

FÜRST BISMARCKS BRIEFE AN SEINE BRAUTU-GATTIN

UNIVERSITY
OF
TORDNTO
LIBRARY







fürst Bismarcks Briefe

an seine Braut und Gattin







-666

Fürst Bismarcks Briefe

an seine Braut und Gattin

Berausgegeben vom

fürsten Berbert Bismarck

Mit einem Titelbild nach Frang v. Lenbach und gehn weiteren Porträt-Beilagen

Zweite vermehrte Huflage



2718108.

Stuttgart und Berlin 1906 J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger





on Anbetracht der günftigen Aufnahme, welche die bisher nur vereinzelt und bruchstückweise abgedruckten Briefe des verewigten Bismarck an seine Gemahlin*) überall gefunden haben, hat Fürst Herbert Bismark sich entschlossen, die in dem vorliegenden Bande enthaltene vollständige Sammlung, soweit er sie beim Ordnen seiner Archive zusammenstellen konnte, der Deffentlichkeit zu übergeben. Er hat sich dabei von der Neberzeugung leiten lassen, daß der Schöpfer unseres Reiches durch die Bekanntgabe dieser Briefe, die von Neuem den Beweis liefern, daß sein Gemüth eben so groß und tief war wie sein Geist, den Herzen vieler seiner Landsleute menschlich näher gerückt werden wird: sie sind so reich an warmer Empfindung und geistvollen Schilderungen, daß sie für sich selbst sprechen und keiner Ginleitung oder Erläuterung bedürfen; der Heraus= geber hat sich deshalb auf gelegentliche Ramenserklärungen beichränkt.

Unter den bisher veröffentlichten Briefen an die selige Fürstin sinden sich kaum solche, die nicht mehr oder ninder erhebliche Streichungen erlitten hätten; sie sind aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf die nothwendige Beseitigung

^{*)} Bgl. G. Hesekiel, Das Buch vom Grafen Bismarck. Leipzig, Belhagen & Klasing. — Bismarckbricse 1836—1873. Herausgegeben von Horst Kohl. Leipzig, Belhagen & Klasing.

mancher Leseischler hier unverkürzt (mit * bezeichnet) aufgesnommen worden, damit die Sammlung soweit als erreichbar vollzählig und auch sehlerfrei sei. Ferner wurden einige Schreiben des Fürsten an seine Schwiegereltern beigesügt. Die Briese aus dem französischen Feldzug haben sich bis setzt leider nicht aussinden lassen.

Wenn die Briefe in den letzten Jahrzehnten weniger hänfig werden, so ist das natürlich, da der verewigte Fürst nach dem Jahre 1866 von seiner Gemahlin selten getrennt gewesen ist und bei ihren furzen Abwesenheiten in der Regel einen seiner Söhne bei sich hatte, der die Correspondenz sührte.

November 1900.

Die Verlagshandlung.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die früher vermisten Briefe aus dem französischen Feldsung haben sich nachträglich gesunden und sind nunmehr in diese neue Anflage eingesügt worden. Sie sind auch als besionderes Unch unter dem Titel "Bismarcks Briefe an seine Gattin aus dem Kriege 187071" erschienen.

Oftober 1906.

Die Verlagshandlung.

Inhalt.*)

Nr.				Ceite	Nr.				Erite
1.	Stettin 1846.	End	e Dez.	1	34.	Berlin	1847.	18. 6.	104
	(An Herrn v. P	uttfame:	r)		35.	"	1847.	22.6.	105
2.	Schönhausen	1847.	4.1.	5	36.	Magdeburg	1847.	1.7.	105
	(An Herrn v. P	duttfamer	r)		37.		1847.	4.7.	108
	Au die	Stant			38.		7.25. იმ	. 26. 8.	108
	zin bie	Srunt	•			(Un herrn u F	rau v. T	lutttamer	;
3.	Jerichow	1847.	29. 1.	7		An die	Gatti	17	
4.	Schönhausen	1847.	1. 2.	8					
5.	"	1847.	7. 2.	14	*39.	Berlin	1848.	10. 1.	109
6.	"	1847.	13. 2.	20	40.	"	1848.	2.4.	110
7.	Greifswald	1838.	29. 9.	23	41.	"	1848.	2.4.	110
	(An den Vater)				42.	"	1848.	3.4.	111
	Schönhausen	1847.		32	43.	"	1848.	5. 4.	112
9.	"		21.u.22.		44.	Schönhausen	1848.	21.8.	113
10.	"		23. –2 5. :			(An Herrn v. P			
11.	19	1847.		52	45.	Schönhausen	1848.		114
12.	"		8.2.u.1.			(An Frau v. Pi			
13.	"	1847.	4. 3.	59	46.	Berlin	1848.	2 3. 9.	115
14.	"	1847.	7. 3.	66	47.	//		18. 1 0.	116
15.	"	1847.	11. 3.	69	48.	"	1848.	4.11.	117
16.	"	1847.	14. 3.	74	4 9.	<i>''</i>	1 848.	? 11.	117
	Berlin	1847.	16. 3 .	78	50.	"	1848.	9. 11.	118
	Aniephof	1847.	28. 4.	79	51.	Potsdam		10. 11.	118
	Berlin	1847.	2. 5.	81	52.	"		14. 11.	119
	Schönhausen	1847.	5. 5.	82	53.	"		15. 11.	119
	Berlin	1847.	8. 5.	81	54.	″		16. 11.	120
* 22.	- ' / / '	1847.	10. 5.	86	55.	"		17. 11.	122
23.	Berlin	1847.	15. 5.	86	56.	Brandenburg		2. 2.	123
24.	"	1847.	18. 5.	89	57.		1849.	5. 2.	124
25.		1847.	21. 5.	91		Berlin	1849.	3. 3.	125
26.	Angermände	1847.	24. 5.	92	59.	"	1849.	10. 3.	126
27.	-	1847.	26. 5.	93	60.	"	1849.	18. 3.	127
28.		1847.	28. 5.	91	61.	//	1849.	29. 3.	128
	Berlin	1847.	30. 5.	96	62.		1849.	16. 7.	130
30.	"	1847.	4. 6.	98	ł	Schönhausen	1849.	18. 7.	132
31.	"	1847.	8. 6.	99	64.	Brandenburg		20. 7.	134
32.	"	1847.	13. 6.	1 00	65.	~ ""	1849.	23. 7.	134
33.	H	1847.	15. 6.	103	66.	Berlin	1849.	8. 8.	136

^{*)} In diesem Verzeichnis sind die 24 nicht an die Braut und Gattin gerichteten Briefe durch Beifügung der Abresse in Klammern besonders gesennzeichnet. Die Daten sind in den Fällen, wo teine handichriftliche Datitung vorhanden war, auf Grund des Hofisenvels seizgestellt oder auf den Indalt der Briefe ermittelt; nur in sehr menigen Fällen ließ sich das Datum nicht mit voller Sicherheit bestimmen.

```
Ceite
 9Rx.
                                        92 r
                                                                         Seite
 67. Berlin
                   1849.
                           8.8.
                                  137
                                        114. Schönhausen 1850. 18. 10.
                                                                         205
                   1849.
                          11. 8.
                                 138
                                        115.
                                                                         207
 68.
                                                           1850, 20, 10,
                                                   "
        N
                   1849.
                          17.8.
                                 139
                                        116.
                                                           1850, 21, 10,
                                                                         207
 69.
                                                   "
        H
                          22.8.
                                 141
                                        117.
                                                           1850. 23. 10.
 70.
                   1849.
                                                                         211
                                                   "
        "
 71.
                   1849.
                          23. 8.
                                 143
                                        118.
                                                           1850, 26, 10,
                                                                         211
        "
 72.
                                        119. Stolp
                   1849. 28.8.
                                 145
                                                           1850. 13. 11.
                                                                         212
        "
                                        120. Berlin
 73.
                   1849.
                         31. 8.
                                 146
                                                           1850. 16. 11.
                                                                         212
        "
 74.
                                 148
                   1849.
                           3. 9.
                                        121.
                                                           1850. 18. 11.
                                                                         214
                                                ,,
        ,,
 75.
                   1849.
                           7. 9.
                                 150
                                        122.
                                                           1850. 18. 11.
                                                                         215
                                                "
        "
 76.
                   1849.
                           8.9.
                                 150
                                        123.
                                                           1850, 22, 11,
                                                                         216
                                                "
 77.
                   1849. 10.9.
                                 151
                                        124.
                                                           1850.24.,25.11.216
        "
                                                "
 78.
                   1849. 11.9.
                                 153
                                        125.
                                                           1850. 25. 11.
                                                                         219
        ,,
                                                "
 79.
                   1849. 12.9.
                                 154
                                        126.
                                                           1850. 26, 11,
                                                                         220
        "
                                                "
 80.
                   1849. 12.9.
                                                          1850. 27. 11.
                                 155
                                        127.
                                                                         221
                                                "
        "
                   1849. 14.9.
                                        128.
                                                           1850, 2, 12,
                                                                         222
 81.
                                 155
        "
                                                "
                                                                         222
 82.
                   1849. 16.9.
                                 156
                                        129.
                                                           1850. 7.12,
        "
                                                "
 83.
                   1849. 19.9.
                                        130.
                                                           1850. 8. 12.
                                                                         999
                                 160
                                                           1850, 29, 12,
                                                                         223
 84.
                   1849.
                         21. 9.
                                 162
                                        131. Stolv
        "
                                                           1850. 30. 12.
 85.
                   1849.
                         25.9.
                                 164
                                        132. Reddentin
                                                                         223
        11
86.
                   1849. 27. 9.
                                        133. Berlin
                                                           1851.
                                                                         224
                                 165
                                                                   3. 1.
 87.
                   1849.
                         28. 9.
                                 166
                                        134.
                                                           1851.
                                                                   4.1.
                                                                         225
                                                                         226
88. Schönhaufen 1849. 2.10.
                                 166
                                        135.
                                                           1851.
                                                                   7. 1.
                                                "
89. Berlin
                                                           1851.
                                                                         227
                   1849. 3, 10.
                                 168
                                        136.
                                                                   8. 1.
                                                "
 90.
                   1849. 4.10.
                                 169
                                        137.
                                                           1851. 11.1.
                                                                         228
                                                "
                                                           1851. 15, 1.
 91.
                   1849. 7.10.
                                 170
                                        138.
                                                                         229
        ,,
                                                "
92.
                   1849. 4.11.
                                 171
                                        139.
                                                           1851.
                                                                 17. 1.
                                                                         230
                                                "
     (Un Frau v. Puttfamer)
                                                           1851. 20.1.
                                                                         230
                                       140.
                                                "
93. Erfurt
                   1850.
                           9.4.
                                 174
                                        141.
                                                           1851.
                                                                  22. 1.
                                                                         232
94.
                                                           1851.
                                                                  23. 1.
                                                                         233
                   1850. 13.4.
                                 175
                                       142.
                                               11
95.
                                                           1851.
                                                                  25. 1.
                                                                         234
                   1850.
                         16. 4.
                                 176
                                       143.
       ,,
                                                "
96.
                                                           1851.
                                                                  29. 1.
                                                                         236
                   1850.
                         19. 4.
                                 177
                                        144.
                                               "
97.
                   1850.
                                                                         237
                         23.4.
                                 179
                                        145.
                                                           1851. 30.1.
       "
                                                "
98.
                   1850.
                         25. 4.
                                                           1851, 31, 1,
                                                                         238
                                 180
                                        146.
       "
                                                ,,
99.
                   1850. 27.4.
                                                           1851.
                                                                   3, 2,
                                                                         239
                                        147.
                                 181
                                                "
100. Rüla
                   1850. 23.9.
                                                           1851.
                                                                   6. 2.
                                                                         239
                                 182
                                       148.
                                               "
101. Berlin
                   1850. 26.9.
                                                           1851.
                                                                   7. 2.
                                                                         240
                                 183
                                       149.
                                                "
                                                           1851. 10.2.
102. Schönhaufen 1850. 29.9.
                                 185
                                       150.
                                                                         241
                                               ,,
103.
                                                           1851.
                                                                 12. 2.
                                                                         242
                   1850. 30.9.
                                       151.
                                 186
          "
                                               "
104.
                   1850. 1.10.
                                 189
                                       152.
                                                           1851. 18.2.
                                                                         243
          11
105.
                                                           1851. 25.2.
                                                                         244
                   1850. 3.10.
                                 190
                                       153.
          H
                                               "
```

192

194

195

198

198

201

203

204

154.

155.

156.

157.

158.

159.

160.

161.

162.

,,

"

"

"

11

"

"

"

"

1851, 28, 2,

1851. 12.3.

1851. 25.3.

1851. 29.3.

3. 3.

5.3.

6. 3.

8. 3.

17. 3.

1851.

1851.

1851.

1851.

1851.

245

246

247

249

250

251

253

255

256

1850. 7. 10.

1850. 8. 10.

1850. 10. 10.

1850, 11, 10,

1850. 15. 10.

1850. 15. 10.

106.

107.

108.

111.

112.

11

11

11

110. Schönhausen 1850. 12. 10.

(Un Frau v. Buttfamer)

113. Schönhausen 1850, 17, 10.

109. Magdeburg

163. \(\frac{9}{164} \)	Rr.				Seite	nr.				Ceite
164. " 1851. 3.4. 260 211. " 1852. 25.3. 326 165. " 1851. 7.4. 261 212. \(\) \(\) \(\)	163.	Berlin	1851.	31. 3.	259	210.	Berlin	1852.	24. 3.	325
165.	164.	,,	1851.		260	211.	"	1852.	25. 3.	326
166.	165.		1851.	7.4.	261	212.	Frankfurta.A	1.1852.	4. 4.	327
167. " 1851. 24. 4. 263	166.		1851.	10.4.	262		(An Frau v. T	lutttamer	:)	
168. " 1851. 25. 4. 264 -214. " 1852. 3. 5. 330 169. " 1851. 26. 4. 265 215. " 1852. 5. 5. 331 170. " 1851. 28. 4. 266 216. " 1852. 7. 5. 331 171. " 1851. 15. 267 217. " 1852. Witte 5. 332 172. " 1851. 3. 5. 269 217. " 1852. Witte 5. 332 173. " 1851. 4. 5. 270 218. Sansfpuci 1852. 5. 6. 333 173. " 1851. 10. 5. 271 220. " 1852. 5. 6. 333 174. " 1851. 10. 5. 271 220. " 1852. 7. 6. 335 176. Grantfurta.Wi.1851. 12. 5. 274 -222. " 1852. 11. 11. 26. 336 177. " 1851. 14. 5. 275 185. " 1851. 16. 5. 278 224. " 1852. 11. 11. 26. 336 177. " 1851. 18. 5. 280 180. " 1851. 27. 5. 284 182. " 1851. 27. 5. 284 182. " 1851. 27. 5. 284 183. " 1851. 4. 6. 286 184. " 1851. 8. 6. 288 185. " 1851. 10. 6. 289 185. " 1851. 10. 6. 289 185. " 1851. 10. 6. 289 185. " 1851. 10. 6. 289 188. " 1851. 26. 6. 290 188. " 1851. 26. 6. 290 188. " 1851. 26. 6. 290 188. " 1851. 26. 6. 290 188. " 1851. 26. 6. 290 188. " 1851. 26. 6. 290 1853. 16. 8. 353 199. " 1851. 18. 8. 09 194. Grantfurta.Wi.1851. 29. 7. 303 195. " 1851. 18. 8. 304 196. " 1851. 18. 8. 304 199. " 1851. 18. 8. 304 199. " 1851. 18. 8. 304 199. " 1851. 18. 8. 304 199. " 1851. 18. 8. 304 199. " 1851. 18. 8. 304 199. " 1851. 28. 8. 313 244. Serfin 1857. 29. 370 244. Serfin 1857. 29. 370 244. Serfin 1857. 1. 3. 370 245. " 1857. " 23. 371	167.		1851.	24.4.	263	*213.	Berlin	1852.	1. 5.	329
169. " 1851. 26. 4. 265 215. " 1852. 5. 5. 331 170. " 1851. 28. 4. 266 216. " 1852. 7. 5. 331 171. " 1851. 1. 5. 269 218.	168.	· ·	1851.	25.4.	264	*214.	"	1852.	3. 5.	330
170. " 1851. 28. 4. 266 216. " 1852. 7. 5. 331 171. " 1851. 1. 5. 267 217. " 1852	169.		1851.	26.4.	265	215.		1852.	5. 5.	331
171.	170.		1851.	28. 4.	266	216.		1852.	7. 5.	331
172.	171.		1851.	1. 5.	267	217.	"	1852.5	Mitte 5.	332
173.	172.		1851.	3. 5.	269	218.		1852.	5. 6.	333
174.	173.		1851.	4. 5.	270	219.	Berlin	1852.3	5. u. 6. 6.	. 333
175.	174.		1851.	7. 5.	271	220.		1852.	7. 6.	335
176. Frantfurt a. M. 1851. 12. 5. 274 177.	175.		1851.	10.5.	273	221.	Wien	1852.	9. 6.	335
177.	176.	Frankfurt a.M	.1851.	12. 5.	274	*222.	//	1852.1	1.u.12.6	5.336
178.		_		14. 5.	275	223.		1852.1	4.11.15.6	5.337
225.	178.		1851.	16. 5.	278	224.		1852.	19. 6.	339
180.			ittfamer)		225.	"	1852.	21. 6.	341
180.	*179.	Frankfurt a.M	.1851.	18. 5.	280	*226.	Djen	1852.2	?3.u.2 4 .€	3.342
181.				21. 5.	282	*227.	Szolnof, Pe	î t		
182.	181.		1851.	27.5.	284		u. Wien 185	2.27.,28	8.u.30.6.	346
183.	182.	"	1851.2	9.u.30.5	.285	228.	Wien	1852.	2.7.	351
184.	183.		1851.	4. 6.	286	229.	"	1852.	4. 7.	351
185.	184.		1851.	8. 6.	288	*230.	Blankenburg	1852.	1. 11.	352
186.	185.		1851.	10.6.	289	231.	Oftende	1853.	16. 8.	353
187.	186.		1851.	18. 6.	290	*232.	"	1853.	19.8.	354
188.	187.		1851.	23. 6.	291	*233.		1853.	21.8.	355
189.	188.		1851.	26.6.	293	*234.	Umsterdam	1853.	24. 8.	357
*190.	189.		1851.	1.7.	296	*235.	Norderney	1853.	27. 8.	358
*191.	*190.	"	1851.	3.7.	297	236.	″	1853.	30.8.	359
192. Berlin 1851. 22. 7. 301 238. Frantfurta.M.1853. 29. 12. 362 193. Lichenjtein 1851. 26. 7. 302 194. Frantfurta.M.1851. 29. 7. 303 29. Frantfurta.M.1854. 14. 7. ? 364 195. " 1851. 1. 8. 304 240. Frantfurta.M.1854. 14. 7. ? 364 240	*191.		1851.	8.7.	299	237.		1853.	57.9.	361
194. Frantfurt a.W.1851. 29. 7. 303 299. Frantfurt a.W.1854. 14. 7.? 364 195. " 1851. 1. 8. 304 (Un Frau v. Putttamer) 240. Paris 1855. 27. 8. 366 241. " 1855. 27. 8. 368 241. " 1855. 29. 368 241. " 1855. 29. 368 242. Sülş 1856. 27. 9. 369 199. " 1851. 16. 8. 310 242. Sülş 1856. 27. 9. 369 243. " 1856. 28. 9. 370 201. " 1851. 28. 8. 313 245. " 1857. ? 3. 371	1 92.		1851.	22.7.	301	238.	Frantfurt a.N	1.1853.	29. 12.	362
195. " 1851. 1.8. 304 (Mn Frau v. Putttamer) 196. " 1851. 5.8. 306 197. " 1851. 11.8. 307 240. Paris 1855. 27.8. 366 *198. " 1851. 13.8. 309 199. " 1851. 16.8. 310 *242. Sülş 1856. 27.9. 369 199. " 1851. 23.8. 310 *243. " 1856. 28.9. 370 *200. " 1851. 28.8. 312 244. Berlin 1857. 1.3. 370 201. " 1851. 28.8. 313 245. " 1857. ?3. 371	1 93.	Liebenstein	1851.	26.7.	302		(An Frau v. P	uttfamer	·)	
196. " 1851. 5.8. 306 240. \$\paris\$ 1855. 27.8. 366 197. " 1851. 11.8. 307 241. " 1855. 2.9. 368 *198. " 1851. 13.8. 309 *242. \$\paris\$ 1856. 27.9. 369 199. " 1851. 16.8. 310 *243. " 1856. 28.9. 370 *200. " 1851. 23.8. 312 244. \$\paris\$ erfin 1857. 1.3. 370 201. " 1851. 28.8. 313 245. " 1857. \$\gamma\$ 3. 371	194.	Frankjurt a.M	.1851.	29.7.	303	239.	Frankfurt a. N	1.1854. 1	14. 7. ?	364
196.	1 95.	"	1851.	1. 8.	304		(An Frau v. P	uttfamer)	
197. " 1851. 11. 8. 307 241. " 1855. 2. 9. 368 *198. " 1851. 13. 8. 309 *242. £ülş 1856. 27. 9. 369 199. " 1851. 16. 8. 310 *243. " 1856. 28. 9. 370 *200. " 1851. 23. 8. 312 244. Berlin 1857. 1. 3. 370 201. " 1851. 28. 8. 313 245. " 1857. ? 3. 371	1 96.		1851.	5. 8.	306	240.	Paris	1855.	27. 8.	366
199. " 1851. 16.8. 310 *243. " 1856. 28.9. 370 *200. " 1851. 23.8. 312 244. Berlin 1857. 1.3. 370 201. " 1851. 28.8. 313 245. " 1857. ? 3. 371	197.		1851.	11. 8.	307		"	1855.	2. 9.	368
*200. " 1851. 23.8. 312 244. Berlin 1857. 1.3. 370 201. " 1851. 28.8. 313 245. " 1857. ? 3. 371	*198.	"	1851.	13.8.	309	*242.	Külz	1 856.	27. 9.	369
201. " 1851. 28.8. 313 245. " 1857. ? 3. 371	199.		1851.	16. 8.	310	*243.	"	1856.	28. 9.	370
	*2 00.	"	1851.	23. 8.	312	244.	Berlin	1857.	1. 3.	370
	201.	"	1851.	28. 8.	313	245.		1857.	? 3.	371
202. " 1851. 30. 8. 315 246. Paris 1857. 6. 4. 373	202.		1851.	30. 8.	315	246.	Paris	1857.	6.4.	373
203. " 1851. 6.9. 316 247. " 1857. 8.4. 373		"	1851.	6. 9.	316	247.	"	1857.	8. 4.	373
204. Merjeburg 1851. 8.9. 317 248. ,, 1857. 9.4. 374	204.	Merjeburg	1851.	8. 9.	317	248.		1857.	9. 4.	374
205. Frankfurta. M. 1851. 14. 9. 319 249. " 1857.11. u. 12. 4. 375	205.	Frankfurta.M	.1851.	14. 9.	319	249.	11	1857.1	1.u.12.4	.375
*206. Halle 1852. 7.1. 320 250. " 1857.12.11.13.4.376					320			1857.1	2.u.13.4	.376
207. Frankfurt a. M. 1852. 5. 2. 321 251. " 1857. 16. 4. 376	207.				321					
(An Frau v. Puttfamer) 252. " 1857. 17.4. 377)		252.		1857.	17.4.	377
208. Guntershausen 1852. 13. 3. 324 *253. Kopenhagen 1857. 6. 8. 378			1852.	13. 3.	324	*253.	Kopenhagen	1857.	6. 8.	378
209. Berlin 1852. 23. 3. 325 *254. Näsbyholm 1857. 9. 8. 378	2 09.	Berlin	1852.	23. 3.	325	*254.	Viäsbyholm	1857.	9.8.	378

Nr.				Seite	Nr.				Ceite
255.	Kopenhagen					Petersburg	1859.	14. 5.	427
	n. Lindholm	1857.	11.u.13.8	3.380	296.	"	1859.	16, 5.	429
*256.	Tomjjönäs,				297.	(An Csfar v.	1859.	21, 5.	4 30
	Gunarstorp		46 00 0	1200	200				431
	u.Stopenhager				299.	Petersburg	1859.	26. 5. 31.5,1.6.	
	Berlin	1857.	27. 8.	384	300.	"	1859.	51.5,1.0. 4.6.	433
	Memel	1857.	29. 8.	386		Moskan und	10.3.	4.0.	400
	Stalleten	1857.	4. 9.	387	501.	Archangelsf	1950	6.86	125
	Edwahlen	1857.	7. 9.	388	200	Petersburg	1859.	11. 6.	439
	Königsberg			388	303.		1859.	25. 6.	440
262.	Frankfurt a.M			389		Peterhof	1859.		442
	(An Herrn v. P					Petersburg	1859.	2. 7.	111
	Berlin		April?	391	306.		1859.	9. 7.	447
264.	Frankfurt a.M			391		Berlin"	1859.	10. 9.	448
	(An Fran v. Bu	ttfamei	:)		1	Baben	1859.	12. 9.	448
	. Berlin		30, 8.	392	309.		1859.	13. 9.	449
265.	Frankfurt a.M	.1858.	17. 10.	393	310.	"	1859.	15. 9.	449
	(An Fran v. Pu	ttfamer)		311.	" "	1859.	16. 9.	449
266.	Berlin	1859.	15. 1.	395	312.	"	1859.	18. 9.	450
267.	"	1859.	24. 1.	896	313.	"	1859.	19. 9.	451
268.	//	1859.	7. 3.	397		Berlin	1859.	23. 9.	451
269.	"	1859.	9. 3.	398		Cöslin		13. 10.	451
270.	//	1859.	11. 3.	399	316.	Berlin	1859.	14. 10.	451
271.	//	1859.	12 . 3.	399	317.	"	1859.	16. 10.	452
272.	"	1859.	17. 3.	400	*318.	Lazienfi	1859.	17. 10.	453
273.	"		21. 3. ?	402	*319.	"	1859.	19.10.	454
274.	"	1859.	22, 3,	403	*320.	"	1859.	21. 10.	455
275.		1859.		404		Stierniewice	1859.	22 . 1 0.	456
	Königsberg	1859.	24. 3.	404	322.	Berlin	1860.	20.4.	456
	Rowno	1859.	25. 3.	404	323.	"	1860.	22.4.	457
	0170	1859.	27. 3.	405	324.	.,	1860.	23.4.	457
	Piton	1859.	28.3.	405	325.	//	1 860.	24.4.	458
	Petersburg	1859.	29.3.	407	326.	"	1860.	25.4.	458
281.	"		1. u. 4.4.		327.	"	1860.	27. 4.	459
282.	"		4. n. 6. 4.		328.	"	1860.	28.4.	459
283.	(2)(1859.	8. 4.	413	329.	"	1860.	30. 4.	460
	(In Herrn u. Fr				330.	"	1860.	2. 5.	461
	Petersburg	1859.	11.4.	415	331.	"	1860.	4. 5.	461
285.	"	1859.	16. 4.	416	332.	"	1860.	4. 5.	461
286.	11		19.11.20.4		333.	"	1860.	7. 5.	462
287.	"	1859.	21.4.	420	334.	"	1860.	8. 5.	463
288.	"	1859.	23, 4,	420	335.	"	1860.	10. 5.	464
289.	"	1859.	28. 4.	421	336.	"	1860.	11. 5.	465
*290. 291.	"	1859.	30. 4. ?		337.	"	1860.	12.5.	466
	Dayston Tale		Unf. 5.		388.	"	1860.	17. 5.	$\frac{466}{467}$
292. 293.	Zarsfoe Selo Petersburg		5. 5. 6. 5	423 424	339.	"	1860.	19. 5. 11. 5.	468
294.		1859. 1859.	6.5. $7.5.$	424 - 425	340. 341.	"	1862. 1862.	11. 5. 13. 5.	$\frac{400}{469}$
_1/7t+	"	1000.	7. 0.	±20	947	"	1002.	10, 0,	400

->>>>>>	Jnhalt	
	~ '	

Nr.				Geite	nr.				Geite
*342.	Berlin	1862.	17. 5.	469	391.	Schwarzenber	a1863.	23. 6.	518
343.	"	1862.	21. 5.	470		Carlsbad	1863.	24. 6.	518
*344.	,,	1862.	23. 5.	471	393.	"	1863.	27. 6.	519
*345.	"	1862		472	394.	"	1863.	28. 6.	520
	Paris	1862		473	395.	"	1863.	3. 7.	520
*347.	"	1862.		473	396,	"	1863.	5. 7.	521
*348.	",	1862		474	*397.	"	1863.	7. 7.	522
349.	<i>"</i>	1862		475	398.	"	1863.	9. 7.	523
350.	"	1862.		476	*399.	"	1863.	13. 7.	523
351.	"	1862.		476	*400.	Berlin	1863.	17. 7.	523
352.	",	1862.		477		Mürnberg	1863.	19. 7.	524
353.	"	1862.		481		Salzburg	1863.	22.7.	525
	London	1862		482	1	Gastein		28.u.29.7	
	Paris	1862.		482	*404.	"	1863.	2.8.	527
*356.	"	1862.		482	405.	"	1863.	8. 8.	527
357.	"	1862		484	*406.	"	1863.	12.8.	528
358.	"	1862.		485	*407.	"	1863.	14. 8.	528
	Trouville	1862.		486		Baden .	1863.	28. 8.	528
	Paris	1862.		487		Berlin	1863.	4. 9.	53 0
	Blois	1862.		487	410.		1863.	15. 9.	530
	Bordenny	1862		488		Bukow	1863.	21. 9.	531
*363.		1862.		489		Berlin	1863.	29. 9.	532
	Bayonne	1862.		490	413.		1863.	6. 10.	532
	SanSebastiar			491	414.	"		16. 10.	533
	Biarrit	1862.		493	415.	"		21. 10.	534
367.	•	1862.		495	*416.	"		27. 10.	534
368.	"	1862.		496		Babelsberg	1863.	1. 11.	535
369.	"	1862.		497	E .	Berlin	1863.	? 11.	536
370.	"	1862.		498		Carlsbad	1864.	21. 6.	536
	Falaije	1862.		500	420.	_	1864.	23. 6.	536
	Biarrit	1862.		502	421.	"	1864.	26. 6.	537
373.		1862.		503	422.	"		1. u. 2. 7	
	Falaise	1862.		504	423.	"	1864.	6. 7.	539
	Biarrit	1862.		505	424.	"	1864.	8. 7.	539
	Cauteret3	1862.		507	425.	″	1864.	13. 7.	540
	Pie du Midi			507	426.	"	1864.	17. 7.	540
	Luchon	1862.	9. 9.	509	*427.	"	1864.	20. 7.	541
	Toulonse	1862.		510		Wien"	1864.	22. 7.	542
380	Avignon	1862.		511	*429.	zeten.	1864.	27. 7.	542
	Berlin	1862.		512		Sastein		6. u. 7. 8	
382.		1862.		513	431.	oupre	1864.	17. 8.	544
383.	"	1862.		514		Schönbrunn	1864.	20. 8.	544
384.	"	1862.		514	*433.	· ·	1864.	25. 8.	545
*385.	"	1862.	7. 10.	515		Baden"	1864.	1. 9.	545
386.	"		10. 10.	515	435.		1864.	5. 9.	546
387.	"		12. 10.	516		Frankjurta.M		11. 9.	547
388.	"		24. 10.	516		Berlin	1864.	28. 9.	547
	Paris		31. 10.	517	438.		1864.	30. 9.	548
390.		1862.		517		Baden	1864.	3. 10.	548
000.	"	1002	÷. 11.	OTI	100.	~uoen	TOO#"	o. 10.	040

Nr.				Seite	Nr.				Eeite
	Baden		4. 10.	549	489.	Mainz	1870.	6. 8.	587
*441.	Bordeaux	1864.	6. 10.	550 -	400	(An Graf E			-00
442.	Biarrit	1864.	7. 10.	551	490.	~ "	1870.	7. 8.	588
*443.	"	1864.	9. 10.	551		Homburg	1870.	8. 8.	588
444.	"	1864.11.				St. Johann	1870.	9. 8.	589
445.	//		17. 10.	553	493.	St. Johann	40=0	4.4.0	-00
*446.	Jzazu	1864.17	. u. 20. 10	0.554		u. St. Avold		11. 8.	590
447.	Biarrit	1864.23.	. u. 24. 10).555		Herny	1870.	14.8.	590
*448.	Paris	1864.	25. 10.	556	495.		1870.	15. 8.	592
449.	Berlin	1864.	30. 10.	556	4 96.	Frankjurta.V			
450.	"	1864.	2.11.	558			1870.	16. 8.	592
451.	"	1864.	4.11.	558	497.	Pont-à-Mouf		40.0	~ 00
452.	"	1864.8	. od. 9. 11	1.559	100	fon	1870.	16. 8.	592
453.	"	1864.	14.11.	560	498.	"	1870.	17. 8.	593
454.	Carlsbad	1865.	vor 28.6	3.561	499.		1870.	17. 8.	593
455.	"	1865.	1. 7.	561		Rezonville	1870.	19.8.	595
456.	,,	1865.	7. 7.	562	501.	Pont-à-Mouj			
457.	"	1855.	11.7.	563		jon	1870.	19.8.	595
458.	",	1865.	13. 7.	564	502.	"	187 0.	20. 8.	596
459.	"	1865.	15. 7.	564		Commercy	1870.	23. 8.	596
460.	,,	1865.	17. 7.	564		Bar-le Duc	187 0.	24.8.	596
461.	Gajtein	1865.	26.7.	565	505.	Mainz	187 0.	25. 8.	597
462.	"	1865.	1. 8.	565	-00	(Abjender Dr. &		25 0	-0-
*463.	"	1865.	4. 8.	566		Bar-le Duc	1870.	25. 8.	597
*464.	"	1865.	14. 8.	567	507.	Clermont-en-		07.0	-00
465.	Ficht	1865.	21. 8.	568	700	Argonne	1870.	27. 8.	598
*466.	Baben	1865.	1. 9.	569	1	Clermont	1870.	28. 8.	599
*467.	"	1865.	3. 9.	569	509.	Ciermont un		20.00	000
468.	Berlin	1865.	12.9.	570		Grandpré		28, 29, 8	
*469.	Sichrow	1866.	1, 7,	570		Bendresse	1870.		601
*470.	Zitjchin	1866.	2, 7,	571	511.	"	1870.	3. 9.	602
*471.	Hohenmau:		9. 7.	572	512.	on ", , on	1870.	3. 9.	604
*472.	Zwittau	1866.	11.7.	574	513.			- 0	00=
*473.	Briinn		6.u.18.			jon Naima	1870.	5. 9.	605
*474.	Prag	1866.	3. 8.	575		Reims	1870.	5. 9.	605
475.	Barzin	1867.	27. 6.	576	515.	"	1870.	6. 9.	605
476.	"	1867.	30. 6.	577	516.	(An Graf H. B	1870.	7. 9.	606
477.	"	1867.	4. 7.	578	517	Reims	1870.	10.9.	607
478.	"	1868.	28. 10.	579	518.		1870.	12. 9.	607
479.	"	1869.	1. 7.	580		Meany	1870.	18. 9.	609
480.	Berlin	1869.	7. 12.	580		Ferrières	1870.	21. 9.	609
481.	"		13, 12,	581	521.		1870.	23. 9.	610
482.	"		15. 12.	582	021.	(An Graf H. B		_0. 0.	010
	Cm3	1870.	2. 6.	583	522.	Ferrières	1870.	27, 9,	611
	Varzin	1870.		584	523.		1870.	1. 10.	612
485.	Mainz	1870.	2. 8.	585		Verjailles	1870.	8. 10.	613
486.	"	1870.	3. 8.	586	525.			20./23.10	
487.	"	1870.	5. 8.	586	526.	"		22. 10.	617
488.	"	1870.	5. 8.	587	527.	"		27. 10.	617
	"		0.0			"			

Nr.		4	Beite 97r.				Ceite
528.	Verjailles	1870.28, 29.10.0	517 + 559). Verjailles	1871.		638
529.	,,	1870. 3.11. (518 + 560). "	1871.		638
530.	"	1870. 8.11.	519 561	. "	1871.	27.2.	638
531.	"	1870. 12. 11.	319 + 562		1871.	5, 3,	639
	(An Graf S. 2	3ismarđ)	568	8. Saarbriicten	1871.	8.3.	640
529	Verfailles	1870.16. 17.11.6	$_{320} + 564$. Gaftein	1871.		640
533.	//		$\frac{1}{322}$ 565). <i>"</i>	1871.		641
534.			522 560	i. <i>"</i>	1871.	28.8.	641
OFF.	(An Graf H.		567	· "	1871.		642
			569	S. ,,	1871.	2. 9.	643
	Verjailles		523 $ 569 $		1871.		644
536.	"		$\frac{525}{570}$). "	1871.	5. 9.	644
537.	"			. Friedrichsruh	1872.	12. 3.	645
538.	"		$\frac{526}{572}$ 572	L. Barzin	1872.		645
539.	"		$\frac{527}{575}$ 578		1872.		646
54 0.	"		$\frac{327}{574}$		1872.	10.6.	646
541.	"		528 575	. Petersburg	1873.	3, 5.	648
	(An Graf H. L	Bišmarđ)	576	. Wien		19. 10.	649
542.	Verjailles	1870. 26. 12.	528 + 577			21. 10.	650
543.	"	1871. 1.1. 6	$529 \mid 578$. Friedrichsruh	1878.	23. 10.	650
511.	"	1871. 1.1. 6	530 579	. Varzin	1879.	18. 11.	651
545.	"	1871. 4.1. 6	380 580	. Kissingen	1881.		651
546.	"	1871. 9.1. 6	531 581		1881.		652
547.	"	1871. 10.1. ($532 \mid 582$!. Friedrichsruh	1884.	18. 5.	653
548.	"	1871. 11.1. ($532 \mid 588$	3. "	1884.		654
549.	"	1871. 21.1. (. Kijjingen	1885.	5. 6.	654
550.	"	1871. 26.1. 6	334 585	. Friedrichsruh	1886.	12. 6.	654
551.	"	1871. 27.1. ($534 \mid 586$	i. "		22. 12.	655
552.	"	1871. 28.1. ($535 \mid 587$	·. "		22. 12.	656
553.	"	1871. 30.1. 6	335 588			23. 12.	656
554.	"	1871. 1.2. ($335 \mid 589$). Varzin	1887.		656
555.	"	1871. 3.2.	536 5 90		1888.		657
556.	"	1871. 4.2.	536 591	. Friedrichsruh			657
		4054 5 0 /	337 ± 592)	4000	22.8.	658
557.	"	1871. 5.2. (" 3. Barzin	1889. 1892.		659

Porträt-Beilagen.

Fürstin von Bismard. Nach Franz von Lenbach. (Sitelbild.) - 3e	ite
Zohanna von Buttkamer 1847	96
Fran von Bismarc 1855	08
Marie, Herbert und Wilhelm von Bismarck April 1856 3:	
Fran von Bismarck. Frankfurt a. M 4:	28
Herr von Bismarc 1860	48
Graj von Bismark Herbjt 1866 48	S 0
Braj und Gräfin von Bismarc und Gräfin Marie. Barzin 1870 . 5:	12
Fürstin von Bismarc 1871	11
Hürstin von Bismarc 1873	08
Zürfiin von Bismarc 1885 69	54



1846.

1.

P. A. Truchot Hôtel de Prusso Stettin Ohne Datlrung. (Ende December 1946)

Berehrtester Herr von Buttkamer

Ich beginne dieses Schreiben damit, daß ich Ihnen von vorn herein seinen Inhalt bezeichne; es ist eine Bitte um das Bödifte, was Gie auf diefer Welt zu vergeben haben, um die Hand Ihrer Fräulein Tochter. 3ch verhehle mir nicht, daß id) dreist erscheine, wenn ich, der ich erst neuerlich, und durch sparsame Begegnungen Ihnen befannt geworden bin, den stärtsten Beweis von Vertrauen beaufpruche, den Sie einem Manne geben können. Ich weiß aber, daß ich, auch abgesehn von allen Hindernissen in Ramn und Zeit, welche Ihnen die Bildung eines Urtheils über mich erschweren können, durch mich felbit niemals im Stande fein fann, Ihnen folche Bürgschaften für die Zufunft zu geben, daß fie den Ginfatz eines fo theuren Pfandes von Ihrer Seite rechtfertigen würden, wenn Sie nicht durch Bertranen auf Gott das ergänzen, mas das Bertrauen auf Menschen nicht leisten kann. Was ich selbst dazu thun kann, beschränkt sich darauf, daß ich Ihnen mit rückhaltloser Offenheit über mich selbst Auskunft gebe, soweit ich mir felber flar geworden bin. Neber mein äußerliches Auftreten wird es Ihnen leicht sein, Rachrichten durch Andre zu erhalten; ich begnüge mich daher mit einer Darstellung meines innern Lebens, welches jenem zu Grunde lag, und besonders meines Standpunktes zum Chriftenthum. Ich nuß dazu weit ausholen. Ich bin meinem elterlichen Hause in frühster Rindheit fremd, und nie wieder völlig darin heimisch geworden, und meine Erziehung wurde von Hause her aus dem Gesichtspunkt geleitet, daß alles der Ausbildung des Berstandes und dem frühzeitigen Erwerb positiver Reuntnisse untergeordnet blieb.

Nach einem unregelmäßig bejuchten und unverstandenen Religionsunterricht, hatte ich bei meiner Einjegnung durch Schleiermacher, an meinem 16ten Geburtstage, keinen andern Glauben, als einen nachten Deismus, der nicht lange ohne pantheistische Beimischungen blieb. Es war ungefähr um dieje Zeit, daß ich, nicht aus Gleichgültigkeit, sondern in Folge reiflicher Ueberlegung aufhörte, jeden Abend, wie ich von Kindheit her ge= wohnt gewesen war, zu beten, weil mir das Gebet mit meiner Unsicht von dem Wesen Gottes in Wideripruch zu stehn ichien, indem ich mir jagte, daß entweder Gott selbst, nach seiner All= gegenwart, Alles, also auch jeden meiner Gedanken und Willen, hervorbringe, und jo gewissermaßen durch mich zu Sich Selbst bete, oder daß, wenn mein Wille ein von dem Gottes unabhängiger sei, es eine Bermessenheit enthalte, und einen Aweisel an der Unwandelbarkeit, also auch an der Bollkommenheit, des göttlichen Rathichlusses, wenn man glaube, durch menschliche Bitten darauf Einfluß zu üben. Noch nicht voll 17 Jahr alt In den nächsten ging ich zur Universität nach Göttingen. 8 Rahren fah ich mein elterliches Haus felten; mein Bater ließ mich nachsichtig gewähren, meine Mutter tadelte mich aus der Ferne, wenn ich meine Studien und Berufsarbeiten vernachlässigte, wohl in der Meinung, daß sie das lebrige höherer Führung überlaffen müsse. Sonft blieben mir Rath und Lehre Undrer buchstäblich fern. Wenn mich in dieser Periode Studien, die mich der Ehrgeiz zu Zeiten mit Eifer treiben ließ, oder Leere und Neberdruß, die unvermeidlichen Begleiter meines Treibens, dem Ernft des Lebens und der Emigkeit näherten, jo waren es Philosophien des Alterthums, unverstandene Hegeliche Schriften, und vor Allem Spinoza's anscheinend mathematische Klarheit, in denen ich Beruhigung über das juchte, was menschlichem Verstande nicht faklich ist. haltendem Nachdenken hierüber wurde ich aber erst durch die Einsamkeit gebracht, als ich nach dem Tode meiner Mutter, vor 6 bis 7 Jahren, nach Kniephof zog. Wenn hier anfangs meine Unsichten sich nicht erheblich änderten, jo fing doch bald die innre Stimme an, in der Ginjamkeit hörbarer zu werden, und mir manches als Unrecht darzustellen, was ich früher für erlaubt gehalten hatte. Immer indeg blieb mein Streben nach Erkenntnis in den Cirkel des Berstandes gebannt, und führte mich, unter Lejung von Schriften wie die von Strauß, Feuerbach, Bruno Bauer, nur tiefer in die Sackgaffe des Zweifels.

Es stellte sich bei mir sest, daß Gott dem Menschen die Möglichkeit der Erkenntniß versagt habe, daß es Anmaßung sei, wenn man den Willen und die Pläne des Herrn der Welt zu kennen behaupte, daß der Mensch in Ergebenheit erwarten müsse, wie sein Schöpser im Tode über ihn bestimmen werde, und daß uns auf Erden der Wille Gottes nicht anders kund werde, als durch das Gewissen, welches er uns als Fühlhorn durch das Dunkel der Welt mitgegeben habe. Daß ich bei diesem Glauben nicht Frieden sand, brauche ich nicht zu sagen; ich habe manche Stunde trostloser Niedergeschlagenheit mit dem Gedanken zugebracht, daß mein und andrer Menschen Dasein zwecklos und unersprießlich sei, vielleicht nur ein beiläusiger Aussluß der Schöpfung, der entsteht und vergeht, wie Staub vom Rollen der Räder.

Etwa vor 4 Jahren kam ich, seit meiner Schulzeit zuerst wieder, in nähere Berührung mit Mority Blandenburg, und fand an ihm, was ich bis dahin im Leben nicht gehabt hatte, einen Freund; aber der warme Cifer seiner Liebe suchte vergeblich mir durch Ueberredung und Disputation das zu geben, was mir jehlte, den Glauben. Durch Moritz wurde ich indes mit dem Triglafer Hause und deffen weiterem Kreise bekannt, und fand darin Leute, vor denen ich mich schämte, daß ich mit der dürftigen Leuchte meines Verstandes Dinge hatte unterjuchen wollen, welche so überlegne Geister mit kindlichem Glauben für wahr und für heilig annahmen. Ich fah, baß die Angehörigen dieses Kreises, in ihren äußern Werken, jast durchgehends Vorbilder dessen waren, was ich zu sein wünschte. Daß Zuversicht und Friede bei ihnen wohnte, war mir nicht überraichend; denn daß diese Begleiter des Glaubens seien, hatte ich nie bezweiselt, aber der Glaube läst sich nicht geben und nehmen, und ich meinte, in Ergebung abwarten zu muffen, ob er mir werden würde. Ich fühlte mich bald heimisch in jenem Kreise und empfand ein Wohlsein, wie es mir bisher fremd gewesen war, ein Familienleben, das mich einschloß, fast eine Heimat. —

Ich wurde inzwischen von Ereignissen berührt, bei denen ich nicht handelnd betheiligt war, und die ich als Geheimnisse Andrer nicht mittheilen darf, die aber erschütternd auf mich wirkten. Ihr sactisches Resultat war, daß das Bewußtsein der Flachheit und des Unwerthes meiner Lebensrichtung in mir lebendiger wurde als je. Durch Rath Andrer wie durch

eignen Trieb wurde ich darauf hingeführt, consequenter und mit entschiedener Gesangenhaltung einstweilen des eignen Urtheils, in der Schrift zu lesen. Was in mir sich regte, gewann Leben, als sich bei der Nachricht von dem tödlichen Erkranken unsere verstorbenen Freundin in Cardemin das erste indrünstige Gebet, ohne Grübeln über die Vernünstigkeit desselben, von meinem Herzen losris. Gott hat mein damaliges Gebet nicht erhört, aber er hat es auch nicht verworsen, denn ich habe die Fähigkeit, ihn zu ditten nicht wieder verloren, und sühle, wenn nicht Frieden, doch Vertrauen und Lebensmuth in mir, wie ich sie sonst nicht mehr kannte.

Welchen Werth Sie dieser erst zwei Monat alten Regung meines Herzens beilegen werden, weiß ich nicht; nur hoffe ich, soll sie, was auch über mich beschlossen seine mag, unverloren bleiben; eine Hoffnung, die ich Jhnen nicht anders habe besträftigen können, als durch unumwundene Offenheit und Treue in dem, was ich Jhnen, und sonst noch niemandem, hier vorzgetragen habe, mit der Ueberzeugung, daß Gott es den Aufs

richtigen gelingen lasse.

Ich enthalte mich jeder Betheurung über meine Gefühle und Vorfätze in Bezug auf Ihre Fraulein Tochter, benn ber Schritt, den ich thue, spricht lauter und beredter davon, als Worte vermögen. Auch mit Versprechungen für die Zukunft tann Ihnen nicht gedient sein, da Sie die Unzuverlässigkeit des menschlichen Herzens besser kennen als ich, und meine ein= zige Bürgichaft für das Wohl Ihrer Fräulein Tochter liegt nur in meinem Gebet um den Segen des Herrn. Hiftorisch nur bemerke ich, daß, nachdem ich Fräulein Johanna wiederholt in Cardenin gesehn hatte, nach unserer gemeinschaftlichen Reise in diesem Sommer, ich nur darüber im Zweisel gewesen bin, ob die Erreichung meiner Wünsche mit dem Glück und Frieden Ihrer Fräulein Tochter verträglich fein werde, und ob mein Gelbstvertrauen nicht größer jei als meine Rräfte, wenn ich glaubte, daß sie in mir finden könne, was sie in ihrem Mann zu suchen berechtigt sein würde. In der jüngsten Zeit ist aber mit dem Vertrauen auf Gottes Gnade auch der Entschluß in mir fest geworden, den ich jetzt ausführe, und ich habe in Zimmerhaufen nur deshalb gegen Gie geschwiegen, weil ich mehr zu sagen hatte, als ich mündlich zusammensassen fann. Bei der ernften Bichtigfeit der Sache, und der Größe des Opfers, welches Sie und Ihre Fran Gemahlin durch die

Trennung von Ihrer Fräulein Tochter dereinst zu bringen haben würden, kann ich kaum hoffen, daß Ihre Entscheidung ohne Weitres günstig für meinen Antrag anssallen werde, und bitte nur, daß Sie mir die Gelegenheit nicht versagen wollen, mich über solche Gründe, die Sie zu einer abschlägigen Antswort bestimmen könnten, meinerseits zu erklären, ehe Sie eine definitive Ablehnung aussprechen.

Es ist gewiß noch vieles, was ich in diesem Schreiben nicht, oder nicht vollständig genug gesagt habe, und ich bin natürlich bereit, Ihnen über Alles, was Sie zu wissen verlangen wersen, genaue und ehrliche Auskunft zu geben; das Wichtigste glaube

ich gejagt zu haben.

Ich bitte Sie, Ihrer Frau Gemahlin meine ehrerbietige Empfehlung darzubringen, und die Versicherung meiner Liebe und Hochachtung mit Wohlwollen aufzunehmen.

Bismarck.

Adresse:

Schönhausen bei Fischbeck an d. Elbe.

1847.

2.

Schönhausen 4. Januar 1847.

Verehrtester Herr von Puttkamer

Meinen herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 28., welches ich vorgestern erhalten habe. Wenn dasselbe Ihre Entscheidung auch noch in Ungewißheit läßt, so entnehme ich doch daraus die Erlaubniß, Sie in Reinseld zu besuchen; eine Erlaubniß die ich unverzüglich benütt haben würde, wenn ich nicht für den Augenblick durch dienstliche Verpslichtungen gebunden wäre. Ich habe den gestrigen Tag in Streit mit mir zugebracht, ob ich reisen dürse oder nicht; indeß abgesehn davon, daß mein Vorgänger als Deichhauptmann auf meinen Antrag wegen Pslichtwidrigkeiten abgesetzt worden ist, und ich in diesem Umsstande einen weitern Sporn zu gewissenhafter Dienstsührung sinden muß, so würde ich sür zetzt nicht ohne Verletzung meines Diensteides vor Ablauf dieser Woche von hier gehn können.

Ich werde demnach mit der Schnellpost welche Montag den 11. c. von Stettin geht, reifen, falls Sie mir nicht nach Stettin Voit restant schreiben, daß mein Besuch für jest noch unzeitig sein würde. Meiner Rechnung nach müßte ich auf diese Weise am Dienstag gegen Abend in Reinfeld eintreffen. Sollte aber bis dahin vollständiges Thamvetter eintreten, und die Elbe anwachsen, jo bin ich hier als Schildwacht an meinen Voiten gebunden, und kann ihn in diesem Jalle, da ich ohne Stellvertreter bin, unter feiner Bedingung verlassen. Es versteht sich, daß ich Ihnen alsdann sofort Nachricht geben würde. — Sie fragen mich, verehrteiter Herr von Buttkamer, ob meine Rüße gewisse Tritte gethan haben; ich kann barauf nur mit Bejahung Ihrer nächsten Frage antworten, daß ich fest und männlich entschlossen bin, nachzusagen dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung ohne welche niemand den Herrn sehn wird. Ob meine Tritte so gewiß sind, wie ich wünschte, daß sie wären, wage ich nicht zu behaupten, betrachte mich vielmehr als den Lahmen der straucheln wird, den die Gnade des Herrn aber halten wolle. Ich kann für jetzt meinem Befenntniß, joweit ich es in meinem vorigen Schreiben ausgesprochen habe, nichts hinzufügen, um jo weniger, als mit dem Wunich, Ihnen über Alles bejriedigende Auskunft geben zu können, nothwendig in mir der Berdacht aufsteigen muß, ich fonne unbewußt gegen Sie und gegen mich unwahr werden, Ich habe bei meinem frühern Schreiben Gott angerufen, daß er mir zur Klarheit helfen möge in der Prüfung meines Innern, auf daß kein unwahres Wort aus meiner Weder fliesse, und was ich da geschrieben habe, ist mein offnes Befenntniß vor jedermann, aus dem ich kein Geheimniß mache, und insofern allerdings ein gewisser und grader Tritt.

Empfangen Sie nochmals meinen innigen Dank für Jhr Schreiben, den ich um so tieser empfinde, je mehr ich versuche mich in die Lage eines Baters hineinzudenken, um dessen einziges Kind ein vergleichungsweise Fremder wirbt. — Neber Tage also hosse ich, die Hälfte des Weges nach Reinseld zurückgelegt zu haben. Es ist glaube ich das erste Mal daß ich Frostwetter wünsche, und gewiß das erste, daß ich den lieben Gott darum bitte, eine Bitte, bei der mir aber das Berz sinkt, wenn ich bedenke, wiewiel Gebete Armer das Gegentheil erslehen mögen. — Ihrer Fran Gemahlin empschle ich mich ehrerbietigst.

3.

Un

Fräulein von Puttkamer Sochwohlgeboren Reinfeld bei Zuckers Sinterpommern

Jerichow. Freitag 29. 1. 47.

Angela mia

Ich bin glücklich hier eingetroffen, habe alles abpatronillirt, und mich zu meinem Kummer überzeugt, daß ich wie gewöhn= lich zu früh gekommen bin. Das Elbeis liegt noch fest und alles ist in bester Ordnung. Ich ergreife eine müßige halbe Stunde in einem fehr ichlechten Wirtshaus, um Dir auf fehr ichlechtem Papier zu schreiben, wenn auch nur wenig Worte. Meinen Bruder und Malvine habe ich flüchtig gesehn, und beide entzückt über die mit mir vorgegangne Beränderung gefunden. Geftern Abend in Berlin habe ich Bernhard 1) bejucht, ohne ihn zu Hause zu finden, und mich dabei mit Schrecken überzeugt, daß ich außer den vielbejagten Bürften auch die Briefe der Tante2) aus Versin nicht bei mir habe, und ohne Ahnung bin, wo sie sich befinden. Sind sie vielleicht in Reinfeld geblieben, jo ichicke fie doch gleich. Ich habe Bernhard schriftlich auseinandergesetzt, ein wie schlechter Commissionär ich bin, und glaube daß mich die Tante als folchen nicht mehr benuten wird.

Sobald das Wasser (was übrigens noch garnicht gekommen ist) verlausen sein wird, sliege ich wieder nach Norden, die Blume der Wildniß, wie mein Vetter sagt, aufzusuchen. Sosbald ich in Schönhausen zur Ruhe bin, schreibe ich Dir außsführlicher, sür setzt nur dies Lebenssund Liebeszeichen, die Rosse stampsen wiehern und bäumen vor der Thür und ich habe heut noch viel vor. Die herzlichsten Grüße an Deine, oder j'ose dire unste Eltern. Sans phrase der Deinige von Kops bis zur Zehe. Küsse lassen sich nicht schreiben. Leb wohl.

Bismarck.

2) Mutter Bernhards v. P., geb. v. Below.

¹⁾ B. v. Buttkamer-Berfin, Lieutenant im 2. Garderegiment z. F.

4.

Schönhausen 1. Febr. 47.

Ich hatte nur auf Licht gewartet, um Dir mein theures Berg zu schreiben, und mit dem Licht kam auch Deine kleine grüne Spirituslampe, um mein lauwarmes Waffer zum Sieden zu bringen, jand es aber diesmal ichon dicht am Ueberkochen. Dein Mitleid mit meinen unruhigen Nächten ist für jetzt noch vorzeitig; ich werde es Dir aber doch anrechnen. Die Elbe liegt noch trüb und mürrisch in ihren Gisbanden; des Frühlings Ruf sie zu sprengen ist ihr noch nicht laut genug. jage zu dem Wetter "ach daß du kalt oder warm wärst, aber du stehst fortwährend auf 0, und jo kann sich die Sache in die Länge ziehn; meine Thätigkeit beidrankt fich für jett darauf von dem warmen Plate am Schreibtisch her allerhand Beichwörungsformeln in die Welt zu ichicken, durch deren Zauber sich Massen von Faschinen, Brettern, Handkarren und manure aus dem Innern des Landes gegen die Elbe hin bewegen, um sich dort vorkommenden Falls als projaischer Damm dem poetischen Schäumen der Fluth entgegenzustellen. Nachdem ich den Vormittag mit diesen mehr nützlichen als angenehmen Correspondenzen zugebracht habe, war mein Entschluß den Abend mit Dir, beloved one, behaglich zu vervlaudern, als ob wir Arm in Arm im Sopha des rothen Saales fagen, und in sympathischer Aufmerksamkeit hat die Bost mir Deinen Brief, den ich von Rechtswegen vorgestern hätte erhalten müssen, grade zu dieser Plauderstunde aufgehoben. Du weißt, wenn Du meinen unverantwortlich geschmierten Zettel1) aus Schlawe haft lesen können, wie ich dort auf einen etwas angetrunknen Schwarm von Husarenoffizieren stieß, der mich im Schreiben störte. In der Post hatte ich nach meinem gewöhnlichen Unstern eine Dame vis-à-vis, und zwei der breitesten Passagiere in viel Belg neben mir, von denen der nächste obenein Abrahams directer Nachkomme war und mich durch unbehagliche Beweglichkeit seines linken Ellenbogens in eine bittre Stimmung gegen alle seine Stammverwandte brachte. Meinen Bruder fand ich im Schlafrock, und seiner Gewohnheit nach benutte er die 5 Minuten univer entrevue ichr voll= ständig, um einen Wollsack voll verdrießlicher Nachrichten aus

¹⁾ Richt vorhanden.

Kniephof vor mir auszuleeren; liederliche Inspectoren, Massen erevirter Schaafe, täglich trunkne Brenner, verunglückte Vollblutfohlen (natürlich das ichonfte) und faule Rartoffeln fturzten in rollendem Strudel aus seinem bereitwillig geöffneten Munde auf mein etwas postmudes Selbst. Ich muß mir für meinen Bruder ausdrücklich einige Ausrufungen des Schreckens und der Klage zulegen; denn mein gleichmüthiges leußere bei Unglucksposten verdrießt ihn, und so lange ich mich nicht wundre, hat er immer neue und immer schlimmere Nachrichten in Vorrath. Diegmal erreichte er feinen Zwed wenigstens innerlich, und ich setzte mich recht mifgelaunt neben den jüdischen Ellenbogen im grünen Pelz; namentlich das Kohlen schmerzte mich, ein bildichönes Thier von 3 Jahren. Erst im Freien ward ich mir der Undankbarkeit meines Herzens wieder bewußt, und gewann der Gedanke an das unverdiente Glück was mir erst vor 14 Tagen geworden wieder die Herrschaft in mir. Stettin fand ich trinfende spielende Freunde. Wilhelm Ramin sagte auf eine gelegentliche Aeußerung über Bibellesen: Na, in Reinfeld würde ich in Deiner Stelle auch fo sprechen, aber daß Du glaubst Deinen ältesten Bekannten etwas aufbinden zu können, das ist lächerlich. Meine Schwester fand ich wohl, und voller Freude über Dich und mich; fie hat Dir glaub ich geschrieben, ehe sie Deinen Brief erhalten hatte. Arnim ist voller Sorge, ich möchte "fromm" werden; sein Blick ruhte ernst und nachdenklich, mit mitleidiger Besorgniß, während der ganzen Zeit auf mir, wie auf einem lieben Freunde den man gern retten möchte, und doch fast für verloren hält; ich habe ihn felten jo weich gesehn. Es giebt doch wunderliche Weltanschauungen bei sehr klugen Leuten. Um Abend im Hôtel de Rome (hoffentlich haft du so spät nicht geschrieben) habe ich mit einem halben Dutend schlesischer Grafen, Schaffgotich 2c. Deine Gesundheit in dem brausenden Saft der Traube von Sillern getrunken, und am Freitag Morgen mich überzeugt, daß das Elbeis mein Pferd noch trug, und daß ich wegen des Hochwassers heut noch an Deiner blauen oder schwarzen Seite sein könnte, wenn nicht andre laufende Dienstgeschäfte mich ebenfalls gerufen hätten. Heut fiel den ganzen Tag der Schnee sehr emsig, und das Land ist wieder weiß, ohne Frost. Als ich eintraf, war diesseit Brandenburg alles frei von Schnee, die Luft warm und die Leute pflügten; es war als wenn ich vom Winter in den Frühlingsanfang gereist wäre, und in mir war

boch der furze Frühling Winter geworden; je näher ich Schonhausen fam, desto drückender war mir der Gedanke auf wer weiß wie lange wieder in die alte Einsamkeit zu treten. Bilder wüster Vergangenheit stiegen in mir auf, als wollten sie mich von Dir fortdrängen. Mir war fast weinerlich, wie wenn ich nach den Schulferien die Thürme von Berlin aus dem Postwagen erblickte. Der Vergleich meiner Lage mit der in welcher ich am 10ten auf demfelben Wege in umgekehrter Richtung reiste, die Neberzeugung daß meine Ginsamkeit genau genommen eine freiwillige sei, der ich mit einem freilich etwas dienstwidrigen Entschluß und 40 Reisestunden stets ein Ende machen kann, brachten mich wiederum zu der Erkenntnis daß mein Herz ein undankbares jei, verzagt und trotig, denn bald jagte ich mir "mit des Bräutigams Behagen" daß ich auch hier nicht mehr einsam sei, und war glücklich in dem Bewußtjein, von Dir mein Engel geliebt zu jein, und Dir wiederum zu gehören, leibeigen nicht nur sondern bis ins innerste Berg. Beim Ginfahren in das Dorf fühlte ich, wohl nie jo deutlich, wie schön es ist, eine Heimath zu haben, und eine Heimath mit der man durch Geburt Erinnrung und Liebe verwachsen ist. Die Sonne schien hell auf die stattlichen Bauerhöfe, und ihre wohlhäbigen Bewohner mit den langen Röcken und die bunten Weiber mit den furzen grüßten mich noch viel freundlicher als gewöhnlich; auf jedem Gesicht ichien ein Glückwunsch zu liegen, der in mir stets zu einem Dank gegen Dich wurde. Belling 1) dider Grantopf lächelte rund herum und der alten ehrlichen Seele liefen die Thränen herunter wie er mir väter= lich auf die Schulter flopfte und feine Zufriedenheit ausdrückte, seine Frau weinte natürlich aufs Heftigfte; selbst Odin war ausgelassener wie sonst, und seine Pjote auf meinem Rockfragen bewieß unwiderleglich daß Thanwetter sei. Gine halbe Stunde später galoppirte Miß Breeze mit mir an die Elbe, offenbar stolz Deinen Berlobten zu tragen, denn niemals früher schling sie so verachtend mit dem Suf den Boden. Du kannst glücklicher Weise nicht beurtheilen, mein Herz, mit welcher trostlosen Stumpfheit ich früher nach einer Reise mein Saus betrat, welche Niedergeschlagenheit sich meiner bemächtigte, wenn mich die Thür meines Zimmers angähnte und das stumme Geräth in den lautlosen Rämmen mir, gelangweilt wie

¹⁾ Inspector in Schönhausen.

ich felbst, gegenüberstand. Nie wurde mir die Dede meines Daseins deutlicher als in folden Angenblicken, bis ich dann ein Buch ergriff, von denen mir feines trüb genug war, oder mechanisch an irgend ein Tagewerk ging. Um liebsten kam ich des Nachts zu Haus, um gleich zu schlafen.*) Ach Gott und nun? Wie betrachte ich alles mit andern Augen; nicht bloß mas Dich und weil es Dich mitbetrifft oder mitbetreffen wird, (obschon ich mich seit 2 Tagen damit quale wo Dein Schreibtisch stehn wird) sondern meine ganze Lebensanschanung ist eine neue, und selbst Deich= und Polizei=Geschäfte betreibe ich mit Heiterkeit und Theilnahme. Diese Aenderung, dieses neue Leben danke ich nächst Gott Dir, ma très-chère, mon adorée Jeanneton, die du nicht als Spiritusflamme an mir gelegent= lich kochst, sondern als erwärmendes Weuer in meinem Bergen wirkst. — Man klopft. — Besuch des Herrn Conrectors, Klage über ichlechte Zahler des Schulgeldes. Der Mann fragte mich, ob meine Braut groß sei. — D ja, ziemlich. — Run ein Befannter von mir hat Sie im Sommer auf dem Harz mit mehren Damen gesehn, wo Sie Sich mit der größten vorzugsweise unterhielten, das war gewiß Ihre Fräulein Braut. — Die größte von Euch war glaub ich Frau von Mittelstädt. Der Harz der Harz! Nach gründlicher Berathung mit Frau Bellin habe ich beschloffen hier vorläufig keine besondern Menderungen zu machen, sondern zu warten bis wir die Wünsche der gnädigen Fran darüber hören können, damit wir nichts zu bereuen haben. In six months I hope we shall know what we have to do. Ueber unser Wiedersehn läßt sich noch garnichts genaues jagen; augenblicklich regnet es; wenn das beibleibt, jo kann in 8 bis 14 Tagen die Elbe ausgespielt haben; und Ueber den Landtag ist noch garnichts zu hören. Die herzlichsten Grüße und Versicherungen meiner Liebe an die Eltern, und erstere, wenn Du willst auch letztere, an sämmt= liche Coufinen, Freundinnen 2c. Was haft Du mit Annchen 1) gemacht? Das Vergessen der Verfiner Briefe drückt mich, fo schlimm wollte ich es nicht machen. Habt Ihr sie gefunden? Leb wohl mein Schatz mein Herz mein Augentrost. Dein treuer Bismarc.

*) Vergleiche die Beilage, in der ich früher oft meinen innersten Ausdruck fand. Now never any more.

¹⁾ Frl. von Blumenthal, spätere Frau von Böhn.

To Inez.

Nay, smile not at my fallen brow Alas! I cannot smile again Yet Heaven avert that ever thou Shouldst weep and haply weep in vain.

And doest thou ask what secret woe I bear, corroding joy and youth?

And wilt thou vainly seek to know A pang even thou must fail to soothe?

It is not love it is not hate, Nor low ambitious honours lost, That bids me loathe my present state, And fly from all I prized the most:

It is that weariness which springs From all I meet or hear or see: To me no pleasure beauty brings Thine eyes have scarce a charm for me.

It is that settled ceaseless gloom The fabled Hebrew wanderer bore That will not look beyond the tombe But cannot hope for rest before.

What exile from himself can flee? To zones though more and more remote, Still, still pursues, where'er I be The blight of life — the demon Thought.

Yet others rapt in pleasures seem And taste of all that I forsake; Oh, may they still of transport dream, And ne'er at least like me, awake!

Through many a clime 'tis mine to go, With many a retrospection curst; And all my solace is to know Whate'er betides, I've known the worst.

Wat is that worst? nay do not ask,
In pity from the search forbear:
Smile on — nor venture to unmask
Man's heart, and view the hell that 's there. (Byron.)

Ein andres Bild, Beschreibung eines Gewitters in den Alpen, die mir beim Umschlagen des Buchs aufstößt und sehr gesällt:

The sky is changed, and such a change! Oh night, And storm and darkness, ye are wondrous strong, Yet lovely in your strength, as is the light Of a dark eve in woman! Far along From peak to peak, the rattling crags among Leaps the live thunder; not from one lone cloud But every mountain now has found a tongue, And Jura answers through her misty shroud Back to the joyous alps, who call to her aloud. And this is in the night: — most glorious night! Thou wert not sent for slumber! let me be A sharer in thy fierce and fair delight. -A portion of the tempest and of thee! How the lit lake shines, a phosphoric sea, And the big rain comes dancing to the earth! And now again 'tis black, and now the glee Of the loud hills shakes with its mountain - mirth, As if they did rejoice over a young earthquake's birth.

Mir ist der Gedanke ungemein nah in solcher Nacht a sharer in the delight, a portion of tempest of night sein zu wollen, auf einem durchgehenden Pserde die Klippen hinab in das Brausen des Rheinsalls zu stürzen, oder ähnlich; ein Verzgnügen der Art kann man leider nur Einmal in diesem Leben sich machen. Es liegt etwas Berauschendes in nächtlichen Gewittern. Deine Nächte, dearest, hosse ich betrachtest du aber als sent for slumber, not for — writing. Ich sehe mit Kummer daß ich englisch noch unleserlicher schreibe als deutsch. Nochmals seh wohl mein Herz. Morgen Mittag bin ich bei Frau von Brauchitsch eingeladen, vermuthlich um über Dich und die Deinigen gehörig ausgestagt zu werden. Ich werde ihnen erzählen was ich Lust habe. je t'embrasse mille fois. your own

5.

Schönhaufen 7. Febr. 47.

Mein Herz

Soeben durch ein wildes Schneegestöber von einem Termin zurückgekehrt (der leider durch den Brandschaden einer armen Familie veranlast war) habe ich mich an Deinem lieben Brief gewärmt; im Halbdunkel erkannte ich schon Dein "Hochwohl= geboren". Es zuckt mir in allen Gliedern, noch heut nach Berlin zu fliegen, und die unaussprechliche Redensart der Boberowichen 1) auf die Deiche und die Gemässer anzuwenden. Das unerhittliche Thermometer zeigt 1 unter 0, dabei heulenden Wind und grobe Flocken, als wollte es bald regnen. Was ist Pflicht? vergleiche Kalstaffs Redensarten über Ehre. Weniastens will ich Dir gleich schreiben, sollte ich mich auch in Porto ruiniren, und follten auch keine vernünftigen Bedanken durch den Brandichutt der meine Phantasie noch beherricht, ihren Weg finden. Ich habe nach Lefung Deines letzten Wortes mir nur die Cigarre angesteckt und die Tinte umgerührt. Erst wie ein Geschäftsmann zur Beantwortung Deines Briefes. Ich beginne das mit einer nach dem Actentisch schmeckenden Vitte. Daß Du nämlich in Deinen Schreiben, wenn es Dir jo gefällt, ausdrücklich erwähnst, welche Briefe dem Datum nach Du von mir erhalten hast; man ist sonst in Ungewißheit über die richtige Besorgung, wie ich zweiselhaft bin, ob Du meinen ersten Brief erhalten haft, den ich auf einer Beichäftsreise am Tage meiner Ankunft hier, in Jerichow, wenn ich nicht irre, auf sehr schlechtem Papier schrieb, Freitag den 29. Januar. Daß Du des Abends nicht ichreibst, das danke ich Dir recht, mein Lieb, wenn ich auch selbst darunter leiden soll; jeder künftige Blick in Dein grau-blau-ichwarzes Auge mit der großen Bupille wird mich für etwaige verspätete oder verkürzte Briefe entschädigen. — Könnte ich doch von Dir träumen, wenn Du von mir; aber ich träume seit einiger Beit garnicht; ichanderhaft gesund und projaisch; oder ob meine Seele nächtlich nach Reinfeld fliegt und mit der Deinen verkehrt? Dann kann sie allerdings hier nicht träumen; aber sie müßte doch am Morgen von ihrer Reise erzählen; das mürrische Ding schweigt über ihre nächtlichen Beschäftigungen als wenn

¹⁾ von Puttkamer=Poberow.

sie mitschliefe wie ein Dachs. - Deine Erinnerung an den Qualgeist Fritz mit der Bosttasche versetzt mich recht nach Reinfeld, und erwedt meine Sehnsucht noch lebhafter nach der Zeit wo ich meine schwarze Jeannette wieder zum Gutenmorgen am Schreibtisch umarmen kann. Von dem Brief mit der fabelhaften Abdresse, sichtlich von einer Damenhand, möchte ich Dir gern eine romantische Geschichte erzählen; muß aber jede Allufion mit der Erklärung zerstören, daß er von einem verbrauchten Freunde herrührt, der, wenn ich nicht irre, sich einst in Aniephof Abschrift von einer italiänischen Abdresse nahm die ich erhielt. Wieder eine Coulisse hinter der man alle Poesie der Welt vermuthet, und die matteste Prosa findet. (Ich jah einst in Aachen, auf einer Wanderung um die Bühne die Brinzessin von Choli, nachdem ich sie soeben auf der Scene zerknirscht und ohnmächtig zu den Rugen der Konigin bemitleidet hatte, hinter derielben eine Butterstulle effen und schlechte Wite machen.) Daß mich Better Woedtke liebt und die Versiner Wurst- und Brief-Sache in Ordnung ist freut mich. — Daß ich an dem Leiden der guten Mutter den herzlichsten Antheil nehme brauche ich nicht zu betheuern; ich hoffe Ruhe und Sommer werden heilsam auf sie wirken, und sie wird jich ipäter in der Freude erholen, ihre Kinder glücklich zu fehn. Sie joll auch wenn sie hier ist keine Treppe zu steigen haben um zu Dir zu kommen, und unmittelbar neben Dir wohnen. — Warum bist Du traurig, in Kleid und Herz schwarz, mein Engel? pflege das Grün der Hoffmung, das heut recht freudig in mir ranichte, als ich jein äußeres Abbild jah, indem der Gärtner die ersten Frühlingsboten, Hyacinthen und Krofus auf mein Kenster stellte; et dis-moi donc, pourquoi es-tu paresseuse? pourquoi ne fais-tu pas de musique? Id bachte mir Du spieltest o dur wenn der hohle Thauwind durch die dürren Zweige der Linden heult, und d moll wenn die Schneefloden in fantastischem Wirbel um die Eden des alten Thurmes jagen, und nach ausgetobter Verzweiflung die Gräber mit ihrem Leichentuch decken. D wenn ich Kendell wäre, ich spielte jetzt den ganzen Tag und Töne trügen mich über Oder, Rega, Persante, Wipper — ich weiß nicht wohin. A propos de paresse, will ich mir noch eine Bitte an Dich erlauben, aber mit einem Vorwort. Wenn ich Dich um etwas bitte, so sage ich dabei (nimm es nicht für Lästerung oder Spott) Dein Wille geschehe, der Deinige nämlich, und liebe Dich nicht weniger,

und bin Dir nicht eine Secunde gram, wenn Du meine Bitte richt erfüllst; ich liebe Dich wie Du bist und wie Du zu sein für aut findest. Nachdem ich dieß aus innerster ungeschminkter Wahrheit, ohne "Sensielei und Schmeisselei" vorausgeschickt habe, bitte ich Dich, beschäftige Dich etwas mit dem Französi= schen, nicht viel, aber etwas, indem Du französische Sachen liest, die Dich interessiren, und Dir mit dem dictionnaire klar machit, was Dir nicht flar ist; wenn es Dich langweilt, jo las es: darum versuch es aber mit Büchern die Dich interessiren, mag es sein was es will, Romane oder sonst was. Ich weiß nicht wie die Mutter über dergleichen Lecture denkt, meiner Unsicht nach giebt es nichts, was Du, für Dich, nicht lefen könntest. Ich bitte dieß nicht um meinetwillen, denn wir wollen uns in unfrer Muttersprache schon verständigen; aber Du wirst in der Berührung mit der Welt nicht selten in Källe kommen, wo es Dir unangenehm, jelbst fränkend sein wird, wenn Dir das Französische fremd ist; ich weiß zwar nicht in welchem Grade dieß der Fall ist, aber Leetüre ist jedenfalls ein Weg um das was Du hast zu bewahren und mehr einzuprägen; gefällt es Dir, so finden wir schon Mittel, daß Dir auch das Sprechen geläufiger wird, als es, wie Du jagit, ift. Gefällt es Dir nicht, jo halte Dich mit vollem Vertrauen an die Vorrede zu meiner Bitte. — An den armen Morits habe ich gestern geschrieben, und bei Deiner Schilderung seiner Traurigfeit liegt mir mein Brief wie ein Stein im Gewissen; wie ein herzloser Egoist habe ich seinen Schmerz gehöhnt mit der Schilderung meiner Zufriedenheit, und in 5 Seiten mit keiner Silbe seiner Traner gedacht, nur von mir und wieder von mir gesprochen, und ihn als Beichtvater benutt; man ist ein ungeschickter Tröster, wenn man den Schmerz selbst nicht, oder nicht mehr lebhaft genug mitempfindet. Mein erster Schmerz war der leidenschaftliche, selbstsüchtige, über den Berluft den ich erlitten; über Marie¹), ihrer selbst willen, empfinde ich ihn nicht, denn ich weiß sie gut aufgehoben, aber daß mein Mit= gefühl mit dem Leiden meines wärmsten Freundes, dem ich Dank in alle Ewigkeit schulde, nicht mächtig genug ist ein Wort des Trojtes, fräftigen Trojtes aus überftrömendem Gefühl, hervorzutreiben, das drückt mich schwer. Weine nicht, mein Engel, laß Dein Mitgefühl ftarf und voll Bertrauen auf Gott

¹⁾ Frau von Blandenburg.

fein, trofte ihn wirklich mit Frijche, nicht mit Thränen, und wenn Du kannst, doppelt, für Dich und für Deinen undankbaren Freund, deffen Berg für jetzt voll von Dir ist, und nicht Raum für Andres hat. Bift Du ein welkes Blatt, ein ausgewaschnes Kleid? ich will sehn ob meine Liebe das Grün wieder heraupflegen, die Farben auffrischen kann. Blätter mußt Du treiben, und die alten will ich zwischen bas Buch meines Herzens legen, daß wir sie beim Lesen finden als Zeichen lieber Erinnerung. Du haft die Kohle die unter Aiche und Trümmer in mir glühte neu angesacht, sie joll Dich in belebende Flammen hüllen. — Le souper est servi. der Albend ist vorbei, und ich habe nichts gerhan als mit Dir geplaudert und gerancht; ist das eine schickliche Beschäftigung für den Herrn Deichhauptmann? Why not. Vor mir liegt's geheimnisvoller Brief; er ichreibt aus einer an ihm neuen Tonart, giebt vor daß er einsehe seiner ersten Frau manches Unrecht gethan, ihre Schwachheit nicht immer richtig geführt und getragen habe, dem "Rinde" feine Stiite gewesen jei, und glanbt durch diese herbe Züchtigung geläutert zu sein. Qu'est ce qu'il me chante? Hat der Brief in dem driftlichen Klima von Reinfeld eine Verwandlung erlitten, oder ist er so aus der Hand dieses jonst oberflächlichen Geden gekommen? behanntet übrigens mit seiner jetigen Frau, die er 8 Tage vor der Verlobung kennen gelernt und 6 Wochen nach derselben geheirathet hat, in nie geahntem Glück zu leben, was er durch seine erste Che recht schätzen gelernt habe. Rennst Du die Geschichte von dem französischen Dachdecker, der herabstürzt und im Vorbeifallen beim 2. Stockwert ausruft: Ca va bien, pourvu que ça dure! Think only, wenn wir uns am 12. October 44 verlobt, und am 23. November geheirathet hätten. Belche Besorgniß für Mama. — Die todeselenden englischen Gedichte fechten mich jetzt nicht mehr an, das war fonft, als ich kalt und ftarr ins Nichts blickte, Schneegestöber im Herzen. Jest spielt eine schwarze Katze im Sonnenschein damit, wie mit einem rollenden Knäuel, und ich sehe sein Rollen gern; am Schluß will ich Dir noch einige Verse aus jener Zeit geben, von denen sich noch fragmentarische Abschriften wie ich sehe in meiner Schreibmappe erhalten haben. Du kannst mir immer gestatten sie zu lesen, sie schaden mir nicht mehr. Thine eyes have still (and will always have) a charm for me. Die fraglichen Hochzeitspläne ichreibe mir ja Rurft Bismards Briefe an feine Braut und Gattin.

im nächsten Brief; ich glaube, by Jove, die Sache wird Ernit mit uns: bis der Tag bestimmt ist scheint es mir noch immer als hätten wir geträumt; oder bin ich wirklich 14 Tage in Reinfeld gewesen, und habe Dich in diesen meinen Urmen gehalten? Bit denn Finette wiedergefunden? Erinnerst Du Dich unfrer Gespräche, als wir mit ihr ausgingen, an der Roppel, wo Du kleiner Bojewicht jagtest, Du hättest mich forbbeladen abziehn laffen, wenn sich Gott nicht meiner erbarmt, und mich, wenigstens durch das Schlüsselloch seiner Gnadenthür hätte fehn laffen. Das fiel mir ein als ich geftern 1. Corinth. 7. 13 und 14 las. Gin Erklärer fagt bagu, der Chrift joll in allen Lebensverhältniffen das Reich Gottes als das mächtigere, sieghafte, zulett jeden Widerstand überwältigende, das der Finsterniß als das ohnnächtige, immer mehr zusammenstürzende ansehn. Wie habt Ihr doch meist jo wenig Vertrauen in Guern Glauben, und wickelt ihn jorgfältig in die Baumwolle der Abgeschlossenheit, damit kein Luftzug der Welt ihn erfälte, Andre aber sich an Guch ärgern, und Guch für Leute ausschreien, die sich zu heilig dünken um von Zöllnern 2c. berührt zu werden. Wenn jeder so dächte, der das Wahre gefunden zu haben glaubt, und viele ernste aufrichtige, demüthige Sudjer glauben es doch wo anders oder in andrer Bestalt zu finden, zu welchem penfilvanischen Zellengefängniß würde Gottes schöne Erde werden, in 1000 und aber 1000 erclusive Coterien durch unübersteigliche Scheidemande eingetheilt. Bergleiche noch Röm. 14. 22 und 15. 2. besonders auch 1 Cor. 4. 5; 8. 2; 9. 20 and Cap. 12. B. 4 und folgende, ferner 13. 2., alles im 1. an die Corinth., was mir in das Thema zu gehören Wir sprachen auf jenem Spatiergange ober einem andern auch viel von der "Werkheiligkeit"; ich will Dich in dieser Beziehung nicht mit Schriftstellen überschwemmen, Dir nur sagen wie herrlich ich die Epistel Jacobi finde. (Matth. 25 B. 34 und folgende, Röm. 2. 6., 2 Cor. 5. 10., Röm. 2. 13. I Ep. Joh. 3. B. 7., unzählige andre.) Es ist zwar unfrucht= bar mit abgerissenen Sätzen der Schrift außer dem Zusammenhang zu rechten; aber es giebt viele die aufrichtig streben und dabei auf Stellen wie Jacobi 2. B. 14 mehr Gewicht legen, wie auf Cv. Marc. 16. 16., und für lettre Stelle Auslegungen geben und für richtig halten, die mit der Deinigen, buchstäb= lichen, nicht stimmen werden. Welcher Auslegung ist nicht das Wort Glauben in sich selbst und in Bezug auf das was die

Schrift zu glauben besiehlt in jedem einzelnen Falle wo sie das Wort gedraucht, sähig. Ich gerathe wider Willen in geistliche Discussion und Streitfragen. Bei den Katholiken wird die Vibel von Laien garnicht oder mit großer Vorsicht gelesen, ausgelegt nur von Geistlichen, die sich lebenslänglich mit dem Studium der Duellen beschäftigt haben. Auf die Auslegung kommt zuletzt alles an. — Concert in Bütow amüsirt mich; die Jdee von Vütow ist mir aller Musik entsgegengesett.

Ich bin recht geschwäßig gewesen, nicht wahr? jett muß ich noch etwas Actenstand rühren, und meine Feder nen spigen zu polizeilich-amtlichem Styl für Landrath und Regirung. Könnte ich mich doch mit einsiegeln, oder als Poststück in einem Lachskorbe mitgehn. Auf Wiederschn, dearest black one. Je

t'aime, c'est tout dire.

(Ich vergesse die englischen Verse:)

Bismard.

Sad dreams, as when the spirit of our youth Returns in sleep, sparkling with all the truth And innocence, once ours, and leads us back In mournful mockery over the shining track Of our young life, and points out every ray Of hope and peace, we've lost upon the way!

3d) glaube von Moore, perhaps Byron. To-morrow, and to-morrow, and to-morrow Creeps in this petty pace from day to day, To the last syllable of recorded time, And all our yesterday's have lighted fools The way to dusty death. Out, out brief candle! Life's but a walking shadow, a poor player That struts and frets his hour upon the stage And then is heard no more; it is a tale Told by an idiot, full of sound and fury Signifying nothing —

Herzliche Grüße an die Eltern und die Reddentiner.

6.

Schönhausen 13. Febr. 1847.

Giovanna mia. Das Wetter ist wieder gang Frost geworden, und doch fann ich für jest nicht reijen, aus vielen Gründen. Ich bin jo ungeduldig, daß ich garkeine Ruhe mehr Notte tutti dormono, io non dormo mai, quarti d'ore sonano, uno, due, tre; ich zähle sie alle, und möchte, daß wir 4 Wochen weiter wären. Mitunter habe ich Luft, Kensterscheiben, Gläser und Flaschen zu zerschlagen. Wenigstens will ich Dir schreiben, wenn Du auch vorgestern erst einen Brief von mir erhalten hast; solltest Du auch müde werden zu lesen, ich muß schreiben und mit Dir plaudern und Dir sagen Io ti voglio ben' assai; und Du, denkst Du an mich? Vom 15. bis 20. habe ich in Magdeburg zu thun, mehre Termine abzuhalten, einen Eid zu ichwören; den 3ten März ist Kreistag, wo ich ebenfalls fein muß, weil ich wichtige Sachen vorzutragen und die Landjunker dafür zu stimmen habe; den 10. und 13. habe ich hier Termin in Deichjachen abzuhalten, um zänkische Bauern zu vertragen; den 20. ist Convent der gesammten Magdeburgischen Ritter= schaft, wo ich ebenfalls nicht sehlen darf, weil er auf meinen Untrag zujammenberufen ist und ich den Herrn dieselben Sachen wie auf dem Kreistage vorzustellen habe. Das sind grade noch 5 Wochen, ehe ich an die Möglichkeit zu reisen denken kann, über einen Monat. Hoffentlich geht in der Zeit aber auch das Gis auf, jo daß ich dann gang frei bin. Je länger das Thauwetter ausbleibt, desto gefährlicher wird die Sache, weil dann die Wärme gleich stärker eintritt und alles Waffer auf einmal fommt. Dazu ist das Eis sehr diet gefroren, was einen schweren Gisgang befürchten läßt. Wenn nicht das Unglüd einer Ueberschwemmung sehr wahrscheinlich werden soll, so muß in 3 Wochen das Gis fort sein. Ich würde also nach aller Wahrscheinlichkeit jehr schnell umtehren müssen, wenn ich jetzt reisen wollte. Gs hat nur wenig Jahre gegeben, in denen der Gisgang später als in den ersten Tagen des März eingetreten ift, und das waren boje Rahre. Wenn ich später komme als ich dachte, jo habe ich dafür die Aussicht, dann ungestörter bei Dir sein zu können, da anscheinend ein Provinzial=Landtag in Merseburg nicht statt= finden wird, und ich zu dem allgemeinen nach Berlin wohl nicht gehn werde, denn meine Abgeordnetenstelle in Pommern habe ich niedergelegt, und für Sachjen würde ich erst dann eintreten,

wenn unfer Ober-Präsident als Abgeordneter ausschiede, was, wie es scheint, erst nach dem Berliner Reichstag stattsinden wird. Unter den obwaltenden Umständen ist mir das gang lieb; ich werde dann während der Zeit als Ober- und Unterhaus in Einer Verson vor meiner Königin Giovanna erscheinen. — Ich habe heut einen langweitigen Tag verlebt, da der Landrath Allvensleben und fein Secretär in Geschäften vom Morgen bis Mittag bei mir waren; da ich mich doch einmal gelangweilt fand, so war es just die vassende Stimmung, um Haufen von Papieren zu ordnen, die aus Kniephof gekommen sind. Unter manchem lieben Brief, mancher wehmüthigen und heitern Erinnerung fand ich zwei Sachen, die ich Dir ichicke, damit Du sie als Beläge zu der Geichichte Deines zufünftigen Lebensgefährten durchsiehst, wenn es Dich interessirt. Das Gine ist ein Brief1) meiner Carlsburger Cousine2), Carolinen33) Mutter, den sie mir ichrieb, als ich in Potsdam den Abschied aus dem Dienst nehmen wollte; von meiner Antwort schickte ich meinem Bater auf seinen Wunsch einen Auszug, den ich hier wiederfinde4). Ich war da= mals 23 Jahr (jchönes Alter, noch viel Illufion). Es hat mir später noch mitunter Leid gethan, daß ich damals den Abschied nahm, und ich habe felbst vor 2 Jahren noch den Bersuch gemacht, einen neuen Anlauf auf eine Ministerstelle zu nehmen; aber mehr aus langer Weile als aus Bernf. Im Ganzen wird der Weg, den Gott mich geführt hat, doch wohl der beste für mich gewesen sein, und in der Hauptsache unterzeichne ich meine da= maligen Ansichten, in Bezug auf die Misere unfres Staats= dienerthums noch jett. Mur von der Tänschung über das arfadische Glück eines eingesleischten Landwirthes, mit doppelter Buchhaltung und chemischen Studien bin ich durch Ersahrung zurückgekommen. Auf diesem Beruf lag damals für mich noch der schöne blaue Dunst ferner Berge. Mitunter empfinde ich noch, wenn einer meiner Studiengenoffen eine rasche Laufbahn macht, etwas gefränft in der Jdee "das hätte ich auch haben fönnen", aber es macht sich dann stets die Neberzeugung geltend, daß der Menich sein Glück vergeblich jucht, jo lange er es außer iich jucht. (Ich betrachte uns dabei als Gine Perjon und "in Dir" ist nicht "außer mir"). Ich bot meinem Bruder damals

¹⁾ Nicht vorhanden.

²⁾ Gräfin Bismard-Bohlen, geb. Gräfin Bohlen.

³⁾ Frau von Malortie, geb. Bismard-Bohlen.

⁴⁾ j. 9\r. 7.

die Pommer'ichen Güter für 150000 Thaler an, er wollte fie aber dafür nicht haben; jest in der Theilung haben wir jie zu 200 000 gerechnet, und das ist noch wohlseil, denn Aniephof allein, welches mit 60000 bei dieser Annahme interessirt, ist 80 bis 90 werth. Wir haben freilich feit dem auch wohl 20000 Thaler hineingesteckt. In Allem Gottes Segen genug, wenn wir verständig sind, so daß wir noch vielen Leuten Gutes thun können. Wie mancher Regirungsrath lebt in der Stadt auf elegantem Fuß mit Frau und Kind, bei 1000 Thaler Gehalt oder wenig mehr, und muß Wohnung, Holz, Licht, Rost und Unterhalt für sich, seine Leute, Pferde, wenn er welche hat, baar bezahlen, was wir hier umsonst haben. Doch, l'homme propose, Dieu dispose. Wer kann in die Zukunft sehn, ob nicht auch uns einst äußre Sorge und Noth hart antreten mag! Der Reichste kann sein Baterhaus mit dem Rücken ansehn müssen. Dann wollen wir uns genügen lassen, wenn wir einander nur haben und auf Gott vertrauen. Through joy and through sorrow, through glory and shame. — Gruße die Eltern herzlich, und behüte Dich Gott Du mein Stern, nach dem mein Herz krank ist immerdar. Farewell, dearest und fehre bald brieflich bei mir ein; ich sehe der Post täglich mit Ungeduld entgegen. 23.

Wie findest Du nachstehende holländische Todesanzeige, die ich ebenfalls unter den Papieren hervorbrachte:

Hoogwelgeboren Heer en neef!

Het heft den Almagtige behagt, dezen morgen te negen uur van myne zijde weg te nemen mijne hartelijk en innig geliefde echtgenoote, de Hoog Wel Geboren Vrouwe Maria Albertina van Panhujs, geb. Alberda van Ekensteen. Zij overleed kort na hare (ihre) bevalling, in den jeugdigen ouderdom (Ufter) van drie en twintig jaren.

Gevoelig (empfindith) is de slag, de mij is toegebragt, treurig is de toekomst, di ik te gemoet ga, als weduwenaar en vader van een pas (faum) geboren wicht, en na eene zoo gelukkige echtvereeniging van naauwelijks (beinah) zeventien maanden.

Moge onderwerping aan de beschikkingen eener wieze Voorzienigheid, en de troost der Godsdienst mij sterken, an den last te dragen!

Het is en droevige pligt dien ik vervul, met Uw Hoog Wel Geboren van mijn verlies kennis te geven. Van deelneming in mijn lot Uw Hoog-Wel Geboren houd ik mij verzekerd, terwijl ik wensch, dat Uw Hoog . . . zoo veel mogelijk voor treffende verliezen mooge bewaard blijven.

Ik heb de eer te zijn

Hoog Well Geboren Heer en neef Uw Hoogwellgeboren diep bedroefde Diennaar en neef

Winschoten den 17. Mei.

J. E. van Panhujs.

1840.

Jonkheer van Bismarck, in pruissische Dienst Te Aken.

(Alles auf einem riesenhaften großen Bogen geschrieben mit fingerbreitem schwarzen Rande.)

Encore une fois bonne nuit et adieu, Jeanne la noire, enfant chérie des déserts de Rrrrummelsburg; il faut que j'aille me coucher, quoique je n'aie pas sommeil; mais voilà minuit qui sonne, also jest der 14. Feber, 1 ganzen Tag geschrieben.

7.

An

den Rittmeister und Ritter 2c. Herrn von Bismarck Hochwohlgeboren

Berlin

Unter den Linden Nr 5 (al. Bellevue Straße 22)

Greifsmald 29. September 1838 1).

Lieber Vater

Theodor?) wird Dir gesagt haben, daß er mich gesund und munter hier verlassen, und mein herzlichster Wunsch ist, daß er Dich in demselben Zustande gesunden hat, und daß Mutters Gesundheit so in der Besserung sortgeschritten ist, wie die letzte Nachricht, welche ich bei Lienchen von ihr sand, mich hossen ließ. Ich bin zwar nicht der Mann, der Andern über Briefsschreiben Borhaltungen machen sollte; aber ich kann doch nicht verhehlen, daß mir grade in diesem Augenblick, wo der Doctor so glückliche Hossinung zu einer bleibenden Aenderung in Mutters

¹⁾ vgl. S. 21.

²⁾ Graf Bismard-Bohlen.

Befinden gegeben hat, die Zeit jehr lang wird, während welcher ich feine Nachricht über die Erfüllung derselben erhalten habe. und ich warte mit Sehnsucht darauf, da es mir immer noch im Sinne liegt, wie leidend Mutter war, grade als ich von Es würde eine große Freude für mich ihr Abichied nahm. sein, nach so langer Zeit wieder einmal einige Zeilen von Mutters eigner Hand zu jehn. Jedenfalls werde ich am nächsten Mittwoch durch Theodor nähere Rachrichten bekommen, wenn ich bis dahin feinen Brief erhalten follte. - Dag ich bis zur Rückfehr der Jäger von Stargard hier gang rubig lebe, habe ich Euch schon geschrieben; die Zeit, wo ich nicht in Carlsburg gewesen bin, bringe ich hier gang einsam und regelmäßig zu, denn Leute mit denen ich eigentlich umginge, habe ich nicht, und das ist recht gut, ich befinde mich dabei behaglicher als je, und kann ungestört studiren, wozu ich in Potsbam wegen meiner Freunde und wegen des Dienstes nie gekommen wäre. Haupt= jächlich beschäftige ich mich vorläufig mit Chemie, worin ich mit einem Mediciner, der sich zum Eramen vorbereitet, täglich einige Stunden arbeite. In der Nähe habe ich mir einige Wirthichaften angesehn, die hier durchschnittlich in einem fast muster= haften Zustande sind; aber beinah lediglich Ackerwirthichaften; auch hört man bei Tisch im deutschen Hause alle die wohlbeleibten Figuren mit rothen Gesichtern, diden Händen und beneidenswerthem Appetit, die sich täglich zu 6 bis 8 und mehren dort einfinden, ausschließlich nur von Ackerbau und Kornhandel iprechen; obgleich sie alle erschrecklich schreien und heftig dabei gestikuliren, verstehe ich doch selten, was sie sagen, da man all= gemein platt spricht, und sehr schnell, so daß ich nur mitunter etwas wie Raps, Hafer, Arbsen, Sämaschine, Dröschen, pummersche Last und Berliner Schäpel unterscheide; das höre ich dann mit sehr verständiger Miene, denke darüber nach und träume Nachts von Dreefchhafer, Mift und Stoppelroggen. In Eldena ist noch immer alles verreist, die Lehrer wie die meisten Schüler. Der Director der Atademie, Schulz, ist augleich Dirigent der dortigen ziemlich bedeutenden Ackerwirthschaft; lettre ift aber thörichter Beise außer Berbindung mit der Alkademie, so daß es den Alkademikern zwar freisteht, sie fich anzusehn, wenn sie Eust haben, sie aber zu ihrer Instruc= tion nicht weiter benutzt wird. Die Zahl der Zöglinge, einige 90, ist zu groß, um den Unterricht so mit der Praxis zu verbinden, wie es eigentlich im Plane des Instituts lag.

Sache läßt sich erst sicher beurtheilen, wenn der Unterricht wieder aufängt, oder ich wenigstens mit dem Director gesprochen habe; bis jest glanbe ich aber kann, daß ich dort in den Börjälen mehr lernen werde, als aus guten Büchern. Dagegen nimmt der Director auch einige Lehrlinge in die Wirthschaft selbst auf; dieselbe wird vortrefflich geleitet; Schulz hat einen großen Theil des Landes der kaltgrundig und jumpfig war, zu Grundstücken gemacht, die jest für die Besten in der Wegend gelten, jo bag er in Winterfrüchten das 15te und 16te Korn geerntet hat; der frische Klee steht überall wie eine Bürste, und bei großem Scheunenraum sieht man auf dem Welde 4 oder 5 haushohe Miethen stehn. Ziegelei, Brennerei und Brauerei find auch da; die beiden lettern aber in diesem Jahre theilweis abge= brannt, und ist es deschalb die Frage, ob sie zu diesem Winter wieder in Gang kommen werden. Alls Lehrling bei Schulz fonnte man gewiß viel lernen; es ift mir die Frage, ob er mich annimmt, und ob er nicht ein unwerhältnismäsiges Lehr= geld nimmt. Eldena ift übrigens eine gute halbe Meile von hier, und im Winter wird der Weg bodenlos fein; da ich nun wegen des Militärs in der Stadt wohnen nun, jo werde ich erst sehn, wie ich es möglich mache, daß ich 1 oder 2 Collegia, die mir augenblicklich die nützlichsten sind, dort höre; sonst werde ich versuchen, hier an der Universität, und durch häusliches Studium, und wenn ich Urlaub auf längere Zeit bekommen kann, in irgend einer nahen Wirthichaft, für meine Zwecke zu profitiren, was ich kann. — Es ist recht schade, daß ich nicht noch länger habe bei der Mutter bleiben können, anstatt hier diese 4 Wochen zuzubringen; aber fie hatten mir in Potsdam die Hölle jo heiß gemacht um mich möglichst zu beeilen daß ich zur Abtheilung fame; der Cpt. Röder meinte jogar, ich müßte gleich nachmarichiren, wenn fein Offizier hier zurückgeblieben wäre, der es anders beföhle, jo daß ich schon fürchtete, man würde mich hier gleich übel empfangen, weil ich nicht eher ein= getroffen war. Statt beffen erhielt ich auf meine Anfrage einen sehr artigen Brief vom Hauptmann von Portatius, worin er mir aus freien Stücken bis zu feiner Rückkehr Urland ertheilt. Gleich wieder nach Berlin zu reisen war sehr kostspielig, und ich will dafür lieber, wenn es möglich ift, zu Weihnachten hinkommen. — Du hattest gewünscht das Concept von meiner Antwort auf Lienchens Brief zu fehn; es ist aber zu sehr durcheinander geschrieben, als daß Du Dich daraus vernehmen fönntest; ich will Dir daher lieber von dem Wesentlichsten der ziemlich langen Epistel eine Abschrift geben, die ich Dich bitte auch Bernhard gelegentlich mitzutheilen; denn er hat mir einen ähnlichen Brief wie Lienchen geschrieben, und ich habe ihn in der Antwort, um nicht dreimal dasselbe zu schreiben, der Hauptssache nach auf diese Abschrift meines Briefes verwiesen. Dersselbe beginnt mit einer Reihe von Entschuldigungen, Bedauern und Danksagungen, die Dich weniger interessiren werden, und ich werde nur das wiedergeben, was speziell die Vertheidigung meiner Aussichten zum Zweck hat:

.... - daß für mich die Nothwendigkeit, ein Landjunker zu werden, nicht vorhanden war, ist auch meine Meinung; auf ber andern Seite werden Sie aber, obgleich ich Ihnen beträcht= lich bürofratische Ansichten zutraue, nicht im Ernste behaupten, daß die einem Jeden gegen sein Baterland obliegenden Pflichten, von mir grade fordern sollten, daß ich Administrativ-Beamter werde; vielmehr glaube ich diesen Pflichten vollständig zu ge= nügen, wenn ich innerhalb des beliebig von mir gewählten Be= rujs alles das thue, was man von einem jein Baterland liebenden Staatsbürger erwarten darf. Ich glaubte deshalb mit voller Unabhängigkeit hinfichtlich meines Bernfes die Wahl treffen zu können, die mir bei meinen Reigungen und Berhält= nissen die vernünftigste zu sein schien. Daß mir von Hause aus die Ratur der Geichäfte und der dienstlichen Stellung unfrer Staatsdiener nicht zujagt, daß ich es nicht unbedingt für ein Blück halte, Beamter und felbst Minister zu sein, daß es mir ebenjo rejpectabel und unter Umständen nützlicher zu sein scheint, Korn zu bauen als administrative Verfügungen zu schreiben, daß mein Chrgeiz mehr danach strebt, nicht zu gehorchen, als zu befehlen; das sind facta für die ich außer meinem Geschmack feine Ursache anzuführen weiß, indessen, dem ist jo. Bon allen Bründen, welche mich hätten veranlassen können, diese Abneigung zu befämpfen, ware wohl der würdigfte gewesen der Wunich, umfassender auf das Wohl meiner Mitbürger zu wirken, als es einem Privatmanne möglich ist. Abgesehn davon, ob ich wirklich edel genug denke, um meine Kräfte mehr auf die Beförderung des Wohls Andrer als auf die des eignen zu verwenden, bin ich, selbst bei der unbescheidensten Meinung von meinen Fähigkeiten, der Ausicht, daß es für das Wohlergehn der Einwohner von Preußen keinen Unterschied machen würde, ob ich oder ein Andrer von den vielen tüchtigen Leuten, die

dieses Riel erstreben, der Regirung einer Broving angehöre oder porstehe. Die Wirksamkeit des einzelnen Beamten bei ums ist wenig selbstständig, auch die des höchsten, und bei den andern beschränkt sie sich schon wesentlich darauf, die administrative Maichinerie in dem einmal vorgezeichneten Geleise fortzuschieben. Der preußische Beamte gleicht dem Ginzelnen im Orchester; mag 'er die erste Violine oder den Triangel spielen, ohne lleber= sicht und Ginfluß auf das Ganze, muß er sein Bruchstück abipielen, wie es ihm gesetzt ift, er mag es für gut oder schlecht Ich will aber Minfik machen, wie ich fie für gut ertenne, oder gar teine. In einem Staate mit freier Berfaffung kann ein jeder, der sich den Staatsangelegenheiten widmet, offen seine ganze Kraft an die Vertheidigung und Durchführung derjenigen Magregeln und Sufteme feten, von deren Gerechtigkeit und Ruten er die Ueberzeugung hat, und er braucht diese lettre einzig und allein als Richtschnur seiner Handlungen anzuerkennen, indem er in das öffentliche die Unabhängigkeit des Privatlebens hinübernimmt. Dort kann man in der That das Bewuftfein erwerben, für das Wohl feines Landes gethan zu haben, was in seinen Kräften stand; man mag reuffiren oder nicht, unfre Meinung mag burchbringen oder nicht, das Streben bleibt gleich verdienstlich. Bei uns aber muß man, um an den öffentlichen Angelegenheiten Theil nehmen zu können, besoldeter und abhängiger Staatsdiener sein; man muß vollständig der Beamtenkaste angehören, ihre falschen und richtigen Unsichten theilen, und jeder Individualität in Meinung und Handlung entsagen. Mißbräuche, wirkliche oder scheinbare, die mit unsern Obern, Vorgesetzten und selbst Collegen in Verbindung stehn, muß man ansehn, ohne fie offen angreifen zu dürfen, und selbst was uns untergeben ift, steht mehr unter dem Einfluß des Herkommens und feststehender Vorschriften, als unter dem des Borgesetten. Selbst in meiner kurzen Laufbahn habe ich oft gesehn, wie die kostspielige Zeit und Arbeit schwer bezahlter Behörden auf eine Beise todtgeschlagen wurde, daß man unbedingt glauben mußte, die Beichäfte seien erfunden, um den vorhandnen Beamten zu thun zu geben, und nicht die Beamten angestellt um nothwendige Geschäfte zu besorgen; und gegen solches und andres Unwesen kämpften ausgezeichnete Vorgesetzte mit aller Energie, aber ohne Erfolg; es liegt einmal in der Natur unfrer Verwaltung. Dit habe ich hochgestellte Beamte in Aachen und Potsdam jagen hören, diese oder jene Magregel

sei schädlich, drückend, ungerecht, und doch wagten sie nicht ein= mal eine unterthäniaste Vorstellung dagegen einzureichen, sondern sahn sich vielmehr in der Nothwendigkeit, sie gegen ihre Ueberzeugung, nach allen Kräften befördern zu müssen. Wo soll da Freude an der Berufserfüllung, das Bewuftsein Ruten zu stiften, oder auch nur seine Pflicht gegen sein Baterland zu thun, herkommen? Conflicte der Art würden bei mir aber im Dienst ziemlich häufig sein, zumal da mein politischer Glaube dem von unserm Gouvernement anerkannten wesentlich zuwider= läuft. Wie soll ich da die Ueberzeugung gewinnen meinen Mitbürgern nütlich zu fein, wenn ich das Syftem, nach welchem ich sie regiren helse, für weit weniger förderlich, als das ent= gegengesette, jedenfalls aber für ungerecht halte; wie soll ich felbst vor meinem Gewissen verantworten, unter die Fahne einer Regirung zu treten, deren Grundfätze zu bekämpfen, insoweit ber Gehorsam gegen die bestehenden Gesetze es erlaubt, ich für eine meiner vornehmsten Pflichten gegen mein Vaterland halte. Sie werden vielleicht komijd finden, gnädigste Coufine, daß ich eine politische Ueberzeugung, und gar ein Gewissen zu haben behaupte; indessen werden Sie zugeben müssen, daß ich jener edelsten Belohnung eines Staatsdieners, des Bewußtseins mehr bem Wohle seiner Mitbürger, als dem eignen gelebt zu haben, nur unter Voraussetzung eines Gemissens theilhaftig werden kann; Sie muffen mir daher ichon gestatten, zur nähern Darstellung des Kalles, daß ich aus jenem in der That würdigen Grunde, in Dienst trate, ein Gewissen zu borgen, wenn Sie mir ein cianes etwa nicht zugestehn wollten. — Kür wenige berühmte Staatsmänner, namentlich in Ländern absoluter Berfaffung, war übrigens wohl Baterlandsliebe die Triebfeder, welche fie in den Dienst führte; viel häufiger Chrgeiz, der Bunich zu befehlen, bewundert und berühmt zu werden. Ich muß ge= stehn, daß ich von dieser Leidenschaft nicht frei bin, und mauche Auszeichnungen, wie die eines Soldaten im Kriege, eines Staats= mannes bei freier Verjassung, wie Beel, D'Connel, Mirabeau 2c., eines Mitspielers bei energischen politischen Bewegungen, würden auf mich eine, jede Ueberlegung ausschließende, Auziehungs= fraft üben, wie das Licht auf die Mücke; weniger reizen mich dagegen die Erfolge, welche ich auf dem breitgetretnen Wege, durch Eramen, Connexionen, Aftenstudium, Anciennetät und Bohlwollen meiner Borgesetzten, zu erreichen vermag. noch giebt es Angenblicke, wo ich nicht ohne schmerzliche regrets

an alle die Befriedigungen der Gitelkeit denken kann, welche mich im Dienst erwarteten; die Genugthnung, seine Branch= barteit und Neberlegenheit durch schnelle Beförderung und andre Auszeichnungen amtlich anerkaunt zu sehn, das Bewustsein, ein Mann von Wichtigkeit und Ginfluß zu fein, vor dem fich minder wichtige beugen; die felbstgefällige Betrachtung, für einen fähigen und nützlichen Menschen gehalten, bemertt, be= fprochen, beneidet zu werden; die ganze wirkliche geheime Glorie, welche zuletzt mich und meine Kamilie umstrahlen würde, das Alles hat viel Blendendes für mich, wenn ich eine Flasche Wein getrunken habe, und ich bedarf einer nüchternen und unbefangnen Reflexion, um mir zu fagen, daß dieß Hirngespinste einer thörichten Citelkeit sind, in eine Rategorie gehörig mit dem Stold des dandy auf feinen Rod und des Banquiers auf fein Geld; daß es unweise und fruchtlos ift, sein Glück in der Meinung Andrer zu suchen, und daß ein vernünftiger Mensch sich selbst und dem, was er für recht und wahr erkannt, leben soll, nicht aber dem Eindruck den er auf Andre macht, und dem Gerede, welches vor oder nach seinem Tode über ihn gehen Rurz ich bin nicht frei von Chraciz, halte ihn aber für eine ebenso schlechte Leidenschaft als jede andre, und noch etwas thörichter, weil er, wenn ich mich ihm hingebe, das Opfer meiner ganzen Kraft und Unabhängigkeit fordert, ohne mir, auch bei dem glücklichsten Erfolge, eine dauernde Befriedigung und Sättigung zu gewähren. — Roch häufiger als aus Ehrgeis gehn wohl unfre Beamte in Dienst, um einen auftändigen und sichern Broderwerb zu haben, und weil ihnen Mangel an Capital nicht erlaubt, ein andres honnettes Geschäft anzufangen. Bei meiner Lage gebe ich auch in dieser Hinsicht der Landwirthichaft den Vorzug. Sie machen mir, gn. C., gemeinschaft= lich mit Bernhard, die sehr schmeichelhafte Borhaltung, daß grade ich mit Kähigkeiten ausgerüstet sei, welche mich besondre Erfolge im Staatsdienst hoffen ließen. Wenn ich dieß zugeben würde, jo schiene es mir doch noch keinen entscheidenden Grund abzugeben, um die Beamten-Carriere einzuschlagen; dieselben Kähigteiten versprechen mir auch guten Erfolg in jedem andern Geschäft, und um eine große Landwirthschaft heut zu Tage richtig zu leiten, ist vielleicht mehr Verstand erforderlich, als um Geheimer Rath zu werden. Namentlich glaube ich, daß bei einer Wirthschaft, die so groß und überhaupt in der Lage ift, wie die Aniephofer, die volle Araft und Industrie eines

geschenten Mannes erforderlich ist, um von jenen Gütern den Ertrag zu haben, den sie geben konnen, vielleicht auch nur um sie zu erhalten, wenn noch schlechtere Zeiten kommen sollten. Bernhard hat nicht die Absicht, den Staatsdienst gang aufzuaeben, und er past wie mir scheint, besser zu demselben, als ich; er ist entschiedner Anhänger der Grundsätze unfrer Regirung, findet Befallen an feiner Umtsthätigkeit, steht sich immer mit seinen Vorgesetzten vortrefflich, weiß sich sehr gut in die Verhältnisse zu ichiden, welche der Dienst mit sich bringt, und wünscht jehr lebhaft Minister oder doch Präsident zu werden. Daß er aber, oder ich, oder wir beide zusammen, während wir im Staatsdienst abwesend sind, nebenher und par distance noch 3 große Güter persönlich bewirthichaften könnten, halte ich ohne große und gefährliche Beeinträchtigung unfres Bermögens nicht für möglich; denn ichon neben den Geschäften des Landraths, wie die Pflicht sie eigentlich fordert, läßt sich die Bewirthichaftung eines bedeutenden Gutes, auch wenn man es selbst bewohnt, nicht so führen, wie das Interesse es fordert. Wenn auch übrigens der Verwaltung unfrer Güter durch Bernhards Dajein vollständig Genüge geleistet ware, jo bin ich doch überzeugt, daß vom rein materiellen Standpunkte aus betrachtet, ich meine Thätigkeit vortheilhafter in der Landwirth= ichaft als im Staatsdienst verwerthe: abaciehn davon, daß ich jogar den Besitz eines großen Vermögens für voraus erforderlich halte, um am Staatsdienst Freude zu finden, damit ich jowohl in jeder Lage mit dem Glanz, den ich für anständig halte, öffentlich auftreten kann, als auch mit Leichtigkeit im Stande bin, alle Bortheile, welche mir ein Amt gewährt, aufzugeben, sobald meine dienstlichen Pflichten mit meiner Ueberzeugung oder meinem Geschmack in Widerspruch treten. würde es da mit mir Aermstem aussehn, der ich von jeher einen gefährlichen Hang habe, mehr auszugeben, als ich ein= nehme, ein Hang, den ich nun durch die Einsamkeit mit Erfolg bekämpfe, indem ich beim Zusammensein mit meines Gleichen es schwer ertrage, in irgend einer Beziehung hinter jemand zurückzustehn. Ein Gehalt, mit dem ich bei meinen Bedürfnissen heirathen und in der Stadt einen Sausstand bilden tönnte, würde ich, bei der besten zu erwartenden Carriere, im 40ten Jahre, etwa als Präsident u. dergl. haben, wenn ich trocken von Actenstand, hypodionder, bruft- und unterleibsfrant vom Sitzen geworden sein werde, und eine Fran zur Krankenpflege bedarf. Für diesen mäsigen Bortheil, für den Ritel, mich Herr Prafident nennen zu lassen, für das Bewuftsein, dem Lande selten so viel zu nützen, als ich ihm tofte, dabei aber mitunter hemmend und nachtheilig zu wirken, übrigens das zu erfüllen, was ich unbedachtsamer Beise zu meiner Pflicht gemacht habe, dafür bin ich fest entschlossen meine lleberzeugung, meine Unabhängigkeit, meine gange Lebenskraft und Thatigkeit, nicht herzugeben, jo lange es noch Taufende, und unter diesen viele ausgezeichnete Leute giebt, nach deren Geschmack jene Preise hinreichend kostbar sind, um sie den Plat, welchen ich leer lasse, mit Freuden ausfüllen zu machen . . — — — folgen einige Entschuldigungen für die Länge des Briefes und andre Dinge, eine Anzahl von Schmeicheleien, Betheuerungen und Hoffnungen, und am Schluß finden sich eine Menge guter Borfate, mit der bescheidnen Ueberzeugung ausgesprochen, daß ich immer ein sehr achtungswerthes Mitglied der menschlichen Gesellschaft bleiben werde. Das alles steht aber nicht mehr in meinem Concept, welches überhaupt sehr unvollständig und ungeordnet ift, jo daß ich vieles habe nur ungefähr wieder produciren können, oder auch garnicht, denn mein Brief war wenigstens noch einmal so lang als dieser. Namentlich vermisse ich, mas mir besonders Bernhards halber unlieb ist, eine weitläufige Verwahrung gegen seinen Vorschlag, Beamter und Landwirth zugleich zu werden, wo man jedenfalls eins über das andere vernachlässigen, in keinem etwas vollkommnes erreichen, und sich am Ende zwischen 2 Stühle setzen wurde. Doch dieser Brief ist schon zu lang, und Du wirst gewiß Mühe haben, ihn ganz durchzustudiren; wenn Du nach Kniephof gehst, so sei so gut und nimm ihn an Bernhard mit, oder schicke ihm denselben zu. Auch schreibst Du mir wohl bald, ob Du befiehlst, daß ich nach Stettin oder Kniephof komme, wenn Du dort bist, oder ob Du vorziehst, nach Carlsburg zu kommen, damit wir den Contract wegen der Abtretung von Rulz aufsetzen; denn es kann am Ende die Landrathsmahl uns über ben Hals kommen, und dann von Wichtigkeit sein, daß wir eine Stimme mehr haben. Wenn Bernhard erst Landrath ift, werde ich mich bemühn, Kreisdeputirter zu werden, dann hat er die Vertretung sehr bequem, wenn er will.

Als ich von Carlsburg kam, bin ich auf 24 Stunden in Putbus gewesen; ein Bekannter von der Insel nahm mich dahin mit; ich habe beim Fürsten dinirt, und sehr viel Inter-

essantes über seine Gesandschaft 1) von ihm gehört. Er fragte ob Du noch die Kartosselbrennerei so stark betriebst. Er hat eine Zuckersabrik, sehr schön und vollständig, angelegt; sie ist aber noch nicht im Gange; er sorderte mich auf sie zu sehn, und war überhaupt sehr artig. Eine sehr hübsche Frau von Stockhausen, aus Handver, die jetzt in Berlin lebt, badete noch dort, und habe ich sie bei der Gelegenheit kennen gelernt, sowie ihren setten hellblonden Gemahl. Auf der Rücksahrt habe ich an der Seekrankheit gelitten, was mir übrigens sehr gut bekommen ist. Ich wünsche Dir ein Gleiches, d. h. ohne Seekrankheit, und bitte Dich Mutter herzlich zu grüßen, und mir bald von ihrem Ergehn Nachricht zu geben. Dein gehorsamer Sohn

8.

Schönhausen 17. Jebr. 1847.

Einzig geliebte Jeannette, Friederike, Charlotte, Eleonore, Dorothea.

Ich will Dir auch einmal des Morgens ichreiben, und zwar an einem trüben regnenden Morgen, will ich die Sonne wenigstens in mir scheinen lassen, indem ich nur an Dich denke. Es ift halb neun, und hier 16 Fuß vom Fenfter jo dunkel, daß ich kaum schreiben kann. Da mußt Du schwarze Sonne von innen sehr hell scheinen, wenns gehn soll. Wie kann Schwarz leuchten? nur in Gestalt von polirtem Cbenholz, geschliffner Lava; jo glatt und hart bijt Du nicht; mein Bild mit der ichwarzen Sonne ist also falsch. Bist Du nicht eher eine dunkle warme Sommernacht, mit Blüthenduft und Wetterleuchten? Denn stern- und mondhell möchte ich kann sagen, das Bild ist mir zu gleichmäßig ruhig. — Ich werde gestört. Ich habe den ganzen Morgen Pferdehandel getrieben, und es gemacht wie die Damen, bei Siegmund oder Rogge; nachdem ich mir von dem Händler einige 20 im tollsten Regen auf glattem Eis habe porführen laffen, kaufte ich nichts, obichon es lauter Dänenroffe waren. Bei Pferden übrigens fällt mir gleich ein, reiten mußt Du, und wenn ich mich selbst in ein Pferd verwandeln

¹⁾ Zum Regirungsantritt der Königin Victoria.

sollte um Dich zu tragen. Habt Ihr denn keinen Urzt dort, der Deinem Bater die Nothwendigkeit davon einleuchtend macht? Sted Dich hinter den daß er erklärt Du müßtest blind werden, wenn Du nicht reiten solltest, oder was sonst; er kann ohne zu lügen jagen baß es im Interesse Deiner Gesundheit nöthig ift. Im Nebrigen hat mir Dein Brief vom 12. gang besondre Freude gemacht. Pro primo weil ich nicht ein fo verwöhntes Menschenkind bin wie Du, und kaum zu hoffen wagte, daß ich auf den meinigen, den Du nach dortiger Posteinrichtung erst am Donnerstag Abend erhalten konntest, obichon er den Mitt= woch früh in Stolv eintraf, daß ich auf den am Sonntag ichon Untwort haben würde, meinen herzlichen Dank dafür, und bleibe jo bei: ferner bemerke ich mit besondrer Genugthuung das Dein Brief an mich in den Jahren des Wachsthums ist. Als ich ihn das erstemal sah, war er 1 Blatt groß, das nächstemal 2, jest 3. Lafz ihn immer wachsen, bis er bändestark zu mir kommt. — Du hast wohl recht, mein Berg, Mistrauen ift die bitterfte, schrecklichste Qual, es ist nichts Andres, als der Zweifel, die erste Saat alles Bösen, angewandt auf den Verkehr der Menschen unter sich, die Quelle fast jeder Bitterkeit und Reindschaft. Es steht irgendwo geschrieben, wer seinen Nächsten nicht liebt, den er sieht, wie soll der Gott lieben, den er nicht sieht; ich möchte dasselbe in Bezug auf das Vertrauen statt der Liebe sagen. Wir haben sogar in der argwöhnischen Justiz das Sprichwort quivis bonus habetur donec malus probetur, jeder wird für gut gehalten, bis seine Schlechtigkeit bewiesen ist. Also wenn Du nichts als ein un= barmherziger Richter gegen mich sein wolltest, sollst Du mir schon vertrauen, bis Du die Erfahrung gemacht haft, daß ich Mistrauen verdiene. Wenn Du mich aber liebst, so sollst Du mir sieben mal siebzigmal vergeben wenn ich auch wirklich gegen Dich gefündigt habe. Wirst Du das können? 490 Mal, ich werde es jo oft, wenigstens für grobe Vergehn, nicht verlangen. Wenn Du übrigens in der That zu Mistrauen geneigt bist, so brauchst Du Dich meinethalben darin nicht übernatürlich zu bekämpfen, die Zeit wird das heilen, und wenn Dir meine Vergangenheit vielleicht kein Vertrauen zu meiner Beständig= keit einflößt, so wirst Du Dich bald überzeugen, daß Du wenig= stens an meiner Chrlichkeit nicht zweifeln darfst. wird Dein etwaiges Mistrauen deshalb immer unschädlich fein zwischen uns, weil mich (ich könnte Dir die psychologischen Gründe, wenn die Post nicht drängte, auseinandersetzen) Dein

Mistranen nicht im Mindesten fränken wird, und weil ich selbst, der ich sonst fast Reinem ohne die schlagendsten Beweise traute, an Dir ein unerschütterliches und unerschöpfliches Vertrauen habe. Der Satz "Treue ift das Feuer felber, welches den Rern der Eristenz ewig belebt und erhält" ist übrigens eine jener nebligen schweblichten Phrasen, bei denen es schwer ist sich eine bestimmte Vorstellung zu machen, und die nicht selten Böses wirken, wenn sie, namentlich von Francu die als Mädchen das Leben fast nur durch die Brille der Dichter geschaut haben ldas Leben der weitern Welt meine ich) aus der Poesie als Masstab in die Wirklichkeit übertragen werden. Doch verzeih mir, der grane Regen übt seinen Ginfluß auf mich, daß ich unwillkührlich in den grämlichen doctrinären Ton eines alten Onfels verfalle; ich will Dich weder belehren noch bessern, bleibe wie Du bist; cs ist nur jo ein Ergehn meiner Gedanken, was ich ausspreche. — Das es nicht bis zum 11. April Schnee und — 10° bleibt, zeigt der Augenschein, und vermuthlich vom Freitag an, fannst Du, wenn Du Abends warm im Sopha sigest, oder des Nachts durch Mama erweckt wirst, daran denken, wie das zersetzte Fähnlein Deines Ritters und Ancchtes im nächtlichen Sturm und Regen am Rande der aufrührerischen Fluthen flattert, auf einem brannen Pierde das ohrsvitsend und ichnarchend seinen Schrecken über den donnernden Lärm der Schlacht zu erkennen giebt, die sich die riefigen Gisfelder unter einander liefern, wenn sie sich in Zwietracht gelöst haben, und ihre mächtigen Trümmer sich im Strudel aufthürmen und zersplittern. Haft Du nie den Eisgang eines großen Stromes gesehn? es ist eins der imposantesten Schauspiele in der Natur. Du wirst Dich ferner aus meinem letzten Brief überzeugt haben, daß der Ruf des majestätischen Königs zum April uns wahrscheinlich keine neue Scheidewand errichtet, deren Kallen wir abwarten müsten. Das Land und der König verlieren ohne Ameifel dabei einen der ausgezeichnetsten Vertreter, und eine Stütze des Thrones im Reichstage, unfre Liebe aber gewinnt. Wie danke ich Dir daß Du Dich des Französischen etwas annimmift, und daß Du es gethan ehe ich Dich bat, ist eine neue Bürgschaft unfres gegenseitigen Berstehens, wenn es deren bedarf. — Bem Du jetzt traurige Dichtungen, Lenau 20., liebst, so sehe ich darin nicht sowohl eine Umwandlung Deiner ehe= mals heitern Stimmung, noch weniger einen Widerspruch mit der Gesundheit Deines Herzens, sondern einen Fortschritt in

der Empfänglichkeit für, und im Berständniß der, Boesie. Un= ichuldige Frühlingslieder sind die Dichtung der Kindheit und ber Amblijährigkeit, Lerchen und Lämmer. Tief in der menichlichen Natur, ich möchte jagen in der unbewußten Erfenntniß des irdischen Glends und Jammers, und der unklaren aber mächtigen Sehnsucht nach bessern edlern Zuständen, liegt es wohl, daß, bei nicht ganz leichtfertigen oberflächlichen Menichen das Hervorheben der Zerriffenheit, der Richtigkeit, des Schmerzes, die unjer hiejiges Leben beherrichen, mehr Unflang findet, als eine Berührung der minder mächtigen Gle= mente, welche die leicht welkende Blume ungetrübter Heiterkeit, deren heimischer Boden nur die Kindheit ist, in uns vorübergehend hervortreiben. Jeder an Berstand und Herz gebildete Menich wird von allem was Transeriviel in Bühne und Wirklichkeit ist, auf eine Weise ergriffen und bewegt, die das idyllenund luftspielartige, in der vollkommensten Form, nie erreichen Auf dem Boden der Heiterkeit (im höhern Sinne) und Rufriedenheit erhaben zu jein, giebt den Begriff der Majestät, des Göttlichen, das der Mensch mur in seltnen bevorzugten Reiten und Gestalten schwach widerstrahlt. Das irdisch Imponirende und Ergreisende, mas mit menschlichen Mitteln für gewöhnlich dargestellt werden kann, steht immer in Verwandt= schaft mit dem gefallnen Engel, der schön ist, aber ohne Frieden, groß in seinen Plänen und Anstrengungen, aber ohne Gelingen, stolz und traurig. Darum kann das, was es außer= halb des Gebietes der Religion für uns Ergreifendes giebt, nicht heiter und zufrieden sein, sondern uns stets nur als Wegweiser dahin dienen, wo wir Frieden finden. Wenn Dein Sinn für die Poesie des Herbstes, des Reifs in der Maiennacht, und alles deffen, was im Menschen dahin gehört, empfänglicher geworden ist, so beweist das nur daß Du nicht mehr zwölfjährig bist. Ueber die Kinder, äuffre und innre, wie über die kleinen Bäume im Walde, geht der Sturm hinweg, der in den Kronen der alten brauft und sie beugt und bricht; wenn sie größer werden, wachsen sie in die Sturmschichte hinein, und ihre Wurzeln müssen kräftiger werden, wenn sie nicht untergehn Unjer kleines Annchen scheint auch ins Wachsen zu fommen. Wenn Bäume im Sturm Risse erleiden, jo quillt das Harz wie lindernde Thränen aus ihnen, und heilt; wenn fie aber gegen derlei Riffe nicht Schutz in eigner Festigkeit, sondern immer wieder das Heilmittel der Harzthräne (welcher

zufällige Doppelsinn) suchen, so erschöpfen sie den Quell und trocknen aus. Worte, Worte, Worte wirst Du sagen.

Wie sehr empfinde ich die Krankheit Deiner Mutter mit. Sie beunruhigt mich; vielleicht mit Unrecht, weil ich ihre Krankheitsnatur noch nicht kenne; aber schreibe mir doch ausführlicher Bas Du von Mathäi schreibst steht doch nicht mit der Verfiner Confine in Verbindung? ich schaudre bei dem Ge= danken; ein Clavier zu heirathen, mit einem kleinen Affen als Nippes darauf! Habe ich die Pastorin unliebenswürdig ge= funden? nach Deiner Rede scheint es fast. Reinenfalls ist es aber ein Gefühl tief gehender Abneigung gewesen, dem ich erinnere mich ihrer weder in Gutem noch in Bösem, ich weiß garnicht wie sie aussicht. Wenn Du willst werde ich sie nochmals kennen lernen, auf die Angel ihrer Liebenswürdigkeit an= beißen, und probiren ob ich hängen bleibe. Bon Hans 1) habe ich ein langes dienstliches Schreiben erhalten, über eine Angelegenheit die vor den Landtag foll, und in der ich im Wesent= lichen mit ihm einverstanden bin, ohne auf Durchführung der Sache Hoffnung zu haben. Unter den Correspondentinnen die Dich verwöhnen erwähnst Du einer Vauline; who the d- is Pauline? noch eine unbekamte Coujine? A propos von dem d-, ich kann in der Bibel keine Stelle finden, wo es verboten wäre den Ramen des Tenfels zu migbrauchen; weißt Du eine, io iaae fie mir.

Ich habe heut Gerichtstag hier, und jeder der etwas polizeiliches auf der Seele hat, konunt und stört mich. Die Poststunde ist daher schon vorüber gegangen, und ich habe mich daran nicht gekehrt, weil ich mir berechnete, daß dieser Brief, wenn er mitgegangen wäre, doch nur übermorgen die Stolp gelangte, und von dort erst Sonntag Abend in Deine liebe Hand. Er kann also ebensogut die morgen hier liegen. Ich muß einstweilen aushören zu schreiben, da ich höre wie die Justiz-Commissarien ze. die Treppe herauskommen. — Endlich sind sie weg, nämlich der Prediger, der Conrector, der Stadtzath, der Justiz-Amtmann, der Actuarius und zwei Justiz-Commissarien, die ich, zu Ehren des Gerichtstages, zu Mittag hier gehabt habe, unter sehr lebhasten, sast leidenschaftlichen Discussionen über die politischen und namentlich die religiösen Tragen des Tages. In Bezug auf lestre stehn uns in Magdes

¹⁾ von Kleift-Retzow.

burg Conflicte mit dem Consistorium und Uhlich bevor, die vermuthlich nicht ohne Aufsehn vorübergehn werden. spricht davon daß Uhlich suspendirt werden wird, wenn er acwiffe ihm über fein Bekenntniß vorgelegte Fragen nicht befriedigend beantwortet. Die Folgen eines jolchen Schrittes fönnen ernsthaft, möglicher Beise gewaltsam sein. Ich wünsche dem Consistorium Gliick dazu, wenn es sich zu entschiednem Unitreten entichließen fann; nur muß dann auch energische Conjeguenz durchführen, was man beginnen will. Halbheit hat noch keiner Sache genutzt. Ich bin gestern und vorgestern mit meinem Schwager in Magdeburg geweien, aber jo mit Terminen und Conferenzen bei der Regirung überhäuft, daß ich Gerlach nicht habe jehn können, leider. Mein Schwager mußte eilig zurück, weil meine Schwester ihrer Entbindung in wenig Tagen entgegensieht. Morits hat mir noch nicht geantwortet; da er sonst namentlich auf Briefe wie mein letzter, sehr prompt damit zu sein pflegt, so schließe ich daraus, daß er sich in einer schmerzlichen Stimmung befindet, die auf den Ton meines Schreibens noch fein Echo finden kann. Wenn ich irgend etwas zu seinem Troft thun oder jagen könnte! Das Ginzige ist Bejellschaft Mitfühlender; wie heiter war er in Reinfeld. Ich muß ihm, wenn ich wieder zu Dir gehe, doch 1 oder 2 Tage abmußigen, wenn Du auch schelten magit, es ist nöthig. will ihm wo möglich heut Abend noch schreiben. Ich fämpfe eigentlich mit mir jelbit, ob ich, in der Borausjetzung daß Gis und Wasser bis zum 3. März vorbei sind, die Termine die ich nachher habe verlegen, und die Zeit bis zum 20. benuten joll, um Dich mein Herz zu sehn. Zum 20. muß ich, infailliblement hier fein. Es ift nicht gewiß, aber doch wahrscheinlich, daß ich durch meine Dienstacichäfte dann den 4. nicht gehalten werde; und was hindert mich denn, wirst Du fragen. Der Opponent dagegen ist ein Wesen das ich jonst wenig kenne, der Beig, die Wurzel alles Nebels. Ich habe mich in diesem Winter etwas mehr um die hiesige Armenpslege bekümmert, und, wenn nicht in meinen Dörfern, jo doch in der benachbarten Stadt Jerichow, Elend gefunden, wie es nicht schlimmer sein kann. Wenn ich bedenke, wie 1 Thaler einer solchen hungernden Familie über Wochen himmeghilft, so ist es mir fast wie ein Diebstahl an den Armen, die hungern und frieren, wenn ich 30 ausgebe um die Reise zu machen. Ich könnte freilich die Summe geben und doch reifen; aber die Sache bleibt diejelbe; das Doppelte

und 10fache jener Summe würde immer nur einen Theil des Jammers stillen. Sage mir, ift Dir dieje Bedenklichkeit frankend, daß ich jo wenig empressirt bin Dich zu sehn, um mich an der misere des Geldes zu stoßen? Ich bin wie gejagt noch zu keinem Entschluß in dieser Sache gekommen; weiß auch noch nicht, ob es mir möglich sein wird bald nach dem 3. zu reisen. es kommt auf das Wetter an; nach dem 20. glaube ich un= bedingt fahren zu können, und der späteste Termin an dem ich reise, ist meines Bedünkens der 21., also in eirea 4 Wochen. Soll ich vorher kommen, wenn ich dienstlich frei bin? befiehl und ich gehorche! Ich werde mich dann als Sophist damit beruhigen, daß es keine Verschwendung ist die ich für mein Bergnügen mache, sondern eine Pflicht die ich gegen meine Braut erfülle. Daß Beides auf eins herauskommt, ift nicht meine Schuld, und den Betrag der Reisekosten sollen die Armen jedenfalls doch haben. Es ist dieß ein sehr kitliches Thema, in wie weit ich mich berechtigt halten kann, das was Gott meiner Verwaltung anvertraut hat zu meinem Vergnügen zu verwenden, so lange es Lente giebt, die vor Mangel und Frost frank find, in meiner nächsten Nähe, deren Betten und Aleider in Versatz sind, so daß sie nicht ausgehn können um zu arbeiten: Berkaufe was Du hast, gieb es den Armen und folge mir! Wie weit kann, wie weit joll das aber führen? Der Armen find mehr als alle Schätze des Königs ipeifen können. verrons, wie es kommen joll.

Der Titan ist, wie ich mich mit Bedauern überzeugt habe nicht hier; Malvine muß ihn mit sortgenommen haben, denn er war hier. Ich muß sehn wie ich ihn bekomme, denn haben muß ich ihn ja wohl. Und einen Sammetrock soll ich tragen, angela mia? Ich habe ost gehört, daß Ritter die Farben ihrer Damen trugen; daß diese aber so weit gingen den Stoff der Aleidung vorzuschreiben, davon habe ich in Romanen nie etwaß gelesen. Geht Dir diese kleine Schneiderlaume über, oder muß ich in Manchester daß nächste Mal vor Dir ersscheinen? Es wäre dann nöthig mich bei Zeiten mit Jourez in Correspondenz zu setzen, denn ich weiß nicht ob er ohne Weitreß geneigt sein wird, einen seiner Kunden in solcher Bestleidung auf der Straße gehn zu lassen. Von dem Schlangenstödter habe ich vor einigen Tagen Gratulationsschreiben ers

¹⁾ Graf Frit Bismard-Bohlen.

halten, mit manchen Wendungen aus denen ich schließen möchte daß auch er ichon gewählt hat. Er ist 28 Jahr. Es wäre jehr angenehm für uns wenn er bald eine liebenswürdige Fran heirathete, da er sich dann wohl in Uenglingen, 11/2 Meilen von hier, festsetzen wird, solange sein Bater lebt. Bon allen Weltgegenden kommen andre Briefe, ein vorzugsweis herzlicher von Ulrich Dewitz, aus Milzow in Mecklenburg, einem Berwandten von Frau von Thadden; ein tief gemüthlicher, ehrenwerther Freund, aus den frühften Kinderjahren, den ich in spätrer Zeit wenig gesehn. Auch Wartensleben schrieb sehr freundlich. Einige verlangen Antwort. Ich habe eine so riesen= hafte Briefichuld auf dem Gewissen, daß ich fast verzweifle sie Vor allen Dingen will ich an meine Schwester schreiben, die seit den Paar Zeilen in Reinfeld nichts von mir bekommen hat. Du siehst ich verwöhne sie nicht. — Ich habe diesen Brief gang bruchstückweis, den ganzen Tag über, unter fortwährenden Störungen und fremdartigen Verhandlungen geichrieben, und wenn ich ihn jest durchlese kommt er mir so nüchtern vor, wie Justig-Commissaring. Gben hat mich Bellin verlassen, und es ist endlich stille, ich höre nichts als das Ticken der Uhr und Ddin der sich die Pfoten leckt. Diese Ruhe hätte ich benutzen sollen Dir zu schreiben, und nun liegt noch ein Haufe Acten vor mir, den ich zu einem sehr langweiligen morgen bevorstehenden Geschäft durchlesen soll; ich will daher für heut ichließen, nur noch die herzlichsten Wünsche für die Eltern, und namentlich die Besserung Deiner Mutter hingufügen und ein französisches Gedicht, aus dem Du mit Widerwillen entnehmen wirst, wie ein Franzose die Friedlosiakeit des irdischen Daseins auffaßt:

1.

Mes maux sont des tristes exemples Du pouvoir des dieux d'ici-bas Bientôt le crime aura des temples Des palais il doit être las

9

Quand j'invoquai dans la tempête Ce Dieu qu'on dit si consolant, Les poignards levés sur ma tête Portaient gravé son nom sanglant. 3.

Non, il n'est point d'être suprême Qui seul peuple l'immensité Et cet univers n'est lui même Qu'une grande inutilité.

4.

Dans cette nuit profonde et triste Ce Dieu vient-il guider nos pas? Eh! qu'importe enfin qu'il existe Si pour lui nous n'existons pas?

Als Gegenstück und Bernhigung nach dieser Blasphemie will ich Dir auf den Umschlag noch ein, nicht grade hervorstechendes, aber hierzu passendes Gedicht von Chatterton schreiben, der in seinem 18. Jahr in Kummer und Glend, man weiß nicht ob vor Hunger, oder an Gist starb. Es ist eigen daß während ich dieß schreibe ich in der offenstehenden Schlasstube wie Kritzeln und Blätter von Büchern umschlagen höre, es ist erst ½11, noch gar nicht Spukstunde. Laß das Deine Mutter nicht hören.

Beranger: Tout son charme est dans sa grace
Jamais rien ne l'embarrasse
Elle est bonne, et quand elle rit,
Ma Jeanette a de l'esprit.

Ma Jeanette ma Jeanneton, seb wohl von Herzen, behalte lieb und vertraue Deinem Dir unterthänigen

23.

O God whose thunder shakes the sky Whose eye this atom globe surveys, To thee my only rock I fly, Thy mercy in thy justice praise

O teach me in the trying hour When anguish swells the dewy heart To still my sorrow, own thy pow'r, Thy goodness love, thy justice fear

If in this bosom aught but thee Encroaching sought a boundless sway Omniscience could the danger see And mercy look the cause away Then why my soul doest thou complain Why drooping seek a dark recess? Shake off the melancholy chain, For God created all to bless.

But ah! my breast is human still The rising sigh, the falling tear, My languid vitals feeble rill, The sickness of my soul declare.

But yet with fortitude resigned, I'll thank th' inflictor of the blow; Forbid the sigh, compose my mind Nor let the gush of mis'ry flow

The gloomy mantle of the night Which on my sinking spirit steals, Will vanish at the morning light, Which God, my East, my Sun reveals.

* *

Padre nostro, che sei ne cieli, sia santificato il nome tuo. Venga il regno tuo. Sia fatta la volontà tua, come in cielo, cosi ancora in terra. Dacci il nostro pane cotidiano, e rimetteci i nostri debiti, come ancora noi gli rimettiamo ai nostri debitori. e non ci indurre nella tentazione, ma liberaci dal malvagio, imperchè tuo è il regno, la potenza, la gloria ne secoli de secoli. amen. Maŝ heijt baŝ? jehr melobijch.

9.

Schönhausen 21. Jebr. 47.

Johanna, Du behre Hälfte meiner oder Unfrer! Deinen Brief vom 18. empfing ich heut, und sage Dir zuerst meinen innigen Dank, für die herzliche Liebe, die mich aus ihm anspricht. Liebe kennt keinen Dank und erwartet keinen sagt jesmand, Dank ist ein kaltes Wort. Schadet nicht, ich fühle Dankbarkeit gegen Dich, und liebe Dich doch. Ich empfing Deinen Brief heut Nachmittag, und konnte mich nicht gleich hinsetzen Dir zu antworten, weil ich einer langweiligen Gins

ladung genügen muste, und meine Abreise bis 5 aufgeschoben hatte, um die Post erst zu erhalten. Eben komme ich zurück, falt naß und geärgert durch die faden Leute, aber ein Paar Zeilen muß ich heut noch schreiben. Ich beantworte Deinen Brief seiner Reihenfolge nach. Deich-Hauptmann zu sein ist allerdings in diesem Jahr grade sehr fatal, wenn man eine Braut in 70 Meilen Entfernung hat. Seit vorigem Sonntag ist Thanwetter, seit einigen Tagen erwartete man das Aufgehn des Stromes, und noch ruht er. Dabei erhielt ich vor einigen Stunden eine Staffette, daß das Gis bei Dresden und in Böhmen seit 2 Tagen in Gang ist; eine gefährliche Sache wenn es sich oben eher löst als hier, die uns viel Uebles bringen fann. Morgen, spätestens Dienstag muß es nun bier in Gang kommen. 14 Tage ist der fürzeste Termin in dem das Stück ausgespielt haben fann, mitunter dauert es 6, meist 3 bis 4 Wochen. Meine sentimentalen Tiraden in Bezug auf arme Leute und Reijekosten werden wahrscheinlich Redensarten bleiben, und meine Tugend wird nicht auf die Probe gestellt werden, da der Dienst mich vermuthlich nicht viel vor Mitte März freilassen wird, abgesehn von allen verschiebbaren Terminen. Jedenfalls will ich mich bemühn, daß der auf den 20. augesetzte Ritterschaftsconvent früher gelegt wird. Sage mir mein Engel, Du schreibst mit jo vieler Ernsthaftigkeit über Porto-Scrupel; bin ich oder bist Du der Pommer, der keinen Scherz versteht? Glaubst Du wirklich daß mich das etwas angeht wieviel Porto ein Brief kostet? Daß ich einen weniger schreiben würde, wenn es 10 fach wäre? Diese Idee stimmt mich ungemein heiter wenn das Dein Ernst war, wie ich nach der Fassung beinah glaube; und wenn ich Carricatur zeichnen könnte, so würde ich Dir mein Profil so sarkastisch = sardonisch = ironisch = satirisch an den Rand malen, wie Du es noch nie gesehn haft. Du erinnerst vielleicht daß ich mich in Zimmerhausen schon über Deinen Muth gewundert habe, mich, den halbfreuiden, anzunehmen in der Eigenschaft, dans laquelle me voilà; daß Du mich aber jo wenig kennst, daß Du mich, den gebornen Berichwender, für geizig hältst, zeigt daß Du Dich mir in blindem Vertrauen hingegeben haft, in Vertrauen wie es nur eine Liebe geben kann, für die ich Dir Sande und Ruge fuffe. Du mein Herz, wie wenig kennst Du die Welt! Warum verklagst Du Deinen letzten Brief so fehr? ich habe nichts darin gefunden, was mir nicht lieb und lieber gewesen wäre. Und

wäre es anders, wo jolltest Du fünftig eine Brust finden um zu entladen was die Deine drückt, wenn nicht bei mir? Wer ist mehr verpflichtet und berechtigt, Leiden und Rummer mit Dir gu theilen, Deine Krankheiten Deine Wehler zu tragen, als ich, der ich mich freiwillig dazu gedrängt habe, ohne durch Blutsoder andre Pflichten dazu gezwungen zu werden? Du hattest eine Freundin, zu der Du zu jeder Zeit flüchten konntest, von der Du nie abgewiesen wurdest; vermissest Du die in diesem Sinne, in dem Bedürfniß? Meine liebe liebe Johanna, muß ich Dir nochmals jagen, daß ich Dich liebe; sans phrase, daß wir Frend und Leid mit einander theilen sollen, ich Dein Leid, Du das meine, daß wir nicht vereinigt sind, um einander nur zu zeigen und mitzutheilen, was dem andern Freude macht, sondern daß Du Dein Herz zu jeder Zeit bei mir ausschütten darsit, und ich bei Dir, es mag enthalten was es wolle, daß ich Deinen Kummer, Deine Fehler, Deine Unarten, wenn Du welche hast, tragen muß und will, und Dich liebe wie Du bist, nicht wie Du sein solltest oder könntest? Benute mich, brauche mich, wozu Du willst, mißhandle mich äußerlich und innerlich wenn Du Lust hast, ich bin dazu da für Dich, aber "genire" Dich nie und in keiner Art vor mir, vertraue mir rüchaltlos, in der Neberzeugung, daß ich Alles was von Dir kommt mit inniger Liebe, mit freudiger oder geduldiger, aufnehme. halte nicht Deine trüben Gedanken für Dich und blicke mich mit heitrer Stirn und fröhlichen Augen an dabei, jondern theile mir in Wort und Blick mit was Du im Herzen hast, mag es Segen oder Leid sein. Sei niemals kleinmüthig gegen mich, und erscheint Dir etwas in Dir unverständig, sündhaft, niederdrückend, jo bedenke, daß All dergleichen in mir taufend Mal mehr vorhanden ist, und ich davon viel zu sehr und innig durchdrungen bin, als daß ich dergleichen bei Undern geringschätzig betrachten sollte, bei Dir mein Berg aber anders als mit Liebe, wenn auch nicht immer mit Duldung, wahrnehmen könnte. Betrachte uns als gegenseitige Beichtväter, als mehr wie das, die wir nach der Schrift "Gin Rleisch" sein sollen.

Den 22. früh.

Soeben werde ich jählings den süßesten Träumen entrissen, mit der Nachricht, daß das Gis sich in Bewegung setzt; an und für sich eine sehr günstige. Das Wasser steigt stündlich 1 Zoll, und wird vermuthlich so und etwas langsamer, wenn keine

Gisstopfung eintritt, beibleiben, bis es 10 Ruß bis 12 höher steht als jett. Wie lange es dann in solcher Sohe bleibt, da= von hängt es ab, wann ich Dich sehe. Denn ich werde am Ende doch zu Dir kommen müssen, sobald die Elbe mich los= läst, trot Kreistag und Allem, Du wirst mir sonst blässer und bläffer bis zur Unsichtbarkeit. Zu dem Ritterschafts-Convent muß ich aber hier sein. Ich kann nur noch während gesattelt wird ein Paar Zeilen schreiben, und das thut mir herzlich leid, da ich gestern Abend so sehr lehrreich gewesen bin, so wollte ich Dich heut noch recht streicheln, bis Du behaglich geknurrt hättest, aber wer weiß wann ich wieder schreiben kann in den ersten Tagen, und da will ich den Brief so kurz er ist, nicht noch aufhalten. Bemühe Dich nicht eine steife glatte Becke zu werden von Hause aus. Die kann fräftig und grün nur dann dastehn, wenn sie wild hinauswächst und vom Gärtner mitten durchs Leben beschnitten wird, und das werde ich ja doch nicht über mein Herz gewinnen; wachse beliebig als Waldrose; das häßliche Mtoos und die allzuscharfen Dornen wollen wir uns beide bemühn idmergloß oder doch vorsichtig zu entfernen. Leb wohl, die Eisschollen spielen mir den Pappenheimer Marich jum Ruf, und der Chor der berittnen Bauern fingt "Frisch auf Cameraden". Warum thun es die Alötze nicht wirklich? wie schön ware das und wie poetisch. Es weht mich wie frisches Leben an, daß dies langweilige Warten vorbei ist und Die Sache vorgeht. Hent Racht "steh ich in finftrer Mitternacht", und Du "schickst ein fromm Gebet zum Berrn, wohl für den Liebsten in der Fern". Mit Jakobi 5. 16 haft Du gang recht, es war damals nur so eine angenblickliche schiefe Idee von mir, und ich gedenke Deiner wenn ich bete. Je t'embrasse. \mathfrak{B} . Dein Anecht

Von Mority noch immer kein Wort.

Schicke mir doch das Convert von dem Brief, der 5 Tage gegangen ist, ich will mich in Berlin darüber beschweren.

10.

Schönhaufen 23. Febr. 47.

Mein Engel! Ich werde zwar diesen Brief morgen noch nicht abschiefen, aber ich will immer die wenigen müßigen

Minuten benuten, die mir bleiben, um dem Bedürfniß, welches ich stündlich empfinde, dem mit Dir zu verkehren, zu genügen, und Dir demnächst wieder eine Sonntagsepistel zu componiren. Ich bin hent den ganzen Tag in Bewegung gewesen. The Morish king rode up and down, leider night through Granada's royal town, sondern zwischen Havelberg und Jerichow, zu Buß zu Wagen und zu Pferde und fror dabei recht tüchtig, weil ich nach dem warmen Wetter der letten Tage mich garnicht auf 2 Grad Kälte bei schneidendem Nordwind vorbereitet hatte, und zu eilig oder zu faul war, wieder die Treppe zu ersteigen, als ich die frische Luft merkte. In der Nacht war es noch ganz leidlich gewesen und prächtiger Mondschein. Es war übrigens ein schönes Schauspiel, wenn die großen Eisfelder sich erst mit Kanonenschußeartigem Krachen schwerfällig in Bewegung jeten, sich an einander zersplittern, bäumen, unter und übereinander schieben, sich haushoch aufthürmen, und mitunter Wälle guer durch die Elbe bilden, vor denen der Strom sich aufstant, bis er fie mit Toben durchbricht. Jett sind fie alle im Kampf zerbrochen, die Niesen, und das Wasser gang dicht bedeckt mit Schollen deren größte einige Quadratruthen halten, und die es eilig mit mürrischem Klirren, wie gebrochne Ketten der freien See zuträgt. Dieß wird nun noch etwa 3 Tage jo anhalten, bis das Gis aus Böhmen durch ist, das schon seit einigen Tagen die Dresdner Briide paffirt. (Die Gefahr liegt darin daß die Schollen sich stopfen, einen Damm bilden, und den Strom davor aufstauen, oft 10 bis 15 Juß in wenig Stunden.) Dann folgt das Hochwasser, aus den Gebirgen, welches das oft meilenbreite Bett der Elbe ausfüllt, und durch seine Masse an und für sich gefährlich ift. Wie lange das mährt, können wir nicht vorherbestimmen. Der jetige Frost, verbunden mit dem stauen= den Seewind halt es jedenfalls zurück. Leicht kann es fo lange dauern, daß es doch nicht der Mühe lohnt vor dem 20. nach Reinfeld zu kommen. Wenn mir dazu nur 8 Tage blieben, foll ich dann doch? oder willst Du mich dann erst nach dem 20., oder vielleicht 18ten ungestört haben? Es ist wahr Bräutigam und Deichhauptmann sind fast incompatible; aber wenn ich lettres nicht wäre, wüßte ich doch garnicht, wer es sein sollte. Die Nevensien find flein dabei, und die Muhe zu Zeiten groß, die Herrn der Gegend hier aber sehr interessirt und ohne Gemeingeist. Und wenn sich auch einer fände, der es des Titels halber, der hier wunderlicher Weise sehr gesucht ist, thäte, so

giebt es doch hier, Gott verzeih mir die Sünde, keinen der nicht entweder geschäftsuntanglich oder mattherzig wäre. Gine schöne Weinung wirst Du denken, die ich von mir habe, daß ich allein das alles nicht bin; aber ich behaupte bei aller mir angebornen Bescheidenheit, daß ich alle diese Fehler in geringerem Maße besitze als die Andern hier im Lande, was freilich nicht viel

jagen will.

Un Morits habe ich noch nicht schreiben können; und doch muß ich etwas schicken, worauf er antworten kann, da auf meinen vorigen Brief noch immer jedes Lebenszeichen ausbleibt. Oder haft Dit nich aus seinem Herzen verdrängt und machst Dich allein breit darin? Das kleine weiße Kind ist hoffentlich nicht in Gefahr; es ist eine Möglichkeit, vor der ich jederzeit wenn ich daran denke, erschrecke, daß dem ärmsten Freunde dieser Faden der Berbindung mit Marie durchschnitten werden könnte. Aber sie ist ja bald 11/2 Jahr; sie hat die gefährlichste Periode für Kinder hinter sich. Wirst Du auch grollen, und über warme Sände sprechen wenn ich Morits auf meiner nächsten Reise besuche, anstatt unaufhaltsam, wie es von einem liebenden Singling verlangt wird, nach Reinfeld zu fliegen? — Daß Du blaß wirst mein Berg, beunruhigt mich; ist Dir denn sonst körperlich wohl und rüftig zu Muthe? gieb mir ein Bülletin Deiner Gejundheit, Deines Appetits, Deines Schlafes. Daß Dir Hedwig Dewitz geschrieben hat, wundert mich auch; eine jo heterogene Natur, die so wenig Gemeinsames mit Dir haben kann. Sie wurde einige Jahre lang mit meiner Schwester in Kniephof erzogen, obichon 4 oder 5 Rahr älter als die. Entweder sie liebt Dich, was ich sehr erklärlich fände, oder hat andre prosaische Absichten; ich glaube daß sie, wie das sehr natürlich ist, sich im Hause ihres Baters nicht heimisch fühlt; sie hat sich deßhalb immer lange und gern bei Andern aufgehalten. Ich stoße in Deinem vor mir liegenden Brief wieder auf die Selbst= beherrichung; das ist eine schöne Errungenschaft wer etwas da= von hat, aber wohl von Zwanganthun zu unterscheiden. Es ist löblich und liebenswürdig, geschmacklose oder verletende Unsbrüche seiner Empfindungen sich abzugewöhnen, oder ihnen eine andere willkommnere Form zu geben, aber Selbstzwang, der innerlich frank macht, nenne ich es, wenn man seine Gefühle jelbst in sich erstickt. Man kann im geselligen Verkehr Unwendung davon machen, wir beide unter uns aber nicht. Findet sich Unfraut im Acker unfres Herzens, so wollen wir

gegenseitig bemüht fein, ihn jo zu bestellen, daß sein Same nicht aufgehn kann; thut er es doch, jo wollen wir es offen ausziehn, aber nicht unnatürlich mit Weizenstroh zudecken und versteden; das schadet dem Korn und zerstört das Unkrant nicht. Deine Meinung war nun wohl es allein auszuziehn. ohne mich durch den Anblick zu verletzen; aber laß uns auch darin ein Herz und ein Fleisch sein, und wenn mich Deine fleinen Disteln auch mitunter in die Finger stechen sollten; kehr Dich daran nicht und verbirg sie mir nicht. Du wirst an meinen großen Dornen auch nicht immer Freude erleben, so große, daß ich sie nicht versteden kann, und wir müssen gemein= schaftlich daran reißen, wenn auch die Hände bluten. Uebrigens blühen Dornen mitunter recht hübsch, und wenn auf den Deinigen Rosen wachsen, so werden wir sie doch wohl mitunter stehn lassen. Le mieux est l'ennemi du bien, sonst ein sehr wahres Sprichwort, deschalb mach Dir nicht garzuviel Scrupel über all Dein Unfrant, welches ich noch garnicht entdeckt habe, und laß mir wenigstens die Brobe davon übrig. Mit dieser jalbungsvollen Ermahnung will ich jchlafen gehn, wenn es auch erst eben 10 schling, denn vorige Nacht ist wenig davon ge= worden, die viele ungewohnte Körperanstrengung hat mich etwas zerschlagen; und morgen soll ich vor Tage wieder zu Pferde. Sehr jehr müde bin ich wie 1 Kind.

Den 24. Vormittag. Ueber Nacht ist das Wasser hier wunderbarer Beise garnicht gewachsen; es muß daher oberhalb eine Gisstopfung und Stau entstanden sein, daß es nicht herunter fann; ich bin etwas in Zorn daß ich darüber keine Rachricht habe, und will mich befänftigen indem ich meine Gedanken zu Dir lenke angela. Es ist wieder recht kalt und windig, nament= Alle halbe Meile, die ganze Elbe entlang, lich beim Reiten. steht ein Viket von 4 Reitern; damit ich überall Boten zur Disposition finde, und die Nachrichten und Besehle so ichnell wie möglich befördert werden, und doch bleiben mir seit Mitternacht die Rapporte von oben aus; es ist eine unglaubliche Liederlich= feit aber in einigen Stunden werde ich wissen wo sie steckt, et i'v mettrai bon ordre. — Armes Herz, langweile ich Dich mit Wassergeschäften, und Du willst gewiß ganz andre Dinge lesen. Dafür will ich Dir auch jagen, daß Senfft 1) mir schreibt "Ihnen ist ein kluges, braves und frommes Mädchen zu Theil

¹⁾ von Senfft-Bilfach, später Oberpräsident von Pommern.

geworden, und das ist viel". Da siehst Du doch, wie gescheute Leute von Dir deuten. Bas findet er min "viel" dabei? Daß em Mädchen klug brav und fromm ist, oder daß mir eine von der Art zu Theil geworden ist? Mir ist irgendwo ein Bers im Gedächtniß geblieben, den ich für ausgezeichnet lügenhaft halte "Aus Falich, List, Trug und Citelkeit spann die Natur mit äußerst zarten Kädchen ein Flatterding, man nennt es -Mädchen". Johanna, ist da wohl eine Spur von Wahrheit drin, und kann jemand der die Welt kennt wie Senfft, moglicher Weise ähnliche Ansichten hegen über das Paradestück der Schöpfung? Nein, er findet es viel, daß mir Bojewicht ein jo unverdientes Glück geworden ist, und darin hat er Recht. Wenn Du jett auch bescheiden gegen diese Auslegung protestiren solltest, so wird doch der Angenblick kommen, wo Du dem beistimmst; halb Scherz, halb Ernst, ich glaub es; indessen er wird auch vorübergehn, dieser Angenblick. Mir aber bleibt die Neberzeugung, daß dem so ist wie S. sagt. — Eben kam ein altes frankes Weib aus dem Dorf und bettelte, und ich wies sie mit Härte ab, weil ihre einzige Tochter mit Einbruch 100 Rihlr. gestohlen hat, und sitt, obgleich sie ebenso dumm wie frech längnet, und ich glaube, daß die Mutter darum wußte. war wohl recht unbarmherzig von mir. Richtet nicht, so werdet The night gerichtet. Aber man wird so viel düpirt mit Betteleien, und es find so viele unverschuldet in Noth. Ich will mich in= deß doch noch näher nach ihren Umständen erkundigen, und mich nicht in Gottes Vergeltungsamt mischen. —

Abend. Hent war der Geburtstag meiner verstordnen Mutter. Wie deutlich schwebt es mir vor als meine Eltern in Berlin am Opernplatz wohnten, dicht neben der katholischen Kirche, wenn ich des Morgens durch den Jäger aus der Pension geholt wurde, das Zimmer meiner Mutter mit Maiblumen, die sie vorzüglich liebte, mit geschenkten Aleidern Büchern und interessanten Nips garnirt fand; dann ein großes diner mit viel jungen Offizieren die jeht alte Majors sind, und schlemmenden alten Herrn mit Ordensternen, die von den Bürmern verzehrt sind. Und wenn man mich als gesättigt von Tisch geschickt hatte, so nahm mich die Kammerjungser in Empfang, um mir mit bei Seite gebrachten Caviar, Baisers u. dergl. den Magen gründlich zu verderben. Was stahlen doch alle diese Domestiten. Meine Mutter war eine schöne Fran, die änszere Pracht liebte, von hellem lebhasten Verstande, aber wenig von

dem, was der Berliner Gemüth neunt. Sie wollte, daß ich viel lernen und viel werden sollte, und es schien mir oft, daß sie hart, falt, gegen mich sei. Was eine Mutter dem Kind werth ist, lernt man erst wenn es zu spät, wenn sie todt ist; die mittelmäßigste Mutterliebe, mit allen Beimischungen mütter= licher Selbstsucht, ift doch ein Riese gegen alle kindliche Liebe. Meinen Bater liebte ich wirklich, und wenn ich nicht bei ihm war faßte ich Borfatse, die wenig Stand hielten; denn wie oft habe ich seine wirklich maßlose uninteressirte gutmüthige Zärtlichkeit für mich mit Rälte und Berdroffenheit gelohnt. Und doch fann ich die Behauptung nicht zurücknehmen, daß ich ihm gut war im Grunde meiner Seele. — Neber Glaubenssachen habe ich mit meinem Bater nie gesprochen; jein Glaube war wohl nicht der christliche; er vertraute so auf Gottes Liebe und Barmbergiafeit, daß ihm alles Andre als dieses Bertrauen überflüjsig schien. Von der Religion meiner Mutter erinnre ich nur, daß fie viel in den "Stunden der Andacht" las, über meine pantheistische Richtung und meinen gänzlichen Unglauben an Bibel und Christenthum oft erschrocken und zornig war. Zur Kirche ging fie nicht, und hielt viel von Swedenborg, der Seherin von Prevorst und Mesmerschen Theorien, Schubert, Justinus Kerner. Gine Schwärmerei, die in seltsamem Widerspruch zu ihrer jonstigen kalten Verstandesklarheit stand. Christlich, in dem Sinne wie wir es verstehn, war soviel ich weiß auch ihr Weißt Du was ein friesischer Häuptling bei Glaube nicht. feiner Taufe sante? Er fragte den Geistlichen, ob seine un= gläubigen Vorsahren denn wegen dieses Unglaubens in der Berdammniß seien; auf die bejahende Antwort weigerte er sich sich taufen zu lassen, denn wo sein Bater sei wolle er auch bleiben. Ich führe das nur jo historisch an, ohne es auf mich anzu-Es knüpfen sich viele trostlose Gedanken, ich will wenden. nicht fagen Zweifel, daran. Zwei werden an Giner Mühle mahlen, der Eine wird angenommen der Andre wird verworfen werden. Wenn Gott es jo will, jo ist fein Murren dabei, aber, doch das Aber mündlich bei Gelegenheit.

Ich fange an auch schon verwöhnt zu werden mit Briefen; ich dachte halb und halb die Post würde heut einen von Dir bringen, aber vergebens suchte ich nach einem der mit Hochswohlgeboren ansing. Verdrießliche Geschäftsbriefe, unerwartet starke Geldsorderungen noch aus der Zeit meines Vaters her, und einer von Morit, ein recht niedergeschlagner, so sehr

er sich auch anfzuraffen sucht, der arme Junge; der Brief macht mir den Eindruck als ob ihn ein Todtmüder geschrieben hätte, der sich gewaltsam wach halten will und zwischen den verworrenen Sätzen einnickt. Es ist doch gefährlich so zu lieben. aber ichon ist es, jo lange man die Hoffnung auf Wiedersehn nicht aufgiebt. Wer aber jo liebte, und entweder garnicht an Fortdauer oder Auferstehung glaubte, oder an Berdammnif bes andern Theils? Without thee, where would be my heaven? Das flingt fast lästerlich. Aber wäre es nicht der höchste Grad der Liebe, die eigne Seligkeit, mit Bewuftfein, der zu opfern die man liebt. Kannst Du Dir den Fall denken, daß jemandes Seele dadurch gerettet murbe, daß eine andre freiwillig verloren ginge? Die Möglichkeit läßt sich combiniren. Sollte ich in dem Kalle den Verluft der Deinigen zugeben, um die meinige zu retten? — — all nonsense. — Morits ist voller Dankbar= feit für unfre beiderseitige Freundschaft; lettre wollen wir ihm bewahren, erstre zu verdienen suchen. Neber den Begriff von ehelichem Glück erläßt er, durch einen meiner Ausdrücke her= vorgerufen, eine beichtväterliche Zurechtweifung, die mich nicht trifft, weil er meine Worte von glücklich sein oder glücklich machen zu eng und trivial ausgelegt hat, und zu meinen scheint, daß ich darunter nichts als eine Abwesenheit von häuslichem Berdruß und dergleichen Kamilien-Mijeren veritehe. Er weist mich höher hinauf, das versteht sich von selbst wenn ich von alüdlich sein reden soll. Er bittet sehr um meinen Besuch, und er joll ihn haben.

Mit der Post ist es wirklich bestemdend. Den Brief, den Du am Donnerstag Abend, den 18., erhalten hast, hat mein Reitknecht am Sonntag, den 14., srüh 8 Uhr in Genthin auf die Gisenbahn gegeben, so daß er am Sonntag um 12 Mitt. in Berlin gewesen ist, denselben Abend in Stettin, also mit der Personenpost Montag Abend, oder mit der Schnellpost Dienstag srüh in Stolp. Dort oder in Zuders muß er 48 Sunden gelegen haben. Das soll auch Herr von Schaper wissen. Diesen will ich mur sedenfalls morgen, am Donnerstag, zur Post geben, sonst hast Du ihn wieder vor Dienstag nicht. à propos von Stolp; merkwürdig war daß die Hujaren in Schlawe sich von unser Verlobung um so mehr überrascht erklärten, weil dort sür gewiß galt, ich sei mit einer Gräfin Schulenburg versprochen; grade mit einer solchen wollte mich Caroline seit Jahr und Tag verbinden, und redete mir noch im Herbst in Uengs

lingen täglich darüber ins Gewissen, während ich gang andre Wie kommt Caroline mit den Husaren zu-Blane ichmiedete. sammen? — Auf meinem Venster stehen unter allerhand Crocus und Hyacinthen 2 Camellien, die mir immer eigenthümliche Bedanken machen. Die eine schlank und nett mit zierlicher Krone und zarter blaß, sehr blaß-roja Blüthe, aber wenig Laub und nur 2 Knosven, verjett mich nach Reddentin, hält sich etwas steif und lispelt englisch. Die andre fällt von Weitem weniger zierlich ins Ange und ihr Stamm verräth in seinen knorrigen Windungen Mangel an Sorgfalt im Beschneiden; mitten aus der Krone sieht ein abgestorbner Ast hervor; aber die Krone ist reich an Laub und das Laub grüner als das der Nachbarin; sie verspricht eine reiche Blüthe in 8 Knospen, und die Farbe tief dunkelroth und weiß in unregelmäßigem bunten Wechsel. Nimmst Du den Vergleich übel? Er hinkt übrigens, denn Camellien liebe ich nicht, weil sie duftlos sind und Dich liebe ich grade wegen (um) des Duftes Deiner Seclenblüthe, die weiß dunkelroth und schwarz zeigt. — Ich habe eigentlich Anlage zu einer Blumenleidenschaft; aber geruchlose, der Stolz der meisten Gärtner, Georginen, Paonien, Tulpen, Camellien find mir von Kind auf gleichgültig gewesen. In Bezug auf Menschen habe ich mich oft und immer wieder von dem uns natürlich eingepflanzten Wahn enttäuschen müssen, der von äufrer Schönheit unbewuft auf ein entsprechendes Innre schlieft; und niemals ist mir das zugetroffen; am nächsten noch bei Caroline, aber deren Schönheit ift fehr fern von Regelmäßigkeit, und auf der andern Seite fehlt grade auch ihrem weltklugen und weltliebenden Sinne jenes je ne sais quoi, jener duftige Hauch aus den unergründeten innersten Tiefen des Gemüths, der weder Poesse noch Liebe noch Religion ist, der aber alle drei fräftigt, hebt, und empfänglicher für sie macht, da wo er weht. Das Zerrbild davon heiße ich Sentimentalität, das Wahre emvfinde ich wenn ich bei Dir bin; ein Wort dafür weiß ich augenblicklich nicht. — Vielleicht schreibe ich morgen noch einige Beilen, vielleicht habe ich auch nur die Zeit dieß einzusiegeln. Das Waffer icheint diesmal gefahrlos, aber wenn nicht wärmeres Wetter mit Regen kommt, leider langsam zu verlaufen. herzlichsten Grüße an die lieben Eltern, denen ich auch wohl schreiben sollte, und denen ich Dich aus den Briefen mitzutheilen bitte, was Du dazu geeignet hältst. Farewell.

Dein Bismarck.

Den 25. Endlich ift die Elbe über Nacht 2 Fuß höher geworden. Wenn fie übrigens alle Jahr jo langweilig fanft= müthig jein will, wie bisher in diejem, jo würde ich das Commando über ihre Fluthen niederlegen. Che ich träge Pferde reite, gehe ich lieber zu Fuß. Es ist jett, 7 Uhr Morg. — 20, aber es kommt mir warmer vor; der Schnee fällt feit einer Stunde leise, ohne daß sich das geringste Lüstchen rührte, jenkrecht, auf der Gegend liegt Rebel, und wie hier das Ticken der großen Uhr, so ist draußen nichts zu hören als das leise Klirren des gleitenden Gijes auf dem Wasser, und der eintönige Schrei der wilden Gänje, die mir willkommne Boten find, daß das Thauwetter Bestand haben wird. Auch die Menschen sind heut so still auf dem Deich, und lassen sich beschneien wie Pfähle, und jehen alle jo ichläfrig aus, was ich ihnen kaum verdenke, da sie die ichlimmste Nachtnummer gehabt haben, von 12 bis 6. Biermal in 24 Stunden werden sie abgelöst, ich aber garnicht. — Ich lege Dir eine Probe von den Camellien bei; das dunkle Roth wird aber bleichen, wenn es Herr Boge, oder wie hief der Post in Zuckers? wieder 3 Tage behält. Ob sie meine Briese dort lesen? Deine erhalte ich immer regelrecht den 2. Tag. Auf den kleinen Stationen in Pommern find genug Leute die neugierig sind und nichts zu thun haben. Da wo die Dresdner Bahn über die Elbe geht, bei Kieja, haben Deichbrüche stattgefunden. Ich begreife nicht warum hier nicht mehr Waffer fommt. Gott behüte Dich, Jeanne la noire, und führe uns bald zusammen. Je m'impatiente.

11.

25. Abends.

Geliebteste, ich kann nicht an Deine Mutter schreiben, ohne Dir einige Zeilen des Dankes für Deinen wurstdurchräucherten Brief zu sagen, und eine rechte Kinderei zu Tage zu bringen; Du glaubst nicht was ich abergläubisch bin, grade als ich von draußen gekommen nach Amweizung des mätterlichen Briefs die Wursttiste geöffnet und Deinen Brief erbrochen hatte, blieb die große Uhr ganz plötzlich ohne allen Grund 3 Minuten vor 6 stehn; eine alte englische Pendeluhr, die mein Großvater von

Jugend auf gehabt, die seit 70 Jahren auf demselben Fleck steht, nie in Unordnung gewesen und auch nicht abgesausen war; ich stieß sie an und sie ging wieder. Schreibe mir doch gleich daß Du gesund und munter bist; Deine Mutter klagt auch daß Du blaß und mager würdest, das Alles ängstigt mich so, kindisch wie ich din. Ich hatte kurz vorher den Kummer daß mir ein ehrenwerther Beamter, den ich schelten wollte weil er nicht auf dem Posten gewesen nur antwortete "mein einziger Sohn ist eben gestorben". Das stimmte mich so trüb. Ich will auch gleich kommen, sowie das Wasser vorbei ist, trot aller Kreistage, schreib mir nur daß Du wohl bist.

Mistrauen habe ich bei Dir trot Deines damaligen Briefs nicht angenommen, sonst hätte ich Dir vielleicht den Poesseer mit den englischen Versen nicht geschickt; ich wollte Dich nur davor warnen, und hätte auch das nicht gethan, wenn Du es nicht hervorgerufen hättest, die Warnung nämlich. Ich vertraue Dir ja jo felsensest, warum sollte ich bei Dir nicht Gleiches voraussetzen. Du nuft meine Briefe überhaupt leichter aufnehmen als Du zu thun scheinst; das geschriebne Wort sieht so schwerfällig und unzerstörbar aus, und der er= flärende Ton fehlt; aber mein Berg ich schreibe Dir plaudernd als wenn wir zusammensäßen, und manches Wort für das ich nicht mehr verantwortlich sein will, als wenn es in traulichem ungenirten Gespräch gesagt und vom Winde verweht würde. Ich habe schon Furcht, daß Dir meine letzten, noch laufenden Schreiben auch einen ichwerfälligern Gindruck machen als fie jollen, sie waren glaub ich ganz erstaunt altklug; ich möchte Dir das Alles jo viel lieber jagen wenn ich Dich im Arme habe und Dir ins Ange sehe; ich hätte dann die Gewischeit Dir nicht weh zu thun mein Berg, und könnte gleich an Deinen Zügen jehn wenn ich ungeschickt gewesen wäre, wie der Bar der die Fliege auf dem Ropf feines Herrn mit dem Stein todtwirft, Bei den englischen Gedichten bedenke doch Du Engel daß ich sie nicht gemacht habe sondern Byron. Wäre ich der Dichter und hätte Wahrheit darin gejagt, so hätte ich allerdings da ein für alle Mal geliebt. — Schreibe mir doch gleich wie es Dir geht mit Deiner Gesundheit. Ich hatte einen jo häflichen Traum, Morits hatte Dir gesagt das ginge nicht mit uns, wir wären zusammen verloren, weil mein Glaube nicht recht und fest fei, und Du ftiefest mich von der Planke, die ich im Schiffbruch gesant hatte, in die rollende See, aus Kurcht sie möchte

ums beide nicht tragen, und wandtest Dich ab, und ich war wieder wie sonst, nur um eine Hossung, und einen Freund ärmer. Als ich auswachte, lächelte ich mit des Bräutigams Beshagen: the english call that a night-mare, die Deutschen den Alp. Du mußt heut Abend auch einen Brief, einen untersbrochnen erhalten haben, vielleicht grade als die alte satale Uhr stillstand. Ich bin heut so nerwöß ausgeregt; ich will noch ausreiten daß ich ruhig werde, und die Wachen nachsehn. Schone doch ja Deine Augen mein Lieb. Soyez Jeanne la sage. Wie hübsch von der Mutter daß sie mir schrieb. Verzeih dieß überseilige Geschmier. Mein nursikalischer Jäger spielt unten die Flöte, eine recht beruhigende Melodie "Dein ist mein Herz" und soll es ewig bleiben Du Engel.

Es ist schon wieder 3 Grad Kälte und ganz sternklar; das durch wird das Wasser ungemein ausgehalten; wäre es aber nicht, so würde die Gesahr dieß Jahr sehr groß. Endlich ist heut den Tag über die Elbe 3 Fuß gestiegen, und süllt ihr ganzes Bett nun wie ein See. Wenn Regengüsse und Sturm noch während des Hochwassers kommen, so kann es doch noch Noth geben. So lange die Elbe ihr altes Lager nicht wieder bezieht, d. h. vom See zum Fluß wird, dars ich vorschriftse mäßig nicht fort, da ich leider keinen Stellvertreter habe. Fassen wir uns so lange in Geduld, und trösten uns im Hinblick auf andre Brautpaare, severed for years. — Bellin hat die Briese ties gerührt erhalten, und mir mit Stolz gezeigt.

Reading this letter at day-light, I had a great mind to burn it, and should have done so, if I had the time for writing another one. It's all humbug; but the ink being spent, you must take your chance. Read it, tear it and never mind.

12.

Schönhausen 28. Jebr. 1847.

Beliebteite

Nur mit wenig Zeilen kann ich Dir für Dein Schreiben vom Freitag danken, da ich hent Abend noch Ströme von dienstelicher Tinte (die ist viel graner wie andre) durch meine Feder muß gehn lassen, morgen aber früh ausrücke, und den ganzen

Tag nicht wieder nach Hanje kommen werde. Auf Deinen, bisher längften und darum liebsten, Brief vom vorigen Sonntag bemerke ich noch, wie ich gerührt war von der Theilnahme die Du meiner Vergangenheit geschenkt haft; ich habe dabet Gelegenheit genommen, mich selbst noch einmal recht aufrichtig zu bedauern, darüber daß mir das Leben und die Leute so mitgesvielt haben. Ich war in der That ichon sehr gealtert, als ich 23 Jahr zählte, jedenfalls unendlich viel blafirter als jetzt, und fühlte mich recht unglücklich, fand Welt und Leben ichaal und unerspriefilich, mehr als ich es wohl gegen meine Cousine oder meinen Bater andeuten mochte. Eigensinniger bin ich auch wohl geworden, wie meine Schrift, da hast Du Recht, man wird es überhaupt mit dem Alter mehr; indessen Frauen gegenüber wird es mir leichter diesen Gehler zu bekämpsen, und Du wirst schwerlich in den Kall kommen, zu biegen wo Du nicht Lust Wie wird es aber mit mir werden? Ich bin wirklich neugierig, ob Du mich noch in eine schwarz sammetne Hülle bringen wirst oder nicht. Im März wenigstens darist Du das ohne Befahr für meine Besundheit noch nicht ausführen; es ist nur eine Sommertracht. — Die Elbe fängt schon wieder an zu fallen, steht aber doch noch 8 bis 10 Rug höher als die umliegende Gegend, und nur durch ichmale Dämme, auf denen grade ein Wagen fahren kann, wird diese unabsehbare Wassermasse zusammengehalten, und verhindert sich über das Land zu ergießen. Wenn Gott nicht den Frost schickte, der einstweilen die Zuflüsse in Resseln schlug, jo bekamen wir einen sehr gefährlichen Stand. Mittlerweile ist nun hoffentlich der größere Theil des Wassers vorbei, oder doch im Gange, und das was der Frost aushielt wird bald folgen, denn seit heut früh ist wieder weiches Wetter. Dabei war es bisher prächtig windstill, so daß die Deiche nicht durch den Wellenschlag gelitten haben. Diese friedfertige Lösung der Sache ist aber zugleich eine langweilige, denn sie bewirkt eine viel längere Daner des Hochwasiers. Behalten wir diese stille Witterung, jo denke ich daß in 8 bis 12 Tagen alle Besorgnis vorbei ist; kommen Sturm und Regen dazwischen, jo kann es 2 oder 3 Tage eher fertig werden, wird aber auch bedenklich, denn in den Gebirgen liegt noch joviel Schnee, daß das Wajjer uns über den Kopf wächst, wenn er sich plötzlich löst. Vor dem 10. wird mich das Wasser also wahrscheinlich nicht loslassen, vielleicht erst später. Dann habe ich einige Termine mit streitsüchtigen Bauergemeinden,

die ich freilich auch nach dem 20. abmachen könnte, aber geschehn muß es doch, jest oder dann; wenn ich sie aber auch aufschiebe, jo bleibt es doch fraglich, ob ich, nach Abzug von 2 Mal 48 Stunden zur Hin- und Rüdreise, Zeit genng übrig behalte um zu Dir zu kommen; nous verrons; der Erfolg wird es lehren. — Mit einiger Wehmuth habe ich heut meine gute Stute Miss Breeze icheiden jehn; fie fiel auf dem Deich mehr= mals ohne Grund mit mir hin, ein Zeichen, daß fie als Reitpferd, für mich wenigstens, ausgedient hat. Sie hat mich über manch Stück Land und über manchen Graben getragen, dafür wird sie auch bei meinem Freunde Ulrich Dewitz, einem großen Bierdezüchter, nun Ruhe finden, und sich bis an ihr Ende den Mutterfreuden hingeben. Alls ihren Rachfolger hier und Deinen zukünftigen Bekannten erlaube ich mir Dir einen sechsjährigen Nüngling, Mr. Mousquetaire, son of Demetrius and Red-rovermare vorzustellen und zu empschlen, dem kein continentales Hinderniß zu hoch oder zu breit jein joll, und der auf der vorigen Barforce-Jagd in Avenack nie eine Secunde den "Ropfhund" aus dem Huge verloren hat. - You care for nobody? Das ist ja aber garnicht wahr mein Herz, und der Nachsatz auch nicht, und werden auch beide niemals wahr werden, wenn es Dir auch noch jo romantisch vorkommt, es ist jo langweilig, daß es kein Menich auf die Länge aushält, auch mit dem Troft des Christenthums nicht, denn ich glaube, daß es in directem Widerspruch mit demselben steht, und letztres da verdunkelt ist, wo jener Aussyruch wahr werden kann. Das kommt wieder auf den Streit über Glauben und Werke hinaus. Gin Glaube der dem Gläubigen von jeinen irdijden Brüdern jid abzujondern gestattet, jo dass er sich mit einer vermeinten isolirten Beziehung zu dem Herrn allein, in reiner Beichaulichkeit genügen läßt, ist ein todter Glaube, was ich wenn ich nicht irre in einem frühern Briefe als Quietismus (von quiës, die Ruhe) bezeichnete, ein, meines Erachtens irriger Weg, auf den der Pietismus leicht und häufig führt, besonders bei Franen. Ich meine damit, mit dem Absondern, durchaus nicht den geistlichen Sochmuth, der sich heiliger dünkt als Andre, jondern ich möchte jagen das stillsitende Harren auf den Tag des Herrn, in Glaube und Hoffmung, aber ohne das was mir die rechte Liebe icheint. Wo die ist, da ist auch glaub ich das Bedürsniß sich in Freundschaft oder durch andre Bande einem der sichtbaren Wesen enger anzuschließen, als bloß durch die Bande der allgemeinen Christ=

lichen Liebe. Jesus selbst hatte einen Jünger welchen er "lieb hatte", d. h. noch inniger und in andrer Art, als nach dem Worte "liebet Euch untereinander", denn daß Du dieses lettre Gebot bei dem caring for nobody nicht ausschließen willst, weiß ich wohl, aber Du follst mehr thun, Du follst Scelen haben, die Dir näher stehn als andre, auch wenn Du einst ohne mich leben solltest, mas übrigens trot Deiner trüben Ahnungen von nicht Wiedersehn, sobald wohl nicht geschehn wird; indessen fatta sia la tua volontà, und fame es jo, jo denk daran mein Herz. Ich fämpje grundiätslich in mir gegen jede düstre Unsicht der Zukunst, wenn ich ihrer auch nicht immer Herr werde; ich bemühe mich zu hoffen, unter allen Umständen das Beste, immer natürlich mit obigen italiänischen Worten des Baterunier als Grundgedanken. Das Leiden macht sich bei seinem Cintritt zeitig genug fühlbar, ich will es nicht durch Furcht noch vorwegnehmen. — Du fragst ob ein verichloffenes Herz etwas recht Schlechtes fei; dazu kann ich nicht unbedingt ja jagen, sondern bin sehr mit Dir darin einverstanden, es nicht gegen jedermann auf der Zunge zu tragen, und nur vertrauten Augen es offen zu legen. Die Gränze amischen der Verschlossenheit und der Falschheit, oder doch Unwahrheit, zu ziehn, ist nicht immer leicht, und muß jeder für sich thun wie er es verantworten kann. Im gewöhnlichen Ber= kehr gebietet die Söflichkeit Verstellungen genug, in denen ich einige Vollkommenheit jehr wünschenswerth finde. Gegen jolche die sich sehr um uns kummern und ängsten wenn wir leibend find, üben wir sie wohl aus Liebe um ihnen dergleichen zu iparen, öfter noch aus Mangel an Bertrauen, da wo ein solcher sehr übel vermerkt zu werden pflegt, namentlich gegen Eltern; die meisten Mütter machen mit innern Thränen die Reit durch, wo sie wahrnehmen müssen, daß ihre Kinder allmählich, vielleicht wider Willen und unter Kampf für das Gegentheil, sich von ihrem Herzen lösen, kälter und verschlossener auch gegen sie werden, die sonst jede Regung des kindlichen Gemüthes leiteten oder kannten; eine Art bei jedem Kinde sich wiederholender Sündenfall, indem es zu der Ansicht kommt, der Mutter gegenüber eine Blöße zu deden zu haben, und sich verhüllt. — Möchtest Du Dich denn wirklich todtweinen, mein Engel? Das darfit Du Deine Eltern allerdings nicht hören laffen; mir aber jage, warum? (Id) bin ein Altmärker der Gründe wissen will, seit meinem zweiten bis zum 7. Jahr in Pommern erzogen, darum verstehe ich mitunter keinen Spaß) warum willst Du

weinen? Beil Du jo leichtsinnig gewesen bist Dich zu verloben, weil Deine Eltern und die andern Leute Dich jo lieben, weil der Frühling kommt und wir uns bald wiedersehn? Dir fehlt Unglück mein Engel, oder weil der Herr es Dir nicht ichickt, so machst Du Dir welches. Jede menschliche Natur will ihre bestimmte Consumtion von Rummer und Sorge haben, je nach der Constitution, und bleiben die reellen aus, jo muß die Phantajie welche schaffen, kann sie das nicht, jo grämt man sich aus Weltschmerz, aus allgemeiner unverstandner Weinerlichkeit. Oder sind es noch immer Harzthränen? Morit, austatt sich an Deiner Frijche zu heben und zu stärken, zieht Dich hinab ins Thränenmeer. In diesem nicht zu stillenden Schmerz bei ihm wie bei Dir liegt ein ganz entschiedner Mangel an Glaube und Ergebung, Ihr mögt Euch das hinwegzudisputiren suchen wie Ihr wollt, ein Zweifel am Biedersehn, am ewigen Leben, ein Zweisel an Gottes Liebe. Es thut mir jo jehr leid, daß Morits die freudige vertrauensvolle Fassung die er im Ansang zeigte, nicht beibehalten hat. Würde Dein Schmerz ein ähnlicher sein wenn Marie auf "unbestimmte Zeit" verreist wäre? wenn er ein andrer ist, so glaubst Du nicht was Du bekennst, Du hoffft und wünscheft es nur; und wenn Du fie obenein auf jener Reise glücklich und zufrieden wüßtest? Seid Ihr nicht sonst auch fast immer getrennt gewesen, ohne zu wissen wann Ihr Guch wiedersehn würdet, und ob, auf dieser Welt nämlich? Mit dem Glauben wie ich ihn verstehe, und wie ich Gott darum bitte, ist mir die Trostlosigkeit gang unfaglich. Wenn ich an Morits schreibe habe ich Lust ihn an beide Schultern zu greifen und recht herzhaft zu schütteln. — Herzliche Grüße an Deine Eltern, ich muß min fort, und habe diese Zeilen heut nur in der Gile geschrieben während ich Milch mit Salz trank wie in Reinfeld. Ich habe den Kopf zu fehr voll von Geschäften, um Dir harmlos ichreiben zu können, gestern Abend wie jett. Leb herzlich wohl mein Lieb, und weine nicht jo viel, jei es äußer= lich oder innerlich, thuit Du es aber doch, jo lag es mich wenig= ftens fehn. 23.

1. März.

13.

Schönhausen 4. März 1847.

Mein liebes Herz

Sehr angenehm war ich gestern bei meiner Rückfehr von dem Kreistage überrascht, Deinen Brief vorzufinden, den ich erft heut erwartete. Allerhand unvernnthete Polizei-Geschäfte hinderten mich heut Morgen, vor der Poststunde, am Antworten, und nachdem ich jetzt durch einen flotten Galopp auf Mousquetaire den Verdruß und die Kopsichmerzen losgeworden bin (Rolgen des ichlechten Weins den ich gestern mit den Herrn Kreisständen hatte trinken mussen) finde ich mich erst in ungestörtem tête-à-tête mit Deinem sieben Brief. Dir war wohl recht verständig zu Muthe, als Du Deinen kaltblütigen zweifelfüchtigen Freund jo in den Nebelregionen des Aberglaubens und der Traumdeuterei erblicktest. Es ist auch wunderbar genug, aber wer flärt die Bidersprüche einer jeden menschlichen Natur auf. Hobbes, der materialistische Gottesläugner, konnte vor Beipensterfurcht nicht allein ichlafen. Wenn ich nun auch, vertrauend auf Gottes Allmacht, und ergeben in seinen Willen, vor übermenschlichen Begegnissen und Einflüssen grade feine Rurcht hege, wenigstens keine größre als vor körperlichen, jo glaube ich doch, um mit Hamlets plattgetretnen Worten zu iprechen, daß es zwischen Himmel und Erde viele Dinge giebt, von denen sich unfre Philosophen nichts träumen lassen, oder wenn sie auch davon träumen, von denen sie sich keine Rechen= schaft geben können; ja im tiefern Sinne gehört Alles, in uns und außer uns in diese Kategorie, und der Ausdruck "ein Wunder" entlockt mir immer ein innres Lächeln über Mangel an Logik, denn in jeder Minute sehn wir Wunder, und nichts als solche. Die gegen welche wir durch die tägliche Gewohnheit abgestumpft sind, rechnen wir als den natürlichen Lauf der Dinge, dem jeder altkluge Thor auf den Grund zu jehn meint; tritt uns aber etwas Neues, dem bisher beobachteten, aber doch unerklärten, Lauf des großen Räderwerks auscheinend Fremdes entgegen, dann rufen wir über Wunder, als ob nur dieje Ericheinung uns unbegreiflich wäre.

Es ist doch sehr lästig mit der Nachbarschaft auf dem Lande. Da sitze ich ganz gemüthlich und schreibe, unangemeldet flopst man; "O Tod, ich kenns, das ist . . . , das diese Fülle der Gesichte (?)

ber trodne Schleicher stören muß." Alls Mensch mag er vorzüglich sein, als Gesellschafter war er mir heut unerträglich. Ich machte ein Gesicht wie eine Gefängnisthür, sprach kein Wort, aber er jag beinah 2 Stunden, erzählte mir hausbackne Geichichten und unterhielt mich von Gisenbahnen und Gartenculturen! Ich bin recht ungesellig geworden, ein Zeichen daß ich alt werde, ich mag nicht in meinen täglichen Gewohnheiten und Behagen gestört werden. Gleich hinter dem . . . erscholl der Befehl an Hildebrand (mein Rammerdiener), daß ich fortan vom Gffen bis Sonnenuntergang für Nicmand jemals zu Haufe bin. Wie war das sonst anders; einen Menschen den ich "Sie" namte sah ich zu jeder Stunde gern bei mir, wußte immer mich mit ihm zu unterhalten, und nun gar ein Studirter wie der Herr Es war aber wenigstens der 20. Mensch dem ich heut "herein!" zurufen mußte, natürlich jedesmal brummiger. Werden wir beide auch so bärenartig das Ungestörtsein lieben? Dann müssen wir wohl gleich auf die Die gehn, und im Winter auf den Broden. — Dein Brief machte mir einen recht behaglichen Eindruck, ruhiger, weniger aufgeregt, als mitunter, wodurch ich aber die aufgeregten garnicht tadeln will, im Gegentheil, ich liebe Aufregung, und verstehe beide Bezeichnungen im lobenden Sinne (Abwechstlung 2c.). Zwei Sachen bernhigten mich besonders darin, daß ich Dir in meinen Briefen nie wehaethan habe, und daß Du deutlich und entschieden Deine Rachsicht und Duldung für meine etwaigen Glaubensschwächen und Aweisel aussprichst, und daß Du mich doch lieben willst, wenn auch Gott unfre Bergen verschiedne Wege führen sollte. In keinem Felde ist wohl der Spruch "richtet nicht, so werdet Ihr nicht gerichtet" amvendbarer als grade in Glaubenssachen. Lettre sind meines Erachtens für irdische Verbindungen überall kein Sinderniß, jobald unter den Verbundnen kein Spötter und Verächter sich befindet; eine Stufe weiter geben sie ein Clement gemeinsamen geistigen Lebens ab, sobald beide verbundne Theile "glänbig" find, worunter ich nicht verstehe, daß beide daffelbe grade glanben, und fich genau und wörtlich demfelben formulirten Bekenntniß anschließen, sondern nur daß beide in Ernst und Demuth forschen und beten um zum wahren Glauben zu gelangen, den Erfolg aber Gott anheimstellen. Ich erinnere mich daß wir auf einem Spatiergange von Wartensteben iprachen, als von jemand der nicht an den Sündenfall, oder war es eine andre biblische Lehre, glaubte. Du warst einigermaßen darüber

erschrocken wie mir schien, daß ich in Deine Verwerfung eines soldien Unglaubens nicht mit derselben Lebhastigkeit einstimmte, mit der Du sie aussprachst. Ich weiß nicht ob ich Dir etwas Renes fage, wenn ich erkläre daß auch ich nicht Alles bisher habe annehmen können, was in der Bibel geschrieben steht. Ich glaube zwar daß sie Gottes Wort enthält, aber nur so wie es uns durch Menschen, die, wenn auch die heiligsten, doch der Sünde und dem Migverständniß unterworfen waren, hat übermacht und mitgetheilt werden können. Denn solche Menschen waren die Apostel und die andern Berfasser der heiligen Schriften, und konnten daher Gottes Wort, selbst wenn es ihnen, wie den Aposteln, direct zukam, nur nach ihrer mensch= lichen Gigenthümlichkeit auffassen und wiedergeben, um so mehr, wenn es ihnen, wie dem Evangelisten Lukas erst durch mehrfache menschliche Vermittlung, nicht vom Herrn selbst, Du weifit daß Baulus erst nach Christi Scheiden zuging. sich bekehrte, dass der genannte Evangelist erst ein wäterer Schüler der Apostel und andrer Schüler war. daher, wo ich zweifelhaft bin, auch mehr Gewicht auf Stellen aus den Schriften der Apostel selbst, als auf die Pauli und des Genannten. Du wirft mir dagegen die Ausgießung des Beiligen Beiftes über jene Berfaffer, und die fernerweite Mittheilung deffelben an ihre Schüler auführen, und daß es vermessen ist auf diese Weise nach individuellem Ermessen die Schrift beurtheilen zu wollen, und darin magit Du wohl recht haben. Ich will, wenn es Dir nicht unlieb ift, mündlich mehr mit Dir über diesen Artikel und über das Fundament meiner Unsicht sprechen; das geschriebne Wort sagt mir immer zu viel, und wird so leicht weiter gedeutet und misverstanden. Und dann möchte ich gern, selbst den Schein davon vermeiden, als wollte ich Dich irgendwie zu Glaubensregungen, wie sie in mir grade arbeiten, hinsbergiehn; es ist mir so sehr lieb, wenn Du bei dem was Du für wahr erkannt haft, unerschütterlich fest hältst, und ich würde es mir zur Sünde rechnen, wenn durch meine Schuld das Mindeste in Dir wankend werden könnte. habe das Vorstehende blog um der Offenheit willen ausgesprochen, und nicht als ein Resultat, welches ich im Glauben gewonnen hätte, jondern als eine Station auf der ich mich grade befinde, und von der mir Gott weiter helfen wird, wie er mir bisher geholfen hat. Aengstige und bekümmere Dich daher um nichts, was Dir etwa verlegend oder ungläubig in

jenem Bekenntniß erscheinen möchte; dadurch würdest du schon anfangen mich zu richten, sondern denke lieber zurück, wie es an jenem Pfingsttage mit mir aussah, wo wir in Cardemin zusammen am Fenster standen, und welche Aenderung seitdem in mir vorgegangen ist. Rom ward nicht an Einem Tage ge= baut, und sehn auch nicht alle Häuser gleich darin aus, so wenig wie die Einwohner, die dennoch alle Römer sind. — Bas meine Abreise anbelangt, jo fann ich jest leider mit Gewißheit jagen, daß sie vor dem 20. nicht stattfinden wird. Die Elbe ist zwar für den Augenblick unschädlich; bei dem vielen ungeschmolznen Schnee in den Gebirgen kann aber ein zweites Hochwaffer, jobald das Thanwetter energischer wird, nicht ausbleiben. Kommt dieß nach dem 20., jo werde ich mich indessen dadurch nicht halten laffen, ich bin des Wartens müde. Vorher habe ich aber noch zu viel andre Geschäfte als daß ich reisen könnte. Ad würde, da schon am 19. eine für den 20. vorbereitende ständische Zusammenkunft stattfindet, am 18. hier sein, also den 16. von Reinseld reisen müssen. Um Montag, den 8., muß ich in Magdeburg sein, wo ich mit Gerlach zu thun habe. Drei langwierige Termine hier in der Gegend und ein Geschäft mit dem Justiz-Minister, welches einige Tage Aufenthalt in Berlin nöthig machen wird, sind, zwar verschiebbare, aber immer unausweich= bare Hindernisse, die mich, wenn ich sie jest unberücksichtigt ließe, nach dem 20. nm so länger von Dir entfernt halten würden. Außerdem habe ich ziemlich weitaussehende schriftliche Urbeiten zu machen, da mich die Stände mehrer Kreise der Provinz mit der Bearbeitung eines vor drei Monaten von mir angeregten Planes, wegen Umgestaltung unfrer Gerichtsverfassung, beauftragt, und zu ihrem Abgeordneten in dieser Sache nach Berlin gewählt haben, ein sehr ehrenvolles aber auch sehr lästiges Umt. Hätte ich vor 3 Monaten vorausgesehn, wie das Alles mit uns kommen würde, jo hätte ich diese Reformplane noch etwas verschoben; jett müssen sie aber vor dem Zusammentritt des Landtages dem Könige vorgelegt werden, da die Sache auf jenem vermuthlich zur Verhandlung kommt. Ich werde unn, wenn ich am Dienstag von Magdeburg komme, in der nächsten Boche mich hier mit Zurechtsetzung der widerspänftigen Bauern, das heißt, mit den gedachten 3 Terminen beschäftigen, in der folgenden Woche nach Berlin gehn, am 18. wieder hier sein, und am 20. Nachmittags, wenn höhere Mächte sich nicht da= gegen erklären, unsehlbar abreisen, jo daß ich am 21. in Nau-

gard bin. Ift es dann möglich Morit am 22ten Abends zu verlassen, wie ich doch denke, so halte ich Dich Dienstag den 23. um Mittag in dieser jetzt tintegeschwärzten Sand. Wegen des Landtags mach Dir keine Sorge, denn wie ich Dir meines Bedünkens schon geschrieben, gehe ich nicht hin. Wir können dann, wenn es fich fonft pafit, bis Ende April beifammen bleiben; zum 1. Mai, mit den durchreisenden Heren, muß ich hier wieder eintreffen, um den wichtigen Act der Deichschau vorzunehmen; was das ist werde ich Dir mündlich sagen. — Soeben habe ich mich zum Souper an Reinfelder Wurst ergötzt; ein in der That gelungnes Product der Abelheid 1)=Mathildischen Kunstfertigkeit, mit dem Frau Bellin gang besonders geizig ist, und mir immer zu dünne Scheiben ichneidet. Wenn Du hier bift werde ich es ja wohl besser haben, und mich wenigstens jatt essen können. Ich weiß nicht wie meine Gedanken von der Wurst zu B. ihren Weg machen; ich habe mich heut mit Besorgniß überzeugt, und nicht nur heut, daß ich Odin abschaffen muß, wenn wir mit B. in nähere Verbindung treten; das unvernünftige Thier kann durchaus feine Juden, weder ächte noch getaufte leiden, und läft dieser Abneigung jo rückhaltlos und blutgierig die Zügel schießen, daß er angelegt werden muß so lange ein Abkoninie der Patris archen sich in dem Hofbezirk aufhält; er zeigt sich dabei als ein höchst scharfsichtiger Kenner der Volksthümlichkeiten. Mutter Scherz über meine Abneigung gegen B. habe ich durchaus nicht misverstanden, wenn ich auch eine halbernfte Verwahrung einfließen ließ. Bei Dir hätte ich das vielleicht nicht gethan, so jehr ich auch Pommer geworden bin. schriebnen Wort ist es übrigens nicht anzusehn, ob die Tinte als sie nan war, ein neckendes Ange oder die Ralten befümmerten Ernstes gespiegelt hat, und von Damen bin ich gewohnt (unter uns gejagt) Manches als Ernst zu hören, was ich im Munde eines Mannes nie dafür halten würde. — Beifolgend ichicke ich Dir eine ziemlich nichtsiagende Ansicht des hiefigen Haujes, wie es sich, vom Garten her gesehn, mit seiner Giebelseite präsentirt. Die Kenster dieser Seite gehören unbewohnten Zimmern an, obichon sie eine weite und ziemlich freundliche Aussicht über die wassergleiche Ebne des Elbthals und die höhern jenjeitigen Ufer haben. — Bon Morits habe ich vorgestern einen sehr lieben Brief gehabt, viel ruhiger und klarer als den

¹⁾ Wirthschafterin in Reinfeld, Frl. Harder.

vorigen, über den er sich selbst mistbilligend ausspricht. Thu mir nur die Liebe mein Herz und regt Euch nicht gegenseitig gum Weinen auf; die Ereignisse haben an und für sich mehr wie genug dazu gethan; jondern macht einer den andern lieber fest, spielt Such dur-Tonarten vor, und höre mir auf, blaß und mager zu werden, damit ich nicht am 23. eine viertel Stunde lang kopijchüttelud vor Dir stehe ehe ich Dich umarme. Es ist ein Migbrauch, den unser Beichtvater mit Dir treibt, daß er Deine Angen als Gießkanne für die Pflanze seines Kummers benützt. — Die Worte "zwei werden auf Einer Michle mahlen" hatten in meinem Briefe eine andere Dentung als Du annimmit; ich war glaubensstart oder vermessen gemig anzunehmen, daß wir beide in den an jener Stelle bezeichneten Zeiten nicht getrennt werden würden; der Gedanke bezog sich auf meine Eltern. — Alljo Senfft meinst Du habe es doch "viel" gefunden, daß ein Mädchen klug, brav und fromm sein könne; ich dachte das wären sie alle; nun was gehn mich die andern an, ich habe ja nichts mehr mit ihnen zu thun, außer etwa mit Deiner Boje, sieh also zu, daß diese nicht zu der entgegengesetzten Kategorie gehört; denn ist sie einmal von Reinfeld hierher verpflanzt, jo hat sie einen weiten Rückweg. Auch abgesehn davon entschließe ich mich sehr schwer Lente zu entlassen die ich einmal habe, und ich hoffe Du wirst in Bezug auf den weiblichen Theil des Regiments dieselben Grundfätze handhaben. Die Luft hier conservirt das Gesinde. Bellin ift ein Bauerjohn hier aus dem Dorf, fing als Reitknecht an bei meinem Bater, und ist nun 40 Jahr im Dienst, davon 32 als Inspector; seine Fran ist in unserem Dienst geboren, Tochter des vorigen, Schwester des jetigen Schäfers; lettrer und der Ziegelmeister, der auch bald 60 Jahr ist, dienen schon als zweite Generation hier, und haben ihre Bater bei meinem Großvater und Vater schon dieselben Stellen befleidet. Die Gärtnersamilie ist leider im vorigen Jahr mit einem finderlosen 75er, der den Posten von seinem Bater geerbt hatte, ausgestorben. Der Aubhirt hat meinen Bater noch als Fähnrich gekannt, der Vorwerksmeier und der Jäger legten beim Tode meines Baters wegen Alters= schwäche, beide nach fast 50jähriger Dienstzeit ihr Amt nieder, der Cohn Rimrods nachdem ich ihm hatte zusichern müffen, daß er die Hasen doch noch schießen solle, die ich für die Rüche brauchte; der arme Stümper sieht nur nicht mehr genug dazu. Gelbst unter dem Zugvögelgeschlecht der Mägde befinden sich

einige die ich jeit 10 Jahren und vielleicht länger kenne. Ich kann nicht läugnen daß ich einigermaßen stolz bin auf dieses langjährige Walten des conservativen Prinzips hier im Hause, in welchem meine Bäter jeit Jahrhunderten in denjelben Zimmern gewohnt haben, geboren und gestorben sind, wie die Bilder im Hause und in der Kirche sie zeigen, vom eisenklirrenden Ritter, auf den langgelockten zwickelbärtigen Cavalier des 30jährigen Krieges, dann die Träger der riesenhaften Allonge-Perrücken die mit talons rouges auf diesen Dielen einherstolzierten, und den bezopften Reiter der in Friedrichs des Großen Schlachten blieb, bis zu dem verweichlichten Sproffen der jett einem ichwarzhaarigen Mädchen zu Füßen liegt. — Les extrêmes se touchent, mais ils se brisent, ist eine jener französischen Redensarten, deren anscheinende Buchstabenwahr= heit die innre Unwahrheit deckt, und die von Leuten erfunden werden, welche die Folgen ihrer eignen Schlechtigkeit gern einem nothwendigen Naturgejets aufbürden. Der Vorderjatz ist mahr, sie berühren sich, aber sie gehören auch zusammen, wie Tinte auf weißes Papier, wie das starre Siegel auf das weiche Wachs. Gleichartige Charactere stoken sich ab oder langweilen sich, denn bei ihnen trifft Cde auf Cde und Lude auf Lude, ohne fich anichließen und einander durchdringen zu können, während bei ungleichartigen jeder den andern ergänzt, erregt und bisher stumme Saiten in ihm anschlägt. Zwei harte Steine mahlen nicht zusammen, zwei weiche auch nicht, und bei Menschen muß der eine weich sein wo der andre hart ist, wenn sie gut zu= zusammen mahlen jollen. — Etwas gelächelt habe ich über Deine Brotestationen von Alberts 1) Unichuld und Unichädlichkeit, und finde mich dadurch veranlaßt zu wiederholen, daß ich auf Männer in ihrer Eigenschaft als solche, nicht eifersüchtig bin, und wenn Bruno jelbst 14 Tage lang in Reinfeld wäre. Wenn ich jage in ihrer Eigenichaft als jolche, jo verstehe ich darunter, daß man auch Männer zu Freundinnen haben kann. Sehr dankbar bin ich für die Schreiben und das Andenken Deiner und meiner lieben Eltern; ich bitte um herzliche Grüße an sie, und werde in wenig Tagen antworten. Fast fürchte ich Du kommest dies= mal um Deinen Donnerstagsbrief, denn übermorgen, Sonntag, bin ich im Königl. Militärdienst, Montag vielleicht bis Dienstag Mittag in Magdeburg, ohne einen Augenblick Minke. Ich will

¹⁾ v. Below-Reddentin, Schwestersohn Herrn v. Puttkamers-Reinfeld. Fürst Bismards Briefe an seine Braut und Gattin. 5

nur wünschen daß dieser, wie er sollte, zum Sonntag bei Dir ist; aber da er am Freitag abgeht, so fürchte ich sein Unstern läßt ihn bis Dienstag unterwegs sein. Leb herzlich wohl, ma reine und habe Geduld mit Deinem trenen Sclaven, der bis zum 20. zweien Herren dient. Dein

In der Uhlichschen Sache ist noch weiter nichts passirt. Von der samösen Audienz der 95 Damen bei Göschel wirst Du in der Zeitung gelesen haben. Mulier taceat in ecclesia. Die Bellin ist in der größten Unruhe darüber ob die Wurst von der ich eben wieder frühstücke, geräuchert oder mit Holzsäure gebeizt ist.

14.

Dearest

Schönhausen 7. 3. 47.

Ich habe eigentlich nicht Zeit Dir zu schreiben, wie ich schon in meinem letten Brief erklärte; ich habe bis 4 Uhr Gäbelumgürtet auf dem Wuster Kirchhose gestanden um was man nennt eine Controllversammlung über fast 400 Landwehrmänner abzuhalten, bin dann bloß hergefommen um Mousquetaire zu besteigen und 4 Meilen in flüchtiger Gangart zu reiten weil hinter Arneburg ein Schiff untergegangen ist, bei dessen Rettungs= versuchen ein Krieg mit den Gingebornen wegen Deichbeschädigung entstand. Ich bin nun zwar etwas freuzlahm und broken down, aber doch wie Du aus vorstehendem abnehmen kannst jehr ge= sund, was ich Dir, jowie ich das letzte Wort Deines Schreibens gelejen hiermit, foi de gentilhomme, versichre auf die Befahr hin, daß dieser Brief ebensosehr nach Pferd riechen wird, wie der vorige nach Moschus. Der Moschus kam übrigens aus Mecklenburg, und mit einiger Keuntniß in Spezerei-Sachen würdest Du aussindig gemacht haben, daß es kein Medigin-Moschus-Geruch sondern patchouli war, der abscheulichste aller parfums, nach dem alle Briefe meines Freundes Dewitz riechen, und von einem jolden habe ich vermuthlich ein Blatt als enveloppe für meinen Brief abgeriffen. Wer Mojdins einnimmt, wer so weit ist, der schreibt nicht mehr. Nun muß ich noch auf das feierlichste dagegen protestiren, daß Dn mein Liebchen mir mit irgend etwas wehgethan hättest. Wenn in meinem vorigen Brief etwas der Art gelegen hat, jo denke immer daran daß

ich mit Dir plaudre, wie mir grade zu Muthe ist, und sehr wohl kann es sein, daß an jenem Tage eine Wolke auf meinem Junern gelegen hat, die selbst der Gedanke an Dich nicht gang verscheuchen konnte, sei es nun daß es Geschäftsärger gewesen jei, oder jener räthjelhafte Trübsinn der oft sans rime et sans raison in uns aufsteigt, und den irgend ein hübsches Gedicht, vielleicht von Lenau, darstellt als die unbewußte Rene über Sünden aus einem Leben vor diesem. Es ist ein trauriger Nothbehelf das Schreiben, und der kalte schwarze Tintenfaden ist soviel Misverständnissen und Deutungen ausgesetzt, ruft unnütze Angst und Sorge hervor, namentlich bei meiner lieben Johanna "die mit jo rabbulistischer Sorgfalt die Zeilen prüft, ob fie nicht Nahrung für ihren Schmerzenshunger darin findet." Glaubst Du nicht alles Mögliche, daß ich frank bin, dieß und jenes übel ge= nommen, Dich ernstlich gescholten habe u. j. w. Wenn Du doch jehn könntest wie zufrieden ich lächle oder doch aussehe, wenn ich an Dich schreibe, ganz harmlos mit Dir plandre, und wenn ich einen Feldzug gegen Deine Liebhaberei zu trauern mache, jo ist es nur ein Manövergesecht, mit blinder Ladung ohne Absicht zu tödten oder zu verwunden. Das vorausgeschickt sage ich Dir ban dien Gedicht Oh do not look so bright and bless'd ein recht hübiches Gedicht ist; aber meines Erachtens wie fast alle Poesie nicht geeignet es aufs eigne Leben zu übertragen und seine own little perversities damit zu bedecken. Es ist ein seines Bedicht, dem ich den Vers des Reiterliedes gegenüberstelle "und fetzet Ihr nicht das Leben ein, jo kann Guch das Leben gewonnen nicht sein", was ich mir so erläutre in meiner Art: In ergebnem Gottvertrauen jet die Sporen ein und laß das wilde Rof des Lebens mit Dir fliegen über Stod und Blod, gefast darauf den Hals zu brechen, aber furchtlos, da Du doch einmal icheiden mußit von allem was Dir auf Erden theuer ist, und doch nicht auf ewig. Wenn grief near ist, nun so let him come on, aber bis er da ift, look nicht blog bright and blessed, sondern sei es auch, und wenn er da ist trag ihn mit Bürde, d. h. mit Ergebung und Hoffnung. Vorher aber will ich mit Mr. Grief nichts zu thun haben, nichts weiter als was mit dem Ergebensein in Gottes Willen gejagt ist. Wenn fairest things soonest flat and die, jo ift das ein Grund mehr die Zeit ihrer Anwesenheit nicht durch Selbstquälerei über die Möglichfeit ihres Scheidens zu verderben, jondern dankbar und em= pfänglich für sie zu sein. Uebrigens ist es auch nicht wahr,

und daß fair things uns jo flüchtig erscheinen hat bloß seinen Grund in unfrer Ungenügsamkeit, die anstatt Gott zu danken für das Gute was wir gehabt haben, nur daran denkt gu lamentiren daß wir es nicht mehr haben, während Andre es nie besassen. Es ist gang damit wie mit dem Untergehn der jogenannten Freundschaften unter jungen Herrn durch gegenseitiges Geldborgen. Der Empfänger, jobald er das Darlehn verbraucht hat, ist niemals dankbar für die oft große Gefälligkeit des Andern der ihm lieh, sondern nur erbittert wenn der es zurückfordert, und wird gewöhnlich ein Feind des Darleihers. Wie entrüstet bin ich als Student über Schneider und Schuster geweien, wenn sie ihre Rechnungen bezahlt verlangten, es ichien mir die empörendste Zumuthung, austatt daß ich dankbar für den gewährten Credit gewesen wäre. Die rose of the gardens ift übrigens glücklicher als die of the desert. Denn auch nur a moment cherished zu werden ist besser als live and die in vestal silence; a moment cherished and then cast away, id habe oft jo geliebt (wenn mans jo nennen kann) und Andre haben sie wieder ausgelangt; sie sind dann auch danach. Worshipped while blooming — when she fades — forgot: there are qualities that never fade; so I shall worship You as long as I live, because you never will give up blooming; et quand même! — Wann habe ich Dir ein eisiges Herz vorgeworfen? da muß ich schrecklich lügenhaft aufgelegt gewesen sein; das ist garnicht wahr; ich liebe die Temperatur Deines Herzens, und mich friert doch jo leicht überall wo nicht warm ist. Wie kann Deine Mutter glauben daß ich den Zettel missverstanden oder gar übelgenommen habe; es ist wirklich die höchste Zeit daß ich komme, Ihr macht jonft in Guren Phantafie-Gebilden noch ein vollständiges tyrannisches Ungeheuer aus mir. — Etwas aber beleidigt mich von Dir, daß Du Dich immer jo wunderst, wenn Leute wie Leps, und Andre Dich verehren lieben zc. denn Du sprichst damit indirect aus, daß Du mich für einen Menschen ohne Geschmack hältst, der ich entschieden noch viel größere Ge= fühle der — Berehrung ist mir zu matt, "Anbetung" unwahr und lästerlich — für Dich bege; Du mußt umgekehrt mit Berachtung auf jeden sehn, der Deinen Werth nicht zu würdigen weiß, und jedem, der noch nicht um Dich angehalten hat oder nicht wenigstens möchte, sagen: Monsieur! le fait est, que Mr. de B. m'aime, ce qui prouve, que tout individu mâle, qui ne m'adore pas, est un butor sans jugement! Warum joll Dich Levijus

nicht anbeten? Pflicht und Schuldigkeit. Sei nicht so beleidigend bescheiden, als wenn ich, nachdem ich 10 Jahr unter den Rosen= gärten des nördlichen Deutschlands umhergewandelt, zulett mit beiden Händen nach einer Butterblume gegriffen hätte. Entnimm also aus diesem sehr lehrreichen Brief 1. daß ich müde bin. 2. daß ich gefund bin, fehr. 3. daß Du mir in der Freitag-Morgenstunde nicht das mindeste dumme Zeug, sondern einen liebenswürdigen Brief geschrieben hast. 4. daß ich nichts auf mich bezogen habe, und most heartily believe that you do care for me. 5. daß, wenn wir jett bei einander wären, ich Dir feierlich zu Rüßen fallen würde, Deine beiden Hände ergreifen, und ausrusen Jeannetke, ich liebe Dir! 6. ch' Io ti voglio ben' assai. 7. that I love you. 8. que je t'adore, mon ange. 9. Morgen früh fahre ich nach Magdeburg, mit Wartensleben aus Carow, conferire ftundenlang mit Gerlach, effe dort zu Mittag, faufe Sträucher unter beren Schatten Du einst wandeln follft, dito Cigarren und andre Gegenstände. Ueber 14 Tage, am Sonnabend Rupertus, entfliehe ich, in weite Ferne, und Dienstag darauf, am Tage Cherhard (!!) ruhe ich an Deinem Herzen aus. Berzeih dieß unwürdige Geschmier, grüße die Eltern herglich und streichle Finette für mich, um das Herz Deiner Mutter in gunftiger Stimmung zu erhalten. Gutenacht geliebte!

Wie surchtbar undeutlich ist dieser Brief geschrieben! ich kann ihn selbst kaum lesen, verzeih, aber ich mußte schnell schlasen

diese Racht, und eilte so.

15.

Schönhausen 11. März 1847.

Czarna kotko, miła duszo!

Sollte Dir die Bedeutung der obigen Beschwörungssormel, trot der Nachbarschaft der heidnischen Kassuben nicht klar sein, so betrachte sie einstweilen als ein redus über das ich Dir mündslich Näheres mittheilen, und jetzt nur die Bemerkung daran knüpsen will, daß ich mich akter dinner zur Besörderung der Digestion mit dem Lesen von Grammatiken zu beschäftigen pflege, und heut grade eine polnische saßte. Entschuldige übrigens

diese buntscheckige Tinte, ich kann aber für den Augenblick keine andre bekommen, weil Bellin, mit Alles in Allem, nicht zu Haufe ist. Dein Brief mit dem kleinen Häuschen darauf und den noch kleinern Leuten die den kahlen herbitlichen Baum anstaunen, hat mich durchaus nicht erschreckt, da ich meinen öfter entwickelten Grundfätzen gemäß mich niemals voreilig durch selbstgemachte Befürchtungen erschrecken lasse; ich schloß nur aus dem Poststempel Stolp, daß Ihr plötslich nach Reddentin gereist wäret, und Du mich für den unwahrscheinlichen Fall meiner frühern Abreise davon benachrichtigen wolltest. Meine Empfindungen waren daher beim Anblick Deines kleinen Rojensiegels ungetrübt freudiger Natur, und machten sich in einem Ausruf Luft, den mein polnischer grammairien etwa mit pilna panna, ein fleißiges Fräulein, wiedergeben würde. Deine Posttasche wird hoffentlich am Donnerstag nicht leer gewesen sein, obschon ich in der Zerstreuung den flüchtigen Brief, den ich am Sonntag Albend jehr milde ichrieb, mit nach Magdeburg nahm, anstatt ihn in Genthin aufzugeben, so daß er erst am Dienstag früh seine Reise antrat. Dafür ist er auch in meiner Tasche mit bei Gerlach gewesen, und kann Dir sagen wie ich dort und auf dem Garten an der Eisenbahn, wo wir damals sonvirten, mich wehmüthigen, aber nicht trostlosen, Erinnrungen an die Sommerzeit hingegeben habe. In einer mehrstündigen Beschäfts= Conferenz hatte ich Gelegenheit Gerlach wieder zu bewundern, der nicht bloß geistreich wie immer, sondern auch der praetische Jurift in jeltner Gesetz und Weltkunde war. Mein Aufenthalt dauerte, weil unser Termin sich bis nach Abgang des Zuges verlängerte, wider meine Absicht bis vorgestern, Dienstag, jo daß ich Dein Liebeszeichen erft 24 Stunden nach seiner Unkunft hier fand. Nimm Dich nur ja vor Kautschlow 1) und Reddis in Acht; vor den Scharlach= und Nervenfiebern habe ich allen Reipeet, und freut mich nur, daß Du Dich nicht davor fürchtest, denn Furcht grade macht der Unsteding zugänglicher; brauche alle Vorsicht, aber sans peur et sans reproche; das erste wenigstens sei immer, nach dem andern wollen wir beide streben. Kurcht bessert nichts in der Sache, macht verwirrt und hülflos wenn Gejahr naht, und ist ein Mangel an Vertrauen in Gottes Vorjehung. Sehr weise gesprochen, und doch glaube ja nicht, daß ich mich niemals fürchte. Rit denn bei Euch auch das

¹⁾ d. h. Allt=Kolziglow im dortigen Platt.

Wetter toll geworden? Um Montag früh reiste ich bei gelinder Luft im offnen Wagen ab, und war kaum eine halbe Stunde gefahren, als mir die wüthendste Windsbrant (auch eine Braut) den icharfförnigen Hagel horizontal ins Besicht ichlenderte, worauf ich mit meinem modernen sehr schmaltrempigen Wilzhut garnicht eingerichtet war. Seitdem ist die Begend wieder beinah weiß geworden, und heut früh waren nicht weniger als 6 Grad Ralte. Rest ichneit es, und wenn es jo beibleibt kann die Elbe noch einmal zufrieren, und das ganze Deichelend von Neuem anfangen. So ichlimm wie das erste Mal kann es indeg nicht wieder werden; ich bin daher Willens entbehrlich zu werden, und habe gestern bereits an die Regirung geschrieben, um vom 20. ab Urlaub zu erhalten. Mögen fie dann einen Stellvertreter von Magdeburg herschiden oder alle ertrinken, ich reise fort. Die Sonne des 11ten ist unter, 9 Mal sehe ich sie noch aufgehn, oder könnte doch, wenn ich nicht ichliefe, ehe ich mich nach Pommern emballirt auf die Post gebe. Die Krist wird bald verfliegen, sie ist nur halb jo lang, als die kurze Zeit die ich in Reinfeld zubrachte. Heut und morgen habe ich noch vieles zu ichreiben, dann könnte ich reisen, wenn die Ter= mine am 19. und 20. nicht wären; vor übermorgen wäre meine Reise auch ohne jene nicht möglich gewesen. Der freie Zeit= raum vor dem 19. ist also jedenfalls zu kurz. Heut Vormittag hatte ich eine jonderliche Freude, indem ich zwischen 41 über= müthigen Bauern, von denen jeder Ginzelne erbitterten Sag gegen die andern 40 hegt, und gern 30 Thaler ausgab, wenn er den andern um 10 dadurch bringen konnte, einen Vergleich zu Stande gebracht habe. Mein Vorganger hatte dieje Sache über 4 Jahr lang hingeschleppt, und mahrscheinlich als melkende Ruh benutt, um bald vom Ginen bald vom Andern Geichenke zu nehmen, unzählige Termine waren gehalten, zum Theil jo tumultuarische, daß es nicht ohne Thätlichkeiten abging, und die Leute verklagten und verbiffen fich bei allen möglichen Be-Nach 4stündiger Arbeit, bei der ich mit schmeichelnder Liebenswürdigkeit und flotiger Grobheit wechielte, und jelbst einigemal in effectiven Zorn gerieth, hatte ich sie zusammen, und der Augenblick, wo ich mit den Unterschriften in der Tasche wieder in den Wagen stieg, war einer der wenigen freudigen, die ich bisher meiner amtlichen Stellung zu verdanken habe. Es ist an und für sich kein Gegenstand, ob einige Bauern sich zanken oder Friede halten; aber der Borfall hat mir in Bezug

auf mich wieder gezeigt, daß wahre Freude an einem öffent= lichen Amte nur da zu erwarten ist wo man in einem Kreise wirkt den man übersieht und mit den regierten Leuten selbst in Berührung kommt und bleibt. Als Bräsident oder Minister kommt man nicht mit Menschen, sondern nur mit Papier und Tinte in Berührung. Man schickt seine Verffigungen in die Welt, und während man meint, mit dem Abarbeiten der vorliegenden Acten seine Pflicht redlich zu erfüllen, richtet man mit dem todten Buchstaben, der unverstanden und unbiegsam zwischen Menschen geworsen wird die man nicht kennt, häufig mehr Unheil und Streit an, als die ganzen Vortheile unfres Regirungswesens aufwiegen können. Wenn ich bedenke wie wenig Glück zu verbreiten und Elend zu mildern dem höchsten und mächtigften Lenker eines Volkes durch seine amtliche Wirksamfeit möglich ist, wenn ich glaube, daß wohl niemals ein Minister oder König seine Augen mit dem Bewuftsein schließt (es sei denn daß er ein Thor ist der sich selbst betrügt) dafür gelebt und das erreicht zu haben, daß auf die Dauer Gin Rummer weniger oder Eine Freude mehr zwischen den seiner Lenkung anvertraut gewesenen Menschen sei, so muß ich immer an Lenau's trostloses Lied "Der Indisserentist" deuten. Du hast ja wohl Lenan? es ist im 1. Theil S. 226. Und in Bezug auf das, was wir für Andre, für das Allgemeine, für unfre Mit= menschen, hier erstreben, hat es wohl seine tiese Wahrheit. Mur der eignen Seele kann das irdische Leben unverloren und folgenreich sein, indem sie ihre Heiligung erstrebt oder verliert. Db man Andern zu irdischem Wohlsein verhilft, ift im Bergleich bieses Daseins mit der Ewigkeit am Ende gleichgültig; nach 30 Jahren ist das Staub und Moder, die Jahrtausende rollen fort, und für alle die jest todt find kommt nichts darauf an, ob ihr hiefiges Leben Leid oder Freud war. Andern aber in höherem Sinne zu helfen, ist nicht möglich, da muß die Hülfe von innen kommen. — Ich wurde vorher von einer eleganten Dame unterbrochen, der Frau eines Postbeamten in Fischbeck, die mit ihrem Mann in Unfrieden lebt, und behauptet eine "Schwester" die dieser seit mehren Monaten bei sich hat, sei nicht feine Schwester, obgleich fie feither mit Erfolg dafür ausgegeben ist; sie heiße gang anders und sei ihre Nebenbuhlerin; ich foll nun der Sache als Polizeibehörde auf den Grund gehn. Ein etwas romanhafter Fall. Ich werde morgen die Legiti= mation der hübschen Schwester untersuchen. Die Leute sind

aus Danzig. — Bei Gerlach sah ich auch Göschel; über seinen Mägdekrieg mit den schönen Magdeburgerinnen habe ich nicht gestragt. Gerlachs grüßen sehr. Ich Deine Eltern natürlich noch mehr. Wenn ich bis zur Post morgen nach Besorgung der Dienstgeschäfte Zeit übrig behalte, so werde ich Deinem Later auf seinen liebenswürdigen Brief antworten. Leb wohl, Du mein Engel, mögen Dich die andern beschüßen. Dein treuer

Bismard.

Luna wirst Du nicht reiten können, reiten mußt Du aber, und sollte es auf mir sein. In 280 Stunden bin ich bei Dir,

mais l'homme propose Dieu dispose.

Von Moore wirst Du eine andre Jdee im Ganzen bekommen, wenn ich ihn Dir mitbringe. Unter einigen Versen, melanscholisch wie Du sie liebst, steht von meinem Herausgeber die wahre Anmerkung: This poëm, and some others of the same pensive cast, we may suppose, were the result of the few melancholy moments, which a life so short and so pleasant as that of the author could have allowed. In der That sind die meisten seiner Gedichte, mit Ausnahme des größern Werkes Lalla Rookh, in der Art wie

Oh nothing in life can sadden us While we have wine and good humour in store; With this, and a little of love to madden us, Show me the fool that can labour for more, etc.

pher:

Away with this pouting and sadness Sweet girl, will you never give o'er! I love you, by Heaven, to madness And what can I swear to you more? etc.

Die meisten sind leichtsertiger Natur, manche streisen an das Unschiedliche. Eins noch sinde ich grade für Dich zur Mittheilung geeignet, und schreibe es umstehend, damit Du es Dir merkst.

Weeping.

Oh if your tears are given to care, If real woe disturbs your peace, Come to my bosom, weeping fair, And I will bid your weeping cease. But if with Fancy's vision'd fears, With dreams of woe your bosom thrill; You look so lovely in your tears, That I must bid you drop them still.

Wenn Du und Deine Augen also gesund sind, so sei immershin traurig mit dreams of woe, es steht Dir sehr gut. (sehr satirisches Lächeln des Schreibers) and farewell.

16.

Schönhausen 14. März 1847.

Jeanne la méchante!

Qu'est ce que cela veut dire? Seit 8 Ingen habe ich keine Sylbe von Dir gehört, und hent ergriff ich mit wahrer Ungeduld den Buft von Briefen, 7 Dienstichreiben, eine Rechnung, zwei Einladungen wovon eine nach Greifenberg zu Theater und Ball, aber nicht die Spur von Zuders und Hochwohlgeboren; ich traute meinen Augen nicht, und mußte sie zweimal durchjehn, jette darauf meinen Hut ganz auf das rechte Dhr und ging ohne Cigarre zwei Stunden im Regen auf der Chausse spatieren, von den verschiedenartigften Gefühlen bestürmt, en proie à des émotions violentes wie wir im Roman zu sagen pflegen! Ich bin daran gewöhnt wöchentlich meine zwei regelmäßigen Briefe von Dir zu haben, und wovon man einmal die Gewohnheit angenommen hat, das betrachtet man als ein wohlerwordnes Recht über dessen Verletzung man sich entrüftet. Wenn ich nur erft wüßte gegen wen sich meine Ent= rüftung wenden follte, gegen Boge, gegen die Post, oder gegen Dich, la chatte la plus noire von innen und von außen. And why don't you write? Bist Du jo erichöpst davon das Du am Freitag vor 8 Tagen zwei Briefe auf einmal geschickt haft? Seitdem find zehn Tage vergangen, Zeit genug um sich zu erholen. Ober willst Du mich "zappeln" lassen und Dich an meiner Unruhe weiden, tigresse! nachdem Du mir in den letzten Briefen von Scharlach und Nervenfiebern gesprochen haft, und ich sehr auf meinen Grundsatz gepocht habe, au etwas Schlimmes nie zu glauben, ehe es sich mir nicht als unbestreit=

bar aufdrängt? An Grundfäten halt man nur fest, solange sie nicht auf die Probe gestellt werden; geschieht das so wirst man sie fort wie der Bauer die Pantoffeln, und läuft wie einem die Beine von Natur gewachsen find. Willst Du die meinigen ausprobiren, so werde ich also nie wieder welche aus= iprechen, um nicht Lügen gestraft zu werden; denn le fait est, daß ich mich in der That etwas ängstige; mit den Fiebern in Reddis 10 Tage lang nicht zu ichreiben, das ist sehr abschenlich von Dir, wenn Du gesund bist. Ober aber hast Du meinen Brief den ich Dienstag in Magdeburg aufgab nicht gewohnterweise am Donnerstag erhalten, und darauf indignirt beschlossen mir noch 8 Tage lang nicht zu schreiben? wenn bas ist, jo weiß ich noch nicht ob ich Dich schelten oder auslachen soll. Das Schlimmite ift nun, daß ich, wenn nicht ein glücklicher Bufall einen Brief von Dir direct nach Stolp führt, vor Donnerstag teinen erhalte, denn soviel ich mich erinnere geht Connabend und Sonntag keine Post ab von Euch, und die vom Freitag hätte ich heut haben muffen. Wenn Du das Schreiben nicht überhaupt verschworen haft, und willst mir auf diesen Brief noch antworten, jo thu es nach Nangard, zu Händen meines Bruders, wo ich ihn dann heut über 8 Tage finden werde. Morgen und übermorgen bin ich in Berlin, wo ich meine Geschäfte abmache, damit ich am 20. ohne Ausenthalt reisen kann. Meine Schwester ist am 11. von einer Tochter entbunden worden, und die beiden Damen befinden fich jo wohl als man verlangen kann. Damit ift mir ein großer Stein vom Herzen, und ich danke Gott für den glücklichen Verlauf. Um Mitt= woch habe ich hier einen weitschweifigen Termin wegen Kreis= ivarkasseneinrichtungen, wozu mehre Bürgermeister Schulzen und dergleichen hier jein werden. Am Donnerstag werde ich nicht ichreiben können, da sich noch eine erschreckende Menge von langwierigen Volizeigeschäften vor meinem Abgange zusammen= drängt, und am Freitag früh gehe ich zu den mehrgedachten Conventen ab, von denen ich garnicht wieder herkomme, jonbern gleich weiter reise. Es ist dies daher voraussichtlich der lette Brief, den Du für diefimal von hier erhältst, statt des nächsten bin ich selbst ba.

Schon wieder Besuch gehabt, und er blieb zum Abendessen und blieb bis in die Nacht, mein Nachbar der Herr Stadtrath Gärtner; die Leute denken am Sonntag Abend muß man sich besuchen, und kann nichts Andres vorhaben. Jest nun es still

in der Nacht ist bin ich wirklich recht ängstlich um Dich und Dein Schweigen, und meine Phantasie oder sonst wer den Du ja nicht willst daß ich ihn nennen soll, zeigt mir mit höhnischer Geschäftigkeit die Bilder von alledem was möglich wäre. Johanna, wenn Du jest frank werden wolltest, es wäre schrecklich über alle Beichreibung; bei dem Gedanken fühle ich recht wie innig ich Dich liebe, und wie innig verwachsen mir das Band ist welches uns zusammenhält. Ich verstehe, was Du zu sehr lieben nennst. Wenn ich an die Möglichkeit einer Trennung bente, und möglich bleibt fie doch, jo einsam wäre ich noch nie gewesen, in meinem ganzen wüsten einsamen Leben. Was wäre Moritiens Lage dagegen, der ein Kind, einen Bater, eine Schwester, liebe nabe stehende Freunde in der Nähe hat. habe niemand auf 40 Meilen, mit dem ich mehr zu sprechen in Berjuchung wäre, als die Höflichkeit grade erfordert; nur eine Schwester; aber eine glücklich verheirathete die Kinder hat, ist eigentlich keine mehr; wenigstens nicht für einen Bruder der allein steht. Es ist das erste Mal, daß ich ernsthaft der Möglichkeit ins Auge sehe, daß Du mir genommen werden könntest, daß ich verurtheilt sein könnte diese öden Räume zu bewohnen ohne Aussicht, daß Du sie mit mir theilen würdest, mit keiner Seele im weitesten Umfreise, die mir nicht jo gleichgültig ware, als hätte ich sie nie gesehn. Ich würde zwar in mir nicht so leer an Trojt sein wie in alten Zeiten; aber ich würde auch etwas verloren haben, was ich früher nicht kannte, ein liebendes und geliebtes Herz, und nebenher von allem getrennt sein, was mir früher in Pommern durch Gewohnheit und Freundschaft das Leben leicht machte. Gine recht egoistische Gedankenreihe und Betrachtungsweise, die da zum Borschein kommt, wirst Du jagen; allerdings, aber Schmerz und Furcht find Egoiften, und in Fällen wie der angedentete finde ich nie die Gestorbnen, sondern nur die Ueberlebenden zu bedauern. Aber wer spricht vom Sterben? Das Alles weil Du 8 Tage lang nicht ge= ichrieben, und dann habe ich noch die Dreiftigkeit Dir Borhaltungen wegen trüber Ahmungen ze. zu machen! Hättest Du nur nicht in dem letten Briefe von den fatalen Fiebern gesprochen. Des Abends bin ich stets aufgeregt, in der Einjamkeit, wenn ich nicht miide bin. Morgen bei hellem Tage in dem Bahn-Coupé werde ich Deine mögliche Lage wohl mit mehr Zuversicht auffassen. Ein oder zwei Gedichte noch die mir porher beim Schreiben einfielen, und dann good night.

When all around grew drear and dark And reason half witheld her ray And hope but shed a dying spark, Which more mislead my lonely way; In that deep midnight of the mind, And that infernal strife of heart — When fortune changed and love fled far And hatreds shafts flew thick and fast -Thou wert the solitary star Which rose and set not to the last. Oh blest be thine unbroken light That watched me as a Seraphs eye, And stood between me and the night For ever shining sweetly nigh Still may thy spirit dwell on mine And teach it what to brave or brook. There's more in one soft word of thine Than in the worlds defied rebuke. Thou stoodst as stands a lovely tree That still unbroke, though gently bent, Still waves with fond fidelity Its boughs above a monument. The winds may rend, the skies may pour, But there thou wert, and still wouldst be Devoted in the stormiest hour To shed thy weeping leaves o'er me.

I heard thy fate without a tear,
Thy loss with scarce a sigh
And yet thou wert surpassing dear —
Too loved of all to die.
I know not what has seared mine eye:
The tears refuse to start;
But every drop its lids deny
Falls dreary on my heart.
Yes, deep and heavy, one by one
They sink and turn to care
As cavern'd waters wear the stone (Vielshöhle!)
Yet, dropping, harden there.
They cannot petrify more fast
Than feelings sunk remain,

Which, coldly fix'd, regard the past, But never melt again.

All nonsense!

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig im Trübsal, haltet an am Gebet. Alle Engel wollen Dich behüten, mein geliebtes Herz, daß wir uns bald froh wiedersehn. Leb wohl und grüße die Eltern; deinem Bater schrieb ich heut früh. Dein treuer Bismarck.

17.

Berlin. 16. 3. 47.

Chère et bonne

Wunderlicher Weise erhalte ich Deinen geliebten Brief vom Donnerstag, nachdem er durch ein Versehen der Genthiner Post irre gegangen, jo eben hier. Da sitze ich nun, ganz beschännt über alle meine Aufregung von vorgestern, mit der größten Lust die ganze Post zu prügeln, wenn ich sie in Person vor mir hätte; mit einer glänzenden Rechtfertigung meiner geliebten Johanna und meiner Grundfätze über unnütze Angit; wenn lettre nur jester wären. Ich schreibe Dir nur zwei Zeilen in der Klucht damit Du weißt was aus Deinem Briefe geworden ist, und um Deinem dringenden Wunsche nach einer schleimigen Aufklärung der befremdenden Redensart wegen der Männer als Freundinnen zu genügen. Es giebt zwei Arten von Eifersucht, die eigentlich ganz verschiedne Empfindungen find. Der Grund der einen ist Mistranen in die Chrlichkeit und Beständigkeit des andern Theils; der der andern ein ge= wiffes Gefühl augenblicklichen oder dauernden Zurückgejettfeins, wegen Präoceupation des andern Theils durch Freundinnen, Blumen, Bögel, Bücher, Hunde 2c. Ich weiß nicht genau, was ich wörtlich geschrieben, habe aber vermuthlich nur ausdrücken wollen, daß ich der zweiten Art Gifersucht, die ich eher eine franke Empfindlichkeit nennen möchte, zugänglich bin, der ersten aber, die mir mit wahrer Liebe unverträglich scheint, nicht. Daß ich aber die zweite zu empfinden bei Dir ichon wirklich Gelegenheit gehabt hätte, habe ich wohl nicht gejagt, oder doch nicht jagen wollen. — Run bitte den lieben Bater noch recht fehr um Berzeihung für mich, daß ich auf den jo gütigen Brief,

mit dem er mir, dem Plünderer seines Hauses, dem Räuber seines besten Besitzthums, entgegenkam, so spät und so nichts sagend geautwortet habe. Ich war grade bis zum Neberlausen voll Politik, und habe fast nichts wie das geschrieben; aber so sollen ja Briese sein, wenn sie wahr sind, Abdrücke augens blicklicher Stimmung, wobei freilich die tiesere Grundmelodie nicht immer deutlich durch die Bariationen der Oberstäche klingt. Leb wohl in 8 Tagen mündlich mehr. Dein treuer

18.

Aniephof. Mittwoch Abend. 28. 4. 47.

Beut früh, meine geliebteste Beliebte bin ich effectiv bier eingetroffen, nachdem ich die Nacht mit 3 Offizieren die mich fannten ohne von mir gefannt zu sein und mit einer hübschen jungen Dame zugebracht habe, die auf mein höfliches Unerbieten ihren Mittelplatz mit meinem fehr guten Echplatz zu vertauschen. in gereiztem Tone erwiderte: Ich kann nich rückwärts fiten, un übrigens is mich dieser Platz anjewiesen; worauf ich ehrerbietig schwieg. In Coslin war Aufruhr, noch nach 12 die Straffen fo gedrängt voll, daß wir fie mit Mihe und nur unter dem Schutz einer Abtheilung der einbeorderten Landwehr paffirten. Bäder und Schlächter geplündert, 3 Säufer von Kornhändlern ruinirt, Scheibenklirren u. j. w. Ich wäre gern da geblieben. Die Rieselwiesen und die Stachelbeeren sind hier faftig grün, auch Kaulbaum und Flieder haben Blätter wie ein Ducaten groß, und der Erdboden unter den Bäumen und Büschen des Dornbergs (Park) war mit blauen weißen und gelben Blumen dicht bezogen, in meinen vollständigen Wappenfarben wie zum Abschiedsgruß prangend. Auf der ganzen Gegend von Wiesengrun Wasser und entlaubten Gichen lag eine weiche traurige Stimmung, als ich nach vielem Geschäftsverdruß aegen Sonnenuntergang meinen Abschiedsbesuch auf den Plätzen machte, die mir lieb und auf denen ich oft träumerisch und schwermüthig gewesen war. Un der Stelle wo ich ein neues Haus hatte bauen wollen lag ein Pferdegerippe; noch im Knochenbau erkannte ich die Ueberreste meines treuen Caleb, der mich 7 Jahr lang froh und traurig, wild und träge auf feinem Rücken über manche Meile Weg getragen hat. Ich

bachte an die Haiben und Felder, die Seen und die Häuser und die Menschen darin an denen wir beide vorbeigeflogen, mein Leben rollte sich rückwärts vor mir auf, bis in die Tage zurück wo ich als Kind auf dieser Stelle gespielt hatte; der Regen rieselte leise durch die Büsche und ich starrte lange in das matte Albendroth, bis zum Neberlaufen voll Wehmuth und Rene über die träge Gleichgültigkeit und die verblendete Genuffucht in ber ich alle reichen Gaben der Jugend, des Beistes, des Bermögens, der Gesundheit zwed- und erfolglos verschlendert, bis ich Dir, mein Herz, zumuthete, das Wrack, dessen reiche Ladung ich im Nebermuth mit vollen Händen über Bord geworsen hatte, in den Hafen Deines unentweihten Herzens aufzunehmen. Ich ging recht niedergeschlagen nach Hause; jeder Baum den ich gepflanzt, jede Eiche unter deren rauschender Krone ich im Graje gelegen, ichien mir vorzuwerfen, daß ich sie in fremde Hände gab, und noch deutlicher thaten das meine jämmtlichen Tagelöhner, die ich hier versammelt vor meiner Thur fand, um mir ihr Leid zu klagen über die jetzige Noth, und ihre Besorgnisse vor der Zukunft unter dem Pächter. Der wird sich viel darum kümmern, wenn wir in Krankheit und Elend gerathen; dabei hielten sie mir vor, wie lange sie meinem Bater schon gedient hätten, und die alten Granköpse weinten ihre hellen Thränen, und ich war auch nicht weit davon. Ich wußte auch nichts zu meiner Entschuldigung zu jagen, denn hätte ich mich um das Meinige bekümmert anstatt Fremde für mich wirthichaften zu lassen und wäre so vernünftig gewesen wie ich verschwenderisch war, jo wäre mir die Verpachtung jetzt nicht ein pekimiäres Bedürfniß geworden, und wahrscheinlich garnicht erfolgt. Es beunruhigt mich im Gewissen recht sehr, diese Leute deren Schutz mir Gott anvertraut hat, der Habsucht des Bachters zu überlassen. — Morits ist, wie mir Antonie schreibt, schon am Freitag nach Berlin gereist, wo ich ihn hoffentlich noch treffe. Morgen früh reise ich weiter, und bleibe 1/2 Tag in Stettin; Freitag nach Berlin, Sonntag Mittag nach Schönhausen. Herzliche Grüße an unfre Mutter. God bless you. Our love is the bright star that shines through the dreary darkness of my soul!

In Stettin ist starker Brodausstand; angeblich 2 Tage scharf geschossen, Artillerie ausgesahren; wird wohl etwas überstrieben sein.

19.

Berlin 2. Mai 47.

Sehr angenehm war ich überrascht, Deinen grünen Brief hier bei dem Bater vorzufinden, und werde von Schönhausen aus am Donnerstag ausführlicher darauf antworten, da ich hier in Gile und Lärm nicht zu der nöthigen Ruhe komme. Ich erhielt in Aniephof Donnerstag früh einen Brief von Moritz, der früher als er glaubte, und unbefriedigt von der Theilnahm= lofigkeit Berliner Freunde, zurückgekehrt war. Er rechnet mit Sicherheit darauf, Dich verabredeter Magen in Zimmerhausen zu sehn, und wird Dich so weit Du willst abholen, und uns beide dann nach Kitow zurück escortiren. Ich blieb feinet= wegen einen Tag länger in Kniephof, und fand ihn heiter und ruhig, aber förperlich fehr angegriffen. Die Folgen der aufgeregten Anspannung werden ihm nun fühlbar. Am Freitag Abend kam ich nach Angermünde, und mußte auch dort länger als ich wollte bleiben, um meine Schwester während der Abwesenheit Arnims zu schützen, da man stündlich den Ausbruch eines Aufstandes besorgte, der inden bis zu meines Schwagers Rückfunft nur in einzelnen Ausbrüchen alter Weiber erfolgte. So bin ich erst gestern Abend spät hier eingetroffen, reise morgen früh weiter, bleibe Dienstag und Mittwoch in Schonhausen, und komme dann wieder her wegen Conferenzen in unsern Patrimonial-Verichtsangelegenheiten. Um Sonnabend werde ich dann mit dem Bater wohl wieder nach Schönhausen aehn. Rimm mit diesen historischen Notizen vorlieb, und betrachte diesen fühlen Zettel ben ich etwas frierend und mit viel Unruhe an des Baters Secretär schreibe nicht als Brief sondern nur als Lebenszeichen Deines 23.

Wegen der Hochzeit habe ich mit dem Later soeben gründlich gesprochen, und ihn geneigt gesunden sie an dem bekannten Termine, ohne alles Anssehn, lediglich als Trauung zu begehn, auch meinen Verwandten mitgetheilt, daß es wegen des Zustandes der Mutter nicht anders sein könne. Viel Grüße an Lettre. 20.

Schönhaufen 5. Mai 1847.

Geliebteste! Ich kam mit Sonnenuntergang durchnäßt von einer Deichschau, sand Deinen und der Mutter Brief, und war recht beschämt von Eurer Liebe, mit der ich beschüttet werde

wie Dein Brief mit Goldlack.

Meinen innigen Dank für Deinen jehr warmen lieben Brief. Ich bin von Berlin am Montag Mittag abgereift, und habe Deinen Vater sehr wohl und eigarrenrauchend verlassen, nachdem wir zusammen trot Thaddens Abmahnungen Champagner getrunken, während Deine Mutter nur ein Gi täglich ift. Ginen sehr langen Brief von ihm und einen kurzen von mir wirst Du seitdem erhalten haben. In Redefin und Genthin hatte ich zu thun, und kam erst gegen Mitternacht hier an, wo ich die erste diesjährige Nachtigall hörte. Gestern und heut bin ich ununterbrochen auf dem Deich mit viel Schulzen und Baubeamten gewesen, und morgen früh um 4 muß ich aufbrechen, weil ich noch Vormittag zu einer Conferenz mit Dewitz-Wuffow, Bülow-Cummerow und Rathmann aus Magdeburg in Berlin sein will. Sonnabend komme ich dann mit Deinem Bater hier-Meinen Dank an die Mutter für den prächtigen Vogel. Ich nehme ihn mit nach Berlin, um diesen Biartlumer auf den Dein Bater stolz sein wird, mit ihm am Sonnabend zu veripeisen. Dein Abenteuer mit Brünette beunruhigt mich, und ich bitte Dich sehr sie nicht mehr zu reiten, bis ich wiederkomme. Es ist möglich, daß Groth sie verdrieglich gemacht hat, noch wahrscheinlicher daß ihr das Reiten um den Platz langweilig ist, und sie draußen ruhiger geht. Jedenfalls scheint es das Zweckmäßigste, fie bis zu meiner Rückfunft noch Stolp zu ichicken, jowohl damit sie vernünstig gemacht, als auch daß sie bewegt wird, joviel zu ihrer Gestundheit nöthig ist. Deinen Bater werde ich mit der Erzählung von dieser Fährlichkeit verschonen, und ihm nur jagen, daß fie Bewegung haben muffe, und diese nicht anders als in Stolp haben könne. Ich bin nicht in der Stimmung viel zu schreiben, nicht sowohl weil ich nur noch 6 Stunden bis zu meiner Abreije habe, als weil meine Galle in Aufregung ift, und mir die Gedauten benimmt. Ich erhielt mährend des Schreibens eine Nachricht, mit der ich Dich nicht ausführ= lich belästigen will, jondern nur anführen, daß mir durch eine

starke Wortbrüchigkeit des . . . ein ziemlich bedeutender peeuniärer Rachtheil erwächst. Ungeachtet dieses Geständnisses über meine zornigen Regungen, muß ich Dich schelten über die Deinigen in Bezug auf Brünette. Laß Dich durch die Betrachtung befänftigen, daß es nicht "bos gemeint" war von ihr. Sie hatte entschieden keine boshaste Absicht, Dich persönlich zu franken oder zu beschädigen, sondern ist den Regungen ihres aufgeregten Blutes und ihrer Ungeduld gefolgt; betrachte fie wie ein Instrument, das Du nicht richtig spielst oder das vom Wetter verstimmt worden. Wenn Du Dich zu sehr nach mir "bangst" und die Unzufriedenheit mit der kurzen Unterbrechung unfres Berkehrs Dich überwältigt, dann denke nicht an das, mas besser und angenehmer für den Angenblick sein könnte, sondern an Unglück und Schmerz, die da sein könnten und nicht sind; denke ich sei gestorben statt abgereist, oder läge hier für Monate lang frank oder oder 2c. turz an alles, wofür wir beide Gott zu danken haben, sei es auch nur dafür daß Dir ein Freund ward, der so weise in Ermahnungen für Dich und so unweise im Denken und Handeln für sich ift. Thue nach meinen Worten, nicht nach meinen Werken. Lerne Dich dankbar freuen auch über die Freude, die Du gehabt hast, und schreie nicht wie fleine children "mehr!", wenn sie grade aufhört. Meine Schwester fand ich wohl, obichon noch sehr angegriffen und matt in ihrer Haltung und Bang. Sie ist sehr begierig auf Dich, und ihr Herz schlägt Dir entgegen. Meine Confine war von Papa enchantirt und von seiner liebenswürdigen Heiter= Ich hoffe Du überredest die Mutter zu der Kahrt nach Kikow und Zimmerhausen. Moritz geht nicht nach Mecklenburg. Dein Brief hat gar keinen unharmonischen Klang, er ist so lieblich offen und traulich, daß mir jetzt dabei ist, als jagtest Du mir das Alles in der Sophaecke. Dieje Antwort ebenso consus wie flüchtig, aber ich eile um zu schlafen, da ich in diesem Artikel schon 4 Rächte nicht mein richtiges Devutat gehabt habe, sonst verschlafe ich morgen die Zeit. Um Freitag oder Sonnabend habe ich in Berlin hoffentlich wieder Zeit mit Dir zu "reden". Leb wohl viel tausend mal und grüße Dein Mutterchen eben so oft. Webt sie den roten Sarafan? Dein treuer **B**.

21.

Berlin 8. Mai 1847.

Theuerste einzige geliebte Juanita! better half of myself! Ich möchte meinen Brief mit jeder möglichen Unrede beginnen durch die ich Dich günstig für mich ftimmen kann, dem ich bedarf Deiner Verzeihung sehr; ich will Dich nicht rathen lassen weghalb, damit Du Dir nichts schlimmeres denkst, als daß ich zum Landtag einberufen bin und es angenommen habe. Wenn ich auch hoffe, zu Pfingsten Dich mit dem Bater zusammen besuchen zu können, so erleiden doch unfre ganzen Wiederschens= plane eine wesentliche Aenderung. Höre zu meiner Entschuldi= gung wie dieß gekommen ift. Giner unfrer Abgeordneten, Brauchitich, ist so extrantt, daß er den Verhandlungen nicht mehr beiwohnen kann; ich bin der Nächste zu seiner Vertretung, hätte es aber ablehnen können, dann wäre der folgende Stell= vertreter einberufen. Nun haben indessen die Magdeburger Stände, als unter den 6 Stellvertreterposten der erste vacant wurde, anstatt, wie es sonst üblich ist, den zweiten u. j. w. jeden eine Stelle vorrücken zu laffen, und den fechsten neu zu mahlen, ausnahmsweise mich, der ich ganz neu in der Proving, und noch garnicht einmal Stellvertreter war, jofort zum Ersten von ben Sechsen erwählt. Sie wurden hierzu theils dadurch bestimmt, daß sie zu mir ein gang besondres Vertrauen hatten, theils dadurch daß der zweite, der zum ersten hätte aufrücken muffen, für unfähig gehalten wurde. Dieser wurde nun jetzt eintreten, wenn ich ablehnte. Die Stände haben außerdem alles Mögliche versucht, um mich anstatt des Oberpräsidenten in den Landtag zu bringen. Auch ist Branchitich selbst der sich schon in der Genesung befand, mit besonderer Rücksicht darauf ausgetreten, daß ich sein Stellvertreter würde, und auch die andern Abgeordneten haben ihm deshalb zugeredet, und meine Einberufung ausdrücklich gewünscht. Ich schreibe Dir dies Alles um Dir klar zu machen, daß ich den Ruf nicht ablehnen kann, ohne die Magdeburger Stände entschieden zu beleidigen, und mir jede Aussicht für die Zukunft, die sich auf ständische Berbindung gründet, zu verderben: Also nochmals, verzeih mir, daß ich die Sache angenommen habe, und dadurch die Plane auf unfre Wiedervereinigung in der nächsten Woche durchkreuzt. Denke baran, wie leicht es möglich gewesen wäre, daß ich schon aum 11. April einberufen würde, und wie viele frohe und liebe Stunden des Beisammenfeins wir dann verloren hatten, die

uns auch in der Erimerung werth sind. Sei meine starke Johanna, und danke Gott für alles was uns geworden ist, ohne über das zu klagen und zu trauern, was Du anders wünschen möchtest. Wir werden noch oft lernen müssen, den Becher abzusetzen, wenn es uns am besten schmeckt, uns dabei über das zu freuen was wir getrunken haben, und guten Muthes

auf das zu verzichten was wir darin lassen müssen.

Um Donnerstag kam ich hierher, und habe gestern und vorgestern sehr angreisende fast Sstündige Conserenzen mit Rathmann (wegen der Patr. Gerichte) gehabt, bei deren zweiter uns Bülow ohnnächtig wurde, und ich selbst vor Aufregung und Hunger Ropfichmerz bekam, dem ich bald durch ein gutes diner mit Deinem Bater und Thadden ein Ende machte. Bernhard habe ich kennen gelernt und zweimal mit ihm gegessen. kann bis jetzt nichts über ihn jagen, als daß er sich wie ein wohlerzogner junger Mann benimmt, dessen Physiognomie mir sehr gefällt. Heut werden wir im Café royal den Auerhahn, der seit vorgestern in der Beize liegt, mit Alexander¹) und Ponda verzehren. Letztre beiden werde ich nach Schönhausen einladen, wahrscheinlich aber, wie mir der Bater heut früh jagte, einen Norb bekommen. Dagegen wird uns Carl Woedtke2) begleiten. Um 5 reisen wir, und kommen entweder morgen, oder wenn nicht Sitzung am Montag ift, übermorgen Abend zurück, wo ich dann beginnen werde im Landtag zu fungiren. Ich habe mir aber bei Brauchitich ausgemacht, daß wenn er in den nächsten 14 Tagen vollständig gesund wird, er mich dann wieder ablösen muß, damit ich, ohne mich vor den Wählern zu schämen, zu Dir eilen kann. Mir mare es jehr lieb, wenn wir uns Pfingften in Zimmerhausen sehn könnten. Ich weiß aber nicht, ob Dein Bater nicht seiner Geschäfte halber lieber in Reinseld mit Ench zusammentrifft. Ich muß schließen, weil es gleich 3 Uhr ift. Den ganzen Vormittag habe ich mit Marschällen Präsidenten u. j. w. umherlaufen muffen. Herzliche Gruße, und verzeih meinem geschäftswirbligen Kopf, wenn ich Dir seit meiner Abreise noch feinen einzigen vernünftigen Brief geschrieben habe. Dein treuer

Beachte das Convert à percussion, neue Erfindung, nie zu öffnen, ohne zerreißen.

1) v. Below-Hohendorf.

²⁾ Schwestersohn der Frau v. Puttkamer-Reinfeld.

22.*

Schönhausen 10. 5. 1847.

Très-chère Jeanneton

Wie gewöhnlich in der letzten Zeit nur zwei Zeilen in aller Gile; in 1 Stunde siten wir auf, und ich packe noch meine Sommergarderobe für Berlin, Bucher 2c. Dein Bater ift fehr heiter und für das Kenfter, an dem ich schreibe, so enthusias= mirt, daß ich fürchte, er bereitet durch Beschreibung dessen, was er sieht, eine Enttäuschung in Dir vor. Carl Wocdtke ist auch hier. Morgen denke ich der ersten Landtagssitzung beizuwohnen. Allexander wollte nicht mit, hat mir aber erzählt, daß das Ber= hältniß zwischen Dir und Brünette wieder behaglicher geworden ift. E3 klingt etwas hypokrite, wenn ich von meinem Schmerz über den Gedanken unfrer verlängerten Tremmung spreche, da ich es genau genommen in der Gewalt hatte, den Landtag laufen zu lassen. Aber Du weißt selbst am besten, was da= von zu denken, und ich fühle, daß ich bei Dir der Entschuldigung nicht bedarf. Die Nacht träumte ich bennruhigend von Dir und 3 Pferden: Ich hoffe, Du bleibst Jeanne la sage, was Reiten anbelangt.

Es schlägt halb, ich muß fertig packen. Alle Grüße an die Mutter. Dein treuer B.

23.

Berlin Freitag 15. 5. 47.

Liebes Herz! Deinen Brief gab mir Dein Vater heut früh in der Sitzung, und er hat Schuld daß ich wenig weiß wovon die Rede war, oder doch der Energie ermangelte, mir eine klare, bewußte Vorstellung davon zu verschaffen. Meine Gedanken waren in Reinfeld, und mein Herz voll Sorge zum Neberfließen. Ich bin ergeben in alles was geschehen mag, aber daß ich es mit Freudigkeit wäre kann ich nicht sagen. Die Saiten meiner Seele werden schlaff und tonlos wenn ich an alle Möglichkeiten denke. Ich bin num zwar nicht von jener selbstpeinigenden Art, die sich unühsam und künstlich die Hossprung zerstört und die Furcht ausbaut, und ich glaube nicht daß es Gottes Wille ist uns zu trennen, jetzt, ich kann es aus allen Gründen nicht

glauben, aber ich weiß daß Du leidest, und bin nicht bei Dir, und könnte doch vielleicht wenn ich das wäre, etwas zu Deiner Beruhigung, zu Deiner Erheiterung beitragen, wenn es auch nur ware daß ich mit Dir ausritte, denn Du hast ja soust keinen dazu. Es ist jo allen meinen Ansichten von Galantrie, geschweige denn meinen Gefühlen für Dich zuwider, daß mich irgend eine Macht hier hält, wenn ich Dich leidend weiß, und gar Dir helfen und erleichtern könnte, und ich bin noch ernstlich im Streit mit mir um auszumachen, was vor Gott und Menschen meine Pflicht ist. Wenn ich nicht früher dort bin, jo ist es wohl gewift, daß ich zu Pfingften, nebst dem Bater in Reinfeld ein= treffe, wahrscheinlich morgen über 8 Tage. Deine Krankheit hat ihre Gründe vielleicht tiefer, vielleicht auch nur darin, daß Dich die fatalen spanischen Fliegen zu sehr angegriffen haben. Was ist das für ein zweiter Arzt den Ihr gefragt habt? Das viele Wechseln mit den Aerzten, und dazwischen gelegentlich das eigenmächtige Gebrauchen von allerhand Hausmitteln, oder Mitteln die andern verschrieben sind, halte ich für sehr un= richtia und unrecht. Nimm Dir von den dortigen Aerzten Einen, zu welchem Du nun am meisten Vertrauen haft, aber bei Dem bleibe auch, thu was er voridreibt, und nichts Andres, Willkührliches, und haft Du zu keinem der dortigen Vertrauen, jo wollen wir uns beide bemühn daß wir es durchsetzen Dich hierher zu schaffen, damit Du unter Breiers, oder eines Andern Leitung eine gründliche Kur gebranchit. Das Versahren Deiner beiden Eltern in Bezug auf ärztliche Hülfe, die hartnäckige Ablehnung Deines Baters, und das damit verwandte willkührliche Wechseln und Aburtheilen der Mutter, in Dingen die beide nicht verstehn, erscheint mir unter uns gesagt unverantwortlich. Wem Gott ein Kind anvertraut hat, und obenein ein Einziges, der muß auch zu dessen Erhaltung alle Mittel anwenden, die ihm Gott erreichbar gemacht hat, und sich nicht in Katalismus oder Ueberhebung dagegen gleichgültig machen. Wenn Dich das Schreiben angreift, jo bitte Deine Mutter uns Nachricht zu Außerdem schiene es mir sehr wünschenswerth, wenn eine Deiner Freundinnen bewogen werden könnte zu Dir zu kommen, bis Du besser bist. Ob Dir ein Urzt helsen kann oder nicht, verzeih mir, das kannst Du nicht fühlen. Gottes Hülfe entscheidet allerdings, aber grade er hat uns die Arznei und den Arzt gegeben, damit durch fie uns seine Hulfe zukomme, und diese in der Gestalt ablehnen, heift ihn versuchen, als wenn der

Schiffer in See sich vom Steuermann losjagen wollte, in der Meinung daß Gott allein helsen könne und werde. Hilft er uns durch die Mittel die er in unsern Bereich gestellt hat, nicht, so bleibt allerdings nichts übrig, als sich still unter seine Hand Solltet Ihr nach Pfingsten nach Zimmerhausen zu beugen. fommen können, so schreibe es ja wenn irgend möglich vorher. Sollte Deine Krankheit ernster Natur werden, jo werde ich wohl jedenfalls den Landtag verlaffen, und wenn Du auch im Bette liegst, jo werde ich doch bei Dir sein. In solchem Augenblick werde ich mich durch dergleichen Etikettefragen nicht beschränken lassen, das ist mein fester Entschluß. Dessen kannst Du gewiß sein, daß ich Dir seit lange beten helse, daß Dich der Herr erlöse von aller unnützen Schwermuth, und Dir ein fröhliches Gott ergebnes Herz verleihe, und mir auch, und ich habe das feste Vertrauen daß er uns erhören werde, und uns beide die Wege leiten, die zu ihm führen, wenn der Deine auch manch= mal links um den Berg und der meine rechts geht, dahinter fommen sie doch zusammen. Die Soole ist schon von hier abgegangen. Bist Du zum Reiten zu matt, so fahre doch alle Tage. Wenn Du mir schreibst, und Du bist im Mindesten angegriffen, so höre gleich auf; gieb mir mir ein furzes Bülletin Deiner Gesundheit, und wenn es 3 Zeilen find, denn dem Himmel sei Dank, die Worte sind zwischen uns entbehrlich, sie können nichts bessern und nichts mindern, seit unfre Herzen sich Aug in Auge bis auf den Grund sehn, wenn auch hier und da hinter einer Falte Neues zum Vorschein kommt, Fremdes ist es nicht. Theures Herz was redest Du (verzeih mir die Grobheit) was redest Du für Zeug, ich solle nicht kommen, wenn ich lieber in Zimmerhausen oder Angermunde zu Pfingften bliebe; wie kann ich irgendivo Frende haben wenn ich Dich leidend weiß, und obenein ungewiß bin, in welchem Grade? Es handelt sich ja zwischen und Beiden nicht von Amüsiren und Unterhalten, nur von Lieben und Beieinandersein, geistig, und wo möglich förperlich; und solltest Du 4 Wochen sprachlos liegen, schlafen oder was sonst, ich wollte doch nicht wo anders jein, sobald nichts als mein Wunsch entscheiden soll; könnte ich selbst mir "kommen bis vor Deine Thür", so wollte ich doch da lieber sein, als bei meiner lieben Schwester, und je trauriger, je fräufer Du bist, desto mehr. Aber die Thür wird mich nicht von Dir trennen, magst Du frank sein wie Du willst. Das ist ein Fall, wo sich der Selave gegen seine Herrin auflehnt. —

Dein Bater ist wohl, und spielt Schach mit Herrn von Gadow; Thadden schläft auf dem Sopha, da er des Nachts vor lauter Politik nicht Ruhe hat. Die hentige Sikung war recht langsweilig, unendliches Schwahen, Wiederholen, Breittreten, Zeit todtschlagen; auch Solms war schwach im Vergleich mit srüher. Es ist merkwürdig wie viel Dreistigkeit im Austreten die Redner im Verhältniß zu ihren Fähigkeiten zeigen, und mit welcher schamlosen Selbstgesälligkeit sie ihre nichtssagenden Redensarten einer so großen Versammlung auszudrängen wagen. — Gott behüte Dich, mein Engel, und gebe Dir Frieden und Geduld. Herzliche Brüße an die Nutter. Dein Vater will noch schreiben. Ich gehe zu einer politischen Versammlung, wo der Operationsplan sin sür morgen berathen wird. Dein treuer

23.

24.

Berlin Dienstag früh. 18. 5. 47.

Dearest! Die letten Briefe von Reinfeld laffen mich hoffen, daß Dein Unwohlsein nicht so augenblicklich drohend ist, als ich nach der ersten Nachricht fürchtete, wenn ich auch fortwährend von allen möglichen Besorgnissen über Dich heimgesucht bin, und mich auf diese Weise in einer ziemlich complicirten Unruhe befinde. Die Landtagsverhandlungen nehmen eine für jeden Wohlgesinnten betrübende Richtung; die besten Absichten, die gesetzlichen Sandlungen, werden aus reinem Partheigeist verkannt und entstellt, und die Regirung befindet sich, bei vollständigem Recht stets in der Minderheit. Mit äußerster Spannung jehn wir in den nächsten Tagen der Verhandlung über die eigentlich politischen Fragen, wegen Berfassung ze. entgegen. Die Sache ergreift mich viel mehr als ich dachte. Nimm dazu die unabweisliche Besorgnis um Dein Befinden, den Kampf in mir, ob ich hier bleiben oder bei Dir jein joll, jo kannst Du Dir erklären, daß ich in einer ununterbrochnen Aufgeregtheit bin, die mich kaum effen und schlafen läßt. Dazu kommen allerhand verdrießliche Geld= und Wirthschaftsgeschäfte; der Pächter von Aniephof drängt auf eine frühere Uebergabe als verabredet, und so angenehm mir dieß aus vielen Gründen sein würde, jo weiß ich doch nicht, wie ich es mit meinen Vilichten

vereinigen soll, 3 bis 4 Tage für Kniephof frei zu machen, während es sich hier über die wichtigsten Schickfale des Landes oft um Gine Stimme handelt. Sollten zu Pfingften die Berhandlungen garnicht ausgesetzt werden, und in die Sitzungen vor und nach den Feiertagen, wie zu erwarten, grade die eigent= lich politischen Fragen fallen, jo kann ich Deinen Bater, wenn er selbst reisen sollte, was ich nicht wünsche und hoffe in dem Wall) nicht begleiten. Du selbst wirst mir darin beistimmen, und ich will und brauche wohl nicht näher zu erörtern, warum ich so handeln muß. Mein Schreiben worin ich Dich von meiner Einberufung benachrichtigte hast Du ohnehin einigermaßen und die liebe Mutter gänzlich aus einem andern Punkte aufgefaßt, als es gemeint war. Ich wollte Dir nur meine Lage genau flar machen, und die Entschuldigungen die Dir etwa gesucht erschienen, wie ich aus Deiner Mutter Brief schließe, betrachte als einen mir durchaus natürlichen Ausfluß der Höflichkeit. Daß ich einer Rechtfertigung bei Dir nicht bedurfte, weiß ich sehr gut; aber auch daß es uns beide schmerzlich berühren mußte, unfre schönen Plane gekreuzt zu sehn. Es war mein eifriger Wunsch Mitglied des Landtags zu sein; daß aber der Landtag und Du 50 Meilen auseinander sind betrübte mich trots der Erfüllung meines Wunsches. Ihr Franen seid und bleibt wunderlich, und es ist besser mündlich als schriftlich mit Euch verkehren. — Mein armer Bruder hat die Nachricht daß sein ältester Sohn sehr schwer und wahrscheinlich mit wenig Hoffnung erfrankt ist, da Fanninger') selbst äußerst besorgt schreibt. Er ist nun ebenso im Ramps ob er reisen oder bleiben soll. Ich habe mich einigemal auf Rednerbühne mit wenig Worten aventurirt, und erregte gestern einen unerhörten Sturm des Missallens, indem ich durch eine, nicht deutlich genug gefaßte Neußerung über die Natur der Volksbewegung von 1813 die misverstandne Eitelkeit vieler von der eignen Parthei verletzte, und natürlich das ganze Halloh der Opposition gegen mich hatte. bitterung war groß, vielleicht grade weil ich die Wahrheit fagte, indem ich auf 1813 den Satz anwandte, daß Jemand (das preußische Volk) der von einem Andern (den Franzosen) solange geprügelt wird bis er sich wehrt, sich daraus kein Verdienst gegen einen Dritten (unsern König) machen kann. Man warf mir meine Jugend und was sonst noch alles vor. Ich muß

¹⁾ Vater der ersten Frau des Bruders.

jetzt vor der heutigen Sitzung hin um beim Druck nachzusehn, ob sie meine Worte nicht in Unsimm verkehrt haben. Des Abends haben wir allerhand berathende Versammlungen für den Schlachtsplan des folgenden Tages, an denen Dein Vater mit seinem heitern laissez faire nicht Theil zu nehmen pslegt. Viel Grüße an die Mutter und Dank für ihren Brief.

Dein for ever

23.

25.

Berlin. Freitag 21. 5. 47.

Très-chère Jeanneton

Wenn Du diesen Brief bekommst, so weißst Du schon daß ich Euch im Fest nicht besuche. Ich will Dir nicht — "Entschuldigungen" - aber doch Gründe anführen, warum es nicht geschicht. Ich würde gewiß 4, wahrscheinlich 5 Sitzungen der Stände versäumen, und in den nächsten Sitzungen sind, nach den Erklärungen, die wir erhalten, die wichtigften Verhandlungen grade zu erwarten. Dabei kann es auf Gine Stimme ankommen, und es wäre übel, wenn das die eines Abwesenden ware; außerdem ist es mir gelungen, einigen Einfluß auf eine große Anzahl, oder doch einige Abgeordnete der sogenannten Hof=Parthei, und der sonstigen Ultra-Conservativen von mehren Provinzen zu gewinnen, den ich benutze sie joviel wie möglich vom Durchgehn und ungeschickten Seitensprüngen abzuhalten, was ich, nachdem ich meine Richtung unumwunden ausgesprochen, auf das Unverdächtigste thun kann. Sodann habe ich einige Geld= geschäfte abzumachen, wozu ich einen der Keiertage benuten muß. Der Landtag wird entweder am 7. Juni geschlossen, und dann bliebe ich bis zu diesem Termin hier; oder er bleibt zusammen bis alle Geschäfte abgemacht sind, dann bliebe ich nur bis nach Beendigung der politischen Hauptfragen, die jest vorweg heran= kommen, und werde in Bezug auf all die unbedeutenden Petitionen die dann folgen weniger gewissenhaft sein, und deren Discuffion in Reinfeld abwarten. — Dir und der Mutter wird es ohnehin lieber sein uns beide, den Bater und mich, nicht zugleich, sondern in gegenseitiger Ablösung dort zu haben, damit ihr weniger Zeit gang einsam seid. — Der Aniephofer Bachter

will nun schon am 8. oder 9. übernehmen; je früher desto lieber ist es mir. Kann ich zu der Zeit nicht von hier fort (was ich nicht vermuthe) so nuß ich Morits den allerdings riesenhaften Freundschaftsdienst zumuthen, die Nebergabe für mich zu leiten. Der Bater wird Dir erzählen, wie ich neulich hier in das Wespennest der Freiwilligen stad, und die entrüsteten Hornissen auf mich her summten; andrerseits hatte ich die Genugthuung dafür, daß viele ältere und verständige Leute sich mir näherten, die ich garnicht kannte, und auch versicherten ich hätte vollkommen die Wahrheit gesagt, das grade habe die Leute jo geärgert. Doch ich muß jett ins Weld rücken, es ift 10 Uhr. Bitte den Bater boch daß er mir gleich über Dein Befinden schreibt, ich möchte jo gern das Urtheil eines Andern als Deiner Mutter hören. Mir geht es wohl, nur jehr aufgeregt. Leb wohl, und behüte Dich Gott. Der Deinige gang und for ever 23.

Soeben erhalte ich die traurige Nachricht daß meines Bruders ältester Sohn gestorben ist. Er selbst ist in Naugard.

26.

Angermünde 2. Feiertag. früh 24. 5. 47.

Liebe Johanna

Der Ersolg hat wiederum gezeigt daß Du immer Recht hast; anstatt meine franke Braut zu trösten, wie ihr rechtlicher Vater es doch thut, amüsire ich mich hier mit meiner Schwester. Hier ist aber auch ein Krankenhauß; Frau von Derenthal ist hier von einem Fieder besallen worden, Frau von Arnim (ohne die gefährsliche Bitwe) ist hier, und er, Derenthal; daß Hauß schallt wie daß Reinselder, und man nuß nun auf den Zehen gehn, und erschrickt wenn eine Thür geworsen wird. Morgen srüh um 11 ist wieder Situng in Berlin, und wird dabei wohl die wichtige Angelegenheit wegen des Finanz-Berichts der Regirung vorsommen, ein sehr streitbares Feld. Ich werde mich bald in derselben Ansregung besinden wie Thadden, der des Nachts unruhig aus Träumen ausschied darüber vergißt. Man wird um so ungeduldiger, da man sast nie dazu kommt, seine Meinung sagen zu können, nachdem

man 6 Stunden lang alle Schamlosigkeiten angehört hat, und kommt man endlich dazu, so haben nach der Sache gegen die man sprechen will, schon 20 andre Redner geredet, und sie ist vergessen. Es geht der Tribüne wie einer Ballschönheit en vogue, sie ist stets zu Allem vorher engagirt. — Mein armer Bruder ist sehr tranrig, zumal sein zweites Kind nun auch erstrankt ist, noch unbestimmt woran. Der älteste wurde, grade wie seine Mutter, am Psingstabend begraben. Morgen kommt er auch wieder nach Berlin, Bernhard. Leide nur nicht, daß der Bater länger in Reinseld bleibt, wenn er nach Ankunst dieses noch dort sein sollte; er muß auf seinen Posten.

Soeben wird gezogen auf der Verliner Bahn; ich muß schließen, sonst hast Du dieß morgen nicht. Ich wollte mich nur gesund melden, und bitte von Dir ein Gleiches. 1000 Grüße Dein treuer

Malvine grüßt herzlich

27.

Berlin 26. 5. 47.

Dearest! Ich habe eine Unruhe in mir, daß ich alle mög= liche verkehrte Sachen aufangen möchte. Auf dem Landtage ärgre ich mich täglich, und kann meinen Aerger nicht einmal aussprechen. Gewöhnlich find 20, 30 Leute vor mir notirt, die dann mit den ungewaschensten Wiederholungen und Declama= tionen die Ruhörer dergestalt langweilen, daß beim 15ten oder 16ten stürmisch der Schluß der Sache und die Abstimmung verlangt wird, und dann stimmt die Majorität jedesmal ohne auf irgend einen der gejagten Bründe zu achten, wider Recht und Vernunft. Oder ich komme dazu, wie heut, daß ich aufgerufen werde, wenn eben Bodelichwingh genau das gesagt hat. was ich jagen wollte, und viel besser als ich es jagen könnte. Ich bin vom Morgen bis zum Abend gallfüchtig über die lügnerische, verläumderische Unredlichkeit der Opposition, und über die eigensinnige, böswillige Absichtlichkeit, mit der sie sich jeden Gründen verschließt, und über die gedankenlose Oberflächlichkeit der Menge bei der die gediegensten Argumente nichts wiegen gegen die banalen aufgeputten Phrajen der rheinischen Weinreisenden-Politik. - Ru dieser politischen Aufgeregtheit, die mich

über Erwarten heftig gepackt hat, kommt die fortwährende Sorge um Dein Befinden, um die Gestaltung unfrer nächsten Zukunft. Juln! — Dann verdriefiliche Wirthichaitsnachrichten, und all die 1000 kleinen Duälereien des Tages. Hätte ich erst den Landtag, die Uebergabe von Anjephof hinter mir, könnte Dich gesund umarmen und mit Dir in ein Jägerhaus im tiefften grünen Wald und Gebirge ziehn, wo ich kein Menschengesicht als Deines jähe! Das ist so mein stündlicher Traum; das raffelnde Räderwerk des politischen Lebens ist meinen Ohren von Tag zu Tag widerwärtiger; ist es Deine Abwesenheit, ist es Krankheit, ist es Kaulheit, ich möchte allein mit Dir in beschaulicher Naturschwärmerei sein. Es mag der Widerspruchs= geist sein, der mich jederzeit ersehnen läßt, was ich nicht habe. Und doch, Dich habe ich ja, wenn auch nicht grade handgreif= lich, und sehne mich doch nach Dir. Ich schlug dem Bater vor ich wollte mit ihm kommen, wir ließen uns kurzweg aufbieten und tranen, und reisten beide hierher; ein verheirathetes Quartier ist hier im Hause leer, und Du hättest hier vernünstige Aerzte und jede menschliche Sülfe gehabt. Es ichien ihm zu ungehörig. Dir auch? Mir scheint es noch heut das allervernünftigste, wenn Du nur ftark genug bist zur Reise. Sollte der Landtag länger dauern, als bis zum 6. Juni, was ich immer noch nicht hoffe, jo lak uns den Plan genauer ins Auge fassen. — Mein armer Bruder ift heut zurückgekommen. Er hat die Sache in seiner Beise christlich aufgefaßt, er will darin einen Sporn finden, Gottes Gebote von nun an noch genauer zu befolgen; ein seltsamer Joeengang. Er ist sehr weich gestimmt. Kamede dagegen sehr bos, namentlich auf Fanninger, dem er einiger= maßen Schuld giebt, wie mir scheint, jehr ohne Grund. Mein Bruder und ich wir kamen uns bei dergleichen Gelegenheiten immer ein aut Stück näher und erkennen, daß wir doch Brüder jind. Er grüßt Dich, und ich die Mutter. Gott erhalte und stärke Dich, mein trautes Herz! Dein treuer **B**.

28.

Schönhausen. Freitag 28. 5. 47.

Mein armes krankes Kätchen! Ich schreibe Dir von demselben Fenster in der Tapetenstube, wo neulich Dein Bater so

entzückt war, weil in den andern Zimmern Töpferwirthichaft ift. Ich bin recht boje auf Nochow, der vor Pfingsten erklärte, es könne kein Tag mit Sitzungen ausfallen, und dann doch den Sonnabend vor Pfingsten und heut und gestern ausfallen ließ. Wenn ich das gewußt hätte würde ich doch den Vater begleitet haben, da am Dienstag und Mittwoch wider Erwarten keine der großen Sachen vorkam. Ich habe nun die freien Tage benutt, ein großes Capital, das mir gekündigt war, wieder anzuschaffen, und meine hiesigen Beschäfte aufzuräumen. Beides ist nun zu meiner Befriedigung geordnet. Dein Bater wird gestern Abend nach Berlin gekommen und sehr verdrießlich sein, daß er einen Tag zu früh dort ist, und heut bloß spatieren gehn kann. — Neber Deine Krankheit hat mich der Brief Deines Baters im Punkte der Angst wegen Gefahr, einigermaßen beruhiat, der Deinige aber war so trüb und niedergeschlagen, daß er mich recht ergriffen hat. Mein liebes Herz, ein jolcher Trübsinn wie sich darin ausspricht, ist fast mehr als Ergebung in Gottes Willen; in diesem kann es meiner Ansicht nach nicht liegen. daß Du Dich jo von der Hoffnung, ich möchte jagen von dem Wunsch lösest, besser zu werden, leiblich, und hier auf Erben Gottes Segen zu erleben, jo lange es nach seiner Kügung sein kann. Du meinst es auch wohl nicht so ernst. wenn Du in a fit of melancholy sagit, Dich interessire eigent= lich garnichts, und Du grämest und freuest Dich nicht. ichmeckt mehr nach Byron als nach Christenthum. Du bist jo oft krank in Deinem Leben gewesen und bist gesund geworden, haft frohe und trübe Stunden nachher erlebt, und der alte Gott der Dir damals half, lebt auch jetzt noch. Dein Brief weckte mir lebhafter als je die Sehnsucht bei Dir zu sein, Dich zu eien und Dir zuzusprechen; ich hoffe die Zeit wird auch nicht fern sein, da, wenn der König den Landtag über den 6. Juni hinaus verlängert, es, nach Aeußerung der Minister nur auf sehr furze Zeit, höchstens 8 bis 14 Tage sein werde. Morgen ist eine Hauptichlacht, die erft Anfangs nächster Woche endet; fällt sie ungünstig für die Regirung aus, so zweifle ich nicht das der König den Landtag sosort auflöst, was mir, abgeschen von den Ursachen dazu, das Herz recht erleichtern würde. — Mit Deiner Meinung wegen des July bin ich nicht einverstanden, und ich bitte auch Dich dringend, gegen die Eltern mir in diesem Punkte beizustehn. Du kannst als Frau ebensogut krank sein, wie als Braut, und wirst es später oft genng sein, warum nicht ebenso

gut zu Anfang. Ich werde boch, jo oft ich nicht dringende Geschäfte habe, bei dir sein, mogen wir also hier ober in Reinfeld zusammensein, das ändert in der Sache nichts; wir wollen ja nicht bloß für gute Tage heirathen; es scheint mir ein gang frivoles Hindernif, Dein Unwohlsein. Für mich ist dieser provisorische Austand wie jetzt der schlimmste der sein kann. weiß ja kaum mehr, ob ich in Schönhausen in Reinfeld in Berlin oder auf der Eisenbahn wohne. Bist Du frank, jo bin ich nachher den ganzen Herbst, oder wie lange die Hochzeit sonst würde aufgeschoben werden, als ein Tagedieb in Reinfeld, und kann, ehe die Traming gewesen ist, nicht einmal ganz unbefangen mit Dir verkehren. Gin Brautstand bei 70 Meilen Entfernung ist nicht haltbar, und besonders wenn ich Dich fränklich weiß, so reise ich natürlich so oft zu Dir, als mich meine öffentlichen und Privatgeschäfte loslassen. Mir scheint die Tramma zu der einmal angesetzten Frist ganz nothwendig, und irgendivelche Krankheit kein Hinderniß; fäme es anders, jo würde es mich jehr betrüben, und ich sehe keinen Grund dazu. Brünette verkaufe nur nicht, Du wirst ichon wieder reiten. Ich muß zu Mittag in Berlin sein, zu einer Vorberathung wegen morgen. Leb wohl. Gott stärke Dich zu Frende und Soff= nung. Dein treufter 23.

To-morrow I'll send you a hat.

29.

Berlin. Sonntag 30. 5. 47.

Très-chère Jeanneton

Dein Brief von vorgestern den ich eben erhalte, hat mich recht innig erfreut, und eine erfrischende frohere Cssenz in mich gegossen; Dein freudigerer Lebensmuth theilt sich mir sosort mit. Ich will damit beginnen Dich über Deine trüben Uhnungen von Donnerstag Abend zu beruhigen. Während Du von ihnen geplagt wurdest, erfreute ich mich grade des lang entbehrten Wohlseins, einmal wieder in einem behaglichen Schönhauser Bett zu liegen, nachdem ich von dem Berliner Chambregarnies Lager Wochenlang gelitten hatte. Ich schlief sehr sest, wennsgleich auch mit bösen Träumen, Alpdrücken, was ich einem



späten und reichlichen Diner zuschrieb, da die friedlichen Beichäftigungen des Tages vorher, bestehend in Besichtigung viel veriprechender Saaten und wohlgenährter Schafe, neben der Nachholung von allerhand Deich= Kener= und Wege=polizei= lichen Anordnungen feinen Grund dazu abgeben konnten. Du siehst wie wenig Du auf das mütterliche Erbtheil der Ahnungen geben darfft. Auch über die Rachtheile der Landtagsaufregung für meine Gefundheit kann ich Dich vollständig beruhigen. Ich habe ausgefunden was mir fehlte, forperliche Bewegung, bei geistiger Aufregung und unregelmäßiger Diät. Ich bin gestern in Botsdam geweien um dem Waffer-Corjo beizuwohnen: ein heitres Bild. Die großen blanen Beden der Havel, mit der prächtigen Umgebung von Schlöffern, Brüden, Kirchen, belebt von einigen Hundert festlich geschmückten Booten, deren Insassen, geputte Herrn und Damen sich mit einer Verschwendung von Blumensträußen bombardiren, sobald sie sich im Vorbeifahren oder an einander Legen abreichen können. Das Rönigsvaar, ber gange Sof, Potsbams ichone Welt und halb Berlin wirbelten in dem Anäuel von Booten luftig durcheinander, Roya= listen und Liberale, alles warf trockne und nasse Blumen auf den nächsten Erreichbaren. Drei still liegende Dampfichiffe mit Musikchören bildeten den Mittelpunkt der stets wechselnden Gruppe. Biele lange nicht gesehne Bekannte konnte ich flüch= tig und unerwartet begrüßen und bewerfen. Mein Freund Schaffgotich ist ein leidenschaftlicher Spatiergänger, und veranlagte und die fast 3/4 Meilen Rückweg zum Bahnhof zu Ruß zu machen, in einer Gangart wie ich lange nicht gelaufen Danach habe ich vorzüglich geschlasen, bis 9 Uhr, und befinde mich heut in einem förperlichen Gleichgewicht wie seit lange nicht. Da mir die etwas staubigen Thiergartenpromenaden in der Zeit, die ich dazu übrig habe nicht hinreichendes Durchschütteln gewähren, so wird morgen Mousquetaire hier eintreffen, um mit seinem flotten Galopp dem, welchen die Politik in meinem Kopfe tangt, das Gegenspiel zu halten. — Mein Plan mit Berlin und gleich Hochzeit 2c., war allerdings bei ruhigem Blut betrachtet, ctwas abentheuerlich; aber bei dem Ruly wird es hoffentlich bleiben. Wenn ich, wie du fagst von einem "unausstehlichen, ichwermüthigen, nervenkranten Beichöpf" gequält werden foll, jo ist es am Ende gleichgültig, ob mir diese Qual von meiner Braut, oder — verzeih den Ausdruck — von meiner Frau angethan wird. Ich werde das

Unglück in beiden Källen mit philosophischer Standhaftigkeit zu tragen suchen; denn so schlimm wird es hoffentlich nicht werden, daß ich tiefer graben, und dristlichen Trost dagegen begehren müßte. — Wann der Landtag endigt kann so eigent= lich noch niemand wissen; gesetzlich soll er am 7. Juni vorbei jein; wird er verlängert, so soll es nach Allem, was die Minister bisher äußern, auf keinen Fall um mehr als 14 Tage sein; ob um soviel, ist aber noch unsicher. Un den Wollmarkt fehre ich mich nicht, den überlasse ich theils Bellin theils meinem Bruder. Gin lästiges Beschäft ist noch die Nebergabe von Aniephof die am 9. oder 10. sein soll, namentlich weil ich noch nicht weiß, ob ich dann von hier auf 4 Tage fortgehn kann. Morits kann ich während der Wollschur und den andern Borbereitungen zum Markt das auch nicht zumuthen. — Heut soll Dein Reithut abgehn, und ein Paar fehr reiche rothe Pantoffeln, die ich in meinem eignen Interesse so leicht wie möglich ausgesucht habe. Un dem Hut wird Dir die Krämpe vielleicht zu schmal sein. Aber es trägt niemand andre, und zur blogen Beguemlichkeit gegen die Sonne, ohne Rüchicht auf Aussehn, wird doch nichts besser sein als eine tüchtige Strohfiepe. Heut am lieben Sonntag muß ich endlich einmal meine vielen Deich= und Privatschreibereien aufarbeiten, die hier mahnend liegen. Der Bater ist wohl. Herzlichste Grüße an die Mutter. Dein treniter 23.

30.

Gegeben im Schloß zu Berlin. Freitag 4. 6. 47.

Sweetest heart! Zum Donnerstag hast du keine Nachricht von mir erhalten, weil ich am Dienstag zu sehr mit Geschäften überhäuft war, und am Mittwoch früh nicht zeitig genug aufstand; verzeih; ich hatte am Dienstag eine etwas hestige Rede gehalten, die bei meinen politischen Freunden Beisall sand und mir den Namen des Vinckensängers zuzog. Die Freude darsüber unter den Unsrigen, zugleich aber auch die vielsachen Explicationen mit den Gegnern, die ich darüber hatte, die indessalle sriedlich abliesen, beschäftigten mich den Tag über, so das Du um einen Vries famst. Gestern hatten wir srei wegen des Frohnleichnamseites, da habe ich mich ausgeschlasen, ges

badet, geschoren, und bin 4 Stunden spatieren geritten. Hent und morgen bin ich auf Ministerdiners und Abendgesellschaften, und setzt benutze ich eine augenblicklich langweilige Debatte, um im Nebenzimmer auf Sr. Majestät Papier Dir furz zu schreiben, daß es nur körperlich wohl geht und ich Dich liebe, sehr. Dein Bater ist gesinnd. Die ich nachher noch weiter schreiben kann, weiß ich nicht, augenblicklich muß ich in den Saal. Um 9. und 10. bin ich zur Uebergabe in Aniephos; 9. früh komme ich, 10. Abends gehe ich wieder fort, wenn nicht Moritz mich dabei vertritt, worüber ich noch auf Antwort warte. Wahrscheinslich kann er aber nicht, wegen der Schaasschur. Eeb wohl mein Herz. Dein treuer

Der Stolper Deputirte Gottberg ist einer der bodenlosesten Jacobiner der Versammlung. Es wäre unverantwortlich, wenn der wiedergewählt würde.

31.

Liebes Herz

8. 6. 47.

Dein letzter Brief, den ich am Sonntag Abend von Anger= münde kommend erhielt, war wieder recht traurig, recht krank, wie kranke Lieder. Ich wollte sogleich antworten, es war aber niemand mehr wach, dem ich den Brief hatte über= geben können, um ihn Montag früh nach der Bost zu ichicken. Gestern habe ich Laura 1) kennen gelernt, die schöne Angen hat, dabei auch Petronio gesehn, der sich meine ganze Freundschaft dadurch erwarb, daß er mir die beruhigend= sten Versicherungen über den wahrscheinlichen Verlauf Deiner Krankheit gab. Er meinte, dass es sehr wünschenswerth für Dich jei, Gejellichaft, liebe Gesellschaft bei Dir zu haben. Milfste ich da nicht gleich zu Dir kommen? Ich hoffe Du hast Hedwig jett. Ueber Carl Woedtke habe ich mich gefreut, ihn recht ge= läufig französisch sprechen zu hören; wo in aller Welt hat er das gelernt? Dieß alles passirte auf einem Concert bei Gungt, in demselben Local in welchem wir damals nach dem Harz Gis und Musik agen, und das ich zum Endpunkte meines gewöhnlichen Abendrittes machte. Carl habe ich näher kennen gelernt,

¹⁾ Frau Lasius geb. v. Puttkammer.

und bin recht erbaut von ihm; fast etwas zu verständig für jeine Jahre. Hent Abend will ich abreifen, und morgen früh um 4 in Aniephof sein, d. h. wenn wir heut in der Sitzung mit den vorliegenden Sachen fertig werden. Geschieht das nicht, jo werde ich wohl bleiben müssen, und später reisen. Ich hoffe dann bis zum Mittwoch Abend so weit zu kommen, das Morits den Rest auf eignen Kopf besorgen kann und will, und am Donnerstag Vormittag wieder hier zu sein. Vor den beiden Nächten auf der Versonenvost, die ich der Zeit nach benuten muß, grant mir etwas. Aber die Verhandlungen find jetzt sehr ernst, indem durch die Opposition alles zur Parthei= frage gemacht wird, auch die jest vorliegende Gijenbahnjache. Ich habe mir viel Freunde und viel Feinde erworben, lettre mehr in-, erstre mehr außerhalb des Landtages. mich früher nicht kennen mochten und auch jolche die ich noch nicht kenne, überschütten mich mit Zuvorkommenheit, und ich bekomme manchen gutgemeinten Druck von unbekannter Hand. Gestern erhielt ich eine anonyme Zuschrift aus Freiburg in Baden, mit einem dortigen Zeitungsartikel voller Lob für mich, das ich allerdings dort von der Schweizer Gränze her nicht erwartete. Etwas angreisend sind die politischen Abendver= sammlungen außerhalb des Landtages; mit der Dunkelheit komme ich vom Reiten, dann geht es ins englische Haus, ins Hôt. de Rome, und man spricht sich jo eifrig fest in die Politik hinein, daß man felten vor 1 zu Bett fommt. Die Zeit die ich schlase, schlase ich aber gut, seit ich reite. Ueberhaupt bin ich wohl, und ruhiger als Anfangs, weil ich thätigeren Antheil nehme. Ich werde Dir die Staatszeitungen, in denen ich selbst figurire aufheben, da Eure Zeitung die Reden nicht vollständig wiedergiebt. Gott jegne Dich mein Berg, und gebe Dir Rube und frischen Lebensmuth, darum bitte ich ihn täglich. Grüße die Mutter. Ich muß ins Gesecht. Dein treuer 93

Berlin Dienstag.

32.

Berlin Sonntag 13. 6. 47.

Mein liebes Herz, ich bin in Aniephof gewesen, den halben Weg zu Dir hatte ich hinter mir, und konnte doch die andre Hälfte nicht machen; es wurde mir schwer genng 2 Tage hier

fort zu gehn, und durch die unverantwortliche Unordnung des Pächters, der einen Tag später kam, als verabredet war, sowie durch Geldgeschäfte auf der Stettiner Bant, wurden es 3 Tage. Ich glaubte während meiner Abwesenheit würde die Andensache verhandelt werden, and der ich mir jo viel nicht mache, da ich in ihr mit der Regirung nicht übereinstimme; wider Erwarten fam aber die Königliche Proposition wegen der Mahl= und Schlachtsteuer, in welcher ich gern gesprochen und ein Amendement angebracht hätte; das war nim zu fpat, und mein Licht bleibt unter dem Scheffel. Uebrigens gewährte es mir einige Benugthung zu jehn, daß meine bei einigen Belegenheiten hervorgetretne Bijfigkeit gegen die Lügen der Opposition, die mit schönen Worten boje Werke verdeckt, soviel Eindruck gemacht hatte, daß meine Abwesenheit wenigstens aufgefallen war, mas unter 600 schon viel ist. Meine Freunde versicherten mich, daß sie bei manchen Unverschämtheiten der andern Seite erwartungs= voll umgeblickt hätten, ob nicht von meinem Plate ein Rämpfer der Wahrheit erstehn würde. Uebrigens wird doch in 99 Hundert= theilen der Berhandlung, so pomphaft man sich anstellen maa. leeres Stroh gedroschen, und die Fälle, wo ich irgend ein Bedürfniß fühle zu iprechen, werden seltner, nachdem ich einmal die Schen davor überwunden habe. — Die Verhandlungen in Kniephof wurden dadurch unangenehm, zum Theil gereizt, daß mein Bächter, der selbst der harmloseste gutmuthigste Mensch von der Welt ist, sich einen Affistenten mitgebracht hatte, den das ganze Land dort als den widerlichsten, hämischsten Prozesijäger fennt, und der dadurch erbittert war, daß er sich mir zum Beiftand in diefer Sache angeboten, und ich ihn abgelehnt hatte. Gegen Abend, nachdem ichon alles, jogar der Richter, hatte anspannen laffen, und unfre ganze mit Mühe herbeigeführte gut= liche Ginigung zu zerfallen drohte, ergriff ich das glückliche Mittel, gegen den Affistenten, ohne daß ich ihm grade zu einer Injurienklage Gelegenheit gegeben hätte, jo grob zu werden, daß er sosort aus dem Zimmer ging und abreiste. Darauf wurde ich dann in 5 Minuten mit dem Bächter einig, und noch nach Sonnenuntergang wurde unterzeichnet. Der Abichied war mir recht wehmüthig, wenn ich daran dachte, wie die Zimmer, in denen ich als Kind spielte, von Fremden werden bewohnt werden, wie alle meine Pflanzungen und Parkanlagen verwuchern und verwachsen, die weißen Brücken und Banke zer= Es ist das erstemal, so lange Kniephof im fallen werden.

Besitz unfrer Familie ist, daß Fremde dort wohnen, daß es verpachtet ist. Doch, laß ruhn die Todten, sehn wir in die Rufunft. Wenn auch die Nachrichten, die der Vater über Dein Befinden von dir hat, weniger beruhigend lauten als die von Costetti, jo theile ich doch die Hoffnung der Mutter, daß der liebe Gott Dich bald wieder förperlich und geistig fräftigen werde; wenn ich Dich nur erst wieder in diesem Arme halte, jo will ich Dein Arzt sein, und Du sollst gesund werden, wenn Du es auch nur mir zu Liebe thuft. Am 19. wird der Landtag nun geschlossen, der König hat es bestimmt, und wir jelbst haben auf Vertagung am 19. angetragen. Dann gehe ich auf 1 oder 2 Tage nach Schönhausen, von dort nach Knievhof, um die letzten Berechnungen mit dem Bächter zu erledigen, jo daß ich glaube 1 oder 2 Tage nach Johanni in Reinfeld jein zu können, 4 Wochen darauf jegnet uns Sauer unter dem Holzdach der Rolziglower Kirche ein, dann sitzen wir auf, und halten uns, wenn Du willst, in Naugard und Angermunde nach Belieben auf, desgleichen in Berlin und in Schönhausen, und gehn von dort, wenn Du nicht andre Bedürfnisse hast, nach Wien, Salzburg und Tirol. Denn die spiefsbürgerliche Idee, in diesem Jahre keine Reise zu machen, habe ich mir ganz aus Was den Rostenpunkt anbetrifft, so dem Sinne geichlagen. würde sie im nächsten Jahre genau soviel kosten wie in diesem, und practisch macht es garkeinen Unterschied, wenn wir über= haupt einmal entichlossen sind zu reisen, ob es jetzt oder später Wohl aber ist möglich, daß Du im nächsten Jahre acidieht. nicht ebenso aufgelegt und im Stande bist zu reisen, wie in diesem, ob ich Zeit und Disposition dazu habe, ob wir beide noch leben und ob — wer weiß was jonst. Also, die Folge von allem ist, dass wir am 24. heiraten, du magst frank oder gesund sein, und daß, wenn erstres nicht in höherem Grade als jest der Fall ist, wir uns die Alpen in der Rähe ansehn. dis-tu? — Heut Mittag bin ich zu einem fürchterlich lang= weiligen Diner bei Fanningers Bruder, der hier in Lichtenberg bei Berlin wohnt; ich konnte es nicht ablehnen, da der Mann mir verfönlich die Nöthigungsviftole auf die Bruft jetzte. Gestern war ich auf einem ständischen Zweckeffen, wo Berliner Stadthonoratioren, Künftler, Gelehrte und die Masse der liberalen Deputirten waren; ich der einzige Saul unter den Propheten, Beckerath der Held des Tages, niehre ungewaschne Reden, auf die von meiner Seite, isolirt unter dem gemischten Publikum, zu antworten Thorheit gewesen wäre. Ich hatte gehofft eines längern mit Dir plaudern zu können, aber obgleich ich vor 4 Stunden ausing zu schreiben, so ist doch durch 3 langweilige Besuche die Zeit soweit hin, daß ich mich auziehn muß, nach dem unseligen Lichtenberg zu sahren. Wein Bruder treibt schon; er grüßt Dich; sein andres Kind ist wohl, und er ruhig und gesaßt. Biel herzliche Grüße an die Mutter. Dein for ever treuer

Haft Du denn den Hut erhalten?

33.

Berliner Schloß. Dienstag 15. 6. 47.

Dearest! Nur lediglich um Dir Nachricht von meinem Ergehn zu geben, und nach dem Deinigen zu fragen, und Dir eine kleine Posttaschenfreude zu machen, einige Worte. Seit ich Dir vorgestern schrieb ist nichts Neues passirt. Das Fanningeriche Dîner war wie vorauszujehn jehr langweilig, allerhand dicke Epicier-Frauen, 3 liberale Abgeordnete aus Preußen die die vollständigste Freundschaft mit mir schlossen, und nach 3 Worten überzeugt waren, daß wir eigentlich ganz gleicher Meinung seien; dann nächtlicher Spatierritt; gestern langweilige Judendebatten, 25 Redner für Emancipation der Juden, die immer wieder dieselben sentimentalen Salbadereien vorbrachten; am Abend Ritt nach Treptow, Wasserjahrt nach Stralau, schöne Bafferflächen, prächtiger Sonnenuntergang, laue Luft, Cigarren, Krebse und bairisch Bier. Heut früh wieder Juden, ich eine lange Rede gegen die Emancipation gehalten, viel Bittres gejagt, gehe nicht mehr durch die Königsstraße des Abends, weil mich die Juden todt ichlagen. Jest sprechen noch immer lang= weilige Humanitäts-Fajeler, jogleich hoffe ich aber Aussicht auf Abstimmung zu haben, dann muß ich wieder in den Saal. Hent Mittag bin ich bei Stolberg, und am Abend ist es wieder ju fpat Dir ju ichreiben, weil die Stadtpost den Brief bann erst zu morgen Nachmittag befördert. Der Bater ging eben hier durch und grüßt. Leb wohl mein Engel, hab mich lieb und begre dich, geistig und förperlich. Dein treuer

34.

Berlin. Freitag 18. 6. 47.

Mon amie! (that sounds rather a little cold, but there is a member sitting next to me, that looks over my arm, and reads what I write, ça me gêne!) Ich idireibe Dir nicht mit Blut, sondern mit der rothen Tinte, mit welcher wir die Lieder= lichkeiten der Stenographen aus unsern Reden corrigiren, und höre eben Herrn von Auerswald mit vielem Feuer dafür iprechen, daß die Ehen zwischen Juden und Christen gestattet werden sollen. Deinen letten Brief, der vom Freitag, heut vor 8 Tagen, datirt war, habe ich wunderbarer Beije erst am Dienstag Abend, nach Absendung meines letzten erhalten; er hat mich eigentlich gefreut, obgleich er von Anfang bis zu Ende eine Litanei von Unzufriedenheit enthielt; aber es sprach aus all diesen Alagen ein gewisser gejunder Aerger, der mich vielmehr über Deinen Zustand beruhigt, als die weiche, welke, geknickte Melancholie, die fich in einem frühern Briefe ausdrückte. Es flang beinah wie Dein verdrießliches Na-a! was mich immer jo amüsirt. Habe mich nur nicht auch, wie den armen Costetti in Verdacht, daß ich Dich nicht für wirklich krank, sondern nur für malade imaginaire hielte; das war auch gar nicht Petronio's Unsicht, er sagte nur daß Dein geistiger und Dein körperlicher Buftand in Wechselwirkung ständen, indem jeder auf den andern verschlimmernd einwirke. Petronio hat mir nicht den Gindruck gemacht, den du mit Schilderungen erweckt hattest; er ist sehr höflich und wohlerzogen, aber ohne daß seine Erscheinung den Character hätte, welcher die des gentleman bezeichnet, was der Franzoje distingué, der Deutsche mit einem nicht ganz genauen Unsdruck vornehm nennt. Thadden hat gestern eine, natürlich etwas barocke, aber sehr viel bessere Rede gehalten, als ich ihm zutraute; er sprach mit tiefem, etwas eckigem Gefühl, und zu meiner Berwundrung gang geläufig ohne steden zu bleiben. Der Stolper Abgeordnete Gottberg hat kaum einen Nebenbuhler in der ganzen Versammlung in Bezug auf den ausichweisenden Unfinn seiner jakobinischen Ideen. Heut erklärte er es für eine unerlaubte Unregelmäßigkeit, daß Ritterguts= besitzer Polizeirechte ausüben dürften! Es schreibt sich hier recht hübsch, ich sitze in einer Säulenhalle des weißen Saales, das Geschwätz der Versammlung hinter mir, vor mir den Blid über den Luftgarten, das Mujeum, Zeughaus zc. Augenblicklich

großer Tumult, Klingeln des Marschalls, Antrag auf namentsliche Abstimmung in der Juden-Heiraths-Sache. Die ist mir gleichgültig, ich muß auf den Wollmarkt gehn; die Preise sind schlechter geworden, als sie in Breslau und Stettin waren, aber wir reisen doch! Leb wohl. Dein treuster

35.

22. 6. 47.

Dearest! Wieder einen ganz kurzen windbeutligen Brief, nur um Dir zu melden, daß ich an Dich denke und Dich noch ein klein wenig liebe, auch wahrscheinlich am 19. nicht von hier abreise, da heut schon der 22. ist. Dagegen kann mit Sichersheit angenommen werden, daß ich Sonnabend den 26. Berlin verlasse, und wenn irgend möglich am 29., dem Geburtstag neiner Schwester, auf der Reise nach Reinseld durch Angersmünde komme. Borgestern waren wir bei unsern Freunde dem Könige, und wurde ich von den hohen Herrichasten sehr verzogen, und bin nun so stolz, daß ich immer über Deinen Kopf wegsehn werde, und nur in seltnen Augenblicken der Herablassung mein Auge zu Deinem schwarzsgrausblauen niedersschlagen. Mir und deinem Bater geht es sonst wohl. Das Urmband ist wieder hergestellt. Leb wohl Jeanne la noire, la chatte!

36.

Magdeburg 1. July 1847.

Mein liebes Herz! Muß ich auch vor Dir niederfallen und Dich um Verzeihung bitten, daß ich seit einem Jahrhundert nicht geschrieben habe? Ich weiß nicht wann das letzte Mal war, die Zeit ist mir so riesenlang, wenn ich zurücklicke, daß ich gewiß um 10 Jahr älter sein werde, wenn Du mich wiedersiehst. Kein Sammetrock, kein Jean Paul, nur Gesetz, Politik, Partheiwuth süllen meinen Kopf, und der ganze Alpenstamm mit seinen Seen wird mir keinen Blick entlocken, wenn die Preußische Allgemeine daneben liegt. So staubig, tintig und papieren sieht es in meinem Kopfe aus, daß ich das Chaos

noch garnicht durchschaue. Doch das ist im Kopfe, jett soll das Herz wieder walten, und Du in ihm, und ich will keine Götter haben neben Dir; verzeih die Blasphemie, ich spreche bildlich; muß ich Dir Pommerin das jagen? Die letzten Tage der Versammelung gaben noch harte Gesechte, besonders die Wahlen; Sikungen und außer ihnen Umtriebe jeder Art, Clubs, Diners, Zeitungsjachen, Königliche Ginladungen, Conferenzen, Abschiedsbesuche, Rechnungen bezahlen, und was die Schändlichkeiten für Namen haben, wirbelten mich umber, bis ich grade am Montag um 9 Uhr noch sehr erhitzt auf den Bahnhof tam, mit einigen fernhaften Bestphalen, vom alten Gichenstamm, die meine politischen Freunde sind, bis Genthin fuhr, von dort sogleich nach Carow zu einer Conferenz mit verschied= nen Junkern in Patrimonial-Berichts-sachen; am Dienstag Sftundige Berhandlung über dieselbe Sache mit einem Commissar des Ministers, und gestern fuhr ich wieder in derjelben Sache, mit gedachtem Commissar, und unserm Freunde Gerlach nach Errleben zum Minister Alvensleben. Wir sprachen uns heiser, schrieben sehr viel, wurden uns am Ende klar, daß wir von Hause aus ziemlich einig gewesen waren, dinirten sehr gut und tranken viel. Gin recht altes wohlerhaltnes Schloß in Errleben, mit vielen Thürmen*), steinernen Bendeltreppen, Giebeln, Erfern und Zinnen, ganz von Bruchsteinen, große niedrige Zimmer in denen es sputt, riesenhafte alterthümliche Himmelbetten. Wer weiß was die Nacht in meinem gang ent= legnen Zimmer passirt ist; ich schlief wie Ratte nach aller Abspannung, und war entrüftet über den merbittlichen Gerlach, der um 6 Uhr reisen mußte, und ich mit ihm. Nun hab ich gefrühstückt, bin etwas schläfrig, soll um 2 Uhr bei Gerlach effen um Zeitungsprojecte zu besprechen, und um 6 besteige ich die Eisenbahn, um endlich nach Schönhausen zu gelangen, das ich noch nicht gesehn habe, seit ich mit Deinem Bater dort Dort muß ich, je nach den vorhandnen, mir noch un= bekannten Beschäften bis morgen oder übermorgen Abend blei= ben, jo daß ich spätestens Sonnabend Abend wieder in Berlin bin. Dort werde ich ebenfalls, in Sachen der Gründung einer neuen Zeitung, jo lange zu thun haben, daß ich spätestens Montag den 5. nach Angermünde fahre, Dienstag von dort

^{*)} Die Aussicht auf den blauen Harz, mit all seinen Erimmungen nicht zu vergessen. Das Brockenhaus war zu sehn!

nach Aniephof, Mittivoch den 7. weiter, jo daß ich, wenn ich nicht noch anderweit ichreibe, Donnerstag den 8. Morgens, den Bater bitte mir Pjerde nach Schlawe zu schicken. Es fann einen Tag später werden, dann aber schreibe ich noch zuvor. Soll ich dann an einem lanwarmen Abend in schwarzem Sammt, mit wallender Strauffeder unter Deinem Fenster zur Cither fingen: "entflieh ze." (was ich übrigens jest meiner Unsicht nach gang richtig finge, mit besonderm Schnielz in den Worten "und runh an meinem ec.") oder soll ich am hellen Mittag in grünem Reitfrack und rostbraunen Handschuhen erscheinen, und Dich umarmen ohne zu singen und zu sprechen? Gerlach hat die Absicht für sich, und wenn irgend möglich mit Thadden, Morits und ich weiß nicht wem, Mitte August nach Baiern und der Schweiz zu reisen, nicht um Gegenden, sondern um Menschen (berühmte Leute) zu sehn. Wie herrlich wäre das für unser Mariechen! Ich kann kaum zweiseln daß Du den Wunsch haft Dich ihnen anzuschließen, wenn aus der Sache, in dem Umfange wie Gerlach will, etwas wird; obichon ich nicht gern unsern Plan über Wien und Tyrol aufgeben mag, und das Menschen sehn, und streiten über Politik und Religion etwas satt habe. Wir können uns vielleicht in München Rendezvous geben, und wenn unfre Fonds jo weit reichen, mit ihnen nach der Schweiz und den Rhein hinab gehn. Können wir aber nur eins von beiden, so ziehe ich Salzburg und Tyrol der Schweiz vor, und dann über München, Nürnberg zurück. Das Besuchen großer Geister ist für Dich als Dame ohnehin nicht immer ausführbar, und wenn auch, so wirst Du, da Du den Bewegungen der Zeit ferner stehst, in ihrem Anblick und Unhören nicht immer genügende Entschädigung für langweilige Reisen und Städte finden. Andrerseits ist die Reisegesellschaft nicht zu verachten, wenn auch für uns beide nicht immer ohne gêne. Nous en parlerons plus tard. Jest muß ich hier noch einige Beichäfte mit Justig und Regirung abmachen, und freue mich recht, morgen in Schönhaufen endlich einmal ausschlafen zu können, ein lang entbehrtes Vergnügen. Gerlach mit seiner aufregenden paradoren Unterhaltung gestern und heut, Alvens= leben mit zähem politischen Rechtsstreit, haben meiner Kraft den letzten Rest gegeben, und bis 12 will ich morgen wenigstens schlafen. Alle Grüße an die Eltern. Gott behüte Dich.

Dein eigner

 $\mathfrak{B}.$

37.

Berlin 4. July 47.

Juaninina! Schönhausen habe ich glücklich hinter mir, und benke es ohne Dich, mon ange, nicht wieder zu betreten. Hier halten mich nur einige Beschäfte, die ich heut, weil es Sonntag ist, nicht absolviren tann, ich jehe aber mit Sicherheit voraus, daß ich morgen um 4 nach Angermünde werde abgehn, und also, wenn nicht der sehr unwahrscheinliche Fall eintritt, daß ich in Aniephof über Gebühr aufgehalten werde, am Donnerstag, so wie ich Dir von Magdeburg aus ichrieb, in Schlawe eintreffe; der Bater wird wohl jo gut sein, mir Pferde dort hinzuschicken, und den Rutscher zu instruiren, daß er bis Freitag Morgen wartet, wenn ich durch etwas nicht Vorherzusehendes verspätet werden sollte. Ueber 4 Tage von jetzt ab sitzen wir also schon in Reinfeld zusammen. Daß Du Soolbaber ge= brauchst, ist mir eine rechte Bernhigung, ich habe ein sehr gün= stiges Vorurtheil von ihrer Wirkung auf Dich. 3ch werde eben abgeholt, um nach Potsdam zu fahren, wozu ich eigent= lich wenig Lust habe, aber halb und halb zugesagt. Leb wohl mein Herz; dieß ist wohl das letzte Papier was Du von Deinem Bräutigam (I hate the expression) mit Poitstempel erhältst. Heut sind wir in Schönhausen zum ersten Mal ausgeboten worden. Ift Dir das nicht wunderbar? Deine Vornamen hatte ich aber doch schlecht gelernt, ich wußte nur Johanna Eleonore anzugeben, die andern 6 mußt Du mich noch besser lernen laffen. Leb wohl mein Herz. Biel Griffe an die Eltern. Dein treuster

38.

Liebe Eltern

Salzburg 25. oder 26. 8. 47.

Da Johanna während meines noch vom Schafberg herrührenden Schlummers*) ausschhrlichen Bericht über unfre Erlebnisse gegeben hat, so will ich lediglich ein Lebens- und Gebentzeichen von mir geben, Ihr könntet sonst glauben, ich schliese immer, und nicht bloß wenn Johanna schreibt. Es ist mir doch sehr lieb, daß ich auf den liebevollen Brief der Mutter, der uns so sehr von der Reise abmahnte, nicht eingegangen bin,

^{*)} Ich denke, er könnte es dreist Schlaf nennen!!

denn abgesehn von der Freude die es mir macht selbst zu sehn, und von der, das Entzücken Johannas zu fehn, finde ich daß beren Gesundheit und Heiterkeit sich täglich ftarken, sowohl in der reinen Bergluft, als namentlich nach starten förperlichen Anstrengungen, wie die Besteigung des Schafbergs, von der mir noch alle Musteln weh thun, und die sie besser schon ausgeschlasen hat, als ich. Um Dich, meine liebe Mutter, über die Rosten der Reise etwas zu beruhigen, will ich Dir auch genan jagen, wie hoch sie sich belaufen werden; wir sind nun 15 Tage unterwegs, heut ist der 16te, und haben 170 Rihlr. oder 30 Frdor ausgegeben, dabei mitunter recht jehr theure Gegenden gehabt, Wien, Dampfboot, Ling. Ich denke mm, daß wir noch 2 bis 3 Wochen ausbleiben, wonach also die ganze Sache nicht viel über 400 Rihlr. zu kosten verspricht, und uns Freude für das Leben gewährt. Johanna hat eben in den Brief gesehn, und tangt vor Berwunderung, daß ich meine Mutter "Du" nenne; was ist dabei zu wundern? Sie beruhigt sich durch die Erwartung ihrer geliebten Pflaumen, Birnen, Pfirsichen, an denen sich ihr Magen täglich als ganz vortrefflich bewährt. Weintrauben haben wir auch ichon viel gehabt. Wenn das Wetter übrigens jo trüb bleibt, wie es seit gestern ift, jo fahren wir ohne Aufenthalt nach Mailand und Genua, und sehn ob es dort besier ift, denn in den Gebirgen sieht man jetzt garnichts. Wir wollen nun den Capuzinerberg besteigen. Briefe bitte ich nach Meran in Tirol zu addressiren, wo wir die Direction laffen werden, wie sie nachzuschieden seien. Lebt wohl liebe Eltern. Guer getreuer Sohn Bismard.

1848.

39.*

An Frau von Bismarck Hochwohlgeboren Schönhausen bei Jerichow.

Berlin Montag früh 10. 1. 48.

Johannachen! Ich bin gestern bis 9 bei Radzivil, bis 11 bei den Carlsburgern und bis 12 bei Malvine gewesen. Diefi ist die 4te Reder die nicht schreibt, und Tinte hat er auch nicht.

Ich bitte um Pferde am Mittwoch Mittag, werde aber wahrsicheinlich erst am Abend kommen. Zum König will ich nach reissicher lleberlegung mit meinen Berwandten nicht gehn, weil es zu nah vor dem Ordensseit ist. Wir haben aber noch zwei Conserenzen wegen der Zeitung, deshalb kann ich nicht eher kommen. Beps 1) grüßt Euch und ich die Mutter. Leb wohl Dein

40.

Ich bin gesund und munter, wohne bei Werdeck, Leipziger Plat 18. Berlin ist sehr ruhig. Schlessen dagegen totaler Auslösung nahe. Gestern hatten wir Abends Vorberathung des ganzen Landtags. Diese Körperschaft ist, nicht durch Furcht vor den Berlinern, sondern vor der ganzen Lage Europas so eingeschüchtert, daß sie alles, auch das mindeste einstimmig vermeiden will, was gegen das jetzige Ministerium sein könnte, um dieses durch sedes mögliche Mittel zu halten und zu krästigen. Man hat gestern eine Addresse debattirt, aus der wir mit Mühe den Ruhm der Varrikadenkämpser sern gehalten haben, dassür aber auch unstre Demonstration sür die Truppen sallen lassen. Lebwohl und grüße, Dein treuster

Berlin. 2. 4. 48.

41.

Mein Lieb

Ich glaube Dich jest über die Sicherheit der landtäglichen Personen auf das Vollständigste beruhigen zu können. Der Landtag wurde heut eröffnet, ohne König und ohne Lebehoch, mit ganz ruhiger Discussion. Ich habe in wenig Worten meinen Protest gegen den Dank und Freude ausgesprochen, die man dem Könige votirte, ohne daß Feindseligkeiten laut wurden. 10000 Mann Bürgergarde waren zu unsern Schutz ausgestellt, aber auch nicht einmal ein geringer Auslauf sand am Schlosse statt. Morgen würde ich bei Dir sein können, da keine Sitzung ist, wenn ich mir einen Wagen nach Genthin auf

¹⁾ Bernhard von Puttfamer cf. Anm. S. 7.

heut Abend bestellt hätte. Da aber die ganze Sache wie es scheint, noch in dieser Woche, vielleicht schon Donnerstag beenstigt sein wird, so war ich zu geizig, mir einen Wagen zu miethen. Brauchitsch ist gestern Abend wieder heftig erkraukt. Habe ich geschrieben daß ich Leipziger Platz 18, bei Werdeck wohne? Grüße die Mutter herzlich, und sei gutes Muthes. Ich bin viel beruhigter als ich war; mit Vincke ein Herz und eine Seele.

2. 4. 48. Somitag Abend.

Dein treuer

23.

42.

Ich fürchte mein liebes Herz, der Brief den ich Dir gestern Abend schrieb, ift durch ein Versehn jo spät zur Post gelangt, daß Du ihn heut nicht mehr und erst morgen mit diesem er= hältst, und es ist mir schmerzlich zu benken, daß Du Deine Hoffnung bei Ankunft der Post getäuscht gesunden hast, und jest (9 Uhr Abend) vielleicht von allerhand Unruhe über mich geplagt bist. Ich habe einen sehr langweiligen Tag mit Pflafter= treten, Rauchen und Intriguiren verbracht. Hätte ich nicht um 9 Uhr früh unumgänglich zu thun gehabt, so würde ich nach Angermunde gefahren sein, wohin ich heut geschrieben habe. Urnim soll sehr außer sich und voll reactionärer Bläne gewesen fein. Beurtheile die wenigen Worte die ich gestern gesprochen habe, nicht nach dem was in der Berliner Zeitung steht. Ich werde sehn, daß ich Dir ein Exemplar der Rede mitbringe, die weiter keine Bedeutung hat, als daß ich nicht unter der Rategorie einiger feiler Bürofraten begriffen merden wollte, die ihren Mantel mit verächtlicher Schamlosigfeit nach dem Winde drehten; der Eindruck davon war jämmerlich, mährend jelbst meine eifrigften Gegner mir nach meiner Erklärung mit erhöhter Barme die Sand drückten. Die Ruhe in der Stadt ist bisher vollkommen, und man bewegt sich mit derselben IInbefangenheit wie früher; eine Reaction zum Bessern ist in den Gemüthern unverkennbar. Gerlach war 2 Tage hier, und übte mit Thadden das Executorenamt an mir; ich habe mich aber nicht aus dem Geleise bringen lassen. Eben komme ich aus einer großen Bürgerversammlung von vielleicht 1000 Personen im Milenz'ichen Saale, wo mit vielem Anstande über die pol= nische Frage bebattirt, recht gute Reden gehalten, und im Ganzen

die Stimmung sich gegen die Polen zu wenden schien, namentlich nachdem ein trostloser Jude direct Samter angelangt war, und schreckliche Geschichten über die ausgebrochnen Excesse der Polen gegen die Deutschen vortrug; er selbst war stark ge= prägelt worden. Es ist recht merkwürdig wie der Berliner in ber gutmüthigen Ginfalt feines Enthufiasmus für alles Ausländische sich jemals einbilden konnte, die Polen könnten etwas Andres als unfre Jeinde fein, so lange fie nicht in den vollen Gränzen von 1772 mit Westpreußen und allem Zubehör gewesen wären. Ich jage gewesen wären, denn ich bin überzeugt jest, daß unfre Regirung, ohne das Einrücken der Russen abzniwarten, sich sehr bald genöthigt sehn wird, die von ihr jelbst aufgewiegelten Polen gewaltsam zur Ruhe zu bringen. Ich langweile Dich mit Politik mein armes Herz; aber der Mund geht über von der Fülle. Indes werde ich doch sehr viel ruhiger zu Dir zurnd kommen, als ich ging; ich effe wieder wie ein Mensch, und habe ein sehr lebhaftes Interesse für die Anschaffung der bewußten 2000 Rithlr. was mir vor 8 Tagen ganz gleichgültig war. Thu mir nur die Liebe und ängstige Dich nicht wenn nicht jede Post einen Brief von mir bringt: es ist nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß uns ein Haar hier gekrümmt wird, und meine Freunde jeder Art überlaufen mich, um mir ihre politische Weisheit beizubringen, so daß ich den Brief an Malle, von 1/4 Bogen, heut früh um 9 anfing, und um 3 Uhr erst schließen konnte. Bei Werdeck wohne ich angenehm und wohlfeil, nur etwas entlegen, jo daß ich das Steinpflafter ichon durch die Sohlen fühle. Bergliche Bruge an die Mutter und Bellins. Ich schreibe an dem table d'hôte-Tijch vom Hôt, des princes und eben wird mir flein Salat gum Souper gebracht. Dein treuster 23.

3. 4. 48.

43.

5, 4, 48,

Ich bin gesund mein Engel, sicher und vergnügt, habe aber die Zeit verschlasen und Besuch über wichtige Sache. Endlich habe ich gestern Abend Deine beiden Briese erhalten, danke Dir, vor Allem sei vollkommen beruhigt und leb wohl.

44.

An Herrn von Buttkamer Hochwohlgeboren auf Neinfeld bei Zuckers Vonnmern.

Schönhausen 21. 8. 48. 81/2 Abends.

Lieber Bater

Soeben bist Du mit Gottes gnädiger Hülfe der Groffvater eines gefunden wohlgebildeten Mädchens geworden, welches Johanna nach schweren aber furzen Leiden mir geschenkt hat. Kür den Augenblick steht es mit Mutter und Kind so gut als man wünschen kann. Johanna liegt still und matt, aber doch heiter und beruhigt hinter dem Borhang; das kleine Wesen einstweilen unter Tüchern auf dem Sopha und gnarrt ab und Ich bin recht froh daß das erste eine Tochter ist, aber wenn es auch eine Rate gewesen ware, jo hätte ich doch Gott auf meinen Knien gedankt, in dem Augenblick wo Johanna davon befreit mar; es ist doch eine arge verzweifelte Sache. Ich kam gestern Nacht von Berlin, und wir hatten heut früh noch keine Ahnung von dem was kommen jollte. Um 10 Uhr früh, nach dem Effen einer Traube wurde Johanna von heitigen Schmerzen befallen, und die begleitenden Erscheinungen veranlagten mich sie sofort zu Bett zu bringen, und eiligst nach Tangermünde zu schicken, von wo trot der Elbe bald nach 12 der Dr. Fricke eintras. Um 8 war meine Tochter mit sonorer Stimme zu hören. Ich habe heut Mittag ichon Hildebrand abgesandt um die Vilegerin Boldt aus Berlin eiligit herzubesorgen. Ich hoffe Ihr schiebt nun Eure Reise auch nicht auf; bitte aber die liebe Mutter bringend, ihre Reise nicht in anstrengender Weise zu machen; ich weiß zwar daß sie auf ihre eigne Gesundheit wenig Rücksichten nimmt, aber schon um Johannas Willen mussit Du Dich schonen, liebe Mutter, daß sie sich nicht Deinetwegen ängstet. Fricke gefällt uns fehr, erfahren und jorgjam. Bejuche laffe ich keine zu, die Bellin, der Doktor und ich besorgen alles. Fride taxirt das Kleine auf etwa 9 Pfund Gewicht. Bisher ging also alles in Ordnung, und dafür sei dem Herrn Preis und Dank. Wenn Ihr Unnchen mitbringen könntet, so würde Johanna sehr glücklich darüber jein.

Fürft Bismards Briefe an feine Braut und Gattin.

8

22. früh. Alles ist sehr wohl; nur die Wiege sehlt noch, und das kleine Fräulein müssen einstweilen in einer Futtersschwinge campiren. Gott behüte Euch und uns, liebe Eltern. Auf baldiges Wiedersehn.

Die andern Annoncen in dortiger Gegend, außer Versin und Reddentin, seid Ihr wohl so gut zu beforgen, Seehof, Gatz u. s. w. Johanna grüßt herzlich; sie klagt über die dicke Nase ihrer Tochter; ich sinde sie nicht dicker als sie von Rechts wegen sein sollte.

45.

Un

Frau von Puttkamer geb. von Glasenap Heinseld bei Zuckers

Schönhausen 24. Aug. 48.

Liebe Mutter

Ich bin zwar ungewiß ob Dich dieser Brief noch in Reinfeld trifft, und schreibe aufs Gerathewohl; will aber doch die beruhigende Berficherung in ihm niederlegen, daß Johanna's Befinden noch immer gut ist. Rur ein Huften, den sie sich einige Tage vor der Entbindung zugezogen hatte, belästigt sie einigermaßen durch seine Erschütterungen, besonders heut morgen. Das fleine Wesen brüllt grade als sollte es geschlachtet werden, und trägt überhaupt niemals Bedenken, seine Stimme fräftig erichallen zu lassen, wenn es aufwacht und nicht alles in Ordnung findet. Mit der Nahrung geht es noch ichlecht; das Balg will, mit einem Eigenfinn den sie von mir nicht haben fann, durchaus nicht ansaugen, wie ein schlechter Blutigel, nur daß sie ihre Abneigung auch sehr vernehmlich zu erkennen giebt. Bis jett schläft die Boldt in Deiner Stube, und ich noch hinter dem Borhang, damit ich, in der ersten Zeit wenigstens, in ihrer Nähe bleibe, dem mir traut sie doch am meisten, und ich bin auch der Vorsichtigfte. Go wechste ich den ganzen Tag, wie Schillers Johannitterritter zwijchen politischen Rämpfen und Planen am Schreibtisch und der Wärterichurze am Krankenbett. Ich komme mir sehr nett vor bei dem Bergleich. Die Poststunde naht. Leb herzlich wohl, liebe Mutter. Dein trener Sohn 93

46.

An Frau von Bismarck Hochwohlgeboren Schönhausen bei Jerichow

Berlin. Sonnabend. 11 Uhr Abend. 23. 9. 48.

Mein Liebchen! Seut habe ich endlich Nachricht von Deinem Befinden, und danke Mutter sehr für den Brief. Ich wollte mit Melicher über Deinen Zustand sprechen, habe ihn aber heut nicht getroffen; ich werde ihm morgen früh noch schreiben, für den Fall daß ich nicht selbst noch zu ihm gehn kann, da ich mich morgen wieder nach Potsdam zurückziehe. Ich bitte die Mutter recht sehr, wenn Fricke manche Erscheinungen in Deinem Befinden auffällig fein sollten, doch jogleich Rubbaums Rath einzuholen, und zwar nicht durch die Post, sondern durch Hildebrand und Mousquetaire an ihn zu schreiben, damit gleich Untwort ift. Die Post nach Rathenow geht sehr langiam. Ich jange an rechtes Heimweh nach Dir zu bekommen, mein Herz, und Mutters Brief stimmte mich heut ganz wehmüthig und lähmend; das Herz eines Chemannes und Baters, wenigstens das meinige in diesen Berhältnissen, paßt nicht in das Treiben der Politik und Intrigue. Am Montag wird der Würfel hier wohl fallen. Entweder zeigt sich das Ministerium schwach wie seine Vorgänger, und weicht aus, wogegen ich noch bemüht sein werde zu wirken, oder es thut seine Pflicht, dann zweifle ich feinen Augenblick, daß am Montag Abend ober am Dienstag Blut flieft. Ich hätte nicht gedacht daß die Demokraten dreist genug sein würden die Schlacht auzunehmen; aber ihr ganzes Auftreten deutet an daß sie es wollen. Polen, Frankfurter Bummler, Freischärler, alles mögliche Gesindel ist wieder vorhanden. Sie rechnen auf den Abfall der Truppen, mahrschein= lich durch die Reden einzelner unzufriedner Schwätzer unter den Soldaten dazu verleitet; aber ich denke sie werden sich sehr Ich selbst habe keine Veranlassung die Sache hier abzuwarten, und Gott damit zu versuchen, daß Er mich in Ge= fahren schütze, die ich keinen Beruf habe aufzusuchen. Ich werde daher meine Person ichon morgen in Sicherheit bringen. Beschieht den Montag nichts von Bedeutung, jo tomme ich am Dienstag zu Dir; geht die Sache aber los, so möchte ich doch noch in der Nähe des Königs bleiben; dort kannst Du aber

(ich jage mit einem Seitenblick "leider") mit Sicherheit annehmen, daß feine Gesahr sein wird. Heut hast Du keinen Brief von mir erhalten, weil ich einen Bericht wegen des Vereins an Gärtner geschieft habe, und Du von ihm ersahren haben wirst, daß es mir wohl geht. Diesen bekommst Du morgen, und am Montag schreibe ich wieder. Dienstag schieft mir Pferde. Gott segne und behüte Dich mein süßes Herz. Dein treuer

B.

47.

Berlin. Mittwoch Abend. 18. 10. 48.

Liebe Ranne

Ich glaube zwar daß ich morgen Abend bei dir sein werde; follte ich aber in Potsdam bis um 6 und länger aufgehalten werden, jo komme ich erst übermorgen Mittag, da mir die Nachtfahrt um 11 von Potsdam, zu muft ift. hier ift auch nicht die kleinste Cmeute mehr, aber doch eine bittre Spannung zwijchen Arbeitern und Bürgerwehr, die ihre guten Früchte tragen kann. Die Arbeiter laffen König und Militär leben, und wollen daß der König wieder allein zu besehlen hätte u. j. w. Die Thaddenschen Jungen kann ich bisher garnicht auffinden. Der Rothe meint Reinhold wäre hier, weiß aber auch nicht wo er zu finden sein könnte. Wenn ich Zeit habe, werde ich morgen noch bei Lancizolle nachfragen. Hans ist in Potsbam wie ich eben von Wageners Fran hörte; W. auch, lettrer reist morgen nach Preußen in Zeitungsangelegenheiten. Alexander Below wird morgen oder übermorgen bei dem Bülowichen Berein erwartet. Ich werde wahrscheinlich am Sonnabend Euch wieder verlassen müssen, aber am Montag natürlich wieder= fommen. Berzeih daß ich nur so flüchtig bei Dir sein kann, aber ich müßte jonft gleich bis Sonntag Abend hier bleiben, ober in Votsdam, und so hat man doch inzwischen einmal wieder die Beruhigung sich zu sehn und anzusassen. Gott behüte Euch beide. Dein treuer \mathfrak{B} .

48.

Sonnabend 4. 11. 48.

Mein jüßes Herz

Ich habe Dir gestern nicht geschrieben, weil Sans mir fest versprochen hatte um 10 Uhr von Potsdam nach Schönhausen v zu fahren; ich hoffe er ift bei Euch; ich bin gestern den ganzen Tag in Staatsgeschäften abwesend gewesen, erst spat in der Nacht nach Hause gekommen, und liege jetzt noch im Bett, zu= mal ich noch nichts anzuziehn habe. Bielleicht finde ich Hôt. des princes Nachricht von Dir (ich wohne noch bei Goly). Ich habe sehr Heimweh und Unruhe nach Dir mein Geliebtes, Du schwebst mir immer so blaß und mit gang großen Augen vor, ich sehne mich recht Dich als sichres Wleisch und Bein anfassen und mich beruhigen zu können; morgen will ich auch gewiß kommen, schicke mir Pferde, zu Mittag, wenn ich auch vielleicht erst Abends komme. Schilt nicht auf mich, jei nicht boje mein Berg, ich konnte nicht eher. Gruße M. es ist höchste Zeit zu ichließen. Dein B.

49.

Nov. 48.

Angela!

Ich schreibe Dir um halb 8, fertig angezogen; Du kannst daraus abnehmen, welche außerordentliche Thätigkeit ich entwickle. Hier schmeichelt sich alles mit der Hoffnung, der König sei durch die Deputation der Versammlung eingeschlichtert, und werde Brandenburg unter dem Vorwande daß er keine Collegen finde, aufgeben; Berg und Rodbertus nehmen Gratulationen an. Das beruht aber alles auf Lügen des Präsidenten Unruh; ich habe Brandenburg gestern Abend noch gesprochen; er und der König denken nicht daran nachzugeben. Alexander habe ich gestern Abend spät im Bette, nachdem ich von Potsdam gekommen, gesprochen; er geht heut früh nach Frankfurt, wird in 8 bis 14 Tagen zurückfehren, und uns dann besuchen. Hier ist alles ruhig, alles spricht von Ministern. Vor nächster Woche erwarte ich keinen Zusammenstoß, vielleicht auch dann kaum, wenn die Linke klug ist; sie ist aber schon sehr leidenschaftlich, und heute werden wohl ichon große Reden fallen, wenn sie hören daß sie wieder nicht Minister werden. Ich hoffe Ihr 3 dort seid wohlauf; ich bin es auch, nur etwas müde, da ich

bis 1 Besuch gehabt habe. Ich wohne bei Goly, Leipziger Plat 14, werde aber heut im Hötel fragen; schreibst Du mir heut, so addressir nur hierher. Eeb wohl mein Herz ich muß ausgehn. Dein treuer von B.

50.

Pofifiempel Berlin 9. 11. 48.

Mein Liebstes

Obichon ich mit Gewißheit annehme, daß ich wenig Stunden nach Eingang dieses, felbst bei Dir bin, jo will ich Dich doch gleich benachrichtigen, daß bisher alles ruhig ist. Ich gehe um 9 nach Potsdam, muß den Brief aber hier ichon auf die Post geben, weil er sonst heut nicht hinkommt. Unfre Freunde find bisher fest geblieben, aber ich kann mich noch nicht zum Glauben an etwas Energisches ermannen, ich fürchte fürchte noch immer; das Wetter ist auch ungünstig. Vor allen Dingen fürchte Du nichts, wenn ich durch irgend einen Zusall heut ausbleiben follte. Der R. kann mich rufen, oder ein Andrer in Potsdam dringend munichen daß ich dort bleibe, um fernere Magregeln zu berathen, die Züge können abgehalten werden weil man der Wagen bedarf für Soldaten, und dergl. mehr. Also Muth und Geduld mein Herz, in allen Fällen. Bott, der Welten dreht, kann auch mich deden mit jeinen Flügeln. Und in P. ist es ohnehin gesahrlos. Also erwarte mich am Abend, komme ich zufällig nicht, jo bin ich deshalb doch wohl= auf. Herzliche Grüße an unser boses Mutterchen. Dein treufter 23.

51.

Potsbam 10. Nov. 48.

Mein Engel

Bitte bitte schilt nicht auf mich, daß ich hent wieder nicht komme; ich muß noch einige Sachen hier durchzusetzen suchen, in Bezug auf die nächste Zukunft. Heut Mittag um 2 rücken alle Truppen von Brangel in Berlin ein, werden dort wohl die fliegenden Corps entwassen, die widerspenstigen Deputirten aus dem Concertsaal bringen, und die Stadt wieder zu einer Kön. Prenßischen machen. Ob es dabei Hiebe giebt, ist zweiselshaft; gestern ist wider Erwarten alles ruhig geblieben; die Demokraten scheinen doch sehr bestürzt zu sein. Mein Brief

durch Steffen, den ich von hier vermöge des grauen Lucke postwidrig schnuggelte, wird Dir gestern doch zugegangen sein. Ich habe heut wider Willen einmal ausgeschlasen; ich wollte um 8 ausstehn, aber keiner weckte mich, nun ist es halb 10, um 10 muß dies auf der Gisenbahn sein, Finkenstein der neben mir an seine Braut schreibt will ihn mit hindringen; wenn er sich nur kurz genug saßt, daß er nicht zu spät kommt. König und Prinz sind gut, erstrer ganz sest, letzter sehr heiter. F. schließt, led wohl mein geliebtes Herzblatt. Grüße M. Dein

52.

Mein liebes Niedchen Potsbam 14. 11. 48.

Das lange Schlafen kann allerdings zum Lafter werden, eben hat mich Senfft um 9 Uhr geweckt, und ich kann noch den Sand nicht aus den Augen bringen. Hier ist Rube; gestern hiek es man wolle der Königin (zu ihrem Geburtstag) eine Katenmusik bringen; eine aufgestellte Compagnie reichte hin die verwegnen zum stillschweigenden Abziehn zu bringen. Berlin in Belagerungszustand, aber noch kein Schuß abgefeuert. Die Entwaffnung der Bürgerwehr geht zwangsweise und sehr allmählich vor sich. Die Versammlung im Schützenhause ist gestern durch Soldaten auseinandergesprengt, 6 Mann die nicht gehen Heut wird drüben das wollten, zur Thür hinausgeworfen. Standrecht proclamirt. Mein Freund Schramm ist ichon verhaftet. Daß Rob. Blum, Fröbel, Meffenhauser, in Wien erschoffen sind, wist Ihr wohl schon aus Zeitungen. Leb wohl Du Engel, ich muß schließen. Viel Grüße an alle. Die Bauern der Umgegend haben dem König erklärt, wenn er fie brauche, folle er nur rufen, sie famen mit Waffen und Lebensmitteln seinen Truppen zu Hülfe, aus dem Zauch-Belziger-Teltower, Savelländer und andern Kreisen. Erzähl das doch in Schönhausen. daß es rum kommt. Dein v. B.

53.

Meine Nanne Potsd. Mittw. 15. 11. 48.

Das Neuste hier ist, daß Schnee liegt, im Nebrigen bin ich gesund, bis auf einiges Reißen in den Stiefeln, und zwar

in meinen besten, die ich alle Tage trage. Heut geht es mit der Entwaffnung von Berlin unter Anwendung von Gewalt und Haussuchungen nachdrücklich vorwärts; wenn es an die Maichinenbauer und in einzelne Theile der Königsstadt kommt, so erwartet man etwas Lärm, aber die Leute thun alle mit dem Munde mehr als mit der Flinte; daß es ganz ohne Rugelwechsel abgehen sollte, kann ich mir kaum denken. Die Berliner Stadtverordneten haben ihre Unterwerfung ausgesprochen; das dank ihnen der —: Gestern haben sie einen demokratischen Club aufgehoben, 48 Personen und den Vorsteher vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Nationalver "unruhten" haben sich meistentheils von Berlin entfernt. Die Stimmung der Truppen ist ausgezeichnet. Gestern waren bei Großfreuz, Werder und im Havellande an 1000 bewaffnete Bauern versammelt, um dem Könige zu Hülfe zu ziehn; jo ichlimm steht es aber noch nicht, und man hat sie mit Dank und Anerkennung nach Hause geschickt. Heut früh sind schon wieder Massen von Bauerdeputationen aus allen möglichen Gegenden hier, um dem Könige ihre Dienste anzubieten. Der König dankt ihnen, läst ihnen Malaga geben, macht einige Scherze mit ihnen und ichickt fie nach Hause. Ueber hiesige Unruhen waren in Genthin wieder rechte Räubergeschichten verbreitet, und doch sind es fast nur Weiber und betrunfne Jungen gewesen die hier ant Sonntag und Montag ichreiend Unjug trieben, und von der Bürgerwehr mit den eisernen Ladstöcken nach Hause gejagt wurden. Ich bitte Gott daß er Dich und die beiden andern Danien gesund erhalte. Leb wohl, angelina. Dein treuer

v. B.

54.

Potsdam. Donnerstag früh 16. 11. 48.

Liebe Nanne! Deinen sehr lieben netten Brief von Dienstag früh habe ich wieder erst gestern Nachmittag erhalten, mich nichts destoweniger recht innig siber ihn gestreut und getröstet, daß Jhr, wenigstens nach Eurer Art, wohl seid und daß Du nich lieb hast. Von hier giebt es weiter nichts Neues, als daß es in Potsdam und Berlin so ruhig ist, wie unter dem vorigen Könige, und die Wassenablieserung in B. ihren ununterbrochnen Fortgang, mit Hausssuchung ze. hat. Es ist möglich daß es

dabei noch beiläusig zu Gewaltscenen kommt, die Truppen brennen innerlich banach, aber im Ganzen icheint mir der "paffive Biderstand" der Demokraten nur ein zeitgemäßer Husdruck für das was man sonst Angst nannte. Gestern war ich beim R. zur Tafel. Die Agn. war englisch liebenswürdig; beifolgenden Erikazweig pflückte ich von ihrem Nähtisch, und schicke ihn damit Du nicht eifersüchtig wirst. Zu Mutterchens Be= ruhigung war Frl. Marwit nicht anwesend, die Aermste wird wahrscheinlich ihre Mutter verlieren, die gefährlich frank ist. Der R. rief mich nachher noch zu einer stundenlangen Audienz in jein Cabinet, oder vielmehr Schlafzimmer, welches kaum größer ist als unser Kleinchen. Die Herrschaften wohnen jetzt alle in dem Schloft in der Stadt, und sind da etwas eng logirt. jagte unter andern und beauftragte mich dien Mohlgesinnten mitzutheilen, daß er zwar seine Bersprechungen, richtige und thörichte, unverbrüchlich halten werde, ohne den min= desten Doppelsinn, daß er aber die Rechte der Krone auf dem jett betretnen Wege consequent durchführen werde, so lange er noch Einen Soldaten und Ginen Jugbreit preußischer Erde habe, und wenn auch Mancher an ihm zweifle wegen dessen was in den letzten 7 Monaten mit und ohne seine Schuld ge= ichehn jei, jo werde jeine obige Versichrung doch Glauben finden, wenn er dabei die innigite Ueberzeugung ausspreche, daß jeder Berjuch zur Umkehr und Bermittlung, jedes Schwanken auf dem für recht erkannten Wege, ihn und das Land unrettbar in den Abgrund der Anarchie stürze. — Sollte ein Brief von der Stettiner Bank eingegangen jein, jo ichicke mir den doch gleich, mit dem Vermerk "josort zu bestellen": empfange ich ihn bis übermorgen nicht, jo komme ich jo nach Hause, muß aber dann Anfang der nächsten Woche doch nach Stettin. Lag mir also am Sonnabend Nachmittag Pjerde kommen; heut Abend nach Genthin kann ich leider nicht kommen weil ich Manteuffel hier erwarte. Sieh doch zu daß das Predchen seine Abdressen ichleunig losläft, und lieber 6 Alddressen jede mit 6, als eine mit 36 Unterschriften, aber bald; auch bei Andern die du etwa siehst, purre an daß sie sich gegen das Minist. aussprechen. Die Demokraten laffen alle Minen springen um die Meinung des "Volkes" als dem König feindlich darzustellen, hunderte von fingirten Unterschriften; frage doch den Stadtrath, ob in Maade= burg denn nicht einige vernünftige Leute find, denen ihr Hals mit Ruhe und Ordnung lieber ift, als dief Geschrei der Straffenpolitiker, und die aus Magdeburg eine Gegenaddresse an den König richten. Ich muß schließen. Grüße Mutterchen sehr, und küsse das Kleine für mich aufs linke Auge, also übers morgen, wenn ich uicht vorher den Stettiner Brief bekomme. Leb wohl mein süßer Engel. Dein für immer v. B.

55.

Freit. Abend. 17. 11. 48.

Mein Liebchen

Ich habe ein rechtes Herzensbedürfniß bei Dir zu fein, und es treibt mich ungeduldig umber, nicht daß ich fürchtete Du möchtest bangen und härmen und mir boje sein über mein Ausbleiben, sondern der eigne Egoismus ist es, das unruhige vagabondirende Leben, das Alleinsein in allem diesen Trouble ist mir unendlich drückend und ich sehne mich recht an dem heimischen Kamin mit Dir zu sitzen. Trot dem kann ich vielleicht morgen doch noch nicht reisen. Politisch geht mir bisher alles sehr nach Wunsch und ich bin Gott recht dankbar daß er mich gewürdigt hat der guten Sache wieder mehrmals und heut noch erhebliche Dienste zu leisten. Ich bin augenblicklich noch in Berlin, bei Savigny, fahre aber in 1/2 Stunde nach Pots= dam, von wo ich morgen diesen Brief absenden werde. Hier ist es gang ruhig, die Physiognomie der Straßen ist wieder eine viel behaglichere geworden, und das Militär entwaffnet ununterbrochen.

Potsdam. Es ist mit Schreiben und Reden wieder 1 Uhr geworden, und ich will dieß lieber heut schließen und morgen ausschlasen. Meinen herzlichen Dank für Deine beiden Briese, die nitr recht wohl gethan in meinem unbehaglichen Heinweh. Berdirb Dir aber die Angen nicht ganz mein süßer Engel, damit die Sternchen recht breit und dunkel sind wenn ich komme. Aber morgen kann ich nun doch nicht mein Lieb, weil ich Sonntag früh hier noch eine Conserenz habe. Hoffentlich kann ich das Geldzeichäft dann ganz in Berlin abmachen, und brauche nicht nach Stettin. Die Bauerndeputationen aus dem Havellande und dem Teltower Kreise haben mir rechte Freude und hier großes Aussichn gemacht, erstre um so mehr da — doch davon mündlich. Den Beißzahn und die Kanten werde ich morgen acquiriren; erstrer braucht nicht grade von Bernstein zu sein, Wolfszahn

oder dergl. thut es noch besser. Die Soldaten sind prächtig, hier und drüben. Die Rathenower haben Dummheiten gemacht, der König ist sehr erbittert auf sie. Die Garnison verslieren sie für immer, und außerdem wird man die Schuldigen sassen. Leb herzlich wohl, ich tüsse Deine Hände mein Süßes, und will schlasen gehn. Finkenstein schnarcht nebenan wie ein Tiger. Gute Nacht. Gott behüte Dich, nebst Mutter und Tochter. Dein treuster

1849.

56.

Brandenburg. Freitag 2. 2. 49.

Mein Lieb!

Ich sitze wieder an Franziska's Tischchen, und die Sonne icheint mir ichnurgrade ins Gesicht, jo daß ich kaum sehn kann. Hier ist ein sehr netter Brediger den Barichall 1) aus Genthin mitgebracht hat; er wohnt nicht weit von Brieft, eine kräftige gläubige Natur, etwas an Wagner erinnernd. Ich wäre beinah heut selbst gekommen, aber Barichall will es nicht zugeben, und ich hätte doch morgen vormittag wieder fliehn müffen, und bin jett ungenießbar unruhig. Ich wollte nur daß die Sache vorüber wäre, mag sie ausfallen wie sie will. Barichall hat einige Aussicht bei uns gewählt zu werden, hier ist er ihnen zu streng; und bei uns bin ich ihnen zu arg; es wäre sehr lächerlich. Die Demokraten laffen alle Segel ziehn gegen mich; aber die Leute find hier höflich und ruhig, und auch meine Gegner behandeln mich mit anständigen Formen und aller Achtung. Heut muß ich nun noch Wahlmänner kennen lernen, Boten find wieder haufenweis nach allen Richtungen abgegangen, und 2 patriotische Redner fahren nach Werder um auf der dortigen Volks= versammlung für mich aufzutreten. Es geht wie im Hauptquartier, Boten und Briefe alle viertel Stunde. Mit Gärtner iprich nur nicht über Barichalls Bewerbung, er möchte einen Schreck vor ihm haben, und gegen ihn wirken. Mein Engel geht es denn mit Euch gut, schreibt Ihr nicht einmal, kommen

¹⁾ Strafanstaltdirector in Brandenburg, vermählt mit Franziska von Puttkamer-Versin.

feine Briese sir mich? Gestern Abend war mir so etwas bange um Dich, als ich im Bett lag, und ich hatte rechtes Heimweh, bat den lieben Gott recht dringend daß er Dich beschützen möge; ich hoffe er hat es gethan, wenn ich es auch nicht um ihn verstene. Meinen Bries gestern hast Du doch erhalten, ich brachte ihn selbst zum Bahnhof und erhielt die Zusicherung daß er um 9 abgehn würde. Nun will ich diesen auch hintragen, es ist halb zehn, in 1 Stunde geht der Zug. Grüße Mutter und Tochter. Dein treuer

57.

Brandenburg. 5. 2. 49.

Geliebtes Herz. Viel Dank für Deinen Brief, den ich gestern inmitten von Qualm und Lärm unter 400 Menschen erhielt, zu denen ich eben mit Gottes Bulje eine fturmisch beifällig aufgenomme Rede gehalten hatte. Barichall brachte ihn und ich las ihn unter einer stinkenden Lampe. "Wenn aus dem ichrecklichen Gewühle ein jüß bekannter Ton mich zog," jo war ich auf einen Augenblick dem wusten Treiben entrückt, und bei Dir im traulichen Stübchen, mit dem Kinde und Mutter, mit kochendem Theemasser und netten Giern. Es wird doch eine ichwere Sache fein, wenn ich gewählt werden follte, dies Leben ohne Ruhe im Herzen. Gestern blieben bei der Abstimmung 137 Wahlmänner, als entichieden zu unfrer Parthei gehörig, im Saal; diese haben mich zu ihrem Candidaten, und zwar zum ersten, erkoren; die Zieglersche Parthei soll gestern 125 stark gewesen sein; etwa 30 Wahlmänner waren gestern noch nicht in der Stadt, die werden also heut den Husschlag geben. Rett find fie beim Bahlen; ich habe die Sache Gott gang ergeben, und erwarte den Ausgang ebenjo ruhig, als ich bisher durch alles Wühlen in fieberhafte Aufregung gerathen war. Ich wollte heut zurückfommen, aber die Leute nahmen mir gestern das Versprechen ab, hent Abend wieder bei ihnen zu sein, und als Candidat muß man schon versprechen, auch halten, sie mögen mich nun wählen oder nicht; Du wirst mich also erst morgen Mittag sehn, entweder gewählt und mit Rops= ichmerzen, oder ungewählt, und dann vermuthlich ohne. Gestern wurden in der Freude über das Resultat schon wenigstens 50 Ge= jundheiten getrunken, meine natürlich auch; da waren über 200

Gäste, Vauern, Vürger und von Abel wie Luther zu sagen pflegt; sie sangen Heil Dir im S. und "ich bin ein Preuße", wie wird das heut erst werden, wenn sie mich durchbringen sollten. Die Demokraten und Republikaner hörten meine Rede auch mit an, und selbst die Schlimmsten verhielten sich wenigst ruhig daß man die Mücken hörte, und einige von ihnen kamen nachher shake-hands mit mir zu machen. Von pöbelhaften Demonstrationen hielt sich alles mit vielem Anstande sern. Herzliche Grüße an Mutter, und behüte Gott Dich und Dein Kleines, ich muß enden um dies noch zur Eisenbahn zu bringen. Dein treuster und liebster v. B.

58.

Freitag Abend. Boststempel Berlin 8. 3. 49.

Soeben mein Engel erhalte ich Deinen Brief von gestern, und thut es mir recht jehr leid, daß Du wieder so viel Noth mit dem Kleinchen gehabt haft; wenn Du irgend wegen des Benehmens der Amme in Sorge bist, so rathe ich nochmals dazu, sie Knall und Fall zu entlassen und eine andre zu nehmen: ich kann nicht glauben daß solch ein Wechsel so nachtheilig wirken fann, wie ihre Gemüthsbewegungen und jonstigen möglichen Schlechtigkeiten; wenn das Kind anfinge bei ihr abzunehmen an Gesundheit, so müßte es jedenfalls jo geschehn. Ich komme eben aus der Abtheilung, habe mich fortgestohlen weil mir die Sache nicht wichtig ichien; nachher muß ich zur alten Bohlen, wo die Carlsburger seit 8 Tagen sind, die ich noch garnicht gesehn habe. Morgen früh kommt der vielbesprochne Karbe zu mir, um die letten Verhandlungen wegen der Uebergabe= zeit zu machen; es wird wohl bei Johanni bleiben; morgen Abend wird der gerichtliche Contract geschlossen; ich wollte das wäre erst fertig. Die Thronrede habt Ihr wegen der deutschen Frage wie mir scheint migverstanden; sie ist darin gang correct, und frei von revolutionärer Beimischung; wenn der König dabei bleibt, nicht ohne Beistimmung aller deutscher Fürsten vorzugehn, womit ich einverstanden bin, so bleibt natürlich Alles beim Alten, denn Destreich und andre lassen sich auf die Franksurterei niemals ein. In der Grundstenerfrage ist weiter nichts gesagt, als was ichon in der Verfassung steht. Dadurch ist nicht ausgeschlossen, daß Entschädigung gegeben wird, daß die Schulden in Unrechnung gebracht werden, und die Grundsteuer auf die allgemeine Einkommensteuer angerechnet. Meinen Ring um den ich gestern schrieb, habe ich hier. Gine Wohnung haben wir noch nicht, aber ein Commissionar sucht danach, und wir werden sie schon finden; der Entschluß ift nachher ichnell ge= faßt; ehe Ihr hier scid, ist ja nicht nöthig. Daß Du über= hauvt kominft, betrachte ich als feststehend und natürlich, nur wollen wir erst den Berlauf der Debatte über unfre Antwort auf die Thronrede erwarten, das muß in nächster Woche erfolgen, und da hat man doch schon einigen Anhalt, ob die Sache von Dauer sein wird, oder nicht. Ich muß heut noch mehr Briefe schreiben und nehme deschalb Abschied von Dir. 138. Pfalm habe ich mir eben noch gelesen, und gestern Abend den 64. der ähnlich ist. Jesajas habe ich nicht! Recht inbrünftig bitte ich Gott, daß er Dich mein Liebchen schütze und erhalte, und Dir Frieden und Vertrauen zu seiner starken und liebreichen Sand gebe. Grufe M. und Baby, und leb wohl mein Geliebtes. Dein treufter

Schone auch Deine Augen recht; spürst Du garkeine Wirkung von Bückings bellad.? schreibe ihm doch genauer siber Dein Bestinden, ich besorge den Brief. Wie ist es mit dem Halse? Meine Wäsche kann ich jetzt nicht zählen, ich muß mich zuwiel bücken, sie liegt wie Kraut und Rüben im Mantelsack. Verzeih mir, vielleicht thu ich es Somntag. Die Anstellung des kleinen Doctors geschieht vielleicht doch noch, aber nicht sicher.

59.

Boftit. Berlin 10, 8, 49.

Mein Engel! ich hoffe Du wirst meinen Brief von heut Mittag morgen früh p. express erhalten und die Pferde schon sort sein, wenn dieser ankommt. Seitdem ist es schon zweiselshaft geworden ob ich kommen kann; schwerlich wird es mix möglich sein mit dem Zug um 5 zu reisen, weil wir eine sehr wichtige Wahl morgen Nachmittag haben, und die Sachen so stehn, daß es auf meine Stimme ankommt. Bleib also nicht meinethalben auf, ich komme, wenn überhaupt, erst mit dem Nachtzuge, und hoffe Dich sest scholen zu finden; am Nachs-

mittag muß ich wieder fort, weil Montag früh eine Hauptsschlacht in der Kammer wegen Beibehaltung des Belagerungszustandes geliesert wird. Aber ich sehe Dich doch einmal wieder einige Stunden. Jetzt will ich Steffen noch schreiben, daß er mich in der Nacht erwartet, und zu Bett gehn, es ist 12 vorzbei. Kann ich wider Erwarten auch Sonntag nicht fort, so schreibe ich das nächste Mal besser. Gott behüte Dich. Hans grüßt dießmal, ich habe ihn eben gesehn, ganz Politik. Dein treuer B.

60.

Berlin. Somitag.

Mein Lieb

Pofifi. 18. 3. 49.

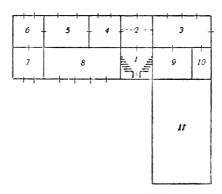
Es ist recht einsam hier im Stübchen, wenn man seinen Raffee gang allein trinken muß, und Dein Bettchen liegt wieder jo voll von Kleidern und Papieren, daß es ein Zustand höchster Unordnung ist. Gleich nach Deiner Abreise erhielt ich ein Paar liebe Zeilen von Mutter, wonach Alles gut ging in Sch., mit Gottes Beiftand wird ja darin wohl nichts geändert fein. Ich habe zwei recht langweilige Abtheilungssitzungen seit= dem gehabt, und gestern ein großes diner von 400 Personen, wo alle Krieger von 1813, die Berliner Landwehroffiziere, und diesenigen Offiziere die in den Kammern sind, Theil nahmen. Man mußte sehr viel Wein trinken, singen, Hurrah schreien, und mir ist heut etwas wist im Rops; auch habe ich die Kirche verichlafen, und garkeine Lust mich anzuziehn um eine langweilige Conferenz über "Gemeindeordnung" zu besuchen. Schicke doch Malle ihren Fußsack bald wieder, wenn Gelegenheit ift, oder sonst mit der Post; sie könnte ihn brauchen. Mit Arnim hat sie jetzt ein Abkommen auf 3 Partien Whist des Nachmittags, er foll aber mitunter 6 spielen, und dann ist sie sehr übler Lanne; ich wünschte sie faßte das anders an und auf. Heut joll ich bei Beps in der Kaserne essen, was ich nicht gern thue; da wird man wieder gequält Wein zu trinken, einen Tag wie alle. Von Feier des 18. März scheint hier keine Rede zu fein, die Stadt fieht aus wie alle Tage. Möglich daß an andern Orten, Coln u. j. w. etwas paffirt; hier find zu viel Truppen dazu. Morgen fangen die Addressbebatten an, aus deren Berlauf man den der Kammer im Ganzen wird abnehmen können, und wir werden dann Ende der Woche uns über ein Quartier entscheiden dürsen. Fricke wird Ende dieser Woche nach Schönhausen kommen; es wäre gut wenn Bellin ihm die Kartoffelbestellung auf der Haide noch mehr ausreden könnte. Grüße Mutter und Kind, und leb wohl in Gottes Schutz, mein geliebter Engel. Dein treuster v. B.

61.

Berlin. Donnerstag.

Poftft. 29. 3. 49.

Liebe Nanne. Dein Brieschen b. G., wahrscheinlich durch Gärtners habe ich erhalten, und daraus neue Hossnung geschöpft, das Gott unser Kleinchen vor Elend bewahren wird. Wir haben nun endlich ein Duartier genommen, es liegt wie solgt. 1 ist die Treppe. 2, 3 und 4 gehören uns, und haben ihren besondern Eingang von der Treppe; 3 wird Kinderstube, und hat nach 10 hin seinen Ausgang in eine Garderobe, 5 6 7 8 9 2c. beswohnen Arnims mit ihren Leuten, ebenso den Flügel 11, wo das



Küchen- und Bedientenwesen haust, das seinen besondern Ausgang durch 9 hat. Arnims haben ihren Eingang durch 8 von der Treppe aus; wir sind also entschieden separirt, haben unser Wesen sür uns. 4 wird Deine Wohnstube, die Du von 5, wo Malle wohnt, beliebig absperren oder damit verbinden kannst. In 2 kommt ein Schlassopha sür mich, und Du kannst nach Belieben Dein Bett zu mir in 2 stellen, wo dann die punktirte Linie mittelst Schirm würde abgesperrt werden, oder schlässt in dem

großen Zimmer 3 beim baby, jeden Tag wie es Dir gefällt. 8 bewohnt Arnim, 5 Malle, 7 Kinder= 6 Schlafftube für sie. Dieje Einrichtung scheint mir alle Deine Buniche zu erfüllen, und doch ist es das gefürchtete Antoniniquartier, Wilhelmstr. wo die Behrenstr. aufstößt. Ich glaube Deine Abneigung lag nur in der von Malle vorgeschlagnen Gintheilung; die jetige ift mein Werk, welches ich mit Mühe durchgekampft habe. Richt wahr, Du bist zufrieden damit? Es fostet monatlich 58 Rithlr. (700 jährlich), wozu dann noch die Möbel kommen, die ich auf 15 bis 18 taxire, also etwa 1/3 der Diäten; ich finde es nicht zu theuer. Montag kann es bezogen werden, und Arnimsziehn gleich ein. Wir werden mahrscheinlich vom nächsten Mittwoch ab 8 Tage Ofterferien machen. Diese 8 Tage können wir nach Deiner Wahl bier oder in Schonh. zubringen; mir icheint es mit Rücksicht auf das Kind fast besser in Schöuh. Was sagt Mutschen dazu; jedenfalls wollen und muffen wir das Kest mit ihr zusammen zubringen, das wird Gott beffer gefallen; wir haben unfre Roth zusammen durchgemacht und wollen auch Gott am Tage der Auferstehung gemeinsam danken, daß er uns soweit gebracht hat. Kirchlich ift es aber beffer hier; ich stelle es gang in Guern und in Gottes Willen; die Gesundheit des Kindes wird dabei mitjorechen. Ueber Politik ichreibe ich nichts, das lest Ihr in Bon Frankfurt wißt Ihr, daß 248 sich der den Zeitungen. Abstimmung enthalten, und 290 einstimmig unsern König zum Oberhaupt gewählt haben, mit der Besugniß den Kaisertitel anzunehmen. Nach Angabe der nächsten Umgebung des Königs wird er höflich ablehnen, seinen Dank und die Hoffnung außivrechen, daß dieses Ereigniß die Aussicht auf eine Einigung mit den deutschen Fürsten verstärken könne u. j. w. Das Ministerium hatte gestern noch eine ganz vernünstige Anschauung, möge Gott sie ihm erhalten. Berzeih mein Lieb, daß ich Dir 3 Tage lang nicht geschrieben habe; ich war in den wenigen Stunden die wir frei hatten jo von Besuch umlagert, Freunde aus Medlenburg, Schlesien und vom Rhein, und müde war ich, daß ich in den Sitzungen einschlief. In Genthin am Montag früh begegnete mir Unruh, und seine erste Frage war wieder nach dem Kinde; er ist sehr theilnehmend; ich hoffe daß ich die Wahrheit jagte, indem ich meinte, daß die Gefahr vorüber Möchte doch Gott mich nicht auf diesem Wege für meine Sünden strafen, und Dich nicht entgelten lassen was ich reichlich verschuldet. Empsehlen wir uns Seiner Barmherzigkeit.

Viel Grüße an M. Leb herzlich wohl, und gieb mir Nachricht über baby, sei auch nicht böse über das Duartier wenn es Dir nicht gefällt, die andern gingen alle nicht, oder waren schon sort. Dein treuster v. B.

Das Band für Mutter habe ich wieder gesunden. Mein süßes Herz Du, komm auch ja zum Sonntag, oder kommst Du nicht, so schreib daß ich komme.

62.

An Frau von Bismarck Hochwohlgeboren Reinfeld Berlin, 16, 7, 49,

Meine liebste Nanne! Ich bin bis hierher wohlbehalten gelangt, und habe mich einigermaßen ausgeschlafen. 42 Stunden sind wir erst getrennt, und mir scheint daß es eine Woche her ist, seit ich Dich zwischen den Kieferbüschen auf dem Berge stehn jah und mir nachwinken; ich jah dann links nach den blauen Bergen von Viartlum und unser schweigsamer Better drehte den Kopf rücksichtsvoll rechts, um nicht zu sehn daß mir einiges Scheidewasser in den Bart lief. Es war glaube ich das erste Mal seit den Schulferienzeiten daß mir ein Abschied Thränen kostete, und damals galten sie ebensowohl dem Ende der Freiheit und dem Wiederbeginn der Schulfnechtschaft, als der Trennung von lieben Menschen; dieser Rückblick ließ mich, Angesichts der traurigen Necker von Neu-Kolziglow, Gott recht innig danken dafür, daß ich wieder etwas habe wovon mir der Abschied schwer wird, und ich bat ihn daß er unfre Ehe auch ferner mit trener Liebe fegnen möge. In Schlawe war es recht häfzlich, viele fremde Leute in der Stube und kein Licht, schlechtes Bier und räuchrige Bouillon. Meine Gesellschaft war bis Cöslin ein sehr gesprächiger Herr von Löper, Bruder der Liewowichen Gifenhart, und dann bis Stettin unfer revolutionarer Cultus= minister Schwerin, der bis Naugard schlief und dann bis Stettin sehr eifrig mit mir disputirte; er ist ein guter ehrlicher Mensch, aber ein unverbesserlicher Constitutioneller. In Raugard sah ich Bernhard auf der Post. Von Stettin bis hier fuhr ich mit 2 deutschpolnischen Damen, Mutter und Tochter, die mir viel

von den Abscheulichkeiten der Polen in Wreschen, und dem jest noch herrschenden Terrorismus unter dem die Deutschen dort leben, erzählten; sie wagen nicht einmal ihr noch vorhandnes, ihnen damals geraubtes Cigenthum von den notorijchen Räubern und Dieben, die sich vor ihren Augen damit bruften, gurud= zusordern, und wreschner Bürgerfrauen tragen Schawls von 60 und 80 Rithlr. in Gegenwart der bestohlenen deutschen Eigen= thümerinnen. Meine Galanterie bekam mir wieder ichlecht. Die Damen waren nie in Berlin gewesen, hatten sich natürlich feine Droichke bestellt, und ich mußte sie in meiner einzig übrig= bleibenden bis zu Meinhard 1) mitnehmen. Dabei ignorirten sie daß ich ihren Packträger bezahlt hatte, und als wir vor Mein= hard still hielten, protestirte die Mutter fehr lebhaft dagegen, daß ich die Droschke allein bezahlt hätte, migverstand meine Erwiderung daß der Rutscher noch gänzlich unbezahlt sei, und verschwand im Hôtel mit dem grazibsesten Bedauern, daß ich ihrethalben Mühe und Unkosten gehabt hätte, so daß ich mich ichließlich, halb erheitert halb entrüstet über die Naivetät der Provinzialen genöthigt sah den Kutscher für das ichone Beschlecht und deffen unglaubliche Gepäckmasse doppelt zu bezahlen; für in summa 10 gGr. nahm ich das beruhigende Bewusthein mit zu Bett, mich wie ein höflicher Edelmann benommen zu haben. Ich ging gestern noch zu Arnims, etwas vor 10 Uhr; Malle war nach Sadewassers Ausjage jehr wohl, Arnim schlief bereits seit einer Stunde. Ich weckte ihn, da er heut früh nach Angermunde ging, konnte es aber trop mehrfacher Erpectorationen zu keinem deutlichen Bewuftsein bei ihm bringen, daß ich nicht mehr in dem Quartier wohnte, so schlaftrunken war er; er hatte die Nacht vorher, joviel ich aus abgebrochnen halb träumenden Worten entnahm mit mehren Meiers zu= gebracht, fragte mit gebrochnem Blick: wo warft du denn gestern, und was macht denn Johanne, und entschlief sanft wieder in meinen Händen. Malwine werde ich heut wohl noch sehn; ich fahre erst um 5, aus Besorgniß daß ich sonst den ganzen Abend in Sch, mit jemand zubringen muß, der seine Befürchtungen über den Ausfall der Wahlen bei mir ablagert. Schicke mir doch in Deinem nächsten, nach Brandenburg zu addressirenden Briefe ein Schreiben und eine Berechnung der Bank, die wahrscheinlich auf Deinem Secretär liegt; 2 Berech=

¹⁾ Meinhardt's Hotel.

nungen sind es, auf halben Bogen, listenartig, links steht Debet und rechts Credit überschrieben. Die herzlichsten Grüße an Bater und Mutter. Gott schüße Euch Alle und auch das Kleine; zieh Dich auch nicht zu eng an, und schone Deine Augen, mein Liebchen. Leb wohl. Dein treuster v. Bismarck.

63.

Schönhausen 18. 7. 49.

Mein Liebchen

Borgestern Abend, grade als die alte Thurmuhr 11 schlug, kam ich hier an. Bellins schliefen schon, Hildebrand besorgte die Pferde, und ich stedte mir an des schlasbesoffnen Rable thraniger Lampe meinen Wachsstock an, bei dem ich kalten Taubenbraten verzehrte und zu Bett ging. Sehr früh ichon, vor 8, kam das alte Dickhen, und weckte mich, da die Wahl schon begonnen habe, und zwar in der Kirche. Ich verfügte mich nach 9 dahin. Von der dritten Klasse waren von 360 nur 115 erschienen, welche den Stadtrath und Runow wählten; in der 2ten Klasse mählten 9, die von 34 anwesend waren, den Bauer Witte, und in der ersten, zu welcher 14 gehören, von denen aber nur der Stadtrath, ich und 2 Bauern zugegen waren, wurden der Prediger und ich einstimmig Wahlmänner. Die Leute der 3ten Alasse waren aus Gleichgültigkeit fortgeblieben, mit Ausnahme von Bellin, der es für eine Berletzung seiner gesellschaftlichen Stellung hielt, in der 3ten zu erscheinen. Die Bauern konnten sich nicht darin finden, daß einige von ihnen in der 2ten andre in der ersten Klasse sein sollten; jene nahmen es übel und diese wollten ihre Standesgenoffen nicht durch die Benutzung einer privilegirten Stellung ihre politische Ueberlegenheit fühlen laffen. 4 achte Demokraten, Gaftwirth Rabenow, 2 Schäfer und ein blödfinniger Mensch Namens Wagener, waren anwesend, und erklärten beim Aufruf: sie würden nach diesem Gesetz nicht wählen, worauf Münch aufstand, gegen Schäfer sehr grob wurde, und ihn einen Aufwiegler nannte. Rach der Wahl follte ich bei Stadtrath effen, lehnte es ab, und wurde zu heut eingeladen. Nachdem ich mit Bellin sehr viel vortreffliche Kohlrabi gegessen, und er sich wieder gewundert hatte, daß ich die überhaupt äße, fuhren wir nach

der Heide um die neuen Schonungen anzusehn, die mir trots mancher ichlimmen Wirkung der Dürre, viel Frende machten. Ich nahm die Büchse mit, um Franziska 1) möglicher Weise durch einen Spießer zu erfrenen, aber ich sah nur Mütter und babies, die ich nicht von einander trennen mochte. Um Albend wollte ich Dir schreiben, aber es war so himmlische Luft, daß ich wohl 2 Stunden auf der Bank vor der Gartenstube faß, rauchte und die Fledermäuse fliegen sah, gang wie vor 2 Jahren mit Dir mein Liebling, ehe wir unfre Reise antraten. Die Bäume standen so still und hoch neben mir, die Luft voll Lindenblüthe. im Garten ichlug eine Wachtel und lockten Rebhühner, und hinten über Arneburg lag der letzte blagrothe Saum des Sonnenuntergangs. Ich war recht von Dank gegen Gott erfüllt, und vor meine Seele trat das ruhige Glück einer von Liebe erfüllten Hänslichkeit, ein stiller Hasen, in den von den Stürmen des Weltmeers wohl ein Windstoß dringt der die Oberfläche fräuselt. aber dessen warme Tiefen flar und ruhig bleiben, so lange das Kreuz des Herrn sich in ihnen ipiegelt; mag auch das Spiegelbild oft matt und entstellt zurückstrahlen, Gott kennt sein Zeichen doch. Danke auch Du ihm mein Engel, gedenke des vielen Guten mas er an uns gethan, des vielen Uebels vor dem er uns bewahrt, und halte das mit festem Bertrauen auf Seine starke Sand den bojen Beistern entgegen, wenn sie Deine kranke Phantajie mit allerhand Gebilden der Angit zu ichrecken suchen. Ich werde morgen nach Genthin zu einer Wahlmännerversamm= lung und von dort nach Brandenburg gehn. Der Stadtrath ist in Besorgnis, wir möchten den Umstand daß die Demofraten nicht gewählt haben, zu stark benutzen, nun ganz "jchlimme" Leute wählen, und unfre Gegner dadurch reizen! Ich enthalte mich aller Betrachtungen darüber, da Ihr in Reinfeld mit Briefen nicht sehr vorsichtig seid, sonst ist meine Galle auf diesem Punkt noch heut etwas erregt. Malwine habe ich einen Augenblick gesehn, sie blühte wie eine Rosenknospe und war von jeder frankhaften Empfindung frei. Indeß scheint die alte Urnim, die bei ihr ist, sehr vorsichtig zu sein, trotz allem Gut= gehn, und das ist mir lieb. Der Junge war ein dicker, großmäuliger Bengel, der fest schlief, und mir seine kleine Hand rasch und eigensinnig entzog als ich sie nahm. Mit Gottes Hilfe wird es bei Dir ja auch zu unfrer Freude ablaufen.

¹⁾ Frau Barichall cf. Anmerkung S. 123.

Obgleich der Postbote jetzt erst um ½12 geht, so habe ich doch so lange, d. h. bis gegen 10 ohne aufzuwachen, geschlasen, daß ich jetzt schließen muß. Die herzlichsten Grüße an Vater und Mutter. Heut werde ich mit der Bellin Deine Commissionen zusammensuchen. Ich eie Dich sehr. Dein treuster

v. V.

64.

Brandenburg 20. 7. 49.

Mein Liebchen

Ich schreibe Dir heut nur zwei Worte, um Dir zu sagen daß ich mich seit gestern in den sichern Mauern des Zuchthauses befinde und Ziff mir eben Kaffee einschenkt. Damit verbinde ich die für Dich wohl nicht unangenehme Nachricht, daß meine Wiederwahl hier jehr unwahrscheinlich ist. Es ist zwar kaum 1 oder der andre Demokrat gewählt, aber nun glaubt der ehr= liche Wahlmann auch den Rücken frei zu haben, und ohne Furcht vor den Rothen gegen alles was ihm nach Reaction riecht Front machen zu können. Ihre Lojung ist hier ja wir sind conservativ, sehr, aber nicht Bismarcid. In Genthin dieselbe Beichichte, wir wollten gern, aber wir bringen Sie nicht durch. Wie sagt der Poberowiche? Auf die Weise habe ich gegründete Aussicht mit Dir am Strande in Ruh und Frieden baden zu können, wenn mich unfer Better Guftau1) nicht noch in Stolp durchbringt. Ich freue mich sehr auf die frischen Flundern. Herzliche Grüße an M. und V. und das Kind. Dein treuster v. V.

65.

Brandenburg. 23. 7. 49.

Meine geliebte Nanne! Soeben erhalte ich Dein Briefchen von Freitag, was mich einigermaßen bernhigt, da ich daraus entnehme daß unser Aleinchen nicht die Bräune, sondern den Stickhusten hat, der zwar schlimm, aber nicht so gefährlich wie jene ist. Du armes Lieb, hast Dich gewiß ganz krank gehärmt;

¹⁾ von Puttkamer-Berfin.

es ist recht schön daß Du so guten Beistand an den Unfrigen und Predigers hast; doch seid Ihr alle etwas ohne Zuversicht, und ängstet Euch wohl unter einander statt Euch zu tröften. Barichall sagt mir eben, daß er diesen Croup-Husten bei allen seinen Kindern gehabt habe, daß er zu seiner Zeit in Posen endemisch gewesen, seine und andre Kinder wiederholentlich im Laufe weniger Tage davon befallen seien, jede Familie habe Brechmittel bestimmter Urt schon im Hause vorräthig gehabt, und mittelst derselben den Reind jedesmal leicht und ohne bleibende Rolgen für das Rind befämpft. Sei also getroft und vertraue Gott dem Herrn, er zeigt uns die Zuchtruthe wohl die er für uns in Bereitschaft hat, aber ich habe das feste Bertrauen, er stedt sie wieder hinter den Spiegel. Ich habe als Rind auch an dem Reuchhusten bis zur Lungenentzündung gelitten, und bin doch ganz ausgewachsen. Ich habe die größte Sehnsucht bei Dir zu sein, mein Engel, und ich benke Tag und Nacht an Dich und Deine Sorge und an das kleine Wesen, unter all dem wüsten Wirrwarr der Wahlen. Du hast wohl einen Brief aus Schönhausen vom Mittwoch und einen von hier am Freitag geschriebnen erhalten. Die Umtriebe find hier zu leidenschaftlicher Söhe gestiegen, nicht im Volk sondern unter den Honoratioren. Die Demokraten jehn hinter den Coulissen zu und reiben sich vergnügt die Hände. Hier in Brandenburg ist die Centrumspartei der unfrigen entschieden überlegen, auf dem Lande hoffentlich umgekehrt, doch läßt sich das nicht über= jehn; es ist unglaublich, welche Räubergeschichten die Demofraten den Banern von mir beibringen, so daß mir einer aus dem Schönhauser Areise, 3 Meilen von uns, gestern vertraute, wenn mein Name bei ihnen genannt werde, so gehe einem ordentlich ein "Grujel" von oben runter, als wenn man gleich ein Paar "altpreußische Fuchtelhiebe" übergezogen erhalten sollte. Wie neulich ein Gegner in einer Versammlung gesagt hat, Bism. Schönh. wollt ihr mählen, ihn "der in des Landmanns Nachtgebet hart neben an dem Teufel steht?" (Grillparzers Ahnfrau.) Und ich bin doch der sansteste Mensch von ber Welt gegen die gemeinen Leute. Im Ganzen ist mir meine Wahl hier unter diesen Umständen sehr zweiselhaft, und da ich an eine Wahl dort, wenn ich nicht felbst da bin, auch nicht glaube, jo können wir, wenn es Gottes Wille ift, den übrigen Sommer ruhig zusammenleben, und ich werde Dich auf ben Schreck mit dem Kinde wieder zurecht streicheln, mein Liebling.

Wegen meiner persönlichen Sicherheit sei ganz unbesorgt; von der Cholera hört man hier nur in einem Brief aus Reinfeld. Es ist Hauptregel, von ihr, wenn sie Guch näher kommen jollte, so wenig als möglich zu sprechen; dadurch giebt einer immer der Angst des Andern Nahrung, und die Furcht vor ihr ist die leichteste Brücke auf der sie in den menschlichen Körper dringt. Solche Fälle wie mit dem Grumbkowichen und in Vessin solltet ihr doch der N. Pr. Zeitung mittheilen, das macht immer etwas Weuer hinter die Beamten von wegen der Untersuchung. Ich befinde mich wohl, aber bis zum Unerträglichen gelangweilt von diesen erbärmlichen Wahlbemühungen, wo man nie mit politischen Neberzeugungen, sondern mit den jämmerlichsten persönlichen Gitelkeiten und Intriguen zu kämpfen hat. Gott schütze Dich und Dein Kind, und alle die Unfrigen. Dein treuster v. B.

Die Brieftasche und den Gürtel hat Bellin doch geschickt? Adressire nur wieder hierher. Laßt nur nicht die Thüren immer alle auf, da bekommt das Kind oft einen Zugstoß, wenn einer öffnet, ehe Ihr es hindern könnt.

66.

Berlin. 8, 8, 49.

Mein niedliches Liebchen, ich bin vorgestern Abend ziemlich müde hier angelangt, wieder von Schlawe bis Stettin im Beiswagen, also auf jeder Station wechselnd; aber weniger unsbequem. Der Conducteur war bis Naugard meine einzige und angenehm schweigsame Gesellschaft. Unser Kammerleben bietet bisher nichts merkwürdiges, was nicht in Zeitungen stände. Beckeraths Blumenkohl ist vorwiegend; ich sürchte sie wählen den Franksurter Simson zum Präsidenten. Wir wollen Stiehl oder Arnim. Das ganze ist ein Salat von Opposition aus dem vereinigten Landtage und Franksurter Rechten, mit einer Sauce von sentimentalen Phrasen kalt servirt. Hans wohnt auch hier im Gasthof. Ich schwanke noch ob ich mit ihm zussamen im chambre garnie wohnen soll. Er ist mir sür meine Lebensgewohnheiten etwas zu tyrannisch, weckt mich seden Morgen ehe ich ausstehn will und bestellt meinen Kassee daß

er kalt wird, zieht dann plöplich Gofiners Schapkaftlein aus der Tasche, und octronirt mir eine Morgenandacht nebst Lied, die er vorliest. Das ist recht schon, aber mir oft unzeitig, davon muß ihm aber nichts gesagt werden, sonst wird er wieder kopfichen; er ist dies Mal viel zuthunlicher. Bei Malle war ich gestern; ihren Brief wirst Du inzwischen erhalten haben. Die Schwester der Annne wollte daß ihr der Tod des Kindes verheimlicht werde, weil ihr sonst die Milch vergehn möchte; ich fürchte nur daß sie es doch auf irgend einem Wege erfährt, und sich dann um jo mehr erschreckt. Handelt darin nach Guerm Ermessen, ich kann es von bier nicht beurtheilen; greift es sie sehr an, so mußt Du sie fortschicken. Das Kind hat übrigens allen Beiftand und Pflege gehabt, und der Bater sich sein mit vieler Liebe augenommen. Rose Wagener läst sich Dir em-Cholera ist hier nicht mehr viel, aber in Stettin sehr schlimm. Das Wetter ist hier trübe aber nicht kalt. In der ersten Kammer heißt es wollen sie heut eine Unklage gegen das Ministerium beantragen; durchfallen wird die Sache. Aber es ist am Ende möglich daß diesmal die erste Kammer eher aufgelöft wird als unfre. Ich muß ausgehn, und bin schon viermal durch Besuch bei den Paar Zeilen unterbrochen worden. Leb herzlich wohl für diesmal, mein geliebtes Herz. Gott moge Dich schützen vor aller Krankheit, und Dein Kleines auch. Bergliche Grüße an die Eltern, Annette dito. Dein treuster v. B.

67.

Poftft. Berlin 8. 8. 49.

Mein Lieb, heut früh habe ich einen Brief an Dich geschickt, und eben erhalte ich den Deinigen, auf den ich noch einige Worte wegen der Amme hinzusügen will. Weiß außer Dir und Bater und Mutter schon jemand um die Sache, in oder außer dem Hause, so sagt ihr getrost die Wahrheit, sie bleibt dann doch nicht verborgen; ist die Sache noch unter Euch, so laßt es noch anstehn, dann bewacht aber die Posttasche, daß sie es nicht unvermuthet ersährt. Die Schwester der Amme hier will nicht daß es ihr gesagt wird; ich werde sie heut noch aussuchen und mit ihr sprechen. Wenn Ihr es aber nicht länger verheimlichen wollt, wenn das Kind den Husen vorher los ist, so seht Euch seden-salls vorher nach einer Umme oder Frau um, die nöthigenfalls

fosort Friederikens Stelle einnehmen kann, wenn der Eindruck so ist daß das Kind nicht bei ihr bleiben kann. Ich werde mir von der Schwester einen Brief an sie geben lassen, in welchem ihr die Sache genau und beruhigend erzählt wird, den werde ich Dir schiefen, um im Fall der Noth Gebrauch davon zu machen, das ist glaub ich die beste Art wie sie es erfährt. Daß man ihr vorher sagt ihr Kind sei krank u. s. w. halte ich nicht gut, denn die Angst wirkt schlimmer als die Wirklichkeit. Gott wird uns ja gnädig hinüberhelsen; er hält uns kurz daß wir nicht übernnüthig werden, aber er wird uns nicht fallen lassen. Eeb wohl mein Allerbestes, bete und halte den Kopf oben. Dein treuster

v. V.

68.

Berlin 11. 8. 49.

Mon ange, ich bin bei den Verwandten der Umme gewesen, und habe dort vernommen, daß der Bräutigam ichon am Dienstag an sie geschrieben, und ihr alles offenbart hat; die Sache geht also wie Gott will. Habt Ihr den Brief etwa aufgesangen, und bei Eingang dieses noch nicht ausgehändigt, so bitte warte damit bis zum Gingang meines nächsten Schreibens. Ich habe den Bräutigam selbst nicht finden können, und ihn auf heut Abend zu mir bestellt, und werde Dir schreiben was ich von ihm erfahre. Weiß Friederike schon alles, so kommen meine Wünsche zu spät, sonst möchte ich, wenn es nach ärztlichem Dafürhalten angeht, daß die Amme nicht ganz jortgeschickt, fondern nur einige Stunden oder Tage außer Dienst gesetzt wird; ist dabei aber Bedenken, so geht es natürlich nicht. Du siehst aus meinen vielen Zweiseln, daß ich von hier aus die Sache nicht wohl beurtheilen kann; handle ganz nach dem Rath der Mutter und der andern erfahrnen Freunde, was ich jage find nur Ansichten, keine Vorschriften. Die Schuh für das Rleine werden heut Albend erft fertig; ich werde dann das Umschlagetuch, die kleine Rugel u. s. w. in 1 Paket schicken. vorlieb mit diesen Zeilen für heut, sei muthig und ergeben in Gottes Willen, mein Liebchen, es wird gewiß alles gut gehn. Herzliche Grüße an die Eltern. Dein

treuster

v. B.

69.

Berlin Freitag

Geliebteste Ranne

Fast seit 8 Tagen habe ich Dir nicht geschrieben, obgleich wir offiziell wenig oder nichts zu thun gehabt haben; ich wollte immer in den Sitzungen, die waren aber mahrend der Wahlen, wo niemand auf seinem Plat bleibt, zu unruhig, und die Leute fahn mir auf das Pavier. Vorgestern bin ich den ganzen Tag wie ein gehetztes Wild gewesen, schon um 9 Uhr war "Onkel Ludwig"1) bei mir, um 10 zu Wagener, um 11 in die Abtheilung, wo die Commissionsmitglieder gewählt wurden; ich bin bei allen 9 Commissionen nicht gewählt, hoffe aber noch in die wichtigste, den Verfassungsausschuß zu gelangen; um 1 Uhr Kammersitung, um 2 rendez-vous mit General Gerlach, der jetzt an Rauchs Stelle beim König ist, um 3 diner bei Log mit meinen Abtheilungscollegen, ich zog lettres vor aus politischen Rücksichten, um 1/25 bei Manteuffel, um 6 eine wichtige Conferenz im rheinischen Hof, um 7 nach Potsdam zur Prinzest von Preußen. Alls ich gegen 7 athemlos nach Haus kam um mich umzuziehn, war hans inzwischen mit meinen Sachen ichon ausgezogen, in unfre jetige Wohnung, Friedrichstraße 70, und ich konnte nur jo eben noch die Gijenbahn erreichen. Gestern ging es ähnlich, am Vormittag Conferenz sämmtlicher Brandenburgischen Abgeordneten, um über die nöthige Einberufung des Communallandtages zu berathen; ich war der Einzige der dafür stritt, da uns die Sache zumal garnichts angeht und wir an ben Rechten der alten Stände nichts ändern können; es wurde beichlossen für die ausgeschiednen Mitalieder der Landstube und des Ausschuffes "Arbeitskräfte" der Regirung, d. h. Affefforen heranzuziehn. Den Bater wird das sehr interessiren, Du verstehft es wohl nicht. Nachher af ich bei Bring Albrecht, dann zu Abend im Kriegsministerium. So jagt man sich in geschäftigem und intriganten Müßiggang. Dein letzter Brief, worin Du mir die glückliche Lösung der Ammenschwierigkeit mittheilst nahm mir einen rechten Stein vom Herzen, ich dankte Gott für Seine Unade, und hätte mich dann aus reiner Seiterkeit beinah berauscht. Möge Sein Schutz auch ferner über Dir und dem kleinen Liebling walten. Ich wohne mit Hans hier

¹⁾ Präfident von Gerlach.

an der Taubenstragenecke, 3 Zimmer und 1 Alkoven, recht elegant, aber enge fleine Löcher, Hansens Bett voll Wanzen, meins bisher nicht, ich scheine ihnen nicht zu schmecken. geben monatlich 25 Rthlr. zusammen. Wenn noch eine kleine Stube mehr und nicht 2 Treppen wären, jo könnte ich auch mit Dir hier wohnen, und Hans noch ein Quartier unten im Hause bekommen. So wird es aber doch zu eng für uns sein. Den Bräutigam der Umme habe ich gesprochen, ein bescheiden aussehender Mensch; er sprach mit Liebe von ihr, und äußerte auf meine Frage daß er bestimmt willens sei sie zu heirathen. Was er von der weißen Pest geschrieben hat ist Unsinn, eine solche Krankheit existirt garnicht, am Wenigsten in Berlin; die Cholera ist sehr im Abnehmen, ich habe seit ich hier bin noch fein Wort von ihr gehört, nur aus den Zeitungsrapporten sieht man es. Ist unser Mutschehen nicht eifersüchtig weil ich laut Zeitung mit den "auffallend schönen" Engländerinnen zusammen gewesen bin? Die Lady Jersen war wirklich etwas Seltnes, wie man sie nur in keepsakes zu sehn pflegt; ich hätte 1 Rthlr. Entree gegeben, wenn sie für Geld gezeigt worden wäre; jest ist sie in Wien. Ich habe übrigens auch recht lange keinen Brief von Dir, meine letzte Nachricht stammt von Bernhard, der Dich heut vor 8 Tagen wohl verlassen hat; Gott wird Dich ja dabei erhalten haben, mein Engel. Gs ist möglich daß ein Brief von Euch hier ist, sie gehn immer etwas confus, bald bringt sie der Briefträger, bald werden sie auf der Kammer= post abgegeben; ich will nachher gleich hingehn und fragen ob etwas da ist, dann will ich mich baden, und wenigstens 10 Visiten erwidern die bei mir gewesen sind. Es ist ein Glend daß einen die Leute jetzt immer annehmen, man verliert schreckliche Zeit Meine Sachen liegen alle verstreut an der Erde, und ich habe niemand der sie in die Commode bringt. Wann werden wir endlich einmal wieder ruhig in dem rothen Vorhange ichlafen, mein Liebling, und zusammen Thee trinken. Heut ist Taufe bei Urnims; er felbst ist noch nicht von Prenzlau zurück, wo er Mittenwalde übergiebt; ich bin recht froh daß er ver= pachtet hat. Malle ist wohl, Det 1) in der That bei der neuen Bonne viel artiger geworden. Bei Laura bin ich noch nicht gewesen. Hans hat noch immer Reigung mich zu inrannisiren, ich lehne mich aber auf, und habe soviel durchgesett, daß ich

¹⁾ Aeltester Sohn der Frau v. Arnim.

jolange schlase wie ich Lust habe, worüber aber der Kasse kalt wird, da er hartnäckig nicht allein frühstücken will; auch geht er nicht zu Bett wenn ich nicht mitgehe, sondern schläft grade wie meine kleine Nanne auf dem Sopha. Jetzt ist er bei Bülow, sonst würde er wohl grüßen lassen. Die Sachen hast Du doch bekommen? es war blos ein Convert dabei, ich hatte nicht Zeit zu schreiben; 2 Tücher, 2 P. Schuh, Angel und Ring und rothes Band. Nun leb wohl mein vielgeliebtes Herz; ich bange mich sehr nach Dir, und din manchmal ganz weinerlich darüber. Die besten Grüße an die Eltern. Dein getrenster

vB.

70.

Berlin Mittwoch.

Pojtjt. 22. 8. 49.

Meine geliebtefte Nanne, als ich Dir am vorigen Freitag schrieb, fand ich grade als ich meinen Brief zur Post gab dort Deinen niedlichen vor, der mir eine rechte Freude und Stärtung war, weil alles bei Euch jo aut ging, und Du mich so lieb haft mein Engel. Ich fürchte aber daß ich Gott nicht gang in seinem Sinne dafür gedaukt habe, indem ich hinging und sehr viel Champagner in meiner Freude trank. Wir thun bis jetzt garnichts, namentlich ich nicht, da man mich in keine einzige von den vielen Commissionen gewählt hat, das ist bequem, aber langweilig; trotsdem giebt es joviel zu conferiren und zu be= suchen, daß man oft nicht weiß wo die Zeit zu alldem ge= schäftigen Müßiggang herkommen soll. Hans ist ichon lange ausgegangen, und ich eben aufgestanden, sitze auf einem rothen Plüsch-Sopha und trinke einsam meinen selbstgemachten Thee, wozu mir Malle der Engel 1/2 Pjund geschenkt hat, und die Wirthin ihren meisingnen Sonntagskessel blank geputt. Die Lente sind Schneider, noch jung verheirathet und fehr gefällig. Mit Hans führe ich eine friedfertige Che, und ich schmeichle mir daß er liebenswürdiger und menschlicher dabei wird; er singt und pfeift doch mitunter, und wiehert wieder wie sonst; aber alt ist er doch weit über seine Jahre. Den Gürtel für Annchen habe ich noch nicht gekauft, will es aber heut thun wenn ich nachher zur Kammer gehe; dann wird aber dieser Brief ichon zu sein, und ich schicke ihn erst mit dem nächsten: jett nur 10taufend herzliche Grüße, daß sie nicht wieder schilt

weil sie fehlen; füsse ihr in meinem Namen dafür die Hand ober auch die Wange und bitte sie um Berzeihung. Gestern war ich mit Malle auf der Gewerbeausstellung, da hätte ich wohl gewünscht Millionar zu jein, um Dir viele hübsche Sachen, Schreibtische für 600 Rthlr. und dergl. zu faufen, auch fehr hübsche Flügel, à propos von Flügel, wegen der Aeolsharfe will ich heut auch noch den Mann zur Rede stellen. Arnims find natürlich alle gesund wie die Fische, und bei der neuen Bonne wird Det zusehends artiger. Des Vormittags reite ich mitunter mit Oscar aus, und Nachmittags machen wir die ge= wöhnliche Spatierfahrt im fleinen Grünchen, mit Malle und Cigarren, die alten Thiergartenwege entlang, auf denen die Pferde ichon jeden Stein und jedes Loch kennen. Die Ungarische Sache wird nun wohl vorbei jein; man glaubt hier daß Görgen bestochen sei, es läßt sich aber ehr annehmen, daß er selbst das Nutloje eines verlängerten Kampjes einsieht, der nur noch Blut und Geld kostet, ohne den Ungarn irgend welche Wahrscheinlichkeit des Erfolges zu bieten. Unfre Frankfurtianer sind sehr erichüttert über die Sache, die der ganzen Deutschen Politik wohl bald eine andre Wendung geben wird. Ich muß nun in die Sitzung, obgleich ich da garnichts nut bin; bis jetzt hätte ich genau betrachtet, ruhig in Reinfeld bleiben können, wenn man jo alles vorher wüßte und wenn es nicht immer an 30 Rihlr. wären, so märe ich vielleicht in der vorigen Woche bei Dir ein= gesprungen mein Lieb; es ist recht verächtlich, diese Geldrücksichten, und ich fönnte es mir, wie Bater, am Abendbrot abivaren, aber das geschieht nun doch nicht. Das Einzige was ich bisher Gutes gethan habe, ift eine gelungne Expedition gegen die Partei Auerswald, von der Du in der Zeitung wohl gelesen haben wirst, und ich kann mich rühmen, daß ich ihnen für den Angenblick wohl 30 bis 40 Leute entrissen habe; ob auf die Dauer das kann man nicht wissen. Sans lägt jehr grüßen, und treibt mich daß ich mich anziehe und gehn foll; er geht mir nicht von der Schulter weg, und ich muß schon schließen, indem ich Dich im Beiste umarme, meine innigst ge= liebte Nanne.

Dein treuster

v B.

71.

Berlin. Donnerstag.
Bosses. 23. 8. 49.

Mein Liebling. Grade wieder als ich meinen Brief auf die Post brachte, fand ich Deine beiden niedlichen dort vor; ich muß diesen Briefempfang durch die Rammerpost wieder abbestellen, es geht zu unregelmäßig. Ich habe heut den Morgen unter den Schattenseiten des Beisammenwohnens gelitten; Hans ift unleidlich mit seinem vielen Besuch; bald sitt Pannewitz den ganzen Morgen stumm hier, bald irgend ein Burgemeister aus Callies, heut ihrer 5 zugleich schon zwei Stunden lang, unter ihnen Sofel aus Stüdnitz, der mir an und für sich sehr lieb ist, aber unter den Fremden genießt man ihn auch nicht. Ich habe mich endlich emancipirt und schreibe Dir in meinem Schlafstübchen, nur wenig Worte, um Dir zu danken für Deine lieben, jehr lieben Briefe, wie kanuft Du nur glauben daß es mir zuviel damit werden könnte, ich bin immer auf den ganzen Tag heiter und ruhig wenn ich von Deiner Hand gelesen habe daß es Euch wohl geht und Gott Seine Hand über Euch hat. Mit unserm Quartier ist es so schlimm nicht wie Du meinst; die Wanzen haben mich noch nicht belästigt, Hans scheint ihnen besser zu schmecken. Du wunderst Dich wie ich unter die Centrimmer gerathe; in der Kreuzzeitung stand einmal ein Artikel der das auseinandersetzte. Ich wollte sie durch meinen Beitritt nöthigen, mit ihren eigentlichen Absichten zu Tage zu treten, in ihre Programme Grundfäte aufzunehmen, die ihre eigentliche Richtung genauer bezeichnen, und eine Scheidemand zwischen ihnen und andern aufrichten, weil sie uns sonst von Hause aus eine Menge argloier Leute in das Net ihrer allgemeinen Phrase ziehn, von denen dann doch viele hängen bleiben, auch wenn sie die bo3= artige Tendenz der Leute erkannt haben. Einigermaßen ist mir das gelungen; sie mußten, um mich los zu werden, Ansichten aussprechen die mich von ihnen schieden, und die schieden zugleich eine Menge andrer Neulinge von ihnen, die aus Urtheilslosigkeit in ihre Schlingen gegangen waren. Höfel läßt Euch Alle herzlich grüßen, Hans natürlich auch, und letzterer trägt mir auf Dir von Hagens in Langen mitzutheilen, daß fie Ende September nach Berlin reisen, und bereit und mit Platz versehn sind um Dich und Kind mitzunehmen, wenn Du um die Zeit nach Langen kommen wolltest; Du möchtest Dich

darüber mit ihnen in Correspondenz setzen. Ich denke zwar ich werde doch im Stande sein Dich selbst abzuholen; man fann aber immer nicht wissen wie es grade um die Zeit in der Kanmer steht; wir haben schon jetzt durch das Verreisen einzelner der Unfrigen in den Abtheilungswahlen schwere Niederlagen durch die Frankfurter erlitten, und es könnte mir unter Umständen dann besser conveniren Dich von Stettin als von Reinfeld abzuholen; das ist aber nur jo auf den blauen Dunft geredet, wenn Dir irgend etwas unbehaglich bei der Sache mit Hagens ist, so werde ich wohl Rath schaffen, daß ich selbst komme; schreib ihnen aber doch, schon der Höflichkeit wegen. Bergiß auch nicht den Brabanter Kutsch wasserdicht machen zu lassen. Schon wieder ist neuer Besuch bei Hans nebenan. Gestern war ich auf einem großen patriotischen Militärsest in Tivoli, mit Arnim und Malle, die dieszmal das Feuerwerk mit vielem Muth bis zu Ende anjah. Geh doch noch einmal nach Stolpmünde, da es Dir jo gefallen hat, unfer kleiner Jährling ist ja so gut aufgehoben. Die Lettowichen Verlobungen wußte ich; vielleicht heirathet Glife 1) Siegismund Eisenhart. Den Brief an Adolphine2) bringe ich mit diesem zur Post; ich will nur erst den Gürtel kausen; wenn er nur hineingeht. Nochmals taufend Dank für Deine geliebten fleifigen Briefe, und ebensoviel Grufte an die Eltern und Annchen.

Dein treufter p. B.

Die Gürtel waren alle so geschmacklos in der Zeichnung, ich habe deshalb eine Cravatte genommen. Der Harmonikaoder vielmehr Aeolsharsen-Mann sagt, sie müsse singen, er habe sie selbst gehört und sehr gut. Die Saiten alle auf Einen Ton gestimmt und die scharse Kante gegen den Wind zu hängen brauche sie nicht, sie könne auch sest stehn, d. h. auf dem schmalen Ende, oben und unten besestigt.

Hans jodelt eben! mahrscheinlich weil sie alle fort sind.

¹⁾ Frl. v. Lettow.

²⁾ Frau v. Rohr geb. v. Keffel.

72.

Berlin. Montag. Posist. 28. 8. 49.

Mein Liebchen, ich sitze hier in meiner Eckstube 2 Treppen hoch, and betrachte den Himmel voll lauter fleiner abendrother Schäfchen, wie er die Taubenstraße entlang und über den Baumipiten von Pring Carls Garten zu jehn ift, und die Friedrichstraße entlang ift es gang goldig und wolfenlos, die Luft feucht und weich dabei; ich dachte an Dich und an Benedig, und das wollte ich Dir nur schreiben. Heut ist die Rachricht eingegangen daß Benedig sich auf Bnade und Ungnade ergeben hat; wir können also wieder hin, und die langen weißen Grenadiere wiedersehn. Auch ist der Großfürst Michael todt, Bastewitich geht wieder nach Warichau, der Kaiser nach Petersburg, in Bern haben die deutschen Flüchtlinge Unruhe gemacht, und Hans sitt im Nebenzimmer und schreibt, jo daß ich seinen grauen Schlafrocksrücken durch die Thür jehn kann. Er ist übrigens doch ehrgeizig, aber der gefälligste Mensch, den ich kenne. Ich habe heut bei Manteuffel dinirt, gestern natürlich bei Prinz Albrecht, vorgestern bei Arnim, und dann habe ich mit ihm einen Spatzierritt von 3 Meilen Galopp gemacht, der mir sehr gut bekommen ist, bis auf einige Muskelschmerzen. In der Kammer thun wir noch immer garnichts, in der ersten ist die deutsche Frage glücklich wieder eingerückt, unter sehr guten Reden von Gerlach, Bethmann und Stahl, aber heut doch der Camphansensche Antrag mit allen Stimmen gegen 19 dort angenommen. Auch bei uns fängt er an die Gemüther zu erhiten. Der Antrag ist schlecht in seiner Tendenz, aber sein Erfolg unbedeutend auch wenn er bei uns, wie voraus= zujehn, durchgeht. Tant de bruit pour une omelette. Frage wird überhaupt nicht in unsern Kammern, sondern in ber Diplomatie und im Felde entschieden, und alles was wir darüber schwatzen und beschließen, hat nicht mehr Werth als die Mondscheinbetrachtungen eines sentimentalen Jünglings, der Luftichlösser baut und denkt daß irgend ein unverhofftes Ereigniß ihn zum großen Mann machen werde. Je m'en moque, und die farce langweilt mich oft recht tief, weil ich kein ver= nünftiges Ziel dieses Strohdreichens vor Augen jehe. Mutters kleines Briefchen hat mich recht erfreut, weil ich erstens sehe daß Ihr wohl feid, und dam weil fie doch ihren alten Scher? mit mir hat, der mir in der Ferne viel behaglicher ist, weil er nicht zum Streit führt; wie gern möchte ich mich indeß wieder einmal mit Mutschhen zauken; ich habe rechtes Heimweh mit Euch allen ruhig in Schönhausen zu sein. Das Band
für Annchen hast Du doch bekommen?

Dienstag.

Die Carlsburger Consine ist seit gestern von Hanover kommend hier; heut essen wir zusammen bei Arnims, Hans auch. Caroline ist gesund und läßt viel grüßen, d. h. von Hanover aus. Denk Dir ich bin noch garnicht bei Laura gewesen, es ist so schrecklich weit. Hans frühstückt eben, und ist aus Geiz 1/4 a Butter auf, das er sich vor 3 Tagen gekaust hat, weil es ansängt alt zu werden. Zetzt schreit er mein Thee wäre auch da. Ich schließe sür heut, weil ich nachher zu thun habe. Grüße BaterMutterAnnaAbelheidMarie und was sonst noch; Gottes Segen sei mit Dir und erhalte Dich ges sund und fröhlich. Dein

treuster

v. 23.

73.

Berlin. Freitag.

Poftft. 31. 8. 49

Mein Liebling! Ich habe heut zwar viel Briefe zu schreiben, Du sollst aber doch den ersten davon haben, wäre es auch nur um Dich darüber zu beruhigen als könnte ich böse auf Dich sein! Wie kannst Du nur einen Augenblick ernstlich daran denken mein Herz, dass ich Deine Besorgnisse übel genommen hätte, im Gegentheil sind sie mir nur ein Zeugniss wie lieb Du mich hast.

Den Gärtner will ich recht gern nehmen, es wird aber nicht vor Ditern angehn, da man Kahle nicht eher künsdigen kann. Ich will aber an Bellin schreiben, ob er ihm nicht zufällig schon gekündigt hat, und ich es vielleicht nur versgessen habe. Du schriebst neulich von mehren Briefen der Mutter; ich habe bis jetzt erst Einen von ihr erhalten, den ganz kleinchen in der vorigen Woche, sür den ich aber sehr dankbar war. Die Deinen an Bücking und an Malle habe ich besorgt, letztre wollte Dir heut schreiben. Sie ist jetzt allein, da Dsear Mittenwalde übergiebt, welches er Gott sei Dank noch so mit blauem Auge verpachtet hat. Deinen lieben

langen Brief erhielt ich vorgestern beim Schlasengehn, nachdem der Bösewicht der Hans den ganzen Nachmittag und Abend bei Finkensteins und in der reactionären Bierstube mit mir zusammengewesen, ohne mir ein Wort zu sagen daß Briefe da waren; ich baugte mich schon recht nach Rachricht, las ihn im Bett und schlief sehr befriedigt ein. Nachgrade werde ich auch aufangen müssen mich nach Quartieren umzusehn, und es ist wieder dasselbe Bedenken wie im vorigen Krühjahr. Wenn man auch nicht die Auflösung dieser Kammer mit derselben Sicherheit voraussieht wie die der vorigen, jo ist doch möglich daß die Reichswahlen auf Grund des Drei-Königs-Vertrages im Lauf des November ausgeschrieben und wir dann für die Daner der Reichsversammlung vertagt werden. Ich wünsche und hoffe nicht daß die Geschichte so ins Leben tritt, es schweben noch Berhandlungen mit Desterreich barüber, aber wissen kann man es nicht. Die Carlsburger Coufine läft Dich jehr grußen, sie sprach wieder mit rechter Liebe von Dir; Du haft ihr auf immer einen jehr guten Eindruck gemacht, wie ich das auch nicht anders erwartete. Sie waren nur 2 Tage hier, ich bin mit ihr jehr viel shopping gegangen, und einen Mittag haben wir zusammen bei Arnims gegessen. Meine Che mit Sans geht noch immer recht gut, er ist jest gang buldsam, erkennt an daß wir in keinem Bundesstaat sondern in einem Staatenbund zusammen leben, und läst mich unter Umständen bis 10 Uhr ichlasen. Unire Wirthsleute nebenan haben 4 Kinder, das älteste 5 Jahr, und das Kleinste schreit des Nachts grade joviel wie unser Niedchen, neben meiner Schlafftube, und wenn ich des Nachts aufwache glaube ich manchmal schlaf= trunken meine Tochter zu hören, und bei Dir, mein Engel zu sein. Es ist recht gut daß ich nicht aus der Bewohn= Du scheinst zu glauben, daß ich mit Gerlach heit fomme. in Einer Kammer sitze, er ist aber in der ersten, und bei ist bisher noch garnichts vorgekommen worüber ein ehrlicher Menich ein Wort verlieren könnte, alles Lappalien, wir haben nur 2 Sitzungen wöchentlich, die jede kaum eine Stunde dauern; es find bis jett bloß die Fach-Commissionen mit den Borbereitungsarbeiten in Thätigkeit. In der Zeitung ichreibe ich wohl, kann aber kein bestimmtes Zeichen annehmen, das ist sonst in 3 Tagen weltbekannt; in den letzten Nummern find die Sachen über Radowitz von mir, d. h. nicht der letzte einlenkende Artikel, der war von Gerlach, und dann einiges

iiber die Ablösungsgesetze, und andres. Ich muß das Deiner Spürkraft überlassen. Tausend Dank mein Lieb für die Börse, auch an Annchen für ihre Hüsse, ich schone nun das rothe Niedchen die wird sonst schmutzig. Die herzlichsten Grüße an unsre Eltern. Gott nehme Euch Alle unter seinen gnädigen Schutz wie bisher. Dein treuster

v. B.

74.

Berlin. Montag.

Mein Lieb, so eben erhalte ich Deinen Brief mit vieler Freude, und habe ihn gelesen in einer sehr langweiligen Commissionssitzung über die Bestrasung der Leute welche das Militär verführen wollen; die haarspaltenden Juristen und die eiteln Schönredner treten die einfache Sache jo breit, daß ich mit meinen Gedanken nicht dabei bleiben kann, sondern ihnen freien Lauf zu Dir mein Engel laffe, wohin mich Dein liebes Briefchen weist. Zuerst bin ich recht dankbar und freudig daß Ihr alle gejund jeid: laß aber auch Du die Melancholie nicht über Deinem Köpfchen zusammenschlagen; es ist hart für uns beide, daß wir immer getrennt find jeit dem abscheulichen März, aber denk auch daß es nicht immer jo bleiben kann, hier unter dem wechselnden Mond, und namentlich laß die Furcht vor dem Dezember Dich nicht beherrschen; wir alle 1000 Millionen Menschen sind ja vom Weibe geboren, und an jeder lebenden Seele haftet der Schmerz und die Gefahr einer Mutter, und wie selten sind unglückliche Greignisse dabei; jedesmal wenn sie vorkommen lätt sich eine Vernachlässigung, ein Leichtsinn, ober ein Natursehler, den Du nicht hast, nachweisen, und wir wollen Dich schon pflegen. Daß Du ganz in Reinfeld bleibst, geht nicht, einem jo gänzlich unverheiratheten Unfinnen muß ich mich entichieden widersetzen. Wenn es möglich ist, werde ich ein monatlich fündbares chambre garnie juden, weil es mir bis jett noch angemessener und bequemer für Dich scheint, wenn Du die Entbindung in Schönhausen machst. Ich nehme dann so lange Urlaub, bis die ichlimmen Tage mit Dir vorbei find, und bleibe jo lange in Schönhausen. Außerdem ist es noch sehr zweiselhaft, ob wir jo lange beijammen bleiben. Es ist mög= lich daß wir aufgelöst werden, man kann nicht wissen was in 3 Monaten geschieht, noch leichter möglich ist, daß wir vertagt

werden, oder uns selbst vertagen, was sicher ist, wenn in dieser deutschen 3 Königssache irgend etwas, auch nur Scheinbares zu Stande kommen follte. Ich werde von jetzt an meine Briefe numeriren, und fange diesen mit 1. an; thu das auch, dann weiß man ob einer verloren geht. Berzeih diesen abgeriffenen Brief, ich muß mich immer dazwischen mit den Juristen zanken und mit halbem Ohr aufpassen was sie jagen. Daß Annchen Dich verläßt bedaure ich sehr; sie ist eine jo nöthige Beimischung für Deine Natur und Du wirst viel öfter melancholisch sein wenn sie fort ist. Mutsch schilt in ihrem Brief an Hans daß ich nicht oft genug schreibe; das ist kein triftiger Vorwurf, ich schreibe sehr artig, wenigstens zweimal oft 3 Mal die Woche, und jetzt habe ich noch Zeit, wenn die Sitzungen häufiger werden, jo fürchte ich mein Liebling, daß meine Briefe zwar nicht feltner aber doch fürzer werden. Es ist schlimm wenn man des Morgens gleich Besuch bekommt, und Hans ist ein großer Magnet dafür, meist Bittsteller, oft Damen, die Stunden lang vor meinem Rleiderschrank fiten, jo daß ich meine Höschen nicht bekommen kann; da werde ich auch oft hineingezogen; bin ich dann erst ausgegangen, jo wird es ichwer daß ich wieder in die Gegend der Taubenstraße gelange, da die Anziehungsfraft des Mittagsessens mich nach andern Richtungen dirigirt; da komme ich denn um 11 oder 12 nach Hanje, will auch noch an meine Nanne schreiben, dann sitzt Hans da und wir tauschen die Erlebnisse des Tages aus, lesen die Kreuzzeitung und schlasen ein, mit dem festen Vorsatz am andern Morgen zu schreiben, wo dann oft ichon wieder ein langweiliger College da ist, ehe ich ausgeschlafen habe. Laß Dich aber durch meine etwaige Faulheit, oder durch boje Spötter nicht abhalten, mir jo oft und jo lang zu ichreiben, wie Du irgend magst; ich freue mich immer so sehr über jede Nachricht, und freue mich noch mehr, wenn der Brief etwas dick ist. Den Bellinschen Brief werde ich beforgen; mahricheinlich muß ich in diesen Tagen selbst nach Schönhausen, um mir einige Papiere und Kammerjachen zu holen, die Bellin nicht ausfindet. Urnim ist wieder hier, Mittenwalde glücklich verpachtet und gut taxirt. Er langweilt sich aber doch noch ein= mal todt, wenn er nicht andre Ansichten über Christenthum und Lebensbestimmung bekommt. Mir gegenüber sitt Auers= wald. Gruffe alles was mich liebt, und jei freudig in Gottvertraun, mein Engel. Dein treuster v. B.

75.

Berlin. 7. Sept. 49.

Dearest! Ich weiß nicht wann ich Dir zuletzt geschrieben habe, denn in den letzten Tagen bin ich in den Wirbel der Geschäfte hineingeriffen, habe gestern eine stramm Preußische Rede gehalten. Das ist eine langweilige Arbeit, die Borbereitung, die Erwartung ob man drankommt, das stundenlange Corrigiren der höchst unvollständigen stenographischen Berichte, dann die Rede noch einmal für die Neue Preußische schreiben, die gehässigen Entstellungen in andern Reitungen widerlegen, u. deral. Man kommt garnicht wieder zu Athem von diesem undankbaren Geschäft. Roch schlimmer ist es Hans gegangen; er hatte sich auf das Sorgfältigfte und Gründlichste vorbereitet, und seine Rede gehörte eigentlich zu der Meinigen, um das gründlich zu entwickeln, was ich oberflächlich andeutete, da wurde, ehe er zum Sprechen kam, der Schluß votirt, und er mußte seine ganze ichone Rede bei sich behalten. Gben spricht Bederath als Referent in der deutschen Sache, es steht zu erwarten, daß er meine gestrige Rede angreift, ich muß daher aufpassen, und will Dir heut nur diese kurze Notiz von meinem Wohlsein senden, in der Hoffnung, daß Gott Euch dasselbe verleiht. Bielleicht schreibe ich morgen wieder, herzliche Grüße. Dein treuster v. B.

76.

Boftit. Berlin 8. 9. 49.

Mein Niedchen, ich habe Dir heut früh 2 Worte geschrieben, und habe heut Abend grade Zeit 2 hinzuzussigen. Wie es mir heut früh als ich Dir schrieb mit dem Schwäßer Beckerath erzging, wirst Du in der Zeitung sehn. Ich hatte aber meinen bornirten, gedächtnißlosen Morgen, wegen Erkältung und radikalem Stockschnupsen. Ich vergaß deshalb das Beste was ich ihm erwidern wollte. Es wird wohl in dem heutigen Zuschauer stehn, ich habe ihn noch nicht gelesen. Von dem gemästeten Kalbe des verlornen Sohns, und die Geschichte von Beckerath und dem Steinschen Antrage, es war unglaublich wie ich das vergessen konnte, über die Wasen dumm und unwiederbringslich. Aber ich war wie vernagelt. Gott mochte es nicht wollen. Die Gelegenheit, einmal nicht beim Schopf gesaßt, kommt nicht

wieder. Das mit dem Steinschen Antrage hatte Bederath total vernichtet, und ich ärgre mich den ganzen Tag darüber: aber es sollte nicht sein, als ich auf die Tribune ging, hatte ich die Absicht es zu fagen. Seitdem habe ich mit Frit in der Dragonerkaserne dinirt, Arnim war auch da; viel Champagner getrinken, viel mit dem philanthropijch = undristlichen Driola disputirt, und nun will ich zu Manteuffel gehn. Der Fran Geburtstag ist hent. Ich werde zum erstenmal sehn, wie einem Menschen von der Opposition in ministeriellen Salous zu Muthe ist. Denn Dyposition bin ich seit gestern. Brandenburg und Mantenffel sind im Herzen mit mir einverftanden aber öffentlich nicht, weil sie an den Majoritätsbeschluß der übrigen Minister gebunden sind. Leb wohl, mein Beliebtes, wenn ich nur erst eine Wohnung hätte, ich sehne mich recht Dir die Thorheiten der Menschen zu klagen. Hans sitt nebenan und bearbeitet seine Rede zu Zeitungsartikeln. Gott mit Dir mein Herz. Dein

v. B.

77.

Berlin. Sonntag.

Poftit, 10, 9, 49.

Geliebteste Ranne

Eben finde ich Dein niedliches Briefchen, zu meiner großen Freude, denn die Zeit wurde mir schon lang, und ich neidisch auf Hans, der inzwischen einen Brief von Mut. (sch) gehabt hatte, in dem sie mir wieder schlimm thut, es schadet aber nichts, nach Schönhausen kommt sie doch wieder. Mir geht es körperlich wohl, und den Geist wird der liebe Gott ja wohl nicht verkommen lassen. Ich habe Dir vorgestern 2 Briefe geschrieben, Nr. 2 und 3; seitdem habe ich Dir nichts Neues zu sagen, nur das Alte, daß ich Dich sehr lieb habe, und Dich deshald nicht in Reinseld lassen kam, so leid es mir um die lieben Eltern thut. Le vin est tiré il kaut le boire; wer jemandem seine Tochter zur Frau giebt, muß sich auch daran gewöhnen daß sie verheirathet ist; die Entbindung in Reinseld machen, das ist eine halbe Scheidung, ich kann und will nicht

¹⁾ Rittmeister Graf Bismard-Bohlen.

jo lange ohne meine Nanne jein, wir jind jo jchon oft genug getrennt. Gegen Ende diejes Monats hole ich Dich entweder von Reinfeld oder von Zimmerhausen ab, das ist gewiß wenn Gott will. Sorge also mein Lieb, daß das Reisewesen im Stand, die Brabanter Autsch dicht ist, und was sonst dazu gehört. Nach Quartieren will ich mich auch jetzt einmal in der Cöthner und Dejjauer Str. umjehn, da giebt es gewiß welche und wohlfeil; hier finde ich keine. Das Bandgeschäft werde ich morgen besorgen, ich will diesen Brief nicht banach aufhalten. Weste auch! Gestern habe ich bei Arnims gegessen, dann ipatieren geritten, Abend mit Malvine bei Gungl, Musik und Tabakkanalm, in dem bekannten Lokal wo wir mit Marie nach der Harzreise ihn hörten, diegmal aber im Saal, nicht im Freien. Hent früh war ich mit Malle bei Büchjel; er predigte über 10 Aussätzige, von denen nur Einer dankbar war. Recht ichon, wenn er sich nur etwas vorbereiten wollte, er spricht immer jo aus dem Mermel; aber wie undankbar wir gegen Gott find, das habe ich bei seiner Predigt wieder recht gründlich erkannt. Das Singen der protestantischen Gemeinden will mir aber doch immer nicht gefallen; es ist mir lieber, bei guter Kirchenmusik, von Leuten die es verstehn, gemacht, zu beten für mich, und dazu eine Kirche zu haben, wie die Teinkirche inwendig war, und Morlachische Meisen, mit weißgekleideten Priestern, in Dampf von Kerzen und Weihrauch, das ist doch würdiger, nicht wahr angela? Da hatte Büchjel ein Knabenchor, Die jangen ohne Orgel, ein eingelegtes Lied, etwas falsch, und mit einer recht bürgerlich Berlinichen Aussprache; diese Neuerung störte mich auch. Morgen früh reite ich mit Fritz zum exereiren, 6 Cavallerieregimenter werden zusammensein, viel Staub und viel Musik, der König auch. Hans sitt wie gewöhn-lich nebenan und schreibt auch noch, so daß ich seine graun Häärchen und das graue Rückden jehn kann über die rechte Hand. Wir haben friedlich zusammen in der reactionären Kneipe bei Schwarz Bier getrunken und Klops gegessen, und nun wollen wir zu Bett gehn, dem es ist gleich 12. Nur nochmals herzlichen Dank für Deinen jehr lieben Brief, und schreib auch recht bald mein Liebling; es ist mir immer der "süß bekannte Ion in dem schrecklichen Gewühle", wenn ich von Dir etwas lejen kann, und ich bekomme dann zu Hanjens Schrecken Luft Politik und Mandat niederzulegen, und mit Dir still in Schönhausen zu leben; es ist ja doch nur alles so wie mein guter

alter Vater in Aniephof die kleinen Vüsche mit Mann und Hund abtreiben ließ, und jedesmal mit ernster und gespannter Ausse merksamkeit auf den Fuchs wartete, obschon er gewiß so gut wie ich wußte, daß keiner drin war. Einliegend ein Paar Proben von der Vossischen und der deutschen Resorm. Alle Vlätter beeisern sich sonst, mir Proben von Soldaten zu liessern, die "des Deutschen Vaterland" gesungen hätten. Gott beshüte Dich mein Engel. Dein treuster v. B.

78.

Berlin. 11. 9. 49.

Postit. 10. 9.

Meine Nanne, ich habe gestern geschrieben, aber da es nichts kostet, nicht einmal Papier, denn dieses gehört der Kammer, jo will ich doch den langweiligen Angenblick wo ich die Bor= lejung eines confusen Berichtes über Normalpreise anhören muß, dazu benuten Dir noch einen fleinen Bruß zu jenden, aber wieder ohne Band, denn das will ich nachher erft kaufen. Ich bin heut morgen auf einem sehr angenehmen Pferde von Frits dem Cavallerie-Manöver beigewohnt, scharf geritten, viel Stanb geschluckt, aber mich doch amufirt; es ist doch hubsch diese glänzenden schnell beweglichen Massen, mit dem Gisen= raffeln und den Trompetensignalen dazwischen. Die Königin, meine alte Flamme, grufte mich jo herzlich, indem fie, vor= beigefahren ohne mich zu erkennen, sich rückwärts über die Wagenlehne zurück aufrichtete, um mir noch 3 Mal zuzu= winken; die Fran weiß ein Preußisches Herz zu würdigen. Morgen will ich mir die große Parade anschn, wo die Injantrie auch Theil nimmt. Daß der König mit Leopold Gerlach den Kaiser von Destreich in Teplitz besucht hat, wo auch ein ruffischer Bevollmächtigter gewesen, habe ich Dir wohl ge= schrieben. Die Proletarier der Kammer kommen jetzt allmählich dahinter, daß dort etwas abgemacht worden sein könnte, was Mehlthau auf ihre deutschen Treibhausblumen wirft, und sie sind etwas erichrocken darüber, daß Se. M. den Herricher aller Croaten gesprochen hat. Qui vivra verra. Diese Frankfurter Rohlköpje find unverbesjerlich; es geht ihnen mit ihren Phrasen wie den alten Lügnern, die ihre eignen Geschichten zuletzt ehrlich

glauben, und der Eindruck den jolche sinnlosen Redensarten auf unste Kannner machen, ohne alle Rücksicht auf die Sache selbst und auf die gesunde Bernunft, muß doch zuletzt die Ueberzeugung zur Anerkennung bringen, daß Bauern und Kleinstädter nicht geeignet sind um Gesetze zu machen und europäische Politik zu treiben. Zetzt muß ich zuhören, seb wohl mein viel geliebtes Herz, grüße meine Tochter und Deine Eltern. Dein treuster

v. B.

79.

Berlin. Mittwoch.

Poitit. 12. 9. 49.

Mein Liebchen, nur 2 Worte, um Dir zu sagen, daß ich mich wohl befinde und Hans auch. Ich habe Dein Band noch immer nicht gekauft, verzeih mein Engel, vielleicht kann ich es doch noch in diesen Brief einlegen, wenn die Sitzung (langweilige Commission) nicht zu lange dauert. Gestern bin ich den ganzen Tag erst auf der Parade gewesen, die sehr hibsch war, dann gang staubig vom Pferde in die Sitzung, dann gleich auf ein Abgeordneten-Diner, das spät dauerte. Meine Entschuldigungen sind wenig stichhaltig wirst Du jagen, lauter Vergnügungen, aber ich weiß Du bist mir nicht bose barum, ich schreibe auch immer sehr fleißig; heut früh habe ich fast den Anfang der Sitzung (10 Uhr) verschlafen. Ich war spät zu Bett gegangen und sehr müde von dem ungewohnten Reiten, 4 Stunden lang. Mutschens kleinen Brief habe ich gestern mit vieler Freude erhalten; es ist mir eine Genugthnung zu wissen daß außerhalb der Kammer viele Herzen mit mir einverstanden sind, und besonders mein Liebchens, in der Kammer bin ich wie die Gule unter den Krähen. Die Spenersche Zeitung hat übrigens einen sehr entstellten Auszug meiner Rede gegeben. Ihr werdet sie in der Kreuzzeitung beffer gelesen haben. Bon der Parade gestern ritt ich mit dem Sohn des Prinzen von Preußen her= ein; es war komisch wie der junge Herr im Rampf war zwi= schen dem Wunsch mir seine Zufriedenheit auszudrücken, und der Furcht vor seinem daneben reitenden Mentor, dem etwas schwarzrothg. Oberft Fischer. Ich habe eben, weil ich über dem Schreiben nicht aufpaßte, falsch abgestimmt, sehr dummer Weise, weil ich mich nach meinem Nachbar Dewitz=Wusson

richtete, der sonst immer gut ist, anstatt nach dem viel sicherern Zeichen, immer gegen Auerswald zu stimmen. Ich will schließen damit es mir nicht wieder passirt. Leb wohl, mein geliebtes Herz, vergiß nicht daß Du in etwa 14 Tagen reisen mußst, und werde mir auch nicht krank mein Engel. Ich kann jest noch nicht übersehn ob ich Dich zu Hause oder von Moritz abshole; sind keine wichtigen Sachen hier vor, so kann ich nach Reinseld, sonst nach Z. Deb wohl mein Liebling, herzliche Grüße an die Altchens.

Dein treuster

v. V.

80.

Poftit. Berlin 12. 9. 49.

Vielen Dank für Deinen Brief Nr. 2, den ich vor einer Stunde erhalten. Mit Rose²) habe ich wegen der Köchin gesprochen, sie ist nach Hause und will sehn ob sie eine schafft. Die Weste werde ich schicken, Sammet, nicht wahr?

Gott behüte Dich. Dein

v. B.

Schreibe nur recht oft, wenn auch nur 2 Worte daß Du gesund bist.

81.

Boftft. Berlin 14. 9. 49.

Meine Nanne, so eben, Freitag Mittag, in der bekannten langweiligen Auerswaldschen Commission, erhalte ich Dein Niedchen vom Montag, und ist mir Dein Bries und Deine Liebe eine rechte Herzstärkung in diesem Ocean von Langersweile. Was Hans an Abelheid über Cholerasymptome erzählt hat, ist rein gelogen um sich interessant zu machen; er leidet sogar an dem umgekehrten Uebel, der kleine graue Onkel, und ich besinde mich wie ein Fisch im Wasser, aber nicht wie eine Forelle in der Kamenz, beine stenen wie eine Karausche im

¹⁾ Zimmerhausen. 2) Frau Wagener.

³⁾ Fluß bei Reinfeld.

Moderloch, gelangweilt und geistig stumpf. Ich muß Dich hier haben mein Engel, wogu find wir verheirathet, und von Mitte Detober kann garnicht die Rede sein, wenn Du nicht krank bist; es ist dann auch schon zu kalt für das Kind um so lange im Wagen zu sein, und ich lege mich aufs Spielen und Trinken wenn Du nicht bald kommit. Dort Deine Geschichten abauwarten, davon will ich garnichts hören, das könnte nur fein. wenn wir mit Sicherheit vorher aufgelöst oder vertagt würden, und ich dann auch jo lange in Reinfeld sein könnte, sonst sind wir ja halb geschieden, denn vor Mai ist dann an keine Beimreise zu denken. Ich habe das herzlichste Mitgefühl mit der Ginfamfeit der Eltern, aber das ist doch der Lauf der Welt wenn man Töchter hat, ist nicht meine sondern Gottes Ordnung, und und wird es auch nicht anders gehn, wenn wir alt sind. Küsse Mutschen für mich, und sage ihr ich thate es nicht, gang gewiß nicht. Hans ift in Wittenberg, feit 3 Tagen, abgereist des Morgens früh, ohne mir ein Wort zu sagen. Gerlach ist gestern zurückgefehrt, ich habe ihn aber noch nicht gesehn. Sorge doch ja daß die Brabanter Rutich in Ordmuna und wetterdicht ist, denn wenn ich dich abhole, jo wird es wohl por Ende dieses Monats sein. Aus der deutschen Phantasie wird wohl nichts werden; ich werde Recht behalten; wir sind in lebhafter Unterhandlung mit Destreich, wegen Ginsetzung einer gemeinichgitlichen Centralgewalt, dann zerfallen die Radowitichen Plane von selbst. Dombrowski's Unstellung freut mich. Daß D. Ferdinand verabschiedet ist, schrieb ich Dir ja wohl schon früher. Deine Briefe werde ich besorgen. Mit dem Gärtner lag es nur jetzt, wenn er nicht ein rechtes Pracht= eremplar ift, jo lohnt es nicht den weiten Transvort. Die herzlichsten Grüße an B. und M. auch Abelheid. Dein treuster

v B.

82.

B. Sonntag.

Pojtit. 16. 9. 49.

Mein geliebtes Herze! Gestern in der Sitzung erhielt ich Deinen Brief, und will mich an die Beantwortung desselben halten.

1. Schreibe nicht so spät, bleib nicht so lange auf, Mutsch hat ganz recht wenn sie Dich deshalb schilt, ich muß es auch

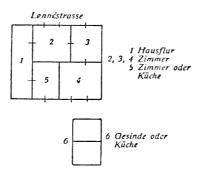
thun, so ungern es auch geschieht.

2. Ob ich Dich wirklich selbst von Reinfeld abhole, das ift unficher, und kommt auf die Sachen an, die dann grade der Kammer vorliegen werden. Sind sie wichtig, so kann ich nicht so lange fort, und treffe Dich erst in Zimmerhausen. Darin hast Du gang recht, daß Ihr in der Herbstluft kurze Tagereisen machen müßt, jowohl des Kindes, als noch mehr Deinetwegen; Ihr dürft beide weder ermüdet werden noch in der Abendluft fahren. Die Stationen richte Dir gang nach Deinem Bunsch ein, ich mag kommen oder nicht. Sollte ich wider Erwarten nicht selbst bis R. kommen, so wird Bäterchen Dich gewiß bis Coslin oder jo escortiren, und Morit Dich von dort oder Cöslin abholen. Ich habe Dich 70 Meilen weit zur Freude der Eltern gebracht, bin Monate lang ohne Dich gewesen, als Gegenleistung wird mir Bäterchen also diejen Ritterdienst nicht abschlagen, falls ich nicht selbst komme. Dan Du ohne männliche Begleitung reisest, will ich durchaus nicht, auch nicht mit der Schnellpost; schlimmsten Falls, wenn Bater garnicht kann, follen sie Dir Stuck mitgeben, bis zu dem Ort wo ich Dich abhole, müßte er auch auf dem Rücksitz im Wagen sitzen, so ist mir das noch lieber, als wenn Du mit dem Kinde und der Amme allein fährst. Brauchst Du noch Geld zur Reise, für den Fall daß ich nicht komme, so schreib mir, denn ich will alle durch meine Weitläuftigkeit entstehenden Rosten gern tragen, mit der Schnellpost aber darfft Du nicht fahren, ist auch mit dem Kinde garnicht möglich.

3. Die Cholera scheint in Stolp und Danzig schlimmer zu sein als hier, wenigstens höre ich hier nie davon; ich habe auch gar keine Anlage dazu, und Gott hält seine Hand über uns.

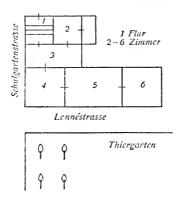
4. Die Einsamkeit der lieben Eltern geht mir auch nah, ich schrieb Dir neulich schon davon, und ich kann mir das aus eigner Erfahrung setzt vorstellen. Aber eben um sie ihnen zu erleichtern, haben wir ja die Reise mit dem Kinde zu ihnen gemacht, und uns so lange von einander getrennt, ewig kann's nicht sein, Zeiten werden kommen, auch mit uns, wenn Gott uns leben läßt, wo wir uns nach unsern Kindern bangen, aber hoffentlich auch wir die Beruhigung haben, sie irdisch glücklich und in Gottes Hand zu wissen; dann werden auch wir uns nach ihnen sehnen, unser Enkel lieben, und froh sein, wenn

wir einige Wochen im Jahr mit ihnen zusammen leben können. Die Feder ist so dick, daß es kaum mehr geht, aber Hans ist fort und hat sein Federmesser verschlossen. Er kam gestern früh von Wittenberg, worüber Ihr nächstens in der Zeitung Heut hatten sämmtliche hier anwesende Kleists lesen werdet. ein Diner zusammen, 16 an der Bahl, meist junge Offiziere, bis auf 2 Majors und den Präsidenten, der den Borsitz führte. Ich war der einzige Gast der Familie, wegen politischer Verwandtschaft, und wir alle sehr heiter. Der Mann der äußersten Rechten, ach wenn Du wärst mein eigen, bin ich natürlich, ich habe dem Zuschauer mein Miffallen über dieß Eindringen in mein Familienleben zu erkennen gegeben, und mit Entziehung meiner Protection gedroht. Arnims sind heut auf 3 Tage nach Kröchlendorf. Ich habe eine Menge Quartiere gesehn, heut ein allerliebstes mit Badezimmer und Garten, in der Jägerstr. parterre, aber leider zu theuer, 300 Rthlr. auf 1/2 Jahr, ohne Möbel. Gin Andres Leipziger Str., mit 4 Zimmer



parterre, und außerdem Gelaß für Dienerschaft auf dem Hofe, aber nan muß über den Hof zur Communikation mit der Küche 2c., man kann zwar die Küche auch innen andringen, dann stinkt es aber danach in Dein Schlaszimmer, vielleicht nehme ich das doch; es kostet 100 Athlr. auf ½ Jahr. Stalslung ist auch dabei. Ein sehr hübsches sah ich in der Schulsgartenstraße Nr. 7 in dem netten Hause welches zuerst an der Ecke liegt, wenn man vom Brandenburger Thor nach dem Potsdamer Bahnhof geht, wo die hübsche Blumenterasse davor ist, auch parterre, aber hoch. Der Eingang geht jest durch 1 nach 3, und dann durch alle Zimmer; wenn wir es bewohnen

wollten, müßte der Haupteingang in Nr. 5 geöffnet werden, ich wohnte in 6, Du in 4, Schlafftube in 3, Kind in 2, Kniche und Madchen im souterrain, kostet 170 Athlr. auf 1/2 Jahr, ich fürchte nur es wird kalt sein, weil es gang frei liegt. Der Thiergarten ist dicht daran, für den Herbst, und dann im



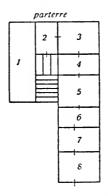
Krühiahr noch sehr angenehm. Morgen fahr ich nach Pots= dam um mit Lenné dem es gehört zu sprechen, ob er es auf 6 Monat lassen will. 4 und 6 sollen sich gut heizen, sagen die jetzigen Bewohner, 5 aber nicht, weil es Glasthüren, wenn auch dicte hölzerne Vorthüren hat. Dein Tischchen von Thierichens ift schon lange in Schönhausen. Bute Nacht mein geliebtes Berg, mogen Dich Gottes Engel schützen, und bete für mich daß ich Ihm tren bleibe, ich werde hier so weltlich und so zornig wenn Du nicht bei mir bist. Gestern war ich mit Malle im Kriedrichshain, und nicht einmal den Todten konnte ich vergeben, mein Herz war voll Bitterkeit über den Götzen= dienst mit den Gräbern dieser Verbrecher, wo jede Inschrift auf den Kreuzen von "Freiheit und Recht" prahlt, ein Hohn für Gott und Menschen. Wohl sage ich mir, wir steden alle in Sünden, und Gott allein weiß, wie er uns versuchen darf, und Christus unser Herr ist auch für jene Meuterer gestorben; aber mein Herz schwillt von Gift, wenn ich sehe was sie aus meinem Vaterlande gemacht haben, diese Mörder mit deren Gräbern der Berliner noch hent Götsendienst treibt. Leb wohl mein süßer Engel, was hast Du mit jenen zu thun, daß ich Dir davon schreibe. 1000 Griffe an M. und B. Dein trenfter vB.

159

83.

Berlin. Bosts. 19, 9, 49.

Mein Liebchen, wieder sitze ich in der langweiligen Commission, und schreibe Dir auf die Gesahr hin wieder salsch abzustimmen. Es ist kaltes regnichtes Wetter, und ängstige ich mich daß es zur Reise ebenso sein könnte. Soll ich Dir auch noch warme Aleidungstücke von Schönhausen besorgen, oder hast Du alles dort, Pelz u. dergl.? Des Kindchens Unwohlsein wird ja so lange nicht anhalten, und was gar Deine Cholera-Angst betrifft, so habe ich noch nie davon gehört, daß kleine Kinder an der Brust davon besallen werden; wer weiß was Louise sich sür eine Näubergeschichte hat ausbinden lassen, die sie Dir erzählt hat, das Puhst! Alle Franenzimmer sind immer glücklich wenn sie andre in Angst und Schrecken setzen können; es ist bloßer Neid auf Dein niedliches Kind. Ich habe noch mehr Wohnungen gesehn. Gine in der Behrenstraße 60, so wie die Zeichnung, 1 Hausssluhr, 2 sür mich,



3 für Dich, 4 entrée, 5 Schlasstube, 6 Kind, 7 Gesinde, 8 Küche. Ich schwante zwischen diesem und dem in der Leipzigerstr. welches ich im vorigen Brief beschrieb. Dieses hat den Borzug geräumiger zu sein, einen besondern Eingang für Dich und Deinen Besuch und für mich und den meinigen zu haben, auch einen Portier mit verschlossener Hausthüre und kostet 135 Athlr. auf ½ Jahr. Einen wohlseileren Tapezier als Thierichens habe ich auch gesunden, er will dieß Quartier oder das in der Leipziger für 13 bis 15 Athlr. monatlich möbliren. Das Leipziger ist um 35 Athlr. wohlseiler auf 6 Monat, aber auch um

1 Gelaß enger, wenigstens im Zusammenhang, und zur Rüche im Winter über den Hof zu gehn ist auch nicht angenehm; das abgesonderte Local auf dem Hofe wird auch sehr kalt sein, da man durch eine dünne Thür von außen unmittelbar hineintritt. und Du gehst doch mandmal in die Rüche, und erkältest Dich Wenn wir aber überhaupt bis zu Deiner Entbindung in Berlin bleiben, und bis jett ift keine Aussicht daß wir hier früher auseinander kommen, dann werden wir doch, auch wenn die Kammern inzwischen aufhörten, vor Ende Februar nicht nach Schönhausen gehn können: werden wir bis in den Dezember erlöst, so können wir, wenn Du willst, immer noch nach Hause, und wenn Du nicht willst, hier bleiben. Berzeih alle diese Langweiligkeiten, aber ich habe in den letzten Tagen nichts Andres erlebt als Quartiere; 2 Treppen sind manche recht hübsche, die habe ich aber garnicht weiter angesehn, weil es für Dich jett zu mühsam ift. Parterre ift so nett beguem, und ich bin dann auch viel häuslicher wenn ich nicht 2 Tr. zu steigen habe, um wieder ins Stübchen zu gelangen. Das Thiergartengnartier fürchte ich wird Dir doch zu kalt sein. Wageners kommen erst morgen Abend zurück. Wenn wir auch in den erften Tagen keine Köchin haben sollten, so können wir uns Gsen holen lassen. Roch weiß ich nicht, ob wir nicht Hildebrand hernehmen; seine Unterbringung ist eine neue Schwierigkeit, da er doch nicht mit der Röchin zusammen schlasen kann. Am Sonnabend und Sonntag soll ich wieder zu einer Versammlung im Wahlkreise erscheinen. Ich wollte ich wäre in Tilsit oder Trier gewählt, dann würden mich die Leute in Ruhe lassen. Ob ich nach R. zu Deiner Abholung kommen kann, hängt ganz davon ab, was für Sachen gegen Ende des Monats der Kammer vorliegen werden. Du wirst ziemlich eine Woche zur Reise gebrauchen, wenn ich 1 oder 2 Ruhetage mitrechne; ich würde also 10 Tage wenigstens Urlaub nehmen müssen, und ob ich das können werde, weiß ich jetzt noch nicht zu jagen. Wir bekommen jetzt in der Commission das Press und das Versammlungsgeset; die Commissions= gutachten pflegen sehr entscheidend auf die Beschlüsse der Kammer zu wirken, und in der Commission stehn wir so, dass es auf 1 Stimme oft ankommt. Kann Baterchen nicht mit Dir bis Zimmerhausen, so muß ich freilich unter allen Umständen, es mag hier sein wie co will, denn allein darfft Du nicht reisen, mein Liebling. Wenn es nachher nicht regnet, ober nicht fehr,

161

jo werde ich die Weste kausen und sie besonders schicken. Grüße M. und V. recht herzlich; ich mache mir Vorwürse daß ich den lieben Eltern nie direct schreibe, aber es ist mir immer als entzöge ich Dir was Dir gebührt, und Du kannst ja Alles mittheilen was ich ihnen schreiben könnte. Behüte Dich Gott, ich habe gestern Abend bei dem 28. Psilm. recht an Dich gebacht, daß Er Seine Hand über Dich halte, und Dich schüße in allem was Dir bevorsteht. Leb wohl mein Engel. Dein treuster

Hans denkt nicht an Frvings. Wagener kommt heut zurück. Sprich nicht geringschätzig von dem Könige, wir sehlen beide darin, und sollten nicht anders von ihm reden wie von unsern Eltern, auch wenn er irrt und sehlt, denn wir haben seinem Fleisch und Blut Treue und Huldigung geschworen. Nochsmals leb wohl mein Liebling, behüte Dich Gott, die Trennung ist bald vorüber, und ich habe in ihr recht gesühlt, wie sest wir ineinander gewachsen sind. Dem Herrn sei Dank dasür, und möge er die ernste Trennung weit hinausrücken, denn ich weiß nicht mehr wie die Welt ohne Dich aussieht.

Hans grüßt jehr.

84.

Berlin Freitag.

Poftft. 21. 9. 49.

Meine liebste Nanne, ich bin gesund, aber mich friert, denn es ist des Morgens schon so kalt in den Stuben, daß ich mich recht nach den guten Kaminen von Schönhausen sehne, und die Kammergeschichten sind so langweilig, daß ich oft ernstlich daran denke mein Mandat niederzulegen. Im Ministerium bereitet sich auch wieder eine Schandthat vor; sie wollen nun ein Grundstenergesetz vorlegen, wonach diesenigen Güter welche nicht Nittergüter sind, entschädigt werden sollen, die Nittergüter aber müssen herhalten, denn ihre Kopszahl ist nicht gefährlich. Nur wenn sie über 2/3 verschuldet sind, will man ihnen mit Darlehen aushelsen. Was hilft ein Darlehen einem bankrotten Meuschen, der es zurückahlen soll? Es ist ein Gemisch von Feigheit und schamloser Ungerechtigkeit wie ich es nicht erwartet

hätte. Bestern war weiches warmes Herbstwetter, und ich habe einen langen Spatiergang im Thiergarten gemacht, dieselben einsamen Wege die wir beide zu wandeln pflegten, ich saft auch auf unfrer Bank an dem Schwanenteiche; die jungen Schwäne, die damals noch auf dem kleinen Inselchen im Ei fagen, schwammen jetzt dick, grau und blafirt zwischen den schmutzigen Enten flott umber, und die alten legten schläfrig den Ropf auf Der schöne große Ahorn ist schon dunkelroth in den Rücken. seinen Blättern, der an der Brücke steht, ich wollte Dir eins davon ichiefen, aber es ist in meiner Tasche so hart geworden, daß es zerbröckelt; der Goldfischteich ist fast ausgetrochnet, die Linden, Faulbaum und andre weichliche Wegen bestreuen die Steige mit ihrem gelben raschelnden Laub, und die runden Ruppeln der Kastanien bieten alle Schattirungen des trüben und anziehenden herbstlichen Farbenspiels. Die Promenade mit ihren Morgennebeln zwischen den Bäumen erinnerte mich recht an Kniephof, Waldschnepfenjagd, Dohnenstrich, und dann wieder wie alles jo grün und frisch war, als ich mit Dir dort ging mein Liebling. Morgen und am Montag haben wir sehr wichtige Sachen in der Kammer, die Fragen von § 108 in der Verfassung, ob die Steuern von den Kammern verringert werden dürfen oder nicht. Am Montag werde ich vielleicht iprechen über diese Sache, wenn ich Zeit habe mich vorzubereiten. Sonntag habe ich eine langweilige Versammlung bei Brandenburg, mit Arnstädt, und am 1. Octob. werde ich wohl der 900jährigen Keier der dortigen Domgründung beiwohnen muffen, zu der der König hinkommt. Zum 2ten und den folgenben Tagen bin ich zur Hoffagd nach dem Falkenstein eingeladen. Ich schöffe zwar recht gern einen Hirsch in jenen Wäldern die wir mit Marie vom Mond beleuchtet sahen an jenem Abend; aber ich weiß nur nicht wie ich das, auch wenn es die Kammergeschäfte erlauben sollten, mit unsver Reise vereinbare, und es ist mir als sollte ich Dir meine Tage stehlen wenn ich hin= ginge. Geftern fuhr ich nach Potsdam um Gen. Gerlach wegen dieser Grundsteuerschändlichkeit zu iprechen, versehlte ihn aber, und er mich hier; da habe ich ftatt dessen ein Gunglsches Concert drüben gehört, und meinem Herzen damit wohlgethan, wie diese Soldatennaturen, alt und jung mich lieben, und ihre Damen auch; die verstehn mich besser als diese Kammer= amphibien, weil sie warmes Preußenblut im Leibe haben. Ich gehe jetzt aus eine Weste zu kaufen, Rauch zu besuchen und

dann wieder in den Thiergarten. Alles Liebe jür Bater und Mutter, und schütze Dich Gott auch serner wie bisher, mein allerliebstes. Dein treuster v. B.

85.

Berlin. 25. Sept. 49.

Dearest Nan, Ich habe Dir mehre Tage lang nicht geichrieben, es fommt mir wie eine Ewigkeit vor; die Weste hast Du doch bekommen. Gestern habe ich eine lange Rede gehalten, und hatte nachher mit Corrigiren der Berichte, Bearbeitung für die Zeitung zc. den ganzen Tag zu thun, vorgestern war ich beim König auf einem großen Kammerzweckessen, und den Abend bei Keisels, am Sonnabend aber war ich in Groß-Kreuz und blieb die Nacht dort, Du siehst also daß die Zeit mir fehlte, und wirst nicht bose über diese Pause sein, auch nicht wenn ich jest nur furz schreibe, denn ich thue es in der Sitzung und habe nicht rechte Ruhe, weil sie mich immer attaquiren wegen meiner gestrigen Rede, und ich muß hinhören, ob ich auch darauf mit persönlichen Bemerkungen zu erwidern habe. werde auf Deinen Wunsch nun das Behrenstr. Quartier nehmen. Bellin schreibt mir sehr unglücklich darüber, daß wir den Winter nicht in Schönhausen sein wollten. Es wäre mir auch lieber, aber es wird doch nicht gehn; wenn Du dort wärst und ich hier, es würde ein ewiges Hin= und Herreisen für mich sein, und wenn dann die Zeit um Weihnachten kommt, so kaunst Du bas both nicht ohne mich durchmachen, und jollst auch nicht, und wer weiß ob nicht grade dann ich hier nothwendig bin, wenn wir so lange zusammen sitzen. Es wird also schon sein müssen, daß unfer Riedden nicht hinter dem rothen Vorhang geboren wird, jo leid es mir auch thut, wenn es grade ein Junge sein sollte, und fein Schönhaufer. Leb wohl mein geliebter Engel, habe 1000 Dank für Deine lieben Briefe, und idhreib mir gleich, und länger als ich, ich bin heut zu voll von Politik. Die Köchin fönnen wir erst zu Beihnachten von Rose bekommen, ich habe gejagt, sie murde mit Dir felbst darüber sprechen konnen. Gin= liegend ein Zettelchen für Bater der wohl grade am 27. ein= treffen wird. Gott schütze Dich. Daß Bernhard eine Tochter hat wirst Du wissen. Dein treuster v. 33.

86.

Berlin 27. 9. 49.

Mein Liebchen, ich sehe es ist viel leichter seine Frau los zu werden, als fie wiederzubekommen; ich glaubte Dich Ende dieses Monats hier zu haben, und nun joll es am Ende bis zum 20. October dauern. Das geht nicht mein Herzblatt. Das Wetter ist jetzt warm, ob es über 4 Wochen noch so sein wird, kann niemand wissen, und tritt frühe Rafte ein, wozu es dieg Jahr allen Anschein hat, jo frierst Du mir mit dem Kinde in Pommern ein, und mußit den Winter dort bleiben. Ich glaubte Du würdest jehr bald nach Baters Geburtstag reisen, 2 Tage in Reddentin bleiben, und den 3. od. 4. hier sein. Es ist in dieser Jahreszeit sehr bedenklich mit dem Wetter, der Sep= tember ist gut, aber wird es nachher unangenehm, so hält es auch damit an, und wer weiß was dann am 13. wieder zwischen= kommen kann. Ihr seid jetzt gesund, das Wetter ist schön, und das Reisejahr dicht vor Thores Schluß, da dürfen wir diese Gunft der Umstände nicht unbenutzt lassen, und ich möchte, daß Du nicht bis zum 7. od. 8. wartest. Wenn Bäterchen so freundlich fein will Dich bis Köslin zu geleiten, und danach sehn daß Ihr dort glücklich in den Wagen kommt, jo reise nur bis Zimmerhausen allein, dort hole ich Dich. Schreib mir zu diesem Zweck den bestimmten Tag Deiner Abreise von Redd, und Deiner Ankunft in 3. Die Harzparthie werde ich wohl aufgeben, weil ich nicht weiß mas in der Zeit die Rammer vor= nimmt, es können einige Fragen kommen, bei denen ich durchaus dabei jein muß. Herzlichen Dank für Dein liebes Briefchen, in allem jonjt einverstanden, nur nicht in den Aufschub-Plänen. Du giebst mir so fleißig Nachricht daß ich Dich sehr dafür eien will, wenn ich Dich nur erst wieder in meinen Händen halte. Auf Bäterchens Gesundheit werde ich mir heut eine Flasche Champagner erlauben. Ich habe dieje Tage Hals über Kopf zu thun, jo viel Rebengeschäfte aller Urt, daß ich ganz gehetzt Das Behrenstr. Quartier miethe ich heut, da ich kein begres gefunden habe. Biele liebe Grüße an M. und B., und ichütze Dich Gott auf allen Wegen mein Engel. Dein treufter

vB.

87.

Berlin. Freitag. Posifi. 28. 9. 49.

Mein Lieb, ich habe das Quartier in der Behrenstr. ge= nommen; das im Thiergarten ist bei nassem Wetter im Winter zu beschwerlich für Dich mit Ein- und Ausgang. Ich ziehe vorläufig mit Minna hinein, und lasse mir 1 Stube möbliren, Betten giebt mir Malle. Ich wollte erst nach Schönhausen, Sachen holen, damit Du alles hier eingerichtet und möblirt fändest; aber die Sache bedarf doch wohl der Hand der jorg= lichen Hausfrau, ich vergesse zu viel und der Packwagen geht doch nur Einmal. Schreib mir also eine Liste was Du haben willst, sonst mußt Du das Kind erst bei Laura absetzen, und selbst nach Schönhausen. Besser ist es, daß ich Dir alles vorher besorge und einrichte, dann brauchst Du hier bloß abzusteigen, und in meine offnen Arme und auf ein fertiges Sofa zu sinken, das wäre jo niedchen, nur komm bald, mein ge= liebter Engel, das Wetter ist heut schon bitter kalt, und schreib mir genau, wann ich Dich von Z. holen kann. Nimm auch mein Briefchen von gestern nicht übel und denke nicht daß ich Dir etwas übel genommen habe, aber bitte komm, eilig. Nach dem Harz geh ich nicht. Viel Grüße, sehr in Gile Dein treufter

vB.

over the blue mountain over the white sea-foam come thou beloved one come to thy lonely home (old song)

88.

Schönhausen 2. 10. 49.

Meine geliebte Nanne, ich sitze in unserm stillen alten Schönhausen, wo mir nach dem Berliner Wirrwarr recht wohl ist, und ich bliebe gern 8 Tage hier, wenn die alte Kammer es zuließe. Heut früh weckte mich Odin, und ging dann wie sonst rückwärts zwischen den Betten zurück; dann stöhnten mir Bellins sehr viel über die übeln Eigenschaften des Pächters vor, mit dem sie wie Katz und Hund sind, und mit ihr habe ich lang und breit berathen, was alles nach Berlin soll. Der

Garten ist noch recht grun für die Berbstzeit, aber die Steige find grafig und unfer Inselden so verwachsen und naß, daß ich garnicht hinauf konnte, es regnet immerzu. Stadträthchen jaß natürlich den ganzen Rachmittag bei mir, sonst hätte ich Dir schon eher und mehr geschrieben; morgen früh will ich wieder fort, und ich nung noch einige Geschäftsbriefe Gestern habe ich mit dem Könige den 900jährigen ichreiben. Dom in Brandenburg beseiert, nachdem er gründlich exorcisirt war, und die bösen Nationalgeister ausgetrieben. Die ganze Kön. Familie war da, außer der Prinzeg von Babelsberg die in Weimar ist, Brandenburg, Manteuffel, Wrangel, Boß und viele hohe Herrichaften, worunter auch ich, ganz keck voran in der Kirche, neben den Brinzeffinnen. Beim diner jagte Majestät viel Schönes über seine Chur- und Hauptstadt Brandenburg, war auch gegen mich sehr freundlich. Der Königin stellte ich eine Anzahl Schulzen vor, die sich um meine Wahl besonders verdient gemacht hatten; die Leute waren jo gerührt darüber, daß sie mich nachher mit Thränen umarmten. Zuletzt wurde der König jehr heftig gegen Patow, der als Oberpräsident erichienen und mit dem er bis dahin garnicht gesprochen. Herr, sagte er sehr laut und heftig, stehn Sie rechts, so stimmen Sie rechts, stehn Sie links so stimmen Sie ins - Ramen links, von meinen Dienern aber verlange ich daß sie zu Mir stehn, verstanden? athemloses Schweigen und P. sah aus wie die Enten wenns donnert. Der General Rochow aus Petersburg war auch dort. Der Kaiser und die Kaiserin ließen mir viel Schmeichelhaftes durch ihn sagen. Das ist sehr schön, aber ich wollte doch, wir könnten beide ruhig in diesem Hause sitzen, und es stände in Anjevhof, das wäre mir lieber als alle Gunit der Potentaten. Ich hoffe, wenn ich morgen nach Berlin komme ein Briefchen von Dir zu finden, aus dem ich bestimmt ersehe wann ich Dich in Zimmerhausen abholen kann, es muß aber bald sein, sonst schelte ich; spätestens Ende dieser oder Unfang nächster Woche, sonst komme ich nicht nach 3., esse alle Tage Pflaumen und Weißbier, reise zu allen Ragden und schreibe garnicht mehr. Ich bringe Dir beliebige Wäsche mit, d. h. mit dem Packwagen, das schwarze Atlaskleid, und ich will noch zufehn was fonft. Betten, Porzellan, Silber, Rochgeichirr, Wäsche. Das Thiergartenguartier ist recht schön daß ich es nicht genommen habe; ganz abgesehn von den immer nassen Riffen die mein Engel bei Schmutz und Thauwetter haben würde, ist

in den Paar Jahren daß das Haus steht schon 7 Mal dort eingebrochen worden, das würden Dir theilnehmende Seelen gewiß mitgetheilt, und Du Dich, mit den 2 Mädchen und dady tüchtig gegrault haben, wenn ich an einem langen Vinterabende einmal nicht zu Hause wäre. Das alte Uhrchen räuspert sich eben um 7 zu schlagen, ich muß an meine Arbeiten, mit der alten Vellin notiren was mit soll, und ekligen Leuten Geld schicken. Leb herzlich wohl mein Liebstes, und vor allen Dingen kommunum, eilig, schnell, schleunig, sehr rasch zu Deinem sehr niedlichen Männing. Die herzlichsten Grüße an die Eltern. Dein treuster

vB.

Meine kleinen gezogenen Pistolen habe ich ja wohl in Reinsfeld gelassen, vergiß sie auch nicht. Biel Grüße an Tienchens¹) und Tante Ulrike²) und streiche sie alle etwas schwarzweiß an. Nochmals behüte Dich Gott. Die Pistolen sinden sich eben hier.

89.

Mı

Frau von Bismarck Hochwohlgeboren Reddentin

bei Stolp in Pommern.

Berlin. 3. 10. 49.

Dearest, ich habe Dir gestern in Schönhausen geschrieben, und den Brief hier zur Post gegeben, da ich wider Erwarten hent früh um 5 gesahren bin, indem mir über Nacht einsiel, daß ich hier zu thun hatte. Hier fand ich Deinen netten Brief, dessen practischer Inhalt von mir bereits erledigt ist, indem ich gestern in Schönhausen ungesähr alles das designirt habe, was auf Deiner Liste steht, mit Ausnahme der Möbel, die ich hier, wenigstens auf 1 Monat schon gemiethet habe. Die Sachen kommen übrigens mit der Gisenbahn her; ich trage Bedenken, das junge Pserd mit dem schweren Wagen so weit gehn zu lassen, da es obenein an städtische Ereignisse noch nicht gewöhnt

¹⁾ Reddentiner.

²⁾ Frau v. Below-Reddentin, geb. v. Puttkamer.

ist. Du wirst Dein Restchen hier ganz behaglich eingerichtet finden, die Möbel stehn jetzt ichon. Warum willst Du aber jo lange bei Tienchens bleiben? 8 Tage! Schreibst Du nicht weiter, jo hole ich Dich am 9ten in Zimmerhausen ab, sehr lieb ware es mir aber, wenn ich Dich vor Sonntag dort treffen, und Sonntag mit Dir dort bleiben könnte denn wenn ich am 9. komme, jo können wir nicht länger dort bleiben, jondern müssen den 10. abreisen und den 11. hier sein; ich kann nicht länger von hier fort bleiben, als grade zur Reise nöthig ist, darum komme ich nicht den 8. um Dich in 3. zu empfangen, sondern lasse Dir dort Einen Tag Zeit zu ruhen. Ich habe Deine Liste sofort an Bellin geschickt, nachdem ich die Möbel darin gestrichen und einige Kleinigkeiten geändert. Ich abdressire diesen Brief nach Reddentin, da Dich meiner von heut früh der nach Reinfeld geht, dort wohl nicht mehr trifft, Du wirst ihn aber in R. noch erhalten, wenn Du wirklich jo lange da Wegen des Parterrequartiers will ich Dich noch beruhigen, das Haus hat einen Portier, Tag und Nacht verichlossene Hausthur und starte Kensterladen. Wegen Deiner sonstigen Aengste werde ich Dich in Zimmerhausen zurecht eien. Alle Frauen fürchten sich vor der zweiten mehr wie vor der ersten, weil es jo weh thut mein armes Lieb, aber gefährlich ist es viel weniger. Leb herzlich wohl, grüße all die Damen, und empfiehl Dich Gottes Schutz. Dein treufter

v B.

90.

Berlin 4. 10. 49.

Meine liebe kleine Nanne, ich habe eben furchtbar viel Briefe geschrieben, und da ich einmal im Zuge bin sollst Du auch noch einen kleinen haben. Ich wohne schon in der Behrenstr., aber das Puhst Minna ist nicht da, sie reiste Montag nach Jerichow, wollte gestern zurück sein, kommt aber nicht, und ich habe niemand der nir mein geborgtes Bett macht, Frühstück besorgt und mich bereinigt. Meine Sachen liegen auch noch bei Hans, weil sie mir keiner holt, und ich lause seit Brandenburg im schwarzen Leibrock und weißer Weste umher. An Moritz habe ich geschrieben, und ihn gebeten Dich in Cöslin abzuholen; Du

mußt ihn aber frei halten; ich habe soviel Geld, daß mir die Ausbewahrung meiner Schätze Sorge macht wie Johann dem muntern Seisensieder. Wir wählen eben Präsidenten. Schwerin ist es wieder geworden, die ganze Linke hat für ihn gestimmt, die äußerste Rechte 57 Mann stark, allein gegen ihn. Vice wird wohl wieder Simson werden. Es ist recht schade, daß Du nicht diese Woche nach Zimmerhausen kommst, da hätte ich 2 Tage mit Dir dort bleiben können, denn die heutige und gestrige Sizung hätte ich ohne Schaden versäumen dürsen. Wein Gedanke ist nun wie gesagt den 9. Abends nach 3. zu kommen, 10. mit Dir nach Stettin, 11. hierher zu sahren. Sollte irgend eine besonders wichtige Sizung in diese Tage sallen, so würde ich die 3 Reisetage um 1 vor= oder zurückschieben müssen, wollens aber nicht hoffen, das giebt sonst Consusion. Leb wohl mein allerliedstes, herzliche Grüße an Tanten Cousinen und Vettern.

Dein treuster

v. B.

91.

2ln

n Fran von Bismarc Sochwohlgeboren Zimmerhaujen bei Blathe i. Vommern

Berlin. 7.

Pojtjt. 8. 10. 49.

Geliebteste Nanne, es ist so kalt in meinem Stübchen und morgen bekomme ich erst Holz zum Heizen, daß ich Dir wegen frierender Füße nur 3 Worte schreibe, nachdem ich heut endlich in den Besit eines Schreibzeugs gelangt bin. Ich warte mit Schmerzen auf die Sachen aus Schönhausen, Mittwoch hat Bellin angesangen zu packen, und noch ist nichts hier, und ich wollte Dir noch alles recht nett und behaglich einrichten, ehe ich sortgehe, damit Du nicht in ein kaltes wüstes Quartier hier kommst. Ich habe lange geschwankt ob ich Dich nicht in Cöslin nächtlich übersallen sollte, aber dann hätten unse Sachen vermuthlich noch auf dem Bahnhof gestanden bei Deiner Ankunft, und morgen haben wir wegen des Presigesesses eine sehr ents

scheidende Commissionsberathung. Uebermorgen Sitzung über § 105 eine der Hauptsachen der Verfassung, da kann ich nicht fehlen; wenns nicht noch geändert wird fann ich also erst Mittwoch nach 3. kommen, und Du bleibst 1 Tag länger dort, das wird Dir wohl nicht unlieb sein. Es ist recht schade daß ich Dich nicht ichon in dieser Woche abholen konnte, da wäre es viel besser gegangen wegen der Rammer, dann hätte aber das ganze Pactivesen in Schönhausen früher arrangirt werden mussen. Also noch 3 mal 24 Stunden, dann habe ich mein liebes kleines Rumtreiberden wieder im Arm, und dann laß ich Dich sobald nicht wieder von mir, in 10 Jahren nicht, die Altchen mögen sagen was sie wollen, es ist ein Hundeleben jo ohne Frau. Kinkel kommt nach Naugard aufs Zuchthaus, da wird sich Bernhard freun. Leb wohl mein Liebling, ich muß ausgehn, die Finger werden mir hier flamm. Grüße alle Zimmerhausner. Dein treuiter p 23.

92.

Nn.

Fran von Puttkamer geb. von Glasenapp Heinfeld bei Zukers

Berlin. 4. Nov. 1849.

Liebe Mutter

Ich habe zwar meine Schreibfaulheit stark verschanzt hinter dem papiernen Wall der Kammergeschäfte, aber Dein Rauchssleisch ist siegreich in diese Festung eingedrungen, es ist, oder vielmehr es war, zu gut für diese Welt, ich habe daher, im Berein mit Johanna und Malvine, die täglich so lange es dauerte, davon gefrühstückt hat, dafür gesorgt daß es nicht lange litt. Auch für die Zunge bitte ich Dich den lieben Predigers vielmals zu danken; Deine Anweisung wegen des Abziehens sand nur noch etwa Einen Zoll der äußersten harten Spitze vor, sie hat uns aber auch so sehr gut geschmeckt. — Die Kammer wird täglich langweiliger; gestern dauerte die Sitzung bis halb 6, bei kärglichem Lampenschein, und der unglückselige Wenzel

schwatzte stundenlang ohne Unterbrechung. In der ersten Kammer werden doch noch ab und zu gute und intereffante Reden ge= halten, aber die unfrige ist kahl und öde wie Neu-Rolziglow. Ach begreife nicht, daß sich noch immer Leute finden die ganz artig von Ansang bis zu Ende auf den Tribunen sitzen, und zuhören wie erwachine Menschen sich kindisch über Lappalien streiten. die im nächsten Sommer vergessen sein werden. Wenn Du übrigens in Deinem gestrigen Briefe für Johanna besorgt bist, daß sie eine blutdürstige Frende an dem östreichischen Standrecht habe, jo beruhige Dich; sie ist jo unpolitisch, daß ich ihr erst in Volge Deines Briefes erzählen mußte, daß in Ungarn einige Rebellen gehängt worden find. Bei Dir aber, mein aeliebtes Mutschchen, sputen Rousseau'sche Erzichungsprincipien nach, die Ludwig XVI. dahin brachten, daß er aus Abneigung den Tod auch nur Eines Menichen von Rechtswegen herbeizuführen, Schuld am Untergange von Millionen wurde. haft jo viel Mitgefühl für die etwaige Kamilie Bathyany's, haft Du denn feins für die vielen taufende unschuldiger Leute, deren Franen und Kinder durch den wahnsinnigen Chrgeis oder die Selbstüberhebung diefer Rebellen, mit der fie, wie Carl Moor, die Welt auf ihre Weise beglücken wollen, zu Witwen und Baisen geworden sind. Kann die Hinrichtung Eines Menschen auch nur irdischer Gerechtigkeit genugthun für die eingenicherten Städte, die verwüsteten Provinzen, die gemordete Bevölkerung, deren Blut dem Kaiser von Destreich zuruft, daß ihm Gott das Schwert der Obrigkeit verliehen hat? Das weichliche Mitleid mit dem Leibe des Berbrechers trägt die größte Blutichuld der letten 60 Jahre. Du fürchtest, daß die östreichische Regirung den Demokraten den Weg weise, wie kann man aber eine rechtmäßige Obrigkeit und eine hochverrätherische Vartei auf gleiche Linie stellen; jene ist den Unterthanen, die Gott ihr anvertraut hat, den Schutz ihres Schwertes gegen Uebelthäter ichuldig, die Rebellen aber bleiben Mörder und Lügner, wenn sie jenes Schwert durch Gewalt an sich reißen sollten, sie können tödten aber nicht richten. Ich las vorher Johanna die lutherijche Predigt über Matth. 18, B. 21 u. j. w., die ift voll Liebe und Bergebung, aber "weltliche Obrigkeiten sollen nicht vergeben, was man unrecht thut, sondern strafen" jagt der alte Luther ausdrücklich am Gingange. Verzeih daß ich Dir so lange hierüber schreibe, aber ich fühlte mich persön= lich dadurch berührt, denn follte ich jemals berufen sein, obrig=

keitliche Gewalt zu üben, so möchte ich nicht daß Johanna mich mit den Augen betrachtet, wie Du Hannau. Lettrer ist übrigens aus Rassel, ein natürlicher Sohn des Großvaters des jetzigen Rurfürsten. Ginliegend schicke ich Dir eine Karrikatur des heutigen Kladeradatich, auf der Du bekannte Gesichter findest; nur Wagener ist nicht ähnlich; die Leute kennen ihn glücklicherweise nicht von Ansehn. Der Kampf mit dieser Demokratenbande war doch amissanter in der vorigen Kammer, als jest mit diesen wästrigen Constitutionellen, welche dieselben Grundsätze wie jene predigen, nur nicht den Muth der Conjequenz bis ans Ende haben, und ihr Gift mit heuchlerischem Patriotismus überzuckern, dessen Rern stets Egoismus und Herrschsucht, in ihrem und ihres "aebildeten Bürgerstandes" Interesse bleiben. Wir leben hier recht häuslich still, effen mit Hans aus einer über Spiritus stehenden Menage, kämpfen mit der Unbehaglichkeit zu machender und zu empfangender Besuche, und unfre Hauptplage, wenigstens für Johanna, bleibt der kleine Schreihals, der bei Tage jetzt recht artig ist seit einigen Tagen, sich des Nachts aber sein Recht nicht nehmen läßt, die Langmuth der Mutterliebe auf die Probe zu stellen. Johanna schläft augenblicklich etwas auf dem Sopha um nachzuholen, mas sie in der Nacht verfäumt hat. Sie ist dabei oft sehr angegriffen in ihrem Lustande, aber ich weiß es nicht zu ändern, soviel ich darüber denke; denn wenn sie in einem andern Zimmer schlafen soll, so thut sie erst recht kein Auge zu, weil ihre Phantasie mit allen Schreckgebilden bei dem Kinde bleibt. Gott wird ihr ja Kraft geben, durchzuführen was in der Natur des mütterlichen Lebens liegt. Ich schließe liebe Mutter, weil ich ausgehn muß, nur noch Taufend herzliche Grüße für unser Bäterchen füge ich hinzu, auch für die lieben, wenn schon etwas constitutionellen Reddeutiner, und Adelheid nicht zu vergessen. Leb recht wohl. Dein treuer Sohn

von Bismarc.

1850.

93.

Un

Frau von Bismark geb. von Puttkamer Hochwohlgeboren Schönhausen bei Jerichow.

Erfurt. Dienstag.

Meine geliebte Nanne

Wir sind nach einer heißen Fahrt, auf der ich mich einer Hülle nach der andern entledigen mußte bis ich im seidnen Jäckhen war, gestern Abend glücklich angelangt, und sofort vom Balinhof in die Fraction geführt, bis 9 gestritten dort, dann gründlich soupirt und in Folge dessen etwas unruhig geschlasen; eben komme ich aus der Sitzung, die ich ebenjogut hätte versäumen können, und Freitag ist erst die nächste, in welcher die Hauptschlacht beginnt; ich nuß aber die Zeit bis dahin nützen, um mich endlich mit den Sachen um die es sich handelt gründlich bekannt zu machen. — Ich kann noch immer ben Gedanken an Deine Schmerzen unter der Hand des alten Rahnbrechers nicht los werden, und ängstige mich daß du noch daran ausstehst; ich hoffe, daß ich recht bald Rachricht vom Gegentheil erhalte, mein Liebling. Du wirft diesen Brief wohl, bei dem verdrehten Postgange, erst übermorgen erhalten, an Deinem Geburtstage, und ich habe sehr geschwankt, ob ich nicht die 2 freien Tage wieder benuten jollte, um felbst zu fommen, aber theils habe ich Secretariatsgeschäfte, theils muß ich mich nun ernstlich vorbereiten, wenn ich nicht am Freitag mit Schande bestehn joll; denn schweigen kann ich in der Stellung in die ich einmal gerathen bin, nicht gut, da es von allen Seiten wie ein feiger Rückzug ausgelegt werden würde; Gerlach und Stahl nahmen eine Neußerung von mir, daß ich ihnen allein die Chre des Rampies lassen wollte, mit der höch= ften Entrüftung auf, und verwiesen mid mit Recht auf die Pflicht die ich vor Gott und Menschen mit meinem Mandat übernommen habe. Ich bleibe also hier; länger als 24 Stunden könnte ich body nicht bei Dir sein. Dan ich Dir Glück münsche, ist wohl eine überflüssige Körmlichkeit; ich könnte es ebensogut mir selbst

wünschen, aber von ganzem Herzen danken will ich Dir, nächst Gott, für alle Deine Liebe und Trene, mit der Du Glück und Frieden in mein früher an beiden armes Leben gebracht, für Deine Sanftmuth und Geduld mit der Du mir die geringen Leiden tragen hilfft, die Gottes Güte uns ichickt, und die größern die meine eignen Schwächen und Ecen und der uns Männern allen stärker wie Euch anklebende Egoismus über uns verhängt. Ich will Deinen Geburtstag damit feiern, daß ich Gott inbrünstiger als an andern Tagen bitte, daß er Dich mir am Leben und gesund erhält, daß er mir Friedsertigkeit und Demuth verleiht, und mich die rechte Liebe und Treue gegen Dich nicht bloß in Gefühlen, sondern auch in meinen Thaten, mit umvandelbarer Sanftmuth und Sorgfalt stets beweisen läßt; dann hoffe ich auch daß Gott uns ein gütiger Herr sein, und uns die große Gnade, die er uns grade durch und in unfrer Che gethan hat, und die täglich der vorzüglichste Gegenstand meines Dankes ist, auch niemals entziehen werde, darum bitte auch Du ihn, oft und innig. Herzliche Grüße an Mutter, bitte Sie in meinem Namen nochmals wegen aller meiner Ungebühr um Verzeihung, und sage ihr "ganz aufrichtig" dass ich ihr doch fehr aut bin.

Ich bekomme Besuch. Leb wohl mein Liebstes von allen, und möge Dir der Herr einen frohen und gesunden Geburtstag geben. Dein treuster

Grüß auch Melissa.1)

94.

Erfurt 13. 4. 50.

Mein Liebling, zwei Tage lang hat in mir ein Zug von Heinweh der mich wenigstens brieflich zu Dir trieb, mit der wüsten Unruhe einer Redevorbereitung über die Hauptfrage über die wir eben verhandeln, gefämpft. Da es aber nachsgrade unwahrscheinlich wird, daß ich noch zu Wort komme, indem ich unter 62 Rednern die Nr. 44 loste, und mich nur dis Nr. 26 habe herauftauschen können, so will ich meine Redensarten auf die Gesahr einer Unverdaulichkeit hin herunterschlucken,

¹⁾ Frl. v. Behr.

und mich in den Ton gewöhnlicher Menschen herabstimmen. Deine beiden Briefe mein Engel habe ich erhalten, und dauke Gott daß Du wohl bist, nur auf den Zahnbrecher bin ich noch wüthend.

Den Hausschlüssel, einen großen, hohlen, schicke mir, er ist von hier. Den Steuerbrief bejorge ich von hier, Geld kriegen sie nicht. Wegen der Kreuzzeitung werde ich schreiben. Wagner ist hier, er liest an der Post. Die Stollbergsche Addresse ist, "an die Fr. Gräsin von Stollberg geb. Fürstin Reuß Durchslaucht. Kreppelhof Kreis Landshut". Ich sollte nicht an Dich gedacht haben am 11.? Es war hier wundervolles Wetter und ich habe eine 3 Stunden lange Waldpromenade gemacht, mit Gott und meinen Gedanken an Dich und alles Gute was er uns geschenkt hat, allein. Dann habe ich mit Haus Champagner auf Dein Wohl getrunken. Gott behüte Dich und die Unsern. Ich habe zu thun; die Sache wird hier schief für die Gothaer; die Regirung besesstigt sich gegen sie. Leb wohl mein Bestes, mein Herzblatt. Dein treuster

95.

Boftft. Erfurt 16. 4. 50.

Meine geliebte Nanne, Dein und Mutters Brief mit den Packeten kam gestern au; letztre habe ich heut erst erhalten und darin noch ein Niedchen von Dir gefunden, welches mich, recht erquidt in dieser Büste von Schwätzern; der Brief nämlich, nicht die Wurst, die ich erst angesühlt habe. Ich bin froh, daß es Dir wohl geht, Gott wird es ja auch mit Mut. Ropfschmerz bessern, der ich viel danke für ihr Briefchen. Mir klingt noch immer der Ton in den Ohren, wie Dir der Tölpel die Zähne zerbrach. — Ich bin mit meiner großen Freitagsrede, nach aller Vorbereitung, nicht zu Wort gekommen, Gerlach auch nicht. Gestern habe ich einige grobe Worte geredet. Wir gehn wohl bald auseinander, spätestens 14 Tage taxire ich, vielleicht noch schneller. Ich habe viel Schererei als Schriftsührer; alle Nachmittag gehe ich oben auf einen Baldberg, der Steiger ge= heißen, und trinke Bier, das ist noch das Beste und die Aussicht auf Stadt und Wald. Marzipan habe ich schon hent früh

gegessen, Hans nicht gegeben, schmeckt sehr nett, viel Dank. Leb wohl, Gott behüte Dich und alle unter unserm Dach. Ich mußabstimmen. Dein treuster vB.

96.

Erfurt 19. 4. 50.

Meine geliebte Nanne, es ift schlimm in folder fleinen Stadt mit 300 Bekannten zusammenzuwohnen, man ist keinen Augenblick seines Lebens sicher mit Besuchen. Vor einer Stunde wurde ich die letzten langweiligen los; dann ging ich soupirend in der Stube spatieren, und vertilgte dabei fast die gange dide Burft, die reizend schmeckt, trank eine Steinkruke voll Erfurter Relienfellerbier, und jett beim Schreiben verzehre ich das zweite Rift= chen mit Marzipan, das vielleicht für hans bestimmt mar, der von der Wurst schon nichts bekommt; dafür will ich ihm das Schinkchen laffen. Wir haben uns die letzten Tage noch recht tüchtig im Parlament gezankt; ich bin mit meiner Hauptrede aber weder im Anfang noch nachher zu Wort gekommen, da= gegen in kleinern Gesechten habe ich meine Galle etwas erleichtert. Die Sache geht hier einer Krisis entgegen, Radowitz und Manteuffel stehn sich seindlich gegenüber; Brandenburg hat sich start von Radowitz umgarnen lassen, und nach Berlin scheint R Berichte gesandt zu haben, so daß auf mein dringendes Bitten M. gestern zum König gereift ift. Für welche Seite sich der erklärt, das muß sich in diesen Tagen entscheiden, und dann ist entweder die Erfurter Sache todt, oder Manteuffel bleibt nicht Minister. Der kleine Mann benimmt sich augenblicklich jehr aut und entschieden; er wollte schon gestern in der Sitzung offen mit Radowits brechen, aber Brandenburg hat es gehindert. Die verrückten Beschlüsse unfrer Majorität wirft Du gelesen haben; derjelbe Unsinn wie in Franksurt; wenn sich unire Regirung unterwirft, so hat sie die größte Niederlage seit ihrem Bestehn erlitten; aber meiner Ueberzeugung nach triumphiren die Gothaer Schneider zu früh. — Habt Ihr denn nun die Krenzzeitung? ich habe die gröbsten Briefe an alle Leute deshalb geichrieben; sie bringt übrigens jedesmal wenn sie von mir spricht die dummsten Drucksehler, vorgestern namentlich. Wagener war neulich hier. Was jprichst du von allein sein im Mai mein Engel? Die Sache ist hier hoffentlich zu Ende

der andern Woche aus, manche meinen jogar, daß Dienstag unfre lette Sitzung fein werde. Montag ift keine, und ich hätte morgen zu Euch reisen können; aber es ist jo dumm, daß man von hier aus immer die Nacht in Magdeburg bleiben muß, so daß ich erst übermorgen um 10 einträse, und Montag früh wieder fort müßte; in der Hoffnung daß nicht mehr 8 Tage vergehn, jo folge ich diesem Schreiben, um Dich vor der Hand nicht wieder zu verlassen, in der Hoffnung will ich 2 Tage benuten um in den Thüringer Wald zu fahren und Auerhähne zu schießen, hoch im Gebirge, mit dem Oberforstmeister Wedell. Das Leben hier habe ich übersatt; früh in die Sitzung, von da unmittelbar an eine schreiende und flappernde table d'hôte, bann jum Raffee auf ben Steiger, ein allerliebstes fleines Gebirge 1/4 Meile von der Stadt, wo man in schöner Aussicht auf Erfurt, den Thüringer Wald, und unter prächtigen Eichen, zwischen den kleinen hellgrünen Blättern von Dorn und Hagebuche spatieren geht, die angenehmste Zeit des Tages, und von dort in das Scheusal Fraction, wo ich noch niemals flüger geworden bin, jo daß man den ganzen Tag nicht wieder nach Hause kommt. Gehe ich nicht zur Fraction, jo toben sie alle auf mich, weil es feiner dem andern gönnt daß er sich der Langweile entzieht. Die Schuh für Mutichen sind noch nicht fertig. Mir geht es jouft gut, nur augenblicklich zu viel Burft im Magen; und morgen muß ich um 6 aufstehn, darum will ich mich jest nachdem es 11 ge= ichlagen zu Bett legen. Leb wohl mein Berg, moge Gottes Hand ichützend über Dir und den Kindern fein, daß fie Euch vor Krankheit und Sorge bewahrt, besonders aber Dich, mein Angapfel, den mir Röder alle Tage beim Promeniren beneidet, wenn ihn der Sonnenuntergang sentimental macht, und er sich eine ebenjo "aute liebe fromme Frau" wünscht. Uebrigens fomme ich hier mit meinen Diäten aus, und werde noch Schätze nach Hause bringen. Gutenacht mein Liebchen, viel Dank für Deinen treuen Brief, und schreib mir gleich wieder, mich bangt immer nach Rachricht. Hans kommt eben und grüft ichläfrig, nachdem er kaum 10 Sekunden auf dem Sopha gesessen hat. Rochmals Gutenacht meine Ranne.

Dein treufter vB.

97.

Crfurt 23. 4. 50.

Mein Liebling, obgleich ich ichon vorgestern Abend von meiner Ragdpartie zurückgekehrt bin, jo erhalte ich doch erft heut Dein Briefchen vom Mittwoch, bei beffen Abgang Du gu meinem Kummer noch immer von Zahnschmerzen geplagt warst; möchte doch der liebe Gott Dir einmal Erholung davon ver= Wir haben heut eine dumme Sitzung gehabt, zu der ich garnicht hier zu sein brauchte, wenn wir nicht erwartet hätten, daß die von Berlin zurückgefehrten Minister Erklärungen geben und Kampf hervorrufen würden. Sie schwiegen wie die Klötze, und ich hätte so viel besser gethan, wenn ich die Ragd gelassen und am Sonnabend statt dessen zu Dir mein Engel, gefahren wäre, auf die Gefahr hin den Buftag auf der Rückreise zuzubringen. Dafür werden wir aber wahrscheinlich heut über 8 Tage erlöft sein, und dann haben wir einen ruhigen Schönhauser Sommer vor uns, da das Kriegsgeschrei auch wieder still wird. Es will wirklich wieder Sommer werden, und auf einem überlangen Spatiergange von dem ich todtmüde heimkehre habe ich mich über die kleinen grünen Blätter der Hajeln und Weißbuchen gefreut, und den Rukuk gehört, der mir jagte daß wir noch 11 Jahr zusammenleben werden, hoffentlich auch länger. Meine Ragd war eigenthümlich; reizende wüste Tannenwälder auf der Hinfahrt, himmelhoch, wie im Erzgebirge, dann jenseit steile Thäler, wie Selke, nur viel höher die Berge, mit Buchen und Eichen. Ich hatte die Nacht vor der Abreise nur 4 Stunden geschlasen, dann in Schleusingen, auf der Südseite des Thüringer Waldes, um 9 Uhr zu Bett, um Mitternacht auf; ich hatte zu Nacht viel Forellen gegessen und schwaches Bier dazu getrunken; wir fuhren um 1 Uhr auf einen Eisenhammer im Gebirge, wo gespenstige Leute das Feuer schürten, dann bis 3 Uhr unaufhaltsam gestiegen, unter strömendem Regen, den schweren Mantel um, jo steil daß ich mit den Händen helfen mußte, jo dunkel im Tannendickicht, daß ich den Jäger vor mir mit der Hand greifen aber nicht jehn konnte, dabei hieß es, rechts ist ein Abgrund, und in purpurner Tiefe braufte der Waldbach herauf, oder links ist ein Teich, und der Weg war schlüpfrig, ich mußte 3 Mal anhalten, mehrmals war ich der Ohnmacht nahe vor Schwäche, legte mich in das triefende Haidekraut und ließ auf mich regnen. Aber ich war fest entschlossen den Auerhahn zu

schn; ich sah deren auch mehre, konnte aber nicht schießen, aus Bründen zu deren Verständniß man Jäger sein muß. Mein Befährte ichoff 1, und wenn ich gesund war konnte ich 2 schießen; ich war zu matt; nach 3 wurde es klar, und wunderschön, der Uhn machte der Drossel Plat, und der Bögelchor wurde betäubend als die Sonne aufging; die Bergtauben im Bag dabei. Um 5 war ich wieder unten, und da es wieder los reanete, gab ich erneute Versuche auf, reiste wieder hierher, af nach 24stün= digem Kasten sehr gut und trank 2 Glas Champagner, schlief dann 14 Stunden bis 1 Uhr Mittags gestern, und befinde mich nun viel wohler als vor der Partie, freue mich auch über die gute Natur die Gott mir gab, das durchzumachen. Ich hätte Dir mehr davon geschrieben, aber der gute Massenbach faß eben unendlich lange hier trots meiner ersichtlichen Unruhe, und meine Zeit vor Postschluß ist dadurch verronnen. 3ch bringe dieß jelbst zum Bahnhof, damit Du siehst daß ich gesund bin und Dich liebe, sonst kommt es erst Freitag zu Guch, da die Post über Berlin geht. Ich umarme Dich jehr lieb, mein Herz, und will morgen den Buftag andächtig bei Wermelskirch feiern. Gott ichnite Dich, grüße Mutter und Meliffa. Gile, ich hatte mir so recht eine Stunde freigemacht, - aber das alte Masschen, ihm ist das 14te Kind geboren. Der einzige Sohn unfrer armen Eglofstein aus Arklitten, 23jähr. Küraff.= hat sich aus Hypochondrie erichossen, der Bater jammert mich imendlich, ein frommer Chrenmann. Dein treuster

n23.

98.

Crjurt 25. 4. 50.

Meine liebe Nanne, während ich als Schriftsührer hoch auf dem Throne neben meinem jüdischen Präsidenten sitze, und vor mir der edle Heinrich Gagern, außer Dienst eine gutmüthige Fleischmasse, in den hohlsten Tönen seines Resonanzbodens gegen Vincke predigt, war ich über dieses dumpse Gemurmel sanft entschlasen, suhr eben in die Höhe, und dachte ich könnte diese Mußezeit besser nuzen, um Dir zu sagen daß ich gesund bin und sehr artig, und Dich sehr liebe und Euch alle, und daß es dabei bleibt, spätstens Mitte nächster Woche sind wir sertig, wahrscheinlich Dienstag; und dann, keine Macht soll se zerstöhö-

hören, unfrer Herzen sesten zc. Wir von der Nechten denken heut "Pack schlägt sich Pack verträgt sich"; die Linken zanken sich vor unsern Augen höchst leidenschaftlich unter einander über das Wahlgesetz; bourgeois gegen Proletarier; las sie zanken.

Eben erhalte ich Deinen Brief. Ich muß plötlich schließen

um aufzurufen

Dein tr. v. B.

99.

Erfurt. Freitag Posist. 27. 4. 50.

Mein Liebchen

Hans ift joeben in weißer Weste und Halsbinde in Gesell= schaft gegangen, wie alle Abend; es ist grade umgekehrt wie in Berlin, er ist der Gesellschaftsjäger, ich site artig zu Saufe, mache mir Thee und Kibiteier, die ich hent richtig erhalten habe, unzerbrochen, alle so niedlich eingepackt, tausend Dank dafür. Mit diesem Brief werde ich endlich die Schuh schicken fönnen, denn morgen sollen sie gang gewiß fertig sein. Mann ist so überhäuft mit Arbeit, er liesert ganze Ladungen Schuhzeng nach Amerika, Westindien, Cap der guten Hoffnung, und bekommt von dort Probeichuh geschickt als Mag, für weiße und schwarze Damen. Die Zeichnungen unfres hoffnungsvollen Schönhauser Malers habe ich dem Minister v. d. Hendt gegeben, er hat sie mit nach Berlin genommen, und mir Hoffnung gemacht, daß er für unfern Schützling etwas thun werde. Das jage nur dem Conrer. Dienstag werden wir wohl schließen, spätstens Mittwoch; den Donnerstag oder Freitag habe ich also mein Liebchen in Schönhaufen. Es ift dumm daß man nach Schönhausen die Fahrt nicht in einem Tage machen kann; man muß immer in Halle oder Magdeburg zu Nacht bleiben. Wenn die Leute nicht heut und gestern noch wieder ellenlange Reden gehalten hätten, in denen nicht das Geringste vorkam, mas nicht ichon zehnmal gejagt wäre, jo ware unfer Exil hier morgen oder spätestens Montag zu Ende gewesen. Heut ärgerte ich mich wieder daß ich nicht zu Wort kam; ich hätte dem Schwätzer Befeler gern eins abgegeben, der mit verfiden Wortverdrehungen über unfern geliebten Stahl herfiel; der jeine Perlen hier recht vor die Säue wirft. Noch hat er Verlen für mich, inden die Zeit wo unfre Wege

auseinander gehn, wird doch wohl mit den Jahren kommen, wenn wirs erleben. Nöder i) läßt Dich wiederum grüßen, und sagen daß sein Umgang täglich mehr den allerwohlthätigsten Einfluß auf mich übte. — Wie danke ich Gott daß Ihr alle wohl seid, ich bin in steter Sorge deshalb, und ist immer mein erster Blick danach in den Brief. Wegen des Jupsens der Pocken bin ich mehr dafür als dawider; bist Du nach der Antwort von Busch noch zweiselhaft, so laß Dir den Dr. Bünger aus Stendal kommen, er ist ein guter Arzt. Er kann, wenn er zu verabredeter Stunde kommen soll, bis Hämerten mit seinen Pferden sahren und von dem Schönhauser User mit unsern abgeholt werden, sonst geht er über Tangermünde. — Bete sür mich wie ich sür Dich. Herzliche Grüße an Mu. und Ma. Dein trenster

Sonnabend früh

100.

An Frau von Vismarck Hochwohlgeboren Reinfeld bei Zuckers.

Mülz 23. 9. 50.

Meine geliebte Nanne, Bäterchen wird Dir erzählt haben, wie wir fast die Vost versäumt hätten. Derenthal unterhielt mich bis Cöslin mit allgemein politischen Fragen, deren schlaf= trunkne Beantwortung meinerseits, sehr nachtheilig gegen seine sich auch im Dunkeln nicht verläugnende Söflichkeit abstach. In Cöslin furchtbarer Platregen, ich mit einem Bombardier und einem naßspelzig riechenden Juden im Beiwagen, ichenfilich gesessen, das weiße Kissen war mein einziger Trost gegen die schlechtbedeckten Gijenstäbe an denen ich Aulehnung hatte. In Plathe traf ich Hermann Marwitz; sein Bruder ist wieder fehr frank, Wilhelm Löper, der Gumenz hatte, liegt in Colberg mit wenig Hoffnung am Typhus, und seine Frau, ein vielbegehrter Goldfisch mit 300 Tausenden auch todtelend; was hilft das Geld? lag uns recht dankbar sein für unser besseres Theil. Wilhelm Ramin foll mit Hinterlassung von 200000 Rithly. Schulden zusammengerafft haben was möglich war, und jpur-

¹⁾ Damals Abgeordneter, später introducteur des Ambassadeurs.

los verschwunden sein. Hoffentlich ist es noch anders. Hier war Lettow und Mority. Letter voller Kreisgeschäfte. Hier ist alles in alter Weise, Elise und Jenny dauernd hier; eben sind die Herrn sort und ich sinde jetzt erst Ruhe Dir zu schreiben, während die Damen mit mir conversiren. Malvine 1) ist wie

ein Käßchen voll Drillinge jo rund.

Es war recht traurig und dunkel auf unfrer Fahrt nach Schlawe, und mir schwebte noch Dein Kleidchen wie ein heller Streif zwijchen den Gartenbüschen, im Dunkel vor Augen; mein Niedden Liebchen sei nur nicht traurig, ich werde sehr schnell wieder da fein; schreibst Du mir gleich nach Eingang dieses, jo addressire nach Magdeburg bei Gerlach. Frankire nie mehr an mich, ich thue es auch nicht; alle klagen hier wie viel frankirte Briefe jett verloren und unterschlagen werden, weil sie nicht mehr Buch darüber führen. Ich küsse Dich tausendmal mein liebes liebes Herz; ichone Dich auch in der Nacht und steh nicht unnöthig auf. Muttern danke ich noch viel für alles und augenblicklich für das weiße Kissen besonders. Umarme auch Baterchens grauen Bart für mich, und die beiden fleinen Bälger, und sei nicht verzagt; Gott wird uns alle behüten um seiner Liebe Willen. Morgen früh fahre ich weiter und ichreibe wo ich Zeit habe. Leb wohl mein roja Engelchen. Dein tremiter n 23.

Sie grüßen natürlich alle.

101.

Berlin Mittwoch

Pojtjt. 26. 9. 50.

Mein Liebling, wie kommt es denn daß heut Mittwoch ist? bin ich denn nicht am Sonnabend Nachmittag aus Reinsfeld gereist, Sonntag in Külz gewesen, Montag früh von dort abgereist, und an demselben Tage, d. h. gestern Abend, hier angekommen? je n'y comprends rien, mir ist 1 Tag verloren gegangen, ich bin erst beim Dienstag, hier aber ist nach Aller Behauptung Mittwoch; ein Tag Trennung von Dir weniger, damit tröste ich mich in meiner Bewildertheit. Bis Damm

¹⁾ Frau v. Bismard-Külz.

fuhr ich mit Kanninger, setzte mich dort in ein coupé, wo ich neben mir Hänschen Kleist im Gespräch mit einer dicken Polin fand; er ist gang wohl wieder, und ich höre ihn eben auf dem Gensdarmenmarkt lachen; er hat mich wieder ins theure Hotel Als ich mir gestern Abend ein Nachthemde auspacken wollte, fand ich statt meines Koffers den eines Meßjuden A. Rojenberg aus Cöslin; die Sorte verfolgt mich. Heut früh habe ich ermittelt, daß man in Stettin meine Nummer auf dieses faliche Gepäck geklebt hat, und der Jude en question heut Abend erwartet wird; ich habe mit dem Mittagszug geidrieben, und hoffentlich kommen meine Sachen auch mit, wenn man fie nur kennt nach der Beschreibung. So habe ich nun hier den Tag bleiben müffen, und finde wenigstens Zeit Dir zu schreiben; ich laufe aber wie ein Plundermat hier auf der Straße umher. Frau von Manteuffel die ich in diesem Aufzug besuchte, schlug die Sande über dem Kopf zusammen, und ich schilderte ihr meine heruntergekommene Lage als eine Folge der Magregeln ihres Mannes gegen die Gutsbesitzer. Sie läßt Dich viel grüßen, und Dir sagen der Husten des Jungen und die bräuneartigen Zufälle Mariechens hingen lediglich mit dem Zahnen zusammen, und würden auch jedesmal dabei wiederkehren, aber immer ichwächer; dann begegneten wir Wunderlich, den Affessor auf der Treppe; er vetitionirt um Bersetzung von Trier nach Duffeldorf; sein Aussehen ist angenehmer wie das von Eurem demokratischen Levi. Beter, dem die reizbare Citelkeit ihren ruhelojen Stempel auf alle Büge geklaticht hat; er ist geschieden wie ich höre. Gegessen haben wir bei Wageners, die recht liebenswürdig waren; dann fand ich Fritz und Sennecke nicht zu Hause; die Ritterstraffe ist doch abgelegner noch als ich glaubte. Um 9 haben wir politische Conferenz bei Schwarz. Ich kann mich gar nicht darauf befinnen was Du in Berlin beforgt haben wolltest; ich hätte nun Zeit genug dazu gehabt. Morgen früh wollen wir, in der Vorausjetzung daß meine Sachen heut noch kommen, nach Magdeburg, und übermorgen werde ich wohl von dort nach Schönhausen gehn; mir baugt vor der Ginsamkeit dort; da finde ich denn wohl die erste Nachricht, daß es Dir und unsern tleinen Riedchen wohl geht, und den Eltern; ich bitte Gott jo fehr darum, daß er seine Hand schützend über dem rothen Häus= chen halte, aber ihr habt mich mit Eurer Nengitlichkeit ver= dorben, und ich muß all mein Bischen Vertrauen zusammen=

nehmen, damit ich nichts Schlimmes sehe wenn ich an Euch denke. Ueber den Zusammentritt der Kammern hört man noch nichts Bestimmtes. Der Kaiser soll geäußert haben, er könne einen seiner besten Diplomaten nicht länger als Irrenarzt verwenden, darum solle Menendorf fort, und einstweilen kein Befandter hierher, da gescheute Leute ihm hier nichts unten Sehr schmeichelhaft, auch für Budberg, der die Beschäfte nun führt. Radowitz, der große Magier, wie sie ihn nennen, steht bei dem Könige besser als je, der ihn als einen Märtyrer für seine (des Königs) Person betrachtet, da alle ihm den Rücken drehn: Minister, Kammerherrn, Hosbamen fein Wort zu ihm reden, ja jogar die alten Lakaien mit dem eisernen Kreuz ihm Streiche spielen wo sie können. Gott bessers. Leb wohl mein geliebter Engel, behüte Euch der Herr vor Krantheit und Uebel. Grufe die Eltern herzlich. Dein trenfter und liebster n 23.

102.

Schönhausen. Sonntag. Posist. Ferthow 29. 9. 50.

Ich habe die Post fast verschlafen, und kann keine Tinte auftreiben. Nur 2 Worte, ich bin glüdlich hier, gehe nicht nach Destreich; habe aber ichauerliche Deichgeschäfte; sie wollen mich gern weg beißen, A. und G., die Regirung wünscht aber daß ich bleibe. Schicke mir das Deichsiegel gleich. In Magdeburg war keine Zeit zu schreiben. 3 Briefe habe ich von Dir, mit herzlicher Freude geleien. Wegen der Geldiachen befümmre Dich nicht, ich werde es schon einrichten, Frick 1) ist ein umbeholfner Menich. Ich bleibe nun hier bis zur Deichschau, dann komm ich wieder zu Nannen; Kammern nicht vor 15. No= vember, wenn nicht der große Betrüger, der eigentlich ein edler etwas beschränkter Mensch ist, unberechenbare Uenderungen macht. Hier ist es furchtbar melancholisch, wie bange ich mich nach Dir mein Lieb. Kein Ton als die fallenden Kastanien draußen. Gott behüte Dich und Dein Nest, mein Bestes, leb wohl Dein treuer ichlaftrunkner n 23.

Sonntag früh. morgen mehr.

¹⁾ Pächter von Schönhaufen.

103.

Schönhausen. Sonntag Abend.

Poftft. Jerichow 30, 9, 50.

Meine geliebte Nanne

Heut früh gab ich Dir eine flüchtige Nachricht von meinem Hier= und Gesundsein, da ich in Magdeburg weder Zeit noch einen Fleck zum Schreiben finden konnte; nun will ich Dir ausführlicher schreiben wie es mir ergangen ist. In Berlin fam id) nad) Ablauf von 24 Stunden mit einigen Kosten wieder in den Besitz meiner Sachen. Der unglückliche Jude hatte sich bei meiner Abreise zu den seinigen noch nicht gemeldet; wir mußten theils meinet= theils Hans wegen 2 Tage in Berlin bleiben, die Rechnung war aber diesmal vernünftiger. Den zweiten Tag habe ich bei Fritz gegessen; sie grüßen sehr und Fritz schenkte mir ein Kinderlätzchen, die Cousine nähte meine Handschul zurecht, und war überhaupt liebenswürdig. jetzt scheinen sie sehr glücklich zu sein; wohnen könntest Du aber dort wohl nicht, es ist, außer einem großen, aber ungelegnen Saal kein Raum übrig. In Magdeburg wohnten wir, d. h. Hans, Thadden, Wagener und ich bei Gerlach, wo ich Dett kennen lernte, und recht liebenswürdig fand. Sie joll durch das Lutherthum viel jaufter geworden jein. Die Destreicher waren jehr ahngenehmeh Leit, numter witsig und vornehm; es sieht bei ihnen in Land und Regirung doch viel revolutionärer und bürokratischer aus als bei uns. Sie bestätigten was ich ichon in Reinfeld gesagt hatte, daß unfre Reise zu ihnen zwar Behr erfreilif, aber wenning night halt Bein werrdeh, und jo unterblieb sie; ich hätte mich ohnehin kaum dazu verstanden. Die Ernennung von Radowitz warf einige Anfregung in unfer Lager obichon ich nicht einsehe was es in der Sache ändert. daß er, der der That nach ichon längst Minister des Auswärtigen war, und die Drahtpuppe Schleinit am Naden zog, mm auch den Namen davon angenommen hat. Manteuffel jprach von Abgehn, Gerlach und Kleift haben ihm zugeredet zu gehn, ich zum Bleiben, denn sein benbsichtigter Rachfolger Matthis würde in Ausführung der Gemeinde Dronung und Unstellung liberaler Beanten noch ganz anders gewirthschaftet haben. Ob Stockhausen bleibt ist noch ungewiß; wahrscheinlich wird auch General Gerlach feine Stellung beim Könige auf-

geben. Hol der Henter die Politik. Hier fand ich alles wie wir es verlassen haben, nur die Blätter zeigen das Morgenroth des Herbstes; Blumen sind fast mehr als im Sommer, Kahle hat besondre Liebhaberei dazu, und auf der Terrasse hängen fabelhafte Kürbisgestalten an ihren Ranken von den Bäumen herab. Die netten Pflaumen sind vorbei, nur einige blane sigen noch; vom Wein ist erst die gemeine grüne Art reif; in der folgenden Woche werde ich Dir Trauben ichicken. Keigen habe ich heut soviel vertilgt daß ich Rum trinken mußte, es waren aber die letzten. Leid thut es mir daß Du den türkischen Weizen nicht sehn kannst: 3 Ruß höher als ich mit der Hand langen kann, steht er dichtgeschlossen, die Fohlenkoppel sieht von Beitem aus wie eine 15jährige Kieferschonung. Ich fite hier an Deinem Sefretär, mit knatterndem Kaminfeuer hinter, und Odin im Anäuel neben mir. Wegen der Zahlungen war es hohe Zeit; Frick hat nicht einmal die am 1. September fälligen 70 Athlr. Zinsen bezahlt; diese und andre habe ich gedeckt, und behalte nun von dem Gelde welches Wagener zurudzahlt; ich habe ihn (Frich) noch nicht gesprochen; Bellin ist natürlich voll von der ungeschickten Wirtschaft die treibt; er joll fast fein Gefinde, nur Tagelöhner haben, und sein Inspector prügelt sich mit den Knechten, die er wegen Geldmangel nicht lohnt; wie lange wird das gehn? Bellin hat Luft hier in das Haus zu ziehn und den Garten zu übernehmen; sie wie es scheint weniger, was ich ihr nicht verdenke, da sie sich eben eingerichtet hat. Morgen wird groß Lamento sein, wenn ich der Mamsell und Kahlen aufjage. Die Pferde schicke ich dann mit einem Wagen nach Reinfeld, die Braune zum Ackerpferd für Bater und Mousquetaire für Hatim einzurangiren, wenn Vater nicht noch ein veto einlegt. Willst Du daß ich die Glaskutiche mitschicke, oder einen Leiter=Pack= wagen, mit allerhand Nettem für Dich? In die Kutsche geht zwar auch viel hinein. Die Pferde gehn besser vor dem Wagen, als geritten, und kommen wir wieder hierher, jo ziehn sie, oder andre dort in Pommern zu acquirirende den Wagen wieder her. Mamjell empfing mich in Roja mit jchwarzer Polkajacke; sie ist mit den Aufschneidereien über ihre vornehmen und reichen Berwandten schon Kinderspott im Dorf. Gekocht hat fie heut wieder aut, aber mit der Biehfutterei lamentirt Bellin fehr. daß sie nichts dabei versteht, und keine Notiz davon nimmt, und unreinlich foll sie auch sein; die Bellin ist keinen Bissen

der von ihr kommt. Ihr Bater ist ein gewöhnlicher Häusler und Arbeitsmann; ich begreife daß sie mit ihren Allüren und roja Kleidern da nicht hineinpaßt. Der Garten hat, außer Rahlens Criftenz, bisher 103 Rthlr. in diesem Jahre gekoftet, und 40 bis 50 werden mit Graben und Einärndten wohl bis Weihnachten dazukommen, außerdem die Keurung. Den Inhalt des Gewächshauses werde ich suchen in der Nachbarichaft in Benfion zu geben; das ist eigentlich der schwierigste Bunkt, und doch kann man wegen der wenigen Drangen nicht die Wirthschaft behalten. Ich erzähle hier, daß Du im Winter in Berlin bliebest, und wir im Sommer wieder ins Seebad wollten, und wir deshalb auf 1 Sahr die Wirthschaft auflösten. Db ich Deichhauptmann werde bleiben können, ist mir sehr fraglich; ich werde aber einstweilen es darauf ankommen lassen. Die Ragd hier ist in 5 oder 6 Antheile getheilt, jeder von mehren Bauern, Thierarat, Conducteur u. j. w. gepachtet; fleines Wild giebt es gar nicht mehr, die Hirsche aber ruiniren Frick die Kartoffeln in der Heide; ich werde sie besuchen. Die Kartoffelfrankheit ist stark hier; unfre aus dem Garten sind großentheils schlecht und krank. Schreibe nur recht viel, wenn Du auch nichts weißst, damit ich in Kenntniß bleibe wie es Guch geht, und ob niemand ichlimm frank ist. Meine beiden Briefe aus Rülz und Berlin haft Du doch erhalten. Bergliche Gruße an die Eltern. Baters Geburtstag werde ich als Conservativer, nach dem alten Styl mit Euch feiern. Möge der barmherzige Gott um seines Sohnes Willen Dich und die Kinder bewahren. Leb wohl, meine fehr liebe Nanne. Dein v B.

Ich habe Thee getrunken, 2 Gier die ich dummer Weise hartgekocht, und 1 von der Bellin sehr gut in Butter eonsers virtes Rebhuhn gegessen, nun schreibe ich noch ekliche Briefe.

Gute Nacht mein Liebling. Gott schütze Dich.

Heinfelder Schwefelholz, um mir die Chlüsselen. Seit ich aus Rotzerhof; in meiner Tasche sand ich noch grade 1 Reinselder Schweselholz, um mir die Cigarre anzustecken. Seit ich aus Reinseld bin habe ich kein Sodbrennen mehr; vielleicht saß es im Herzen, und mein Herzchen ist bei Nannen geblieben.

104.

Schönhausen 1. 10. 50.

Mein Engel, ich bange mich so sehr daß ich es kaum aushalte hier; ich habe die größte Lust der Regirung sosort meinen Abschied zu melden, den Deich laufen zu lassen, und nach Reinfeld zu fahren. Ich dachte heut einen Brief von Dir zu haben, aber nichts als dumme Polizei-Sachen. Schreibe doch nur recht sehr oft, mag es auch 100 Rthlr. Porto kosten, ich ängstige mich immer daß Ihr krank seid, und heut ist mir so zu Muthe daß ich gleich zu Fuß nach Vommern laufen möchte. Ich sehne mich nach den Kindern, nach Mutich und Bäterchen, und vor allem nach Dir mein Liebling, daß ich garkeine Ruhe habe. Was ist mir Schönhausen ohne Guch hier. Die öbe Schlafstube, die leeren Wiegen mit den Bettchen drin, die ganze laut= lose, herbstneblige Stille, die nur das Tiden der Uhr und der veriodische Kall der Kastanien unterbricht, es ist als ob Ihr alle todt wäret. Ich denke immer Dein nächster Brief bringt eine boje Nachricht, und wenn ich wüßte daß er ichon in Genthin läge, so schickte ich Hildebrand noch in der Nacht hin. Berlin geht es noch wenn man allein ist, da hat man den ganzen Tag zu thun und zu schwatzen, hier aber ist es um toll zu werden; ich muß früher ein ganz andrer Menich gewesen sein, daß ich es immer ausgehalten habe. Stadtrath ist in Magdeburg, Frick in Berlin; nach ihnen verlangt mich auch nicht; der alte Bellin ist alle Tage bei mir; aber was kann ich viel mit ihm anfangen, als daß ich seine mir wohlbekannten Ge= schichten anhöre. Die Mamfell nahm die Kündigung sehr leicht und wohlwollend, wie eine fich von felbit verstehende Sache auf. Kable dagegen war außer sich, und weinte fast; er würde zu Weihnachten keinen Dienst finden, und ganz verlumpen wie er sich ausdrückte. Ich tröstete ihn mit dem Versprechen dan ich ihm sein Lohn noch 1/4 Jahr länger zahlen wolle, wenn er zu Neujahr keinen Dienst fande. Die Mamsell ist, außer im Kochen, entschieden unbrauchbar, davon mündlich mehr, ich kann all die Kleinigkeiten nicht herzählen, und Kahle gehört jeden= falls nicht zu der bessern Hälfte der Gärtner. Die einliegende Brojchüre von Melissa kam in einem Paket sign. v. B. Schönhausen, dessen Alddresse nach Angabe der Post verloren gegangen war, und da dieses Manuscript zwar versiegelt aber ohne Abdresse mar, so mußte ich es öffnen um wenigstens zu

sehn an wen und von wem es jei. Außerdem lagen 4 Bände Geschichte von England darin, die Mutter wie es scheint zur Bollendung ihrer Bildung studiren soll, ferner eine sehr nied= liche Puppe in Diakonissentracht, Schürzenzeug, und eine kragenartige Fahne von Tüll oder dergl. mit rothem Band, Kinder= strümpfe, alles sehr niedlich, ich werde es mitbringen, sei nur einstweilen dankbar. Ich fühle mich jo lebhaft bei Dir während ich dieß schreibe, daß ich ganz heiter werde, bis mir die 70 Meilen wieder einfallen, einschließlich 35 ohne Gisenbahn. Pommern ist doch furchtbar lang. Wenn ich die dringendsten Schreibereien todt habe, will ich zu Wartensleben, zu Levezow, zu Adolphine u. f. w. Gestern war ich nach Neuermark, und bekam einen folden Gewittersturm mit Hagel und Regen, daß der Wind den kleinen Korbwagen auf der Chaussee schob und die Pferde aufhalten mußten, nach 1/2 Stunde war schön Wetter wieder, Hildebrand und ich aber durchnäft. Sonft befinde ich mich körperlich wohl, aber schreiben, Katme, mußt Du, sonst werde ich frank. Haft Du auch meinen Külzer Brief? Bernhard hat ihn gewiß in der Tasche behalten. Frankire nicht, sie unterschlagen sonst die Briefe. Vom Buchbinder sind ungählige Bücher gekommen, von Scott behauptet er sehle 1 Theil vom Seeräuber; ich weiß nichts davon. Der Schneider hat von dem Zeng nur 5 P. Unterh, machen können, wie er jagt; vermuthlich trägt er das 6. selbst. Zum Gipfel meines Unglücks wird die Deichschau wohl 8 Tage später sein als ich glaubte; ich erwarte noch Gewißheit aus einem Regirungsbriefe. Leb wohl mein susses Herz, schreib so oft Du kannst, und grüße und füsse Groß und Klein von mir. Gottes Inade wolle mit Euch sein. Dein treuster v B.

Ich würde noch vor der Deichschau wieder nach R. kommen, aber inzwischen fällt auch die Trüben- und die Ihle-Schau, die ich dieszunal machen muß, weil ein Regirungs-Commissar dazu kommt.

105.

Schönhausen 3. 10. 50.

Mein Engel, recht sehr habe ich mich gestern über Ankunft Deines Briefes gesreut, und Gott gedankt, daß Ihr wohl seid.

Er wird ja auch dem Jüngchen gnädig durchhelfen. Berzieht mir nur Mariechen nicht wenn sie so nett ist, und thut ihr nicht zu viel den Willen. Wenn es irgend Wetter ift, so lagt fie draugen fein, und auch den Jungen, wenn es sein Zustand erlaubt. Ich lebe hier jo leije fort, ichlafe lange, gehe spatieren, Rachmittags fahre ich zu Deichterminen und Abends schreibe ich. Die aufgesummten Deichsachen habe ich nun ziemlich tobt. Wenn die dumme Geldgeschichte mit Frick nicht war, so hätte ich ruhig noch bis jetzt bei Euch sein können; in Magdeburg wäre es auch ohne mich gegangen; aber allerdings die Zinszahlungen weiß ich nicht wie ich sie von dort in Ordnung gebracht hätte; Geld ist dort ichwer zu sinden in den Rummelsburger Bergen. Ist denn die Bülowiche Verhandlung ichon an Bernhard abgegangen? wenn nicht, so wird er sehr bose sein. Frick und Stadtrath find noch immer abwesend. Bellin hat mir einen fleinen Auszug unfrer Wirthichaftskoften gemacht. An Tagelohn (ohne das was Du ausgezahlt haft), hat er bis jest 138 Rihlr. ausgegeben, davon 106 im Garten, das übrige für Holzhauen, auf- und abladen, Hen machen, Hechjel, Dungwirthschaft 2c. — Reisekosten, Botenlohn 2c. Berzehr dabei 21 Rthlr., Porto 9 Rthlr. 12, Wajchen und Scheuern 4 Rthlr. 13. Del 8 Athlir. 8, Zuder und Gewürz und Salz 9 Athlir. 20, Töpfer 3 Rithlr., Afche und Kalk 6 Rithlr. 16, Samerei 3 Rithlr. 18, 4 Fuder Hen 16 Rihlr., über 220 Rihlr. in 9 Monat, ohne das Kutterforn für Pferde, Kedervieh, Schweinekauf. Kahle und die Mamsell rechnet er zusammen auf 250 Athlr. Nimm dazu was in Deinem Ausgabebuch an Wirthichaftsausgaben und Tagelohn steht, jo hast Du einen ungefähren Ueberblick unsrer Wirthschaftskosten. Die Leute kann man übrigens jo hoch nicht ansetzen, wie Bellin thut, denn ein Theil ihrer Unterhaltungs= koften steckt eben in dem Garten-Tagelolm, deffen Producte fie verzehren. Ich finde das Alles übrigens garnicht so sehr viel; ich glaubte es würde mehr sein; aber weniger wird es jedenfalls, wenn wir nicht hier find, und die Pferdenen auch nicht. Willst Du auch einiges von Deinen gewünschten Sadjen gleich haben, jo schreibe deshalb, damit ich ein Baket schicke. Wegen des Melissa'ichen Bakets, welches nach Reinfeld bestimmt, aber sehr deutlich v. B. Schönh. bei Jerichow gezeichnet war, ist schon ein Laufzettel hier gewesen, von dem aufgeregten Postamt Buckers. Der Inhalt hat ja aber wohl keine Gile; ich werde dann thun, als ob ich Mariechen die Sachen mitbrächte. Morgen habe ich Deich-Geschäfte in Genthin, und sahre von da zu Mittag nach Carow. Neues weiß ich seit vorgestern nicht, als daß ich mich noch immer bange und Dich ebenso sehr liebe wie gestern, und ebenso begierig nach Briefen bin; ich schreibe heut recht um Dir ein gutes Beispiel zu geben. Ich schließe, denn ich habe eben so heißhungrig zu Abend gegessen, mit dicker Mehlsuppe, Schinken und Giern, daß ich nicht mehr grade sitzen kann, sondern noch etwas dielewandeln will, und morgen sahre ich früh aus. Lebt wohl, alle 3 Niedchen unter Gottes Hut, die herzlichsten Grüße an die Eltern. Dein treuster

v B.

Mit diesem Brief mußt Dn 4 aus Schönhausen haben.

106.

Schönhausen 7. 10. 50.

Geliebteste Nanne, mit großer Freude habe ich aus Deinem Dienstagsbrief gesehn daß Ihr Guch jo leidlich befindet, denn Bahnfriegeln find ja wohl nichts Schlimmes; Gott erhalte Euch auch ferner, und stelle Seine Engel zwischen Euch und allem Uebel. Ich habe aber mit diesem Briefe erst 3 von Dir in Schonhausen erhalten; irrst Du Dich nicht wenn Du von vieren sprichst, oder ist die Post wieder liederlich? Ich habe am Sonntag den 29. Sept. den ersten Brief von hier aus zur Post gegeben, Montag den zweiten, längern, Mittwoch den dritten, Freitag in Genthin den 4., dieß ist der 5., ich habe aber noch auf keinen Antwort; das ist mir ängstlich. Wenn Du Augenschmerzen hast, oder gar frank bist, so schreib mir nur immer die Wahrheit, alles ist besser als garkein Brief; ich will auch nächstens einen großen Brief an Mutschhen ichreiben, damit sie mir auch einmal Nachricht giebt. Freitag hatte ich Termin in Genthin, wegen Rentenablöfung, Ihle- und Müllerprozes, von dort fuhr ich nach Carow; es regnete den ganzen Tag, ich war im offnen Wagen, und kam schließlich durch den Mantel naß in Carow an, und da bin ich, immer vom Morgen jum Nachmittag und vom Abend zum Morgen aufschiebend, bis heut Mittag geblieben. Es regnete die ganze Zeit ohne Unterbrechung, bis gestern Abend, jo daß wir nicht aus dem Hause gehn konnten. Es waren noch Wartenslebens beide Schwestern, Fr. v. Rochow aus Pet'sburg und Fr. v. Bülow aus Brannschweig da, jede mit einer Tochter, dann der 3. Sohn, der bei den Brandenburger Rüraffieren steht, und ein Sohn vom alten Alle hatten mich sehr lieb und thaten mir gut, und ich fürchtete mich vor dem leeren Schönhausen, spielte Billard, hörte Musik und rauchte vor dem Kamin. Mathilde W. wird doch noch recht hübich werden; das Gesicht ist sehr nett, aber der Ropf zu stark; sie ist erst 15 Jahre und wächst noch, wie man an ihren Kleidern sieht. Die Gräfin ist doch die augenehmste von den Nachbarsfrauen hier, und ihn habe ich and recht lieb gewonnen, er ist auch der einzige politisch Rührige und es ist ein recht befriedigender Eindruck ihn in seinem Wirkungstreis als Familienvater, Landwirth und Partei-Mann zu beobachten. Hier habe ich heut langweilige Deich=, Gericht3= und Bankbriefe gefunden, und Deinen Dienstagsbrief. Herr von Reden ist nicht aufzufinden, die 124 Rihlr. Zinsen die ich ihm geschickt, sind mir als unbestellbar wieder zugegangen, ein seltner Fall. Bas haft Du denn zu B. Ramins spurlosem Verschwinden gesagt? Ich hätte eher gedacht daß er sich erschießen würde, wenn er mit dem Seinigen fertig wäre; ich verliere auch 50 louisd. alte Schuld bei ihm. Daß Graf Arnim die gange Caution für das Sonntagsblatt gezahlt, ist übrigens nicht mahr; er hat 200 Rthlr. dazu gegeben, was immer jehr dankenswerth ist. Meine Abreise von hier wird wohl nicht vor dem 24. statt= finden können, da die Deichschau erst den 21. bis 23. sein wird; es ist ichauderhaft; noch 17 lange Tage. Wenn der dumme Frick zahlte, so könnte ich hent noch bei Dir jein, mein Lieb. Nebermorgen fahre ich nach Stendal, zu Termin wegen Rentenablösung bei der General-Commission, und Hospital-Sachen; von dort werde ich Levezow besuchen; den 15. werde ich in Burg Ihle-Schau haben, den 18. Trübenschau, zu Jug und zu Kahn, alles mit nengierigen Schaafen von Regirungsräthen, die nicht wissen wie sie ihre Zeit hinbringen sollen. Wolltest Du mir gar nicht mehr schreiben? Das Deichsiegel vergiß doch nicht zu schicken. Wie jammert mich Vaters Bärtchen; ich kenne ihn garnicht mehr ohne. Nun geh ich zu Bett, mit rechtem Bangen nach Dir und den lieben Bälgern. Grüß mein liebes Mutich, und den rafirten Papa. Dein Bestes

vB.

Wartensleben hat nun 5 Lieutnants, 1 beim 7., 1 beim 6. Kürassier= 1 bei 3. Husaren; 1 beim 1. Garde= und 1 bei Fürst Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin

Garbe-Reserve-Regt., in allen Himmelsgegenden zerstreut, in Sachsen, Brandenburg, Baden, Hoffen, Potsbam. Mit Hessen werden wir uns surchtbar blamiren.

107.

Schönhausen 8. 10. 50.

Endlich mein Liebling, bekomme ich heut Deinen am 2. angefangnen und am 4. zur Post gegebnen Brief mit dem Deichsiegel; es ift doch gang jonderbar wie langsam die Post unter Heydt geht. Ich will Dich wegen Hildebrand beruhigen. meine Absicht ist niemals gewesen, ihn in Reinfeld zu lassen, er sollte nur die Pferde mit einer Ladung, d. h. einer sehr leichten, an Packerei hinbringen, weil die Pferde gefahren besser gehn als geritten, d. h. immer nur wenn Bater die Pferde wirklich haben will, und wirklich 2 Ackerpferde brancht, so daß er Hakim und meine Braune dann in den Ackerstall nimmt, und Mousquetaire für Hafim einrangirt, sonst fressen sie dort ebensoviel wie hier. Dann wollte ich später Hildebrand in Berlin haben, und ist es mir auch ganz recht, zum Sommer einen Andern zu nehmen; störend ist mir bisjett nur, daß ich ihn zu Berlin nen einkleiden muß, denn jo wie hier kann er sich dort nicht auf der Straße produciren, und namentlich hat er nichts im Winter anzuziehn, und geht er dann fort, so sind die Sachen faum zu bennten für einen andern. Mit der Mamsell, mein Engel, geht es aber garnicht; trot Deinem Widerspruch bleibe ich dabei daß sie, wenigstens in der Küche, schmutzig ist, obschon sie für sich unglaublich viel waschen läßt: die Rüche sieht un= gemein schmierig aus, und sogar Hildebrand, zum ersten Mal solange ich ihn habe, klagt über das Essen wegen Unreinlichkeit (Maden, Schimmel) und futtert Odin damit. Außerdem ist sie halb verrückt, brennt Wachslichter, vermuthlich von unsern (ich weiß nicht wo sie liegen und wieviel es waren) und sagt der Bellin auf ihr Wundern: soll ich das nicht? ich bin es nicht anders gewohnt! und läst einen Wachsstock, auch vermuthlich unsern, in ihrer Stube einbreumen daß es ein Loch im Tisch giebt. Sie ist vor Hochmuth halb verrückt, und gang voll von ihrem Bruder, Kaufmann en gros in Berlin, der wie sie angiebt "über die Gisenbahn zu jagen hat, und sich gang allein

ein Locomotiv vor den Wagen legen lassen kann und hinsahren wo er will". Lag fie fallen mein Niedchen, es ist nichts daran zu halten. Alwinens 1) Sachen werde ich mit Hildebrand ichicken, und mit ihrer Mutter bei Gelegenheit der Deichschan sprechen. Wie leid thut es mir, daß der Junge Euch soviel nächtliche Unruhe macht; er wird doch wohl einen gelinden Keuchhusten haben, da es jo lange mit ihm dauert. Meinen Deichhauptmann werde ich doch wohl ausgeben müssen, wenn ich garkeine Pferde mehr hier habe, bei Eisgang oder Deichschau; aber ich werde es nun doch bis zum Frühjahr abwarten. Die Kannnern fangen nicht den 4., sondern wie mir Mantenffel in Berlin sagte, frühstens den 15., vielleicht erft gegen Ende November an. Stadtrath war heut 2 Stunden bei mir. Er behauvtet die Frick wäre jehr wirthlich, und er werde es auch ichon lernen, er sei nur noch unpractisch. Gruge herzlich. Gott schütze Dich und die babies. Schreibe auch ob ich irgend was gleich ichicken joll. Dein trenfter υB.

Schr lieb ist mir der Wechsel von Groth. Es wird sich schon ein bester sinden, nur wäre es gut wenn er nicht verheirathet wäre. Der arme Kleist muß grade bei Kniephos gestorben sein. Seit heut ist es fühl und klar hier. Baters Pelz vergaß ich nicht. Ich kann hier garkeinen Thee mehr sinden; der im Kasten wird morgen alle.

108.

Schönhausen 10. 10. 50.

Mein Liebling, mit einer ingrimmigen Wuth stürze ich mich auf das Tintenjaß, nachdem ich soeben dem Stadtrath mit dem freundlichsten Gesicht von der Welt die Treppe hinunter geleuchtet habe. 2½ Stunden nach dem Glockenschlag hat er hier geseisen, geklöhnt und gestöhnt und sich an mein verdifznes Gesicht nicht gekehrt; ich wollte eben die Zeitung lesen als er kam. Von 10 bis 2 bin ich theils zu Kahn theils zu Fuß an den Elbrändern umhergekrochen, wegen Buhnenbauten und Deckwerken und allerhand Unsinn, mit vielen dummen Lenten zusammen. Es ist heut überhaupt ein Verdrufztag; ich träumte hent früh so

¹⁾ Kinderfrau.

nett, daß ich mit Dir am Seeufer ftand, es war grade wie am neuen Strand, nur der Lehm war Relien, die Buchen dichte Lorbeern, das Meer jo grün wie der Traunsee, und gegenüber lag Genna, was wir wohl nie sehn werden, und es war reizend warm, da wurde ich geweckt durch Hildebrand in Begleitung eines Gerichtsdieners, der mir die Aufforderung brachte, vom 20. October bis 16. November als Geschworner in Magdeburg zu fungiren, bei 100 bis 200 Rihlr. Strafe für jeden Fehltag. Morgen mit dem ersten Zuge will ich hin und hoffe mich los= zumachen; es wäre doch unglaublich hart, wenn Gott meine tiefe und unruhige Sehnsucht nach dem was mir das Liebste auf dieser Erde ist so züchtigte, daß wir nicht das kurze Vergnügen von ein Paar Wochen Zusammensein haben sollten; ich bin ganz aufgeregt; das ist unser Antheil an der neuerrungnen Freiheit, daß ich die Paar Tage Freiheit zwangsweise zu Bericht siten joll über diebijche Bandjuden, wie ein Gestungs= arrestant. Ich hoffe Gerlach kann mich losmachen, jonst jpreche ich nie wieder ein Wort mit ihm. Ich werde morgen aus Magdeburg gleich eine Zeile schreiben, was ich ausgerichtet Tausend Dank für Mutterchens lieben Brief, und für Deinen heut eingegangnen, ein Balfam in meinem Berdruß; möge Gottes Barmherzigkeit auch ferner über Guch walten, der Junge wird wohl seine 4 Monat Keuchhuften aushalten müffen, das Armchen, aber Gefahr ift wohl mit Gottes Hülfe nicht dabei. Ich wollte hent eigentlich an Mintschen ichreiben, aber ich bin zu wüthend über alle langweiligen geschwornen und ungeschwornen Leute. Wegen der Giftmischer wirst Du meine Untwort ichon gelesen haben, daß es eine dumme Lüge von der Cölner Zeitung ist. Ich bin mit Hans garnicht unter fremden Leuten gewesen, und habe jolde Reden nicht geführt. Bas willst Du mit einem schwarz wollnen Kleide? Das schicke ich nicht, Du haft auch garteins. Rach Stendal bin ich noch nicht gewesen, es kamen mir Deichtermine dazwischen; hin muß ich aber noch; den 20. habe ich ohnehin einen Termin in Stendal und werde dann vorher zu Levetsow fahren. Das Deichhaupt= manns-Complot gegen mich haben sich die Leute begeben; Stadtrath jagt er dränge durchaus nicht danach. Er hat mir Stundenlang von seiner Brundstener-Commission vorgeschwatt, in der er durch seine lengstlichkeit gegen sein eignes Aleisch und leider auch unfres wüthet. Unfer Hauptunglück ift der feige Servilismus nach oben und die Popularitätsjägerei nach unten beim

Landrath; dadurch gestaltet sich hier mit Gemeindeordnung, Jago, Brundsteuer ze. alles besonders nachtheilig. hauptfächlich mit daran, daß er ganz ungemein unwissend und unbeholfen in Geschäften ift, und deshalb auf Gnade und Unquade in den Händen seines demokratischen Preisseretärs, dem er nie die Zähne zu zeigen wagt; und dabei trägt der Mensch Hosen, ist Soldat gewesen, und Edelmann. La-Croix ist ja in Magdeburg Staatsanwalt, der muß mir auch helfen mich lossichwindeln. Ich kann mich noch garnicht darein ergeben, daß wir den ganzen Winter getrennt sein sollen, und mein Herz wird frank wenn ich daran denke; jett fühle ich erst recht wie Du und die babies mir tief tief eingewachsen seid, und wie Ihr mein Wesen erfüllt; das ist auch wohl der Grund warum ich allen außer Dir kalt ericheine, auch Muttern; wenn Gott das furchtbare Clend über mich verhängte, daß ich Euch verlieren follte, jo fühle ich, insoweit meine Gefühle überhaupt eine solche Wüste von Trostlosiakeit in diesem Augenblick fassen und erkennen fönnen, daß ich mich dann so an die Eltern klammern würde, daß Mutter über Verfolgung mit Liebe zu klagen hatte. Doch fort mit allem ertränmten Glend, die Wirklichkeit hat dessen genng. Lag und jett recht innig dem Herrn danken, daß wir alle beisammen sind, wenn auch durch 70 Meilen getrennt, und laß uns die Süßigkeit des Bewußtseins fühlen, daß wir uns sehr lieben und es uns jagen können. Es ist mir immer wie Un= dank gegen Gott, daß wir so lange getrennt leben wollen, und nicht beisammen find, jo lange Er uns die Möglichkeit dazu läft; aber Er wird uns ja Seinen Willen erkennen laffen; es kann alles noch anders kommen, die Kammern können aufgelöst werden, die Möglichkeit liegt sogar sehr nah, da das Ministerium wahrscheinlich die Mehrheit gegen sich hat. Manteuffel war in diesem Fall dazu entschlossen, und Radowitz scheint sich ihm, feit er Minister ist, genähert zu haben, und überhaupt seine Politik wieder einmal andern zu wollen. Grüße herzlich, leb wohl, Gottes Schutz jei über Euch. Dein treufter

vB.

Morgen schicke ich eine kleine Schachtel mit Trauben; Hildebrand soll mehr mitbringen, für die Post fällt es sonst zu schwer ins Gewicht mit Porto. Gutenacht, morgen muß ich surchtbar früh aufstehn; das Theewasser zischt, ich habe Thee gesunden. 109.

Bei Gerlach 11. 10. 50.

Geliebteste Nanne, ich habe Hoffnung loszukommen von den Geschwornen, aber noch keine Gewißheit; aber doch sehr wahrsicheinlich. Geht es nicht, so mache ich mich nach den ersten Tagen los, und bleibe dann länger bei Euch, mag die Kammer ansangen wann sie will, die erste Zeit bringt doch nichts Bestonders. 1000 Grüße. Auf dem Sprung zur Eisenbahn.

Dein no

110.

Schönhausen 12. 10. 50.

Meine geliebte Nanne, ich beeile mich Dir das Nähere über meine Magdeburger Ervedition und meine Aussicht von dem Geschwornen-Umwesen los zu kommen, mitzutheilen. Ich war zuerst bei Berlach, der mir erklärte, daß er garnichts in der Sache thun fonne, vielmehr die Entscheidung über die Zulässigfeit der Entschuldigungsgründe lediglich von dem Schwurgerichts= präsidenten Meier abhänge; dieser, ein getaufter Jude, gab mir dieselbe Antwort, indem er mich an den Criminal=Gerichts= Director Fritze verwies, der seinerseits wiederum sagte, er dürse in der einmal vom Gerichtshof gutgeheißenen Liste für seine Berson nichts ändern; er habe es schon einmal gethan, und dafür scharfe Verweise erhalten, und Gefahr gelaufen, daß das ganze Verfahren von den Vertheidigern der Angeklagten wegen Formsehler als ungültig angesochten werde. Es sei vielmehr der einzige Weg für mich, daß ich meine, wie ihm scheine, aller= dings sehr triftigen Entschuldigungsgründe schriftlich aufsete, wo dann der Gerichtshof bei seinem Zusammentritt, am 22., unter Zuziehung der übrigen Geschwornen, darüber entscheiden werde, ob meine Benrlanbung zulässig jei. Er jowohl wie andre Mitalieder des Gerichtshofs waren der Ansicht, daß ich disvensirt werden würde; ich habe noch eine ganze Menge . . . zum Theil jogar im Berhörzimmer des Criminal-Gefängniffes aufgesucht. Demnächst habe ich die Regirung gebeten, mich als Deichhauptmann für die Dauer der Schan zu reclamiren; fie haben mir das auch versprochen; es hilft mir aber mir auf die ersten Tage, wenn sich das Gericht überhaupt an eine solche Reclamation fehrt. Ich glaube daß ich lostomme, aber Bewiß-

heit werde ich erst am 22. erhalten. Gelingt es mir nicht, so werde ich wenigstens nach meinem Gintritt in Magdeburg, nach einigen Tagen meine Entlassung ermöglichen können, und bleibe ich dann noch bis nach Eröffnung der Kammern, die wahr= scheinlich am 15. ftattfindet, bei Euch, da in der ersten Zeit wohl nicht viel Erhebliches vorkommen wird. Ich habe mich gestern über die gauze Beschichte so geärgert in Magdeburg, daß ich ichon glaubte frank zu werden, und noch mit einem leisen Nieberchen hier zu Bett ging; heut ist mir aber gang wohl, unr bin ich sehr traurig, über die allerdings nicht beseitigte Möglichkeit, noch länger von Dir entfernt bleiben zu muffen, und unfer furzes Beijammensein noch beschnitten zu sehn. ist doch eine gang unglaubliche Ginrichtung, das nach der Willführ eines Gerichtsmenichen 36 Leute im Bezirk, von denen obenein nur 12 benutzt werden, ohne fich eines Berbrechens ichuldig zu machen, zu 4 Wochen Arrest in Magdeburg verurtheilt werden können, ohne noch, wie andre Gefangne auf Königliche Kosten unterhalten zu werden, und daß man so etwas erst 8 Tage vorher ersährt. Seit 48, wie wenig bin ich da zu Hause gewesen, und nun soll ich die Baar Tage die mir bleiben um mich auf eine lange Abwesenheit einzurichten, auf der Kestung siten. Dabei beruht die ganze Sache wesentlich auf der Unwissenheit des Gerichts; sie hatten sich vorgenommen, in bester Absicht, nur aus Magdeburg und dessen nächster Umgebung Geschworne einzuziehn, und wissen nicht daß es nur 2 Orte im ganzen Bezirk giebt, die noch weiter als Schönhausen entfernt sind, Hohengöhren und Neuermark, da hört er auf. Gerlach war ganz verwundert, wie ich mich gegen die Uebernahme einer Aflicht, zu der wir uns drängen müffen, so sperren könne; er ichlug bloß die Unbequemlichkeit und Langeweile in Magdeburg 4 Wochen zu sitzen, an; so etwas wie Sehnsucht nach Frau und Rind scheint er weder zu kennen noch bei Andern zu ahnen, und fertigte das mit einem lächelnden Schaufeln seines Oberleibes ab. Ich war in einer folchen Buth, daß fie beide es übel nahmen, und er meinte, wenn ich einmal in Zorn sei, so icheine es mir gleichgültig zu sein gegen wen, und etwas hat er Recht darin. Nachdem ich mich auf der Herreise innerlich ausge= tobt, und auch äußerlich gegen Landrath Alvensleben, der von M. bis Genthin mit mir im coupé jaß, und etwas gefränkt von mir schied, habe ich am Abend Gott meine Ungeberdigkeit abgebeten, und mich in Seinen Willen ergeben; vielleicht ift es

grade nur ein gnädiger Wink von Ihm, um mir in meiner aufgeregten Unzufriedenheit über unfre Trennung zu zeigen, daß es mit großer Leichtigkeit noch übler fein könne, und wir wollen auch mit Ergebung tragen was Er uns auferlegt, und uns nicht gegenseitig trauriger machen. Ich will dankbar und zufrieden sein, daß Er uns alle lebend und gesund sein läßt, und mich nicht härter straft für meine vielen Sünden. Ich war erst Willens, nun sofort nach Reinfeld zu fahren, und am 22. wieder hier zu sein; wenn sie das aber erfahren hätten, so ließen sie mich dann gewiß nicht los, weil meine "Geschäfte" nun abgemacht jeien. Ich kann auch wegen meiner Geldangelegen= heiten jetzt nicht fort; dann werde ich auch vermuthlich einen Holzhandel abichließen, wozu ich morgen oder übermorgen einen Käufer erwarte; nur joviel um die Bank zu befriedigen, falls meine anderweiten Plane mich im Stich laffen, auch geht mir die Hülfe der Regirung zum losmachen vom Gericht verloren, wenn ich nicht die Schauen wirklich abhalte; nächste Woche 3. B. an der Ihle, bei welcher Gelegenheit ich in die Rähe von Magdeburg komme, und nochmals die Leute bearbeiten werde. — Die Nachricht, daß ich meinen Wohnsitz hier ganz aufgeben wolle, bloß weil ich Rahlen und der Mamiell gekündigt habe, hat sich auf eine lächerliche Weise umbergesprochen. Alle Regirungsmenschen in Magdeburg fragten mich danach, und von 3 Meilen jenjeit der Elbe kommen sie und wollen unfer Bischen Orangerie und Blumen faufen. Ich habe nie etwas Andres gejagt, als daß wir vermuthlich bis gegen den Sommer in Berlin sein, und dann wieder in ein Bad gehn würden. Die Mamiell machte mir vorgestern ein Friegise worin joviel Schimmliges war, daß ich mich entjetzte; überhaupt schmedt ihr Essen oft so sonderbar, daß ich ansange mich zu efeln. Eben habe ich eine blatige Milchjuppe zum Abend ge= noffen, und muß schließen um noch an Bernhard zu schreiben, der mich seit 8 Tagen erwartet um Arnims auf mich einzuladen. Sei nicht traurig, mein geliebtes Herz, über alle uniere fleinen Widerwärtigkeiten; wenn Gott nur Dich und die Kinder gesund erhält, darum bete ich fast mit unziemlicher Leidenschaft, dann wird er uns ja auch bald ein fröhliches Wiedersehn schenken. Gine Kammeranflösung vor Beihnachten etwa, ist mir fast mahr= scheinlich. 1000 liebe Griffe an die Eltern. Dein in innigster Liebe treuster n 33.

111.

Schönhausen. Montag. Posifit. Fertchow 15. 10. 50.

Mein Liebchen, erbarme Dich doch und schreib mir. 6 Tage lang habe ich nun keine Nachricht von Euch, und in Deinem letten Brief sagtest Du wir ersparten nun soviel daß wir uns recht oft schreiben könnten. Die letzte Nachricht die ich erhalten habe, ist von Sonntag den 6. datirt. Ich habe alle 2 Tage wenigstens 1 mitunter 2 Mal geschrieben, und heut ist ber 14., und noch keine Spur von einem Brief. Du fagft mein Engel, ich könnte nun sehn wie Dir so oft in der Ginsamkeit zu Muthe gewesen wäre, aber so wie mir ift es Dir nicht gewesen, sonst könntest Du mich nicht jo lange ohne Nachricht laffen, Du hattest immer noch Kinder und Mutter bei Dir; aber denke Dir daß Du hier gang mutterseelen allein wärft, und ich und die Eltern und die Kinder in Reinfeld, und dabei theilweis frank, und morgen wäre Deine lette Nachricht von uns 9 Tage alt; jo lange habe ich nie auf meine Briefe warten laffen. Mein erfter Gedanke hent früh war an die Poststunde, und ich hatte den ganzen Tag nicht die Ruhe etwas anzufangen, soviel ich auch zu thun habe, und um 4 Uhr erhielt ich nichts als eine Beilage zum Amtsblatt. Schreibt mir doch nur einer 2 Zeilen, daß Ihr lebt, und gefund oder frank feid, aber greif Deine Augen nicht an und ichreibe nicht bei Licht. Ich hätte eigentlich heut nach Berlin müffen, aber ich konnte mich nicht entschließen, weil ich die - Poststunde hier nicht versäumen und noch einen Tag länger ohne Nachricht sein wollte. In der Geschwornen-Sache hat sich noch nichts geandert; ich warte posttäglich auf das Attest der Regirung, daß ich hier unentbehrlich bin, um es mit meinem ichon aufgesetzten Dispensationsgesuch einreichen zu können. Es ift hier fortwährend nag falt und regnet vom Morgen bis zum Abend, aber im Garten noch ziemlich grün, wenn auch schon ein fahler Schein darauf liegt. Morgen wird in Genthin großes diner sein; ich fahre aber nicht hin, weil ich keinen Appetit auf ihren ichlechten Wein und ihre constitutionellen Toafte habe, sondern werde Gr. Majestät Geburtstag mit dem alten Bellin allein feiern und zum Nachtisch hoffentlich die lang= ersehnte Nachricht von Dir erhalten. Lagt Euch nur nicht ab= halten mir zu schreiben wenn etwa jemand schlimm krank geworden ist; jede Nachricht ist besser, als dieses ängstigende

Schweigen, welches der Phantasie den unsinnigsten Spielraum bictet. Ich bin durch diese Geschwornen-Geschichte, und die Deich= guälerei, das Ablösungswesen, die langweiligen Nachbarn, das schlechte Wetter und die Einsamkeit jo verärgert, daß mir Schonhausen vollständig über ist, und doch sehlt mir der Entschluß wenn ein Käufer kommt, und ich sehe das alte Gemäuer und die hohen Bäume an, die still im Regen stehn. Alvensleben hat mich neulich wieder darauf angesprochen. Dazu kommt noch daß mir plötzlich die Cigarren ausgegangen sind. Den nächsten Brief will ich an Mutter richten, sonst schreibt sie mir doch nicht wieder; heut bin ich nur zu übellaunig, und mache ihr am Ende wieder Verdruß mit meinen Ergüssen. Dich nicht daß ich bose bin mein Liebling, über das Ausbleiben von Briefen; ich bin nur verunruhigt, und außerdem übellaunig wegen Abwesenheit alles dessen was mich heiter stimmen könnte, aber bitte schreibe, wo möglich jeden Vosttag, wenn auch nur ein einziges Wörtchen, es ist mir immer der einzige Lichtpunkt in meiner Einsamkeit, wenn Hildebrand einen Brief mit "Zuckers" Gott ist ja gnädig und barmherzig, und wird mein Gebet erhört, und Gud vor Unglück bewahrt haben. Seinem Schutz empfehle ich uns und ganz Reinfeld mit allem was darin ist. Leb wohl mein Berg und schreibe schreibe schreibe Deinem treuften v B.

Wenn ich von den Geschwornen nicht loskomme, so reise ich doch sort. 4 Wochen in Magdeburg im Gasthof zu liegen, wird

auch nicht viel unter 100 Rthlr. kosten.

Ich bin in solcher Unruhe über Euch, daß ich für nichts Sinn habe, als vor dem Kamin zu sizen, ins verglimmende Feuer sehn, und über 1000 Möglichkeiten von Krantheit, Tod, Postunfug und plögliche Reisepläne nachzusinnen und Deichhauptmann und Geschworne zu verwünschen. Ich schrieb Dir am Montag Abend, hent vor 8 Tagen, den Brief wirst Du wohl erst Freitag erhalten haben, dann am Mittwoch, der gestern eingetrossen sein wird, am Donnerstag von hier, und Freitag von Magdeburg, die Du beide heut gehabt haben wirst, und dann schrieb ich vorgestern. Hast Du nun nicht eher geschrieben als Freitag, nach Eingang meines Briefs, so kann ich diese Antwort allerdings erst morgen erhalten, das ist noch mein Trost. Vielleicht hat auch Döring wieder die Post versäumt, oder Ihr habt Besuch der Dich abhält; wäre zwischen Sonntag

(d. 6.), und Freitag ein Brief abgegangen, so müßte ich ihn schon haben. Ich bin in einer kindischen Angst. Gute Nacht. Gott behüte Such alle.

112.

Schönhausen 15. October 1850.

Liebe Mutter

Ich hatte gehofft daß ich zu Deinem Geburtstag wieder bei Euch sein würde; die versvätete Deichschau macht, daß ich meinen herzlichsten Glückwunsch nur schriftlich aussprechen kann; ich danke Gott, daß Er Dich uns erhalten hat, in so mancher Noth und Krankheit die Du in Deinem abgelaufenen Jahre mit uns durchgemacht haft, und bitte Ihn, daß Er uns Deinen treuen Beistand auch ferner erhalten wolle, und ich danke Dir liebe Mutter, für das reiche Mag der Liebe für uns, welches sich stets überlaufend erhalten hat, und mit welchem Du mir ftets von Neuem entgegengekommen bist, wenn Du auch mitunter glaubtest, daß ich es nicht jo erkannt hatte, wie Du erwarten durftest. Gott ist mein oder eigentlich Dein Zeuge bei mir, daß ich Dir recht oft vor Ihm Unrecht abzubitten hatte. und daß ich von Ihm die Kraft erbeten habe, mein trotiges Herz mit Demuth und Frieden zu füllen; moge Er mir darin mit Seinem heiligen Beiste beistehn, dann werde ich von Dir liebe Mutter im nächsten Jahre weniger Berzeihung zu erbitten haben als in diesem. Ich glaube wir haben auch beide erfahren, daß der Herr uns hilft, die Eden abzuschleifen, die in jedem sich neu bildenden Verhältniß zwischen Versonen die nicht mehr in dem leicht sich formenden und schmiegenden Alter der ersten Jugend stehn, abgeschliffen werden müssen, und Er wird uns auch ferner darin helfen. Wenn es Mifflange zwischen uns gegeben hat, es war ja doch nur auswendig; wir, die wir uns heut vor 4 Jahren doch noch jo gut wie garnicht kannten. und kaum gemeinschaftliche Bekannte hatten, sind uns doch im Laufe der Zeit, durch Krieg und Frieden, und mit immer weniger Krieg und immer mehr Frieden, so nah gerückt, daß ich außer Johanna niemand habe, selbst meine Geschwister nicht, mit dem ich jo rückhaltlos und offen meine Sorgen und Freuden theilte, innre wie äuffre, und stets einer treuen Theilnahme

gewiß bin, auch dann, wenn ich glauben könnte sie verscherzt zu haben; das ist doch nicht, als irgend jemand beffen Beziehungen ich kennen gelernt habe, von sich und seiner Schwiegermutter fagen fann. Wenn es mir mit Gottes Sulje gelange. den jähen Born aus meinem Herzen zu bannen und die Un= freundlichkeit zu bemeistern die zufälliger Berdruft leicht in meinem äußern Wesen zu Tage treten läßt, so würdest Du niemals einen Augenblick haben, in dem Du an meiner tiefen und warmen Liebe zu Dir und an meiner Dankbarkeit zweifelteit: aber nur Gottes Inade kann aus den 2 Menichen in mir Einen machen, und Sein erlöstes Theil an mir so fräftigen, daß es des Teufels Antheil todtschlägt; kommen muß es endlich, sonst stände es schlimm mit mir. Aber glaube mir, der Mann Gottes in mir liebt Dich innig, wenn Dich der Knecht des Teufels auch anfährt, und der erstre ist von Dankbarkeit für alle Deine Büte, Treue und Versöhnlichkeit voll, wenn der andre fich auch anstellt wie ein Giszapfen. Gott wird ja seinem Theil beistehn, daß er Herr im Hause bleibt, und der andre sich höchstens auf dem Hausflur zeigen darf, wenn er auch da mitunter thut. als ob er der Wirth wäre.

Ich habe heut endlich einen langersehnten Brief von Johanna erhalten, und gestern einen sehr ungeduldigen geschrieben. Mein armes Niedchen leidet an Zahn und Angen; laß sie sich doch ja recht schonen, soweit es ohne Beschwerde sür Dich möglich ist, und laß sie nicht unverständig mit Schreiben und Arbeiten ihre Augen bei Licht angreisen. Morgen früh habe ich Trübenschau, und übermorgen sange ich an, Johanna's Commissionen einzupacken; heut über 8 Tage ist Deichschau, und 2 Tage darauf hosse ich reisen zu können, wenn ich nur erst von den Geschwornen los bin. Leb wohl liebe Minter; herzliche Grüße an Vater, von Deinem treuen Sohn

113.

Schönhausen 17. 10. 50.

Geliebteste Namme, 1000 Dank für Deine beiden netten Briese gestern und vorgestern, so bist Du lieb und artig, ei! Ich schrieb mit vorgestriger Post an Dich und an Mutter. Gestern Trübenschau, um 7 Uhr ausgebrochen, bis hinter Havels

berg, meist zu Fuß, ich bin 2 oder 3 Meilen Sumpf gegangen, in großen Stieseln, habe mich dann in Jederitz mit bänerlicher Wurst und Schnaps restaurirt, kam erst in der Dunkelheit zu Mittag wieder her, und war todtmüde, las dummer Weise noch die halbe Nacht Scotts Kloster, und schlief wie ein Sack bis halb 11, so daß ich Dir nur in der Eile ehe ich nach Scharzteucke sahre, meinen Dank und die Meldung meiner Gesundsheit sage. Ich habe eben aus all Deinen Briesen einen ganzen Bogen Commissionen ausgezogen, und die Bellin eitirt alles herauszusuchen. In einem wunderschönen Sichen Urwald war ich gestern, da mußt Du mit mir im Sommer hin zu Wasser, auf einen netten kleinen Fluß sührend, Sichen von 25 Fuß Umzsang. Heut Mittag werde ich siebe Mutsch Gesundheit trinken. Gott erhalte die lieben Eltern, und Dich und die Kinder und Deinen

treusten

vB.

Von Geschwornen noch nichts Sichres; heut über 8 Tage aber denk ich unterwegs zu sein zu meinem Engel.

114.

Schönhausen 18. 10. 50.

Mein Liebchen, gestern habe ich Deinen Brief vom 14. erhalten, und Gott gedankt, daß Ihr in Reinfeld nach Eurer Art wohl seid. Nur die arme Mutter ist so mit geschwollnen Füßen geplagt; ich bitte sie inständig, sich doch zu schonen wenn sie trank ist, und die nächtliche Unruhe, wenn Du wohl bist, Dir, und sonst den vielen dienstbaren Beistern in Reinfeld zu über= laffen; die beste Constitution muß zuletzt erliegen, wenn der regelmäßige Schlaf anhaltend fehlt, und wenn irgendwo so ist bei Kindern der alte Nachtwächterspruch auch wahr, Menschenwachen kann nicht helfen, Gott im Himmel sieh darein. — In Scharteucke war gestern wirklich Zaubersest; das Haus ist immer mehr Putkästchen geworden; rechts wenn man hineingeht ist ein sehr hübscher runder Erker nach dem Garten herausgebrochen; die Tajel und alles wo Platz ist mit Nips, Marmor-Vasen überladen, und all den fleinen Spielereien, an denen finderloje Leute Abwechselung zu juchen pflegen; ich wollte nicht

Mariechens kleinen Finger für die ganze reizende Bagage missen; aber Du, Du liebst Nips? Deine Commissionen jollen alle besorgt werden; Bellins haben hent und gestern zusammengekramt, ich werde alles in eine große Bettliste auf einen Leiterwagen stellen, davor ein Lager für Odin machen lassen, und so wird Hildebrand gleich nach meiner Abreise seine Fahrt antreten. Mutterchens Pflanzen und Zwiebeln ichicke ich mit dem Wagen, Pfropfreiser und alles kann ja doch jetzt nicht gebraucht werden, und gegen Frost unterwegs soll es verwahrt werden. Du darijt übrigens nicht jo melancholisch sein, mein Herzchen, und glauben daß ich garnicht komme vor Weihnachten; schlimmsten Falls muß ich einige Tage in Magdeburg bleiben, dann will ich mich schon losschwindeln, und sollte ich auch etwas später zur Kammer gehn, jehn müssen wir uns jedenfalls vorher. Ich weiß noch immer nicht, ob ich die Deichschau abwarten kann, oder am 22. in M. sein muß; ich habe an 2 verschiedne Leute in M. geschrieben, und beide antworten nicht. Unser Bischen Holz habe ich einstweilen noch stehn laffen, es jammerte mich jo. Diese Nacht scheint es etwas gefroren zu haben, die Georginen sind ichwarz geworden, und die großen Bäume hat der Sturm etwas flar gemacht; eine Linde ist sogar umgefallen, die letzte in der Mittelreihe der Allee, sie war schon ziemlich früppelig. Bisher habe ich noch nicht geheizt, aber der Kamin liegt immer voll Torf und Holz, und giebt eine behagliche Temperatur. schwarzwollnes Kleid werde ich mitbringen, ebenso die Cigarrentasche aus der Burgstraße. Es ist aber unsicher, ob ich, jelbst im besten Fall, am 27. schon bei Euch bin. Diesen Brief wirst Du erst am Dienstag erhalten, wenn Du am Mittwoch autwortest, so trifft mich Deins hier nicht mehr; willst Du mir noch antworten, so ichide es per Einlage nach dem Hôt. des princes, und schreibe dabei, sie sollten mir den Brief aufheben, bis ich felbst käme oder schriebe. Wenn alles gang nach Bunsch geht, jo bin ich heut über 8 Tage (25.) in Berlin, und den 27. zu Mittag bei Rannen; leicht kann ich aber 1 Tag in Stettin aufgehalten werden. Bielleicht kann ich im nächsten Brief schon bestimmter schreiben. Mit Gewischeit erfahre ich aber erst am Mittwoch, ob ich der Geschwornen ledig bin, und dann ist es zu spät, um mir noch zum Somitag (27.) Pferde nach Schlawe zu bestellen, werde also wohl das Extrapostehen nehmen müssen. Herzliche Grüße an die Eltern. Gott behüte Euch. Dein treufter v 23.

Ich brauche kann zu sagen, das Dich Wartenslebens, Alvenslebens, Brauchitiche, Clewes, Keller, Pieschel (der eine Tochter hat) Brigkens, Byrens und sämmtliche Katts, auch Ostan und Tochter grüßen lassen. Brigkens Gesicht ist nur noch ein ganz kleiner kahler Fleck in schwarzen Vorsten.

115.

Sonntag 11 Abends.

Postfit. Jerichom 21. 10. 50.

Mein Engel, eben nächtlich spät von Stendal, Cläden, Hohenwulsch zurücktommend, sinde ich Dein Brieschen von Dienstag,
welches mal wieder 5 Tage gegangen ist. Ich hosse doch noch
daß ich loskomme, und wenn die Pserdchen nicht Geschäfte haben,
so möchte ich Bäterchen wohl bitten, daß er mir welche zu heut
über 8 Tage, 27. srüh nach Schlawe oder Stolp schiekte, die
nöthigensalls 1 Tag auf mich warteten; ich hosse an dem Tage
dort zu sein, kann es aber doch noch nicht sicher behaupten. Ich
bin wohl, und der Herr sei gepriesen daß Ihr es auch seid;
nur Deine armen armen Augen und Mutterchens Füße; den
20. Ps. will ich im Bett lesen und Gottes Gnade sür Euch beide
anrusen; gute Nacht mein Liebstes, ich bin sehr müde, gräße
liche Wege warens. Dein trenster

Wenn ich voraussiche daß ich Sonntag und Montag nicht kommen kann, so schreibe ich dem Gastwirth in Schlawe, daß er etwa für mich vorhandne Pserde zurücksichen soll; Freitag kann ich noch hin schreiben, und dann weiß ichs bestimmt.

116.

Schönhaufen 21. 10. 50.

Meine geliebte Nanne, Dein niedliches vom 18. habe ich heut erhalten, und mit gleichem Dank Mutschchens Brief, die meinen zu ihrem Geburtstag geschriebnen wohl erst am 18. Nachmittags erhalten haben wird. Wie danke ich dem gnädigen Gott, daß Ihr wohl seid, wenn Er nur Deine lieben Angen einmal anblicken wollte, daß auch sie gesund würden. Mit

Deinem Brief erhielt ich einen andern, der mich einigermaßen in Verlegenheit jett, nämlich eine Ginladung des Königs am 28. und 29. in Letzlingen zu sein, mit der Aufforderung umgehend den Empfang des Schreibens zu bescheinigen, und mich ichon am 27. Abends in Letzlingen einzufinden. Rum erfahre ich erft mit der Post von übermorgen, den 23., ob ich von den Geschwornen frei komme, und es ist möglich, mir sogar von den Leuten vom Gericht felbst unter den Fuß gegeben, daß sie nur verlangen daß ich nach vollendeter Deichschau auf ein Paar Tage mich ehrenhalber in Magdeburg gestelle, und dann für die übrige Zeit wegen meiner Geschäfte beurlaubt werde, daß ich also etwa Freitag und Sonnabend in Magdeburg sein muß. Um Sonnabend joll der König dort durchkommen, und es kann dann nicht fehlen, daß er von seinen Jagdgenoffen aus Magde= burg (Witsleben, Hirschfeld) erfährt daß ich dort gesehn worden bin, und meine eine anzugebende Entschuldigung, daß ich schon unterwegs nach Pommern sei, oder was sonst, als Wind sich ausweist; und muß ich doch jo lange bleiben, dann nehme ich die Jagd auch recht gern mit. Auf der andern Seite, wenn ich, wie ich mir gern einbilde, ganz von den Geschwornen los= fomme, jo könnte ich Freitag, spätestens Sonnabend zur Abreise bereit, und an Baters Geburtstag oder doch am Montag bei Nannen sein, wie ich Dir das gestern Abend schrieb, und mir ichon Pferde bestellte. Kurz, wenn ich wüßte daß ich Freitag reisen fann, jo wollte ich reisen, wenn ich aber doch bis Sonntag bleiben muß, so wollte ich auch zum König. Soviel ich aber auch in dem Stübchen auf und abwandle, und in den glimmenden Torf im Ramin jehe, so ist doch gewiß, daß ich darüber, wenn die Leute gang prompt vom Bericht ichreiben, frühftens übermorgen Bewißheit bekomme. Die Ragd machte ich gern mit, den König spräche ich auch gern mit der Minge wie es dort geschieht; aber dann kann ich erft den 2. November bei Dir, mein Engel jein, das sind 4 bis 5 Tage von unferm furzen Beisammensein, und kann ich erst am Sonnabend fort, jo laufe ich Wefahr dem Zuge des Königs zu begegnen; und möglich ist es, daß ich doch 2 oder 4 Tage Bejchworner ipielen muß. Daß ich für die Tage der Deich= ichau, bis incl. Donnerstag, schon beurlaubt bin, schrieb ich Dir wohl gestern; die Leute sind also doch nicht so bärbeissig wie man glaubt. Ich komme mir so dumm vor in meiner Unichlüffigkeit; jo dunun wenn ich nach mühfeliger Ueberwindung aller Hindernisse unter Gottes gnädigem Beistand, dann noch





einer Jagd wegen hier bleibe, und wieder dumm, wenn ich in Magdeburg fite, und jehe den König mit Buchje und Sirichfänger durchreisen, und kann nicht mit. Bellin der eben hier war, jagt natürlich, daß ich zur Jagd joll. Ich zählte eben an den Knöpfen, und wußte nicht recht, ob ich bei folder Rinderei an Gott deuten jollte oder nicht; aber im Grunde bringt mich der Gedanke an Ihn doch zum Schluß, durch den einsachen Grund, daß ich die Einladung nicht ablehnen kann, ohne eine Unwahrheit zu jagen; denn lediglich weil ich mich jehne gleich bei Euch zu jein, das würde ich doch nicht anführen, obichon es ein so triftiger Grund ist wie seder andre, aber er ist nicht hoffahig. Lüge ich nun aber, und muß doch hier bleiben, jo geschicht mir schon recht; bleibe ich bei der Wahrheit, so kann ich jedenfalls sagen, wie Gott will. Jedenfalls wird mich der König auch sprechen wollen, da ich sonst nicht weisz wie ich schon wieder zu der Ehre komme, und zwar nicht als "Herr aus der Nachbarichaft", die immer nur zu Ginem Tage, in einer bestimmt wechselnden Reihensolae eingeladen werden, jondern als "Schloß-Gast", d. h. auf die ganze Jagd, mit Nachtquartier, und foll, auf ausdrücklichen Befehl, ichon Sonntag kommen, während sonst die Herrn erst an dem Jagdmorgen erscheinen, und nach dem Diner wieder nach Hause sahren. Berzeih daß dieser Brief jo sehr quailig ist, aber ich schreibe eben nieder, wie sich meine Gedanken jeit 2 Stunden hin und her schankeln, und wie ich mir bald vorschwebe als einer der muthwillig das was er von Gott heiß erfleht hat, unser baldiges Wiederichn, verichmäht, und bald als einer der in Magdeburg der Jagd nachsicht wie der Ruchs den Trauben, und sich fürchtet als ein durch jeine eignen unrichtigen Entschuldigungen in die Falle Gerathner entdeckt zu werden. Je mehr ich mir das ausmale, besto mehr reift mein Entschluß einstweilen den Empfang zu bescheinigen und die Einladung anzunehmen, und bann abzuwarten wie es sich machen läßt, und welchen Ent= ichluß Gott in mir fest werden lägt. Kann ich und will ich früher abreisen jo kann ich ja am Donnerstag noch irgend welche mir triftig icheinende Ausrede nach Letzlingen jenden, "der Lord läßt sich entschuldigen, er ist zu Schiff nach Frankreich abgereist". Pjerde brauchen wohl doch nicht nach Schlawe, da die Ungewißheit nun noch vermehrt ist. Es fann ohnehin jein, daß ich Donnerstag nicht mit den Deichsachen fertig werde; die Schan ist diesmal weitläufiger, wegen des letten Durch= bruchs und wegen des Regirungs-Commissars, und Verhandslungen über Abänderung der Deichordnung, und ehe nicht die Protokolle und Berichte sertig sind, und die Abschriften für Regirung und alle die Gemeinden von mir unterschrieben sind, kann ich nicht reisen.

Adolphine läßt herzlich grüßen; sie macht mit ihren 4 artigen Kindern und ihrer entschiednen und wohlgeordneten, dabei doch nicht unweiblichen Urt die sehr große Wirthschaft zu leiten, einen wohlthuenden Eindruck; auch Levekows lassen grüßen; er ist jehr elend; gehn kann er fast garnicht, stehn nur mit 2 Stöden. Es ist sonderbar, warum sie den Mann alle jo hassen, er thut ungemein viel Wohlthaten, und ist dabei eine gutmüthige, freundliche Erscheinung. Die Wege jenseit Stendal waren unglanblich, dabei Regen ohne Ende, Nacht, und mir fremd, so daß wir in jedem Dorf die Leute aus den Häusern holen und fragen mußten. Meine Geschäfte in Stendal habe ich zur Zufriedenheit abgemacht, respective nen eingeleitet, bin aber gründlich naß geworden, da der halbe Wagen zu schwer ist für die Wege. Hent ist reizendes Wetter, Sonnenichein, jonar Der Garten ist noch ziemlich belaubt; die warm geweien. Kirjchbäume röthlich, die Linden gelblich, der viele wilde Ahorn im Bostet ift zart blaggelb, die Gichen noch grun, und die Afazien wie im Juni, voll und dunkelgrun. Im Ganzen ist die grüne Farbe doch noch vorwiegend, und die Bäume noch belaubt, wenn es auch schon herbstlich unter dem Tritt rauscht. Ich habe Bellin alles Bescheid gesagt, was er pflanzen soll, im Bostet, und in der großen Allee noch 8 ober 9 junge Rastanien. Morgen schicke ich auch wieder einige Trauben, aber nicht mit diesem Brief. Hildebrand wird dann mehr bringen. Sie sind aber schlecht gerathen, wegen des Regenwetters im October; die meisten sind sauer und faulen leicht, und der süßeste ist so dünnschalig und leicht ausfließend, daß man ihn nicht verschicken kann. Erzählte ich Dir nicht einmal von Lebrecht Borstell in Schwarzlosen? ein alter Bekannter von mir, beffen Tod vor Aurzem in der Zeitung gestanden hat; der Aermste hat sich erschossen, hörte ich gestern. Er hat in Bonn ein Fräulein von Hymmen oder Hilgers, ich weiß nicht welche, geliebt, einen Korb bekommen, darauf einen Anfall von Bemüthstrantheit gehabt, und nun hier auf feinem Out mit einer Tante, der Schwester der Katte in Wilhelmsthal, einige Monat gewirthichaftet, und aus Schwermuth ober aus Furcht

wieder verrückt zu werden, seinem Leben ein Ende gemacht. Er stand früher bei den Garde-Cürassieren. Gott sei seiner Seele gnädig, wenns möglich ist. Er thut mir sehr leid. Leb wohl mein geliebter Engel, in der nächsten Woche sedensalls, sei es an ihrem Anfang oder ihrem Ende, hosse ich Dich in diesem meinem Arm zu halten, und die Kinderchen dazu. Viel Grüße an Mutter und Vater. Die Cigarrentasche bringe ich mit, wenns auch mout. après dîner ist; es wird sonst doch die unrechte. Gut Nacht mein Liebling; morgen habe ich Deichsichan, und muß noch einige Kleinigkeiten schreiben. Gott behüte Euch und Deinen treusten

117.

Boftft. Jerichom 23, 10, 50.

Geliebteste Nanne, ich habe den ganzen Tag, von 8 Uhr früh an, geschrieben daß mir buchstäblich 3 Finger weh thun, und bin noch lange nicht fertig. Der König hat die Jagd aufgeschoben bis Montag über 8 Tage (5. Novb.), jo lange kann ich nicht warten, ich habe also geschrieben daß ich nach Vommern reisen müßte. Ich weiß noch nicht ob ich morgen mit meinen Schreibereien fertig werde. Ift das aber der Fall, jo reise ich übermorgen, und bin schon vor diesem Brief mit Ertrapöstchen bei meinem Liebling; muß ich aber Sonnabend noch hier bleiben, jo reise ich erst Montag, da ich in Berlin Geichäfte habe, die ich Sonntag nicht beforgen kann. Bin ich also bei Ankunft dieses Briefes noch nicht da, jo komme ich Mittwoch früh mit der Schnellpost nach Schlawe, und bitte um 2 Pferdchen. Gott sei Preis und Dank, daß ich so nabe Soffnung habe, Dich mein Herzblatt und Euch Alle klein und groß gejund wiederzusehn. Seine Inade wolle uns auch ferner beschirmen. Dein treuster nB.

118.

Freitag Abend. Posisi. Fericow 26, 10, 50.

Angela mia, Montag früh oder Sonntag Abend reise ich mit Gottes Beistand hier ab, Montag Abend in Stettin, Mitt= woch früh bei Nannen. Ich habe wieder seit heut früh bis

jett, bald 11, geschrieben; alle Paar Zeilen muß ich meine Hand ruhen; der 4te und kleine Finger sind ganz steif; morgen noch etwas, dann packe ich. Mein Engel wie freue ich mich Euch zu sehn. Gelobt sei Gott daß es so weit ist, wolle Er Euch gnädig beschützen. Dein vB.

119.

Poftft. Stolp 13. 11. 50.

Hier bin ich glücklich mein Lieb, eine Stunde zu früh; die kleine Uhr war die richtige, Vaters ging ½ Stunde vor. Von Cublitz furchtbarer Weg. Die Husaren gehn nicht nach Marien-werder, nur Nemonte-Commando's. In Schlawe haben sie die Pferde zurückgeschickt für die Landwehr, und hier glaubt noch niemand an Krieg. Eben kommt die Post, um 6¼. Ich siebe Dich sehr, und alle in R.

Dein treuster

v B.

120.

Berlin Sonnabend früh.

Poftft. 16. 11, 50.

Meine geliebteste Nanne

Wenn Du nicht fest auf Gott vertraut hast, so hast Du einstweilen eine unnöthige Angst ausgestanden. Für den Augenblick ist garkeine Wahrscheinlichkeit von Krieg; jo wenig daß man in Verlegenheit zu sein scheint, wie man die Truppenmassen mit guter Manier wieder los wird. Die Destreicher haben in der Hauptsache, in der Frage wie es künftig in Deutschland gehalten werden joll, nachgegeben; ebenso bleiben ihre Truppen in Hessen einstweilen stehn, und unfre halten die 3 preußischen Straffen durch Hessen bejetzt. Die Bessische und Holfteinische Sache haben übrigens für Preugen, und nament= lich für unfre Parthei, nicht das Interesse, daß es deshalb lohnte Menichen, und gar Soldaten zu opfern. Ich kam vorgestern Abend hier an, um 10, ging gleich zu Stockhausen, fand ihn nicht, dann zu Manteuffel (und wieder im Reisekleid, da ich den Schlüssel entweder in R. gelassen oder verloren habe), der jagte mir ich möchte nur nicht nach Stendal reisen,

da die Kammermenschen hier nöthig gebraucht würden, und da ich am geftrigen Morgen mit einem rasenden Ropfichmerz aufwachte, jo reiste ich nicht. Den Tag über hörte ich von allen gut unterrichteten Seiten daß auf Krieg wahrscheinlich garnicht, für den Angenblick gewiß nicht zu rechnen sei, so blieb ich ruhia hier und schreibe nur nach Steudal; ich habe dem Major auch geschrieben, warum Hildebrand nicht vorhanden ist, und wenn er kommen soll, so möchten sie ihm die Ordre nach Reinfeld ichicken; erhält er die, jo muß er gleich abgehn. Mousquetaire kann einstweilen zu Hause bleiben. Die Rüstungen werden fortgesetzt, bis die Verhandlungen mit Destreich wirklich abgeschlossen sind, wenn nicht etwa die Destreicher ihre Truppen früher entlassen. Der nächste Grund der Mobilmachung war, daß Deftreich 150 000 Mann ausheben ließ, und in Baiern und Böhmen zusammen 80000 Destreicher stehn, die in 14 Tagen vor Berlin fein konnten, ohne daß ihnen etwas entgegenstand. Man hätte sich aber begnügen follen, 3 oder 4 Urmee-Corps mobil zu machen; sie mußten zwar gleich Truppen haben, und deshalb die nächsten Provinzen mobil machen, und die ent= fernteren mußten herangezogen werden, da es sonst für sie zu spät werden konnte. Jest spricht man davon die einmal aufgebotnen Massen gegen Frankreich zu werfen; das find Luft= schlösser, aber viel bessere als früher: Ich bleibe hier, und habe nach Stendal geschrieben, daß alles was für mich ankommt, hierher geschickt wird. Gestern konnte ich vor Abend nicht gum Schreiben kommen; alles ift hier und überlief mich, und dann war ich so müde und von Konfichmerz geplagt, den ich den ganzen Tag nicht los wurde, daß ich zu Bett ging. Der König und der Pr. v. Pr. find für Krieg, und die Minister haben ichweren Stand dagegen (bavon wird aber zu niemand geiproden! als zu den Eltern) die Kammern wenn sie sehr wild sind können uns noch Krieg bringen; aber wahricheinlich ist es faum. Meine Stelle in der Schwadron wird bejetzt werden, und ich erhalte, wenn es wider Erwarten doch noch los gehn sollte, anderweite Verwendung. Gott schütze Dich und die unsern ferner mit seiner treuen Liebe. Dein treuster for ever

n 93.

Aengstige Dich nicht wegen m. Gesundheit; ich bin heut sehr wohl, und hatte gestern nur Kopsweh weil ich thörichter Weise unterwegs garnicht gegessen hatte.

Ich muß heut noch sehr schreiben. Weihnachten bin ich bei Euch, wie ich nie zweiselte. Theodor ist hier, und tritt richtig ein. Malle ist ganz allein, niemand in Kröchld., alle ihre Leute fort. Meineke als letzter begegnete mir hier. Theodor hat die I. pommersche Brigade bekommen.

121.

Berlin Montag Abend. 18. 11. 50.

Geliebteste Nanne, gestern und heut wollte ich Dir schreiben, aber noch brennen meine Sohlen, kann ich mit dem Mohren im Riesko sagen; es ist hier jest ein Reld der jämmerlichsten Intriguen die man sich denken kann. Gotha, die Bürokratie, ja es ist traurig zu sagen, der Hof, alles arbeitet vereint an Manteuffels Sturz, aber Gott hat mir gegründete Hoffnung gegeben, es wird ihnen nicht gelingen. Manteuffels Sturz heißt in diesem Augenblick Rücktehr des Radowitzichen Prinzips, vertreten durch Strohmänner die er lenkt, Krieg mit allen monarchijchen Staaten, im Hintergrunde revolutionäres Raijerthum, dessen Mantel jetzt, nach jahrelanger Vorbereitung durch Radowitz, vielleicht mehr blendet als früher. Bleibt M., jo ist alle Aussicht zu einem baldigen ehrenvollen Frieden, der im wesentlichen dahin gehn würde daß Preußen und Dest= reich sich unter voller Gleichberechtigung miteinander auf Kosten der kleinen Staaten verjöhnen. Manteuffel jammert mich, er sieht aus wie ein Candidat des Nervenfiebers oder schlimmer, wenn er Abends müde wird. Bon den verschiedensten Seiten hält man sich autorisirt ihn seige zu ichimpsen und bestochen zu nennen, selbst seine beiden Radowitzer Collegen intriquiren gegen ihn, und er geht mit Stodhausen unbeirrt seinen Weg. Ich habe gestern den ganzen Tag Centrum bearbeitet, und mit ungehofftem Erfolg, vornehmlich weil ich durch diplomatische Mittheilungen "in den Stand gesetzt war", ihre volle Unsbekanntschaft mit der Sachlage aufzuklären. In Nr. 269 der 28. Pr. Z., ganz vorne, sind als Forderungen unfrer Partei die Bedingungen aufgezählt, welche wir augenblicklich Hoffnung haben friedlich zu erreichen; die Bevorrechtung Deftr. und Preuß, ist jo gemeint, daß sie allein die Executivgewalt in Deutschland haben. Ich habe Dir noch einen Brief heut geichrieben, diesen schicke ich an Bernhard, der Nachrichten wünscht, und meine Zeit ist sehr beengt. Bernhard bitte ich dies gleich nach Lefting weiterzubefördern und gruffe herzlich. Soweit es fich augenblicklich übersehn läßt, wird Manteuffel in der ersten Rammer gewiß, in der 2ten ziemlich sicher in Majorität bleiben, und dann ist alles gut, auch dann noch wenn wider Erwarten der Krieg doch tame; dann haben wir wahrscheinlich nur Destreich und Baiern gegenüber, und denen find wir mit Gott ge= wachsen. Dein treuster n 23.

Die Rüstungen werden nicht eingestellt bis erreicht ist mas mir mollen.

Geld von Klug 1) ist mir noch nicht zugekommen, in Schönhausen und Stendal bin ich nicht gewesen, gruße Kameke.

122.

Montag Poftft. Berlin 19. 11. 50.

n 33.

Mein geliebtes Herz, nur in aller Eile die Nachricht daß ich wohl bin, und die Aussichten für jetzt vollkommen friedlich, obwohl wir weiter rüften müssen. Ich bin ungemein in Anipruch genommen, und ist es gut und nützlich daß ich hier blieb. Ich habe Dir politisch mehr geschrieben in 1 Brief der erst an Bernhard geht weil ich nicht 2 Mal schreiben kann; er wird ihn gleich ichiden; hier nur joviel daß wir Hoffnung haben Manteuffel und damit den wahrscheinlichen Frieden, trots Hofintriguen zu halten. Ich liebe Dich fehr, und denke an Dich wenn ich durch die Straffen voll Schnee und Schmutz laufe, und Abends wenn es 2 schlägt für Dich und die lieben Bälger leider mit mehr Ernst bete als für das Heil meiner Seele. Ich kann nie einschlasen und wache Morgens erft um 10 auf mit großer Schwierigkeit, bin aber fehr gesund. Ungeschafft zum Kriege habe ich mir noch nichts. Gott behüte Dich und die Eltern und die kleinen Würmer. Nach Stendal hab ich geschrieben Briefe hierher zu schicken, habe aber noch keine. Dein treuster mit Herz und Hand

¹⁾ Bächter von Aniephof.

123.

Berlin 22, 11, 50.

Wie im vorigen Jahre, mein Liebling, ichreibe ich Dir hier vom grünen Tijch dicht unter der Tribune, unter dem Lärm und Störung der Kammer. Berzeil daß meine Briefe jetzt jeltner find als von Schönhausen, meine Schnsucht nach Dir, wenn ich einen Augenblick Ruhe in dem Getümmel habe, bleibt sich gleich. Alle Beschäftigung und Intrigue aus dem Jahre 1848 ist nichts gegen diese Tage. Es zweiselt hier, bis jetzt niemand an Frieden, obichon ich vom Morgen bis zum Abend beijen Nothwendigkeit gegen ganz vernünftige Leute mit derselben Bestigkeit habe vertheidigen muffen, mit der ich mich gestern Abend gegen General Gerlach für die Nothwendig= feit des Krieges unter gewissen Umständen (d. h. zu großer Destreichischer Impertinenz) gezankt habe. Wir wurden beide fehr heftig; jogar Hans desgleichen, der gang mit mir einverstanden war. Gerlach nimmt die Sache rein juristisch und findet da das Necht bei Destreich. Wir können aber nicht leiden, daß 100000 Baiern und Deftr. zwischen unfren öftlichen und westlichen Provinzen sich aufstellen. Rußland scheint bis jest alle unfre aus militärischem Chrgefühl hervorgehende Forderungen und unfre Ansprüche auf Machtvergrößerung zu stüten, wenn nur Rube in Holstein wird, und wir die varlamentarische Union fallen laffen.

Ich bin gesund, und werde bei diesem Setzen glücklich dinner im Bauch. Von Bellin sind heut Sachen auf der Gisenbahn für mich eingetroffen. Viel Dank für Deinen Brief, den ich heut früh erhielt. Hildebrand soll reisen sobald er die Einberufungsordre erhält; ich habe in Stendal angezeigt, daß er in Reinfeld sei, und man möge ihm die Ordre dahin schicken, falls er kommen soll. Leb wohl mein Lieb; Gott beshüte Dich und die Unsern. Grüße alle. Dein treuster

vB.

124.

Berlin 24. 11. 50.

Meine geliebte Nanne, es kommt mir vor als hätte ich Dir unendlich lange nicht geschrieben, doch wenn ich nachrechne so

war es vorgestern; seitdem habe ich viel erlebt, geredet und gethan, daß es mir 14 Tage zu sein scheinen. Noch nie hat meines Wissens das Schickfal von 70 Millionen Menschen jo auf der Spite des Zufalls gestanden, wie hier jest; jede Minute bringt ein andres Bild. Heut früh bestellte ich mir bei Schufter und Schneider Feldausrüftung, juchte Pferde und wollte eben nach Mousquetaire ichreiben, und heut Nachmittag scheint der Friede wieder gang nabe, fast sicher; Sejfelberg, der wie alle Bürger im Herzen, den Frieden um jeden Preis wünscht, hat ichon zwei Mal geweint vor Schred, wo ich ihm jagte, daß meine langen Schmierstiefel bis zum Abend fertig jein müßten, und mich 2 Mal umarmen wollen, als ich sie wieder abbestellte. Behalten wir Frieden, so hat mich Gott gewürdigt, nicht ohne Mitwirkung dabei zu sein, indem wieder wie 48, Diplomaten und Minister in mir einen begnemen und unoffiziellen Bermittler finden, durch den es sich leichter unterhandelt als durch amtliche Noten. Ich habe, ich kann fast jagen einen Spezial-Gesandten an unsern alten Freund mit den großen Füßen geschickt, und zwar den Mann Deiner verehrtesten Freundin, die Dich herzlich grüßt; ich habe ihn gestern Albend um 12 zur Gijenbahn geliefert, und heut früh um 7 schon wieder mit der Frau verhandelt die nolens volens mit diplomatifiren muß. Der Krieg wäre jett ein vollständiger Unfinn, der von Hause aus die Folge haben wurde, daß unfre Regirung noch 2 Meilen weit links rutschen wurde; Binde, Batow, Camphausen ist noch die beste Aussicht im Kriegsfall, und Ladenberg, der — Ministerpräsident. Es handelt sich nur noch um militärische Etikettefragen; und sollte es Krieg barüber werden, und nach dem Tode von Hunderttausenden und der Bergendung von hundert Millionen würden einem Rückblicken= den die jetzigen Streitpunkte wingig, und die Berwiftung Europa's um ihretwillen ein Frevel erscheinen. In den Hauptsachen, der Zukunft Deutschlands, ist man einig; es fragt fich nur ob und inwieweit die Besetzung Kassels, welche wir im Widerspruch mit dem Bölkerrecht und dem von uns jelbst als gültig erkannten Bundesrecht, auf Radowitz Veranlassung vorgenommen haben, wieder aufgegeben werden foll. Schon ift man über gemeinschaftliche Besetzung so gut wie einig, und um folder Lappalien Willen ift doch noch die gröfte Gefahr daft conservative Armeen, die einander lieben und achten, sich zer= fleischen, und die Geschicke Deutschlands in die Sande der

Fremden gelegt werden, wie es denn bei einem Zwist zwischen uns und Destreich nie anders sein kann. England mahnt uns jum Frieden und läßt uns fiten, Frankreich jucht die Raifer= frone für seinen Bräsidenten im Cölner Dom, und unsern einzigen Bundesgenossen haben wir in il re traditore, wie ihn beide Parteien nennen, zu Turin, und in der Demokratie aller Länder. Robert Blums Bufte mit ich marzweißen Scharpen und Kokarden behängt, ist das Symbol bei welchem Berliner Landwehrleute in Uniform und Demokraten aller Länder hier, in Frankfurt a.M. u. a. D. ihre Feste seiern und den Monarchen Radje schwören; soweit ist Preußen gediehen. diese Menschen werden wir siegen, wenn wir siegen, und jeder Demokrat wird seine Wunden dem Könige als eine unbezahlte Rechnung vorzeigen, wenn wir mit seiner Hülse gesiegt haben werden. Ich kann meine Thränen nicht halten, wenn ich denke was aus meinem Stolz, meiner Frende, meinem Baterlande geworden ist, das treue, tapfere, ehrliche Preußenvolk, trunken gemacht mit dem Taumelkelch den sie preußische Ehre nennen, am Leitseil einer Bande rheinländischer Stellenjäger und hohnlachender Demokraten. Ich kenne keine Chre die da anfängt, wo der gesunde Menschenverstand aushört, hat Stockhausen einer hohen Person gesagt die ihn schwer! beleidigte, und ich kenne keine Chre die darin besteht, daß man den Weg der Revolution mit Worten verdammt und mit Thaten geht.

Ich kann keinen Augenblick ungestört sein; es giebt unsglaubliche Leute die mich wie ein Renigkeitsbureau betrachten, stundenlang sitzen und rauchen bis ich sie offen bitte mich zu verlassen. Jett muß ich wieder zu Mantenffel; heut oder morgen muß sich entscheiden ob Ladenberg bleibt oder er.

D. 25. Heut sind die Aussichten auf Frieden sehr nah gerückt. Manteus. wird hoffentlich morgen eine Conferenz mit Schwarzenberg in Oderberg haben, der Chrgeiz der Frau v. Ladenberg Gräfin Brandenburg spielen zu wollen und die Kriegshiße des Pr. v. Pr. kann uns aber ebenso schnell die Friedensaussicht nehmen. Noch habe ich und Haus keine Minute Zeit gehabt nach 1 Quartier zu suchen. Die Jacke ze. und Dein liebes Brieschen habe ich hent erhalten, und leider gleich verbraunt, da ich keinen Verschluß habe, nun weiß ich die 4 Mittel für Jüngchen nicht; Chamomilla schieß ich gleich und werde Bücking fragen; das andre bestelle gegen Postworsichuß in der Apotheke zum Einhorn, die Straße ist Kurstr.

glaub ich, aber nicht nöthig zu nennen. Ich lese täglich im kl. Testament, und habe gestern eine herrliche Predigt durch Mark und Bein von Büchsel gehört 90. Ps. V. 12. Todtensest. Er sprach sehr gegen Krieg. Ich bete sür Dich und die Kinder. Leb wohl mein Engel. Dein tr

Branchst Du denn Deine Kur?

125.

25. Abends. (25. 11. 50.)

Mein Liebchen

Nachdem ich heut früh geschrieben erhielt ich Deinen Brief der mich ängstigt wegen der anhaltenden Klage über das Rüngchen. Ich bin deshalb bei Bücking gewesen, und will Dir seinen Rath noch heut Abend zur Eisenbahn beforgen. Er jagt ein Abfallen im Fleisch, Berstopfung und in Folge davon Appetit= losigkeit sei naturgemäß nach dem Entwöhnen und werde verstärkt wenn das Kind wegen Zuckergenuß in der Flasche an Magenfäure leide. Sein Rath ist ihm jofort, nur unverdünnte kuhwarme Ruhmilch, unmittelbar nach dem Melken, im Stall jelbst sowie sie von der Ruh kommt zu geben; ihn täglich in die freie Luft zu bringen, wenn er auch Huften und Schnupfen bekäme, nur nicht bei Regen, noch weniger in den Wind; frische Luft sei die Hauptsache auch im Zimmer, und Luftheizung zu trocken für Kinder, wenn man nicht stundenlang den Theekessel oder sonst dampfendes Wasser hinstelle: lass ihn vorzugsweise in der Schlafftube und die Fenfter viel auf Außer der Ruhmilch joll er dunne Rindfleische, nicht Ralbfl.-Brühe genießen, wenn sie da ist. Un Arznei empfiehlt B. Camomilla, es jei aber nicht nöthig in Rügelchen, sondern bei Unruhe und Schlaflosigkeit sollt ihr ihm dünnen Kamillenthee geben; feine Abführung, die alle den Magen ichwächen, feine Semmel, feinen Zuder, der ihm Saure und Appetitlosigkeit macht. Diese ganze Aenderung der Diät wünscht er plötslich durchgeführt zu sehn, weil der Junge bei allmähliger Uenderung zu viel Zeit verlieren und jehr herunterkommen werde; auch joll er täglich mit 1 Schwamm und stubenkaltem Wasser auf dem Rücken gewaschen werden, namentlich aber frische Luft, unter allen Umständen, außer Wasser, und starkem Winde, und viel Lüften der Stube. Wenn er ein Baar Tage

ichrie so schade ihm das nicht so viel, als Zucker, den nur ein sehr gesunder Magen vertrage. Auch wenn er einige Tage keine Deffnung habe, sei es kein Unglück. B. sagt, wenn Du ohne Aengstlichkeit nach vorstehendem versährst, so wolle er wohl sür den Ersolg gutsagen, wenn das Kind von Hause aus gesund wäre, und das war er ja.

In der Politik ist nichts geändert seit heut Morgen, als daß ich Lust habe jeden zu prügeln der mich beim Urm saßt und fragt "Sagen Sie mal wie steht denn die Sache nun!" Ehe ich nicht einen erdolche wird es auch nicht besser, die Leute misbrauchen meine Höflichkeit auf eine unverschänte Weise und

meine Zeit noch mehr.

Leb wohl mein Herzgeliebtes, Gott helse unserm Kleinen. Herzliche Grüße an die lieben Eltern. Dein treuster

vB.

Viel Dank an Cielchen 1), für das hübsche Täschchen, sie braucht sich mit mir wegen des Souvenir garnicht zu geniren, wir dürsen unser in vetterlicher Liebe gedenken.

Die Jacke ist sehr gut; zu weit, aber das schadet nicht.

126.

Berlin. 26. 11. 50.

Geliebte Nanne

Ich muß die Pferde her haben, fürchte deshalb noch keinen Krieg; die Sache liegt wie gestern, es kann sich aber in dieser Woche entscheiden ob Krieg oder Frieden, und ist das erste der Fall, so wird mir die Zeit zu kurz um beritten zu werden, und ich muß hier kausen. Hildebrand soll auf diesen Brief noch nicht abgehn, ich schreibe nochmal vorher, er muß aber so eingerichtet sein, daß er gleich nach Empfang des nächsten seinen Marsch antreten kann; er soll über Reustettin, Stargard, Königsberg, Freienwalde a. D. nach Berlin gehn und sich hier Hot. des Princes melden, wo er mich oder Briefe sindet. In Stargard soll er auf der Post fragen, ob ein Brief poste restante an Wilhelm Hildebrand von mir da ist und sich danach richten, wenn einer da ist. Hat Hildebrand inzwischen Ordre, so muß er dieser solgen, und ich bitte dann Väterchen einen andern

¹⁾ Frl. v. Below.

gesetzten Menschen auf meine Kosten mit den Pserden zu schicken. Mousquetaire soll er mitbringen; will Väterchen mir außerdem Umanda oder Båtarde schicken, so nehme ich sie mit Dank an, mir ist es gleich welche. Sin Sattel kann wohl mitgegeben werden, auch 2 große Decken kause dort für mich (Woilach's), sie sind hier viel theurer, und Pserde hier garnicht zu erschwingen; die sür 50 louis vor 2 Monat ausgeboten wurden sind jetzt sür 90 nicht zu haben. Erhält Hildebrand bis zu Singang meiner weitern Bestimmung keine Ordre, so soll er ruhig mit den Pserden gehn. Täglich 5 Meilen höchstens 6, ich habe seinethalben mit dem Kriegsminister gesprochen. Fürchte Dich nicht, ich glaube noch sest an den Frieden, muß aber besreit sein. Gott behüte Dich und alle. Schreibe recht ost, ich ängste mich wegen des Jungen. Ewig Dein treuster

v. B.

Wegen der Pistolen schreib ich noch.

127.

3. 27. 11. 50.

Mein Liebchen, meine Pferde sollen noch nicht abgehn, aber in Marschbereitschaft bleiben; es sieht heut ganz friedlich aus. Manteuffel hat morgen eine Conserenz mit Fürst Schwarzensberg auf der Gränze, was schon viel gewonnen ist. Hilbebrand soll reisen salls er Ordre erhält, dann muß aber jemand aussegesunden werden, der nöthigensalls gleich mit den Pferden absgehn kann.

Meinen Bücking-Brief hast Du doch erhalten, Juchten werde ich schicken; sollte ich ausmarschiren, so erhältst Du das Zins-buch; ich bin noch der Ansicht daß ich Weihnachten hier sein werde. Ich bin wohl, ängstige mich aber um den Jungen, und habe Tag und Nacht Wähl- und Diplomatie-Geschäfte. Manteuffel hat gestern den Abschied gesordert, der ist abgelehnt, und seine Politik daher sür heute obenaus; gebe Gott daß es dauert; möge Er Dich behüten, und unser Jüngchen herstellen. Ich bin wohl, aber müde. Dein treuster

v. B.

128.

Mein Engel

Poftft. Berlin 2, 12, 50.

Es bleibt Frieden, wenn nicht der — sein Spiel. Ich bin sehr wohl, bete für Dich und danke Gott daß es mit dem Jungen besser geht. Für Rendell und rosa unica habe ich sett keine Zeit. Ich sehne mich recht nach Dir und nach Nuhe. Gestern war ich 3 Stunden in Brandenburg und hielt Reden, vorsgestern in Kreuz. Es ist möglich daß wir vertagt oder aufgelöst werden. Ewig Dein

Die Pferde laß da; ich habe 2 bei der Schwadron, König- liche, es bleibt aber Frieden.

129.

Berlin. 7. 12. 50.

Mein Herz, mein Lieb, ich will Dich mündlich mit triftigen Gründen um Verzeihung bitten, daß ich Dir so selten und flüchtig schreibe; und Dir nur sagen daß ich Dich liebe und lieben werde immerdar. Danke dem Herrn mit mir der und Frieden schenkt, und auch meine geringe Arbeit nicht ohne seinen Segen gelassen hat. Dienstag, es ist sa wohl der 10te, denke ich früh von hier zu reisen, und bitte also um Pserde auf Mittenoch. Wenn ich nur wüßte was ich Dir mein Herz mitbringe? Sollte ich noch einen Tag länger hier bleiben müssen, so schreibe ich nach Schlawe an den Wirth, daß die Pserde warten. Gesheimer Justiz-Nath Plöx wird wahrscheinlich Ackerbans, Raumer Minister des Junern, Manteussel Premier, Uchtritz cultus. Labenberg sort. 1000 herzliche Grüße. Dein treuster

v. B.

130.

8. 12. 50.

Meine geliebte Nanne, ich werde wohl erst Donnerstag kommen, da ich in Stettin zu thun habe, und auch Bernhard sehn muß. Ich habe einen Brief von der Stolberg für Dich. Hat sich Hilbebrand bei der dortigen Landwehr gemeldet? wo nicht so muß es geschehn. Finde ich in Schlawe keine Pferde, so schnadet es nichts, dann sahre ich mit der Post bis Kolzigsow. Wenn

ich doch nur wüßte was ich Dir zu Weihnachten mitbrächte! Gott erhalte Dich; und Eltern und Kinder. Bald halte ich Dich wieder im Arm. Dein treuster p. B.

Ich schreibe nach Schlawe, daß Pferde wenn sie da sind, 1 Tag warten.

131.

Mein Liebling

Postft. 30, 12, 50.

Die Post geht nicht um 7, sondern um 5 durch Stolp; ich bin also zu spät gekommen. Ich konnte heut nicht umkehren, die Pferde waren müde, und morgen würde es doch nur Hinzund Herschren sein. Ich setzen würde es doch nur Hinzund Heddentin sahren, um morgen mit der Personenpost gegen Mittag weiter zu reisen. Das ist sehr ärgerlich; vielleicht soll ich Albert noch sprechen. Wer weiß wozu es gut ist. Von Külz schreibe ich wieder ein Wort an Dich mein Engel. Wäre ich doch geblieben, dann aber morgen vielleicht zu spät gekommen! Gott behüte Dich daß Du nicht krank wirst. Herzeliche Grüße an B. und M. Ich hätte mich wohl vorher erkundigen können, wenn ich wäre was ich nicht bin, ein vorzichtiger Mann; aber Dein Bestes bin ich doch. Dein treuster

132.

Reddentin. 30. 12. 50.

Geliebte Nanne, Albert habe ich hier doch nicht getroffen, er kam heut noch nicht. So habe ich denn ruhig nach alter Art bis 10 geschlasen, starken Rheinwein zu Mittag getrunken, und will mich nun auf den Weg nach Schlawe machen, Dir bloß noch vorher schreiben, daß ich mich sehr nach Dir bange und nach Kunde von Deinem Besinden. Mein erster Gedanke gestern war umzukehren, aber daß Hagelwetter war so stark daß ich Hildebrand die sernere Zügelsührung kaum zumuthen konnte, und die wie es schien etwas müden Pferde von der Chausse abzudiegen wünschten um die Schwänze gegen den Wind zu drehn. Auch eine heutige Expedition zu Dir und zurück, um doch wenigstens zu wissen was Deine Krankheit macht, schien mir bei ruhiger Betrachtung im Bett nicht ausssührbar, da die andern Pserde nach Bütow sind mit Bäterchen,

und diese es bis 5 Uhr nicht gut machen können, bis Stolp wieder zurück. Ich saß daher den ganzen Tag hier, besah Düsseldorser fliegende Blätter, sprach klug über Kosmos und vertrau auf Gottes Barmherzigkeit daß Er Dich vor Krankheit bewahren wird. Ich werde nun wohl morgen Abend mit der Personenpost von Naugard sahren, und dann am 1. Vormitt. noch in Verlin sein; ich muß erst sehn wie mir morgen in Külz zu Muth ist. Perzliche Grüße an die Eltern. Dein treuster

n 33.

1851.

133.

Berlin 3. 1. 51.

Soeben mein Liebchen erhalte ich in der Kammer Dein Schreiben vom 31., und bin sehr betrübt daß Du mit Jüngchen und Alwine soviel Noth hast; aut ist es nur daß Du selbst nicht wirklich frank geworden bist. Ich werde Deine Commissionen besorgen sobald ich etwas zur Besinnung tomme, morgen oder Montag. Die Kammerleute sind doch meistens beruhigter und zahmer wiedergekommen, als sie gingen; leider läßt sich daraus auf längere Dauer der Kammer, und noch leiderer auf eine Unnäherung der Regirung an dieselbe schließen. Meine Briefe von Stoly und Reddentin wirft Du inzwischen längst haben; erstern gab ich an Gerloff den ich zufällig traf, und der mir versprach ihn unverzüglich zur Post zu besorgen, da ich von Bengke nicht nochmals in die Stadt gehn wollte bei dem Hundewetter. Leb herzlich wohl für heut. Ueber Alberts Gejundheit höre ich hier leider durch Offiziere keine guten Nach= richten; aber das Gerücht übertreibt jehr, ich hoffe seine Er= scheinung wird die Tante doch beruhigen. Er joll an ziemlich vorgeschrittener Gehirnerweichung leiden; schweig darüber. Bon Melissa werde ich nicht reden. Leb herzlich wohl, behüte der Herr Dich und die Aleinen und die Altchen beide. Dein treuster

v V.

Von Malle wirst Du wissen daß der Brief verloren gegangen; sie war sehr unglücklich daß sie nicht hatte shopping gehn und besorgen können. 134.

Berlin 4. 1. 51.

Soeben mein Liebchen erhalte ich Deinen Brief vom 1. und 2ten, und bin aufs Söchste bennruhigt über die Krankheit unfres lieben kleinen Michens. Ich hoffe noch daß es ein Resultat der Weihnachts-Magenverderbung sein werde; es kann aber doch auch Scharlach sein, nach den Symptomen die Du mir schreibst. Ich habe hier mit einigen Leuten gesprochen die Scharlachfieber kennen, und mich in der Beziehung einigermaßen beruhigen, daß die Krankheit in dieser Zeit sehr verbreitet, aber mild in ihrem Auftreten sei. Schreibe mir doch wenn es möglich ift nur Gine Reile alle Tage, wie es mit ihr geht; wünschst Du es, so will ich hinkommen, wenn die Sache schlimmer wird. Mariechens in meinem Gebet zu gedenken, daran ist nicht nöthig mich zu ermahnen, ich thue es täglich, und vertraue dem Herrn daß Er uns nicht über unfre Kräfte prüfen Daß ich in Reddentin einen Tag geblieben bin, hatte seinen Grund darin, daß ich in Külz zu thun hatte. Versonen-Post kommt in Naugard um 11 Abends, die Stolper Lokal-Post um 3 Uhr Morgens, die Schnellpost um 8 Uhr Morgens an; ich gewann also durch die beiden ersten Vosten gegen die lette gerechnet, höchstens ein ganzes oder ein halbes Nachtquartier in einer kalten Stube im Wirthshaus oder in Rülz, woran mir nichts liegen konnte, und ohnehin durfte ich auf keinen Wagen nach Külz in der Nacht rechnen, und mochte die Leute dort nicht um 12 oder 4 Uhr Nachts herausklopfen, während ich mit der Schnellpost noch früher ankam, als ich im andern Falle ausgeschlasen haben würde. Du wirft also Muttern jagen können, daß die Sache trot meiner Gile jo gang natürlich und in der Ordnung war. Frick hat mir bis jetzt erst 500 Rthlr. bezahlt, durch seinen Schwiegervater, der jehr überrascht war, daß dieß nicht die ganze Pacht sei, und dabei seine Bereitwilligkeit aussprach, seinem Schwiegersohn zu Hülfe zu kommen, wenn der nur Einmal offen mit ihm reden wolle. Ich bin wieder in das alte Hetzen gerathen, heut schon vor Tageslicht auf, gestern um 1 zu Bett. Wie sehr schmerzt es mich, daß Du die Neujahrsnacht so traurig verbracht hast. allerdings in Külz, und trank Punsch in den aus Bersehn Eftragon - Cifiq gegoffen war. Schone aber Deine Gefundheit mein Engel, und muthe Dir nicht zu viel zu, es kommt Dir nach, wenn Du es auch jetzt nicht gleich empfindest, Du bist zu Rurft Bismards Briefe an feine Braut und Gattin. 15

angegriffen vom Nähren. Ich schreibe Dir unter dem Lärm der Präsidentenwahl, mit Leuten die mir rechts und links in den Brief sehn, neben mir, und seden Augenblick durch neugierige Frager unterbrochen. Herzliche Grüße an Bater und Mutter; laß Dich durch nichts irre machen in dem Glauben daß ich Dich liebe wie ein Theil von mir ohne den ich nicht leben mag und kann, wenigstens was man leben nennen mag; ich sürchte ich würde nichts werden, was Gott gefällt, wenn ich Dich nicht hätte; Du bist meine Anker an der guten Seite des Users, reißt der, so sei Gott meiner Seele gnädig. Drum halte sest und laß Dich nicht irren, von wem es auch sei. Gottes Barmherzigskeit wolle uns gnädig über sedes Elend helsen, und besonders unser liebes kleines Kind bei uns lassen und gesund machen. Dein treuster

135.

Berlin 7. Januar 1851.

Seit 4 Tagen, mein Liebchen, ichwebe ich in der äußersten Unruhe, wie es nach Deinem letzten Schreiben nicht anders fein kann. hat Mariechen das Scharlachfieber? lebt fie, feid Ihr gesund, warum bekomme ich keine Nachricht, über diese Fragen kann ich nicht einschlasen und wache des Nachts auf; ich muß zuletzt glauben daß Du mein Herz von Anstrengung und Nachtwachen erkrankt bist, sonst wärst Du nicht so unbarmherzig, mir zu ichreiben daß das Rind das Scharlachfieber hat und dann 4 Tage zu ichweigen; jeden Morgen bin ich zur Post gegangen und jedesmal umsonst. Ich würde sehr schelten, wenn ich nicht glaubte daß Du felbst frank oder vielleicht fehr betrübt und geängstigt bist. Wollt mir doch nur nicht schlimme Rachrichten vorenthalten; wenn man einmal die Krankheit weiß, jo bringt die Phantafie täglich und stündlich die schlimmsten die möglich find. Bist Du frank jo könnte doch jemand anders die Barmherzigkeit haben mir Gine Zeile zu schreiben, denn dieje Ungewißheit halte ich nicht aus. Es giebt nichts Schredliches was ich nicht schon im Geiste durchlebt hätte in diesen Tagen.

Sonst bin ich körperlich wohl. Gestern war ich beim König zur Tasel, er und die Königin waren sehr gnädig für mich. In den Kammern scheint nichts gebessert zu sein gegen den 4. Dezember, und scheint eine Auflösung, wenn auch vielleicht erst in Wochen, fast unvermeidlich. Wie sehne ich mich danach um wieder bei Euch zu jein; kommt die Auflösung nicht, jo fönnen wir nicht mehr in der Art getrennt bleiben. Gestern glaubte ich im Gebet die Gewischeit zu haben, daß es gut mit Dir und Mariechen gehe; in der Racht und heut ängstige ich mich wieder über die Magen. Du weißt nicht, leider nicht, wie ich Dich liebe, sonst würdest Du wissen wie ich unter dieser Ungewißheit leide; ich fürchte schließlich am meisten für Dich, mag es mit Mariechen nun seither besser oder schlechter gehn, die Angit, die Nachtwachen werden Dich niedergeworfen haben, und darum erhalte ich keine Nachricht. Bitte bitte ichreibt mir, und qualt mich nie wieder so, wie in diesen 4 Tagen, Du hast feine Idee davon was es heifit, fern von allem Lieben zu fein, und einen Brief mit der Nachricht von einer tödtlich=gefähr= lichen Krankheit zu erhalten, und dann mit 4 Posten nichts. Gott der Herr gebe daß alle meine trüben Phantafien leer und bodenlos sind, und daß ich morgen gute Nachricht, oder doch Nachricht erhalte, denn jede ist beffer wie keine. Der Herr segne und erhalte Dich und alles Liebe; glaub nicht, daß ich boje bin, ich bin nur traurig und geängstigt, und ich müßte Dich nicht lieben, wenn ich es nicht wäre. Leb wohl mein Berg, und schreib an Deinen treusten

136.

Berlin Mittwoch. 8. 1. 51.

Hent endlich, mein Liebling erhalte ich Deinen Brief vom Sonnabend; es ist zu arg mit Heidt; 4 Tage unterwegs. Wenn die Nachricht mich nicht ganz beruhigt, so scheint es danach doch kein Scharlach sieber zu sein; das bleibt im anshaltenden Steigen ohne Wechsel. Du schreibst garnicht was der Doctor dazu sagt. Gebet ist freilich besser als Pillen, aber vernachlässige doch nicht die Menschenhülse die Gott bietet, und schen in die sem Fach keine Kosten. Aconit ersolgt hierbei. Alles Andre was Du notirt hast, in einer Kiste, mit 22 Pfund Thee; letzterer kostet 1 Rthlr. 9 Sgr., Du must aber das Porto dazu schlagen, wenn Du ihn weiter

aiebst; ich werde ihn hier an Malle bezahlen; sieh aber daß Du das Geld remboursirst, sonst wird keiner wieder besorgt. Frick hat noch immer nichts von sich hören lassen. Ach werde bis Ende der Woche warten und dann klagen. Er ist ein beschränkter Mensch, daß er nicht einmal schreibt. Sendels sieht auch schwarz wegen Albert, der ist bei ihm gewesen. Wir sind ohne mein Wissen hier noch 2 Tage zusammen in Berlin gewesen; ich hätte ihn gern gesehn. Ich muß alle Seehandlungs= Rechnungen revidiren, ein Dutend große Fabriken, Güter, Millionen Bankier-Geschäfte, es ist eine Beiden-Arbeit. mein geliebtes Herz, wenn wir doch erst wieder gesund vereint waren, ich bete in der Kammer und auf der Strafe zu Gott, daß Er uns nicht nehmen wolle, was Er uns jo gnädig ge= schenkt hat. Freitag muß ich nach Genthin. Herzliche Grüße an Vater und Mutter. Dein treuster

137.

Berlin 11. 1. 51.

Dein Brief vom Mittwoch, mein Engel, ist soeben mir zu Händen gelangt, und ich benutze einen freien Augenblick in der Abtheilung, um Dir wenigstens Nachricht zu geben, daß ich mich förperlich wohl befinde, und besonders meinen herzlichen Dank, nächst Gott, für unfre Freunde gegen Dich auszusprechen, die Dir so treu in der Noth beistehn. Sage recht viel liebes von mir an Tante Jeannette1) und an Sauers. Belobe auch klein Minen?) in meinem Namen. Die Befürchtung für unfre fleinen Lieblinge zieht sich wie der rothe Faden durch mein ganzes Tagesleben. Geftern war ich zum Kreistag in Genthin; Allvensleben bemitleidenswerth schwach; es kann so nicht lange mit ihm gehn. Das Papier kam neulich durch voreiliges Beforgen der Kiste nach der Post ohne meinen Willen nicht mit. Ich werde es ichicken, auch die Spielsachen die Mutter wünscht. Grüße sie und Bater herzlich und versichre sie meiner treuen Frid soll hier sein; sie hat ein Mädchen hier geboren, er zahlt nicht und schreibt nicht; ich muß klagen gegen ihn. Wenn Gott uns nur mit den Kindern durchhilft, so will ich mir

¹⁾ Frl. v. Below-Hohendorf.

²⁾ Jungfer in Reinfeld.

unter seinem Beistand keine Geldsorgen machen. Es ist mehr Berdruß als Sorge babei. Gott behüte Dich und alle die Unsern, und erhalte uns die lieben Bürnichen; was in Gesahr ist liebt man doch recht! Dein treuster vB.

138.

Berlin 15. 1. 51.

(Nöber!) 1)

[Sehr erfreut hat es] mich aus Deinen letzten Briefen Hoffnung und Beruhigung zu schöpfen. Gott sei Preis und Chre, daß er unser aller Gebet erhört, möge Er auch ferner unfre Sünden nicht ansehn, sondern barmherzig mit uns handeln. Taujend Dank daß Du mir so treu geschrieben hast, und 1000 Dank allen, die uns treu geholfen haben die Noth zu Bitte jage T. Jeannette und Predigers ausdrücklich meinen herzlichsten Dank. Ich bin seit Wochen kann einen Moment Herr meiner Zeit, und neben allen Bank- und Seehandlungsgeschäften drängen mich Einladungen und Besuche daß ich aufange sehr grob zu werden. Heut esse ich bei Fritz, gestern bei Budberg, Montag in Charlottenburg, Samstag bei Senfft (beide Brüder verbrauchen viel von meiner Zeit, befonders frühe Stunden vor Sonnenaufgang), turz 14 Tage rückwärts immer ausgebeten. Morgen bei Proteich. Ich glaube ich habe Dir 3 Tage lang nicht geschrieben, verzeih mir, aber ich muß gewöhnlich aus dem Bett sofort auf die Strafe, zur Bank, zu Ministern, zu Wagner, komme nach Haus um eilig den Leibrock anzuziehn zum diner, und dann nicht wieder vor Mitternacht, einschließlich Commission, Fraction und diplomatische Abend-Conspiration. Dann denke ich, morgen früh werde ich schreiben, und ehe ich aufstehe ist schon irgend ein Senfft= oder Bank-Menich da. Ich nehme oft mehre Besuche, und ganz fremde, im Bett an, da ich, wenn einer einmal im Zimmer ist, nicht aufstehe ohne Schirm. Ist denn der General Grünwald, der jest hier ist, Euer Bekannter? Generaladjutant vom Kaiser, etwas größer als ich, etwa Funfziger, pockennarbig, tlein Schnurbart, spricht fehr efthnisch ber Re-ifer wird mir

¹⁾ d. h. die eingeklammerten Worte von Röber (cf. S. 182) geschrieben.

fehr dankbar se—in, wenn ich ihm werd' erzählen von Ihnen. Deine Briefe mein Berg sind nicht verloren, aber fie gehn 3 bis 4 Tage; ich habe Beschwerde darüber eingereicht. Ich habe nun fast täglich Nachricht gehabt, mein artiges Engelchen, nur nach dem 2ten haft Du etwa 3 Tage lang nicht geschrieben. In Folge beffen bekam ich etwa den 4., 5., 6. keine Nachricht, ichickte am 7. einen Klagebrief, den erhieltst Du vielleicht am 10. und hattest mir inzwischen schon 3 oder 4 Mal geschrieben, und begriffst nicht wie ich über Mangel an Nachricht klagen fonnte. Ich ichreibe aus der Kammer, nachdem ich eben Deine tröftliche Epistel vom Sonnabend heut, Mittwoch erhalten habe. Rodimals mein Herz danken wir dem treuen und gnadenvollen Herrn auf unsern Anien daß Er uns unfre Liebchen gelassen hat, und bauen ferner auf Seinen treuen Schutz. Herzliche Grüße an Pa. und Ma. Dein treuster n 23.

139.

Berlin 17. 1. 51.

Nur 2 Zeilen mein geliebtes Herz, daß ich wohl bin und jetzt mit Hans Jägerstr. 8. chambre garnie wohne. Papier, Chamomilla, Seise und Band geht heut ab. Gott schütze Dich und die Kinder, darum bitte ich ihn ohne Unterlaß. Dein trenster

Wie unverschämt schmeicheln mir die Demokraten laut gestrigem Zuschauer! Eben bei Einpacken von Chamomilla sehe ich, daß sie in Tropsen ist, auß Versehn; ich bestellte Kügelchen, und wickelte es nachher beim Abholen nicht auß. Vorräthig ist es nicht. Gieb 1 Tropsen auf weiße Oblate; willst Du so schiede ich noch Kügelchen, oder schreib direct an Apoth. zum Einhorn, Verlin, Kurstraße.

140.

Bofift. Berlin 20. 1. 51.

Mein Herze, das ist garnicht möglich, das Du 4 Tage von mir keinen Brief hast, 3 ist das Alleräuserste daß ich pausirt

habe, und das nur Ginmal. Uebrigens tanuft Du daraus ent= nehmen, wie mir zu Muthe war, als ich von Scharlachfieber las und dann 4 Tage garnichts. Ich habe übrigens ichon längit Beichwerde eingereicht über die Post, aber es hilft nichts. Gestern Albend war ich bei Stolbergs, fie jehr lieb, ist aber angegriffen, grüft Dich vielmals. Muttern danke ich fehr für ihren lieben Brief. Hans lacht mich aus wenn ich jage er soll Euch schreiben; er meint alle Sonntag ein Brief von mir, sei vollkommen genug. Um Dir ein Bild von meiner Existeng zu geben: Sonnabend 10 Uhr Ordensfest bis 5 Nachmittans swundervolle Musik in der Cavelle und jämmerliche Predigt von Neander), um 7 Conferenz mit Seehandlungspräsident, Acten und Rechnungen, bis 10, dann zu Mantenffel, Thee und Intriquen bis 12, zu Haufe 2 Briefe in Bahlkreis geschrieben, 2 Uhr zu Bett. Sonntag 6 Uhr auf, 7 zu Affeburg, wegen Besetzung des Ministeriums in Bernburg (was sie mir anboten) bis 9 Uhr verhandelt, dann Büchsel bis 11, Minister des Innern bis 12, Bisiten bis 3, um 6 Rendezvous mit Golts im Auftrage des Brinzen von Preußen, bis 9 Uhr geschrieben in Folge dessen, dann zu Stolberg mit Malle (bei Wartensleben und Beneral Gerlach abgejagt), um 1 zu Bett. Heut früh 71/2 Senfft bei mir, blieb bis 9, sehr geheimnisvoll, bis 10 Acten, um 10 Conferenz mit dem Bankpräsidenten bis jetzt (2 Uhr) dann hierher nach der Kammer um zu sehn ob Briefe sind. Vor dem Essen muß ich noch über 100 Seiten Acten lefen und Notizen daraus machen, um 6 Uhr Commissionssitzung die bis 10 dauert slauter Bahlen und Rechnungen, immer aufpaffen), um 10 zu Boß gum souper (Du kennst das!). So sind meine gesellichaftlichen Bergnügungen beschaffen! Ich habe die Sache in Bernburg bisher nicht betrieben, sondern Gott überlassen; sonst ist die Stellung angenehm: der Herzog ist blödsinnig, und der Wenn der König es von mir fordert, so Minister Herzon. gehe ich hin, sonft nicht. Im erstern Falle, Du natürlich auch, da die Sache voraussichtlich länger dauern würde, Jahrelang. Sprich nur mit den Eltern davon, sonst niemand. Leb wohl. Gottes Gnade wird mit Dir und den Kindern jein, und Dir wieder Kraft verleihn, das Vertrauen habe ich, jonft wäre ich hier untauglich zu Allem. Ich danke Dir, daß Du mir immer ehrlich geschrieben hast wie es steht mit den Kindern, thue es auch ferner; aber jeder Deiner Briefe, außer den beiden letten, mußte in mir den Gedanken weden und erhalten, daß während ich ihn las (3 Tage gehn hin) unser Jüngchen vielleicht nicht mehr lebte; so auch der heutige. Da ist denn nicht viel Freude an der "Geselligkeit". Melisse habe ich noch nicht gesehn. Die Kragen werde ich besorgen. Zu Keudell hatte ich bisher keine Zeit. Gott schütze Dich mein Engel, und stehe Dir bei seine Prüsungen zu tragen. Dein treuster

Nehmt die Kinder sehr in Acht, sehr vor Kühlung! mehr wie nöthig scheint.

141.

Berlin. 22. 1. 51.

Mein armes Herz, mußt Du so viel Angst und Sorge ausstehn! Doch hat mich Dein Brief beruhigt. Mariechens Bräunen-Anfall ist mir wie ein bekannter Freund, wenn ich ihn mit Scharlachfieber in Bergleich stelle, und das scheint ja doch nach Gottes Enade auch mit Jüngchen über die Stadien der Gefahr hinaus zu fein, dafür danke ich dem Herrn von ganzer Seele. Ich begreife nicht, daß Du 5 Tage keine Nachricht gehabt haft, ich schrieb nur 3 T. nicht, und das mit Rücksicht darauf, daß zu der Zeit grade von mir in der N. Pr. stand, daß ich in der Kammer dies und das gethan also bei Leben und Gesundheit war. Es thut mir herzlich leid daß Deine Mengite noch durch diese Briefunterbrechung vermehrt worden jind; es fann jonst gar leicht kommen, daß ein Brief jchneller und der folgende langfamer geht, ich bin ja aber nie ernstlich frank und kein Grund zur Sorge über mich. Diniren und joupiren muß ich allerdings täglich, aber das thut Ihr dort hoffentlich auch. Mutterchen der ich vielmals für ihren Brief danke, kann sich eines Ausrufs über den Contrast zwischen Deinem und meinem Leben nicht enthalten; laß sie sich nur erinnern, ob sie nicht 1000mal lieber bei Dir gewesen wäre wenn sie Dich entfernt und frank gewußt hat. Wenn unfre Lieben in Gefahr find, jo ist der Stand allerdings mühvoller bei ihrer Pflege, aber schwerer, viel schwerer ist es mir wenigstens, den Troit der Gemeinschaft und des leiblichen Unblicks in solcher Zeit entbehren und sich jagen zu müssen, daß ich es erst am Sonnabend erfahre, wenn heut, Mittwoch, die Kinder todt find. Man erlebt in der Phantajie alles das täglich, was doch

in Birklichkeit nur Einmal passiren kann. Die Stolberg hat Deinen Brief erhalten. Nach Bernburg gehe ich nicht, der König wollte zwar, die Minister aber nicht, weil sie mich in der Kammer nicht missen können wie sie sagen, und gegen sie ist es nicht durchzuseten. Es wäre recht hübsch dort, als unsahhängiger Herzog (der wahre ist blödsinnig) und dicht im Harz, mit Viktorshöhe und das ganze Selkethal zu regiren, in Ballenstädt wohnend. Hans wird wohl Präsident in Königsberg werden. Er will mich nun durchaus zum Landrath in Kiekow machen; ich habe nicht recht Lust. Bas meinst Du dazu? Von den Strümpsen schieke mir die besten, und lege dabei die Exemplare von dem gedruckten Ersurter Stahls-Album, die etwa noch da sind, ich will sie zurückgeben, und nun höre zu!

Ich will Dich nicht schelten, aber ich sordre auf das Bestimmteste von Dir, bei allem Gehorsam, den Du mir nach Gottes Wort schuldig bist, daß Du in jeden 24 Stunden von Mitternacht zu Mitternacht gerechnet, wenigstens 6 Stunden im Vett schlässt oder doch ehrlich zu schlasen suchen sich nicht an Deiner Liebe irre werden soll, so wirst Du mir hierin solgen; es ist nöthig und vernünftig, wenn Du nicht durch den Tod von mir geschieden sein willst.

Leb wohl, mein innig geliebtes Herz, danke allen und besionders der lieben Mutter nochmals für ihre Treue in der schweren Zeit; möge Gottes Gnade Dich mir erhalten und gesund sein lassen, wie ich sest glaube, daß er den Kindern aufshelsen wird. Dein treuster

142.

Berlin 23. 1. 51.

Ich schreibe Dir bloß mein Liebchen, um Dich in einem müßigen Augenblick wo Papier und Feder vor mir liegt zu versichern, und zwar portofrei, daß ich gesund bin und Dich sehr liebe, und Dir fürs eben erhaltne Briefchen von Montag danke, vor allem aber Gott dem gnädigen Herrn daß Er unstre Gebete erhört, und unstre Liebchen bisher in aller Noth beschirmt hat vor größerm Unglisch. Deine neusten Aufträge sind noch unbesorgt, nur die Spitze habe ich in meinen gestrigen Brief

gelegt. Gestern Abend war ich, zu Mutschchens Kummer seis gesagt, in 3 Gesellschaften, zwei politisch intriguirende, und die letzte zur Erholung bei Malle, wo ich Therese Rabe geb. Schenk wiedersah, nach 11 hin kam und dis 1 blied Thee trinkend und schwatzend, von Tanzstunden und alten Zeiten. Wie alt man doch wird, das ist nun 20 Jahr her, und ich wäre damals von sedem beleidigt gewesen der mich nicht für erwachsen hielt. Du warst 4 Jahr damals, wie wunderbar hat Gott mich seitdem umhergesührt, nun hoffe und glaube ich, daß er mich nicht wieder los läßt. Die liebsten Grüße an Mutter und Vater. Den kleinen Säuerling 1) hier in der Wilhelmstraße werde ich mir gelegentlich langen und ihn in die Oper bringen, obenein in die Jtaliana. Ich habe nur schwer Zeit dazu. Gott behüte Dich, in treuster innigster Liebe Dein

Die Briesverzögerung liegt am Stolper Postamt, wie auf meine Beschwerde ermittelt ist; hoffentlich wird es nun abgestellt.

143.

Berlin. 25. 1.

Mein Liebling, Malle ist sehr von Geschäften überhäuft, fie hat 5 Bälle vor sich, und weiß garnicht mehr was sie anziehn foll; ihre Lage ist schrecklich; übrigens in Ernst, sie wird jett zu jehr verzogen in der Gesellichaft, und wenn sie das glücklich übersteht, jo macht es ihr alle Ehre. Die Kragen muß sie aber besorgen, das Nebrige werde ich successive zusammenschleppen. Gestern hätte ichs thun können, aber ich erhielt Deinen Brief erst am Nachmittag; ich hatte endlich, nachdem ich von 8 bis 1 mich mit den Sechandlungsjuden gebalgt hatte, einmal Zeit 2 Stunden spatieren zu gehn, und bin den ganzen Thiergarten in allen Schlupswinkeln durch= wandelt, in Erinnerung an Schulzeit und an unfre gemein= jamen Promenaden und Ruhplätze auf den Bänken am stillen Wasser. Es that mir recht wohl einmal wieder das Sausen ber Bäume zu hören, ich will nun alle Tage wenigstens eine Stunde herzhaft laufen, die ewige Zimmer- und Salon-Luft

¹⁾ Sohn des Paftors Sauer in Alt-Kolziglow.

erdrückt mich und macht mich schwindlich. Ich muß recht viel an die armen Tienchen denken, die Sache mit Albert ist doch höchst traurig; wir wissen selbst schon was es heißt ein Kind durch alle die Klippen der ersten Jahre bringen, und dann die stürmische Jugend, und nach Neberwindung alles bessen ihn im ersten Mannesalter gefnickt zu sehn, und das noch zu erleben, ist für eine Mutter schrecklich schwer. Gott mag ihnen aber wohl durchhelfen, und Albert herstellen; hilft er uns doch mit unsern Kindern bisher, und wie arm bin ich bei ihm im Bergleich mit Tante 11.1) Wenn ich nicht die fatalen Referate über Bant- und Seehandlung hatte, jo ware ich jett bei Dir; die Glücklichen Wenigen, die jeder Commissionswahl entgangen find, fliegen alle nach Haus, ich muß nachsitzen alle Tage, wie ein schlechter Schuljunge. Wolle doch Gott unfre geliebte Mutter erhalten; wir necken sie damit wenn sie jagt "Ihr werdets erkennen wenn ich todt sein werde"; aber es ist eine schwere Wahrheit, und wenn ich mir bei ihrer Kränklichkeit den Fall denke, daß sie von uns ginge, so fühle ich recht wie viel Dank, wie viel Abbitten und wie viel Liebe ich ihr schuldig bin; aber letztre nicht bloß schuldig, sie ist baar da. Das sage ihr von mir, mag sich zwischen zwei empfindlichen Berzen auch auf Augenblicke eine Decke darüber legen, das ist äußerlich und vorübergehend, und ich sehne mich recht danach, ihr gutes großes Auge einmal wieder prüfend auf meinem Gesicht und meiner "kranken Hand" ruhn zu sehn. Melissa habe ich noch immer nicht gesprochen, heut joll es aber geschehn, ich ängste mich etwas davor, denn nach Deinem Brief möchte ich es ihr gern ganz Gott wird ja machen wie es jein joll. Die Stolberg habe ich gestern gesehn, sie strahlte erröthend, wie ich ihr sagte daß Du durch ihren Brief erfreut und gestärkt worden wärst. Die Demokraten (Prutz 2c.) spotten nicht über mich, Bater hat ganz recht; ich weiß nicht warnm sie mir schmeicheln. aber sie lieben uns von der äufersten Rechten warm, im Bergleich zu ihren Gefühlen gegen die Gothaner, denen sie Lüge und Halbheit vorwerfen, und auf deren Kosten sie uns in ihren Blättern herausstreichen. Von mehren der aller röthesten erhalte ich die respectvollsten Brüße gelegentlich aus In- und Austand. Die Leute hier haben eine jo gute Meinung von mir, daß niemand Spott vermuthete, obichon Gerlach das Por-

¹⁾ Ulrife, cf. Anm. S. 168.

trait "etwas geschmeichelt" fand. Ich auch. Gottes Schutz sei mit Euch. Herzliche Grüße an die lieben Eltern. Dein treuster vB.

144.

Berlin 29. 1. 51.

Meine Herzens-Nanne, Deine Antwort an Zuschauer, sakonisch ohne Datum und Unterschrift, ist heut bei Hans eingegangen, und schließe ich aus ihr, daß wenigstens bei ihrer Absendung,

nach Gottes Gnade alles in Ordnung war.

Abends. Soweit hatte ich grade geschrieben, als das Be= suchen losging und nicht wieder abrik bis ich ausgehn mukte. Eben komme ich mit Hans zusammen von alte Ercellenz Massow, und wir beide fallen mit meinem alten Jagdmeffer über die niedliche Wurft her, die in dem Strumpfpaket steckte. Bielen Dank für alles; sie schmeckt sehr gut, obschon uns augenblicklich das Brot dazu fehlt. Gestern sollte G. Simon herkommen, und kam nicht, oder vielmehr wurde aus Migverständniß abgewiesen, und heut fand ich Busch nicht, um mit ihm wegen des Badens der Kinder zu sprechen. Ich habe Angst davor, und Thielen 1) glaube ich nicht jehr; Schmutz ist immer besser wie Krankheit. Wenn ich Busch morgen finde, schreibe ich gleich was er jagt. Nehmt die Würmer doch jehr in Acht vor Kalt, es bleibt sonst jo leicht etwas zurück, und bitte entzieh Dir den Schlaf nicht, kannst Du bei Nacht nicht, jo ichlaf dafür bei Tage, ordentlich im Bett, thu mir die Liebe, Du hältst es sonst nicht aus, und wenn die Spannung der Besorgnif nachläft, fnickst Du zusammen und alles kommt nach was Du jetzt nicht ipürst. Hans wird wohl nach Ende der Kammer Präsident in Coslin werden, Senden kommt nach Stralfund, Wedell von dort nach Merseburg, Mantenffel nach Frankfurt a. D., Byren aus Magdeburg nach Königsberg, Selchow als Vicepräsident nach Liegnit, jo lange Hinkeldei noch hierbleibt; später soll S. nach Liegnitz und Selchow hier Polizei-Präf. werden. Wenn ich nur erst mit meinen Reserentenarbeiten zu Ende bin, dann komme ich einmal auf Urlaub, in einigen Wochen; die Kammer wird wohl vor April nicht enden, da jede Hoffnung auf Auf-

¹⁾ Arzt bei Reinfeld.

lösung schwindet. Die Leute sind ganz zahm, wenns nicht noch kommt. Wann wird die Zeit kommen wo Gottes Barmherzigskeit uns verstattet anhaltend unter Einem Dach zu leben; so kam das doch nicht bleiben, immerzu; aber so lange die Kinder nicht gesund sind ist es nicht zu ändern, und Gottes Wille so, wenn wir auch ins Beutelchen greisen und wieder in die verslängerte Dorotheenstr. ziehn wollten. Bon dem Behrenstraßens Parterre habe ich doch trotz allem nächtlichen Lärm eine angenehme Erinnerung, und sehe wehmüthig hinein, so ost ich vorbeigehe. Hast Du eine Schachtel mit seinen Liqueurs bestommen, von Deinem Berehrer Sigismond? 1) Die herzlichsten Grüße an die lieben Eltern und alle lieben Freunde. Der Herr wolle Dich und die Kinder in Gnaden schügen. Dein treuster

145.

30. 1. 51.

In aller Gile bei Malle schreibe ich Dir mein Engel, daß ich endlich G. Simon gesprochen habe. Er jagte er lasse seine Scharlachkranken erst nach voller Abschuppung, also in der 6. Woche baden. Er glaube nicht daß es früher absolut schädlich sei, man bade jogar kalt, von Anjang an bei Scharlach imeine Kinder aber nicht); wenn die Haut trocken und hart, so sei baden gut, wenn sie weich und Schweiß da, aber ganz übrig; auch thue Waichen dasselbe. Beim Waichen (warm) wäscht man iedes Blied besonders mährend die andern bedeckt bleiben, trodnet und bekleidet es, und dann ein anders. Wenn gebadet wird, dann nicht zu warm, nur lau, wenig (3-4) Minuten und ichnell mit Wolle abreiben. Wenn die Haut nicht sehr hart und troden ist, so hält Simon das Baden für mindestens übrig. Aus den Strümpfen fiel mir heut noch Dein nettes Briefchen und Mutterchens entgegen. Mir ist wohl. Gott sei mit Dir und den Kindern. Dein treuster n 93.

¹⁾ Baron Arnim.

146.

Berlin 31. 1. 51.

Seit zwei Stunden wählen wir Präsidenten, und es scheint noch lange nicht aufhören zu wollen; um mich herum treibt und stört die Kammer wie ein Meer, und in diesen zwei Zeilen ist mir schon sechsmal die Reder entrissen worden, um Wahlzettel damit zu schreiben. Schwerin ist wiedergewählt, aber wir haben für Arnim doch 109 Stimmen, statt 75 wie sonst. Ich weiß nicht ob ich hier einen lesbaren Brief zu Stande bringe, da fortwährend mehre Leute von verschiednen Seiten mich anreden und über meine Schulter lefen, aber ich weiß in diefer unfreiwilligen Muße doch nichts Bessres zu thun als Dir zu schreiben daß ich wie immer Dich sehr liebe und gesund bin. Deinen Brief an rosa unica und noch einen für mich habe ich heut gleichzeitig zu meiner Freude erhalten. Arme Melissa habe ich noch immer nicht gesprochen, auch die Versiner nicht gesehn was sehr unrecht von mir ist, aber ich kann es nicht Papier sollst Du haben, auch nettes blaues, weil Du so sehr artig bist. Aus Bernburg wird nichts, nach Belgard mag ich nicht, das ist mir zu despectirlich, Landrath will ich nur in Schönhausen Aniephof oder Reinfeld werden. Wenn die Reddentiner Hildebrand wollen, so gieb auf 1/2 Jahr, vor Oktober werden wir ihn kaum brauchen; meinst Du daß wir ihn gang missen können, so ist dies eine Gelegenheit ihm einen guten Dienst zu schaffen. Wenn wir gewiß in Schönhausen blieben, so ware mir ein andrer ebenfo recht, gehe ich aber irgendwo in Dienst, so ist mir Sildebrand gewohnter und angenehmer. Ueber die guten Nachrichten von Albert freue ich mich sehr, nach allem was sie hier über ihn fagten bachte ich es kaum. Die Stolberg ist noch in Mecklenburg bei der Grherzogin. Ich habe noch eine jehr lieben3= würdige Frau ähnlicher Art kennen gelernt, Gräfin Görz, auch eine Principessa, von Witgenstein, die sehr musikalisch ift, nur Beethoven; ich wünschte recht daß Du hier warst, die würde Dir sehr gefallen; leider erwartet sie jeden Tag ihre Ent= bindung: soust würde ich am Ende rosa unica untreu, obschon man sehr guten Thee immer bei St. trinkt. Gestern bei Budberg war ein reizender Rosak, echt ruffisch steif, alles verachtend außer Nikolaj, ein Gesicht wie in der allgemein ruffi= schen Ropfform gegoffen, immer am Kaukajus gewesen, und spielt Klavier wie Kendell. Ich arbeite jeden Morgen bis 1

oder 2, dann lause ich bis beinah nach Charlottenburg, nach Tische, d. h. etwa um 6 werden Briese geschrieben, gelesen was man lesen muß, Brochüren, Zeitungen, um 9 in Gesellsschaft; d. h. so geht es wenn keine Commissionss od. Fractionss und Kannmersitzungen sind, sonst natürlich ändert es sich. Nun wird mir der Lärm zu arg, wir haben eben Simson abgewählt, und Geppert dasür; auch nicht viel besser. Nun kommt vielsleicht Selchow als 3. Präsident. Leb wohl mein Lieb, Gott schriftste Dich und mache die Kinder ganz gesund. Dein Dich sehr liebender

147.

Berlin. 3. 2. 51.

Noch immer mein Liebling find die Sächelchen nicht unterwegs, aber was ich kaufen wollte habe ich, nur Malle ist noch immer mit Kragen und Spielzeug im Rudstande; sie muß des Abends immer tangen und des Morgens reiten, und dann ift sie so müde daß sie sich nicht rühren kann. Ich kann doch nicht selbst Mullkragen kaufen! Heut und gestern habe ich keinen Brief von Dir, hoffentlich geht es mit Jüngchen gut, über Mariechen ängstige ich mich schon nicht; Gottes Urm wird in für beide nicht zu kurz sein ihnen zu helfen. Ich bin gesund, Hans auch; die Burft haben wir ohne Brot beim Schlafengehn in 3 Malen mit dem Jagdmesser verzehrt: das dünne Ende war nicht jo gut wie das bicke, der Total-Cindruck aber durchaus günstig. Die Federn die ich habe sind zu schändlich, dies ist ichon die sechste die ich fortwerfe, und kein Messer; ich muß schließen und aufpassen, über Ministerverantwortlichkeit; Hans spricht wie eine Trompete jo laut. Gottes Gnädiger Schutz sei mit Dir und allen Lieben. Dein treufter n 33.

148.

Berlin. 6. 2. 51.

Meine Herzens Nanne, ich lebe, bin gesund und liebe Dich, und will Dir nächstens einen sehr langen Brief schreiben, in

dem nichts als Liebe steht. Seit dem Auswachen sitze ich nun schon wieder und zanke mit Juden Bloch, jetzt ist es 1 und ich benutze das gelegentliche Ericheinen Runze's des Stiefelputers um ihm diese 2 Zeilen für Dich beignbringen, um 2 geh ich spatieren, dann Effen, dann Fraction, dann viele Leute sprechen, Diplomaten, Schwätzer, Abgeordnete, und dann Thee und zu Bett, so geht es alle Tage; bin ich einmal aus, jo fomm ich nicht wieder nach Haus, und bringe doch nie zu Ende was ich für den Tag vorhabe. Eben giebt mir der Mann auch Dein Briefchen; wie verängstigt Du wieder bist am Montag, und am Dienstag hat Gott schon geholfen, es ist garnicht möglich daß die Kinder schon gesund sind, das Kranksein dauert jedenfalls 6 Wochen bei Scharlach. Gott verläßt uns nicht, da er uns joweit geholfen hat, sei nur freudig in Deinem Bertrauen zu Ihm, mein Liebling, die großen Befahren hat er gnädig abgewandt, er wird auch über die kleinen Was will der Gjel mit Jod bei dem Jungen, leide bas nicht, laß lieber Schennemann kommen, der fäuft nicht; Jod ist sehr giftig; Gott behüte Euch Alle, und ganz besonders Dich mein Allerliebstes was ich habe.

Dein treuster

vB.

149.

Berlin. 7. 2. 51.

Wiederum schreibe ich Dir aus der Kammer, mein Liebchen, da ich jeden freien Augenblick wo ich mich in Bereich von Feder und Tinte besinde, gern benutze um Dir zu sagen, daß es mir wohl geht, wozu natürlich und nothwendig gehört, daß ich Dich sehr liebe, wenn ich es auch nicht jedesmal dabei sage. Hier wurde ich unterbrochen weil ich unerwartet reden mußte, über eine Gemeinheit von Stiehl, die mich sast ärgerte, und nun muß ich zur Strase meiner Schwatzhaftigkeit die stenographischen Berichte corrigiren, und dann muß ich ununtersbrochen schreiben, weil ich morgen in der Central-Commission reserven muß über die ewige Seehandlung. Ich habe meist nur die Zeit von 9 bis 1 Morgens dazu, und davon geht noch viel ab, mit Thee, Anziehn, langweiligen Besuchern, nach

spacierengehn und Essen kann ich dann über Commission und Fraction und Besuchen meinerseits nicht wieder zur Arbeit; hent Abend ist Ball bei Redern, wo ich aber nur Ehrenhalber auf eine Stunde hingehe, denn heut muß ich doch Abends arbeiten. Leb wohl. Gottes Segen schütze Dich und die Kinder. Dein treuster

150.

33. 10. 2. 51.

Eben erhalte ich Deinen Brief vom 7., mein Engel, der übrigens ichon gestern hier gewesen ist, da die Post jetzt nach meiner Beichwerde um 24 Stunden schneller geht. Mein erstes Gefühl ift recht demüthiger Dank gegen den Herrn, daß es mit Ench doch gut geht. Unser Kleinchen scheint gleich mischief anzurichten, jagt Dir, wir würden bis Juni hierbleiben, wie kann sie Dir solche unangenehmen Thorheiten aufbinden; ich hoffe wir sind vor April fertig, wenn wir nicht gar noch früher aufgelöft werden. Mit Simon habe ich nochmals wegen Jüngchen gesprochen; er sagt die Drüsenanschwellungen wären ganz ungefährlich, und nichts dabei zu thun, als wenn sie bis zum Aufbrechen kommen wollten, Brei aufzulegen; lag also das infame Jod bei Scite, der Junge wird es jonft am Ende Jahre lang ipüren, an Zähnen und andern Theilen. Wenn die Drüfen auch dick werden, das vergeht ohne gleich etwas dagegen zu mediziniren. — Sabe ich gesagt die Borz sei netter wie Deine liebe rosa un.? Da habe ich wohl zu viel gesagt, ich kann nur jagen sie gefällt mir auch, und ich wünschte Du lerntest sie tennen. Fürchte nicht, daß mir die Ginsamfeit nach dem hiesigen Lärm schwer sein werde; mit Dir und den Kindern und den Eltern gewiß nie; aber selbst volle Ginsamfeit ift das wonach ich mich oft sehne nach dem wüsten Jagen den Tag über in trocknen langweiligen Acten und oberflächlichem Geschwätz; mir wird erst behaglich wenn ich Abends im Bett liege, rauche und leje, und mich dann umdrehe um Gott zu bitten daß er Euch in Reinfeld unter Seinen Schutz nehme. Ich habe fo eine fixe Idee die mich in allem Getriebe verfolgt, in einem gang ein= samen tiefen Gebirgsthal im warmen Sommer, dicht am Bach mit dem Kopf auf Deinem Schoft zu liegen, und über mir Fürst Bismards Briefe an feine Braut und Gattin. 16

durch den Dampf der Cigarre und die grünen Buchenwipfel den blauen Himmel anzusehn und von Dir angesehn und geeit zu werden, und so sehr lauge garnichts zu thun. Wann wird das einmal werden? im Selkethal, oder wo? Die Sitzung in der ich dies schreibe ist zu Ende, und ich gehe wieder nach Haus, in Büchern die haushoch nichts als Zissern enthalten zu lesen und daraus abzuschreiben. Leb wohl, Gott behüte Euch, und laßt das Jod weg.

Dein treufter fehr lieber

vB.

151.

Berlin 12. 2. 51.

Eigentlich glaubte ich heut etwas von Dir auf der Post zu finden, angela mia, aber es war nichts, und ich nehme an daß alles nach Umitanden wohl ift. Die Sitzung beginnt eben, und ich werde vielleicht noch über Einkommensteuer reden müssen, wenn nicht, wie bisher anzunehmen, die Leute vor mir alles darüber jagen was sich jagen läßt. Gestern war ich einmal wieder jo gejagt mit Bejchäften, daß ich vom Aufstehn bis halb 11 nur ganz knapp die beiden Stunden von 5 bis 7 frei hatte, um bei Howard zu diniren, um 11 kam ich zu Manteuffel, blieb bis 1 mit ihm zuletzt allein sonvirend, trank dann noch in einer Aneive bairisch Bier bis halb 3 um mich zu verpusten zu rauchen und zu schwatzen, und als ich nach Haufe kam fand ich Hans noch bei flackerndem Licht im grauen Schlafpelz und grauen Kopf halb ichlafend halb arbeitend auf dem Sopha sitzen; er wird da noch anwachsen wie Daphne. Hent weckte mich der gute Landrath Rröcher, jag rücksichtslos 2 Stunden bei mir, und iprach von allgemein politischen und religiösen Gesichtspunkten. Gin vortrefflicher Mensch, aber -Schöne Gruße an Ma. und Ba. Dein treufter v 33.

152.

Berlin Dienstag früh Ponn. 18, 2, 51.

Mein Geliebtes

Ich habe Dir eine Ewigkeit lang nicht geschrieben wie es mir vorkommt, aber ich sitze täglich von 9 früh bis 10 Abends in Commission und Kammer, und habe in den letten Tagen in beiden aufpassen reden und unendlich lange von mir selbst geschriebne Referate (20 und 30 Bogen) vortragen mussen, jo daß ich dabei nicht schreiben konnte. Gestern ist die Wurft angekommen, ich danke herzlich dafür. Die kleine Terrine ist in gang auter Perfassung; aber wir haben bisher erst die Runge vom vorigen Mal vertilgen können, die Spidgans ift noch ba, und Hansens vortreffliche geräucherte Maranen aus Dorzowsti's See find ichon verkommen. Es ist jehr felten daß wir Abends du Hause sein können, um 10 aus der Commission laufe ich eiligst in Gesellschaft, und komme doch nicht auf den Bunft daß Reine blieben die mir bitterboje find wegen Bernachläffigung, Levetows, Schlofthauptmanns Urnims, Canitiche Massows, Braj. Gerlach und 100 Andre, nichts wie Vorwürfe wenn sie mich sehn. Kommt man nach Hause so ist die Wirthin seit 2 Stunden im Bett, und für uns haben wir feinen falten Raum wo man Enwaren lassen könnte. Wir wollen morgen ein Wurst-dîner zu Hause machen, wie in der verlängerten arm flein Jüngchens Geburtsftraße1). Am Sonntag waren wir in der Lutherijchen Kirche, Hans war nicht ganz zufrieden mit der Predigt, dann gingen wir zu Laffins, die Damen aber alle in Brandenburg, dann zu Dutke 2) 1393), und gaben ihm jeder 1 Rihlr, um mit E. Kumme in Concerte zu gehn, ich habe ihnen außerdem gesagt sie sollten mich in Unipruch nehmen wenn das alle wäre oder er jonit etwas brauchte. Mit mir kann er doch nicht gehn, ich habe nicht Zeit, und für 2 Billet 1. Rang kann er 4 Mal gehn. Der Junge war wohl und recht vergnügt, es icheinen gute Leute da zu sein, sogar der Aufwärter, der Dut sehr lobte, als einen ordentlichen iparfamen Anaben, bei dem das Geld gang gut aufgehoben fei. Wie flein ist doch der Garten der meine ganze

¹⁾ Dorotheenstraße.

²⁾ Sohn bes Baftors Sauer, of. Anmerfung S. 234.

³⁾ Wilhelmitraße, früher Plamann.

Welt war und ich begreife nicht wo der Raum geblieben ift den ich so oft athemlos durchlaufen habe, und mein Gärtchen mit Kreffe und türkischem Weizen, und alle die Geburtsstätten verfallner Luftschlösser und der blane Duft der Berge die damals jenjeit des Bretterzauns lagen. Die Bäume waren alte Befaunte, ich weiß noch die Obstjorten davon, und die Hühner waren noch da die mir immer joviel Heimweh nach Aniephof machten wenn ich fie aufah, und die Stunden und Biertelstunden austrich, die noch verfließen sollten bis die Ferien da waren und der Stettiner Postwagen. Wie sehnte ich mich da= mals in das Leben und die Welt; die ganze bunte Erde wie fie mir damals exiftirte, mit ihren Wälbern und Burgen und allen den Erlebnissen die meiner darin warteten tauchte vor mir auf als ich in dem Garten stand, und ich hätte weinen fönnen, wenn der projaische Hans mich nicht rief und trieb, und ich mich erinnerte, daß ich jetzt ganz genau weiß wie der Garten ein fleiner Fleck in der Wilhelmstraße ist, und nicht viel Besondres rings umher hinter den Zäunen, und die Hasen= haide wo wir Sountags spielten ein kleiner dummer Kieferwald, und der Dornberg in Kniephof 16 Morgen groß, und daß wir Geschäfte mit General Gerlach hatten. Ich könnte stundenlang in dem Garten sitzen und träumen; wenn Du wieder hier bist, mußt Du mit mir hingehn. — Recht demüthig lag und Gott danken, daß es mit den Kindern soviel beffer und gut geht, und daß Er uns nicht in ihnen straft für unfre Sünden. Sonntag will ich mit Hans zum Abendmahl gehn, bei Knaak. Herzliche Grüße an die lieben Altchen, und Gottes Segen für Dich mein Engel. Dein treufter

G. Simon meint Jod schade nicht, und sei das beste Mittel gegen Drüsengeschwulst; er nuß es besser wissen, aber nur nicht zu viel davon.

153.

Berlin 25. 2. 51.

Eben als ich gestern auf die Tribüne ging bekam ich Dein Convert zu Händen, und konnte grade noch mit einem Blick Miechens elegante Schriftzüge erkennen, ehe ich zu reden bes gann, ein Umstand der mich in eine vergnügtere Stimmung

versetzte als auf die Nednertribüne gehört. Wegen meiner gestrigen Nede bin ich numterbrochnen Angrissen ausgesetzt, und ich must deshalb auspassen auf Urlichs der eben die Trisbüne besteigt und kann Dir nur sagen daß ich wohl bin, heut früh eine Konsernz mit Hansennann gehabt habe und mit ihm in Einer Droschke gesahren bin, daß ich Dich aber sehr lieb habe und Du mein Engel bist. Was soll ich Miechen zur Belohnung für ihren Brief schicken? gieb ihr einen Küch' 1) von mir, und grüße die lieben Eltern. Dein

treuster

n 23.

154.

Berlin. 28. Febr. 51.

Du weißst, mein Herz, Abwechslung ist die Seele des Lebens. darum schreibe ich Dir einmal mit der rothen Kammertinte die zum Corrigiren von Reden und Berichten benutzt wird. ist ja Deine Lieblingsfarbe, wenn die Schattirung auch nicht genau stimmt. Ich bin trots aller Kammermühn recht heiter seit ich weiß daß Du mit den babies wieder in gutem Geleise bist. So mahr ist es daß der liebe Gott es mit uns machen muß wie jener General des Strafbataillons der seine Leute jeden zweiten Tag fuchteln ließ, weil sie dann in den freien Tagen fo vergnügt waren. Wir werden zu leicht undankbar für alle Seine Wohlthaten, wenn wir nicht an die Möglichkeit des Verlustes erinnert werden. Ich freue mich sehr daß wir Beide Bugleich 3mm Tijch des Herrn getreten find; möchte Dir unjer Sauerchen ebenso in die Tiefen des Herzens gegriffen haben, wie mir Knaak; ich war jast hoffnungs- und hülfloß als es joweit kam, und wollte die Kirche verlassen, weil ich mich der Feier nicht werth jand, aber im letzten Gebet vom Altar gab mir Gott doch Erlaubniff und Bernf dazu, und ich war recht froh danach. Für Hans hat es auch gut gewirft, er ist äußerlich viel netter jeitdem, viel menschlicher. Schlimm thu ich ihm nicht, wenigstens kommt es nicht heraus wenn ich mich auch manch= mal (aber jelten) über jein dem meinigen jo jehr heterogenes Wesen ärgre; er ist zu gut für mich. — Gestern war ich bei Radzivil mit dem Könige zusammen; er lobte mich mit freund-

¹⁾ Auchen.

lichem shake-hands für meine letzte Rede und gratulirte mir zu dem Ordnungsruf den ich mir neulich holte, und durch den Schwerin sich allerdings blamirte, jogar in den Augen der Seinen. Vorgestern war wieder ein recht glänzendes West beim Könige; ich wollte Du könntest den weißen Saal in seiner jeen= und riesenhaften Schönheit mit allen Säulen Treppen Springbrunnen Blumen und fremden Bäumen und den 1000 bunten Damen und Uniformen von oben auschn bei einer solchen Gelegenheit; im Gewühl unten würde es Dir nicht gefallen, aber von oben gesehn, auf einem weichen Divan unter Valmen und plätschernden Kontainen die Musik zu hören und das Wogen der Gitelkeit unter fich zu jehn, darin liegt Poefie und Stoff zum Nachdenken. — Heut war ich nach Groß-Kreutz geladen, ich stimme aber artig hier in der Sitzung. Behüte Dich Gott mein geliebtes Berg, griffe die Eltern und Meliffe, und fuffe die Kinder für mich. Dein treuster n 23.

155.

Berlin. 3. März 51.

Deinen Brief an Hans mein Liebling habe ich eben gelesen, und jammern mich Deine armen Augen; das macht das viele Nachtwachen; wollte Gott sich Deiner erbarmen, mein armes Herz, daß Du nicht immer Schmerzen ausstehn dürftest, Du bist in Deinem ganzen Leben nicht des Gefühls froh geworden, jo recht ganz und gar gesund und schmerzfrei zu sein; gewiß wird es Dir im andern Leben noch einmal gut geschrieben werden, sonst kommst Du zu schlecht weg im Bergleich mit mir; da werde ich dann wohl Angenichmerzen haben, der ich jest jo gesund bin, daß ich nicht einmal mehr an Sodbrennen leide. Wie kann mein Unnütschen aber glauben, daß ich garkeine Notiz von der Typ-Sehnjucht genommen hätte. Hans hat viel weniger Zeit als ich noch; ich habe Deine roja Elijabeth schon wiederholt darum gegnält, sie ichlug es aber rund ab; sie habe sich einmal typen lassen und sei zu eitel um es zu wiederholen, und sie jei jo häßlich wie "ein Pavian" geworden. Sie hat aber ein ähnliches Delbild, das will sie kommen lassen und für Dich typen. Run bitt mir ab für das was Du an Hans von mir geschrieben haft. Gestern Abend mar ich bei Stahls; sie

war boje daß ich sie so lange nicht besucht hätte; ich habe aber meinen Frieden mit ihr gemacht; wir sprachen beide viel von Dir, von Mariechen 1) und deren Tochter; die St. hatte fehr lebhafte Gindrücke von dem allen, und gefiel mir gestern viel besser als sonst, obschon sie noch immer ihr sabelhastes Kostüm trägt. Wer hat Dir gesagt daß ich mit Leidenschaft tanzte: wer das jagt dem trane nicht, denn in wohlwollender Absicht ist es nicht geschehn, und gelogen außerdem. In den Kammer= aussichten ist eine große Wolke vom Horizont geschwunden; das Strafrecht, über welches wir Aussicht hatten uns allein 1 Monat zu zanken, wird wahrscheinlich en bloc in Einer Sitzung angenommen werden, so daß ich nun ernstlich hoffe wir werden vor dem Mai fertig werden. Bis dahin komme ich jedenfalls einmal auf Urlaub zu meinem Liebchen. Aendert sich aber die Aussicht mit dem Strafgesetz wieder, und will die Kammer dann bis Ende Mai ober Juni dauern, dann mußt Du doch herkommen mein Engel, ich habe Tage wo ich es vor Heimweh nach Dir und babies garnicht aushalte, mein Mandat niederlegen und schnell abreisen möchte. Hans schilt mich dann, und ich halte ihm vor daß sein Wiedersehn mit Butke und Schneider allerdings nicht sehr reizend sein werde. Hänschen ist übrigens neuerdings mehr aufgethaut, besonders seit wir zum heiligen Abendmahl waren. Run muß ich wieder aufpassen; leb sehr wohl mein Herz, Gottes Segen sei mit Dir. Dein treniter vB.

156.

Berlin 5. 3. 51.

Mein Liebling, ein Brieschen von Dir ist in der Stadt und ich jage ihm nach aber es läuft vor mir, erst brachte es der Diener nicht von der Kammer-Post, und als ich hinging es zu holen war es inzwischen nach meinem Hause geschickt; nun sitze ich hier in der Disciplinar-Commission mit Vincke, Saucken, Wenzel, Urlichs. Gestern war der letzte Ball beim König, ich habe getanzt und sehr gut geschlasen, aber zu lange, um 9 sollte ich in der Commission sein, um 10 in einer zweiten, um 12 in der britten wo ich jetzt sitze. Ich wachte erst um halb zehn

¹⁾ Frau von Blandenburg.

auf, lief ungewaschen und ohne Hosenträger hierher, kam grade noch recht um einen Beichluß gegen Hausemann durchzuseisen. und hatte dann in der zweiten Commission 2 Stunden lang Vortrag zu halten, auch gegen Hansemann, wobei ich erst eigent= lich den Schlaf aus den Angen verlor. Run sitze ich in der dritten, um 1 Uhr, und schreibe meinem Engel; das Daguerrotyp von der Stolberg hab ich, und ichiefe es heut noch ab. Hans gab auf meinen Rath Deinen Brief an Eberhard (mit dem ich mich seit einiger Zeit dute), und gestern beim König erhielt er dafür das Typchen, worüber ich ihr die heftigsten Vorwürfe machte daß sie es mir nicht gegeben, und sie um mich zu befänftigen einen Contertanz mit mir executirte. Der König rief mich gelegentlich an als ich vor ihm stand, und fagte: die Königin liebäugelt seit einer halben Stunde mit Ahnen und Sie merken es garnicht. Meine geliebte Landesmutter lein Ausdruck bei dem mir leider stets eine stämmige Frau vorschwebt die Kindern Butterbrot giebt) sprach sehr gnädig und freundlich mit mir; sie meinte ich habe ja gesagt dass ich nur aus Gesundheitsrücksichten tanzte, und fand das gang motivirt als ich ihr auseinandersetzte welch miserables Leben ich ben Tag über geführt hatte. Die Unterhaltung war für meine danebenstehende Tänzerin, die Herzogin Agnes von Deffau, garnicht schmeichelhaft, but I could not help it. Beim souper faß ich mit Don Carlos Savigny, der mit vieler Liebe, auch wenn ich nicht dabei bin, von Dir spricht, und Dich fehr gruffen läßt. Frau von Ujedom jagte mir er habe Dich a very clever and sensible woman genannt. Du siehst daß meine Chrlichkeit größer ist als meine Cifersucht auf Charles. 3ch trank sehr viel kalten Champagner bei Gr. Majestät, fuhr mit Malle hin, und rauchte, las Zeitungen, dann mit Hans den 118. Pialm und schlief sehr fest. Für Malle bin ich auch sehr froh, daß die großen Bälle nun mit Fastnacht ihre Endschaft werden erreicht haben; sie treibt das mit zu viel Passion, und das Un= gegriffensein, körperlich und geistig, wird nachkommen. — Die Göthe-Bände haben sich in der Buchhandlung nicht angefunden; die Schusterrechnungen erfährst Du immer noch früh genug. — Meine Commiffionsarbeiten nähern sich ihrem Ende, wenigstens mit den mir obliegenden Referaten werde ich in dieser Woche fertig werden; dann will ich frei ausathmen, und kann wieder spatieren gehn. Seit 3 Tagen haben wir Schnee, Schnutz und häßliches Wetter. Unfer liebes Baterchen grüße ich fehr,

und danke ihm berglich für feinen Brief. Ich habe jedesmal wenn ich die Reder ansetze die Absicht an die lieben Eltern zu ichreiben, aber es wird immer ein Brief an Dich; Du kannst ja als Svive des Reinfelder Dreiecks die nach mir zu gerichtet ist, den beiden andern geliebten Ceen des Triangel immer mit= theilen, daß ich beide jehr liebe und Gottes Segen für fie er-Meine Idee ist, den Urlaub den ich zu nehmen beab= sichtige, jo einzurichten daß ich meinen Geburtstag bei Dir mein Herz zubringen kann. Länger als 8 Tage werde ich aber schwer abkommen; Hans ruft ichon Zeter über meine leichtfünnigen Plane, aber ich werde niemand fragen, sondern gegen Ende diejes Monats spurlos verschwinden, denn ich muß Dich mein Herz, und Euch alle einmal wieder jehn hören und fühlen. Ich habe zwar zum ersten in Tangermunde 2000 Athlr. auszuzahlen (die ich in Händen habe) aber ich denke daß ich daß durch Bellin und einen Anwalt werde einrichten können. Bellin und Frid bombardiren mich mit lästigem Bank wegen der Kinderstube; ich kann mich darüber hier nicht weiter ärgern, und ant= worte beiden nicht; laß sie sich zanken, ich habe hier Merger genug mit Vincke und Wenzel, da wir in dieser Commission, die schanderhaft zusammengesett ist, stets in einer Minorität von 5 gegen 9 find. Run muß ich schließen und Vincken beißen. der eben wieder pöbelhaft ist gegen den unglücklichen Regirungs= Commissar in unstrer Commission. Leb wohl mein geliebtester Engel; ich vertraue auf die Barmbergigkeit des Herrn daß Er Dich und all die unsern auch ferner in Seine gnädige Obhut nimmt. Dein treufter n 93.

Bäterchen danke ich nochmals für die Petitionssache. Kann vielleicht durch eine Abschrift des Textes, (d. h. nur der Hauptsache darin) noch ein oder mehre Cremplare bei Stolp in Umslauf gesetzt werden, und will Bäterchen so gut sein, mir seine Ansicht darüber zu schreiben, wer im Stolper Kreise Landrath werden soll; Gottberg war neulich deshalb hier. Er, oder Schulte, oder Bonin aus Lauenburg, oder wer sonst? Sprenger?

157.

Berlin 6. 3. 51.

Ich schreibe Dir nur 2 Zeilen mein Herz, um Dir zu banken daß Du gesund bist und die Kinder auch, und Dich zu

schelten daß Du hoch und theuer verschwörst Du wollest mir feine Commissionen mehr schicken; ich verlange mit dem nächsten Brief eine. Wer soll sie sonst besorgen? Julie Behr! meinethalben für Tüll und Gaze, aber wenn Du mir nicht mit dem nächsten Brief eine Commission schickft, jo liebst Du mich Räsonniren und bedauert werden will ich deshalb aber doch, wenn ich sie besorgt habe. Was würdest Du sagen, wenn Du einmal im Spaß über vieles Stricken klagft, und ich wollte deshalb nie wieder Strümpfe von Dir tragen? Geh in Dich und bitt mir ab. A propos von Strümpfen, ich habe sehr wenig hier, wo können sie alle sein? Heut war Frick bei mir und lamentirte über Bellin. Ich habe ihm gejagt zu Offizier-Ginquartierung könne er die Kinderstube benuten, wie ich ihm das schon vor 4 Wochen zugesagt habe; die Offiziere liegen zu schlecht bei ihm, und oben 2 Treppen haben fie keine Bedieming. Hebrigens habe ich ihn gebeten mich ungeschoren zu lassen, Bellin habe Vollmacht von mir. Gestern Abend war ich in 3 Gesellschaften gebeten, zog aber vor bei Stolbergs Thee zu trinken. Sie grüßt Dich, das Typ ist ähnlich wenn man es länger ansieht, aber hübscher ift sie doch wie das Bild. heißt es gar die Kanimer foll schon Mitte April enden, ich glaub es aber nicht. Gruge alle, und lebe fehr wohl in Gottes Schutz mein Engel. Dein treufter v 23.

158.

Berlin. 8, 3, 51.

Du ichreibst mir ja garnicht mehr mein Engel; soll ich Dir wieder Papier schiefen? eben wird der pomphaste Vincesche Anstrag verhandelt; wir haben den Beschluß gesast ihn mit Geringschätzung zu ignoriren, und nur den Hanswurst Winzler, der sich zwischen beiden Parteien hermstreibt, gegen ihn ins Feld geschieft. Dann wird zur Tagesordnung übergegangen. Amaranth und Typ habe ich gestern abgeschieft. Eichendorschenke ich Dir, und würde ihn schiefen, wenn Du ihn nicht etwa selbst schon bestellt hast. Ich kenne ihn selbst nicht. Gestern war Gerlachs Geburtstag, heut ist Wageners. Hans und ich haben gestern bei Gerlach gegessen, dann wurde ihm durch Stahl ein sehr schönes Album überreicht, wo wir und

viele Freunde sich eingeschrieben hatten. Zu Mittag war außer uns bloß der General, der beim Eintritt an dem Geburtstagsstind dicht vorbeiging, und ohne ihn anzusehn oder ein Wort zu sagen, eine Bewegung machte die sich dem Handgeben andrer Leute annäherte. Die Präsidentin sagte ihm dann: es ist heut Ludwigs Geburtstag, worauf der General mit der Stirn an der Fensterscheibe erwiderte: Ich habe ihm schon gratulirt. Wie würde sich Marie Thadden über diese stumme Brüderscene amüsirt haben. Eine gewisse Wehnuth schien bei beiden an ihren Bruder Otto zu denken. — Vincke spricht wie ein Wassersall hinter mir, zieht über das Ministerium los, und ist in sehr gereizter Stimmung über unser Manöver mit Winzler.

Behüte der Herr Dich mein Liebchen, und die Kleinen und die Altchen, schreib mir bald und leb wohl.

Dein trenster

v 23.

159.

Berlin. 12. 3. 51.

Mein Liebchen, es ist ein rechter Beweis wie sehr Bincke heruntergekommen ift, wie langweilig und unwichtig das gilt was er spricht, daß ich Dir schon wieder unter dem Gepolter und Genurmel seiner westphälischen Zunge schreibe, statt ihm zuguhören und ihn zu widerlegen; ich sitze nämlich wieder in der langweiligen Disciplinar-Commission, anstatt bei dem reizenden Frühlingswetter in dem, freilich vielleicht thauschmutzigen Thiergarten umherzustreisen. Die abgebrannte erste Kammer hält heut in unserm Saal Sitzung. Das Fener vorgestern jah jehr aut aus, besonders die Kirchen auf dem Gendarmenmarkt, die Werderiche und das Schaufpielhaus waren zauberisch beleuchtet. Der Berliner war voller Humor: da brennt Vinckes Rechtsboden, da fliegen Bismarcks Jugendphantafien fer unterscheidet nicht zwischen den Kammern, der Plebs) "brennende Fragen", "wer jollte globen, dat det olle Ding jo ville Reuer in sich hadde" und "endlich jeht ihr ein Licht uf" n. f. w., da= zwiichen Brügelei mit den Constablern und Pfeifen. Ich faß grade bei Budberg zu Tijd, als ein Diener meldete, die zweite Kammer brenne; zu meiner Schande muß ich jagen, daß mein erstes Gefühl das egoistische des Vergnügens war, daß ich nun

nicht am Abend einen langen Bericht zu schreiben, und diesen am andern Morgen um 9 vorzulesen brauchte; mit einem leicht= sinnigen Glase sehr falten Champagners tröftete ich mich über das Unglück, dessen ganze Größe (100000 Athlr.), ich erst zu jühlen begann, als ich nun doch mich widerwillig an das Tint= faß setzen, bis tief in die Nacht schreiben und gestern um halb 9 hierher in die Marterkammer laufen mußte, die ich erst um halb 6, also nach 9 Stunden, wieder verließ, weil ich nach der Situng noch eine ganz ichändlich nachgeichriebne Rede 11/2 Stunden lang corrigiren mußte, die Du in der heutigen Kreuzzeitung lesen wirft, über das Militürbudget. Dann ag ich bei Cberhard, wo bessen und ihres Betters, Graf Solms, Geburtstag geseiert wurde, um den Abend bei Belows zuzubringen, wo wiederum Gräfin Krassow Geburtstagskind war. Dein Brief kam gestern morgen an; Gott sei gelobt, daß es Euch wohl geht; die fleinen Leiden der Kinder und ihr bläfliches Aussehn werden ohne Zweifel dauern bis es wieder warm wird und sie hinausgehn können. Melisse ist, wie mir Julie gestern Abend bei Krassows jagte, sehr erbaut und dankbar für die viele Liebe die ihr von Euch widerfährt, was mich jehr gefreut hat: Charlotte Stolberg die ich zu Mittag jah, jprach jehr lobend und liebevoll von ihr, und daß fie ihr fehr fehle. Dieje Stolberas find alle fehr nette Leute, und "mein Eberhard" hielt gestern plötslich in der Kammer eine lange und sehr aute Heut effe ich mit Stolbergs und Rede über das Militär. Fritens und den alten Carlsburgern die seit einigen Tagen hier sind, bei Oscar. Der arme Fritz ist recht still geworden; ich glaube daß seine durch schlecht verdaute Universitäts-Collegien und seinen Freund Oriolla verfilzte politische Richtung die Schuld davon trägt, die sein Berhältniß zu Kameraden und andern Leuten hat fälter werden lassen; sie sprechen alle mit Achtung und mit Bedauern von ihm; seine Mutter hat auch Anlage zum Liberalismus, der durch den Umgang mit verdrehten Gelehrten genährt wird; ich mag fie aber doch fehr gern. Sie haben mir alle viel Griffe für Dich aufgetragen. Der alte Saviany ift noch immer fehr frank, und sein jüngster Cohn Leo fast hoffnungslos, an Bruft- und Nervenleiden. Charles ift wieder nach Baden. Bon Carl Canity höre ich nichts, bohre aber immer bei Mantenffel daß er ihn nach Deutsch=

¹⁾ Späterer Gefandter in Rom.

land holt. Das Bild war schon abgeschickt. Du wirst es nun wohl haben; ich verlange also noch eine andre Commission, dann will ich wieder aut sein; lieben thu ich Dich aber doch, und bin weder fribbelich noch jonst unnng, das sieht nur auf dem Papier jo aus. Sind denn Banschens Bachsfiguren und meine gesammelten Bonbons (von denen mir Mädchen oder Stiefelput die besten gestohlen hatten) angekommen? das Wachs war jehr zerbrechlich, aber das Gi niedlich. Mutschehen habe ich mir erlaubt etwas Caviar zu verehren, weil ich grade jehr guten af und mich dabei ihrer fleinen Liebhaberei für dies reactionare Getränk erinnerte; ich hoffe daß er aut war, und fie meiner beim Gffen freundlich gedeuft, mas fie zwar ohnehin thun wird. Biel Grüße an Bäterchen und alle Confinen, besonders Tinchens wenn sie noch da sind, nicht minder Misse, die ich bitten laffe recht artig zu sein und im Bett, aber in einem wirklichen Bett, zu liegen wenn fie krank ift. Ich will in diesem Monat noch nach Schönhausen, um die Capital-Rahlung vorzubereiten, und hoffe dann zum 1. bei meinem Engel zu sein, wenn nicht unerhört wichtige Dinge hier vor find. Leb wohl mein geliebtes Herz, der Herr wolle meine Gebete für Dich und die Kinder erhören. Dein treufter

vB.

160.

Berlin 17. 3. 51.

Gestern mein Liebchen habe ich 2 Briese von Dir erhalten, worunter einen an die Stolberg und heut sinde ich zu meiner Freude wieder einen, sür welchen Fleiß ich Dich sehr lobe und Dir danke; ich bin um so mehr davon beschämt, als ich Dir nun schon 3 Tage lang nicht geschrieben habe, und zwar jetzt nicht wegen Ueberhäufung mit Geschäften, sondern aus purer Faulheit. Seit Freitag Abend bin ich mit meinen Commissionssarbeiten so ziemlich auseinander, worüber ich mich am Sonnsabend so wohl sühlte, daß ich die Sitzung in der ich hätte sein sollen, schwänzte, den ganzen Worgen im Schlasrock lesend und rauchend bummelte, dann mit Oscar bei reizendem Frühlingswetter 3 Stunden spatzieren ritt, die Sonne schien so warm, und die Beiden haben schon Palmen, der naseweise Caprissolum kommt schon mit großengroßen Blättern, und wir

ritten daß mir noch alle Beine davon weh thun; dann lag ich fehr lange in einem warmen Bade, af im Wirthshause gut und viel, rauchte, ging ins Theater und endete mit Bier bei Schwarz. Endlich ein sehr wohlangewandter Tag. Gestern war ich mit Hans bei Paftor Schulze in Bethanien; er predigt augenehm und ruhig; daß er Damen gefällt wundert mich, wenigstens sprach er gestern nur zum Verstande, nicht zum Be-Theodor hat in Uenglingen einen Zufall gehabt der schlimm werden konnte wenn Gottes Gnade ihn nicht schützte. Er kam grippenkrank hin, wurde des Morgens beim Aufstehn ohumächtig, und kommt durch den Schmerz wieder zu sich, als deffen Ursache er seinen in lichten Flammen stehenden Schlafrod entdeckt; er weiß nicht genau wie er an die Erde gekommen, und dem Djen zu nah gerathen ist, muß jetzt hier an jeinen Brandwunden auf dem diden Bein, still liegen und Umichläge machen. Es ist ein Glück daß er bei Erwachen aus der Dhumacht gleich die Besonnenheit gehabt hat, den brennenben Schlafrock ruhig auszuziehn. Vor einem Jahr verbrannte bier ein Cölner Kaufmann bei einem ähnlichen Zufall in seinem Bette im Gasthof. Neulich habe ich mit Stolbergs Lucrezia achört: die Castellan, Gennaro und der Principe sangen reizend, die andern schlecht, besonders Maffio war ein kurzes krumm= beiniges Frauenzimmer mit muskulöjem Hals und dickföpfig, fang freischend. Stolberge find feit dem nach Schlesien und bleiben 10 Tage dort; ich schicke Deinen Brief nach; Du mußt meiner philisterhaften Auffassung aber die Liebe thun, bürger= lich projaisch zu abdressiren, sonst kann ich den Brief nicht so auf die Vost geben; ich habe mit dicken Besenstielzugen quer durch "Deine Glisabeth" eine neue Addresse geschrieben; liebe sie inwendig sehr und sei auf dem Couvert kalt und höfisch; so will es der Brauch der Welt. Ich werde am 1. April doch wohl nach Schönhausen müssen, da es eine Menge von Rosten macht, wenn ich nicht selbst da bin, und vielleicht muß ich doch noch hin, wenn die Cession an das Hospital Weiterungen verursacht. Ich werde mich dann so einrichten daß ich zu meinem Niedchen seinem 11. in Reinfeld bin. Ich will Dir aber viel schenken von meinen ersparten Diäten, wenn mir Mutschen nur schriebe was?! Till oder Mull? Eichendorf habe ich schon; weißt Du daß der Mann noch lebt? wohnt hier im Cadetten-Corps bei seinem Schwiegersohn der dort Lehrer oder Offizier ist. Lak es Deiner Begeisterung keinen Gintrag thun,

daß er — Geheimer Regirungsrath ist. Nun leb wohl mein Engel, grüße Ettern und Consinen. Gott behüte Dich. Dein trenster

161.

Berlin 25. 3. 51.

Mein Liebchen, bei dem schönsten Frühlingswetter site ich hier im Kammerdunft, und zanke mich über Disciplin von Beamten; in den letzten Tagen habe ich reizend lange Spatiergänge gemacht, und kam dann todtmilde nach Hause und geschwitzt wie ein Pferd. Die Blumenpartien im Thiergarten sind schon angelegt, und scheinen blau roth und weiß durch die Bäume, und der Hollunder, Caprifolium und andre vorwitige Dinger haben lange Blätter, der Rasen ift grün wie im Sommer, und die Luft wie ein laues Bad; ich möchte den ganzen Tag im Schritt spatieren reiten. Ich glaubte nach Beendigung des Carnevals gesellschaftsfrei zu sein, und des Abends Besuche nach meinem Bergnügen machen zu können, aber nun folgt eine kleine Besellschaft auf die andre, heut bei der Bohlen, morgen Brinz Carl, gestern Mad. d'Ohsson (die kennst Du ja wohl, die schwe= dische Gesandtin?) vorgestern Frau von Herteseld, Sonnabend Massows und so weiter rückwärts jeden Abend, ich komme garnicht dazu einige sehr nöthige Söflichkeitsbesuche zu machen. Bor einigen Tagen hat sich leider ein alter Bekannter von mir erichoffen, Reibnitz von der Garde-Artillerie, der in den Märztagen Monbijon jo gut vertheidigte; vermuthlich Schulden halber. Mit meinem Kommen weiß ich nun garnicht wie es wird; ich bin zum 16. als Zeuge in dem Prozeff der Seehandlung gegen Wagener vorgeladen, und weiß noch nicht wie ich mich losmache. Bielleicht komme ich nun doch gleich von Schönhausen nach Reinfeld, reise den 2. etwa hier ab; ich muß mir das noch über= legen; möglich ist auch, daß unfre Arbeiten nun doch zu Oftern geschlossen werden, dann würde ich vor dem Fest bei Dir, und ganz frei fein. Den Deichhauptmann werde ich doch wohl niederlegen müssen; sonst habe ich Anfang Mai wieder die Deichichau in Schönhausen abzuhalten. Die Geldervedition nach Schönhausen ist mir furchtbar langweilig; am 31. soll ich zahlen, am 30. ist Sonntag, da mag ich nicht reisen, und komme ich am Sonnabend ichon hin, jo halte ichs garnicht aus, Stadt=

räthchens und Bellins Alagen und Rühmen 3 Tage lang anzuhören, und der Weg von Genthin per Post oder per Bauer bringt mich um; ich fürchte aber wenn ich nicht selbst hinsahre so tritt Consussion in der Sache ein. Zu meinem Geburtstag möchte ich wenigstens gern hier bei Malwine sein, und nicht bei Stadtraths. Jest will ich erst einmal spazieren gehn und mir alles bedenken, und sehn wie ich meine Abneigung gegen Schönhausen überwinde. Den Brief an Busch habe ich abgegeben; Jüngchen wird sich mit dem guten Wetter gewiß ersholen, sei nur getrost mein Herz, der Herr wird Seine Hand nicht von uns abziehn. Leb wohl, grüße herzlichst die lieben Eltern. Dein treuster

162.

Berlin. 29. 3. 51.

Meine geliebte Nanne, dieß reizende Frühlingswetter macht mich so tintenschen, daß ich Dir seit 3 Tagen nicht geschrieben habe; ich bin meine Commissionen jetzt alle los, und habe ein recht lebendiges Gefühl von der Zeit wo die Schule aus war und ich dann in den Thiergarten lief. Ich gehe stundenlang bis hinten an das Wasser beim Charlottenburger Chansses hause, und außerdem reite ich täglich mit Oscar, daß mir alle Blieder lahm sind von der ungewohnten Anstrengung; gestern wurde ich tüchtig naß dabei, von einem sehr erfrischenden Früh= lingsregen; von wegen Reitpferden möchte ich Oscar beneiden, er faufte neulich an einem Tage für 1200 Rihlr. 2 Wagenpferde und 1 fehr schöne englische Stute, die reizend schnell und dauerhaft geht. Nach Schönhausen geh ich nun garnicht, fondern habe die Sache schriftlich abgemacht; der Mann konnte nicht anders als am Montag, und da haben wir hier eine Ab= stimmung wo ich nicht fehlen kann; wir standen neulich einmal 134 gegen 133 und das andremal 134 zu 134. Die Bücher die Du aus Schönhausen haben willst, werde ich kommen lassen; schreibe mir nur erft wegen der Geschichte von England, den Namen des Verfassers, denn es sind mehre dergleichen in der Bibliothek; Melisse wird sich wohl erinnern wie er heißt. Meinen Geburtstag werde ich nun ruhig hier zubringen, und dabei zwijchen 4 und 5 Uhr auf Deine Gesundheit ein Glas

Champaquer trinken. Ende der nächsten Woche, oder späte= stens Montag den 7. haben wir die Haupt-Rammerschlacht, über die zu den Rosten der Mobilmachung verwandten 18 Millionen und die noch ferner nöthigen 14 Millionen; sollte da das Ministerium in der Minorität bleiben, so wird eine Auslösung kaum zu vermeiden sein. Die Debatte kann länger als einen Tag dauern, und nach dem Schluß derselben reise ich von hier ab, bleibe bis nach Oftern bei Dir, falls nicht, wie mir jett einige Hoffmung dämmert, die ganze diesjährige Sitzung gu Ditern geschlossen wird, mogen wir fertig fein oder nicht. Die von der ersten Kammer haben sich haufenweis verschworen, nach Oftern nicht wieder herzukommen. Die Linke sucht jetzt die Verhandlungen in die Länge zu ziehn, wir wissen noch nicht zu welchem Zweck; irgend ein Radowiticher Plan ichwebt aber hier in der Luft, wir können nur noch nicht auf den Grund kommen. Der König ist jetzt sehr ungnädig auf die Minister, ohne daß diese selbst genau wissen weshalb; ich hoffe den Intriquen noch auf den Grund zu kommen. Das Gerücht daß die Minister abtreten wollen wird in allen Kreisen geflissent= lich verbreitet, und die aus Radowigens Creaturen bestelsende Hofopposition ist in voller Thätigkeit; mich ekelt das ganze Treiben mehr wie jemals an, namentlich bei Sonnenschein und Frühlings= luft; ich will mit Nannen nach dem Bakofs reiten, und mich um nichts mehr befümmern. Hans wird wohl nach Schluft der Rammern Präsident in Cöslin werden, wo der kleine Rampt nicht als erster, sondern als zweiter, an Sendens Stelle ein= getreten ist, Hans soll Fritsche ersetzen. Ich, wenn ich mich gut aufführe, habe die beste Aussicht zu bleiben mas ich bin, und das ift auch recht schön, bis ich einmal in Schönhausen Landrath werde, weiter erstreckt sich mein Chraeiz für jett Mit dem alten Prinzen Wilhelm geht es etwas beffer, und sie haben wieder Hoffnung daß er leben bleibt, die vor einigen Tagen ganz aufgegeben war. Stolbergs sind noch immer nicht hier; hätte ich in der Kammer meinen Mund ge= halten und wäre bescheiden von der haute politique fern ge= blieben, so brauchte ich hier auch nicht wie ein Hund an der Rette zu liegen. Andrae ist hier, als Gemeinde-, Ordnungsund Grundsteuer=Deputation, er wohnt bei Knaak. Büchsel höre ich übrigens doch lieber wie Knaak, letztrer ist mir zu aufgeregt; wenn ich ihn gehört oder gesprochen habe, so macht er mich so muthlos, daß mein ganzes Christenthum in Gefahr kommt zu

wanken; ich kann ihn nicht vertragen, was ohne Aweisel ein schlechtes Zeugniß für die Kraft meines Glaubens ist, und ich bitte Gott um Kräftigung durch Seinen Geist, denn ich bin wie eine lahme Ente am Rande Seiner Wasser, das jehe ich tlar, und kann mich doch nicht ermannen daß es anders werde. Hans ist in Halle und Naumburg gewesen, hat Leo besucht, seine Neffen und andre Freunde, und kam jehr heiter zurück; er wollte 2 Tage bleiben und war 5 Nächte nicht in seinem Bett; ich bangte mich nach ihm, so sehr er mich auch tyranni= sirt, und ließ ihn im Zuschauer suchen, da kam er gleich. Sie reden hier schon davon er werde eine sehr reiche Partie machen, ich glaube es aber nicht; er ist über seine Person und sein Annres so zugeknöpft, als ob wir uns erst seit 3 Tagen kennten. Das Mädchen ist gescheut, hübsch, liebenswürdig und fromm, dabei eine große Erbin und von guter Familie; ich möchte sie ihm wohl gönnen, wenn die Eltern nur ebenso denken wie ich. Ich wurde neulich wieder um Schönhausen angeseilscht, durch Bermittlung der Carlsburger, die aber nicht sagen wollten für wen, wenn ich nicht darauf einginge; ich sagte zu ihrer großen Freude nein; möge Gott meinen Sinn anders lenken, wenn es unrecht war; es schien mir fast ruchlos, aber vielleicht grade aus Rücksichten die vor dem Herrn keine Geltung haben. Wie wird es werden mit unserm Sommerausenthalt, und mit dem Deichhauptmann? Die Idee jetzt allein nach Schönhausen zu jahren, 3 Tage mit Stadtraths zu leben und Frickes Klagen und Bellins ruhmredige Klatschereien zu hören, war mir schauderhaft, und ich bin der Kammer fast dankbar daß sie mich davon abhält, wenn ich nun nur erst weiß, daß Bellin alles ohne Confusion besorgt hat. Wenn es doch eine Mög= lichkeit wäre daß die lieben Altchen mit uns in Schönhausen wohnten, aber es ist Vatern nicht zuzumuthen. Grüße sie viel tausendmal, und eie sie für mich mit großer Liebe; ich will Dir zum Geburtstage alles Niedliche mitbringen, aber wenn Du mir nicht noch mehr schreibst was Du wünschest, so brumme ich die ganze Zeit daß ich da bin; ich habe große Ersparnisse an Diaten gemacht, und will fehr freigebig fein. Theodor liegt noch immer, bessert sich nun aber. Leb wohl mein süßer Engel, pflege Dich sehr damit Du nicht elend wirst. Hat Busch noch nicht geantwortet wegen des Jungen? ich werde noch mit ihm reden eh ich abreife, und Guch feine Beisheit mitbringen. Bu den Versinern will ich heut noch gehn; sehr viele Leute lassen

Dich grüßen; die Manteuffel ist immer außerordentlich theilsnehmend für Dich und unsre babies. Leb wohl mein Herz, Dein treuster

163.

Berlin 31. 3. 51.

Mein Liebchen, die Wege des Herrn find über unser Verstehn, und nur Er weiß warnen Er den armen Wagener jo schwer prüft. Vorgestern Abend halb 6 ist Rose gestorben. Sie ist seit ihrer Entbindung nicht aufgestanden und fränker gewesen als wir alle geglaubt haben, und Wagener selbst hatte noch vorgestern Morgen zuversichtliche Hoffnungen. Ihr ist nach dem Tode des Kindes die Milch zurückgetreten, und hat wohl Geschwüre im Leibe veranlaßt. Heut früh ist Frit Bater einer Tochter geworden. Ich bin zum 16. als Zeuge zu Wageners Bertheidigung vor Gericht geladen in seinem Proces mit der Sechandlung. Ich weiß noch garnicht wie das wird; ich bin mir nicht flar ob ich über die Sachen auf die es ankommt. und die ich in amtlicher Eigenschaft als Referent der Kammer aus den Acten erfahren habe, Zeugniß öffentlich ablegen darf; geht das nicht, jo ist mein Zeugniß überflüffig und ich werde Wagener bitten auf meine Bernehmung zu verzichten; geht es aber, jo kann ich Wagener nicht im Stich lassen. Was wird aber dann aus Deinem Geburtstag? Bis zum 8. oder 9. werde ich jedenfalls hierbleiben müssen; und dann ist es schauderhaft. wenn ich den 14. schon wieder reisen soll, um mich am 16. früh 8 Uhr hier abhören zu lassen, und dann wieder abzureisen, da die Kammer jedenfalls zu Oftern vom 15. bis 22. vertagt. wahrscheinlich aber ganz aufhört für diesmal, und wenn ich den Deichhauptmann nicht niederlege, so muß ich zu Anfang Mai wieder nach Schönhausen reisen, was mir scheuflich ist, und Geld kostet. Morgen werde ich als Geburtstagskind von Arnims, Stolbergs, Hans und Andern festlich bewirthet; wir essen erst um halb 5, Kammers wegen; Du wirst also wohl früher auf meine Gesundheit trinken als ich auf Deine, mas muthmaglich erft gegen 6 eintreten kann. Sehr viel Liebes für die Eltern; denke Dir Andrae hat gehört ich tyrannisirte Dich brieflich, indem ich Dich triebe über Deine Kräfte die Kinder zu pflegen und zu bewachen; was die Leute doch klatichen. Dein treuster nB.

164.

Berlin 3. April 51.

An meinem Geburtstag konnte ich Dir nicht schreiben mein Engel, obichon mein erster Gedanke am Morgen, nächst dem Dank für alle Gottes Wohlthaten im verlaufnen Jahre, bei Dir war, und das Gebet was mir am nächsten lag, Dein und der Kinder Wohl begehrte. Am Morgen weckte mich Andrä, der bei Hans war, dann besuchte mich Malle, brachte mir ein Vaar sehr nütsliche Vantoffeln und eine Halsbinde (von Dir oder Mutschen?) Pralinés; dann kam Knaak, jehr herzlich und liebevoll mit seinem Glückwunsch, dann mußte ich von 10 bis 4 in der Kammer gähnen, und zu Mittag hatten Röder und Stolberg ein lufullisches Mahl arrangirt, schrecklich kostspielig wie mir schien. Ich war der Gast der Gesellschaft die aus Oscar, Malle, Stolberg nebst Frau, Hans, Röber, Prillwitz, Münchhausen (der neue Landrath im I. Jerichow= schen Kreise) und Andra bestand, lettrer ebenfalls als Gast. Wir pokulirten bis 8, dann waren wir Abends bei Stolbergs. Bestern fühlte ich mich durch dieses coviose diner noch sehr fatianirt, badete, machte dann einen icharfen Ritt von 3 Stunden, mit Malle, einer Fräul. v. Beltheim aus unfrer Gegend bei Magdeburg, und mehrern Herrn. Nach alle dem war ich am Abend schläfrig, und schreibe Dir nun daß es mir wohl geht, ich Dich sehr liebe, und noch hoffe zum 11. bei Dir zu sein, da es wahrscheinlich mit meinem Zeugniß in dem Wagenerschen Brocen doch nicht viel werden kann. Dann bin ich ziemlich entschlossen nicht wieder herzukommen, mag die Kammer nachsitzen oder nicht. Wegen Deiner Bücher will ich gleich an Bellin ichreiben. Bei Fritz geht es gut. Wagener ift nach Ziebingen mit jeiner Rose, um sie dort in ihrer Heimath beizuseten. Er ist sehr betrübt aber doch gefaßt und weint sehr dabei; das ist besser als ich glaubte dass es bei ihm sein würde; es muß aber doch furchtbar sein, die Leere in seinem Hause. Der Herr wolle uns doch in Gnaden vor Unglück behüten, und uns noch sehr sehr lange beisammen lassen. Vielen Dank an Mutterchen für ihren lieben kleinen Brief aus Reddentin, und viel Grüße an Papachen. Leb wohl mein Herz. Dein treuster

vB.

165.

Berlin 7. 4. 51.

Dein armer Geburtstag mein Engel; heut ist schon der 7., und die Sache wegen der vielen Millionen, für welche alle beurlaubte und franke Leute einberufen sind, kommt heut auch noch nicht vor, und wird morgen nicht fertig; dagegen wächst die Wahrscheinlichkeit, daß wir vor Oftern geschloffen werden. Ich habe eben noch Manteuffel jehr zugeredet und er hat Luft dazu. Entweder also wir sind dicht vor Ditern fertig, oder wir werden zu Oftern uns auf 10 oder 12 Tage vertagen, so daß ich wenigstens das Fest über in beiden Fällen bei Dir bin, im erstern dann bleibe, im andern hoffentlich auch, denn diese Langweiligkeit hier halte ich nicht mehr aus. Mein einziges Vergnügen ist Spatierengehn, der Thiergarten ist reizend, und weil es immer etwas regnet, wo ich mit dicken Stiefeln durch den Schmutz patsche, so ist keine Menschenseele weiter da, was ich jehr behaglich finde, wenn ich nur erst glücklich aus dem Thore bin ohne einem Bekannten zu begegnen der sich an meinen Urm hängt. Die Blätter von Hollunder find wie Viergroschenstücke, Stachelbeeren, Spiraca, Hagebuchen sogar ichimmern grün durch den Wald, letztre freilich noch jehr hell. Vorgeitern habe ich mit Malle die ungarischen Musikanten ge= hört; ihre gewöhnliche Musik hat mehr Tact als Melodie, aber die ungarischen Nationalstücke die sie spielten waren grade das Gegentheil, Lenausche Lieder ohne Worte; krank wie Wolfsgeheul in einer Herbstnacht; ich will sehn ob sie in Noten zu haben find, aber für Rlavier werden fie nicht so hübsch sein, denn es fließt alles ineinander wie im Dudelsack. Gestern war ich mit Hans bei Gen. Gerlach, außer uns und Höppner lauter und alle Gerlachs, jung alt Weib und Mann. Gestern früh auf Deine Empfehlung wieder bei Knaak; er überspannt mir die Saiten; er findet nicht nur alles Tanzen, auch jegliches Theatergehn und alle Musik die nicht zur "Ehre Gottes" jondern nur zum Vergnügen gemacht werde, fündlich, und Verläugnung Gottes, wie Petrus fagt "ich kenne des Menschen nicht". Das geht mir zu weit, Zelotismus. Aber ich liebe ihn doch perfönlich, und thue ihm auch nicht im Geiste schlimm, ich wollte es gabe mehr folche Zeloten, wenn ich feine Unschauung auch nicht theile. Ich sehne mich sehr nach Dir, je mehr es Frühling wird, und bin hier immer mude und gahnerich, außer wenn ich spatieren gehe oder reite, ich möchte immer

draußen sein. Das Zeichen in Amaranth hatte Hans hineingelegt, ich schrieb nur seinen Ramen darauf, damit Du nicht glaubtest es sei von mir. Er ist übrigens seit einigen Wochen viel heitrer und umgänglicher, obichon ich nicht glaube daß er ernstliche Liebes= und Heirathsgedanken hatte. Fräul. von Ranzan in Bethanien, meint er, würde er sehr gern zu seiner Gattin machen. Wagener foll heut von Ziebingen zurücktommen. Denke Dir den Unfinn, sie wollten mich zum Kammerherrn machen (Titel heißt das), ich habe mich widersetzt, denn ich lege feinen Werth darauf und es kostet Geld, auch eine sehr theure Sprich aber nicht darüber, denn ich glaube dem Uniform. König ist das sehr unlieb wenn er ersahren hat daß ich nicht wollte; er hält es für sehr etwas Großes wenn einer Kammer= herr wird. Leb wohl mein Herz, Gott schütze Dich und die Eltern und babies und alle. Dein treuster

Komme ich nicht zum 11., so feiern wir unsre beiden Geburtstage bei meiner Ankunft. Ich habe schon ein sehr nettes Aleiden sür Dich, und Stifter, und noch nettes. Dein sehr müder Gatte.

166.

Berlin 10. 4. 51.

In höchster With schreibe ich Dir mein Liebchen, weil sie mid eben mit einer lange und forgfältig vorbereiteten Rede und mit allen möglichen neuen Materialien die ich mühsam zujammengesucht hatte, durch Schluß erschlagen haben, jo daß alle Milhe umsonst war, und ich mich mit Abstimmen begnüge. Trots aller Galle, die kanm durch den Gedanken an Dich und all mein Liebes gemäßigt wird, weil es durch die Dumunheit und Feigheit unfrer "Freunde" kam, muß ich Dir doch zu morgen alles Liebe sagen, und wenn auch der Brief erst übermorgen ankommt, so sei doch versichert daß ich recht liebend an Dich denken und Gott noch inbrünftiger wie sonst um Segen für Dich bitten werde. Bas ich Dir nettes beichere bringe ich mit. Montag hoffe ich in Schlawe einzutreffen spätestens Dienstag, wo ich dann um Pferde bitte. Finde ich in Schlawe keine, jo fahre ich bis Stolp. Den Wagenerschen Termin schüttle ich mir ab, und Sonnabend werden wir ver= tagt. Werde ich mit Packen und andern Geschäften Sonnabend

fertig, io reise ich Sonntag ab, Gott wird es mir wohl versgeben, wo nicht, Montag früh. Möglicher Beise muß ich nach Ditern wieder ber, und am 10. Mai soll dann die Kammer endigen. Hol sie —

Leb wohl für beu: mein Herz, bald nach diesem Brief haft Du mich selbst in der Hand. Tein treusier nR

Die Rundschauen werde ich iehn ob Hand sie beiorgt, ich kummre mich nicht darum.

167.

Berlin. Donnerstag.

\$0000 26 6 51.

Angekommen bin ich gludlich mein Berg, gestern Abend ipat, habe heur früh ichon viel Bejuch gehabt, auch von Anaat, und fomme eben in die Kammer. Dit Bans, ber mich febr lieb empfing und fich nach mir gebangt batte, babe ich geftern febr lang über Che geiprochen; er will iehr gern, finder aber überall Bedenken, aber Ernit ift es ibm. Diejenige von ber wir geiprochen haben fand er zu freif, und als ich ihm das befrritt jagte er nein, da habe ich tein Berg gu. 3ch habe noch etwas Kopfichmers von der Reife, und den gangen Ruden voll Briefe und Geichäfte. Die Ernennung nach Frantfurt iputt bier überall, beut fieht fie in der Boifiichen Zeitung, ich weiß aber von gar nichte. 3ch idrieb gestern von Treitin an Mutichden wegen Schlüffel; ich bitte fehr um Verzeihung, wenn fie schon danach gefucht baben, fie find bier, janden fich im Roffer. 3ch babe die gange frahrt im Beiwagen gemacht, aber leidlich gejeffen, nur zuviel geichlafen und davon envas Emder-Kopiichmerg. In Schlame tam ich natürlich eine Stunde gu frub, und bedauerte febr dieje verlorne Zeit. 3ch fann heur bier nicht weiter ichreiben, aber morgen ober übermorgen mehr. Mogen Gones Engel Euch ichuren, alle Lieben. Dein treufter

vB.

Hand ber neben mir fipt gruft febr; er wird Prafident in Codlin oder Aderminister.

168.

Berlin. Freitag. früh 8 Uhr

Du wirst Mitleid mit mir empfinden mein Herz, wenn Du siehst, daß ich um diese Stunde schon in der Commission site, um 7 aufgestanden, und Vincke mir gegenüber, den ich um diese Tageszeit noch niemals gesehn habe. Gestern Abend war ich noch spät bei Fradiavolo; sie haben wirklich die Absicht mich irgendwie diplomatisch zu verwenden; indessen kann ich eine voll= kommen selbständige meinem Urtheil nach nicht sofort an= nehmen, weil ich mich sonst wegen Unkenntniß der actenmäßig üblichen Formen blamiren würde, wozu ich keine Reigung habe. Außerdem wünsche ich eine Stellung, wo ich auf einige Dauer rechnen kann, damit ich mich mit Dir mein Engel einrichten kann, sonst verlängern sich unfre Trennungen in das Unabsels bare; es ist möglich daß sich an diesen meinen Wünschen die Sache zerichlägt, was ich andrerseits bedauern würde, da schon meine und Hans's bloke Ernennung zu irgend etwas ein öffentliches Pfand sein würde daß die Regierung wirklich und gänglich der Revolution abgesagt hat. Aber eine Stellung wo ich nicht mit Familie leben kann, würde ich gleich wieder aufgeben. Erfreulich ist es jedenfalls, daß sich der König überhaupt mit der Idee meiner Anstellung vertraut gemacht hat, weniger für mich als für die Sache der wir anhängen, denn ich muß jeder behaglichen Gewohnheit, und der Hoffnung mit Dir und den Rindern jo still zu leben wie in unserem ersten Winter auf lange entsagen, wenn ich mich in jenes Joch spannen lasse. Gott wird es ja ausführen wie es unsern Seelen frommt und in Seine Wege pafit, in diesem Sinne wollen wir abwarten mas wird; ich habe kein eigenmächtiges Begehren ausgesprochen und dränge mich zu nichts. Sobald etwas Sichres abgemacht ist. schreibe ich Dir. Die Kammer wird vor dem 10ten jedenfalls geschlossen, vielleicht schon den 3ten, sodaß wir uns bald wieder im Aermchen halten werden, und alles bereden können. Geftern Nachmittag war ich im Thiergarten. Da ist Alles schon schattig und dicklaubig, nur die Gichen haben erft fleine dünne Blättchen, Buchen, Linden, Raftanien geben ichon Schutz gegen Regen, die Dickungen sind undurchsichtig grün, die Obstbäume in voller Blüthe, und allerhand reizende Sträucher, rother Dorn, blühende Johannisbeeren, und viel andres blühen in aller Farbenpracht;

die Kastanientrauben wollen eben aufbrechen. Es war recht ichon im Grünen, nur zuviel Menschen, wodurch sich die Nachtigallen aber nicht abhalten ließen, zu brüllen als ob sie in Schönhausen gang allein jägen. Malle habe ich noch nicht ge= sehn, ich fand sie gestern nicht. Mit Elise') geht es gut, und Harry foll in aufgeregter Extaje über feinen Sohn ichweben. Osears wollen zum 1. Mai nach Kröchlendorf, er jagt er hätte sich "abgepaart" mit einem Linken; ich glaube er wird doch hier bleiben. Sigismond ist sehr gerührt über seine Börse, und hat mir seinen Dank übertragen. Dabei fällt mir ein, daß er damals Deinen spitzen Hut gekanft hat. Albert habe ich geistig besser gefunden als ich glaubte, förperlich schlechter. Er wies mir in seinen Rechnungsbüchern die Schäferei-Erträge in sehr zusammengesetzter Rechnung nach, und war sich dabei vollkommen flar. Gott helfe ihm, und sei bei uns mit Seinem Segen wie bisher. Ift Baterchen gang gesund wieder? Gruge ihn und M. herzlich, und leb wohl. Dein treuster

169.

Berlin 26. 4. 51.

Mein armes Liebchen, es ist nachgrade sehr wahrscheinlich geworden daß ich nach Franksurt gehe, wenn auch für jetzt ohne seste Anstellung, aber mit Gehalt; ich werde Dir morgen wohl Gewisseres schreiben können. Ich würde zuerst allein hingehn, um mir die Gelegenheit anzusehn, und dann wollen wir uns Deine Uebersiedlung näher überlegen. Könnt Ihr Hilberand jetzt missen? ich werde doch einen ordentlichen Mensichen von hier haben müssen der mich begleitet. Wenn ihn Bater nicht durchaus da behalten will, so laß ihn sich sertig machen, daß er bei Eingang meines nächsten Schreibens gleich reisen kann. Gottes Segen wolle in allen Wegen mit uns bleiben. Sehr eilig Dein treuster

Bundestagsgesandter werde ich jetzt nicht, vielleicht im Sommer.

¹⁾ geb. v. Prillwit, Frau Harry's v. Arnim.

170.

Berlin 28. 4. 51.

Mein geliebtes Herz, Mutterchens heller Blid daß ich lange fortbleiben würde hat diesmal leider Recht gehabt. Ich gehe mit Rochow nach Frankfurt, und leider so ichnell, daß ich vorher nicht mehr nach Reinfeld werde kommen können. oder 10. werde ich in Frankfurt sein müssen, und vorher mahrscheinlich noch nach Dresden gehn, und einen Tag in Hanover Rann ich es möglich machen, so komme ich wenigstens auf 1 Tag Dich zu sehn, aber ich habe einen solchen Wust von Acten und Geschäften um mich, das ich abgesehn von der Rammer, die Möglichkeit vor meiner Abreise 4 Tage zu erübrigen, kaum glaube. Der König hat zuerst vorgeschlagen mich zu ernennen, und zwar sofort zum wirklichen Bundestags= gesandten; sein Plan hat natürlich viel Widerspruch gefunden, und ist endlich dahin modificirt worden, das Rochow zwar Gesandter in Vetersburg bleibt, und in 2 Monat wieder hingehn foll, aber einstweilen und vorläufig den Austrag nach Frankfurt erhält und ich ihn begleite, mit der Zusicherung sein Rachfolger zu werden, jobald er nach Petersburg geht. Lettres bleibt aber unter uns. Ich will nun erst nach Frankfurt und nur die Gelegenheit ansehn, auch hören wie ich pekuniär bis zu meiner definitiven Anstellung gestellt werde, worüber ich noch kein Wort weißt. Dann werde ich jehn ob ich im Ansana vielleicht bald wieder fort kann, und ob ich überhaupt länger glaube bleiben zu können; denn ich habe zwar zugesagt, kenne aber doch das Terrain noch nicht genug, um ichon mit Bewißheit jagen zu können ob ich dortbleibe, oder bald wieder austrete. Sobald das entichieden ist, werden wir doch wohl darauf benken müssen, daß Du Dein nettes Stilleben in Reinfeld ebenfalls mit dem Lärm der bundestäglichen Diplomatie vertauschst. Ihr habt Euch oft beklagt, daß man aus mir nichts machte von oben her; nun ist dies über mein Erwarten und Wünschen eine plötzliche Anstellung auf dem augenblicklich wichtigsten Vosten unfrer Diplomatie; ich habe es nicht gesucht, der Herr hat es gewollt muß ich annehmen, und ich kann mich dem nicht entziehn, obichon ich voraussiehe daß es ein unfrucht= bares und dornenvolles Amt jein wird, wo ich bei dem besten Bemühen die gute Meimung vieler Leute einbüßen werde. Aber es wäre seig abzulehnen. Näheres über unfre Pläne, wie wir zusammenkommen, mas aus Deinem Seebad wird und dergl.

kann ich heut noch nicht angeben, nur will ich wenn es irgend möglich ist, mir soviel abmüßigen daß ich Dich vorher noch sehe. Mir ist ganz weinerlich wenn ich an dies plögliche Um-wersen unseren harmsosen Pläne und an die Ungewißheit des Wiedersehns mit Dir mein geliebtes Herz und den babies denke, und ich bete recht innig daß der barmherzige Gott alles ohne Vetrübniß für unser zeitliches Wohl und ohne Schaden für meine Seele einrichte. Gott sei mit Dir, mein Lieb und sühre uns bald wieder zusammen. In sehr herzlicher Liebe Dein treuster

Viel Dank für Mutschchens rothen Brief, den ich eben ershalte und später beantworte.

171.

Poftit. Berlin 1. 5. 51.

Eben erhalte ich Dein Briefchen vom 29., mein geliebtes Herz: seine Tonart ist grade so wehmüthig wie mir zu Muthe ist, wenn ich an Reinfeld und an unfre stillen Plane für den Sommer denke: mir ist als jollten wir auswandern nach Amerika, und aus allen lieben Gewohnheiten scheiden; denn wer weiß wann das Rad welches uns jetzt ergreift, uns wieder loslassen mag, und wir wieder einen stillen Sommer auf dem Lande verleben. Es kann aber auch schneller sein als wir denken, denn wer sieht Gottes Wege auch nur eine Minute voraus. Wie magit Du nur glauben, daß wir bis Weihnachten getrennt sein sollten? ich weiß noch heut nicht wie ich pekuniär gestellt sein werde; ist es so das wir nicht zusammen davon leben können, jo bleibe ich nicht in Frankfurt, ist es aber reichlich genug so werden wir doch wohl beide, mit Kindern und Mägden, übersiedeln; wenn das nicht wäre, so könnte ich den Posten nicht übernehmen; wenn diese Kammertrennungen auch noch auf die Zwischenzeit angewendet werden sollten, so hört alles auf, und das thue ich nicht, mag es kommen wie es will, dazu hat uns Gott nicht zusammengegeben. Die armen lieben Eltern thun mir nun leid, daß unfer netter Kreis gesprengt werden und sie einsam sein sollen, aber es ist doch nach gött= licher und menschlicher Ordnung nichts andres thunlich; ich habe mir die Sache nicht gemacht, ich habe keinen Wunsch, kein

Wort dazu gethan, das ist mir eine Beruhigung. Hilbebrand wird nun wohl schon unterwegs sein; ist er es nicht, so soll er meine seidne Jade und die Pistolen mitbringen. Daß ich nach Reinfeld komme, wird leider leider nicht gehn; ich erwarte jeden Tag den Befehl zur Abreise, zuerst wahrscheinlich nach Dresden auf 2 Tage, dann muß ich nach Schönhausen um Sachen und Bücher auszusuchen, und einige Rechtstreite zu treiben, und die Deichgeschäfte abzuliefern, wenn in dem Ginen Tage den ich nur dableiben kann, Zeit dazu ist; von da soll ich nach Hanover zu Ernst August und dann über Coln nach Frankfurt. Dazwischen muß ich ununterbrochen arbeiten um mich erst nothdürftig bekannt zu machen mit dem was ich treiben soll. Wie es mit dem Quartier in Stolpmunde wird, kann man jetzt noch nicht sagen, denn die Möglichkeit daß ich trot allem mit Dir in der Oftsee bade besteht immer, und mußst Du baden so mußst Du; haben wir viel Geld, was ich noch nicht weiß, so ist zu berücksichtigen daß Nordernen oder Scheveningen von Frankfurt sehr schnell zu erreichen sind.

Es scheint als ob die Krankheit bei Euch einfiele, so bald ich fort bin; die ersten Nachrichten die ich hier erhalte sind jedesmal beimruhigend; hoffentlich haben sich die kleinen Liebchen bei dem schönen Wetter nun schon wieder erholt. Nehmt Euch nur vor Magenverderb in Acht, und bitte halte mit eiserner Strenge auf Regelmäßigkeit im Effen, und daß die Rinder nicht "dum Genuß" sondern zur Gesundheit effen, zu ersterm sind sie noch zu klein und schwach. Wie ist der Frühling reizend, leider kann ich wenig hinaus; alles blüht und grünt, die Raftanien sind nun schon reizend voll weißer Blumen; ich hätte mich so gefreut das in der nächsten Woche in Reinfeld nochmal zu erleben! Sind denn die Störche noch gekommen? Deine Commissionen die ich mitgebracht und die in dem gestrigen Brief besorge ich Dir, und schicke alles mit den Büchern aus Schönhausen die hier noch stehn. Malle ist Montag mit Arnim nach Kröchlendorf abgereist. Ein Dr. Zinke nach dem Du Hans fragft, ift bisher nicht zu ermitteln, wir haben beide nie davon gehört. Herzliche Gruße an die lieben Eltern und die Rinder. Gott behüte und jegne Euch alle im rothen Säuschen. Dein treuster n 23.

268

172.

Berlin. 3. 5. 51.

Mein süßes liebstes Herz, warum so traurig, es ist ja schön im fremden Lande, aber mir find die Thränen fast nah, wenn ich an das ländliche Stilleben mit Dir und Zubehör denke, was mir vielleicht auf lange in ferner Traumregion schwebt, und jett grade reizender wie je erscheint. Was sprichst Du von langer Tremning, mein Engel? mach Dich mit dem Gedanken vertraut daß Du mit mußt in den Winter der großen Welt; woran joll ich jonst mich wärmen? Es ist möglich und wahr= scheinlich daß ich auf lange Jahre nur ein flüchtiger Besucher auf Urlaub in der Heimath sein werde; so lange können und dürfen wir uns nicht trennen. Lichte die Anker Deiner Seele, und bereite Dich den heimischen Hafen zu verlassen. Ich weiß an meinem eignen Gefühl wie Dir der Gedanke schmerzlich ist, wie traurig die Aussicht für die Eltern ift. Alber ich wieder= hole, ich habe mit keiner Sylbe herbeigeführt oder auch nur er= wünscht was geschieht, ich bin Gottes Soldat, und wo er mich hinschieft da muß ich gehn, und ich glaube daß er mich schieft, und mein Leben zuschnitzt wie Er es braucht.

Meufierlich ift meine Stellung sehr gut, und Deine Klagen deshalb sind ungerecht; wovon mündlich mehr; meine Stelle ist wichtiger als ein Oberpräsidium. Zum 12. muß ich da sein, heut geh ich die Nacht nach Schönhausen und komme morgen wieder her, dann noch nach Dresden, und dann schreibe ich Dir von Frankfurt, wann und wie ich Dich abhole. Die Hüte sind jetzt fertig, das façon war niehrmals miflungen, 3 Stück gehn heut ab oder sind schon. Das Andre schick ich übermorgen. Was an feinen Bemden und Tüchern da ist, möcht ich haben, es hat aber Zeit bis Du es mitbringst. Wie wird es nur mit Deinem Seebad; daß Du es gebrauchst wünsche ich dringend, aber wie und wo, das muffen wir uns noch überlegen. Hans grüßt sehr, ist heiter und liebenswürdig 1) fann Dich nach Frankfurt holen, falls fie jestnageln; ich glaube aber nicht daß es in der ersten Zeit so hitzig mit meinen Geschäften sein wird. Grüße die lieben Eltern sehr sehr, und bitte sie um Verzeihung, daß ich unser Stilleben so zerreiße, aber ich kann mich nicht entziehn ohne fahnenflüchtig zu werden.

¹⁾ Sier ift ein Stud bes Briefbogens abgeriffen.

Leb wohl, jasse Muth im Gebet, und sieh nicht scheel zu dem was sein soll. Was Gott thut das ist wohlgethan, damit laß uns in die Sache hineingehn.

Dein treuster

vB.

173.

Berlin 4. Mai 51.

Gestern mein Herz habe ich in Schönhausen an Mutschchen geschrieben, den Brief aber hier erst zur Post gegeben, so daß er wohl gleichzeitig mit Hans offizieller Anzeige seiner Berlobung eintreffen wird. Er öffnete mir bald nach meiner Rücktunft von Reinfeld sein Herz über seine Absichten, und wir ver= abredeten als Weldzugsplan daß er sich zuerst mit der Eberharten 1) in Verbindung setzen solle um seine gänzliche Unwissenheit über die Ab- und Ansichten seiner Geliebten und deren Familie einigermaßen aufzuklären. Sie, nämlich die Cberharten, ichrieb ihm darauf zwei sehr liebe reizende Briefe, der Alte war bei ihr und sie hatte ihm sofort Hansens Brief vorgelegt, der Alte fam vorgestern her, Charlotte2) wurde dem Bastor Schulz und der Fran Oberin nicht ohne schmerzlichen Rampf abgenommen, und gestern haben sie sich richtig verlobt und nennen sich schon Du. Hans ist unausstehlich glücklich, geht garnicht zu Bett und geberdet sich wie ein Kind; es jollte noch nicht declarirt werden, er konnte es aber nicht bei fich behalten, hatte das Bedürfniß, es in "jeden Kiejelstein zu ichneiden" und erzählt es Freund und Reind, in dem jeligen Gefühl daß nun aller Hader in der Welt ein Ende hat, und jeder glücklich fei. Er hat ein gang andres Gesicht bekommen, tanzt und singt dabei die jonderbarsten Lieder allein in seinem Zimmer; kurz der alte Sauertopf ist garnicht mehr wiederzukennen der er früher war, und wenn er mich des Nachts schlafen ließe mit seinem Glück, so wäre er sehr liebenswürdig; fast zu aufgeregt. Er geht noch in dieser Woche mit dem alten Stolberg nach Wernigerode, um sich dort zu präsentiren, dann wahrscheinlich nach Arepvelhof. Er will jogleich heirathen, und ich bemühe mich ihn zu beruhigen und ihm ein solides Brautreglement einzuprägen. Was sagt Ihr denn zu der Partie? — Hildebrand ist glücklich hier. Ich bin

¹⁾ Gräfin Stolberg, geb. Pringeß Reuß.

²⁾ Gräfin Stolberg, fpatere Frau von Aleift.

in Schönhausen grade 24 Stunden gewesen, habe sehr viel geframt und gepactt, Stadtraths und Predigers gesehen die Dich alle grüßen. Mit Frick bin ich noch so leidlich auseinandergekommen, ich fürchtete ungählige Klagen und Lamentationen. Mit seinem Finanzbudget sieht es aber doch schlecht aus. bat mich mit etwa 600 Riblr, der Johannivacht bis zum 1. October zu warten; ich habe eingewilligt bis 1. September, eher branchen wir es nicht. Wegen der Kaffenführung sei ohne Sorge; Bellin übergebe ich fie nicht, ich werde es felbst besorgen. Du mußt das erst einmal unter meiner Aufficht durchmachen, jonst findest Du Dich nicht hinein und machst Confusion. Wenn wir zusammen in Frankfurt sind werde ich einen Cursus im Zinsbuch mit Dir durchmachen. Heut bin ich zu müde um mehr zu schreiben, denn diese Nacht hat mich Hans nicht ichlafen lassen mit seinem Glück, und in der vorigen war ich auf der Gijenbahn und einem studrigen Genthiner Bagel. Mir fallen immer die Augen zu während Herr Bürgers spricht, oder Claessen keift über das Presigesetz. Leb wohl mein Liebling, grüße viel tausendmal. Dein treuster v 23.

Eben erhalte ich Mutterchens Brief; voll Liebe und Treue; sie nimmt die Sache schwerer als ich. Gott hilft mir tragen, und mit Jhm bin ich der Sache besser gewachsen als die meisten unsrer Politiker die statt meiner in Fr. sein könnten, ohne Jhn. Ich werde mein Amt thun, daß Gott mir den Verstand dazu giebt, ist Seine Sache.

174.

Berlin 7. 5. 51.

Mein geliebtes Herz, ich habe den ganzen Tag mit Gesichäften und umherlausen verbracht, und komme eben, gegen 12, von Manteuffel, den Kopf voll Hessen, Holstein und Hamburg, aber ich nuß Dir doch noch in zwei Worten sagen, wie ich eskaum aushalte vor Sehnsucht mit Dir zusammen zu sein, und ein Heinweh nach Euch allen und nach dem grünen Frühling empfinde und dem Landleben daß mir ganz schwer ums Herzist. Ich war heut Mittag, d. h. vor dem Essen bei General Gerlach, und während er mir von Verträgen und Monarchen bocirte sah ich wie im Vosssischen Garten unter den Fenstern

der Wind wühlte in den Kastanien und Fliederblüthen, und hörte die Nachtigallen, und dachte wenn ich mit Dir im Tenster der Taselstube stünde und auf die Terrasse jähe, und wußte nicht was G. redete. Dein Brief mit den Pistolen, die Du ruhig hättest behalten sollen, wenn sie Dich angstigten, kam gestern Abend, und ich wurde so traurig und sehnsuchtskrank, baß ich weinen mußte wie ich im Bett lag, und Gott recht innig bitten, daß er mir Kraft gebe meine Pflicht zu thun. Hans war die Nacht in Potsdam, wo seine Braut bei der Gräfin Keller, ihrer Schwester wohnt, und das Gefühl der Ginfamteit war mir jo schwer, daß ich nicht schlafen konnte. Ich glaube fest, daß der barmherzige Gott Dich und die Kinder schützt und uns froh wieder zusammenführt; aber das Leben geht dahin und man hat sich nicht einander. Morgen früh joll ich zum König, und übermorgen, vielleicht auch erst am Sonnabend reise ich, denn Sonntag soll ich in Frankfurt sein, und ich habe noch jo viel hier zu thun, daß ich fast verzage. Bielleicht fann ich in den ersten Wochen, nachdem der erste Stoß der Beichäfte vorüber und die Sachen soweit in Bang gesetzt sind daß sie regelmäßig gehn, einige Tage von Frankfurt abkommen, daß wir uns in Stettin oder Külz ein Rendezvous geben, demi ich bange mich todt Dich zu sehn. In den letzten Tagen war es nicht möglich hier die 4 Tage abzumüßigen, die nothwendig sind um 1 Tag in Reinfeld zu sein. Morgen schicke ich Dir das Kistchen mit Büchern, Handschul 2c.; die Gummiichuh gehn nicht hinein, ich schicke sie apart. Für die Jünge habe ich 2 Paar Stiefel genommen, 1 etwas größer als die Probe; passen sie jetzt nicht jo hebe sie auf. In Frankfurt geben sie mir vor der Hand 3000 Rthlr. Gehalt, wenn sie aber Wort halten, jo werde ich das nicht lange beziehn, jondern in einigen Monaten mehr haben aber auch mehr ausgeben müssen. Daß ich Geheimer Rath werden nuß, ist eine Fronie mit der mich Gott für all mein Lästern über Geh. Räthe straft. Hans kommt eben nach Hanse, grüßt sehr und sagt es wäre alles "ganz überaus ichon und foftlich, Stolbergs wären fehr lieb und fie ein überaus prächtiges Mädchen und paste vortrefflich zu ihm", von Wernigerode aus würde er und seine Braut noch gemeinsam an Mutter ichreiben. Er ist beleidigend alücklich, und ich — mein Engel wann jehn wir uns doch wieder, könnte ich Dich nur eine Minute im Arm haben und Dir sagen wie ich Dich liebe und Dir alles abbitte was ich Dir jemals schlimm

gethan habe, mein süßes Herz; wie bange ich mich nach Dir! Küsse die Kinder für mich, und sage den Eltern alles Liebe. Gute Nacht mein Liebling, Gottes Segen sei Euer Schutz. Dein treuster v. B.

175.

Sonnabend früh Bofift. Berlin 10, 5, 51.

Meine geliebte Nanne.

Hent Albend joll ich also wirklich reisen, und morgen Nachmittag bin ich in Frankfurt. Sildebrand packt um mich her, in einem Chaos von Koffern, Kleidern, Büchern. gestern Wunder gethan in Geschäften und Abschiedsbesuchen, aber mir bleibt heut noch viel. Vorgestern hatte ich eine lange Hudienz beim König, der sich sehr gut, nach meiner Jdee, zu ben Sachen stellt mit denen ich zu thun habe. Er dankte mir viel daß ich die Sache annähme, und erklärte daß er mich bei Rodow's Rücktehr nach Betersburg zum Gefandten in Frankfurt ernennen werde. Mir ist bange bei dieser plötslichen Bornehmigkeit, und ich sehne mich mehr wie je nach Dir und Teifte, oder Freichow. Mein Engel, wenn ich Dich doch nur hier hätte und mit Dir reisen könnte. Hans ift fort nach Wernigerode, und mich friert und bangt so sehr nach allem Lieben. Denke Dir daß ich Bösewicht eben träumte ich schlüge unser Jüngchen mit der Ruthe so daß Blut nach jedem Strich lief; ich muß ihm abbitten dem kleinen Stümper. — 2 Stunden später. Schon um halb 8 Besuch, und nun reifit es nicht mehr ab. Alle Leute wollen mit nach Frankfurt. Ich muß abbrechen. liebe Dich mehr wie jemals, mein sußes Herz, und sehne und bange mich so daß ich ganz unbrauchbar werde zu Geschäften. Es ist möglich, daß ich in einigen Wochen Veranlassung habe wieder nach Berlin auf einige Tage zu kommen, vielleicht ist bann Zeit für Reinfeld, jedenfalls aber müffen wir uns sehn dann. Tausend Grüße an die geliebten Eltern. schon wieder. Dein treuster Dich sehr liebender

Schreibe von jetzt nach Frankfurt a.M. an den Kön. Geh. Legationsrath v. B. Frkst., Preuß. Gesandtschaft.

176.

Frankfurt. 12. 5. 51.

Mein geliebtes Herz, ich habe noch garnicht daran glauben können daß wir so weit getrennt sein sollten, bis mich die Gifen= bahn gestern Nacht, nach 25stündiger Fahrt hier abgeliesert hat, und ich vom Aufstehn an bis jetzt, gegen Abend, sofort mit Depejdenschreiben, Besuchen und Telegraph in Kampf gewesen Endlich finde ich einen freien Augenblick, nachdem mich ein langweiliger und klagenvoller Besuch verläßt, Dir zu Dein und der Kinder Bild durchkreuzt meine Bedanken auf jedem Schritt und in jedem Geschäft, und meine Sehnsucht wächst mit der Entfernung. Wäre nicht die Badekur für Did, und die Kinder, die ich nicht zu stören oder zu hinter= treiben wage, so wollte ich suchen Dich so schnell als möglich herzuziehn, obichon ich das Herzeleid der armen Eltern sehe, und ihnen immer abbitten möchte, daß ich Dich ihnen zum zweitenmal nehme, und soweit fort. Ich habe mich in "Englischen Hof" installirt, zwei schöne Zimmer Parterre, aber mir ist noch nicht als wenn ich hierher gehörte. Das Wetter ist kalt und trübe, die Stadt aber hübsch, und von Demokratie brauchst Du hier für mich nichts zu fürchten. Die Leute sind reich und conservativ, aber meist östreichisch gesinnt; der Unfug der hier früher getrieben ift, ging von den zusammengetriebnen Bagabunden aus ganz Mittel=Deutschland aus, statt deren wir jett hier prensische und östreichische Soldaten haben, lettre tyroler Jäger, wie wir sie auf der Salzburger Feste sahn, wo fie es "gar lieb" fanden. Ich hätte gern bald Nachricht von Dir; seit Hansens Verlobungsanzeige und über dieselbe habe ich noch keinen Brief. Meine Abreise kam so eilig, daß ich vorgestern alle dringenosten Geschäfte im Fluge abmachen mußte. Ich schickte dir 2 Pakete, 1 Brief und 1 Couvert mit 100 Rthlr. Du hast doch alles erhalten? Ich bin eigentlich noch ganz ver= blüfft davon, wie mich das Rad des Lebens jo plötzlich gefaßt, aus allen lieben Sommerträmmen geriffen, und hierher geworfen hat; ich muß mir die Sachen erst zurecht legen, um zum Bewußtsein meines neuen Lebensplans zu kommen. Heut Mittag jaß ich zwischen Engländern; eine wehmüthige Erinnerung an unfre Reise; sie gingen nach Heidelberg und Schweiz; wie nah ist das alles hier und wenn wir erst beisammen sind, wirst Du Heidelberg wo Du fo frank warft, und den Rhein recht in Muse sehn können; das ist die Excursion von 2 Tagen und

Lichtpunkte in meinem Blick in die Zukunft. Ich muß mich mm gewöhnen ein regelmäßiger trochner Geschäftsmann zu fein, viel und feste Arbeitsstunden zu haben, und alt zu werden; Spiel und Tang find vorbei, Gott hat mich auf den Fleck gesetzt, wo ich ein ernster Mann sein und dem Könige und dem Lande meine Schuld bezahlen muß. Seinen Willen nach besten Rräften zu thun bin ich entschlossen, und wenn mir Weisheit mangelt, werde ich Ihn bitten, Er giebt reichlich und rückt es Niemand auf. Wolle Er nur Dich und die Unsern in Seiner treuen Obhut halten, vor Krankheit und Leid schützen, darum bitte ich morgens und abends inniger als je und glaube an Erhörung. Ich muß schließen, 6 ist meine Poststunde. Frankire nicht wenn Du schreibst. Leb sehr wohl, mein Bestes was ich habe; es ist keine Zeit am Tage wo ich nicht mit inniger Liebe und Sehnsucht an Dich denke. Herzliche Grüße an Vater und Mutter. Dein für ewig

Hildebrand ist das einzige Heimische was ich hier habe, und mir sehr angenehm; sieht in neuer Livree wie ein Graf aus.

177.

Frankfurt. 14. 5. 51.

Mein Liebchen, mit großer Frende habe ich eben Deinen und der lieben Mutter Brief erhalten. Der Poststempel Zuckers ist vom 11.*), gestern Abend ist er hier angekommen, und heut srüh hatte ich ihn, also 3 Tage; er muß aber regelrecht noch 24 Stunden früher kommen, da er noch am 12. Abends dem Stempel nach auf der Anhalter Bahn gewesen ist, also vorzgestern Abend hier sein konnte. Ich danke dem treuen Herrn daß Ihr wohl seid, obschon Du von den Kindern nicht schreibst. Ich bin vollständig gesund, und habe bis setzt nicht viel zu thun, aber doch sortwährend etwas, so daß ich einen Besuch bei Köder, der sich in einem kleinen Bade hier stärkt, auf nächste Woche verschieben muß, obschon ich nur ½ Tag dazu gebrauche, und er mir "sehr wichtige" Mittheilungen machen will. Sonnabend geht Rochow auf 8 Tage nach Warschau, und ich bin dann zum erstenmal in meinem Leben selbständiger

^{*)} Frrthum! es ist heut erst der 14.

Bertreter Preußens. Biel Chre und wenig Vergnügen, und es stimmt mich in Deiner Seele wehmüthig wenn ich daran denke, wie wenig Dir ein solches Leben in Stadt und Salon wie es uns bevorsteht, gesallen wird. Rüste Dich aber mit Muth, und denke Dir die Sache nicht schlimmer als fie ift, indem Du Gottes Prüfung in dem siehst, wonach Andre in dieser Welt jagen. Es scheint immer sichrer zu werden, daß ich Rochows Vosten im Sommer übernehme. Dann habe ich, wenn der Satz bleibt wie er war, 21000 Rthlr. Gehalt, muß aber einen großen Train und Hausstand führen, und Du mein armes Kind mußit fteif und ehrbar im Salon fitzen, Excellenz heißen und mit Excellenzen flug und weise sein. Ich wage teinen Ginfpruch gegen Dein Seebad zu erheben, ich würde nachher wenn Du an den armen Augen leidest, immer denken, hätte sie es doch versucht! Du nimmst doch Svolbäder vorher? Sie haben dir ja früher so wohl gethan. Ich kann mich auch hier nicht wohl eher en famille einrichten, che ich meine zufünftige Stellung fenne. Mit 3000 Athlr. Gehalt und unserm eignen Bischen werden wir hier zwar leben können, aber genirt. Werde ich daher bis zum Sommer nicht Bundestags-Gesandter, jo muß ich erst sehn ob sie mir zulegen, sonst sage ich nicht gut dafür daß ich nicht den ganzen Handel wieder auffündige; Schulden wollen wir nicht machen, und ängerlich elegant müffen wir hier sein. Die Stadt ist nicht jo übel wie Du meinst; vor den Thoren sind reizende Gartemvolmungen in großer Menge: ähnlich wie im Thiergarten, nur sonniger. Als Legationsraths wird es schwer sein da zu wohnen, wegen Entsernung und Theurung, als Gesandter so reizend wie es in der Fremde sein kann. Ich habe durch Empschlungsbriefe die schöne Welt hier schnell kennen gelernt. Gestern af ich beim englischen Gejandten, Lord Cowley, Neffe vom Herzog von Wellington; sehr gute angenehme Leute; fie ist eine elegante Frau von gegen 40, sehr weltlich, aber wohlwollend und schnell bekannt; ich habe mich sofort auf Freundschaftsjuß mit ihr gestellt, um eine mächtige Stütze für Dich an ihr zu haben, wenn Du in das kalte Bad der diplomatischen Gesellschaft steigst. Vorher war ich bei einer Frau von Stallupin (sprich Stolipine), junge Fran ohne Kinder, gutmüthig wie alle Ruffinnen, aber schauder= haft reich, und in einem burgartigen Gartenhäuschen eingerichtet, daß man kaum zu treten und zu sitzen wagt; Schartender Intérieur ist ein rober Schuppen dagegen. Vorgestern Abend

besuchte ich Frau von Brint; eine Schwester der Megendorf; in ihrem Salon findet fich die Diplomatie alle Abend zusammen. Da war die Gräfin Thun, eine junge sehr schöne Frau, in dem Genre von Malvine; dann ber Marquis de Tallenan, französischer Gesandter, ein höfticher 50er, Graf Szechengi, ein lustiger junger Magyar, voller Faxen, und diverse andere aus= ländische Erscheinungen. Man spielt dort alle Abend, auch die Frau vom Hause, und nicht ganz niedrig; ich wurde gescholten weil ich das für langweilig erklärte, und jagte ihnen, meine Rolle würde sein die Verlierenden auszulachen. Die Gesellschaft zieht Dich wohl nicht sehr an, mein geliebtes Herz, und es ist mir als thate ich Dir ichlimm, daß ich Dich da hineinbringe, aber wie soll ichs vermeiden? Gine Bitte habe ich an Did, aber behalt es für Dich, und thu nicht als ob ich ein Wort davon geschrieben hätte, gegen Mutschen, sie macht sich jonst unnütze Gedanken davon: beschäftige Dich mit dem Französischen so viel du kannst in der Zeit, aber thue als ob Du felbit darauf verfielft daß es zwedmäßig fei. Lies französisch, aber wenn Du mich lieb haft, nicht bei Licht und nicht wenn Dir die Augen schmerzen, dann bitte lieber Mutter daß sie Dir vorliest, denn das Verstehn ist fast schwerer als das Sprechen. Beifift Du irgend ein beliebiges Möbel welches Du Dir zum Französischplappern in der Geschwindigkeit aulegen fannst, so nimm eins an, ich bezahle es gern. Du kommst hier doch in französisches Wesen und Reden hinein, es ist nicht zu vermeiden, daß Du Dich damit vertraut machst so gut Du Beisit du keine Berson die Dir convenirt und zu haben ist, jo lag es, nimm überhaupt, darum bitte ich sehr herzlich, diesen Rath nicht schwer auf, nicht anders als ob ich Dich bate Dir ein grünes ober ein blaues Rleid zu faufen; es hängt das Leben nicht dran, Du bist meine Frau und nicht der Diplomaten ihre, und sie können ebenjogut deutsch lernen, wie Du französisch. Nur wenn Du Muße hast, ober doch lesen willst, so nimm einen französischen Roman; haft Du aber keine Lust, so sieh dies als nicht geschrieben an, denn ich habe Dich geheirathet um Dich in Gott und nach dem Bedürfnift meines Herzens zu lieben, und um in der fremden Welt eine Stelle für mein Herz zu haben, die all ihre dürren Winde nicht erkälten und an der ich die Wärme des heimathlichen Kaminseuers finde, an das ich mich dränge wenn es draußen stürmt und friert; nicht aber um eine Gesellschaftsfrau für

Andre zu haben, und ich will Dein Kaminchen hegen und pflegen, und Holz zulegen und puften, und ichützen und schirmen gegen alles Boje und Fremde, denn es giebt nichts was mir nächst Gottes Barmherzigkeit theurer lieber und nothwendiger ift als Deine Liebe und der heimathliche Herd der überall auch in der Fremde zwischen uns steht, wenn wir bei einander sind. Nimm die Aenderung unfres Lebens nicht zu schwer und traurig; mein Herz hängt nicht, wenigstens nicht fest, an irdischer Chre; ich gebe sie mit Leichtigkeit auf, wenn je unser Friede mit Gott ober unfre Zufriedenheit dadurch gefährdet sein könnte. Bis hier gelangte ich um 9 Uhr, seitdem habe ich bis jetzt 4 Uhr wenigstens 12 Besuche ohne Unterbrechung gehabt, und sehe voraus daß der Tag nicht mehr frei wird. Lynar (Hahienbraten) ist hier als Attaché unter meiner Alegide; er und Nöder (badet in der Rähe) sitzen neben mir und rauchen während ich den Brief schließe, grußen Dich beide. Noch 2 Geschäfte. Hildebrand muß durch Bäterchen, unter Angabe der nähern Umstände bei dem Landwehrseldwebel abgemeldet werden, und der einliegende Zettel an einen Herrn Sachrow (Sachrow) Unteroffizier oder Hafenauffeher in Stolpmunde geschickt werden. Leb wohl mein innig geliebtes Berg, fuffe die Rinder für mich, und sage den Eltern alles Liebe. Dein treufter

Mutterchen schreibe ich das nächstemal, und antworte auch weiter auf Deinen Brief dann.

178.

Frankfurt. 16. 5. 51.

Liebe Mutter

Meinen herzlichen Dank für Deinen Brief vom 11., der nach Kolziglow spedirt ist etwa um die Zeit als ich durch Ersurt suhr. Die 5 Tage seitdem kommen mir wie 14 vor, und ich erstanne jedesmal wo ich mir vergegenwärtige daß ich noch keine Woche hier bin. Meine Zeit ist vorzugsweise mit gemachten und empfangnen Besuchen ausgesüllt gewesen, und mit wenig Schreiberei nach Berlin. Den Deichhauptmann und den Abgeordneten habe ich ausgegeben, zu letzterem wünsche ich aber wiedergewählt zu werden, wenns glückt; denn man weiß

ja nicht gewiß vorherzusagen wie es im nächsten Winter steht, und ob ich dann noch hier bleiben mag. Jedenfalls aber wird es möglich bleiben einige Monat Urlaub Behufs der Kammer zu nehmen, wo wir dann, wenns Gottes Wille ift, unfern alten Familienfreis in Berlin wiederfinden fonnen, Ihr von Often, wir von Westen kommend. Aber ich gewöhne mich nachgrade nicht Pläne über 8 Tage hinaus zu machen, denn der liebe Gott läst mich doch nicht in Seine Karte fehn, und thut ohne Zweifel wohl daran. Johanna bitte ich das Seebad ungestört zu gebrauchen; trots der gegenseitigen Entbehrung ist es mir lieb daß sie noch eine Zeit vollständiger Ruhe und Stille genießt, die Gottes Barmbergigkeit für ihre arme Befundheit jegnen moge. Hier wird wenig häusliches Behagen sein, nach unsern Gewohnheiten, indessen will ich mich bemuhn, wenn unfre Geldmittel es irgend erlanben, eine von den reizenden Gartenvillen zu miethen, wo wir eine abgeschlossene und an das Landleben erinnernde Häuslichkeit haben werden. Komme ich nicht in die Lage daß wir uns nach unsern Bedürsnissen einrichten können, so wird meines Bleibens hier schwerlich lange sein, denn das Hemd ist mir näher als der Rock, und die Anforderungen des Baterlandes scheinen mir in diesem Kalle nicht so nothwendig grade an meine Person gerichtet zu fein, daß mir nicht die Pflichten gegen meine &a= milie näher ständen. Wenn ich Gesandter werde, und der König hat es noch bei meiner letten Audienz bestimmt ausgesprochen, so habe ich zuerst eine schlimme Klippe für den Geldbentel zu überwinden, in Gestalt der ersten Ginrichtung an Silber, Wagen, Pferden, die bei der Ginschränkung auf das Unvermeidlichste doch einige 1000 Rthlr. mehr kosten wird, als man mir wahrscheinlich dafür auswirft. Ich zerbreche mir aber nicht vorzeitig den Kopf darüber. Soweit ich die hiefigen höchsten Kreise der Geselligkeit bisher kenne, ist nur ein Haus von dem ich mir einen Verkehr für Johanna verspreche, das bes englischen Gesandten. Die Gründe davon will ich, bei der Wahrscheinlichkeit die dieser Brief hat von der östreichischen (Frankfurter) Post geöffnet zu werden, hier nicht ausführen. Sogar die Briefe welche ich mit Couriergelegenheit schicke, wie meine letten, find vor Indiscretionen in Berlin nicht sicher, die an mich sowohl als die von mir; die mit der gewöhnlichen Bost aber werden hier nur dann nicht geöffnet wenn man keine Zeit hat, wie der Herr der dieses lesen wird, selbst bestätigen

könnte. Das gehört nun einmal zu den kleinen Leiden meiner

neuen Stellung.

Ich muß Dich und unfer Bäterchen immer in Gedanken um Vergebung bitten, daß ich Euch die Freude und das Glück Eurer alten Tage nehme, indem ich das heitre Kinderleben mit all seinen lieben Sorgen so weit fort verpflanze, und Johanna zum zweitenmale aus dem Baterhause führe; aber ich sehe doch keinen andern Ausweg, der nicht unnatürlich, sogar unrecht wäre, und der starke Arm der uns trennte als wir Bereinigung hofften, kann uns auch vereinigen, wenn wir es am wenigsten glauben. Wenigstens sollst Du die Ueberzeugung haben, soweit menschlicher Borsatz sie geben kann, daß ich mit Johanna gemeinsam an dem starken Stabe des Wortes Gottes wandeln will in diesem todten und ruchlosen Treiben der Welt, dessen Nacktheit uns in der neuen Stellung mehr zu Tage treten wird als früher, und daß meine Hand bis ans Ende unfrer gemeinsamen Vilgerschaft in treuer Liebe bemüht sein foll, Johannas Wege zu ebnen, und ihr eine warme Decke gegen den Hauch der großen Welt zu fein.

Heut esse ich in Mainz, bei unserm dortigen Commandanten, General Schack. Johanna sage daß ich hosse sie auf einige Tage besuchen zu können ehe ich sie hole. Werde ich Ges., so muß sie noch eine Kammerjungser aus Verlin haben, und ich noch einen Jäger oder Bedienten aus der Heimath. Dann nehmen wir noch einen Franksurter Diener, 1 hiesige Haussund Küchenmagd, und einen beliebigen Koch und Kutscher. Wird Dir nicht bange bei den vielen Leuten? Ich habe mir mit Nochow alles überschlagen, 5 männliche (mit Koch) und Amägde ohne unsre jezigen werden nöthig sein. Mir wäre eigentlich ein Stein vom Herzen, wenn ich nicht Gesandter würde, meine Behaglichseit und Johannas Ruhe ist für lange Zeit dahin, sie wird sich zwar etwas Neise-Leichtigkeit wieder annehmen. Ich muß zur Eisenbahn, Gott segne Euch alle. Küsse Johanna und die Kinder sür mich. Dein treuer Sohn

Frankfurt. 18. 5. 51.

n 23.

Mein Liebling, Frankfurt ist gräßlich langweilig; ich bin so verwöhnt mit viel Liebe um mich, und viel Geschäften, und

179.*

merke jetzt erst wie undankbar ich gegen so manche Leute in Berlin immer gewesen bin, denn von Dir und Zubehör will ich gang absehn, aber selbst das kühlere Mas von landsmann= schaftlicher und Parteizuneigung was mir in Berlin wurde, ist ein inniges Verhältniß zu nennen gegen den hiefigen Verkehr, der im Grunde nichts als gegenseitiges mistrauisches Ausspioniren ist; wenn man noch etwas auszuspüren und zu ver= bergen hätte, es sind lauter Lappalien mit denen die Leute sich qualen, und diese Diplomaten sind mir schon jetzt mit ihrer wichtigthuenden Kleinigkeitskrämerei viel lächerlicher als der Abgeordnete der II. Kammer im Gefühl seiner Würde. Wenn nicht änfzre Greignisse zutreten, und die können wir superklugen Bundestagsmenichen weder leiten noch vorherbestimmen, jo weißt ich jetzt gang genau was wir in 1, 2 oder 5 Jahren zu Stande gebracht haben werden, und will es in 24 Stunden zu Stande bringen, wenn die andern nur einen Tag lang wahrheitsliebend und vernünftig sein wollen. Ich habe nie daran gezweiselt daß sie alle mit Wasser kochen; aber eine solche nüchterne einfältige Wassersuppe, in der auch nicht ein einziges Kettange von Hammeltalg zu spüren ist, überrascht mich. Schickt Schulzen Filohr, Stephan Lotte und Herrn von Dombrowsky aus dem Chaussee-Hause her, wenn sie gewaschen und gekannt find, jo will ich in der Divlomatie Staat mit ihnen machen. In der Kunft mit vielen Worten garnichts zu sagen mache ich reißende Fortschritte, schreibe Berichte von vielen Bogen, die sich nett und rund wie Leitartikel lesen, und wenn Mantenffel nachdem er sie gelesen hat jagen kann was drin steht, jo kann er mehr wie ich. Jeder von uns stellt sich als glaubte er vom andern daß er voller Gedanken und Entwürfe stecke, wenn ers nur aussprechen wollte, und dabei missen wir alle zusammen nicht um ein Haar besser was aus Deutschland werden wird und joll, als Dutken Sauer. Rein Menich, jelbst der böswilligste Zweifler von Demokrat, glaubt es, mas für Charlatanerie und Wichtigthuerei in dieser Diplomatie steckt. Doch nun habe ich genug geschimpft, nun will ich Dir sagen daß ich mich wohl befinde und mich sehr herzlich gefreut und dem Herrn gedankt habe, daß es mit Euch nach Deinem letzten Brief aut ging, und daß ich Dich sehr liebe und mir jedes hübsche Gartenhaus anjehe, ob etwa unfre babies im Sommer barin umherlaufen werden. Sieh doch ja zu daß Du die Mädchen mit herbefommit, oder wenn sie durchaus nicht wollen,

andre von dort, die man schon einigermaßen kennt; so einen Frankfurter Schnips mag ich nicht im Zimmer haben und bei den Kindern; oder wir müssen uns aus Hessen ein Mädchen mit kurzen Röcken und einer lächerlichen Kopfbedeckung nehmen, die sind noch halbwegs ländlich und rechtlich. Ich werde mir einstweilen ein chambre garnie für mich in der Stadt nehmen, hier im Wirthshaus ist es zu theuer. Wohnung täglich 5 Gulden, 2 Tassen Thee ohne irgend etwas sonst 36 Kr. (35 sind 10 Sqr.) und in dem Styl; es ist beleidigend. Vorgestern war ich in Mainz; die Gegend ist doch reizend. Der Roggen steht schon in vollen Achren, objehon es infam kalt ist, alle Racht und des Morgens. Die Excursionen mit der Gisenbahn sind das Beste Nach Heidelberg, Baden-Baden, Odenwald, Homburg, Soden, Wiesbaden, Bingen, Midesheim, Niederwald, kann man beguem in 1 Tag, 5-6 Stunden da bleiben und Abends wieder hier sein; bis jest habe ichs noch nicht benutt, ich werde aber, damit ich Dich dann führen kann wenn Du hier bift. Rodjow ist gestern nach Warschau gereist, Abends 9 suhr er ab, übermorgen Mittag ist er da, und heut über 8 Tage mahrscheinlich wieder hier. Ueber Politik und einzelne Personen kann ich Dir nicht viel schreiben, weil die meisten Briefe ge= öffnet werden. Wenn sie Deine Adresse auf meinen und Deine Hand auf Deinen Briefen erft kennen, werden fie fichs wohl begeben, da sie nicht Zeit haben Familienbriefe zu lesen. — Vor der hiefigen Vornehmigkeit fürchte Dich nicht; dem Gelde nach ist Rothschild der Bornehmste, und ninm ihnen allen ihr Geld und Gehalt, so würde man sehn wie wenig vornehm jeder an und für sich ift; Geld thuts nicht, und jouft - moge der Herr mich demüthig erhalten, aber hier ist die Versuchung groß mit sich selbst zufrieden zu sein.

In Weistritz bei Schweidnitz wohnt Gräfin Pückler, Schwester der Stolberg. Unn leb sehr wohl, ich muß ausgehn. Gottes

Segen sei mit Guch, griffe B. und M. vielmals.

Dein treuster

vB.

180.

Frankfurt 21. 5. 51. Abend.

Mein Engel, noch immer habe ich keine Antwort auf den ersten Brief den ich Dir von hier geschrieben habe, und dies

ist der vierte, ich glaube fast der 5te, den ich seit meiner Un= funft hier an Dich richte. Schreibe mir doch wie lange die Briefe gehn; sie tragen wahrscheinlich den Positstempel von Berlin; denn ich schicke sie von hier entweder mit Courier= gelegenheit oder mit den abgehenden Dienstsachen; möglich ist, daß sie dann in Berlin noch einen Tag tiegen bleiben. Diesen will ich einmal zur Probe in den Briefkasten werfen. Einmal habe ich auch an Mutter geschrieben, und der letzte an Dich ift aus Berfehn einen Tag bier liegen geblieben, und erft gestern statt vorgestern abgegangen. Ich wohne noch immer im Gasthof; heut habe ich mir mehre Quartiere, für mich als garçon zu bewohnen bis ich Dich hier habe, angesehn. was ich wahrscheinlich nehmen werde liegt in der Stadt, mit einem kleinen Garten, hat 8 Zimmer, so daß wir zur Noth, wenn wir nicht Gesandter spielen, beide darin wohnen fönnen; ich will es mit Lynar zusammen nehmen, für jeden 3 Zimmer, 2 für die Bedienten. Es kostet ohne Möbel 100, mit Möbel 170 fl. monatlich (57 und 97 Rthlr.). Der Wirth ist ein reactio= närer Doctor. Ein andres liegt vor dem Thor, mit Balkon, und reizender Aussicht, kostet möblirt 180 fl., sah mir aber nicht ganz reinlich aus. Das Mittagsessen ist hier an table d'hôte um halb fünf, mit einem Dutend Bundestagsgesandten. Der Hanoveraner (Schele) der mit Caroline sehr bekannt ist, und der Mecklenburger Derten sind recht nette Leute, mit denen wir uns wohl befrennden werden. Komisch ist daß alle die Herren Ercellenz genannt werden, eine table d'hôte von lauter Ere. außer Lynar und meiner Wenigkeit, obichon ich kann weiß ob ich nicht in Rochows Abwesenheit eigentlich auch Erc. bin: ich nehme cs wenigstens mit wohlgefälliger Würde auf wenn sie mich so nennen. Hent habe ich mir die Pauls-kirche angesehn. Sie ist noch ganz so eingerichtet wie die Nationalversammlung sie verlassen hat, viel schwarzrothgoldne Fahnen und Draperien, sogar 4 Lampen stehn noch auf dem Präsidialtisch; die St. Pauli-Gemeinde scheint nicht aus Kirchengängern zu bestehn, denn sie haben ihr Gotteshaus bisher nicht reklamirt. Die Besucher pflegen sich je nach der Parteifarbe von den Schreibpulten von Auerswald und Lichnowsky, oder von denen von Blum und Trütsichler (letzterer wurde in Mann= heim füsilirt) Stücken abzuschneiben; die zeigende Donna wußte garnicht weß Geistes Kind sie aus mir machen sollte, wie ich von allen vier nichts haben wollte und ihr Meiser ablehnte.

Sie gestand mir übrigens daß die Pulte schon mehrmals erneuert seien. Die Kirche ist zirkelrund und von rothen Duadersteinen, so grabesstill über den leeren Bänken, daß man sich
das Parlamentsgeschrei schwer vergegenwärtigen kann. Die
letzten Tage habe ich sehr still gelebt, viel gelesen, nach Berlin
geschrieben lange Berichte über nichts, und einsame Spatiergänge gemacht. Des Abends lese ich mir ein Cap. von Ev.
St. Johannis, hent das siebente, und bitte Gott recht innig,
daß er Euch in Reinseld schütze und erhalte, und alles Böse
an Leib und Seele von Euch abwehre, und ganz besonders
von Dir mein Herz. Grüße die lieben Eltern vielmal und
leb wohl mein Lieb, Dein treuster

181.

Frankfurt. 27. 5. 51.

Mein Liebling, Du schreibst mir recht wenig; Dein Brief pon hent vor 8 Tagen ist der einzige den ich seit 10 oder 12 Tagen bekommen habe. Bon Hans habe ich nur 1 Deiner Briefe erhalten, während Du von 2 schreibst. Ich habe hier nichts Wichtiges, aber doch immer allerhand nicht endende Lappalien zu thun, mit Bisiten, Polizei- und Pregrapporten. Bestern habe ich einen Staatsbesuch in Rumpenheim gemacht, einem Schloß 1 Meile von hier, wo mehre hessische Landgrafen und augenblicklich 2 englische Prinzessinnen, die Herzogin von Cambridge nebst Tochter sich aufhalten, und am Freitag war ein Ball bei Lady Cowley der bis 5 Uhr Morgens dauerte; sie tanzen hier alle wie verrückt, die ältesten Gesandten von 50 Jahren mit weißem Haar tanzten Cotillon bis zu Ende, im Schweiß ihres Angesichts. Um Mitternacht wurde feierlich God save the queen gespielt, weil ihr Geburtstag anbrach, und alles war Transparent von oben bis unten mit englischen Wappen und Karben, und sehr viele sonderbare und steife Ladies, die "lisp english when they lie" wie ich einmal die Nebersetzung der betreffenden Stelle im Kauft gelesen habe d. h. fie haben alle eine Wuth ichlecht französisch zu sprechen, und ich vergesse mein Englisch gang wie ich hier mit Schrecken entdeckt habe. Ich wohne nun in der Hochstr. 45, mit Sahsen= braten zusammen, der übrigens sehr ein guter Junge ist, gar-

nicht langweilig, nur verlegen. Er besitzt einen kleinen weißen Budel mit dem wir uns gemeinsam erheitern. Bor mir liegt ein kleines Gärtchen, etwa so groß wie die Fläche des Reinfelder Haufes, mit Rasen Blumen und Sträuchern. aber erst einmal darin gewesen, des Morgens als ich vom Cowley'ichen Balle kam, setzte ich mich hinein, rauchte, hörte eine niedliche Droffel singen und dachte ob Du und die babies wohl gut schliefen und gesund wären. Manchmal habe ich schreckliches Heinweh, und das ist mir eine angenehme Wehmuth, denn sonst komme ich mir so alt geworden vor, so trocken resignirt und actenmäßig, als wenn ich nur auf Pappe geklebt Guer Arrangement mit Stolpmunde ist recht schön, ich wollte ich wäre bei Euch. Mit Jenny mache es wie du willst, und Mousquetaire bleibt am Besten wo er ist, da kann er sich noch nütlich machen. Der Transport hierher ist zu weit, namentlich da er nicht allein herfindet. Heut Abend kommt Rochow von Warschau zurück, und nun werden die Bundes= tagssitzungen wohl bald beginnen. Grüße die lieben Eltern recht herzlich, und füsse Unnchen von mir, dafür daß sie so liebenswürdig bei dir bleibt, die schöne Sand. Ich schreibe nun kein Wort wieder bis ich einen Brief von Dir in Händen habe. Vorgestern war ich hier in der lutherischen Kirche, ein zwar nicht jehr begabter aber doch gläubiger Pajtor; die Zuhörer waren außer mir genau 22 Weiber, und mein Erscheinen war sichtlich ein Ereigniß. Gott jegne und behüte Dich und die Kinder. Dein treuster n 23.

182.

Frankfurt. Himmelfahrt. Abend

Mein Herz, wie nett ist das von Euch, daß gleich so ein Regen von Briesen kommt, wenn ich nur eben meine Klagen über Mangel auf die Post gegeben habe. Tausend Dank den lieben Eltern, und Bäterchen will ich morgen antworten, wenn ich weniger eilig din wie heut, wo ich am lieben Feiertag nach einem großen diner noch lange Depeschen schreiben muß. Ich war heut in der französischen Kirche, wo wenigstens mehr Gesmeinde und Andacht, auch der Prediger leidlich, aber ich kann

nicht französisch reden zu meinem lieben treuen Herrn und Heiland, es kommt mir undankbar vor. Sonst sangen sie hübsche Lieder, fast nach der süßen katholischen Melodie, die Du immer spielst, diese nüchternen Resormirten. Wie glücklich daß das arme Predchen hergestellt ist, der Gedanke daß er

sterben könnte erschreckt mich.

d. 30. Ich habe gestern die erste Seite geschrieben während ich auf das Trocknen einer geklerten Depesche wartete, dann dis Ilhr gearbeitet, darauf dis 11 wie ein Sack geschlasen, und wünsche Dir nun Gutenmorgen ehe ich ausgehe. Einen Brief von Bellin habe ich erhalten, alles wohl dort, Frick scheint seine Pachtung gern an jemand andern cediren zu wollen und sind schon Bewerber dagewesen; tant mieux, denn er ist zum Landwirth nicht gemacht. Stadträthschen wird wohl Deichshauptmann werden. Hier ist es immer insam kalt. Leb wohl mein Engel, Gottes Segen sei mit Dir und den Unsrigen. Ich nuß in Dienst. Dein trenster

Euer Brief war wieder erbrochen.

183.

Frankfurt. 4. 6. 51.

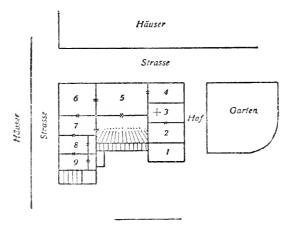
Mein Liebling

wolltest Dn mir garnicht mehr schreiben? Ich war gestern schon entschlossen nicht eher eine Feder anzusetzen, als bis ich einen Brief von Dir in Händen hätte, aber ich will doch artig sein, und Dir sagen daß ich gesund din und Dich liebe, wenn Du anch Dein Tintsäschen eintrocknen läßst. Ich sehne mich recht sehr nach Dir und den Kindern, und nach stiller behaglicher Hänslichkeit in Schönhausen oder Reinseld. Wenn ich meine disher ziemlich unwichtigen Geschäfte besorgt habe, so steht mein teeres Quartier, und dahinter die ganze leere Welt vor mir, und ich weiß nicht wohin ich meinen Fuß setzen soll, es ist halt nichts was mich besonders anzöge. Vorgestern aß ich in Viberich, beim Herzog von Nassau, die ersten frischen Heringe, die ersten Erd= und Himberen in diesem Jahr. Es ist doch ein schönes Stück Erde am Rhein, und ich sah mit Wehnuth aus den Schloßsenstern nach dem rothen Mainzer Dom, den wir uns

vor nun bald 4 Jahren des Morgens jehr früh beide beschauten, in einer Zeit für die wir damals Gott nicht dankbar gemig waren; ich dachte daran wie wir auf dem Dampfichiff, die blauen Berge vor uns, an dem netten Schloft des Herzogs vorbei= fuhren, ohne zu träumen wie und warum ich in diesem Jahr dort am Senster stehn würde, eine alte Perrücke von Minister vor mir, der seine Ansichten über Bundespolitik entwickelte, während ich mit zerstreutem "ja wohl" an unsre Reise von 47 dachte, und mit dem Auge den Blats an der Mainzer Schiffbrücke suchte, wo Du mit Deinem Genfer Mäntelchen ins Dampsboot stiegst, und dann bachte ich an Benf. Diese Woche habe ich mir mit C. Savigny ein Rendezvous in Heidelberg gegeben, Freitag oder Sonnabend; ich werde mit ihm den Wolfsbrunnen besuchen, jest mahricheinlich von Studenten belebt. Man fährt in 3 Stunden hin. Freitag effe ich in Darmftadt, bei der Tochter unfres alten Prinzen Wilhelm, heut bei Thun, und heut Abend eine langweilige Soiree bei Herrn von Menshengen. Die Gräfin Thun ist leider Sonntag abgereist, auf 3 Monat, nach Tetschen zu ihrem Schwiegervater. Sie ist eine liebenswürdige Frau, weiblich und fromm (katholisch, sehr). Eigenschaften die den Weibern hier nicht allgemein beiwohnen; ihr Mann spielt und macht Cour, ich glaube mehr wie ihr lieb Daß sie Dir gefallen wird glaube ich kaum, aber sie ist eins der bessern Exemplare von Damen der großen Welt, wenn sie auch grade dadurch mir den Beweiß liefert, daß eine Fran aus dieser Welt für mich nicht gepaßt hätte; sie ist mir angenehm zum Umgange, aber nicht zum Heirathen. Bielleicht lernst Du sie durch Vergleichung mit den andern von ihrer Art ichätzen. Die Herrn hier sind unausstehlich. Sowie ich einen anrede sett er ein diplomatisches Gesicht auf, und denkt nach was er antworten kann ohne zu viel zu sagen und was er über meine Aenfrerungen nach Hause berichten kann. Die nicht so sind, conveniren mir noch weniger; sie reden Zweideutigkeiten mit den Damen, und letztre gehn ekelhaft darauf ein. Es macht mir einen weniger verderbten Eindruck, wenn eine Frau einmal gründlich fällt, aber die Scham im Berzen bewahrt, als wenn sie Freude an solchem Gerede findet, und ich schätze die Thun deshalb, weil sie trot des hier ziemlich all= gemeinen Tons dergleichen sehr entschieden von sich fern zu halten weiß. Auf einem Stück eines Wartenslebenschen Briefs den ich eben erhalte ichicke ich Dir unfre Wohnung. 1 Garderobe, 2 Schlafstube 3 Wohnzimmer mit Glasbalkon nach dem Gärtchen, + Sopha wo ich eben sitze und schreibe, 4 Arbeits= Cabinet, 5 gemeinsamer Salon, 6 und 7 Lynar, 8 Vedienten, 9 Küche, 2 Treppen höher noch 2 Schlaskammern sür Leute. Gott behüte Euch alle, herzliche Grüße. Dein treuster

vB.

Massen von Besuch, Rochow, Peucker, Lieutenants, die ich alle im gelben Schlafrock der hier noch furore macht, empfing, nöthigten mich zum Schluß, jetzt muß ich diniren und um 6 geht die Post.



184.

Franksurt (1. Feiertag)

Bossist. Bersin 10. 6. 51.

Mein Liebling, ich bin durch allerhand Arbeiten und Hindernisse in den letzten 3 oder 4 Tagen garnicht dazu gekommen Dir zu schreiben, so daß ich setzt um 6 Uhr früh, im Begriff nach Heidelberg zu sahren, Dir wenigstens in 2 Worten sagen will, daß ich lebe und gestund bin, auch am vorigen Dienstag, wo Du in Angst warst, nicht krank gewesen bin. Ich sahre ungern den ersten Feiertag, und habe Gewissensbisse darüber, aber Rochow hat das einmal so eingerichtet, daß wir hent in Heidelberg den badischen Minister Rüdt tressen, und dann will ich nach Baden zu Carlos Sav. Hildebrand kommt heut zum erstenmal in die Gebirge. Sowie ich zurück bin schreibe ich Dir länger, mein sehr liebes Nannon; leb wohl, Gott sei mit Dir. Dein treuster vB.

Zuletzt schrieb ich den 5. wenn ich nicht irre, Tags darauf erhielt ich sehr netten langen Brief mit Waldmeister, und vorsgestern den klein ängstlichen mit 1 Maiblümchen.

185.

Frefrt. 10. 6. 51.

Mein süßes Herz, ich kam die Nacht spät von Baden und dem Odenwalde, und fand Dein und Mutters und der Kinder niedliche Briefe, und dankte Gott daß es Euch gut geht, und mir auch, soviel die Trennung zuläßt; die Tulpenblätter lagen noch darin mein Herz, auch schien dieser nicht geöffnet zu sein; vielleicht kennen sie nun Deine Hand und halten Dich nicht für gefährlich. Ch. Savigny wohnt in einem Hause mit reizender Unssicht über Wald und Berg, läßt Dich grüßen, und jagte daß seine Mutter Deiner mit vieler Liebe gedächte. Er ist politisch etwas vernünftiger geworden. Heut sind endlich die Sachen aus Schönhausen gekommen. Die doppelten Betten sind für Lynar und Diener; wir mussen doch noch viel mehr hier haben wenn Du kommit. Baden Baden ift reizend, und ich bedaure daß ich Dich auf unfrer Reise nicht hingebracht habe. Die vorige Racht ichlief ich in Carlsruh, wo mein Liebling jo jehr elend war, in demselben Gasthofe, reiste um 4 Uhr früh ab, um in Bidenbach (an der Bergstraße) mit Lynar, Thun und einem Dutend andern Diplomaten und Damen aus Frankfurt zusammenzutreffen. Ich kam 3 Stunden früher als die Frankfurter aufs Rendezvous, ging in eine reizend auf dem Abhange des Gebirges gelegene Dorfkirche, eine lutherische Dase im katholischen Lande, hörte einen sehr süddeutsch redenden aber gläubigen Prediger, und die Einseanung der Kinder an, zu der die ganze Kirche mit Laubgnirlanden geziert war, dann ichlief ich auf einem Henhaufen an der Eisenbahn, bis meine Gesellschaft kam, und wir fuhren auf einem vierspännigen Leiterwagen in den Odenwald und auf den Melibokus. Ein fehr hübiches Thal hinauf, dem Helenenthal bei Wien ähnlich, aber Regen daß wir alle trieften. Die Damen hier haben mir zu dreiste Manieren, coquett, sast liederlich in Art und

Rede: es war die haute volée der einheimischen Stadt-Kinder. Um 2 Uhr Nacht langten wir hier wieder an, und um 8 mußte ich ichon in Gr. Majest. Dienst, schreibe seitdem ununterbrochen, daß mir die Hand lahm ift, und die deutsche Ginheit kommt doch nicht vorwärts. Nun ist es 4, und ich muß zum Essen, um 6 ichließt unfre Post. Beutner läßt mir jagen, daß Deine Französin expedirt sei, und von glaubwürdigen Leuten großes Lob habe. Prediger André hat sie ihm empsohlen. Biel Dank an Mutterchen für ihren sehr lieben Brief; füsse die Kinder für mich, und jage Miechen ich hätte mir gestern aus dem Odenwald einen ungeheuern Maikäser hierher mitgebracht und in meinen Garten gesett; es war ein Müller. Lynar war sehr amufirt daß der Ruf seines Budels, der übrigens ein dummer Pudel ist, bis Zuckers gedrungen. Grüße auch Pulter-Müller; vor allem aber mein geliebtes Bäterchen, dem ich noch immer nicht auf seinen Brief geantwortet habe, ich undankbare Creatur. Lebwohl mein Herz, pflege Dich jehr, und brauche Milchkur; Gott gebe daß sie Dir gedeiht. Ich lese mir im fleinen Testament jetzt die Römer, heut cap. 8, ein Gold= regenblättchen von Dir ist als Zeichen noch darin. Dein treuster n23.

186.

Frankfurt. 18. 6. 51.

Mein Engel

Mein Tag ist hier so zerstückt, daß ich diesen Brief der wenigstens 4 Seiten lang werden sollte in einigen Minuten abbrechen muß, indem ich eben eine Nachricht erhalte die mich nöthigt mit Rochow noch vor Postschluß zu sprechen. Unfre Gesandtschaft hat einen mir angenehmen Zuwachs erhalten an einem Affessor Rudloff, einer von Wageners Freunden, den ich mir von Manteuffel ausgebeten und nach langen pourparlers erhalten habe. Heut Mittag effe ich beim alten Rothschild. dem "Baron Amschel", der mich schon vor 10 Tagen hat ein= laden laffen; meine Antwort "wenn ich noch lebte würde ich kommen" hat ihn erschüttert, so daß er sie allen Leuten erzählt: Was soll er nich leben, was soll er doch sterben der Mann, is er doch jung und start! Am Sonnabend Abend begegnet mir plötzlich Wangemann auf der Strafe, der zu seiner ehe= maligen Prinzipalin nach der Schweiz geht um die Molkenkur

zu gebrauchen; er behauptet an der Bruft zu leiden, man fieht ihm aber nichts an. Bon Morit sprach er mit Betrübniß, wie jehr er vertrodue und absterbe, und von Beldängsten ge= qualt sei, namentlich aber flagte er über seinen und der Andern in der Gegend lutherischen Fanatismus, der sich von Tage zu Tage steigre. Er wünscht daß Morits heirathet; mein armer Morits, hätte ich ihn doch einmal einige Zeit in der Nähe, um auf ihn zu wirken, aber ich bin so auseinander mit ihm, räumlich und geistig, daß ich kaum weiß wie ich ihn brieflich aufassen Ich reite viel spatieren, mit Grf. Waldersee unserm hiesigen Militärbevollmächtigten, der mir ein Bierd zur Disposition gestellt hat; er ist Siegmund Gisenharts Schwiegervater. Ueber die Gestaltung meiner hiesigen Position weiß ich noch immer nichts weiter als was mir der König und Mantenffel bei meiner Abreise sagten. Rochow meint, daß er noch etwa 6 Wochen hier bleiben werde. Nun muß ich zusiegeln und gehn. Möge die Gnade des Herrn mit uns beiden fein, und ihr Mag nicht in unserm Berdienst finden. Herzliche Grüße an die lieben Eltern. Dein Dich sehr liebender

Schreib nur recht oft mein Riedchen.

187.

Frankfurt. 23. 6. 51.

Mein Liebling, wie hübsch war das von Euch, daß Ihr mir alle geschrieben habt, eine rechte Stärkung sür mich, daß ich mich so ganz in Reinseld hincinlesen konnte. Ich sand die Briese als ich von einer mehrtägigen Excursion nach Baden kam, bei Gelegenheit einer Denkmals-Cinweihung sür unsre Husaren und meinen Freund Busch, die vor 2 Jahren bei dem Gesecht unter Prinz Friedrich Carl geblieben waren, bei Wiesensthal unweit Philippsburg. Wir hatten dann Diners mit sehr viel Wein, Husaren, Offiziere und Gemeine, Dragoner, badische Minister, Savigny und andre Diplomaten. Mit Charles habe ich mich ganz wieder besteundet, und wünsche, daß er in Carls-ruh bleibt, während Rochow sür seine Abbernsung thätig ist. Aus mein vieles Begehren ist nun auch Carl Canitz aus Portugal verschrieben, und wird entweder Savigny's Nachsolger, salls dieser nach Turin kommt, oder erhält einen andern Posten

hier in der Nähe; da hast Du ja zwei nette Freunde dann, wenn Du überhaupt herkommit, was insofern zweiselhaft ist, als ich entichlossen bin nur als Bundestagsgesandter hier zu bleiben; wollen sie mich in meiner jetzigen Stellung laffen, jo steht uns ein friedlicher Rachsommer in Stolomunde und ein sehr netter Herbst in Reinseld gemeinsam bevor, denn in meiner jetzigen Position bin ich auf die Dauer nichts nut, und ich gehe recht gern und ohne Groll wieder nach Hause, wenn sie mir nicht Wort halten, worüber ich allerdings noch nichts Bestimmtes weiß; aber Zeit wäre es, daß ich es erführe, denn ein rechtlicher Familienvater kann nicht immer in mobilem Stande sein. Werde ich nicht Gesandter, und in Brandenburg nicht wiedergewählt, worüber ich noch keine Nachrichten besitze, so will ich mich recht freuen, mit Dir mein süsses Herz und ben Kindern einmal wieder ein recht fiilles freudenreiches Jahr zu verleben. Die duftigen Beidelberger Waldberge und der von Dir so viel bewunderte Epheu am Schloß, ließen mich träumen und nachdenken, ob ich wohl mit Dir und babies, oder doch Miechen wenn der Jung zu klein ist, in diesem Jahre einmal da stehn und die Sonne würde sinken jehn. Was ist doch das Baden schön, und die Leute sind characterlos, durch die Verträge des letzten Menschenalters zusammengeworsen unter einem nicht angestammten Kürstenhause, aber sie sind gutmüthig, und es war mir rührend wie sie unfre Husaren liebten, grüßten, ihre Frende und Dankbarkeit an den Tag legten. In einer Weinstube wo ich in Bruchjal Abends mit 6 oder 8 Offizieren war, wollten Wirth und Wirthin für unsern, nicht unbeträchtlichen Verzehr durchaus feine Bezahlung nehmen. die Ehre preußische Offiziere einmal wieder bei sich gehabt zu haben genügte ihnen. Ginen alten ehemaligen Unteroffizier des Regiments, Barella, einen Polen, hatten die Hujaren mitgebracht. Dessen einziger Sohn war damals mit dem Regiment ausmarschirt, und der Alte hatte ihm gesagt zum Abschied: Gott erhalte dich mir, aber nimmst du Pardon von den Schuften, so komm nicht wieder auf meine Schwelle. Junge hatte fich bei der Attacke versprengt, war von den Infurgenten umringt worden, aufgefordert sich zu ergeben und antwortete: Von Cuch nimmt ein Preußischer Susar kein Pardon Ihr Hundsv., und sie stachen ihn vom Pferde. weinte bitterlich auf seinem Grabe, und jagte mir im vollen Weinen: Der brave Junge starb wie ein Husar, das war er

dem König schuldig. — Ich habe so lange im Main geschwommen heut, daß mir die Hand gang steif ist beim Schreiben. Gestern mußte ich am lieben Sonntag und bei dem reizenden Wetter den ganzen Tag hier siten, von 10 Morgens bis 8 Uhr Abends stand mir die Reder nicht still, und ich af nichts zu Mittag, weil ich einmal im Zuge war, dafür bedaure mich nur recht. Wegen der Hanslichen Hochzeit wollen wir noch keine Ent= schlüsse fassen, das kann man so lange nicht voraus berechnen. Bekommt Dir das Seebad, wie ich hoffe, jo jolltest Du es nicht unterbrechen. Gestern war ich wieder zu einer Landparthie eingeladen, sagte aber ab, und kam mir jehr artig vor daß ich statt dessen so viel arbeitete. Zwischen diesem Brief habe ich schon wieder einen dienstlichen nach Berlin schreiben müssen, und nun ift es 5, da muß ich effen, denn ich habe seit 48 Stunden mur 1 Beeffteak genoffen und die reglementsmäßigen 6 Taffen Thee, befinde mich aber äußerst wohl. Um 6 geht die Boit und ich mag den Brief nicht bis morgen aufhalten, da ich Dir seit Mittwoch nicht geschrieben, wo das Rothschildsche Diner Da war viel Centner Silberzeug, goldne Gabeln und Löffel, frische Pfirsichen und Trauben, und vorzügliche Weine. Möge Gott uns immer unser täglich Brot und unsre zu zahlenden Zinsen bescheren, und Dich mein süsses Herz und Eltern und Kinder gesund erhalten und reichlich segnen mit seiner Barmberzigkeit, dann bin ich sehr zufrieden, sei es hier oder in Pommern. Lebwohl mein Engel. Dein treufter

v 23.

Schreibe nicht bei Licht in diesen langen Tagen, bitte. Der Pudel ist heut mit Seise gewaschen, schneeweiß, und grüßt Miechen.

188.

Frankfurt 26. 6. 51.

Mein Liebling, den ganzen Tag habe ich heut an Heimweh gelitten. Früh erhielt ich Deinen Brief vom Sonntag, und dann saß ich im Fenster und roch den Sommerdust von Rosen und allerhand Sträuchern im Gärtchen, wobei ich auß irgend einem Fenster schräg gegenüber eine Deiner lieben Beethovenschen, von unbekannter Hand auf dem Piano gespielt, sern und bruchstückweise herübertönen hörte, was mir schöner klang als irgend welches Concert. Ich dachte viel daran, weshalb ich doch lange und so weit von Dir und den Kindern fort sein muß, und so viele Leute die sich gar nicht lieben sehn einander vom Morgen bis zum Abend. Es sind nun über 7 Monat daß ich in Reinfeld die Ordre jum Regiment bekam; seitbem haben wir uns zweimal flüchtig besucht, und es werden 8 oder 9 Monat werden, che wir wieder vereinigt sind. Es muß doch des Herrn Wille sein, denn ich habe es nicht gesucht und es ist mir ein Trost wenn ich traurig bin, daß ich auch nicht eine Sylbe geredet habe um hier her zu kommen, und der Chraciz nach äußerm Glanz mein Führer zu dieser Trennung nicht gewesen ist. Wir sind nicht auf dieser Welt um glücklich zu sein und zu genießen, fondern um unfre Schuldigkeit zu thun, und je weniger meine Lage eine selbstgemachte ist, um so mehr er= kenne ich daß ich das Amt versehn soll in das ich gesetzt bin. Und ich will ja nicht undankbar jein, da ich dennoch glücklich bin, in dem Bewustiscin so viel Liebes zu besitzen, wenn auch weit von hier, und in der Hoffnung eines frohen Wiederschns. Mein erstes Gefühl bei jedem Brief aus Reinfeld ist Dank aus vollem Herzen für das unverdiente Glück daß ich Euch noch habe auf dieser Welt, und bei jedem Todesfall von Weib ober Rind den ich in der Zeitung sehe, fällt es mir auf die Seele was ich zu verlieren habe, und was der barmherzige Gott mir gegeben und bisher erhalten hat. Möchte die Dankbarkeit da= für doch mein trotiges und weltliches Herz jo empjänglich machen für die Inade des Herrn, daß Er nicht nöthig hat mich zu züchtigen in dem was ich liebe, denn davor fürchte ich mich mehr als vor jedem andern Nebel. Du fragit nach Altlutheranern mein Herz; ich habe noch niemand gefunden hent, der mir darüber Auskunft geben konnte, aber ich glaube ohne das gewiß zu sein, daß hier von Union niemals die Rede gewesen ist, und die Leute in der Art lutherisch sind, wie seit Luther her, und wie bei uns ehe die Idee von der Union auftauchte. Lutheraner und Reformirte sind hier immer geschieden gewesen und sind es noch; ich will aber zum Neberfluß mich näher erfundigen. Ich werde hier etwas reformirt und rede noch immer französisch zu Gott, weil es mir jedesmal zu spät wird um einen mir als jehr gut empfohlnen lutherijden Prediger draufen in Sachsenhaufen Willst Du Dein Justrument ausgebessert haben, ohne Rücksicht darauf ob es hierher soll oder nicht, so ichreibe an Bellin daß er es schickt oder an Bogt, daß er es holen läßt;

foll es aber für Frankfurt verjängt werden, so warte noch bis ich die Ernemung in der Tasche habe; in einigen Wochen muß fich die Sache entichieden haben, ob ich Bejandter hier werde oder in Reinfeld. Die Destreicher wühlen in Berlin gegen meine Ernennung, weil mein ichwarzeweiß ihnen nicht gelb genng ist, aber ich glanbe kaum, daß sie durchdringen werden, und wirst Du wohl in das kalte Wasser der Diplomatie springen müssen, mein Armchen, und der Junge das Unglückswurm wird zur Berliner Geburt noch füddentichen Accent bekommen. Ich will jo gern zur Hochzeit nach Kreppelhof, aber die Aussicht ist schwach. Ich habe nun zu meinen andern Geschäften noch die Vertretung unfres Gesandten bei Hessen, Nassau und Stadt Frankfurt zubekommen, der auf unbestimmte Beit beurlaubt ist, und grade Ansang August geht Rochow fort wie er jagt, ebenjo mein Ajjistent der Geh. Rath Grimer, der gleichfalls nur provisorisch hier ist. Könnte ich Deine Abholung gleich mit der Hochzeitsreise verbinden, jo möchte es gehn, aber vor Ende August wirst Du weder mit Baden fertig, noch werde ich voraussichtlich eher hier aus dieser Galere fort können auf 14 T. bis 3 Wochen, denn soviel würde inclusive Schlesien doch wohl drauf gehn. Doch bis dahin läuft noch viel Wasser den Main entlang, und ich gräme mich nicht vor der Zeit. Wie gern möchte ich einmal plötslich um die Buschecke auf dem Rasenvlatz biegen, und Gud im Saal überraschen. Ich sehe Dich so deutlich mit den Kindern wirthschaften, Miechen zu= deckend mit vernünstigen Reden, und Baterchen an seinem Schreibtisch rauchend mit dem Schulzen neben sich und Mutschden bei ichlechter Beleuchtung auf ihrem Sopha kerzengrade eine Sand auf die Seitenlehne gelegt, oder Musée français sich dicht vor die Augen haltend — gebe Gott, daß Alles jo regelmäßig in Reinfeld in diesem Augenblick aussieht. Hans habe ich endlich einen Brief, und einen sehr lieben, wider feine Gewohnheit geheimnisvollen, aus Rücksicht auf die Post= spione. Du kaunst Dir denken, wie mir Genfft unter diesen Umständen schreibt, von dem ich vor einigen Tagen einen Brief ohne Unterschrift erhielt, aus dem der scharssinnigste Brief-Corjar gewiß nicht herausgelesen hat worauf er sich eigentlich bezog. Wenn Du gewisse unverständliche Notizen am Schwanz des Zuschauers mitunter bemerkst, so werden die Dir dadurch noch räthselhafter werden, und dem Schaafskopf, der diesen Brief erbricht doch unverständlich bleiben, wenn ich Dir fage,

daß sie zu meiner Correspondenz gehören. Gieb mir nur recht oft Rachricht, mein geliebtes Herz, wenn auch kurz, damit ich die Beruhigung habe, daß Ihr gejund jeid und lebt. Ginliegende Blättchen habe ich im Garten des alten Amichel Rot= ichild für Dich gepflückt, der mir gefällt, weil er eben gang Schacherjude ift und nichts anders vorstellen will, dabei ein streng orthodorer Jude, der bei seinen diners nichts anrührt und nur gekauschertes ist. "Johann, nimm mit Dir epps Brot, vor die Rehcher," jagte er zu seinem Diener als er ging mir seinen Garten zu zeigen, in dem gahmes Damwild ift. "Berr Beraun, die Pflanze koscht mich 2000 Gülden, uf Ehre 2000 baare Bülden, laß je Ihne for 1000, oder wolle Ge habe geschenkt, jo foll er je Ihne bringe in Ihr Haus, waiß Kott, ich ichate Se aufrichtig, Herr Beraun, Se find a scheener Mann, e braver Mann"; dabei ist er ein kleines magres eisgraues Männchen, der Aelteste seines Stammes, aber ein armer Mann in seinem Pallast, kinderlos, Witwer, betrogen von seinen Leuten und schlecht behandelt von vornehm französirten und englisirten Reffen und Nichten die seine Schätze erben, ohne Dank und ohne Liebe. Gute Racht mein Engel, es ichlägt 12, ich will zu Bett gehn und mir Cap. 2. der II. Cp. Petri lejen. Ich treibe das jest mit System, und wenn ich Petri auf Deine Empfehlung aushabe, will ich die Ebräer lejen, die ich noch garnicht kenne. Möge Gottes Schutz und Segen mit Euch allen sein. Dein treniter v 23.

Schreib und sies nicht bei Licht, mein Herz. Heut hatte ich einmal wieder die Frende einen Menschen Du zu nennen, außer Hildebrand, ein Grf. Brockdorf aus Holftein, mit dem ich in Göttingen manche dumme Streiche gemacht, und der nach langen Jahren unwerhofft kam um zu sehn ob ich derzeuige wäre welcher.

189.

Poftft. Berlin 1. 7. 51.

Mein Liebchen

fehr in Gile antworte ich Dir

1. die Leinenprobe ist mir nicht sein genng zu Plättshemden, und die zu 16 Athlr. möchte ich auch erst sehn ehe ich ja sage; dabei ist es erstaunlich wohlseil, es muß Baumwolle

darin sein. Ich will lieber statt 10 Hemden 5 und noch eins mal so sein. Die Leute tragen hier alle battistue Hemden, sast durchsichtig; die sind mir aber zu dünn; ein Hemd für 2 Rithlr.

ist gar nicht möglich.

2. Mit Hosen thu was Du willst. 3. Zulage 5 Athlr. nimm Dir sür Juni und July. 4. mit Nehme 1) abwarten. 5. Drucksachen da behalten und später mitbringen. 6. Altslutheraner nach Versiner Vefenntniß noch nicht gesunden. 7. Nach Kreppelhof werd ich nicht können. 8. liebe ich Dich sehr und bin wohl. 9. danke ich Gott, daß Jhr lebt und gesund seid und 10. herzliche Grüße von Deinem eiligen Gatten

Sonnabend.

vV.

190.*

Frankfurt 3. July 51.

Mein Niedchen, vorgestern habe ich mit vielem Dank Deinen Brief und die Nachricht von Cuer aller Wohlsein erhalten. Bergiß aber nicht, wenn Du mir schreibst daß die Briefe nicht bloß von mir, fondern von allerhand Postspionen gelesen werden, und tobe nicht jo sehr gegen einzelne Versonen darin, denn das wird alles josort wieder an den Mann gebracht und auf meine Rechnung geschrieben; außerdem thust Du den Leuten unrecht. Ueber meine Ernennung oder Nichternennung weiß ich noch garnichts, als was man mir bei meiner Abreise sagte; alles Andre sind Möglichkeiten und Vermuthungen. Das Schiefe in ber Sache ist bisher nur das Stillschweigen auf Seite der Regirung mir gegenüber, indem es billig wäre mich nachgrade wissen zu lassen, und zwar amtlich, ob ich mit Frau und Kind im nächsten Monat hier oder in Pommern wohnen werde. Sei recht vorsichtig in Deinen Reden gegen Alle dort ohne Ausnahme, nicht bloß gegen Massow; namentlich in Urtheilen über Bersonen, denn Du glaubst nicht, was man in dieser Art erlebt, wenn man erst einmal Gegenstand der Beobachtung wird; fei darauf gefant, dan bier oder in Sans-souei mit Sauce aufgewärmt wird, mas Du etwa in den Boffatten oder in der Badehütte zu Charlotte2) oder Annchen flüsterst. Berzeih daß ich jo ermahnend bin, aber nach Deinem letten Brief muß ich

¹⁾ Eine Gejellschafterin.

²⁾ Frau v. Zanthier, geb. v. Puttkamer.

etwas die diplomatische Heckenscheere zur Hand nehmen. Schreibe mir nichts, was die Polizei nicht lesen und an König, Minister oder Rochow mittheilen könnte. Wenn die Destreicher und manche andre Leute in unferm Lager Mistrauen faen können, so erreichen sie damit einen der Hauptzwecke ihrer Briefdiebstähle. Vorgestern war ich zu Mittag in Wiesbaden bei Dewitz, und habe mir mit einem Gemisch von Wehmuth und altkluger Weisheit die Stätten früherer Thorheit angesehn. doch Gott gefallen mit seinem klaren und starken Weine dies Gefäß zu füllen, in dem damals der Champagner 22jähriger Jugend nutlos verbraufte und ichale Reigen zurückließ. und wie mögen Isabella Loraine und Miß Russel jetzt leben; wie viele find begraben, mit denen ich damals liebelte, becherte und würfelte, wie hat meine Weltanschauung doch in den 14 Jahren seitdem jo viele Verwandlungen durchgemacht, von denen ich immer die grade gegenwärtige für die rechte Gestaltung hielt, und wie vieles ist mir jetzt klein was damals groß erschien, wie vieles jetzt ehrwürdig was ich damals verspottete. Wie manches Laub mag noch an unserm innern Menschen ausgrünen, schatten, rauschen und werthlos welken, bis wieder 14 Jahr vorüber find, bis 1865, wenn wirs erleben. Ich begreife nicht wie ein Menich der über sich nachdenkt und doch von Gott nichts weiße ober wissen will, sein Leben vor Verachtung und Langeweile tragen kann, ein Leben das dahinfährt wie ein Strom, wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das bald welk wird; wir bringen unfre Rahre zu wie ein Geschwätz. Ich weiß nicht wie ich das früher ausgehalten habe; follte ich jest leben wie damals, ohne Bott, ohne Dich, ohne Kinder — ich wüßte doch in der That nicht, warum ich dieß Leben nicht ablegen follte wie ein schmutziges Hemde; und doch sind die meisten meiner Bekannten fo, und leben. Wenn ich mich bei dem Ginzelnen frage, was er für Grund bei sich haben fann weiter zu leben, sich zu mühen, sich zu ärgern, zu intriquiren und zu spioniren — ich weiß es wahrlich nicht. Schließe nicht aus diesem Beschreibiel. daß ich grade besonders schwarz gestimmt bin; im Begentheil, mir ist als wenn man an einem schönen Septembertage das gelbwerdende Laub betrachtet; gesund und heiter, aber etwas Wehmuth, etwas Heinweh, Schnsucht nach Wald, See, Wieje, Dir und Kindern, alles mit Sonnenuntergang und Beet= hovenscher Symphonie vermischt. Statt bessen muß ich nun langweilige Kürstlichkeiten besuchen und endlose Ziffern über

beutsche Dampf-Corvetten und Nanonenjollen lesen, die in Bremerhaven saulen und Geld fressen. Ich möchte gern ein Pserd haben, aber allein mag ich nicht auf fremden Pserden reiten, das ist langweilig, und die Gesellschaft die hier mitreitet ist auch langweilig, und nun muß ich zu Nochow und zu allershand ins und offs die mit der Großfürstin Olga hier sind. Leb wohl mein geliebtes Herz, viel Grüße für die Eltern und Gottes Schutz sür Euch Alle. Dein treuster

191.*

Frankfurt. 8. 7. 51.

Mein Liebling, gestern und heut wollte ich gern an Dich ichreiben, kam aber vor allem Geichäftswirrwarr nicht eher dazu, als jett jpät am Albend, wo ich von einem Spatziergange zurückfomme, auf dem ich in reizender Sommer-Rachtluft, Mondichein und Pappelblättergeschwirr den Actenstaub des Tages abgestreift habe. Um Sonnabend bin ich mit Rochow und Lynar Nachmittags nach Rüdesheim gefahren, da nahm ich mir einen Kahn, fuhr auf den Rhein hinaus, und schwamm im Mondichein, nur Rase und Augen über dem lauen Wasser, bis nach dem Mäusethurm bei Bingen, wo der boje Bijchof umkam. ist etwas seltsam träumerisches so in stiller warmer Nacht im Baffer zu liegen, vom Strom langfam getrieben, nur den Himmel mit Mond und Sternen, und seitwärts die waldigen Berggipfel und Burgzinnen im Mondlicht zu jehn, und nichts als das leife Plätichern der eignen Bewegung zu hören; ich möchte alle Abend so schwimmen. Dann trank ich jehr netten Wein, und jaß lange mit Lynar ranchend auf dem Balkon, den Rhein unter uns. Mein fleines Testament und der Sternhimmel brachten uns auf driftliche Gejpräche, und ich rüttelte lange an der Rouffeauschen Tugendhaftigkeit feiner Seele, ohne etwas andres als daß ich ihn zum Schweigen brachte. als Kind mißhandelt von Bonnen und Hauslehrern, ohne seine Eltern recht kennen zu lernen, und hat auf Grund ähnlicher Erziehung ähnliche Ansichten aus der Jugend mitgebracht wie ich, ist aber befriedigter darin als ich jemals war. Am andern Morgen fuhren wir mit dem Dampfichiff nach Coblents, frühftückten dort eine Stunde, und kehrten auf demfelben Wege

nach Frankfurt zurück, wo wir Abends eintrafen. Ich unternahm die Expedition eigentlich in der Absicht den alten Metternich auf Johannisberg zu besuchen, der mich hat einladen lassen, aber der Rhein gefiel mir jo, daß ich lieber spatieren fuhr nach Coblents, und den Besuch verschob. Wir haben ihn damals auf der Reise unmittelbar nach den Alpen und bei schlechtem Wetter gesehn; an diesem frischen Sommermorgen, und nach der staubigen Langenweile von Frankfurt ist er wieder sehr in meiner Achtung gestiegen. Ich verspreche mir rechten Genuß davon, mit Dir ein Paar Tage in Rüdesheim zu sein, der Ort ist so still und ländlich, gute Leute und wohlseil, und dann nehmen wir uns ein kleines Ruderboot, und jahren gemächlich hinab, besteigen den Niederwald und diese und jene Burg, und kehren mit dem Dampfichiff zurück. Man kann bes Morgens früh hier abgehn, 8 Stunden in Rüdesheim, Bingen, Rheinstein 2c. bleiben und Abends wieder hier sein. Meine Ernennung hier scheint nun bod sicher zu sein, und Hans kommt als Oberpräsident nach Coblent, wohnt dort im stattlichsten Schloß, mit der schönsten Unssicht in Preußen. Wenn man hier früh reift, ist man um 10½ in Coblents und Abends zurück; das ist leichter als von Reinfeld nach Reddentin, und schönerer Weg. Du siehst wir find hier nicht verlassen; aber wer hätte, als wir nach der Hoch= zeit in Kiekow waren, gedacht daß wir beide aus unfrer pommerschen harmlosen Ginsamkeit hier auf die Höhen des Lebens, weltlich zu reden, und auf politische Vorposten an den Rhein geschlendert werden würden. Der Herr führt wunderbar, möchte Er unire Seelen ähnlich erheben aus ihrem Dunkel auf die lichten Höhen Seiner Gnade. Der Posten wäre sichrer. Aber Er hat uns ja sichtbarlich mit Seiner Hand ergriffen, und wird mich nicht fallen lassen, wenn ich auch mitunter mich schwer mache. Die Unterredung neulich mit Lynar hat mich recht einen dankbaren (aber nicht pharifäischen) Blick thun lassen auf die Entfernung die zwischen mir und meinem frühern Unglauben liegt; möchte fie immer größer werden, bis fie das rechte Maß hat.

Wenn Dir die Leinwand gefällt, so kauf ein Stück, aber zu Hemden für mich ist sie nicht, Nachthemden habe ich, und andre will ich nur ganz seine. Barschall wird wohl Landrath in Oberschlessen oder Posen werden; es ist mir sehr lieb daß er aus dem Posten kommt der ihm so unangenehm ist. Wenn ich einmal Minister werden sollte, so mache ich mehr aus ihm. Von Hans habe ich wieder einen sehr lieben Brief; als er ihn schrieb,

meinte er noch nach Cöslin zu kommen, und hat wahrscheinlich durch meine Antwort zuerst ersahren, daß er nach Coblent geht, wenigstens wußte ich es ichon als er den Brief ichrieb, jonderbarer Beije, daß er jo etwas zulett erfährt. llebermorgen Albend kommt der Bring von Preußen her, und bleibt einen Tag hier. Er ist sehr zufrieden aus Rufland gekommen, und joll jeine Auffassungen etwas geändert haben. Ueber mich spricht er sich wohlwollend aus, jogar gegen die Prinzessin. Ich jange schon an mich nach einem Hause hier umzusehn, wo möglich vor der Stadt mit Garten; da wird mein Niedchen sehr steif geschnittne Sede spielen müssen, viel langweilige Besellichaft jehn, diner und Bälle geben und erschrecklich vornehm thun. Was macht Dir das für Cindruck, daß Du bis in die Nacht in Deinem Hause sollst tangen lassen? es wird nicht zu vermeiden fein, mein geliebtes Berg, das gehört zum "Dienst". Ich sehe Mutterchens bedenklich große blaue Augen bei dem Gedanken. Ich gehe zu Bett, lese Corinther I. 3., und bitte Gott daß er Euch Alle mir erhalte, und Euch eine ruhige Nacht und Gesundheit und Frieden gebe. Die herzlichsten Gruge an die Eltern. Dein treuster n 23.

192.

Un

Frau von Bismarck Hochwohlgeboren Stolpmünde in Rommern.

Berlin. 22. 7. 51.

Mein geliebtes Herz, ich bin unter lieben Gedanken an Dich und Schnsucht nach Dir glücklich hier angekommen, und reise morgen um 6 nach Liebenstein; der einliegende, über Franksurt hergelangte Brief sagt Dir die traurige Veranlassung weshalb ich die Hochzeitreise eine Stunde vor der Absahrt aufgebe. Woedtke reist mit Oncle Glasenap allein. Gebe Gott daß ich bei der Tante nicht ein Trauerhaus sinde, der Brief ist 4 Tage alt; die armen lieben Tinchen. Neber Voigt und Instrument nächstens, zu Miethe konnte ich nicht, ich bin den ganzen Tag in Sanssouci seitgehalten worden, bis ich zum lepten Zug eiligst zur Bahn sahren mußte; es ist 1 Uhr und ich gehe zu Bett. Leb wohl mein Liebling, mögen Gottes Engel Dich schützen. Von Liebenstein schreibe ich.

Dein für immer

vB.

193.

Liebenstein 26. July 1851.

Mein Liebchen, durch meinen kleinen Brief den ich Dir von Berlin schrieb weißt Du wie ich hierher gerathen bin; ich kam in der vorvorigen Nacht in einem so furchtbaren Gewitter hier an, daß ich die 4 Meilen von Eisenach hier ins Gebirge herauf kaum überwand, da der Blitz meine einzige Leuchte war, sonst jo rabenschwarz daß ich im offnen Wagen nicht bis zum Postillon auf dem Bock sehn konnte. Albert fand ich einigermaßen wieder bei Besinnung, aber mit dem Gedankengange eines dreijährigen Kindes. Rühren fann er sich nicht, sie haben bisher nicht ge= wagt ihn umzulegen, und erst eben wird auf mein dringendes Verlangen ein frisches Bett zu ihm gebracht. Er hat sich in den naffen Betten ichon auf dem ganzen Leibe wund gelegen, fühlt aber nichts davon. Die Tante und Cousinen machen sich elend mit Wachen, und können ihn doch nicht handhaben; sein Diener Ferdinand benimmt sich vortrefflich, treu Tag und Nacht, aber er klagte heut auch ichon. Ich habe vorgestern gleich nach Berlin ichreiben lassen um einen gelernten Krankenwärter zu citiren, und einige Sirschhäute auf denen er liegen kann, wegen der Rässe und des Wundwerdens. Ich glaube nicht daß er Liebenstein lebend verläst; die Symptome sind die des Endes; indessen Gottes Sülfe ist mächtig, und die Tante gefaßt und ruhig, unermüdlich und freundlich Tag und Nacht in ihrer Pflege. Bestern war er etwas lebhaster, heut früh aber wieder ichlechter, jo daß ich auf Bitten der Tante meinen Bagen wieder abbestellte, da morgen ohnehin Sonntag ist; länger kann ich aber nicht bleiben wie bis morgen früh. Die Aerzte sagen er könne allerdings bei seiner ungewöhnlich guten Natur besser werden, aber es sei nicht wahrscheinlich, und sie richten ihre Behandlung jchon jo ein, als ob es ihnen mehr darauf aufäme ihm die letten Tage zu erleichtern als die Hoffnung auf sein Leben zu erhalten. Es ift mir recht lieb daß ich her gekommen bin, so=

wohl geistig als förperlich oder vielmehr doctorlich habe ich ihnen von Beistand sein können. Möchte Gott der Tante durch seine Enade die Araft und Fassung bewahren die sie jest hat. Es ist hier ein elendes Loch, nichts zu haben, keine Betten, keine Möbel, keine Menschen. Seit 8 Tagen bekommt er unsunterbrochen Eisumschläge um den Kopf, und den natürlichen Functionen des Leibes muß theils künstlich zu Hilfe gekommen werden, theils gehn sie unbewußt. Es ist ein Jammer anzusehn.

Zu Miethe konnte ich nicht, ich wurde von 12 bis 10 Abends am Dienstag in Sanssouci sestgehalten, und vorher hatte ich mehre Stunden mit Manteussel, nachher noch mit dem neuen Finanzminister Bodelschwingh zu arbeiten. Die Gegend ist hier reizend, viele Selke- und Issethäler, aber es regnet immer.

Abends spät. Es geht seit Mittag besser mit Albert, er redet verständiger und rührt seine Glieder. Hoffnung kann ich deshalb noch nicht recht fassen, er ist zu sehr herunter. Leb wohl mein geliebter Engel, übermorgen schreibe ich von Franksjurt. Dein treuster

194.

Frankfurt. 29. 7. 51.

Mein geliebtes Herz, ich bin recht traurig daß ich noch keinen Brief von Dir habe, und quale mich mit Besorgnissen deshalb. Du haft die meinigen aus Berlin und aus Liebenstein hoffentlich erhalten? Es ging bei meiner Abreise mit Albert feit einigen Stunden viel besser; er mar klarer in seinem Bewußtsein, und hatte eine Empfindung von seiner Lage und von Dank für die Pflege; es war rührend seine Bescheidenheit und Zufriedenheit zu fehn; er glich ganz einem artigen Kind in seinem Benehmen. Die Aerzte hatten aber noch kein Bertrauen daß er wieder aufkommen werde. Gott stärke die arme Tante. Der Abschied war mir als wenn ich das letzte Stück Pommern hinter mir ließ, und nun wieder in die Schule hierher müßte. Der König jagte mir er wünsche Rochow hier noch zu sprechen vor seinem Abgange, und ihn dann mitzunehmen. Der un= gewisse Zustand wird also einstweilen bis zum 19. wieder verlängert, was mir nicht lieb ist. Seit ich die langweiligen Menschen hier wieder sche, kommt es mir recht unnöthig vor,

daß Du Dich so ängstigst unter ihnen zu erscheinen, es ist garnicht der Mühe werth. Ich bin ganz frank vor Sehnsucht nach Dir und den Kindern, mir ist hier wie in der Aniephoser Ginsamteit wenn ich nach langer Abwesenheit wieder hin kam; und die Acten liegen so dick um mich her die sich aufgesammelt haben, alles stürmt mit eiligen Sachen auf mich ein, und macht mid) verdrießlich. Sage mir nur warum Du nicht schreibst; wenn ich nicht fürchtete Du könntest krank sein so würde ich Dich schelten; einstweilen ängstige ich mich. Lon Cberhard Stolberg habe ich einen Brief; er macht Aussicht uns hier mit seiner Frau zu besuchen. Hans trifft morgen in Coln ein. Ich freue mich aber zu nichts jo lange ich nicht Nachricht habe daß Du wohl bist. In den nächsten Tagen habe ich allerhand langweilige Vorstellungen und Besuche bei den kleinen Sofen in der Umgegend, und heut muß ich noch sehr sehr schreiben, was ich mit großem Widerwillen und müder Hand thue; einstweilen muß ich hier schließen weil mich ein Geschäft abruft und die Poststunde dann eintritt. Schreib mir doch ja recht oft, es ist mein einziger Lichtpunkt hier wenn ich einen Brief von Dir sehe, der den langen dünnen Faden der Verbindung zwischen meinem Lieb und mir bildet, sonst lebe ich hier nur als Majchine. Wenn Du meine Lage hier nachfühlen könntest, würdest Du mich mit Briefen überschütten. Gottes Segen sei mit Dir mein Herz, und bringe mir schnell frohe Nachrichten von Dir. Annchen, und die Eltern von Deinem treusten

Hättest Du doch in Stolpminde so warmes Wetter wie es hier heut wieder ist. Wie war die Sonnensinsterniß? Hier wurde es so dämmerslicht, wie kurz vor Sonnenuntergang. Morig sand ich in Plathe, er suhr mit mir bis Naugard, und schüttete mir sein Herz aus über Vieles, wovon dereinst mündlich. Pestuniär geht es ihm leidlich. Er nuß wieder heirathen, und ich glaube er wird auch; aber wen? Können wir ihn nicht mit Reddentin zusammenbringen?

195.

Frankfurt. 1. Aug. 51.

Mein Liebchen, nun sind es gleich 14 Tage seit ich Dich in Stolp verließ, und noch immer teine Zeile von Dir! Seit wir

verheirathet find bin ich niemals so lange ohne Nachricht von Dir gewesen; ich begreife nicht wie das zusammenhängt, und es benurnhigt mich aufs Mengerste. Ich kann mir nicht denken, daß Du jo lange gar keine Rotiz von mir genommen haben solltest, obidon Du noch nicht darüber urtheilen kannst wie jemand zu Muthe ist der fern von allem was er liebt, ohne jegliche Nachricht gelaffen wird; es giebt kein Unglück im Bereich der Möglichkeit welches man in einer solchen Zeit der Ungewißheit und Sorge nicht empfindet als ob es wirklich ein-Ich hatte gestern und heut in Wiesbaden zu getreten wäre. thun, und freute mich auf dem Herwege daß ich nun doch sicher ein Zeichen von Deiner Hand zu Hause finden würde, aber die Gile mit der ich ging half mir nichts, 3 Dienstbriefe war alles was auf meinem Tisch lag. Wenn ich daran gewöhnt ware so lange Pausen in unfrer Correspondenz zu haben, jo würde ich ruhig sein können, aber Du hast mir doch sonst wenigstens 1 oder 2 Mal in jeder Woche geschrieben, und nun kein Wort; ich hoffte schon als ich nach Frankfurt kam hier ein Schreiben von Dir vorzufinden, wie sonst wohl in Berlin wenn ich abgereift war; sechs lange Tage find seitdem vergangen, und noch immer bin ich seit meiner Abreise ohne Nachricht. Wenn Du frank bift, so wurde mir doch Bater oder Mutter schreiben, die ja voraussichtlich bei Dir ober in Reddentin sind und geht es mit den Kindern schlecht, so ist diese Ungewißheit für mich ebenso schwer als die schlimme, Nachricht selbst. Sch bin zwischen Sorge und Verdruß unfähig irgend etwas anzufangen che ich nicht Rachricht habe. Ich würde schon an Alexander geschrieben und ihn um Nachricht gebeten haben, wenn ich nicht vermuthete daß er St. jett verlassen hat. Diek ist der 4. Brief den ich Dir seit meiner Abreise schreibe, der zweite seit ich wieder hier bin. Wenn ich morgen nicht Rachricht erhalte jo begehe ich Ercesse. Von Liebenstein weiß ich nichts seit ich hier bin, es wird also wohl besser gehn mit Albert. Ich bin unfähig Dir von etwas Andrem zu schreiben, als von meiner dringenden Bitte mich nicht so mit Schreiben zu vernachläffigen, denn ich werde bis zum Fieber von Besorgniß und Gereiztheit hin und hergetrieben in meinem Sinn, und bitte Gott um seiner Barmherzigkeit willen, daß alle Gedanken die ich mir über den Grund Deines Schweigens mache leere Hirngespinste seien. Möge Sein Schutz und Schirm mit Dir sein, und Er mir bald frohe Nachrichten von Dir beicheren. Mein Trost ist die Liederlichkeit der Post, die diesmal das Gute hat daß sie mir Bernhigung, wenigstens zeitweise, gewährt. Leb wohl.

Dein treuster aber sehr besorgter

vB.

Vitte bitte, schreib bald und oft, ich werde sonst sehr traurig, hier ist ohnehin nicht viel Ausheiterndes.

196.

Frankfurt 5. Aug. 51.

Mein liebes Herz, vorgestern früh mußte ich in Geschäften zu Hans nach Coblenz; vor der Abreife ging ich noch zur Poft, um zu sehn ob über Racht ein Brief von Dir gekommen wäre, aber umsonst, traurig und besorgt reiste ich ab. Gestern auf der Rückfahrt sollte ich auf dem Johannisberg bei Metternich sein, aber als es bei Bingen zum Aussteigen kam, war mir der Trieb hierher, wo ich nun gewiß Nachricht zu finden hoffte, zu ftark, ich blieb im Schiff, fuhr am Johannisberg vorbei, mit der Gisenbahn hierher, und erwartungsvoll in mein Zimmer, da waren Briefe genug, aber keiner von Dir. Doch wenigstens einer vom Bater aus Liebenstein, aus dem ich die halbe Beruhigung schöpfte, daß bis zum 27ten Ihr alle wohl gewesen Sehr leid thut es mir aber daß Bäterchen nicht von Liebenstein hierher kommt, das ist eine kleine Tagereise; er schreibt daß er den 5ten, also heut, seine Rückreise von & antrete, jo daß ich oder ein Brief von mir ihn nicht einmal dort noch treffen würde, wenn es auch die größte Gile wäre. Auch Morits hat mir einen turzen Brief geschrieben, in dem er das bestätigt was er bei meiner Durchreise durch Plathe voraus= fah und mir unter dem Siegel des Geheimnisses vertraute; Du wirst es wohl eher als diesen Brief in den Zeitungen lesen, Hedwigs Verlobung mit Wangemann. Ift es noch nicht publicirt, so schweige darüber. Ich warte nun noch bis morgen früh hier auf einen Brief von Dir, dann muß ich nach dem Johannisberg zum Fürsten Mt., der mich ichon zum 3. Mal eingeladen hat ohne daß ich dort gewesen bin. Es sind nun 17 Tage daß ich fort bin von Dir, und feine Sylbe Rachricht bisher; meine Unruhe hierüber verläßt mich keine Minute, und macht mich untauglich zu allen Geschäften. Ich werde mich

bemühen müssen gleichgültiger zu werden in meiner Theilnahme an dem Ergehen der Meinigen, denn sonst bin ich, wenn dersgleichen Pausen in unfrer Correspondenz sich wiederholen, ein unbranchbarer Meusch sir mein Annt hier. Dies ist der sünste Brief den ich Dir seit meiner Abreise schreibe, ansgerdem habe ich in der vorigen Woche einen an Mutter gerichtet, um sie um Nachricht über Dein Besinden zu bitten. Vater giebt in Besug auf Albert wenig Hossinden zu bitten. Vater giebt in Besug auf Albert wenig Hossinden zu bitten. Vater giebt in Besuch von ihm haben. Möge der Herr Dich und die Kinder in Seinem Schutz bewahren, und bald meiner Ungewissheit ein Ziel setzen, die mich körperlich und geistig krank macht. Dein treuster

197.

Frankfurt 11. 8. 51.

Mein Liebling, der wohlthätige Briefregen dessen ich mich nach langer Dürre erfreue, hat meine Seele erquickt und meiner Stimmung einen Umichwung gegeben, dessen ich sehr bedurfte. Denn als der 17te, 18te, 19te Tag verging ohne eine Spur von Deiner sonst fleißigen Feder, jo erschöpfte ich mich in abentheuerlichen Vermuthungen, bald war ich boje und be= jami mich wie ich Dich schelten wollte, bald gewann Besorgnifi die Oberhand, ich ging tranrig zu Bett und wachte mit der Art von Schreck auf die in unangenehmen Lagen die erste Wiederfehr des Bewuftseins zu begleiten pflegt. Run ist alles wieder aut, ich will auch nicht weiter ichelten, jondern mich freuen daß es Dir und den Kindern wohl geht und Du gutes Wetter zum Baden haft. Einige meiner Stoffenizer werden inzwischen noch bei Dir eingegangen sein, zuletzt schrieb ich an Bater nach Stolp, den Tag ehe ich Deinen ersten Brief erhielt. Ich bin inzwischen bei Hans gewesen; er wohnt reizend, in einem Palais größer als das Berliner Schloß Belleviie, mit Terraise und Veranda dicht über dem Rhein, Chrenbreitenstein vor sich. Unfre neue Tante Charlotte ist liebenswürdig, auch hübsch, bis auf den Mund, mir ist sie jast zu ernst; sie scheinen sich beide sehr lieb zu haben, wie sich das von selbst versteht, sie ist orientalisch gehorsam und er ganz dienstlicher Pflichteiser, der nach seiner Art und Weise einen etwas foreirten Anstrich

hat; wenn er einmal bei den Acten sitt, so kennt er keinen Menichen mehr. Den Mittwoch und Donnerstag habe ich bei dem alten Metternich zugebracht; er war sehr liebenswürdig und behaglich, erzählte ohne Unterbrechung, von 1788 bis 1848, von Politik und Weinbau, von Literatur und Forstkultur, und befämpfte meine ichwermüthige Zerstreutheit die über die Gründe Deines Schweigens grübelte, mit seinem besten Johannisberger. Ich hatte ein Zimmer mit der Aussicht über den Rhein und die Berge, es war eine herrliche warme Mondnacht, und ich lag noch sehr lange im Venster, und dachte bald wehmüthig an Bevay, an den Tramise, und an den kalten Octobertag als wir beide den Rhein hinabsuhren, und wie es gegen äußre Rälte grüne Mäntel giebt, gegen innern Frost aber keinen Schutz als herbes Dulden und Verzicht. Ich träumte ich wäre in Schönhausen, wo sich Kinderzeit und Gegenwart unerfreulich verwebten, und konnte garnicht mit meinen Gedanken nach dem Johannisberg hinfinden als ich aufwachte. Um Morgen früh machte ich, bis mein Schiff kam, eine Spatzierfahrt nach dem Niederwald; Du jollst jehn wie schön das ist, wenn Du kommst. Da ist etwas Roftrappe mit dem Rhein statt der Bode im Grunde. Wann Du kommst, das muß sich heut über 8 Tage bei der Anweienheit des Königs entscheiden, bis dahin kann weder Gewisses erklären noch eine Wohnung nehmen. Gestern war der Prinz von Preußen hier; ich fuhr mit ihm von Darmstadt her, und fand daß er jetzt sehr wohlwollend für mich gesinnt ist, was mir viel Freude macht, denn er ist abgesehn von allem Mengerlichen, eine edel denkende Seele. Das Thema von Hans Ernemung berührte er nicht, und ich auch nicht. Daß Hedwigs Verlobung Dich jehr erschüttert, begreife ich. Morits sprach mir in Plathe davon, als von etwas Unausweichbarem, falls nicht Wangemann von seiner Mich freut es wenn Schweizerreise verändert zurücktehre. Hedwigs versteinernde Lebenspflanze wieder ausgrünt, ich gönne ihr nach dem freudlosen Leben was sie neuerdings führte, das Blück was sie sucht; ob sie es findet, können wir nicht benr= Daß Morits heirathen muß steht fest, und eher wird ihn seine Schwester wohl nicht verlassen. Können wir nicht aus ihm und Thereje ein Vaar machen? Doch ich schäme mich daß ich ihr im Geiste einen Brautkranz flechte, während sie vielleicht an Alberts Sterbebett steht. Wie joll das doch werden mit Reddentin? Der dortige Anspector ist ein Tölpel, über

dessen Benehmen gegen Mutter ich mich hier gallig ärgre. Wäre es nicht besser wenn Mutter bei dem schönen warmen Wetter mit den Kindern zu Dir nach Stolpmünde ginge? ich will die Kosten gern bestreiten, wenn Du nur Play hast. Herzliche Grüße an die lieben Eltern; ich bin froh und dankbar daß alle meine Sorgen Rebelgebilde waren, daß Ihr und Kinder wohl seid, und Du mich lieb hast; ich muß dem lieben Gott viel abbitten wie immer für meine Ungeberdigkeit, Erzeigt mir am Ende einmal wie verschieden die Wirklichkeit von der Einbildung ist. Ich habe noch sehr lange Geschäftsbriese heut vor mir, seb sehr wohl mein süsses Herz und schreib mir nun all die Briese nach die ich früher hätte erhalten können. Gottes Segen behüte Euch alle. In innigster Liebe Dein treuster

Wer hat Euch die Fabel von Petersburg erzählt? Ich denke nicht daran!

198.*

Frankfurt. 13. 8. 51.

Mein Liebchen

Taufend Dank für Deine fleißigen Briefe; heut früh habe ich den vom Iten (d. h. dem Poststempel nach, Du haft das Datum verpuhitet) empfangen, und mit Dir gelitten an Deinen abschenlichen Zahnschmerzen. Laß Dir aber nur nicht wieder ausziehn, es hilft Dir doch nichts, und sie martern Dich wieder unnütz wie der Gjel in Schönhausen. Ich habe heut und gestern viel gearbeitet, wegen der Reise des Königs und unzähliger andern Weiterungen mit den kleinen Höfen, und nun erwarte ich jede Minute einen langweiligen Gesandtenbesuch jo daß dieser Brief sehr kurz wird, aber ein Liebeszeichen foll er doch sein. Wer hat den Unfinn wegen Petersburg ausgeheckt? Aus Deinen Briefen habe ich das erste Wort davon Möchtest Du nicht zu Nicolai? Einen Winter vernommen. dort denke ich mir garnicht so übel; aber die Trennungen habe ich jatt und für Dich und babies möchte das Clima doch nicht rathsam sein. Diesmal schiltst Du übrigens mit Unrecht auf die Post; alle meine lamentabeln Briefe die Du noch erhältst find vor dem 8ten geschrieben, am 8. bekam ich Deinen ersten, der am 4ten datirt war, und 4 Tage gehn sie von Stolpmunde

immer. Gestern habe ich einen langen und einsamen Spatierzgang gemacht im Gebirge, bis tief in die wundervolle Mondznacht hinein. Ich hatte von 8 bis 5 Uhr gearbeitet, dann gezgessen und schwelgte in der frischen Abendz und Berglust des Taumus, nachdem ich das standige Nest hier vermittelst einer halbstündigen Sisenbahnsahrt nach Soden um 2 Meilen hinter mir gelassen hatte. Heut ist wieder eine mächtige Size, ich size aber kühl bei offinen Fenstern und geschlossen Jalousien in Hemden und leinen Höschen, weiter garnichts, als etwa Pantosseln. Der König reist den 19ten hier durch und kommt über Jichl und Prag am 7. Sept. nach Berlin zurück. Ich werde ihm wohl nach Coblentz entgegengehn, da ich mit Fra diavolo viel zu bereden habe. Bringt er meine Ernennung mit, wie ich vorausseze, so nehme ich gleich ein Duartier, und dann können wir von Deiner Herreise sprechen. Tept klingelts.

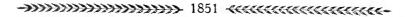
Fort ist er, aber nun nuß ich auch gehn, zu "mein Schwager", und schließen. A propos weißt Du garnichts von Arnims und Mallens? ich kein Wort. Leb wohl grüße alle Anna's und die lieben Eltern. Dein treuster

199.

Frnkfrt. 16. 8. 51.

Es ist schon spät mein Liebling, aber nachdem ich den ganzen Tag in Gr. Majestät Dienst geschrieben und Besuche empfangen, dann bei dem regirenden Burgemeister ein unend= lich langes und feierliches dîner eingenommen, eine verdauende Promenade gemacht und nun wieder einige Stunden gearbeitet habe, muß ich noch etwas mit meinem Riedchen plandern, aumal ich wohl in den nächsten Tagen keine Zeit zum Schreiben haben werde. Ich bin ein rechter Heide daß ich garnicht mehr in die Kirche komme, und immer des Sonntags reife. 4 Wochen von Reinfeld, vor 3 Wochen von Liebenstein hier ankommend, vor 14 Tagen zu Hans, vor 8 Tagen nach Darm= stadt den Prinzen von Preußen zu holen, und morgen nach Coblents dem König entgegen. Ich habe recht ichlechtes Ge= wissen darüber; denn ich diene Menschen an dem Tage wo ich nur Gott dienen follte, und habe immer dumme Rützlichkeits= und Nothwendigkeitsentschuldigungen dafür. Uebermorgen bleibt

der König in Mainz, Dienstag fährt er hier durch. Morgen Abend fommt er in Stolzenfels an. Meine Ernennung gum Bundestagsgesandten habe ich nun wirklich erhalten, und in den nächsten Tagen werde ich eingeführt und Rochow reift ab. Vom Gehalt haben sie mir 3000 Athlr. abgefnappt und Ginrichtungsgelder icheinen sie mir auch nicht geben zu wollen. Lettres ist mir am unangenehmsten denn einige Tausend Thaler wird die erste Einrichtung doch kosten. Gs ist auch möglich mit 18000 aut und elegant guszukommen, es sind täglich 50 Rithlr., aber mir ist es unbehaglich keinen Massitab und Neberschlag für diese neue Art von Existenz zu haben, daß ich meinen Zuschnitt danach machen könnte, in Wohnung und Anschaffungen. werde jobald ich Rube habe an Fritz schreiben, wegen eines zweiten Kammerdieners und einer Jungfrau für Dich; weitre Leute will ich jetzt wahrscheinlich nicht zunehmen, da ich Pferde und Wagen kaum vor Frühjahr anschaffen, und mich so lange mit einer stehenden Mieths-Caroffe (Remise) behelfen werde. Dein Herkommen hängt nun, nächst Deinen eignen Wünschen und Bedürfnissen, davon ab daß ich eine Wohnung finde, in denen die Auswahl nicht sehr groß ist, da ich durchaus Garten haben will, und große Quartiere nicht viele disponibel stehn. Von Bäterchen habe ich mit vielem Dank einen langen lieben Brief erhalten, und Gott mit Freuden gedankt daß Ihr alle wohl seid, bis auf Deine Zähne mein armes Stümperchen, möchten doch diese Wallungen die Dir ohne Zweifel das Seebad verurjacht, im Uebrigen gute Anzeichen sein, daß Du recht gefund vom Strande kommit. Herzliche Gruße an Mutterchen, und noch viel Dank für ihre lieben Briefe. Ich bin zu fehr gejagt um ihr jetzt autworten zu können, ich kann kaum jyatzieren gehn joviel als ich bedarf um nicht Kopfschmerzen zu bekommen. Gewöhnlich gehe ich Abends, in diesen wundervollen warmen Mondnächten, ehe ich mich zu Bett lege. Lettres will ich nun auch thun, da ich anfange schläfrig zu werden, und morgen früh aufstehn muß. Leb fehr wohl, mein juges Herz, möge des Herrn Segen und Schutz mit Dir und allen Lieben sein. Dein treuster v B.



200.*

Frankf. 23. 8. 51.

Mein Liebchen, über alle Geschäfte ist die Poststunde heran, und ich will Dir doch lieber flüchtig schreiben als garnicht. Seit Montag bin ich immer unterwegs. Zuerst großes Galadiner hier für den Raiser von Destreich, wobei gewiß für 20000 Rthlr. Uniformen goldbeladen am Tijch faßen, dann nach Mainz den König zu empfangen; er war sehr gnädig für mich, seit langer Zeit zum erstemmal wieder harmlos und heiter mit mir spaßend. Großes souper, dann Arbeit mit Manteuffel bis gegen 2, dann Cigarre mit dem lieben alten Stolberg, um halb 6 wieder auf, Parade, dann Eisenbahn hierher, wobei mich der König in sein Coupé nahm, hier große Vorstellung, ich mit nach Darmstadt, da diner, nachher ging der König nach Baben, ich nach 3 langweiligen Stunden mit dem dortigen Minister am Abend wieder hierher. Mittivoch noch im Bett wurde ich zum Herzog von Nassau nach Biberich geholt, aß dort, die Herzogin lud mich ein oft und uneingeladen wieder zu kommen, besonders mit Dir mein Herz wenn Du hier wärst. Spät Abends kam ich zurück, um am andern Morgen sehr früh von Präs. Gerlach und Jakob geweckt zu werden, die mich in Beschlag nahmen, nach Heidelberg entführten, wo ich die Racht blieb und reizende Stunden mit ihm auf dem Schloft, Wolfsbrunn und in Nedarsteinach verlebte; gestern Abend kam ich erft zurück von diesem Erceg. G. war liebens= würdiger wie je, er stritt garnicht, schwärmte, war poetisch und hingebend, aber J. alle dem verschlossen, sonst gut. Auf dem Schloß sahen wir vorgestern einen Sonnenuntergang wie unfrer am Rigi, gestern frühstückten wir oben, gingen zu Fuß nach Wolfsbrum, wo ich an demselben Tisch Bier trank wie mit Dir, fuhren dann den Neckar aufwärts nach Steinach, und trennten uns am Abend in Heidelberg. G. geht nach Coblenz heut, Jakob nach Italien. Es war sehr nett; wenn es nur Dir unter der Zeit wohl gegangen ist wo ich so heiter war; schreibe mir nur noch mehr als bisher, in den letten 9 Tagen habe ich wieder nur 1 Brief gehabt, aber einen recht lieben. Ich bin in dem Trouble garnicht zum Rachdenken über den armen Albert gekommen. Alexander schrieb mir seinen Tod; möge der herr seinen stillen Beift gnädig und erbarmend aufnehmen, und der lieben Tante fernre Glaubensstärke schenken, daß sie nicht plötslich knickt, wenn nun alles vorbei und ruhia

ist; sie war bisher heldenmüthig stark. Wie wird es nur in Reddentin; sie wird doch dort wohnen bleiben? mit dem Onkel Heinrich läßt sich das ja machen, und es wird ihr lieber sein. Gott behüte Dich.

Dein treuster vB.

201.

Frkfrt. 28. 8. 51.

Mein geliebter Engel, mit lahmem Handgelenk beginne ich diesen Brief, denn seit 8 Uhr steht meine Feder nicht ftill, und ich bin schon ganz confus in den Buchstaben. Gestern bin ich eingeführt worden in den Bundestag, Rochow ist vorgestern abgereist, und die Sache steht nun fest. Ich habe ein halb Dutiend Wohnungen gesehn; die meisten sind zu klein, eine zu groß und theuer, das Palais des Reichsverweiers, prachtvoll 311m Großthun, aber unbequem zu bewohnen. Um besten gefällt mir eine, die in der Stadt, aber doch mitten in einem sehr niedlichen Garten liegt, der etwa so groß ist, wie Hof und Terrasse in Schönhausen, und ich liebe sie deshalb, weil wir das ganze Haus da allein haben würden, aber freilich auch in 3 Etagen wohnen, 2 Treppen hoch Schlafzimmer, unfers und Kinder und Leute, alles; 1 Treppe hoch Deine Wohn= und Empfangzimmer, parterre Kanzlei und mein Arbeits= und Em= viangzimmer, was nicht hindern würde, daß Kinder und ich den Tag über in Deinem Stockwerk sein könnten, jo viel ich Zeit habe. Beifolgende Zeichnung nach ungefährer Erinnerung; das parterre habe ich inwendig noch nicht sehn können, und ich erwarte erst Bescheid aus Paris wo der Eigenthümer wohnt, ob ich das Banze haben kann. An Fritz und Andre habe ich geichrieben wegen zweier Bedienten, Kammerjungfer für Dich, Roch, Reit= und Wagenpferde, ich erwarte erst die Antworten, ehe mit irgend jemand abgeschlossen wird. Irgend ein Wesen was die Mitte zwischen Verwandte und Wirthin und Gouvernante hält, seien es auch nur die beiden letzten Eigenschaften, mußt Du haben, Jenny, oder wie hieß Deine Predigerinnenschwester; das überlasse ich gang Dir; die Aussicht im Hause ift eine wesentlichere Bedingung als das Präsentabel sein am Theetisch, letteres ist garnicht nöthig, sie kann Thee draußen machen, wenn auch der Kessel Anstands halber vor Dir kocht. Kinder

Wäsche und Leute beaufsichtigen ist die Hauptsache, das kannst Du aber entschieden hier nicht allein besorgen. Weld kostet die Einrichtung viel; ich weiß noch nicht ob ich vom Staat 3000 oder 2000 Rithlr. oder garnichts dazu bekomme. Aus Schön= hausen fonnen wir vieles hernehmen, Betten, Leinzeug, Silber, and Möbel, wenigstens solche die nicht grade in die Prunkzimmer kommen. Das müßte aber eigentlich hier sein, ehe Du Wenn ich irgend auf 2 Tage fort kann, jo will ich vorher noch nach Schönhausen und einvacken lassen was her joll. Daß ich Dich in Reinfeld nicht abholen kann, ist leider gewiß; wenn ich es nur möglich machen kann Dich in Külz zu holen, damit ich die lieben Eltern dabei sehe, falls sie Dich soweit begleiten. Ich schreibe Dir über Deine Reise bestimmtes nicht eher, als bis ich die Wohnung hier fest und ficher habe, mas in einigen Tagen entichieden sein muß. Dann rechne ich daß Du mit allem Aufenthalt in der Plather Gegend, Malle, Schönhausen, und in Berlin zu Einkäufen und Cquipirung zur Toilette, gegen Ende September hierhergelangst. Dieser ganze Umzug wird noch ein schweres Stück Arbeit für uns beide, mein Liebling, aber ich freue mich denn doch endlich mit der Aussicht auf Dauer und Hänslichkeit mit Dir und den Kindern vereint zu sein. armen lieben Eltern fallen mir dann immer schwer aufs Herz mit ihrer Einfamkeit; wollte Gott daß sich die Sachen jo ge= staltet hätten daß wir unser harmloses Gemeinwesen hätten weiter führen können oder doch nicht fo weit auseinander gerathen wären. Aber wir find nicht hier in diesem Leben zur Behag= lichkeit, sondern ichulden uns und unire Kräfte dem Dienste Gottes, des Königs und des Landes. Schreibe mir doch gleich über unfre armen lieben Reddentiner; ich habe schon von Lieben= stein her keine Hoffnung für Albert gehabt, und die Nachricht kam mir nicht unerwartet. Die anhaltende Beschäftigung läst mich jelten zum Nachdenken und Trauern kommen, aber in Gedanken an Dich und die Kinder habe ich den Makstab was es heißt den einzigen erwachinen Sohn, nach 30jährigem Besitz zu verlieren. Des Herrn Barmherzigkeit wolle uns vor solcher Prüfung bewahren, ich glaube mich nicht ergeben genug, um fie mit so christlichem Sinn zu tragen wie die liebe Tante. — Die Art der Uebersiedlung für Dich, die Kinder, und dann besonders das Ausjuchen dessen was wir hier gebrauchen aus Schönhausen und zu kaufen finde ich fast schwieriger als die Bundesgeschäfte. Wenn ich nur 8 Tage Zeit hätte dazu; aber eine Vertretung ist gesetzlich ummöglich, der ganze Bundestag muß auf mich warten mit allen Beichäften, jo lange als ich fortgehe. Sind wir erst eingerichtet, so müssen wir aus dem Gehalt in den ersten Jahren jährlich einige 1000 Rithlr, sparen, um die Koften wieder zu decken. Geld borgen will ich durchaus nicht gur Ginrichtung. Bare es nicht vielleicht zu machen, daß die Eltern mit Dir nach Schönhausen kämen, von da holte ich Dich erst allein und Du jähst Dir hier an was wir aus Sch. gebrauchen könnten, gingst zurück und dann holte ich Dich und Kind und Regel, nachdem das Nöthige von Sch. gepackt und expedirt wäre. Es ist nur ein Gedanke der mir eben durch den Ropf geht, aber es gabe für Dich und Kinder einen Ruhepunkt auf der Reise, trots der doppelten Fahrt, und ich jähe die lieben Altchen sicher; wenn Dir das hin und her nicht zu viel wird. Ob Stolbergs nicht mit Dir herkommen? er hatte mir einigermaßen Aussicht dazu gemacht. Schreibe mir das Rejultat der Berathungen zwischen Deiner und der Eltern Weisheit über die Reiseeinrichtung, und ichreibe mir überhaupt schnell und viel und oft, ich habe jo fehr wenig Zeit vom Morgen bis zum Abend, Du mußit viel öfter ichreiben wie ich. Biel Gruße an die Eltern; leb wohl mein geliebtes Herz, des Berrn Büte fei Ener Schutz. Dein treufter

202.

Un

Frau von Bismarck

Heinfeld bei Zuckers

Fr. 30. 8. 51.

Dein Brief vom Montag-Dienstag, mein Herz, den ich eben erhalte, hat mich so erschreckt, daß ich garkeinen andern Gebanken sassen kann, als ob unser Wiechen heut noch lebt oder nicht; nach Deinem Brief hast Du, nach natürlichem Berlauf, wenig Hossinung; Gott der Herr über Leben und Tod kann ihr helsen, hat ihr vielleicht geholsen, aber es ist schrecklich mit dieser Entsernung, nur Nachrichten zu haben die 5 Tage alt sind, und nicht zu wissen wie es heut steht. Ich hosse säche daß ich morgen wieder Nachricht von Dir erhalte und bitte Gott daß sie besser

fein moge als die heutige. Schreib mir doch jedenfalls öfter mein Engel, seit gut 8 Tagen ist dieser vor mir liegende Brief wieder das einzige Lebenszeichen welches ich von Euch habe, und ich fing schon an betrübt zu werden, daß Du so selten an mich denkst. Die Geschäfte hier kehren sich nicht an meine Empfindungen, und mit der Angst um das Kind im Herzen, muß ich die verschiedenartigsten Dinge anhören und discutiren, 3 verschiedenen Ausschußsitzungen beiwohnen und meine Worte genau auf die Wagichale legen, und über ein Dutend verschiedne Sachen verhandeln, was mir bei der Besorgnift und Ungewißheit jehr schwer wird. Willst Du mir eilige Nachricht geben, jo ichreibe unter der Aufschrift "jogleich per Expreß zu bejorgen" an die Neue Preuß. Zeitung mit dem Auftrage es mir durch den Telegraphen jagen zu laffen; besonders wenn Du in dem Fall bist eine gute Nachricht auf eine schlechte folgen zu lassen, so nimm die Angst schnell von mir. Hoffentlich dauert ja unfre Trennung nur noch wenig Wochen, und ist diese Art der Benachrichtigung durch Gottes Gnade vielleicht nicht mehr er= forderlich. Möge des Herrn Barmherzigkeit uns vor Unglück bewahren, und uns und mich besonders nicht in unsern Kindern für unfre Sünden strafen. Dein treuster vB.

Ich schlug mir eben zu meinem Trost einen Psalm auf und traf auf den 112. der recht schön ist.

203.

Frkfrt. 6. 9. 51.

Wie aus der Kammer, mein Lieb, schreibe ich Dir nun aus der Bundestagssitzung, was einigermaßen schwieriger ist, da hier wenig gesprochen aber Ruck sür Ruck wichtige Beschlüsse gesaßt werden, so daß man sehr aufpassen muß wenn vorgelesen wird. Daher nur 2 Worte. Ich bin seit 8 Tagen überhäuft wie in der Kammer, keine Minute frei, kaum 1 Stunde bei Nacht zum spatzieren gehn. Ich habe eine Wohnung gesmiethet, 1200 Schritt vom Thore, schöner Garten, Villa, blumig und elegant. Sie wird Dir gesallen. Heut Abend reise ich nach Merseburg, von da auf 3 Stunden nach Schönhausen um Sachen auszusuchen, Dienstag oder Mittwoch früh bin ich wieder

hier, wahrscheinlich 3 Nächte in der Gisenbahn. Gott sei Dank daß unfer Töchterchen wieder hergestellt ist, ich hatte rechten Schreck und Angit gehabt. Ich rechne daß Du Deine Reise nun bald antreten wirst und daß wir zum 1. October hier installirt find. Wo ich Dich abholen kann, das werde ich bis kurz vor Eintritt des Falls nicht beurtheilen können, da ich nicht Herr meiner Zeit bin. Bon Schönhausen Dich zu holen, werde ich 3 bis 4 Tage gebrauchen, jo viel muß übrig fein. Schreibe mir nun mir gleich, ob Du reisefähig bist, wann Du abgehn willst, ob und wie weit die Eltern Dich bringen wollen. Es genirt mich sehr im Schreiben, daß mir S. Erc. der R. Bairische Gesandte über die Schulter in den Brief sieht, ich schliefze deshalb mit den herzlichsten Brüßen für die lieben Eltern, mit viel Liebe für Dich, mein suges Herz, und mit einem Rüßchen für die Rinder. Schreibe mir doch wenigstens zweimal wöchentlich, mein Engel. Du kannst doch nicht so viel zu thun haben, daß das nicht ginge. Ich habe gestern Nacht bis 2 Uhr gearbeitet und heut früh um 8 schon wieder Vortrag von Militär und Civil gehabt, ich kann nicht so oft schreiben, und werde nun bis Dienstag im Rollen bleiben, Mittwoch hier aber viele ichone Briefe von Dir vorfinden, vor allem antworte gleich und außführlich wegen Deiner Reise, wann und wie, die Zeit ist da, sonst wird es kalt, und wir bleiben den Winter wieder getrennt. Nun muß ich abstimmen um die Flotte zu zerstören und Preußisch zu machen. Gott segne Dich. Dein treuster

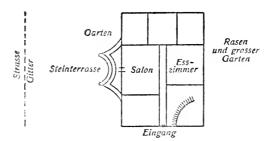
v B.

204.

Merjeburg 8. 9. 51.

Mein Liebling, ich bin vorgestern durch Telegraph hierher beordert worden (die Feder sprist abscheulich, aber ich habe keine andre), um das Landtagsgeschäft in Gang zu bringen, und die Junker mit der Regirung zu verständigen. Dieß ist geschehn, und ich will num die Gelegenheit benutzen, auf einige Stunden nach Schönhausen zu sahren, um Sachen zum Mitmehmen auszusschen. Die vorvorige Nacht bin ich unterwegs gewesen, die letzte habe ich nur wenig in einem zu kurzen Bett geschlasen, die beiden nächsten Nächte werde ich wieder unterwegs sein und Donnerstag früh muß ich in Frankfurt zur Sitzung sein. In

Schönhausen komme ich morgen früh um 8 an, und bleibe bis gegen 12 da; Bellin wird fehr überrascht sein. Hier habe ich eine halbe Stunde Zeit bis zur Abfahrt, die ich benutze um Dich, mein Herz zu bitten, daß Du nun ernstlich und eilig an die Reise nach Frankfurt denkst, es wird sonst zu kalt. Daß ich Dich von Reinfeld nicht holen kann, ist leider gewiß, vielleicht bringt Dich Bäterchen bis Zimmerhausen. Ich komme Dir so weit entgegen als ich irgend es möglich machen kann, ich kann aber vorher nicht jagen wie weit das sein wird, die Zeit muß erst herankommen, Du mir umgehend schreiben, wann Du die Reise antrittst, wie lange Du überall bleiben willst, ob Du Malle besuchst, was doch freundschaftlich märe, falls Ihr alle wohl seid, ob Du eine Pleichke 1) oder etwas dem Nehnliches haft, und eine Jungser. Bis Stettin wirst Du wohl mit Extrapost oder Freundes-Bierden sahren, dann in der Gisenbahn; hoffentlich bin ich dann bei Dir, namentlich wenn es geht daß Du nicht mehr nach Schönhausen branchst, weil ich nun hingehe. Willst Du doch noch, so wird das ein oder zwei Tage mehr kosten auf meiner Rückkehr mit Dir nach Frankfurt. Bist Du ober die Kinder in dem Gesundheitszustande daß Dir einige Tage Ruhe in Schönhausen wünschenswerth scheinen, so gehe jedenfalls hin, und schreibe vorher an Bellin wegen Ginrichtung, dann werde ich Dich wohl dort erst abholen. Unfre Wohnung sieht so aus



So sind 3 Etagen, eine wie die andre eingetheilt, parterre ist jehr elegant möblirt, als Gesellschaftslokal, bel etage zu Arsbeitss, Schlass, Kinderstuben, oben Lente, Vorrath und was Du willst, im souterrain Küche, Keller, Waschfüche, Eszimmer der Lente. Wir haben das ganze Haus allein, der Garten geht

¹⁾ Gesellschaftsdame in Reddentin.

rund herum, etwa 3 Morgen groß, sehr blumig, rasig und buschig, mit Treibhaus, worin 4000 Camellien. Die Miethe, mit den Möbeln der einen Etage ist 4500 fl., sür Franksurt billig. Ich muß schließen und reisen. Gott behüte Dich und die lieben Eltern, die ich so sehr gern noch in Külz oder Z. sehn möchte, wenn es sich irgend machen läßt. Leb wohl. Dein treuster

205.

Frankfurt. 14. 9. 51.

Mein Liebchen, ich hatte mir vorgenommen Dir heut recht ausführlich zu ichreiben und Dir namentlich für Deinen netten und langen Brief zu danken, den ich gestern Abend erhielt, aber um sieh wie es mit mir geht; heut früh als ich den Prinzen von Pr. zur Eisenbahn geleitete, hatte er mir noch viel zu jagen, innre und äuffre Politik, und ich mußte mitfahren bis Bieberich, dort hatte ich eine Besorgung an den Herzog von Nassau, der war eine Meile davon um Barade über seine gange Urmee abzuhalten, ich mußte 2 Stunden nach ihm suchen, nun bin ich zurück, es ist halb 5, die Poststunde nah, und mein Tisch voll Depejden zur Unterschrift, ich kann daher wieder wie gestern nur 2 Worte schreiben. Mein jetiges Quartier ist heut ver= miethet, und ich muß es am 30. räumen, während mein neues erst zum 1. leer wird, und wenigstens 3 Tage zum Einrichten bedarf, nachdem es leer sein wird, es ist daher besser, daß Du nicht vor dem 4ten kommst, sonst müssen wir mit den Kindern noch in den Gasthof auf einige Tage. Es scheint mir am augemessensten, das Du die dadurch gewonnene oder verlorne Zeit zum Ausruhn in Zimmerhausen, Külz, Kröchlendorf oder Berlin oder Schönhausen benutzest. Wenn das Wetter nicht schlecht oder kalt ist, so wäre es doch lieb, wenn Du Malle bejuditest, thu aber ganz was Dir gefällt, und Du Deiner und der Rinder Gesundheit angemessen findest. Willst Du noch in Reinfeld etwas länger bleiben, jo ist es auch gut, aber es scheint mir beffer wenn Du mehr Zeit jum Ansruhn unterwegs haft, die Reise ist gar zu lang, und wahrscheinlich hast Du Dich nach dem Plan, am 20. zu reisen, schon angesagt. Wie sehr gern würde ich mein liebes Elternpaar noch einnal begrüßen, sie hören, jehn und umarmen, ehe ich Dich wieder von ihnen nehme,

aber weiter als Berlin werde ich Dir voraussichtlich nicht entgegenreisen können. Das thut mir sehr leid aber ich muß meinen Dienst thun in den mich Gott gesetzt hat. Ueber den Tag an dem Du in Stettin eintriffst, schreibe doch noch an Friz, damit er Dir jedenfalls den Haushosmeister entgegenschickt, wie Du willst, bis Stettin oder bis Külz, und schreibe wo er Dich erwarten soll. Leb wohl, mein Liebling, Gott behüte Dich und die lieben Estern. Dein treuster

1852.

206.*

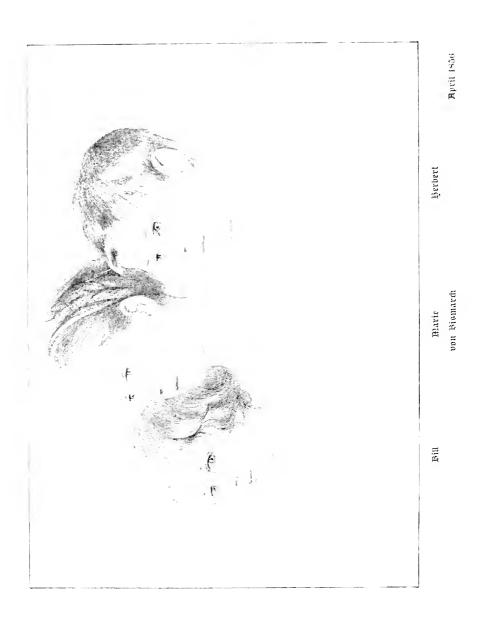
Un

Frau von Bismarck geb. von Puttkamer Hochwohlgeboren Frankfurt a M. Vockenheimer Chaussee 40.

Halle 7. 1. 52.

Von hier habe ich Dir joviel ich weiß noch nie geschrieben, und hoffe daß es auch fünftig nicht wieder vorkommt. Ich habe mich soviel besonnen, ob gestern nicht doch am Ende Freitag war als ich abreiste; ein dies nefastus (Zietelmann1) wird Dir jagen was es heißt) war es sicherlich. In Gießen kam ich in ein hundekaltes Zimmer mit 3 nicht schließenden Fenstern, zu kurzes zu schmales Bett, schmutig, Wanzen. Gegen 2 Uhr hatte ich die schlaue Idee den großen Bels anzuziehn und mich damit auf das Bett zu legen, auf 1 Stunde zu schlafen, infamer Raffee, noch nie gekannt so schlecht. Guntershausen kamen Damen in die I. Klasse und das Rauchen hörte auf; eine höhere Beichäftsdame (Zietelmann wird Dir jagen was das ist) mit 2 Kammerjungfern, Stolipinscher Zobelpelz; iprach abwechselnd mit ruffischem und mit englischem Accent deutsch, sehr gut französisch, etwas englisch, war aber meiner Ansicht nach aus der Reezen-Jasse, und die eine Kammerfrau ihre Mutter oder ältre Geschäftsfreundin (Zietelmann 2c. 2c.).

¹⁾ Regirungsrath bei der Gesandtschaft.



Awiichen Guntershaufen und Gerftungen platte gang fauft eine Röhre an der Locomotive, das Waffer lief aus, da jagen wir, 1 1/2 Stunden lang im Freien, recht hübsche Wegend und warme Sonne. Ich hatte mich in die 2te Klasse gesetzt um zu rauchen, da fiel ich einem Berliner Kammer= und Beh. Raths=Collegen in die Sande, der jest 14 Tage Homburg getrunken hatte, wegen Obstruction (Zietelmann 2c.) und mich im Beisein einiger Meginden fragte und zur Rede stellte, bis ich verzweiselt wieder zur Prinzessin aus der Reczengasse heimkehrte. Durch den Aufenthalt kamen wir 3 Stunden zu jpat nach Halle, der Berliner Rug war lange fort, ich muß hier schlafen, und morgen früh per Güterzug um 1/27 reisen, um 2 ankommen. am Bahnhof find 2 Gafthofe, aus Bersehn bin ich in den falichen gerathen, ein Gendarm ging im Saal auf und ab und musterte bedenklich meinen Bart, während ich ein muffiges Beefsteak aß. Ich bin sehr unglücklich, werde aber nun noch den Rest Spickgans zu mir nehmen, etwas Portwein trinken und dann zu Bette gehn. Schlaf wohl mein fuges Berg; viel Bruge an Leontine 1) und unfre sämmtlichen Kinder. Dein treufter

vB.

207.

Frankfurt 5. 2. 52.

Liebe Mutter

Durch Krankheit des Grasen Thun ist mir heut eine unerswartete Muße geworden, die ich benutze um Dir nach langer Pause einige Zeilen zu schreiben. Johanna parlirt nebenan wie ein Wassersall mit einer Französin, welche hier ist um ihr eine andre, setzt in Leipzig wohnende zu empsehlen. Leontine ist schändlich genug nicht bleiben zu wollen; ich habe sie ebenso dringend gebeten wie Johanna, sie schützt ihre Schwester vor, aber es muß noch einen andern Haben den ich nicht erzgründen kann. Sie scheint sich hier zu langweilen. Ich hätte lieber ein Cousinenzartiges Wesen gehabt, die mehr Gesellschaft und Stütze sür Johanna gewesen wäre als Gonvernante sür die Kinder; aber sie wollen alle nicht. So mags denn gehn wie Gott will mit der Leipzigerin. Der Junge kommt eben

¹⁾ Frl. v. Schlabrendorff.

Fürst Bismards Briefe an seine Braut und Gattin.

mit einer infamen Mädchenhaube auf dem Kopf, legt seine feisten Hände auf den Tijd und fragt mich: Papa was scheibst Du? Mariedien dehnt sich im großen Stuhl und fagt altklug: meiner Junge bin ich doch unbeschreiblich gut. Beide Balger find Gott sei Dank bisher munter und kräftig. Den Jungen verzieht Leontine über die Maken und wirft uns das Gleiche in Bezug auf Mariechen vor, während ich mir doch Aristidi= scher Gerechtigkeit bewußt bin. Über Johannas Befinden können wir im Bergleich mit früher nicht klagen. Bon Hebelkeiten ist sie noch oft geplagt, auch sputen die Augenschmerzen mit= unter, aber im Bangen scheint ihr das Seebad doch sehr wohl= gethan zu haben. Im Sommer foll sie, vor ihrer Entbindung, Arenznach oder das ähnliche Nauheim gebrauchen, falls nicht Rriegsgetsimmel diese Gefilde unnahbar macht. Erstres ist in 4 bis 5, lettres in Giner Stunde von hier aus zu erreichen. Am Sonntag haben wir ein großes diner bei dem Großherzog in Darmstadt gehabt. Johanna war sehr stattlich in blau und weißem Atlas, unterhielt bei Tische den harthörigen Erbyrinzen und einen stocktauben alten Minister mit sonorer Stimme, und die Regirende, eine bairische Prinzessin, fagte mir viel Schmeichel= haftes über den "auten Blick" meiner Frau, worüber sich Dein mütterliches Herz gefreut haben würde. Im Uebrigen führen wir ein in seiner Bewegtheit doch einformiges Leben. Meine Zeit ist gewöhnlich vom Morgenthee bis um 12 durch Besuche von Gesandten und noch mehr durch Vorträge der Beamten unfrer Gefandtschaft ausgefüllt, dann habe ich Sitzungen deren Schluft in den Stunden von 1 bis 4 unregelmäßig fällt, und mir dann bis um 5 entweder Zeit läßt auszureiten und die nöthige eigenhändige Correspondenz zu besorgen, oder nur zu Um 5 erscheint ein uralter trochner Hofrath, der seinen Bosten schon seit 1816 bekleidet und Relchner genannt wird, um mir die zur Poststunde nöthigen Unterschriften abzuloden, dann effen wir, meift in Befellschaft eines oder beider Attaché's, und die Verdanungsstunde, obschon ich oft mit dem letsten Biffen im Munde schon wieder abgerufen werde, bildet boch gewöhnlich den behaglichsten Theil des Tages, wo ich von Johanna und den Kindern umgeben rauchend im großen Tigerstuhl liege und einige 20 Zeitungen durchblättre. 9 oder halb 10 heißt es dann gewöhnlich der Wagen ist da, und wir stürzen sehr übellaunig und voll bittrer Betrachtungen über die Sonderbarkeit der geselligen "Bergnügungen" in der

enropäischen Welt, zum Anziehn. Johanna hat das Privilegium mitunter unwohl zu sein, jonft flaticht sie mit Müttern während ich mit den Töchtern tanze oder mit den Bätern ernst= haften Unfinn rede. Begen 12 oder auch später find wir wieder zu Hause und ich lese im Bett mas zu lesen ift, und ichlafe dann bis mich Johanna zum 3. Male fragt, ob ich nie aufstehn wollte. Unjre Wohnung liegt über 1000 Schritt vom Thor was uns einige Illuffon von ländlicher Unabhängiakeit giebt, die ich selbst wenn der Wind wie heut um die Hausecken henlt und den Regen raffelnd gegen die Fenfter treibt, dem flapprigen garm und den dumpfigen Straften der Stadt vorgiebe. Meine wiederholten Reisen nach Berlin bringen einen störenden Wechsel in unfre Existenz. Kür mich ist dort mehr Chre als Bergnügen; jest ift alles Sonnenichein dort fur mich wenn ich hinkomme, der Hof verzieht mich, die Großen schmeicheln mir, die Geringen wollen etwas von mir oder durch mich, und ich branche bisher keine große Auftrengung um die Boee jest= zuhalten, daß diese ganze goldbeblechte Schütenkönigsherrlichkeit vielleicht übermorgen vorbei ist, und ich an einem Soffest ebenjoviel fühle Rücken um mich her jehe, als jest freundliche Besichter. Wie dem Reisenden der warme und ruhige Plats am Wener, jo ichwebt mir ein unabhängiges Kamilienleben auf dem Land durch alle politischen guten und schlechten Wetter hindurch, als angenehmes Ziel vor, welches ich, jolange ich mich rüftig fühle, nicht eigenmächtig herbeiziehn, aber doch gern kommen jehn werde, jobald es Gottes Wille ift. Der Strom der Zeit läuft seinen Weg doch wie er soll, und wenn ich meine Band hineinstede, jo thue ich das, weil ich es für meine Pflicht halte, aber nicht weil ich seine Richtung damit zu andern meine.

Ich hätte mich gern noch weitern Betrachtungen mit Dir liebe Mutter hingegeben, die mich in Gedanken auf Dein Reinsfelder Sopha versetzen, aber ich erhalte in diesem Angenblick Depeschen welche mir schlennige Arbeit geben bis zur Postzeit. Herzliche Grüße an Läterchen, und alle pommerschen lieben Freunde. Möge des Herrn unverdiente Barmherzigkeit uns alle an Leib und Seele bewahren. Dein treuer

ℜ. 5. 2. 52.

Sohn

vB.

208.

Guntershaufen. Sonnabend 13. 3. 52.

Mein Liebchen, bitte ichreibe mir gleich wie es Dir geht, ich ängstige mich daß Du Dich auf dem Bahnhof erfältet hast. Ich jelbst bekam Leibschmerzen von dem abscheulichen Zug und den talten Steinen, und konnte mich nur durch reichlichen Genuff von Reinfelder Wurst und malvoisie herstellen, womit ich gleich hinter Bockenheim begann, und in Vilbel hatte ich keinen Tropfen mehr in der Klasche, fühlte mich aber vollkommen wohl. Gott gebe daß es mit Dir und den Kindern gleich gut geht; Du haft mich mit Deinen Besorgnissen so angestedt, mein füßes Herz, daß ich voller Besorgniß abreiste. Ich fand von Langgöns an Gesellschaft in der ersten Klasse, ein Hr. von Krrrujensterrn, anscheinend rruffischer Marrine-Offizierr, Schwiegerjohn des ermordeten Kotzebue (Sand, Du kennst doch die Geichichte), der hatte zwei Sohne, von 5 und 7 Jahren bei fich, und ein Töpichen auf dem er sie abhielt, was recht häufig vorkam. Sonst ichien er ein guter Mann zu sein, und nette Kinder, aber sie langweilten mich, deshalb blieb ich hier, da sie noch bis Gisenach und morgen bis Weimar mit wollten. Sier kam ich gegen 7 an, habe leidliches Beeisteak gegeffen, und ichreibe Dir vor dem Schlafengehn noch diese zwei Zeilen, dicht neben einem eisernen Dien der ebenjo beiß ift als die Stube kalt; indessen hat lettre ohne Zweifel eine schöne Aussicht wenn es hell ist. Mir wurde die Trennung diesmal jo besonders schwer von Dir, daß ich wenigstens den brieflichen Verkehr schnell anknüpfen, und Dir gleich von hier ein Liebeszeichen geben will. Ach hoffe daß es Dich und die Kinder wohl antrifft, und bitte Gott recht eifrig darum. Möge Er Guch Allen mit Seiner Barmherzigkeit nahe fein, und mich bald und glücklich wieder zu Dir bringen. Ich habe nie geglaubt, daß ich noch einmal in meinem Leben Beimweh nach Frankfurt a. M. empfinden jollte, aber mir war recht wehmüthig, wie mir bei Bodenheim unser Haus, und später die lette Taunusspite aus den Augen ichwand, die man aus unfern Zimmern jehn kann. Leb wohl mein Herz, grüße Leontine. Dein treufter v B.

209.

Berlin 23. März 52.

Ich hoffe mein Herz, daß ich am Freitage bei Dir eintreffen werde; Du erhältst aber, sobald ich abgereist bin, noch besondre Nachricht durch den Telegraphen, damit Du nicht wieder vergebens nach dem Bahnhofe fährst mich zu erwarten. Ich kann es mit poller Beitimmtheit nicht jagen, weil ich die Erledigung der Fragen die augenblicklich in der Kammer vorliegen, jedenfalls mitmachen muß, es kann babei auf wenig Stimmen an-Sonit habe ich das Leben hier herzlich satt; dieses unfruchtbare Kammergezänk, wo man sich über allerhand Tölpeleien ärgern muß, bei Sachen die der Mühe garnicht werth find. Ich sehne mich recht nach unserm stillen Hause und bem grünen Sopha mit der Doppellanipe, jogar nach den langweiligen aber doch höflichen Debatten im Bundespalais. Geftern habe ich bei Brz. Karl dinirt, nachher, weil Manteuffel plotzlich nach Charlottenburg gerufen wurde, seine Frau ins Theater begleitet, und mich nach langer Zeit einmal wieder gründlich ausgelacht über ein Paar fehr gut gespielte Luftspiele, dann soirée bei Boitenburgs, und nun seit 10 Uhr schon wieder in der Kammer. Bernhard, der neben mir sitt, läßt Dich grußen, auch ich Leontinen. Deine Commissionen habe ich noch nicht alle beforgt, aber morgen folls gewiß geschehn. Leb wohl mein geliebter Engel, ich muß jett guhören. Gottes Gnade sei mit uns Beiden und mit allen den Unfern. Dein treufter

vB.

210.

24. 3. 52.

Ich habe Unglück mit meinen Briefen, mein geliebtes Herz, sie gehn immer zu spät ab. Gestern hatte ich Nachmittags einen geschrieben, nahm ihn mit zur Kanzlei, wurde auf der Treppe von Wagener aufgesangen, und behielt darüber den Brief in der Tasche bis ich zu Bett ging und die Post sort war. Nun wirst Du ihn mit diesen Zeilen erhalten die ich während einer lichtsreundlichen Rede des Pastor Fubel in der Kammer schreibe. Ich habe hent seit 9 Uhr Visiten und Melsdungen abgemacht, eine sehr lange Andienz beim Prinzen von Pr. gehabt, der sich Dir empsehlen läst, und wahrscheinlich in

8 bis 10 Tagen durch Frankfurt kommt. Dann habe ich viel Flotte mit Prz. Adalbert und Profesch verhandelt; morgen joll ich bei Gr. Majestät effen, und am Abend denke ich zu reisen. In Betracht der ichauerlichen Menge Schnee die hier seit 3 Tagen gefallen ist, will ich aber morgen erit mit bem Telegraphen in Erfurt anfragen, ob die Bahnen fahrbar find, oder ob ich steden bleibe. Gestern Abend habe ich bei Leopold Gerlach zugebracht; die Damen und er lassen Dich grüßen. Ich ichilderte ihnen zu ihrem Staunen die kirchliche Lage von Frankfurt; Gerlach jagte satirisch: das ist merkwürdig, da doch feine Union in Frankfurt ift; was Det etwas übel nahm. Wir sprachen auch viel über Austheilung des heiligen Abend= mahls durch ungläubige Priester, waren aber über diesen zwi= ichen Leontine und mir streitigen Punkt, einschließlich Schenkendorf, alle dahin einig, daß nach der Augsburgischen Confession es auf den Glauben des Empfängers, nicht auf den des Austheilers ankomme. Ich ichließe mit dieser dogmatischen Erpectoration, und liebe Dich sehr und sehne mich nach unserer Hänslichkeit, vorausgesetzt daß kein Besuch angenommen wird. Eben hört der Saalbader auf. Leb wohl mein Liebling, übermorgen bin ich bei Dir, wenn Gottes Wille ift daß der Schnee mich durchläßt. Dein treufter n 93.

211.

Boftft. Berlin 25, 3, 52.

Meine geliebte Nanne, ich kann heut Abend nicht abreisen, weil Fra Dia') gestern nach der Lausitz abgegangen ist, ich heut einige dänische Conserenzen in seiner Abwesenheit habe abshalten müssen, und die Consequenzen davon morgen noch mit Fra zu reguliren sind. Ich habe daher meine Reise bis morgen Abend aufgeschoben, und werde also wenn es Gottes Wille ist, übermorgen Abend Dich mein Liebchen umarmen und die Beswohner von Nr. 40 groß und klein hoffentlich gesund sinden. Ich habe eben bei Walle dinirt, will mit ihr und Stolberg ins Theater gehn und schreibe Dir diese Paar Zeilen mit der Kasse-Cigarre im Munde. Juzwischen ängstige Dich nicht über Zeitungsgeklatsch mein Niedchen, und glaube nicht das ich mit

¹⁾ Minister v. Manteuffel.

Binde und Hartort in gefährlichen Beziehungen stehe, das ist alles beseitigt, darauf gebe ich Dir mein Wort, und Du weißst daß ich Dich so nicht belüge, ich würde lieber schweigen wenns nicht wahr wäre. Gott behüte Dich und die Kinder, mein geliebtes Herz. Grüße Leontine. Dein treuster

3. 25. 3. 52.

212.

Frankfurt 4. April 1852.

Liebe Mutter

Ich wollte Dir heut ausführlich schreiben, aber ich weiß nicht wie weit ich damit kommen werde, nachdem ich mich dem Genun der Sonntagsmuße mit einem langen bummligen Baldfpatiergang so lange hingegeben habe, daß kaum eine Stunde bis zum Postichluß bleibt. Ich fand so hübsche einsame Steige, ganz schmal zwischen den ausgrünenden Hasel- und Dornsträuchern, wo man nur die Drossel und die Weihe hörte, und ganz fern die Glode der von mir geschwänzten Kirche, daß ich garnicht wieder nach Hause finden konnte. Johanna ist etwas matt, in Berbindung mit ihrem Zustande, sonst hätte ich fie auch im Walde gehabt und wir wären vielleicht noch da. Recht innigen Dank sage ich Dir und Bater nochmals für alle Eure Liebe die sich in Wünschen und Geschenken ausgesprochen hat. Die Leinwand war mir sehr willkommen, nicht minder die ichönen Taffen, die gestern anlangten, und den Preftopf würde ich wegen seiner Preiswürdigkeit auf die Gewerbeausstellung liefern, wenn er nicht zu gut schmeckte. Johanna hat mir eine vortreffliche Ankeruhr geschenkt, die mir sehr Noth that da ich immer ihre kleine trug. In der Binde ichen Sache kann ich mit Dir Gottes Gnade nicht genug preisen, daß von keiner Seite Unheil geschehen ift. Es ift mir innerlich glaube ich recht heilsam gewesen, mich dem Tode nahe gefühlt und mich darauf vorbereitet zu haben; ich weiß Du theilst meine Auffassung von dergleichen nicht, aber ich habe mich nie so fest in gläubiger Zuversicht und jo ergeben in Gottes Willen gefühlt, als in dem Augenblick wo die Sache vor sich ging. Mündlich können wir uns einmal darüber aussprechen, jest will ich Dir nur erzählen wie es kam. Ich hatte mich schon wiederholt über B.3 Ungeschliffenheit gegen die Regirung und die Unfrigen

verdrossen, und war bereit ihm bei nächster Gelegenheit ernst entgegenzutreten. Er warf mir Mangel an diplomatischer Diserction vor, und jagte daß bis jest keine andre Leiftung als die "brennende Cigarre" von mir bekannt fei. Er spielte damit auf einen Vorgang im Bundes-Palais an, den ich ihm früher unter 4 Angen und auf sein ausdrückliches Verlangen als etwas ganz Unwichtiges aber Spaßhaftes erzählt hatte. Ich entgegnete dann von der Tribine, Seine Meugerung überschreite nicht nur die Bränzen der diplomatischen, jondern auch der gewöhnlichen Discretion, die man von jedem Manne von Erziehung zu verlangen berechtigt sei. Um andern Tage ließ er mich durch Herrn von Sauken-Julienfelde fordern, auf 4 Rugeln; ich nahm es an, nachdem Oscar Arnims Proposition, uns auf Säbel zu schlagen, von Sauten abgelehnt war. Binde münschte die Sache um 48 Stunden aufzuschieben, was ich bewilligte. Den 25ten früh um 8 fuhren wir nach Tegel; auf einen hübichen Platz im Walde am Seeufer; es war sehr schönes Wetter und die Bögel sangen zu munter im Sonnenschein, daß mir alle traurigen Gedanken vergingen, sobald wir in den Wald kamen; nur den an Johanna mußte ich gewaltsam abwehren um nicht weich zu werden. Mit mir waren Arnim und Cberhard Stolberg als Zeugen, und mein Bruder als jehr niedergeschlagener Zuschauer. Mit B. war Sauten und der Major Vincke aus der ersten Kammer, außerdem ein Bodelschwingh (Vetter des Ministers und Vincke's) als unpartheiischer Zenge. Dieser erklärte vor Beginn der Sache, die Forderung scheine ihm den Umständen nach zu hart und schling vor sie auf einen Schuß von jeder Seite zu ermäßigen; Sauten war in B.3 Namen hiezu bereit, und ließ mir fagen, man wollte die ganze Sache zurudnehmen, wenn ich erklärte, daß mir meine Neußerung leid thäte; da ich dieß der Wahrheit gemäß nicht konnte, so nahmen wir unfre Posten ein, schossen auf Commando von Bodelichwingh, und fehlten beide. Gott verzeihe mir die schwere Sünde, daß ich seine Onade nicht jogleich erkannte, aber ich kann nicht läugnen, als ich durch den Danuf fah und mein Gegner aufrecht stehn blieb, hinderte mich eine Empfindung des Mischagens in den allgemeinen Jubel, der Bodelschwingh Thränen vergießen ließ, einzustimmen; die Ermäßigung der Forderung war mir verdrieglich und ich hätte das Gesecht gern fortgesett. Da ich aber nicht der Beleidigte war, jo konnte ich nichts jagen; es

war aus und alles ichüttelte sich die Hände. Wir fuhren nach Hause und ich af bei meiner Schwester allein. Alle Welt war mit dem Ausgang unzufrieden, der Herr aber wird wissen, was Er noch aus B. machen will, bei ruhigem Blut bin ich jedenfalls fehr daufbar daß es jo kam. Biel trug wohl dazu bei, daß ein Paar fehr gute Pistolen, die ursprünglich genommen werden jollten, bergestalt verladen wurden, daß sie für den Augenblick ganz unbrauchbar waren, und wir die zum Secundiren bestimmten nehmen mußten, mit denen das Treffen allerdings ichwer war. Gine dienstliche Störung hat mich unterbrochen und nun muß ich schließen, die Zeit ist um. Rur will ich noch jagen, daß ich mich über das Duell vorher mit dem alten Stolberg, Ben. Gerlach, Minift. Uhden und Sans berathen hatte, alle waren der Ansicht es müsse sein; auch Büchsel jah keinen Ausweg, obichon er mich ermahnte abzustehn. Ich habe mit ihm und Stolberg noch am Abend vorher eine Betstunde gehalten. Daß ich mich stellen müsse, darüber war ich nie zweifelhaft, wohl aber, ob ich auf B. schieften folle. Ich that es ohne Zorn, und fehlte. Run leb wohl, meine sehr geliebte Mutter, gruße Baterchen herzlich und Alle von Deinem treuen Sohn v 23.

213.*

Berlin 1. 5. 52.

Mein geliebtes Herz

Sehr vielen Dank für Deine beiden Briefe, und dafür daß Ihr alle gesund seid. Der Schnupsen der Kinder ist natürzlich, alle Welt hat ihn hier. Seit gestern ist übrigens das Wetter mild und regnicht, und die Blätter treiben jest mit Macht heraus, so daß der Blick in den ministeriellen Garten aus meinen Fenstern seit vorgestern eine ganz veränderte Färdung dietet. Ich komme eben von einem unendlich langen diner bei Le Coq, wo ich zwischen Lud. Gerlach und dem jüngeren Manteussels sah, zwei grundverschiedene Naturen, zwischen denen ich vergebens eine Vermittlung über den Streit suchte, der setzt wieder Kammer und König bewegt, der Eine trocken, klug und practisch, der Andre liebenswürdig, geistreich und theoretisch; er hat schon Anlage, die Welt und ihr Regisment über seine eigne Anschauung davon zu vergessen, aber

die Kammerluft hat diese unpractische Richtung in ihm gessördert, und über diesen Turns und Exercierplatz von Geist und Zunge vergist er oder schätzt gering was zu thun nothswendig ist. Es liegt etwas recht Demoralisirendes in der Kammerluft, die besten Leute werden eitel ohne daß sie es merken, und gewöhnen sich an die Tribüne wie an ein Toislettenstück mit dem sie vor dem Publikum sich produciren. Berzeih diesen politischen Erguß. Carlchen Bismarck hat mich gestört und ich muß mich auf die Notiz beschränken daß ich wohl bin und die Tage zähle die vergehn dis ich wieder bei Dir bin, jeden Abend ists doch einer weniger. Gott mit Dir mein Herz.

214.*

Berlin 3. 5. 52.

Meine geliebte Nanne, ich freue mich fehr daß es mit Mariechen wieder beffer ift, und hoffe und bitte daß Gottes Barmherzigkeit Euch Alle gesund erhalten wird. Eigentlicher croup kann es wohl nicht gewesen sein, sonst hatte es nicht Tag und Nacht hindurch dauern können, sondern hätte sich schneller entschieden. Ich habe es hier recht herzlich satt und sehne mich nach dem Tage der Abreise. Diese Kammerintriguen finde ich über die Massen schaal und unwürdig; wenn man immer darin lebt, so täuscht man sich darüber und hält sie für Wunder was. Wenn ich von Frankfurt unbefangen her komme, so ist mir wie einem Nüchternen der unter Besoffene geräth. Malle ift wieder fort, Oscar und Stolberg desgl. auf 3 Tage, lettrer nach Wernigerode; Budberg ist der Kaiserin entgegen, Bernhard nach Naugard, und Manteuffel den ganzen Tag beschäftigt und geguält. Gestern war ich bei Büchsel in der Kirche, eine schöne einfache Predigt; wenn er nur das Aufschreien lassen wollte; dieser Wechsel von pianissimo und fortiss. am unrechten Ort stört mich mitunter. Deine Epistel an Deventer besorge ich morgen. Uniformknöpfe schicke ich heut an Wengel. Was haben fie mit meinem Ruchs gemacht, und wie befindet er sich? armes Rüchschen, haben sie ihn gebrannt oder nur geschnitten? Dan Rulie Behr den Rohrschen Massow heirathet wist Ihr doch. Grün ift es hier noch lange nicht so wie es in &. bei meiner

Abreise war, trot 3 Tage Regen, und kalt ist es schändlich. Ich sehne mich so zu Dir daß ich ganz traurig bin. Ich wollte sie schieften uns nach Constantinopel, da braucht man doch nicht alle Augenblick sort zu reisen. Schone Dich nur sehr mein süßes Herz, und laß Dich durch die Sorge um Mariechen nicht zu Excessen verleiten, denke an Deinen Zustand, und an mich und mach Dich nicht krank. Der Schutz des Herrn wolle mit Dir sein. Viel Grüße an Leontine und die kleinen und großen Kinder. Leb wohl. Dein treuster

Wenn Du Canit siehst, so jage ihm daß der König auf Sydows Bleiben in Stuttgart besteht.

215.

Bußtag 1852. 5. 5.

Mein Liebchen, ich kann Dir heut wieder nur 2 Zeilen schreiben, und Dir sagen daß ich Deinen Brief heut erhalten, und dem Herrn gedankt habe daß Er unfre Gebete erhört, und Mariechen gefund hat werden lassen. Schone Du Dich nur, fonst kommt es Dir in den Wochen nach. Obschon heut Bufitag ist, muß ich doch in die leidige Fraction, da morgen wichtige Abstimmung in der II. R. über die I. ift. Die Kaiserin kommt Sonnabend, der Kaiser am 16. Hoffentlich kann ich in der Zwischenzeit auf einige Tage bei Dir mein Berz sein, wenn sie mich nicht, mit Rücksicht auf Thuns bevorstehende Abwesenheit hier fest halten. Ich habe eine lange Thiergartenprome= nade gemacht, es ist hier noch nicht so grün wie es in &. bei meiner Abreise war. Beps P. war heut bei mir, Jeannette geht nächstens hier durch nach Carlsbad. Gott behüte Dich, mein geliebtes Berz. Gruße Alle. Dein treufter v B.

Mittwoch.

216.

Berlin 7. 5. 52.

Gestern, mein Herz, haben wir die große Abstimmung geshabt, von 10 bis 6 in der Kammer, lange Reden und 5 nasmentliche Abstimmungen. Ich glaube nicht daß der König mit meiner Abstimmung ganz zufrieden ist, aber ich hatte meine Freunde nur unter der Bersicherung nicht weiter zu gehn so

weit gebracht wie sie gingen. Ich werde mir durch meine Bemühungen auf beiden Seiten nicht viel Dank erworben haben.
Silberzeug habe ich eine ganze Menge bestellt. Humbert wird Dir 2 service Thee-, zur Ansicht schieden. Das hohe längliche gefällt mir ausnehmend; es ist aber theurer und unste Zuckerund Sahntöpse passen nicht dazu; ich habe trotz dem Lust dazu. Bon 6 Seiten werde ich ununterbrochen gestört, alle fragen mich und erzählen mir Geschichten, ich schließe deshalb, und gebe Dir nur dies kleine Kammerlebenszeichen. Leb wohl mein geliebtes Herz, grüße Leont. und küsse die Kinder für mich. Dein treuster vB.

Deventer habe ich gesprochen. Ein Charlatan ist er nicht, aber sür sehr schlau halte ich ihn auch nicht; er ist viel jünger als ich dachte. Er meint Kreuznach wäre zu stark sür Kinder in dem Alter der unsrigen. Er rathe nicht dazu. Du sollst leichtes Bier, auch etwas schwachen Wein täglich trinken, damit Du zu Krästen kommst vor der Entbindung; macht es Dir aber Zahnsoder Augenschmerzen, so laß es. Sage Lynar nicht daß ich mit Deventer über ihn gesprochen habe. Er wird ihm schreiben. Leb wohl. Dein treuster

217.

Berlin. Mitte Mai 52.

Mein Liebchen, bevor ich ausgehe will ich Dir wenigstens sagen daß ich glücklich angekommen bin, denn später finde ich schwerlich noch einen ruhigen Moment den Tag über, schon bei diesen wenigen Zeilen bin ich gestört worden durch Gerchard, der mich im Bett übersiel, durch den Jäger Engel, den ich engagirt habe, (ein kleines hübsches Jüngchen von 23 Jahren), durch den Barbier der mich denn so eben auch von dem Dir unbehagtichen Zwickelbart besreit hat, so daß ich nun ganz wie ein junges Mädchen mit etwas Schnurrbart aussehe. Ich gestelt mir aber vorher besser. Nun will ich zu Polte Gerlach, zum alten Stolberg, dann zu diversen Russen. Merkwürdig ist mir, daß hier alles ebensoweit ist wie in Frankfurt, Kastanien und Flieder in vollster Blüthe, und 2 Wallnußbäume vor meinem Fenster geben schon Schatten, und sind jedensalls viel weiter im Land, als die am Mittwoch bei Heidelberg. Unters

wegs aber, in Hessen und Thüringen war es zurück gegen hier und Franksurt. Für heut nur diese wenigen Zeilen, damit Du weißst daß es mir wohlgeht. Gottes Schutz sei mit Dir und den Kindern. Biel Grüße an Leontine. Dein treuster

Sountag 16, 5, 8

vB.

218.

Sans-souci, 5. 6. 52.

Mein Liebchen, dies ist der zweite Brief den ich heut an Dich ichreibe, da der erste, den ich in Berlin zu Papier brachte, wahrscheinlich heut nicht abgeht. His Majesty haben mich fo lange festgehalten, daß der 7 Uhr Zug fort ist, und ich erft um 9 fahren kann; da will ich jehn ob es mir gelingt, dieje Zeilen mit der Nachricht daß ich wohl bin und Deiner in Liebe aedenke, noch auf dem Bahnhof anzubringen. Ich schreibe an Leopold Gerlachs Tijch, den er breitbeinig gehend und liebens= würdig perorirend zurechtgerückt, und vor mich ein Schreibund Kenerzeng gestellt hat, welches ihm Radowit in bessern Beiten schenkte. Es regnet in Strömen, trommelnd auf das vergoldete Kupferdach der Orangerie vor mir. Uebermorgen früh reise ich, morgen Abend joll ich meine letten Besehle hier erhalten. In Salle jah ich Friedrich Gerlach, Leo und Reinhold Thadden, lettrer groß did fahlföpfig, aber über sein Alter männlich, dabei ehrgeizig und fleißig. Polte empfiehlt sich Dir aus Bedürfniß, wie er jagt. Der Brief den Du morgen erhältst, ist vor diesem geschrieben. Mutsch war heut bis 2 Uhr nicht angelangt in Berlin. Lynar muß mit, diesen Wankelmuth leide ich nicht. Er will nämlich nun nicht, hat Schönlein rufen lassen. Gott sei mit Dir und mir. Dein treuster n 23.

219.

Berlin d. 5. 6. 52.

Mein Liebchen, angekommen bin ich hier glücklich, und hoffe daß es Dir und den kleinen Leuten wohl geht. Ich soll also richtig nach Süden reisen, ich hatte noch immer es nicht als sicher angesehn. Gestern Abend im Bett habe ich noch viel Geschriebnes lesen müssen. Um 1 soll ich in Bellevue bei Sr. M.

sein, um 2 mit ihm nach Potsdam fahren. Das trifft sich noch qut, denn morgen, am Sonntag, macht er feine Geschäfte, übermorgen (7. Juni) ist der Sterbetag des hochs. Königs, und Dienstag geht S. M. nach Schlesien, wo ich ihn in Erdmannsdorf, Sagan oder Breslau hatte auffuchen müffen, wenn ich ihn hier nicht mehr sprach. Gegen Ende dieses Monats wird er in Stolzenfels eintreffen, mas zwar kein Staatsgeheimniß, aber bis auf Beitres auch fein Conversationsthema ift. Später geht er nach Pommern und Preußen. Danach scheint mir daß die Unruhe wegen der höchsten Herrschaften am Rhein Anfanas Ruly ein Ende nehmen wird, und ich in der Zeit für die ich Gottes Beiftand für Dich gang besonders erflehe, anhaltend und ungestört bei Dir mein Herz sein kann. Lynar klagte gestern gegen Abend sehr über seinen Zustand, und machte Miene bas Beschäft aufzugeben. Dieses Anlaufnehmen und Absetzen ift seine Hauptfrankheit, und ich habe mich dem entschieden widerjetzt. Er braucht Luftveränderung. Eben kommt der alte Nostit zu mir.

d. 6. Mein gestriger Brief aus Sanssouci kam auch nicht mehr fort, da wegen des fabelhaften Regens der Zug von Magdeburg sich um 3/4 Stunden verspätete. Bom Bahnhof fuhr ich gleich nach Hot. des Princes, wo ich zu meiner Freude Mintsch und Alles fand, jogar den Lauf von der alten Doppel= flinte. M. war etwas heiser, sonst wohl und vergnügt. Cacilie läuft wieder wie ein Kibitz. Ich blieb da bis sie das Gähnen nicht mehr halten konnten. Heut will ich wieder hin, leider muß ich Nachmittag nochmals nach Potsbam. Deinen Brief von Donnerstag habe ich gestern mit Freude und Wehmuth noch im Bett gelesen. Mit Deter hast Du es gang gut gemacht. Gieb dem Bangen nicht zu fehr nach; und bitte Gott mit mir daß wir uns gesund und bald wiedersehn. Alengstige Dich nicht, wenn mein nächster Brief lange ausbleibt. Ich werde erst am Mittivoch aus Wien schreiben können, und vor Freitag Abend wird er nicht in F., vor Sonnabend früh nicht bei Dir sein. Der Herr behüte Dich, mein Lieb. Gruge Leontine und die Kinder.

Dein treuster vB.

220.

33. 7. 6. 52.

Gutenmorgen mein Liebdien, es ift reizendes Wetter und ich bin durch Zufall früher als nöthig aufgestanden. Um 12 reise ich, jest ist es 7. Nachher werde ich Mutschen aus dem Bett holen und Abschied von ihr nehmen. Ich kann leider nicht auf einen Brief von Dir hoffen, weil Du nicht weißst ob ich noch hier bin. Gestern habe ich mich in Sanssouci beurlaubt, und mit den Herrichaften noch eine Wasserfahrt per Dampf auf der Savel gemacht, von der ich beinah zu fpat zur Bahn gekommen wäre. Ich habe ein Back Briefe von Ihren Majestäten an die Wiener hohen Herrschaften, die ich augenblicklich in nichts andres als den Rladderadatsch wickeln konnte. hoffe Dir geht es gut mein Berg, und Gottes Barmherzigkeit erhört meine Gebete, daß ich Dich und Kinder gefund froh und bald wiedersehe. Das nächste Mal schreibe ich übermorgen aus Wien. Dein treuster nB.

221.

Wien 9. 6. 52.

Mein Liebchen

Gestern Abend bin ich hier glücklich mit Lynar eingetroffen, und haben wir uns, nachdem die eiligen Depeichen besorgt waren, mit einem guten Souper und einer Flasche kalten Sect zu Bett begeben. Die Reise war heiß, sonst schön. Roch immer die alten niederträchtigen Wagen, in denen wir mit Sevitts eine Nacht zubrachten, die erste Klasse kaum besser als unfre dritten. Die Gegend war schön, bei Sternschein und Sonnenaufgang zwischen Dresden und Prag, bei Mittag in den Mährischen Gebirgen, die mir damals verschliefen, und bei Sonnenuntergang hier in Wien. Ich lebte gang in 47, als ich am Prater vorbei, die Jägerzeil entlang beim Lamm vorüber fuhr, und in die Stadt hinein und an einer Colonnade entlang, wo ich mich erinnerte daß wir zum ersten Mal etwas maulten als wir da gingen, ich weiß nicht mehr warum, aber gewiß durch meine Schuld. Für wieviel haben wir dem Herrn seither zu danken. Damals glaubtest Du nicht, daß wir Kinder haben würden.

Ich habe augenblicklich nur zu diesen Paar Worten Zeit, die ich nicht aushalten will. Um 10 Uhr muß ich bei dem

Bruder 1) von Fr. von Brints sein (der ich meine Empsehlung zu machen bitte) und setzt ist es 3/4. Zu meiner Freude ist Fr. von Meiendorf noch hier. Mutterchen wird nun wohl bei Dir und ihre Heiserteit los sein. Gottes gnädiger Schutz sein mit Euch Allen. — Lynar frühstückt und grüßt. Dein treuster

vB.

222.*

Wien 11. 6. 52.

Mein Liebchen

"'s g'fallt mer hier goar net," wie Schrenk jagt, objchon ce jo nett war anno 47, mit Dir, aber nicht bloß Du fehlst mir, sondern ich finde mich hier überflüssig, und das ist schlimmer, als ich Deinem unpolitischen Gemüth verständlich machen kann. Wenn ich wie damals nur zum Vergnügen hier wäre, jo könnte ich nicht klagen; alle die ich bisher kennen gelernt habe find bemerkenswerth liebenswürdig, und die Stadt ist zwar heiß und engstraßig, aber bleibt doch eine ausgegenchnete Stadt. Im Beschäft bagegen herrscht große Flauheit; die Leute haben entweder nicht das Bedüriniß sich mit uns zu arrangiren, ober setzen es bei uns in höherm Grade voraus als es vorhanden ist. Ich fürchte die Gelegenheit der Verständigung geht ungenützt vorüber, das wird bei uns einen bojen Rückschlag üben, denn man glaubt einen sehr versöhnlichen Schritt durch meine Sendung gethan zu haben, und sie werden sobald nicht wieder einen herschicken der so geneigt ist sich zu verständigen und dabei jo freie Hand hat wie ich. Berzeih daß ich Dir Politik schreibe, aber wessen das Herz voll ist ec.; ich trockne gang auf geistig, in diesem Getriebe, und fürchte ich bekomme noch einmal Geschmack baran. Ich komme eben ans der Oper, mit old Westmoreland; Don Giovanni, von einer guten italianischen Truppe, bei der ich die Miserabilität des Frankfurter Theaters doppelt empfand. Gestern war ich in Schönbrunn, und gedachte an unfre abentenerliche Mondschein-Expedition beim Anblick der himmelhohen Beden und der weißen Statuen in den grünen Mischen, besah mir auch das heimliche Gärtchen, in das wir Buerft geriethen, was fehr verbotener Grund ift, jo daß die Jägerschildwach, die schon damals dort stand, sogar das Hineinsehn verbietet.

¹⁾ Gi. Buol.

d. 12. Beifift Du auch daß ich feit Berlin keine Nach= richt von Dir habe? Der lette Brief war vom Tage meiner Abreise aus Frankfurt. Schreibe nur recht fehr, Briefe die jeder lejen kann mit der Post, andre durch Relchner an das Berliner Hof=Post=Unit. Addresse ist nicht nöthig, Breug. Ge= sandtichaft. Ich wohne jonit im römischen Raiser, andre aber, weil ich näher an die Kanzlei will. Ich habe heut schon 3 Bogen eng an Fra Dia geschrieben, und als ich mich zu Dir wenden wollte, ließ mir Hildebrands Buftigkeit einen Besuch herein der 2 Stunden jaß, obichon ich ihm von Hause aus sagte, ich that's doch nicht. Da ist die Zeit hin, und ich kann nur noch die schönsten Grüße bestellen an Mutter, Tanten und Consinen, und Dir jagen daß ich mich unbeschreiblich nach der Bockenheimer Chausse sehne, hier ists schoiflich, auf Ehre. Rüffe die Rinder für mich. Gottes Barmherzigkeit behüte Euch alle, besonders aber Dich, mein geliebtes Herz. Dein treuster

vV.

Sprich auch wiederholt mit der weisen Frau, und schreibe mir gleich was sie sagt, auf Tag und Stunde muß sie es wissen, und wenn es früher ist und sie sich irrt, dann geht es ihr schlecht. Du bangst Dich sonst todt, wenn ich nicht da bin. Ich schiede einen Courier über Ratibor, der dies mitnimmt, wundre Dich daher nicht über den Poststempel.

223.

Wien 14. 6. 52.

Mein geliebtes Herz

Bon Rechtswegen sollte ich mich in dieser Stunde hinsetzen und einen langen Bericht an S. Majestät schreiben, über eine lange und fruchtlose Verhandlung die ich heut mit Grf. Buol gehabt habe, und über eine Audienz bei der Erzherzogin Mutter des Kaisers. Aber ich habe eben eine Promenade auf dem hohen Wall, rund um die innre Stadt gemacht, und einen reizenden Sonnenuntergang hinter dem Leopoldsberg dabei gesiehn, und din nun vielmehr aufgelegt, an Dich zu denken, als an Geschäfte. Ich stand lange auf dem rothen Thurm Thor, von wo man in Jägerzeil hinein sieht und nach unserm das maligen Domizil, dem Lamm, mit dem Kaffehaus davor; bei kürst Vismarchs Briefe an seine Braut und Kattin.

der Erzherzogin war ich in einem Zimmer welches auf das heimliche Gärtchen stöft, in das wir damals verstohlen und unvorsichtig eindrangen; gestern hörte ich Lucia, italiänisch, sehr qut; alles das macht mir die Sehnsucht nach Dir jo rege, dass ich ganz traurig und untüchtig bin. Es ist doch schauderhaft jo allein in der Welt zu jein, wenn man es nicht mehr gewohnt ist; mir wird ganz Ennarig zu Muthe. Nichts als Bisiten und fremde Menschen kennen lernen, mit denen ich immer wieder dasselbe spreche. Daß ich noch nicht lange hier bin, weiß jeder, aber ob ich früher schon einmal hier gewesen bin, das ist die große Frage, die ich 200 Mal in diesen Tagen beantwortet habe, und glücklich daß man das Thema wenigstens noch hat. Kür vergnügungsfüchtige Leute mag es recht nett hier sein, denn alles was den Menschen äußerlich zerstreuen kann ist da. Ich jehne mich aber nach Frankfurt als ob es Aniephof wäre, und will durchaus nicht hierher. Grade da wo die Sonne unterging, über den Mannhartsberg fort, muß F. liegen, und als sie hier versank, schien sie bei Dir noch über eine halbe Stunde lang. Es ist schrecklich weit. Wie anders war es hier mit Dir mein Herz, und mit Salzburg und Meran in Aussicht; ich bin schrecklich alt seitdem geworden. Der Kaiser ist nach Ketskemet und an die Gränze von Siebenbürgen gereist; den 23. wird er wieder in Pesth erwartet, dann werde ich wohl hinsahren, ihm meine Creditive überreichen, und gleichzeitig um die Erlaubniß bitten abzureisen, mas einigermaßen überraschen Bis dahin werde ich wohl aushalten müssen, und mich wird. von Tage zu Tage mehr bangen. Es ist recht hart daß wir jo viele Zeit unfres furzen Lebens getrennt verbringen müffen; die ist dann verloren und nicht wiederzubringen. Gott allein weiß warum er andre, die sich recht wohl fühlen wenn sie nicht bei einander sind, zusammenläßt, wie einen bejahrten Freund, ber mit mir bis Dresden reifte, die ganze Zeit mit feiner Gattin in Einem Coupé sitzen mußte und nicht rauchen durfte; und wir müssen immer correspondiren aus weiter Ferne. Wir wollen alles nachholen, und uns noch viel mehr lieben wenn wir wieder bei einander find; wenn wir nur gesund bleiben! Dann will ich auch nicht murren. Heut hatte ich die große Freude, Deinen Brief vom vorigen Donnerstag über Berlin zu erhalten: das ist der zweite seit ich von K. fort bin; verloren ist doch keiner? 3ch war recht froh und dankbar daß Ihr alle wohl feid. Old Westmoreland ist noch der nettste für mich hier; er besucht mich alle Tage, und ichwärmt noch immer für Berlin; auch die Meiendorf ist sehr freundlich, und ich will nicht undankbar sein, alle die Lori und Peppi und Jugerl und Wirerl idas find nämlich lauter Damen) verbinden Liebenswürdigfeit mit Bornehmheit und Schönheit, jo daß jeder vernünstige Menich und beionders Th. Stolberg wenn er bier mare, feine ferende daran batte. aber ich bin homesick nach unsern Sauschen und allem mas darin ift. Morgen will ich, wenn ich mit Schreiben fertig werde. gang einfam nach Barenburg; auch Baden werde ich bejuchen, die allemachtige hoge Noven wiedersehn, und nach Gloggnit fahren, dann nach Ungarn jum Raifer, dann jo Gott will nach Olmün, Brestan, Berlin, Balle, Gijenach; ich werde ausgelaffen fein, wenn ich erft wieder auf der alten langweiligen Thuringer Bahn bin, und noch mehr wenn ich von Bockenheim aus unfer Licht erblicke; 1961/2 Meilen muß ich bis dahin rollen, 50 Meilen von Pefth bierber gurud ungeredmet. Wie gern will ich fie fahren, wenn ich nur erft im Bagen fige. Reise über München werde ich wohl aufgeben; es ist eine Postfahrt von 50 Stunden von hier nach Mt., in Waffer noch langer, und ich werde doch in Berlin mündlich Bericht erstatten müßen. Heber Politik kann ich glüdlicher Beise nichts ichreiben; denn wenn auch der englische Conrier der dies bis Berlin bringt, vor der hiefigen Post schnitt, jo fällt es doch den Taxischen Gaunern in die Hände.

Schreib mir ja über Deine perfönlichen Zustände genan Bescheid. Grüße Mutterchen, die Verwandten wenn sie noch da sind, Leontine, die Kinder, Stolberg, Wentel und alle Nebrigen. Leb wohl mein Engel, Gott behüte Dich. Dein trenster

23. 15. 6. 52.

224.

(Wien 19. 6. 52.)

Mein Herz, ich freue mich daß unfre Lieben glüdlich bei Dir eingetroffen sind, und wurde ganz melancholisch darüber, daß ich hier in der Ferne sigen muß, und zwar jest ganz allein. Werthern, der Legationssecretär, ist nach Hand Hande auf Urland, Lynar macht eine Excursion nach Ungarn, von wo er heut oder morgen Abend zurücksehrt. Ihm geht es sonst leidelich wohl hier, neulich habe ich mit ihm eine Kletterpartie auf

die Gebirge am Leopoldsberg, hinter Nußdorf, wo wir uns einschifften, gemacht, und im goldigsten Abendduft unsern da= maligen Weg die Donau hinauf, nach Kloster-Neuburg betrachtet; es kam grade ein Schiff von Ling, die Austria; wenn ich nicht irre fuhren wir mit der. Ich hoffe noch immer am 23. den Kaiser in Pesth zu sehn, doch weiß ich noch nichts Sichres darüber, er ist jetzt vermuthlich auf der Bärenjagd an der Siebenbürger Granze, heut schreibe ich an Fra, mit der Bitte mid) zu Ende des Monats hier beurlauben zu dürfen; sprich aber nicht davon, sonst macht der Bund am Ende keine Ferien, wenn er hört daß ich jo bald zurückkomme. Dann hoffe ich Gottes Barmherzigkeit ebenjo wie bisher preisen zu können, daß Er euch alle dort gesund erhalten hat. Warum denkst Du mit Angst und Weh an die Erscheinung des neuen Kleinen? Ich habe das feste Vertrauen, daß der Herr unfre Gebete er= hören und uns nicht trennen wird! und ich hoffe auch Dich davon zu durchdringen, wenn ich nur erst wieder bei Dir bin, mein Liebling. Mir ist die glückliche Che und die Kinder die mir Gott geschenkt hat wie der Regenbogen der mir die Bürgschaft der Versöhnung nach der Sündfluth von Verwilderung und Liebesmangel giebt, die meine Seele in frühern Jahren bedeckte. Schon wenn ich einsam bin wie hier, tritt der alte trübe und trostlose Geist der Vergangenheit an mich heran, und ich fühle wie wenig ich reif bin ein äußerlich ödes Leben zu tragen. Die Gnade Gottes wird meine Seele nicht fahren laffen die Er einmal angerührt hat, und das Band nicht zer= schneiden, an dem er mich vorzugsweise gehalten und geleitet hat auf dem glatten Boden der Welt, in die ich ohne mein Begehren gestellt bin. Vertraue freudig, mein Liebling, und bete gläubig; ich habe die Gewißheit, daß ich Dich nicht missen kann, noch lange lange nicht, und deshalb die Zuversicht daß Gott Dich mir läßt. Sei nicht bloß still und warte, sondern flehe in dringendem Gebet, und vertraue auf Christi Verheißung der Erhörung.

Nach Lagenburg bin ich noch immer nicht gekommen, und heute regnet es ohne Aufhören, so daß ich still im Zimmer bleibe und nachher sehr lange Berichte schreiben werde. Nähere Bekanntschaften habe ich hier noch wenig gemacht; zwei sehr liebenswürdige Damen gefallen mir außer der Meyendorf, eine Frstin Schönburg und Fstin Bretzenheim, beide Schwestern des verstorbenen F. Schwarzenberg, von mittlern Jahren schon,

und so angenehm in Ton und Unterhaltung daß ich ein Element der Art wohl für Dich nach F. wünschte. Dann ein sehr netter Siebenbürger Var. Josica, den ich schon von früher kenne, ein Freund von Gerlach und Stahl, und ein ältrer Bekannter Grf Platen, Hanöv. Gesandter und Vetter von Malortie; das ist so ziemlich mein Umgang. Die Stadt ist leer und glühend heiß wenn es nicht regnet; man wohnt dummer Beise mitten darin, austatt am Prater oder auf der Jägerzeil; es gehört einmal zum Ton, und man dars ebensowenig außerhalb der Wälle der Mittelstadt wohnen, als nach dem letzten Mai im Prater oder vor dem 1. Juni in Schönbrunn sein, oder in einem andern als einem zugemachten Glaskasten von fiacre sahren, selbst über Land, wenn man in guter Gesellschaft ges duldet werden soll.

Glaube nicht an den Unsimm der Zeitungen, daß ich erst Ende July komme, oder ganz hierher versetzt werde. Ich hoffe sicher, so Gott will, in den ersten 3 Julytagen bei Dir zu sein, vielsleicht früher, und widersetze mich gegen zede Verpslanzung nach Wien. Es ist viel netter bei uns, und mit dem Gehalt, dassielbe wie in F., ist hier garnicht zu subssistiren als verheiratheter Gesandter. Umarme mein geliebtes Mutterchen sür mich, und alle Tanten Cousinen und Kinder. Die Reddentiner haben mir Hoffnung gemacht, nach meiner Rückschr uns nochmals von Rehme aus zu besuchen. Vestehe nur darauf. Wöge der Herr Dich und das ganze Haus in Seine gnädige Obhut nehmen. Leb wohl. Dein treuster

W. Sonnabend.

Schreibe bald, sehr bald, aber nichts was die Post nicht lesen kann, auch nicht über Berlin. Die Couriere von da gehn selten, und Deine Briese meist mit der Post, aber was die Hebanme sagt, das schreib mir genau, mein Liebling, vergis das ja nicht.

225.

(Wien 21. 6. 52.)

Vielen Dank mein Lieb für Dein eben erhaltnes Niedchen vom Donnerstag, nur ein Wort herzlicher Liebe und Sehnsucht nach Dir, ich bin schon ganz weich jedesmal daß ich an Dich benke. Die Meiendorf ist anßer sich über meine sentimentale Sehnsucht, die mich aus den Geschäften treibt, um in F. soeur

grise zu spielen, wie sie sagt. Der Courier drängt eiligst, leb wohl Du bestes Herz, ich habe die Finger lahm vom Schreiben. Grüße M. Dein trenster

W. 21. 6 Uhr ohne Essen. morgen gehts nach Djen.

226.*

Dien. 23. 6. 52.

Mein Liebchen

So eben komme ich vom Dampfichiff, und weiß den Augenblick der mir bleibt, bis Hildebrand mit meinen Sachen nachfolgt, nicht besser anzuwenden, als indem ich Dir ein kleines Liebeszeichen von dieser sehr öftlich gelegnen aber sehr schönen Stelle ichicke. Der Raijer hat die Gnade gehabt mir Quartier in seinem Schlosse anzuweisen, und ich sitze hier in einer großen gewölbten Salle am offnen Renfter, zu dem die Abendgloden von Pejth hereinläuten. Der Blick hinaus ift reizend. Die Burg liegt hoch, unter mir zuerst die Donau, von der Rettenbrücke überspannt, dahinter Pejth, welches Dich an Danzig erinnern würde, und weiterhin die endloje Ebene über Pefth hinaus, im blaurothen Abendduft verschwimmend. Neben Pesth links jehe ich die Donan aufwärts, weit sehr weit; links, von mir d. h. auf dem rechten Ufer, ift fie zuerst von der Stadt Djen bejäumt, dahinter Berge wie die Berici bei Vicenza, blau und blauer, dann braunroth im Abendhimmel, der da= hinter glüht. In der Mitte beider Städte liegt der breite Wajjerspiegel wie bei Ling, von der Kettenbrücke und einer waldigen Jusel unterbrochen. — Es ist auf meiner Dehre aus= gessenchnet; nur Du mein Engel, fehlst mir, um diese Aussicht mit Dir genießen zu fönnen, dann ware sie gang ichon. Auch der Weg hierher, wenigstens von Gran bis Pejth würde Dich gefreut haben. Denke Dir Obenwald und Tannus nahe aneinandergerückt, und den Zwischenraum mit Donauvasser angefüllt, und mitunter, besonders bei Wisserad, etwas Dürrenstein-Agstein. Die Schattenseite der Jahrt war die Sonnenseite; es brannte als ob Tokager auf dem Schiffe wachsen sollte, und die Menge der Reisenden war groß; aber denke Dir, nicht Ein Engländer, die müssen Ungarn noch nicht entdeckt haben.

Nebrigens sonderbare Käuze genug, von allen orientalischen und occidentalischen Nationen, schmierige und gewaschene. Ein recht liebenswürdiger General v. Andriafsky war meine Hauptreisegesellschaft, mit dem ich fast die gange Beit über oben auf dem Radkasten gesessen und geraucht habe. Rachgrade werde ich ungeduldig wo Hildebrand bleibt; ich liege im Fenster halb mondicheinschwärmend halb auf ihn wartend wie auf die Geliebte, denn mich verlangt nach einem clean shirt. Den 26. höre ich bricht S. Majestät von hier wieder auf, und ich denke dann mich bald zu benrlauben, sodaß ich jedenfalls vor der freudigen Katastrophe bei Dir eintresse. Lynar will eine Molfenkur, theils in Sichl theils in Baben-Baben gebrauchen; ich fann ihm nicht zureden mit mir wieder nach Frankfurt zu gehn, denn da wird er wieder ganz hypochonder. Frage doch Thun wie es mit den Ferien würde, und schreibe mir darüber. Ich ware jederzeit für Ferien, und für fehr lange. In der Hoffnung daß ich Ansang July noch in Frankfurt anlange wäre es mir recht lieb wenn die Ferien erst zum 1. Aug. anfingen, es treibt mich dann von Berlin aus noch schneller nach Frankfurt, wenn ich Sitzungen statt ehelicher Schnsucht vorgeben kann. Wärst Du doch einen Augenblick hier, und könntest jetzt auf die mattsilberne Donau, die dunkeln Berge auf blafrothem Grund, und auf die Lichter sehn die unten aus Besth heraufscheinen; Wien würde jehr bei Dir im Preise sinken gegen Buda-Beicht, wie der Ungar jagt. Du siehst ich bin nicht nur ein verliebter, sondern auch Naturschwärmer. Jest werde ich mein erregtes Blut mit einer Tasse Thee jänftigen, nachdem Hildebrand wirklich eingetroffen ift, und dann bald zu Bett gehn, und von Dir träumen, mein Lieb. Vorige Nacht wurden es nur 4 Stunden Schlaf, und der Hof ist schauerlich matinos hier, der junge Herr selbst steht schon um 5 Uhr auf, da würde ich also ein schlechter Höfling sein, wenn ich jehr viel länger schlafen wollte. Daher, mit einem Seitenblick auf eine riesenhafte Theekanne und einen verführerischen Teller mit Kaltem in Gelée, unter Andern Zunge wie ich sehe, sage ich Dir gute Nacht aus weiter Ferne. Wo habe ich denn das Lied her was mir heut den ganzen Tag im Sinne liegt: over the blue mountain over the white sea-foam, come thou beloved one, come to thy lonely home! Ich weiß nicht wer mir das einmal vorgesungen haben muß, in auld lang syne. Mögen Gottes Engel Euch behüten, heut wie bisher. Dein treufter nB.

Den 24. Nachdem ich jehr qut, obichon auf einem Keil-Ropftiffen geschlafen habe, jage ich Dir guten Morgen mein Herz. Die ganze Landichaft vor mir schwimmt in so heller brennender Sonne, daß ich garnicht hinaussehn kann ungeblendet. Bis ich meine Besuche beginne sitze ich hier einsam frühstückend und rauchend in einem fehr geräumigen Lokal, 4 Zimmer, alles dick gewölbt, 2 etwa so wie unfre Tafelstube in der Dimension, dicke Wände wie in Schönhausen, riesenhafte Nußbaumschränke, blauseidne Möbel, auf der Diele eine Profusion von ellengroßen schwarzen Flecken, die eine erhitztere Phantajie als meine für Blut ansehn könnte, ich aber décidément für Tinte erkläre; eine unglaublich ungeschickte Schreiberseele muß hier gehauft, oder ein andrer Luther wiederholentlich große Tintfässer gegen die Widersacher geschleudert haben. Ein sehr freundlicher alter Diener in hellgelber Livree theilt sich mit Hildebrand ins Geschäft, und meldet mir eben, daß Wagen und Pferde nach Belieben zu meiner Disposition ständen; überhaupt sind sie sehr liebenswürdig; das Dampfichiff fuhr gestern dem Vertreter des Königs zu Chren unter großer Prensischer Flagge, und dank dem Telegraphen wartete Rais. Equipage am Landungsplatz auf mich. Sage das nicht Zietelmann, er schreibt sonst Artikel darüber. Unten treiben auf langen Holzflößen die sonderbarsten braunen, breithutigen und weithosigen Gestalten die Donau entlang. Es thut mir leid daß ich nicht Leichner bin, diese wilden Gesichter, schnurrbärtig, langhaarig, mit den aufgeregten schwarzen Angen und der lumpig malerischen Draverie die an ihnen hängt, hätte ich Dir gern vorgeführt, wie sie gestern den Tag über mir unter die Augen kamen. Run muß ich ein Ende machen und Besuche. Ich weiß nicht wann Du diese Zeilen erhältst; vielleicht schicke ich morgen oder übermorgen einen Feldjäger nach Berlin der sie mitnehmen kann. Herzliche Brüfze an Mutter und Leontine. Leb wohl mein Berg, Gott jegne Dich und unfre gegenwär= tigen und zukünftigen Kinder. Dein treufter n 23.

Abends. Noch habe ich feine Gelegenheit gefunden dieß abzusenden. Wieder scheinen die Lichter aus Pesth herauf, am Horizont nach der Theiß zu blitt es, über uns ist es sternstlar. Ich habe hent viel Uniform getragen, in seierlicher Andienz dem jungen Herrscher dieses Landes meine Creditive überreicht, und einen sehr wohlthuenden Sindruck von ihm erhalten. 20jähris

ges Kener mit besonnener Ruhe gepaart. Er kann sehr gewinnend sein, das habe ich gesehn, ob er es immer will, weiß ich nicht, er hat es auch nicht nöthig. Jedenfalls ift er für dieses Land grade was es braucht, und mehr als das für die Ruhe der Nachbarn, wenn ihm Gott nicht ein friedliebend Herz giebt. Dann habe ich eine hübsche und liebliche Erz= herzogin, geb. Prinzeffin von Baiern, kennen gelernt. Nach der Tafel wurde vom ganzen Sofe eine Excursion ins Gebirge gemacht, nach einem romantischen Punkt "zur schönen Schäferin", die aber lange todt ist, der König Mathias Corvinus liebte sie vor vielen 100 Jahren. Man sieht von da über waldige, neckarufersartige Berge auf Ofen, deffen Burg und Ein Volksfest hatte Tausende hinaufgeführt, die den Kaiser der sich unter sie mischte mit tobenden éljen (evviva) umdrängten, Cjardas tanzten, walzten, jangen, musicirten, in die Bäume kletterten und den Sof drängten. Auf einem Rasenabhang war ein Souper-Tisch von etwa 20 Personen, nur auf einer Seite besetzt, die andre für die Aussicht auf Bald, Berg, Stadt und Land frei gelaffen, über uns hohe Buchen mit kletternden Ungarn in den Zweigen, hinter uns dicht gedrängtes und drängendes Volt in nächster Nähe, weiterhin Sörnermusik mit Besang wechselnd, wilde Zigeunermelodien. Belenchtung Mondichein und Abendroth, dazwischen Fackeln durch den Wald; das Banze konnte ungeändert als große Effectseene in einer romantischen Oper figuriren. Neben mir saß der weißhaarige Erzbischof von Gran, Primas von Ungarn, im schwarzseidnen Talar mit rothem Ueberwurf, auf der andern Seite ein fehr liebenswürdiger eleganter Cavalleric-General, Fürst Liechtenstein. Du siehst, das Gemälde war reich an Contrasten. Dann fuhren wir unter Nadel-Escorte im Mondschein nach Hause, und während ich die Abend-Cigarre rauche, schreibe ich noch au mein Liebchen und lasse das Actenwesen bis morgen. Sage Frau von Brints, ihr Bruder mare ein fehr liebensmürdiger Mann, wie das nach den beiden Schwestern die ich kannte, nicht anders zu erwarten war, aber in Verhandlungen erstaunlich zähe. Mein Kührer bei der heutigen Expedition war ein Sohn des Prager Fürsten Windischgrät, dessen Frau, die Mutter dieses hiesigen, wie Du Dich erinnern wirst bei dem Aufstand 48 ermordet wurde, und zu dem Thaddens wallsahrteten. Der Sohn ist Adjutant des Raisers. Chen erhielt ich eine tele= graphische Depesche aus Berlin; sie enthielt nur 4 Buchstaben.

"nein". Ein inhaltschweres Wort. Ich habe mir heut erzählen laffen, wie dieses Schloß vor 3 Jahren von den Infurgenten gestürmt wurde, wobei der brave General Hentsi und die ganze Bejatung nach einer bewundernswerth tapfern Vertheidigung niedergehauen wurden. Die schwarzen Wlecken auf meiner Diele sind zum Theil Brandflecken, und wo ich Dir schreibe tanzten damals die platenden Granaten und ichlug man sich ichließlich auf rauchendem Schutt. Erst vor wenig Wochen ist dieß zur Herkunft des Raifers wieder in Stand gesetzt worden. ist es recht still und behaglich hier oben, ich höre nur das Ticken einer Wanduhr und fernes Wagenrollen von unten herauf. Zum Zweitenmal wünsche ich Dir von dieser Stelle eine gute Nacht in die Ferne. Mögen Engel bei Dir wachen, bei mir thuts ein bärenmütziger Grenadier, von dessen Bajonnet ich 6 Zoll auf 2 Urmeslängen von mir über den Fensterrand ragen und mein Licht wiederspiegeln sehe. Er steht auf der Terrasse über der Donau, und denkt vielleicht auch an seine Manne.

227.*

Szolnok. 27. 6. 52.

In den vorhandenen Atlanten wirst Du eine Karte von Ungarn finden, auf dieser einen Fluß Theiß, und wenn Du den über Szegedin hinauf nach der Quelle juchst, einen Ort Szolnok, von dem Dein Liebster Dir schreibt. Ich bin gestern mit Gisenbahn von Pesth nach Alberti-Arja gesahren, wo ein junger Kürft Windischgrät in Quartier liegt, der mit einer Prinzeisin von Mecklenburg, Nichte unires Königs, verheirathet ift. Dieser machte ich meine Aufwartung, um der Großherzogin, ihrer Mutter, Nachricht von ihrem Ergehn bringen zu können. Der Ort liegt am Rande der ungrischen Steppen zwischen Donau und Theiß, welche ich mir Spafes halber angehn wollte. Man ließ mich nicht ohne Escorte reisen, da die Gegend durch berittne Räuberbanden, hier Petyaren genannt, unsicher gemacht wird. Rach einem comfortabeln Frühftud unter dem Schatten einer schönhausigen Linde, bestieg ich einen sehr niedrigen Leiter= magen mit Strohjäden und 3 Steppenpferden davor, die Manen luden ihre Karabiner, sassen auf, und fort gings im sausenden Galopp. Hildebrand und ein ungrischer Lohndiener auf dem Vordersack, und als Kutscher ein dunkelbrauner Bauer mit

Schnurrbart, breitrandigem Hut, langen, speckglänzenden schwarzen Haaren, einem Bemd das über dem Magen aufhört und einen handbreiten dunkelbraumen Gurt eigner Saut sichtbar läßt, bis die weißen Hojen anfangen, von denen jedes Bein weit genug zu einem Weiberrock ist, und die bis an die Anie reichen wo die bespornten Stiefel ansangen. Denke Dir festen Rasengrund, eben wie der Tisch, auf dem man bis an den Horizont meilenweit nichts fieht, als die hohen kahlen Bäume der für die halbwilden Pierde und Ochjen gegrabenen Ziehbrunnen (Büttschwengel). Tausende von weißbraunen Ochsen mit armlangen Hörnern, flüchtig wie Wild, von zottigen unansehnlichen Pjerden, gehütet von berittnen halbnackten Hirten mit lanzenartigen Stöden, unendliche Schweineherden, unter benen jederzeit ein Giel, der den Belg (bunda) des Hirten trägt und gelegentlich ihn felbst, dann große Schaaren von Trappen, Hafen, hamsterartige Zeisel, gelegentlich an einem Weiher mit falzhaltigem Baffer wilde Banje, Enten, Kibige, maren die Gegenstände die an uns und wir an ihnen vorüberflogen, während der 3 Stunden die wir auf 7 Meilen bis Ketskemet fuhren, mit etwas Aufenthalt in einer Cjarda (einfames Wirths= Retskemet ist ein Dorf, deffen Stragen, wenn man feinen Bewohner sieht, an das Kleine-Ende von Schönhausen erinnern, nur hat es 45000 Einwohner, lauter Bauern, ungepflafterte Strafen, niedrige, orientalijch gegen die Sonne geschlossene Häuser, mit großen Bichhöfen. Ein fremder Gesandter war da eine jo ungewöhnliche Erscheinung und mein magnarischer Diener ließ die Excellenz jo raffeln, daß man mir jofort eine Chrenwache gab, die Behörden sich bei mir meldeten, und Vorspann für mich requirirt wurde. Ich brachte den Abend mit einem liebenswürdigen Offizier-Corps zu, die darauf bestanden, daß ich auch ferner Escorte mitnehmen musse, und mir eine Menge Räubergeschichten erzählten. der Gegend nach der ich reiste sollen die übelsten Raubnester liegen, an der Theif, wo die Sumpfe und Wijten ihre Husrottung fast unmöglich machen. Sie sind vortrefflich beritten und bewaffnet, diese Petyaren, überfallen in Banden von 15 und 20 die Reisenden und die Höse, und sind am andern Tage 20 Meilen davon. Gegen anständige Leute sind fie höflich. Ich hatte den größten Theil meiner Baarschaft und die nette Knarr-Uhr bei Kürst Windischgrätz gelassen, nur etwas Wäsche bei mir, und hatte eigentlich etwas Kitzel diese Räuber zu

Pferde, in großen Pelzen, mit Doppelflinten in der Hand und Bistolen im Gurt, deren Anführer schwarze Masten tragen und dem angesegnen Landadel angehören sollen, näher kennen zu lernen. Vor einigen Tagen waren mehre Gensdarmen im Gefecht mit ihnen geblieben, dafür aber 2 Räuber gefangen und in Accskemet standrechtlich erschossen worden. Dergleichen erlebt man in unsern langweiligen Gegenden garnicht. Um die Zeit wo Du heut morgen auswachtest, haft du schwerlich gedacht, daß ich in dem Augenblick in Cumanien in der Gegend von Felegy-haza und Csongrad mit Hildebrand im gestreckten Galopp über die Pusta (Steppe) flog, einen liebensmürdigen sonnenverbrannten Manenossizier neben mir, jeder die geladnen Bistolen vor sich im Ben liegend, und ein Commando Ulanen, die gespannten Carabiner in der Kaust, hinterherjagend. Drei schnelle Pferdchen zogen uns, die unweigerlich Rosa (sprich Ruicha) Ciillat (Stern) und der nebenlaufende Petyar (Bagabund) heißen, von dem Auticher ununterbrochen bei Namen und in bittendem Ton angeredet werden, bis er den Peitschen= stiel quer über den Kopf hält, und mega, mega (halt an) ruft, dann verwandelt sich der Galopp in sausende Carriere. sehr wohlthuendes Gefühl. Die Räuber ließen sich nicht sehn; wie mir mein netter brauner Lieutenant jagte, würden fie ichon vor Tagesanbruch gewußt haben, daß ich unter Bededung reiste, gewiß aber jeien welche von ihnen unter den würdig auß= jehenden stattlichen Bauern, die uns auf den Stationen aus den gestickten bis zur Erde gehenden Schafpelzmänteln ohne Hermel ernsthaft betrachteten und mit einem ehrensesten istem adiamek (Gelobt sei Gott) begrüßten. Die Sonnenhitze war glühend den ganzen Tag, ich bin im Gesicht wie ein Krebs so roth. Ich habe 18 Meilen in 12 Stunden gemacht, wobei noch 2 bis 3 Stunden, wenn nicht mehr auf Umspannen und Warten zu rechnen jind, da die 12 Pjerde die ich brauchte für uns und die Bedeckung erst gesangen werden musten. Dabei waren vielleicht 1/3 des Weges tiefster Mahlsand und Dünen, wie bei Stolpmünde. Um 5 kam ich hier an, wo ein buntes Gewühl von Ungarn, Slowaken, Blachen die Straffen (Sz. ift ein Dorf, von etwa 6000 Einwohnern, aber Cijenbahn und Dampijchiffstation an der Theifi) belebt, und mir die wildesten und ver= rücktesten Zigennermelodien ins Zimmer schallen. Dazwischen singen sie, durch die Nase mit weit aufgerissenem Munde, in franker klagender Molldissonanz, Geschichten von schwarzen

Augen, und von tavierm Tod eines Räubers, in Tönen die an den Wind erinnern wenn er im Schornstein lettische Lieder heult. Die Beiber sind im Ganzen autgewachsen, aber von Besicht, bis auf einige ausgezeichnet schöne, nicht hübsch, alle haben pechichwarzes Haar, nach hinten in Zöpfe geflochten, mit rothen Bändern darin. Die Frauen entweder lebhaft grunrothe Tücher oder rothsametne Händen mit Gold auf dem Kopf, ein sehr schön gelbes seidnes Tuch um Schulter und Bruft, schwarze auch urblaue kurze Röcke und rothe Saffianstiefel die bis unter das Kleid gehn, lebhafte Farben, meift ein gelbliches Braun im Gesicht, und große brennend schwarze Angen. Im ganzen gewährt jo ein Trupp Weiber ein Farbenspiel das Dir gefallen würde, jede Farbe am Anzug so energisch wie sie sein Ich habe nach meiner Ankunft um 5, in Erwartung des Diners, in der Theiß geschwommen, Cjardas tanzen sehn, bedauert daß ich nicht zeichnen konnte um die fabelhaften Gestalten für Dich zu Papier zu bringen, dann Paprika-Sähndel, Stürl (Fifd) und Did gegeffen, viel Ungar getrunten, an Ranne geschrieben, und will nun zu Bett gehn, wenn die Zigeunermusik mich ichlafen läßt. Gutenacht mein Engel. Istem adiamek.

Pefth. 28. Wieder sehe ich das Ofner Gebirge, diesmal von der Pesther Seite, von unten her. Aus der Ebne die ich eben verlaffen habe, fah man nur an einigen Stellen und bei sehr klarer Luft in 12 bis 15 Meilen Entfernung blaue Karpathenumrisse schimmern. Südlich und östlich blieb die Ebne unabsehbar, und geht in erster Richtung bis weit in die Türkei, in der andern nach Siebenbürgen hinein. Die Hitze war heut wieder sengend; sie hat mir die Haut im Gesicht abgeschält. Rett ift ein marmer Sturm, ber fo heftig über die Steppe herkommt, daß die Häuser davor zittern. Ich habe in der Donau geschwommen, mir die prächtige Kettenbrücke von unten angesehn, Besuche gemacht, auf der Promenade sehr gute Zigenner spielen hören, und will nun bald ichlafen. Die Gegend am Rande der Pusta, da wo es anfängt cultivirter zu werden, erinnert an Pommern, an die Gegend von Ramelow, Romahn Die Zigenner sind grauschwarz im Gesicht, und Coseaer. fabelhaft coftumirt, die Kinder ganz nackend bis auf eine Schnur Glasperlen um den Hals. Zwei Frauen hatten schöne regelmäßige Züge, waren auch reiner und geputzter wie die Männer. Wenn die Ungarn einen Tang noch einmal hören wollen, so rufen sie ganz erstaunt hody wol? hody? (wie war das? wie?)

und jehn sich fragend um, als hätten sie nicht recht verstanden, obidion sie die Musik auswendig wissen. Es ist überhaupt ein ichnurriges Bolk, gefällt mir aber jehr gut. Meine Ulanen= Escorte ist doch nicht jo übel gewesen. Um dieselbe Zeit wo ich Keckkemet in füdlicher Richtung verließ, gingen 63 Wagen zu Markt nach Körös nördlich ab. Dieje jind 2 Stunden ipäter angehalten und ausgeplündert worden. Einem Sberft der zufällig vor diesen Wagen juhr, haben sie, weil er nicht anhalten wollte, einige Schüsse nachgeschickt und ein Pierd durch den Hals geichoffen, doch nicht jo daß es stürzte, und da er, im Galopp davonsahrend, nebst 2 Dienern, das Reuer erwiderte, haben sie vorgezogen sich an die Uebrigen, un= bewaffneten Reisenden zu halten. Sonft haben fie niemand etwas gethan, nur 80 und einige Personen geplündert, oder vielmehr gebrandichatt; denn jie nehmen nicht alles was einer hat, jondern fordern nach Vermögen und nach ihrem eignen Bedürfniß eine Summe von jedem, und laffen fich 3. B. 40 fl. die sie gesordert haben aus einem Portesenille mit 1000 fl. ruhig zuzählen, ohne den Ueberrest anzurühren. Also Räuber die mit sich reden lassen.

Wien. 30. Da sitze ich wieder im römischen Kaiser, fand Deinen jehr lieben Brief aus Cobleng, und bankte Gott bag es Dir wohlging. Während Du vom Coblenter Schlof aus auf den Rhein blicktest, und auf unsern König und Herrn wartetest, sah ich vom Diener Schloft auf die Donau, und hatte mit dem jungen Kaijer eine after dinner conversation in einer Fensternische über die Preuß. Militärversassung, und jonderbarer Weise machte ich an demselben Nachmittag, wo Ihr Chrenbreitstein und Stolzenfels jaht, eine Spatierfahrt auf Die über dem Schloß liegende Citadelle und ins Diner Waldgebirge. Die Aussicht von erstrer ist bewundernswürdig. Sie erinnert an die auf Brag, nur mehr Hintergrund und Fernsicht hat fie, ähnelt darin eher Ehrenbreitstein, und die Donau ist großartiger als die Moldau und Dien-Peith größer als Prag. Ich kam gestern Abend mit dem Pesther Zug um halb 7 hier an, fand bei mir eine Karte von Pilar, der im goldnen Lamm wohnte, ichickte iofort hin, und erfuhr daß er um 7 mit Bertha 1) von demielben Bahnhof abgereist sei, auf dem ich um halb 7 an= gekommen war; er aber nach Dresden, was derjelbe B.hof ist

¹⁾ Frau von Pilar, geb. von Ungern-Sternberg.

wie nach Brestan und Pesth. Das war doch Schickalstücke. Gben erhalte ich Deinen Brief vom Sonntag. Biel Dank dafür. Du hast ihn geschrieben, als ich diesen in Szolnok ansfing. Lynar ist spurlos verschwunden, nach Jicht, ohne Absichied. Er kommt dann über Baden nach Frankfurt. Im Laufe der nächsten Woche denke ich hier abzureisen und über Berlin zu Dir mein Engel zu eilen. Urlaub habe ich zwar nicht, werde aber auch keinen verlangen, sondern das mündlich in Berlin abmachen. Man wird da einsehn, daß ich jetzt bei Dir sein muß. Viel Liebe richte an Mutterchen ans, grüße Leontine und die Kinder. Dein treuster

228.

Wien 2. 7. 52.

Mein geliebtes Herz, endlich kann ich Dir, wenns Gottes gnädiger Wille ist, mit Bestimmtheit sagen, daß ich am Dienstag den 6. Abends hier abreise. Ich nehme keinen Urland, weil ich Furcht habe daß man ihn abschlägt. Gewisse Depeschen können mich indeß nöthigen, am Dienstag nach Berlin austatt nach Franksurt zu gehn. Dann würde ich Mittwoch den 8. nach Berlin kommen, mir dort persönlich auf alle Fälle Urland machen, und am 9. oder 10. Abends nach F. abreisen, und dort 24 Stunden später ankommen. Erhalte ich nichts, so komme ich direct über Halle nach F., und tresse dann den 8. Abends bei meinem Engel ein. Also zwischen dem 8. und 11., Donnerstag und Sonntag, bin ich bei Dir. Bandemer-Gambin und Somnitz-Charbrow sind hier, und nehmen dies mit bis Berlin. In größter Eile Dein treuster

229.

Wien 4. 7. 52.

Mein Liebchen

Ich schreibe Dir nur, um den Inhalt meines letzten Briefs nochmals zu bestätigen, denn Dein inzwischen eingegangner ist so ungländig. Uebermorgen Abend reise ich ganz gewiß von hier ab. Bon Briesen die ich inzwischen erwarte hängt es ab, ob ich nach Berlin gehe, und von dort zu Dir, oder ob ich heimlich und schleunig entstliehe, und erst von Franksurt aus dem Ministerium entwickle wie nothwendig es ist, daß ich jetzt bahingehe. Vielleicht also bin ich Donnerstag Abend zu Hause; gebe Gott daß es stimmt. Andernfalls bis Sonntag. Ich komme heut früh von einer kleinen Expedition in die steyrischen Gebirge zurück. Neizende stille Einsamkeit, zwar keine Gletscher, aber doch schneeige Köpse. Die Thäler erinnern an Loser, Neichenbach ze. Mein Gesährte war der angenehmste und gemüthlichste Destreicher den ich bisher gesunden habe, Graf Kinsky. Nun bin ich schläfrig, da ich diese beiden Nächte zu kurz gestommen bin, und heut in der Alp die Sonne habe aufgehn sehn. Dabei muß ich mich anziehn um mich Erzherzögen vorzustellen, und zu Mittag bei Erf Buol essen. Mir sallen die Augen sast zu. Grüße herzlich. Dein treuster

230.*

Blankenburg 1. 11. 52.

Mein Liebchen

Ein ungewöhnlich frühes Aufstehn, veranlaßt durch den Umstand daß mein Zimmer den Durchgang für einige noch schlafende Königl. Hoheiten bildet, giebt mir Zeit zu diesen Zeilen. Unfre Königin ist auch hier, und wird eben durch janfte Hörnermusik geweckt. In Letzlingen habe ich diesmal nicht jo gute Jagd gemacht als vor 3 Jahren; es war Freitag. 3 Stück Damwild, voilà tout. Eins davon wird hoffentlich hent in Deinen Besitz gelangen. Das Wildichwein verzehrt mit Bedacht, und macht etwas Weißsauer davon, S. Majestät haben es Allerh. eigenhändig geschossen. Sonft war es jehr nett da, und weil ich Manteuffel und Bodelschwingh dort fand, jo branche ich nicht nach Berlin, sondern hoffe übermorgen Abend bei Dir mein Herz einzutreffen, wovon ich Dich bitte Thun benachrichtigen zu laffen, ebenjo davon, daß feine Ernennung für Berlin an unserm Hofe als ganz sicher betrachtet wird. Es war mir wieder ein rechtes Vergangenheitsintereise gestern in Halberstadt anzukommen, hier in dem Billardzimmer mit der schönen Anssicht Schele wiederzufinden. Welch andres Bild wie damals in diesem Rahmen. Erinnerst Du Dich noch des kleinen Theaters mit der Kelsspitze im Souffleurkasten? Darin wurde gestern gesvielt. Ich denke morgen von hier mit Asseburg nach

Falkenstein zu fahren, von wo er mich nach Bernburg schickt, da sinde ich Eisenbahn, bleibe morgen Abend in Halle, und übermorgen bei Dir mein Herz. Tausend Grüße an Eltern und Kinder. Dein Treuster

Die Musik spielt noch immer sehr gut, jetzt Freischütz "ob auch Wolke sie verhülle", bei dem unsichern Wetter sehr passend.

1853.

231.

Oftende 16. Aug. 53.

Mein liebes Herz

Heut vormittag bin ich hier angekommen, habe schon in der See gebadet, wenigstens 50 Bekannte getroffen und mehre Briefe geschrieben. Ich rechnete darauf gestern hier zu sein, aber in Franksurt hatte man mir auf der Gisenbahn und auf dem Dampfichiffbüreau unbegreiflicher Beise falsch Bescheid gesagt. Das Schiff mit welchem ich fuhr ging nicht bis Cöln, sondern ich kam ziemlich spät nach Coblenz wo ich zur Nacht blieb, ohne Hans zu sehn; er war in Sayn. Um andern Morgen um 6, also 2 Stunden vor Deiner Abreise, setzte ich in strömendem Regen die Fahrt fort, Deiner mit Bedauern gedenkend, daß Du unter fo schlechten Auspicien die Reise antratest. Gine Dampfichiffahrt in starkem Regen und zwischen nebelverhüllten Ufern ift kein großer Genuß. Bon Coln gelangte ich gestern auf sehr unbequem fahrenden Gifenbahnen bis Gent; weiter ging es nicht. Ich mußte auf die Weise 2 Nachtquartiere machen, und 2 Mal um 5 aufstehn; sehr scheußlich. Hier aber ist es nicht übel, die Sonne scheint, die See war heut reizend bewegt, und ich habe Hummer gefrühîtückt. Tarl Golt 1) und Eulenburg 2) find bisher meine Gesell= schafter. Familie Brints waren die ersten Leute denen ich hier begegnete; außerdem hörte ich noch viel Frankfurter Deutsch

2) Der spätere Minister Graf Fritz.

¹⁾ Jest General der Kavallerie, Gen. Adj. Kaiser Wilhelm I.

Fürft Bismards Briefe an feine Braut und Gattin.

auf der Bromenade. Lady D'Donnel und Mik D'Hara, die Du kennst, sind hier. Ich habe eine recht gute Wohnung, Hôtel Fontaine, nahe am Meer. Lon Berlin weiß ich noch fein Wort, der Prinz auch nicht; er ist gestern Abend erst von London gekommen, und bleibt noch etwa 8 Tage hier. Brints gehn "Samitag" fort. Ich habe Kelchner geschrieben, daß er Euch die fzeitung nachschickt; wenn Ihr von Interlaten fortgeht, so bestellt dort oder besser in Franksurt, wohin sie jerner soll. Ich fand unterwegs leider keinen Moment Dir einige Zeilen nach Int. vorauszuschicken; gestern konnte ich nicht einmal zu Mittag effen, außer einer Mütze voll Pflaumen zwijchen Verviers und Lüttich, erft um halb 11 Abends in Gent kaltes poulet. Gott der Herr jei mit Euch allen und erhalte Euch gefund, damit wir uns bald und froh wiedersehn. wohl mein Liebling. Dein trenster v. B.

232.*

Ditende 19. Aug. 53.

Mein Liebchen

Hoffentlich bist Du nun mit Deinen 3 Rüten glücklich zu Nest gefluckt, und warm und beguem darin eingerichtet. Die Nachricht daß Ihr am Montag glücklich abgereist seid, habe ich von Wenzel erhalten; ich rechne also daß Ihr vorgestern Abend oder gestern früh nach Interlaken gelangt seib. Mein Urlaub ist endlich, am Tage Deiner Abreise aus F., dort und vorgestern hier telegr. eingetroffen, und der Brief wegen dessen ich bis Sonntag wartete, am Dienstag in F. angelangt. Gerlach schreibt darin nichts Besondres, namentlich nichts was auf meine Person Einfluß üben könnte; sonst aber scheint die Sache noch ziemlich jo zu stehn, wie ich sie vor 3 Wochen in Berlin gelassen habe, und erwartet er eine Entscheidung erst im Lauf dieser Woche. Ich bin überzeugt und wünsche, daß keine Aenderungen eintreten. Bisher habe ich hier, außer dem heutigen, 3 Bäder genommen, die mir sehr gefielen; starker Wellenschlag und weicher Grund. Die meisten baden dicht unter dem Damm der den Spatziergang bildet, Damen und Herrn durcheinander; erstere in sehr untleidsamen langen Röcken von dunkler Wolle, lettre in einem tricot, Jacke und Hose aus Ginem Stück, fo daß die Arme bis oben und die Beine fast

gang frei bleiben. Rur das Bewuftifein tadelfreier Körverformen kann unser Einem die Dreiftigkeit geben, sich jo vor der ganzen Damenwelt zu produciren, und obichon mir dieses Bewuftsein in hohem Grade beiwohnt, ziehe ich doch gewöhnlich das entlegnere "paradis" oder bain des sauvages vor, wo nur Herrn sind, aber gang in dem Kostüm welches der erstern Bezeichnung entspricht. Ich mag das nasse Ding nicht auf dem Leibe haben. Ich bin vom Prinzen ziemlich in Beschlag genommen; sonst theile ich die von Baden und Effen nicht eingenommne Zeit zwischen Familie Brints den D'Donnel= D'Hara's, Goltz, Gulenburg, Ginfiedel (Potsdam) und Scheiben= schießen. Zum Bootfahren hat hier keiner Neigung, sie fürchten alle Worms und Speier. Die Austern taugen noch nicht, da= gegen ist der Hummer ausgesteuchnet. Ob ich noch nach Nor= dernen gehe, wird von der Antwort abhängen die mir Schele giebt; spreche ich ihn wo anders, so bleibe ich hier noch 2 bis 3 Wochen, und gehe dann direct zu Dir mein Herz. Ich habe eben schreibend meinen Thee vollendet, gehe jett zum Prinzen mit Geschäften, dann mit ihm nach dem Paradis. Engel ift mitunter in einiger sprachlichen Verlegenheit, die sich am ersten Tage bis jum hungerleiden steigerte. In den meisten Fällen fonume ich hier mit Plattdeutsch (Flämisch) weiter als mit Fran-Wenigstens verstehe ich die Leute so ziemlich, sie aber mich nicht, so vlatt ich auch sprechen mag. Herzliche Grüße an Eltern, Rinder, Jeannette und Gugenie 1), und Gottes Segen für Guch Alle. Dein Treufter n 23.

233.*

Brüffel 21. Aug. 53.

Mein Liebchen

Gestern Nachmittag habe ich in Ostende Deinen Brief aus Bellerive mit Freude und Dank erhalten. Du wirst nunmehr hoffentlich ruhig in Interlaten eingerichtet sein, und dort einen Brief von mir vorgesunden, einen andern etwa heut erhalten haben. Ich habe Ostende mit Bedauern verlassen, und bin heut voller Sehnsucht dahin; ich habe eine alte Geliebte wieder-

¹⁾ Frl. v. Redow.

gefunden, und zwar so unverändert und reizend wie bei unsrer ersten Bekanntschaft; die Trennung empfinde ich grade in dieser Stunde schwer und sehe mit Ungeduld dem Augenblick ent= gegen, wo ich mich bei dem Wiedersehn in Nodernen wieder an ihre wogende Bruft werfen werde. Ich begreife eigentlich kaum, wie man nicht immer an der See wohnen kann, und warum ich mich habe überreden lassen zwei Tage in diesem gradlinigen Steinhaufen hier zuzubringen, Stiergefechte, Baterloo und pomphafte Aufzüge zu sehn. Hätte ich nicht die mir in allen Beziehungen verqueere Abrede mit Schele, so ware ich noch einige Wochen in D. geblieben und hätte N. aufgegeben. habe einen Brief von ihm, nach welchem wir uns in Bremen Etwas trug zur Beichleunigung meiner Abtreffen werden. reise unser Prinz Georg bei; einmal vertrieb mich mein Wirth aus meiner sehr guten Wohnung mit der Lüge daß sie für Prinz G. bestellt sei, darauf ziehe ich beleidigt aus, und gestern wird mein neues Domicil, nebst der ganzen Stage wirklich für diesen Herrn gemiethet. Da es auf tägliche Kündigung stand, und ich nicht nochmals umziehn wollte, so ließ ich meine Sachen auf die Eisenbahn bringen, und dachte es jei Gottes Wille daß ich abreiste. Morgen bleibe ich wenigstens noch bis Mittag hier, fahre dann, oder übermorgen früh nach Untwerven, Rotterdam, Amsterdam; von dort mit Dampsichiff nach Harlingen, und durch Friesland nach Nordernen. Ich fürchte Schele wird mich dort bald derangiren, und bin ich einmal mit ihm in Bremen, so weiß ich kaum ob ich den langweiligen Weg nach N. noch einmal zurücklege, sondern werde mich wohl über Hanover, Hamm, Raffel, Frankfurt nach dem Ort den Du dann bewohnst aufmachen; wenn Du mir schreibst, so dirigire nach Nordernen. Ich wohne hier bei Brodhausen 1); Lehndorf fommt heut auch noch, Werthern, Gulenburg, Reumont und andre. Ich umarme Euch alle, Dich zwei Mal. Dein Treuster

Dies ist mein 3ter Brief; von Dir habe ich bisher den von Bellerive; numerire Deine, damit ich weiß ob einer sehlt. Leb sehr wohl mein Herz.

¹⁾ Preußischer Gesandter.

234.*

Amsterdam 24. Aug. 53.

Mein Liebchen

In Brüffel und Antwerpen habe ich vor lauter Keften und Sehenswürdigkeiten garnicht zu einem ruhigen Augenblick kom= men können, und ich benute deshalb hier das Dämmerlicht zwischen diner und Theater um Dir zu sagen daß ich gesund bin und Deiner in wärmster Liebe gedenke. Ich habe eine abscheuliche Nacht auf einem Geldstuhl zugebracht, mit einem überfüllten Dampfboot von Antwerven um 1 Uhr Rachts abfahrend. Durch ein winkliges Labyrinth von Schelde- Maaßund Rheinarmen gelangte ich heut früh um 11 nach Rotter= dam, gegen 4 hier her. Dies ist ein jonderbarer Ort; viele Straffen find wie Benedig, einige gang, mit dem Baffer bis an die Mauer, andre mit Canal als Fahrdamm und linden= besetzten schmalen Wegen vor den Häusern. Lettre mit phan= tastisch geformten Giebeln, sonderbar und räucherig, fast sputhaft, mit Schornsteinen als ob ein Mann auf dem Ropfe ftande und die Beine breit aus einander spreizte. Bas nicht nach Benedig schmedt ist das rührige Leben und Treiben, und die massenhaften schönen Läden; ein Gerson neben dem andern, und großgrtiger aufgeputzt, als mir die Pariser und Londoner in der Erinnerung vorschweben. Wenn ich das Glockeniviel höre, und mit einer langen Thompfeife im Munde durch den Mastenwald über die Canale auf die in der Dämmerung noch abentheuerlicher verwirrten Giebel und Schornsteine im Hintergrunde sehe, jo fallen mir alle hollandische Gespenstergeschichten aus der Kinderzeit ein, von Dolph Henliger und Rip van Winkel und dem fliegenden Hollander. Eben kommt Engel zurück, den ich nach dem zoologischen Garten geschickt hatte, viel mehr imponirt von den ungraden Sechzehnendern, Kümmerern und sonstigen abnormen Rehen und Hirschen, als von Lehw' und Baar. Morgen früh gehe ich mit dem Dampf= ichiff nach Harlingen am Zundersee, und morgen Abend hoffe ich in Nordernen zu fein, dem fernsten Punkte von Dir den ich zu berühren gedenke, und dann ift die Zeit nicht fern wo ich Dir auf einem Gletscher unverhofft begegnen werde. Bon Berlin habe ich seit Oftende nichts gehört, und ichließe daraus, daß sich alle Stürme gelegt, und die Wasser ins alte Bett zurückgekehrt sind; für uns das Angenehmste was fein kann.

In Norderney hoffe ich Briefe von Dir zu finden, und daraus zu ersehn daß Gott mein Gebet erhört und Euch Alle gesund erhalten hat. Daß ich Holland geschn habe, ift mir recht lieb; es ist von Rotterdam bis hier eine immer gleich grüne und gleich flache Wiese, auf der viele Büsche stehn, viel Bieh weidet, und einige aus alten Bilderbüchern ausgeschnittene Städte liegen. Ucher gar nicht. Leb wohl mein geliebtes Herz. Tausend Grüße an alle die mit Dir sind. Dein treuster

Betten haben fie hier, dagegen find die in Vicenza Sunde.

235.*

Mordernen 27. Aug. 53.

Mein geliebtes Herz

Gestern Abend bin ich auf einer diden holländischen Ruff unter Donner Blitz und Regen hier eingelaufen, habe heut nach grade einer Woche Entbehrung wieder ein wundervolles Seebad genommen, und sitze in einem Fischerhäuschen mit dem Gefühl großer Einsamkeit und Sehnsucht nach Dir, welches theils durch Kindergeschrei nebenan beim Wirth erhöht wird, theils durch das pfeisende Sausen des Sturmes am Giebel und der Flaggenstange ein melancholisches Accompagnement gewinnt. Es scheint hier gründlich langweilig zu sein, das ist mir grade Recht, denn ich habe eine längere Arbeit für den Prinzen von Pr. zu machen. Der Herzog von Rassau und Prz. von Heisen beehrten mich heut mit einem langen Besuch; die ichone Adelheid habe ich noch nicht gesehn, auch Przf Anna nicht, die leidend sein joll. Carl Bismard liegt noch immer an seinem gebrochnen Bein hier, dessen Heilung er durch Unvorsicht aufgehalten hat. Ich wohne mit dem langen Kleist Thür an Thur; auch Somnits, ich denke der aus Freist, ist hier; ich bejinne mich schon den ganzen Tag ob die junge blonde Fran aus Zezenow ift oder nicht. Ich habe übrigens erft Ginen Brief von meinem Engel; wo reisen die andern umher? Ich schrieb Dir zulett aus Amfterdam, vorher aus Bruffel. Seitdem habe ich ein reizendes Ländchen gesehn, West-Friesland; gang flach, aber jo bujchig grün, hedig und jedes nette Bauerhaus für sich im Wäldchen, daß man sich nach der ftillen Unabhängigkeit sehnt die da zu wohnen scheint. . . . wird dieses Wohlgefallen

vielleicht besonders dem Umstande zuschreiben, daß, wie bei Ling und Omunden, alle Madchen bildhübich find, nur größer und schlanker als dort, blond, Farben wie Milch und Rose, und einen fehr wohlkleidenden helmartigen goldnen Kopfput. Schnurrig ist die Sprache. Ueber meinem Bett in Groningen hing ein Bild der Himmelfahrt mit der Unterschrift: Berreifinis van den Heyland. Möchten wir alle einmal in der Art verreisen. Von Berlin habe ich nichts gehört bisher. Wie lange ich hier bleibe, hängt vorzugsweise von einem Brief von Schele ab, mit dem ich irgendwo zusammenkommen muß; jedenfalls aber bin ich im ersten Drittel September auf der Reise zu Dir mein Berg. Bielleicht nuff ich nach Schönhaufen, wegen großer Uferbauten an Cunow's Cot die man mir zumuthet und gegen die ich mich wehre. Aber nur vielleicht, und es wäre mir schenislich langweilig. Ich hoffe es brieflich zu arrangiren, denn ich sehne mich nach Süden, vor allem aber nach meinem Plats neben Dir, meiner Heimath, where ever thou art. Taufend Grüße an Groß und Klein. Leb wohl. Dein treufter n 23.

236.

Nordernen 30. Aug. 53.

Mein Liebchen

Hier ist ce schauderhaft langweilig; kalte kahle Bäuserchen, Regen und wieder Regen, jeder hocht in seinem Bau ohne irgend einen Vereinigungspunkt, und mit Ausnahme der viertel Stunde die ich im Wasser zubringe, finde ich es jo melancholisch, daß ich nicht einmal den Entschluß zum Arbeiten fassen kann, und am liebsten vom Morgen bis zum Abend im Bett liegen möchte und Romane lesen. Ich weiß nicht ob es die 9 Jahre ausmachen die ich seitdem mehr habe, oder die vorgerückte Jahreszeit, aber ich fann den behaglichen Eindruck von 1844 nicht wiederfinden und wünschte in Oftende geblieben zu sein. Vorgestern hatte ich die Freude Deinen Brief aus Thun zu erhalten, den zweiten bisher. Ich wundre mich daß Du damals, am 20., meinen ersten aus Oftende noch nicht gehabt haft. Ich habe, nicht weil ich mir artig vorkomme, jondern der Controlle megen sage ich es, Dir außer diesem bisher 6 Briefe geschrieben: 3 wie ich glaube aus Dftende, 1 aus Bruffel, 1 aus Umsterdam und dies ift der zweite von hier. Es fehlt hier

eigentlich nicht an netten Leuten, aber man fieht fich nicht. Die Familie Kniephaufen z. B., Hanov. Gefandte in Berlin, habe ich sehr gern; dann ein Dutend ziemlich jugendlicher Berliner Fähndrichs und Referendarien, von denen mich jonderbarer Beije niemand kannte, jo daß sie am Abend meiner Ankunft, während ich joupirend mitten unter ihnen saß, sehr ungenirt von meiner Person und dem "falschen" Gerücht meiner Ankunft sprachen. Mein Nachbar bezeichnete mich als ein "fideles Haus", und am andern Tage gab es eine spaßhafte Erkennung. Außerdem haben wir einige junge Frauen aus Hanover, ein hier entstandenes Brautpaar (Herr von Rahlden, aus der Gegend von Urneburg, und Frau von Witendorf, eine junge Witwe). Diese Gesellschaft hatte gestern einen Ball von 6 Paar, der Präsident Kleist und die alte Gräfin Kniephausen eingerechnet. Rassau- und Heisischen Herrichaften leben, unter dem Vorwande der Trauer, in äußerster Zurückgezogenheit. Ich glaube daß ich bisher der einzige Herr bin der in ihre Häuslichkeiten ein= gedrungen ist. Sie müffen sich ausgezeuchnet langweilen, mahrend die Gatten sich mit Scheibenschießen und Roulette amüsiren.

Bis hier schrieb ich heut früh; jett habe ich gebadet, geschossen, gekegelt. Die Sonne scheint und ich erwarte die Mittagsglocke, da sicht Gottes See-Sandbüchje ichon etwas freundlicher aus. Der lange Kleist trägt mir viele Grüße für jeden Einzelnen von Euch auf, und Jeannette kannst Du jagen daß er stets mit Bewunderung von Alexander und dessen politischem Auftreten spricht. Ich freue mich mit Dir, daß es Euch Allen jo gefällt dort, und danke Gott daß er bisher Besundheit gegeben hat. Römer 12. habe ich gelesen, zwar nicht auf dem Balkon im Mondichein, sondern im Seegras-Bett bei Sturm und Regen die am Benfter rüttelten. Es ist ein Capitel an dem man recht ermeisen kann, wie glaubensarm und bös man ift. Speisen wollte ich meinen Feind ichon wenn ihn hungert, aber ihn jegnen — das würde doch jehr äußerlich sein, wenn ichs überhaupt thate! Gott bessers. Mariechens Geburtstag hatte ich Rabenvater wirklich vergessen. an dem Tage glaub ich in Brüffel bei Stiergefecht und Hoch-Rüsse die Kinder von mir und grüße die Großen herzlich. Ich muß zum Gijen, jonft nimmt man mir den Plat fort. Kleist grüßt vielmal. Leb wohl mein geliebtes Berg. Dein treuster n 23.

237.

Nordernen 5. Cept. 53.

Mein geliebtes Herz

Ich habe Dir einige Tage lang nicht geschrieben, weil sich meiner eine sonft seit lange verlernte Tintenschen bemächtigt Ich habe dem Prinzen von Preußen eine Ausarbeitung von größerem Umfange zugesagt, von der ich mir einen günstigen Ginfluß auf Gr. R. H. Auffaffungen der innern Politik veriprach. Diese Zusage drückt mich schwer, denn ich habe nicht die mindeste Luft an Geschäfte zu denken, und floh mein Tintfaß wie die Pest, weil ich mir jagte, wenn ich mich hinsetze so muß ich jene Arbeit machen. Ich habs noch nicht gethan, muß Dir nun aber doch von meinem Wohlergehn Nachricht geben, und Dir für 3 liebe Briefe danken die ich in dieser Woche erhalten habe. Zwei kamen zugleich, ein großer und ein kleiner, der der Borläufer des erstern hatte sein jollen. Wie danke ich Gott, daß Du und unfre Altchens jo viel Freude an der Schweiz habt; moge Er Euch auch ferner Wetter, Luft und vor Allem Gesundheit schenken. Ich sehne mich bei Guch zu sein, obsichon ich sonst über nichts klagen kann und ein geistig sehr ausruhendes Leben führe. Etwa um 8 bade ich; das ist das Beste; herrliche Wellen, baumhoch und wie ein Wasserfall wenn sie brechen, weicher Sand und keine Steine. Nur schwer trenne ich mich jedesmal von ihnen, um dann etwa 2 Stunden in den meilenlangen Sanddünen umherzuklettern, die Raninchen und Bögel zu erschrecken, rauchend, träumend oder an Interlaken denkend im warmen Sand und Heidelbeerkraut zu liegen, ohne Dann wird der Rest des Tages mit Regeln, Menschen. Scheibenschießen, Effen, Wasserfahren, Strandpromenade und Souper vertändelt, daß ich nicht weiß wo er bleibt, und mit einem scheuen Blid auf bereitliegende Wedern und Papier ichlüpfe ich gegen 11 durch meine Stube in die Kammer, um vortrefflich auf einer Seegrasmatrate zu ichlafen.

Als ich gestern soweit geschrieben hatte, kam ein Göttinger Freund mit seiner Frau plötzlich an um mich zu besuchen. Ich habe den heutigen Tag mit ihm verlebt, und morgen früh geht er wieder. Ich habe es immer für schwer gehalten, nach 20jähriger Pause eine verklungne Melodie wieder aufzunehmen. Ich hatte einen heitern Studenten voll Geist und Wit im Sinn, und finde einen kränklichen Beanten wieder, dem der lange

jährige Druck kleinstädtischer Verhältnisse die Spannkraft gelähmt und den Gefühlskreis verengt hat. Es ist etwas Eignes um den deutschen Kleinstädter; mein Freund ist noch immer ein flarer Ropf, und eine ehrliche Seele, aber er hat etwas wie jemand der viele Jahre im Gefängnift gelebt hat, und dessen Gedanken bei den Spinnweben weilen die er dort beobachtet hat, oder bei dem Einen grünen Baum der vor seinem Fenster stand. Es ist mir beruhigend und wehmüthig zugleich daß er sich dabei glücklich fühlt; er scheint seine Frau zu lieben und hat 3 Kinder. Er wohnt bei mir im Hause in Kleists leer gewordener Stelle; ich habe ihn als Gaft hier aufgenommen. Sonst geht es mir wohl; ich habe 18 Bader bisher, 3 will ich wenigstens noch nehmen, dann aber, also etwa am 9. breche ich auf, bleibe einen Tag in Hanover, jo daß ich den 11. oder 12. in Frankfurt, und am Tage darauf in Bajel werde sein Es wird hier nachgrade sehr leer; heut früh ist Prach Anna abgereift, am letten Sonnabend die Naffauer; einige junge Frauen find verschwunden; die Herrngesellschaft langweilt mich und es wird kalt.

Ich muß diesen Brief kurz schließen, sonst geht er heut, am Iten Tage wo ich ihn unter der Feder habe, wieder nicht fort. Leb wohl mein Liebling, der Segen des Herrn sei mit Dir und ganz Interlaken. Dein treuster

98, 7, 9, 53,

238.

Frankfurt 29. Dezember 1853.

Liebe Mutter

Das Fest und nachher ein kleiner Ansall von rheunatischem Fieber haben mich meinem Tintsaß seit 5 Tagen entfremdet, und Du weißt wie saul ich bin wenn ich einmal den Ansang damit gemacht habe, sonst würde ich Dir schon nach der ersten Nacht die ich unter der vortrefflichen breiten Decke zugebracht hatte, den Ausdruck meines dankbaren Behagens geschrieben haben. Es ist so sehr angenehm etwas freie Bewegung unter einer Decke zu haben. Väterchen hat mich mit einem Dutzend sehr feiner großer Schnupftücher erfreut, die meine Zuversicht sür diesen schnupfenreichen Winter bilden. Von Johanna bin ich mit einem seiden Schlafrock verwöhnt worden, der leider

meiner Neigung im Morgenkostüm zu bleiben, neuen Vorschub leistet. Für die Kinder haben wir Gottes Gnade zu preisen, daß sie trotz der Kälte und der schlechten Heizbarkeit des Hauses gesund sind, und uns ein frohes Fest haben seiern helsen. Leider kann ich dessen nicht gedenken, ohne mich über den Contrast mit meinem armen Bruder zu betrüben, der, wie Ench bekannt sein wird, grade am ersten Feiertage seine ältere Tochter an der Bräune verloren hat; gestern erhielten wir die traurige Nachricht, die sich mir bei sedem Blick auf unsre vergungte kleine Schaar vergegenwärtigt. Die Eltern hingen grade an diesem Kinde sehr, und es war ein hübsches gesundes Mädchen. Es ist schon der zweite Unglücksfall den Vernhard erlebt. Gottes Varmherzigkeit wird die arme Malvine trösten, und unser Gebet erhören, daß er sie und uns vor ähnlicher Heimsung bewahrt.

Johanna macht eben Visiten; ich bin durch meine kleine Unpäßlichkeit genöthigt das Zimmer zu hüten. Heut früh hatten wir die Freude Deinen und Baters Brief vom 26. zu erhalten; die beiden kleinen Jungen prügelten sich um den Bilderbogen, da Bill der Ansicht ist, alles was geschenkt wird muffe für ihn fein. Der Neid ist überhaupt bisher die Sunde welche unfre Kinder am sichtbarften plagt. Mit dem Bonnenund Jungferwesen können wir garnicht recht in Ordnung kommen. — Mit inniger Theilnahme habe ich von Deiner Krankheit gelesen; ich hoffe Thiele irrt sich mit dem Wechselfieber, denn das ist doch eine langwierige Geschichte; schreibe doch ja recht bald wie es damit steht, denn bei der weiten Entfernung hält unire Bejoranis mit dem Briefwechjel Schritt, und wir verlangen nach beruhigenderer Nachricht. Ich glaube Bäterchen hat Recht wenn er meint daß jetzt manches ver= haltne Uebel sein Recht bei Dir geltend macht, dessen Beschwerden zu beachten Du hier nicht Zeit und Muße gehabt haft, und wundert es mich nicht, wenn die Sorgen und Nacht= wachen mit denen Du die Kinder gepflegt hast, jetzt ihre Nachwehn haben. Deine kräftige Natur wird sie aber wohl ab-Unfre Abende sind recht still seit Du fort bist, und wenn die Kinder zu Bett sind und wir Drei um den Tijch fiken, so fällt es mir noch oft als etwas Unnatürliches auf, daß Deine Stelle auf dem Sopha leer ist. Leider läßt uns das Bedürfniß der Frankfurterinnen ihre neuen Kleider zu produciren, nicht recht oft zu einem ruhigen Abend kommen,

und die arme Gugenie ist dann um so einsamer. Es sind jett schon so viel Einladungen auf die Zeit nach Neujahr da, daß ich für den ganzen Winter daran gemig hätte. Es hat etwas Beanastigendes zu sehn wie die Leute ihren armseligen Leib als ein Aushängeschild benutzen um zu zeigen was sie bezahlen fönnen, wenn man damit das Elend derer vergleicht die bei diesem Frojt von 12 und 15 Grad und der theuern Zeit nicht Wärme und nothdürftige Nahrung haben, und wenn man bedenkt, wie drohend nahe die Wolken eines allgemeinen Krieges über uns hängen. Daß zwischen Rugland und den Westmächten Friede bleibt, ist kaum mehr wahrscheinlich; wolle Gott nur verhüten daß wir nicht in einen Streit hineingezogen werden, deffen Ursachen uns so fern und fremd sind. Johanna hat mir die herzlichsten Grüße aufgetragen und ich bitte die meinigen an Bater vor Allem und dann an die Tanten und Confinen in Reddentin auszurichten, auch an Adelheid, bei deren Erwähnung ich eine bewundernde Betrachtung über die dies= jährigen Spickgänse nicht unterdrücken kann. Leb wohl liebe Mutter, Gott wolle Dir Gesundheit geben, und über uns alle Seine Gnade walten laffen. Dein treuer Sohn

1854.

239.

Frankfurt 14. 7. 54 (?)

Ohne Datum.

Mein liebes Mutterchen

Ich weiß nicht wo meine liebe Familie Frewisch in diesem Augenblick sich besindet; meine letzten Briese an Johanna waren ihr überall schon vorausgeeilt; es ging ihr stets gut wo sie war und man ließ sie nicht fort. Meine jüngste Nachricht ist vom Sonnabend den 8. aus Zimmerhausen. Ich bin in den letzten Tagen wenig zur Musse gekommen; nach einem großen Diner von Homburger Landsleuten bei mir, wo der lange Kleist Joshanna's Gesundheit ausbrachte, führte mich erst eine Einladung des Kurssürsten von Hessen aus Philippsruh dem hübschen

Schloß welches man vom Bahnhof bei Wilhelmsthal durch die Gichen sieht. Am Sonntag wollte ich nach Wiesbaden, wurde aber im Moment der Abreise ausgehalten, und da ich die Leute nebst Roch schon beurlaubt hatte, mußte ich mein Diner im ruff. Hofe suchen, und später ein einsames Conzertveranugen in der Mainlust. Dann kam der Prinz Friedrich her, vorgestern der Pring von Preußen; erstrer wurde durch Adjutantenbeziehungen zu Perponchers abgeleitet, der zweite gab selbst ein Diner und war Abends bei Scherffs; aber zeitraubend sind diese höchsten Reisenden sehr, und doch gehn die Sitzungen, Schreibereien und sonstigen durchreisenden "Freunde" ihren Außerdem trinke ich des Morgens Sodner Gana nebenher. Brunnen, und laufe dabei eilfertig im Gärtchen umber, wenn es zufällig nicht regnet, sonft in der Zimmerreihe des Hinter= Seit Johanna fort ist haben wir keinen Tag ohne hauses. Regen gehabt, auch keinen recht sommerwarmen. Augenblicklich drängt sich ein etwas umflorter Sonnenblick durch den grauen Vorhang des Himmels; die Dompfaffen finden sich zu lebhafterem Pfeisen dadurch angeregt, und der eintönige Stieglitz spielt Frage und Antwort mit den Spatzen im Gärtchen; neben mir kocht der Frühstücksthee, und das Hofrathchen verläßt mich eben mit lautlosem Schritt, nachdem er mit dem Dir bekannten "Briefe find keine" die Postzeitung vor mir auf den Tisch gelegt hat. Heut denke ich endlich zu der Hirschjagd nach Kreuznach abzugehn, die ich bisher alle Jahr verfäumen mußte; fort bin ich aber noch nicht, und wenn es morgen so regnet wie gestern, so werde ich mich mit den Kreuznacher Badegästen divertiren müssen, statt des Soonwaldes. In der Politik weht augenblicklich Friedenszephir, und es ist Aussicht da daß die Wiener etwas ruhigeres Blut bekommen; vielleicht bringt dieser Wechsel auch für uns geplagte Bundesleute ichnellere Hoffnung auf Ferien. Die Gifendecher habe ich gestern beim Spatierengehn besucht, und fand sie in ihren Stachelbeeren grasend. Sie grüßt herzlich Dich und Johanna. Reinhards geben jett mindestens zwei Gesellschaften wöchentlich, bei denen es mich verdrießt, daß ich in Betracht des Regens und der Entfernung jedesmal einen Wagen nehmen muß. Seit ich die Schönhauser Pachtrückstände bekommen habe, gehe ich nämlich mit Schuldentilgungsplänen um und bin geizig wie alle Capitalisten. Johanna kann ich, unverrusen, insoweit beruhigen, daß ich im Rüchenwesen nicht glaube sehr betrogen zu werden und so wie jetzt wohlfeiler existive als im Gasthos. Für Wäsche und Betten kann ich aber nicht gut sagen. Eben erhalte ich zu meiner Freude Johannas Bries vom 11., und danke Gott daß meine kleine Schaar glücklich im Hasen bei Euch geborgen ist. Die Noten und dergleichen schiefe ich mit nächstem Bries, heut habe ich keine Zeit zum Suchen; eben kommt Zietelmann, um 1 esse ich mit dem Untermanteussel und dem langen Knesebek, und um 3 sahre ich gen Bingen. Montag denke ich wieder hier zu sein. Einen andern Bries bringt mir die Post von der Gräsin Borcke, die meinen Rath über die Zukunst ihres Sohnes wünscht. Hier kann er nicht bleiben, es nützt ihm und mir nichts. Ich werde ihr rathen ihn nach Berlin zur Garde versetzen zu lassen, damit er dort noch etwas grade und dreist gemacht wird.

Jetzt kommt Besuch auf Besuch. Leb wohl, liebe Mutter, herzlichste Grüße an Bater Johanna Kinder Adelheid Tante und Cäcilie. Gott behüte Euch alle. Dein treuer Sohn

Fr. Freitag.

v. Bismarck.

Ramasse 1) hat Stubenrecht bekommen und liegt bei mir. Ganz Junggesell.

1855.

240.

Paris 27. Aug. 55.

Mein Liebchen

Seit 3 Tagen liegt das Papier bereit Dir zu ichreiben, und stets spült mich die Welle des tollen Treibens wieder vom Tische fort. Es ist immer etwas zu thun, und doch bleibt es ein geschäftiger Müßiggang. Soeben ist die Königin von England abgereist, stolz mit 8 gesührten Pserden, im Schritt und mit großem Zuge, Kanonendonner und allem Zubehör; dann habe ich mit dem Herzog von Ratibor gesrühstückt, und das endlose Geschäft Paris zu besehn sortgesett. Gestern war diner und Ball bei Harist, alle mögliche Völkerschaften, nur keine Russen. Vorgestern Ball in Versailles, sehr prachtvoll, und viele merks

¹⁾ Ein Sühnerhund.

würdige Menschen zu jehn. Ich wurde der Königin Victoria, dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt, und man hatte nach hiesigem Styl ungewöhnliche Liebenswürdigkeit für mich. Die Raiserin ist ichöner als alle Bilder die ich von ihr gesehn habe, ungemein graziös und lieblich, mehr das Genre von Malle als von Nelly¹), aber ein längeres schmaleres Gesicht wie erstre, schönere Augen und Mund und natürlich fabelhafte Diamanten. Die Ausstellung ift langweilig, mit Ausnahme der Gemälde. Millionen der verschiedenartigsten Gegenstände deren Namen man nicht weiß, und deren Masse einem auch ohne das betäubende Geschmurre der Majchinen die Alarheit des Eindrucks benimmt. Man würde mehre Wochen feine Zeit allein darauf verwenden müssen, um sich einigermaßen zu orientiren. bin ich zum diner bei Graf Walewsky, dem hiefigen Manteuffel, der eine sehr angenehme Frau, eine Italianerin hat. ewigen diners lassen mich garnicht zur Ruhe, und besonders ins Theater kommen; man ist um 7, mit Kaffee und Cigarre wird es 9, und eine halbe Stunde braucht man außerdem bei den fabelhaften Entfernungen. Von uns bis zu Moritz Bethmann heißt hier c'est tout près d'ici; es ist arger als in London, wo man nur in einem Theil der Stadt sich bewegt. Gine Menge Straffen von früher sind ganz verschwunden, und lange grade wie die Friedrichftr., mit 400 und mehr Hausnummern dafür entstanden. Ich habe mich garnicht mit Löwentödtung befaßt, man macht sich nur das Leben schwer damit, und jetzt ist mir Paris schon über, womit ich aber nicht sagen will, daß es mir bisher nicht jehr interessant gewesen wäre. Ich werde morgen ober übermorgen abreisen, um mich noch einige Tage im Lande umherzutreiben, entweder nach der Loire, oder nach Rouen und Rheims, je nachdem ich an Rederns und Ratibor, die dieselbe Absicht haben, Gesellichaft finde, und dann werde ich mich freuen wieder in unjern 4 Pjählen zu sein. Die eigentliche Reiselust ist mir doch vergangen. Können wir uns ein hübsches Plätzchen für einige Wochen noch ausfindig machen, so gehe ich gern mit Dir dahin; aber hier Dich herzubringen, das hat doch seine Be= Die Gasthöfe sind fabelhaft überfüllt; man jagt daß jechsmalhunderttausend Fremde hier sind; ich schreibe es in Buchstaben, sonst denkst Du es ist eine Rull zu viel. Theurung ist groß, und ich bin Hatzield sehr daufbar für das

¹⁾ Brints.

kleine Cabinet (noch nicht wie mein rothes) in dem ich wohne und schlase. Dabei würdest Du Hatzelds wegen nicht vermeiden können, hier der Gesellschaft einigen Tribut zu zahlen, und eine Wenge sremder Bekanntschaften zu machen. Die Visiten und

Gäfte reifen nie ab im Hause.

Herzlichen Dank für Deine Briefe; nach dem ersten Stillstand von 8 Tagen habe ich nun 3, den heut durch Zietel ershaltnen mitgerechnet. Mir geht es sehr wohl, und ich danke Gott daß auch bei Euch bisher ein Gleiches ist. Wetter herrslich, besonders Abends, wenn wir mit Mondschein und Cigarre im Garten sitzen, dicht über der Seine, mit dem Blick auf diese und die Bäume und Lichter des Tuileriengartens am andern User. Jeh muß enden, sonst kommt der Brief auch heut nicht sort. Leb wohl mein Herz. 1000 Grüße an Cltern und Kinder. Dein treuster

241.

Un

Frau von Bismarck

Francfort s. M.

Allemagne

Gr. Galleng. 19.

Paris 2. Sept. 55.

Mein Liebchen

Durch Zureden und andre Umstände habe ich mich bewegen laffen, noch einige Tage hier zu bleiben. Ich hatte noch etliche politische Bekanntichaften zu machen, und will morgen einer Sirich= jagd in Kontainebleau beiwohnen. Berzeih diese Verlängerung meiner Abwesenheit; ich verspreche Dir dafür, ganz gesund und luftig nach Saufe zu kommen, ohne noch ein Seebad zu ge= branchen. Auch den Umweg über Oftende werde ich wohl aufgeben und dadurch wieder einige Tage einbringen. Jedenfalls komme ich an einem der 3 letten Tage Diefer Woche, spätestens Sonnabend. Es ist eine wunderbare Stadt, dies Paris. Denke Frankfurt 10mal an einandergesett, lauter Stragen voll Läden wie die Zeil, und in jeder derselbe Lärm und wie in der Gallengasse nach Ankunft von 3 besetzten Zügen, und dann noch 10 stillere Frankfürter rund herum angesetzt. Gin Theil der Umgegend ist jehr hübich, etwa wie die Ujer vom Züricher See ohne Baffer, die Seine abgerechnet, die kleiner als der Main

ift; grün und hüglig, mit viel weißen Reftern von Säufern, Städten, Dörfern darin. Wenn wir im nächsten Jahr leben und gesund sind, so möchte ich mit Dir über Lyon nach Marseille reisen, dann längs den Pyrenäen über Bayonne, Bordeaux und Paris zurück. Es ist eine Reise von 3 Wochen, auch weniger wenn man will, und würde für uns beide etwa 1000 fl. kosten. Ich war jetzt schon sehr in Versuchung dazu, aber allein mag ich nicht. Seit 2 Tagen ist es herbstlich, stürmisch, die Blätter fallen, und den halben Tag über habe ich Heimweh, die andre Sälfte fehlt mir die Zeit dazu. Gine Antwort auf diesen Brief findet mich nicht mehr hier; wenn Du nicht inzwischen den Anstinct gehabt hast, mir noch hierher zu schreiben, so muß ich mich ohne Nachricht mit dem Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit begnügen, daß zu Hause alles gesund ist, und besonders Du mein Lieb. Das Vergnügen 14 Tage Rheinluft zu genießen, können wir uns immer noch machen, vielleicht auch, wenn der König nicht kommt, Schweizerluft. Wir wollen das in 4 oder 5 Tagen mündlich bereden. Bis dahin leb wohl, mein Berg, gruße die lieben Eltern und Kinder, Gott behüte End Alle. Dein treufter n B.

1856.

242.*

An

Frau von Bismarc Heinjeld bei Zuckers

Rülz 27. Sept. 56.

Gestern, mein Herz, habe ich hier in der Müdigkeit und dem Hunger der Reise die Stunde versäumt, wo ich Dir noch hätte schreiben können, und heut habe ich so lange geschlasen und gesaulenzt, Aecker und Wald beschn und gekauste Bauershöse abgehandelt, daß es sast wieder so weit ist. Doch hosse ich noch daß dieses Blatt morgen in Deinen Händen ist. Ich denke morgen und übermorgen hier zu bleiben, Dienstag nach Ornshagen, wo ich Geschäfte habe, Mittwoch 1. Oct. nach

Reinfeld. Will mir Väterchen Pferde nach Schlawe schicken, so bin ich um so dankbarer, weil es mir eine Station spart und der Weg amüsanter ist. Ist ihm das zu weit, so hoffe ich von seiner Güte sie in Stolp zu treffen, wo ich Mittwoch wahrscheinlich mit der Schnellpost, vielleicht mit Extrapost eintreffe, salls ich in Schlawe keine Pferde sinde. Walwine drängt zum Gsen und die Post zum Schluß; ich spare mir daher weitere Erzählungen von Berlin sür das Mündliche aus, und grüße herzslich. Gott schenke uns srendiges Wiedersehn. Ueber Hohendorf können wir dann das Nähere verabreden. Leb wohl mein Liebling. Dein treuster

Lange fann ich nicht bleiben, aber komme boch.

243.*

Postst. Naugard 28. 9.

Ich sahre erst am Mittwoch früh aus Zimmerhausen, und mit Therese bis Reddentin, würde also am Donnerstag früh erst von Redd. nach Reinfeld zu sahren wünschen, da wir in Schlawe dann wohl nicht vor Abend eintressen. Moritzens sind eben hier in Külz und die Suppe auf dem Tisch. Dein treuster

Külz. Sonntag.

vB.

1857.

244.

An

Frau von Bismarck Frankfurt aM.

Berlin. 1. März.

Mein süßes Herz, ich beeile mich meinem gestrigen Briese das endliche Ergebniß der Königlichen Antwort nachzutragen. Ich soll am Dienstag noch dort essen und geschäftliche Andienz haben, voraussichtlich mit Bülow, kann also vor Mittwoch nicht sort. Du bist ein Engel von Geduld daß Du nicht verdrießelich wirst, über dieses ewige Hin und Her, Hangen und Bangen. Ich bin schon so mißgestimmt, daß ich Fenster und Schädel

einschlagen möchte; man ist wie in der Mansfalle hier, leicht hinein, aber schwer fort. Die Sachen in der Besserschen Buchhandlung habe ich Dir bestellt, und werden sie wohl vor mir da sein; die Bibelstunden sind noch nicht ganz heraus, etwa Die Flechten besorge ich Dir auch, die 5 Bände bisher. Hampelmänner wenn sie zu finden sind. Mit Magdalenchens 1) Arm geht es leider noch nicht beffer, das arme Kind wird wohl hier behandelt werden müssen; sie kann ihn noch nicht grade machen. Morits ist recht liebenswürdig; ich esse mit ihm in Hot. Princes, jo oft ich frei bin. Morgen bin ich bei Brz. Aldalbert, und werde ihm Tud noch lebhaft empfehlen, übermorgen bei Gr. Maj. und dann hoffentlich unterwegs, vielleicht in Hanover, wo ich neben Geschäften auch noch Bferdehandel vorhabe. Mit Velham hatte sich Fixing verkauft, er war recht gut, aber das Geld lange nicht werth was er kostete und was ich wieder bekommen habe. Leb wohl mein Lieb= ling, und behalte Geduld, in dieser Woche erscheine ich jedenfalls, und finde Dich nach Gottes Barmherzigkeit mit den Kindern wohl auf. Dein treuster v 23.

245.

Berlin. Dienstag.

Ohne Datum.

Mein Lieb

Herzlichen Dank für Deinen gestern erhaltnen Brief, Dir sür das Schreiben, und Gott sür den Inhalt, daß Ihr alle gesund seid. Mir geht es auch wohl, und ich schlage mich tapfer durch alle Diners, Bälle, Jagden durch; gestern habe ich beim Franzosen getanzt, sogar gewalzt, mit Malle, kindlicher Beise; dazwischen aller Berdruß über Neuenburg; ein Theil der gesangnen Noyalisten ist jetzt hier, die quälen den armen König aufs Aenserste lieber Preußen aufzugeben als Neuenburg, und thun als hätten sie ganz unermessliche Berdienste, während sie doch etwa in der Lage von jemand sind, der einem dienstsertig Feuer zur Eigarre geben will und dabei das Haus ansteckt; ich würde in solchem Falle nur bescheidne Unsprüche auf Dank für meine bewiesne Hingebung machen, wenn der

¹⁾ von Blandenburg.

Erfolg ein jo unangenehmer ist. Die Sache endet noch mit Blamage für uns, weil wir uns nicht ichnell genug entschließen zu thun was doch geschehn muß. Daß Harry mit Sophie Urnim, der ältesten Schwester von der Savigny verlobt ist, weißt Du nun wohl schon. Gestern ift es officiell declarirt. Dem armen Dertsen sage nur, daß es mir leid thut zu hören, daß sein Gesuch am Widerstande des Ministeriums gescheitert ist, und gieb ihm zu verstehn, daß ich mich gunftig über ihn ausgesprochen und Du meinen Brief gelesen haft denn ich habe Grund zu glauben daß man die abschlägige Antwort nach Strelit vorzugsweise damit begründet hat, daß mein Zeugniß nicht gunftig gewesen sei, und es sollte mir Leid thun, wenn er bei all seinem Kummer auch noch an mir irre würde, und glaubte ich hätte nicht ehrlich mit ihm gehandelt. Was sein Bleiben in Frankfurt anlangt, jo kann ich nicht mehr thun, als gelegentlich zu Schöler jagen, daß ich es recht gern jehn würde; einen Antrag darauf kann ich nicht stellen, weil ich garkeinen haltbaren Grund dafür angeben kann, nachdem jein Radfolger Prillwitz schon seit 8 Tagen commandirt ist, und sich nur noch mit Urlaub von mir hier aufhält. Daß ich 2 zugleich brauche, glaubt mir niemand, wenn ich es auch be= haupten wollte.

lleber mir componirt Meierbeer eben, spielt 10 oder 12 Tacte kranke wüthende Musik, wiederholt sie mit Absweichungen einzelner Töne, dann Schweigen, dann wieder andre Sätze, manchen 10 Mal ehe er ihm recht ist. Ich soll Dich von vielen Leuten grüßen. Neulich suhr ich mit Marie Stolberg nach Potsdam. Sie war recht liebenswürdig, und Ind mich zum Gsen ein, ich konnte aber nicht. Ich bin ganz Kanmer; der Zank mit den Ministern über die neuen Steuern ist groß, Moritz voran auf der Bresche gegen die Regirung, mit Gerlach.

Die Commissionen werde ich besorgen, zweisle aber an Blaukehlchen. Bieviel Speckstein willst Du? Alexander noch nicht hier, Siegmund "an den Zelten im Thiergarten Nr. 5."

Leb wohl mein liebes Herz, grüße die Kinder und Pauline¹), auch Derten. Gott sei mit Euch. Dein treuster

¹⁾ Frl. Sauer, Gefellichaftsbame.

246.

Hôtel de Douvres

Paris 6. April 57.

Geftern früh, mein Lieb, bin ich glücklich angekommen, etwas nach 5 befanden wir uns in der Stadt; Paris wachte zum Theil noch, theils ichlief es ichon. Im Gajthof war letztres der Fall, und zwar in dem Mage daß ein nur mit einem Bart und einem Hemde bekleideter Portier das einzige zu ermun= ternde Wesen war. In alle den Raffeehäusern auf den Boulevards wollte man eben ichließen, jodaß wir von halb 6 bis halb acht umberftreiften, ohne in dem ganzen großen Baris eine Tasse Raffee auftreiben zu können. Stiefel, Spielzeug, Sonnenschirme, Uhren, alles war zu haben um 6, nur kein Frühstück. Wir gaben uns ohne das zufrieden ins Bett, schliefen bis 11 und holtens dann nach. Bon da ab bin ich nicht wieder aus Hatzields Händen gekommen, mit Ausnahme einiger nothwendiger Besuche bei dem hiesigen Dohna, dem Herzog von Baffano, und dem hiefigen Reller, dem Grf. Bacciochi, bei Lord Cowley u. j. w. Das Wetter ist sehr mild, etwas seucht, so warm, daß ich gestern den ganzen Tag im Reitfrack von Halbtuch ging, und doch viel zu warm wurde, wobei ich die Erfahrung machte, daß hübsche grüne Halstücher leicht aus der Farbe gehn. Eben erhalte ich Besuch, natürlich Walter Loe, der einzige Ort der Welt, wo man ihn mitunter nicht trifft, ist Coblenz.

Prillwit und Scheidt waren gestern auf dem Pferderennen. Mir war es zu theuer, 110 Franken für den Wagen, um eine Meile weit zu sahren und 1 oder 2 Stunden dazubleiben. Vor mir auf den boulevards fährt seit den 2 Stunden daßich auf bin immer ein Wagen dem andern die Räder ab, troß Regen, und ich muß mich nun auch in einen setzen, um Gr. Waslewski zu besuchen. Leb wohl mein gesiebtes Herz, Gott ershalte Dich und die Kinder gesund, und gebe uns baldiges Wiedersehn. Dein treuster

247.

Paris. 8. 4. 57.

Mein Liebchen, für heut nur zwei Worte der Nachricht daß es mir wohl geht. Ich habe den ganzen Tag Hof und Minister vor mir, und etwas lange geschlasen, nach einem großen diner bei Hatzelb. Der arme Prill hat sich gestern beim Absteigen vom Dunnibus den Fuß versprungen und macht Arnica-Umschläge. Er wollte sonst morgen abreisen, um zu Deinem Geburtstag dort zu sein. Herzlichen Dank für Deinen Brief, der gestern mit Handschuh und Hutmaß eintras. Ich sinde kein Relly-Diner nöthig, zumal Du allein bist. Drückt es Dich aber, keins zu geben, so thu es wie Du willst. Scheidt ist gestern fort. Das Wetter ist herrlich, sast alles grün, Kastanien mit singerlangen Blättchen. Leb wohl, mein Liebling, und bleib in Gottes Hut mit den Kindern. Nach Berlin geh ich nicht zum 20. Wenn irgend jemand davon redet, so sage nur ich hosse noch es möglich zu machen, und wünschte es dringend, u. s. 100.

Dein treuster

n 23.

248.

Paris. 9. April. 57.

Mein geliebtes Herz

Ich habe zwar meinem gestrigen Zettel nichts hinzuzufügen, aber ich denke Du wirst diese Zeilen grade übermorgen, oder frühstens morgen erhalten ehe Du zu Bett gehst, und da will ich Dir sür letztern Fall eine gute Nacht mit Engelwacht wünschen, außerdem aber zu Deinem Geburtstag Gottes reichen Segen sür nächstes Jahr und serner; möge Er Leid und Krantsheit von Dir wenden; die Kinder gesund, und mich recht selten brummig oder abwesend sein lassen, und Dir alle Liebe und Treue die Du mir thust reich vergelten. Blautehlchen freilich kann ich auch hier nicht auftreiben, aber ein Herz voll Liebe und Dank sür Gott den Herrn und sür Dich mein Lieb, werde ich Dir als Geburtstagsgeschenk zurückbrüngen. Ich kann nur beten, daß es recht lange so bleibt mit uns wie bisher.

Gestern habe ich viel Hatseld gehabt, einen sehr langen Besuch bei Walewsti, und bei einer seltenen alten Dame, selten an Liebenswürdigkeit, der alten Großherzogin Stephanie, die mir sehr wohl will. Meine verehrte Cron ist auch hier, ich habe sie aber leider erst einmal sehn können; man hat zu nichts Zeit. Gestern Abend war ich in der Oper, Ballet, recht schin,

viele hübsche Leute, aber Ballets langweilen mich immer. Morgen werde ich eine deutsche Predigt hören; für die Katholiken

ist heut der größere Tag, für uns morgen.

Feiern wollen wir Deinen Geburtstag in der nächsten Woche, den Tag nach meiner Rückfehr. Gott sei mit Dir mein Herz, grüße die Kinder. Was soll ich Pauline mitsbringen?

Dein treuster pB.

249.

Paris. 11. April 57.

Mein geliebtes Herz

Ich muß Dir an Deinem Geburtstag doch wenigstens sagen, daß ich in Gedanken bei Dir bin, und heut Deine Gesundheit in kaltem und gutem Champagner bei den 3 frères provenceaux, einer sehr guten Aneipe im Palais royal, getrunken habe. Dann bin ich im Theater gewesen, und habe ein witziges Stück gesehn, und von dort kamen Rosenberg, Werthern, W. Loe und 2 Reuß zu mir und tranken Sodawasser, und jest gehe ich zu Bett und träume von Dir wenn ich kann.

Den 12. Ich habe die ganze Nacht von todten und franken Bögeln geträumt, einer Lerche mit blauen Gedern die ich ichoß, und einer Krähe die ich am Schwanz halten wollte, die ihn mir aber in der Hand ließ, und andere mehr. Du kannst daraus fehn, daß Dein Unglüd mit dem Blaufehlchen mir den Tag über im Sinn gelegen hat. Ich habe hier ichon nach einem gesucht, aber es scheint ganz unbekannt zu sein; Bögel mit blauer Rehle giebt es wohl, aber überseeische Schreis Die Hatfeld rath mir von seidnen Kleidern ab; sie seien jett hier viel theurer wie in Berlin und Frankfurt, weil die französischen Seidenwürmer einige Jahre lang an epidemischen Krankheiten gelitten haben, fremde Seide aber nicht ohne hohen Zoll eingelaffen wird. Sie fagt das mäßigste Taftkleid koste jest 150 fr. (40 Rthlr.) hier, und ein gutes sei nicht unter 250 bis 300 zu haben. Ich bin etwas consuse dadurch geworden, und weiß nicht was ich thun foll, da ich es felbit nicht veritehe.

Vom Feste merkt man hier kaum etwas; am Charfreitag alle Läden offen, alle Handwerke in Gang; nur am Donnerstag hielten mehr Egnipagen wie sonst vor den Kirchen. Ich will heut in eine protestantische ziemlich entlegne Kirche, und da muß ich schließen. Leb recht wohl mein Liebling und grüße die Kinder. Gottes Schutz sei mit Euch allen. Dein treuster

vB.

250.

Paris. 12. 57.

Soeben, mein Herz, erhalte ich Deinen Brief von, ich weiß nicht welchem Tage, da Du Datum niemals schreibst, und sage für daß ich sicher am 22., vielleicht 2 Tage früher in Frankfurt bin.

13. Es war schon zu spät, dieß durch Werthern zu schicken, ich habe ihm nur eine Karte für Dich mitgegeben, die er in Frankfurt abwerfen wollte. Ich füge heut noch einige Zeilen hinzu, und zwar daß ich nach London nicht mehr kann, weil ich mindestens noch 4 Tage hier bleibe, und dann nur 4 für London und Reise hin und zurück behalten würde. Uebermorgen soll ich bei der Raiserin effen, morgen beim Destreicher, hent bei der Grith. Stephanie, und jetzt will ich in die katholische Messe um den Pater Bentura zu hören, einen ehemaligen rothen Italianer der den Leuten Grobheiten sagt. Im Tuileriengarten ift es bick grün, hier auf den Boulevards, im Steinpflafter, erft knofpig; gestern kalt, Nachts starker Regen, heut Sonne und Wind, der in Schlott und Ecken heult, vor mir Kaminfeuer und Thee, links Straße die ohne Unterbrechung so ist wie die Gallengasse nach Ankunft des Mainzer Zuges im Sommer, und windbewegte Bäume darauf. Ich wohne in einem netten Entresol, b. h. beingh parterre.

Leb wohl mein Herz. Schreib mir noch einmal, nach Hôtel de Douvres, Rue de la Paix; durch die Gesandtschaft geht langssamer. Dies wird, denk ich, Dienstag Abend bei Dir sein. Dein treuster

251.

Paris. 16.

Mein Liebchen, ich habe rechtes Heinweh nach Dir, es ist so schlechtes Wetter, April durch und durch, Wind, Regen, Hagel, Sonnenschein, grüne Blätter und schnutzige Straßen, daß man nichts zu Fuß abmachen, nicht spatzieren gehn kann. Hent effe ich bei der Raiferin, morgen bei Cowleys, übermorgen bei Hatsfeld. Bielleicht kann ich Sonntag, 19., Abends abreijen, spätestens geschieht es am Dienstag, es hängt davon ab, ob ich mich heut am Hofe verabschiede, oder noch einmal gewünscht Un Malle habe ich heut geschrieben, und einige nied= liche Ueberflüffigfeiten für die Harry'ichen Cheleute mitgeschickt, aber nichts Scheiniges; gleichzeitig habe ich Harry einen freundlichen Brief und der alten Boite 1) eine Entschuldigung geschrieben daß ich nicht zur Hochzeit komme. Ich freue mich daß Du die jungen Löwen da haft, daß Dein Geburtstag durch viele Theil= nahme belebt worden, obschon ich etwas erschrecke, wenn ich denke wie das anwächst. Ich weiß nur keinen Ort der nett wäre im April, sonst wollten wir im nächsten Jahr, wenn Gott will, beide Geburtstäge dort in der Stille begehn. Den Deinigen feire ich aber in diesem Jahre noch einmal, ohne garm und Musik. Du hast mir noch nicht geantwortet wegen der Kleider; ich glaube kaum daß es lohnt hier zu kaufen; ich habe nur garkein Urtheil dabei was theurer ist wie bei uns, was nicht. Ich habe den Leichtsinn begangen Hemden für mich zu kaufen, um endlich einen guten Schnitt nach meinem Maß zu haben. Fatal ist es auf der Granze mit Wiegen, Auspacken u. f. w. von neuen Sachen, aber ich kann mich nicht entschließen zu schmuggeln. Ich wollte nur daß ich erst soweit ware, dann hätte ich doch nur noch einige Stunden bis zu Dir. Leb wohl mein Engel. Gruffe die Kinder und Pauline. Dein treuster

vB.

252.

Paris. 17. Freitag.

Schicke nur die 20 Athlir. an Plotho, mein Herz, und lege für die beiden abgehenden Pflegelinge diesmal 10 Athlir. zu. Ich war sehr erfreut, eben Deinen aussührlichen Brief vom Mittwoch zu erhalten, und zu sehn daß die Kinder gesund sind. Aber ich bin wirklich traurig, daß ich von aller Musik nichts bekomme, und mit Keudell immer Unglück habe. Wie ich Christ? nach Schirmen fragen soll, weiß ich aber nicht; ist er denn hier, der Bösewicht? ich habe nichts von ihm gesehn, und weiß auch garenicht wie ich ihn auffinden soll. Daß Prillwiß Heirathsgedanken

¹⁾ Arnim-Boitenburg.

²⁾ Ein Frankfurter Freund.

hatte, jagte er mir hier schon, ich schwieg darüber aus Discretion. Ralt war es hier auch jeit dem 1. Feiertag, heut wieder Sonne. Bestern auf dem diner beim Raiser hatte ich die reizendste Nachbarin, die Kaiserin; wirklich eine seltne Frau, nicht bloß von Mündlich mehr über alle dergleichen, ich muß jest auken. ausgehn. Lady Cowley bei der ich heut effe, werde ich von Dir grüßen; sie erkundigten sich beide sehr theilnehmend nach Dir, Kindern und allem. Siehst Du auch wohl nach den Pferden einmal, und sind sie alle gesund? Besonders das rothe, ich ver= misse sie hier recht, und während der Regentage war zu Fuß garnicht zu eriftiren. Un Bäterchen habe ich eben geschrieben, nach Reinfeld, da ich nicht weiß ob er noch in Stettin ist. Leb wohl mein Engel, Gott erhalte Ench gesund, Dienstag ober Mittwoch bin ich so Gott will da. Dein treuster n 23.

253.*

Mein Herz

Ropenhagen 6. Aug. 57.

Heut früh 7 bin ich glücklich hier angelangt, nach einer sehr angenehmen Fahrt; weiche Lust, rother Mond, Kreideselsen mit Theertonnen belenchtet, zwei Gewitter in See, eine hübsche Schwedin und etwas Wind; was brancht man weiter; nur hielt mich die schwe Nacht ab schlasen zu gehn, und als mich um 2 Uhr der Negen vom Verdeck trieb, war es unten so heiß und menschendunstig, daß ich schon um 3 wieder nach oben ging, mit Mantel und Cigarre. Jest habe ich ein Seebad genommen, Hummer gesrühstückt um halb 2 soll ich an Hos, und nun will ich noch 2 Stunden schlasen. Grüße alle Lieben herzlich. Dein un?

254.*

2ln

Frau von Bismark geb. von Puttkamer Reinfeld bei Zuckers in Pommern Prenßen

Näsbyholm. 9. Aug. 57.

Mein Liebchen

Du wirst meine gleich nach Ankunft in Kopenhagen geschriebnen Zeilen erhalten haben. Seitdem bin ich dort zwei Tage mit

Mujeen und Politik beschäftigt gewesen, gestern nach Malmö übergesett, und etwa 8 Meilen nordostwärts gefahren, wo ich mich nun an oben benanntem Ort als Gast des Baron Blixen befinde, in einem weißen hoch gelegnen Schloß auf einer Halb= insel von einem großen See umgeben. Durch das Fenfter jehe ich in dichtes Eichenlaub, welches einige Durchfichten auf das Waffer und die Hügel jenseits läßt, die Sonne scheint, Fliegen fummen, hinter mir fitt der Pring von Heffen und liest schlafend, unter dem Renfter wird breites Schwedisch geredet, und aus der Küche tont ein Reibeisen wie eine Sage herauf. Das ist alles was ich Dir über die Gegenwart ichreiben kann. Gestern haben wir nach Rehböcken gepirscht, Einen erlegt, ich nicht ge= schoffen, gründlich naß geworden, dann Glühwein und 9 Stunden fest geschlafen. Die Rehböcke sind stärker hier als ich jemals welche gesehn habe, und die Gegend schöner als ich dachte. Prächtige Buchenwälder, hüglig und im Garten mannsdicke Wallnuftbäume. Chen haben wir die Fasanerie besehn, nach bem Effen fahren wir auf dem See, schiefzen vielleicht eine Ente, wenn wir nicht fürchten, die Sonntagsftille dieser schönen Einsamkeit durch einen Knall zu stören; morgen wird gründ= lich gejagt, übermorgen Rückfahrt nach Ropenhagen und von da zu Gr. Pleffen auf Lindholm, bei Roesfilde, Injel Sceland, dort Hirschjagd am Mittwoch. Donnerstag über Ropenhagen nach Helfingborg, eina 20 Meilen in Schweben binein, Birk- und Auerhühner in öber Wüste, Quartier in Bauerhäusern, Küche und Lebensmittel bringen wir mit. Das wird etwa 8 Tage dauern, und was ich dann thue weiß ich noch nicht; entweder über Jönköping, am Südende des Wetterjee und über lettern, oder über Gothenburg und Weenersce nach Stockholm, oder nach Christiania mit Aufgabe von Stockholm, oder über Stettin und Meinel nach Curland. hängt von einem Briefe ab, den ich noch von Flesch 1) in Kovenhagen erwarte.

Bisher habe ich keine Nachricht von Dir; hoffentlich ist heut mit dem Hella ein Brief nach Kopenhagen gelangt, den ich heut Abend erhalten kann. Herzliche Grüße an die lieben Eltern und die Kinder, auch Reddentin und die Nachbarn, wenn etwas von ihnen zu spüren ist. Schreibe mir nur immer sleißig, wenigstens zweimal in der Woche, und immer nach Kopen-

¹⁾ Graf Hermann Kenserlingk (Bruder Alexanders).

hagen, von da bestelle ich mir die Post nach. Der Herr behüte Euch alle, und schenke uns frohes Wiedersehn. Dein treuster vB.

255.

Ropenhagen 11. Aug. 57.

So eben komme ich von Schweden zurück und hatte mich auf der ganzen lleberfahrt dazu gefreut, daß ich hier Nachricht von Dir finden würde, aber nicht eine Zeile, obsichon täglich die Post ankommt. Ich schließe daraus daß es Dir nicht nur wohl geht, sondern Deine Zeit auch angenehm ausgefüllt ist.

Ich hoffe daß Du meinen vorgestrigen Brief aus Näsbysholm erhalten wirst, und habe demselben nichts hinzuzufügen, als daß ich mich auch seither wohl besunden, 5 Rehböcke und 5 Enten geschossen habe, nun aber nicht eher wieder ein Wort von mir hören lasse, als bis ich einen Brief von Dir in Händen habe.

Lindholm. 13. Noch kein Brief. 2 Hirsche und 1 Bock und 1 Seehund geschoffen.

Kopenhagen. 13. Endlich finde ich hier Deinen Brief vom 10. Du hättest wohl einige Tage eher schreiben können, aber es ist nun alles schön daß Du wohl bist und die Kinder, und Gott sei Dank dasür. Ich habe diesen heut früh bei Plessen gesiegelten Brief nochmals geöffnet um Dir das zu sagen. 2 Tage habe ich in der reizendsten Walds und Wassergegend gesagt, die man sich zusammenstellen kann wenn man malerische Phantasie hat. In 2 Stunden sahre ich nach Helsingborg ab, von da weiter in Schweden. Gott behüte Euch serner, und die lieben Eltern. Dein treuster

256.*

Tomjjönäs 16. Aug. 57.

Mein Liebchen

Wiederum benutze ich die Sonntagsruhe, um Dir ein Lebenszeichen zu geben, von dem ich noch nicht weiß an welchem Tage es Gelegenheit finden wird, aus dieser Wildniß auf die Post zu gelangen. Etwa 15 Meilen bin ich ummterbrochen im wüstesten Walde gesahren um hierher zu gelangen, und vor

mir liegen noch 25 Meilen ehe man wieder in ackerbauende Provinzen gelangt. Reine Stadt, kein Dorf weit und breit, nur einzelne Ansiedler in bretternen Butten mit wenig Berfte und Kartoffeln, die unregelmäßig zwijchen abgestorbnen Bäumen, Relsituden und Buichwerk einige Ruthen angebautes Land fin-Deute Dir von der wüstesten Gegend bei Viartlum etwa 100 Duadratmeilen an einander, hohes Haidefraut mit kurzem Gras und Moor wechselnd, und mit Birken, Bacholder, Tannen, Buchen, Cichen, Ellern bald undurchdringlich dick, bald öde und dunn bejett, das Bange mit gahllofen Steinen, bis zur Größe von hausdicken Kelsblöcken befät, nach wildem Roßmarin und Harz riechend, dazwischen wunderlich gestaltete Seen von Haidehügeln und Wald umgeben, jo haft Du Smaland, wo ich mich dermalen befinde. Eigentlich das Land meiner Träume, unerreichbar für Depeichen, Collegen und Reitenstein, leider aber auch für Dich. Ich möchte wohl an einem dieser stillen Seen ein Jagdichlößchen haben, und es mit allen Lieben die ich mir jest in Reinfeld versammelt denke, auf einige Monate bevölkern. Im Winter wäre allerdings hier nicht auszudauern, besonders im Regenschmutz. Gestern rückten wir um 5 aus, suchten in brennender Hitze, bergauf bergab, durch Sumpf und Buich bis 11 und fanden garnichts; das Gehn in Möören und undurchdringlichen Wacholderdickungen, auf großen Steinen und Lagerholz ift fehr ermüdend. Dann ichliefen wir in einem Henschuppen bis 2 Uhr, tranken viel Milch, und jagten wieder bis Sonnenuntergang, wobei wir 25 Birthühner und zwei Auer erlegten. Ich schoff 4 der erstern, Engel zu jeiner großen Freude eins der letztern. Dann dinirten wir auf dem Jagdhause, einem wunderlichen Gebäude von Sola, auf einer Halbinsel im See. Meine Kammer und deren 3 Stühle, 2 Tische und Bettstelle bieten keine andre Karbe als die rober Richtenbretter, wie das ganze Saus, deffen Wände daraus be-Gin Sopha existirt nicht, Bett sehr hart, aber nach diesen Strapagen ichläft man ungewiegt. Aus meinem Jenfter jehe ich einen blühenden Haidehügel, darauf Birken die sich im Winde ichaukeln, zwischen ihnen durch den Seespiegel, jenseit Tannenwald. Neben dem Saufe ift ein Zeltlager für Jäger, Ruticher, Diener und Bauern aufgeschlagen, dann die Wagenburg, und eine kleine hundestadt, 18 oder 20 Hütten, zu beiden Seiten einer Gasse die sie bilden, aus jeder schaut ein Gischperl, müde von der gestrigen Jagd. In dieser Büstenen denke ich bis

Mittwoch oder Donnerstag zu weilen, dann zu einer andern Jagd nah am Strande zu gehn, heut über 8 Tage wieder in Kopenhagen zu sein, um der leidigen Politik willen. Was dann wird, weiß ich noch nicht.

Den 17. Heut früh sind 6 Wölse hier gewesen und haben einen armen Ochsen zerrissen; wir sanden ihre frische Fährte, aber persönlich wurden wir ihrer nicht ansichtig. Wir sind von früh 4 bis Abends 8 in Bewegung gewesen, 4 Birkhühner gesichossen, 2 Stunden auf gemähtem Haidekraut geschlasen, jetzt todtmüde und zu Bett.

Den 19. Es ist gar keine Möglichkeit einen Brief von hier zu expediren, ohne einen Boten 12 Meilen weit zur Post gehn Ich werde diesen daher morgen jelbst mit an die Küste nehmen. Ich war vorgestern, als eben der Hund stand und ich mehr auf ihn als auf den Boden sah über den ich ging, gefallen und hatte mich am linken Schienbein verlett. Gestern hatten wir eine ungewöhnlich anstrengende Jagd, weit fort und felsig, die mir einen jungen Auerhahn einbrachte, aber mid) auch jo zahm gemacht hat, daß ich heut zu Hause sitze und Umschläge mache, damit ich morgen reise= und übermorgen jagdfähig bin. Ich bewundre mich selbst, daß ich bei dem reizenden Wetter allein zu Hause geblieben bin, und fann mich des schändlichen Neides kaum erwehren, daß die andern auch nichts schießen werden. Es ist etwas zu spät im Jahre, die Hühner halten nicht mehr, jonft wäre die Ragd viel reichlicher. Reizende Gegenden hatten wir gestern, große Seen mit Inseln und Ufern, Bergströme wie Gisaf über Felsblöcke, Granit-Ufer mit Tannen und grauen Nelsnasen, meilenweite Uebersichten ohne Hänser und ohne Acker, alles wie es Gott geschaffen hat, Wald, Fels, Haide, Sumpf, See. Ich werde doch wohl noch hierher auswanderu.

Zwei dicke dänische Kammerheren sind schon zurück, es ist ihnen zu heiß geworden, sie haben nichts geschossen, und liegen jetzt um zu schlasen. Es ist bald 6 Abends, die andern kommen erst um 8. Ich habe mich den ganzen Tag damit untershalten Dänisch zu lernen von dem Doctor der mir Umschläge macht. Wir haben ihn von Kopenhagen mitgebracht. Hier giebt es keine. Seit sich das Gerücht von der Amwesenheit eines Arztes hier im Walde verbreitet hat, strömen täglich 20 bis 30 Hüttenbewohner hier her um seinen Rath zu holen. Am Sonntag Abend haben wir den auf den 5 Duadratmeilen

des Jagdgebietes wohnenden Waldbauern ein sehr spaßhaftes Tanzsest gegeben, bei dem die Musik abwechselnd gesungen und gespielt wurde. Da haben sie von dem gelehrten Mann geshört, und nun kommen die Krüppel die seit 20 Jahren unheils bar sind und hossen Hülse von ihm, wie die Wilden vom Zauberer.

Gunarstorp. 21. Aug. Gestern haben wir die Reise aus dem Walde gemacht, und heut hier, etwa 3 Meilen von Selsingborg gejagt und dinirt. Ich konnte meines Beines wegen noch nicht gehn und habe die Jagd deshalb reitend nitgemacht. Ungeachtet dieser Erschwerung war ich der einzige dem es glückte einen Birkhahn zu erlegen; es find viele da, aber ichon zu icheu, sie halten nicht mehr. Es ist unglaublich mit welcher Sicher= heit mein Pferd über Steine kletterte und sich durchs Dickicht drängte, fein Jagdhund kanns geschickter machen. Es war als ob ich 4 Beine hätte die ich selbst bewegte; leider ist es nicht Bu haben, jonft kaufte ich es für Dich. Unfer Wirth hier ist Baron Torneerhjelm, ein liebenswürdiger Mann mit einer sehr angenehmen Frau, für deren Unterhaltung ich nach den 8 Tagen Wildniß sehr empfänglich geworden bin. Man ist sehr gut, namentlich die unbekanntesten Fische, und trinkt noch besser. Die Lage ist hier viel milder als ich geglaubt habe. Schöne Obst= und Wallnufbäume, prächtige alte Buchenwälder, an deren Rand das Haus mit Giebeln und Thürmen liegt, und nach der andern Seite hin sehr wohlhäbige Flächen von Weizen übersieht, unter meinem Fenster französischer Garten, mit alten Hecken von Burbaum und Buchen. An diesem jonderbaren Lande ist die Revolution wie es scheint spurlos vorübergegangen, während sie in Dänemark alles auf den Kopf gestellt hat. In Schweden macht alles einen militärischen, in Zucht gehaltnen Eindruck, mehr als bei uns vor 30 Jahren, fast wie vor 1806.

Gestern in Selsingborg habe ich Deinen geliebten Brief vom 15. vorgesunden, weiter war mir nicht nachzuspüren, und heut habe ich hier die beiden folgenden, den letzten vom 20. erhalten, der wunderbar schnell heut früh hier eintras. Das ist sehr lieb, wenn Du so fleißig schreibst, und mich Gott danken lässes für Seine Barmherzigkeit mit der Er Euch alle bisher gesund erhalten hat. Grüße die lieben Eltern herzlich, und die Reddentiner, Versiner, Gambiner, besonders aber Onkel Alexander, bei dem ich dieszmal doch einige Tage in Hohendorf

Kopenhagen 22. Aug.

zu sein hossen dars. Werner Bandemer schilt gründlich aus, daß er nicht nach Franksurt gekommen ist; eine Reise von 160 Meilen im Winter nicht machen, um einen Freund zu besuchen, ist an und sür sich verzeihlich, aber wenn er doch schon Lust dazu gehabt hat, so hätte er nicht warten sollen, bis ich die Unbescheidenheit gehabt hätte ihm ein solches Araststück zuzumuthen. Ich kann wegen Zeitmangel nicht mehr nach Stockholm, sondern gehe morgen Nachmittag von hier direct nach Berlin, wo ich übermorgen Mittag zu sein denke, von dort, wenns geht wie ich will, übermorgen Abend nach Königsseberg, Mittwoch nach Memel.

Ropenh. 23.

Ich habe den Brief gestern nicht expedirt, weil er doch erst heut mit dem Stettiner Schiff abgeht, ich aber nicht. Ich soll heut noch zum König, und sahre erst morgen, am Dienstag, ab, und zwar über Wismar. Mittwoch Nachmittag bin ich dann mit Gottes Hülse in Berlin, Donnerstag in Königsberg.

Nun leb sehr wohl mein Herz, und schreibe mir den nächsten Brief nach Eingang dieses nach Königsberg in Pr. post restant. Gott behüte Dich und alle die Unsern. Dein treuster

vB.

257.

Un

Frau von Bismark geb. von Puttkamer Stolpmünde

Berlin. 27. Aug. 57.

Mein liebes Herz

Du wirst nun meinen an verschiednen Orten bruchstückweis geschriebnen Brief wohl erhalten haben, und über mein langes Schweigen durch benselben bernhigt sein. Ich habe Stockholm aufgegeben, weil ich die Schweden an denen mir lag ohnehin gesehn habe und die Zeit mir ausging. Vorgestern Mittag 3 Uhr habe ich mich eingeschifft, nachdem ich in Kopenhagen mit Liebenswürdigkeit überhäuft worden war, besonders von Oriola 1), der mich gar nicht wieder ziehn lassen wollte. Ich hatte eine sehr ruhige Uebersahrt, freute mich bis 10 an

¹⁾ Preußischer Gesandter.

1/4 Mondschein und den Kreideselsen von Möen, und wachte um 6 in Bismar auf, von wo mich eine heiße Rahrt auf überfülltem Zuge, nicht weit von Schönhaufen (bei Savelberg) porbei, um etwa 5 hierher brachte. Ich fand die Leute hier im alten Hader, konnte gestern nicht fort, und mußte mich sehr steif machen, um heut los zu kommen. Um 11 site ich auf, morgen Abend bin ich mit Gottes Sülfe in Kranz oder doch in Königsberg. Es wird einem unglaublich schwer gemacht, ein Clenthier zu ichießen. Sonntag über 14 Tage foll ich ichon wieder hier sein; am 14. kommt der Raiser von Rufland her. Wenn um die Zeit jemand in Hohendorf ist, so werde ich suchen dort auf einen Tag abzuspringen; aber Du darfit Dich deßhalb nicht derangiren, und auch feiner von den Hohendorfern, denn es ist unsicher. Nach Reinseld kann ich nicht vor meiner Rückfehr hierher, jo leid es mir thut. Die großen Leute wollten mich gleich ganz hier behalten, denn jowie meine versöhnende Sanftmuth den Rücken dreht, knurren sie mit einander, aber 14 Tage habe ich doch gewonnen. Ich hätte Kurland aufgegeben, wenn nicht Flesch meine erste Anfrage gleich mit Freudengeschrei als Zujage aufgenommen hätte. Er hat meine alten Freunde, seinen Bruder aus Csthland, Firks, Behr, Rolde sofort citirt; sie wollen mir bis Memel entgegenkommen, und haben Jagden durchs ganze Kenerland bis nach Ranazungern arrangirt; ich sollte nur telegraphisch den Tag nennen, wann ich in Memel sein würde. Das habe ich denn schon von Helsingor aus, wo ich feinen Brief erhielt, auf nächsten Sonnabend gethan; ich kann nun nicht gut absagen um zu Euch zu kommen, und bitte die lieben Eltern um Berzeihung wegen meines Ausbleibens. Bielleicht fann ich gegen Ende Septem= ber es noch nachholen. In Königsberg hoffe ich einen Brief von Dir zu finden. Die nächsten addressire nur post restant nach Polangen, wo ich auf der Post hinterlasse wie er mir nachgeschickt werden joll. Die herzlichsten Grüße an Eltern und Kinder, Tanten und Onkel. Haft Du Marie etwas von mir zum Geburtstag geschenft? sonst werde ich es nachholen wenn ich komme. Gott sei mit Euch allen. Dein treuster

v 23.

258.

Mein Liebling Memel 29. Aug. 57.

Ich kann Dir zwar seit meinem vorgestrigen Briefe aus Berlin nicht viel Neues schreiben, aber Dir doch Rachricht geben, daß ich glücklich bis hierher gelangt bin, und Dir liebende Blicke über die See zuwerfe; wenn lettre nicht rund wäre, und meine Angen besser und das Wetter flarer, jo könnte ich Dich vielleicht in dieser Sonnenuntergangsstunde auf der Stolomunder Mole erblicken; Berge find wenigstens nicht zwijchen uns, denn ich glanbe kann, daß die Reljen von Beitenhagen bei der Freich' an die grade Linie von hier nach der Molensvitze reichen. Bon Rakel bis Dirschan habe ich meinen Gedanken die Richtung auf Reinfeld gegeben, und bei Elbing habe ich zwar nicht Hohendorf, aber doch den Draujenjee gejehn, und etwas von Schlobitten. Ich lernte auf der Gijenbahn einen recht angenehmen Better von Kendell kennen, den Sohn von Sanden-Tuffainen. In Königsberg fand ich noch keinen Brief von Dir. und habe ihn nach Polangen bestellt, wenn er kommt. Unger dem guten und nicht theuren Bajthof zum Deutschen Hause habe ich wenig von der Stadt der reinen Bernimft gesehn. bin heut früh durch raupenverwüstete Tannenwälder und bei dem fünftigen Wohnsitz der Wagner vorbei, nach Kranz gelangt, und mich dort mit Engel allein auf ein Dampsboot gesetzt, welches mich in etwa 8 Stunden über das langweilige Haff hierher brachte. Auf halbem Bege, bei Schwarzort, stießen zwei Kahnladungen Damen, die Hälfte aller Memeler Honoratiorinnen, aus dem Seebade fommend, zu uns, und hier wurden sie von der andern Sälfte mit Jubel empfangen, sodaß ich am Landungsort alle hübichen Mädchen der Stadt um mich hatte, die im Ganzen nur von 3 Herren escortirt waren, den Hunden der Lämmerherde. Gin recht freundlicher Unblick, nach diesem ewig langweiligen Saff. Bon hier war meine Absicht hent noch Polangen zu erreichen, wozu man 3 Stunden nöthig haben joll; aber das liebe Rugland wird Abends um 8 zugemacht, und wenn sich seine Pforten auch vielleicht mit silbernem Schlüssel öffnen ließen, so ist das Unterkommen bei einem dortigen Anden vielleicht doch noch ichlechter, als der elende Gafthof, der hier unter dem Ramen British hotel als erster unter zweien figurirt, und nach Wanzen aussieht, obichon er vor 3 Jahren mit abgebrannt ift. Wüßte ich daß Feleich und Behr hent ichon dort find, jo führe ich doch noch ins weite Ruftland hinein.

Grüße Alt und Jung, und schreib mir bald nach Polangen, wo ich Nachsendungsordre hinterlasse. Leb wohl mein geliebtes Herz. Dein trenster vB.

259.

Kalleten. 4. Sept. 57.

Mein Lieb

Es ist recht schlimm das ich seit Kopenhagen keine Nachricht von Dir habe, aber ich bin felbst Schuld daran. Ich habe wie Du weisift alles nach Polangen bestellt, und bin nun in Gegenden gerathen, wo die Post von Polangen nur Ginmal in der Woche hingeht. Sie kann mir daher auf den Kreuzund Duerzügen der Ragd nicht folgen, und ich bekomme erst Rachricht wenn ich wieder in Polangen bin. Gott wird ja geben daß sie dann gut und nichts passirt ift. Roch habe ich tein Clenn gegehn, aber viel Reh und Hirich, und nette Leute. Alle Tage fehr früh aus, und bis nach Untergang der Sonne Jagd oder Fahren. Um 9 kann ich die Angen nicht mehr aufhalten, und ichlaje wie Sack bis 4 oder 5, jo lange es geht; das wird mir jehr gut thun, ich werde mager und braun, besser wie Seebad. Am 14. muß ich leider in Berlin fein, also 13. aus Königsberg, 12., 11 [Uhr] Abends aus Memel. Erlege ich morgen oder übermorgen den Elch, jo finde ich joviel Zeit einen Abstecher zu Dir zu machen, ohne diesen Erfolg kann ich aber nicht umkehren, ehe mir nicht das Feuer auf den Rägeln brennt. Mein Ankleben in Hohendorf ist also ganz unsicher, und darf nicht in Deine Berechnungen gezogen werden. Ich werde ja in den sich in Polangen für mich ansammelnden Briefen sehn, wo Du zur Zeit der Rückfehr bist, und Dich finden, wenn ich die Zeit dazu behalte. Ende des Monats hoffe ich jedenfalls von Berlin zurück nach Pommern oder Hohendorf zu kommen. Jest muß ich auffiten, sie ichelten ichon, heut kommen wir zu äh — äh —1) nach Edwahlen, der mit mir nach Deutschland zurüdfährt, nachdem wir etwas von dem gefrornen Rüdes= heimer mit ihm getrunken haben werden. Die Leute find alle jehr liebenswürdig hier. Rächstens mehr, Fleich will nicht mehr warten. Herzlichste Gruße an die lieben Eltern Kinder und alle die Dir aut sind. Dein treuster n 93.

¹⁾ Baron Adolf Behr.

260.

Edwahlen. Sonntag.

Nur um Dir ein Lebenszeichen zu geben mein Herz, schreibe ich in 2 Worten daß ich wohl bin, und mit einem Fuß im Wagen nach Popen, an der Nordspitze des Landes. Behr grüßt herzlich. Gestern haben wir 3 Clenn erlegt, aber ich bin in 5 Jagdtagen noch auf feins zu Schuß gefommen. Sonnabend Abend bin ich in Königsberg, heut über 8 Tage, 13ten in Berlin. Behr begleitet mich dahin. Gott gebe in Gnaden, daß es Tir und allen Unsrigen wohl gehe. Tein treuster

v B.

261.*

Mein Liebchen Königsberg. 12. Sept. 57.

Mit großer Frende habe ich Deine 4 Briefe in Volangen imeldies übrigens nicht in Preußen sondern in Rugland liegt) porgefunden und ersehn daß es Dir und den Kindern wohl ergangen ist. Du scheinst meine Briefe am 8. noch nicht ge= habt zu haben, was mir namentlich von dem ersten, den ich am 29. Ang. in Polangen zur Post gab, merklärlich ift, die beiden andern konnten billiger Weise noch unterwegs jein. Mir ist es jehr wohl gegangen, die Fenerländer waren alle von einer rührenden Liebenswürdigkeit für mich, wie man es schwerlich in einem andern Lande als Fremder wiederfinden wird. Ich habe, außer diverjen Rehböcken und Damhirichen 5 Glenn erlegt, darunter einen sehr starken Hirsch, der nach gradem (nicht Band-) Maß, bis zum Widerrift 6 Ruß 8 Zoll hoch war, und dann noch den coloffalen Ropf darüber trug, wohl 9 bis 10 Kun hoch in der Luft. Er stürzte wie ein Hase, da er aber noch lebte, schoff ich mitleidig meinen andern Schuff auf ihn, und faum war das geichehn, jo fam ein andrer, wohl noch größerer, mir jo nah vorbeigetrabt, daß Engel, der lud, hinter einen Baum sprang um nicht übergelaufen zu werden; und ich muste mich begnügen, ihn freundlich auzusehn, da ich feinen Schuff mehr hatte. Diesen Kummer kann ich noch garnicht los werden, und muß ihn Dir klagen. Gins schoß ich außerdem an, das werden sie wohl noch finden, und eins gründlich vorbei. 8 Stück hätte ich also schießen können. Borgestern Abend fuhren wir aus Dondangen, und legten die 40 Meilen ohne Chaussee, durch Wald und Wüste bis Memel in 29 Stunden gurud, im offnen Bagen über Stod und Blod,

daß man sich halten mußte um nicht berauszufallen. Rach 3 Stunden Schlaf in Memel gings heut früh mit dem Dampf= ichiff hierher, von wo wir heut Abend nach Berlin absahren und morgen Abend dort autommen. "Wir" find nehmlich Behr und ich. In Hohendorf kann ich nicht anhalten, ich hätte hent ichon in Berlin jein müffen, meinem Urlaub nach; dann hätte ich aber die beste Jagd, die in Dondangen, mit den großen Birichen, oder Bollen wie jie dort jagen, aufgeben müffen, und hätte nicht gesehn wie die Achse eines Bauerwagens unter der Last des großen Thieres brach. Um Montag kommt der Kaiser nach Berlin, dazu jollte ich vorher dort jein, und jollte "einige Tage" vorher fommen! Ich schreibe Ontel Alexander von hier meine Entschuldigung. Hoffentlich fann ich von Berlin wieder zurück, nach Hohendorf und Reinfeld. Wenn aber der König nach Frankfurt geht, jo wird es unwahrscheinlich. wohl mein Engel, ich muß noch andre Briefe ichreiben; gruße herzlich die Eltern und Kinder und jage letztern, daß ich mich über ihre Briefe sehr gefrent habe. Dein treuster

v 33.

1858.

262.

Frankfurt a. Mt. 7. April 1858.

Lieber Bater

Ich danke Dir und der lieben Mitter von Herzen für die neuen Zengnisse Eurer trenen Liebe, die ich aus meinen Beburtstagsbriefen entnehme, und mit Euch danke ich Gott taglich, und bei diesem Anlag besonders für den reichen Segen, den er auf unfrer Häuslichkeit ruhn läft. Wenn ich über die Sachen der Außenwelt mich verbittre, jo ichäme ich mich jedes= mal meiner Undankbarkeit, jobald ich an Gottes Gnade denke, die sich in jo reichlicher Fülle an unserm Familienleben bewährt, und jage mir, daß ich über nichts flagen will, jolange mir der Herr joviel Frieden, Frende und Trene in dem fleinen Staat von jieben Seelen beichert, zu dem wir zusammengewachjen find. Es wird mir dann jogar lieb, daß mir Berdruf von außen fommt, denn Sorge und Kummer kann doch im irdischen Leben nicht fehlen, und co ift besser auf der Strafe zu frieren als im eignen Hause. Deine Geschenke waren mir jehr willtommen, denn ich werde mich nun durch ichnutsiges Wetter nicht mehr vom Neiten abhalten lassen, und Mutterchens Halstücher waren mir jo nöthig, wie das liebe Brot. Wir gehn nun allmählich in das unbehagliche Stadium des Umzugs über; Dsensetzen, Tapezieren in dem neuen Hause, und vieles Bedenken über die Unterbringung unspres überslüssigen Mobiliars. Wir werden enger, aber wie ich glaube, behaglicher wohnen; Bälle können nicht stattsinden, anch keine diners über 20 Personen, und das ist mir garnicht unlieb. Die Verantwortung dasür trisst mich nicht, denn es war das einzige Haus was wir überhaupt haben konnten.

Sehr lieb ist es von Dir, Bäterchen, daß Du doch noch Schonungen ansäen willst, und Engels Gegenwart dazu bemutsest. Ich hatte in Gotha einen Centuer Saamen bestellt, nach den spätern Nachrichten aber meinen Austrag zurückgenommen; sollte er schon unterwegs gewesen sein und nun doch noch ankommen, so sindet sich wohl noch Platz dasür; wenn nicht, so muß ich mich in die Folgen meiner Uebereilung schicken. Dir, liebe Mutter, danke ich auch noch sür Deine Warnung wegen körperlicher Scherze mit den Kindern; ich hatte den Artikel auch schon gelesen und er hatte mir Eindruck gemacht. Es ist ein schrecklicher Gedanke, so ein Kind zu verlieren.

In der politischen Welt steht äußerlich die dänische Krage hier im Vordergrunde, besonders nach der unbefriedigenden Erflärung die wir aus Kopenhagen erhalten haben. den Conlissen aber ist die andre Frage die wichtigere, wie wir uns jum Bunde und zu Destreich auf die Dauer stellen können. Die antipreußische Gesimming der meisten deutschen Regirungen, Destreich an der Spite, prägt sich immer klarer und fester aus; in einigen schwebenden Fragen muß es über furz oder lang bazu kommen, daß Prengen die Bundesbeschlüsse nicht als recht= mäßig anerkennt, wenn die Majorität auf dem bisherigen Wege weiter geht. Gie wollen die Bundesverfaffung zu einem Ret für Prenkens Unabhängigkeit ausspinnen, und ihre Mehr= heitsbeschlüsse an die Stelle der Bertrage jeten. Wenn man in Berlin feine feste Position gegen diese Anmagungen nimmt, jo werden die Nebergriffe einen Boden gewinnen, auf dem wir fie nur schwer betämpfen können, und endlich werden wir viel= leicht zu sehr ungelegner Stunde und mit dem Anschein von Unrecht, brechen müffen, um felbständig zu bleiben. Man läßt das Unfrant zu groß wachsen.

Bis auf die Erkältungen welche die Jahreszeit mit sich bringt, geht es mir leiblich wohl, Johanna hat dergleichen auch

oberstäcklich mit Schnupsen durchgemacht, die Kinder aber sind mit Gottes Hälse ganz wohl. Euch liebe Eltern wird ja die göttliche Barmherzigkeit auch vor Leid und Krankheit bewahren, in der Zuversicht bin ich Dein treuer Sohn v. Vismarck.

263.

Berlin. Dienstag.

Ich rechne darauf daß ich morgen früh werde reisen können, und also morgen Abend wieder bei Dir, mein Berg, eintreffe, wo es jedenfalls netter ist als hier, wenn auch die Gardinen Hier intriquiren alle gegen alle, und jeder hofft, daß ich meine Gier mit in sein Rest legen werde. Die Folge ist daß ich kann des Rachts zur Ruhe, und doch in ordentlichen Beschäften nicht vorwärts komme. Hent Abend bin ich bei der Pringeffin, dann spät zu Bett und früh auf, ich werde fehr müde in Deine Arme finten. Zu Alwinen werde ich Hilbebrand ichicken, es ist recht ichon daß Du an das gute und unreinliche Weien denkst. Die Nachrichten vom alten Schreck 1) sind sehr traurig; die Leuchte des Beistes erlischt, und man bezeichnet es als eine Hoffnung, daß es bei der zunehmenden Schwäche nicht lange dauern könne. Doch wenn es Gottes Wille ift, fo kann Er dieje menichliche Sorge zur Thorheit machen, und die prächtigen braumen Augen wieder flar werden laffen. Der Fall findet tiefe Theilnahme hier; die Reise nach England, die der alte Herr wider Willen ans Pflichtgefühl mitmachte, hat feine letten Kräfte aufgerieben. Ich habe noch viel zu thun, wenn ich morgen früh fortkommen will, darum schließe ich. Gelingt es mir nicht, jo bin ich spätestens Donnerstag Morgen in Frankfurt. Viele Griffe an Behrs, die doch hoffentlich nicht vor meiner Ankunft abreisen werden, denn hier ists noch kalt, und in Kurland fälter. Geftern Abend war ich bei Eb. Stolberg, sie grifft Dich sehr. Dein treuster v. 33.

264.

Liebe Mutter Frankfurt 1. Aug. 58.

Deine beiden lieben Briefe haben mir in meiner Ginsamfeit große Frende gemacht; jedes Lebenszeichen meiner geliebten An-

¹⁾ General von Schreckenstein.

gehörigen füllt in etwas die Leere, die mich umgiebt, und die mir besonders gestern Abend, bei Eingang Deines Briefes vom 26., recht empfindlich war. Ich hatte den Prinzen von Preußen bis Rüdesheim begleitet, von da nahm mich Prinzen Carl nach Schlangenbad mit, wo neben Frankfurter Sirenen eine angenehme Gesellschaft war, der Carliche Hof, die Bürstin Liegnit, eine Kürftl. Solmsische Kamilie mit Söhnen und Töchtern, Gräfin Lottum, vor allem deren reizende Tochter, Gräfin Pourtales, und andre Bekannte. Dann war ich einige Stunden in Biesbaden, in Geschäften beim König von Holland, und fam im stillen Hanse grade mit dem Abendroth an, welches recht schön auf dem Tannus lag, aber doch nicht grade luftig ftimmt. Rach= dem ich mir Thee gemacht und zwei kalte Hühner gegessen, schlief ich hent bis 10, denn seit mehren Rächten war es nicht recht viel damit geworden. Gin Brief von Johanna, der hent friih anlangte, giebt mir fonst gute Nachrichten. Ich habe eine schwache Hoffmung, daß ich vom 12. an mir etwa 3 Wochen frei machen fann; dann fomme ich gleich, obschon mir eben eine verführerische Jagdeinladung nach Schweden zugeht. Ich werde aber guter Kamilienvater sein und abschreiben. Die herzlichsten Grüße an mein liebes Bäterchen, gegen den ich vom wärmsten Danke erfüllt bin für die Sorge die er den Schonungen gewidmet hat. Engel hat mir gejagt, wie viel Mühe, Kojten, und Inspectorfampf dabei gewesen sind. Gott wird es ja den Rindern jegnen, daß fie im Alter den Genuf davon haben. Leb wohl. Dein treuer Sohn v. B.

264 a.

Berlin. Montag.

Mein Herz 20. August 1858.
gestern morgen bin ich glücklich hier, Hôt. Ronal, angelangt, aber noch fein Anklamer. D. Länger als bis Morgen kann ich ihn nicht erwarten. In Danzig kam ich nur knapp zu rechter Zeit, und wenn die beiden Postillions von Verent und Neukrug nicht suhren wie die Engel, so wars zu spät. Die Gegend ist schön bei Mariensee und Stangenwalde. Danzig sieht man zu spät. Hier ist alles zum Mannöver, ich muß arbeiten, sonst ritte ich hin, und sähe Fritz? in roth auf gelbem

¹⁾ Die Bezeichnung "Anklamer" ist mir unklar, vermmlich irgend ein pommerscher Bekaunter.

²⁾ Graf Bismard:Bohlen, Kommandeur der Gardehufaren.

Heilen. Der König ist zurück, aber nicht besser, einige sagen, übler. Die Regentschaft wird eingerichtet, und dazu die alten Kammern nochmals berusen, wahrscheinlich Mitte Oftober, da sie erst 3. November ertöschen. Leb wohl mein Lieh, gebe Dir Gott dasselbe schöne warme Wetter wie hier gestern und heut ist. Nachts Gewitter, und heut wird es auch wohl nicht aussbleiben, ich suche die Sommerkleider wieder heraus. Dein treuster

265.

Un

Frau von Puttkamer geb. von Glasenap Hochwohlgeboren Reinseld bei Zuckers in Pommern Frankfurt 17. Det. 1858.

Liebe Mutter Frankfurt 17. Det. 1898.

Erst heut, an Deinem Geburtstage selbst, komme ich an mein Tintjag um Dir zu ichreiben, noch etablirt in Johanna's Zimmer zu ebner Erde, wo ich meine Zuflucht vor dem Wirrwarr des vorgestrigen diners gesucht habe. Es war gräßlich im Hause; schon vom Montag an wußte ich eigentlich nicht mehr in welchem Zimmer ich wohnte, noch weniger wo jedes Stück meiner Möbel und Sachen hingerathen war. Das meiste liegt noch auf dem Haufen in den Kinderzimmern; dabei war es recht falt in diesen Tagen und immer alle Thüren offen, und die Hämmer von Tapezier und Schreiner gingen wie eine Delmühle. Zwei Tage habe ich mich auf die Jagd geflüchtet, und dann waren zum Troft des Koches noch täglich Zwischen-Diners. Einmal, ich glaube am Dienstag, hatte ich fämmtliche Beders hier, einschließlich Mare, und war am Abend bei ihnen; zu meiner Ueberraschung war Johannas Flügel gar nicht ver-Den Mittwoch waren Harry Arnims, Mann und Frau, den Tag über bei mir, am Donnerstag Schulenburg aus Kajjel, und vorgestern war ich von früh an in 3 verichiednen Uniformen, und am Abend noch als Menich auf einem Ball bei der Lutteroth. Gestern hatte ich ein Resterfrühftück, mit 4 Manen, Gauette 1), Dalwigk, und Reckum, zwei von Rohanna's Lieblingen, die sie Dir beschreiben wird. Unmittelbar vom dejeuner, d. h. um 6, gingen wir zum diner

¹⁾ Hauptmann.

bei Metzlers, große Gesellschaft und Weinlese Feuerwerk im Garten. Hent esse ich bei Rechberg, dem alten Metternich zu Ehren. Das Leben wäre um vieles angenehmer, wenn die

Vergnügungen nicht wären.

Als ich dies heut früh schrieb, wurde mir josort die Lehre, daß Geschäfte auch ihr Lästiges haben. Eine telegraphische Depeiche in Chiffern klingelte sich herein, und als ich sie enträthjelt und beautwortet hatte, mußte ich zum Großherzog von Medlenburg, dann zum Kurfürsten von Hessen, die beide für einige Tage hier sind, endlich zu Montessung 1), und mir blieb kaum die Zeit, mich zu meinem Rechbergichen Diner in Berfassung zu setzen, von dem ich eben heimkehre. Rimm zu diesem Treiben noch eine gewisse Anzahl von Sitzungen, Berichten nach Berlin, und collegialischen Besuchen, jo werde ich entschuldbar ericheinen, daß ich weder Dir noch Johanna feit beinah 8 Tagen geschrieben habe. Das Diner lief gut genng ab; 29 Personen jagen in der That am Tisch, und zwar in sehr breiten Uniformen. Engel hat sich viele Mühe gegeben, um die Entbehr= lichkeit Dürnbrocks zu beweisen, der sich zur Hülfe anbot, und beinnächst auch mit auswartete. Schon Tags vorher war der Tijch jertig gedeckt. Ich hatte in Berlin beantragt, alle Diners n. dergl. zu unterlassen, und nur eine gottesdienstliche Feier abzuhalten. Bielleicht ist es aber des Königs wegen gang gut, daß man der Sache einen ängerlicheren Anstrich gegeben hat; wenn er erfährt, daß alles wie gewöhnlich war, so wird ihn das in Betreff seines Zustandes ermuthigen. Gben erhalte ich wieder eine Deveiche von 130 Chiffern über das unselige Holstein; nachdem ich sie entziffert und beantwortet habe, ist es bald Mitternacht geworden, und ich bin noch garnicht zu dem gekommen, was ich eigentlich mit diesem Briefe wollte, nämlich Dir von gangem Bergen Gottes Segen zu Deinem neuen Lebensiahr an wünschen, und Dir au dauten, für alle Liebe mit der Du mich im vergangnen geliebt haft. Ich bin leider jo kurze Zeit mir mit Dir zusammen gewesen, wie kaum in einem der frühern Jahre seit meiner Berheirathung, und meine Hoffmung im Herbst noch einmal im lieben stillen Reinfeld einige Wochen bei Euch auszuruhn, hat sich nicht verwirklicht. Ich will aber nicht darüber klagen, obichon ich geschäfts= und menschenmüde bin; sondern ich will Gott danken, für alle

¹⁾ Französischer Gesandter.

Barmbergigkeit die er an mis bewährt hat, und Ihn hoffnungspoll bitten, daß Er und 3 Benerationen auch ferner mit Seinem Segen nabe bleibt. Bon Johanna habe ich heut zwei Briefe zugleich, den einen mit Zeilen von Dir erhalten. Ich fürchte daß die Tranben wieder nicht gut angelangt find, jonft wollte ich gern mehr ichiden. Deine eingemachten Früchte werden sich hoffentlich beffer halten; ich ichicke sie morgen ab. Ich werde also morgen nach B. fahren. Bon dort schreibe ich an Rohanna; ihren Brief an die Becker habe ich besorgt. Der Borfall mit Bestphalen betrübt mich, wegen mancher Details dabei; gewiß folgen noch mehre Beränderungen, jobald die Regentichaft beeidigt ift. Daß ich perfönlich gegen meinen Willen davon betroffen werde, ift nicht wahrscheinlich, und quand même, die große Frage ist ob Mantenffel bleibt; ich glaube es, objehon ich überraicht bin von der einstimmigen Feindseligkeit der Berliner Breffe gegen ihn. Wenn er ginge, jo konnte daraus eine Berjetung für mich folgen, meine ich nämlich; in der großen Politik wird sein Bleiben oder Gehn, wie alle etwaigen Personal-Menderungen, eine fehr einschneidende und danernde Berände= rung nicht bedingen. Alles findet sich ichliefilich doch wieder in die nothwendigen Geleise, und nichts wird jo schlimm oder jo aut in der Welt, als es vorher aussieht. Herzliche Gruße an Bater, Johanna, und die 3 Kleinen, von denen ich mich freue mir Gntes zu lesen. Dein treuer Sohn

v B.

1859.

266.

Berlin 15, 1, 59.

Mein liebes Berg

Ich habe gestern schon durch Engel Nachricht von meinem Wohlbesinden geben lassen, da es mir nicht möglich war, an den Schreibtisch zu gelangen. Gleich nach der Ankunst vorgestern habe ich einen Theil meiner Meldungen und Besuche gemacht, Sitzung, dann beim Prinzen dinirt, den Abend mit Roon, Alvensleben, Moritz zugebracht; gestern um 7 auf, zur Jagd nach dem Grunewald, wo ich garnicht zu Schuß kam und sehr müde wurde, aber doch manches interessante Gespräch führen

fonnte. Um 5 gurud, zu einem diner mit Hans, Decar, Alerander, Morit, Wagner, Cherhard, Somnit und bergl., am Abend Gesellschaft bei Redern; heut viele Besuche und Meldungen, diner mit Damen bei Oscars, Abends auf die Bringen eingeladen bei Adlerberg1). Weißt Du daß Carl Canit verlobt ist? mit einer jungen Engländerin! weiter weißt man auch hier nichts von ihr. Sie wird schweren Stand mit dem Junggesellen-Teufel in ihm haben. Pourtales ist wirklich ernannt für Wien. D. Usedom kämpft noch immer für Frankfurt, aber ohne Aussicht auf Erfolg; sie wird wohl nach Brüssel gehn, Savigny vielleicht nach München, Goltz nach Constantinopel. Kür mich ist man am Hofe liebenswürdiger wie je, der Prinz ganz besonders, aber auch die Prinzessin. Die Minister sind in unbehaglicher Lage; der Prinz drängt sie nach rechts, ihre angeblichen Freunde in der Kammer zerren nach links, und Einen Weg kann der Menich doch nur auf einmal gehn. Ich denke noch immer Donnerstag zurück zu sein, obschon der Prinz die Hoffnung ausdrückte, daß ich länger würde bleiben können. Bisher habe ich keinen Brief von Dir. Gruge die Kinder und Jenny. Dein treufter v B.

Gben kommt Dein Brief, viel Dank.

267.

Berlin. Montag. 24. 1. 59.

Mein liebes Herz, ich habe rechtes Heinweh hier im alten Gasthof, und mit den langweiligen Besuchen und Diners alle Tage. Zum Minister hier wäre ich garnicht zu gebrauchen, ich würde melancholisch über alle die Menschenköpse die man ansehn und hören nuß. Jedesmal wenn ich sort will, handelt man mit mir, ob ich nicht noch 2 Tage bleiben könne. Ich weiß nicht warm, denn es ist hier nichts zu thun; nur daß ich vorbane, damit wir nicht nach Paris oder Petersburg tommen. Schon zum Aerger sür die intrigante Schwätzerin die Usedom will ich in Fr. bleiben, wenns irgend Gottes Wille ist. Ich denke daß entweder Pourtales nach Paris kommt, oder Septi Reuß vor der Hand und vielleicht dauernd da bleibt.

¹⁾ Ruffischer Militär-Attache.

Urnims haben ehrlich die Absicht zu uns zu kommen, und er tann jetzt wirklich nicht fort von hier, ohne den gerechten Born aller politischen Freunde auf sich zu laden, da er der einzige von den etwa 10 Mann der äußersten Rechten ist, den sie in die Ausschüsse gewählt haben. Heut habe ich nun den Prinzen direct fragen lassen, ob er erlaubte daß ich am Mittwoch abreifte, und habe absichtlich den dienstlichen Weg dafür gewählt, um ein bestimmtes ja zu erhalten, da ich keinen Grund sehe, weshalb er nein jagen könnte. Teltower Rüben werde ich gern bringen, aber noch hat die Consine nichts von sich hören lassen. Theodor Carlsburg ist hier, sehr matt und gebrochen, und sein Carlchen, der plötlich solider Butsbesitter von Uenalingen geworden ift, und eben seine Wolle verkauft hat. Um Michaelisplat bin ich Sonnabend Abend mit Morit gewesen. Laura und Emma 1) jehn recht wohl aus, die Tante aber hört viel schwerer; junge Lasia sehr niedlich, trot Kümmeltuch; Spickgans, Nennaugen, und großes Staunen, daß ich von dort noch nach 10 Uhr in Gesellschaft zu Budberg wollte. Harry ist vorgestern nach Rassel; ich wollte ich wäre auch erst soweit, ich bin nie so gasthofsmüde gewesen. Die Rechnung ist mohlfeil im royal, nur Wagen unanständig theuer, ich fahre garnicht mehr. Ueber Hatsfelds Leiche schwebt ein ganzer Wirbel von Krähen, am lautesten krächzt Olympia2); jie wollen nun alle nach Baris oder London, bloß ich nicht.

Leb wohl, mein Engel, gruße Kinder, Jenny und Beders. Dein treuster vB.

268.

Berlin. 7. 3. 59.

Mein Liebstes Bestes

Hier bin ich glücklich angelangt, Hôt. royal. Ich habe gestern garnicht gründlich von Dir Abschied nehmen können, in dem Menschenknäuel, und von den Kindern auch nicht. Ich behielt ein unbestiedigtes Gesühl davon, und das ganze Wetter war drückend traurig. Der letzte gute Blick war auf Beckers; ich wars ihnen, da ich nicht gleich eine Karte sand, einen Bleisstift als Zeichen letzten Grußes zu, und ich fürchte in jemandes

2) Gräfin Ufedom.

¹⁾ Frl. von Puttkamer, Schwester von Frau Laura Laftus.

Gesicht. Trotz der trüben Beleuchtung schien mir Bockenheim, und die Gesände von Vilbel nie so schön wie zum Abschied. Bei Buthach wurde es dunkel von außen und von innen. Heut scheint eine kalte gleißende Sonne mit Wind und Staub, rechtes Diplomatenwetter. Einen Besuch habe ich schon gehabt, Zietel, der sich Dir empsiehlt. Er will gern nach Franksurt a. D. zur Regirung, vermuthlich weil er sich im Datum der Briese aus alter Gewohnheit immer versieht.

Mir ist wohl, aber voll weher Sehnsucht nach Dir. Grüße und herze die Kinder für mich und sage viel Liebes an Beckers. Dein treuster, mit allen Segenswünschen die ein Menschenherz bergen kann.

Gieb Dir auch Nachtruhe!

269.

Berlin. 9. 3. 59.

Mein sehr liebes Herz

Biel Dank für Deine Briefe, die gestern und heut eingingen; ich kann Dir nur in wenig Worten Nachricht geben, daß ich gefund bin, und froh sein will, wenn ich mich über 8 Tage unterwegs befinde, früher wird es wohl nicht werden. Rett ift es 2 Uhr, und ich habe die erste freie Minute seit dem Aufstehn, muß aber gleich aus. Gestern den ganzen Tag umberfahren und einschreiben und melden, zu Mittag bei Malle, Abends großer Ball beim Prinzen, unter Malle's Leitung Lanciers zum ersten Mal aufgeführt. Klüber1) fommt Montag oder Dienstag früh genug. Frage doch Fonton2) ob er den Wagen anderweit verkausen kann; wo nicht, so behalte ich ihn natürlich, da der Handel abgemacht ist. Es war ein Russe in Fr., der ihn haben wollte. Budberg will mir eine Malle-Post beforgen, das geht bequemer, 24 Stunden schneller, mit einem ruff, sprechenden Conducteur und mehr Belag für Bepack; und den Kontonschen Wagen müßte ich in Pleskow stehn laffen, oder per Eisenbahn nach Pet. schicken. Die Reparaturen die Fonton jett daran hat machen laffen, würde ich gern erfetzen, wenn er keine Gelegenheit zu anderweitem Verkauf hat, auch

¹⁾ Attaché und Lientenant im 9. Husaren-Regiment.

²⁾ Ruffischer Gefandter in Frantfurt.

den Wagen ganz behalten, wenn ihm der Rückhandel ärgerlich ist. Forsche das durch Mengden¹) aus. Mit Namasse ist es sehr gut so. Wenn der Fuchs nicht dort verkaust wird, so kann ihn Pütsch herreiten; hier sind Pserde sehr gesucht. Pütsch werde ich wohl nicht nach P. mitnehmen können, da mir Werther sagt, daß ich mehr wie höchstens 2 Leute, die nicht russisch sprächen, keinenfalls verwenden könnte. Sage es ihm noch nicht desinitiv, aber bereite ihn daraus vor. Die Fr. v. Werther ist voller Thränen, daß sie von Pet. hat sortmüssen. Er meint daß sich mit dem Gehalt leben ließe, obgleich ich alles gräßlich theuer sinde was er mir erzählt; er hat noch sörig behalten.

Ich muß fort. Gott sei mit Seiner Gnade bei Dir und uns allen. Herzliche Grüße an Kinder, Jenny, Beckers, Ganette. Dein treuster

hier wechselt Schnee und Sonne.

270.

Berlin. 11. 3. 59. 7 Uhr früh.

Mein geliebtes Herz

Ich bin im Begriff nach Stettin zu sahren, theils um Bernshard zu sehn, theils wegen einiger gerichtlichen Sachen mit Kniepshof. Heut Abend komme ich wieder, zu einer Soiree bei Malle. Ich setze mich nur einen Moment ans Papier, während ich Thee trinke, um Dir und den Kindern für die gestrigen Briese zu danken, und Dir zu sagen daß ich stets an Euch denke und gesund bin.

v B.

271.

Berlin 12. 3. 59.

Mein theures Herz

Fonton ist die Liebenswürdigkeit selbst mit seinem Wagen; danke ihm sehr dafür. Es war mir beinah wieder leid mit der Absage, nachdem ich ersahren, daß mir die Kosten ersetzt

¹⁾ Ruffischer Legationsfecretar in Frankfurt.

werden, wenn ich den Wagen von Pleskow mit Eisenbahn nach Pet. schicke. Gestern war ich in Stettin, wo ich zu meiner Kränkung Bäterchen nicht auf dem Landtag fand, fondern den langweiligen Landrath. Ich fuhr nach einigen Stunden wieder fort, obichon ich eine sehr nette Cousine vorsand, Fr. von Gerlach née Rohr. Bernhard grüßt natürlich, viele Andre auch. Hierbei schicke ich Dir eine Zeichnung des Wertherschen Quartiers; gang richtig kanns nicht fein, das bisherige Speifezimmer hat jonst kein Licht. Ich werde es ja sehn. Möbel glaube ich nehmen wir soviel wie möglich mit, auch geringe, Küchen-Werthers scheinen sehr theuer. In Passow habe ich gestern 12 hochst. Rosen gefauft, die heut nach R. abgehn. Schreibe von der beiliegenden Quittung die Namen ab, und schicke die an Mutter. Gern würde ich von Dirschau auf einen Tag nach Reinfeld; aber ich fürchte man hält mich hier bis zuletzt auf, und dann heißt es "in größter Gile nach P." 3 Tage Aufenthalt würde ich branchen, 1 hin, 1 da, 1 zurück. Ich werde jehn. Die Rojen schenke ich Muttern. Ebenso Malwine das Photo der Großmutter.

Vor Ende der Woche komme ich nicht fort. Die Indiscretion in "Nord" ist unangenehm, besonders für Dan; die Sache ist schon in hiesige Blätter übergegangen. Grüße alle, auch Wenzel, ich würde ihm bald antworten. Leb wohl in Gottes Hut. Dein treuster

Es freur mich jehr daß Marie fleißig übt. Mit den Wanzen und Läufen ist's Unsimm. Die R. soll nur in ihrer eignen Perrücke suchen. In Frankfurt sind grad so viel und hier auch.

272.

Berlin 17. März 1859.

Mein geliebtes Herz

Ich bin noch immer hier, zu meinem größten Verdruß; ich weiß garnicht mehr was ich anfangen soll und was antworten auf die ewig wiederholten Fragen nach meiner Abreise. Sonnsabend hatte ich mir zum letten Termin gesetzt, und gestern wurde mir gesagt daß ein Vrief des Prinzen an den Kaiser den ich mitnehmen soll erst ansangs nächster Woche sertig werde. Gestern empfing ich schon im Vett Vesuch, und einer löste den

andern ab, jo daß ich länger als 2 Stunden nicht zum Aufstehn und Anziehn gelangen fonnte. Ich hatte Dir schreiben wollen, gestern, vorgestern, aber ich blieb belagert, so daß ich den letten Besuch jedesmal gewaltsam entfernen mußte um eiliast meine eignen Bänge vor dem Essen zu machen. gestern diner Schleinitz, gestern Prinz Carl, heut Budberg. Ich bin förmlich erbittert über dieses nichtsthuende Zeittodtichlagen, bei dem man nicht zu Athem kommt. Das Packet mit Reise= bequemlichkeit habe ich heut erhalten. Ich werde Sonnabend oder Sonntag nach Schönhausen, wahrscheinlich mit Malle. Was Olympia über sie sagt, ift Unsinn; sie hat sie im ganzen Winter kaum gesehn. Malle hat 3 Monat im Winter gekijsingert, was ihr jehr gut bekommen, sie ift etwas stärker geworden und recht heiter. Sprich sehr vorsichtig zu Olympia; Geschichten wird sie zwar doch erzählen, wenn Du auch den Mund nicht aufthuft. So eben bekomme ich die telegr. Antwort von Petersb., daß ein Postwagen auf der Gränze für mich bereit sein werde. Ich brauche also Fontons nicht; danke ihm nochmals, und suche ihm wenigstens die neuen Instandsetzungs= kosten beizubringen, das ist unter allen Umständen billig, da sie nur für mich ausgegeben sind. Er ist der liebenswürdigste College den je einer gehabt hat. Sprich doch mit Christ wie Du die Silbersachen schicken und versichern sollst, besonders auch gegen Stehlen. Wenn sie in einer Kiste gleich allen andern find, jo könnte leicht grade diese Kiste wegen ihrer Schwere abhanden kommen ohne daß man recht weiß, an wen man sich dafür zu halten hat. Ich hoffe daß Du schon beim Packen bijt, es wird Dir jonft über den Hals fommen, und wenn die Sachen mit wohlseiler Segelfracht gehn, so find fie doch einige Monat unterwegs. Bielleicht thate man besser, die Möbel welche neu gekleidet werden sollen, gleich in Darmstadt zu überziehn, und fertig abjenden zu laffen, da die Petersburger Arbeit theurer jein wird, und sie dort mehr von den Stoffen stehlen die man dazu mitbringt. Was denkst Du von anliegenden Stoffen? mir scheinen sie wohlfeil, und die Sandlung hat soliden Ruf. Die halbseidnen sehn wie Seide aus, und waren vielleicht für alle, besonders aber für die grünen Möbel in meinem Zimmer gut, auch zu Portieren. Es ift nur mit der Zeit fehr knapp, wenn die Arbeit dort noch gemacht werden soll, und vielleicht besser, dem Petersb. Tapezier Tribut zu gahlen. Che ich nicht dort ein Haus gesehn habe, läßt sich kaum die Farbe der Fürft Blemarde Briefe an feine Braut und Gattin.

Ueberzüge bestimmen, oder was mit soll; vielleicht ist grade ein möblirtes Quartier zu haben. Findest Du das Werthersche nicht eng, wenn wir in Einer Etage wohnen wollen? Abler= berg fand es sehr theuer. Ich dränge was ich kann nach P., da ich Dir doch von da schreiben will, ehe Du F. verläßt, und Deinen dortigen Aufenthalt nicht ohne Noth verlängern möchte. Du kaunst hier nicht durchreisen und in P. nicht er= scheinen, ohne Dich hier am Hofe zu prafentiren. Das giebt dann noch Aufenthalt hier, und es wäre gut, wenn Du Malle oder die Eberhard St. noch hier fändest, um Dir mit Rath und That bei zu stehn. Soust gieb Dich Hätchen 1) und der Oriola 1), oder Virginie2) in die Hände, damit sie Dir sagen wie und wo. Besuche auch die alte Generalin Rauch, die Wittwe meines alten Bönners, eine sehr gute Frau, mit einer liebenswürdigen Tochter in P., wohnt Matthäi Kirchftr. 15. 1 Tr. Ich glaube wir thun qut alle Möbel, die nicht einfaches ungeschnitztes Holz find, mit= zunehmen. Alle Betten gewiß. Aus meinem Schreibtisch mache ich mir nichts; auch das Bücherschapp ist ungeschickt und das Gewehrspind. Der Untersatz des Bücherschapps ist gut, nur muß er höher stehn; ich werde mir irgend ein Möbel aus= denken, auf das ich ihn stelle. Das Bücken ift so angreisend. Einen neuen Schreibtisch werde ich hier wohl kaufen. Leb jehr wohl mein süßes Herz; vor Dienstag fahre ich nicht. Grüße herzlich; Gottes Barmherzigkeit beichütze Cuch Alle. ոՖ.

Wachsen dem den Kindern die schlechten Zähne nicht mehr wieder, daß sie plombirt werden müssen?

273.

Berlin. Montag

Mein liebes Herz

Ich war in Schönhausen, mit Malle, die alten Bellins selig darüber. Er ist schon sehr zitterig. Ich konnte vor Geschäften nicht zum ruhigen Anschauen gelangen. Die Kirche ist recht schön geworden. Gestern habe ich Potsdam abbesucht, Prz. Tr. Carl, Wagner, Hans, Fris. Heut treibe ich nun meine Abreise wieder; bis 31. März ist Werthers Quartier mir dise

¹⁾ Balastbamen.

²⁾ Die andre Gräfin Bade, Sofdame bei Pringef Carl.

ponibel, wenn ich mich bis dahin nicht entscheide; auch verliere ich viel an Gehalt, wenn ich nicht vor April dort bin.

Es ist am Besten daß alles was noch im Keller ist nach Petersburg geht. Wer weiß wer es in Schönhausen austrinken würde. Schicke also die ganze Geschichte außer dem rothen Tischwein aufs Wasser.

Klüber ist in Stettin und sucht den Rothen 1). Ich muß aufs Ministerium. Dein treuster nB.

Duäle Dich nicht noch mit socialen Verpflichtungen, Du hast garkeine mehr, und kannst Dich als abgereist für alle langweiligen Leute betrachten.

274.

Berlin. 22, 3, 59.

Mein geliebtes Herz

Es ist grade gekommen wie ich vorherjagte. Nachdem man mich 16 Tage ohne Noth hier hat warten laffen, hieß es gestern Abend um 5 daß ich schleimigst reisen muffe, und spätestens heut Abend. Das thue ich nun nicht, sondern fahre erst morgen, Mittw. Abend, und habe auch da Noth daß ich mit allen Abmeldungen fertig werde. Deine Klage daß ich Dich mit Schreiben ichlecht behandle zeugt von weiblicher Ungerechtig= feit; ich habe am Freitag und am Montag geschrieben, Sonntag durch Klüber schreiben lassen; hätte ich dazwischen schreiben wollen, so müßte es aus dem Genthiner oder Potsdamer Bahn-Coupee sein. Wenn Du sähest wie mirs hier geht, so würdest Du mich bewundern daß ich überhaupt schreibe. Daß wir nur 1 Jahr in P. bleiben, glaube und wünsche ich nicht, und wenns auch wäre, so ist es dasselbe ob wir dann unfre oder Werthers Sachen in P. auf dem Halje haben; es kommt lediglich darauf an, welche wohlfeiler herzustellen sind zu unserm dortigen Ge= brauch. Herzliche Grüße an Kinder und Jenny und Beders und Gagette und Eisendechers u. j. w. Heut über 8 T. laufe ich mit Gottes Sülfe Schlittichuh auf der Newa. Buding der mich eben besucht, sagt, er würde mich meiner Gesundheit wegen nach Vet. schicken, wenn ich nicht ohne das hinginge. Dein treuster vB.

¹⁾ Lieutenant v. Schreckenstein.

275.

Berlin 22. 3. 59.

Zwei Briefe an Einem Tage, mein Liebchen was willst Du noch mehr? Dieser aber wird Dir erst einige Tage später zuzgehn, in Begleitung meines anticipirten Geburtstagsgeschenkes. Mögen sie Dir niemals Thränen bedeuten, wenigstens keine des Kummers. Du kannst sie bei Friedeberg noch umtauschen, und entweder eine doppelte Reihe kleinere dasür nehmen, oder egalere, oder ein andres Schloß, oder was Du sonst willst. Es ist so wenigstens gleich etwas verwendbares, und wir können es später vervollständigen. Ich habe kein Urtheil über derzgleichen, Friedeberg behauptet, ich hätte einen guten Handel gezmacht, natürlich.

Morgen reise ich nun definitiv, übermorgen 2 Uhr in Königsberg. Meine Abschiedsandienz beim Prinzen habe ich eben ge-

habt, jetzt fahre ich zur Soiree bei der Prinzes.

d. 23. Die letzte Berliner Nacht ist vorbei, und ich bin recht froh darüber. Diese unsruchtbare Geschäftigkeit und Gastschöfzeristenz ist auf die Dauer unerträglich. Mein nächster Brief wird wohl von Königsberg sein. Leb wohl, Gott behüte Dich und die Kinder und alles Liebe

Dein Treuster.

276.

Königsberg. 24. 3. 59.

Mein geliebtes Herz

Vor zwei Stunden bin ich hier angekommen, und schon hält der Postwagen vor der Thür, 1 großer Aspänner und 1 Packswagen mit zwei. Morgen Mittag denke ich in Kowno zu sein. Wir sind beide gesund und munter, und grüßen herzlich. Hast Du Friedebergs Sendung erhalten? Viel Liebes an die Kinder, Jenny und alle Freunde. Klüber ist etwas altzüngserlich, er muß heirathen. Möge er dabei so glücklich wählen, wie Dein Treuster, ich gönne es ihm.

277.

Rowno. 25. März 59. 11 Uhr Ab.

Mein Lieb! von Königsberg Schneegestöber bis hier, 6 Zoll hoch, alles weiß, 2 bis 7 Grad, Eis. Auf 32 Meilen 28 Stunden

mit Courierpferden gefahren, in Preußen und Rußland gleich schlecht, eben bei schöner flarer Winternacht über Niemen gesieht, alte Stadt, Flußuser bergig, hübsch beleuchtet von Sternen und Schnee und Hauslichtern, schwarzes rauschendes Wasser, breit wie Elbe. Russen sehr liebenswürdig, aber schlechte Postspferde, und manchmal garfeine. Hier wollen wir 4 Stunden schlasen, dann weiter nach Düna. Gute Nacht, grüße. Dein treuster

Vor Dienstag sind wir schwerlich in Petsbrg. Der Winter fängt auch hier zu unsrer Freude eben an, bisher war kein Schnee.

278.

Rzcz, 27. März. 59.

Nur mit einigen Worten und etwas klammen Fingern gebe ich Dir mein Lieb, Nachricht daß ich hier halbwegs zwischen Dünaburg und Pstow, glücklich angelangt bin und morgen nach Pet. komme. Donnerstag Nachmittag suhr ich aus Königsberg, bis jetzt Tag und Nacht gesahren (Sonntag Abend 7 Uhr) und die nächste Nacht wieder. Tiefer Schnee (seit Königsberg sah ich die Erde nicht) Verge mit Glatteis, müde und gestürzte Pserde, Flußübergänge, halb gesrorne Düna haben und so aufzgehalten daß es nicht schneller ging; auf gutem Wege lausen sie sonst gut. Fürstin Wassillschifoss, die ich hier tresse, will diese Zeilen mitnehmen. Wir sind beide gesund wie Fische, trotz allem, und die Abenteuer amüssen mich. Gott sei mit Dir und den Kindern, die ich herzlich grüße. Dein treuster

n 23.

279.*

Pstow 28. 3. 59.

Mein liebes Herz

Rußland hat sich unter unsern Rädern gedehnt, die Werste bekamen Junge auf jeder Station, aber endlich sind wir im Eisenbahnhasen. 96 Stunden von Königsberg ohne Ausenthalt gefahren, nur in Kowno schliesen wir 4 Stunden, und 3 in Egypten (Station bei Dünaburg), ich glaube es war vors

gestern. Jest ist mir sehr wohl, nur die Saut brennt mir, ba ich fast die ganze Fahrt draußen jaß, und wir zwischen 1 und 12 Grad Ralte wedselten. Im Bagen wars für Klüber und mich zu eng, weshalb ich mit Engel tauschte. Wir hatten so tiefen Schnee, daß wir mit 6 und 8 Pferden buchstäblich steden blieben und aussteigen mußten. Noch schlimmer waren die glatten Berge, besonders himmter; auf 20 Schritt brauchten wir 1 Stunde, weil 4 Mal die Pferde stürzten und sich 8 unter einander verwickelten; dazu Nacht und Wind, eine rechte Winterreise in Natur. Der Wagen war zu schwer, Al. hatte an 400 & Sachen; zu 1 hatte ich leidlich gesessen, zu 2 auf der Folter. Auf meinem Aussensitz war nicht zu schlafen, schon der Ralte wegen, aber beffer doch in der Luft; den Schlaf hole ich nach. Der Niemen war frei, die Wilia, ein Dir schwerlich bekanntes Wasser, aber so breit wie der Main und reißend, ging mit Gis, die Duna hatte nur eine freie Stelle, wo wir mit 4 Stunden Warten und 3 Stunden Arbeit hinsiber kamen. Die ganze Gegend ist ziemlich wie in Urpommern, ohne Dörfer, meist wie zwischen Bütow und Berent, einige gute Balber, die Mehrzahl aber den Neu-Kolziglowichen Richten ähnlich. Viel Birkenwälder, meilemweite Sumpfe, ichnurgrade Chaussee, alle 14 bis 22 Werst ein Posthof wie Hornstrug, jeder gut eingerichtet, alles Mögliche zu haben und alles geheizt; jeder= mann sehr höflich und der Dienst pünktlich; nur jenseit Dünaburg zu wenig Pferde, auf 1 Station bei Kowno 3 Stunden gewartet, und dann mude Thiere. Wo der Weg aut war liefen sie ausgezeichnet, halbe Meilen Carriere mit dem schweren großen Wagen; aber ziehn können fie nicht wo es ichwer geht, so fixe Kerle auch die Postillone sind. Der gemeine Mann gefällt mir überhaupt dem ersten Anblick nach. Es ist jest 6, wir haben eben dinirt, mir gegenüber, (ich schreibe auf dem Tijchtuch), fitt Kl. und raucht gedankenvoll. Um 7.45 geht der Bug, 2 Werst von hier, ab; morgen früh 4.15, also 7 Tage nach Abreise, bin ich wenns Gottes gnädiger Wille ist, in Bet. Ich schrieb Dir aus Königsberg, aus Kowno, vorgestern aus Rzsycz; alles erhalten? God bless you and children, gruge und fujje jedes, auch Jemm und die Dechiel 1) und Ganette und sonft. Mir brummt der Kopf etwas. Rundum sehe ich meilemweite Schneeflächen, Birten, Sonnenuntergang, ichones flares Winter-

¹⁾ Frau von Eisendecher.

wetter. Morgen schlafe ich ganzen Tag. Leb wohl. Dein trenster vB.

Verzeih den confusen Brief, aber mir sehlen 5 Bettnächte, und nun die sechste.

280.

Petersburg 29. 3. 59.

Mein liebes Herz

Mit Gottes Sülfe bin ich glücklich hier angelangt, einst= weilen im Hotel Demuth abgestiegen, und plötzlich 12 Tage jünger geworden, da man hier noch den 17. schreibt. Gestern ichrich ich Dir die Ginlage aus Pikow, fand aber nachdem, daß dort keine Briefe fürs Ausland angenommen werden, vermuthlich wegen mangelnder Brintsung. Ich nußte ihn also wieder Durch falsche Uebersetzung meiner in Pstow aufgegebnen Deveiche ins Ruffische wurde deren Zweck verfehlt, und ich befand mich heut früh um 5, nachdem ich Engel und den Conducteur bei Sachen und Wagen gelaffen hatte, einem Ruticher und dem Hausknecht des Gasthois gegenüber, auf mein unterwegs erwordnes Ruffisch reducirt und meine Zauberformel pruski paslannik fand zunächst nur die Erwiderung, daß der nicht da wohne; erst auf meine Behauptung ja ssam, ich jelbst bins, wachte der Russe vollständig auf, und lief verschiedne Leute mit barbarischen Benennungen zu holen, die aber auch feine der westlichen Sprachen redeten. Run bin ich aber doch hier leidlich etablirt, obichon der "deutsche Kellner" frank ist, habe ich mich waschen, frühstücken und nach der Gesandtschaft jahren können, wo ich ankam comme un chien dans un jeu de Werthern hatte, ich weiß nicht warum, geglaubt daß ich noch mehre Monate fort und er Geschäftsträger sein würde. Ich hätte garnichts dawider gehabt, erft im Mai umzuziehn, aber es ging doch nicht. W. hat ichon einmal, 1852 in Wien, mit mir das ganz ähnliche Unglück gehabt. Das Quartier habe ich noch nicht gesehn; vom Hofe her sieht es gang nett Ich bin also von Mittwoch Abend bis heut, Dienstag früh, immerzu gefahren; im Sommer wärens 60 Stunden bis Königsberg gewesen, fagt man mir, jo aber 108. Gs ist mir vortrefflich bekommen; die Gijenbahn-Coupees find viel beffer wie unfre, und geheigt; ich habe 8 Stunden wie im Bett gejchlasen, und bedarf jetzt keiner Ruhe weiter. Nimm wenn Du mir schreibst, darauf Rücksicht daß alle Briese vom Auslande geöffnet werden, und daß diese Thatsache allgemein beskannt ist. Schimpse also über nichts, denn was man mit der Post schreibt, davon wird angenommen daß man es der Regirung sagen will. Diese Zeilen nimmt ein Reisender mit; wie lange sie im Schnee stecken werden, weiß kein Mensch; sei nicht ängstlich und ungeduldig wenn Du lange ohne Nachricht bleibst. Hier ist heut Thanwetter, aber kanm. Mir süllen die Posthäuser und Werstpfähle noch den Kops, und das Klingeln der Pferde, das Schreien der Postillons und des Verräthers (Vorreiter) und des Conducteurs ewiges pravée — i verräter, skarrée — i, skarréeee — i

und der blendende Schnee und Wind und alle die Beitschenhiebe auf die armen Pferde, die jo gern Galopp liefen, wo der Wagen nur irgend rollen wollte. Kareta potschtowaja stand darauf, und eine Karrete wars, ein Ding wie ein Haus und fo hoch gepackt daß wir die höchsten Schlagbäume streiften. Mit diesem Ungethüm fuhren die Leute nicht bloß Galopp, sondern gestreckte Carriere, mit 6 und 8 Pferden, halbe Meilen weit; bei uns ist es verboten, bergab und über Brücken rajch zu fahren, in Rukland scheint der Galovy in beiden Källen vorgeschrieben zu sein, auch wo es recht steil ist, und erst eben die Pierde hingefallen waren. Amüjant war es doch after all, wenn ichs nur nicht gleich nochmal machen foll. Im Sommer würde es Dir vielleicht gefallen? oder nicht? Etwa alle 10 Meilen hat der Kaiser ein Absteigeguartier in einer Bost= station; da ist dann alles jehr behaglich eingerichtet, und man würde Dir so wie mir, die Benutung gestatten.

Leb sehr wohl, mein Engel, setzt nuß ich zu Gorczakow. Grüße die Kinder. Dein Dich sehr liebender vB.

281.

Petersburg 1. April 1859.

Mein liebes Herz! wie angenehm wurde ich heut geweckt durch die Briefe von Dir und den Kindern; ich konnte auf eine halbe Stunde vergessen, daß 300 Meilen zwischen uns liegen.

d. 4. Diese wenigen Worte schrieb ich noch an meinem Beburtstage felbst; dann faßten mich die Beschäfte; es ist eigen daß ich meine Stellung grade am 1. Apr. begonnen habe, denn an dem Tage war meine Antrittsaudienz beim Raiser, die mir burch seine liebenswürdige Weise wirklich zum Geburtstags= geschenk wurde. Dann trank ich mit Klüber eine Flasche Rheinwein und eine Sect auf Dein Wohl, für 7 Rubel zusammen! aber wir waren recht heiter dabei. Der Congreß macht mich todt; seit gestern früh habe 5 Stunden bei Meiendorf verplaudert und 5 geschlafen, sonst bis jest, 3 Uhr Mittag, geschrieben, dictirt und nöthige Besuche. Klüb. ist keine große Bülfe, und Werthern mucht wieder. In 1/2 Stunde muß der Brief fort. Um halb 5 effe ich bei alte Raiferin, fehr lieb für Bisiten, Andienzen Tag für Tag, und 3 chiffrirte Depeichen täglich, Entjernungen meilenweit. Packe alles Mög= liche ein, auch kleine Sachen, besonders alle Betten, und Folgendes vergiß nicht: Mit dem Spediteur in Holland muß ausbedungen werden, daß die Sachen auf einem Schiff verladen werden, welches jo wenig tief geht, daß es bis Petersburg, nicht nur bis Kronstadt fahren kann. Das ist wichtig im Gelde. Grobe Holzsachen, Bettstellen 2c. 2c., laß ohne Kisten in Ballen packen; Nußholz ist hier wie Rosenholz so wichtig und modern! Ich wollte Dir lang ichreiben, mein geliebter Engel, und nun muß ich in aller Eile schmieren, und schriebe doch an Niemand lieber mein Herz. Den 1./13. April habe ich hier nochmal Geburtstag, gleich bei Deinem lieben. Newa steht wie Granit und trägt Frachtwagen, und Stragenlaternen im Gis auf ben Uebergangen. Ruffe die Kinder für mich, und bleibe mein Beites. Gott mit Euch. Dein treufter v B.

282.

Petersburg 4. April 1859.

Mein liebes Herz! nachdem die Courierhetze von heut Mittag vorbei ist, setze ich mich am Abend hin, um Dir noch einige Zeilen in Ruhe zu schreiben. Als ich heut meinen Briefschloß, that ichs mit dem Vorsatz, Dir nun nächstens zu Deisnem Geburtstag zu schreiben, und glaubte viel Zeit dasur zu

haben; es ist hier erst der 23. Märg. Jest habe ich mirs überlegt, und finde daß ein Brief grade heut abgehn muß, um zum 11. in Frankfurt zu jein; man gewöhnt sich ichwer an die 7 Tage Zwijchenraum welche die Post braucht. Ich beeile mid also mit meinem Glückwunsche. Möge Dir Gott Seinen reichen Segen ichenken, an Seele und Leib, für alle Deine Liebe und Treue, und Dir Ergebung und Zufriedenheit verleihen in Betreff der mancherlei neuen und Deinen Neigungen widersprechenden Zustände, denen Du hier entgegengehit. Der 60. Breitegrad läst sich nicht verlegen, und wir haben uns unfer Loos nicht ausgesucht. Es leben viele Leute glücklich hier, obgleich das Cis noch felsensest liegt, und die Nacht wieder Schnee fiel, und kein Garten und kein Taunus da ist. Mir tönnte es recht gut hier gefallen, wenn ich nur von Dir daffelbe wüßte, und vor Allem Dich erst bei mir hätte. Alle amtlichen Beziehungen, und in ihnen beruht doch eigentlich der Beruf der mir zu Theil geworden ist auf dieser Welt, und den Du nach Deinem bedeutungsvollen Ja in der Kolziglower Kirche ichon mit Frend und Leid mußit tragen helfen; - alle amtlichen Beziehungen find im Vergleich zu Frankfurt aus Dornen zu Rosen geworden; ob sie immer blühn werden, ift freilich ungewiß. Die Bundesbosheiten und das Präsidialgist sehn von hier wie Kindereien aus. Wir find hier, wenn wir uns nicht muthwillig unangenehm machen, gern gesehn; wenn beim Nachhaniefahren in das wartevolle Trepvenhaus prusku passlannika (Wagen) hineingeschrieen wird, jo jehn sich alle ruj= siichen Gesichter mit wohlwollendem Lächeln um, als hätten ije eben einen 90gradigen Schnaps hinuntergeschnalzt. Gesellichaft ist nämlich alle Abend, und doch andere Leute darin wie in Frankfurt. Auch Deine Abneigung gegen Hofleben wird jich mindern; der Kaiser kann nicht anders wie Dir gefallen, gesehn haft Du ihn jawohl ichon? Er ist außerordentlich gnädig für mich, auch die Raiserin, die junge nämlich; und mit der Mutter verkehrt sich leicht, trot dem imposanten Aussehn. Ich an heut bei ihr, mit Meiendorfs und Loen 1), es war grade wie auf jenem Diner bei uns mit der Prziz. Carl u. Anna, was jo lustig war. Kurz, nur Muth, jo raucht sich schon der Tabak gut! Ich habe bisher nur angenehme Eindrücke; das Ginzige was mich erbittert, ift daß man auf der Straße nicht rauchen

¹⁾ Militärbevollmächtigter.

dari. Das Haus habe ich noch nicht genommen; es wird aber faum anders werden, denn bis jest habe ich noch gar nicht ermitteln können, daß überhaupt noch eins vacant ist, obschon ich jedermann danach frage. Namentlich auf der Litähnja, fo ipricht es sich, ift nichts zu haben. Pütich kann nicht mit her, es ist ichon mit Hamm 1) die Frage, ob er nicht 5tes Rad sein Diener die nicht russisch sprechen, sind mir innerhalb der Hausthür zu branchen. Haben will ich Hamm aber doch; vielleicht kaufe ich in Preußen Pferde, mit denen er herkommt; einen ruffischen Reitknecht will ich nicht dabei. Meinen Schreibtisch verkause, ich muß einen neuen, viel größeren haben, in der Art wie Dein Cylinder-Büreau, aber weit größer; findest Du feinen dort, so suche in Berlin einen aus, elegant und fest, wenn auch theuer, und lag ihn dann von dort mit Segelfracht herschicken. Ich weiß eigentlich nicht, weshalb Du jo lange in Frankfurt bleibst; laß Dich aber nicht stören wenn es Dir Freude macht, nur forge daß die Sachen bald abgehn, spätestens alle mit Dir zugleich. Ich sorge daß sie lange unterwegs sein werden, Monate vielleicht, und ich kann mich hier mit allen Pavieren und Sachen schwer behelfen ohne eignes Ctabliffement. Es ware qut alles mit einem Schiffe aus Holland zu schicken; dann kann man ein flachgehendes dazu ausinchen: sonst kommt doch einiges auf großen und nur bis Berzeih alle diese Duängeleien. Ich erzählte Dir Kronstadt. viel lieber von allerhand eigenthümlichen Dingen hier, und liebenswürdigen Frauen; man geht um 11 in Gesellichaft; gestern kam ich um 10 Uhr 20 Mt., und war der Erste; man bleibt bis 12, halb 1.

6. April. Eben komme ich von einem Spatiergange zurück, größtentheils auf der Neva, auf der sich Pserde und Menschen ungestört, und wenn dieses schöne klare Frostwetter anhält, noch lange bewegen. Da finde ich Deinen lieben Becherbrief; sei tausendmal bedankt, sie sind beide allerliebst, und ich habe eben schon Derel-Tropsen aus dem kleinen genommen, da ich zu Mittag etwas stark in Hasenbraten und Kartossella gears beitet. Der große ist ein Urbecher, wie eigentlich alle Trinksgesäße naturgemäß gestaltet sein sollten. Dabei fällt mir ein, laß die Glassachen und Porzellan, wenn welche sehlen, bei Tacchi vervollständigen; mehr wie 24 brauchen wir hier schwer-

¹⁾ Reitfnecht.

lich (Converts). Ich habe heut ein fehr ichones Haus gesehn, Dimaroff, dicht neben Werther, aber 10000 Rthlr., allerdings möblirt, und zwar sehr stattlich, aber —. Gine Auction wirst Du unter allen Umständen anstellen müssen, und kannst sie immerhin ansetzen; was dabei verkauft oder behalten werden joll, kann ja noch bis kurz vorher bestimmt werden. Wenn ich ein Jahr lang vorher gewußt hätte, wo und was, jo hätte ich alle Möbel von geschnitztem Rußholz angeschafft, matt ohne Politur, darauf find fie hier ganz verseffen. Ueberhaupt Beichnitztes, altfränkisch; was man davon mitbringt, wird man hier reißend los. Ueber meine Entschlüsse wegen Werthers Sachen, ware ich längst ins Reine gekommen, wenn Werthern nicht . . . Er hat gemeint ich würde erst im Mai kommen, und er als Geschäftsträger so lange hier bleiben; darüber ist er jo verstimmt, daß garnicht mit ihm zu reden ist. Außerdem haben sie ihm die Unne um den Hals gegeben, während er irgend einen Sternixel erwartete, und in seinem Brummen benimmt er sich unfreundlich gegen mich, ich sehe ihn kaum, und hätte dienstlich allen Grund Beschwerde über ihn zu führen, wenn mir das nicht unter alten Bekannten zu geschmacklos Ich kann seiner garnicht habhaft werden, weder zu amtlichen Geschäften, noch um über Werthers und meine Haussachen mit ihm zu reden. Ueber Deine Schilderungen Savigny's habe ich heut mit Klüber krampfhaft gelacht, ich sehe ihn von hier jäujeln, rollen und fletschen. ...? ist nicht ge= ichäftsflug, im Gegentheil, aber zum Geschichtenerzählen, Bücherschreiben, professormäßig. Wie die Destreicher hier drunten durch sind, davon hat man garkeine Idee; kein rändiger Hund nimmt ein Stück Fleisch von ihnen. Der arme Szechenni thut mir leid, ich habe ihn nicht ungern. Man wird es von hier doch dazu treiben oder kommen laffen, daß der Krieg ausbricht, und ihnen dann das Bajonnet in den Rücken rennen: jo fehr man auch friedlich spricht, und so sehr ich pflichtschuldigst be= gütige, der Sag ift ohne Magen und übersteigt alle meine Bermuthungen. Erst seit ich hier bin glaube ich an Krieg; die ganze ruffische Politik scheint keinem andern Gedanken Raum zu geben, als dem wie man Destreich aus Leben kommt. Selbst der ruhige, janfte Raifer gerath in Born und Feuer, wenn er davon spricht, auch die Kaiserin, die doch Darmstädter Prinzessin ist, und die Raiserin Mutter hat etwas Ergreifendes wenn sie von dem gebrochnen Herzen ihres Mannes ipricht,

und von Frz. Joseph den er als Sohn geliebt, ohne Zorn eigentlich, aber wie von einem der Rache Gottes Verfallenen. Run muß ich noch viel schreiben für den Courier morgen, und dies erhältst Du wohl erst 2 Tage nach Deinem lieben Geburtstag, grade wenn ich meinen nach hiesigem Styl seire. Leb herzlich wohl mein Lieb, und gieb jedem Kind eine Apfelsine von mir. Grüße Alle. Dein treuster

283.

Betersburg 8. April 1859.

Liebe Eltern

Der Briefverlust ist für mich ein Vortheil gewesen, ich habe auf diese Weise zwei Tage hinter einander die Freude gehabt, den Poststempel von Zuders zu sehn; der verlorne kam heut, der andre gestern. Die Zeichen Eurer Liebe können mir nicht sagen, was mir nicht ichon zu Fleisch und Blut geworden wäre, und doch ist die Freude an ihnen immer neu, und der Heimathklang doppelt wohlthuend unter dem fremdartigen Geräusch hier in fernem Land. Herzlich danke ich dem Herrn und Guch selbst für die Liebe und Treue die ich in Guren Herzen weiß, und deren ich sicher bin bis an unser irdisches Ende und so Gott will weiter. Von Johanna und den Kindern habe ich gute Nachricht, einen Brief grade zum 1., und einen seitdem, der am 1. geschrieben. Mir fehlt hier auch nichts, als ihre Gegenwart, dann will ich Gottes langen Winter ichon tragen; giebt es doch Lappländer die bei Bruftkrankheiten hierher kommen, um Genejung in dem milderen Klima zu juchen. Ich habe eine beschwerliche Reise gehabt. Meine Absicht war, von Dirichau aus auf 1 oder 2 Tage nach Reinfeld zu kommen; aber wie es zu gehn pflegt, hielt man mich in Berlin mit geschäftigem Nichtsthun von Tage zu Tage fest, und dann hieß es plötzlich reisen auf die Stunde und in größter Gile, nicht einmal zu Abschiedsbesuchen sei Zeit. Angesichts der Wetterwolfen die über Europa ichweben und einstweilen im Kreuzfener der Telegraphen ihre Electricität entladen, wollte ich es auch nicht wagen, auf eigne Verantwortung 3 ober 4 Tage zu unterschlagen. Es wird aber nichts so heiß gegessen wie die Minister es kochen. Schon zwischen Königsberg und Stalluvonen hielten Schneegestöber meine Reise auf, und ich gelangte trot der Courierpferde erst in 28 Stunden von Königsberg nach Kowno. Auf der Gränze erwartete mich ein ruffischer Postwagen, der mir wegen des vielen Gepackes fehr nützlich, aber im Innern zu eng war; ich tauschte deshalb mit Engel, und habe die ganze Reise auf dem Bordersitz gemacht, der nur oben bedeckt aber vorn offen war und zu schmal um zu schlafen. Ich fuhr am Mittwoch Abend aus Berlin und war Dienstag früh hier; die erste und letzte Nacht (von Vikow an) war Cijenbahn, in der Zeit zwischen beiden aber habe ich im Ganzen nur 6 oder 7 Stunden auf Postsopha's geschlafen. Der Schnee war bald tief wie Dünensand, bald fehlte er gang; auf manchen Stationen mangelten Pferde, da alle Posten das Doppelte und Dreifache ihres sonstigen Bedarfes brauchten; halb gefrorne Flunubergange bei Nacht, glatte fteile Berge, wo aufwärts die Pferde ermüdeten, und hinunter stürzten. Es wäre nicht für Dich gewesen, liebe Mutter, wenn eben die Pferde, 8 an der Zahl, im Knäuel über einander gelegen hatten, und faum wieder angeschirrt waren, jo ging es mit dem schwer und hoch gepacten Wagen im gestreckten Galopp bergab in die Racht hinein. Mitunter gingen wir zu Juß, weil der Wagen unbeweglich steden blieb in den Schneewehen. So kam es daß wir zu den gegen 100 Meilen von Königsberg nach Pikow die ganze Zeit vom Donnerstag Nachmittag bis zum Montag Abend brauchten, ohne irgendwo zu übernachten. In Pikow nahm uns das vorzüglich gut eingerichtete Eisenbahn-Coupé auf, in dem ich 9 Stunden schlief ohne mich zu rühren, und erst hier auf dem Bahnhof, Dienstag früh, mit Mühe geweckt wurde. Es ist mir recht lieb diese Reiseersahrung ge= macht zu haben, ich werde sie schwerlich wiederholen, da der ichnelle Fortschritt der Gisenbahn die Strecke auf der fie fehlt Von Königsberg nach Kowno foll sie jährlich verfleinert. im nächsten, von Pftow nach Dünaburg im folgenden Jahre fertig werden. Dem Planum bin ich oft begegnet, und noch öfter ganzen Zügen kleiner Frachtwagen mit Schienen und Wagentheilen. Hier geht es mir, bis auf die fehlende Bauslichkeit, bisher aut; jedermann ist freundlich und liebenswürdig für mich, und in meinen dienstlichen Geschäften haben die täglichen Zänkereien von Frankfurt wohlwollenderen Beziehungen Plat gemacht; auch, für jett wenigstens, größeren und intereffanteren, als es die gewöhnlichen Vorkommnisse der Bundes= politik waren. Sine Wohnung habe ich noch nicht, werde auch

im Hotel Demuth, wo ich jest wohne, noch einige Zeit bleiben; bei der bevorstehenden Abreije vieler Familien ins Ausland finde ich vielleicht im Mai oder Juni etwas Wohnlicheres als das Wertheriche Haus; vielleicht auch nicht, dann wird es auch in dem gehn; an Plat fehlt es darin nicht. Der lebhafte Depeschenverkehr wegen des bevorstehenden Congresses, die vielen Vorstellungen und Besuche, die Wohnungsfrage, tägliche Soircen und diners nehmen meine Zeit stark in Anspruch, und das lange Schlafen wird eingeschränft. Meine Gesundheit ift, Bott fei Dank bisher gut, bis auf ein leichtes und natürliches Unwohlsein welches jeden Fremden in Folge des Wassers trifft. Es wirkt wie eine Brunnenkur. Alle Preise sind in der That gewaltig hoch; 10000 Rubel werden mit Leichtigkeit für ein Haus gefordert wie etwa eine der Rothschildschen Wohnungen in Frankfurt, die dort 4 oder 5000 fl gelten. So hoch werde ich mich nun nicht versteigen; aber unter 6000 wirds nicht gehn, unmöblirt; das Wetter wechselt seit ich hier bin bei mäßiger Rälte zwischen flarem Frost, Schnee und Schmutz; die Newa steht noch unerschüttert, doch scheint fie heut für Fuhrwert geiperrt, wenigstens sah ich nur Jufiganger auf dem Gife. Dir, Bäterchen, danke ich herzlich daß Du meiner Liebe zur Zucht der Waldbäume freundlich gedenkst; mögen unfre Enkel unter ihrem Schatten Gottes Segen finden. Johanna ichreibt mir fleißig sehr liebe Briefe; heut war auch einer von Herbert dabei, Gott jei gepriesen daß sie alle wohl sind, und moge Er Euch, liebe Eltern, das Gleiche bescheren. Etwa um Johanni werde ich Euch Johanna wohl entführen, wenns Gottes Wille ift. In herzlicher Liebe Cuer Beider treuer Sohn

n 23.

284.

Telegramm.

Frau von Bismarck, Frankfurt am Main Petersburg 11. 4.

Grüße und Glückwünsche, mir geht es wohl, die Neva noch sost. Bismarck 285.

Petersburg 16. April 1859. gestern ging keine Post!

Mein liebes Herz

Ich habe seit einigen Tagen nicht geschrieben, ohne daß ich durch etwas Andres als das tägliche Getriebe davon abgehalten worden wäre. Rach dem Ansstehn, wenn ich meinen Thee aus einem Glase, mit nicht sehr frischer Butter und ohne Gier, genoffen habe, erscheint der hiefige Kelchner, selten mit weniger als 40 bis 50 Unterschriften, bei deren manchen viel zu lesen oder zu ändern ift, ehe fie erfolgen; dann kommt Schlöger, zwischen 11 und 1 fast täglich eine Citation zu Gortschakow; wenn ich von dort wiederkehre, stilisire ich französische Tele= gramme, die werden chiffrirt, Einiges an Klüber dictirt, und bann fahre ich seit 14 Tagen täglich Bisiten 3 bis 4 Stunden lang, was gewöhnlich für 6 bis 8 Besuche ausreicht, manchmal and weniger; viele nehmen an, and wenn ich sie noch nicht fenne; recht freundliche und angenehme Leute; aber zum deutsch Sprechen kommt man weniger als ich dachte; vielleicht geht es wie mit den Kellnern, die es auch immer erst verläugneten. Quartiere habe ich bisher 3 gesehn, außer dem Wertherschen, welches ich gewiß nicht nehme, da 500 Rubel mehr als früher dafür gefordert werden. Um Besten gefällt mir eins von Graf Stenbod, am englischen Kai, Aussicht übers Wasser. 7000 Rubel, aber möblirt. Unfre Möbel können deshalb doch herkommen, denn ich weiß noch nicht ob ichs nehme, und wenn, so gehn diejenigen an denen man besonders hängt, noch hinein, und die übrig bleibenden verkaufen wir hier. Es ist schlimm daß wir für Lehrer, Jenny, Josephine, Marie Hennig 1) so viele gesonderte Wohnungen außer der amtlichen Auflage von Kanzlei und Secretär branchen; so etwas Rasernenartiges findet sich Was wir mit Josephine auf die Dauer hier machen weiß ich kaum. Die beiden Jungen entwachsen doch der weiblichen Pflege und Bedienung nachgrade, und Marie für sich allein bedarf keiner Bonne mehr. Die Aussicht von dem Stenbocks-Sanje geht über den Blug ins Abendroth hinein, gegenüber der Hafenverkehr, mit allem Dampf und Segelwehen, und gleich rechts aus dem Saufe die große Brücke nach Wassiln=Oftrow, und einzige eiserne. Außer dem alten

^{&#}x27;) Rammerjungfer.

Wertherschen waren alle Quartiere von denen ich bisher gehört habe, möblirt zu vermiethen, was ich nicht erwartet hatte. Das Wetter ist gleißend und kalt, es war schon besser; über die Newa geht man noch hin und her. Klüber wird morgen auf Parade dem Kaiser vorgestellt. Ich bin täglich auf diners und Soireen, und berge mich kaum gegen die Vielen wo ich nicht sein kann; ich thue es mehr um bekannt zu werden, als weil es sein müßte; man ist darin nicht so empfindlich wie in Frest, wer nicht kommt der ist nicht da, und es wird nicht übel genommen. Es war schon so gut wie sicher daß Croy 1) her follte; nach einer eben eingehenden Nachricht scheint es wieder in Zweisel, und ich will eilig schreiben um aegen allerhand Langweilige zu protestiren. Grüße und füsse die Kinder von mir, und alle Freunde, d. h. grußen; Gott schütze Alles Liebe. An die Eltern habe ich schon lange ge= schrieben. Canity schreibt mir: "Ich werde mich vielleicht im Sommer mit einer Dir persönlich und dem Namen nach gang unbekannten Dame verheirathen." Voilà tout. Leb wohl mein Geliebtes; meinen telegraph. Glückwunsch am 11. haft Du doch erhalten? Dein treuster n 23.

Wir tranken sehr theuern Rheinwein und Sekt Dir zu Chren! mir war recht wehmüthig bei Deiner Taunus= und Wetterschilderung! zum ersten Mal wurde mir dabei der Sis=horizont schwer und weh! das wird wohl noch öfter sein, aber: да будеть воля Божія, wie wir Russen sagen, Gottes Wille geschehe!

286.

Petersburg 19. April 1859.

Mein liebes Herz

Deinen Brief vom 12. habe ich heut früh erhalten; der Regel nach hätte er gestern hier sein sollen, am Sonntag aber kommt und geht keine Post. Dieser geht morgen ab, da wirst Du ihn etwa den 26. haben, und vor dem 2. Mai ungefähr würde die Antwort nicht hier sein, wenn Du gleich schriebest. Es ist gräßlich weit; doch ist der letzte Feldsäger in einigen 60 Stunden von Gumbinnen hierher gesahren; ich hatte über

¹⁾ Pring Cron, erster Secretär.

100 dazu gebraucht. Wie lieb ift es mir daß die Devesche Dir soviel Freude gemacht hat; ich schiekte sie hier des Morgens etwa um 12 ab, und hoffte sie würde etwa zum Essen da sein. Wahrscheinlich hat sie vor allen den Kriegs= und Friedens= depeschen die wir hier vom Stapel lassen, nicht ankommen tönnen. Recht dankbar bin ich allen lieben Freunden, die Dir Deinen letten Frankfurter Geburtstag haben feiern helfen; griffe sie alle herzlich, Beckers voran und Ganette und sie die Dechsel, auch Alvensleben, der wie ich annehme mein alter und wohlbekannter Freund Charles aus Potsdam ist, schon nach dem schnoddrigen Maulwerk kanns kein andrer sein. Es thut mir Leid daß wir den nicht früher dort gehabt haben, für Andreas Hofer oder Tannhäuser. Der hätte zu Ressel Deine Erzählung von Frühlingsfarben und Tönen hat mir rechtes Heinmeh gegeben; mir ist den ganzen Tag weh davon, und ich habe mir eben im Sonnenuntergang das Newa-Gis noch genau angesehn, obs nicht bald so gut sein will und gehn; schwärzlich=grau ist es schon, das soll ein gutes Zeichen sein. Aber das Häusermeer, das steinerne Gis, wird nicht schmelzen. Ich habe seit 3 Wochen nur Stein und Gis gesehn, Thore hat die Stadt entweder nicht, oder sie sind un= erreichbar. Es ist das mit ein Grund meiner Vorliebe für das Stenbock's Haus, das liegt dicht an der großen Newabrücke die nach den Inseln führt. Es war mir gang wehmüthig, als ich von dort neulich etwas wie Wald oder Hügel, weit übers Wasser her, am Horizont schimmern sah. Gottes Erde habe ich nicht gesehn seit Robbelbude, der letten Station vor Königsberg, da fing es an zu schneien, den 24. v. M. Ich fahre Bisiten Tag für Tag, und komme nicht damit zu Ende, in dieser meilenweiten Stadt; dabei lerne ich aus dem verschlossenen Coupé hinausschend, niemals Bescheid; die Häufer haben keine Rummern, und ich finde keinen meiner Bekannten ohne Kutscher wieder. Da heifzt es: "Hans Demidoff auf Newski Prospect", Newski hat aber gewiß 200 Häuser, da finde Dir Demidoffs heraus! Meine Wegweiser sind die Kaufmannsschilder, besonders die Шулцъ, Миллеръ шид Шмидтъ, unter deren ruffischer Schreibkunft man mit Rührung Schulze, Müller und Schmidt entziffert. Heut entdeckte ich auch Arps (Jäger) und Deiner Mutter Freund Ганожкь, Hanoschke, eigentlich Ganoschke, denn H giebt es nicht. Lauter ehrliche Berliner unter dem frausen Bart der moskowitischen Schriftzüstenmachen auf, on sait ses dévotions, man ist fromm, und nimmt keinen Besuch an. Gegen die Esseit ruhe ich gern eine halbe Stunde von der Langenweile aus bei der Fürstin Obolenski, die so niedlich ist, daß ich Deine Nachsicht anruse um ihr ab und zu zu huldigen; sie reist morgen nach Moskau. Sonst habe ich viele liebenswürdige Franen gesunden. Eine recht hübsiche Fr. v. Korssafom ist schon fort, auch nach Moskau. Unse Politik verstimmt mich; wir bleiben Treibholz, auf unsern eignen Gewässern planlos umhergeblasen von fremden Winden; und was für ruppige Winde, übelriechende! Wie selten sind doch Lente von eignem Willen in einer so achtbaren Nation wie die unsrige. Wir lieben die Lepvrello-Rolle, und Destreich

die des Don Juan.

Mir ist so als hätte ich Dir gerathen, die ältern Bronze-Kronleuchter zu verkaufen; thu das lieber nicht, wenns nicht schon geschehn ist; meine Gindrude in Betreff hiesiger Gin= richtung wechseln täglich, je nachdem ich einen der goldnen Millionefer-Salons, oder eine regelmäßig anftändige Ginrichtung gesehn habe. Gestern bei bem spanischen Berzog von Disuna sah ich Bronzen, neben denen unfre dürftigsten es aushalten; dieses Metall scheint hier sehr theuer zu sein. zeigte uns dieser Grande Photographien von allen möglichen prächtigen Schlössern und Gärten, die er in Spanien, Italien, Belgien und Sardinien besitzt, und selbst nur im Bilde kennt. Er hat Millionen Ginkommen, den größten Namen in Spanien, und lebt hier an der gefrornen Neva einsam und unverheirathet in einem weitläuftigen Hause für 12000 Athlr. Miethe, möblirt, ohne Sehnsucht nach dem Schatten seiner Rastanienwälder. Ich habe jest hier Engel, den ruffiich fprechenden Diener von Fr. von Werther, der mich beim Aussahren begleitet, einen Kanzleidiener der unentbehrlich ist, einen Portier der die Kanzlei bewacht, der seit 20 Jahren bei der Gesandtschaft ist, und den man mir zu behalten allerseits räth, und endlich Werthers Jäger der todtkrank im Bett liegt, auch einen Kutscher; wohne dabei im Gaithof, also Kellner als vorhanden anzunehmen; dennoch kommt es vor daß mir jemand fehlt um ein Glas Wasser zu holen, namentlich aber weiß ich nicht, wem ich ein Reitpferd anvertrauen joll, das ich Lust habe vom jungen Resselrode zu kaufen, weil ich in den geheizten Raiserlichen Bahnen umkomme, und vor Mangel an Bewegung schließlich

dick und blaß werde wie Niepe 1); dem Kutscher kann ichs nicht anwertrauen, er stiehlt ihm den obect (avioss, Haser, Du siehst

ich setze die russischen Studien fort).

20. Apr. Eben geht die Newa auf. Wie gewöhnlich eitirte mich Gortsch, heut früh, und da habe ich mirs nachher angesehn, Gottlob! Leb wohl, die Post drängt, ich habe einige Stunden chiffern und telegraphen müssen. Alles Liebe und Gute für Dich und Kinder. Dein treuster

287.

Petersburg Gründonnerstag. 21. 4.

Bitte sich in den Büchern nach, ob dieser Sodamasser-Lump bezahlt ist, und ist er es nicht, so schiede ihm sein Sündengeld. Bon der in Anlage benannten Cigarre La Salvadora, das 100 zu 13 fl., soll mir Simon 500 Stück mit meinen Sachen schieden; Meyendorf hat sie früher von ihm gekaust; er kaun sie auch gleich mit dem ersten Stettiner Daupsschiff an mich expediren. Endlich schönes Wetter, Newa srei. Ich esse heut Grünkohl bei Kniserin Mutter; Post — Cile!!

Dein treuster

n 23.

288.

Petersburg 23. April 1859.

Mein theures Herz! Tausend Dank für Deine lieben Briefe; ber vom 14. kam gestern früh, der vom 16. soeben. Den Kindern werde ich, wenn die Zeit es zuläszt, besonders antworten. Gott sei gepriesen, daß es Euch bisher wohl geht. Ich werde das liebe Dstersest hindurch so von Depeschen geplagt, daß ich garnicht zur Bestumung komme; jetzt ist es 11, und ich habe schon zwei lange aus Berlin dechiffrirt vor mir liegen. Um halb 1 muß ich, wie täglich wenigstens Einmal, aufs Ministerium, und das giebt dann wieder zu schreiben und zu zissern. Die englische Gesandtschaft hatte hier im März (alten Styls) 4000 Rubel Telegraphenrechnung, wir doch nur etwas über 300. Wegen der Möbel habe ich heut schon telegraphirt; kause sie nur und laß sie einpacken; auch kleine Tassen, wenn

¹⁾ Frankfurter Koch.

Du preiswürdige findest; an eleganten Luxussachen macht man hier keinen Schaden, wenn man fie bei der Abreise wieder verfauft; je origineller und eleganter, besto mehr werden sie ge= sucht. Das Stenbociche Haus ift zwar möbliert (nicht überall ausreichend, bis jest weiß ich kein besseres), aber es haben in den großen Sälen viele Dinge noch Platz, und Schaden ist bei theuren Sachen nicht. Wegen des Wertherschen Sauses kannst Du ziemlich ruhig sein; feucht ist es nun zwar nicht, und die Ueberschwemmungsbefürchtungen werden hier allgemein in das Reich der Kabel verwiesen; aber wenn ich nur die Wahl zwischen Morstoi und Stenbock habe, so nehme ich sicher lettres, obschon noch näher am Bajfer. Das Zeichen der Bajferhöhe von 1824 könnte an jedem Hause der Stadt sein, wie es am Wertherschen ist, etwa 3 Fuß über der Erde; die ganze Stadt liegt ziemlich gleich tief. Mit dem Tage wo die Newa aufging find wir in angenehmes Frühlingswetter übergegangen, in der Sonne zu warm für Paletot, beim Reiten im Freien kochgar, da sieht die ganze Stadt freundlicher aus, und die Blattknofpen jenseits an der Jestung haben angesichts des Treibeises einen schwellenden Schimmer angenommen, wenn auch von wirklichem Grün noch keine Rede ist. Auf Destreich ist hier alles wo möglich noch böser als früher, seit man sieht, daß sie um jeden Preis Krieg wollen; der Kaiser namentlich ist ernstlich unwillig, und es scheint, als ob schon jett Kriegsmaßregeln vorbereitet würden. Man will hier den Frieden, weil man innre Un= gelegenheiten aller Art zu betreiben hat, die der Krieg stören murde; wird es aber von andrer Seite doch zum Rrieg ge= bracht, so glaube ich daß das hiesige Auftreten gegen Destreich ernsthaft wird. Man sammelt eine Armee bei Kiew; die bedenklichsten Dinge aber können ohne Ruglands Zuthun sich von Türkei und Wallachei her entspinnen, sobald einmal das Pulver

Plötzlich ists Postzeit und morgen geht wieder keine, also 1000 Lebewohl

Dein vB.

289.

Bet. Donnerstag. 28. 4. 59.

Mein Herz, 3 Tage und 3 Nächte habe ich geschrieben, und nicht an Dich! Der Feldsäger rasselt ungeduldig mit Schnurr-

bart und Säbel, aber 2 Worte an Dich muß er doch mitnehmen. Mir geht es gut, etwas überarbeitet. Wohnung habe ich genommen, auf 1 Jahr, Stenbod, wovon Du Zeichnung haft. Ich habe nicht telegraphirt daß Du noch alle Sopha, Stühle, Gardinen verkaufen jollst, für die beiden großen Gale läßt fich noch vieles benuten; es war auch zu spät, da Deine Auktion am 26. und ich heut früh erft gemiethet, mitten in Depeschen. Ich habs darauf ankommen lassen, was Du herschickst. Vielleicht miethet man auch unmöblirt übers Jahr falls wir noch hier sind. Ilso Krieg; noch nicht ganz, Destreich hat wieder 2 Tage zu= gegeben, aber die Truppen marschiren, und jetzt seuern sie vielleicht ichon auf einander. Wie Gott will. Heut begruben oder leichenfeierten wir mit Kaiser und Varade 1 alten Kst. Sohenloh. In der schwarzbehangnen Kirche, als sie leer war, blieb ich mit Gortschakow auf dem Katafalk und der Todtenkopsdecke von Sammet sitzen, und politisirten, d. h. arbeitend, nicht schwatzend. Der Prediger hatte über den Vergänglichkeitspfalm (Gras, Wind, verdorrt) geredet und wir planten und plotteten als stürbe man nie. Er raffelt wieder. Taufend Grüße, und reise glüdlich; wenn erst am 4., jo findet Dich dies noch in &. Russe Kinder und Alles

Dein Treuster.

290.*

Sonnabend 30, 4, 59, (?)

(Ohne Datum.)

Bis halb 4 habe ich heut früh geschrieben, da ging die Sonne auf und ich zu Vett, und heut wieder von 9 bis jest in der Tinte; in ½ Stunde gehts Schiff, Klüber siegelt hinter mir. Ich habe 3 Tage hinter einander nach Zarskoe Selo müssen, einen in Peterhof, kostet immer den ganzen Tag; beim Kaiser aß ich neulich in den Kleidern von 4 verschiednen Leuten, weil ich nicht auf Frack gesaßt war; ich sah sehr sonderbar aus. Wan ist hier sehr gut für mich, in Verlin aber intriguirt Oestreich und alle lieben Bundesgenossen um mich hier wegzubringen, und ich din doch so artig. Wie Gott will, ich wohne ebenso gern auf dem Lande. Mit Wagen ist das nicht so leicht sich zu entschließen. Eine rechtliche Kutsche sahren sie uns mit dem

Jagen durch schliechte Wege in 1000 Stücke; ich werde vielleicht eine ruffische Schnellpost-Karrete nehmen müssen, und die durchs Land schleppen. Stets Dein

Grüße, Grüße!

291.

Ohne Datum.

Siegle die Einlage, schreibe etwas dazu, und schicke sie durchs Ministerium nach Neapel ab. Ich bin 2 Stunden gezitten, und besinde mich vortrefflich. Meine Augenliderentzündung ist beseitigt, aber ich schone mich mit Lesen bei Licht, was hier leicht ist da es schon jest bis nach 9 hell bleibt. Leb sehr wohl. Die Einlage ist natürlich an Canitz, der Briese von Dir haben will.

Eben war Antwerpener Müller bei mir, ich hatte Ansangs keine Jdee, wer und was für Müller, zumal Engel meinte, er wäre im Ministerium hier! Er ist auf wenig Tage hier, kommt noch zu mir; eine angenehme Frankfurter Heimatherinnerung. Er hatte frische Nachrichten von seiner Mutter, alles wieder wohl dort.

292.

Zarskoe Selo 5. Mai 59.

Mein liebes Herz! täglich habe ich Dir ichreiben wollen, um Dich in Berlin zu begrüßen; aber ich bin wieder vor einer Reldjägersendung, dictire Klüber vom Frühftud bis 4 Uhr, dann geh ich spatzieren, Abends thue ich nichts mehr, weil es mir die Augen fatigirt; der Abend fängt übrigens erst nach 9 an, so lange sieht man ohne Licht. Unter 3 chiffrirten die kommen und 3 die gehn thun wirs keinen Tag, unabhängig vom Dictiren. Rurz ich bin froh daß ich diesen freien Moment in dem Peters= burger Potsdam hier finde, wo ich zur Namensfest-Cour bei Raijerin Mutter um 11 eingetroffen bin, und erst nach 12 gebraucht werde. Ich sitze in einem sehr stattlichen Zimmer, mit viel Damen-Nippes aus der Zeit Alexanders I; vor mir ein gradliniger Garten mit schönen Linden ohne Blätter, Sonnen= schein und einigen Schönpflästerchen von Schnee auf den Rafenplätzen, der gestern frisch gefallen ist. Hinter mir geht Klüber auf und ab, unglücklich über Falten und Aufrutschen seiner

schoitaschirten Hosen. Ich rauche Papier-Cigarren, und benutze allerhand Agat= und Bronze=Nippes als Ajchbecher, nach be= Heut früh erhielt ich Deinen letzten Frankliebter Manier. furter Brief voll Abschiedswehmuth, über Bögel, Blumen und Menschen. Was hilft hangen und bangen, was sind muß muß find! Daß Du die Möbel geschickt haft, trot möblirten Quartiers, ift glaub ich das Befte was zu thun übrig blieb, man weiß noch nicht was man hier brauchen wird was nicht. Bielleicht miethe ich den Secretar aus, und wohne dann felbst unten, die Kanzlei können wir in den langen Saal legen, im vierectigen essen, durch die Kanzlei serviren; um 3 Uhr schließt sie; sonst wird das Wohnen der Leute, Zofe 2c., Jenny, Lehrer, doch schwer werden. Sonnabend werde ich den Contract machen, nur auf 1 Jahr fest; vielleicht findet man dann Besseres, vielleicht brancht man auch nichts weiter. Stenbocks wollten nicht auf länger fest machen. Morgen ift große Parade, 60000 Mann sagt man, ich werde sie zählen. Der Raiser lud mich unerwartet dazu ein, und ich kanns nicht abjagen, aber Lieute= nant will ich nun nicht mehr spielen. Der Prinz hat mir selbst eigenmündig zugesagt, mich sofort zum Rittmftr., selbst Major zu machen, weil er felbst fand, daß es nothwendig ift, Soldat zu sein um den Kaiser gelegentlich zu sehn; aber er hat nicht Wort gehalten; mir kanns recht sein, in meinem Dienst bin ich nicht hier; ich glaube Edwin Manteuffel leidets nicht. Wenn Du Dich von meiner Existenz versichern willst, so wirst Du es wahrscheinlich alle Tage auf dem Ministerium können, denn es kommt schwerlich vor, daß ich nicht 1 bis 4 Mal telegraphire. Nun wirds Zeit, daß ich mir den Tabaksgeruch abwasche, die Uniform wird ihn wohl behalten; J. M. Kaijerin Mutsch liebt das garnicht, ich will also mit eau de Köln thun was ich kann und diese Zeilen in Pet. vollenden; vor Abend werde ich wohl nicht dahin zurück können.

293.

Pet. 6. 5. 59.

Ich kam doch früher, weil ich die Marschallstafel schwänzte, aß bei Versen, Mann von Elise Rauch, ein gutes und munteres Diner, war am Abend bei Mr. Pickens, Amerikan. Gesandten,

wahrer Pickwick, höchst komisch, aber kaum amüsant. Hent früh habe ich einen Brief an Alwensleben geschrieben, dann Parade, etwa 40000 Mann, Tscherkessen, Georgier, Tataren, alle mögliche sonderbare Bölker. Das Ganze dauerte an 3 Stunsben, Staub und kalter Wind, sonst helles Wetter; der Raiser widmete sich mir so ausschließlich, als ob er mir die Parade veranstaltete. Bei dem Vorbeimarsch nahm er mich mit vorne neben sich, und erklärte mir zede einzelne Truppe, und wo sie ständen und rekrutirten, und wer sie kommandirte.

Sane Oscar ich ichriebe noch wegen Pferde, einstweilen handle ich auf 2 russische hier, und werde also vielleicht keinen Transport nöthig haben. Jest muß ich zur Grfürstin Helene zur Tafel, am Abend fahre ich zur Jagd, um morgen vor Sonnenaufgang den armen Auerhahn zu belauern, ein Vergnügen bei dem ich mich neulich so durchgeritten habe, daß ich noch nicht wieder regelrecht sitzen kann, besonders heut bei der Barade. Leb wohl mein theures Herz, ich muß mich anziehn. 84 Meilen find wir uns nun doch näher. Die Newa jest mit dem Schiffs= verkehr zu sehn, ist für die Kinder ein Vergnügen auf das ich mich freue, wir habens unterm Fenster, da legen auch die Stettiner Dampfer an. Herzliche Grüße an Oscar, Malle, Rinder, und ichreib wie es mit dem Hofleben geht. Die Braft. von Pr. foll ja ichlimm gefallen fein, jagt mir gestern Raiserin Mutsch. Ruffe alle Kinder, und schenke ihnen Apfelsinen von mir. Dein treuster

Außer Engel und Hamm werden wir haben 1 oder 2 Kutscher, Portier, Koch (ich habe einen russischen engagirt) 1 Livreejäger, ein Aussahr-Diener für Dich, 1 Kanzleidiener, und einige MYMARH, d. h. Russen in gestreiften Hemden und Bärten die unsre Diener bedienen! Hamm ist eigentlich kaum zu verwenden, aber schadet nichts laß ihn nur Pet. sich ausehn. Ein Russe an seiner Stelle spart 1 Kutscher, liegt im Hundesloch statt Wohnung, fäust aber.

294.

Petersb. 7. Mai 59.

Mein liebes Herz

In der Courier- und Paraden-Sast von gestern habe ich mit keinem Wort meiner Freude über das Bild der Kinder gedacht,

obichon es vor mir lag; aber es fiel mir nicht mehr als etwas Ungewöhnliches auf, ich dachte ich hätte es jeit Jahren. Es ist gang vorzüglich, und ich muß fie alle 3 noch besonders loben, daß fie jo still gehalten haben, die beiden Großen jogar mit den Augen. Ich hatte gestern den Kopf jo voll Krieg und Frieden, Ticherkeisen, Kojaken, Tataren, Großfürstinnen und Feldjäger, daß ich erst heut nach dem Ausschlasen recht zur Besinnung komme. Die Nacht träumte ich von Bettstellen, hochbeinig, kurz und weiß angestrichen! In freien Momenten sind meine Gedanken ausichlieflich bei Deiner Reise und bei Quartier=Cinrichtungen. Ich will, wenns jo geht wie ich wünsche, nach Pommern kommen, gegen die Zeit wo Du in Reinfeld aufbrechen wirst; ich rechnete für Deine Reise durch die Oftjeeprovinzen mit Aufenthalt wenigstens 6 Wochen; jo lange geben fie mir aber in diesen Kriegszeiten nicht Urlaub. Bielleicht ist es das Bejte, daß ich Dich von Reinfeld nach Cowahlen bringe, dort wenige Tage mit Dir bleibe, und Dich von da zu Pilar geleite (ich nehme an daß Bertha dort ist), Dich da auf 14 Tage laffe, indem ich mit dem Dampsboot von Reval hierher und zu Deiner Abholung wieder nach Reval fahre, Dich dann zu Lande, über Ranazungern hierher zu geleiten. Das werden immer noch 50-60 Meilen jein. Wahr ist, daß die Reise auf die Art sehr lang wird, und wir die Eisenbahn ganz umgehn. Ein andrer Plan ift, die Oftseefreunde aufzugeben, bis etwa 24. July in Reinfeld zu bleiben, und dann dieselbe lange Strafe wie ich, in einem Strich im Ssitzigen Postwagen zu machen, Nachts in den Posthäusern schlafen, oder auch über Tage, wenns jehr heiß ist; hell ist es Tag und Nacht. Die dritte Manier wäre, Edwahlen beizubehalten, aber Pilar-Ungarns sitzen zu lassen, indem wir von Edwahlen über Riga nach Pitow fahren, und dann Eisenbahn. Ueberlege es Dir nach Muth und Lust; wenn ich 3 bis 4 W. Urland haben kann, jo ift mir der erste Plan, Pilar-Reval, der angenehmite. Dann mußit Du aber spätestens um Rohanni von Reinfeld aufbrechen, denn zum 1. August möchte ich daß Ihr hier seid, damit die Kinder sich einleben ehe kalte Nächte kommen. Einigermaßen hängt mein Reisen, nächst Urland, vom Eintreffen der Möbel ab, denn ich muß das Rest hier doch fertig machen, ehe ich fortgehe Dich abzuholen. Zum 1./13. Juni beziehe ich Hôtel Stenbock, jo Gott will, und wenn die diebischen beiderseitigen Advokaten die Sache nicht noch wieder auseinanderbringen. Diesen Brief nimmt Banquier

Magnus mit; möge er Dich und alles Liebe in bestem Wohlssein antressen. Ich will noch an Bernhard und Canitz schreiben, und dann ein Pserd probiren, welches ich vielleicht zu meinem Leibroß mache. Daß Pütsch nicht mit konnt, ist doch sicher? Wehr wie Ein Diener ohne russisch ist hier schwer zu verswenden. Im Salon hört man kaum ein Wort anders als französisch, sobald man aber den Fuß über die Schwelle setzt, versinkt man in die Gewässer unbekannter Töne, und sindet selten semand der auch nur eine Sylbe deutsch verstände, französisch noch weniger. Dein treuster

295.

Petersburg 14. Mai 59.

Mein geliebtes Herz

Gottlob ist gestern Dein Brief vom 6. angekommen, ich fing schon an besorgt zu werden, zumal ich Deine Ankunft in Berlin aus der Kreuzzeitung nicht ersehn konnte und doch glaubte daß Du am 3. abgereist wärst. Wie sehr beklage ich Dich über alle Plage mit dem Packen und Schicken, und mit den Gjeln, die Dir noch das Leben schwer gemacht haben. Dafür jollst Du auch nun recht ausruhn und Dich erholen. Du wirst Urnims wohl noch in Berlin gefunden haben, aber hoffentlich nicht wegen des Auges vom armen Hans; wie wird Malle darüber erschrocken gewesen sein. Bitte schreibe mir darüber; dann aber auch schleunigst, ob und in welcher Gestalt Dir meine zweite telegraphische Depesche vor etwa 3 Wochen zugegangen ist; nicht die geburtstägliche, sondern die folgende, vermittelst derer ich es mir 8 Rubel und diverse Kopeken kosten ließ, um Dir zu sagen, daß Du nichts, also auch keine geschnitzten Möbel, kaufen möchtest, und nun ersehe ich aus Deinem Briefe, daß ich es lediglich Deinem Mutterwitz verdanke, daß wir diesen embarras de richesse nicht doch erworben haben! Schicke mir doch die Depeiche im Original, wenn Du sie noch etwa bei der Hand haft, damit ich den Telegraphisten hier mores beibringe, oder mir mein Geld wieder ausbitte. Der schwarze Kronleuchter für 17 fl. jammert mich, nachdem ich hier Geschwister= kinder von ihm in den stolzesten Zimmern Parade machen sehe.

Aber wo Holz gehauen wird, fallen Spähne. Eine recht freudige Neberrajchung war mir Dein Photo, etwas gejaßt, an Packen und Vijiten denkend, aber doch Dein liebes Gejicht, seit bald 3 Monat nicht gesehn. Die 130 Vijiten waren ein Exceß von Tugend. Du wirst in Verlin schon einen Brief von mir gesunden haben, dieser ist wieder, wie meist, ein hastiger; es ist 11, um 1 geht das Schiff, welches den Feldjäger entssührt, und es ist 1 Stunde bis dahin, und die Kanzleis Mücken umsummen mich in jeder Minute mit Unterschristen und Fragen. Für Werthern bekommen wir Georg Croy, Better der Venkensdorf, Schwager der reizenden Natalie Ligne, einen liebensswürdigen Hausgenossen. Wit Klüb. bin ich recht zusrieden,

ehrlich und diensteifrig.

Die Bosheiten in den Zeitungen fechten mich nicht an; Fénélon der Bute und ich haben also den Krieg gemacht; viel Chre für uns. Haft Du in Kladderadatich (Rr. 14-15) ge= lesen was ich für ruchlose Toaste bei Bethmanns ausgebracht haben foll? auf dem diner waren Pfusterschmidt, Edwards, Derel, die würden sich recht gefreut haben über den Franzosen= toast. Ich brachte die Gesundheit von Marie Bethmann aus; es ist doch nicht eine Schändlichkeit gegen die, daß man sie mit preuß.-franz. Allianz für gleichbedeutend hält? Stolberg und Larochefone? Wir Wilden hier find doch besire Leute, lesen in Ruhe die Petersburger in 3 Sprachen, fuhren gestern aufs Maienfest (1./13.) nach Kathrinhof, zwischen blattlosen Birken und grün beginnenden Rajen, und verlassen nie das Beleise wohlwollender Höflichkeit. Besuche doch in Berlin die alte Generalin Rauch, Matthäi=Kirchstr., die Wittwe von "mir und mich", und die Mutter unfrer hiefigen Glife Berjen. Gruße Malle herzlich, und Osc., und Kinder, und Alvens., und wen Du willst. Es muß geschieden sein, morgen vielleicht mehr, ichreibe auch wie lange ich nach Berlin adrejfiren soll. Dein treniter vB.

Ich wollte beim Schließen noch was zusetzen, aber im Wirrwarr ists mir abhanden gekommen, und mir fällt nichts ein als daß ich Dir sehr etwas Liebes sagen wollte.



Frankfurf a. M.

296.

Petersb. Montag. 16. 5. 59.

Ginige Worte, mein Lieb, muß ich meinem vorgestrigen Briefe noch zufügen; zunächst bergliche Grüfe an Flesch. Wenn Du etwa heut früh nach Schönhaufen bist, jo fange ich an an Träume zu glauben; grade vor dem Aufwachen, etwas jpät, träumte mir sehr lebhaft, daß Du in Sch. eine Frau im dortigen Rostiim lebhast und gerührt umarmtest. Ich glaube, daß ich neulich etwas schrieb wegen Hamm, daß er nicht jehr nöthig wäre. Das nehme ich zurück; man vermehrt seine Erfahrungen täglich. Ich habe ichon den dritten Kutscher; die Leute saufen jo, daß man ihnen eigne Pferde nicht anvertrauen fann. Sie find 13 Tage unter 14 exemplarisch tugendhaft, und dann findet man sie, wenn man auf den Wagen wartet, mit dem Kopf im Wassereimer wie todt unter den Pferden liegen, für den Tag ganz außer Gesecht. Ich will es 1 Jahr versuchen, wie es sich hier mit Reitpserden macht; so lange ich welche habe, brauche ich einen deutschen Reitknecht. Bringe mir noch Handschuh mit, gelbe Glace, und braune rauhe, auch einige schwarze Schlips= halsbinden, nicht zu ichmal, besonders aber Rahnbürsten, große, bicke, hart wie Stein, die kein Haar loslaffen. Seit 3 Tagen haben wir reizendes warmes Wetter, die Blätter kommen mit ungeduldiger Gile heraus, und die Newa mit dem Schiffswesen ist jett schon etwas Taunus werth. Dunkel wird es garnicht mehr, gegen 12 noch Abendroth, hent fam ich früh gegen 1 nach Hause, und der Morgenschein war schon voll rosig und Dämmerung in den Straffen. Engel benimmt fich mufterhaft, seit 6 Wochen kaum aus seinem Loch gekommen, weil ich mein Zimmer mit Vapieren nicht ohne Wache lasse im Gasthof, und Tag und Nacht unverdroffen, unberufen. Außer Megendorffs habe ich recht angenehme Verbindung mit den Gagarinschen Wesen, die einmal in Frankfurt waren, liebenswürdige alte Frau, und dito Töchter, Plessen und Schuwaloff, dabei ist doch das viele Arbeiten ein großes Glück, immer zu thun, immer in Saft, Schreiben ober Gesellschaft ober Jagd, sonst mußte ich in diesem Gasthofsaful ichon längst an Ginsamkeitsgefühl und Sehnsucht franken. Ein Pferd habe ich hier gekauft, bis jest recht zufrieden und wohlfeil, wenns nicht hinterher kommt. Nachdem ich Dir neulich geschrieben und Courier fort, reizenden Ritt auf den Infeln gemacht, erste Frühlingseindrücke, grade wie in Franksurt zur Zeit meiner Abreise dort. Man wird genügsant. Gestern habe ich an Väterchen geschrieben, und nun muß ich mir Geld holen, und Miethscontract, und alles Mögliche. Viel Grüße, und Gottes Segen; laß die Kinder ja nach Schönhaus. Dein treuster

297.

Petersburg 21. Mai 59.

Berehrtester College

Diejes, für den dänischen Collegen bestimmte, wegen plotslichen Verkaufs des Pferdes aber liegen gebliebne Exordium, benütze ich für Dich, theuerster Bruder in law, um Dir per Adler 1) einen Bruß zu jenden. Ich weiß nicht ob Johanna noch in Berlin ist, nach ihrem letzten Brief, dem einzigen feit 3 Wochen, kann ich es kaum annehmen. Meinen Telegraphen wegen Hühnerhund wirst Du erhalten haben; ich probirs, trots Kurlander. Hier ist es jo heiß, daß ich ichwer nach Sommerfleidung seufze, die mit unsern Sachen noch auf dem Rhein oder der See schwimmt. Auch an Betten und Rochgeschirr werde ich voraussichtlich Mangel leiden, wenn ich zum 1./13. in mein mit diesen Gegenständen nicht versehenes Quartier ein= rücke. Ich hoffe noch einen zum July nach Deutschland zu können; ich muß dort zwei Wagen kaufen, ein 4sitz. zu, eine offne zweisitige Raleiche, auch Schlitten, die hier zu theuer sind. Pferde werde ich vielleicht hier finden; das welches die Ueber= ichrift diejes Briefes veranlagte, gefiel mir jehr, 1000 Rubel, Handel mir eigentlich unpassend gebrochen. Sollte Johanna noch da sein, so gruße tausendmal und sage daß ich wohl bin, obichon gestern gewittermäßig durchgeweicht beim Reiten, daß unser Quartier Sonne von 11/2 Uhr an hat, Sonnenuntergang por uns, die Kinder Sonne des Morgens bis 12. nicht wohin ich ihr im Augenblick ichreiben jollte.

Leb wohl, am Damme schwankt der Kahn, ich muß schließen mit herzlichstem Gruß an Malle. Dein nB.

Liebe Johanna

Ich schiefen Brief hauptsächlich wegen des Hühners hundes, damit Du durch G. Thadden seinen Ankauf veranlassen

¹⁾ Stettiner Dampfichiff.

mögest. Otto wünscht ihn zu haben und sein jetziger Besitzer, bessen Abdresse ich Dir gegeben, wünscht ihn los zu sein; so kann Beiden geholsen werden. Malle ist Gott sei Dank wieder auf, aber angegriffen. Sie grüßt Dich herzlich.

Stets Dein Dich verehrender Schwager

Kröchlendorff 26. 5. 59.

v Urnim.

298.

Petersburg 28. Mai. 59.

Mein liebes Herz

Kaft habe ich die Zeit verschlafen zum Schiff, und dann fielen sie mich noch mit 100 Unterschriften an, ehe ich Dir ichreiben konnte. Du haft mir nicht geschrieben wo Du bleibst, und ich warte mit Schmerzen auf Nachricht. Seit bald 4 Wochen habe ich den einen lieben Brief aus Berlin, in dem Du fein Wort jagft, wie lange Du dort bleibst, und wohin zunächst. Bist Du in Kröch., Külz, Zimmer., Reinfeld, oder wo? ich schreibe nach lettrem, wo Du doch schließlich hinkommen mußst. Wenn Du in Berlin bist, mit Visiten und Geschäften, oder auf Reisen, so hast Du ein Bild wie es mit mir immer ist wenn Du Briefe von mir erwartest, man kommt eben nicht leicht zum Tintfaß. Aber gieb mir lieber zwei Zeilen als nichts. Che ichs vergesse, ichide mir schleunigst Hamm, ich erwarte ihn täglich, ich habe 4 eigne Pierde und keine Menschen dazu; natürlich wenn Du ihn nicht mehr brauchst, denn ich nehme an daß er Dich schon bis Reinfeld geleitet hat, wenn dieses Dir zu Händen kommt. Mir geht es wohl, aber die Arbeit in Frankfurt war Kinderspiel gegen hier. Heut verschlief ich bis 10, was mir lange nicht passirt, gestern und vorgestern bis 3 am Schreibtijch, gestern früh um 8 ichon wieder; und wenns was hülfe! aber, aber! wir werfen das Brot mit dem Rockichoff auf die Butterseite, und merkens noch kaum, wenns liegt. Wenn wir den Sand werden effen jollen, dann werden wir auch noch für das Brechen unfrer Zähne ganz andre Ursachen finden wollen als die wahren. Gott weiß wozu es gut ist. Dunkel wird es garnicht mehr des Nachts, um 1 kann man im Freien lejen, und das Abend-Morgenroth geht garnicht fort. Mein Lebenslauf ist täglich Schreiben und Kelchner

und Dictiren bis 4, dann reite ich im Sommergarten, in der Stadt, bald aber wirds zu heift dazu; um 6 effen, dann fahre ich Drojchke (d. h. in meiner) nach den Injeln, etwa 3/4 Meilen Chaussee, dort finde ich Pferde und reite und gehe mit Damen bis 10, dann in die Stadt, um 11 in Gesellschaft, um 1 nach Der Frühling kam hier wie mit Explosion. 48 Stunden vom Zustande knojvender Reiser bis zu dem eines dichten grünen Vorhanges. Jest ist es fehr heiß, gelegentlich Gewitter, und ich habe gar kein Sommerzeug mit, auch keine Betten und kein Küchengeschirr, und soll in 14 T. bei Stenbod einziehn wo beides fehlt. Was kann ich der Art kaufen ohne nachher Neberflüssiges zu haben? Bettstellen sind da, Roch auch, aber Rupfer und Lein und Betten! Ich hätte schon früher Nothichrei hierüber gemacht, aber wo konnte Dich mein Brief fünden? Du Frau ohne Datum! Die Sachen werden kaum vor July kommen, da ich noch garkein Avis von Rotterdam habe, daß sie dort angelangt sind.

Leb herzlich wohl. Schiff wartet nicht, Tausend Grüße, Eltern Kinder! Dein vB.

299.

Petersburg 31. Mai. 59. Auch am 1. Juni kein Brief.

Mein liebes Herz

Nachdem auch das eben ankommende Postschiff keinen Brief von Dir bringt, bin ich ganz niedergeschlagen, und werde krank werden, wenn Du mich in meinem heizen und einsamen Gastschofszimmer hier so vergessen willst. Im ganzen lieben Monat Mai habe ich 2 Briese von Dir gehabt, den einen noch aus Franksurt, ganz im Ansang, den andern langen aus Berlin vom 18., und dies Schiff bringt alles was bis zum 28. Abends aus Stettin abgehn konnte. Ich weiß nicht einmal ob Du noch in Berlin bist, oder wo sonst, da Dein letzter Bries nichts über Neisez und Ausenthaltsplan enthielt, und ich hätte doch so dringend gewünscht, Deinen Weg in Gedanken versolgen, auch Dir nach bestimmten Orten schreiben zu können. Ich weiß sehr gut daß man auf der Reise, und wenn man Pommersche Freunde wiedersindet, schwer zum Schreiben gelangt, aber ein Paar Zeilen in der Woche könnten doch sür mich absallen.

Wenn ich stets so lange als ich in Hast und Hetze bin nicht schreibe, jo hättest Du seit Berlin noch keinen Brief von mir. Bedenke wie lieb es Dir war, wenige eilige Zeilen Nachricht von mir aus irgend einer Station zu erhalten, und bedenke dann, um wieviel einsamer und nachrichtsbedürftiger ich hier bin, im Bergleich mit Dir; Du hattest Kinder und Beckers und Arnims und ich weiß nicht wen jetzt, und ich site den Tag über am Schreibtisch oder mit Leuten die nicht deutsch verstehn, und von 9 bis 11 des Abends reite ich, meist allein, selten mit Klüber. Wenn ich nicht mit ihm gegessen habe, so finden wir uns nicht wieder zusammen am Abend. Dunkel wird es garnicht mehr, wenn man um 11 in Gesellschaft fährt, jo kann man noch im Freien lesen, und wenn man um 1 durch die noch belebten Straffen heimtehrt, auch wieder. Vor 3 gehe ich kaum zu Bett, und dann ist es wie am Tage. Ich weiß nicht ob Du meinen letzten Brief ichon haben wirft, den ich nach Reinfeld schickte, ich weiß auch nicht ob ich diesen am Besten nach R. adreffire oder ob Du noch in Berlin bijt. Jedenfalls ichicke mir Hamm, sobald Du ihn erhältst, vorausgesett daß Du ihn nicht noch brauchst. Er wird am besten über Stettin zur See gehn. Die Postschiffe gehn Sonnabends von dort, andre Dampi= schiffe auch noch, ich weiß aber ihre Tage nicht. Die Sitze ist gewaltig, 30 bis 40 Grad in der Sonne, in den Schatten komme ich nie, da ich Sonnenseite habe, und wenn ich fahre, in offner Drojchte, den Schatten nicht juchen kann. Stanb. und große Dürre, alles ersehnt Regen. Angenehme Bekannte reisen mehr und mehr ab. In 8 Tagen erwarte ich Croy, zu meiner Freude, denn die Dreiheit wird auch Klüber beleben. Leb wohl, mein geliebtes, gruße alle, und ängstige mich nicht länger mit Nachrichtenmangel. Dein treuster nB.

300.

Petersburg 4. Juni 59.

Mein liebes Herz

Endlich, vorgestern, kam die lang erselnte Nachricht von Dir, mit dem beruhigenden Poststempel Stolp. Ich konnte schon keinen Abend einschlasen vor sorgenvollen Phantasiegebilden, deren Schauplatz alle Haltplätze zwischen Berlin und Reinfeld Fürft Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin.

Gben erhalte ich auch gleichzeitig 2 telegr. Depeichen, deren eine mir Hamm's, die andre Cron's Ankunft auf nächsten Dienstag anmeldet. Ich werde nicht hier sein sie zu empfangen, weil ich morgen auf einige Tage nach Moskau gehe; ich werde aber alle Anstalten treffen, daß fie jofort sicher ins Hôtel Steinbod gelangen, wohin Engel meinen Umzug, jobald ich fort sein werde, bejorgen wird. 3 Wagen habe ich gekauft, 1 Glascoupé. 1 offne Kaleiche, 1 Droichke, die Dir wohl am besten gefallen wird, und mit der ich des Abends, im pfeilschnellen Trabe von 2 Schwarzen, nach den Infeln zum Reiten fahre. Gestern war ich bei Kaiserin Mutsch zum Gsen, in Zarske, wo ich die Großfürstin Marie fand, die mir wenigstens jagen konnte daß sie Dich wohlauf in Berlin gesehn hatte. Beim Rücksahren begegnete mir der Kaiser auf dem Bahnhof und nahm mich in sein coupé, sehr auffällig hier für einen Civilisten, mit einem jo alten Hut wie ich sie meist trage. Den Abend war ich natürlich auf den Inseln, auf einem eistig trabenden Schwarzbraunen, und trank dort Thee bei einer netten alten weißhaarigen Gräfin Stroganoff. Der Flieder hat hier übrigens jo schön geblüht wie in Frankfurt, und der Goldregen, und bie Nachtigallen ichlagen jo luftig, daß man kaum eine Stelle auf den Infeln findet, wo man fie nicht hort. In der Stadt aber war die Sitze in diesen Tagen unablässig jo, wie sie bei uns kaum jemals wird. Der Cavitan vom Abler jagt mir, daß die Temperatur im füdlichen Pommern wahrhaft erfrischend dagegen sei; bei den kurzen Nächten bringt auch der Morgen feine rechte Rühle, die Nachtluft ist aber balsamisch erquidend, und in dem heimlichen Dämmerlicht welches um Mitternacht über den breiten Wafferflächen schwebt, könnte ich stundenlang umherreiten und fahren, wenn nicht die steigende Helle daran mahnte, daß ein andrer Tag mit Sorgen und Arbeit wartet, und der Schlaf vorher sein Recht fordert. Seit ich die Droschke habe, auf der ein dolmetschender Diener nur knappen Plat haben würde, mache ich zur ichmungelnden Frende Dmitri's, des Kutschers, Fortschritte im Ruffischen, da mir nichts Andres übrig bleibt als es tant bien que mal zu sprechen. mir Leid, daß Du das jähe Erwachen des hiesigen Frühlings nicht haft mit ansehn können; als wenn er plötzlich dahinter fame, daß er die Zeit verschlasen hat, zieht er in 24 Stunden jein volles grünes Kleid von Kopj bis zu Fuß an. Bertha Pilar hat mir geschrieben, wegen eines einbeorderten Jägers;

leider konnte ich nichts thun, als den Nath geben, daß der Mann so bald wie möglich zu seiner Truppe abgeht. Dieses ganze Rüsten ist etwas voreilig, und kostet uns unnöthig Geld; hoffentlich werden wir uns schließlich doch besinnen, ehe wir aus Gefälligkeit sür einige kleine Fürsten und um Destreich mit Herrlichkeit auf unse Kosten aus dem Verdruß zu helsen, ganz Europa in Vrand seizen. Wir können weder zugeben, daß Destreich vernichtet wird, noch daß es sich durch glänzende Siege in seinem Uebermuth bestärkt und uns zum Schemel seiner Größe macht. Für beide Fälle ist aber noch viel Zeit ehe wir einschreiten, und kann sich noch manches lombardische Wasser voth färben, denn so leicht wie bisher wird es nicht vorwärts gehn, wenn die Destreicher sich erst in ihrer Festungslinie aus stellen, was sie von Hause aus hätten thun sollen.

Cigarren von Witte sind längst hier, und schon mit Meyensborf getheilt; Kiste mit Papier und Jagdsachen eingetroffen, aber noch nicht hier; 30 Abl. Kosten! wahrscheinlich wühlen sie mir das erst auf dem Zoll durch, und nehmen Abschriften.

Es ist ein Unglück, daß ich Dir immer in der Dampseile schreibe, nun steht das Fuchsgesicht von Kanzleidiener, der im Polizeisolde nebenher steht, schon wieder und treibt, und Alles was ich noch sagen wollte trocknet mir ein vor dem Kerl, der aber brauchbar ist. Ich wußte eben noch viel was ich schreiben wollte, und nun weiß ich nichts als daß ich ihn prügeln möchte, und die Eltern und Kinder und Reddentin und Versin und Alle herzlich grüße. Freitag bin ich von Woskau wieder hier. In größter Liebe Dein treuster

301.*

Moskau, 6. Juni 59.

Ein Lebenszeichen will ich Dir, mein Lieb, wenigstens von hier geben, während ich auf den Samovar warte und sich hinter mir ein junger Russe im rothen Hemde mit vergeblichen Heizungsversuchen abmüht; er pustet und seufzt, aber es will nicht brennen. Nachdem ich in letzter Zeit über die sengende Hige soviel geklagt habe, wachte ich heut zwischen Twer und hier auf, und glaubte zu träumen, als ich das Land und sein frisches Grün weit und breit mit Schnee bedeckt erblickte. Ich wundre mich über nichts mehr, und drehte mich, nachdem ich

über die Thatjache nicht länger in Zweifel fein konnte, ruhig auf die andre Seite, um weiter zu ichlafen und zu rollen, obschon das Karbenspiel von Grün und Weiß im Morgenroth nicht ohne Reiz war. Ich weiß nicht ob er bei Twer noch liegt, hier ist er weggethaut, und ein fühler grauer Regen rieselt auf das grüne Blech der Dächer. Grün ift mit vollem Recht die rujjische Leibfarbe. Von den 100 Meilen hierher habe ich etwa 40 verschlafen, aber die andern 60 waren in jeder Handbreite grün in allen Schattirungen. Städte und Dörfer, überhaupt Häufer mit Ausnahme der Bahnhöfe, habe ich nicht bemerkt; buschartige Balder, meist Birken deden Sumpf und Sügel, schöner Graswuchs unter ihnen, lange Wiesen dazwischen, fo geht es 10, 20, 40 Meilen fort. Uder erinnre ich mich nicht bemerkt zu haben, auch kein Haidekraut und keinen Sand; einsam grasende Kühe oder Pferde wecken mitunter die Vermuthung daß auch Menschen in der Rähe sein könnten. Moskau sieht von oben wie ein Saatseld aus, die Soldaten grün, die Möbel grün, und ich zweifle nicht daß die vor mir stehenden Gier von grünen Sühnern gelegt sind. Du wirst wissen wollen, wie ich eigentlich hierher komme; ich habe mich auch schon danach gefragt, und zunächst die Antwort erhalten, daß Abwechslung die Seele des Lebens ist. Die Wahrheit dieses tiefsinnigen Spruches wird besonders einleuchtend, wenn man 10 Wochen lang ein sonniges Gasthofszimmer mit Aussicht auf Steinpflafter bewohnt hat. Außerdem wird man gegen die Freuden des Umziehens, wenn sie sich in kurzer Zeit mehrmals wiederholen, ziemlich abgestumpft, ich beschloß daher auf selbige zu verzichten, überwies Klübern alles Pavier, gab Engel meine Schlüssel, erklärte dass ich nach 8 Tagen im Stenbockschen Hause absteigen würde, und fuhr nach dem Moskauer Bahnhofe. Das war gestern Mittag 12, und heut früh um 8 stieg ich hier im Hôtel de France ab. Jest will ich zunächst eine liebenswürdige Bekannte aus frühern Zeiten besuchen, die Fürstin Jussupoff, die etwa 20 Werst von hier auf dem Lande wohnt, morgen Abend bin ich wieder hier, besehe Mittwoch und Donnerstag Kremlin und dergleichen, und schlafe Freitag oder Sonnabend in den Betten welche Engel inzwischen kaufen wird. Langsam anzuspannen und schnell zu fahren liegt im Charafter dieses Vor 2 Stunden habe ich den Wagen bestellt, auf jede Anfrage, die ich seit 11/2 Stunden von 10 zu 10 Minuten ergehn lasse, heißt es cen чась (seitschaß), sogleich, mit uner=

schütterlich freundlicher Ruhe, aber dabei bleibt es. Du kennst meine musterhafte Geduld im Warten, aber alles hat seine Grenzen; nachher wird gejagt, daß in den ichlechten Wegen Pferd und Wagen brechen, und man ichlieftlich zu fruß anlangt. Ich habe inzwischen 3 Glafer Thee getrunken, mehre Gier vertilgt, die Heizbemühungen sind auch jo vollständig gelungen, daß ich das Bedürfniß fühle frische Luft zu schöpfen. Ich würde mich aus Ungeduld rafiren, wenn ich einen Spiegel hatte, in dessen Ermanglung aber werde ich meine Gönnerin Tata mit dem gestrigen Stoppel begrüßen. Es ist wenigstens sehr tugendhaft, daß mein erster Gedanke an Dich ist, wenn ich einen Moment frei habe, und Du solltest ein Beisviel daran nehmen. weitläufig ist diese Stadt, und sonderbar fremdartig durch ihre Rirchen mit grünen Dachern und ungahligen Ruppeln; gang anders wie Amsterdam, aber beide find die originellsten Städte Von der Bagage die man hier im Coupé mitdie ich fenne. ichleppt, hat kein deutscher Conducteur eine Ahnung; kein Russe ohne zwei wirkliche, überzogne Ropftissen, Kinder in Körben, und Massen von Lebensmitteln aller Art, obichon man 5 große Mahlzeiten unterwegs auf den Stationen macht, Frühstück um 2, Mittag 5, Thee 7, souper 10; 4 find es doch nur, aber für die furze Zeit genug. Ich wurde aus Höslichkeit in ein Schlafcoupé complimentirt, wo ich schlechter situirt war als in meinem fauteuil; es ist mir überhaupt wunderlich, so viel Um= stände wegen Einer Racht zu machen.

Archangelsti, am Abend spät. Heut vor einem Jahre ließ ich mir auch nicht träumen, daß ich grade hier jett sigen würde; an dem Flusse an welchem Moskau liegt, etwa 3 Meilen oberhalb der Stadt, steht inmitten weitläufiger Gartenanlagen ein Schlosz im italianischen Styl; vor der Front zieht sich ein breiter terrassirt abfallender Rasen, mit Hecken wie in Schönbrunn eingefaßt, bis zum Fluß, und links davon am Wasser liegt ein Pavillon, in dessen 6 Zimmern ich einsam circulire; jenseit des Wassers weite mondhelle Chne, diesseit Rasemplat, Secten, Orangerie; im Kamin heult der Wind und flackert die Flamme, von den Bänden sehn mich alte Bilder sputhaft an, von draußen weiße marmorne durchs Fenster; sehr romantische Ginsamkeit, das Schloß wegen Reparatur unbewohnt, der Besitzer Kürst Jussupow im knappen Bächterhaus so lange. Seine Frau ist die Tochter des frühern Gesandten in Berlin, Ribeaupierre, in dessen Hause ich meinen ersten Eintritt in die Berliner große Welt

in jugendlichen Jahren machte. Morgen gehe ich mit meinen Wirthen nach Moskan zurück, sie übermorgen von dort über Petsb. nach Berlin, ich bleibe noch bis Freitag, wenns Gottes Wille ist, to see what is to be seen. Die Feder ist übrigens zu schlecht, ich gehe ins Bett, so breit und kalt es auch aussieht; gute Nacht, Gott sei mit Dir und allem was Reinseld herbergt.

Den 7. Ich habe trot des breiten kalten Bettes fehr aut geschlafen, mir ein tüchtiges Feuer machen lassen, und sehe über den dampfenden Theekessel hinaus in den etwas klareren aber immer noch grauen Horizont, und in die gänzlich grüne Umgebung meines Pavillons; ein freundliches Stück Erde, und das angenehme Gefühl, für den Telegraphen unerreichbar zu sein. Mein Diener, als echter Russe, hat wie ich sehe in einem Vorzimmer auf einem seidnen vergoldeten Divan geichlafen und darauf scheint in der hänslichen Ginrichtung gerechnet zu werden, indem man den Leuten feine besondre Schlafgelegenheit anweist. An meinen Pavillon stößt ein wenigstens 150 Schritt langes, jest leeres Orangerichans, beijen Winterbewohner gegenwärtig längs der Hecken in stattlicher Größe aufgenflanzt sind. Das ganze ist mit seinen Anlagen etwas wie ein jehr vergrößertes Reddentin, mit Hoccoco=Beijatz in Möbeln, Hecken, Terrassen, Statuen. Jetzt geh ich spatzieren.

Moskan. 8. Juni. Diese Stadt ist wirklich, als Stadt, die schönste und originellste die es giebt, die Umgegend ist fremdlich, nicht häbsich nicht häßlich; aber der Blick von oben aus dem Kremlin, auf diese Rundsicht von Häusern mit grünen Dächern, Gärten, Kirchen, Thürmen von der allersonderbarsten Gestalt und Farbe, die meisten grün, oder roth, oder hellblau,



oben am häufigsten von einer riesenhaften goldnen Zwiebel gekrönt, und meist zu 5 und mehr auf Einer Kirche, 1000 Thürme sinds gewiß! etwas fremdartiger Schönes wie dieses Alles im Somenuntergang schräg belenchtet, kann man nicht sehn. Das Wetter ist wieder klar, und ich würde noch einige Tage hier bleiben, wenn nicht Gerüchte von einer großen Schlacht in Jtalien circulirten, die vielleicht Diplomatenarbeit nach sich ziehn

kann, da will ich machen daß ich auf den Bosten komme. Das Haus in dem ich schreibe ist auch wunderlich genug, eins der wenigen die 1812 überlebt haben, alte dicke Mauern wie in Schönhausen, orientalische Architectur, maurisch; große Räume, fast gang von den Rangleien eingenommen, welche Juffuvows Güter verwalten oder verschreiben; er, seine Fran und ich, haben den einen bewohnbaren Flügel inne. Taufend Grüße. Dein treufter

n 23.

302.

Petersb. 11. Juni 59.

Mein liebes Herz

Bestern früh bin ich von Moskan glücklich wieder angelangt, und fand hier eine Ginladung nach Dranienbaum zur Große fürstin Helene, in Folge deren ich mich, nach einer Stunde Arbeit in Kanzlei und Ministerium, gleich aufs Dampsichiff jeste und durch einen fehr biffigen Wind nach Peterhof fuhr, von dort zu Wagen weiter, eine Gegend wie Zoppot und Oliva, See, grüne waldige Hügel, Schiffe, Kronftadt, viele Schlöffer und Villen; recht fehr hubich, nur zu weit von Pommern. Die Kaiserin Mutter war auch da und andre hohe Herrschaft, ich blieb bis nach dem letten Schiff und Zug, und kam zu Lande die 5 Meilen, über welche 4 breitgespannte Füchse in 21/2 Stunde mit mir hintrabten und galoppirten; reizende Rachtfahrt mit Mond; um halb 2 war ich zu Hause, konnte ohne Licht die eingegangnen Briefe lesen und zu Bett gehn. Ich fitze im Stenbock, heut die erste Nacht hier geschlasen und sehr gut; Anstrengungen bekommen mir stets vortrefflich, ich war lange nicht so wohl wie nach dieser Moskaufahrt. Ich sitze an Deinem künftigen Platze, vor mir die breite Newasläche mit vielen Seeschiffen vor Unter, ein Dampfichiff unmittelbar vor der Thür, 50 Schritt von mir rauchend: am andern Ufer, wohl joweit wie von uns zu Beders in Frankfurt, einige ähnliche Rauchspinner; dahinter Wajfili-Ditrow, der Stadttheil rechts der Newa, rechts von mir geht die große eiferne Brücke hinüber, von der ab unfer Haus das fünfte itromabwärts ift; das Wetter ift sonnig und windig, wie Waffer und Flaggen andeuten. Berglichen Dank für Deine Briefe vom 29. und vom 2. die ich gestern fruh hier vorsand; haft Du meinen aus Moskau? Hamm ist hier, jehr dick geworden. Betten, Handtücher, Taffen, Samovar, habe ich nothdürftig

gekauft, auch Ueberzüge; recht wohlseil wie ich glaube. Man muß doch existiren; von Rotterdam ist endlich Nachricht, daß alles in See ist. Der Ejel hat aber gegen "Kriegsgesahr" versichert, was sehr theuer ist; damit kostet der Transport von Frankfurt hierher 2000 Gulden etwa, 4 bis 500 bis Rotter= dam, 3 bis 400 Versicherung, über 800 Seefracht (theuer) das andre Apothekerrechnung, Spejen 2c. Das Unterbringen der Leute macht mir allerhand Schwierigkeit, und Hamm hat ichrecklich viele Stallbedürfnisse, die der Russe nicht kennt. Crop ist recht nett und gemüthlich, Klüb. ist etwas niedergeschlagen, weil er mir ein Pferd lahmgeritten hat; er kann aber nicht Sehr nette kleine Danwfer fliegen immer den Strom entlang und ich muß dieje Zeilen auf den Bladimir1) ichiden, sonst bleiben sie hier. Ich habe nur von 2 bis 8 geschlafen, viel expediren muffen, und nur dieje halbe Stunde für meinen Engel frei behalten. Biele Gruge an die lieben Eltern und Kinder. Dein treuster v B.

Wegen Reise nächstens.

303.

Petersburg 25. Juni 59.

Mein liebes Herz

Ich hätte es schon einige Tage früher nicht bei den flüchtigen Zeilen bewenden lassen, die ich Dir heut vor 8 Tagen schrieb, aber ich habe dem Klima doch schließlich einigen Tribut zahlen müssen. Herenschüsse in seltner Vollkommenheit bemächtigten sich meiner Glieder von verschiednen Seiten her, und nachdem ich sie anfangs nicht hatte anerkennen wollen, wußten sie sich schließlich jo bemerklich zu machen, daß ich bald fest lag, oder vielmehr jaß, denn mit dem Liegen war es nicht immer leicht, jenachdem diese nomadifirenden Peiniger grade ihren Sit im Rücken statt in Beinen und Rippen mählten. Ich bin von den sanfteren Mitteln des Senfes zu denen des Schröpfens und der spanischen Fliege gestiegen, und habe den Ruffen in der Sandhabung dieser Operationen nicht ganz frei von der Robbeit gefunden, die von meiner politischen Sympathie jo gern in das Register tendenziöser Erfindungen verwiesen wurde. Ich glaube jett auch an Rinite, obichon ich noch keine gegehn habe. Jett erfreue ich mich wieder des freien Gebrauchs meiner Glieder,

¹⁾ Dampfer nach Stettin.

aber ich bin von Wunden und Schwären bedeckt wie Lazarus; das verheilt aber bald, und ich will Gott mit der Klage darüber den Dank für meine Genesung nicht verkümmern. Diese Rheumatismen sind, wie Du weißt, nicht gefährlich, aber recht schmerzhaft, und hier war eine Erkältung auf die andre hin= zugekommen, übermäßige Arbeit des Nachts hindurch, politischer Alerger, alles hatte meinen Magen ins Mitleiden gezogen, und ich bin noch in Diät, mit einer Leidenschaft für frisches Compott, die bei dem Preise von 11/2 Rbl. für das Pfund Kirschen und 31/2 für das Pfund Erdbeeren ruinös für einen Familienvater ist. Nachdem ich aber vor bald 3 Monaten hier schon Kirschen für 12 Rbl. und Trauben für ich weiß nicht was, wenn auch nicht auf meine Rosten gegessen habe, und seitdem auf jedem diner mit allem was das Jahr in irgend einem seiner Monate hervorbringt, beigeblieben bin, so versage ich mir auch diese rubligen Compötte nicht. Engel hat mich übrigens mit mufter= hafter Sorgfalt gepflegt, und Klüber und Cron mir nach Rräften Gesellschaft geleistet. Beide wohnen einstweilen mit mir im Stenbod: Alüber will feine feste Wohnung nehmen, da er taglich seine Einberufung erwartet, und dann ja wohl bald sein Marschquartier in Paris haben wird oder wo sonst. heut zum Manöver nach Zarstoe, wohin ich ihn leider noch nicht habe begleiten können. Ich hatte schreckliches Heimweh nach Dir und allem was daran ist, wie ich hier so einsam still liegen mußte, und wenn ich die Bilder von Dir und den Kindern ansah, so kam ich mir doppelt verlassen vor. Man verwöhnt sich jo als Hausthier, und es war das erste Mal, seit ich Euch in Frankfurt verließ, daß die rastlose Unruhe von Geschäfts= und Hofleben mir Zeit ließ mich in Abgespanntheit zu besinnen. Meine Gedanken sind der Möglichkeit, dieses Treiben bei paffendem Anlaß ganz aufzugeben, augenblicklich näher gerückt als je. Wer weiß wie lange wir noch in dieser Welt mit einander leben, und wer weiß was für Zeiten wir dabei fehn werden. Man wird Gott, den Seinigen und sich selbst fremd, und hat feinen Ton mehr der einem jelbst gefallen könnte auf der verstimmten Seelen-Claviatur. Diesem Leben fehlt was ich das jonntägliche Element nennen möchte, nicht Frankfurter jondern Kolziglower Sonntag; ein Tropfen Himmelsruhe in dieses fieberheiße Durcheinander, etwas Feiertag in diese Werkstatt, wo Lüge und Leidenschaft raftlos auf den Umbog menschlichen Unverstandes hämmern. Man sagt sich wohl, die Welt geht doch Gottes Wege, und nach 30 Jahren ift es uns gleichgültig, vielleicht nach Einem ichon, ob es jo oder jo kam; aber man verliert den Athem wenn man mithämmert, jo lange man sich nicht, wie mancher unfrer Freunde, einen auftändig aussehenden Hammer von Pappe und ein mäßiges Offenbacher Herzchen von gepreftem Leder auschafft. Beides mußt Du mir mitbringen, hier bei Stenbock fand ichs noch nicht, obichon manch wunderliches Möbel da ist, und der Platz für unsre kärglich bemeffen fein wird. Deine Jdec mit Jenny's Herkunft finde ich vortrefflich. Mit dem Darmstädter Frijchling ists richtig; ich habe ihn selbst geschossen, und wir haben ihn auch gegessen; er war jogar jehr gut. Ich werde den Betrag an Wentel, von Wentzel, ichiden. Du scheinst meinen Brief aus Moskan und Archangelsk garnicht bekommen zu haben, da Du von einem spätern von hier schreibst, von dem aber nicht; er war glaub ich 8 Seiten lang, an verschiednen Orten entstanden. Schreibe ob er angekommen, damit ich Lärm mache, da ich genan weiß, wann und wo ich ihn aufgab. Gegen Deinen Königsberger Roch, von dem Klüber mir jagt, habe ich garnichts zu erinnern. Mein junger Russe ist noch nicht eingerückt, und kann jeden Monat entlassen werden. Ich will nun um Urlaub schreiben, jobald ich ihn erhalten kann, ich hoffe zu Mitte Ruln; erft müffen nur die Sachen hier fein, von denen mir noch feit dem Abgang aus Holland weitre Nachricht fehlt. Kommen die, so telegraphire ich gleich, und ist Jenny hier, jo reise ich in Ruhe, Urland voransgesett. Leb wohl, mein jüßes Herz, und ängstige Dich nicht über alles was ich Dir ausgeklagt habe; es wird mit Gottes Hülfe alles gut werden und ich bald gesund und lustig bei Dir sein. Biel Liebes an Eltern und Kinder. Dein treuster v V.

304.*

Peterhof 28. Juni 1859.

Mein liebes Herz

Aus vorstehendem Datum siehst Du schon, daß ich wieder obenauf bin. Ich suhr heut früh hier her, um von Ssudarina Mátuschka, Kaiserin Mutsch, Abschied zu nehmen, die morgen in See geht. Für mich hat sie in ihrer siebenswürdigen Natürlichkeit wirklich etwas Mütterliches, und ich kann mich

zu ihr ausreden, als hatte ich fie von Kind auf gefannt. Sie iprach heut lange und viel mit mir; auf einem Balkon mit Mussicht ins Grüne, strickend an einem weiß und rothen wollnen Schawl mit langen hölzernen Stäben, lag fie ichwarz angezogen in einer Chaiselongue, und ich hatte ihrer tiefen Stimme und ihrem ehrlichen Lachen und Schelten gern noch stundenlang zuhören mögen, so heimathlich war mirs. Ich war nur auf 2 Stunden im Frack gekommen, da fie aber ichließlich fagte, sie hätte noch nicht Luft von mir Abschied zu nehmen, ich aber mahricheinlich ichrecklich viel zu thun, jo erklärte ich "nicht das Mindeste", und fie "dann bleiben Sie doch bis ich morgen fahre". Ich nahm die Ginladung mit Bergnugen als Beschl, denn es ist hier reizend und in Petersburg so steinern. Denke Dir die Höhen von Oliva und Zoppot alle in Parkanlagen verbunden und mit einem Dutend Schlöffern mit Terraijen, Springbrunnen und Teichen dazwischen, mit ichattigen Gängen und Rajen bis ins Seemasser hinein, blauen Himmel und warme Sonne mit weißen Wolfen, über die grünen Wipfelmeere hinaus das blaue wirkliche Meer, mit Segeln und Möwen; so gut ist es mir lange nicht geworden. einigen Stunden kommt der Kaiser und Gortschakow, da wird auch wohl einiges Geschäft in die Joulle eindringen; aber Gott sei Dank sieht es ja etwas friedlicher in der Welt aus, trots unfrer Mobilmachung, und ich brauche mich weniger zu ängstigen vor Entichliesungen die ich nicht billigen könnte. Nachgrade thun mir die öftreichischen Soldaten leid; sie muffen zu bumm geführt werden, daß sie jedesmal jo viel Schläge befommen, am 24. wieder! Die Franzosen werden zu übermüthig werden! Für Rechberg und seine Minister ist es eine Lehre die sie in ihrer Verstocktheit nicht einmal beherzigen werden. Wir hätten ihnen wohl beigestanden, wenn wir zu ihnen auch nur so viel Zutrauen hätten haben können, daß sie uns nicht, während wir für sie kämpsten, verrathen haben würden. Weniger Frankreich als Destreich würde ich von dem Augenblick an fürchten, wo wir den Krieg auf uns nähmen. Mit dem nächsten Schiff bitte ich um Urlaub, kann ihn aber nicht eher antreten, als bis die Sachen und Jenny hier find. Noch ist nichts von ersteren zu spüren. Klüber schäumt vor Born, daß sein Regiment garkeine Rotiz von ihm nimmt, und er nicht weißt ob er mobil ist oder nicht. Junge Kelchner hat gestern Ordre erhalten und geht Sonnabend zum Regiment

ab. Ich mag ihm die Difizierfreude nicht stören, werde ihn aber nach 3 oder 4 Wochen als unentbehrlich reclamiren. Dann wird er auch wohl genug vom Garnisonleben haben. Aus Deinem letzten Brief ist vielleicht vieles zu beantworten; ich habe ihn aber nicht hier. Laß Schmidt¹) mitbringen was er an Lehrgegenständen, Büchern zc. zc. für die Kinder braucht. Hier ist nichts der Art. Die liebsten herzlichsten Grüße sin Alt und Jung und mittlern Jahre. Leb wohl mein Bestes. Dein treuster

28. Abends.

Nachdem ich eine dreistündige Spatzierfahrt im offnen Wagen durch die Gärten gemacht habe, und alle ihre Schönheiten im Einzelnen besehn, trinke ich Thee, mit dem Blick auf goldnen Abendhimmel und grüne Wälder; Kaijers wollen den letzten Abend en famille sein, was ich ihnen nicht verdenke, und ich habe als Reconvalescent die Einsamkeit aufgesucht, für heut auch wirklich genug von meinem ersten Ausflug. Ich rauche meine Cigarre in Ruhe, trinke auten Thee und sehe durch die Dämpfe beider einen Somenuntergang von mahrhaft feltner Beifolgenden Jasmin sende ich Dir als Beweis daß er hier wirklich im Freien wächst und blüht. Dagegen muß ich gestehn, daß man mir die gewöhnliche Raftanie in Strauchgestalt als ein seltnes Gewächs gezeigt hat, welches im Winter eingewickelt wird. Sonst giebt es recht schöne große Sichen, Eichen, Linden, Pappeln, und Birken wie Cichen jo dick. Leb wohl, mein Herz.

305.*

Petersburg 2. July 1859.

Mein liebes Herz

Deinen Brief vom 25. habe ich gestern erhalten, und Dir wird mein am Mittwoch mit der Kaiserin Mutter nach Stettin expedirter, wohl etwa morgen zugehn. Mein heimwehvolles Herz versolgt seinen Lauf mit sehnsüchtigen Gedanken; es war so reizend klares Wetter und frischer Wind als wir in Peterhof die hohe Frau an Bord geleiteten, daß ich hätte wie ich da war, in Unisorm und ohne Gepäck, ins Schiff springen und

¹⁾ Hauslehrer.

mitfahren mögen. Seitdem ift die Sige ftarter geworden, etwa die jeuchte Temperatur eines jtark gewässerten Palmenhauses, und der Mangel an Sommerzeng wird jehr fühlbar. In den Zimmern gehe ich ichon "ganz Wäsche" umber, da der liebe blaue Schlafrock zu warm ist, schon jett, morgens 6 Uhr. Vor einer halben Stunde hat mich ein Courier mit Krieg und Frieden geweckt, und ich kann nun doch nicht mehr ichlafen, obichon ich mich erst gegen 2 hinlegte. Unive Politik gleitet mehr und mehr in das östreichische Kielwasser hinein, und haben wir erst einen Schufz am Rhein geseuert, so ist es mit dem italianisch-östreichischen Krieg vorbei, und statt dessen tritt ein preußisch-französischer auf die Bühne, in welchem Destreich, nachdem wir die Last von seinen Schultern genommen haben, uns soviel beisteht oder nicht beisteht, als jeine eignen Intereffen es mit sich bringen. Daß wir eine jehr glänzende Sieger= rolle spielen, wird es schon gewiß nicht zugeben. Es ist recht merkwürdig, daß in solden Krisen immer katholische Minister unjere Geschicke lenken, damals Radowitz, nun Hohenzollern, der gegenwärtig den Haupteinfluß übt und für den Krieg ist. Ich sehe sehr trübe in die Zukunft; unfre Truppen sind nicht besser als die östreichischen, weil sie nicht halb so lange dienen als diese; und die deutschen Truppen auf deren Beistand wir rednen, sind meistens ganz erbarmlich und ihre Regirungen fallen, wenn es uns schlecht geht, ab wie dürre Blätter im Winde. Aber Gott, der Preußen und die Welt halten und zerschlagen kann, weiß warum es so sein muß, und wir wollen uns nicht verbittern gegen das Land in welchem wir geboren find, und gegen die Obrigkeit, um deren Erleuchtung wir beten. Nach 30 Jahren, vielleicht viel früher, wird es uns eine geringe Sorge fein, wie es um Preußen und Deftreich steht, wenn nur Gottes Erbarmen und Christi Berdienst unfern Seelen bleibt. Ich schlug mir gestern Abend beliebig die Schrift auf, um die Politik aus dem forgenvollen Bergen los zu werden, und stieß mit dem Auge zunächst auf den 5. Bers des 110. Pi. Wie Gott will, es ist ja alles doch nur eine Zeitfrage, Bolker und Menschen, Thorheit und Weisheit, Rrieg und Frieden, sie kommen und gehn wie Bafferwogen und das Meer bleibt. Was find unfre Staaten und ihre Macht und Ehre vor Gott anders als Ameisenhaufen und Bienen= stöcke, die der Huf eines Ochjen zertritt, oder das Geschick in Bestalt eines Honigbauern ereilt. Fast ebenso als die Politik

guält mich jetzt nachgrade das Ausbleiben unfrer Sachen. Ich kann nicht fort, bevor sie hier und einigermaßen ausgevackt sind, und Reisegelegenheit ist nur alle 8 Tage. Heut fährt die Deputation aus Stettin, die der Einweihung des Denkmals für Raiser Nicolaus hier beiwohnen foll, Münster, Möllendorf, Hanneken, Bredow (wohl der Nellniche?); diejes Kest, 25. Juni alten Styls, muß ich hier so wie so noch abwarten, dann hoffe ich fahren zu können, wenn irgend noch ein Urland in der Welt zu haben ist und die Sadjen kommen! Klüber ist in einem Zustande dumpfer Gereiztheit, daß sein Regiment nichts von sich hören läßt, und seinen friegsersahrnen Beistand noch nicht verlangt, während der junge Kelchner mit einem 4 Zoll langen Schnurrbart heut nach Trier blutdürstig abgeht. Mich nöthigen die heut erhaltnen Depeschen, um 1 nach Zarstoe-Selo zu Gortichakoff zu fahren, und jest will ich Klüber wecken, um ihm einen Bericht zu dictiren, den das Postschiff um 12 noch mit= nehmen joll. Die Morgensonne scheint ohnehin jo schön auf die blanke breite Newa, und Nachen, Böbte, Segelschiffe, Dampfer fliegen darauf umher; der Rauch geht dick und wollig grade auf zum Himmel aus den rothen und schwarzen Schlotten ein Zeichen von gutem Wetter, und ihr Räderrauschen erinnert mich jo an den Rhein, daß ich glauben könnte, von Kastell nach Mainz hinüberzusehn, wenn ich auf die sonnige Häuser= reihe jenseit der breiten Wassersläche vom Papier aufsehe. Ein Samowar ist ein ruffischer Theekessel, so einer wie wir ihn in Reinfeld haben; Engel bringt ihn eben, dabei fällts mir ein. Engel hat sich übrigens seines Namens würdig benommen, als Pring Friedrich Carl schreibt mir plötzlich, ich id frant war. joll ihm 4 Kojakenpferde zur Campagne kaufen; nun habe ich jie, aber kein Schiff das fie mitnehmen will! Am Ende behalte ich sie. Leb wohl mein jüßes Herz, und lerne des Lebens Unverstand mit Wehmuth genießen; es ist ja nichts auf dieser Erde als Henchelei und Gankelipiel, und ob uns das Fieber oder die Kartätiche diese Maste von Fleisch abreift, fallen muß sie doch über furz oder lang, und dann wird zwischen einem Prengen und einem Destreicher, wenn sie gleich groß sind wie etwa Schreck und Rechberg, doch eine Achnlichkeit eintreten, die das Unterscheiden schwierig macht; auch die Dummen und die Klugen jehn, proper ffelettirt, ziemlich einer wie der andre aus. Den spezifischen Batriotismus wird man allerdings mit dieser Betrachtung los, aber es wäre auch jett zum Berzweifeln, wenn

wir auf den mit unster Seligkeit angewiesen wären. Leb wohl nochmals, alles Liebe an die Eltern und die Kinder, wie unsgeduldig bin ich sie zu sehn. So bald Vriendschap, so heist unser Schiff, in Sicht, telegraphire ich. In alter Liebe Dein treuster

306.

Petersburg 9. July 59.

Mein liebes Herz

Du bekommst wieder nur einen Wisch. Dienstag früh um 4 mußte ich nach Kronftadt fahren um unfre Möllendorf-Minfter-Deputation abzuholen, Mittwoch ganzen Tag in Zarstoe Beschäfte, Donnerstag von 10 bis 4 Parade, Denkmal-Enthüllung, Gottesdienst, dejeuner, gestern in Strelna gange Sof, Geburtstag der ichönen Großfürstin Constantin, gegen Abend erst zurück, dabei täglich 2 chiffrirte und alle laufenden Geschäfte und Schiff und Riften und Aerger und Reiten, es ist garnicht gut zu Tendeng jum Frieden, Gott gebe daß es gelingt! Die Riften müffen doch ohne Jenny geöffnet werden; die Donane verlangt es, gleich wenn fie vom Schiff kommen, aber auspacken laffe ich sie nicht. Bieles wird wohl zerbrochen sein, Klaschen habe ich schon entdeckt, und Liqueur durch die Kiste flienend. Die erste geöffnete enthielt Kleiderschränke! Die dacht ich wären verkauft, sie sind nicht den vierten Theil der Transportkosten werth, der Rubikjuß macht 30 Kreuzer. Aber geschehn ist geschehn. Ich bin so kleinlaut vor politischem Berdruß, daß mich Geld nicht mehr ärgert, und sehe mit Fassung allen Beweisen der Zerbrechlichkeit von Holz und Glas entgegen, welche die 95 für mich bergen. Mein falscher Freund Münster ist nicht unser General, sondern dessen Better, ein enragirter Univer reist morgen zurück, nimmt dies nach Destreicher. Mein gestriges Telegramm hast Du doch? Mein Urlaub noch nicht hier. Ich werde wohl nicht vor 26sten July-Schiff fort kommen, alles 1 Monat später als man dachte, aber die Paar Tage über Edmahlen-Audern können wir doch machen. Wenn ich schon am 16. reise, wird sich Jenny ängstigen allein anzukommen; jedenfalls findet fie aber Hamm und Engel hier; ich nehme einen Ruffen mit, dem ich in Berlin als Jäger Maß nehmen laffe. Mir geht es gut,

seit ich dicke Milch esse. Es ist jetzt 9 Uhr, ich sahre um 10 mit Mänster nach Peterhof, also leb sehr wohl, mein Lieb, vielleicht — vielleicht, auf Wiedersehn in 14 T., habe ich Urlaub, so halt ichs nicht länger aus. 1000 Grüße. Dein treuster

v B.

307.

Un

Frau von Bismarck in Reinfeld

Berlin 10. Sept. 59.

Im Begriff zur Gisenbahn zu sahren, den Umständen nach wohl, sehr grüßend.

Dein

v 23.

308.

Baden. Montag

Mein liebes Herz

Gestern Nachmittag kam ich wohlbehalten hier an. Frankfurt Beder und Struck 1), lettrer ohne Sorgen wegen meiner. Hier war es gestern wegen Pjerderennen so überfüllt, daß ich nur einen schrägen Allkoven ohne Tisch mit 1 Stuhl bekam; fämntliche Rumpenheimer, Raffauer, Mecklenb. Dänen; unter die ich gleich am Ankommen gerieth, nur Przs. Anna nicht. Biele nette Leute gefunden, meine schöne Obolensky aus Petsbrg, die Kalergis, Menschikow. Auch Emma, Beifuß, Bornemann, Merk hier. Mit Alvensleben wohne ich Thur an Thür. Heut Morgen habe ich fast 3 Stunden Allerhöchste Ge= schäfte gehabt, von 9 bis 3 mit Warten auf Andre ging darüber Ich bin viel gegangen gestern und heut, befinde mich vortrefflich danach, und habe gut geschlafen, von halb 10 bis 8. Leider ist Schleinitz nicht hier, sondern kommt erst am 15. (heut ift jawohl der 12.?) eher kann ich nicht wieder fort. Deinen lieben Bleistiftbrief aus Labes erhalte ich eben, Tansend Dank dafür, und herzliche Grüße an die Unfrigen. Dein treufter

- v B.



Märį 1860

Poftft. Baben 14. 9. 59.

Mir geht es wohl, mein Herz, aber ich habe nun genug von hier. Das Wetter ist reizend, und ich könnte ganz behagslich einige Tage bleiben, wenn nicht so viele Menschen wären, so viele Bekannte, die ich nicht ignoriren kann. Gestern ganzen Tag Dienst, diner, Ball. Heut kommt hoffentlich Schleinitz, dann denke ich morgen Abend nach Franksurt zu sahren, übersmorgen Berlin. Dein treuster.

Die dummen Converts sind so durchsichtig; es ist eigentlich einerlei, da man sie doch öffnet; aber Brints ist nun schou einmal mein Vertrauter, vor dem ich keine Geheimnisse mehr habe; es ist nur unbehaglich, wenn jeder gelangweilte Post=

jecretär durchlieft.

310.

Baden 15. Sept. 59.

Sestern bin ich Morgens von Lichtenthal zu Fuß herzgegangen, habe mit Alvensleben, Boyen, Flemming, Flügelzteusel) auf dem alten Schloß gegessen, und bin den meisten Weg zu Fuß heruntergegangen. Ein Bein war danach am Abend nicht dicker wie das andre, und heut ist mir sehr wohl. Leider aber ist Schleinitz gestern nicht gekommen, und wird heut sicher erwartet. Ich habe mich auf morgen Abend in Franksurt angemeldet. Die Post geht hier wunderlicher Weise um 11, und ich habe heut bis nach 9 geschlasen, weiß nicht ob dieß noch mitgeht. Keine Nachricht von Dir seit Bleististbrief aus coupé. Grüße Alt und jung. Obolenski sagt mir, October alten Styls wäre der angenehmste Keisemonat in Rußland, weil die große Hitze dann nachlasse. Dein treuster

311.

Baden. 16. 9. 59.

29

Ich habe schon wieder bis nach 9 geschlafen, und bringe kaum noch einige Zeilen zur Post. Schleinit ist gestern wieder

¹⁾ Freiherr v. Manteuffel, Chef des Militär-Cabinets. Fürst Bismards Briese an seine Braut und Gattin.

nicht gekommen, sondern trifft nun erst morgen ein; abgereist ist er wenigstens gestern, aber langsam. Es regnete gestern den ganzen Tag à verse, und keiner wußte wohin. Der Prinz besuchte die Metzler, und sie hat sich bei ihm über Usedom's beklagt, wie sie mir triumphirend erzählte. Ich lebe meist mit Alvensleben und meinen netten Russinnen; aber ich habe das Bedürsniß allein zu sein, und wage doch noch nicht in die Berge zu gehn. Wenn die Sonne scheint, ist die Welt recht schön hier, wenn sie sortgeht bin ich elend vor Heimweh. Leb wohl mein Lieb und grüße.

Dein

v 33.

312.

Baden Sonntag

Mein liebes Herz

Hent ist endlich Schleinitz hier, und ich werde vielleicht noch heut Abend abreisen können; auch Ujedom und Domhauer sind vorhanden, es wird nachgrade unheimlich; dazu seit 3 Tagen Regenwetter ohne Pauje. Ich habe jolches Heimweh und Herbstgefühl, daß ich nur davon träume auf dem Lande zu leben, und nie wieder von der Stelle zu gehn. Es ist jo schlimm daß ich garkeine Rachricht von Dir und Reinfeld habe. Dein Coupé-Brief ist das letzte was ich bekam; Du konntest nicht darauf rechnen daß ich jo lange hier blieb. In Frankfurt und Berlin wird es auch nicht ohne Aufenthalt abgehn. Ich habe mündlich gebeten mir Klüber noch 6 Monat zu lassen, und mündlich ist es mir bewilligt; ob schriftlich ebenso, muß man Er selbst wünscht es sehr; er muß verliebt sein, denn früher machte er sich nicht so viel daraus. Mir geht es sehr wohl; alle Leute sagen, daß ich viel gesunder aussehe als bei der Ankunft. Jetzt will ich mich waschen und anziehn, ich ichlief so lange, daß mir eben hierzu Zeit war. Ich lebe hier ganz in Rufgland: Mentschikoff, Obolenski (die schönste Frau wo man konnt jehn) Baranoff, Ustinoff, Galizin, Troubegkoi, weiter sehe ich nichts. Aber es ist nun genug Moskowitert, und ich sehne mich unendlich nach allem in Reinfeld.

Dein treufter

vB.

19. Sept. Baden.

Morgen reise ich nun wirklich, endlich! heut viel Abschied, Großherzog, Regent und alle Russen. In 2 Minuten geht Feldjäger der diese Grüße mitnimmt. Dein vB.

314.

Berlin. 23. Gept. 59.

Mein liebes Herz

Soweit wäre ich glücklich, eben angekommen und noch etwas verdummt von der Nachtsahrt im vollen und engen Coupé. Gestern srüh kam ich von Heidelberg nach Franksurt, Przessin Uma grüßt Dich, viel Beckers, Derten, Mengden, Fonton. Hier sand ich endlich Nachricht von Dir, 5 Briese, Gottlob gute. Ich werde alles besorgen. Hosse heut hier, morgen in Potsdam sertig zu werden, übermorgen abzusahren, endlich! Jest aber will ich etwas schlasen, die Nacht ging es nicht wegen Enge. Herzliche Grüße. Dein treuster

315.

Cöslin. Freitag. Postst. 14. 10. 59.

Alles gut. Biele Grüße.1)

316.

Berlin 14. 10. 59.

Gelichtes Herz

Du wirst meine Thiermann's Karte aus Cöslin erhalten haben. Der Weg nach Schlawe wird immer sandiger; ich suhr $4\sqrt{4}$ Stunde von Zuckers nach Schl., erst um 6 kam ich dort an; hätte ich gewußt daß es über Gumenz und Bartin geht, so hätte ich doch Stolp vorgezogen. In Cöslin sand ich Schmesling, Hellermann, Landrath Gerlach, Quizow, pokulirte mit

¹⁾ Auf Adreffarte von A. G. Thiermann, Jägerstr. 56.

ihnen bis 12, und fuhr heut früh mit Bummelzug, 81/2 Stunde bis Stettin, ich schlief aber meistens, und war in Labes als ich glaubte in Nassow zu halten; um 6 hier; Schleinitz schon etwas aufgeregt daß ich nicht eher kam, der Raifer foll morgen schon in Warschau sein. ? Ich glaubs nicht, und jedenfalls wünsche ich den Regenten vorher zu begrüßen. Morgen muß ich um 6 auf, um S. R. H. auf dem Bahnhof zu empfangen, dann vielleicht mit nach Potsdam, wo der franken Majestät Geburtstag gefeiert wird, jedenfalls morgen Abend nach War-Meine Ruh' ist hin mein Herz ist schwer, ich finde sie nimmer nimmer mehr; sie ist im Billardstübchen geblieben, möge sie dort wenigstens Dir nicht fehlen, bis ich komme und Dich abhole in die weite winterliche Welt. Ich wollte daß wir ruhig an der Newa fäßen, es ist nicht mehr Jahreszeit zum Budberg ist schon fort. Uebermorgen Abend bin ich in Warichau; der Kaiser kommt nach Breslau, bleibt 2 Tage dort, ich mit; wann, ist noch nicht bekannt, wohl etwa den 23.

Herzliche Grüße, besonders ans liebe Bäterchen, dem ich so mit französischem Abschied davongegangen bin. Mir geht es

vollständig wohl.

Dein treuster

vB.

317.

Berlin, 16. 10. 59.

Mein Lieb

Ich bin gestern nicht gereist, und habe heut angenehm ausgeschlasen. Die Sache mit Klüber ist mir recht verdrießlich sowohl weil ich ihn gern behalten hätte, als auch weil ich mich einigermaßen blamirt fühle, nachdem ich es mit Mühe durchsgeset, Rücksicht auf Bater und Mutter geltend gemacht hatte, und nun garkein Bunsch ersolgt. Hätte er noch geschrieben, ob er nun doch, auch gegen den Willen seiner Mutter, bleiben will und kann, so würde ich hier versuchen was sich in der Eile machen läßt; wenn ich es aber thue, so ist er vielleicht schon gestern, wie er andeutet, abgereist, meldet sich hier und in Trier zurück, während ich in Warschau bin und behaupte, er wünsche dringend noch länger zu bleiben. Ich glaube kaun daß er unter diesen Umständen bleiben mag, sonst hätte er wohl telegraphirt sowie er ersuhr, daß seine Wutter nicht ges

schrieben hatte, und hatte mit einer Sylbe angedeutet in seinem Brief, daß er noch auf Schritte von mir hoffe; ftatt beffen läßt er zweiselhaft, ob er nicht schon fort ist, in dem Augenblick wo die Sache uns bekannt wird. Ich kann auf diese Unsicherheit über seine Absichten bin, bier nicht eilige und entschiedne Schritte thun, und der Pring wird wenn ich ihm erzähle wie die Sache steht, nicht gegen den Willen der Mutter entscheiden wollen. Benn er bleiben will, fo hatte er in den Brief gleich ein dienstliches Gesuch um Berlängerung einlegen muffen; die Schilderung seines Rummers ist dazu nicht zu brauchen. Es thut mir leid, aber da ist nichts zu machen, als sich über den zu ärgern der der guten alten Mutter das eingeredet hat; mir hat sie garnicht einmal geantwortet. Heut Abend reise ich nun, und den 23. bin ich vielleicht wieder hier, es kann auch einen Tag fpäter oder früher sein. Gestern habe ich mit Alvens= leben dinirt, nachdem ich in Potsdam gratulirt hatte. Ich fah den armen König von Weitem auf der Terrasse von S. souci, sein Schritt war kaum anders als jouft, und er schien mit jemand im Hause zu reden.

Leb wohl, herzliche Grüße an Jung und Alt. Dein treuster

vB.

318.*

Lazienki. 17. Oct. 59.

Mein liebes Herz

Soweit hätten sie mir. Heut früh suchte ich in dem ersten polnischen Bahnhof nach dem Billetbureau um mich einschreiben zu lassen Bis hier, als mich plötzlich ein wohlwollendes Geschick in Gestalt eines weißbärtigen russischen Generals ergriff, Pritt-witz heißt der Engel, und ehe ich recht zur Besinnung kan, war mein Paß den Polizisten, meine Sachen den Douaniers entrissen, und ich aus dem Bummelzug auf den Extrazug des Prinzen von Oranien verpflanzt, saß mit einer Gigarre dieses liebenswürdigen jungen Herrn im Munde, zwischen drei Holländern und zwei Russen in einem Kais. Salonwagen, und gelangte nach einem guten Diner in Petrikau oder Piotzkow hier auf den Bahnhof, wo der Kaiser den Prinzen erwartete, und ich von Alexander und Sachen durch das goldne Gedränge getrennt wurde. Mein Wagen war vor, ich nuchte hinein, und meine in mehren Sprachen gerusnen Fragen, wo ich

wohnte, und Wünsche, Alexander Raymund davon Kenntniß zu geben, verhallten in dem Wagengeraffel mit welchem zwei aufgeregte Hengste mich in die Nacht hineingalloppirten. Wohl eine halbe Stunde lang fuhr man mich in rasender Gile durch die Finsternif, und nun site ich hier in Unisorm mit Ordensband, welches wir fämmtlich auf der letzten Station anlegten, Thee neben mir, einen Spiegel vor mir, und weiß weiter nichts als daß ich im Pavillon Stanislaus Auguft in Lazienki bin, aber nicht wo das liegt, und lebe der Hoffnung, daß Alexander mit einem etwas beguemeren Kostüm meine Spur bald auffinden wird. Vor dem Fenster scheinen dem Rauschen nach hohe Bäume oder Springbrunnen zu sein, außer vielen Leuten in Hoflivrei entdecke ich noch keine menichlichen Wefen ringsum, doch follen Budberg und Balabin in der Nähe wohnen. Bon Berlin bis Cosel fuhr ich mit Ratibor, und schlief recht gut, in Pelze aller Art gehüllt. Der Raiser kommt den 23. früh nach Breslau, bleibt dort bis heut über 8 Tage, und dann komme ich mit 2 Tagen Aufenthalt zu Dir mein Engel. Unser Wagen steht ruhig in Tauroggen bis wir kommen. Budberg hat gemeint ich sollte Dich vorausschicken, das geht aber nicht an. Heut war so warmes Wetter wie im July, die Pelze bei Tage eine Last. Chen höre ich Alexanders Stimme. Run will ich mich auch umziehn, und diese Zeilen mit herzlichen Grüßen abbrechen. Dein treuster

Wenn man morgens früh um 6 hier abfährt, so kann man den folgenden Tag 5 Uhr früh in Berlin, Abends in Stolp sein.

319.*

Lazienfi. 19. 10. 59.

Mein geliebtes

Ich kann Dir nur mit einsachen Worten sagen, daß es mir wohl geht. Gestern war ich den ganzen Tag en grandeur, Frühstück mit dem Kaiser, dann lange Andienz, eben so gnädig wie in P., und sehr theilnehmend; Visiten, Tasel bei Sr. Maj. Abends Theater, recht gutes Ballet, und alle Logen voll hübscher Damen; jetzt habe ich vortresslich geschlasen, der Thee steht auf dem Tisch, und wenn ich ihn getrunken haben werde, sahre ich aus. Am 23. früh kommt der Kaiser nach Breslau, den 25.

früh werden wir wohl nach Berlin fahren. Besagter Thee den ich eben trank bestand übrigens nicht nur aus Thee, son= bern auch Raffee, 6 Gier, 3 Gorten Fleisch, Bactwesen und 1 Fl. Bordenur, und aus der Bresche die ich darin früh Morgens angerichtet habe, würdest Du ersehn, daß die Reise mir nicht geschadet hat. Der Wind fährt wie ausgelassen über die Beichsel her und wühlt in den Kastanien und Linden die mich umgeben, daß die gelben Blätter gegen die Fenster wirbeln; hier drin aber, mit Doppelfenstern, Thee und dem Gedanken an Dich und die Kinder, raucht sich die Cigarre ganz behaglich. Leider hat alles Behagen auf dieser Welt seine gemessenen Grenzen, und ich warte nur daß das Frühftück der Leute im Vorzimmer, bei welchem ich eben Alexander's Stimme lebhaft nach einem Pfropfenzieher verlangen höre, beendigt sei, um mich in den Wagen zu werfen, und erst nach verschiedenen Schlöffern und Schlöfichen, dann nach der Stadt zu fahren. Gben wird Eulenburg 1) gemeldet.

Leb wohl, grüße herzlich. Dein treuster

vB.

320.*

Lazienfi. 21. Oct. 59.

Mein Engel, nur ein Lebenszeichen gebe ich Dir heut, ich habe zu lange geschlasen. Gestern war großes Diner, eine Wasser- und Wald-Fllumination die alles übertraf was ich in der Art gesehn habe, und Ballet mit Mazurka zum Verlieben. Was gemacht werden kann wird gemacht, wie der Jude sagt, und für amüsable Leute ist es wie in Abrahams Schoß. Ich würde empfänglicher dassür sein, wenn ich ein Wort der Nach-richt von Euch hätte; Du hast, bei der Unsicherheit meiner Reise, wohl nicht riskirt hierher zu schreiben, oder es geht sehr langsam. Gott gebe das Ihr alle wohl seid, und ich Euch so sinde wenn ich komme. Worgen nach 9 sahren wir nach Stier-niewice, wo Jagd im Park ist, morgen Abend von da nach Breslau. Mit Gottes Hille dich und das kleine Volk gesund und reisesertig. Ich sehre mich nach dem Moment, wo wir zum

¹⁾ Generalconsul in Warschau, cf. S. 353.

ersten Mal im Vinterquartier ruhig am Theetisch sitzen werden, mag die Newa so dick gestroren sein wie sie will. Grüße 1000mal, alt und jung.

Dein treuster vB.

321.*

Sfierniewice. 22. Oct. 9 Uhr Abends.

5 St. Danwild geschossen, 4 Hasen gehetzt, 3 Stunden geritten, alles sehr gut bekommen. Eben steigen wir ins Coupé nach Breslau, wo wir morgen früh sind.

Dein

v B.

Morgen und üb. werde ich knim schreiben können. Grüße!

1860.

322.

Un

Fran von Bismark Hohendorf bei Reichenbach Oftpreußen

Berlin. Freitag.

Mein Herz

Jest wirst Du in Hohendorf bei Tijche sitzen, vielleicht schon beim Kassee, erzählend; es ist 3 vorbei. Gott gebe dast Du gut angekommen bist, und alles wohl gesunden hast. Ich habe mich der Einsamkeit heut dadurch entzogen, daß ich 3 Stunden der Debatte der Abgeordneten über Kurhessen zuhörte. Morits sprach recht gut. Nur fürchte ich, daß man mich für mitschuldig an seinem gegen Schleunig desanzerten Mistrauen halten wird, da er vor und nach seiner Rede auf die Tribüne kam und sich neben mich setze. Diplomat wird er nie, auch ein Vorzug von ihm. Meine Gesundheit ist Gott sei Dank gut, über meine Ubreise aber nicht mehr Klarheit wie gestern. Du hast mir

¹⁾ Schleinitz.

Alles recht nett und ordentlich zum Schreiben zurechtgelegt und es leicht gemacht. Sollte ich dennoch morgen fein Lebenszeichen geben, so schiebe es auf die Kammer, der ich meine Aufmerksamkeit nochmals widmen werde.

Herzliche Grüße an Eltern Kinder und alle Lieben. Dein treuster vB.

323.

Sonntag. Bottst. Berlin 22, 4, 60.

Mein geliebtes Herz

Deinen Bleibrief aus Güldenboden habe ich mit vielem Dank erhalten. Gott gebe daß noch alles ebenso gut geht, der Nachsolger aus Hohendorf wird wohl morgen eingehn.

Alexander hat sich bei der Neberfracht um 5 Rthlr. betrügen lassen, ein Zehner statt 5 gegeben, und der Kassirer streitet es jetzt. Ich brachte es schon am Abend der Abreise heraus. "Er hat mir beschummelt" sagt A. Oder "Er mir?" Gott allein weiß es.

Gestern habe ich mit Morit, Al. Below, Berg, Wagener bei Tietz gegessen, und war Abends bei Budberg, wie ein Mensch! Der letzte Russische Conrier hat die Wege frei gestunden, ist auf Rädern und "mit Staub" von Ostrow bis Königsberg gesahren; die Newa war bei seiner Abreise, am 18., im Begriffe zu gehn. Schleinitz fängt an, meine entserntere Bekanntschaft dringend zu wünschen, und ich schöpse daher Hossung, daß man mich schleunigst mit Lauspaß versehn wird. Morgen werde ich die 4. Abschiedsandienz erbitten, und wills Gott, so sahre ich Dienstag oder Mittwoch; ich wags kaum mehr niederzuschreiben; jedensalls telegraphire ich, sobald es gewiß wird. Grüße viel und herzlich. Dein treuster vB.

324.

Boftft, Berlin 23, 4, 60.

Ich bin wohl und grüße herzlich. Montag Mittag. Wir essen heut bei Onkel A.

Dein

pB.

Dienstag. Postst. 24. 4. 60.

Heut wollte der Prinz Regent mich nicht sehn, aber vielleicht morgen. Komm ich dann zur Abreise oder nicht? Gott weiß

es, wenn ja, so telegraphire ich für Freitag früh.

Bruck (Finanz-Destreich) soll sich vergistet haben, entweder wegen ... ober broken hearted wegen Franz Joseph. Heidt ist auch aus Elberseld. Grüße und füsse alles, auch Quick') wenn Du willst.

Dein treuster

v B.

Heut esse ich bei der Lottum, sehr mäßig natürlich!

326.

Berlin. Mittwoch. 25. 4. 60.

Keine Hoffnung ist Wahrheit geworden, in des Jüngslings 2c. 2c. So eben komme ich aus meiner Abschiedsaudienz Nr. 4, sie ist aber nicht die letzte. Freundliche aber besehlende Aufsorderung, noch "einige Tage" zu bleiben, und Grüße an Dich.

Gestern aß ich bei der alten Lottum. Ich habe jetzt entsbeckt, daß mir junger Portwein sehr gut bekommt. Abends war ich bei Ugnese Pourtales, bis 12. Ich hatte wirklich geshöfft morgen zu reisen und bin nun etwas verblüfft und niesdergeschlagen. Meine Sehnsucht wächst mit jedem Sonnenblick. Grüße Alt und Jung herzlich, und Läterchen ganz besonders.

Dein treuster

vB.

Die Spatzen sitzen plustrig auf dem Balkon-Rand, und denken, wo ist Nanne mit dem Zwieback?

¹⁾ Ein Hund.

Berlin. Freitag.

Wie in alten Tagen, mein Herz, schreibe ich Dir wieder einmal aus der Kammer, heut Herrenhaus. Hoverden, in tiefem Bag, macht Wite gegen die Grundsteuer, der Junker lacht befriedigt, wie die Abstimmung ausfällt ist noch unklar; ich sehe mich genöthigt gegen die Regirung zu stimmen, da ich einmal hier bin. Vorgestern Abend war ich bei Regents zum Thee, gang kleine Gesellschaft, 3 Personen und ziemlich luftig. Gestern af ich bei altem Hohenlohe, Abends Stahliche Fraction, wie in der Kammerzeit. Heut diner bei Pring Carl. Daß ich das alles durchführe, beweist Dir, daß meine Gesundheit sich nicht verschlechtert. Meine Schnsucht fort von hier aber wächst bis zur Krankheit, Heimweh nach Nordosten, und ideale Bilder von Häuslichkeit an der Newa juchen meine Tränme heim. Wie lange, Gott, wie lange. Die Marmortreppe und die grune Stube und die Spreekahne find mir unerträglich. Leb wohl, Gott sei mit Euch allen und führe uns bald zusammen. Dein treuster

328.

Berlin. Sonnabend. 28. 4. 60.

Mein liebes Herz! Du hast wohl angenommen, daß ich gestern oder heut kommen würde, und mir deshalb nicht gestehrieben; durch Malle habe ich aber Nachricht, einen Brief mit 5 losen Blättern, den sie mir heut früh schiekte. Gottlob scheint ja keine andre Klage in Deinem Herzen zu sein, als die Fortdauer der Trennung, und die muß doch auch mit Gottes Willen ihr Ende nehmen. Für heut bin ich allerdings ohne Aussicht über irgend einen bestimmten Tag; man macht eine Arbeit, bei deren Beurtheilung ich, wie es scheint, noch mitwirken soll, und die noch nicht fertig ist. Ich langweile mich gründlich; wenn ich gewiß wüßte, daß ich noch 6 Wochen bliebe, so würde ich mich eher darin sinden, als in dieses tägliche Provisorium. Auf die noch sehlenden Photo werde ich Jagd

machen; beide Köller habe ich schon, auch Bolfo 1), aber Bolfine nicht. Kanig, der sich übrigens mit E schreibt, hat mir auch ein kleines Brieschen spendirt, aber nichts drin. Alex. Raismunt hat mich gestern geärgert, er verschwand statt zu warten bei Budberg, und ich hatte keinen Wagen, mußte warten. Der Boß war das Schlimmste dabei; er bat hent sehr weinerlich ich möchte ihn wieder mit nach Rußland nehmen, ich ließ ihn aber noch zappeln, in der Zdee gekündigt zu sein.

Mit Hans' Kind geht es etwas besser, aber gut noch nicht. Patow hält eine so langweilige Rede, daß man nicht eins mal schreiben kann dabei, und er spricht seit 1 Stunde; ich muß ins Rauchzimmer gehn. Leb wohl, grüße alle herzlich. Dein treuster

329.

B. Montag.

Mein liebes Herz

Soeben verläßt mich Klüber, um sich beim Regenten gu melden, was er ohne mein dringendes Verlangen ruhig verbummelt hätte. Dein mit dem rudkehrenden Pojtillon geichriebner und der Alüber mitgegebne Brief kamen heut früh gleichzeitig an, nachdem ich gestern und vorgestern durch Malle gute Nachricht von Dir hatte. Ich danke Gott daß joweit alles wohl geht. Wegen meiner gelegentlichen Müdigkeit haft Du nichts zu besorgen, fie hat nur zur Folge daß ich schlafe, und hängt von äußerlichen Dingen ab. Gestern und vorgestern bin ich viel gegangen und befinde mich danach fehr wohl. Therese Rabe kam gestern und ließ mich um 1 zu sich bitten, war sehr liebenswürdig, als reife Bierzigerin, mit großen Söhnen. Dann ging ich mit Morit zu Malle, wo wir Obernits trafen, zu Polte Gerlach, zu Wagner, af mit ihm bei Roons im Neberrock, Abends bei Malle, wo Oscar von einer Expedition nach Kröchlendorf mit manchem Berdruft heimkehrte, und sie zur jungen Lottum fuhr. Heut überraschte mich Röber gegen 10 im Bett und frühftückte mit mir; die Spaten freffen feine Brojamen, und schimpfen daß es jo wenig ist. Die Noten (Bojaren und Bögel) find hier; gewaltige Rechnungen. Im Gajthof bin ich über 400 angelangt, und vor Ende diefer

¹⁾ Graf Stolberg, Bruder Eberhards.

Woche keine Aussicht auf Erlöfung, ob dann?! Wenn die Grundsteuer und das Gerrenhaus nicht wären, wüßte ich garenicht was ich anfangen sollte, und ich gebe wieder hin, sobald

ich diesen Brief zugemadt habe.

Sben besuchte mich Rabe; gut mag er sein, aber die Frau ist ihm doch sehr überlegen. Er läst Dich übrigens grüßen. Run leb wohl, mein Serz, grüße die lieben Eltern. Ich werde sie doch wohl noch sehn, ehe wir reisen; ist ihres Bleibens in Hohendorf nicht länger, so sahre ich am Ende über Reinseld. Viele Grüße an Groß und Klein. Dein treuster py.

330.

Berlin. Bußtag.

Boftft. 2, 5, 60,

Ich habe zu meiner Busse viel zu schreiben gehabt, und sage Dir nur kurz daß es mir sehr gut geht, daß ich mit Moris bei Malle esse, wie gestern mit Sans, vorher aber, bei dem reizenden Wetter mit ihm spazieren will. Ich habe hier an Photo: Romberg (ihm), auch beide Köll und Ratibor, Canis (ihm), Malzan, Bolko (ihm). Lextrer behauptet daß seine Fran Dir geschickt sei?! Viel Dank für Deiner lieben Hände Arsbeit in dem langen weichen Schawl, sehr zweckmäsig. Morgen sange ich wieder an entschlossen auf Abreise zu bohren, Gott gebe Erfolg. Klüber gestern Abend fort. Leb wohl mein Herz. Dein Trenster

331.

Pofift Berlin 4 5, 6'.

Gesund bin ich, aber traurig bis zum Zorn, über diese Trödelei und Ungewischeit. Ich schreibe heut noch aus dem Herrenhause.

332.

B. Freitag. Pofifi. Berlin 4. 5. 60.

Ich habe Dir heut, mein bestes Herz, Converts geschickt, sind es nicht 50, oder nicht die rechten, so sind wir bemogelt, sie kosten aber nur 10 Sgr. Gestern Abend war ich bei Regents;

ich flagte über faltes windiges Wetter; "und bei dem Wetter wollen Sie nach Petersburg"? warf er ein; ich sagte daß es dort nicht schlimmer sei wie hier, und der Mensch doch irgend wo wohnen müsse, daher mein Wunsch zu reisen. Prinz Fr. Wilh. sagte darauf: Abschied nehme ich aber nicht mehr von Jhnen, ich habe es schon 4 Mal gethan und Sie sind immer noch hier. Wie ich darauf den Vater mit einem Blick ansah, der sagen wollte: da hören Sie's von Jhrem eignen Sohn, drehte er sich um und ließ uns stehn. Das sind schlechte Aussichten, und doch mag ich auf Deine heutigen Reinseld-Anstragen nichts sagen, sondern will die Antwort auf eine offizielle Reise-Anfrage abewarten, die ich gestern früh ans Ministerium gerichtet habe.

Hent zankten sich die Abgeordneten scharf, Moritz siel Schleinitz an, gut in Gedanken, schwach in Worten, aber tapser. Wenns nur dazu sührte, daß man mich dessen verdächtig hielte und mir sagte Herr nun scheren Sie Sich auf Ihren Posten! Ich mache mich so unangenehm wie möglich. Nun muß ich zu Oscars, sonst sterben Sie Hungers da. Ich grüße herzlich und schnsüchtig. Dein

333.

Berlin. Montag.

Mein geliebtes Herz!

Deinen Brief von vorgestern, mit guten Nachrichten über aller Gesundheit, habe ich eben beim Aufstehn erhalten, mit 2 Subscriptionsliften für Elend und 1 Zettel von Thereje Rabe, die heut Abend glücklich nach Lesnian abreist; mein Reid folgt ihr. Ich sitze hier auf dem Balkonfelsen wie die Lorelen und jehe den Spreeschiffer durch die Schlenje ziehn, aber ich singe nicht und mit dem Kämmen habe ich auch nicht viel Mühe. Ich denke mir daß ich hier im Hôtel uralt werde, die Rahreszeiten und die Geichlechter der Reisenden und Kellner ziehn an mir vorüber und ich bleibe immer im grünen Stübchen, füttre die Svaken und verliere täglich mehr Hagre. der auf den Tod lag, ist längst gesund abgereist, von der singenden Schwerin hat man nur noch verschollene Sagen, und der dritte Kellner hat jetzt schon den zweiten ersetzt; ich aber bin vom Rad der Zeit hier vergessen wie der Rothbart im Anfihäuser, warte und warte auf Dinge die nimmer kommen.

Nach dreitägigem vergeblichen Bemühn traf ich gestern Schleinit zufällig auf einem Diner bei Redern; mein Berlangen, die Perpondier und mich entweder aus der Schwebe zu erlösen, oder von Amtswegen zu beforgen, daß wir für die fernere Wartezeit interimistisch verheirathet würden, schien ihm billig, er wollte ihr, der P., wenigstens dadurch helsen, daß er ihn, P.1), beurlaubte, und die Beschäfte dann wieder an Cron überließe, da jetzt nichts Besondres zu thun sei. Ich erklärte ziemlich troden, daß ich lieber abgehn wollte, als länger diejes Hangen und Bangen in schwebender Pein ertragen. Er bat mich dann, doch noch "einige Tage" in Ruhe zu warten, und machte un= flare Andentungen von eingreifenden Menderungen. Ich jagte ihm daß dergleichen nicht in meinen Wünschen läge, ich wollte bleiben was ich wäre, es sei denn daß man mich wieder nach Frankfurt ichickte, wodurch die Sorgen die ihn jest brückten, sehr erleichtert werden könnten. Würden Sie wirklich, wenn man es anbote? "Ja!" aber Olympia? "heirathen kann ich fie nicht, aber mein Haus in Petersburg soll ihr offen stehn, wenn wir tauschen." Damit verlief die Unterhaltung. Daß Schleinitz mit Auerswald, Hohenzollern und dem Regenten einig ist mich hier zu halten beweift daß man in den Hauptsachen noch immer feine Entschlüsse gefaßt hat. Mir ift der Gedanke, Berlin zu bewohnen, nicht angenehm; kann ich nicht nach Frankfurt, so bin ich am liebsten in Petsb., dann in London oder Neapel noch lieber wie hier. Aber wie Gott will; mir ists ichon zu viel daß ich dem Wunsch nach Frankfurt Worte gegeben habe.

Allexander ist durch den neulichen Vorsall angenehm ermuntert, und unverrusen sehr lobenswerth. Die Joe hier herrenlos sizen zu bleiben war ihm scheußlich. Ich gehe jett zu Therese²) und dann ins Herrenhaus. Leb sehr wohl.

334.

Poftit. Berlin 8. 5. 60.

Damit Du freigebig sein kannst, schicke ich Dir noch 100 Epheu. 3) Ich weiß nichts zu schreiben als daß ich sehr wohl bin und

¹⁾ Graf Perponcher war Geschäftsträger in Petersburg.

²⁾ Frau v. Rabe, cf. Seite 234.

¹⁾ Auf dem Couvert steht: hierbei ein Packet fignirt Fr. v. B. Hohendorf.

brummig wie ein ohrenkranker Hund, weil sich jeder, durch den ich meine Abreise betreiben könnte, verläugnen läßt. Ich esse bei altem Sensst Sandau, gratulire jungen Prz. Albrecht zum Geburtstag, und trage meinen Kummer in den Thiergarten, weiches warmes Wetter! Wann bringt uns doch Gott wieder zusammen, einen andern Gedanken habe ich garnicht mehr.

Dein Treuster, am Dienstag.

335.

Mein liebes Herz

Berlin. 10. Mai 60.

Viel Dank für Deine beiden heut erhaltnen Briefe, ich werde 5 Rthlr. 10 an Malle zahlen. Haft Du Dich bei der Keltscher

kalten Fahrt auch vorgesehn? Du pflegst wohl nicht.

Heut wieder Reisehoffnung! Der Fürst von Hohzollern hat mir eben versprochen heut Mittag dem Regenten ernst und gründlich vorzustellen, daß es jo nicht mehr geht, und daß er mich, wenn er mich braucht, aus Petersburg leicht citiren, aber nicht aufs Ungewisse hier im Gasthof halten kann. Run will ich zum unfindbaren Schleinitz, der in der letzten Zeit besonders gegen meine Abreije wirkt, und ihn in demjelben Sinne be-Cron ift und bleibt ein ichlechter Beichäftsmann. Schon von Hohendorf, und zum zweiten Mal von hier, habe ich ihm und Verponcher geschrieben, daß ich das Quartier jedenfalls noch ein Jahr behalte, und heut telegraphirt er plötzlich, die Stenbock wünsche umgehend zu wissen, ob und wie lange ich das Quartier behielte! Ich bin fehr reifelustig, und das Wetter so gut wie möglich. Gott möge doch wollen daß ich endlich auf den Weg komme, und mit Guch allen unter Seiner Obhut gesund die Newa erblicke. Es ist zu wunderlich, daß das noch einmal das Ziel meiner Sehnsucht werden mußte; man stimmt sich sehr herab in seinen Bünschen. Herzliche Grüße an die Großen und die Kleinen. Dein treuster vB.

Berlin. 11. 5. 60.

Mein liebes Herz

Es ist leider nicht wahrscheinlich, daß ich vor Schluß des Landtages, 24. d. M., hier fort komme. Bielleicht wird mir auch für diese Ansicht, damit ich flar sehe daß Gottes Wege nicht unfre find, eine angenehme Enttäuschung durch einen plötzlichen Befehl mich schlennigst auf meinen Bosten zu begeben zu Theil, für den Augenblick aber muß ich mich in den Gedanken finden, noch 11 Rächte hier zu schlafen und noch 11 mal die Spaten zu futtern, die ich heut vergessen habe. Ich ziehe meinen Schluß darans, daß der Regent eine dringliche und von Schleinitz unterstützte Bitte beider Perponcher, ihm gestatten zu wollen mit dem morgen aus Petsb. gehenden Schiff von dort abzureisen, rund abgeschlagen, und besohlen hat bis zu meiner Aufunft dort zu bleiben. Stände diese nun schon in nächster Woche bevor, jo wäre das garnicht der Mühe werth gewesen, da Perponch, mir nichts perfönlich zu übergeben hat. Landtag bekommt bis dahin noch einige politische Debatten, 30 Millionenfrage u. dergl., wobei man mich vielleicht hier zu jehn wünscht. Möglich ware auch, daß ich Schleinit, der, wenn nicht ganz fort, doch 2 Monat Arlaub will, wie man fagt, jo lange vertreten soll. Das wäre mir so unlieb nicht; ich würde mich auf 6 Wochen herunterzuhandeln suchen, also etwa bis Mitte Ruly blieben wir hier, gingen dann auf 4 B. nach Stolpmünde, und Ende August nach Petsb. Doch, feine Plane, ruhige Ergebung, wie Gott will. Jedenfalls hat sich meine Gesundheit seit Deiner Abreise noch sehr gebessert, ich fühle mich fast wie früher, und gehe bei dem schönen Wetter von hier bis hinten in den Thiergarten und zurück ohne Beichwerde, idilase auch aut danach. Geheizt wird nicht mehr. Ich freue mich daß Mariechens Ropfweh nachgelassen hat, hoffentlich auch Mutters Schmerz am Fuß. Ich selne mich recht nach ben Kindern und Euch allen; grüße und herze alle, und besonders unser liebes Bäterchen, der mich so treu erwartet hat, und leider bisher umfonst. Die Bilder schicke ich morgen, heut habe ich zu viel nach Petsb. schreiben müssen. Dein treufter

v B.

Berlin. Sonnabd.

Mir gehts gut, mein Herz; beifolgend Vilber, Handschuh, Lorgnette. Auf erneuten Versuch loszukommen, Empfindliche keit und Besehl zu bleiben, sans phrase. Ich kann also vor der Hand nichts thun, als inwendig räsonniren. Tausend Brüße. Thiergarten mein Trost. Nachtigallen reizend, grün, aber sehr heiß. Dein treuster

Malle nach Potsdam zu Garbe du Corps-Ball!

338.

Mein liebes Herz

Berlin. 17. Mai. 60.

Hent ist Himmeljahrt, das ist jehr ichon, aber leider noch nicht Absahrt, und das ist recht trainig. Ich warte in stiller Resignation, und berechne mit Rummer, daß ich noch eine volle Woche habe bis zum Landtagsschluß. Seit bald 14 Tagen habe ich mit niemand ein geschäftliches Wort geredet, wenigstens nicht in den Geschäften die meines Amtes sind, und noch 8 Tage lang wird es nicht anders sein. Hätte ich nun nicht die 3 Wochen ruhig bei Guch fein können? Ich bin recht betrübt über dieses Todtichlagen der schönsten Zeit des Jahres, besonders wenn ich mir vorhersage, daß kein sachliches Ergebniß irgend einer Art davon kommen wird. Sperlinge füttern, die üblichen Erscheinungen von Röder und Harry, Diner bei Dscars, es ist nicht anders geworden seit Du fort bist, nur wird nicht mehr geheizt, und die dürren Sträucher auf dem grünen Plat find weiße Blüthenberge geworden. Die Perponder besuchte ich gestern, fand sie in sanfter Berzweiflung; sie reist mit den Kindern in irgend ein Bad, ohne ihren Mann abzuwarten. Die Kinder haben mir hent jehr nett geschrieben, danke ihnen dafür, und sage ihnen, daß sie ihre Briefe bevor sie abgehn forgfältig durchlesen follen, damit sie gewahr werden wo sie Worte ausgelassen und gewindbeutelt haben, und dann corrigiren. Soviel Zeit muß man sich nehmen.

Jetzt geh' ich in den Thiergarten, mein einziges Vergnügen; nur wird er heut sehr voll sein. Leb wohl. Dein trenster

n 23.

Roon hatte Binden gefordert; ich hoffe aber daß wir es beilegen; es ift in der That fein Grund dazu, diesmal; wir selbst sagen andern Ministern viel ärgere Dinge, das bringts Bejchäft so mit sich, und Flegel giebt es in jedem Parlament, ohne daß man fie gleich todtschießt. Bruge alle.

339.

Mein Herz

Berlin. 19. 5. 60.

Dein und Baters liebe Briefe habe ich heut beim Erwachen gelejen und mich Cures Wohlergehns gefreut. Bei Gerson habe ich gestern 3 Sommerkleider ausgesucht, und er versprach jie heut mit allem Zubehör abzusenden. Behalte was Dir bavon gefällt, oder alle 3; er nimmt jedes zurück; mas sie kosten wird er wohl schreiben. Morit ist heut nach Hause ge= Docar ist wieder ein Gut abgebrannt, Drensch, seit 15 Jahren das 5. unter 7. Er ist fehr verstimmt, wie erklär= Den 24. reisen sie ab. Und ich? vielleicht den 24., vielleicht erst zum 2. Juni, mit dem Regenten nach Preußen. Sollte aus der Vertretung für beurlaubten Schleinitz etwas werden, wovon aber wieder alles still, jo dachte ich würdest Du mit den Kindern jo lange herkommen. Das Banze ist nicht wahrscheinlich; auch ist jetzt alle Hoffnung, daß sich im Mini= sterium nichts ändert, und wir ruhig Haus Steenbod beziehn, dessen Miethe ich auf 1 Jahr verlängert habe.

Warum soll B. durchaus Gemüth haben? Mir ist etwas Bedanterie und Corporalswesen an einem Mann in seiner Stellung gang lieb; ber Ernft bes Lebens mun fein Recht haben. Liebe ift bei Dir und mir zu finden, und wird Dir selbst, wenn sie anderswo Wurzel schlägt, leicht zu viel, wie ich aus Deinen Andeutungen über J. ersche. Willst Du Deine Beichlüsse in lettrer Beziehung nicht aufschieben? Ich überlasse

es Dir gang, nur keine Uebereilung.

Herzliche Grüße an Alle. Dein treufter

v B.

Stand der Rechnung vorgestern: 478 ,, 2 ,, 6, außer etwa 200 Rthlr. Fuhrmann. Laf Dir drum nicht grauen. 23. Bandemer feit vorgestern hier.

340.

Un

Fran von Vismarck-Schönhausen Dirschan Vahnhof Post restant (Montag oder Dienstag durchreisend)

> Berlin. Sonntag Postst. 11. 5. 62.

Mein Herz

In aller Kürze habe ich Dich gestern benachrichtigt, daß ich glücklich angekommen bin. Ich schlief von Pelplin bei Dirschau bis Fürstenwalde bei Berlin, und wachte auf mit einigem Stannen über vollbelaubte schattige Gichen, blühende Raftanien und Flieder, nachdem mich bei Cuftrin schon eine Nachtigall auf Augenblicke geweckt hatte. Hier legte ich mich ins Bett, schlief bis 11. Malle fand ich über meine Erwartung wohl aussehend, aber noch matt in der Haltung, Marie gewachsen, Ostar etwas stärter geworden, resignirt, weniger trüb, aber politisch theilnehmender als im Sommer. Der Tag verging mit Roon, Bernftorff, Hohenlohe, leidige Politik. Für uns ift bis jetzt weder Paris noch London, sondern die dritte Chance im Vordergrunde, soweit ich urtheilen kann ohne den König geschn zu haben. S. Maj. ift heut in Potsbam zur Parade, und wird mich, wie ich denke, morgen empfangen. Gott wolle Seinen Segen geben, wie fich die Sache auch wenden moge. Thaddens find hier, Plessens auch noch, ich gehe nachher zu ihnen um mich zu erkundigen. Unter mir wohnt die Br. Bo= brinsfi und Schuwalow (Sotschu); lettre hat vorgestern leider ihr jüngstes Kind hier verloren. Ich esse heut bei Roon, Geschäfte nöthigen mich dazu, sonst war ich auf Thaddens bei Malle eingeladen. Loën geht in einigen Tagen wieder nach Betersburg. Leb wohl mein Engel, gruße die lieben Eltern und Kinder und alle die Unsern.

Dein treuster

vB.

Berlin 13. Mai 62.

Mein liebes Herz

Hent wirft Du, wenn alles geht wie Deine Absicht war, bei den lieben Eltern eintreffen und ihnen meine herzlichen Grüße bringen. Das Wetter ist gut, vielleicht zu warm zur Ich habe Besuch vom Morgen bis zum Abend, und fämntliche Minister haben wie es scheint das Bedürfniß mich au dem Ihrigen zu machen. Wie der König darüber denkt, und wie es mit London-Paris wird, darüber werde ich hoffent= lich in einigen Stunden etwas flarer sehn; um 4 Uhr bin ich befohlen. Von den beiden Gesandtschaftsposten steht Paris hier wieder mehr im Vordergrund für uns, und ich gabe trot aller Umzugsverluste, noch einige Tausend baar, wenn ich meinen Reisepaß nach dort oder London erst in der Tasche hätte. Sollte ich Minister werden so ist es eine günstige Fügung daß wir möglichst viele Sachen nach Schönhausen bestimmt haben; denn länger als einige Monat würde das mit mir ichwerlich dauern. Wie Gott will, alles "Havero" 1); wenn Ihr dort nur wohl auf seid, so soll mich alles Nebrige so schwer nicht fränken. Ich habe zu thun und muß schließen. Ruffe Eltern und Rinder für mich, und leb wohl. Dein n 23.

342.*

Berlin 17/5. 62.

Mein liebes Herz

Endlich habe ich gestern Abend Nachricht von Dir, und bin recht dankersüllt, daß Gottes gnädiger Schutz Euch geseitet, und in allen Fährlichkeiten behütet hat. Ich hoffe daß Du in Wygode ins Beschwerdebuch geschrieben hast, daß in Berent niemand auf dem Posten war; der Einfaltspinsel von Postillon mag sich Deiner Verzeihung freuen, aber dieses bösmillige Postamt in Berent, wo wir jedesmal Verdruß haben, verklage nur noch durch ein Schreiben an die Danziger Oberpost-Direction. Du hast Dich zwar tapfer und entschlossen wie Johanna von Orleans verhalten, aber es macht mich doch etwas ängstlich, Dich ohne Diener reisen zu sassen. Die Anstrengung bis Wygode zu gehn,

¹⁾ Nitschewo.

und die Sorge dabei werden Deinem armen angegriffnen Körper auch nicht wohl gethan haben. Die lieben Eltern werden Dir wohl wieder etwas mehr Gewicht aupflegen. Mutter hat wohl recht gescholten, daß ich Dich so vermagert ablieferte. Gott sei Lob, daß Du im Hafen bist. Unfre Zukunft ist noch ebenso unklar wie in Petersburg; Berlin steht mehr im Vordergrund; ich thue nichts dazu und nichts dagegen, trinke mir aber einen Rausch, wenn ich erst meine Beglaubigung nach Paris in der Taiche habe. Bon London ist im Augenblick garnicht die Rede; es kann sich aber auch wieder ändern. Der König ist sehr gnädig, spricht mit mir über alles, nur nicht über fünftigen Gesandtschaftsposten. Gestern af ich bei Prz. Albrecht, heut weihe ich erst Brandenburg ein, fahre dann nach Glienicke bei Prz. Carl zu jveisen. Aus den Ministerbesprechungen komme ich den ganzen Tag nicht los, und finde die Herrn nicht viel einiger unter einander, als ihre Vorgänger waren. Leb wohl, ich muß mich anziehn. Herzliche Grüße. Dein treufter

vB.

343.

Un

Fran von Bismarck-Schönhausen Reinseld bei Alt-Kolziglow. Pommern.

Berlin. 21. Mai. 1862.

Mein liebes Herz

Gestern kam zu meiner Frende Dein Brief mit der Wentzelscinlage, die ich besorgen werde. Entscheidung ist hier noch immer nicht. Hendts Chryseiz rettet mich vielleicht; er will selbst Minister-Präs. werden; außerdem weigre ich mich dieser Stelle weim ich nicht das Answ. dazu habe, und Bernstorss will bleiben, aber auch London sich offen halten. Somnabend bin ich 14 Tage hier, dann explodire ich, und verlange einen Posten oder meinen Abschied. Keilig i ist mit Pserd und Bären gestern Abend glücklich eingetrossen, im Eis die Hochland gesahren. Gestern war ich bei der Königin Witwe, 11,2 Stunden sehr liebenswürdig, in Wehnuth, Erinnerung, und Thränen. Die Photographie in Trauer ist nicht im Mindesten ähnlich. Ich

¹⁾ Reitfnecht.

war seit Herbst 57 zum ersten Mal wieder in Sanssonci, und tauchten mir manche Bilder der Vergangenheit aus den blühens den Büschen auf. Ich din sede Stunde des Tages besetzt, ohne eigentlich etwas zu thun zu haben, und die Visiten-Noth grade so schlimm wie in Petsbrg. Leb wohl geliebter Engel, grüße sehr. Dein treuster vI.

344.*

Berlin. 23. Mai 62.

Mein liebes Herz

Uns den Zeitungen hast Du schon ersehn daß ich nach Paris ernannt bin; ich bin fehr froh darüber, aber der Schatten bleibt im hintergrund. Ich war schon sogut wie eingefangen für das Ministerium; meine Misbilligung der Kurhessischen Sache und die Unentschlossenheit Bernstorffs haben mich für heut frei gemacht. Ich bat definitiv und amtlich um Anstellung oder Abschied, und erhielt 3 Stunden darauf meine Ernennung, da Bernft, sich jo ichnell über seinen Rücktritt nicht entscheiden fonnte. Ich reise so schnell ich los fomme, morgen oder über= morgen nach Paris. Aber ich kann unfre "unbestimmten" Sachen noch nicht dahin dirigiren, denn ich muß gewärtigen daß man mich in wenig Monaten oder Wochen wieder herberuft und hier behält. Ich komme vorher nicht zu Dir, weil ich erst in Paris Besitz ergreifen will, vielleicht entdecken sie einen andern Ministerpräsidenten, wenn ich ihnen erst aus den Augen bin. Ich gehe auch nicht nach Schönhausen, alles in Sorge daß man mich noch wieder festhält. Gestern bin ich 4 Stunden als Major umhergeritten, wobei ich meine Ernennung für P. aus dem Sattel erhielt. Die Ruchsstute ist hier, und meine Freude und Erholung im Thiergarten, ich nehme fie mit. Die Bären find gestern nach Franksurt abgereist. Ich habe alle Hände voll zu thun um meine Abreise zu ermöglichen. Der nächste Brief hoffentlich aus Paris; ichreibe mir dahin, Ambassade de Prusse, Rue de Lille. Leb wohl mein jüßes Herz. Dein treuster

Tausend Grüße. vB.

345.*

Berlin. 25. Mai 62.

Mein liebes Herz

Du ichreibst recht selten, und haft ohne Zweifel mehr Zeit bazu als ich. Seit ich hier bin habe ich kaum Ginmal gründlich ausgeschlafen. Gestern ging ich um 8 Uhr früh aus, kam 5 Mal zum Umkleiden eilig nach Hause, fuhr um 8 noch nach Potsdam zu Br. Fr. Carl, und um 11 wieder her. Heut habe ich eben, um 4, die erste freie Minute, und benute sie zur Sammlung dieser seurigen Kohle auf Dein schwarzes Haupt. Ich denke morgen, spätestens Dienstag, nach Baris aufzubrechen; ob auf lange, das weiß Gott; vielleicht nur auf Monate oder Bochen! Sie find hier alle verschworen für mein Hierbleiben, und ich will recht dankbar sein, wenn ich im Garten an der Seine erst einen Ruhepunkt gewonnen, und einen Portier habe der für einige Tage niemand zu mir läßt. Ich weiß noch nicht, ob ich unfre Sachen überhaupt nach Paris schicken kann, denn es ist möglich daß ich schon wieder herberusen werde, ehe sie ankommen. Es ist mehr ein Fluchtversuch den ich mache, als ein neuer Wohnsitz an den ich ziehe. Ich habe muffen sehr fest auftreten, um nur einstweilen bier aus dem Gasthofwarteleben 108 zu kommen. Ich bin zu allem bereit, mas Gott schickt, und klage nur, daß ich von Euch getrennt bin, ohne den Termin des Wiedersehns berechnen zu können. Habe ich Aussicht bis zum Winter in Paris zu bleiben, so denke ich daß Du mir balt folgst, und wir richten uns ein, sei es auch auf kurze Zeit. Im Laufe des Juni wird es sich hier entscheiden müssen, ob ich wieder herkomme vor Ende der Sommer-Landtagssitzung, oder länger und lange genug um Euch überzusiedeln in Paris bleibe. Was ich kann thue ich damit lettres geschieht, und jedenfalls möchte ich, daß Du nach P. kommst, wenn es auch für kurze Zeit und ohne Einrichtung wäre, damit Du es gesehn Gestern war großes Militär-Diner, wo ich als Major figurirte, vorher Parade. Die Fuchsstute ist meine tägliche Freude im Thiergarten, aber für Militar nicht ruhig genug. Jest esse ich Abschied bei Malle, mit verschiednen Freunden; endlich ein freier Mittag. Gruße und füsse Klein und groß, und ichreibe mir. Dein treuster v 23.

Prusse

Mn

Frau von Bismarck-Schönhausen Reinseld bei Alt-Kolziglow in Pommern

29. Mai 62.

Soweit wäre ich; ça va bien, pourvu que — Ich habe in Frankfurt einen Tag der Politik und der Erinnerung gewidmet; Der, Beck, Parnag und Olymp. Geftern mit einem Bouquet von Marie 1) in der Hand, über Bingen, Krenznach hierher ge= fahren, mit einem lästigen tauben englischen Chepaar, von der Grenze an, in unglaublich schlechtem coupé und Federn, etwas gerädert. Run habe ich ausgeschlafen, mit Reuff, Hatzseld und Rostit gefrühstückt, ichreibe Dir von Hatzselds sel. Tisch, den Blick über Rasen, Rosen und Seine, zwischen den hohen Bäumen unfres Gartens hindurch auf die Tuilerien. Durch die offne Gartenthur höre ich nur Blätter, Spaten und lauen Wind, fernes Stadtgeräusch, man ist wie auf dem Lande, wenn auch bas Bärtchen höchstens 2 oder 3mal fo groß ist wie der Seufferfeldiche2). In einigen Wochen denke ich Urlaub zu nehmen und mit Dir unfre weitern Plane für den Sommer zu bereden. Rett muß ich erst meine Audienzen betreiben. Ginrichtungen mache ich einstweilen keine; ein Miethwagen, ein Lohndiener, Verpflegung durch Pourtales' jel. Koch für einige Wochen. Die Ruchsftute habe ich in Berlin in Benfion gelassen. Wentel wird Dir von Frefrt. geschrieben haben. Jest muß ich fahren; Deinen Brief erhielt ich zu meiner Freude heut beim Erwachen. Bergliche Grufte. Dein treufter v 23.

347.*

Paris 31. Mai 62.

Mein liebes Herz

Nur wenige Zeilen im Drang der Geschäfte um Dir zu sagen daß es mir wohl geht, aber recht einsam mit dem Blick ins Grüne, bei trübem Regenwetter, Hummeln summen und Spaten

¹⁾ Frau Meister, geb. Beder.

²⁾ In Franksurt, 19 Gallusgasse.

piepen. Morgen große Audienz. Aergerlich ist daß ich Leinwand kausen muß, Hand-, Tisch- und Bettücher. Lasse die "unbestimmten" Sachen noch nicht von Petersburg abschicken; die nach Schönhausen und Reinseld aber auf Stettin dirigiren, beide an Bertheau's Spediteur: D. Witte Nachsolger, dem ich Bescheid schrieb. Die für Reinseld gehn zu Schiff von Stettin nach Stolpmünde. Mein Bleiben hier ist noch nicht gesichert, ehe das Ministerium nicht für Hohenlohe einen andern Präsidenten hat, und ehe London nicht neu besetzt ist. Leb wohl, grüße herzlich und schreibe! Dein treuster

vB.

348.*

Paris. 1. Juni 62.

Mein liebes Herz

Heut wurde ich vom Kaiser empfangen und gab meine Briese ab; er empfing mich freundlich, sieht wohl aus, ist etwas stärker geworden, aber keineswegs die und gealtert, wie man zu karrifiren pflegt. Die Raijerin ist noch immer eine der schönsten Frauen die ich kenne, trotz Petersburg; sie hat sich eher em= bellirt seit 5 Jahren. Das Ganze war amtlich und seierlich, Abholung in Hofwagen mit Ceremonienmeister 2c. Nächstens werde ich wohl eine Privatandienz haben. Ich sehne mich nach Beichäften, denn ich weiß nicht was ich anfangen foll. Heut habe ich allein dinirt, die jungen Herrn waren auß; den ganzen Abend Regen und allein zu Hause. Zu wem sollte ich gehn? Mitten im großen Paris bin ich einsamer wie Du in Reinfeld, und sitze hier wie eine Ratte im wüsten Hause. Mein einziges Bergnügen war, den Roch wegzuschicken, wegen Rechnungs= Excesse. Du kennst meine Rachsicht in diesem Bunkte, aber Rembours war ein Kind dagegen. Ich esse einstweilen im Café. Wie lange das dauert weiß Gott. In 8 bis 10 Tagen exhalte ich wahricheinlich eine telegraphische Citation nach Berlin, und dann ist Spiel und Tang vorbei. Wenn meine Gegner wüßten, welche Wohlthat sie mir durch ihren Sieg erweisen würden, und wie aufrichtig ich ihn ihnen wünsche! Rechberg thate dann vielleicht aus Bosheit das Seinige um mich nach Berlin zu bringen. Du kannst nicht mehr Abneigung gegen die Wilhelmstr. haben als ich selbst, und wenn ich nicht über=

zeugt bin, daß es sein muß, so gehe ich nicht. Den König unter Krankheitsvorwänden im Stich zu lassen, halte ich sür Feigheit und Untrene. Soll es nicht sein, so wird Gott die Suchenden schon noch einen princillon austreiben lassen, der sich zum Topsdeckel hergiebt; soll es sein, dann es Boromed wie unsre Kutscher sagten, wenn sie die Leine nahmen. Im nächsten Sommer wohnen wir dann vermuthlich in Schönshausen. Hugero! Ich gehe nun in mein großes Himmelbett, so lang wie breit, als einziges lebendes Wesen im ganzen obern Stockwerk, ich glaube auch im parterre wohnt niemand. Gute Nacht, mein Engel, Gott sei mit Dir und allen Deinen lieben Hausgenossen. 2. Juni. Guten Morgen. Hossenlich hast Du ebensogut geschlasen wie ich und besseres Wetter. Hier kalt und regnicht. Plötlicher Schluß.

Dein n.B.

349.

Paris. 5. 6. 62.

Mein liebes Herz

Beim Erwachen in meinem großen Himmelbett fand ich Deinen Brief vom 2., und dankte Gott für Dein und der Rinder und Eltern Wohlergehn. Ich kann hier über nichts weiter klagen als die Trennung von Euch und die Ungewissheit der Zukunft. Heut eise ich beim Kaiser und werde dann wohl Anlag haben einen Courrier nach Berlin zu expediren, mit dem ich gleichzeitig an S. Maj. schreiben werde, um Klarheit über die Dauer meines hiefigen Aufenthaltes zu erlangen. Wenn ich definitiv hier bleibe, jo werde ich in einigen Wochen Urlaub erbitten, um 1 bis 2 Monat ruhig bei Euch zu bleiben. So gut wird es aber kaum werden, ich fürchte daß ich in Berlin fleben bleibe. Unire Sachen find in Stettin angekommen; die Schönhauser schwimmen auf dem Kanal nach Genthin. Ich fahre den ganzen Tag Visiten, da viele annehmen, habe ich es erst auf 68 gebracht. Heut schenke ich es mir, und schreibe einige Dutend Briefe. Reiten vermisse ich schmerzlich; die Ruchs= jtute war ichon vorbereitet zur Eisenbahn; nach meiner Abichiedsaudienz in Babelsberg bestellte ich Reilig wieder ab, entließ ihn und gab das Pierd in Pension. Recht warm ist es

¹⁾ s Bogomu = mit Gott.

hier noch nicht gewesen seit ich ankam; heut früh grade 8 Tage. Sie kommen mir wie 3 Wochen vor weil immer etwas los ist. Gott erhalte alles gesund, was unter Reinselber Dach ist. Herzeliche Grüße. Dein treuster vB.

350.

Paris. 10. Juni 62.

Mein liebes Herz

Ich habe Deine Briefe alle erhalten, soviel ich nachrechnen tann; aber ich finde 6 Briefe in 14 Tagen garnicht viel, wenn man hier allein in den öben Zimmern wohnt. Ich schrieb gestern an Bater, aber ich antworte heut auf Deinen Brief vom 7. um Deine mit weiblicher Beharrlichkeit wiederholten Fragen zu erledigen. 1. August ist besorgt. 2. Wenzeln habe ich die Rechnungen und eine Anweisung auf 550 fl. von hier geschieft. 3. Den Baumkuchen habe ich vergessen, und Malle ift nicht mehr in Berlin; sie ist vom 12 .- 15. bei Prillwit, 16. nach Landet. Schreibe ihr, vielleicht kann sie es schriftlich abmachen, und den Ruchen in der ruffischen Gesandtschaft in Berlin aufgeben laffen; ich werde mit Budberg, der hier ift, besprechen, daß er ihn durch einen Courrier mitnehmen läft. 4. Deine Verlen habe ich umgetauscht, die letzten, und hier; die Schnelligkeit der Abreise hinderte mich fie aufziehn zu lassen; ich nehme sie dazu wieder mit nach Berlin, wo ich so wie so doch in einigen Wochen sein werde. Stolpmunde fo ganz allein reizt mich eigentlich nicht sehr; nur die Nähe von Reinfeld ist verführerisch.

Nachdem ich einige Stunden dictirt habe, muß ich der Post wegen schließen, und will auf einem Miethgaul etwas auszreiten. Herzliche Grüße. Dein treuster vB.

351.

Paris 14. Juni 62.

Mein liebes Herz

Ich habe zwar wieder seit 4 Tagen keinen Brief von Dir, aber ich bin nicht rachsüchtig, und melde Dir daß ich gesund bin. Sehr warm ist es hier seit 14 Tagen nicht, Regen, Wind und

Kühlung; in Petersburg fror man weniger. Die guten Pariser bilden sich ein Südländer zu sein, und sühren bei Deutschem Klima ein neapolitanisches Leben. Flesch ist noch hier, geht in einigen Tagen nach Badenweiler, Banda d wohl, sieht ganz lebensfroh auß. Die Stieglig grüßt sehr; viele Russen hier, Obolensti, Chauveau, Stroganow, Baratinsty (Mich. Play) und Olympia B. (nicht Use!) Trubezkoi und viele andre. Ich esse im Hause, habe schon 2 Köche sortgeschickt wegen Prellen, und der dritte wird ihnen sehr rasch folgen, wenn ich noch einige Zeit hierbleibe, worüber ich nicht mehr weiß als vor 14 Tagen. Im Casee-Haus ist annisanter, bekommt mir aber meist nicht wegen Frett und Gewürz.

Die Bornemann sehe ich ziemlich viel, und die Benckendorf geb. Cron, die gegenüber wohnt. Zu thun viel weniger als in Petersburg. Gestern af der kleine Ranke bei mir, der Prosessor. Run seb wohl und grüße die Kinder und Eltern sehr. Ich sahre sest meine täglichen 12 Bisten. Die Stute sehlt mir sehr, aber ich kann sie noch nicht kommen lassen. Dein Treuster

v B.

352.

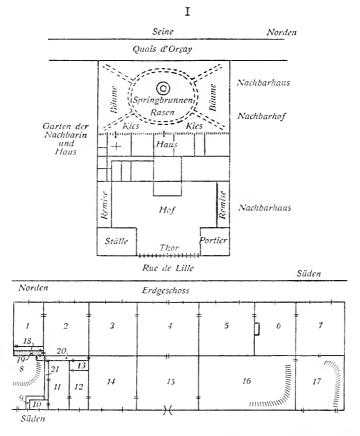
Paris 18. Juni 62.

Mein liebes Herz

Heut am obigen Datum habe ich mich entschließen müssen einzuheizen, nachdem ich mich seit mehren Tagen gegen den Gedanken gewehrt hatte. Es regnet alle Tage die Gott wers den läßt, des Nachts erst recht, und wenn die Sonne sich einmal zeigt, so setze ich mich auf einen Stuhl im Garten und lasse sie mir auf den Rücken scheinen. Des Abends mag ich gar nicht mehr ausgehn; denn da die Pariser sich steis und sest einbilden, in einem sehr warmen Klima zu leben, so würden sie es der Ehre ihres Landes zuwider halten, wenn sie nicht bis Mitternacht Thür und Fenster offen hätten, und bei 6 oder 8 Grad Wärme im Zuge und naßkalten Winde säßen. Sie sind unglaublich abgehärtet und tragen, weil Sommer im Kalender steht, seinene Hosen. Morgen ziehe ich eine Treppe höher, auf die Sonnenseite. Damit Du siehst was das heißt, so schieße ich Dir hierbei eine Zeichnung. Oben Seite I den

¹⁾ Tochter Graf Kenserlingk's.

Grundriß vom Ganzen. Der Quai d'Orsay ist eine Straße, die zwischen der Seine und unserm Garten läuft. Der Garten liegt etwa 10 Fuß höher als die Straße, und man sieht aus ihm über ein Hedengitter weg nach der Seine hinab und über diese fort auf die Baummasse des Tuileriengartens. Da wo das Tintenkrenz ist siese ich, das Rothe sind Glasthüren in den

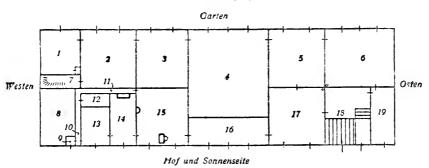


Garten, und wenn es hell wäre so könnte ich zwischen unsern hohen Bäumen zu beiden Seiten des Gartens hindurch, über den Rasenplag in der Mitte derselben und über Quai und Seine hinweg die waldartig dichten Linden und Kastanien drüben im Tuilerien-Garten sehn. Ein Blick bei dem man nicht zu ahnen braucht daß man mitten in Paris ist; man

könnte überall in Wald und Land sein, im Park über Rasen auf eine Waldgränze blickend, etwa 400 Schritt weit.

Unten auf Seite I siehst Du das Erdgeschoß. No. 1 ist mein Ankleidezimmer, 2 Arbeitszimmer wo ich jest an Dich schreibe, an einem großen 7 Fuß langen und 5 F. breiten Schreibtisch, mit Schubfächern rundum; ich sitze im Kreuz zwischen 4 großen Spiegeln, die Lichterreihen nach allen Enden aus meiner Lampe machen, es ist so still wie es nur in Schönshausen sein könnte, und ich bin mit Limberg 1), der vermuthlich im Vorhaus (15) auf dem Polster schläft oder Journal des

II. 1 Tr. hoch



Débats lieft, augenblicklich die einzige lebende Seele in allen Die übrigen Leute gehn Abends fort, der 4 Stockwerken. Portier wohnt im Pavillon an der Straffe, und Reuf, Gasperini, Taglioni pflegen erst lange nach Mitternacht in ihre 2 Tr. hoch belegnen Localien heimzukehren. No 3 auf dem Plane ift mein Empfangzimmer, Erarbscher Flügel, 1 Sopha, 2 Stühle modern, jonit alles im ganzen hause im Stenbodichen blauen Salonstyl möblirt, nur besser erhalten; zum Sitzen oder Liegen aber nicht geeignet. No 4 heifit Bibliothek, Durchgang vom Flur zum Garten, Zug, kein Aufenthalt, kein Möbel, nur Bücherschränke die ich noch nicht öffnete. No 5 Efizimmer; 6 mein jetiges Schlafzimmer, eine breite Bettstelle roth marfirt, ohne Himmel. Es ist schon das dritte was ich versuche; das von Pourtales hat grüne Tapeten, drum gab ichs auf, und nahm das seiner Frau, riesiges Himmelbett, 1 Tr. hoch; es war mir aber zu umständlich so oft die kleine finstre

¹⁾ Leibjäger.

Treppe (No. 19) die nicht jo breit ist wie ich in den Schultern, auf= und abzusteigen, und so schlafe ich nun wieder parterre. No. 8 Treppe für die Diener, geht, ebenso wie 19 für die Herrichaft, durch alle 4 Stock, desgleichen in 17 auf dem andern Ende; die Haupttreppe 16 geht nur zur beletage, 14 Kanzlei, 12 Cabinet der Herren Secretäre, 11 Schlafzimmer von Pour= tales, wo er auch starb, 10 Bad, 9 —, 13 Garderobe, 18 und 20 und 21 fleine Berbindungs = Corridors. Winkel, Bange, Treppchen, Berschläge, entresols, Berstede im ganzen Hause. Den 19. bin ich eine Treppe höher gezogen, weil es mir unten zu kalt wurde, und habe wieder eingeheizt. Wie es oben aus= sicht, 1 Tr. hoch, kannst Du auf Seite II der Anlage sehn. Ich sitze jetzt in No 15, wo der rothe 4eckige Tijch gezeichnet ift; das Rothe an der Wand ist Kaminofen; No 14 ist ein türkisch verziertes Cabinet, wo ich mein Schlafzimmer heut eingerichtet habe, 13 Badezimmer, 12 dunkles Klabonje, 10 und 11 Corridors, 9 —, 8 Treppe, 7 fleine Treppe nach oben und unten. 2 eigentliches Schlafzimmer für Dich, mit großem Himmelbett, 1 Toilettzimmer dazu, 3, 4, 5, 6 feidne Salons, 18 und 19 Treppen, 17 und 16 Vorzimmer durch die man von der Treppe 18 zu mir gelangt. No. 1, 12, 13 und 14 haben sowohl unter sich als über sich entresols für Dienerichaft, und sind daher, ebenso wie No. 1, 11 und 12 im Erd= geschoß, niedriger als die andern Zimmer. Grade über 14, wo ich schlafe, wohnt Limberg, und geht eine Klingel hin. Zwei Treppen hoch wohnen Reuß, Gasperini und Taglioni 1) auf der Oftseite, und in der Westhälfte haben wir noch 8 rechtgute Zimmer für Kinder, Braune Gouvt. Jenny, Garderobe 2c. 2c. Dann find 3 Tr. hoch viele Dienerzimmer.

Ans Verlin noch nichts Sichres. Plan von Karis gekauft. Leb sehr wohl mein geliebter Engel, Gott sei mit Dir und Deiner Schaar. Grüße herzlich. Dein treuster

Als Diener habe ich neben Limberg 1 Italiäner der mit Stolberg in Marocco war, 1 französischen Kanzleidiener und Frotteur, ein dito Kutscher, 1 Kurhessischen Portier mit französischer Fran.

¹⁾ Gefandtichaftsbeamte.



Herbst 1866



353.

Mein liebes Herz

Paris 25. Juni 62.

Hent früh erhielt ich Deinen Brief vom Sonnabend, und überhaupt gehn sie stets den dritten Tag ein. Ich habe nur über die Länge mancher Zwischenrämme geklagt; einmal war zwischen Deinen eignen Daten ein Abstand von 6 Tagen, und ich war 7 ohne Nachricht. Auf 2 in der Woche mache ich Unfpruch. Wenn Marie bittern Geschmack hat, jo lag sie lieber Diät halten bis er vergeht; ihr junger Magen muß sich noch ohne Rhabarber helfen. Das geliebte Kind muß nachgerade jelbst darauf merken, was und wieviel sie effen kann, und wenn fie nicht in Ordnung ist, es bei Einer Speise nach der Suppe bewenden lassen, und sich an der ehrlich satt effen. Die Verich ie den heit der Nahrungsmittel die man dem Magen gleichzeitig überliefert, fett ihn in Verlegenheit. Gott fei Dank daß sie wieder wohl ist. Rleich ist längst fort, ich af noch den letzten Tag mit ihm und Wanda und seiner Engländerin. Er wird im Rheingau sein; die Stieglit ist in Vichn, auch Plessen. Die Bornemann ist die Fran des Mecklenburg-Strelitsichen Geschäftsträgers, eine luftige, witige Frau, etwas jüdisches Alusjehn, Du haft ihre Photo, ich kenne sie aus Baden. Die Mettler kann unmöglich wieder wohl fein, sie war fkeletartig elend, und dabei geschwollen im Magen, voller Rheumatismen, ich halte sie für sehr krank. Cron war einige Tage in Bordeaux, ich werde heut nachsehn ob er wieder hier ist. Von Schlötzer habe ich seit dem Dir geschickten Brief keine Nachricht. Hätte ich gewußt daß ich 4 Wochen hier sein würde, jo hätte ich das Pferd mitgenommen, ich bin ganz reit=melan= cholisch, und nichts ist noch bestimmt. Ich habe Er. Maj. geschrieben, daß ich gern wissen möchte ob ich noch 4 Tage, 4 Wochen, 6 Monat oder ganz hierbliebe; er hat mir geant= wortet, daß er sich noch nicht entschließen könne. Die Hoffnung auf Hierbleiben ist mir danach gestiegen. Morgen esse ich beim Türken, Uniform, Geburtstag bes Gultans; übermorgen bin ich nach Kontainebleau zum Kaiser geladen, und würde mich freuen, wenn es zur Jagd wäre, Hirich, Parforce, da könnte ich mich satt reiten. Heut ist etwas besser Wetter, aber recht warm doch noch nicht; am gleichen Tage war neulich in Petersburg 15 und hier 11 Grad. Bajchlik hebe mir auf, wenn er fonunt; rothe Seide zu einigen Hemden hätte ich auch gern.

Am Sonnabend denke ich auf einige Tage nach London zu fahren, etwa 5—6 Tage, schreibe deshalb doch hieher, man schickt mir nach. Herzliche Brüße. Dein Trenster vB.

354.

London. 30. Juni 62.

Mein liebes Herz

Es hat also doch London sein sollen, und seit einer Stunde bin ich hier mit Harry Arnim angelangt, nachdem wir heut um 9 von Paris absuhren, recht hübsches grünes Land auf beiden Seiten des Canals, und flotter Wind auf der See; wir suhren etwa ¼ Stunden von Boulogne nach Folkestone, und jest sitze ich No. 41. c. Parkstreet, Grosvenorsquare, in einem behaglichen Zimmer und warte auf Cssen, sehr hungrig. — Jest habe ich gegessen und gehe aus, und schließe, ich wollte Dir nur sagen daß ich hier und gesund din und Dich herzlich grüße. Donnerstag denke ich wieder nach Paris zu sahren und dort mit Gottes Hüsse gute Nachrichten von Dir und den Kindern zu sinden. Grüße herzlich. Dein treuster

355.

Paris 5. July Abends.

Mein liebes Herz

Eben komme ich von London, finde mit Freuden Deine beiden Briefe, den zweiten vom Dienstag, und schiefe nur die Nachsticht, daß ich sehr wohl din, aber zu schläfrig um 1 Wort mehr zu sagen. Es war recht schön da, aber über Preußen wissen die englischen Minister weniger wie über Japan und die Monsgolei, und klüger wie unsre sind sie auch nicht. Derzliche Grüße. Dein müder

Harry spielt sehr nett auf dem gesandtschaftl. Erard.

356.*

Paris. 14. 7. 62.

Mein liebes Herz

Aus Deinem Brief vom 9. habe ich mit Freuden ersehn daß Ihr gesund seid, und hoffentlich lese ich es morgen früh

noch einmal. Hent traf endlich der Courrier ein, um dessen= willen ich vorgestern vor 8 Tagen eiligst London verließ. Ich ware dort gern einige Tage langer geblieben, man fah fo viel ichone Gesichter und ichone Pferde. Das Gesandtschaftshaus aber ist mein Schrecken; schon eingerichtet, jedoch im Parterre außer der Treppe nur 3 Räume, wovon einer Kanzlei, einer Effaal, und zwischen beiden, zugleich als Sammelzimmer für's Diner, und ohne eine Ecke um einen Schlafrod abzulegen, bas Arbeits-Cabinet Sr. Creellenz. Will man von dort ans Waschbeden und dergl. so muß man die hohe große Haustreppe steigen, burch das mit Einem Bett versehene eheliche Schlafzimmer in ein kleines Hundeloch von Waschzimmer gehn. Oben ist 1 großer Salon, 1 kleiner Tanzfaal, baneben gebachtes Schlafzimmer nebst Hundeloch; das ist der ganze Wohnraum. Dann 2 Treppen hoch zwei Zimmer für den Secretar und 5 kleine Dinger für Kinder, Lehrer, Gouvernante 20.; 3 Tr. unterm Dach Dienerschaft, im Keller Rüche. Ich werde ganz elend bei dem Bedanken da eingezwängt zu fein, und danke Gott täglich inbrünstig, daß wir da nicht hingeriethen. Behren= und Doro= theenstraße Unno 49 waren geräumige Behaufungen dagegen. Bernstorff ist entzückt davon, hat alle zerbrechliche Sachen noch dort, und der König läßt es wirklich neu einrichten, ziemlich unnöthig. Auf mein Urlaubsgesuch habe ich hent von B. die Untwort erhalten, der König könne sich noch nicht entschließen, ob er mir Urlaub gabe, weil dadurch die Frage, ob ich das Präsidium übernähme, noch 6 Wochen in der Schwebe gehalten würde; S. M. könne sich aber auch nicht entschließen, ob ich Ministerpräsident werden solle, und ich möchte schreiben, ob ich es für nützlich hielte, in der jetigen Kammersession noch einzutreten, und wann! und ob ich nicht vor Antritt meines Urlaubs nach Berlin kommen wollte. Lettres werde ich nach Möglichkeit ablehnen, vorschlagen mich bis zum Winter ruhig hier zu lassen, und dann einstweilen, übermorgen oder Donnerstag nach Trouville gehn, westlich vom Havre an der See, und dort das Ich kann von da in 5 Stunden immer Weitre abwarten. hier sein. Seit gestern haben wir schönes Wetter, bis dahin war es elend kalt und Regen ohne Ende. Ich benutte es gestern um mit Hatfeld und Loe in St. Germain zu effen, schöner Wald, 2 Werst lange Terrasse über der Seine, mit reizender Aussicht über Balder, Berge, Städte und Dörfer, alles weiß in Grün bis Paris. Eben bin ich in der mildesten Mondnacht durchs Bois de Boulogne gesahren, Tausende von Wagen in Corsostile, Wasserslächen mit bunten Lichtern, dann Concert im Freien, und gehe nun schlasen. Unste Wagen sind in Stettin angelangt; ich lasse sie dort oder in Külz untersbringen. Meine Collegen sind alle sort, und der einzige Bestannte in der großen Stadt mit dem ich verkehre, ist der alte Thiers, was ihm und mir vor 20 Jahren nicht trämmte. Meine Bedienung ist Limberg als Russe, ein Italiäner Fazzi, der mit Stolberg in Marvocco war als Lakai, 3 Franzosen (Kanzleisdiener, Kutscher, Koch) und ein Kurhesse mit einer belgischen Fran als Portier. Neuß ist in Trouville. Leb wohl mein liebstes Herz, Gott behüte Dich und alle Unsern. Dein Treuster vB.

357.

18. 7. 62.

Mein geliebtes Herz

Gestern habe ich Urlaub auf 6 Wochen erhalten, und es ist mir jehr sonderbar zu Muthe, daß ich damit nicht spornstreichs zu Dir eile, um nach jo langer Trennung mich des Behagens in Eurer Mitte zu erfrenen. Aber ich habe nur die Wahl, in Berlin wieder im Gafthof festzuwachsen, oder hier Bergund Seeluft zu genießen. In Paris half mich nichts, die Stadt ist leer von Leuten mit denen ich zu thun habe. Mein Urlaubsaesuch wurde zunächst mit der Aufforderung beantwortet, vorher nach Berlin zu kommen. Das Geschäft kenne ich. Ich antwortete, daß mir Berg= und Seeluft empfohlen sei, und ich der Stärkung bedürfe, wenn ich nachher Minister spielen folle. Darauf ist mir der Urlaub nach Bagnères de Luchon bewil-Mich incognito durch Berlin oder nebenher nach Rein= feld durchzuschleichen darf ich nicht wagen ohne oben zu ver= leten, und wenn ich nach Stolpmunde drängte, jo wurde ich doch ohne den Zoll von einigen Wochen nicht durch Berlin fommen. Sie erflären sich dort alle der Badekuren bedürftig, und unglücklich daß sie ihre Zeit in Berlin zubringen müffen. Außerdem verspreche ich mir wirklich von dem Aufenthalt in den Bergen die beste Wirkung für meine Gesundheit, und hoffe nach 6 Wochen wo ich dann versprochen habe nach Berlin zu tommen, Euch wohlbehalten wiederzusehn. Ich werde in etwa 3 Tagen über Bordeaux nach Bayonne fahren, einige Wochen

in den Burenaen bleiben, und über Toulouse gurudtommen, um dann entweder in Tronville oder in Stolpmunde zu baden. Ich nehme Rostit, den Sohn vom alten General, vielleicht and Loe mit, bin also wohl aufgehoben, und Du darfit nicht Sorge haben daß ich ohne Beistand bin. Bitte ichreibe mir vor der Hand nach Bayonne, France, Post restant. Von da lasse ich mir nachschicken bis ich Dir Luchon als Adresse melde. Hier ist es nicht mehr zum Aushalten, Roch-Aerger ist meine einzige Abwechselung; Theater bei der Hitze ein Schwitzbad, zu thun habe ich beinah nichts und Bekannte auch nicht. Gestern war mir Ewald Ungern eine vorübergehende Erholung. ist heut nach Berlin gereist, und kehrt in Hohendorf an, falls er erfährt daß Dutel Aller dort ist. Ich bin getheilt zwischen Zufriedenheit den heißen Staub hier zu verlaffen, und Sorge unire Tremnung jo verlängert zu jehn; aber lieber bleibe ich still hier und gähne, als daß ich wieder im Hot. royal vor Anter liege. Euch alle Gottes treuer Obhut empfehlend, gruße ich herzlich. Dein trenfter n 23.

358.

19. July 62.

Mein liebes Herz

Ich wollte gestern Nachmittag aufs Land fahren, zur Herzogin von Valençay, etwa 10 Meilen von hier sehemalige Gräfin Hatzield) wurde aber durch Beuft, den jächsischen Minister, hier zurückgehalten, und fahre nun heut. Dafür erhielt ich heut früh Deinen Brief vom 15., mit guten Nachrichten, wie ich annehme, obichon Du kein Wort von beiden Jungen schreibst. Mit Gottes Hülfe wird es ja auch ihnen wohl gehn, und erwarte ich mit Vergnügen Marie's begonnenen Brief. Ich werde von Acosta, dem Ziel meiner heutigen Excursion, morgen zu= rücktehren, falls das reizende Wetter mich nicht zu einer Ausflucht an die See, auf 1 Tag nach Trouville, verführt. find Metternichs, Reuf, Panin, einige Ungarn, ein Dir unbekannter Pourtales, schöne Gegend und See. Mittwoch oder Donnerstag breche ich dann gegen Süden auf, wollen annehmen Donnerstag den 24., Bernhard's Geburtstag. Dann bin ich den 25. über in Blois, einige alte Schlösser zu jehn, Chambord, Chenonceaux u. A. 26. nach, 27. in Bordeaux, 28. Bayonne und spanische Gränze, vielleicht St. Sebastian, wo Galen) See badet, dann zurück nach Bayonne, über Dax Pau in die Pyresnäen, wo ich von Politik einige Wochen nichts zu hören hoffe. Schreibe mir nach obigen Angaben, immer Post restant, ich werde überall nachfragen. Deine Briese werden von Reinseld bis Bayonne 4 Tage brauchen, 1 länger als bis hier.

Ich kann mich noch garnicht recht darin finden, daß ich nicht zu Euch reise, und will nicht gut sagen ob ich nicht eines guten Tages vom Heinweh aus den Pyrenäen vertrieben, direct über Genua, Wien, Breslau, Posen, Bromberg, mit Vermeidung Berlins in Reinseld einspringe. Bis dahin leb wohl, grüße herzlich, Dein treuster

359.

Trouville. 20. July 62.

Mein liebes Herz

Ich bin hierher gesahren um zu sehn ob ich etwa hier baden könnte; aber es ist zu langweilig, und der Gedanke Wochen hier zuzubringen, unerträglich. Strand, See, Lage der Rüfte, jo jchon wie sie sein konnen, aber die egoistische Ungeselligkeit der Franzosen macht den Ansenthalt hier nur möglich, wenn man seine Häuslichkeit mitbringt. Jeder lebt für sich mit seiner Die Metternichs haben einen Rattenkönig von Verwandtschaft, die 6 Vaar stark in Einem großen Hause wohnen. Da ist es am Abend mittelmäßig amusant, wie es für jemand sein kann, der fremd in einen unter einander sehr bekannten Cirkel geräth. Den Tag über aber lebt jeder für sich, man ist mit Franzosen an table d'hôte, schweigsam wie im Karthäuser= floster, und mein Zimmer ohne Sopha ware unleidlich, wenn es nicht den Blick auf die See hätte. Ich würde heut Abend abjahren, wenn ich nicht eine Ginladung bei Metternich angenommen hätte. So werde ich wohl morgen aufbrechen, ent= weder nach Cherbourg, um Flotte und Panzerschiffe zu sehn, oder nach Paris, um 1 Tag später nach Süden abzugehn. Ob id) die Reise vollende, weiß ich noch nicht, ich habe dergestalt Heimweh, daß ich nächstens auf Biegen oder Brechen alle Berliner Rücksichten in den Wind schlage und zu Guch komme. Gine fehr hübsche Gräfin Pourtales ist hier, aber ich bin jo

¹⁾ Gesandter in Madrid.

gelangweilt, daß ich mich nicht einmal etwas in sie zu verlieben vermag. Sonst bin ich sehr wohl, und athme die Seelust mit Behagen. Das Sprechen aber verlernt man ganz unter diesen trübseligen Franzosen, von denen seder fürchtet für weniger gehalten zu werden als er gern möchte, und in der Zdee sieht jeder seine Nase an und läst sich mit niemand ein.

Die Feder schreibt auch nicht, Stahl und sticht! Leb wohl mein Engel, in Paris sinde ich Nachricht von Dir, morgen, oder wenn ich nach Cherbourg gehn sollte, Donnerstag. Grüße herzlich. Dein trenster

360.

Paris 25. July 62.

In Eisenbahn-Eile melde ich Dir nur, mein Herz, daß ich eben wohlbehalten und munter nach Blois absahre, und mit Gottes Hülfe Sonntag Abend in Bordeaux zu sein hoffe. Herz-liche Grüße an Alle. Dein treuster vB.

361.

Blois 25. July 62.

Mein liebes Herz

Damit Du nicht in Sorge über mein Ergehn bist, so schreibe ich Dir heut zum zweiten Mal, und melde Dir meine glückliche Ankunft an der Loire, bei herrlichem Wetter, bei Tage fait zu heiß, jest Abends 10 Uhr eine weiche Kühle mit lauem Winde so daß ich gern draußen schliefe, am Ufer des Flusses, der etwa wie der Main ist, eher breiter, aber flach und halb mit Sandbanken gefüllt. Gin sonderbares Gemisch von außerlichem Luxus und innrer Dürftigkeit ist jo eine französische Provinzialstadt. Ich sitze vor einem Marmorkamin mit goldnem Spiegel, davor eine elegante Stutuhr die nicht geht, schreibe auf einem zerbrochnen alten Spieltisch, als Tintfaß eine irdne Flasche mit engem Halse, ein Zimmer 10 Fuß im Quadrat, Seltermasser (siphon) mit sirop de groseilles trinkend. Un Wohlhabenheit ift jo eine Stadt einer gleich großen bei uns überlegen, aber leben könnte ich hier nicht. Der Abstand an Bildung nicht bloß, sondern an äußern Manieren und guter

Erziehung ist sehr empfindlich im Bergleich mit unsern Gewohn= heiten. Schon in Paris find höfliche Formen nur in den höheren gesellschaftlichen Kreisen üblich, sobald man aber die banlieue hinter sich hat, stößt man auf eine bäuerliche Ungeschliffenheit der Berkehrsformen, welche den guten Ton der bourgeoisie von Rummelsburg oder Schlawe in glänzendem Lichte er= idieinen läst. Auch die Offigiere, deren flüchtige Bekanntichaft ich im Café machte, ftoren durch ihre schlechten Manieren das Gefühl der aufrichtigen Anerkennung welches ich für diese wahr= haft ausgezeichnete Urmee habe. Militärisch können wir viel von ihnen lernen, und Du fennst meine Borliebe für alle Solbaten, aber c'est étonnant, comme on est mal élevé et inhospitalier. Ich schreibe die Zeit bis 10 Uhr mit diesen Betrachtungen todt, da ich früher doch nicht einschlafe, und dann kaum. Morgen früh um 6 will ich nach Chambord, und morgen Abend in Chenonceaux bei M. le Cte de Villeneuve ichlasen, nicht weit vom Amboise. Hier habe ich heut das reizende alte Schloß geseln, wie ein Stück erhaltnes vom Heidelberger, der Architektur nach, nur kleiner, aber voller historischer Erinne= Frage Herbert danach wie sie hier residirten unter Kathi von Medicis und den Guise ermordeten. In Bordeaux (Montag) oder spätestens Bayonne (Mittwoch) hoffe ich Briefe von Dir zu finden. Rach Empfang dieses schreibe nach Barrèges, Frantreich, Hautes Pyrenées, ipater nach Bagnères de Luchon, ebenjo, immer poste restante. Gruffe Eltern und Kinder herzlich. Dein treufter vB.

362.*

Bordeaux 27. July 62.

Mein liebes Herz

Du kannst mir das Zengniß eines fleißigen Correspondenten nicht versagen; heut früh schrieb ich Deinem Geburtstagskinde aus Chenonceaux und hent Abend Dir aus der Stadt des rothen Weines. Diese Zeilen werden aber einen Tag später eingehn als jene, die Post geht erst morgen Nachmittag. Ich bin erst vorgestern Mittag aus Paris gesahren, es ist mir aber als wäre es eine Woche. Sehr schöne Schlösser habe ich gesiehn; Chambord, wovon die aus einem Buch gerissen Anlage eine unvollkommne Zdee giebt, entspricht in seiner Verödung

bem Geschick seines Besitzers (Du weißt hoffentlich daß es dem Herzog von Bordenny gehört). In den weiten Sallen und prächtigen Sälen, wo jo viele Könige mit Maitreffen und Jagden ihren Sof hielten, bilden die Kinderspielsachen des Bergogs das einzige Mobiliar. Die Führerin hielt mich für einen französischen Legitimisten, und zerdrückte eine Thräne als sie mir die kleine Kanone zeigte. Ich bezahlte den Tropsen tarifmäßig mit 1 Fr. extra, obichon ich keinen Beruf habe den Carlismus zu subventioniren. Die Schloßhöse lagen jo still in der Sonne wie verlassene Kirchhöfe; von den Thürmen hat man eine weite Rundsicht, aber nach allen Seiten ichweigender Wald und Haidekraut bis an den äußersten Horizont, keine Stadt, kein Dorf, kein Bauerhof, weder am Schloff noch im Umfreis. Aus beiliegenden Proben von Haidefraut wirst Du nicht mehr erkennen, wie purpurn diese von mir geliebte Pflanze bort blüht, die einzige Blume in den Königlichen Gärten, und Schwalben das einzige lebende Wesen im Schloft. Für Sperlinge ift es zu einsam. Prächtig liegt das alte Schloß von Amboije; man sieht von oben die Loire 6 Meilen weit auf und ab. Bon dort hierher geht man allmählich in den Süden über. Das Getreide verschwindet und macht dem Mais Plats, dazwijchen rankiger Bein und Kastanienwälder, Schlösser und Schlößchen mit vielen Thürmen, Schornsteinen und Erkern, alle weiß mit hohen spiten Schieferdachern. Es war glühend heiß, und ich jehr froh ein halbes coupé allein zu haben. Am Abend herrliches Wetterlenchten im gangen Diten, und jest eine angenehme Kühle, die ich bei uns noch schwül finden würde. Die Sonne ging ichon um 7 Uhr 35 unter, in Petersburg wird man jetzt, um 11, noch ohne Licht sehn können. ist kein Brief für mich hier, vielleicht finde ich einen in Banonne, 2 Tage werde ich hier wohl bleiben, um zu jehn, wo unire Weine wachjen. Run gute Racht mein Engel, griffe Alle von Herzen. Dein treufter v B.

363.*

Bordeaux. Mittwoch 29. July 62. Mein geliebtes Herz

Dein Brief vom 23. ist mir gestern glüdlich hier zugekommen, und danke ich Gott für Guer Bohlsein. Gestern habe ich den ganzen Tag mit unserm Consul und 1 General reizende Tour durchs Medoc gemacht. Lasite, Mouton, Pichon, Laroze, Latour, Margany, St. Julien, Brane-Mout. d'Armeillac und Andre in der Ursprache und an der Kelter getrunken. Wir hatten im Schatten 30, in der Sonne fünsundsunszig Grad am Thermo, aber mit guten Weinen im Leibe spürt man das garnicht. Im Augenblick sahre ich nach Bayonne, und schreibe Dir von da mit mehr Ruhe als jetzt in der Cisenbahnhast. Dein treuster

364.*

Bayonne 29. July 62.

Mein liebes Herz

Ich benutze die Zeit bis meine Sachen vom Bahnhof kommen, um mein furzes Schreiben von heut früh aus Bordeaux etwas zu vervollständigen. Das Land, welches ich so eben durchsahren habe versetzte mich auf den ersten Anblick lebhaft ins Gouvernement Bikow oder Petersburg. Von Bordeaux bis hier ununterbrochen Fichtwald, Haidekraut und Moor; bald Pommern, wie etwa im Strandwald hinter den Dünen, bald Ruß-Wenn ich aber mit der Lorgnette hinsah, schwand die Illusion; statt der Kiefer ist es die langhaarige See-Pinie, und die anscheinende Mischung von Wacholder, Heidelbeeren u. dergl. welche den Boden deckt, löst sich in allerhand fremdartige Bflanzen mit morthen= und copressenähnlichen Blättern auf. Die Pracht in der das Haidekraut hier seine violettspurpurnen Blüthen entwickelt, ist überraschend; dazwischen eine sehr gelbe Ginsterart wie Brim mit breiten Blättern, das Ganze ein bunter Teppich. Der Fluß Adur, an dem Bayonne liegt, begränzt dieses b moll der Haide, welches mir in seiner weicheren Idealisirung einer nördlichen Landschaft das Heinweh schärfte. Bon St. Bincent fieht man zuerft, über Haide und Riefern hinweg, die blauen Umrisse der Pyrenäen, eine Art riesiger Taumis, aber doch fühner und zachiger in den Umriffen. Post ist bis 4 Uhr, mahrend der heißen Zeit, geschlossen, ich kann erst in 1 Stunde Deinen Brief bekommen und würde doppelt ungeduldig fein, wenn ich nicht gestern Deinen Brief vom 23. schon gehabt hätte, und der hiesige alter ist. Ich denke gegen Abend zu Wagen nach Biarrits zu fahren, dort morgen

gu baden, und dann meinen Weg zur Gränze fortzuseten. In Fuentarabia erwarte ich Nachricht, ob Galen in St. Sebaftian ift; dann besuche ich ihn; ift er aber schon nach Madrid zurück, so beguinge ich mich, die Bidaffoa überschritten zu haben, fahre hier wieder her, und jodann längs der Berge nach Pau; von dort wende ich mich rechts ins Gebirge, zuerst nach Eaux bonnes und Eaux chaudes, von da nach Cauterets, St. Sauveur, Luz, Barrèges, Bagnères de Luchon. Ich fann nicht sagen daß ich mich langweile, eine Menge neuer Eindrücke sprechen mich an, aber ich komme mir doch wie ein Berbannter vor, und bin mit meinen Gedanken mehr an der Kamenz als am Adur. Deutsche Zeitungen habe ich seit 6 Tagen nicht gesehn, und vermisse sie auch nicht, wenn ich nur immer gute Rachrichten von Euch Geliebten finde. Nach Empfang dieses Briefes richte die Deinigen nach Bagnères de Luchon, France, Haute Garonne. Wenn meine Reise nicht von Berlin her gestört wird, so rechne ich, daß ich in 8 Tagen in Luchon bin, und einige Tage dort bleibe. Mit meiner Gefundheit geht es Gott fei Dank vorzüglich, ich leide gar nicht von der Hitze, in der unser Freund und Consul Michaelsen, der Bordeaux seit 40 Jahren bewohnt, sich in Basser auflöste.

2 Briefe vom 25. hier erhalten, Beide vom 26. Kolzigl. gestempelt. Gott sei Dank daß Ihr alle wohl seid. Dein Treuster vB.

365.*

San Sebastian. 1. Aug. 62.

Mein liebes Herz

Im vorigen Jahre hätte ich nicht gedacht, daß ich diesmal Vill's Geburtstag in Spanien feiern würde. Ich werde nicht ermangeln seine Gesundheit in dunkelrothem Weine zu trinken, und bitte Gott indrünstig, daß Er Euch alle in seine Obhut nehme und bewahre; es ist jetzt halb 4, und ich denke mir Ihr seid eben von Tisch gekommen, und sitzt in der Vorhalle beim Kaffee, wenn die liebe Sonne es leidet. So heiß wie hier wird sie nicht sengen, aber sie thut mir nichts und ich besinde mich vortressställ. Der Weg von Bayonne hierher ist herrlich, links die Pyrenäen, etwas wie Dent du Midi und Moleson,

was hier aber Pic und Port heißt, im wechselnden Alpenpanorama, rechts das Meer-Ujer wie bei Genna. Der Uebergang nach Spanien ist überraschend; in Behobie, dem letzten französischen Ort konnte man noch glauben ebensogut an der Loire zu jein, in Fuentarabia eine steile Gasse, 12 Just breit, jedes Kenster mit Balkon und Vorhang, jeder Balkon mit schwarzen Augen und Mantillen, Schönheit und Schmutz, auf dem Markte Trommeln und Pfeisen und einige hundert Weiber, alt und jung, die unter sich Fandango tangten, während die Männer, rauchend und drapirt, zusahen. Die Gegend ist bis hierher außerordentlich jchön, grüne Thäler und waldige Hänge, darüber phantastische Linien von Felsenzacken, Reihe hinter Reihe; Buchten der See mit gang schmalen Cinfahrten, die wie Salzburger Seen in Bergkesseln, tief ins Land ichneiden. meinem Kenster sehe ich auf eine solche, durch eine Kelseninsel gegen die See abgeichloffen, von Bergen mit Wald und Hänjern steil eingerahmt, links unten Stadt und Hafen. Mein alter Freund Galen, der mit Fran und Sohn hier badet, hat mich jehr herzlich aufgenommen; um 10 badete ich mit ihm, und nach dem Frühftück gingen oder schlichen wir durch die Sitze auf den Berg der Citadelle und faßen lange auf einer Bank, einige 100 Fuß unter uns die See, neben uns eine schwere Festungsbatterie mit einer singenden Schildwache. Dieser Berg, oder Fels, ware eine Injel, wenn ihn nicht eine niedrige Landzunge mit dem Restlande verbande. Die Landzunge icheidet zwei Meeresbuchten von einander, und jo hat man von der Citadelle nach Norden den weiten Blick in die See, öftlich und westlich auf die beiden Buchten, wie zwei Schweizerseen, südlich auf die Landzunge mit der Stadt barauf, und bahinter, landwärts, himmelhohe Gebirge. Ich wollte Dir ein Bild davon malen können, und wenn wir 15 Jahr jünger wären, jo führen wir beide her. Morgen oder übermorgen gehe ich nach Bayonne zurück, bleibe aber noch einige Tage in Biarrits, wo es nicht jo ichon am Strande ist wie hier, aber doch hübscher als ich dachte, und civilifirter zu leben. Ich fürchte sehr mit dem Briefenipfang in Unordnung zu gerathen, hoffentlich finde ich in Bayonne wieder Nachricht, und dann in Bagnères de Luchon; in allen Orten wo ich durchfomme, Eaux bonnes, Barrèges, B. de Bigorre werde ich auch aufragen. Bon Berlin und Paris höre ich an meiner Beruhigung fein Wort. bin sehr sonnenroth, und hätte am liebsten eine Stunde heut

in der See gelegen; das Wasser trägt mich wie ein Stück Holz und ist gerade noch fühl genug, um angenehm zu sein. Man ist fast trocken wenn man in die Angieh-Bütte kommt, dann sette ich nur den Hut auf und gehe im peignoir spatieren; 50 Schritt davon baden die Damen; ländlich sittlich. Ich habe das Unglück gehabt in Trouville meine wundervolle Uhr in der Badehütte vom Nagel zu werfen; sie wurde nothbürftig reparirt, steht aber seitdem mitunter still, was auf Reisen sehr störend Ich sehe keine rechte Möglichkeit, wohin Du mir meine alte Uhr schicken könntest, sonst würde ich Dich darum bitten; laß mir aber die Adresse des Genser Uhrmachers zugehn, da= mit ich ihm die Patientin zur Beilung ichicken kann; ich kaufe mir unterdessen eine silberne, für 10 gr., bis ich sie wieder= habe. Die Spanier gefallen mir weniger wie ihr Land. Sie find nicht höflich, sprechen au laut, und die Zustände theilweis gegen die ruffischen noch zurück. Donaniers und Bafischerereien ohne Ende, und unglaubliche Chaussegelder, 4 Fres um 1 Stunde spatieren zu fahren, sonst bliebe ich noch länger hier anstatt in Biarrits zu baden, wo man ein Kostüm dazu anlegen muß. Grüße die lieben Eltern und Kinder (an Bill habe ich von Chenonceaux aus einen Glückwunsch geschickt). Leb wohl mein Engel. Dein v. 23.

366.*

Biarrit 4. Aug. 62.

Mein Liebchen

Ich fürchte, daß ich in unsver Correspondenz etwas Verwirrung angerichtet habe, weil ich Dich verleitet zu früh nach Orten zu schreiben wo ich noch nicht bin. Es wird besser sein, daß Du Deine Briese nach Paris adressirft, ganz als ob ich dort wäre; die Gesandtschaft schiecht sie mir dann nach, und dorthin kann ich schneller Nachricht geben, wenn ich meinen Reiseplan ändre. Gestern Abend bin ich aus St. Schastian wieder nach Bayonne gelangt, wo ich die Nacht schlief, und sitze hier in einem Ecksimmer des Hôtel de l'Europe, mit reizender Aussicht auf die blane See die ihren weißen Schaum zwischen wunderslichen Klippen hindurch gegen den Leuchtthurm treibt. Ich habe ein schlechtes Gewissen, daß ich so vieles Schöne ohne Dich sehe. Wenn man Dich durch die Lust herführen könnte,

so wollte ich gleich noch einmal mit Dir nach St. Sebastian. Denke Dir das Siebengebirge mit dem Drachenfels ans Meer gestellt; daneben den Chrenbreitenstein, und zwischen beiden dringt ein Meeresarm etwas breiter als der Rhein ins Land, und bildet hinter den Bergen eine runde Bucht. In dieser badet man in durchsichtig klarem Wasser, jo schwez und so falzig daß man selber oben auf schwimmt, und durch das breite Felsenthor ins Meer sieht, oder landeinwärts wo die Bergfetten immer höher und immer blauer sich überragen. Frauen der mittlern und untern Stände sind auffallend hübich. mitunter ichön; die Männer mürrisch und unhöflich, und die Bequemlichkeiten des Lebens, an die wir in civilijirten Ländern gewöhnt sind, fehlen. Ich mag in dieser Hinsicht lieber in Ruffland reisen als in Spanien. Was mich geradezu aus dem Lande trieb, ist die Schweinerei auf gewissen mentbehrlichen Einrichtungen, und dann die Prellerei in den Gafthösen und die Chaussegelder. Die Sitze ist hier nicht schlimmer als dort, und ich mache mir nichts daraus, befinde mich im Gegentheil sehr wohl. Gott sei Dank, Vorgestern war ein Sturm, wie ich nie etwas Achnliches gesehn habe. Bei einer Treppe von 4 Stufen auf dem Hafendamme mußte ich 3 Mal Anlauf nehmen, ehe es mir gelang hinaufzukommen; Steinstücke und halbe Bäume flogen in der Luft. Ich bestellte dabei leider meinen Platz auf einem Segelschiff nach Bayonne wieder ab, weil ich nicht denken konnte, daß nach 4 Stunden alles still und heiter sein würde. So kam ich um eine reizende Seefahrt längs der Rüste, blieb einen Tag mehr in St. Sebastian und fuhr gestern in der Diligence ziemlich unbehaglich eingepackt zwischen niedlichen Spanierinnen, mit denen ich kein Wort sprechen konnte. So viel Italianisch verstanden sie aber doch, daß ich ihnen meine Zufriedenheit mit ihrer Augen= seite klar machen konnte. Gr. Galen und Frau waren sehr freundlich für mich. Da ich einen Fächer suchte, um Dir etwas Spanisches mitzubringen, jo ichenkte sie mir ihren für Dich; er ist einfach, aber sehr national bemalt. Die Fran würde Dir wohl gefallen; er ist auch eine aute Haut, aber sie hat geistig mehr Hintertheil. Von Bernhard habe ich heut den lange erwarteten Brief erhalten. Er fieht politisch sehr schwarz, erwartet wieder ein Kind und baut Scheunen und Ställe. Ich sehne mich sehr nach Nachricht von Dir und den Kindern, und werde doch in den nächsten Tagen keine haben, da Du hierher

nicht mehr schreiben wirst! Die alte Lieven ist hier; ich werde sie jetzt besuchen, dann baden und essen. Wer ist das anliesgende Paar? sie sehn mir so bekannt aus, besonders die Dame, aber ich weiß sie, in Peterburg, nicht unterzubringen. Limberg behauptet eben es wären Locok's; die Frau ist aber hübscher wie das Vild. Mit Limberg bin ich übrigens recht zusrieden, und er hat große Fortschritte im Französischen gemacht. Ich sah mir heut einen Reiseplan an, wie ich von hier, d. h. von Toulouse per Eisenbahn über Marseille nach Nizza gelange, dann zu Schiff nach Genua, von dort über Benedig, Triest, Wien, Breslau, Posen, Stargard nach Cöslin! wenn nur Berlin erst passirbar ist! Zetzt kann ich nicht gut daran vorbeisahren. Ich grüße alles in herzlicher Liebe. Dein treuster

367.

Biarrit 7. Aug. 62.

Mein geliebtes Herz

Ich bin noch immer hier und bade; es bekommt mir so gut, daß ich die Langweile aushielt und meine Abreise von Tage zu Tage aufschob. Das Schlimmste ist dabei, daß mir die Briefe von Dir ausgehn, und ich weiß nicht wohin ich schreiben soll, um welche her zu citiren, die dann vielleicht hier eingehn, wenn ich fort bin. Ich nehme täglich 2 Bäder, das erste früh am großen Strande, wo die Wogen ohne Unterlaß jo riejig auf ben Badenden einstürzen, daß an kein Schwimmen zu benken ist; das zweite vor dem Effen, gegen 6, in einer stillen Bucht, wo ich schwimme. Das Wasser hat immer 20 oder mehr Grad, sehr jalzig und jo ichwer, daß ich mich mit dem halben Kopf über Baffer hinlegen fann wie im Bett ohne zu finken. der Zwischenzeit steige ich in der Sonne zwischen den Klippen umher, setze mich auf einen einsamen Fleck wo ein trochner Fels in einer stillen Schlucht liegt, und sehe den weißen Schaum an, der in der donnernden Brandung um mich her spielt. Bafte find meift Spanier, hubiche Kinder der Wildnig, mit ichlechten Manieren und viel Hang zu Putz und Flitter. Lom Morgen bis zum Abend mit aufgesteckten Kleidern und glockenartigen Reifröcken, bastischen Hüten, alles in den bunten Farben welche der Regenbogen liefert, benähtes Weiß mit Scharlach, Violett, Schwarz und Lila, viel Kächer und Augenspiel,

tiefe Stimmen und dreistes Wejen, wie weibliche Stierfechter. Eine recht angenehme französische Familie habe ich kennen ge= lernt. Haft Du je von einer Fräulein von Gottberg-Gröben gehört, die einen emigrirten Herrn von Runsegur geheirathet hat? Mutter weiß es vielleicht. Deren Tochter, Mad. de Férons, und Enkelin Puységur mit der lettern mütterlichen Großmutter, Gräfin Blacas und M. de la Corrège, auch ein Gottbergs= Enkel, alle aus Toulouse, und, außer der Blacas, Protestanten, find mein Cirkel Abends im Casino. Die Férons gang der Dechjel gleich, nur etwas weicher von Zügen. Heut ist Orlow aus Briiffel angekommen, mit Frau. Ich habe ihn erst einen Augenblick gesprochen, da er reisemüde war. Er bleibt 3 Wochen, geht dann nach Italien; er jagt mir daß der König mahr= icheinlich am 15. nach Ditende führe. Ich denke übermorgen nach Pau zu reisen, vielleicht wird es auch Sonntag, von dort den folgenden Tag nach Laux-bonnes, wo ich Deine geliebte Handichrift wiederzufinden hoffe, und jo Gott will gute Rachrichten von Euch allen. Die Sehnsucht danach treibt mich, und meine Uhr beim Uhrmacher nebst dem Seewasser hält mich zurück. Leb wohl mein Herz, 1000 Grüße an Eltern und Kinder. Dein n 33.

368.

Biarrit 10. Aug. 62.

Mein geliebtes Herz

Ich bin noch immer hier, weil mir die salzige warme See so gut bekommt, daß ich ganz jung wieder werde; wenn ich nur wüßte, wo etwa ein Brief von Dir in den Pyrenäen liegt und auf mich wartet, so schriebe ich dahin ihn zu eitiren, damit ich endlich durch eine gute Nachricht ersreut werde; aber ich habe die Thorheit begangen, mir nicht zu merken wohin ich Dich zu schreiben bat, und die Postverbindungen von hier ins Gebirge sind langsam, besonders von Luchon, wo ich gewiß Nachricht vermuthe, gehn sie über Bordeaux, und ich weiß nicht ob ich so lange hier din dis die Briese eingehn. Ich hosse immer Du wirst nach Paris schon geschrieben haben, von wo ich in 20 Stunden bekomme was sir mich eingeht. Ich lebe ziemlich wie in Stolpmände, nur ohne Seet; heut habe ich seit Paris

zum ersten Mal mit Orlow welchen getrunken. Des Vormittags mandre ich in den Klippen, Haiden und Feldern um= her, sehe Baumgärten mit Aloe, Feigen, Mandeln und Ginfaffung von Tamarinden, schieße nach ber Scheibe, nehme mein Bad, fite auf Felfen, rauchend, die Gee betrachtend und an Euch denkend. Die Politik habe ich gang vergeffen, leje keine Zeitungen. Der 15te intrigirt mich etwas, Anstands halber mußte ich, da ich in Frankreich bin, auch nach Paris kommen, dem Raijer Blück wünschen, seine Rede hören und das diner mit= machen; aber ich werde mich schwerlich dazu entschließen, über 100 Meilen zu fahren, und dieje Luft= und Bafferfur zu unter= brechen, die mir jo wohl thut, daß ich mich vor der staubigen Schwüle der Residenz wahrhaft ängstige. Der Raiser ist ein zu verständiger Herr um meine Abwesenheit übelzunehmen, und von Berlin habe ich rechtschaffnen Urlaub. Seit Vorgestern habe ich an Orlow's eine angenehme Gesellschaft. Du kennst die Frau ja wohl aus Petersburg? lustig, frijch und natürlich; fie, die Lieven, ein alter miffvergnigter Schwager ber Lieven Namens Wolkow, und eine französische Legitimistische Landjunkersamilie aus der Gegend von Toulouse, mit denen ich esse an table d'hôte, sind die einzigen Leute, mit denen ich bisher ein Wort gewechselt habe, und mein Bedürfniß geht darin auch nicht weiter. Gebe Gott mir nur bald gute Rachricht von Guch, wenn es noch lange dauert, jo telegraphire ich an Stryk 1), um zu wissen, wie es steht. Lebe wohl mein Engel, gruße herzlich. Dein treuster

369.

Biarrit. 11. Aug. 62.

Mein geliebtes Herz

Ich hoffe täglich daß die Post einen Brief von Dir hier an den Strand bringt, in Folge meiner Bitte über Paris zu schreiben, wo man weiß daß ich hier bin; vielleicht morgen! Seit St. Sebastian bin ich ohne Nachricht, wolle Gott doch geben daß die nächste eine gute ist. Es ist meine Schuld, weil ich hier blieb; aber die ersten Bäder in dem warmen salzigen Wellenschaum bekamen mir so vortrefflich, daß ich hier blieb,

¹⁾ Raufmann in Stolp.

Rurft Bismards Briefe an feine Braut und Gattin.

und es ist noch immer so, nach jedem Bad fühle ich ein Jahr weniger auf dem alternden Haupte, und wenn ich es auf 30 bringen sollte (17 habe ich schon, mit Trouville und Sebastian) jo siehst Du mich als Göttinger Studenten wieder. Leider sind die Häscher hinter mir. Ein Brief von Bernstorff verfolgt mich, ist mir telegraphisch gemeldet, durch ein glückliches Mißverständniß aber nach Bagnères de Luchon gerathen, von wo ich ihn erst in 4 Tagen haben kann, Gebirge ohne Eisenbahn und tägliche Post. Wenn er nur keinen directen Ruf nach Berlin bringt! ich bin ganz Seefalz und Sonne. Seit Orlow's hier sind, sehlt es mir auch nicht an Umgang. Ihn kennst Du, und sie würde Dir ebenso gefallen, gang Deine Abneigung gegen Hof und Salon, wie ein pommeriches Fräulein mit grade genng Anflug der großen Welt. Hent sind wir von 7 bis 10 früh spatieren gegangen, über Felsen und Haiden, dann ich noch allein bis nach 12 auf den von der Ebbe bloß gelegten Klippen geklettert, 3 Stunden faul auf dem Sopha gelegen, lesend und träumend, um 3 ins Wasser, aus dem ich am liebsten garnicht wieder herausgegangen wäre; ich blieb über 1/2 Stunde drin, und habe nachher das Gefühl, daß mir nur die Klügel fehlen um zu fliegen. Nach dem Essen ritten wir spatieren, im Mondichein bei ber Ebbe den festen Strand entlang, und dann ging ich noch wieder allein. Du siehst die alte Rüstigkeit kommt wieder, und ich bin voll Dankes zu Gott dafür. Wenn ich nur erst weiß, daß es Euch recht wohl geht, und daß ich von hier nach Reinfeld kann ohne anzukleben, jo ist alles schön und herrlich. Zest ist es 10, und ich lege mich zu Bett, stehe um 6 auf und bade zweimal morgen. Ich spreche nur von mir, wie Du siehst, wie ein alter Gesundheits=Hypochonder; aber was soll ich Dir von hier melben sonst, als daß Luft und Wasser wie Baljam sind. Möge der Herr Cuch ebenso gesund erhalten. Mit herzlichsten Grüßen für Alle n 23.

370.

Biarrit 14. Aug. 62.

Mein liebes Herz

Zu meiner großen Freude erhielt ich gestern durch Deinen Brief vom 9., über Paris, endlich wieder gute Nachricht von Dir. Du wirst in der Zwischenzeit aus meinen Briefen ersehn

haben, daß ich Deine und Liepmanns 1) Rathichläge ohne fie zu fennen befolgt habe, und nun schon 11 Tage hier bin, während deren ich 14 Bäder genommen habe, dazu 4 in der Normandie und 3 in Spanien, macht 21, und ich bringe es wohl noch über 30, da ich jetzt täglich 2 nehme, das erste des Morgens um 7, dann Promenade bis gegen 10, Frühftück, einige Stunden Siefta und Lefen, um 4 wieder Bad, und nach dem diner lange Promenade mit Sonnenuntergang im Meere und Mondaufgang über den Pyrenäen; alles à trois mit den Orlow's, feit deren Ankunft die Vereinsamung von mir genommen ist. Du erinnerst Dich Deiner Vorliebe für ihn, und ich räche mich jetzt ein wenig mit ihr, indem ich sie recht niedlich und sehr liebens= würdig finde. Wir 3 benehmen uns als ob wir allein hier wären, nur die gute alte Lieven und ein fränklicher Sonderling, Wolkow, Schwager der Lieven, genießen gelegentlich mehre Beachtung. Einige Mal ritten wir des Abends, Schritt, nach Art der Schweizer Berg-Cavalfaden. Aus der großen Welt höre ich garnichts, ärgre mich auch nicht, sondern vergesse alle Beschwerden der Welt, wenn ich 6 Fuß unter Wasser und ebenso hoch über dem Meeresgrunde schwebe und auf letztrem meinen Schatten betrachte den die Sonne durch 12 Fuß Wasser auf den weißen Sand mit bunten Kieseln wirft. Wie lange dieß noch dauert, weiß ich selbst nicht. Ministerielle Briefe sind nach mir unterwegs, aber mit den Deinen nach Luchon gerathen. Fordert man mich nach Oftende oder Berlin, so werde ich langfam durch die Pyrenäen meinen Rückzug nach Nordosten antreten; denn nachdem ich 14 Tage lang die wundervolle blane Wand betrachtet, kann ich doch nicht abziehn ohne einen Blick hineingeworfen zu haben. Deine Briefe vom 28. und 29., mit denen der Kinder habe ich vorgestern über Pau er= halten, und alles nachträglich mit Dank gelesen; aus Luchon denke ich morgen weitre Brief-Rückstände zu erhalten. Grüße jehr, und füsse alle von mir. Gott behüte Euch wie bisher.

Dein treuster vB.

Deluze?) schreibt mir aus Bordeaux, ich solle dort sür Herrn H. von Puttkamer ein Faß Wein aussuchen; ich komme aber dort nicht mehr hin, sondern reise über Toulouse und Nîmes zurück; ich weiß daher nicht wie ich diesem väterlichen Wunsche entsprechen

¹⁾ Arzt in Stolp.

²⁾ Weinhändler.

foll. Ich ichüme mich etwas, unires Hochzeitstages nicht gebacht zu haben, und die Orlow neunt mich un monstre sans entrailles deshalb. Du weißt aber daß mein Herz zwar schwach im Punkt des Datum's, aber nicht undankbar weder gegen Gottes Barmherzigkeit noch gegen Deine Liebe und Treue ist. Es ist eben mit uns so geblieben wie am Hochzeitstag, und ich habe nie gedacht daß es schon so lange her ist, 5 oder 6000 gute Tage, der Herr wolle nicht ansehn wie unwerth ich ihrer war, und sortsahren Seines Segens Fülle ohne Ansehn unsres Verdienstes auf uns auszugießen. Ich komme jedes Jahr auf den Irrthum zurück daß wir im August geheirathet haben. Laß es auch July sein, es war jedensalls ein guter Monat. Nebermorgen schreibe ich unsern Erstling. Dein

371.

Falaise de Goëlands 19. Aug. 62.

Mein liebes Herz

Das Datum oben wirft Du vergebens auf allen Karten juchen. 1/4 Meile nördlich von Biarrits ist eine enge Schlucht im Felsenuser, rasig, buichig und schattig, unsichtbar für alle Menichen, durch zwei Kelsen mit Haidekraut in Blüthe sehe ich das Meer grün und weiß in Schaum und Sonne; neben mir die reizendste aller Frauen, die Du sehr lieben wirst, wenn Du jie näher kennst, ein Stückhen Marie Thadden, etwas Nadi 1), aber originell für sich, luftig, klug und liebenswürdig, hübsch und jung. Orlow liegt vor uns auf dem Rasen und raucht, sie schreibt an ihre Mutter und ich an Dich, mein Berg; du kennst sie von Petersburg flüchtig, geb. Trubetstoi. Die Eltern leben in Fontainebleau, und wenn ihr zusammenkommt, wirst Du mir vergeben, daß ich etwas für sie schwärme. Ich schreibe auf einem Buch, nicht recht leicht zu machen, im Grase sitzend, unter Tamarindenbüschen. Bin lächerlich gesund, und jo glücklich als ich fern von Ench Lieben fein kann. Ginförmiges Landleben mit Wanderungen durch Feljen, Bujch und Saide. In einigen Tagen werde ich dieser Robinsonade ein Ende machen, und meinen Troft für die Wehmuth des Abschieds von diesem

¹⁾ Frau von Polovijow.

idealisirten Stolpmunde, der gewaltigen Woge und den liebens= würdigen Ruffen in der Richtung nach der Heimath finden. Deine Briefe habe ich allmählich aus Bagn. de Luchon (haute Garonne) Bagn. de Bigorre (hautes Pyrénées) erhalten, die aus Barèges fehlen noch; Dank daß Du jo fleißig geschrieben haft, schicke nur immer über Paris, von dort erhalte ich es in 20 Stunden, und fie miffen wo ich bin. Für Klüber wird fich nichts machen laffen; hätte er sich vor 6 28. gemeldet, jo ging es vielleicht. Einen und dann einen zweiten habe ich auf Bejehl des Königs beim Raifer mühjam durchgebracht, Stein und Burg. Den dritten, Walter Loe, ichlug er trot der Berwendung unfrer Regirung bestimmt ab, und sagte mir er könne durchaus feine fremden Offiziere mehr nach Mexiko lassen, sie seien zu unbegnem für den Stab, (unfre beiden find die Ginzigen) und er habe es Hunderten von französischen abgeschlagen, das gebe böses Blut in der Armee u. s. w. Ich kann ihm auch nicht rathen auf eigne Hand in Urlaub nach Mexiko zu gehn, der französische General wird ihn ohne Anfrage beim Kaiser dort nicht aufnehmen. Von hier fehlt mir dazu alle Einwirkung. Hent hatte ich Wellen, um 7 früh, jetzt ist es halb 1, jo lange find wir in den Klippen geflettert, haben gefrühstückt, geraucht, in die See gestarrt und und geängstigt daß die vortrefflichen Galens die jeit 2 Tagen hier sind, oder die gute alte Lieven ber es jett bejjer geht, uns in unjrer Schlicht entdecken. Um 5 effen wir mit Galens und Lievens bei Orlow's. Es ist eine rechte Wohlthat für mich, daß lettre kamen, vor eiwa 10 Tagen, jonst ware ich damals abgereist, und hatte nicht in der Gee die Gesundheit alter Tage wiedergesunden, und die Heiterkeit. Außer der Heinath, ich will sagen außer 6 Personen in Reinfeld, fehlt mir geistig und forperlich nicht ein Mückenstich, und ich kaufe am Ende noch hier einen Ruhefitz in der Haide, wo wir in alten Tagen leben! Pfirsich und Mustat-Trauben effend, wie Kartoffeln. Leb wohl mein Herz, der Wind reift mir das Papier fort, aber er ist warm und weich. 1000 Grüße an Eltern und Kinder. Dein treufter n 23.

372.

Biarrits 21. Aug. 62.

Mein geliebtes Herz

Deine Briefe vom 15. über Paris habe ich vorgestern, vom 13. über Luchon gestern mit Freuden erhalten. Von Berlin höre ich nichts; Bernstorff schrieb mir unter dem 5. daß der Stellenwechsel, wenn überhaupt, jedenfalls vor Ende September vor sich gehn müsse. Bielleicht geht es, nach dem "wenn überhaupt", ganz an mir vorüber, und wir leben den Winter über ruhig in Paris. Die Abreije des Königs nach Ditende icheint wieder verschoben, und findet vielleicht garnicht statt. Ich erhalte hier keine Berliner Zeitungen, lebe also von Gerüchten, eine Lebensweise die mir aber vorzüglich bekommt. Der hiesige inspecteur de santé, zu deutsch Bade-Arzt, behauptet ich müßte wenigstens 4 Wochen baden, wenn die Wirkung von Ob ich 2, oder 1, oder 6 Bäder täglich Daner sein solle. nähme, sei ihm einerlei, wenn ich es vertragen könne, aber 4 Wochen müsse die Lebensweise dauern, wenn sie von nachhaltiger Wirkung auf den Körper sein solle. Ich weiß noch nicht recht was ich thun soll. Ich bin nun seit dem 4. hier, macht 17 Tage, und habe 3 Bäder in St. Sebastian genommen, die weniger stark sind, und dort ist die Seelust nicht vorwiegend. Ich fühle mich so antirhenmatisch, daß Du erschrecken würdest, wenn Du fähft, wie wenig ich mich an Zug und Rässe kehre, und mir ist nach jedem Bad als müßten mir Flügel wachsen. Etwas magrer bin ich, braun gebrannt und unermüdlich, keine Spur von dem leisesten rheumatischen Schmerz, keine Muskelschmerzen nach Reiten und Schwimmen, Gott sei Dank. Einige Tage will ich jedenfalls noch baden, ob ich aber die 4 W. voll mache, weiß ich in der That noch nicht. Das würde mich bis zum 31. oder 1. hier halten, und dann gerathe ich noch in das gesellschaftliche Treiben, welches die Herkunft des Hojes mit sich bringt, die zum 27. erwartet wird. Bleiben wir in Paris, jo schwebt mir vor daß wir im nächsten Sommer zusammen hier sein werden, und mit Gottes Hülfe durch Wasser und Luft zu stärken. Ich schicke Dir einige hier gemachte Photo, von denen mir die beiden in ganzer Figur nicht gefielen, weshalb das Dritte gemacht wurde. Im Anopfloch ist übrigens kein Orden sondern eine Blume! Ich lebe nach wie vor nur mit Ruffen, Orlow's in erster Linie. Gott gebe mir bald wieder

gute Nachrichten von Dir und Neinseld; die Ferien werden um wohl begonnen haben. Mit liebenden Grüßen und Wünschen Dein trenster vB.

373.

Biarrits 22. Aug. 62.

Mein Herz

Ich kann unfres Töchterchens Geburtstag doch nicht vorüberlaffen, ohne Dir zu ichreiben wie ich auf ihre Befundheit getrunfen habe. Zuerft heut früh in Seemaffer, denn die marmen Wellen waren jo gewaltig, daß ich im Rollen auf dem Sande manchen Schlink bavon nahm; dann in Madeira zum Frühftud, und dann in wunderbar weicher, feuchter, atlantischer Luft auf einer in das Meer fpringenden Kelsenspitze. Nach einigen Stunden Ruhe und Briefichreiben nach Baris und Berlin nahm ich den zweiten Trunk Salzwaffer, diesmal im Hafen, ohne Wellenschlag, mit viel Schwimmen und Tauchen, zwei Wellenbäder wären mir zu viel am Tage. Dann ag ich bei Orlow, und die Geburtstaaskinder wurden in gutem alten Moët regelrecht betoaftet, ruffisch, deutsch und französisch. Das andre Rind war 60jährig Matvéi Stepanitsch Wolkow, und sein Fest eigentlich ichon gestern gewesen, es wurde aber nachträglich Rach dem Effen spielte die Fürstin mir, am offnen Genfter über der See c dur, as dur, Winterreise und einigen Chopin, dann gingen wir, 2 Damen, 3 Herren und mehre Hunde, auf die Leuchtthurmklippe, lagerten im Baide= frant und fahn Sterne, Wellen und Möven; lettre beiden hörten wir vielmehr, tief unten im Dunkel, nur mitunter blitte eine Welle in Schaum und Seeleuchten zu uns hinauf, oder eine Möwe streifte gadernd und kreischend dicht an uns her. vermuthlich durch das Leuchten der Cigarren intriguirt. gehe stets um 11 zu Bett, manchmal früher, und wache von jelbst gegen 7 auf. Mein Bett ist fehr mittelmäßig, aber ich habe immer zu kampfen, daß ich nicht vor dem Umen einichlase, indem meine Gedanken etwas länger als meine Worte bei Euch Geliebten verweilen. Schilt mich nicht wenn ich vor 8 Tagen noch keine Anstalt jum Aufbruch mache; es bekommt mir jo gut, daß es Thorheit mare, abzubrechen, und ich bin so zufrieden, daß weder Nostits noch Satsfeld mich begleitet haben; sie hielten hier nicht aus, und ich wüßte nichts mit ihnen zu machen. Ich schrieb Dir doch daß beide nur zusällig verhindert wurden. Hast Du meinen gestrigen Brief mit Photo's ershalten? Schreibe immer nach Paris, grüße alle sehr herzlich von Deinem treusten

374.

Falaise 25. Hug. 62.

Mein liebes Herz

Deinen Brief vom 20. habe ich gestern mit Freude erhalten, über Paris. Da Du noch immer Sorgen über meine Gesundheit hast, (die Du garnicht wiederkennen wirst, wenn Du sie siehst) jo habe ich Kathy1), die liebenswürdigste der Frauen bis auf Eine, gebeten mir das anliegende Gesundheits= zeugniß auszustellen. Ich schreibe Dir wieder im Freien auf dem Rasen, wie neulich schon, in warmer stiller Luft, über der See die am Rande 3 weiße fturgende Wellen zeigt, dahinter aber blau und eben sich ins Unendliche streckt, mit Fischerböten, kleinen weißen Segeln, am Horizont. Wir bleiben fast taglich einige Stunden hier, lesend und schreibend, zu 5., 2 Orl., Hamburger den Du wohl aus Petersburg fennst, pudlig, gescheut und gutmüthig, und die Gouvernante der Fürstin, Roschen Anibel2) ins Französische übersett. Gestern suhren wir von hier nach Cambo, etwa 3 Meilen von Bayonne die Nive aufwärts, und verlebten den Tag im Gebirge, eine Selkethalige Schlucht, pas de Roland genannt, brausender Bergstrom und daneben reife Reigen vom Baum gepflückt. Bei der Heimfahrt wundervoller S. Untergang, mit Pyrenäen-Glühn und halb Spanien im Beuer jenseit der See, dann tiefes dunkel-schwarzblan, phantastische Zaden wie in den italiänischen Alpen. Um 7 agen wir hier, die Sonne ichon unter, und fagen dann noch 2 Stunden auf den Klippen da wo sie am Weitesten in die See hinauslaufen. Wenn man dabei nicht gefund wird, fo "fann man nur reisen". Uebermorgen kommt der Raiser, dann wird die Hofluft durch die Klippen und Schluchten giehn, etwas Politik sich in die Joulle mischen, und einige Tage später trete ich den Rückzug an, widme den Pyrenäen etwa eine Woche, und versuche dann die Berliner Schranke zu durchbrechen, ob=

¹⁾ Fürstin Orlow.

²⁾ Frühere Gonvernante in Reinfeld.

schon der König wie es scheint der politischen Arbeit keinen Stillstand gewährt. Bleibe ich also dennoch im Hôt. royal hängen, so kann ich nichts ändern und hänge. Setze aber durch, Dich abzuholen, sei es nach Berlin oder nach Paris, über den Septbr. hinaus leide ich die Ungewischeit nicht, lieber Schönshausen. Wenn Du der Orlow freundlich antworten willst, so thu es auf deutsch; sie spricht es wie wir, schreibt aber lieber franz. Sie spielt mir alle Tage sämmtliche Mendelsöhne die Beckers uns sangen, und Beethoven und Winterreise, und ist eine Fran sür die Du Dich passioniren wirst, wenn Du sie kennst. Herzliche Grüße an Klein und Groß, Dein treuster

vB.

375.

Biarrits 30. Aug. 62.

Mein liebes Herz

Ich weiß nicht ob der Brief lesbar wird, denn ich schreibe auf nacktem Fels, mit einer Zeitung als Unterlage; voraussichtlich unser lettes Frühstück hier im Freien. Wir siten in einer Grotte, die einen Eingang vom Lande hat, und sich nach der See in Bogenwölbung öffnet, 40 Juff über der Brandung, und zweimal jo hoch ist die Relsendecke über uns. Der Blick ichweift über die weite jonnenhelle See, ein Dutend jonder= barer Klippeninseln, an denen die See sich brausend bricht; dahinter Biarrits sich über Feld und Hügel streckend, und noch weiter und höher die blane Rette der Pyrenäen, ein dider taumusartiger Berg, über Fuentarabia, halt die Mitte des Bildes, rechts davon zieht sich die spanische Kiste von St. Sebaftian, Bilbao, immer blagblauer in die Ferne, bis fie mit dem Ocean verschwimmt. Man kann kaum ein reizenderes, großgrtigeres Bild von Meer, Berg, Klippe, Stadt und Sonnenlicht zusammenstellen. Uebermorgen hat die Herrlichkeit des Strandlebens ein Ende, morgen das letzte Bad. Ich kann Gott nicht genug danken für das Mag von Gesundheit welches ich hier gefunden habe, und daß ich nicht, wie mir der Pariser Arzt jagte, nach Luchon ging; dort find jehr starke Quellen gegen Gicht und Rheuma; aber die Leute die ich von dort hier durchkommen sehe, sind so matt und heruntergebracht wie nur je einer aus Carlsbad kam, der da nicht hingehörte. Ich wollte erst nur 1 Tag bleiben, dann 3, dann wurde mir nach jedem

Bade so wohl, daß ich die Abreise täglich bis zum nächsten aufschob, so sehr ich mich auch langweilte, bis Orlow's kamen; feit dem habe ich Gefährten für das Leben im Freien und für Naturgenuß, dem die Franzosen und Spanier ganz unzugänglich sind; sie kennen nur Toilette und Casino, und meine vortreffliche Kathi zieht sich so an, daß ihr keiner die russische Dame ansieht: Täntchen 1) in Reinfeld ist gewiß eleganter. Wenn sie wenig Toilette macht, so spielt sie mir dafür jeden Abend alle Beethovens und alle Bederiche Mendeliohns aus Frankfurt, und Leiermann Winterreise. Es mußte so kommen damit ich hier 4 W. blieb und gesund wurde; ich hätte das Casinoleben und die Table d'hôte und die französische Art sonst nicht Wir effen alle Tage zusammen, meist bei Orlows, wofür ich mich mit kleinen diners in abgelegnen Schluchten und Höhlen revanchire. Wenn Du mit uns wärft, Du würdest dieß Leben reizend finden, und wir könnten es noch einen Monat fortsetzen, ja bis zum 15. November wird hier gebadet und im Freien gelebt. Uebermorgen früh brechen wir zu= sammen auf nach Pau, machen eine Excursion nach Luchon um das Hochgebirge zu sehn, gehn von Toulouse mit der Gifen= bahn nach Avignon, wo wir uns trennen, Orlow's nach Italien, ich nach Berlin, ob ich über Paris oder direct über Genf und Frkfurt gehe, hängt noch von ministeriellen Briesen ab die ich unterwegs erwarte. Des Königs Reise scheint ganz aufgegeben; ich bin froh meinen Urlaub nicht in Berlin verloren zu haben. sobald er abgelaufen ift, wird es gleichgültig ob ich in Paris oder Berlin feftsitze, im Gegentheil, von B. aus habe ich Hoffnung mich nach Reinfeld zu stehlen und mein Schickfal endlich zu entscheiden, damit unfre Sachen nicht bei Bertheau einfrieren und die ewige Trennung (bald 4 Monat) ihr Ende Gott wolle uns bald und gefund vereinigen; ich habe so behaglich gebummelt wie es für ein altes Hausthier von meiner Gattung möglich ist. Nun aber muß ich wieder ins häusliche Gleise. Grüße alle herzlich. Dein treufter

v B.

¹⁾ Frl. von Recow.

376.

Cauterets 2. sept. 62.

Mein geliebtes Herz

Die Kleinheit dieses Blattes bedeutet daß ich sehr schläfrig bin und morgen früh aufstehe; doch will ich nicht schlafen gehn ohne Dir ein Lebenszeichen zu geben und für Deinen und Marie's letten Brief zu danken. Gestern früh haben wir das reizende Biarrits verlaffen, an Leib und Seele gefundet, die Racht in Pau geschlafen, heut früh eine zwar etwas verichleierte aber doch wunderschöne Aussicht vom Schlosse Beinrichs IV. auf die Pyrenäenkette gehabt, und dann fuhren wir über Lourdes und Pierrefitte hierher, durch Relsenthäler deren Character Anfangs an den Jura, dann an die italiänischen Abhänge der Alpen in ihren wilderen Formen erinnert. Das Wetter hat sich aufgeklärt, ich habe einen Mondscheinspatzier= gang mit Orlows an dem brausenden Gave gemacht, und morgen früh wollen wir zu Pferde St. Sauveur, Barèges und Luz besuchen. Die Briefe habe ich mir nach Luchon und dann nach Toulouse bestellt, wo ich gute Nachrichten von Guch zu finden hoffe. Wir vermissen alle die Sechäder und die Seeluft; aber ich bin was Gefundheit anbetrifft ein ganz andrer Menich geworden, deshalb von Herzen doch immer und ewig Dein treufter, jett fehr müder v B.

377.

Pic du Midi. 5. sept. 62.

Mein Herz

In Schnee und Nebel eingehüllt sitzen wir hier auf besagtem Pik und sehn garnichts, hossen aber daß bis morgen früh sich ein Durchblick öffnet. Du weißt wie wir einst auf dem Schasserge in ähnlicher Lage eines Sonnenblicks harrten; das Unterskommen ist ganz wie dort, nur kein Kaiser-Schmarrn, dasür Schneegestöber statt Regen und 10000 Fuß statt 6. Es sängt etwas scharf an zu srieren, weshalb wir Ausklärung hossen. Gestern hatten wir einen reizenden Tag den Cirque de Gavarin zu sehn, etwas wie Wengern-Alp, doch sehr anders, Schnee, Gletscher und Wassersälle, letztre schöner wie irgend wo, nachs dem es stark geregnet hat. Le pont d'Espagne bei Cauterets

jahn wir vorgestern, es ist eigentlich weniger Brücke als Wasserfall, aber als solcher schöner als alles wo man konnt sehn. Tinte ist hier nicht, dafür aber starker Rauch im Limmer, von Holz und Cigarren, ein Zimmer 10 Ruß lang und 15 breit, Kathi und ich schreiben beide, Orlow raucht am Kamin, Mlle Gaimbal. Erzieherin meiner Nachbarin, liegt in viele Tücher und Röcke gewickelt auf 3 Stühlen, klagt über fluxions, und bemüht fich zu schlafen. Vor Sonnenaufgang wollen wir aufstehn, Sonne sehn, wenn ist, und dann nach Bagnères de Bigorre himuntersteigen, welches Ench der Lage nach ichon bekannt sein wird, da Du einige Briefe hingeschickt hast. dort gehn wir nach Luchon. Ich genieße diese wenigen Tage Kreiheit noch wie ein Schuljunge die Kerien, mein Urlaub ist eigentlich heut zu Ende, ich verlängre ihn eigenmächtig um einige Tage. Was soll ich in Paris? Ich nehme an daß ich nach Berlin eitirt werde, sobald ich dort ankomme. Unfre Sachen muffen wir nun doch endlich nach Stettin eitiren, sonft frieren sie ein. Ich weiß nicht ob ich noch ein Blatt schreibe, ich laufe nach jeder Zeile und sehe das Wetter an, es ist 7 Uhr Ab. Ich komme herein, Schneewirbel wie im November in Peters= burg; es wäre wirklich ärgerlich wenn wir mit der langen Naje abzögen. Als wir kamen fanden wir Franzosen hier, singend und trinfend, jetzt sind wir allein oben, sonst ganz lustig, lesen Byron, das einzige Buch was mit ist, und machen Unsinn, soviel Rauch und Hitse erlauben.

Bagn, de Big, 6. Wir find glücklich vom Berge herunter, haben aber bei Tage nichts als Schneegestöber gesehn; nur am Albend von 9 bis 10 war eine reizende Mondbeleuchtung auf Gletschern und Schneegipfeln ohne Ende. Wir schliefen alle an der Erde in einer ziemlich falten Räucherkammer, draußen 4º Rälte, Lachen und Unfinn dienten als Heizung. Seut früh um 6 traten wir den Rückzug an, zuerst eine Stunde lang zu Buß im tiefen Schnee, wo man sich den Pferden nicht anvertranen konnte. Wo Gottes Erde sichtbar wurde, setzten wir und zu Pferde, und ritten 5 Stunden ohne abzusitzen, die 2 letzten in der Ebene recht scharf. Ich war in gewöhnlichen Stiefeln, also natürlich in Schnee durchgeweicht, und befinde mich wie ein Fisch im Wasser nachdem ich eine Flasche Bordeang getrunken habe. Ich kann Dir nicht fagen wie meine Gesundheit mit Gottes Sülfe durch Biarrit gekräftigt ift. Ich habe seit gestern früh 12 Stunden in stärtster Bewegung zu

Fuß und zu Pferde, unter sehr erschwerenden Umständen, wiederholt durchgeweicht von Regen und Schnee, kalt gesichlasen, ohne Hut im Schnee gewesen, keine 3 Stunden die Angen zu gehabt, und ich besinde mich wie ein Fisch im Wasser, habe eben 1 Stunde auf dem Sopha geschlasen und din bereit wieder auf den Pic zu steigen. Den letzten Tag in Biarrits habe ich nach der Uhr 55 Minnten geschwommen ohne auszusuhn und ohne Absicht lange im Wasser zu bleiben und ich hatte am andern Tag auch nicht einen Muskelschmerz. Appetit vorzüglich und die weitre Entwicklung läßt nichts zu wünschen übrig. Gott gebe daß ich Euch alse ebenso wiedersinde. Morsgen in Luchon hosse ich auf gute Nachricht von Euch. Gott behüte Dich und Eltern und Kinder. Dein treuster

vB.

378.*

Luchon 9. Sept. 62.

Mein liebstes Herz

Vorgestern sind wir von hier auf den Col de Venasque ge= stiegen, zuerst 2 Stunden durch prächtige Buchenwälder, voll Ephen Feljen und Wafferfällen, dann ein Hofpiz, dann 2 Stunden steiles Steigen zu Pjerde im Schnee, mit Fernsichten, stillen tiefen Seen zwischen Schnee und Klippen, und 7500 Fuß hoch öffnet sich eine schmale Pforte im scharfen Kamme der Pyrenäen, durch die man Spanien betritt. Das Land der Raftanien und Palmen zeigt sich hier als Felsenkessel, ringsum eingefast von der Maladetta, die vor uns lag, Pic de Sauvegarde und Pic de Picade; rechts flossen die Gewässer zum Ebro, links zur Garonne, und bis zum Horizont starrte ein Gletscher und Schneegipfel hinter dem andern, weit nach Catalonien und Aragon hinein. Dort frühstückten wir, etwas schräg an die Felsen gedrückt, rothe Rebhühner ohne Salz und ohne Meffer, und ritten bann auf ichwindelnden Stegen, aber in herrlichem Wetter, wieder abwärts. Gestern hatten wir eine ähnliche Expedition, nach Superbagneres und an die Pforten der Hölle, le gaufre d'enfer, in dessen Tiefen sich ein prachtvoller Wasserfall zwischen Buchen Cichen Kastanien und Eschen stürzt. An Wasserfällen sind die Pyr. den Alpen entschieden überlegen, sonst sind letztre doch imposanter. jahn wir den See von Do, Welsenkessel wie der Obersee bei

Berchtesgaden, aber belebt durch einen gewaltigen Wafferfall, der in ihn stürzt. Wir besuhren ihn, sangen französische Chansonnetten mit Mendelsohn abwechselnd, d. h. ich hörte zu, ritten dann heim in starkem Regen und sind mm wieder trocken und hungrig. Unter 6 bis 8 Stunden zu Pferde geht es keinen Tag. Morgen hat der Scherz ein Ende, und "Ach wie so bald verhallet 2c." war heut an der Tagesordnung. Morgen Abend sind wir in Toulouse, wo ich Briefe von Dir über Baris zu finden hoffe. Der letzte den ich habe war Deiner vom 29. den mir Reng schiefte. Es ift meine Schuld weil ich bestellt hatte nur bis zum 4. von Baris aus auf hier zu schicken, dann nach Toulouse; ich dachte schon den 6. aus Luchon und Diese lange Nachrichtlosigfeit trübt mir die in T. an jein. Freude an der Schönheit des Landes, aber ich vertraue zu Gott daß ich morgen in T. nur Gutes lesen werde. Von Berlin weiß ich garnichts, habe seit 14 T. keine Zeitung gelesen, und mein Urlaub ist um. Ich erwarte in Toulouse einen Brief von Bernstorff, daß man mich nach Berlin citirt, ohne bestimmte Entscheidung. Nachdem ich meinen Urlaub genossen habe, bin ich bereit für Berlin, und hoffe von dort mich los= zumachen um in unfre fünftige Residenz, sei es Paris oder Berlin, mir das Meinige aus Reinfeld zu holen. Die Post ichließt. Herzliche Grüße. Dein treuster v3.

379.*

Toulouse. 12. Sept. 62.

Mein liebes Herz

Durch sehlerhafte Einrichtung von meiner Seite und Postpedanterie war ich etwas mit Deinen Briesen aus einander gekommen, und bin sehr erfrent und dankbar, hier deren 4 von Deiner lieben Hand mit guten Nachrichten zu sinden. Ich hatte auch einen von Bernstorss mit Alarheit über die Zukunst erwartet, erhielt aber nur den von Roon. Ich hatte keine Uhnung von des Königs Reise nach Doberan und Carlsruh, ich habe in glücklichem Vergessen der Welt Verge und Wälzber durchstreist, und din etwas bedrückt, mich seit 6 Wochen zum ersten Mal wieder in einer großen Stadt zu sinden. Ich gehe einstweilen heut noch mit Orlow's dis Montpellier, und muß mich noch besinnen, ob ich von dort zunächst nach Paris

zurückgehe um mich mit Sachen zu versehn, ober ob ich Dr= low's bis Genf begleite und von dort direct nach Berlin und Bir mein Engel fahre. Jedenfalls hat dieses Stücken Romantif in Berg, Bald, Bellen und Mufit sein Ende erreicht und da tritt die Sehnsucht nach Euch und der Heimath neben der kahlen Wirklichkeit des Geschäftslebens mit jolcher Macht in ihre Rechte, daß ich mich kaum entschließen kann, zunächst nach Paris zu gehn, obschon es regelrecht nöthig wäre. Mein Urlaub ist um und ich habe nichts mehr anzuziehn; auch feine Uniformen. Roon schreibt daß der König den 9. in Carlsruh ift, nach Deinem Brief erft den 13. Ich finde ihn to wie to dort nicht, wenn ich von hier hinfliege, und richte auch nichts mit ihm dort aus; um mir Gewißheit zu schaffen, muß ich ihn mit den Ministern zusammen haben. Es wird also das Beste sein, wenn ich von hier um Urlaub auf weitere - Wochen nach Pommern bitte, und in Paris die Antwort sowie die Rückkehr des Könias nach Berlin erwarte, che ich reise; denn Gewisheit ist jetzt nöthig, oder ich nehme Anall und Fall meinen Abschied. Ich bin in dieser Minute noch nicht im Stande mich zu entschließen; ich will erst etwas spatieren gehn, dabei wird mir wohl einfallen wie ich es machen muß.

Ich wundre mich daß meine Briese Dir nicht regelmäßig zugegangen sind. Der längste Zwischenraum den ich je vergehn ließ, waren 4 Tage zwischen meinem letzten Bries aus Luchon und dem vorletzten aus Bigorre, weil wir täglich vom Morgen bis Abend ritten, aßen oder schliesen, und Papier nicht immer bei der Hand. Gestern war ein Regentag, zur Gisenbahn geeignet, die uns von Montrejeau hierher sührte, noch nen und schlecht, flaches Land mit Bein und Biesen. Ich schreibe setzt an Roon und Bernstorss; wenn es sein kann, will ich in Paris bleiben. Tausend Grüße an die lieben Eltern und Kinder und sür Dich von K. und Orlow. Dein treuster

380.

Avignon. 14. sept.

Mein Herz

Nur ein Lebenszeichen schicke ich in Gile zwischen Merkwürdigkeiten und Gisenbahn aus der alten Stadt der Päpfte; heut Abend schlase ich so Gott will in Lyon, übermorgen früh schreibe ich Dir aus Paris mit bezrer Tinte. Oliven, Maulsbeeren, Feigen, rothe Trauben rundum. Dein treuster

vB.

381.

Berlin. 21. Septr. 62.

Mein geliebtes Herz

Gestern früh kam ich hier an, etwas mude vom Schütteln eines Waggons, der Ball mit mir spielte, von Paris bis Köln. Das wäre nun ziemlich ausgeschlafen, aber ich befinde mich hier genau in derselben Lage wie im Monat Mai. Hendt und Bernstorff haben ihren Abichied verlangt; das Bejuch des Erstern hat der König ihm einsach zurückgeschickt, vom Ergebniß des zweiten weiß ich nichts, und habe den König noch nicht gesehn. Ich werde S. M. einfach bitten, mir zu er= lauben daß ich nach Reinfeld gehe um die Meinigen nach Paris abzuholen. Soll ich sofort hier eintreten, so muß ich doch zu= nächst nach Frankreich, um mein Abberufungsschreiben zu überreichen. Bleiben die Sachen hier in der bisherigen Schwebe. und ich gehe nach Paris zurück ohne einen bestimmten Termin für die Beendigung meiner dortigen Mijsion, jo bin ich der Meinung daß wir in einigen Wochen vollständig dahin überfiedeln. Ich würde dann in den nächsten 6 Monaten eine andre Stellung als die Pariser, nicht annehmen. Unfre dortige Gesandtschaft wird jett zur Botschaft erhoben, und wenn Du hinkommst, so wirst Du als ambassadrice Deinen Empjang vor einem leeren Throne abhalten und allerhand andre lästige Ceremonien durchmachen müssen, wie die Montebello und die Napier. Viel Chre wenig Vergnügen, aber im Ganzen doch viel angenehmer als hier. Gestern früh ging ich bei der Anfunft zu Ruß zu Roon, hörte von ihm, wie die Dinge liegen, trank Raffee mit den Damen, erichrak aber bei einem Blick in den Spiegel jo vor der Schornsteinfeger-Farbe die der 25stündige Rohlenstaub auf meinem Gesichte abgelagert hatte, daß ich fofort die Flucht ergriff, ein Bad nahm, zwei Stunden ichlief und dann einige ministerielle und diplomatische Besuche machte. Borher war Hans bei mir, voll politischer Anschläge. Am 5. af ich bei Roon mit Moritz, im wildesten Bartschmuck, der ihm für mein künstlerisches Auge das ohnehin schwere Kinn zu tief auf



Gräfin Marie

Barşin 1870

die Schulter zieht. Er fand mich mager und verbrannt, als wäre ich auf Kameelen durch die Wiiste gezogen, aber alle sind mit ihm einig daß ich gesund aussehe wie seit Jahren nicht. Ich blieb den Albend dort, ging um 11 Uhr zu Bett und schlief bis 7, mit allerhand Träumen von jüdlichem Himmel, Felsen und Reigenbaumschatten, bis ich in der grauen Wirklichkeit eines herbstlichen Regentages an der Wilhelmstraße erwachte. muß nach Reinfeld, und bald, hier werde ich melancholisch; lieber noch sofort in die Rammer in Streit und Arbeit, als diese bummlige Gasthof3= und Visiteneristenz. Um 3 erwarte ich Roon aus Babelsberg zurud, und hoffe auf Nachricht vom König. Rett werde ich Schlözer in der Behrenstr. 60 besuchen, dann Schleinitz und Andre. Hoffentlich ist ein Brief von Dir hierher unterwegs, und bringt mir gute Nachricht. Herzliche Grüße an alle Unfrigen. Morits fagt mir dan Therese dort ist, und daß es mit Mutschehen Gott sei Dank besser geht. treuster n 93.

382.

Berlin 24. Sept. 62.

Mein geliebtes Herz

Ich bin etwas in Sorge, weil ich noch immer kein Sterbens= wort von Dir hier erhalte. Mein Pariser Brief an Mutter und an Dich, in dem ich meine Herreise ankündigte, muß doch am Sonntag in Eure Sande gelangt sein, spätestens, denn er ging Mittw. oder Donnerstag aus Paris. Du wirst aus den Zeitungen unfer Elend schon ersehn haben. Ich bin zum Minister mit interimistischem Vorsitz ernannt, bis Kürst Hohenzollern feinen Abschied in Sänden hat, dam werde ich definitiv Min.= Präsident und übernehme später auch das Auswärtige. ziehe ich drüben Nro. 74 ein, wo Auerswald wohnte. alles ist nicht erfreulich, und ich erschrecke jedesmal darüber, wenn ich des Morgens erwache. Aber es muß sein. nicht im Stande Dir jetzt mehr als diese Zeilen zu schreiben, ich bin umlagert von allen Seiten mit Geschäften jeder Art, und kann Berlin in den nächsten Wochen nicht verlassen. wir 74 oder Auswärtiges 76 künstig wohnen, darüber muß ich Deine Ansicht erst hören, und werde Dich bitten herzukommen, sobald der erste Sturm vorbei und etwas Ruhe ist. Dann sieh Dir an und wir entschließen uns über den Zeitpunkt des wirklichen Einzugs mit Kind und Kegel. An Berstheau habe ich geschrieben, die Sachen schleunigst nach Stettin zu schicken. Jetzt muß ich aussahren. Herzliche Grüße an Eltern und Kinder, und ergieb Dich in Gottes Schickung, leicht ist die Sache mir ohnehin nicht. Bor allem bitte schreib mir gleich wenn nicht schon geschehu. Dein treuster

383.

1. Detob. 62.

Mein liebstes Herz

Jest erkenne ich erst die tiefe Weisheit des Spruches "des Morgens früh um Uchte, wo noch niemand Böses dachte". Ich bin um 7 aufgestanden, und habe um 8 Zeit Dir zwei Zeilen mit herzlichem Gruß zu schicken, weil die Welt mir noch Frieden läst. Gott der Herr hat mich noch in keiner unerwarteten und ungesuchten Lage verlassen, und mein Vertrauen steht fest, daß Er mich auch auf dieser Stelle nicht wird zu Schanden werden lassen, auch an Gesundheit nicht. Ich schlafe wenig, befinde mich aber wohl, reite täglich auf Marstallpferden im Thiergarten und effe bei Roon, wenn ich nicht ausgebeten bin. Wir können unsern Einzug hier nicht eher machen als bis die Kammern fort find, etwa zum 15. Den doppelten garm des Kammertreibens draußen und des Einzugs im Hause würde ich nicht ertragen. Sobald die Sachen aus Petersburg hier find, ichreibe ich Dir und bitte Dich einige Tage mit mir hier "unausgepackt" zu leben, um alles zu bereden und uns zu sehn, endlich. Leb wohl mein Herz und zage nicht. Herzliche Grüße. Dein treuster vB.

Hierbei 200 Athlr., brauchst Du mehr so schreib. Limberg geht ab. Heimweh! Ich habe Engel geschrieben.

384.

Berlin 4. Det.

Mein Liebstes

Mir geht es wohl, aber viel Arbeit. Bitte schreibe doch dringlich an Bertheau, warum er mir garkein Lebenszeichen giebt seit 14 Tagen, so lange ist es her daß ich ihn bat die Sachen nach Stettin zu expediren, und er schreibt nicht einmal ob er meinen Brief erhalten hat. Auch Kelchner autwortet mir nicht ob Engel zu sinden ist oder nicht. Ich brauche Diener, Limberg weint und will nach Hause; kann Engel nicht, so muß ich andre nehmen. Herzliche Grüße und lebewohl

Dein vB.

385.*

Berlin 7. Oct. 62.

Mein geliebtes Herz

Um Kammertisch, mit einem Redner der mir Sottisen jagt auf der Tribüne gegenüber, und zwischen einer abgegebnen und einer abzugebenden Erklärung, gebe ich Dir mit diesen Zeilen Nachricht von meinem Wohlbefinden. Arbeit ist viel, etwas müde, nicht genug Schlaf, aller Anfang ist schwer; mit Gottes Hülse wird es besser werden, und ist ja auch so recht gut; nur das Leben auf dem Präsentir-Teller ist etwas unbehaglich. Ich esse alle Tage bei den guten Roon's, die Dir eine rechte Stütze jein werden. Ich sehe daß ich verkehrt angefangen habe, hoffent= lich nicht als boses Omen. Wenn Roon's und die Ruchsstute nicht wären, jo würde ich mich etwas vereinsamt fühlen, obichon ich nie allein bin. Bertheau hat mir geschrieben, daß die Sachen von Petersburg abgegangen sind. Ich kann mich aber auf die Unruhe des Einzugs nicht einlassen, bis ich die Kammer los bin, jo jehr ich mich auch nach Familie und Dir jehne, ich halte den Doppel-Trouble nicht aus, mir schaudert vor Kisten, Lärm und Fragen, in meiner Anersmald-Höhle. Sobald fie fort find, die um mich sitzen, wollen wir und einrichten, 14 Tage denke ich, Gott mindre sie! und helse und stärke Muttern und Euch alle. Dein treufter n 23.

386.

Berlin 10. Oct. 62.

Mein liebes Herz

Dießmal schreibe ich Dir aus dem Herrenhause, wo sie allersdings auf mich nicht schimpsen wie im andern; sichr angenehm ist es aber immer nicht, stundenlang auf einem Rohrstuhle still zu sieen. Eben spricht Hasselbach gut und gescheut, und ich höre über den Brief hin zu. Ich hosse daß wir Montag oder

Dienstag die Rammern schließen; sobald dieß geschehn sein wird, hoffe ich Dich schleunigst hier zu sehn. Ich werde den Tag des Schlusses früh genug vorherwissen, um ihn Dir jo rechtzeitig zu melden, daß Du abreisen und mich besuchen kannit, sobald ich von der Last erlöst bin. Mit der Schnellvost kannst Du aber nicht reisen, auch nicht ohne Bedienung. Fahre mit Extrapost soweit Du nicht geschieft wirst, und nimm Marie Hennig mit. Bei Roons kannst Du auch nicht wohnen, sie verreisen auf 4 Wochen nach Schweiz 2c., was ihm zur Erholung ganz unentbehrlich ist. Ich übernehme so lange ihre Diener und Pferde; jobald Du hier bift wollen wir fehn wo wir wohnen; das Auswärtige ist dann auch leer, da sind wenigstens Tassen und Teller, und Roon's Köchin kann für uns kochen. Sobald ich also ichreibe, komm getrost her. Ich würde Dich bitten die Kinder gleich mitzubringen, wenn ich die Unterbringungs= verhältnisse bis dahin selbst reguliren könnte; ich habe aber nicht Reit mich um das Bettwesen zu bekümmern, so lange die Rammer nicht fort ist; das machst Du besser selbst. wohl, ich rufe Dich bald, herzlichen Dank an Mutter für ihren Brief, und ich frene mich ihrer Genesung. Puttkamer-Zartentin habe ich gesehn, er gefällt mir, aber ich möchte ihn doch mehr kennen; niemand weiß ein Wort von ihm. Viel Grüße, Dein treuster n 23.

387.

Mein Herz

Ohne Datum; wohl 12. 10. 62.

Bitte komm jetzt! Dienstag schließen wir so Gott will; telegraphire mir von Cöslin die Stunde Deiner Ankunst, damit ich Dich abhole. Hast Du einen guten auständig aussehenden Diener dort aufgetrieben, so bring ihn mit. Zettel an die Rode besorgt. Dein

Komm recht gleich mein Engel!

388.

Freitag Posist. Berlin 24. 10.

Mein liebstes Herz

Es ist schrecklich leer hier, und ich habe schmerzliches Heimweh nach Dir und nach dem Bewuststein das Du nebenan im Cabinet sitzest, und ich zu Dir könnte, wann ich wollte. Ich aß beim Könige, mit Niederländ. Fürstlichsteiten, kam nicht zum Reiten und schreibe Brief auf Brief. Dir nur diesen herzelichen Gruß und Stoßseufzer. Montag sahre ich nach Paris. Morgen wieder 3 Deputationen und 1 Großherzog. Biel Liebes an Eltern und Kinder, und wie steht es mit schönen Pserden? Dein treuster

389.

Paris 31. Oct.

Mein geliebtes Herz

Ich bin sehr wohl und grüße 1000 Mal, das ist Alles. Borgestern in St. Cloud gegessen, neben der schönen Eugenia sitzend, morgen Abschiedsaudienz, Sonntag nach Berlin, gestern in Bellesontain mit Kathi, sehr lieb und nett in Reise-Erinnerungen geschwärmt, heut Besuche ohne Zahl. Deinen Brief mit Gerhard erhalten, 1 Pserd kein Pserd. Dein vB.

390.

Paris 2. Nov. 62.

Mein Liebling.

Deine Crinolin-Wünsche vermag ich nicht zu befriedigen. Gestern war Allerheiligen, heut Sonntag und Allerseelen, sämmtliche Läden geschlossen, und keine Dame vorhanden die

mir Auskunft geben könnte.

Alex. Kanjerlink ist Curator der Universität in Dorpat, Lievland; das weiß jedes Kind in Petersburg. Gestern hatte ich Abschieds-Audienz in St. Cloud, bei Kaiser und Kaiserin, alles sehr in Liebe und Bedauern, den ganzen Tag Besuche und Geschäfte; heut früh hätte ich sahren können, aber ich will mich noch einen Tag ruhn, und erwarte Orloss heut in der Stadt um mit ihnen zu essen. Morgen srüh reise ich, bin Dienstag früh in Magdeburg, gehe dort zu Bett und erwarte gegen 2 Uhr S. Majestät, nach dem Essen sahren wir nach Letzlingen, 3 schöne Tage in Wald und Jagd, und dann wieder in die Tretmühle, etwa den 8. bin ich installirt; viel Arbeit wartet unser! Thu mir doch endlich die Liebe und klebe Deine

Briefe nicht bis oben zu, ich muß sie immer quer durchreißen und stückweiß lesen!

Das Wetter ist nebelig, verdrießlich und garnicht reiselustig; ich läge am liebsten auf irgend einer Dsenbauk wo ich bis zum Sommer mich nicht zu rühren brauchte. Beinah 2000 Meilen habe ich in diesem Jahre schon wieder gemacht und man weiß garnicht mehr wo man wohnt. In 14 Tagen oder in 8? sind wir mit Gottes Hüsse alle beisammen, dann schließe ich mich mit Euch ein und bin niemals für irgend jemand zu Hause. Einstweilen grüße herzlich Eltern und Kinder. Dein

treuster

v B.

1863.

391.

Fran von Bismarck≥Schönhaufen Berlin Wilhelmftr. 76

Schwarzenberg Dienstag Abend Bosst. Avidau 24. 6. 63.

So weit bin ich glücklich, mein Herz, um 11 Uhr, Bummelsug, reizende Tannen, Mondschein, Bäche rauschen. Morgen früh 4 Uhr sahre ich im offnen Wagel weiter, wohne in Carlssbad im weißen Löwen am Markt. Zietel ze. gehn mit Sachen um Mitternacht, und sind um 7 in C. Zest trinke ich Thee, schlase 5 Stunden. Herzliche Grüße. Dein treuster

v 33.

392.

Carlsbad 24. Juni 63.

Mein geliebtes Herz

Du wirst meine Zeilen aus Schwarzenberg heut erhalten haben, und telegraphisch von meiner Ankunst hier unterrichtet sein. Der König ist wohl, doch wird es schwer, seinen Geschäfts-

drang in den für die Kur nothwendigen Schranken zu halten, und fürchte ich daß er mit dem Fortschritt der Rur ebenso viel wird arbeiten wollen wie jett, und das geht nicht. Ich bin heut um 4 aus Schwarzenberg gefahren, ichone Gegend, gutes Wetter, aber kalt, Mantel und plaid sehr nützlich. Ich wohne im weißen Löwen, sehe vorn auf den Markt, nach hinten senkrecht ins Wasser, ich weiß nicht wie das Ding heißt, darüber hin auf die große Kirche, rechts dem König in die Fenster, da= zwischen 3 Fasanen, Schwan, Stadt Frankfurt 2c. Das wird Dich orientiren; die Wohnung ist hübsch, 2 Treppen, luftig. Ich habe beim König gegeffen, auf der Wiese mit Aug. Malzan, Perpondjer 2c. Raffee getrunken, über die Berge promenirt, Nolde am Schiefiftand gesehn, und eine mir gänzlich vergegne Baronin Scholl aus Frankfurt sehr herzlich wiedererkannt. Das That ift schön, besonders von oben. Nun leb wohl, ich muß zum König zum Thee. Herzliche Grüße an Mutter und die Rinder. Dein treufter n 23.

Wo wohntest Du hier?

Schicke mir mit nächstem Feldjäger französische Visitenkarten, auf denen steht présid. du conseil et min. des a.-étr. de Sa M. le Roi de Prusse; wenn keine Karten, so ist die Platte jedenfalls im Sekretär in meinem Cabinet vorhanden, dann schicke die Platte.

393.

Carlsbad 27. Juni 63.

Mein Liebling

Deinen Brief ohne Datum erhielt ich gestern. Das Du in Potsdam (Alexandrine, Königin Witwe, Kronprinzessin, Friedrich Carl) Schritte thust Dich zu verabschieden, ist wohl angemessen. Richte es in Form von Fragen ein, schreibe den Hosdamen, Du gingst auf einige Monat aufs Land, ob Jhre K. Hoheiten Dich zu empfangen die Gnade haben wollten um Dich zu versabschieden. Mit der Kronprinzessin wird es wohl nicht möglich werden, da sie zum 1. abreisen will und Du wohl so früh nicht mobil wirst, wenn unser geliebtes Mutterchen sich nicht rüstig zur Reise sühlt. Sehr surchtbar ist es auch nicht, wenn Du nicht nach Potsdam kommst.

Futteral zu Klapphut muhß da sein, wie Bodelschwingh sagen würde; es sieht nicht wie ein Hutsutteral aus, ist ganz

flach wie ein Stechbecken, roth.

Leb wohl, Gott behüte Dich und Mutter und Kinder; ich gehe nun spatieren, 2 Stunden. Bon Attentätern hier keine Spur, gute Polizei. Der Kaiser hat sich angemeldet, Tag noch unbestimmt.

Bitte schicke mir 2 Dutend Photographien von mir, in Civil, ich werde hier gebrandschatt, und bin nur in Milit. zu haben.

394.

Carlsbad 28. Jun. 63.

Mein Lieb

Anliegender Butterbrief ist mir aus Verschn zugegangen. Ich as hent bei Helene i deren sehr gute Cigarre ich noch rauche, Keud. auch; er muß die Rhaden heirathen. Sonst kam ich heut noch nicht ins Freie, obschon das Wetter reizend; daher will ich lieber auf den Vergen Deiner gedenken als hier noch länger Tinte vergießen. Umarme die Kinder für mich und bleib in Gottes Hut. Dein trenster

Sind noch Photo von mir, so schicke, sie reißen mir die Rockschöße danach ab.

395.

Carlsbad 3. July 63.

Mein Liebchen

Ich sollte hier eigentlich nichts zu thun haben und doch hab ichs immer eilig. Allerdings lebe ich nicht mit dem Kurgast, denn ich stehe wie in Berlin um 9 auf; bei frühem zu Bett gehn schlase ich auf diesen harten, schmalen, kurzen Betten nicht ein, und des Morgens, wenn das Brunnengetrappel mich gelegent-lich weckt, sinde ich es so gut im Bett, daß ich nicht ausstehe. Jest erwarte ich mein Frühstück, dann schreibe ich dis 11, und nachher habe ich keinen Moment mehr übrig. Ich ziehe mich

¹⁾ Großfürftin.

ganz in Leinwand an, und wandre unaushaltsam über die Berge, so daß ich knapp um 2 zur Königl. Tasel zurück bin. Nach dieser habe ich ½ Stunde Vortrag, damit S. M. nicht schlasen, und dann geht es wieder über Land, entweder mit dem König im Wagen, oder allein zu Fuß, bis es dunkel ist, schließlich Thee beim König und Vier im Elephanten. Dann lese ich was gekommen ist, Zeitungen und Papiere, und gehe widerstrebend zu Vett nach einem Mondscheinblick aus dem Fenster. Gestern war ich mit dem König nach dem H.-Heilenz Felsen; eine recht hübsche Partie, hin und her, auch überraschend zutes Vier. Du kannst aus dem allen schließen, daß es mir wohl geht und ich zwar keine stärkende Morgen= aber doch Verglust genieße. Der König besindet sich ganz nach Wunsch, sehr heiter und keineswegs angegriffen von der Kur; letztres wird wohl noch kommen, wenn er zum Sprudel übergeht.

Etwas viel Menschen sind hier; wenn aber einer mit mir spatieren gehn will, so führe ich ihn auf schattenlose Berge, in die Prellsonne (nach dem "ewigen Leben" zu) und so schnell, daß er nach 5 Minuten irgend ein Geschäft zu Hause vorschützt.

So Werther.

Hierbei ein Göttinger Freund, Otto Raden, Hanover, für eins Deiner Albume. Schweinit hat mit Dir unter dem Ginsbruck dessen was man ihm erzählt, gesprochen. Es ist ein gutes Zeichen, daß man dort nach persönlichen Gründen sucht um das eigne Verhalten zu erklären. Herzlichste Grüße. Dein treuster

Was ist das mit der spukenden Eichkatze in meinem Zimmer? Zeitungsklatsch!

396.

Carlsbad. Sonntag. (5. 7. 63.)

Mein geliebtes Herz

Zum 7. kann ich nicht in Berlin sein, und Moritz also leider dort nicht treffen. Der König hat jett Sprudel angesangen, der ihn natürlich mehr erhitzt und der Schonung bedürftig macht. Der hingeworsne Gedanke an meine Abreise berührt ihn unangenehm, und er würde sich allerhand Sorgen hingeben,

wenn die Geschäfte in meiner Person ihm aus den Augen kämen, obichon ich sie ihm so ziemlich aus dem Sinn halte.

Einstweilen geht es mir wohl; ich lause täglich als Leinwandsgespenst in der Mittagssonne über die Berge, gestern nach Hammer, auf dem Schwindelweg hin, dem Faullenzer zurück, vorgestern auf den Aberg. Ich gehe ziemlich 4 Stunden den Tag. Gestern aß ich mit Dohna's (Schlodien), Jtenplitz 2c. auf dem Posthof, sonst immer bei Sr. Maj., alles kurgemäß, für mich aber wenigstens Wein.

Eben hat man mir das wilde Gelock meines üppigen Haarwuchses abgeschnitten, und nun gehe ich in die Kirche; ein recht guter Prediger, Kettenbeil aus Hanover, mit Setein und sepät. Dann muß ich viel schreiben, so daß es mit dem Gehn vor Abend wenig werden wird. Was macht Mutter? was treiben

die Kinder?

Gott sei mit Dir und unsern allen. Dein treuster

v V.

397.*

Carlsbad 7. July 63.

Mein liebes Herz

Dieser Brief sindet Dich wie ich vermuthe nicht mehr in Berlin, ich werde darüber morgen wohl Nachricht von Dir erhalten. Gott gebe Dir mit Kind und Kegel (worunter ich unwillkürlich unser Mutterchen bezeichne) glückliche Reise. Die Kröchlendorsischen Hoffnungen freuen mich herzlich. d'Israeli ist Führer der eonservativen Opposition in England, etwa wie Stahl gegen Ministerium Auerswald, und ist auch getaufter Jude, wie Stahl.

Täntehen hat meine wärmste Theilnahme; Kinder verlieren ist schlimmer als selbst sterben, ist so gegen den Lauf der Dinge. Aber wie lange danerts, so solgt man ihnen. Ich habe heut einen recht sonnigen Gang gemacht, von 12 bis 2, das Schweizersthal, hinter dem Militärspital auswärts, und bei Donit, an der Eger oberhalb Carlsbad, aus den Bergen, dann beim König, dem es bei 3 Becher Sprudel Gottlob vortresslich geht, gegessen und muß nun mit Zietelmann den Feldsäger expediren. Ich wohne setzt im Schild, grade vis d vis vom Hirschensprung, und aus den Seitensenstern seh ich Otto's Höhe, 3 Kreuz-Berg 2e. Es ist ganz schön und geht mir qut, aber etwas Seinweh mits

unter, mit Euch in Reinfeld zu sein, und die ganze Minister= welt hinter mir versinken zu lassen. Hol sie —

Leb wohl, Herz, Dein treufter

n 23.

398.

C. 9. July.

Nur die Nachricht, mein Engel, daß ich Dir heut nicht schreibe, sondern jest in die Berge laufe, nachdem ich einige Ontend Briefe expedirt an denen Ziet. noch siegelt. Alles wohl. Dein treuster

399.*

Carlsbad 13. July 1863.

Mein Lieb

Dein Schlüsselschreiben erhalte ich heut, nachdem ich gestern den Tag über in Ellbogen, Eger 2c. verbracht habe. Ich bewundre in der That Deine Anhänglichkeit an Berlin während des besten Theils des Sommers. Ich denke mich morgen Abend nach Schwarzenberg und von da in die staubige Wilhelmstr. zu begeben, 2 Tage dort zu bleiben, und entweder in Regensburg oder in Salzburg wieder zum Könige zu stoßen und mit ihm nach Gaftein zu gehn. Wie lange ich dort bleibe, wollen wir Ich werde mich noch oft nach den stillen Wäldern hier zurücksehnen, Aberg, Cfterhagy-Weg, Hammer, Schwindelweg, Nich, und ich wußte immer glücklich alle Bekannte abzuftreifen oder mich bei Begegnungen ins Dickicht, selbst in eins der vielen grauen Schilderhäuser die an geeigneten Stellen für Nothleidende aufgestellt sind, zu drücken. Heut habe ich fast den ganzen Tag gearbeitet, und will Dir nur melden daß ich wohl bin und meine herzlichen Bünsche Euch alle geleiten. Dein treuster v B.

400.*

Berlin 17. Jul. 63.

Mein liebes Herz

Seit vorgestern Abend vegetire ich in unsern öden Räumen, erstidt unter der Lavine von Papieren und Besuchen die auf

mich einstürzte, sobald meine Ankunft bekannt wurde. Zetzt will ich eine halbe Stunde in den Garten, und Dir nur noch dieß Lebenszeichen geben. Gestern hatte ich ein russisches Zollsdiner, heut ein französisches, Talleyrand 1) 2c. Morgen sahre ich über Dresden-Prag-Pilsen nach Regensburg zum König zurück, und bleibe mit ihm in Gastein. Hierbei 2 Carls-bader, Fürst Fritz Schwarzenberg und Marquise d'Aba, eine liebenswürdige rauchende Italiänerin, bei der ich Abends mit der Kalergis Thee trank.

Herzliche Grüße. Dein treufter

vB.

401.*

Nürnberg 19. July 1863.

Mein liebes Herz

Ach weiß nicht ob ich dieses dicke Papier von hier absende, aber ich habe eben einen unausgefüllten Angenblick, den ich be= nute um Dir zu jagen daß es mir wohl geht. Ich bin gestern von Berlin nach Dresden gefahren, habe Beuft und Rantzau besucht, die Dich sehr grußen lassen (Gräfin R. gleichfalls); habe dann in Leipzig nur 5 Stunden, aber fehr gut geschlafen, und bin seit 5 Uhr hierhergefahren wo ich auf einen Zug warten muß der mich gegen 11 am Abend nach Regensburg zum Könige bringen foll. Zietel hat sich allerhand Leute hierher bestellt mit denen ich nichts zu thun haben mag, und dazu den besten Gasthof gewählt; in Folge dessen nahm ich einen andern, der mir bisher keinen sehr günstigen Gindruck macht; besseres Papier als dieses besitzt er nicht. Dazu hat Engel kein reines Semd im Nachtsack und die Sachen auf dem Bahnhof, so daß ich in Eisenbahnstaub und Unbehagen hier site, auf ein vermuthlich schlechtes diner wartend. Seit Carls= bad habe ich keine Nachricht von Dir, natürlich, weil die Briefe mir von dort nicht nachgeschieft find, mit Gottes Sülfe werdet Ihr ja alle wohl sein. Was schenke ich Vill zum Geburtstag?

Das Reisen bekommt mir vortrefflich; sehr lästig ist es aber, auf jeder Station wie ein Japanese angegafft zu werden; mit dem Jucognito und seinen Annehmlichkeiten ist es vorbei, bis ich dermaleinst wie Fra Diavolo verschollen sein werde, und

¹⁾ Frangösischer Botschafter in Berlin.

irgend ein andrer den Vorzug hat Gegenstand des allgemeinen Nebelwollens zu sein. Ich wäre recht gern über Wien nach Salzburg gesahren, wo der König morgen ist; ich hätte unste Hochzeitreise nochmals durchgelebt; aber politische Gedanken hielten mich ab, die Leute hätten mir Gott weiß welche Pläne angedichtet, wenn ich dort mit den russischen Antworten zugleich angekommen wäre. Ich werde Rechberg wohl gelegentlich in Gastein oder Salzburg sehn; soll ich ihn von Dir grüßen?

Ich muß schließen, obschon meine Suppe noch nicht da ist; aber ich kann auf diesem Papier, dazu mit Stahlseder, nicht

weiter, soust bekomme ich Krampf in den Fingern.

Herzliche Grüße an Alt und Jung. Dein treufter

vB.

402.*

Salzburg 22. July 63. 6 Uhr früh!

Mein liebes Herz

Aus diesem reizenden Städtchen muß ich Dir wenigstens das Datum schreiben, im Augenblick der Absahrt, Roons sämmtlich unten, mich zum Abschiednehmen erwartend. Gestern Königsse, Warthalams

Edelweis, Bartholomä.

Ich wollte Dir Edelweis mitschicken, es ist Gaitein 24. aber bei Paß Lueg abhanden gekommen; Salzachöfen kamen mir vor 16 Jahren noch imposanter vor; das Wetter war zu schön. Der Weg hierher, den Du nicht sahst, ist schön, aber nicht überwältigend. Hier wohne ich dem Könige gegenüber, am Wasserfall, gegen den der Golling ein Kind; nur in den Pyrenäen sah ich zwei schönere, keinen größern. Ich habe zwei Bäder genommen, sehr angenehm, aber müde danach, und unluftig zum Arbeiten. Ich werde von morgen an erst Mittags baden, und vorher schreiben. Luft reizend, Gegend mehr imposant als freundlich. Dem Könige geht es gut, doch nagt ihm die fronprinzliche Geschichte am Herzen. Seit dem Tage als ich Carlsbad verließ, und wo ihm durch Zufall eine Zeitung mit den Dingen die mir ihm forgfältig verborgen hatten, in die Hände gerathen ist, scheint die gute Laune fort; er ist still und in sich gekehrt, forcirt sich heiter zu sein! Es thut einem das Herz weh ihn zu sehn wie er sein Gefühl niederkämpft, aber die Ginsamkeit liebt. Die ganzen Beröffentlichungen scheinen von Coburg zu stammen. Ich muß für den Feldjäger schreiben, und diese Worte sollen nur Kunde geben, daß ich wohl bin und herzliche Grüße bringen. Dein treuster 123.

403.*

Mein Liebling

Gajtein 28. July 1863.

Wie dieser Tag vor 16 Jahren Sonnenschein in mein wüstes Junggesellenleben brachte, jo hat er heut auch dieses Thal damit erfreut, und ich habe es auf einem reizenden Morgenspatiergang zum ersten Male in seiner ganzen Schönheit ge= Morits würde jagen, daß es eine riefige Schüffel mit Grünkohl ist, schmal und tief, die Ränder mit weißen Falleiern rundum belegt. Steile Wände, einige Taufend Juß hoch, mit Tannen= und Wiesengrun und eingestreuten Sennhütten bis an die Schneegränze bedeckt, und das ganze von einem Kranze weißer Spitzen und Bänder umzogen, die der Schnee während der 5 Regentage reichlich bevudert hat, und deren untre Gränze die Sonne nun allmählich höher rückt. Dutsende von filbernen Fäden durchziehn das Grün von oben, Wasserbäche die sich herabstürzen in eiliger Hast, als fönnten sie zu spät kommen zu dem großen Fall den sie mit der Ache zusammen dicht an meinem Hause vollführen. Die Ache ist ein Strom mit etwas mehr Wajjer als die Stolve bei Strellin, und vollführt einen rasenden Walzer durch gang Gastein, indem sie einige hundert Fuß in verschiednen Absätzen zwischen Felsen herabspringt.

Bei diesem Wetter läßt sich leben hier, nur möchte ich garnichts zu thun haben, immer an den Höhen umherschlendern,
mich auf sonnige Bänke setzen, rauchen und die zackigen Schneespigen durch das Glas ansehn. Gesellschaft ist wenig hier, ich
lebe nur mit der Umgebung des Königs in Verkehr, mit der
mich Mittag und Thee täglich zusammensühren; die übrige Zeit
reicht zum Arbeiten, Schlasen, Vaden, Gehn kaum hin. Den
alten Boß habe ich gestern Abend besucht, und zugleich mit
dem Kaiser, der am 2. erwartet wird, kommt — Prokesch, und
wird mir vorklagen daß das Lügen der Fluch dieser Welt sei.

Ich höre eben daß der König (dem es jehr wohl geht, nur hat er sich am Hacken durchgegangen und muß leider still sitzen) den Feldjäger bis morgen zurückhält, und mit der Post kommt

dieser Brief wohl nicht früher, da er durch das Deffinen einen Tag verlieren würde. Ich lasse ihn also liegen. Der gute Prinz Friedrich ist gestern von seinen Leiden erlöst; es ging dem Könige sehr nah.

29. Gben komme ich von einer Jitündigen Promenade über Böckstein nach dem Naßfelde zurück, grade zeitig genug um dieß noch zu expediren und zu melden daß Wetter und Menschen

gefund find. Bergliche Gruße.

Dein treuster

n 33.

404.*

Gastein 2. Aug. 63.

Mein liebstes Herz

Bills Tag ist mit gutem Wetter von mir geseiert, dem Könige gemeldet, der sich nach dem Alter und dem Fleiße seines Pathen erkundigte. Heut kommt der Kaiser, alles flaggt und bekränzt sich, die Sonne scheint, und ich bin noch nicht aus dem Zimmer gewesen, schreibe seit 3 Stunden, darum nur herzliche Grüße. Wenn ich nicht über Berlin schreibe, so salle ich der hiesigen Post in die Hände, ich schreibe zwar keine Geheimnisse, aber es ist doch unbehaglich. Die Stute ist wieder in Berlin. Ich bade täglich, es ist nett, aber ermüdend.

Dein treuster

vB.

405.

Gastein 8. Ang. 63.

Mein Herz

Gesund bin ich, aber Zeit habe ich keine, Arbeit über Kopf, Destreich macht Bocksprünge; Baden, Gemse geschossen (ich!) morgen kommt der Kronprinz her, heut Landpartie mit Sr. Majestät, nun Thee, nur ein hastiger Gruß. Dein treuster

n 93.

Roon grüßt, fährt eben nach Berchtesgaden zurüd.

406.*

Gastein. 12. Aug. 63.

Mir geht es wohl mein Herz, aber Courrier-Angst in allen Richtungen. Ich habe vorgestern 7000 Fuß hoch 2 Gemsen gesschossen, dasür 3 Stunden im Sonnenbrand am Felsen gesessen, ganz gebraten, trotz der Höhe. Am 15. sahren wir von hier nach Salzburg, 16. Stuttgart, 17. Baden. Ich kann wegen der Franksurter Windbeuteleien nicht vom König sort. S. K. Hier, reist in ½ St., sehr sreundlich zu mir, oben kühle Besiehung. Leb wohl, Zietel treibt zum Schluß. Dein treuster n.B.

407.*

Liebes Herz Gaftein. 14. Aug. 63.

Damit Du ersiehst, ob es wirklich schneller geht, schicke ich Dir diesen Brief mit Post, während gleichzeitig der Courrier abgeht. Ich schreibe seit 4 Stunden, und bin jo im Zuge, daß die Feder nicht zu halten ist, heise Sonne, seit 8 Tagen, Abends Gewitter, der König wohl, aber doch angegriffen vom Baden; er badet täglich, und arbeitet wie in Berlin, läst sich nichts sagen! Gott gebe daß es ihm bekommt. Ich habe heut mein letztes Bad, 20 oder 21, im Ganzen in 26 Tagen. Mir ift fehr wohl, aber Arbeit über Ropf! Zietel ganz abgehetzt. Beiliegende Dame ist recht nett, Amerikanerin (Nord!) von Geburt, ich widme ihr meine geringe Muße. Ich bin so beansprucht, daß ich wenig Leute sehn kann. Morgen Abend schlafen wir in Salzburg, den 16. wahrscheinlich in München, 17. Stuttgart, Conftanz oder Baden, noch ungewiß. Schreib nach Baden, wo ich wohl einige Tage bleibe. Bon Kathy ein Brief aus Spa, vielleicht besuche ich fie dort, aber wer weiß ce qu'on devient in 8 Tagen, vielleicht schon alles wieder anders. Herzliche Griffe an die Eltern und Kinder, au Marie werde ich wohl den nächsten Brief schreiben. Dein treufter

vB.

408.*

Mein liebes Herz Baden 28. Ang. 63.

Vorgestern habe ich zwei Briese zugleich von Dir erhalten, und mich gefreut das die Geburtstagszeit unter Gottes Segen

verlebt ist. Am allermeisten aber wünsche ich ihn unsver lieben Mutter zur Kräftigung ihrer Gesundheit. Ich habe eine rechte Sehnsucht, Ginmal einen faulen Tag in Gurer Mitte zu verleben; hier werde ich auch bei dem reizenosten Wetter die Tinte nicht von den Fingern los. Gestern bin ich bei wundervollen Mondschein bis Mitternacht in den Feldern spatieren gegangen, kann aber doch die Geschäfte nicht aus dem Ropfe los werden. Die Gesellschaft hat auch nichts Ausruhendes an sich. Obolensky ist reizend anzusehn, spricht mir aber zu viel Politik, Tallegrands natürlich auch immer auf Berichtfuß, die Menschikow, die mir sonst sehr angenehm ist, hat einen Schweif von dummen Jungen mit schlechten Manieren um sich, die mein Behagen mit ihr stören, und neue Bekanntschaften sind sehr angreisend. Alle Ruffen sind zärtlich für mich, aber bequem ist mir eigent= lich nur Austaf Alvensleben. Mit ihm und Gulenburg, der auf 2 Tage hier ist, dinirte ich gestern auf meinem Zimmer. Der König ist wohl, aber von Intriquen umlagert; beute effe ich bei Ihrer M. Schleinis ist hier, Hohenzollern wird erswartet. Gols nach Paris abgereist. Ich denke der König wird spätestens Sonntag von hier aufbrechen; einige Tage später muß ich in Berlin sein, vielleicht gewinne ich dazwischen Zeit zu einem Abstecher nach Spaa, wo ich Orloffs treffe, vielleicht muß ich auch mit zur Königin von England, die der König auf der Rückreise in Rosenau bei Coburg besuchen will. Jedenfalls hoffe ich mir im September einige Tage frei zu machen für Pommern. Ich wollte, irgend eine Intrigue bestimmte den König ein andres Ministerium zu nehmen, daß ich mit Ehren diesem ununterbrochenen Tintenstrom den Rücken drehte und ftill auf dem Lande leben könnte; die Ruhelosigkeit der Existenz ift unerträglich, seit 10 Wochen im Wirthshause Schreiberdienste, und in Berlin wieder, es ist kein Leben für einen rechtschaffnen Landedelmann, und ich sehe einen Wohlthäter in jedem der mich zu stürzen sucht. Dabei brummen und kitzeln und stechen die Fliegen hier im Zimmer, daß ich dringend Aenderung meiner Lage wünsche, die mir allerdings in wenig Minuten mit dem Berliner Zuge ein Feldjäger in 50 inhaltlosen Depeichen bringen wird. Gruffe herzlich Eltern und Kinder von Deinem getreusten aber verdrieflichen v B.

409.*

Berlin 4. Sept. 1863.

Mein liebes Herz

Endlich finde ich einen Angenblick Zeit Dir zu schreiben. Ich hatte gehofft auf einige Tage mich in Kröchlendorf wenigstens zu erholen, aber es ist wieder ganz die alte Tretmühle, gestern Nacht bis 1 Uhr Arbeit, und dann goß ich die Tinte statt Sand darüber, daß sie mir auf die Knie floß. Heut um 9 schon die Minister hier, um 1 zum zweiten Mal, und mit ihnen der König. Das Ergebniß aller Berathung ist die Auflösung der Kammer gewesen zu der ich fein Herz hatte. Aber es ging nicht anders; Gott weiß wozu es gut ist. Nun geht der Wahlschwindel los. Gesund bin ich dabei mit Gottes Hüsse; aber es gehört ein demüthiges Vertrauen auf Gott dazu um an der Zufunft unsres Landes nicht zu verzweiseln. Möge Er vor allem dem Könige langes Leben und Gesundheit schenken.

Sehr nett ist es hier im öden Hause nicht; aber ich komme nicht zum Bewußtsein davon, vor Arbeit. Heut sind die Pserde wiedergekommen, recht erholt. Die Sorge wegen der Fuchs-

stute war ein Schwindel.

Du schreibst mir eigentlich recht selten, und das beunruhigt mich wegen Mutter's Besinden; möge Gottes Beistand mit ihr sein, und mit uns Allen, so lange wir an diesem elenden Leben

haften, besonders aber darüber hinaus!

Von Schönhausen habe ich einen Hirsch, und weiß ihn nicht zu bewältigen; ein Braten ist nach Reinseld unterwegs. Morgen eise ich bei Mühlers, übermorgen vernntthlich bei Roon, gestern waren Zietel und Wenzel bei mir zu Tisch, wie in Franksurt, in guter alter Zeit. Grüße die lieben Eltern und Kinder und seid alle Gottes Obhut empsohlen; Dein treuster

Schreib aber!

410.

Mein liebes Herz

Berlin 15. Sept. 63.

Ich habe, zwar nicht schlimm, aber doch so lebhast von Dir geträumt, und Du sahst so blaß aus, daß ich dringendes Besdürsniß fühle Nachricht zu haben.

Anliegender Brief ist mir über Reinfeld retour gestern zusgekommen; ich habe dem Kronprinzen freundlich und dankbar

geantwortet, und glaube Du mußt für die Aronprinzessin etwas Alchnliches thun, indem Du an Gräsin Hohenthal schreibst, unsgefähr in dem Styl wie ich ursprünglich an Schweinitz, was aber nicht zur Hebung kam, weil Sch. abwesend ist, und ich deshalb direct an den Aronprinzen schrieb.

Vaters Brief mit herzlichem Dank erhalten; Arbeit erdrückend, und Besuche! Heut ist Bernstorff bei mir, er und sie. Grüße sehr. Dein treuster vB.

411.*

Butow 21. Sept. 1863.

Mein geliebtes Herz

Ich wollte Dir hent, am letzten Sommertag, einen recht bequemen und verständigen Brief schreiben, und legte mich mit diesem Gedanken vor 3 Stunden auf das Sopha, schlief aber cin, und erwache erst eben, wo ich nur noch 1/4 Stunde bis zur Tafel habe, die um 6 ift. Ich war um 7 ausgerückt, bis halb 2 ununterbrochen geritten, als "Herr Oberstwachtmeister", um unfre braven Soldaten Pulver verbrennen und Attaken reiten zu sehn. Ich schloß mich erst Fritz an, der 3 Regimenter Ca= vallerie commandirte, ging dann zur Garde du Corps über, jagte wie unfinnig über Stock und Block und habe lange keinen so behaglichen Tag verlebt. Hier wohne ich neben dem König und 2 Adjudanten, in einem netten alten Hause bei Graf Flemming, dem Gesandten und Cello-Spieler; hübiche Gegend, mit Hügeln, Seen und Baldern, und vor Allem nichts zu thun, nachdem ich gestern meine Beschäfte mit Gr. Majestät beendet Morgen früh muß ich leider wieder in die Tretmühle, und jetzt zum Effen, nachdem ich mich ganz dumm geschlafen habe, und dabei das Genick verlegen an dem fteilen Sopha. haben 80 Personen zu Tisch, allerhand fremde Offiziere, komische Engländer, recht nette Ruffen und den ganzen Bund den Hund.

Ich habe garkein Civil mit, bin auf 48 Stunden ganz Major. Mir ist immer als müßte die liebe Mutter diesen Brief zu sehn bekommen und sich freuen daß es mir wohl geht und ruhig! aber ihre großen blauen Augen sind geschlossen, und ihr kurzes Aermchen wird nicht daß Papier dicht davor halten. Grüße Bater und die Kinder herzlich, ich muß mich anziehn. Dein treuster

531

412.*

Berlin 29. Sept. 63.

Mein geliebtes Herz

Ich war am Sonnabend so weit fertig, daß ich nur noch Bor= trag beim König hatte und Sonntag Mittag bei Guch zu sein Aus dem Vortrag ergab sich aber für mich eine vier= stündige, selbstzuschreibende, Arbeit, und die Nothwendigkeit, den König vor seinem Abgange nach Baden wiederzusehn. Es blieb grade Zeit für einen Tag in Kröchlendorf. Da bin ich denn am Sonnabend Abends, nachdem ich mich krumm und lahm geschrieben hingefahren, um Mitternacht angekommen, gestern Morgen mit Extrapost nach Passow gefahren, um 5 beim König gewesen und ihn um 3/48 zur Gisenbahn geleitet. Run fahre ich heut mit Morits und Roon bis Freienwalde, habe mit Bernhard wegen Kniephof und Wahlen zu thun, und hoffe von dort übermorgen zu Euch zu fahren, falls mir soviel Zeit bleibt daß es lohnt. Ich soll dem König nach Baden folgen, das "Wann" ergiebt sich erst aus unfrer Correspondenz und den Geschäften. Bleibt mir soviel Zeit daß ich 2 oder 3 Tage in R. bleiben kann, jo komme ich; wo nicht, jo wird das Schirrmeistern mehr wie das Ausruhn, und ich sehe Dich und Bäterchen dann hier in Berlin wieder. Am 17. komme ich voraussichtlich mit dem Könige aus Köln zurück.

Mühler sitzt mir gegenüber und arbeitet an meinem Tische eine gemeinschaftliche Sache. Er grüßt Dich, und ich noch viel= mehr. Dein treuster

Malle wohler als ich dachte, liegt aber den ganzen Tag. In Prenzlau überfielen mich die Confervativen auf dem Bahnshof mit Hurrah und Reden, und in Aröchlendorf rückte vorsgestern Abend Handwerkverein mit Männerquartet in unstre Stille ein, von Prenzlau kommend! Rirgends hat man seine Ruh!

413.

Berlin. 6. Oft. 63.

Mein geliebtes Herz

Spät in der Nacht und müde melde ich Dir nur, daß ich glücklich angekommen bin, viel gearbeitet, bei Eulenburg zu 2 gegessen habe. In Stolp keine Deputation, nur der alte Ger-

hard 1); in Panknin kleine Versammlung vor der Post die mir ein Hurrah brachten. Der Schulze, ein Gutsbesitzer aus Malschow, ein Student mit weißer Mütze, Bauern, Damen, sehr überraschend im Finstern. In Cöslin Souper mit Schwarzschof 2), Schmeling, vorher Staatsamwalt und Naumann. Heut früh mit Schwarzhof bis Wangerin, in Freienwalde Waldow, in Stargard Sensst, von Stettin bis hier Ruhe für Mund und Ohr. Hasen und Rebhuhn verzehrte ich mit Behagen bei Schlawe; im Wein habt Jhr mich aber knapp gehalten, es war nur ein kleines Glas in der Flasche.

Morgen früh 11 Ministersitzung, am Abend vielleicht nach Baden, vielleicht erst übermorgen. Jetzt sehr mübe, aber in Liebe Dein treuster

414.

Berlin 16. Oft. 63.

Mein Liebling

Soeben beim Frühftud finde ich Deine beiden Briefe von Montag und Mittwoch, schon beruhigt über Träume. Wir gingen nicht nach Coln jum 15., weil der Berein der das Fest einrichtete inzwischen einen demokratischen Wahlerlaß gemacht hatte, da wollte der König nicht mit ihm in Berührung treten, sondern fuhr schon am 13. bloß durch Cöln; und ich direct hierher wegen Geschäfte. In der Nacht wo Du so schlimm träumtest war ich bis 2 in Gesellschaft bei der Stolypine, hörte die Ablerberg fingen und dann die Biardot-Garcia, die uns 4 oder 5, die geblieben, ruffisch und deutsch vorsang bis in die späte Racht, ich grolle nihat zc. In Frankfurt sah ich Struck, sonst niemand, schnell durch fahrend. In Coslin hat man mir nie etwas gethan, in Belgard find die Bahnhosbeamten versetzt weil sie nicht Ordnung hielten, und damit gut. 22. geh ich mit Gr. Majestät nach Magdeburg, 26. wahrscheinlich nach Stralfund. Herzliche Grüße

Dein treuster

vB.

2) Regirungspräsident.

¹⁾ Oberstl. a. D. und Posthalter.

415.

Berlin. 21. Oct. 63.

Mein geliebtes Herz

Dein Rollen Briefchen habe ich mit Dank erhalten und expedirt. Ich komme eben vom Reiten, herrliche, still milbe Herbstluft und Füchschens-Lust. Um 5 erwarte ich Keudell Zietel und Andre zu Tisch, in der Zwischenminute schreibe ich dieß, weil ich morgen mit Er. Majestät nach Magdeburg sahre, Dom einweihe, und nicht schreibe. 26. und 27. vielleicht mit dem König in Stralsund, salls ich viel Arbeit habe aber nicht. Möglich nachher bald Letzlingen und Blanckenburg; ist Dein Abgang am 27. also sehr weh sür unser Bäterchen, so laß mich immer noch 8 Tage allein, ich komme bei der Kammererössenungszeit doch nicht aus meinem Stübchen und aus den Ministers Sitzungen. Ich siene mich herzlich wenn Ihr srüher kommt, will aber unsern einsamen Altchen gegenüber nicht Egoist sein. Ich bin sehr wohl, gehe aber mehr und mehr in Acten versloren. Serzliche Grüße an Bater und Kinder

Dein trenfter 123.

Einen furchtbar traurigen Brief von Canity habe ich! ich mag ihn Dir garnicht schicken, und weiß nicht zu antworten.

416.*

Berlin 27, Oct. 1863.

Mein Herz

Es ist bitter kalt, aber mir geht es wohl. Heizt Ihr auch in Reinseld? ich hosse; hier geschieht es seit 8 Tagen. Gestern nach dem Essen sach mit Kendell im blauen Salon allein und er spielte, als ich Deinen Somntagsbrief erhielt. In der That, schöne Festtagsstimmung in der Du geschrieben hast. Trau auf Gott mein Herz, und auf das Sprichwort daß die bellensden Hunde nicht beißen. Ich habe den König nicht nach Stralsund begleitet, weil es eine angreisende Partie ist und mich im Arbeiten 2 Tage zurückbringt. Heut Abend ist Se. Majestät wieder hier; die Bedrohungen seines Lebens sind viel besorgslicher als die gegen mich gerichteten, aber auch das steht ja nur in Gottes Hand. Laß Dir die legten schönen Tage nicht durch

Sorgen verkümmern, und wenn Du aufbrichst, so schicke ein weibliches Wesen voraus um hier einzurichten nach Deinen Wünschen.

Ich muß an die Arbeit. Leb wohl und grüße sehr. Dein treuster

Heut um 9 nur 3 Grad und gleißende Sonne.

Pfalm 91, als Anlage, von Damenhand gefchrieben.

Dieß bekam ich anonym, zweimal von verschiednen Rich= tungen.

417.*

Babelsberg 1. Nov. 63.

Mein geliebtes Herz

Ich benutze einen Augenblick wo ich hier den König erwarte, der in SanszSouci speist, um Dir zwei Worte zu schreiben, wic sonst wohl aus Zarskoe oder Peterhos. Nur um zu sagen daß ich wohl bin, und mich herzlich freue, Dich nun bald wieder in den leeren Berliner Käumen schalten zu sehn. Um 9. kommt der Landtag mit seiner Quälerei, doch denke ich am Tage der Eröffnung noch mit Sr. Majestät nach Letzlingen zu sahren, und 2 Tage im Walde zu leben. Während der Zeit wirst Du hoffentlich mit dem Halde zu leben. Während der Zeit wirst Du hoffentlich mit dem Halde zu ben Schleppen fertig, welches Deinen geliebten Einzug nothwendig begleitet, und bei der Rückstehr finde ich dann alles auf dem rechten Fleck.

Ich habe in diesen Tagen einsam und arbeitsam für mich gelebt, meist allein gegessen, und außer dem Reiten das Haus nicht verlassen, still und verdrießlich, gelegentlich ein Ministerarth. Diese Woche wird deren wohl täglich haben, in Aussicht auf die lieben Kammern, und nachdem der König 8 Tage in Stralsund und Blankenburg gewesen und viel aufgespeichert ist. Eben höre ich seinen Wagen rollen und schließe mit herzlichen Grüßen für Väterchen und die Kinder. Dein treuster

vB.

418.

November 1863.

Done Datum.

Sei von Herzen willkommen, mein Lieb, mit Kind und Regel. Ich kann Dich nicht abholen, weil ich um 5 beim König esse, ich werde aber so schnell wie möglich von dort kommen. Dein

treniter

vB.

1864.

419.*

Carlsbad. Dienstag 21. 6. 64.

Mein liebes Herz

Abeken bringt zu meiner Freude Deinen Brief; Gott fei Dank daß Ihr wohl feid, ich auch, aber zeitlos, mehr als je. In Zwidau auf dem Perron traf ich mit Rechberg zusammen, wir fuhren in Ginem coupé und Wagen bis hier, also 6 Stunden Politik gesprochen, und hier erst! Außerdem 2 Großfürstinnen (Marie), gestern Abend bei Grofffürstin Helene Thee, König Otto, Erzherzog Carl F., viele Diplomaten und viel Arbeit mit Rechberg. Spatiergang noch garnicht.

Brüße die Kinder herzlich; ich muß jest viel nach London

telegraphiren.

Dein

v B.

420.

Carlsbad 23. Juni.

Mein liebes Herz, nach einem schweren Tage mit Kaiser= und Rechberg-Arbeit, habe ich nur eben die Zeit Dir einen herzlichen Gruß und einen Reuß 1), ich glaube den 9ten, zu fenden; gieb ihn, den Gruß, an die Kinder weiter, ich bin wohl, und werde von morgen Abend an wohl etwas mehr Ruhe haben; der Raifer reift dann, und Sonntag früh geht der Krieg wieder an. Dein treuster

1) Pring Reuf IX.

v V.

421.

Carlsbad 26. Jun.

Mir geht es wohl mein Lieb, aber jetzt, um 7 Abends komme ich, die Anhörung einer guten Predigt eines Magdesburgers und die Einnahme eines langweiligen diners bei König Otto abgerechnet, zum ersten Mal ins Freie. Regen seit gestern; ich brauche den grauen Jagds-Regenrock (Havelock), schicke ihn mit nächstem Feldjäger, und sage Jünge daß ich mich über seine Tapserkeit beim Zahnarzt herzlich gesteut habe. Heut geht der Krieg wieder an!

422.

Carlsbad 1. July 1864.

Mein geliebtes Herz

Ich benutze einen freien Moment zum Schreiben, obichon der Brief erst morgen abgehn wird. Ich habe einen langen Nachmittags-Bang gemacht, über den Jägersaal nach dem Aberg, auf der andern Seite des Berges durch Teplthal gurud, 3 Stunden im Regen und Jagdrod, ein- und langfam, stieß ichließlich doch auf eingeregnete Russen, Grfin Tolston, bis dahin aber keine Menschenseele, nur Tannen, Buchen und Drosseln, mit leisem Regenfall. Inzwischen war ich umgezogen, aus meinem Parterre, wo es mir bei anhaltend schlechtem Wetter zu kalt, in eine behagliche Beletage, Tisch in der Ede zwischen zwei Fenstern, links sehe ich die alte Wiese entlang, rechts auf die enge Marktgasse, hinten hinaus auf die Tepl. Es heißt die 3 Lerchen, und über mir musicirt Jenny Röder als 4te. Röder wird wohl Gefandter in Raffel werden, Reuß in Brüffel, Schulenburg Dresden, Canity Stuttgart, Wentel Darmstadt, Pirch Weimar, Hendebrand Athen; Roon und Eulenburg find heut Nachmittag wieder nach Berlin; die Neigung den Landtag zu berufen, zurückgedrängt. Das follte mir fehlen, mitten im Sommer! Ich war etwas in Versuchung sie zu begleiten, die Minister nämlich, und Dir zu telegraphiren, daß Du mich morgen noch erwarten niöchtest. Aber der König machte bei dem halb icherzhaft angeregten Gedanken ein jo unglückliches Gesicht, daß ich mich nicht entschließen konnte. Die Reisegelegenheit ift fo schlecht, daß man in Einem Tage niemals hin oder her kommt; ich hätte es also unter 5 Tagen Abwesenheit von hier nicht

thun können, wenn ich mindestens volle 24 Stunden in Berlin bleiben wollte, und da fäme ich auch noch zu keinem Behagen, so müßte ich schon wieder fort. Es thut mir herzlich leid, für Dich und für Kathich; aber in 5 Tagen kann allerdings manches geschehn wozu S. M. mich nöthig hat. Ich habe Orlow's tele= graphirt, ich könnte höchstens auf 2 Tage von hier abkommen, und gefragt ob wir uns in Schwarzenberg oder Altenburg treffen wollten, erstres kann ich bequem, lettres mit einiger Anstrengung in der Zeit abmachen. Können sie nicht, so thut mirs leid, aber so lange ich Knecht der öffentlichen Wohlfahrt bin, muß ich thun was ich muß. Was hast Du den Kindern jo viel an den Zähnen feilen lassen? plombiren mag sein, aber feilen ist mir ängstlich und ich fühle es bis hier in die Nerven! Eulenburg, der noch erschüttert von einem finanziellen Diner hier eintraf, brachte mir gute Nachrichten von Dir und den Rindern, und Deinen letten Brief erhielt ich gestern früh mit ähnlichen; Gott sei Dank dafür und behüte Euch ferner; diese Zeilen werden Dich, wenn Dein Reiseplan so bleibt, in Kröchlendorf treffen; herzliche Grüße also an Arnims, ich habe an Malle vor einigen Tagen geschrieben. Dem König geht es sehr gut, der Alsener Schluck aus dem Siegesbecher bekommt ihm noch besser als der Sprudel. Wir sind mit Destreich, Frankreich und Rußland ein Herz und eine Seele und werden mit Glückwünschen getränkt, bei denen das Lächeln mitunter etwas "gelblich" ist, wie der Franzose sagt. Möge Gottes Beistand uns weiter hin auch nicht fehlen. Prz. Friedr. Carl wieder unausstehlich mit unvollkommnen Nachrichten, die uns über Wien und Ropen= hagen vollständiger zugehn als von ihm. Auf des Königs telegr. Berlangen nach Details antwortet er mit einigen Ordensvorschlägen für Favoriten von ihm, und wir wissen noch heut nicht, wo und wie man hinübergekommen, wieviel Leute wir verloren haben und wen, wieviel Geschütze und Gefangne und ob und wie die Dänen sich eingeschifft haben.

Jest gehe ich mit Abeken Keudell Röder und Flügeladjudantur nach Stadt Hanover, kalbernes Schnihtzel und Pilsener Bier genießen, wünsche Dir also herzliche gute Nacht, die lette einstweilen in Berlin.

2. July. Deinen Brief erhalten; arme Miez hat meine herzliche Theilnahme wegen der Zahnquälerei die sie so tapfer ausgehalten. Kahtsch kommt nicht, und ich bleibe ruhig hier. Dein treuster vB. 423.

Carlsbad 6. Jul. 64.

Mein Lieb

Ich glaube ich kann Dir meinen üblichen Feldjägergrußgrade nach Reinfeld schicken; den Zeitungen nach bist Du am 1. gereist, den letzen Brief (Marie) habe ich vom 30., dazwischen wird nun wohl Packen, Fahren, Kröchlendors liegen, Thiele schreibt Du wärst nach Eriewen, jedenfalls aber, denke ich, bist Du am 8. oder 9., wo dieses Wort in Reinseld anlangt, mit Gottes Hülse wohlbehalten in diesem ruhigen Hasen, es sei denn daß Dir in Külz und Zimmerhausen die Wege verlegt würden.

Mir geht es gut, aber gereizt, wenn ich zu arbeiten habe scheint die Sonne, und wenn ich Zeit habe regnet es in Strömen, grade so lange die Spatzierstunden währen. Herzliche Grüße an Bäterchen und die Kinder.

Dein

v V.

424.

Carlsbad 8. July 64.

Mein geliebtes Herz

Deinen Kröchlendorfer Brief habe ich mit Dank erhalten und der Courier läßt mir, nach dienstlicher Erledigung noch einige Minuten zu schreiben übrig, die ich benutze um das Wetter anzuklagen; es regnet Tag und Nacht, und ist so kalt, daß ich seit 4 Tagen jeden Morgen heize; alle Welt erkältet, ich mit einem Schnupfen daß ich nicht aus den Augen sehn kann, Katarrh wie er im Buche steht. Gestern bin ich garnicht ausgewesen, habe geschwitzt, heut eine trodne halbe Stunde benutzt um bis zum Posthof zu gehn. Ich fand einen herrlichen Vorwand König Otto abzuschütteln, der die Promenaden unsicher macht, und werde ihn weiter ausbeuten; Lauer mußte ärztlich erklären daß ich wenig sprechen solle, und damit halte ich mir alle Conversationen vom Leibe. Abeken tobt über die Treppe, denn er hat eine rauhe laute Stimme wenn er nicht fäuselt, Mertens Kat, sowie er meine Thur hinter sich zu= gemacht hat. Kathich hätte wohl nach Schwarzenberg kommen können; wer weiß wie es im September wird. Ich verkehre hier eigentlich mit niemand; seit die Stolypin eine regnichte Promenade über die Berge die ich leichtsinnig mit ihr machte

von Anfang bis zu Ende für Politik mißbrauchte, traue ich niemand mehr, jondern schleiche durch gedeckte Pjade nach der unanständigen Seite (Egerthal) hinaus, wo man nur Bauern begegnet, und steige durch unwegsame Schluchten auf unentsdeckte Verge; was mich doch nicht hinderte an einer Stelle wo vor mir nie jemand mit Handschuhen gewesen war, im dichten Walde Sigmund Arnim zu begegnen, der mich natürlich 2 Stunden lang begleitete da er ohne mich nicht nach Hause sign. Verzeih diesen abgerissen Vogen, ich hatte an Eulensburg darauf angesangen. Herzliche Grüße an alle im Hause, Väterchen besonders. Dein treuster

425.

Carlsbad 13. Jul. 64.

Gben von einem 3 Stunden langen Spatziergang über die Berge zurücksommend, habe ich nur grade die Zeit dem ungestuldigen Feldjäger die Depeschen zu unterschreiben, und Dich und die Kinder und das liebe Bäterchen herzlich zu grüßen.

Dein n.B.

426.

Carlsbd. 17. Jul. 64.

Mein Lieb

Ich könnte Dir in diesem Brief genau dasselbe schreiben wie im vorigen; ich arbeitete bis gegen 6, stieg dann in die Berge und ging ohne still zu stehn bis zu diesem Augenblick wo ich um 9½ bei lauer Luft und vollem Moud, bei Deinem König von England vorbei, wieder in die Stadt komme, in der Hast ein halb Dutzend Depeschen unterschreibe und einige Zeilen an Dich mein Herz. Du siehst also daß es mit meinem Katarrh längst vorbei ist, er ging mit dem schlechten Wetter sort. Gorstschafow reiste heut früh ab, viel Arbeit! mit den Dänen wird wohl ein Wassenstillstand auf 10 Tage werden, vielleicht Frieden. Wenn es sich zu letztrem anläst, werde ich einige Tage in Wien bleiben müssen, wohin ich so wie so von hier gehe um in Gastein wieder zum König zu stoßen. S. M. wird wohl Mittwoch von hier sahren, über Regensburg Salzburg, am 25. in Gastein sein. Kendell, und wenn verhandelt wird, auch

Abeken, nehme ich mit über Wien. Dvelgönner¹) ist hier, und rühmt sich damit daß Du ihn beerben würdest. Helene, Raden grüßen Dich.

Küffe die Kinder von mir und grüße unfer Baterchen fehr

herzlich.

Dein treuster

v B.

427.*

Carlsbad 20. Jul. 64.

Mein geliebtes Berg

Soeben ist der König nach Marienbad abgereist, Spaliere von schönen Damen mit riesenhaften Bougets die seinen Wagen überfüllten, Helene mit den größten, Hoch Hurrah und Rührung. Run ist für mich einige Leere, alle Bekannte mit fort, außer Abeken und Reudell, die effen jetzt und ich habe schon, mit dem König. Er dankte mir beim Abschied sehr bewegt und mir alles Verdienst zuweisend von dem was Gottes Beistand Preußen wohlgethan hat. Unberufen, Gott wolle uns ferner in Gnaden leiten und uns nicht der eignen Blindheit überlassen. Das lernt sich in diesem Gewerbe recht, daß man so flug sein kann wie die Alugen dieser Welt und doch jederzeit in die nächste Minute geht wie ein Kind ins Dunkle. morgen früh nach Wien; die Nacht schlafen wir in Prag; vielleicht haben wir in 8 Tagen Frieden mit den Danen, vielleicht im Winter noch Krieg. Ich werde meinen Aufenthalt in Wien jo furz wie möglich machen, um nicht zu viel Bader zu verlieren in Gastein. Danach werde ich wohl noch einmal mit Gr. Maj. nach Wien gehn, dann nach Baden, dann kommt der Kaiser von Kufland nach Berlin, Anfangs September. Vor dem feine Aussicht auf Ruhe, ob dann?

Störung und Störung! und nun ist es 5, und um 6 Jienplit und dann Helene und dann geht die Post sort, also leb wohl mein Herz, ich will noch eine Stunde gehn, die erste heut. Gott sei mit Euch Allen. Dein nB.

¹⁾ von Buttkamer-Sellin.

428.*

Wien 22. Jul. 64.

Mein liebes Herz

Ich bin mit Rendell, Abefen, Engel, Rolo, Cigenbrodt und noch zwei Leuten deren Namen mir nicht gegenwärtig ist und die mich durch ihre kalligraphischen Leistungen unterstützen, gestern früh aus Carlsbad gefahren, zu Wagen bis Prag, von dort heut den Dir bekannten Gisenstrang hierher, leider dießmal nicht um nach Ling zu schiffen, sondern um mich und Andre zu quälen. Ich wohne bei Werther, dessen Frau nicht hier ist, habe einst= weilen Niemand als Rechberg und einen Brief von Motlen gesehn, zwei Stunden im Bolksgarten eingeregnet und Musik gehört, von den Leuten betrachtet wie ein neues Milpferd für den zoologischen Garten, wofür ich Trost in sehr gutem Biere suchte. Wie lange ich hier bleibe, sehe ich noch nicht vorher; morgen viel Besuche zu machen, bei Rechberg auf dem Lande essen, dann wo möglich Friede mit Danemark schließen und ichlennigst nach Gastein in die Berge fliehn. Ich wollte das alles wäre erst vorüber. Die zwei Reisetage haben mich geistig etwas geruht, aber leiblich bin ich sehr mude und jage Dir gute Racht. Gott behüte Dich und alle unter dem Reinfelder Dach. Diesen Brief wirst Du vielleicht Montag Abend haben, schreibe mir dann den ersten noch hierher. Dein treuster

vB.

429.*

Wien 27. Jul. 64.

Mein geliebtes Herz

Einen Brief von Dir habe ich hier erhalten und sehne mich nach dem zweiten. Ich führe ein arbeitsames Leben, täglich 4 Stunden mit zähen Dänen, und noch nicht zum Schluß. Bis Somutag muß es entschieden sein, ob Krieg oder Frieden. Gestern aß ich bei Motley, sehr angenehme Fran, offenbar eine Schönheit gewesen, zwei nette Töchter, die älteste und schönste zum Besuch nach Amerika. Wir tranken viel, waren sehr lustig, was ihm, bei dem Kummer über den Krieg, nicht ost passirt. Er ist gran geworden und hat sich die Haare kurz geschnitten. Hent aß ich nach der Conserenz beim Kaiser in Schönbrunn, promenirte mit Rechberg und Werther, dachte an unse Monds

scheinexpedition. Eben war ich eine Stunde im Volksgarten, leider nicht incognito wie damals vor 17 Jahren, angestiert von aller Welt. Musik eines ungrischen Regiments spielte mir zu Ehren Preußenlied, und der Kapellmeister explicirte mir in gebrochnem Dentsch preußische Sympathien. Beim Fortgehn wieder Preußenlied; sehr nett von den Schnurrbärten mit ihren engen blauen Hosen gemeint; aber diese Existenz auf der Schaubühne ist recht unbehaglich wenn man in Ruhe ein Bier trinken will. Sonnabend hosse ich nach Gastein zu sahren, es mag Friede sein oder nicht. Hier ist wir zu heiß, bessonders bei Nacht. Eben kommt Kurt mit viel Unterschriften, und ich sage Dir gute Nacht, und 1000 Grüße. Dein treuster

vB.

430.*

Gastein 6. Aug. 64.

Mein geliebtes Herz

Es wird immer schlimmer mit dem Arbeiten, und hier wo ich des Morgens nach dem Bade nichts thue, weiß ich garnicht wo ich die Zeit hernehmen joll. Seit meiner Ankunft am 2., in einem Gewitter mit Hagel wie Flintenkugeln, bin ich, bei herrlichem Wetter eben zum ersten Mal dazu gekommen eine Stunde regelrecht zu gehn. Zurückgekommen wollte ich die halbe Stunde benutzen Dir zu schreiben, gleich ist dat Abeken mit Concepten und Telegrammen da, und ich muß nun zum Diner und Thee täglich, dazwischen mit Gr. Maj. spatzieren fahren, ist sehr schön und es freut mich den König so wohl und heiter zu sehn, aber die Zeit die Zeit! Dabei geht es mir nach Gottes Wunder wohl, 4 Bäder habe ich, über 15 werde ich aber kaum kommen, da der König am 15. reist. Ich wohne wenigstens seit gestern sehr nett, da ein kühles großes Eckzimmer mit reizender Fernsicht vacant wurde, bis da war ich in einem sonnenblendigen Bratofen, bei Tage wenigstens; die Nächte sind angenehm frisch. Der König geht von hier vermuthlich nach Wien, in kleinen Tagereisen über Sichl, von dort nach Baden. Ob ich letteres mitmache, ist mir noch nicht flar; ich hoffe immer einige Tage für stilles Pommern los zu machen; aber was sind alle Plane, es kommt immer etwas da=

¹⁾ Kanzleidiener.

zwischen. Für Wien werde ich noch Unisormstücke haben müssen und die wird niemand sinden können. Ein Gewehr habe ich auch nicht mit, und alle Tage Gemsjagd; bisher allerdings auch keine Zeit. Heut sind 17 geschossen und ich war nicht dabei, es ist ein Leben wie Leporello, keine Ruh bei Tag und Nacht,

nichts was mir Vergnügen macht!

7. Heut wieder kein Brief von Dir mit dem Feldjäger, der letzte war vom 31. Eben hatte ich das ganze Zimmer voll Damen, die vor Negen flüchteten, der heut die Sonne ablöft. Friesen aus Rommelburg mit Frau, zwei Schwägerinnen, Frau v. Pelet, schwärmerische Norwegerin; ich habe lange keine weibliche Stimme gehört, seit Carlsbad nicht. Lebe wohl mein Herz, Gott behüte Euch, schreibe und grüße sehr. Dein treuster

vB.

431.

Gaftein 17. Aug. 64.

Mein liebes Herz

Gben habe ich das letzte Bad genommen, das 14te, gefrühstückt, und nun sahre ich ab, um so Gott will in Radstadt zu schlasen, von dort morgen nach Hallstädter See und Aussee und übermorgen Jichl, Traun, Lampach, unsre alte Reise, Linz, Wien. Das Weitere wie Gott will. Herzliche Grüße Dein treuster

432.*

Schönbrunn 20. Aug. 64.

Mein geliebtes Herz

Es ist zu wunderlich, daß ich grade in den Zimmern zu ebner Erde wohne, die auf den heimlichen reservirten Garten stoßen in den wir vor ziemlich genau 17 Jahren beim Mondsschein hier eindrangen. Wenn ich über die rechte Schulter blicke, so sehe ich durch eine Glasthür grade den dunkeln Buchenheckensgang entlang in welchem wir mit heimlichem Behagen am Versbotenen bis an die Glassenster wanderten, hinter denen ich setzt wohne. Es war damals eine Wohnung der Kaiserin, und setzt wiederhole ich im Mondschein unsere damalige Wanderung mit mehr Bequemlichkeit. Joh suhr vorvorgestern aus Gastein,





schlief in Radstadt, von dort vorgestern bei nebligem Wetter nach Auffee, reizend gelegen, schöner See, halb Traun- halb Rönigsjee, mit Sonnenuntergang nach dem Hallstädter See, von dort zu Nachen in der Nacht nach Hallstadt, wo wir schliefen, behaglicher sonniger Morgen, Bassersahrt, zu Mittag in Richt beim König, mit S. M. über den Traunsee nach Imunden wo wir schliefen, und ich viel an Sevitt, Hunt und B...t und alles Damalige zurückbachte. Heut Morgen mit der Landgräfin und Howerden auf der ersten Station per Dampf hierher, um 6 angelangt, 2 Stunden mit Rechberg, nachdem ich mich überzeugt daß die Kaiserin eine der schönsten Frauen ist, von der alle Bilder eine falsche Jdee geben. 3 Tage bleiben wir hier; was dann wird, ob Baden oder Pommern, übersehe ich noch nicht. Jest bin ich herzlich schläfrig, wünsche Dir und allen unfrigen quite Nacht Dein treufter v V.

433.*

Schönbrunn. Donnerstag 25. 8.

Mein Herz

Der König ist heut früh nach Salzburg, ich folge ihm morgen, habe heute 53 Hühner 15 Hasen und 1 Kanikel geschossen und gestern 8 Hirsche und 2 moufflons. Heut bin ich ganz lahm in Hand und Backe vom Schießen. Morgen Abend wird es sich entscheiden ob ich mit nach Baden gehe, jetzt aber gehe ich zu Bett. Gute Nacht alle, ich bin sehr müde. Dein treuster

v3.

434.*

Baden 1. Sept. 1864.

Mein geliebtes Herz

Gestern erhielt ich hier Bill's Brief vom 27. mit Deiner Nachsichrift, und warte auf telegr. Antwort über Dein Besinden mit einiger Unruhe; denn so ganz leicht meldest Du Dich nicht krank und es muß Dich schon hart ansassen ehe Du zum Stilliegen kommst. Gott wolle Dir bald und völlig helsen. Vor heut Abend kann ich kaum Antwort erwarten, da mein Telegramm in Ermanglung eines Nachttelegraphen erst heut früh um 7

Fürft Bismards Briefe an feine Braut und Gattin.

abgegangen ift. Bitte lag die Kinder alle Tage und ausführlich schreiben wie es Dir geht, ich habe sonst keine Ruhe. Es ist jetzt gegen 4, und ich hoffe daß der Bote mit Antwort die Thürme von Stolp ichon vor fich sieht. Der König ist heute von Mainau gekommen, wohl und munter, im Regen mit der Königin zum Pferderennen gefahren. Ihre Maj. empfing mich vorgestern, sehr gnädig, sprach auch über alle mögliche Politik. Ich wohne in Villa Stadtelhofer, auf dem Berge über der Lichtenthaler Allee, da in der Stadt kein Platz war. Ich sehe durch das offne Fenster vor mir auf das alte Schloft, die Felsen daneben an denen die Nebel hängen und den Merkur mit unsichtbarer Spite, das ganze durch den Regenschleier der die warme Luft durchzieht. Die Aussicht über Stadt und Berge ist reizend, aber Wetter, Heimweh und Sorge um Dich machen mich traurig. Dazu foll ich bei Prinzes Anna um 6 effen, Prinz und Prinzeh Carl sind hier, über mir wohnt Flemming, streicht Bioloncell, die Gräfin fingt und Keudell begleitet. Abekens geschäftige Hand schüttet stets einen neuen Segen von gekritelten Concepten über mich aus, sobald ich die alten durchgearbeitet Ich weißt nicht, von wo ich Dir zuletzt schrieb, ich bin von Wien bis hier nicht zur Besimming gekommen, habe in Salzburg eine Racht geschlafen, die zweite in München, viel und lang mit Schrenk verhandelt, der mager geworden ist und unfer Freund, Beuft's Feind, dann schlief ich in Augsburg, fuhr von dort über Stuttgart hierher in der Hoffnung die 2 Tage bis der König fam in träger Ruhe zu verbringen, fonnte aber doch mur gestern früh zwei Stunden im Balde dämmern. Feldjäger, Tintenfaß, Audienzen und Besucher umschwirren mich ohne Unterlaß; auch Nerküll ist hier, Chreptowitsch wohnt neben mir, und auf der Promenade mag ich mich gar nicht zeigen; fein Mensch läßt mich in Rube. Gruße berglich unser Bäterchen und die Kinder, und vor allen Dingen werde gesund und schreib mir gleich, wie es geht, denn der Telegr. wird doch nur einfilbige Auskunft geben. Dein treufter

vV.

435.

Baden 5. Sept. 64.

Was hat Dir eigentlich gesehlt, mein Engel? Gott sei Lob und Dank daß es besser geht; ich war sehr geängstigt, und der

Telegraph auf meine erste Anfrage so langsam, daß ich noch Beschwerde sühre; sast 40 Stunden nach der Frage kam erst die Antwort. Bovon aber kam die Krankheit? Hast Du Aerger, Sorge, Anstrengung gehabt, oder war es ganz aus heiler Haut? Deine Nerven haben Dich sonst nie geplagt, und nun plöglich so besorglich. Ich bin sehr geneigt die Schuld bei Doctors, Mineral-Wasser und Medicamenten zu suchen. Halte Dich nur still und verlaß Dich auf die Heilkraft Deiner Natur und der Ruhe.

Ich arbeite und gehe in den Bergen umher, seit 2 Tagen bin ich garnicht zur Stadt himmter gekommen, sehe sie nur aus dem Fenster an. In 3 bis 4 Tagen werde ich wohl nach Berlin ausbrechen. Grüße herzlich. Dein treuster vB.

436.*

Frankfurt 11. Sept. 64.

Mein geliebtes Herz

Von hier habe ich Dir recht lange nicht geschrieben, und von der Zeil noch nie. Wir sind im russ. Hof abgestiegen, der König ist zum Kaiser Alex nach Jugenheim gesahren, von dort aus besucht er Kaiserin Eugenie in Schwalbach und ich habe mir einen Tag sür Franksurt sreigemacht, den ich mit Kathi in Heidelberg zubringe, K. Orloss nämlich, mit der ich gestern Abend sehr uns vernuthet zusammentras. Ich begleite sie bis Heidelberg, bin um 2 oder 3 wieder hier, zeitig genug um mich dem Bunde zu widmen. Morgen früh nach Berlin, von wo ich nach den nothdürstigsten Zänkereien mit den Ministern gen Pommern ausbrechen werde um mir mein Lieb einmal wieder genau anzusehn. Die Nacht war schweres Gewitter, heut regnig. Ist denn num der Roggen ein? Herzliche Grüße und Dank an Bäterchen sür seine treue Verichterstattung. Dein vB.

437.

Berlin 28. Sept. 1864.

Mein geliebtes Herz

Run sitze ich wieder am grünen Tisch, nachdem ich sehr gut geschlasen und sehr schlechten Thee getrunken habe; um 12 soll

ich zum König, der heut Abend abreist. Vorgestern in Stettin sand ich über 50 Briese, kam spät zum Schlasen und sand es ummöglich um 1/26 mit Kopsichmerz auszustehn, schlies bis 8, suhr dann, da es für Verlin zu spät, über Pasewalk nach Kröchlendors, as bei Malle, wo ich Derenthals sand, suhr um 5 wieder weg und traf gegen 10 hier ein. Dein Cabinet ist jetzt zum Durchbruch gekommen, wird von Freitag an geheizt werden können. Gott gebe, daß ich bald gute Nachricht von Dir ershalte, und daß Deine Besserung in stetem Fortgang bleibt. Herzliche Grüße

438.

Berlin 30. Sept. 64.

Mein geliebtes Herz

Nach einem sehr gequälten Vormittag, dem ein dîner Roon und eine abendliche Ministersitzung solgen wird, nur 2 Zeilen Liebe und Grüße. Sin Rest von Hypochondrie verräth sich durch die so vorzüglichen Nachrichten über Dein Besinden hindurch, in der Klage über den Kostenpunkt; und wenn es 100sältig mehr wäre, so laß Dir dadurch das Gesühl des Dankes und der Freude über Deine Genesung nicht verkümmern. Sind die Trauben von Borchardt gut angekommen? ich habe ihn beaustragt alle 2 Tage ein Kistchen zu senden; sie sind sehr gut, aus Fontainebleau. Kommen sie verdorben an, so bestelle sie ab, sonst aber ja nicht, sie werden Dir gewiß wohlthun. Ich werde wohl morgen Abend oder übermorgen früh nach Baden sahren. Ob von da nach Biarritz werde ich erst ersahren; Paß dazu nehme ich mit, obs geht weiß Gott. Grüße sehr. Dein treuster v.B.

439.

Baden 3. Det. 64.

Mein Lieb

Gebe Gott daß Deine Genesung so beigeblieben ist, wie ich aus den beiden Briefen, die mir in Berlin zugingen, mit Dank und Freude entnahm daß es gut ging. Ich war etwas in Sorge darüber, daß Du den ersten langen Brief selbst geschrieben hattest; muthe Dir nicht zu viel darin zu, sondern ziehe die

Jugend heran; fonntest Du es ohne Ermüdung, so ist es jedenfalls ein großer Fortichritt. Daß Täntchen Dich verläßt, ift betrübend; ich habe Jenny deshalb gebeten ihre Rückreise zu beschleunigen. Kannst Du nicht eine andre dortige Fremidin bei Dir haben? Oder eins der Kinder stets bei Dir stationiren? laft sie Dir vorlesen, es ist eine gute Uebung zugleich für sie; ob fie Stunden darüber verfäumen ift in diesem Falle gang gleichgültig. Ich fam gestern hier an, mit dem Gedanken morgen nach Biarrit zu fahren, muß es aber mindestens einen Tag verschieben, weil die Raiserin Eugenie morgen herkommt. Ich bin von verschiedenen Seiten in dem Borhaben bestärkt worden, wenn ich auch nur 14 Bäder nehme. Goltz kommt eben von dort, jo dick und gesund wie ich ihn niemals gesehn habe; er sagt, daß er sich schon nach 3 Bädern wie ein andrer Mensch gefühlt habe, und die ganze Zeit dort im Fortichritt geblieben sei; dabei ununterbrochen heißes Wetter, mährend es hier so kalt wie in Pommern war und ist, Nachts Reif und ich heize. Mit Sr. Maj. werde ich aber wohl noch einen Kampf über die Reise zu bestehn haben, dem ich in diesem Augenblick entgegengehe. Mit der Wohnung in Berlin wird es am Besten glaube ich so gemacht, daß wir ruhig einziehn, sobald Du kommst, Dein Cabinet in den blauen Salon verlegen, keine Befuche annehmen, und die neuen Zimmer, so lange sie nicht troden genug scheinen, nur als geheizten Durchgang benutzen. Es wird das immer nicht so unbequem sein, wie ein theilweiser und provisorischer Umzug ins Staatsmin. Ich denke daß wir dann in der Zeit vom 21. bis 24. Oct. mit Gottes Hülfe ruhig und vor Allem gefund in unfrer Häuslichkeit zusammen sind. In Berlin ag ich einen Tag bei Roon, einen bei Mühler; letztre ist ziemlich wohl wieder, ihre Krankheit hat viel Aehnlichkeit mit Deiner gehabt, nur daß bei Dir Gott sei Dank die Kopfkrämpfe nicht dazu getreten sind; sie braucht auch Gifen nach Frerichs, auch Eisenbäder, sehr starke Bouillons. Euch alle Gottes gnädiger Obhut empfehlend, Dein treufter vB.

440.

Mein liebes Herz

Baden 4. Oct. 64.

Ich fand den König heut so günstig für meine Biarriger Reise gestimmt, daß ich die Gelegenheit beim Schopf ergriff und

morgen früh sahre. Ich schlase in Paris und in Bordeaux, hosse Freitag Vormittag in B. zu sein. Schreib gleich dahin: Biarritz, in Frankreich, genügt. Gott gebe nur, daß Deine Geznesung regelrecht sortschreitet! Das hilft mir ebenso viel wie die See. Ich nuß noch viel packen und schreiben, komme eben vom Schloß, wo Eugenie. Es ist 12 Uhr, um 5 muß ich aufstehn. Gute Nacht mein Engel. Dein treuster

441.*

Bordeaux. 6. Oct. 64.

Berzeih, mein Herz, diesen Wisch, aber ich habe kein Papier bei der Hand und will Dir doch melden, daß ich bis hier glücklich gelangt bin. Es scheint mir fast ein Traum, daß ich wieder hier bin. Gestern früh fuhr ich aus Baden, schlief sehr gut in Paris, brach heut gegen 11 auf und bin jetzt, um 11 Uhr Abends hier, denke morgen um 8 nach Bayonne zu fahren, um 2 in Biarrit zu sein. In Paris war es noch falt, in Baden gestern früh Reif; diesseit der Loire wurde es besser, hier ist es entschieden warm, jo warm wie noch keine Nacht in diesem Jahr. Ich bin eigentlich jest schon sehr wohl, und wäre gang munter, wenn ich gewiß ware, daß es mit Dir gut geht. Daß man Dir die Trauben verboten hat, halte ich für Unfinn; es wird wohl nur wegen der Gifenmedizin sein. Paris befam ich starte Luft dort wieder zu wohnen; er [Golts] hat sich das Haus sehr nett eingerichtet, und es ist doch ein Sträflingsleben was ich in Berlin führe wenn ich an die unabhängige Zeit im Auslande denke. Wenn es mir bekommt, so denke ich etwa 15 Bader zu nehmen, so daß ich den 21. oder 22. die Rückreise autrete; jo Gott will bist Du dann auch, oder schon etwas früher in Berlin.

Senfft ladet Dich sehr ein in Stettin bei ihm zu übernachten, mit Kind und Kegel, Du solltest niemand als seine Frau zu sehn bekommen; Plat ist im Schloß, nur möchtest Du einen Tag vorher schreiben. Mache es wie Du willst, Truchot ist nicht sehr behaglich. Ich sehne mich sehr nach Nachricht, da die letzte in Baden nicht ganz so gut lautete wie vorher; strenge Dich mit nichts an, auch nicht mit Schreiben, laß die Kinder das besorgen. Herzliche Grüße. Dein trenster

n 23.

Engel in seiner Sorgsalt hat mich eingeschlossen, keine Klingel, und der Brief verliert 1 Tag weil er nicht zur Nacht auf die Post kommt. Es ist so warm daß ich die Fenster auf habe.

442.

Biarritz. 7. Oct. 64.

Da bin ich wirklich, mein Herd, es ist mir wie im Traum; vor mir das Meer, über mir arbeitet Kathsch in Beethoven, ein Wetter wie wir es im ganzen Sommer nicht gehabt haben, und keine Tinte im Hause! In Paris heizten wir gestern noch, hier mußte ich sofort Sommerzeug anziehn, was ich in diesem Jahre nicht mehr zu thun glaubte. Gestern Abend schrieb ich Dir aus Bordeaux, dieß wird wohl einen Tag später kommen, da ich seitdem noch beinah 2 Grad füdlich gefahren bin. Nun kommt doch Tinte. In Bayonne traf ich ganz un= erwartet Nadi auf dem Bahnhofe, die mich in einer Pony= droschke hierher fuhr; sie bleibt bis Montag. Werthern aus Madrid ist mit der jungen Frau hier, Fr. v. Karamsin und andere Betersburger Bekannte. Es ist ganz schön alles, wenn ich nur erft wieder Nachricht hätte daß es Dir gut geht. Ar= beiten will ich garnicht, wenn man mir Depeschen schickt, so ziehe ich mich in die Pyrenäen zurück, nach Itzazu. Jest gehe ich sofort mein erstes Bad zu nehmen, das Wasser hat 17 Grad, die Luft wenigstens 25. Gruffe fehr herzlich. Dein treufter n 23.

443.*

Biarrit 9. Oct. 64.

Mein Engel

Ich werde Lubben 1) doch wohl nicht kaufen, sondern Ishoux oder etwas bei Dax. Wenn ich bedenke wie emsig wir in Baden und selbst in Paris geheizt haben, und wie mir hier die Sonne den Paletot und die Tuchhosen abcomplimentirte, wie wir gestern bis nach 10 im Mondschein an der See sassen, heut im Freien frühstücken und ich Dir am offinen Fenster schreibe, den Blick auf die blane sonnige See und auf badende Leute die

¹⁾ Gut bei Reinfeld.

ziemlich unbekleidet am Strande wandeln mit den bloßen Füßen im Wasser, so muß ich doch sagen, daß im Klima eine wunderbare Gnade Gottes gegen den Südländer liegt. Ich lasse es jetzt noch bei Einem Bade, werde aber bald auf 2 übergehn, wenn auch nicht à la Zanthier auf mehr. Ich esse mit Orloss, einer Cousine von ihr, Hamburger und einem Engländer French der eine Russin zur Frau hat. Mir fehlt zum Behagen nur Nachricht von Dir; die letzte erhielt ich in Baden am 4., den 5. früh suhr ich nach Paris ab. Gott wolle in Gnaden geben, daß es Dir gut geht und ich es bald ersahre. Wenn wir freie Leute wären, so würde ich Dir vorschlagen mit Kind und Kegel herzusommen, um den ganzen Winter hier zu bleiben, wie es viele Engländer der Wohlseilheit wegen thun, die im Winter hier herrscht.

Nun muß ich Wertherns noch einen Besuch machen, die um 11 nach Madrid abreisen. Sie hat ein angenehmes Gesicht, ohne grade schön zu sein. Er ist sehr übel auf Spanien zu sprechen. Leb wohl, grüße viel. Dein treuster

444.

Biarrit 11. Oct. 64.

Mein geliebtes Herz

Endlich hat mir heut die Post Deinen Brief vom 5. ge= bracht, nachdem ich einige Tage schon recht in Sorge über das Ausbleiben war, sonst gehn Briefe von Berlin hierher nur Ich freue mich daß Liepmann wenigstens Besserung bei Dir findet, aber es ist besorglich, daß Du selbst nicht das Gefühl davon haft! Wie geht es denn mit Gffen und Schlafen? Darin liegt der sicherste Makstab für Deinen Fortschritt. Ich werfe mir vor nicht bei Dir geblieben zu fein, denn gewiß wirkt die Trennung beunruhigend auf Deine Nerven; aber es wird Dich tröften, daß ich mit Gottes Bülfe hier wieder fehr gefund werden werde. Ich habe heut das sechste Bad genommen seit dem 7. wo ich anfing, und nehme nun täglich 2, fühle mich nach jedem leicht und fräftig. Dazwischen schlendern wir am Strande umber, sigen lefend und schreibend auf den Klippen über dem Wasser, turz ein recht tagediebisches Leben. Ich habe jo die Bewohnheit des Arbeitens angenommen, daß ich ein gang ichlechtes Gewissen habe so garnichts zu thun. Gine chiffrirte

Depeiche erhielt ich vorgestern vom König, und gestern dictirte ich Bölsing (Chiffreur) der mich begleitet, eine Stunde lang die Antwort; sonst thue ich absolut nichts als Bummeln und Essen wenn ich nicht schlase. Polowzow's sind abgereist, Frau von Karamsin auch; die Hall ist hier, und andre mir unbekannte Russen und Engländer; wir leben aber ganz unter uns, beide Orloss, ihre Cousine Ménard (Französin) und Mr. French von der Gesandtschaft in Brüssel, so daß wir 5 Personen und 4 Nationen bei Tische haben. Das Wetter ist sortwährend

fehr gut.

Höre doch ja nicht auf, Trauben kommen zu lassen, recht viele, ich habe den Glauben, daß sie Dir besser dienen als die Giftmischereien aus der Apotheke. Für die Kinder schicke ich einige Briefmarken von heutiger Post. Karolyi's Brant soll hier sein seit heut, ich habe sie noch nicht gesehn; er selbst wird auf 2 Tage erwartet, sie waren bisher in St. Jean de Luz, 2 M. von hier. Du wirst inzwischen einen Brief von mir vom 4. aus Baden, einen vom 6. aus Bordeaux, und ich glaube 2 oder 3 von hier erhalten haben. Laß die Kinder an mich ichreiben, ermüde Dich nicht damit; Adresse: Biarritz, France, Basses-Pyrénées. Bis jum 20. denke ich, wenn nichts besondres geschieht, zu bleiben, auch etwa 3 Tage länger. Gott wolle Dir nach Seiner Barmherzigkeit bald aus der Krankheit helfen, und uns Allen frohes Wiedersehn, in etwa 14 Tagen hoffe ich. Leb wohl, mein Engel, gruße Alt und Jung. Ich gehe jetzt zu Tisch, 7 Uhr, aber um 11 frühstückten wir gründlich. Dein treuster v 23.

b. 12. früh; sehr gut geschlasen, bereit zum Baden, mit 1000 Wünschen für Deine Gesundheit.

445.

Biarrit 17. Oct. 64.

Mein geliebtes Herz

Gestern habe ich den ganzen Tag Depeschen schreiben müssen, dassür sahre ich heut nach Cambo, 3 Meilen von hier im Gesbirge, bei Fzazu. Nur in Gile gebe ich Dir Nachricht daß es mir gut geht, ich heut das 12te Bad nehme und es auf 15 bis 17 zu bringen denke, und mit Gottes Hüsse etwa am 25. in

Berlin zu sein hosse. Wie ist es mit Dir mein Armes, wirst Du reisen können? Herberts Brief vom 12., der gestern kam, spricht von schlechtem Appetit, und asa foetida. Wirf das Zeug sort, wenn es Dir den Magen stört; die Nahrung kann Dir kein Apotheker ersetzen. Ich sorge überhaupt, das die beiden Aerzte in der besten Meinung Dich schnell herzustellen, Dir zuwiel Arznei geben.

Mir geht es wohl, obschon der Ostwind der seit 4 Tagen weht die Nächte kalt macht; bei Tage vergist man ihn über die glühende Sonne, aber die Mondscheinpromenaden hören auf, so blank er auch scheint. Das Wasser hat noch 14 Grad, und thut mir sehr gut. Kathsch ist lustig wie ein Student und bittet Dich sehr herzlich zu grüßen. Sie gehn von hier in der nächsten Woche nach Spanien, erst im Dezember wieder nach Brüssel. Man treibt zum Vaden, dann Frühstück und Absahrt, zu Mittag wieder hier. Könntest Du gesund und fröhlich mit uns sein, wie würden Dir Verg und Wasser gessallen, mein Liebstes! Gott gebe daß wir bald gesund, wenn auch ohne Verge, in der Wilhelmstr. sitzen; möge Seine Hilse mit Dir sein und Sein Schutz über ganz Reinseld. Leb wohl. Dein treuster

446.*

Jagu. 17. Det. 64.

Mein Herz

Ich habe zwar hent früh mit dem Courrier einen Brief an Dich geschickt, aber pour la rareté du fait muß ich Dir von diesem wunderlichen Ort schreiben. Wir haben hier gesprühstückt, 3 Meilen östlich von Biarrits, im Gebirge, sitzen im reizenden Sommerwetter am Rande eines rauschenden Stromes, dessenden Ramen man nicht ersährt, weil niemand französisch spricht, alles bastisch; hohe enge Felsen vor und hinter uns mit allerhand Haidertraut, Farren und Kastanienbäumen. Man neunt dies Thal le pas de Roland, Westende der Pyrenäen. Wir nahmen vor der Absahrt unser Bad, Wasser kalt, Lust wie im Juli, Courrier abgesertigt, reizende Fahrt durch Verge Wälder und Wiesen. Nachdem wir gegessen getrunken und uns müde geklettert haben, sitzen wir unser 5, Orlow und French lesen einander vor, Kathsch, Mlle. de Meynard und ich schreiben, ich aus dem Deckel der Kiste in der die von uns gegessen Tranben

und Feigen waren. Um 5 fahren wir mit Sommenuntergang und Mondschein nach Biarrits, essen um 8. Es ist ein zu beshagliches Leben um dauern zu können und ich kränke mich daß ich das alles ohne Dich genieße und ich kann auch nicht wünschen, daß das länger dauert, weil es mich von Dir trenut. In Berlin machen sie Thorheiten, und ich habe schon gedroht mit Orlow nach Spanien zu reisen, wenn sie nicht vernünstig werden. Bodel und Jy! sind wie verdreht, unter Leitung von allerhand Geh. Näthen, einschließlich Delbrück.

Vorgestern Abend suhren Orlows nach Pau um Panin's zu besuchen: ich suhr mit, gestern zurück. Es war lästig schwill dort, Abends Gewittersturm und Regen, wir in der Cijenbalm, von Bayonne hierher im Wagen, die See Nachdem sie einige Tage bei Landwind still wie ein Ententeich gewesen, sieht sie heut wie ein brodelnder Ressel aus. Dabei ift der Wind lau und feucht, Sonne wechselt mit Regen, sehr atlantisches Wetter. Ich nehme heut das 14te Bad; schwerlich bringe ich es über 15, denn es scheint, daß ich morgen diesen warmen Strand verlassen muß. Ich mag nicht durch Paris gehn, wenn der Kaiser nicht dort ist, und Se. M. gehn wahrscheinlich am Sonntag nach Nizza um alle Reußen zu besuchen. Die Rückkehr abzuwarten bringt mich zu weit hinaus und macht mir schlechtes Gewissen wegen zu langer Abwesenheit von Berlin. Roch kämpse ich zwischen Pflicht und Neigung, aber ich fürchte daß erstre siegt. Erst werde ich mein Bad nehmen und dann mich entscheiden ob es das vorlette sein foll. Redenfalls haben mir die 14 Tage hier jehr gut gethan, und ich wollte nur daß ich Dich ohne Reisebeschwerden hierher oder nach Pan versetzen könnte, dann würde es mit den Kräften wohl schneller zunehmen. Deine gestern angelangte Winterland= ichaft vom 15. hat mich wahrhaft erschreckt. Haft Du jemals 1 Brief aus Bordeaux vom 6, von mir erhalten? Gott helfe Dir zu baldiger voller Genefung. Dein treuster v B.

447.

Mein Liebling

Biarrits 23. Oct. 64.

Zum legten Male schreibe ich Dir von hier, bei offnem Fenster, die sternklare Nacht und das brausende Meer vor

¹⁾ Bodelschwingh und Jtenplit.

mir, weiche warme Luft einathmend. Morgen um 11 muß ich reisen, man verlangt in Berlin stürmisch nach mir. Uebersmorgen bin ich so Gott will früh in Paris, bleibe dort bis Tonnerstag, komme Freitag in Berlin an. Es waren behagliche Tage, sie sind mir ausgezeichnet bekommen, ich fühle mich sehr gestärkt und danke Gott dasür, wenn ich auch gern noch länger bliebe, lieber noch Dich und Kinder her holte, um hier den Winter ohne Gis und Schnee zu verleben. Aber es soll nicht sein. Es ist Mitternacht und ich gehe zu Bett, mit dem Wunsche daß Du ebenso gut schlafen mögest wie ich hier bisher und heut zu thun hosse. Kathi spielt über mir zum Abschied noch b moll Beethoven, ich höre seden Ton durch. Morgen früh nehme ich mein 21tes Bad, seit dem 7., an einigen Tagen habe ich 2 genommen, an zweien keins. Herzliche Grüße. Dein treuster

Den 24. 8 Uhr früh, Sonnenschein, viele Fischerboote mit weißen Segeln, ziemlich muntre Wellen, zu denen ich mich zusnächst begebe. Um 11 reise ich, Orlows bis Bayonne mit mir. Leb wohl mein Lieb. Gott behüte Dich und mache Dich gesund. Dein

448.*

Paris 25. Oct. 64.

Mein Liebling

Bevor ich nach einem ermüdenden Tage zu Bett gehe, will ich Dir meine glückliche Ankunft hier melden. Gestern Mittag habe ich das geliebte Biarrit verlassen, man heute die Wiesen als ich in heißer Sonne absuhr; die Freundschaft geleitete mich bis Bayonne, früh um 6 kam ich hier an, viel Politik, Audienz in St. Cloud bei Kaiser und Kaiserin, Visiten, Diner bei Drouyn de Lhuys und jetzt geh ich müde zu Bett. Gott sei mit Dir und ganz Rslb. Dein

449.

Berlin 30. Oct. 1864.

Mein geliebtes Herz

Meine Freude Dir wieder um 270 Meilen näher zu sein und auf baldiges Wiederschen hoffen zu können, wurde gestern Abend bei meiner Ankunft durch Deinen vorgestrigen Brief getrübt,

der weniger tröftlich lautet als die beiden die ich in Paris von Dir und Herbert erhielt. Ich hatte sest gehofft daß ich Dich schon hier unvermuthet finden könnte, da ich unterwegs in einer hanöverschen Zeitung las Du wärft in Berlin eingetroffen, und nun geht es doch noch recht fümmerlich mit Dir, mein Armes, und die trübsten Gedanken gnälen Dich wieder. mache mir immer Vorwürse, daß ich nicht bei Dir statt in Biarrits gewesen bin, Du wärst dann gewiß schon weiter in Kräften und jedenfalls in Zuversicht. Ich tame gern jest um Dich zu holen, aber die aufgesparten Geschäfte stürzen jo auf mich ein, daß ich gestern nach der Ankunft bis 2 aufjaß, und heut erst in der Mitternachtstunde dazu komme Dir zu schrei= ben. Wenigstens 3 Stunden hatte ich nichts zu thun als meinen Namen zu schreiben, und viel Vortrag beim König, Gortschakow der mich hier erwartete, und alle mögliche Gesandte. Der Friede mit Dänemark ist heut unterzeichnet, nun aber gehn die Berhandlungen darüber, was mit den Herzogthümern werden foll, erst recht los. Dazu die Zollgeschichte, über die ich mit einigen Collegen schwer an einander gerathe, vielleicht aus einander, und alle Vorbereitungen für die liebe Kammer. Sie finden mich hier fehr gefund geworden, dunner und fraftiger, aber fie werden es mir bald wieder austreiben. Das Wetter war in Paris, wie mir von hier aus vorkommt, doch noch jehr milde, nur Regen, in Köln ichon kalt, hier heut ein schöner Wintertag ohne Schnee. Einen halben Tag bin ich in Effen, der Ranonengießerei von Krupp gewesen, da ich hörte daß der König erst heut von Blankenburg tame; ihn haben sie auch in den 4 Wochen schon wieder um ein Stück Gesundheit gebracht. Möchte Gott Sich nur erbitten laffen und Dir die Deine wieder= geben, damit wir wieder zusammen ein tröstlicheres Leben führen als dieses jetige; wenn ich Dich nun erst hier habe, dann wirst Du ja auch wieder Kräfte und frischen Muth finden; schon die Luftveränderung wird Dir wohlthun. Wie ist Dir denn nach dem Ausfahren? kannst Du ohne Angst an eine Rahrt bis Stolp denken? Dort konntest Du eine Racht bleiben, in Cöslin die zweite und in Stettin wieder. lich kann ich Dich dort oder in Cöslin abholen. Gott gebe, daß es bald sei. Dein treuster v B.

Berlin 2. Nov. 64.

Mein geliebtes Herz

Seit ich wieder hier bin ichlagen die Wellen der Beichäfte mir über dem Haupte zusammen und ich lasse die Leute im Vorzimmer harren um Dir schnell noch 2 Zeilen zu schreiben. Ift die Hoffnung, daß Du reifen kannst, näher gerückt, ober immer noch unklar? Das ist mir für den Augenblick die wich= tiafte Staatsfrage. Das Wetter ift kalt, wenn auch fonnig, 2 Gr. Kälte jah ich eben am Thermometer; vielleicht bist Du, wie so oft in Nervenleiden, dagegen weniger empfindlich als gegen feuchtes Wetter; Bott gebe es, denn die Jahreszeit läßt faum Hoffnung daß warmes Wetter noch wiederkehrt. Gure Belze werden eben eingepackt und jollen heut abgehn; sie sind unentbehrlich, und vor 8 Tagen juchte ich noch den Schatten auf! Briftin Helene läßt Dich herzlich grüßen, Krl. Rhaden und viele andre Leute desgleichen. Hent erwarten wir den Kaiser Alexander, morgen Jagd (Parforce) im Grunewald, die ich in Ermanglung rothen Rockes nicht mitmache, Sonnabend vielleicht in Letzlingen wenn der Raijer jo lange bleiben kann. Bestern habe ich mit Kendell allein hier gegessen, sonst am Boje.

Gott gebe baldiges Wiedersehn, und helse Dir bald und wirksam aus der Mattigkeit, mein Engel! Herzliche Grüße. Dein treuster vB.

451.

Berlin 3. Nov. 64. 5. h. 4. " früh. 1. U.

Mein Herz

Da ich morgen und übermorgen von Letzlingen aus nicht zum Schreiben kommen werde, so will ich Dir heut Abend, oder früh doch noch melden, daß ich wohl bin und mich sehr nach Dir bange. Ich habe heut 2 ungewohnte Dinge gethan, die Jagd im Grunewald mitgeritten, wobei ich unter den Ersten am Hallali war, und Whist gespielt, wobei ich dem Kaiser 10 Athle. 18 Sgr. abnahm, dann bei Adlerberg sonpirt, von wo ich eben heimkehre um zu Bett zu gehn, da wir um 7 nach Letzlingen ausbrechen. Grüße Läterchen und die Kinder und Gott mache Dich bald gesund mein Liebling. Dein treuster und sehr müder

Verlin 8, Nov. 64, od. 9.

Mein Geliebtes

Ich bin von Lettlingen glücklich heimgekehrt, etwas müde durch die Itägige Gile mit Hofzwang, aber 9 Stück Daniwild und 5 Schweine geschoffen, worunter der größte Reiler der überhaupt da war. Dann folgten sich hier noch ruffische und Beimariche Hofdiners, gestern zum Ausruhn af ich bei Mühlers, heut bei Eulenburg. Niepe kommt ganz außer Nebung. Zu thun ist nicht als je, mit Bo und It alles ausgeglichen, sie haben sich verständigt sobald wir uns aussprachen. Die Hauptsache ist daß es mit Dir besser geht, und daß die Hoffnung Dich hier zu sehn endlich sich in Tagen ausdrückt. Den Neubau wirft Du gang troden finden und hoffentlich wärmer als fonft. Meine Entgegensahrungspläne werde ich so aussühren wie sich die Möglichkeit der Trennung vom Könige darbietet; voraussichtlich allerdings mir bis Stettin. Senfit schreibe doch ganz einfach, Du müßtest Deinem Befinden nach allein sein im coupé, Reden griffe Dich an und Begleitung genire Dich bei Deiner Schwäche. Es ift zu kindlich, daß er sich das nicht felbst fagt. Ich bin etwas beunruhigt über Deinen Entschluß ohne Ausruhn durch zu fahren. Besonders die Strecke im Wagen von R. bis Coslin, halte ich für zu stark; Du wirst es gewiß selbst jühlen wenn Du bis Stolp gefahren bist. Auch das frühe Aufitehn in Coslin, mit der gangen Bagage und ohne Diener, hat sein Angreifendes. Ich werde Dir Kolo nach Coslin schicken oder Engel, damit Dir alle Bejorgungs= und Genäcklast ab= genommen wird. Wer wird mir eben gemeldet? Natzmer Raden! — brachte einen sehr ausländischen Reffen in amerika= nischem Dienst der in Preuß, treten will. Nach ihm kam Dubril und mm ist es 12 und ich muß in die Sitzung No. 74, bin noch nicht rasirt und angezogen.

Gott geleite Dich wohlerhalten zum endlichen Wiederschn mit Deinem treusten

Herzliche Grüße an Bater und Kinder.

Berlin 14. Nov. 1864.

Mein geliebtes Herz

Ich war heut eben sehr guter Dinge, da der Friede wirklich zu Stande gebracht, und einige andre Sachen nach Wunsch erledigt; der König hatte mich grade verlaffen, den Frieden bei mir unterschrieben, mir den schwarzen Abler gegeben und was mir noch lieber war, mich schr herzlich umarmt, und ich sagte mir daß ich übermorgen um die Zeit mit Dir zusammen hier eintreffen und dazwischen morgen viele Kasanen schießen würde; da trat der kleine Unglücksvogel Jenny ein und fagte mir zu meinem Schrecken, daß Du am Freitag einen Rückfall gehabt, und Dich darauf wieder jehr schwach gefühlt haft. Ich bin darüber jehr in Angst und Sorge und meine Hoffnung belebt sich nur an dem Gedanken, daß ich bisher kein Telegramm habe, welches Deine Reise abjagt, daß Du Dich also doch fräftig genng zum Reisen fühlst. Ich war durch Deine letzten so sehr günstigen Briefe, denen der allerlette vom Freitag wenigstens nicht wider= jprach, in den Traum gewiegt daß nun alles wieder gut jei und daß wir uns endlich übermorgen wiedersehn. Ich glaube gern das Angenehmere wie Du weißt, und rechne daß Jenny übertreibt; aber ich bitte Gott recht fehr, daß es so jei und Jenny jagt die daß wir uns endlich übermorgen wiedersehn. Alerzte seien auch nach dem Rückfall für die Reise gewesen; wenn ich nur erst wüßte wie Dir die Fahrt bekommt; wird es zu viel, so forcire sie ja nicht, sondern ruhe Dich in Coslin aus und fahre erst am Nachmittage nach Stettin um dort zu ichlasen. Ich bin leider bei diesem Briefe so viel unterbrochen worden, daß er zu 7 Uhr nicht abgeht, und erst morgen Abend, nach Dir, in Cöslin eintreffen wird. Ich werde Dir aber nach Stolp telegraphiren um Nachricht zu erbitten. Mir geht es mit der Gesundheit sehr gut; ich kann mich nur vor Diner= Einladungen nicht bergen und habe keine Zeit zum Reiten oder Behn, heut auch zu ichlechtes Wetter dazu, warm und Regen. Malle schickte mir gestern Wurst, ist in Pajewalk zum Ball mit Marie gewesen. Noch 30 Stunden, so hoffe ich Dich in Stettin zu fehn, gebe Bott Seinen Segen dazu; viel Bruge an die Kinder; ich schiefe niemand entgegen, da Du es ausdrücklich verwehrt haft. Dein Trenfter υ 23.

454.

Frau von Bismarck-Schönhausen Franksurt aM. Englischer Hos.

Carlsbad, Dienstag. Bofift. Bitterfelb Bahnhof 28. 6.

Mein Herz

Bestern bin ich glüdlich angekommen, aber sehr nett ist es bisher hier nicht. Schone Aussicht vom Helenenhof, bei warmem trocknen Wetter auch viele andre Vorzüge, Garten, Stille; aber es ift kalt, regnig und windig; die Situation für Melancholie und blue devils jo geeignet wie möglich. Hoffentlich scheint Dir eine wärmere Sonne und Du hast ein bequemes Sopha, bei mir ist nur das Bett gut, Gin Troft, aber eine Schwierigkeit mehr beim Aufstehn. Mein Telegramm über glückliche Ankunft der Kinder wirst Du vorgestern erhalten haben. Seit= dem weiß ich nichts. Ich fuhr mit Abeken allein über die kalten Berge. Dem Könige geht es gut; gestern war große Tafel bei Gr. M. Sonst bin ich noch nicht aus dem Hause gekommen, weil das Wetter zu schlecht ift. Ich habe daher auch nichts zu erzählen, als daß ich mich nach der Wilhelm= straße, Dir und den Kindern sehne. Man wird sehr ein Hausthier im Alter. Umarme Marie für mich und experimentire nicht zu fehr mit Struck und Gefundheit. Gott behüte Guch. Dein treufter v B.

455.

Carlsbad 1. July 65.

Mein liebes Herz

Ich bin sehr erfreut aus Deinen beiden Briefen zu ersehn, daß es unsver zerstreuten Schaar überall wohl geht. Wegen der Budget-Ueberschreitungen mach Dir keine Sorgen; was sein muß muß sein, und ob Du einige hundert von diesen kleinen Gulden mehr oder weniger ausgiebst, hat auf das künftige Erbe eines seden unsver Kinder keinen Ginfluß von Bedeutung. Uebe in Homburg keine pommersche Gastfreiheit, aber für das

was Du brauchst, seilsche auch nicht um Kreuzer, wie Ihr ge= liebten Frauen wohl pflegt. Deinen Tisch finde ich wohlfeil und im Hause werdet Ihr im Ganzen behaglicher effen als an table d'hôte, wo es Dir unter Umständen geht wie zwischen Stieglitz und dem Türken1). Sier ift schlechtes Wetter, besonders wenn ich Zeit habe auszugehn regnet es wasserfallartig und wenn die Sonne icheint, habe ich gewiß dringlich zu arbeiten. Reudell ist noch nicht hier, er muß furchtbare Reste gehabt Unfre Wohnung könnte bei gutem Wetter ihre Reize haben; ich sehe über die Stadt fort, die Tepl entlang nach dem Erzgebirge, nordwestlich, also ins Abendroth, wenn welches sein sollte, meift aber in grauen Wolkensack, und bei Schmut und Regen öfters am Tage 180 Ruß steil und steinig hinab zum Schiff und wieder herauf zu steigen gehört nicht zu meinen Liebhabereien. Soust ist es still, Besuch durch die Entfernung erschwert, Kuhstall unter meinem Fußboden, Hühner auf dem Hofe, aus dem Napf eines freuzlahmen Kettenhundes fressend und Abends Brummen der Rühe unter mir, mit fernem Hundegebell, the watchdog's honest bark, wie auf dem Lande. Gestern Abend vierstimmiger Judengesang in der 100 Schritt entsernten Synagoge, der nächste Nachbar. Diese Reize fesseln mich bis= ber. Deinen Auftrag wegen Bettelheim2) (heifit sie wirklich so?) habe ich fofort heut angebracht; ob mit Erfolg, muß die Zeit Bekannte wenig; die Stolypin, Adlerberg, Affeburg und einige Stammgäste. Hätte ich nicht viel Arbeit, würde ich mich langweilen. Malo3) läßt Dich fehr grüßen. Leb herzlich wohl mit Marie, Gott behüte Euch und Reinfeld. Der Reldinger nimmt dies bis Leipzig. Dein treufter ոՖ.

456.

Carlsb. 7. Jul. 65.

Endlich, mein Herz, ist es warm hier, 22 im Schatten, 40 in der Sonne. Gestern bin ich 4 Stunden in den Bergen gewesen und habe mich auf sonnigen Abhängen mit Behagen braten lassen. Heut Conriertag, und noch nicht aus dem Zimmer

¹⁾ Zwischen Beiden war sie bei einem Diner in Petersburg ohnmächtig geworden.

²⁾ Sängerin, damals in Homburg.

³⁾ Prinzeffin von Augustenburg.

gewesen, außer zu Tasel und Vortrag. Eben will die Sonne untergehn und ich eile noch ins Abendroth. Aus der Anlage wirst Du endlich ersehn, daß Du einen ungewöhnlich gut aussischenden Mann hast, neben dem sogar le deau Guiche, jetzt Grammont, unvortheilhaft erscheint, obschon ich ihn recht stattslich sinde. Aber Du glaubst es doch nicht, und darum schließe ich gereizt. 1000 Grüße an Marie und alle Freunde. Mühlerssind hier, nach Verchtesgaden sahrend. Dein treuster vo.

457.

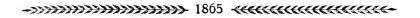
Frau von Bismard-Schönhausen Bad Homburg v. d. Höhe.

Carlsbad 11. July 65.

Mein Herz

Dein letter Brief kam außer der Postzeit; man hatte ihn wohl nicht rechtzeitig lesen können, namentlich die wichtigen Depeichen von Herbert, die den Postpolitikern viel Nachdenken verursacht haben werden. In der Politik sieht es kraus aus, und ich kann keine Plane über Carlsbad hinaus machen. Möglich daß ich sehr bald nach Biarritz gehe, um das wenigstens nicht zu verlieren. Dann leider ohne Kathsch, die erst im October hingeht. Sonst geht es mir gut, etwas beschleunigte Verdanung, wie alle vom Gefolge des Königs die den Brunnen nicht trinken. Manteuffel, Guftav Alvensleben, Stiehle, Lauer, Steinäder, ich, begegnen uns immer an Orten wo wir uns nicht suchten. Mühlers sind noch hier, geben soupers und kneipen, Aussicht, Prinzessin von Lippe macht in Kaffees, denen ich bis= her nicht beiwohnte. Ich verlasse meinen Berg nur um noch höher zu steigen oder zur Tafel. Arbeit über Ropf. Sonft weiß ich nichts zu melden, als herzliche Grüße und Gottes Schutz und Segen für Dich und die Kinder. Leb wohl.

Dein vB.



13. Jul. Ab.

Alles wohl und gutes Wetter, Mühlers noch hier, S. M. reist am 19., in 5 Tagen bis Gastein. Seit 4 T. kein Brief von Dir! laß das große Fräulein schreiben Sehr in Hast Dein treuster

Was machen die Jungen?

v B.

459.

C. 15. 7. 65.

Sonst geht mir's schon gut, aber die Arbeit! Ich komme gar nicht mehr aus dem Zimmer und das Wetter ist wunders dar schön, wie im seurigen Osen. Donnerstag Abend hoffe ich, wenn Gott will in Regensburg zu schlasen wo ich vermuthlich bis Sonnabend bleibe, um dort umher mit Psordten zu conseriren. Sonntag, 24. denke ich, Salzburg, Vernhards Geburtstag. Montag Gastein. Herbert schrieb. Gott behüte Dich und die Kinder. Die Sonne ist unter, laue Lust, rother Himmel. Ich gehe noch etwas. Grüße das Mädchen, wo mir nicht schreibt. Dein treuster

460.

Carlsbad 17. 7. 65.

Mein Herz

Ich bedaure sehr daß man Dich mit albernen Krankheitsgestüchten über mich geängstigt hat. Es sehlt den Leuten innner an Stoff und schweigen können sie auch nicht, also geben sie Klatsch von sich. Mir geht es so gut als es bei Sitze und Arbeit mögslich ist. Kendell in weiß, Abeken und Zietel hellgran und weiß, bilden eigenthümliche Birkungen des glühenden Sonnenstrahls. Mühlers reisen heut über Eger nach Berchtesgaden, in die Nacht hinein. Sie lebte hier ganz auf, und ihre tyrannische Bergnügungssucht griff störend in meine Gewohnheiten ein. Gestern Fürstin Lippe, Kaffee von 40 Personen, Taschenspieler, Tanz im Kaiserpark, hinter Freundschaftssaal an der Tepl. Der König blieb bis 9, von 5 Uhr au. Ich revoltirte gegen den Fürstens und Excellenzentisch und seste mich zur Jugend,

polnische, wallachische und hessische Mädchen. Als Badeort für Bergnügungssüchtige ist C. aber das Clendeste was ich kenne. Nach Empfang dieses schreibe nicht mehr hierher, sondern etwa nach Salzburg wo ich den 23., oder Gastein, wo ich den 24. zu sein hosse. Herzliche Grüße Dein treuster

461.

Gastein 26. Jul. 65.

Mein geliebtes Herz

Borgestern Abend bin ich mit Gewitter hier eingerückt, seitdem regnet es bei weicher warmer Luft. Ich habe eben mein zweites Bad genommen, bin müde davon, aber der Courrier schließt gleich und ich will Dir doch ein Lebens- und Gessundheitszeichen geben. Wenn es Marie so sauer wird zu schreiben, so will ich sie nicht quälen, ich erhalte leider Briefe genug. Hier ist niemand den ich kenne, außer dem Gesolge, dem Commerzrath von Carl (alter Gothaer) und einer Gräfin Csele die ich ze gesehn. Bon Reinfeld keine Nachricht, also wohl alles gut. Gott sei mit Dir mein Engel. Herzliche Grüße. Dein treuster

462.

Gastein 1. Aug. 65.

Mein geliebtes 18 jähriges Berg1)

Heut vor 13 Jahren?) warst Du in schwieriger Situation, und wir haben seitdem Gott für so manche Bewahrung zu danken und auß Seiner Gnade in der Vergangenheit Vertrauen für Gegenwart und Zukunft zu schöpfen. Möge Er Dir volle Gesundheit wiedergeben und sie den Kindern erhalten. Mir geht es wohl und Du kannst alle Dubrilschen Sorgen sallen lassen. Vanting habe ich bei dem guten Vier in Regensburg und Salzburg aufgegeben, hier sange ich aber doch wieder an. 7 Väder habe ich, und heut über 14 T. werden wir wohl so Gott will den Stab weiter setzen, 1 Tag in Salzburg bleiben, wo vermuthlich der Kaiser hinkommt. Dann werden wir über

¹⁾ d. h. 18 Jahre verheirathet.

²⁾ Geburtstag des zweiten Sohnes.

die politische Zukunft, und damit über meine eignen weitern Plane wohl etwas flarer werden. Wenn aus Biarrits etwas wird, und Du mitgehst, jo kann Dein Diener zwar zurückbleiben, da Engel mitgeht, ohne Jungfer aber geht es absolut nicht, auch nicht ohne Toilette, denn da Du das Unglück haft meine Fran zu fein, so werden die Zeitungen sich Deiner und Deines äußerlichen Auftretens auch gelegentlich annehmen. Das ist das Clend dieser Stellung daß jede Freiheit des Privatlebens aufhört, und deshalb mahne ich auch daß Du in Hom= burg keine Sparsamkeiten übst die für die Preuß. Ministerpräsidentin außerhalb der Linie liegen könnten, die Dir das Publikum nicht nach Deinem Geschmack oder Bermögen, sondern nach Deinem Range unerbittlich vorzeichnet. Wir sind leider gezwungen 1000 Athlr. weniger anzusehn als die Kritik des äußern Ericheinens, und die Rolle bescheidner Hausfrauen vom Lande ist Dir nicht mehr gestattet, wenigstens im Bade nicht. Grüße Marie, der ich vorgestern schrieb, Tausendmal, und jage Fanny R. und Beinchen 1), Klüber, Schreck, die schönsten Gruße und Dank für die Depesche. Dein treuster n 23.

463.*

Gastein 4. Aug. 65.

Mein liebes Herz

Ich sange an die Tage zu zählen die ich noch in dieser Nebelskammer abzusigen habe. Wie die Sonne aussieht, davon haben wir nur noch dunkle Erinnerungen aus einer bessern Vergangensheit. Seit heut ist es wenigstens kalt, bis dahin schwüle, seuchte Wärme, Abwechslung nur in der Form des Regens, und immer Ungewisheit ob man vom Regen oder Schweiß naß wird, wenn man die PromenadensTreppen auss oder abwärts im Schnutz patscht. Wie Leute ohne Geschäfte es aushalten, verstehe ich nicht. Mir bleibt mit Vaden, Arbeiten, diner, Vortrag und Thee bei Sr. M. kaum Zeit, mir die Scheußlichseit der Situation klar zu machen. Seit 3 Tagen ist ein komisches Theater hier, aber man schämt sich sast den Regen. Ich besinde mich bei dem Allen sehr wohl, besonders seit wir Kaltenhauser Vier

¹⁾ Renferlingf.

hier haben. Kendefen und Abel tief niedergeschlagen, weil sie nicht wußten was sie trinken sollten. Sie essen nur ausnahmse weise beim Könige, und der Wirth giebt ihnen schlechtes Bier, damit sie den schlechteren Wein trinken sollen. Sonst läßt sich nichts merkwürdiges aus dieser DampseMaschküche melden, wenn ich nicht in Politik versallen will. Herzliche Grüße an Marie und Alle. Dein treuster

464.*

Gastein 14. Aug. 65.

Mein liebes Herz

Ich habe einige Tage lang nicht Muße gefunden um Dir Nachricht zu geben. Gr. Blome ist wieder hier, und wir arbeiten eifrig an Erhaltung des Friedens und Verklebung der Riffe im Bau. Um nicht zu eifrig zu scheinen, habe ich vorgestern einen Tag der Jagd gewidmet; ich denke daß ich Dir schrieb, wie erfolglos die erste war; diesmal habe ich weniastens Gin Bödichen geschoffen, mehr aber auch nicht gesehn während ber 3 Stunden mo ich mich regungsloß den Experimenten der verschiedensten Insecten preisgab, und die geräuschvolle Thätigkeit des unter mir fließenden Wassersturzes mich die tiefe Begründung des Gefühls erkennen ließ, welches irgend Jemandem vor mir den Wunsch entrif: Bächlein laß dein Rauschen sein. Auch in meinem Zimmer hat dieser Wunsch Tag und Nacht seine Berechtigung; man athmet auf wenn man einen Ort erreicht, wo man den brutalen Lärm des Wasserfalls nicht hört. Schlieflich war es aber ein recht hübscher Schuft, quer über die Schlucht, todt unter Feuer, und stürzte kopfüber in den Bach einige Rirchthurmlangen unter mir. Mit ber Gesundheit geht es gut, und fühle ich mich viel fraftiger; ob vom Bade, ift kaum zu sagen; die Aerzte wenigstens wollen mich immer beschneiden in Bahl, Dauer und Wärme der Bäder. Was schenke ich benn unfrer Tochter zum Geburtstage? ich hoffe Du beforgst das; schreiben werde ich ihr noch. Wir reisen am 19., also Sonnabend, nach Salzburg; dort wird wohl der Raiser seinen Besuch machen, und 1 bis 2 Tage, nebst Ischl, hingehn. Dann geht der König nach Hohenschwangan, ich nach München, und in Baden stoße ich wieder zu Gr. M. Was dann weiter wird, hängt von der Politik ab. Bist Du noch in Homburg so lange,

jo hoffe ich von Baden her doch einen Abstecher zu Dir machen und mich des Behagens der Häuslichkeit ersreuen zu können, die mir Mühlers hier doch nicht vollständig ersehen. Gott beshüte Dich und die Unsern. Herzliche Grüße an unser Töchterlein, die nun anfängt erschreckend alt zu werden. Leb wohl. Dein treuster

465.

Jicht 21. Aug. 65.

Mein geliebtes Herz

Ach reifie ein Blatt aus meiner Devesche um Dir mit einer Wirthshausstahlseder wenigstens einen Gruß von hier zu schicken. Es war fast um diese Jahreszeit als wir vor 18 Jahren hier waren, und wie ich heut nach St. Gilgen und von dort den ganzen Wolfgangsee entlang hierher fuhr hatte ich ftarke Unwandlungen von Zerstreutheit die mich in den politischen Unterhaltungen mit meinem königlichen Herrn und Reisegefährten befielen. Ich zeigte ihm das Schaafberghaus und erzählte ihm unfre Partie hinauf; auch gewittert es wieder, wie damals in Wolfgang. Wer uns gesagt hatte, daß ich 1865 den Geburtstag unfrer Tochter hier zubringen würde, und Du mit ihr in Homburg sein, wir hätten es für sehr unwahrscheinlich gehalten. Die Königin Witwe ist auch wieder hier, wir trinken heut Abend Thee bei ihr, und speisen vorher bei der schönen jungen Raiserin. Gestern dinirten wir in Salzburg bei der Kaiserin Witwe Franz des I., Abends war Theater; der Weg hierher reizend, morgen fahren wir ihn zurück, übermorgen nach München. sehne mich sehr nach etwas Abspannung, das Hosleben greift noch mehr an als die Geschäfte. 12 Karten bin ich in den 2 Stunden hier los geworden, unter Blitz Regen und Sonnenschein. Ich werde Marie's Gesundheit trinken und muß mich jett ankleiden um es mit Anstand ausführen zu können. Ich hoffe Donnerstag zu Dir zu kommen, telegraphire Dir aber noch das Genauere, damit Du mich nicht vergebens erwartest. Grüße das Kind, welches uns hier vor 18 Jahren noch un= bekannt war, und danke Gott mit mir für alles was er uns seitdem Gutes gethan hat, daß ich aus der Wifte des politischen Lebens im Geiste nach dem häuslichen Herde blicken kann, wie

der Wandrer in böser Nacht das Licht der Herberge schimmern sieht. Gott erhalte es so bis zur Ginkehr! Dein treuster n 23.

1) Bewahre mir ihn auf, mein Junge und sei 1000 Mal ge= grüft und fehr geliebt von Deiner

alten Mama

466.*

Baben 1. Sept. 65.

Mein geliebtes Herz

Ich kam vorgestern früh hier her, schlief bis halb 1, dann viel Arbeit, diner beim Könige, langer Bortrag, Abends Quartett bei Flemming mit Joachim, der seine Geige wirklich wunderbar gut streichelt. Geftern auf der Rennbahn viele Bekannte die

mir nicht mehr geläufig waren.

Der September fängt mit Regen an, zwei Drittel des Jahres sind fort, nachdem man sich eben gewöhnt hat 65 zu schreiben. Viel Kürstlichkeiten hier; um 4 will Maruffa2) mich sehn, sie soll jett sehr schön sein. Beifolgend 2 Lucca-Bilder. Wir sehn beide dick und wie sehr artige Kinder aus. König will am 5. von hier reisen, noch unbestimmt welchen Weg, Coburg oder Coblenz, wegen der Königin Victoria, der er begegnen will. Ich hoffe jedenfalls über Frankfurt zu kommen, am 5. oder 6., ob und wie lange ich in Homburg sein kann, wird sich erst aufklären, länger als 1 Tag keinenfalls, da ich mit dem Könige in Berlin fein muß.

Es regnet sehr gründlich und lang aussehend. Herzliche Grüße an Marie und beide Heinchen. Dein treuster

467.*

Baden Sonntag. 3. 9. 65.

Damit Du siehst, was für einen Mann Du hast, schicke ich Dir die Anlage3). Wir fahren morgen früh 6 Uhr nach Coburg!

¹⁾ Zusat, an Herbert v. B. gerichtet.
2) Prinzessin von Baden.

³⁾ Richt vorhanden.

zur Königin von England; ich muß mit, und leider geht mir Spa damit in die Brüche; aber 's geht nicht anders. Hundesleben! Gute Nacht. Dein trenster vB.

468.

Frau von Bismark-Schünhausen Frankfurt a. M. Mainzer Chaussee bei Pros. Becker

Berlin 12. 9. 65.

Mein geliebtes Herz

Es ist recht betrübt daß nach der guten Sommerzeit, in der wir alles gehoben glaubten, Dein altes Unwohlsein sich nun wieder meldet, und unser Töchterchen gar dazu noch elend wird. Ich war schon gestern beunruhigt daß ich keine Ankündigung Deiner Abreise erhielt, und die Verspätung ist um so fataler als ich am Sonnabend schon nach Merseburg müssen werde. Du schreibst daß es mit Dir, aber nicht ob es mit Marie besser geht.

Seit 4 Stunden werde ich soviel gestört daß ich mit dem Briese nicht weiter komme, und nun nuß ich zum Könige. Leb wohl mein Herz und komme bald, schreib auch morgen eine Zeile wie es geht. Dein treuster vB.

1866.

469.*

Sichrow. 1. July 1866.

Mein geliebtes Herz

Wir sind heut von Reichenberg aufgebrochen, eben hier einsgetroffen, noch ungewiß ob wir zur Nacht hier oder in Turnau bleiben. Die gauze Reise war eine gefährliche und ich bin froh keine Berantwortung dafür zu haben. Die Oestreicher konnten gestern, wenn sie Cavallerie von Leitmeritz geschickt hätten, den König und uns alle aufheben. Leider ist Carl, der

Anticher, eben sehr schwer gestürzt, mit der Juchsstute die ihm durchgegangen ift. Er galt erft für todt. Er liegt im Lazareth hier bei Sichrow, im nächsten Dorf. Aurt foll für ihn kommen. Wir begegnen überall Gefangnen, es follen ichon über 15000 fein nach den hier vorliegenden Angaben. Zitschin ist gestern von uns mit Bayonnett genommen, Frankfurter Division, Gen. Tünipling an Hijte schwer verwundet, nicht tödtlich. Hite furchtbar, Zufuhr von Proviant ichwer. Unfre Truppen leiden von Mattig= keit und Hunger. Im Lande bis hier nicht viel Spuren des Rrieges, außer zertretnen Kornfeldern. Die Leute fürchten fich nicht vor den Soldaten, stehn mit Fran und Kind im Sonntags= staat vor den Thüren und wundern sich. In Trautenan haben die Einwohner 20 wehrloje Hantboijten von uns ermordet 1), die nach Durchmarsch ihres Regimentes dort hinter der Front aeblieben. Die Thäter in Glogan vor Kriegsgericht. München-Gräts hat ein Brennereibesitzer 26 unfrer Soldaten in Spiritusfeller gelockt, betrunken gemacht, angezündet. Brennerei gehörte einem Aloster. Außer dergleichen erfahren wir bisher hier weniger als in Berlin. Dieß Schloß, jehr stattlich, gehört Kürst Rohan, den ich in Gastein jährlich sah.

Leb wohl, grüße die Kinder und unfre Göste herzlich, Gott behüte Euch alle. Dein treuster v3.

470.*

Jitschin, nicht Gitschin. 2. 7. 66.

Eben von Sichrow hier angekommen; auf dem Schlachtsfelde hierher lag es noch voll von Leichen, Pferden, Waffen. Unfre Siege sind viel größer als wir glaubten; es scheint daß wir schon jest über 15000 Gesangue haben, und an Todten und Berwundeten wird der östreichische Verlust noch höher, gegen 20000 M. angegeben. 2 ihrer Corps sind ganz zersprengt, einige Negimenter bis zum letten Mann vernichtet. Ich habe bisher vielmehr östreichische Gesangue als preußische Soldaten zu sehn bekommen. Schicke mir durch die Couriere immer Cigarren, zu 1000 Stück jedesmal wenn es geht, Preis 20 Rthlr. sür die Lazarethe. Alle Verwundete sprechen mich darum an. Dann laß durch Vereine oder aus eignen Mitteln

¹⁾ Diese Angabe ist nach eingezogenen Erkundigungen irrtümlich.

auf einige Dutsend Kreuz-Zeitungsexemplare für die Lazarethe abonniren z. B. für das in Reichenberg, die andern Ortsnamen der Lazarethe suche vom Kriegsmin. zu ersahren. Was macht Clermont-Tonnerre? fommt er nicht? Mir sehlt bisher Postsnachricht.

Schicke mir doch noch einen Revolver von grobem Kaliber, Sattelpistole. Mit Carl Kutscher geht es besser, er wird wohl keinen bleibenden Schaden haben, aber noch einige Zeit dienste unfähig sein. Carl B. 1) ist sehr zu loben, das thätige Princip unser reisenden Häuslichkeit.

Grüße herzlich. Schicke mir einen französischen Roman

zum Lesen; aber nur Einen auf einmal.

Gott behüte Dich.

Dein treuster

vB.

Soeben Deinen Brief mit der Homburger Einlage erhalten, tausend Dank. Ich kann Dir die Abreise Stille so nachsfühlen. Hier in dem Treiben kommt man nicht zum Gefühl der Lage, höchstens Nachts im Bett.

471.*

Hohenmouth. Montag 9. 7. 66.

Weißst Du noch mein Herz, wie wir vor 19 Jahren auf der Bahn von Prag uach Wien, hier durch suhrn? Kein Spiegel zeigte die Zukunft, auch nicht als ich 1852 mit dem guten Lynar diese Eisenbahn passirte. Wie wunderbar romantisch sind Gottes Wege. Uns geht es gut, trotz Napoleon; wenn wir nicht übertrieben in unsern Ansprüchen sind und nicht glauben die Welt erobert zu haben, so werden wir auch einen Frieden erlangen der der Mühe werth ist. Aber wir sind ebenso schnell berauscht wie verzagt, und ich habe die undankbare Ausgabe Wasser in den brausenden Wein zu gießen und geltend zu machen daß wir nicht allein in Europa leben, sondern mit noch 3 Mächten die uns hassen in Guropa leben, sondern mit noch 3 Mächten die uns hassen in fühn daß sür morgen unser Hauptquartier da angesagt wird wo sie heut noch stehn. Gesangne passiren noch immer ein, und Kanonen

¹⁾ Bismard-Bohlen.

feit dem 3. bis heut 180. Holen sie ihre Südarmee heran, jo werden wir sie mit Gottes gnädigem Beistande auch schlagen, das Bertrauen ist allgemein. Unfre Leute sind zum Küffen, jeder, so todesmuthig, ruhig, folgsam, gesittet, mit leerem Magen, naffen Kleidern, naffem Lager, wenig Schlaf, abfallenden Stiefelsohlen, freundlich gegen alle, kein Plündern und Sengen, bezahlen was fie können und effen verschimmeltes Brod. Es muß doch ein tiefer Fond von Gottesfurcht im gemeinen Manne bei uns sitzen, jonst könnte das alles nicht sein. Nachrichten über Bekannte sind schwer zu haben; man liegt meilenweit aus einander, keiner weiß wo der Andre, und nie= mand zu schiefen, Menschen wohl, aber keine Pferde. Seit 4 Tagen laffe ich nach Philipp 1) juchen, der durch einen Lanzen= stich am Ropse leicht verwundet ist, wie Gerhard?) mir schrieb, aber ich kann nicht entdecken wo er liegt, und jetzt find wir ichon 8 Meilen weiter. Der König exponirte sich am 3. aller= dings sehr, und es war aut daß ich mit war, denn alle Mah= nungen Andrer fruchteten nicht, und niemand hätte gewagt, ihn jo hart anzureden wie ich es mir beim letzten Male, welches half, erlaubte, nachdem ein Knäuel von 10 Küraffieren und 15 Pferden vom 6. Kür.Reg. sich neben uns blutend wälzte, und die Granaten den Herrn in unangenehmster Nähe umschwirrten. Die schlimmste sprang zum Glück nicht. fann mir noch nicht verzeihen daß ich ihm das Vergnügen ge= troffen zu werden verkummerte; "an der Stelle wo ich auf allerhöchsten Besehl wegreiten mußte" jagte er gestern noch mit gereiztem Fingerzeig auf mich. Es ist mir aber doch lieber jo, als wenn er die Vorsicht übertriebe. Er war enthusiasmirt über seine Truppen, und mit Recht, so exaltirt daß er das Saufen und Ginschlagen neben sich garnicht zu merken schien, ruhig und behaglich wie am Kreuzberg, und fand immer wieder Bataillone denen er danken und "auten Abend Grenadiere," jagen mußte, bis wir dann richtig wieder ins Jeuer hineingetändelt waren. Er hat aber jo viel darüber hören müssen, daß er es künftig laffen wird, und Du kannst gang beruhigt jein; ich glaube auch kaum noch au eine wirkliche Schlacht.

Wenn Ihr von jemand keine Nachricht habt, so könnt Ihr unbedingt annehmen daß er lebt und gesund ist, denn alle Ver-

¹⁾ von Bismard, der älteste Reffe.

²⁾ von Thadden, Escadronsführer im 1. Garde-Drag. Regt.

wundungen von Bekannten erfährt man in längstens 24 Stunden. Mit Herwarth und Steinmetz sind wir, auch der König, noch garnicht in Berührung gekommen, ich habe also auch Schreck nicht gesehn, weiß aber daß beide gesund sind. Gerhard sührt ruhig seine Schwadron mit dem Arm in der Binde. Leb wohl, ich nuß in Dienst.

Dein treuster

vB.

472.*

Zwittau in Mähren 11. 7. 66.

Mein liebes Herz

Mir fehlt ein Tintjaß, da alle befett, jouft geht es mir gut, nachdem ich auf Weldbett und Luftmatrazze aut geschlafen und durch Brief von Dir um 8 geweckt. Ich war um 11 zu Bett gegangen. Bei Königgrätz ritt ich den großen Buchs, 13 Stunben im Sattel, ohne Butter. Er hielt fehr gut aus, icheute weder vor Schüssen noch vor Leichen, frag Aehren und Pflaumen= blätter mit Vorliebe in den ichwierigsten Momenten, und ging flott bis ans Ende wo ich müder schien als das Pferd. Mein erstes Lager für die Nacht war aber auf dem Strakenpflaster von Horic, ohne Stroh, mit Hülfe eines Wagenkissens. Es lag alles voll Verwundeter; der Großherzog von Mecklenburg entdeckte mich und theilte sein Zimmer dann mit mir, Reuß und 2 Adjudanten, was mir des Regens wegen sehr erwünscht kam. Was König und Granaten anbelangt, schrieb ich Dir Die Generale hatten alle den Aberglanben, sie, als Soldaten, dürften dem Könige von Gefahr nicht reden, und schickten mich, der ich auch Major bin, jedesmal an ihn ab. Sie trauten sich nicht in dem ernsten Tone, der schlieftlich half, zu der verwegnen Majestät zu reben. Schließlich weiß er es mir doch Dank, und die spitzen Reden "wie Sie mich das erfte Mal wegiggten" 2c. find die Anerkennung daß ich Recht hatte. Riemand kannte die Gegend, keiner führte den König, der nach Belieben grade ausritt, bis ich mich zum Wegweiser aufwarf. Bei dem Revolver deckte der aufsteigende Hahn die Bisir-Linie, und die Kimme oben im Hahn visitre nicht in grader Linie mit Bisir und Korn. Laß das Timpe') jagen. Leb wohl mein Herz, ich muß zu Seiner Mt. Dein treuster v 33.

¹⁾ Büchjenmacher.

473.*

Brünn 16. July 66.

Mein geliebtes Herz

Nach Ztägiger Nuhe bin ich wieder ins Berliner Leben versfallen, bis 2 Uhr auf, bis 10 geschlasen; ich hoffte mich dieser ungesunden Sintheilung etwas entwöhnt zu haben. Herzlichen Dank für Deinen Brief ohne Datum; was steht in meinem der Dich so gestrent hat? ich weiß es nicht mehr. Gestern suhr ich mit Roon spatieren nach einem einsamen Bergnügungsorte, Wald, Felsen, Bögel, Sonnenuntergang, alles tieser Frieden und Wuße. Heut ist die Hitze sehabt, was ihm aber doch 16 Kanonen einbrachte. Die Destreicher scheinen sich nach Ungarn zu ziehn. Ich glande aber, daß es nun bald, wenn nicht zum Frieden, doch zum Waffenstillstand kommt.

Den 18. Ich habe etwas Rheuma gehabt, aber es ist wieder über; es war ein Nervenbankrott; ich hätte am Sonntag Abend 9 Uhr zu Bett gehn müssen um von den 50 Stunden Schlaf die ich in 14 Tagen zu wenig gehabt, nachzuholen. Ich that es auch, war eben im Einschlafen, als Lesebre von Wien zurückfam, Verhandlung bis 3 Uhr, und früh wieder, das suhr mir ins linke Bein. Gummistrumpf half, jest ists besser. Wir gehn heut nach Nikolsburg, Schloß der Gräfin

Mensborf, geb. Dietrichftein.

Warum werden eigentlich unfre Kammern nicht berufen? frage Eulenburg danach und fage ihm daß es dringlich sei das Parlaments-Corps in den Krieg eingreisen zu lassen, besvor die Friedensbedingungen ernstlich discutirt werden. Ich komme zu den Kammern, wenn ich hier aus den Verhandslungen sort kaun; kann ich nicht, so muß ohne mich eröffnet werden. Leb wohl mein Herz. Ich bin ganz munter wieder und werde es mit Gottes Hüsse bleiben. Grüße die Kinder und die Damen herzlich.

treuster vB.

474.*

Mein liebes Herg 3. August 1866.

Ich habe mich vom Bahnhose vorweggestohlen, warte nun hier allein und ohne Sachen bis der König kommt und nach

ihm das Meinige. Den Augenblick gezwungner Unthätigkeit benütze ich um Dich von hier zu grüßen und Dir zu sagen, daß ich wohl bin, morgen Abend in Berlin zu sein hoffe. Dem Könige geht es vortrefflich. Die Menschenmassen von der Bahn her waren so gedrängt, daß ich fürchte es geht nicht ohne

Heberjahren u. dergl. ab.

Abends. Der König fam schneller als ich dachte und seit= dem Geschäfte aller Art, dann diner. Soeben komme ich von einer Spatziersahrt mit Gr. M. über Hradichin, Belvedere, alle Schönheiten der Prager Landschaft gesehn. In wenig Tagen sind es 19 Jahr daß wir dieß alles zusammen besichtigten. Wie viel Wunderliches mußte geschehn um mich heut in dieser Art wieder an dieselbe Stelle zu führen, ohne Bernets. Jed cerstwa hatte ich zur Freude meines Kutschers noch behalten. Morgen denken wir in Berlin zu jein. Großer Zwist im Ministerium über die Thronrede; Lippe führt das große Wort im conjervativen Sinne gegen mich, und Hans Kleift hat mir einen aufgeregten Brief geschrieben. Die Leuichen haben alle nicht genng zu thun, sehn nichts als ihre eigne Raje und üben ihre Schwimmkunft auf der stürmischen Welle der Phrase. Mit den Feinden wird man sertig, aber die Freunde! Sie tragen alle Scheuklappen und jehn nur Ginen Wleck von der Welt.

Leb wohl mein Lieb, es kommen Leute und Papier. Herzliche Grüße. Dein treuster 123.

1867.

475.

Varzin 27. Juni 1867.

Mein liebes Herz

Hernich ist Vernhard sort, und hat mich um 5 Uhr noch mit Aniephos chieanirt, womit er wenigstens erreichte daß ich um 6 aufstand und 5 Stunden lang auf Walter in steilen Vergen, mit Vuchschonung, Vrimm 1) und Halber ums herritt, dann habe ich mit dem Pastor aus Wussow zu Wittag gegessen, ihm Unterricht im Chisseiren gegeben, und will setzt einen Wagen aus Cöslin probiren. Es ist recht hübsch hier außer dem Hause, und ich rathe Dir bald zu kommen. Zuwor

¹⁾ Ponimerscher Ginster.

aber schicke Betten ber, und Geschirre die Engel auf einliegendem Zettel notirt hat. Betten find nur zwei dürftige Stand hier, fehlen also wenigstens 6. Hast Du 3 aus Reinfeld bestellt? Die könnten in wenig Stunden hier sein. Schönhausen laß unfre Gläser, die rothen und die geschnitzten Stühle, wenigstens einen verschließbaren Secretar, oder 2, und was an Betten übrig ist, kommen. Hier sind 1 Exigal, 2 Salons (1 Billard oder 3ter Salon hat Zeit) 4 Schlafzimmer, 3 Logier= stuben zu möbliren. Dazu schicke nur erst, was in Schönhausen und Berlin übrig ist, dann wird man sehn was fehlt. Berlin fönnten die beiden eingelegten Cigarrenspinden u. die dogl Tijche die Du mir geschenft, hergehn, dafür das Cylinderbureau aus dem Vorzimmer des Decker 1) Sitzungsjaales in mein altes Cabinet. Bas follen wir Gr. Maj. Zimmer möbliren?! Hier fehlt es. Ich weiß nicht, ob ich nicht gleich hier bleibe und Dich abwarte. Ich finde mich schon einsam hier ziemlich behaglich, wie nett wird es erst mit Dir sein. Schreiben aber fann ich nicht fehr. Die Tinte haßt mich. Grüße Kinder herzlich, und kommt bald, erst aber schicke Möbel, und 50 Kl. rothen Bein und chenso viel Bier laß hergehn. Rett fahre ich Wald Rehe und Sonnenschein zu sehn. Dein treufter n23.

476.

Varzin 30. Juni 67.

37

Mein geliebtes
ich hatte den besten Willen Dir zu schreiben, aber weder Zeit noch Feder, Papier oder Tinte. Lettres ist angelangt, aber wo soll die Zeit herkommen? Wenn ich gestähltsächt und gezeitungt habe wandre ich mit Jagdstieseln in die Wälder, bergsteigend und sumpswatend, terne Geographie und entwerse Schonungen; sobald ich heimkehre wird gesattelt und dasselbe Geschäft bis zum Neberdruß Josephs, Röschens und Walters sortgesetzt. Lettrer schreckt bergans vor nichts zurück, bergab läst er mitunter seine 4 Huse Wurzel schlagen und erklärt mit resignirtem Schweigen es ginge nicht. Es giebt doch sehr die

¹⁾ Wilhelmstraße 75, früher im Besit bes Herrn Deder. Kürft Bismards Briefe an feine Braut und Gattin.

Buchen hier, auch Balken und Blöcke, Winteneien, Schonungen, Bäche, Mööre, Haiden, Ginfter, Rehe, Auerhähne, undurchdringliche Buch= und Cichenaufichläge, und andre Dinge an denen ich meine Freude habe, wenn ich dem Terzett von Taube, Reiher und Weihe laniche, oder die Klagen der Bächter über die Unthaten der Sauen höre. Wie joll ich Dir dabei ichreiben? In Brotsen war ich einen Abend, eine dort gelegene Holzkavel und die ichone Bülow 1) anzujehn, die ich gestern auch in Beswitz traj. Bernhard war nicht jo unterhaltend wie gewöhnlich, er grübelt und rechnet innerlich zu viel. Ich werde ihm Aniephof ja wohl laffen, falls ich hier noch etwas zu kaufen finde. Aber wenn ich dort bin, laufe ich immer Gefahr fest zu wachsen; ich fand es jetzt wieder reizend, sie lassen mich mir niemals allein, und ich habe mir dort mit den Bäumen mehr zu jagen als mit den Menjehen. Komm doch nur jehnell her und laß die Jungen allein folgen. Betten werden hoffent= lich in Cöslin liegen, wohin ich auf Dein Telegramm ichrieb daß ichleunig alle Kisten geschickt werden. Bringe fein Mädchen außer Deiner Jungfer mit, Du brauchst auch die vielleicht nicht. Hier ist ein sehr gelobtes Bajche-Madchen, die 3 Rahr bei Blumenthal das Weißzeug beforgt hat. Der alte Diener ist auch recht branchbar, und ins Besondre der Roch, und ich muß alle diese Leute doch bis Michaeli behalten. Bringe also weder Riepe?) noch die Magd her, wenn es nicht aus personlichem Wohlgefallen geichicht. Schicke etwas grünes undurch= sichtiges Zeng, zu dunkeln Fenstervorhang, und zum Vorivannen auf der innern Seite von Glasthüren durch welche man nicht gesehn zu sein wünscht. Daß ich vor Deiner Berfunft nochmals in Berlin ericheine, glob' ich ichwerlich. Schildre nur meine Stimmung jo angegriffen, daß ich den sichtlichen Erfolg der Rur nicht durch die Strapagen diefer Reife gefährden fönnte, und fomm Du bahld -

Dein treuster

vB.

477.

Mein liebes Herz Barzin 4. July 67. gestern kam von Stolp, heut von Verlin eine Möbelsendung, letztre die Sachen aus meinem alten Cabinet enthaltend. Dein

¹⁾ geb. von Zanthier.

Telegramm, nach welchem Kisten in Cöstin lägen die nachher dort nicht zu sinden, hatte ohne Zweisel Bezug anf die bereits vor mir, am 25., hier angekommnen Glas u. Porcellansachen, Lampen pp., daher die Consusion. Von Reinseld sind Vetten (2) und das alte Franksurter Schlassopha gekommen. Gänzelich sehlt es noch an Gardinen, etwa 24 Fenster. Vettstellen habe ich 2 lange in Stolp bestellt, 4 kurze wieder sortgeschickt. Inde 2 Schlassopha existiren außerdem, und einige sür Gessinde, was sehlt sindet sich hier. Gardinen kausst Du am besten dort, etwa 20 Fenster vor der Hand, ganz einsache leichte weiße Sommers, da wir doch vor der Hand, ganz einsache leichte weiße Sommers, da wir doch vor der Hand nicht Winterguarstier machen. Weine Zagdbrille mangelt mir, bitte, schicke sie. Banen wollen wir in No. 76 in diesem Jahre lieber nicht, denn bei dem Umrämmen müßten wir doch anwesend sein. Uebermorgen hosse ich nach Reinseld.

Heil früh wurde ich in einer Wildniss an der Erangenichen Gränze zu meinem gründlichen Erstaumen von 20 jungen, zum Theil hübichen Damen übersallen, Jusassien einer Mädchenspension der Predigerin, deren Existenz mir dis dahin undestaunt, Engländerin und Französin dabei, Bouquets, Hurrah im Discant und Prensentied! Des sel. Königs süngende Matrate in Colberg ist nichts dagegen, nur waren diese Sängerinnen nicht ohne Reize, und das entwassnete mich. Röschen sauf in die Knie vor Schreck über dieses Rudel Wild aus dem Busch. Ich sehne mich sehr nach Euch, und hosse meines weißgekleidetes wird zum Montag wenigstens reisesähig sein.

Herzliches an Kind und Grüße. Dein treufter vB.

Schicke doch das Düppelschreibzeug und ähnliche Andenken die dort im Wege, hier her!

1868.

478.

Mein Lieb Barzin 28,10. 68. ich bin der Trennung so entwöhnt, daß ich es gräßlich hier sinde und die Stunden zähle, dis Ihr wiederkommt 1). Deine

¹⁾ Die Familie war zur Hochzeit der jetzigen Frau von Kotze nach Kröchlendorf gereift.

Telegramme aus Cöslin und Vasewalk gingen zu meiner Freude ein. Abelheid ist mit Engenie 1) fort nach Reinfeld, Bäterchen wenigstens geblieben. Ich suhr mit ihm und Jenny, (sehr gefratt), bei Wind und Regen nach den Rieselwiesen. Carl2) ritt zu Kanny3). Morgen kommt Wilmowski und der Land-Herzliche Grüße an beide Marien und Mütter und Bäter. Dein n 33.

1869.

479.

Barzin 1/7. 69.

Du hattest sehr Unrecht, mein Herz, nicht mitzusahren; es ist noch hübicher hier als im vorigen Jahre, das Wetter war reizend, und die Gijenbahnstrecke von Coslin = Schlawe ift die freundlichste fürs Auge zwischen Stolp und Guntershausen. Ich war 10 Minuten vor 7 hier, lief im Park bis Sonnenuntergang, af Blumenkohl, wilde Enten und viel Gier, fah einen Rehbock, der jo dreift war mir kanm auszuweichen, und fand fast alles angewachsen, nur einzelne Eichen nicht. Gretchen hat 16 junge Buchje gewürgt, aber im Gifer auch den jungen ichwarzen Dachshund. Post bläst, kommt bald.

Dein.

es ist zu nett hier im Wald.

1193.

480.

Mn

Frau Gräfin von Bismard-Schönhaujen 2301111

im Stern

Berlin Dienstag Abend. Poftft. 7, 12, 69.

Mein liebes Herz

Ich freue mich von Kendell zu hören, daß es Dir nach Umständen gut geht; ich fürchte nur daß der Rückschlag auf Deine Kräfte nachfolgen wird, wenn die Spannung aufhört. Bur den armen matten Jungen kann ich leider Deinen Rachrichten noch nicht viel Tröstliches entnehmen, wenn auch mein

¹⁾ Fräulein von Rectow. 2) Graf Bismard:Bohlen.

³⁾ Spitmame des Rittmeisters a. D. von Zigewitz-Püstow.

Vertrauen auf Gottes Hülfe sest steht. Wie ruchlos müssen sie ihn vernachlässigt haben. Grüße meinen geliebten Jungen herzlich, und halte ihn recht still; noch wird er geduldig und schwach sein, aber wenn die Kräste mit Gottes Hülse ansangen wiederzusehren wird große Vorsicht nöthig sein daß er sie nicht überschätet.

Ich habe am Sontag bei Roon gegeffen, war gestern mit ihm in Bütergot, wo er fich ein fehr stattliches Schloft gebaut hat. Ich mag Dich garnicht hinbringen, sonst wird Dir das Barziner Hans ganz über. Er bant und pflanzt gewaltig, und hat seine Freude daran; Einnahmen aber hat er auch nicht. Gestern af ich bei Malle, hent wieder bei Roons. Sei ohne Sorge, ich bin fehr vorsichtig. Geschlafen habe ich gut, die erste Racht wie todt, 10 Stunden und beim Erwachen im Glauben mich eben hingelegt zu haben. Möchte Dir eine jolche Racht oft beschieden sein, ich besorge sehr, Du thust Dir zu viel in Sorgen und Wachen. Den König habe ich gesehn, den Dienst aber nicht angetreten. Wenn ich nicht nach Bonn komme. worüber ich mich nach Marie's Ankunft erst entschließe, so weiß ich nicht recht wohin. Sier kann ich Incognito nicht leben, ans Barzin ift alles fort, und in die Fremde mag ich nicht. Malle wollte mit mir nach Kröchlendorf gehn. Ich fonnte zu Ragden, aber bis ich nicht fichre Bernhigung aus Bonn habe, mag ich keine annehmen. Grüße die lieben Jungen, troste S., halte ihn still in Geduld und ichone Dich. Heut kein Tele= gramm? Dein n 93.

481.

Berlin 13. Dec. 1869.

Mein Liebling
Gott sei Dank daß Deine Briese trostreichen Inhaltes sind.
Die abziehende Krankheit geht wohl noch auf und ab, im Ganzen bleibt sie aber doch auf dem Rückzuge, und in Deinen Darstellungen der Situation bricht doch hin und wieder ein tröstlicher Humor durch, der die Herrschaft des sröhlichen Geistes der Hossung in Deinem Herzen andeutet. Der arme Thile hat leider erlitten was uns bedrohte, und schwerer; er hatte nur Ein Kind, sein Sohn der in Persederg bei den Ulanen stand, und erhielt eben ein Telegramm, welches dessen Tod am Nervenschlage meldet! Er hatte früher an Epilepsie gelitten, galt aber für geheilt.

Bei allen guten Aussichten für Herbert muß ich doch fürchten. dan er zu Weihnachten nicht reisefähig sein wird. Ift es Dir recht, wenn wir das Gest zusammen in Bonn feiern, oder ist der arme Junge noch jo jchwach, daß es unräthlich jein kann? Schreibe mir, ohne falsche Rücksichtnahme was Du meinst. Mich würde die Reise nicht angreifen, und Unterfommen, jo daß Herbert nicht beunruhigt wird, nuß sich ja doch finden. gehe mit dem Gedanken um, nachdem die Genesung mit Gottes Hülfe jo weit gediehn jein wird, beide Jungen hierher verjeten zu laffen. Sie find zwar überall in Gottes Sand, aber Du wirst nach dieser Zeit der Angst doch in Sorge bleiben, wenn sie Dir dauernd aus den Augen sind, und namentlich auf Bonn mit geringerem Vertrauen blicken als früher, objehon Du, ohne Scherz gejagt, eine tapfre und gottergebne Fran bist; indessen doch mehr, wenn das Unglück da ist, als wenn die Furcht noch freien Spielraum in der Phantasie hat. Schreibe mir Deine Meinung. Ich will, nachdem ich nun etwas beruhigter, einige Tage zur Jagd nach Barby, nehme Marie dahin mit, wahrscheinlich Sonnabend ober Montag. Gehn wir dann zum Kest nach Bonn, jo könnten wir gleich von dort reisen, ohne Berlin nochmals aufzusuchen; hältst Du für besser, daß die Krankenruhe noch ungestört bleibt, so schreib es ja ohne Rückhalt, dann müßen wir diesmal den Baum halbieren, 12 hier, die andere Hälfte bei Schmitz. Könnte Herbert bis dahin das Zimmer verlaffen, jo wäre vielleicht in der Rähe von Bonn, Rolandseck, Honnef oder dergl. ein Ort wo wir einige Tage ruhig zusammen sein könnten. Herzliche Grüße an beide Jungen, über deren Beihnachten Marie fich den Kopf zerbricht. Dein

υB.

482.

Berlin 15. Dec. 69.

Mein geliebtes Herz Dein gestriges Telegramm hat mich kann weniger erschreckt als die ersten Nachrichten in Barzin, und ich kann die vertraneusvolle Stimmung in der ich meinen letzten Brief schrieb, noch nicht wieder sinden. Der Empfang eines bennruhigenden Telegrammes legt uns immer die grübelnde Vernntung nahe, daß der Empfänger den Vorsprung den ein Telegramm vor einem Briefe hat, zu irgend einer eignen beschlennigten Handlung benuten joll, also etwa zur Borbereitung plötlicher Abreise oder zur Herbeischaffung weitrer ärztlicher Hilfe. Run beging ich die Thorheit Busch i gestern noch telegraphisch zu fragen ob ihm diese neue Rose 2) gefährlich scheine, und erhielt die übliche ärztliche, fünstlich zur Mengstigung der Ungehörigen berechnete Untwort: "Ungenblicklich nicht gefährlich, Temperatur 39, weitre Entwicklung der Krankheit abzuwarten." Wenn er bloß antwortete, bisher keine Gefahr, jo ging ich beruhigt zu Bett, aber in der letzten Phraje fah ich die Borbereitung auf Schlimmeres, denn jonft war fie doch gang absolut überflüssig. Die Folge war, daß ich nach lauter guten eine recht schlechte Racht verlebte, und heut alle Leute fränkte die mit mir zu thun hatten. Das fannst Du nun in diesem Briefe in Ruhe lesen, denn es hat jetzt nichts mehr auf sich und Dein gutes Telegramm von heut früh war das beste Antidot gegen den Schreck; wenn ich Dir aber heut früh, ober wenn Marie Dir telegraphirt hatte: Papa fehr ichlechte Racht gehabt, und Struck eine ähnliche Beruhigungsdepesche dazu wie die von Bujch, jo würdest Du gewiß auch darüber gegrübelt haben, und jo ein Telegramm, wenn man es drückt und zerpflückt, hat für nervoje Naturen eine Menge von verborgenen Stacheln und Haten die im Dunkel der Racht zu abentheuerlichen Marterinstrumenten anschwellen. v. 23.

1870.

483.

Ems Donnerstag (Poststempel 2. Juni 70).

Ich bin sehr müde von der Fahrt und den Besuchen und Gesprächen hier, sonst aber kann ich nicht klagen, es sei denn über Petitionen und "Andienz"-Verlangen, die mich versolgen. Bir haben beim Kaiser gegessen, mit Großherzog von Oldensburg, Wladimir, Prz Alex von Hessen und vielen altbekannten Russen. Den Abend Vergnügungen werde ich mich durch baldiges zu Bett gehn entziehn, obschon es noch nicht 8 ist. Ich schlief von Magdeburg bis Kassel recht gut, sah dann Gegend an in Erinnerung an Franksurter Zeit. Kälter wie hier heut

¹⁾ Geheimer Medizinalrath in Bonn.

²⁾ Graf Herbert war an der Kopjroje erfrankt.

wird es hinter dem Gollenberge auch nicht sein, obschon seit 2 Stunden blauer Himmel ist. Grüße die Kinder.

Dein vB.

Blanquart 1) wird Dir telegr. haben?

484.

Barzin Donnerstag 9. Juni 1870.

Mein Herz

Ich kam gut an, ging jojort mit Westphal 2 Stunden, ag dann Hecht und Hannnel, heut Hecht und Kalb, auch Spargel, der besser als der Berliner ist. Der Frost hat junge Buchen an Walderfen gebräunt, manche Gichenbuiche geschwärzt, sonst am Laub keine erheblichen Spuren gelassen. Deine Wall= kastanien sind gesund, 6 oder 8 von ihnen brauchen neue Blätter. Schlimmer ist es Deinen Rojen gegangen, die Ameritaner sind gesund, eine davon blüht; von den hochstämmigen aber find 6 oder 8 bisher ohne Lebenszeichen. Im Gelde zeigt der Roggen stellenweiß geringe Frostschattierung, die Kartoffeln, Vommerns Troft, scheinen gesund, die Wiesen aber und der rothe Klee haben das Bad ausgetragen; beide jehen aus wie vor 3 Wochen nur mit gelben Spitzen. Ich war heut 6 Stunden in Selit, von Saaten, Wiesenbau und namentlich Schonungsamunchs befriedigt. Dann ag ich in betrübender Bereinzelung. In der Sitze Berge steigend war all mein Deuten auf Grätzer Bier gerichtet; es ist aber ausgegangen, auch Klette?); Schöps mein einziger Troft. Er hat aber doch etwas Bock in sich, der sich dem Massenverbrauch widersetzt. Nach dem Gien ging ich durch Park und Gehege, 4 Rehe gesehn, darunter 3 Böcke. Die Verbindungsbahn 3) wächst gut an, auch alle fleinen Rothtannen, die gehäuselten am fräftigften. Deine Erlenplantage im weißen Moor war angewachsen, aber er= froren. Der schwarze Boden unter den wüsten Kiefern war ganz weiß von beifolgender Blüte (ich ichrieb das Wort noch nie, hat es ein h?), 3 Fuß hoch, wie blühende Myrte; es ist ledum palustre, auf Pommerich Schwing Pors, auch wilder

¹⁾ Ein Chiffreur.

²⁾ Berliner Bierlieferant.

³⁾ Eine Allee.

Nosmarin. Nimm mit diesem heimatlichen Strauß verlieb und grüße die Kinder herzlich. Dein treuster v3.

ich gehe um 10 zu Bett!

485.

Mainz 2. Ang. 70.

Mein liebes Herz wir sind heut früh um 7 glücklich hier eingetrossen, müde, aber gesund. Ich habe noch 4 Stunden im Bette geschlasen, und würde jest zum Könige müssen, wenn ich etwas anzuziehn hätte. Im Besitz von nur einem Nachthemde und dem Neise-Unzuge, schicke ich Abeten hin. Engel ist so schlau gewesen, meine Sachen sämmtlich dem solgenden Zuge zurückzulassen; der soll um 2 kommen, es ist aber ebenso möglich daß seine Ladung noch mehre Tage von ums getrennt bleibt. Ein Bett, Kissen, Schlassöcke und viele andre wunderliche Dinge von denen ich im Gisenbahn-Coupé keinen Gebrauch machen kommte, hatte man sorgsältig bei der Hand sür mich, aber keine Wäsche, keine Kleider! Carl datte sür Lebensmittel gesorgt, natürlich das Biersache des Bedarfs.

Wir suhren stundenlang im Sand Tempo, lagen stundenslang still, jenachdem die Militärzüge vor uns den Weg sperrten. Heut srüh schöner Sommenausgang, von Bingerbrück gesehn. In der ersten Nacht mußte ich bei jedem Erwachen auf den guten Polstern an die armen Jungen auf ihren Holzbänken denken, wie sie übermüdet sein würden; Nachricht habe ich hier noch nicht von ihnen. Bills Geburtstag benutzte ich gestern um eine kleine Intrigue sür sein Fähnrichwerden anzuzetteln. Ich weiß nicht ob sie gelingt; der König war verwundert daß er noch nicht Unterossizier wäre. Betrübend war, daß ich in Hamm bei Tisch zum Gesundheittrinken sür ihn nichts als Weißwein mit Soda und zum Anstoßen nur den alten Bodelsichwingh hatte; mein anderer Nachbar war S. M.

Hier bin ich bei einem reichen Champagnersabrikanten, Aupferberg, einquartiert, oben auf dem Kästrich, weite sonnige Aussicht über die Stadt mit Rheingau, Wiesbaden-Platte, russ. Kapelle dahinter, aber soweit ab vom König und allen Andern als ob ich in Worms läge; und dann kein Hemd! Der Jubel

¹⁾ Graf Bismard-Bohlen.

der Volksmaffen auf den Bahnhöfen war betäubend, mir zu viel für jetzt, fie follten sich das sparen bis nach dem Siege

den Gott uns geben wolle.

Ich habe Tich gebeten mir die rothen Generalssachen zu schicken, nicht die Infanterie-Unisorm, weil ich zu der andern Degen und noch einen dritten Helm haben müßte. Ich branche sonst alle zwei Tage eine neue weiße Müte, und der Ledershelm ist leichter als der eiserne, der mich an der Stirn drückt. Ich deute die Sendung wird schon sort sein, wenn dies mit den langsamen Zügen in Deine liebe Hand gelangt. Vom Feinde nichts Venes, gestern und heut nichts vorgesallen. Cilchen in Düsseldorf gesehn, rechnet auf Dich in Nauheim. Gott behüte Dich und Dein Verliner Kind, und die beiden hellblanen. Theile mir mit was Du von ihnen hörst, ich werde Dir melden was an mich gelangt.

Dein treuster

v B.

486.

Mainz Mitwoch 3. 8. 70.

Ich schrieb Dir gestern mit Post; eben höre ich daß jetzt ein Feldjäger geht, und schiefe Dir im Begriff mich zu Tisch zu setzen diesen herzlichen Gruß. Passirt ist bisher nichts, und weiß ich noch nicht wie lange S. M. hier noch bleibt. Gott sei mit Dir und unsern Kindern.

Dein

v B.

487.

Mainz 5. Aug. 70.

Mein liebes Herz

gestern ist bei Weißenburg das erste Gesecht gewesen, und mit Gottes Hilfe siegreich. Die französsischen Divisionen Douan und Duerot sind nachdrücklich geschlagen; bisher 800 (achthunsbert) Gesangne und ein Geschütz eingebracht. Außer dem Leiberegiment haben die Franzosen hauptsächlich von Polen (58r), Hessen und Baiern Schläge bekommen, also von denen auf deren Beistand sie zählten. Heut setzt sich so Gott will dieselbe Entewicklung bei Sulz oder Hagenau fort. Wir sigen noch immer

¹⁾ Baronin Schredenstein.

hier in Mainz; morgen oder übermorgen ichieben wir uns vor. wo ich hoffe mit den blauen Jungens in nähere Berührung zu kommen. Bisher kounte ich nicht ermitteln, wo die Dragoner jeden Tag ftehn. Mit Erstannen lesen wir heut hier in den französischen Blättern von einer "Schlacht" die am 2. bei Saarbrud stattgehabt haben joll. Das ist die lächerlichste Blamane welche die gerrande nation sich jemals zugezogen hat! 3 Compagnien vom 40. Regt u 1. Esc. Manen haben den ganzen Napoleon mit seinem Hamptheere 8 Tage lang in Respect gehalten! Sie hatten von Hause aus Bescht, sich auf unfre Linie diesseits Saarbrud zurudzuziehn, jobald der Jeind vorrückte. Das haben sie aber nicht eher getan als bis 3 französijche Divisionen, also etwa 150 Compagnien, mit Urtillerie und Cavallerie ihnen auf den Leib kamen, und mit dieser funfzigsachen Uebermacht haben die Franzojen 3 Stunden, von 10 bis 1, sich mit unsern 3 Compagnien herumgeschossen. Leonidas ift ein Lump gegen unfre Füfeliere. Ich lebe hier ftill auf meinem Kästrich, fahre Abends spatieren und effe meist zu Hause bei unserm liebenswürdigen Wirth. Bei S. M. jage ich wegen Ermiidung ab; es zieht dort im Effical, und die hohen Herrichaften werden jo zahlreich, daß meine Converjationspflichten ohne Ermüdung nicht erfüllbar find.

Pferde gesund. Gebe Gott daß Ihr beide es auch jeid!

Wie ist es mit Rauheim?

Dein tremster

vV.

Schwül, fein Regen hier.

488.

Telegramm.

Mains 5. August 1870.

Gräfin Bismard-Schönhaufen. Berlin.

Brief vom 3. erhalten alles wohl. Saarbrücken französische Erfindung. Beißenburg Wahrheit. Bismarck

489.

An Graf H. Bismark.

Mainz 6. Ang. 70.

Mein geliebter Junge Herzlichen Dank für Deinen heut eingegangnen Brief von vorgestern; wo Dich dieser finden wird, weiß ich nicht. Wir gehn morgen früh mit dem Könige an die Gränze; möchte ich der lieben blauen Couleur dort begegnen. Der Anfang ist nach Gottes Segen gut, möge es dis ans Ende so bei bleiben. Von Weißenburg kamen heut 400 französ. Gesangne hier durch und 400 durch Darmstadt. Bei Saarbrück sind heut die abziehens den Mordbrenner, die diese offine Stadt wie Botokuden ansgezündet haben, von Göben erreicht und (Corps von Frossard) gründlich in die Flucht geschlagen worden. In den nächsten Tagen wird das mit Gottes Hülse auch mit der Hauptarmee der Fall sein. Von Deiner Mutter habe ich gute Nachricht, werst nur sleißig Briese sür sie auf die Post, wo Ihr könnt, ich hosse sie wird bald nach Nauheim gehn.

Grüße Vill herzlich, und bitte Gott mit mir und mit Deiner Mutter, daß er uns alle gesund wieder zusammenführe, vor Allem aber uns Sieg verleihe nach Seiner Gnade. Dein trener

Bater

v. Bismarc.

Wird einer von Euch beiden bleffirt, so telegraphirt mir nach des Königs Hamptquartier so schnell es geht. Eurer Mutter aber nicht vorher.

490.

Telegramm.

Mainz 7. Angust 1870.

Gräfin Bismaret Berlin.

Wilhelmstraße 76

Gben Brief von Herbert erhalten, alles gesimd.

Graf Bismark

491.

Homburg 8. Aug. 70.

Mein liebes Herz

Gestern Abend trasen wir hier mit Eisenbahn aus Mainz ein. Bei Kaiserslautern hat Eigenbrod 1), der mit den Wagen woraus war, unsre Tragoner gesehn und ihnen eine halbe Wurst applicirt. Lebensmittel trapp, Platz noch mehr. Ich liege mit Carl, 90 Soldaten und vielen Reitsnechten in einem engen Hause, getreunt von den Räthen pp. Es ist wahrhaft

¹⁾ Kanzleidiener.

empörend, wie die fürstlichen Zuschauer jeden Platz wegnehmen, und Roon und mich nöthigen unste Arbeitsträfte zurückzulassen, damit diese zuschauenden Königlichen Hoheiten mit ihren Diesnern Pserden und Adjutanten Platz finden.

Ich begreife Deinen ziemlich unchristlichen Schimpf= und Klagebrief ohne Datum nicht, den ich gestern hier bekam. Ich ichrieb Dir aus Mainz 3 Mal eigenhändig und telegraphirte 2 Mal. Dieß ist mein 4ter Brief, und gestern Abend ging das 3te Telegramm in Folge Deines Briefes ab. London heißt es heut, es jei in Paris muruhig geworden. Unfre Siege kommen ihnen dort nach dem furchtbaren Lügen und Prahlen allerdings sehr unerwartet. Man erfährt auch hier jchwer, wie die Gefechte genau verlaufen find; etwa 8000 Ge= jaugne und einige 40 Geschütze, ohne die 6 Mitrailleusen haben Mur das gestehn selbst die Franzosen ein, daß unfre Leute sich wie die Helden schlagen, "un élan irrésistible", und dabei stets gegen steile und verschanzte Söhen. Ich habe ihnen nur zu große Todesverachtung vorzuwerfen, und deshalb hat die arme Infanterie schrecklich verloren, namentlich Offiziere, und unter ihnen besonders Stabsoffiziere. Im Wetteifer zwijchen Baiern und Preußen, oder zwijchen 1, 2, 3ter Armee gehn fie drauf, als wars ein Wettlauf zum Scherz. Die Baiern ichlagen sich vorzüglich grade wie unfre. Unser guter Senfft ist geblieben, ich glaube bei Weißenburg. Roons jüngster leicht am Bein verwundet. Die Cavallerie ist jonst weniger er= ponirt, und hat nicht den 20ten Theil der Verluste wie die Infanterie, die sich das berserkerartige Draufstürzen auf den Weind doch etwas abgewöhnen muß, denn fo gutes Blut wie das unfrer Soldaten ist selten in der Welt. Hier ist nichts als Himmel und Sachjen, die sehr zornig find, daß sie nicht an den Feind fommen.

Ich umarme Dich und Marie.

Dein treuster

v. 33.

492.

St. Johann 9. Aug. 70.

Saarbrück steht doch noch, es liegt mir gegenüber, jenseit des Flusses, und dahinter die Berge von denen die Franzosen vor 7 Tagen herabstiegen und auf Preußen schossen die nicht da waren, und eine Schlacht gewannen ohne Gegner, und über

die sie vor 3 Tagen wieder zurückgetrieben wurden. Ich wohne bei Herrn Haldy, alles elegant und bequem, aber weit vom Könige der drüben in Saarbrück liegt; ich soll jetzt um 6 bei ihm essen, bin ziemlich müde von der Wagensahrt aus Home burg hierher, und habe 10 chiffrirte Depeschen vor mir die ich nicht lesen kann weil kein Chiffreur da.

Von den Kindern kann ich noch immer nichts in Erfahrung bringen, als daß sie in der Gegend von Saargemund stehn.

Gott behüte fie und Dich und das bei Dir.

Dein v. B.

493.

St. Johann 11. Aug.

Nur zwei Zeilen herzlicher Grüße durch den Feldjäger bei Absahrt nach St. Avold. Dein v. B.

Gräfin Bismarck

St. Avold 11. Abends.

Dieß schrieb ich heut früh, steckte es ein und fand es desshalb nicht als der Jäger des Feldes abging. Beim Ausziehn sinde ich es und füge hinzu daß es uns allen gut geht, und ich im Begriff bin mich in das Bett von Hr und Me Laity zu legen, die ihre Wohnung heut früh vor uns ohne Grund flüchtend verlassen haben.

Dein treuster

v B.

494.

Hernn 14. Aug. 70.

Mein Liebling einige Stunden öftlich von Met in der Richtung nach Falkensberg zu, findest Du vielleicht auf der Karte das Torf wo wir heut sind, aber nicht die vielen Fliegen die mich zwingen kopfsichüttelnd zu schreiben. Ich liege in einem von den Linwohnern verlassenen Bauernhause; die Nachbarin ist geblieben, und hat mich gestern mit einem Huhne regalirt, welches 2 Stunden vor Tisch noch lebend meine Bekanntschaft machte; seiner Leiche vermochten meine guten Zähne nichts anzuhaben. Dagegen ersuhr ich daß ein einet von einem zahmen Kaninchen sür

hungrige Leute fehr egbar ift, felbst dann wenn die Bestandtheile uns noch eine Stunde zuvor durch ihre muntern Sprünge ergötst haben. Daneben effe ich wie ein gefunder Mensch gebratenen und roben Sped mit soviel Anoblauch daß mir mein Athem ichon wie ein Salveterkeller zu riechen icheint. alles bekommt mir jehr gut, und ich wäre recht zufrieden, wenn ich nur einmal ein Wort von Bill und Herbert hören könnte. Die Dragoner sind immer auf 6 bis 8 Meilen vor uns; heut jenseit der Mosel, zwischen Met und Nancy durch. schniße die geliebten Jungen vor Krankheit und Wunden. Für lettres ift bei der Cavallerie die Gefahr immer geringer. Die arme Infanterie verliert furchtbar, weil sich so wie sie hier Bei Wörth 8000 M. noch nie irgend eine Truppe ichlug. Berluft, ohne 3000 Bermifte und Bersprengte, die sich wohl meist wiederfinden werden, da die Franzosen auf ihrer Flucht, wo sie meist ohne Waffen und alle Gattungen zu Juß und zu Pferde durcheinander in müsten Haufen von Tausenden liefen, ichwerlich Gefangne fortgebracht haben. Die 5te Division hat bei Spichern grade 100 Diffiziere verloren, davon 19 gleich todt; ein Bat. vom 12. Reg. jah ich eben (5. Div.) welches nur noch 3 Offiziere hatte, ein Feldwebel fungirte als Adju-Ein Untroffig, jagte mir: hätten wir die Position der Franzojen gehabt, teen Denbel hätte die gekrigt, ich wundre mir alleene daß wir je gekrigt haben! Gs ist ein Jammer jo viel von diesen heldenmüthigen Leuten zu verlieren; aber der moralische Eindruck auf die französische Truppe ist auch jo überwältigend, daß er uns vielleicht viel Blut in der Folge Wir können sie garnicht mehr zur Schlacht bringen, und suchen sie seit 3 Tagen vergebens. Steinmets macht sich durch Widerspenstigkeit unbequem, jogar gefährlich; es ist dicht am Abjeten, nur der König widerstrebt, alle Generale verlangen es. Der Kronpring läßt uns ohne alle Berichte. Die Bairischen Berichte werden in München gedruckt, von dort übernehmen sie die Berliner Zeitungen, und in diesen lesen wir, trot des langiamen Postganges, früher was bei der III Armee geschehn ist, als in den Berichten von dort an den Alle Beförderungen und Auszeichnungen werden dadurch verzögert, und die französischen Darstellungen kommen überall 14 Tage früher an als unfre. Unfre Leute benehmen sich sehr gut in den Quartieren.

Meine Uhr wirst Du bekommen haben, sie war plötlich in

der Nacht stehn gebtieben; vielleicht habe ich sie beim Ausziehn gesprengt; ich bitte einen andern Schlüssel dazu, mit Anebel oder Blatt, das man beim Drehn zwischen den Fingern sassen und ohne Gewalt sest halten kann. Ich habe mir für 10 Franc eine diche silberne gekaust. Auch 23 Frd'or schickte ich Dir, sie gelten hier doch nur für Napoleons. Cigarren erhalten, aber tleine gute sür mich wollte ich noch. Eiserne Kreuze noch feine ausgegeben, wahrscheinlich nicht sertig. Es ist vielleicht recht gut, denn wenn erst einige damit gehn, so sind die Andern gar nicht mehr zu halten, und stecken die Köpse in die Münsdung der franz. Kanonen; sie sind so schon wie die Berserker. Der Franzose meint, unsre wären so an das Manöverschießen gewöhnt, das sie ganz vergäßen das hier mit Augeln geschossen würde! ein schönes Lob der Tapserkeit.

Run sebwohl mein Herz, umarme unfre Tochter für mich und bete für unfre Söhne mit mir. Dein v B.

495.

Telegramm.

Herny d. 15. Angust 1870.

Gestern sehr blutige Schlacht vor Metz. Unsere Militairs haben nach derselben den Eindruck, daß das Ende des französsischen Widerstandes angesangen hat, und glauben in Kurzem vor Paris zu sein.

496.

Telegramm.

Aufgegeben Frankfurt a. M. 16. August 1870. 7 Uhr 30 M. Nachm.

Frau Gräfin von Bismarck.

Herbert und Vill sind heute Morgen sehr wohl gesehen worden.

497.

Pont-à-Monison 16. Ang.

Mein Liebling, ich habe zwar ein Telegramm an Dich abgehn lassen, in dem Dir gemeldet wird das Carl hent einen Dragoner gesehn hat, der seinerseits 4 Meilen von hier Herbert und Vill hent früh in voller Gesundheit verließ, und sie beide selbst sah. Da es aber sehr zweiselhaft ist, ob Telegr übershaupt abgehn können, weil uns die Drähte täglich zerschnitten werden, so schreibe ich es Dir nochmals. Das 3te und 10te Corps schlagen sich eben 3 Meilen nördlich von hier bei Gorze gegen die aus Metz retirirenden Franzosen. Lettre werden bisher, 4 Divisionen stark, auf Thionville zurückgedrängt. Geslingt das, so ist die französ. Armee so zersprengt, daß sie sich nicht mehr seizen kann, und der Feldzug so gut wie zu Ende, salls Gott nicht sichtbar sür Frankreich einschreitet, was ich Vertrauen habe daß es nicht geschieht. Die Leute müssen mich hier sür einen Bluthund halten, die alten Weiber wenn sie meinen Namen hören, sallen auf die Knie und bitten mich um ihr Leben. Uttila war ein Lamm gegen mich.

Leb wohl mein Herz. Der Brief muß fort. Dein treufter

v B.

498.

Telegramm.

Aufgegeben Pont-a-Mousson den 17. August 1870. 8 Uhr Nachm.

Frau Gräfin Bismarck.

Ich habe Herbert und Vill eben gesprochen; Vill's Pferd erschossen, ex selbst ganz gesund. Herbert ungesährlichen Schuß durch die Lende, Knochen unverletzt. Er wird heute Abend hergesahren zu mir. Dann werde ich ihn auf Nausheim dirigiren, damit Du endlich hingehest! Phipp 1) wohl.

Rismard

499.

Pont-à-Mousson 17. Aug.

Mein Liebling

Die Hauptsache telegraphirte ich Dir. Wir wurden heut früh 3 Uhr allarmirt, fuhren und ritten 4 Meilen, dort hörte

¹⁾ Aeltester Sohn des Bruders und Reserveleutnant beim 1. Gardes Dragoner-Regiment. † 1894.

Gurft Bismards Briefe au feine Braut und Gattin.

ich zufällig erzählen daß 1. G. Drag, viel Berluft, ritt 2 Meilen querfeld unter vielem Fragen und wenig Gefahr, fand Herbert mit 250 Verwundeten in einem Pachthofe, Bill zum Besuch bei ihm unter dem Vorwande sich ein ander Pferd zu requiriren; er fand wirklich eine magere Mähre. Herbert lag neben Szerdaheln (2. G. Drag.) und einem der mir entfallen, jah aus wie sonst, nur 2 Löcher in der linken Lende, Aus- und Cinichuff, gut verbunden. Ich bestellte meinen Wagen hin, blieb 4 Stunden, um den zu erwarten, und als er kam, fand sich daß ihn das Sitzen schmerzte und die Hitze zu groß. Ich ließ ihm den Kanzleidiener Krüger, requirirte einen Liegewagen, in dem er heut hier bei fühler Racht ankommen wird. Er hatte noch zwei Kleiderstreifschüffe, deren einer an meiner ichwarzen Holzuhr unter Zertrümmerung berjelben abgeglitten. Ich nahm sie mit und ließ ihm meine in St. Avold gekaufte 10 Franken-Uhr dafür. Die schwarze bringe ich Dir mit, und kaufe mir hier wieder eine neue. Bill's Pferd wurde bei der Attake erichoffen, jo daß er kopfüber ging, und erst todt gejagt wurde. Er ist aber die und lustig, sal jehr schmierig aus. Für Herbert ift nun der Feldzug hiemit vorbei, und er, wenn Gott kein Ungliid ichidt, in Deckung gegen Weitres, denn einige Wochen wird er doch daran heilen. Ich will ihn gleich mit Gisenbahn nach Deutschland ichicken. Wie wäre es, wenn Du ihn in Rauheim pflegtest? Wenn er nicht das Krenz bekommt, jo will ich nie wieder Orden tragen. dehlen, Westarp, Reng, Kleist, find geblieben, Anerswald durch den Unterleib geschossen, schwer; er lag dort auch. Die 3 Schwadronen, die attaquirten, verloren 12 Diffiziere, Leute noch un= gezählt. Jeder ein Held! Die 3. Hufaren, 13. und 16. Manen und meine armen gelben Kürajjiere haben bei den unfinnigen und unmöglichen Cavallerie Attaken die Boigts-Rheet befohlen, 1/3 ihrer Leute und alle mehr als die Hälfte der Offiziere ver= loren. Ich will nach Gottes gnädiger Erhaltung unfrer Beiden nicht bitter sein, aber die Kührung der 1. und 2. Urmee ist ungeschieft im Mißbrauch der todesmuthigen Tapserkeit unsrer Leute, nur Fauft, ohne Ropf, und doch fiegen wir. Wir haben aber soviel, Offiziere namentlich, wie wir verlieren, nicht übrig, wenn wir noch nach Paris wollen. Es ift Verschwendung der besten Soldaten Europa's. Moltke ist aut, aber Steinmetz fein Feldherr. Wir schlugen gestern gegen mehr als doppelte Nebermacht, gegen beffre Stellung, beffre Gewehre und tapfre

Feinde, und siegten doch. Leb wohl mein geliebtes Herz, ums arme Marie, und fürchte nichts. Dein v. B.

Revolver gut, Pferde gesund, aber müde, todmüde, von 3 bis 8 Ab. zu Pferde.

500.

Rezonville 19. Aug. früh.

Gut geschlasen im Vivouac, G. Dragoner gestern nicht vor gewesen, also alles wie vorher, Herbert hoffentlich gestern Abend in Pont-à-Mousson augekommen. Ich sah ihn um Mittag in Mariaville, ohne Fieber, Eiterung beginnend. Gestern von 3 früh bis 9 Ab. zu Pserde. Franzosen total geschlagen, Näheres werden wir jest untersuchen. Dein

v. B.

An Gräfin Bismard-Schönh. Berlin.

501.

Pont-à-Monison 19. August 1870.

Ich fomme eben nach zweitägiger Abwesenheit nach Ponta-Monison in's Haupt-Duartier zurück, sehr müde, aber sonst wohl; schreibe nicht selbst, sondern dictire, weil ich eben Hammel und Kartosseln esse. — Herbert liegt oben in meinem Zimmer, ist heiter, und der beste Beweiß seines Wohlbesindens ist entichlossenes Nanchen, wozu er gestern, als ich ihn in Mariaville besinchte, noch keine Lust hatte. Ich komme diesen Angenblick zurück, nachdem wir gestern srüh um 3 Uhr außgerückt sind; mein gestriges Blatt bei Nezonville geschrieben, wirst Du erst hierbei mit derselben Gelegenheit erhalten. Herbert's Abreise nach Deutschland hängt nicht von seinem Besinden ab, wegen dessen er hent sahren könnte, sondern von der Fertigstellung einer kurzen Eisenbahnstrecke, die unterbrochen ist. Gehe deshalb, sobald Du sonst kaunst, nach Nauheim, wo übrigens Telegraph und Eisenbahn so gut wie in Berlin ist.

Nun 1) bin ich mit dem Cssen sertig, ich war sehr hungrig da ich seit 2 Tagen nichts Warmes aß, und seit 3 Tagen nur

¹⁾ Von hier eigenhändig.

wenige Stunden zu schlasen Zeit hatte; befinde mich vorzügslich, reite 5 und 6 Meilen auf Onkel Tom der das unbequemste aller Pferde ist, trinke Kaffee und rauche 6 Cigarren den Tag. Gott behüte Dich und ende Deine Kopfschmerzen in fröhliches Wohlbesinden. 2 Briese von Dir, 17 und 16 las ich, die andern werde ich gleich. Gestern viel Garde geblieben, viel zu tapfer die herrlichen Leute um leben zu bleiben; es jammert mich sast mehr als der Sieg mich freut.

Dein treuster

v33.

502.

P(ont) à Monsson 20. Aug.

Herbert liegt neben mir hat eben 4 Stunden gut geschlasen, ist heiter und wird in einigen Tagen absahren können. Geh nur nach Nauheim und bestell Quartier. Herzlichen Glück-wunsch an das geliebte Kind zu morgen.

503.

Commercy 23. Aug.

Heut früh in Pont-à-M. von Herbert Abschied genommen, Kryn, der ihn verbindet, geht morgen mit ihm per Eisenbahn über Nancy, Manheim nach Nanheim, wo er Dich zu sinden hofft. Er wird 2 Tage reisen, also Tonnerstag oder Freitag auf Station Nanheim eintressen. Er war sehr wohl und guter Dinge, ich mußte ihm heut noch Hosen besorgen, deren er garteine besaß. Mir geht es gut, immer vorwärts und gesinnd. Herzliche Grüße Marie.

Dein

v. V.

504.

Bar-le Duc 24. August.

Mein liebes Herz

wir dringen mit Schnelligkeit vor. Hent Mittag verließ ich in Commercy ein angenehmes Duartier, mit liebenswürzdigen alten Damen, thränenreichen Generalsfrauen und Müttern, die alle Frieden wollen. Bor uns ist kein Feind, Chalons und weiter hinaus schon von uns besetzt. Entweder schlägt

man sich erst vor Paris, oder garnicht mehr. Napoleon soll gestern in Rheims gewesen sein. Ich halte nicht für unmögslich, daß er sich mit dem Gedanken vertraut macht, seine Armee mehr gegen die Pariser als gegen uns zu bestimmen, mit uns Frieden zu machen, und den Rest von Frankreich, gestützt auf die Armee, weiter zu tyrannissiren. Wir wäre es recht, aber man kann noch nicht beurteilen ob es wahr ist. Die sranz. Hauptarmee ist durch Pz Fr Carl mit 200000 M. in Meg eingeschlossen, sie kann nicht mehr 100000 stark sein. Dazu liegen gegen 20000 Verwundete in Meg mit Typhus und Hospitalbrand; wieviel sie zu leben haben und wie lange, muß der Ersolg zeigen; wenn sie die Pserde schlachten, werden sie wohl aus Capituliren denken.

Herbert habe ich gestern wohl verlassen, Fritz 1), der mich in Commercy tras, hat ihn heut früh um 5 gesehn, wo er erswartere um 7 zur Eisenbahn gebracht zu werden, die Johanniter standen zum Trausport schon bereit; wenn Tu diesen Brieferhältst, wirst Du hossentlich ihn selbst schon bei Dir haben, da ich hörte, das Du gestern reisen würdest. Mir geht es mit Gottes Hülse über Erwarten gut, ich esse, triuse und schlasse wie ein Gesunder. Gott gebe Dir und Marie das Gleiche, und gute Kur in Nauheim. Hier bleiben wir mindestens morgen. Tein treuster

505.

Telegramm.

Mainz 25. August 1870. 3 Uhr 50 Nachm.

Gräfin von Bismark Bad Rauheim.

Der Herr Graf Sohn wird heute um 7 bis 8 Uhr dort eintreffen, erwartet Krankenträger und Mannschaft

Dr. Fren 2).

506.

Bar-le Duc 25. Aug.

Geliebtes Herz

Wir marichiren morgen von hier nach St. Ménéhould, in der Richtung auf Rheims, werden dort ohne Telegraph und

¹⁾ General Graf Bismard-Bohlen.

²⁾ Schweizer freiwilliger Militärargt.

Eisenbahn sein, also Nachricht länger unterwegs, deshalb schreibe ich nochmals von hier, wo ich gern länger bliebe, weil gute Betten, Weine und Verpflegung. Ich habe unr zu melden daß es mir gut geht, und wir in Folge der Meger Siege fast täglich 6 Meilen vorwärts gehn ohne etwas vom Feinde zu sehn. Seine Hauptarmee bleibt bei Metz durch Prz Fr. Carl eingeschlossen, und wir wollen nur sehn ob wir bei Rheims etwas sinden, was inzwischen auf die Beine gebracht ist. Nap. soll dort sein.

Herbert wird gestern früh von Pont-a-Mousson ausgesahren sein; er soll die Kahrt nach Nauheim in 2 bis 4 Tagen, je nach seinem Befinden dabei, zurücklegen. Bielleicht ist er also schon bei Dir, wenn dieser Brief an Dich gelangt. Bill ist jetzt mit den Dragonern beim Garde-Corps, links von uns, einige Meilen. Du kannst mit Gottes Sulfe seinetwegen ohne Sorge sein, ein Regiment welches so gelitten hat wie die Dragoner, wird nicht ohne dringende Roth wieder ins Fener geführt. Rach Billow 1) habe ich mich wiederholt erkundigt, und da ich nichts erfahren konnte, jo ist zweifellos daß er ge= jund beim Regiment ift. Igenplig?) foll leider geblieben fein; iprich aber nicht davon, da es jehr schwer ist Bewischeit zu haben, es kann ein Jrrthum jein. Der Alte thut mir über die Maßen leid, wenn es wahr ist; Lehndorff jagte es mir heut. Die Regimentsberichte gehn in der Heimat früher ein als hier. Wer aber nicht todt gemeldet, ist der Regel nach unverwundet am Leben. Leb herzlich wohl, trinke und bade in Rube, vertrau auf Gott der unfre Kinder im rechten Todes= rachen geschützt hat, und grüße meine geliebte Marie. Dein trenster n. 23.

Geburtstag des Königs von Baiern, Orden fehlte mir!

507.

Clermont=en=Argonne 27. Aug.

Mein liebes Herz

Wir dachten Mac-Mahon erst bei Chalons zu finden, er wich uns aus nach Rheims, wir wollten ihn dort heimsuchen,

2) Bei Zietenhusaren; einziger Sohn des Staatsministers.

¹⁾ Leutnant beim 2. Garde-Dragoner-Regiment, zweiter Sohn des späteren Staatssefretärs.

hörten aber rechtzeitig, daß er versuche über Berdun gegen Met vorzudringen, um die dort eingesperrte franzoj. Hauptarmee unter Bazaine befrein zu belfen. Er schlig wie man auf der Jagd jagt, einen Saken und wir suchen denselben in der Verfolgung abzuschneiden, um ihn endlich zum Stehn und gum Schlagen gu bringen. Mac Mis Truppen find febr viel geringer in Tüchtigkeit wie Bazaine's; es find viel Mobilgarden, deren wir gestern 900 mit einer Ulanenschwadron eingefangen haben. Vorstehendes theile mit wem Du willst, auch für Zeitungen. Wir liegen bier in einem kleinen Rest, westlich Berdun ist es zu finden, ich beim Schulmeister, Lager an der Erde, ein Strohftuhl, fleiner fichtner Tijch jum Baichen, Schreiben, Gffen. Berpflegung ichwer. Die Leute haben nichts mehr; ich habe nach wie vor Brund, Speck und Commigbrod als Heilmittel anzusehn, deren Wirksamkeit ich früher nicht erfannt habe; befinde mich sehr aut dabei. Herbert wird bei Dir sein, gestern erhielt ich Nachricht daß er Ranen mit Gisenbahn in Oberft Canity's 1) Begleitung paffirt habe. Die Dauer seiner Kahrt hing von deren Wirkung auf die Wunde ab. Bill gestern bei St. Menehould gesund gespürt. Sagte ich Dir daß jeder Dragoner von der 3. Schw. zunächst lacht wenn er von mir nach Bill examinirt wird? Er hat ansteckende Heiter= Möchte Gott sie Dir und Marie auch geben, und gute Wasserwirkung. Dein treuster n 23.

Feldpost viel schlechter als 66!

508.

Clermont 28. Ang.

Noch immer an der Erde liegend beim Schulmeister sonst wohl. Bill durch einen Offizier gestern gesund gesehn; er war eine Stunde ehe wir einrückten hier durch marschirt. Vom jungen Bülow?) gestern endlich ermittelt daß er unverwundet und wohl ist, gestern an Thile?) telegraphirt. Aus Nauheim habe ich noch keinen Brief von Dir, den letzten gestern durch Feldjäger, von Dienstag aus Verlin. Hoffentlich pflegst Du

¹⁾ Der verwundete Kommandeur des 2. Garde-Regiments.

²⁾ S. Anmerfung 1) zu Seite 598. 3) Staatsfefretär des Ausw. Amts.

dort Deinen alten Sohn schon. Hans Arnim 1) gesund, gestern jüngste rothe Boite 2) gesehn der ihn sah.

Ich habe seit 7 früh geschrieben, jetzt ists 3, ich muß noch

gehn che ich um 4 bei Gr. M. effe.

Herzliche Grüße an beide Kinder. Dein treufter

v. V.

Baierndurchmarsch seit 4 Stunden, blasen salsch.

509.

Clermont 28. Hug. 70.

Mein geliebtes Herz

ich schickte Dir heut einen Bleibrief eilig durch den Feldjäger, jetzt am Abend habe ich Zeit und meine Gedanken wenden sich 311 Dir, ich ichreibe in Borrath, weil ich nicht weiß ob in den nächsten Tagen Zeit dazu sein wird. Ich hoffe dass wir morgen aufbrechen, es werden nur noch Meldungen erwartet von denen die Richtung abhängt. Sehr nett ist es hier nicht, mit dem einzigen Binjenstuhl, Generalstab mit Nachtdienst unter mir, Bürean mit dito über mir, 20 Leute die in dem dünnen schallenden Hanje wohnen, 5 schreiende Kinder neben mir und nicht einmal ein — — —; man ning sich daran ge= wöhnen Angesichts des Publikums schamlos zu versahren wie es eben geht und die Schildwachen zu bewegen daß fie wenigstens nicht mit präsentirtem Gewehr dabei stehn. Berzeih dieses Detail, aber es ist mir die unangenehmste der kriegerischen Ent= behrungen. Seit dem 19 habe ich keine kriegerischen Erlebnisse in meiner Rähe beobachtet, ziemlich viel politische Arbeit, einige jächfische Cavallerie-Gesechte, Märsche und Gegenmärsche, mit denen wir uns bemühn die Franzosen zum Stehn zu bringen, d. h. Mac-Mahon; die Hamptarmee, die Bazaine's, ist in Mets eingeschlossen, und wir haben zu verhüten, daß die andre unter Mac=M. jie befreit. Deshalb der Marich von Bar=le Duc hierher, und vielleicht weiter nach Norden. Diese strategischen Operationen find von weniger unmittelbarem Interesse für End wie die Schlachten, aber jie bereiten das Schickfal der lettern vor. Das Regenwetter greift die Infantriestiesel an und das ift eine ebenso wichtige Frage wie eine Schlacht; auch

2) Graf Arnim.

¹⁾ Schwestersohn des Bundestanzlers.

in der Marschirfähigkeit zeigen sich die Teutschen den für ihre Leichtsüßigkeit bekannten Franzosen überlegen, und wir sind nicht nur besser mit Schuhzeug versehn wie die Gegner, sondern haben auch bessere Beine darin stecken. Ich nuß jest zum Thee zum Könige, um ihm den langen Abend verleben zu helsen; morgen süge ich einige Zeilen hinzu, salls wir nicht zu früh ausbrechen, ich werde es beim Könige ersahren.

Grandpré, 29.

Hent früh war doch feine Zeit jum Schreiben, wir brachen um 8 auf um Mae=M. zu begegnen; als wir aber auf halbem Wege, in Barennes, (wo sie vor 79 Jahren Louis XVI anhielten) beim Frühftuck waren, wurde gemeldet, daß der Bogel ausgestogen, sich nordwestlich gurückziehend. Da werden wir ihnen wohl folgen müffen, bis das Meer bei Bonlogne oder Dieppe ihrem Rückzuge Schranken fett. Gs ist laugweilig hinter diesen Franzosen herzulausen, so freundlich auch die Gegend; aber wir dürfen sie nicht aus der Fühlung lassen, damit sie der eigentlichen, in Metzeingeschlossnen Armee (Bazaine) nicht heranshelfen. Die Jagd ist für ums etwas Blindekuhspiel, weil wir durch Hinterher-Tasten der Cavallerie immer erst ermitteln müssen, wo der Gegner geblieben ist. Wo ist eigentlich meine Uhr geblieben? Mir hat ein Policist eine geliehen, die repetirt aber nicht, und da denke ich wenn ich von garm erwache immer daß es nicht mehr lohnt einzuschlasen. Etwas besser als in Clermont läßt es sich hier an; ich habe wenigstens eine Bettstelle, und nicht mehr Klaschen= hälie als Lenchter.

Inzwischen aß ich beim Könige, trank dann mit unsern Herrn die ich zurückkommend noch bei Tische fand, einigen landesüblichen Schammwein, der bei Tasel nicht gegeben wird, und schließe nun mit herzlichem Gruße für beide Kinder. Vill noch immer nicht Fähnrich, weil keine Vorschläge vom Regisment eingegangen. Dein trenster

510.

Bendreffe 31. Aug. 70.

Mein liebes Herz gestern haben wir sie endlich angesaßt, etwas süblich von Sedan, was Du an der Maß auf jeder Karte sindest. Sie glaubten uns entweder nicht so nah oder hielten sich stärker, kurz, wir

holten sie ein, südlich Beaumont, Justav 1), mit dem vierten Corvs, u. unire braven 26er u. 66er liefen gleich 2 französische Divisionen, eine hinter der andern, über. Reben ihnen die 86er (Holfteiner) u. 31er, die Nordhäuser Jäger, auf dem linken Flügel die Sachsen, dann die Baiern und Würtemberger. Die schwerste Arbeit that Justav mit den guten Schönhaufern. Zwei Meilen lang ging die Jagd, mitunter stellten sie sich wieder und rollten mit den Mitrailleusen, wie wenn eine Maschine Dampf ausläßt. Bisher find 11 dieser nicht schr wirksamen Mordinstrumente als erobert gemeldet u. einige 20 Geschütze, etwa 7000 Gefangne, von denen aber noch fortwährend neue Züge zu Hunderten eingebracht werden. fah deren bei Beaumont über 1000 auf einem Fleck, in einem Steinbruche internirt, darunter ein Priester der auf unfre Berwindeten geschossen haben sollte; ich ließ ihm wenigstens den Priesterrock gleich ausziehn, u. wird er übersührt, so kommt er in den Orden der Cordeliers, aber um den Hals. Unser anter Briefter Vetter, der Hamptmann vom 26, joll geblieben sein; schwer verwundet ist er sicher; lettres gilt auch von dem dicken Obersten, der die 26er so lange commandirte, u. vor 2 Jahren auf dem Familientage war. Gin Fischbecker Sohn des Chanssee-Aufschers, begrüßte mich mit leichter Armwunde. Ich hinterließ ihm was ich an Geld bei mir hatte. Von dem Ende der Verfolgung, jenjeit der Maas u. unterhalb Sedan haben wir noch feine Meldung. Aber 15000 Mann werden die Franzosen sicher verloren haben, n. zersprengt ist die Armee von Mac M. u. Failly vollständig. Napoleon Bater u. Sohn waren auch bei den Truppen, wir jahn die Suite von Weitem durchs Kernrohr. Dragoner nicht im Gesecht gewesen. geht es förperlich jo gut wie lange nicht, geschäftlich noch un= flar, Gortschakow läßt sich weniger gut an wie jein Kaiser — Herzliche Gruße den Kindern. Dein v B.

511.

An Fran Gräfin v. Bismard.

Mein liebes Herz Vendresse 3. Sept. 1870.

Vorgestern vor Tagesgrauen verließ ich mein hiesiges Onartier, fehre heut zurück, und habe in der Zwischenzeit die

¹⁾ General von Alvensleben.

große Schlacht von Sedan am 1. erlebt, in der wir gegen 30 000 Wefangne machten, und den Rest der französischen Armee der wir seit Bar le Duc nachjagten, in die Kestung warfen, wo sie sich mit dem Raiser kriegsgesangen ergeben mußte. Gestern früh 5 Uhr, nachdem ich bis 1 Uhr früh mit Moltete und den franzöf. Generalen über die abzuschließende Capitulation verhandelt hatte, wedte mich der General Reille den ich kenne. um mir zu jagen daß Napoléon mid, zu sprechen wünschte. Ich ritt ungewaschen und ungefrühstückt gegen Sédan, fand den Kaiser im offnen Wagen mit 3 Abjudanten und 3 zu Vierde daneben auf der Landstraße vor Sédan haltend. Ich jaß ab. grüfte ihn ebenso höstlich wie in den Tuilerien und fragte nach seinen Besehlen. Er wünschte den König zu sehn; ich sagte ihm der Wahrheit gemäß daß S. M. 3 Meilen davon an dem Orte wo ich jest schreibe, sein Quartier habe. Auf N.'s Frage, wohin er sich begeben solle, bot ich ihm, da ich Gegend unfundig, mein Quartier in Donchery an, einem kleinen Ort an der Maß dicht bei Sédan; er nahm es an, und fuhr von seinen 6 Franzosen, von mir, und von Carl, der mir inzwischen nachgeritten war, geleitet, durch den einsamen Morgen nach unsver Seite zu. Vor dem Ort wurde es ihm leid, wegen der möglichen Menschenmenge, und er fragte mich ob er in einem einsamen Arbeiterhause am Wege absteigen könne; ich ließ es besehn durch Carl, der meldete es sei ärmlich und unrein; n'importe meinte N., und ich stieg mit ihm eine gebrechliche enge Stiege hinauf. In einer Kammer von 10 Buß Gevierte, mit einem sichtnen Tische und 2 Binsenstühlen, saffen wir eine Stunde, die Andern waren unten. Ein gewaltiger Contrast mit unferm letten Beisammensein, 67 in den Tuilerien. Unfre Unterhaltung war schwierig, wenn ich nicht Dinge berühren wollte, die den von Gottes gewaltiger Hand Niedergeworfnen schmerzlich berühren mußten. Ich hatte durch Carl Offiziere aus der Stadt holen und Molteke bitten lassen zu kommen. Wir schickten dann einen der erstern auf Recognoseirung und entdeckten 1/2 Meile davon in Frêsnois ein kleines Schloß mit Park. Dorthin geleitete ich ihn mit einer inzwischen berangeholten Escorte vom Leib-Kür. Regt., und dort schlossen wir mit dem französ. Obergeneral Wimpsen die Capitulation, vermöge deren 40= bis 60000 Franzosen, genaner weiß ich es noch nicht, mit allem was sie haben unfre Gefangnen wurden. Der vor- und gestrige Tag kosten Frankreich 100000 Mann

und einen Kaiser. Heut früh ging letztrer mit allen seinen Hofleuten, Pferden und Wagen nach Wilhelmshöh bei Kassel ab.

Es ist ein weltgeschichtliches Ereigniß, ein Sieg für den wir Gott dem Herrn in Dennth danken wollen, und der den Krieg entscheidet, wenn wir auch letztern gegen das kaiserlose

Frankreich noch fortführen müssen.

Ich muß schließen. Mit herzlicher Freude ersah ich heut aus Deinen und Marie's Briefen Herberts Eintreffen bei Euch. Bill sprach ich gestern, wie schon telegraphirt, und umsarmte ihn angesichts S. M. vom Pferde herunter, während er stramm im Gliede stand. Er ist sehr gesund und vergnügt. Hans und Fritz Carl sah ich, beide Bülow bei 2. G.Dr. wohl und munter.

Leb wohl mein Herz, grüße die Kinder

Dein vB.

512.

Bendreffe 3. Sept.

Mein Herz

Da noch ein Jäger heut geht, jo ichreibe ich auch durch den noch 2 Worte, damit Du erfährst daß wir morgen von hier nach Bouziers, in der Richtung auf Rheims abgehn. Die Mac-Mahoniche Urmee welche wir vor 4 Tagen bei Beaumont-Mouzon (Justav) angriffen, betrug damals 120000 Mann. Von ihr ist nichts übrig. Etwa 30000 mögen in Kämpsen verwundet und getödtet jein, einige find nach Belgien veriprengt und dort entwaffnet, die llebrigen gefangen. Gleich= zeitig ist der Feind am 31. und 1. bei Met, in zwei Berjuden im Diten und Norden durchzubrechen, vom 1. und 9. Corps geschlagen und wieder in Metz eingesperrt. Dort jollen noch 60 bis 80000 Franzöf. Soldaten steden, der einzige Ueberrest des ganzen Heeres mit dem der Krieg eröffnet wurde. Man hofft, daß auch fie bald werden capituliren muffen. Dann wird das Lügen der Parifer Blätter von den ewigen Siegen doch wohl ein Ende nehmen. Ich bin gestern früh um 6 zu Pferde gestiegen, um Mitternacht herunter, 10 bis 11 Meilen geritten, zweimal nag und trocken geworden und hatte feit dem dritten Tage nichts Warmes genoffen, als ich zu bejagter Mitternacht über einen Schmorbraten gerieth wie ein Wolf davon af, dann 6 Stunden jehr fest schlief. Danach befinde ich mich heut wie eine Maräne in der Wipper, und was

wunderbarer ist, Röschen auch, die in 18 Stunden kein Futter und kein Wasser bekam, und jene 11 Meilen in schlechten Wegen, Dunkelheit und Regen unter mir machte; sie sraß sos sort mit gutem Appetit. Josef dat leider eine Art Ruhr; ich sürchte er wird irgendwo zurückbleiben müssen. Ich habe einstweilen eine Husarens Droomanz zur Aushülse. Nap. schläst hent in Reuschateau in Belgien. Gute Nacht. Viel Grüße. Dein

513.

Telegramm.

Aufgegeben Pont-à-Mouffon 5. 9. 1870. 11 Uhr 20 Vorm. Gräfin Bismark Nauheim.

Bill habe ich am zweiten gesund und munter im Bivonac vor Sedan gesehen. Bismarck

514.

Reims 5. Sept.

Eben hier abgestiegen höre ich daß ein Feldjäger schon im Wagen sitt, und melde nur in Sile daß es mir und allen wohl geht. Daß ich Bill am Freitag wohlauf im Bivonac sah, schrieb ich aus Donchery. Hier in Reims bleiben wir wohl einige Tage. Viel Grüße.

515.

Reims 6. Sept.

Nur ein Wort mein Herz, daß es mir wohl geht. Hier wo die Waffen einige Tage ruhn, wachsen mir die Papiers Geschäfte so über den Kopf, daß ich keinen Moment Zeit übrig habe. Mit dem Kronprinzen hatte ich eine mich sehr bestriedigende Aussprache in Donchery. In Paris Republik, wenigstens provisorische Regirung von Republikanern. Mir Wurscht.* Dein treuster

(* Wir kommen doch hin!)

¹⁾ Reitfnecht.

516¹).

An Graf H. Bismark.

Reims 7. September 1870.

Mein geliebter Junge

Heut bei Tijch jagte mir der König, daß Du zum Difizier ernannt seist, Bill zum Fähnrich; Du haft von den Ernannten Einen vor dir, ich glaube Behr war der Rame, dann Du, dann Dohna und noch eine Anzahl. Ich freue mich, daß Du es im Felde geworden bist und nach einer so glänzenden Waffenthat des Regiments wie die vom 16ten. Gott gebe Dir lange Jahre daran gurud zu denken, mit Dank für die Gnade, die Euch beide in diesem Blutbade bewahrt hat. Die andern Minister sind mit ihren Söhnen unglücklicher gewesen; von Atsenplits weißt Du, Roons gute lange Bombe wurde am 1. in jeiner Batterie durch den Unterleib geschoffen, Gewehrkugel, starb am 3ten Abends. Mein armer, alter Roon ist recht frank vor Kummer und liegt im Bette; er jagte mir, daß auch Leon= hardt einen Sohn verloren habe. Wenige Kamilien bei uns werden ohne Traner sein. In Paris ist Republik, ob sie sich hält, wie sie sich entwickelt, müssen wir abwarten. Mein Wunsch wäre, daß wir die Lente dort etwas in ihrer Sauce ichmoren lassen und uns in den eroberten Departements häuslich ein= richten, ehe wir weiter vorgehn. Thun wir es zu früh, jo verhindern wir damit, daß sie sich unter einander entzweien. Lange kann ihr innver Frieden mit dieser ziemlich soeialistischen Gesellschaft an der Spitze nicht danern. Vor allem möchte ich, daß unfre Erfatmannschaften bald eingingen. Die Regimenter haben den bei Wörth erlittenen Verluft noch nicht einmal ersetzt erhalten, und zu Hause steht doch alles bereit. Es ist viel Zopf in diesen Dingen und Schreiberei. Bazaine macht aus Metz wiederholt Ausfälle, heut wieder; über den Berlauf von heut erwarten wir noch Nachricht, da der Draht bei Elermont wieder zerschnitten. Bald wird er doch wohl capituliren müssen, wie Sedan. Am 1. und 2. haben wir etwa 90000 Gefangene gemacht, 60 Generale und etwa 6000 Diffiziere oder Leute im Diffiziers. rang. Straßburg hat auf freien Abzug schon capituliren wollen, wir möchten ihnen aber die 16= oder 18000 Mann nicht laffen, die darin find. Gott behüte Dich, mein alter Junge, und gebe Dir bald Dein Bein wieder. Herzliche Grüße.

Dein treuer Bater v. B.

¹⁾ Beröffentlicht im 6. Band des Bismard-Jahrbuchs, Seite 233.

517.

Reims Sonnabend den 10. September 1870.

Der Feldjäger nuß expedirt werden, während ich in einer Conserenz bin mit dem General v. Boyen und dem Präsidenten Delbrück, die ich nicht unterbrechen kann. Ich kann daher den durch heutigen Feldjäger erhaltenen Brief nur mit der Bersicherung beantworten, daß ich ganz wohl und munter bin, und Alles im besten Gange ist. Ich bin eben von einem Besich im ehemaligen vielbesprochenen französischen Lager bei Chalons mit dem Könige zurückgekehrt, wo die prächtig einsgerichteten Wohnungen des Kaisers und der Kaiserin von der Bewölkerung verwästet waren. Ich mache auf einen Bericht von mir über meine Begegnung mit dem Kaiser vom 2. Sepstember ausmerksam der im Staatssalzeiger erscheint.

Mit 1) Dank für Abeken der soweit schrieb und herzlichen Grüßen Dein v. B.

518.

Reims 12. Sept. 70.

Mein geliebtes Herz

Hent vor 2 Monaten fuhr ich aus Barzin nach Berlin; was für ein Stück Geschichte liegt dazwischen, und wo ist die spanische Thronfrage geblieben, über die wir mit Bucher so viel ziffern und entziffern nußten! Es fällt mir das beim Datumichreiben grade ein. Dein letzter Brief vom 5. liegt vor mir, gestern erhalten. Bliren-Frinecke ist mein Gastfreund aus Ropenhagen und Schweden, früher mit einer Rumpenheimer Prinzes verheirathet, Guava-Rhum, Nepfel und Andres Dir in Frankfurt schenkend. Gegen Rabenan's sei freundlich, es find gute Leute und politische Freunde. Emmi Below empfiehl mich wenn Du fie siehst; eine Eisendechersche Einlage ist nicht in Deinem Briefe. Die von Westphal habe ich beantwortet, betrübt über allen Regenichaben. Schreckenstein thut mir herzlich leid, das sage ihm aber nicht, sondern sprich nur von meiner Theilnahme und meiner Frende über sein tapfres Aushalten. Beps 2) geht es gut wie ich höre, bem tapfern Degenknopf, er joll in voller Genesung jein. Herberts

¹⁾ Von hier an eigenhändig.

²⁾ Oberftleutnant von Buttkamer, 2. Garde-Regt.

Wunde ist sicher Mitrailleuse, sonst hätten die Kugeln nicht so dicht auf ihm und dem Pierde gesessen und es heilte leichter. Die Mitr. Rugeln icheinen alle einen giftigen Beijat zu haben, der die Wunde anfangs schwärzt und reizt. Wo Bill hent ist, weiß ich nicht, Befechte aber hat er feit Sedan nicht zu bestehn gehabt. Wir sind hier 8 Tage geblieben, um der großen Urmee Zeit zu laffen, daß fie ihre langen Schwenkungen von Sedan nach Paris ausführt. Etwa übermorgen gehn wir Ich glaube nicht an Schlachten bei oder in Paris. In der friegerischen Ruhe hier haben sich die diplomatischen Correspondenzen wieder gemehrt, der aufgestaute Tintenbach hat sich über mich ergossen, falsche Friedenstauben schwirren umber und girren mich heuchlerisch an, vor allem aber die Berwaltungsorganisation macht mir viel Reibungen, wegen der unglanblichen Zopfigkeit und Reffort-Cifersucht der Militärs, namentlich im Generalstabe, dem Post und Telegraphen und Ctappenweien. Wenn ich mit jolcher Ressort=Verwirrung im Civil haushalten follte, jo wäre ich längst gesprungen wie eine Branate. Hier aber denkt feiner daran ob das Gange leidet, jeder thut was ihm befohlen wird, und was nicht befohlen wird, darüber tröstet er sich wie der Junge dem sein Bater feine Handichul kaufte. Bor dem Beinde lauter Helden, aber an ihren Schreibtischen wie ein Rattenkönig mit den Zöpfen zusammengewachsen. Hatzield und Carl kommen eben von Chalons, wo fie die Bräfectur revidirt haben. Paul 1) macht sich sehr gut, trägt alles was vorkommt mit Gleichmuth, ist stets dienstbereit, und ein nützlicherer Mensch als man glaubt. Brüfze die Kinder herzlich, und Schrecks und Cilchen, und bade artia und genieße stärkende Morgenluft. Dein treuester

v. B.

Ginliegend befand fich ber nachstehende Zettel von der hand ber Gräfin Bismard mit den Randbemerfungen von der hand bes Kanzlers:

Carl möchte Billchen's Adresse gütig berichtigen, da ich sie jetzt nicht kenne.† Und bitte:

Bleibt's dabei, dass 1ste†† Friedensbedingung: ewiges Verbleiben von L. N. auf Franzosen-Thron??

† sie wechselt alle Tage, ich kenne sie hent auch nicht. Die Truppen bleiben ja im Vorgehn.

†† wo möglich, ja.

¹⁾ Graf Hatfeld.





519.

Meany 18. Sept. 70.

Mein geliebtes Herz

wenn ich nicht mehr jo fleißig ichreibe wie Anfangs, jo glaube nicht daß ich weniger an Euch denke; es find die Beschäfte die mir über den Kopf wachsen, nachdem die Friedens-, nicht Tanben, jondern Masträhen nach mir zu stoßen beginnen, und die Verwaltung der veenpirten Landstriche den mir zufliesenden Tintenstrom anschwellt. Dennoch habe ich Zeit gefunden gestern als ich hörte daß die Garde Cavallerie in der Begend läge, über Land zu reiten und unfre Kähnrichspflanze aufzusuchen, auch ichtießlich in Montgé, 2 Mt. nordwestlich von hier, zu finden. Ich brachte ihm Cigarren und Cognae, fand ihn gefund, fräftig und gewachsen, fast schlant, aber nicht mager. Philipp ist heut hier, hat das Kreuz, und ich habe Sr. M. abgesagt um mit meinem Reffen zu effen. Bill's Erlebnis am 16. ist nicht wie ich früher schrieb. Sein Pferd wurde nicht unter ihm erschoffen, jondern stürzte 50 Schritt vor dem feindlichen Quarré über ein vor ihm erichoffenes. aufgestanden hat er es im vollen Angelregen unter Gottes Schutz am Zamme zu Tuß fortgeführt, nachdem er vorher einen verwundet daneben liegenden Dragoner in den Sattel gesetzt statt selbst aufzusitzen. Er zu Kuß und sein Kamerad zu Pferde haben von allen nachgesandten Rugeln feine weiter befommen, das Pferd aber viele, jo daß es todt gestürzt nachdem Bill es mit dem geretteten Kameraden ans dem Feuer geführt. hat sich sehr unverzagt und kameradschaftlich benommen. danke Gott daß er mich diese Frende an beiden Jungen erleben läßt, und sie uns dennoch erhalten hat, Seine Gnade wird ja auch jerner mit ihnen und mit uns bleiben. und grüße den Herrn Lieutenant und seine Schwester von mir. Dein treuster v. B.

520.

Ferrières 21. Sept.

Mein Liebling

Hier sitze ich unter dem Bilde des alten Rothschild und der Seinigen, bin wohl, Bill auch, aber schreiben kann ich nur in fliegender Hast. Unterhändler aller Art halten mich am Rock-

jchoß wie Juden den Mäkler auf dem Markte, und der Courrier muß in der Minute fort. Bir hungern, weil S. M. verboten hat zu requiriren für das Hauptquartier, und zu kaufen ist nichts. Herzliche Grüße.

Dein

v. B.

521 ¹).

Un Graf H. Bismard.

Ferrières 23. September 1870.

Hein geliebter Junge

Ich erhalte heut zwei Briefe von Deiner Mutter vom 15. und 16., aus denen ich mit Kummer entnehme, daß es noch immer nicht gut mit Deiner Wunde geht. Du haft an Körperleiden ein schweres Jahr, aber dennoch preise ich dankbar Bottes Schutz, daß Er Dich fo, wie es ift, den Ritt des Regi= ments vom 16. August hat überleben lassen, denn es ist nicht vielen gegeben zu erzählen, daß fie dabei gewesen find. Steif wird Dein Bein mit Gottes Hülfe nicht werden, aber die Bewegung wird längere Zeit wie eingerostet sein, sagen die Merzte; die Zerreißung der Musteln ift zu groß, die Reubildung und die Einlernung der neuen Fajer für die Bewegung geht langsam; Roons Bunde ist eine leichtere ge= wesen; deshalb werden wir aber doch, jo Gott will, noch manchen Ritt zusammen durch den Barziner Wald machen. Sier giebt es nichts mehr zu reiten, läßt Dir der Kronpring jagen, der bei mir war, als ich die Briefe erhielt, und dem ich die mütter= lichen Klagen vorlas. Was hier noch zu thun ist, wenn überhanpt etwas andres als Aushungern, wird von Infanterie und Artillerie besorgt.

Daß ich Vill bei Meany im Cantonnement besuchte und wohl fand, werdet Ihr inzwischen wissen. Die Briese an ihn habe ich erhalten und besördert; auch den von Malle erhalten. Die Kränfung über Bilhelmshöhe begreise ich; die Küche, Stall und Livreen sind gegen den Willen des Königs von Berlin geschieft worden, und Napoleon hat darauf seine eigne schnell entlassen und verkauft, um zu sparen. Im Uebrigen ist uns ein gut behandelter Napoleon nücklich, und darauf

¹⁾ Beröffentlicht im 6. Band des Bismard-Jahrbuchs, Seite 234.

allein kommt es mir an. Die Nache ist Gottes. Die Franzosen müssen ungewiß bleiben, ob sie ihn wiederbekommen, das sördert ihre Zwistigkeiten. Sie haben sich vorgestern Nacht schon mit Geschütz in den Straßen von Paris geschlagen. Wir haben nicht die Aufgabe, sie gegen uns zu einigen. Sage Mania, daß ich mit dem Vorschuß an den Wesendorfer Schulzen sehr einverstanden wäre und ihn nicht zu mahnen bäte.

Ich habe hier mit den Franzosen (Favre von King und Hall, sehr kleinlaut, begleitet) schon dreimal stundenlang vershandelt, sie bekamen aber über das Elsaß noch immer so schweres Bauchgrimmen, daß wir abbrechen mußten. Fünstausend Millionen Franken glauben sie zahlen zu können, und schienen bereit dazu, wenn wir ihnen Straßburg ließen. Aber ich sagte ihnen, von dem Gelde wollten wir erst später reden, vorher die deutsche Grenze sesststellen und dicht machen. Denn so bald sie zu Krästen kämen, griffen sie uns doch wieder an, sagte ich, was sie unter ganz pomphasten Friedensschwüren bestritten. Alles schon dagewesen. Was aber noch nicht das gewesen, ist die schnelle und volle Heilung, die ich Dir, mein Herzenssiunge, wünsche und volle Keilung, die ich Dir, mein Herzenssiunge, wünsche und volle Gettung, die ich Dir, mein Verzenssiunge, wünsche und volle Gettung, die ich Dir, mein Verzenssiunge, wünsche und volle Vott erbitte, mit tausend Erüfen an Manna und Marie.

Dein treuer Bater

v. B.

522.

Ferrières 27. Sept.

Mein liebes Herz

Große Frende habe ich gehabt einmal über Herberts Bleisstiftbrief, für den ich dem alten Jungen herzlich danke, und dann heut über den schweizer Dr. Brief, der so sehr befriedigend lautet, mir aber auch erst zeigt, wie besorglich die Lage vor 14 Tagen gewesen ist. Du wirst rechte Angst in Erinnerung an Bonn ausgestanden haben, mein Liebling, und hast gegen mich so tapser geschwiegen. Es hat mich nächtliche Sorge wohl doch befallen, aber ich habe mich doch ziemlich bei Nerven geshalten, was mir kaum gelungen wäre, wenn ich schlimmere Nachrichten erhalten hätte. Ich ängstige mich sast noch nachsträglich, wie Du es pslegst, will mir aber doch dadurch den sreudigen Tank gegen Gott nicht verkümmern. Malle teles

graphirt in Sorge wegen Hans, ich habe gleich Leberström 1) ausgesandt zu erkunden wo er liegt und ob er gesund. Bor morgen kann er nicht zurück sein, erst 5 Meilen von hier erstährt er, wo das Regt. liegt. Dabei werde ich auch von Bill hören, über den ich vorgestern gute Nachricht erhielt. Sein Pferd hat er nun wieder von mir abholen lassen, nachdem ich es gesund gepslegt. Herzliche Grüße an seine Geschwister. — Dein v.B.

523.

Ferrières 1. Oct. 70.

Mein liebes Herz

zwei Monat liegen wir nun zu Felde, und ich bald 14 Tage in alten Rothichilds grünem Damast; dieser lettre Theil des Abentheners fangt an feine Langen zu haben; meine Existenz ist sehr einförmig; viel Schreiberei, über deutsche, preußische und französische Geschäfte, große Sitze bei Tage, Abends fühler. Unbequemer Beije fällt meine freie Zeit meift mit der Mittags= hite zusammen, wo ich dann mehr spatieren site als gehe. Früh aufzustehn gelingt mir nicht leicht, und deshalb wird mein Tag zu furz. Gestern feierten wir Ihrer M.(ajestät) Geburtstag mit Gratulation um halb 10 früh, dann geputtes Diner mit allen Prinzen und Orden, dergleichen ist angreifend, weil ich mit den Herrn besonnen und höflich reden muß. Bor 3 Tagen ichof ich einige Fajanen, aber unbefriedigend, gu fleines Gewehr mit furzem Kolben und mir 9 Patronen aufzutreiben, Schrot auch zu fein. Souft giebt es deren, d. h. Bögel, im Nebermaß hier. In einigen Tagen jollen wir nach Berfailles überfiedeln. Geftern kamen einige Franzosen aus Paris, griffen das 6te Corps an, verloren 600 Gefangne und juchten dann Waffenstillstand nach um ihre Todten zu begraben, der auf 2 Stunden bewilligt wurde. Bei Mets werden fie wohl in diesen Tagen auch wieder ausfallen, da sie Brücken über die Mojel bauen. Wir haben Zeit, und fehn uns nach Winterquartieren um, bei denen ich dann aber doch Zeit finden werde Dich zu besuchen. Von Vill gestern gute Nachricht. Die guten Jungen müßten beide das Kreuz haben, aber ebenfo jeder Dragoner der am 16. Aug. dabei war. Rachdem Phipp?)

¹⁾ Reitender Schutzmann.

²⁾ Siehe Anmerfung zu Seite 593.

es hat, der es jo aut wie andre verdient und es durch Wahl der Offiziere bekam, ist für unfre armen wenig Aussicht, weil der Rame dann zu häufig in der Lifte ift. Phipp wird ohne= hin mir von Umwissenden gratulirend als Cohn angerechnet, und ich selbst trage es natürlich unverdient, kann es aber doch dem Könige nicht zurückgeben. Der diche Oberft, wenn er noch lebt, und der Briefter Hauptmann werden es auch wohl haben. Ich gabe meines gern einem der Inngen wenn ich dürfte. Oriffe heralich. Dein

v B.

524.

Beriailles 8. Det. 70.

Mein Liebling

wenn ich nicht mehr der fleißige Correspondent der ersten Wochen bin, jo sei mir deshalb nicht bos, die Tintenwelle der Beidhäfte hat mich auf meiner Reise eingeholt, und überschüttet mich jo, daß ich das Raß aus dem fie quillt haffe, und wenig Zeit behalte Dir das Deinige daraus gufommen zu laffen. Deinen Brief vom 2. habe ich heut erhalten, und daraus mit Leid ersehn, welche Sorge Du um Herbert gehaht haft; nach diesen Röthen wollen wir uns aber den Dank gegen Gott für Seine gnädige Bewahrung nicht durch Klagen über fleine Aleukerlichkeiten verkümmern. Es ist eine große Sache aus jener Dragonerschlacht 2 gesunde Söhne mit allen 4 Gliedmaßen übrig zu behalten, und wenn ich an Bonn und an Mars la Tour denke, jo lasse ich in der Hoffnung, sie beide nach dem Kriege gesund wiederzusehen, fein andres Gefühl als heißen Dank gegen Gott in mir aufkommen; dazu habe ich zu viele 1000 Leichen und Krüppel gesehn, und zu vielen Selden= muth bewundert der in unerkannter Bescheidenheit dem Tode und der Bergeffenheit verfiel. Das Kreuz haben die Dragoner die mit unsern Jungen ritten, jeder einzelne verdient, und wir alle hier im Hamptquartier gehn ohne Schaam und Gram damit umber; und in der Garde-Cavallerie find die Kreuze nicht nach den Erlebnissen, sondern nach den Regimentern vertheilt worden, 3. B. 4 Stück für die 1. G. Drag., ebensoviele für die Gardes du Corps, die sich gewiß ebenso brav wie die Dragoner geschlagen haben würden wenn man ihnen Gelegenheit dazu gegeben hatte, die aber nur bei Sedan ins Rener

kamen, dort 2 leicht Verwundete hatten, und nun mit ihren 4 Kreuzen diese beiden und 2 andre brave Leute schmückten. Dafür kann der König wenig; er thut nach dem Antrage der Division (Golfs) und die Dragoner hatten eben niemand der Antrage für fie stellte, weil ihre Stabsoffigiere und Rittmeifter todt waren. Ich für mein Theil kann für meine Göhne nichts fordern, verdient haben fie es beide ohne Zweifel. Nun genug Mein Telegramm vom 3, über Bills Wohlsein wirft Du erhalten haben. Er überfiel mich am 2. im Bette, mit Blumenthals 1) Uniform und fremden Hosen an, dazu hängte er Carl's Landwehr-Cartouche um, jetzte meinen, nur in der Spitze nicht richtigen, Generalshelm auf, und jo nahm ich ihn mit zur Kirche, wo er sich vor Gr. M. meldete, der über den Anzug nichts jagte. Zu Tijch tranken wir Sect, aus Rothichilds Reller gefauft, bis Dein Gohn einen rothen Sattel auf der Naje hatte, und dann ritt er mit Philipp über Lagny und Clane wieder in jein 3 Meilen entferntes Quartier, nicht ohne mir mein Gold aus der Westentasche und 2 P. Handschuh abgenommen zu haben, auch mit Cognac und Cigarren verjehn. Um andern Tage agen Gerhard?), von Rheims geschickt, und Dadröden nebit Jagow, die Bills glüdliche Rüdkehr melbeten, bei uns. Lehndorff ist immer noch lahm, von einem Sturz in Clermont, vor 5 Wochen, aber guter Laune bei allem Leiden: er geht wieder, doch am Stod. Das Wetter hat heut jum Regen umgesett, ift dabei aber wärmer geworden, als es während der sonnigen Wochen von 5 Abends bis 8 Morgens zu sein pflegte. Ich entfloh heut der Plage um in der weichen stillen Herbstluft durch Louis XIV lange grade Parkgänge, durch rauschendes Laub und geschnittene Hecken, an stillen Teichflächen und Marmorgöttern vorbei, Röschen eine Stunde zu galoppiren, und nichts Menschliches als Joseph's flappernden Trainsäbel hinter mir zu hören und dem Heimweh nachzuhängen, wie es der Blätterfall und die Ginsamkeit in der Fremde mit sich bringen, mit Kindererinnerungen an geschorne Hecken die nicht mehr find. Diejes Vergnügen werde ich mir in dem verlaffenen Königsgarten nun wohl täglich machen, bei Regen und Sonnenichein, um den vermittelnden Diplomaten zu entgehn; die Briefe kann ich leider nicht abweisen, sie kommen aus

2) von Thadden.

¹⁾ Leutnant im 1. Garde-Dragoner-Regiment.

Berlin oft lästiger wie aus der Fremde, Landtagswahlen und Bavitbeichwerden, beutiche Verfassung und Versonenstreit in Eljaß-Lothringen oder Rheims, wo jest der Brhrzg von Schwerin Gouverneur ist und Gerhard mit ihm. Rukland nimmt fich jehr liebenswürdig, England anger dem Baffenhandel nicht schlimm, Beuft unsicher wie immer, und unfre amerikanischen Freunde wissen seit Frankreich Republik geworden ift, nicht mehr genan mit welcher Seite des Besichtes jie wohlwollender lächeln jollen. Gie lieben uns nach wie vor, aber Republik! sie vermögen den Franzosen nicht mehr zu haffen. Geftern haben die Badner, die von Strafburg hierher marichiren, einige 1000 Freischaren bei Raon l'Etape, an der Meurthe, in die Pjanne gehauen, und Bazaine ist mit aller Macht nördlich aus Metz gerückt, mit 5 bis 6000 Mann Berluft wieder hineingeworfen; wir haben 800 M. dabei verloren; jest stehn Unfre, dort wie hier, hinter Schanzen, und die Franzosen müssen ihnen übers Freie kommen, verlieren also mehr. Alle Damen hier, wo ich seit 2 Monat die ersten Weiber wieder gesehn habe, gehn ichwarz, jei es Landes oder Kamilientraner. Mehr wie bei uns sind hier jedenfalls doch noch, die zu trauern haben. Ueber Herberts Bleibrief habe ich mich jehr gefreut und dauke ihm herzlich, wenn es mich auch bekümmert daß sein armes Bein ihn immer noch nicht tragen kann. Herzliche Brüße an ihn und an meine liebe Marie, auch Schreck 1) drücke meine Theilnahme aus und meine Wünsche, und füsse Cilchen herzhaft für mich. Dein treufter

v. B.

525.

Verjailles 20. Oct. 70.

21., ich war um

1 Tag gekommen, den ich noch nicht wieder finde.

Mein liebstes Herz

ich habe ichon ein ganz ichlechtes Gewissen über meine Unsegelmäßigkeit im Schreiben; Du mußst einige Briefe aus dem August, wo mir die Geschäfte noch nicht beigekommen waren, auf die jetzige brieflose Zeit mit anrechnen. Ich habe jeden Tag einige Stunden zu wenig, und von morgen an wird es

¹⁾ Major von Schreckenstein vom Königshusaren Megiment, ber frant in Nauheim lag. ÷ 1875.

noch schlimmer, weil die Minister der süddeutschen Staaten kommen, um das neue 1000jährige Neich zu berathen. Zch school es seden Tag auf den Abend, und war dann Abends so müde, dass ich dachte es hätte Zeit dis ich ausgeschlasen; am Morgen ist dann der Haufen von Telegrammen wieder da. Heitag wollte ich eben ansangen, da wurde Alarm geschlasen, Ausfall aus Mt. Balérien, 4 Stunden zu Pferde, viel Knallen gehört und Granaten in schußsicherer Entsermung platen sehn, hungrig zurück, und nun nach Tisch schon wieder so viel zu lesen und zu schreiben und mündlich zu verhandeln, dass es gleich 12 ist, und ich mit dem Bett liebäugle. Ich habe Dir auf Abschlag telegraphirt, dass alles in Ordnung, daher bis morgen.

Den 22. Ich schlase gut, aber nie aus. Gestern kam Dein Brief vom 18, Du bist so fleißig, daß ich mich schäme, aber es ist auch die einzige Handschrift über die ich mich freue, wenn sie eingeht, und die von den Kindern natürlich. Danke Herbert für seinen Brief.

Soweit war ich heut früh gekommen, und nun ist es schon wieder Mitternacht. Delbrück, Bennigsen, König, Papiere, Telegramme und Depeschen lesen und schreiben, und die Herren vom Militär machen mir meine Geschäfte erschrecklich schwer! sie reißen sie an sich, verderben sie und mich trifft die Verant-wortung.

23. Ich schneide ab was ich im mitternächtigen Zorn weiter geschrieben, da die Post doch mitunter in Feindes Hände sällt, und dann meine Klagen zu öffentlichen Anklagen werden können. Heut am Sonntagmorgen will ich auch auf das Thema nicht zurücksommen.

Es regnet herbstlich, nicht sehr kalt, aber sür Biwat doch sibel. Hat Vill Untersacken und dergl.? Gieb Herbert das Geld was er zu seiner Equipirung brancht, und sür ein gutes Pserd. Fraglich ist übrigens, ob er nicht besser hier kaust, mitunter wenigstens geschicht es. Ueber Vill's Vedürsnisse an Equipage habe ich noch nichts gehört; er hat 1 Pserd, bekommt eins geliesert, und wird alles Andre auf Pump in Verlin bestellt haben. Frage ihn darüber, wenn Du ihm schreibst, damit Du die Rechnungen bezahlen kannst; die Leute werden setzt baares Geld wohl dringend gebranchen, die Schneider pp. Vor Paris wird es wohl noch dauern; ich weiß nicht ob die

Generäte des Stabes früher andre Absichten gehabt haben oder was sonst, aber das Belagerungsgeschütz ist nicht heran, und vor November werden wir wohl keinen Schuß auf die Wälle thun. Dagegen erwarte ich heut und morgen viele Minister von Baiern, Würtbrg, Baden, Heisen, Sachsen, dazu Franzosen von allen Parteien. Wo die Zeit für sie neben allen schon vorhandenen Duälgeistern sich sinden soll, ist allerdings nicht abzusehn. Herbert bitte ich, sich mit Neiten noch vorzusehn und nicht zu früh sich gesund zu fühlen, dazu war die Wunde zu ernst. Sein Regt. liegt still in Bilette bei Mitry, exercirt und reitet Remonten bei Regenwetter. Für die Cavallerie ist einstweilen nichts zu thun als gelegentliche Patronillen. Grüß ihn und Marie herzlich. Ich darf den Courrier nicht länger halten. Leb sehr wohl. Gott behüte Ench alle. Dein

v B.

526.

Telegramm.

Berjailles 22. Oftober 1870.

Gräfin Bismard-Schönhausen. Berlin. Beide Briefe bis 18 erhalten, alles wohl, viel Arbeit.

Bismarc

527.

Telegramm.

Aufgegeben Verjailles, den 27. Oftober 1870 Gräfin Bismarck 3 Uhr 30 M. Nachm.

Metz capitulirte heute, 150 000 Gefangene, darunter 4000 Offiziere und 20,000 Berwundete. Hier alles wohl.

v. Bismarcf

528.

Mein Liebling

Verjailles 28—29. Oft.

es ist zwar schon 12 vorbei, und ich endige eben meine früh begonnenen Besprechungen, nütsliche und alberne, ich habe Dir auch gestern ein Metz-Telegramm geschickt, aber da ich morgen so srüh nicht ausstehe wie der Courrier geht, so muß ich heut noch meine Entrüstung über den auch Dir gemeldeten und in vielen Zeitungen gedruckten Gedanken zu Papier bringen, als hemmte ich das Spiel unsere Geschütze gegen Paris und trüge

damit die Schuld an der Verlängerung des Krieges. Jeden Morgen seit Wochen hoffte ich durch das Donnern geweckt zu werden, über 200 stehn schon, aber sie schießen nicht, und sollen doch noch nicht einmal Paris, sondern nur einige Forts zum Ziele nehmen. Es schwebt über der Sache irgend eine Intrique, angesponnen von Weibern, Erzbischöfen und Gelehrten, befannte hohe Einflüsse jollen mitspielen, damit das Lob des Auslandes und die Phrajenberäucherung feine Einbuße erleiden. Reder flagt hier über Hindernisse anonymer Natur, der eine jagt, man stellt die Artillerie-Transporte auf den Bahnen gurück, damit sie nicht eintreffen, der andere schilt auf Mangel früherer Borbereitung, der Dritte fagt, die Munition sei noch bu wenig, der vierte die Armirung unfertig, der Fünfte es fei alles da, nur der Befehl zu ichießen nicht. Dabei frieren und erfranken die Leute, der Krieg verschleppt sich, die Reutralen reden uns drein, weil ihnen die Zeit lang wird, und Frantreich waffnet mit den 100000den von Gewehren aus England und Amerika. Das alles predige ich täglich, und dann behaupten die Leute ich jei Schuld an dem Berichleppen, was vieler ehrlicher Soldaten Tod verursachen kann, um sich vom Alustande für Schonung der "Civilijation" loben zu laffen. Bitte widersprich der Lüge gegen jedermann und grüße unfre Kinder herglich. Herbert joll ja nicht eilen, es ist gang etwas Andres 2 Stunden ivatsieren reiten, oder 10 Stunden auf der Dienstichabracke kleben. Es ist auch garkeine Berwendung für Cavallerie, das Regt. liegt noch in Villette aux aulnes still, und bleibt noch bis jum Frieden oder Frühjahr da liegen. Mir geht es wohl, viel Minister, wir werden den Reichstag wohl Ende Rovember (20) hierher einbernien, mit Bundes= rath und Fürsten-Congress. Dein v B.

529.

Mein Lieb

Verjailles 3. Nov.

seit 3 Tagen täglich 3 Stunden tête-à-tête mit Thiers, und dabei wird doch kein Wassenstlittand herauskommen; sie wollen alles haben und nichts gewähren. Meine Abende nehmen die dentschen Minister in Veschlag, dazwischen S. M. und Acten und Telegramme, aber es geht mir nach Umständen wohl, Vill auch. Herzliche Grüße. Dein

530.

Telegramm.

Berjailles 8. November 70. 10 Uhr 14 M. Borm.

Frau Gräfin von Bismarc

Bill und Philipp drei Tage Urlaub, sind hier. Alles wohl. Bismarck

531¹).

Un Graf H. Bismard.

Berjailles 12. November 1870.

Mein geliebter Junge

ich danke Dir für Deinen Brief und verstehe und theile Deinen Berdruß über die Bersetzung zur Depot-Schwadron; ich hatte mich gefreut, wenn Du gefommen wärest, aber ich bin ein zu abergläubischer Bater, um etwas dafür zu thun, und nehme die Dinge, wie Gott fie fügt. Dienstlich bist Du jetzt dort nützlicher als hier. Das Regiment liegt noch immer in Tremblan und Umgegend, exercirt und reitet Erfatz, selten kommt die Abwechslung eines Gefangnentransports. Bill war mit Phipp vor 3 Tagen hier, 7 Meilen schlechter Weg hin und her, beide did und gelangweilt, besahen Schlofz und Garten und ichlichen zwischen Straffe und Frühstück umber. Du versäumst nicht viel hier, selbst die Franzosen schießen ihre 93-Thalerkugeln nicht mehr ins Blane, und unfre haben noch immer feine Welche Ginflüsse deren Ankunft etwa hindern, Munition. darüber habe ich meine Gedanken, schreibe sie aber nicht nieder. Meine Tintenklerer aber manövriren Tag und Nacht und intriquiren nach Frankfurter Urt. Wenn nicht ein deutsches Unwetter dazwischen fährt, so wird mit diesen Diplomaten und Bürokraten der alten Schule nichts zu Stande kommen, wenigstens in diesem Jahre nicht. Wir verlieren nichts beim Warten. Von Deiner Mutter habe ich heut zwei liebe Briefe gleichzeitig erhalten, und danke ihr herzlich für Pjalmen und Ach schicke ihr einliegend einige Blätter von einem Bonquet, welches mir gestern ein 47er Unteroffizier, von seinen Schlefiern im Reuer der Franzosen für mich gepflückt, dienstlich mit strammer Meldung von den Vorposten brachte. Heut um 10 wedten mich die 82er etwas früh, aber doch angenehm mit Ständchen, Raffauer und Heffen. Der Soldat hat viel für

¹⁾ Beröffentlicht im 6. Band des Bismard-Jahrbuchs, Seite 236.

mich übrig, die Fürsten wohl keine Rosen ohne Dornen, aber leider viel Zeit, die mir meine kostet. Grüße Mama und Marie herzlich.

Dein trener Later
v. B.

Mit Thiers waren die Unterhaltungen recht anregend, er ist ziemlich der liebenswürdigste Gallier, den ich kennen gelernt habe, aber auf Wassenstillstand habe ich schon vor dem ersten Worte nie einen Augenblick gerechnet; er wohl, aber seine Wünsche täuschten ihn über seine Landsleute in Paris, die ihn sast gesteinigt hätten. Wir haben Zeit, bis sie ihre Hunde und die schwinen laughaarigen Kapen gegessen haben werden, zu schießen werden wir vielleicht nicht brauchen, nachdem es bisher nicht geschehen

Anlage (als Umichlag für die Blätter ans dem Bouquet).

PROGRAMM.

Parma-Marsch									von Budik.
Fest-Ouverture									Hamburger.
Studentenlust, W	alz	er							Strauß.
Frühlingserwache	n,	\mathbf{L}	ied	ol	ne	W	or	te	Bach.
The Pauline, Pol									

532.

Beriailles 16, Nov. 70.

Mein liebes Herz

Delbrück reist morgen und ich würde ihn gern begleiten um vom Reichstage den Vortheil des Wiedersehns zu ziehn, aber ich getraue mich hier nicht sort. Es ist die Lust wieder so die von Vermittlungsversuchen und Händeln unter den neustralen Mächten die in unser hineinspielen, und es spuken so viele fürstliche Phantasiegebilde über Deutschland im Hauptsquartier umher, das ich mich von Er. M. nicht trennen kann, so schwer es mir wird, mir eine Unterbrechung meiner TretsmühlensUrbeit zu versagen. Ich komme wenig aus dem Ursbeitszimmer, sast garnicht aus dem Garten heraus, da nicht alle Tage Zeit und Wetter zum Reiten ist; ich sehe sast niemand als unsre Räthe und Kanzleidiener, den König beim Vortrage und conserirende Minister; ich erinnere mich kann eines an Zerstrenung so armen Daseins, gewürzt höchstens durch Besinche hoher Herrn deren politische Hingespinste ich bekämpse.

Ich will aber alles gern tragen, wenn Gott nur gutes Ende giebt, dieffeit und jenjeits des Rheins. Die deutschen Sachen bringen die meiste Arbeit. Bon lettrer nimmt Delbrück die größere Last auf sich, aber die Fürsten kann er mir nicht abnehmen, und die Europäer auch nicht. Dabei wird es der Reichstag noch übel nehmen, daß ich ihm die Ehre verjage in Berson zu erscheinen; ich kann alle Gründe die mein Hier= bleiben nöthig machen, nicht öffentlich fagen, hilf deshalb Delbrück die Meinung verbreiten, daß mich die Reise zu sehr augreifen würde, ich sei nicht frank, aber doch nicht fräftig genug um Reise hin und her nebst Reichstag anshalten und dann geschäftsfähig bleiben zu können. Daß ich nach 3 durchsahrnen Rächten 8 Tagen Reichstag und wieder 60 Stunden Fahrt nicht grade gestärft in dieses Arbeitshaus zurückfehren würde, ist auch keine Lüge; sonst brauchst Du deshalb nicht zu fürchten daß es mir ichlecht geht, d. h. förperlich. Berdruß ist viel, wie überall wo viel unbeschäftigte Fürsten sind, aber ich härte mich doch mehr ab.

d. 17. Delbrück reist erst Nachmittag; sage ihm, der Wahrsheit entsprechend, wie dankbar ich seine rastlose und ersolgreiche Arbeitskraft bewundre; Du weißt daß meine Anerkennungsstähigkeit nicht groß ist, aber dieser kommt mir durch, so daß ich sogar im Briese an Dich davon spreche, den gewöhnlich andre Gedanken als geschäftliche süllen.

Unire Geichütze schweigen noch immer, nachdem man etwa 3 Mal so viele hergesahren hat als einstweilen gebraucht werden können. Ich war von Hause aus, d. h. vor 2 Mosnaten, garnicht für die Belagerung von Paris, sondern für andre Kriegsmethoden; aber nachdem die große Armee hier 2 Monat sestgenagelt und während dem der Enthusiasmus bei uns verraucht und der Franzose rüstet, umß die Belagerung auch durchgesührt werden; es scheint aber als wolle man die 400 schweren Brummer und ihre 100000e von Centner Augeln bis nach dem Frieden stehn lassen und dann wieder nach Berlin sahren. Dabei handelt es sich nicht einmal um Bombardesment der Stadt, sondern nur der detachirten Forts. Das wissen die vielleicht garnicht deren Einsluß diese Zögerungen zugeschrieben werden. Gott weiß wozh es gut ist.

Herzliche Grüße an die Kinder, und Oberchen 1), dessen

¹⁾ Geheimrath von Obernitz.

Trene Du lobst. Habt Ihr Schnee? Hier ist wieder milde Sonne mit Regen wechselnd. Dein Treuster (trot Oberchen) v B.

533.

Verjailles 22. 11. 70.

Ich schreibe Dir nur mein Herz, um Dir zu sagen daß ich gute Nachricht von Bill habe; Carl Dönhof hat ihn vorgestern auf seinem Schwarzen Jagd reiten sehn, und sehr heiter. Ich habe Arbeit über Ropf, tomme aber mit Baiern und Bürtem= berg zum Abschluß, worüber ich mich freue und die englisch Rufische Qual vergesse. Deine Reise nach Reinfeld macht mich etwas beforgt, wegen Bäterchen, es geht ihm doch gut? schreibe gleich darüber. Mir geht es gut, aber rastlos Tag und Racht. Roon ist frank aus Aerger über die Intriquen gegen das Bombardement der Pariser Forts. einmal befannt wird, weshalb unfre guten Soldaten jo lange im Granatsener schlafen müssen und nicht angreisen dürfen, das wird bojes Blut geben, und befannt wird es werden, denn es sind zu viel Leute die daran glauben. Ob der König es weiß und duldet oder getäuscht wird, darüber ist Streit, ich glanbe lettres gern. Das Complott, wenn es existirt, sitt bis im Generalftabe, der mir außer dem guten und klugen alten Moltke, überhaupt nicht gefällt; ihm ist der Erfolg kaiserwahnfinnig in die Krone gefahren, und ich ängstige mich oft daß diese anmaßende Selbstüberschätzung an uns noch gestraft werden wird; mit Moltke's Ramen decken sich Andre, er selbst ist alt geworden und läßt gehn was geht. Die Regimenter reißen uns durch, nicht die Generale. Gutenacht mein Berg, gruße Bäterchen und die Kinder. Dein treufter v B.

 534^{-1}).

An Graf H. Bismark.

Versailles 1. December 1870.

Mein geliebter Herbert

Ich weiß nicht, ob Deine Mutter schon von Reinseld zurück sein wird, ich glaube es kaum, da bei der Schwäche Deines Großvaters die Trennung schwer sein wird. Ist sie noch so

¹⁾ Beröffentlicht im 6. Band des Bismard-Jahrbuchs, Seite 237.

lange in R., daß es hinkommt, jo gieb ihr gleich Rachricht, daß ich geschrieben habe. Mein letzter Brief war nach R. adressirt; da ich aber nach den Rachrichten von dort annehmen mußte, daß Mama ichon abgereist sein würde, wenn er antame, jo hielt ich ihn telegraphisch in Berlin an, wo er noch liegen wird. Es stand manches darin, von dessen vorsichtiger Behandlung in R. ich nach Abreise univer Damen nicht sicher Ich habe bisher immer gefürchtet, vorbei zu schreiben, wenn ich nach R. jchriebe, da die Rückreise mehrmals verjchoben wurde, was ich natürlich fand. Zwei ober drei Rein= felder Spickgänse wären hier recht willkommen, demnächst auch ein Schinfen, wenn sich sichre und ichnelle Gelegenheit findet. Sind unfre Damen ichon in Berlin, jo gruße herzlich. geht es wohl, ich effe und trinke, was ich will, Wetter mild, jeit gestern flar und kalt. Ich ritt nach Marly und stieg auf den etwa 100 Kuß hohen Thurm der Wasserwerke, von wo man Babel recht klar übersieht, vom Pantheon rechts bis zum Arc de triomphe links, der grade vom rechts abfallenden Profil des Mont Baléxien geschnitten wird. Sie wehrten sich gestern und vorgestern noch tapfer, die Würtemberger haben gestern 40 Offiziere und 700 Mann verloren, sich jehr gut geschlagen. Vor drei Monaten bei Sedan hent — und in drei Monaten fam unfre Artillerie nicht zum ersten Schufz auf diese an fich nicht starke Restung kommen, die nur 60000 Mann Reld= truppen in sich hat und 300 000 der unfrigen lahm legt.....

Dein trener Bater

v. B.

535.

Verjailles 7. Dec. 70.

Mein geliebtes Herz Jch will es endlich durchjetzen Dir wenigstens eine Zeile zu schieden, wenn auch der unglückliche Ilhr-Postabgang schon wieder athemlos drängt, und Weimars Herr mich erwartet. Von Vill schrieb Herbert neulich gelassen ein großes Wort: "Es ist recht betrübt daß er so wenig schreibt, aber es ist doch num einmal nicht zu ändern." Wäre ihm etwas passirt, so wüßte ich es längst durch militärische Meldung, und glaube daher daß er mit Gottes Hilse wohl ist und zwischen Konen und Haure in Austern schwelgt. Genan weiß ich nicht wo er ist, aber sedenfalls sehlt in der ganzen Gegend welche unfre

Nordarmee jest bejest, jede dentsche Postverbindung und so= bald sie eingerichtet ist, wird gewiß der aufgestaute Strom von Bills Tinte den Weg zu Dir finden. Deine reinfelder Frage ob Spickgans ichicken, war mir überraichend, ich hatte auf die Bans selbst gerechnet, die ich bisher täglich in Gestalt von Liebesgaben verzehre die dem reinfelder Ideal nicht immer ähnlich find. Auch Weißsauer würden wir zu effen gern bereit fein, denmächst Schinken. Rach den alänzenden Siegen an Loire und im Norden sitzt unfre große Parifer Armee nach wie vor still, ob fest "gemanert", oder ob ihr wie Thor "ein weiblich Gewand die Knie umwallt" und am Gehn hindert, Gott weiß es, aber betrübend ift es, und Menschen koftet es mehr wie jeder Sturm. Unfre guten Pommern, 9 und 49 Regt. haben den Sieg vom 2. mit vielem Blute bezahlt, ebenjo die braven Würtemberger. Auch Moltcke ist, und natürlich mit entscheidender Stimme, gegen den Angriff und für alle Waffenstillstände; der Sturm werde uns 1000 Mann kosten; das glaube ich nicht. Das defensive Abwarten feindlicher Ausfälle, die täglichen kleinen Berlufte, die Krankheiten haben aber jeit 2 Monaten etwa 10000 gefostet. Ich enthalte mich natürlich meine eivilistische Unsicht solchen Unteritäten gegenüber geltend machen zu wollen; der gute Roon aber ist vor Merger über unfre Passivität und seine vergeblichen Versuche. uns zum Angriff zu bringen, recht frank gewesen, jett besser, resignirt, nur darf man nicht von der Sache reden, er wird gleich unwohl vor Vitterfeit. Er bleibt eigentlich nur mir zu Befallen hier, weil ich sonst politisch und gemüthlich gang vereinsame. Ich meine nicht daß ich Widerstand Aller auf politi= ichem Gebiete zu befänmfen hätte, im Gegentheil, aber ich habe keine menschliche Seele hier gum Reden über Bufunft oder Bergangenheit. Wenn man zu lange Minister ist, und Dabei nach Gottes Rügung Erfolge hat, jo fühlt man deutlich wie der kalte Sumpf von Mifgunft und Haß einem allmählich höher und höher bis aus Herz steigt; man gewinnt keine nenen Freunde, die alten sterben oder treten in verstimmter Bescheidenheit zurück, und die Kälte von oben wächst, wie das die Naturgeschichte der Kürsten, auch der besten, so mit sich bringt; alle Zimeigungen aber bedürfen der Gegenseitigkeit wenn sie dauern jollen. Kurz mich friert, geistig, und ich sehne mich bei Dir zu sein und mit Dir in Ginsamkeit auf dem Lande. Dieses Hofleben erträgt kein gesundes Herz auf die

Daner. Gefund an Körper aber bin ich, mehr als seit Jahr und Tag, und grüße Dich und die Kinder in herzlicher Liebe mit etwas Heimweh. Dein v. B.

536.

Mein geliebtes Herz Berfail

Versailles 12. Dec. 70.

Rurg vor Post schreibe ich um wenigstens zu melden, daß ich aute Nachricht von Bill habe und zwar durch Deinen Freund Edwin, in einem von vorgestern aus Rouen datirten Briefe. Er ist zur Stabswache der 1. Armee commandirt, d. h. zur versonlichen Bedeckung des Commandirenden, eine verhältnismäßig weniger exponirte Stellung, da der Commandirende fich nicht exponiren darf. Bill ift als erster Preuße in Ronen eingerückt, bessen Einwohner weniger seindlich sein sollen als die meisten Franzojen. Hier hatten wir flaren Frojt, bis 50, seit dieser Nacht wieder Regen und der Schnee beginnt zu ichwinden. Mich plagen die Fürsten mit ihrer Geschäftigkeit und auch mein allergnädigfter mit all den kleinen Schwierigkeiten die fich für ihn in der sehr einfachen Kaiserfrage an fürstliche Vorurtheile und Kinkerlitchen knüpfen. In der nächsten Woche Weihnachten; und was ichenke ich Dir, du Aermstes und unfrer Tochter? Um liebsten mich selbst, aber feine Aussicht!

Endlich ist Roon mit der Anfuhr der Munition beauftragt und in 8 Tagen hofft er so viel wie nöthig heran zu haben. Wäre das zwei Monat früher geschehn! Davon läßt sich viel erzählen, aber lieber mündlich. Herbert möchte ich eine schöne Säbelklinge zu Weihnachten schenken, auch Bill, aber es muß die übliche zulässige Form sein. Wenn ich sage Klinge, so meine ich Säbel mit Scheide, aber der Werth muß in der Klinge liegen. Gott behüte Ench.

537.

Mein liebes Herz

Berj. 14. Dec. 70.

Du hast mich so verwöhnt mit Schreiben, daß ich seden Worsen wenn Engel eintritt nach seiner Hand sehe ob kein Brief darin. Seit 5 Tagen war sie immer leer, und das beunruhigt mich etwas, vielleicht nur weil Du soust so sleisigig warst. Ich ergehe mich in Vermuthungen, ob Weihnachtsgeschäftigkeit, ob was Gott verhüte, Krankheit oder Pflege Andrer Dich abhält.

Mir geht es bei Sturm und Regen leidlich, matt von Berstruß über die bekannten Themata, gequält mit Arbeit über alles Maß, durch Schuld der Personen, nicht durch sachliches Bedürfniß, sonst wollte ich nicht flagen. Meine guten Nachsrichten über Bill im letzten Brief, daß er wohlauf in Rouen, hast Du doch. Herzliche Grüße in Postscile.

Dein

v. B.

538.

Mein geliebtes Herz Vers. 19. 12. vielen Dank für Deinen Brief, den ich — so weit war ich, dann Einbruch der Geschäfte, jest Postschliß. Feldjäger



Rarifatur aus dem Beldzuge

aus Rouen gesehn, der vorgestern Vill gesprochen, lachte (wie alle) bei Nachstrage. Spickgans mitgegeben. So seh ich jetzt aus wie Anlage. Dein v. V.

539.

Telegramm.

Aufgegeben Bersailles den 24ten December 1870. 2 Uhr 40 M. Nachm.

Gräfin Bismarck.

Bill schrieb mir vorgestern aus Amiens. Dort und hier Alles wohl. Gottes Segen für's Fest.

540.

Berfailles 24, 12, 70.

Mein geliebtes Herz

Es ist zwar schwer heut getrennt zu sein, aber wenn ich ein Jahr zurück an Bonn denke, so haben wir doch viel Grund Gott zu danken, daß wir heut nur in Hoffnung auf baldiges Wiedersehn getrennt find. Die Anlage wird Dich über Bill vorläufig bernhigen. Spickgans, dann schreibt er. Ich schicke ihm heut wieder eine durch denselben Feldjäger. Endlich ist Aussicht auf Feuer gegen Paris, hoffentlich noch vor Sylvester. Bas Roons und meine monatlange Arbeit nicht durchsetzte, scheint der Sturm der Berliner Blätter und der Wiederhall den der Reichstag davon herbrachte, bewirkt zu haben. Moltke soll bekehrt sein, seit er anonyme Zeitungsgedichte erhielt die zeigten daß sein Sustem, als ob die Sache ihn nichts anginge, vor der öffentlichen Meinung keine Inade fand. Der Ruhm der Führung liegt in dem bewundernswerthen Seldenmuth der Truppe; nur etwas weniger davon, und keiner der Führer würde vor der Kritif heut bestehn. Bei der Berzettelung der Armee von Tours bis Lille, und der übereilten Berbeifung, dann schläfrigen Kriegführung vor Varis, existirt noch kein einziges Departement in Frankreich in dem wir vollständig Herren wären, jo daß wir eine Contribution beitreiben könnten. Gott bessers, sein Arm ist nicht Fleisch. traue ich wenn ich dieses wüste Volk gegenüber sehe. find auch Sünder, aber doch nicht jo babylonisch und nicht jo trotig gegen Gott. Gruße und füsse die Kinder, gieb Marie von mir was sie wünscht, etwas Goldnes zum Andenken der Herbert ein Doppelgewehr, wenn nicht heut, jo zum Geburtstage. Dein treufter

Telegr. von heut erhalten?

541 ¹).

An Graf H. Bismard.

Verjailles 26. December 1870.

Mein lieber Herbert

Herztiche Winsche zu Deinem Geburtstage kann ich leider mur dem Papier anwertrauen und in der Ferne Gott danken, daß Er Dich in diesem Jahre in allen Gesahren gnädig besichützt und ums erhalten hat. Es wäre ein schwerer Tranerstag sir ums Alle an Stelle Deines Geburtstages getreten, wenn so manches nur um ein Haurbeim, danke Gott mit mir sir Seine Gnade und für die Frende, mit der ich Deiner gesenke. Ich habe Mama geschrieben, daß ich Dir ein Gewehr schneren wollte; suche es selbst aus, mit Einlagerohren als Büchssslinte, Kasten, Wappen und die Jahreszahl 1870 unter Letzteren auf der Platte Hier werden wir, wie ich hosse, Deinen Geburtstag mit den ersten Leistungen der Artillerie seiern. Gottes Wille ist es nicht gewesen, daß es nach meinem ging Gott segne Dich.

Dein treuer Bater

v. B.

542.

2. FeierTg.

Mein Liebling

nur einen Gruß und Dank für die reizenden Becher. Das Bännichen brannte zum Kaffee, und ich schrieb bei seinem flackernden Lichte nach München. Dann rief ums Keudell aus unsern Salon wieder ins Efzimmer, hatte einen schönen großen Baum, und für seden etwas darunter. Laß das Gewehr für H. immer 100 rthkr. und mehr kosten, es ist ein Andenken an eruste Zeit. Sein Brief ist schon zu und ich muß diesen besonders legen. Herzliche Grüße, Marie und Oberchen und alle. Dein treuster

Brief vom 23 erhalten. Sei sanft und gut mein Herz, wir mangeln alle des Ruhmes, und müssen Gottes Wille geschehn lassen, der gütig für uns über Verdienst ist.

¹⁾ Beröffentlicht im 6. Band des Bismard-Jahrbuchs, Seite 238.

1871.

543.

Berfailles 1. Januar 1871.

Mein geliebtes Herz

Das erste Mal daß ich 71 schreibe, soll für Dich sein, das wird uns Glüd bringen. Der Ansang ist gut, Brief von Dir und von Herbert, mit gutem Inhalt beim Erwachen, in Barzin in auch alles leidlich, und hier der ichlagende Beweiß geliefert, daß unfre Artillerie der französischen überlegen. Mont-Avron in Ginem Tage zusammengeschoffen und ohne Berluft bejett. Die bisherigen Gegner des Angriffs find bekehrt, fait etwas janer blickend über die raschen Erfolge der Artillerie, denn jeder jagt fich min im Stillen, das hatten wir vor 2 Monaten auch gekonnt, wenn nicht ein Dutend Leute von Ginfluß aus verschiednen Gründen es hinderten. Räheres mündlich, denn nun hoffe ich doch auf Wiedersehn in diesem Rahre, von dem zwar ichon 15 Stunden wieder vorbei! Herberts Freude freut mich; sei aut für Einsiedel, ich sah ihn auf der Bahre im Mantel bringen als ich am 17 Aug. zu Herbert ins Haus ging; er hat ein ehrliches Gesicht; ich war gleich in Sorge daß sein armes langes Bein schwer heilen würde. Mir ist aller Verdruß etwas ins linke Bein geichlagen, der alte Aber= strang über dem Anöchel. Ich habe mich aber 3 Tage still und diät gehalten, gestern nur 1 Glas ichwachen Bunsch, und es ist nun wieder im Abzuge. Ich brauche es noch als Borwand um keine Renjahrsbesuche zu machen, da es mir beim langen Stehn, am Hofe inwermeidlich, doch noch weh thut. Groffürstin Helene reizenden Caviar geichickt, und 6 Baichliks; fie bleibt immer gleich gnädig und liebenswürdig. Für Marie's quien Muth danke ich Gott, daß doch einer von uns anders wie schwarz sieht. Möchte ihr Georgsthaler der an der Uhr vor mir liegt, auch mich mit leichterer rojawolfenlämmer= Färbung etwas auftecken, es ist zu unleidlich wenn alte Leute jo verdrieglich werden. Gott beffers. Dein treufter

v. B.

544.

Telegramm.

Aufgegeben Versailles den 1ten Januar 1871.
7 Uhr Nachm.

Gräfin Bismard.

Telegraphischen Glückwunsch von Vill erhalten. Euren auch. v. Bismarck

545.

Veriailles 4. 1. 71.

Mein Herz, joeben erhalte ich Deinen Brief von Neujahr und bitte mit Dir Gott, daß er uns zunächst wieder zusammenführe. Bärst Du hier, so wollte ich mir dies Binterquartier grade jo gefallen laffen wie jedes andre, und den Berlauf in Ergebenheit abwarten. Aber das geht nicht, Frauen und Töchter find im Hauptquartier verboten, sonst würden ihrer zu viele, denn selbst die unverbesserlichste Casinofliege bekommt hier Sehnsucht nach der sonst verschmähten Häuslichkeit. hätte längst anders sein können, wenn früher geschoffen wurde. Nach den glänzenden Erfolgen der ersten Versuche mit der Belagerungsartillerie streitet das niemand mehr, und man findet ichwer jemand der eingestände, jemals gegen Schiegen gewesen zu sein, und doch ist es erst 3 Wochen her, daß von denen die am Kriegsrath zugezogen werden, Roon der einzige Rechtgläubige war, und der "General-Adjutant" Bogen noch die Reichstagsherrn zu überzeugen suchte, daß Roon aus Mangel an Verstand und ich aus Verbitterung gegen den Generalstab, - daß wir die Einzigen wären die nach Schießen verlangten, weil wir es beide nicht verständen. Bogens weitern Zusammenhang fennst Du, er ist gewissermaßen "Gesandter" am hiesigen Hoflager. Heut follte nun ernstlich angesangen werden, aber Gott wollte es nicht, und fandte dicken Rebel, so daß man nicht 100 Schritt weit sehn kann. Hoffen wir morgen; die verlornen 3 Monat werden immer nicht wieder einzubringen sein.

Den 5. Endlich schossen sie, seit 8 Uhr; ich zählte 15 bis 20 Schuß in jeder Minute; die Franzosen antworteten nicht, und jett, 2 Uhr, schweigen unfre auch. Vielleicht ist ausreichende Wirkung schon da? ich bin sehr gespannt.

Was will der gute schwähische Freund eigentlich, ich ver-

stehe den Brief nicht. Antworte ihm freundlich.

Bill gestern früh von einem hent hier angekommnen Feldsjäger gesund gesehn. Anliegend die Seltenheit seiner Handsschrift. Danke Herbert für seinen Brief und küsse die gute Marie von mir in derselben Absicht.

Dein treuster

v. V.

hent post=eilig.

Einliegend nachstehender Zettel von der Hand des Grafen Lehndorff:

Verfailles 5t. Jan. 1871.

8 Uhr 15 M. siel der erste Schuß aus unsern Batterien — seitdem mehrere. Sie wissen es vielleicht schon lange, aber beim Erwachen mich mit diesem endlich ersüllten Bunsch an Ihrem Bett einzusinden wollte nicht versämmen

9 Uhr 30 M.

Lehndorff

546.

Verjailles 9. 1. 71.

Mein liebes Herz

in fliegender Haft der Geschäfte bringe ich dem Courrier zwei Zeilen vor 3 noch bei, um Dich über mein Besinden zu beschliegen. Seit 3 Tagen gehe ich auß, und sahre schon länger. Laner meint es wäre erste Anmeldung von Podagra, also Answeisung auf 25 Jahr mindestens, wenn auch auf gelegentliches Zipperlein im großen Zeh. Bill habe ich mehrmals Cigarren geschickt, damit er sich Freunde mache. Hent 50jähr. Jubel von Roon, leider liegt er im Bett. Ich will eben zu ihm, und hosse zu den Wenigen zu gehören die er doch sieht. Er krankt an fremder Schuld; wir haben beide mit unstrer Gesiundheit die Durchsetzung der Belagerung erkaust. Krast Hohenslohe eistig und sachtundig, schleudert die Bombe auf 10000 Schritt. Dicker Schnee. Herzliche Grüße an die Kinder.

Dein treuster

v. B.

Jch freue mich jeden Morgen Deiner Briefe. Las mir gestern im Bett Ps. 27 und schlief mit B. 14. getrost ein. Thue desgleichen und mit Dank trog Allem.

Einliegend nachstehendes Telegramm:

Graf Bismarck-Schönhausen Versailles.

Meinen herzlichsten Glückwunsch zum Kreuz erster Klasse! bedauere Ihr Unwohlsein. Hoffe dass das Bombardement Sie bald herstellen wird! Sie erhalten nächstens Bonbonniere von mir mit Chocolade.

Marie Prinzessin Carl von Preussen.

547.

Telegramm.

Aufgegeben Versailles den 10. Januar 1871. 3 Uhr 50 Nachm.

Gräfin Bismarc.

Bill hier mit Freiherrn von Manteuffel, ich wieder ganz gesund.

548.

Berjailles 11. 1. 71.

Mein Liebling unier dictes Kind hat mich heut Abschied nehmend etwas früher geweckt als ich sonst aufstehe. Er ist soeben mit Mantenffel 311 der bei Bejoul gebildeten Armee abgegangen, deren Com= mando jein zeitiger Chef übernimmt, weil Zastrow franklich. Er ist sehr wohl und frästig, und Manteuffel mit ihm zufrieden, er wäre "practisch". M. jagt ihm, er nähme sich seiner an aus Dankbarkeit für Dich und Deinen "Thee in Frankfurt." Mir ist es lieb das er bei dem Armee-Commando bleibt, er sieht und lernt mehr als im Regt., und er steht überall zwar in Gottes Hand, aber nach menschlicher Aussicht dort weniger den Franctireur-Mördern ausgesetzt, was ich zu Deiner Bernhigung erwähne, denn ich fürchte, Du jorgft und grämft Dich frank, was nachkommen wird, wenn die Spannung vorbei. Ich gehe längst wieder aus, fahre auch täglich, weil es an glatt und zu falt gum Reiten. Bill fam gestern früh, grade als mir 150 Mufik-Männer, (4 Corps) der hiefigen Division anliegendes Ständchen brachten, nach welchem ich sie jämmtlich mit Glühwein traftirte. Alles liegt weiß im Schnee, mäßig kalt, helles Wetter, welches von unfrer Artillerie zu auhaltendem Schießen benutzt wird. Ich zähle durchichnittlich 20 bis 25 Schuß in der Minnte, und bei manchem erzittern die Fenster und der Boden leise bis hier. Ich denke daß die Verhandlungen nun bald angehn werden. Grüße Kinder herzlich, und wehre Dich gegen Sorgen mit Gebet.

Dein treuster

v. B.

Die Minfit=Chore der 9ten Division

Programm!

- No 1. "Hoch Deutschland, herrliche Siegesbraut" Sieges-Fest-Marsch von Franz Abt.
 - , 2. Onverture z. Dp. "Don Juan" von W. A. Mozart
 - " 3. Der Hohenfriedberger Marich v. Friedrich dem Großen.
 - "4. "Am Meer." Lied von Franz Schubert
 - "5. Jubel-Fest-Marich Deutscher Kriegs und Sieges-Marich v. Georg Goldschmidt.

549.

Berjailles 21. 1. 71.

Mein Liebling

ich habe Dir schrecklich lange nicht geschrieben, verzeih, aber diese Kaisergeburt war eine schwere, und Könige haben in solchen Zeiten ihre wunderlichen Gelüste, wie Frauen bevor sie der Welt hergeben was sie doch nicht behalten können. Ich hatte als Accoucheur mehrmals das dringende Bedürfniß eine Bombe zu sein und zu platzen daß der ganze Ban in Trümmer gegangen wäre. Nöthige Geschäfte greifen mich wenig an, aber die unnöthigen verbittern.

Löper 1) wird Dir hoffentlich über mich geschrieben haben, er versprach es mir. Hent kam Struck zu mir; Du hast ihn wohl auf Kundschaft geschickt, er sprach Worte die ich an Dich geschrieben habe. Er war befriedigt, nachdem er sein Hokus pokus mit Tasten Drücken und Horchen an mir ausgeübt. Reiten und Citronensaft meint er, auch Vichy, das geschieht alles, aber die Wege sind so sumpsig vom Regen dass man nur auf der Chaussee reiten kann. Der arme Koon ist noch immer sehr schwach. Schleinitz sucht mir die Unannehmlichkeit mit Kais, und Kön. Hen aufzubürden; sie hängt ganz vom Könige

¹⁾ Vortragender Rath im Hausministerium.

und dem Hausminister ab, und mit der Zeit wird es sich machen, bisher ist der schwesterliche Widerstand sehr kräftig. Der Großherzog von Baden ist recht verständig und vers mittelnd, aber er ist der Einzige der mir ab und zu geschäftlich beisteht. Carl ist seit lange unwohl, Magen, Hatzeld war es, Erkältung, Abeken hatte etwas "Schreibkramps", Bucher uns berusen immer wie Fisch im Wasser. Scherr gelesen, ist doch ein verlogner Geisersack. Carl meldet eben daß seit 9 Uhr 60 unsver Geschütze St. Denis bombardiren. Gestern Abend plötzlich S. M. und Arprinz im Zimmer bei mir als wir von Tisch ausstanden, Trochu wollte Wassenstillstand, is nich. Herzsliche Grüße an die Kinder, Obers 1) und Unternize.

Dein

v. B.

550.

Mein Herz

26. 1.

ich unterhandle seit 3 Tagen mit Favre, Tag und Nacht, und wenn mir von unstrer Seite nicht zu viel Schwierigkeiten gemacht werden, so beginnen übermorgen drei Wochen Waffenstillstand die wahrscheinlich zum Frieden führen, sedensalls zur Uebergabe aller Forts von Paris. Gott gebe seinen Segen. Favre da. Leb wohl, grüße. Dein

551.

Verfailles 27. 1. 71.

Mein liebes Herz

Ich habe seit einigen Tagen soviel Arbeit, daß ich wenig schreiben kann. Es scheint daß wir in einigen Tagen Waffenstillstand von 3 Wochen haben werden, die Kanonen schweigen schon seit Mitternacht. Wird es zum Frieden sühren? es scheint und Gott gebe es. Jedensalls giebt er uns, wenn er zu Stande kommt, alle Forts von Paris, und nach Ablauf von 3 Wochen werden wir, so Gott will auch die Stadt besiehen. Leb wohl Herz, Favre kommt, mit Generals.

Herzliche Brüße, umarme die Kinder, oder ist das lange

¹⁾ S. Anmerfung zu Seite 621.

schon unterwegs hierher? Marie soll stark werden, sagt Köller, da wird sie mir die Pserde drücken, mein geliebtes Kind. Dein

v. V.

552.

Telegramm.

Verjailles den 28. Januar 1871.

Capitulation aller Pariser Forts und dreiwöchentlicher Waffenstillstand zu Lande und zu Waffer von mir und Mr Jules Favre unterzeichnet. Pariser Armee bleibt friegsgesangen in der Stadt.

553.

Berj. 30. 1. 71.

Ich bin ganz wohl mein Herz, der hohe Doppelbesinch war nur Rengierde und Eiser sür eine eilige Sache; ich saß grade noch bei Tisch mit dem Bureau als der hohe Uebersall einstrat. Ich habe täglich das Haus voll Franzosen, Favre arsbeitet in meinem kleinen Salon, ich im Schlafzimmer; es ist soviel zu regeln und zu schreiben, daß ich selten vor 2 oder 3 zu Bett gehe, schlase dann aber sehr gut bis 10 oder 11. Paris lebt nur noch von unserm Brot, die Leute hatten garskeine Uhnung wie gründlich sie selbst alle Eisenbahnen zerstört hatten.

Herzliche Grüße. Dein

v. B.

Schreibe mit Blei, weil nicht die Zeit zum Eintauchen der Feder übrig.

554.

1. Nebr. 71.

Gesund und viel Arbeit, alle Tage Franzosen von früh bis spät, wegen Aussührung des Wassenstillstands. Die Leute sind so geschäftsunkundig, daß ich ihnen bei ihren Arbeiten helsen muß. Favre sitzt täglich von 12 bis 10 Ab. schreibend in meinem Zimmer. Warie viel Dank sür Bries. Dein

v. V.

555.

Mein Herz

Berj. 3. 2. 71.

morgen erwarte ich Herbert, und werde ihm den dicken Brief geben. Wie kann der geliebte Junge aber ohne Pferde absgehn? er muß ja doch mit jeinem Commando marschiren, mindestens von Lagny bis hier, und dann weiter bis zur Abslieserung, auch wenn er nicht zum Regt. zurückcommandirt wäre. Wir werden ja, so Gott will, morgen sehn wie er sich das deukt, und ich srene mich herzlich ihn wieder einmal anssassen und sehn zu können.

Gestern war ich in St. Cloud, Batterie 1, grade Rothsichild gegenüber. Von der Zerstörung welche die Geschütze des Mont Valerien in diesen reizenden Ortschaften westlich und südlich vom Bois de Boulogne, von Mendon bis St. Cloud angerichtet haben, kann man sich ohne es zu sehn garkeine Vorstellung machen. Brandruine ist das Benigste, vollständig zertrümmert sind die Häuser, und in den phantastischen Ourchschnitten welche die Bomben stehn gelassen haben, sieht man Möhel und Tapeten in unzugänglichen, überhängenden obern Stagen, Seide, Marmor, Bronze. Jch suhr mit Koon, dem es erheblich besser geht und der grüßt. Der Pzeisin Carl habe ich heut telegraphirt. Die Hoheitsstrage wird sich wohl mit der Zeit nach Bunsch entscheiden.

Franzosenminister und Generäle sand ich hier vor als ich von St. Cloud kam; sie können garnicht ohne mich leben, wenigstens nicht arbeiten. Vielleicht kommen sie doch noch in Spaltung und Krieg unter sich. Gambetta unterwarf sich erst anscheinend, macht jest Schwierigkeiten und klagt Faure und die Pariser des Verraths an. Ich glaube nicht daß er Unshang sinden wird, das Friedensverlangen ist vorherrschend. Aber er nöthigt uns den Vassenstellstand härter durchzusühren als wir sonst thun würden. Kendel, bleich und verwundert, tritt mit Papieren ein. Küsse die liebe Marie sür mich und leb wohl. Tein

556.

Telegramm.

Berjailles den 4. Februar 1871.

Gräfin von Bismark:

Herbert in bestem Wohlsein hier. Bitte zu ersorschen, was amttich über seine Versetzung zum Regiment dort bekannt ist,

und sobald die Rachricht davon eintrifft, sie telegraphisch hiers herzugeben.

557.

Versailles den 5. Februar 1871.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Euer Excellenz hier befindlichem Herrn Sohne, Seconde-Lieutenant im 1. Garde-Dragoner-Regimente, das eiserne Kreuz 2. Klasse zu verleihen geruht; ich beehre mich dasselbe beifolgend gehorsamst zu übersenden, indem ich die weitere Verabfolgung desselben ehrerbietigst anheimstelle.

(gez.) v Albedyll

An den Reichs-Kanzler pp.

Herrn Grafen v. Bismarck Excellenz.

Endlich doch; verdient hatte ers im August, aber die Hose lust in der sie wachsen sehlte ihm im Lazareth. Mir geht es wohl, nur Franzosen täglich im Nebermaß.

Dein

v. B.

558.

Berjailles 10. 2. 71.

Mein Liebling

eben fährt Herbert ab, und läßt mich mit dem Wetter allein, wie es bei solchen Trennungen zu sein pflegt, trüb und regenicht. Ich habe große Freude gehabt ihn zu sehn. Seine Bersetung ist vom Regiment beantragt, von der Division noch nicht besohlen, er muß also sein Commando zurücksühren. Es ist auch gut, daß er seine Pferde und Sachen selbst besorgt, wenn es dazu noch kommt, und Dich wiedersieht und Dir den Ungrund aller Zeitungsenten über mein Besinden bezeugt; ich bin gestern 4 Stunden lang mit ihm geritten, und seit Wochen nur einen Tag verärgert und nuwohl gewesen.

"Hr Faure" wird gemeldet, und die Post ist auch soweit,

Marie grüßend

Dein

v. B.

559.

Montag 13. 2. 71.

Herbert war mir ganz abhanden gekommen. Ich schrieb und telegraphirte ihm nach Lagny ohne Ersolg. Telegr. von Brodowski¹), welches ich inzwischen nach Berlin habe gehen lassen, ging am Tage nach seinem Abmarsch ein. Es ist so vielleicht besser wegen seiner Pferde und Sachen. Bill ist vor 3 Tagen wohl gesehn, Feldjäger lachte wieder bei Meldung darüber.

In Gile

vB.

560.

17. 2.

Hier ist seit 8 Tagen Frühlingswetter, Knospen der Sträucher, weiße Schneeglöckchen 2) im Garten und Beilchen unter Glas. Herzliche Grüße an Marie, in 3 Wochen hoffe ich bei Dir zu sein mein Herz wenn's Gottes Wille ist.

Dein

v. B.

561.

Berjailles 27. 2. 71.

Mein liebes Herz

ich habe Deine tägliche Treue im Schreiben schlecht vergolten, und jedesmal wenn mir Engel Deinen Brief ans Bett brachte, Rene und gute Vorsätze gehegt, aber es ging einen Tag wie den andern, täglich sechs auch 7 Stunden Thiers und Favre, und mein kleiner Freund Thiers ist sehr geistreich und liebens-würdig, aber kein Geschäftsmann für mündliche Unterhand-lungen. Der Gedankenschaum quillt aus ihm unaushaltsam wie aus einer geöffneten Flasche, und ermüdet die Geduld weil er hindert zu dem trinkbaren Stosse zu gelangen auf den es ankonnnt. Dabei ist er ein braver kleiner Kerl, weißhaarig, achtbar und liebenswürdig, gute altsranzösische Formen, und es wurde mir sehr schwer so hart gegen ihn zu sein wie ich mußte. Das wußten die Bösewichter, und deshalb hatten sie ihn vorgeschoben. Gestern haben wir endlich unterzeichnet,

¹⁾ Commandeur des 1. Garde-Drag.=Regmts.

²⁾ Lagen bei.

mehr erreicht als ich für meine perfonliche politische Berechnung nützlich halte. Aber ich muß nach oben und nach unten Stimmungen berüchsichtigen die eben nicht rechnen. nehmen Gliaß und Dentich-Lothringen, dazu auch Met mit jehr unverdaulichen Elementen, und über 1300 Millionen Thaler. Die lette Schwierigkeit wird nun jein dieje Bedingungen in Bordeaux durch die 700 Köpfe starke Bersamm= lung zu bringen. Aber Gott hat uns mit Seiner starken Hand joweit geführt, Er wird uns ja auch den Frieden jest machen, für den neben vielem Gefindel in Frankreich, jo viel ehrliche Leute bei uns, und auch bei den Gegnern gefallen, verkrüppelt und in Trauer find. Mein Berg ist voll demuthigen Dankes und ich hoffe mit Deinen beiden blanen Jungen bald bei Dir zu jein, in etwa 14 Tagen. Gott behüte Dich, und gebe uns schnelles Wiedersehn. Wegen Ginzug, nicht mehr Gesahr als überall im Leben unter Gottes Dbhut. Herzliche Gruffe vor allen an Marie, und an Deine trene Tröfterin, Frau von Glifendecher). Dein n. B.

562.

Berjailles 5. Märd 71.

Mein liebes Herz

hent find es grade 5 Monat daß ich in dieses dürftige Stübchen einzog, und hent faffe ich mit Gottes Sulfe den Entschluß es morgen zu verlassen. Db mir das gelingen wird, hängt noch von Kaisern, Großherzögen und Reisegelegenheiten ab; lettere bietet sich, wenn ich nicht in Bummelzüge fallen will, von Lagun wahrscheinlich erst Donnerstag, wo ich also in Mets zur Racht bliebe und Tags darauf über Bingen und mit Beichlenniqung Berlin und Dir zustreben würde. Inzwijchen zupft mich alles noch am Rockschoft und plagt mich mit Fragen die Niemand beantworten kann. S. M. geht Dienstag nach Ferrières, ich wenn ich kann schon morgen. Enticheidung darüber habe ich aber erst heut Abend. Dann will der König noch viele Truppen sehn. Er meinte daß er sie nie wieder sehn würde, da in den nächsten 3 Jahren feine Revuen seien, und er später es nicht erleben werde. Er ist aber so wohl, daß nicht abzusehn, warum er nicht über 80 werden sollte, wenn irgend jemand es geworden ist. Deine Furcht vor den Parisern

war unnöthig. Ich ritt am Mitwoch mit Gordon 1) durch Vorte Maillot hinein, fehrte beim Trimmphbogen um weil ich den nicht vor S. M. passiren durfte, und ritt dann allein mit Wartensleben 2) zurück, wurde überall erkannt, etwas ausge= pfiffen, aber doch nur von gang kleinen Jungen. Bon Attentätern keine Spur. Der König ist nun garnicht hineingelangt, weil die Franzosen sich mit der Ratification so eilten. Es thut mir leid, denn geschehn wäre ihm auch nichts. Zapfenstreich am Donnerstag sind Tausende Pariser mit unsern Soldaten im Urm gefolgt, und bei "Belm ab jum Gebet" nahm alles die Hite ab, und jagten voilà ce qui nous manque, und das wird wohl richtig sein. Vor Ende der Woche bin ich jo Gott will bei Euch.

Dein treuster

n 23.

563.

Telegramm.

Saarbrücken 8. 3. 1871.

Gräfin von Bismarct-Schönhausen Berlin.

Ich komme eben in Saarbrücken an und hoffe Donnerstag früh Schnellzug Unhalter Bahnhof einzutreffen.

Bismard

564.

Fran Fürstin von Bismarck Durchlaucht

Reichenhall.

Mein Herz

Gaftein 22. Aug. 71.

Biel Dank für Deinen Brief und Gruge gu Deiner Berfügung für alle anwesende Befannte. Das Wetter ift seit gestern wunderbar schön, ich habe 4 Bäder genommen und den Eindruck daß sie mir wohlthun, wenn auch die Mattigkeit nur langfam schwindet, und ich mich an Bergsteigen nur vorsichtig wieder gewöhne. Jagden habe ich bisher abgejagt. Der König wird am 5. oder 6. nach Salzburg fahren, und ich mit ihm, weil dort dann noch eine Begegnung beider Kaiser in Anssicht

¹⁾ Commandeur der 11. Division, die von der Parade auf dem Longchamps in Paris einrückte.

²⁾ Lentnant im 5. Illanen-Regiment und Attaché.

steht, bei der ich nicht sehlen kann. Ich hatte erst den Gebanken länger hier zu bleiben, Dir vorzuschlagen, das Du mich abholst und dann mit Marie von hier über Hallstadt, Jicht ze. unfre 47er Fährte auszusuchen. Aber es wird nicht gehn, der Raiser wegen, und dann auch wegen der politischen Wahlauseregung der Deutsch-Destreicher, die irgendwo tactlos demonstriren könnte, wie schon in Salzburg Einzelne. Böse Blätter behaupten dann ich reiste deshalb im Lande umher. Herzliche Grüße an Marie. Ich muß zum Vortrag. Dein

vB.

565.

Gastein 25. Aug. 71.

Deinen Brief, mein Liebling habe ich mit Dank erhalten, gestern, und gebe Dir, im Begriff mit Gr. Mt. ins Raffeld (Gleticher) zu fahren, respective zu reiten, nur mit zwei Worten Radricht von meinem Wohlergehn. Ich freue mich daß Ihr behaalich eingerichtet feid und Gesellschaft findet, die hier ganglich fehlt ohne von mir vermißt zu werden. Die Hauptfrage ist aber, wie Dir das Bad bekommt und die Luft. Machen fie Dir Luft zu bleiben, oder haft Du Reigung Gaftein zu versuchen? zum Baden hier ist nicht mehr Zeit, denn ich muß zum 5. oder 6. in Salzburg fein, und kann Dich in dieser Höhle nicht zurücklaffen. Wirkt Reichenhall aut bei Dir, jo ift es Pflicht es auszubrauchen, und ich kann dann nach der Kaijerbegegnung in Salzburg, also am 7. oder 8., zu Deiner Abholung dort eintreffen und vielleicht einige Tage bleiben. Ich bade täglich, hoffentlich mit Erfolg; Urtheil darüber ist ichwer; denn zunächst soll man müde nach den Bädern sein, und das bin ich gründlich, ohne viel zu gehn und zu steigen. Ich gehe stets vor 10, mitunter um 9 zu Bette, schlafe gewöhnlich 11 Stunden, ohne viel Unterbrechung. Wenn das nicht ausruht, jo ist mir nicht zu helsen. Herzliche Grüße an Marie. Kendells Schweigsamkeit ruft mich ins Naffeld. Dein vB.

566.

Mein liebes Herz Gaftein 28. Aug. 71.

Jch habe mich sehr gestreut aus Deinen gestern gleichszeitig hier angelangten Briefen vom 25. und 26. Genaueres

Burft Bismards Briefe an feine Braut und Gattin.

über Eure Lebensart und auch die Andeutung zu finden, daß Dir der Aufenthalt dort wohl thut. Das ist schliefilich die arone Sauntsache. Borgestern Abend begegnete mir unvermuthet Löverello 1) und erzählte Eure Regenfahrt. Ich danke Gott daß es ohne Wind abgelausen ist, sonst konnte es leicht fommen, daß die Schwarzräuter Euch agen und Ihr fie nicht. Ich hätte die Fahrt mit diesen elenden Flachbooten bei aufsteigendem Gewitter nicht angegeben, da der See bei Windstößen, wie Gewitter sie bringen, sehr gefährlich ist. vorbei ift, freue ich mich daß Ihr es genoffen habt. Sache ist, wie Treskow mir jagt, seit Wochen in Ordnung, liegt also vermuthlich bei den beurlaubten Stäben von Corps, Division, Brigade, oder er ist jetzt schon bei Dir. Löperchen brachte und ein nettes Gewitter mit herauf, welches über Nacht an den Felsen einen fräftigen Resonanzboden fand, und uns das Wetter verdarh; eben beginnt wieder Regen mit Schleier= fonne. Gestern Gottesdienst im Zimmer, Propst Brückner aus Berlin, der eigentlich fam um die neue evangelische Capelle einzuweihen; S. M. fand selbige aber noch zu kellerkalt und den Chrenstreit zwischen den Gründerinnen, Adelheid?) und Frl. Schen, noch zu heiß, um sich darauf einzulassen. Der arme Propst hat einen Sohn am Typhus in Berlin hoffnungslos liegen und wurde zur Hülfe im Damenkriege hierher mobil gemacht, ohne Frieden stiften an können. Adelheid wird feift, starfes Untergesicht, den Bildern von Jesabel annähernd. Nun geh ich ins Bad, 25 Grad, 15 Minuten; 5 find Spielerei. Es thut mir recht gut. Grüße das luftige Marienwürmchen.

Dein

v B.

567.

Gastein 30. Aug. 71.

Wohl dem wem Gott ein tugendsam Weib beschert, die ihm alle Tage schreibt. Ich bin sehr erfreut daß es Euch wohl geht, und daß Ihr nun 3 geworden seid, denen ich mich am 7. oder 8. als vierter beizugesellen hosse. Die Abreise von hier ist auf den 6. früh angesett. Der 7. wird vermuthlich von beiden Majestäten noch in Salzburg verbracht, und unstre

¹⁾ Geh. Ober=Reg.=Rath von Löper.

²⁾ Frau von Mühler.

geht dann wohl über Hohenschwangan (Königin Mutter von Bayern) nach dem Bodenjee, Mainan und Baden, während ich Dir meinen Besuch in Reichenhall zu machen hoffe. lange werde ich dort nicht Ruhe haben, denn ich muß endlich einmal den Sachienwald näher aniehn und dort einige Beichäfte abmachen deren Verschiebung nachtheilig werden kann. Wir wollen uns dann überlegen wie es mit Deiner Kur und meinen Geschäften zu vereinen ift, daß wir etwa bis Berlin zusammen die Rückreise machen, ich dann zu Herrn Specht 1) vorausgehe und Quartier für Euch einrichte. Ginstweilen sei jo gut und schreibe unch Bargin, daß Leute und Pferde gum 10. in Berlin eintreffen, und uns dort erwarten sollen. werde dann schreiben, wann sie von dort nach Friedrichsruh abgehn. Du siehst ich habe so viel Gemüthernhe hier, um mich dem ungewohnten Gewerbe des Plänemachens hinzugeben; das Alles aber in der Boraussetzung, daß die aufgeregten Gallier meinen fleinen Freund Thiers nicht zu Tode ärgern, sonft muß ich bei Er. M. bleiben und abwarten wohin der Hage läuft. Ich halte das nicht für wahrscheinlich, aber mit einer jo dummen Ration wie die, ist alles möglich. Herzliche Grüße an beide dicke Kinder. Dein trenfter

v B.

568.

Gnstein 2. Sept. 71.

Mein Liebling

Dein erfrenticher Brief vom 31. ist, mit dem Neichenhaller Stempel vom 1., hent früh, also ungewöhnlich rasch hier einsgegangen, nachdem ich 4 Tage lang keinen erhalten, was mich bei Deiner sonstigen Trene im Schreiben beunruhigte. Die dicken Bälger könnten auch mitunter eine Zeile schicken, es braucht ja kein Brief, nur ein Lebenszeichen zu sein. Mir geht es gut, nur häust sich die Arbeit. Der König von Griechensland ist heut gekonnnen, und läßt mir nicht Zeit zu schreiben, ich muß bei Sr. Maj. mit dem hohen Gaste frühstücken, kaum Zeit zum Bade. Für Immunden rechne nicht auf mich, gehlieber hin ehe ich komme, wenn Du, wie ich voraussetze, Ort und kleine Frau wiedersehn willst. Jagow's Ansbleiben bestaure ich für Bill. Er sindet aber in dieser Jahreszeit ohne

¹⁾ Wirth in Friedrichsruh.

Zweisel besreundete Vagabonden auf der Heerstraße der Reissenden. Leb wohl, die Griechische Nationalhymne wird bereits von der Badegeige gestrichen. Sin recht numteres Marschstempo.

_

v B.

569.

Gaftein 4. Sept. 71.

Mein Herz

Nebermorgen früh reisen wir, und ich bin nicht unglücklich darüber. Grade das schöne Wetter läßt mich das Ungenügende des Locales doppelt empfinden. Man hat das Bedürfnik hinaus, und nur einen abgenutzten Gehweg, wenn man nicht Klettern will, thut man Letteres, jo kommen Erhitzungen und Erfältungen. Ich werde froh sein, wenn ich die grüne Söhle wieder im Rücken habe. Zunächst führt die Abreise einigen auftrengenden Tagen in Salzburg entgegen, großer Empfang, Uniform, alle östreichischen und ungarischen Minister, es wird ein schweres Leben sein. Um 8. will S. Maj. über Berchtes= gaden, also vermuthlich über Reichenhall nach München weiter. Db ich dahin noch mit muß, und ob es wirklich über Reichenhall geht, wird sich erst am 7. entscheiden. Ich werde außer Engel höchstens Kendell, 1 Chiffrenr und 1 Kangleidiener mit bringen, ob Rendell, ist nicht einmal sicher, ich habe mit ihm noch nicht darüber geredet.

Enters Mühler. Die Geschäfte steigen in einer kurwidrigen Progression. So Gott will, auf Wiedersehn in 4 Tagen. Herzliche Grüße

Dein

v B.

570.

Gaftein 5. Sept. 71.

Des Königs Meiseplan ist wieder geändert, weil die verschrte Großs., Helene, wegen Krankheit ihre Meise um etwa S Tage, die sie in Berlin und Eisenach bleibt, verschiebt. S. M. wird nun Reichenhall wohl nicht berühren, sondern am 8. durch München direct nach Hohenschwangan zur Königin Marie von Bayern, sahren. Ich hoffe dann am 8. frei zu sein, mit dem Könige dis Freilassing zu sahren, und Dich dort zu sinden.

Prinzeß Louise mit Howerden, Rauch plöglich hier! Die muß 4 Wochen Mittelarrest haben. Wenn Vill mit seinem Hornklettern nur nicht auf die Nase fällt. Herzliche Grüße

Dein

v B.

1872-1892.

571.

Friedrichsruh 12. März 72.

Wir fanden Vill hier schon vor, besinden uns wohl und haben mit 2 Gilers i) und Cossel i) dinirt. Schicke mir die 6 Forstarten, die auf dem fleinen Gtagen-Tisch neben meinem Schreibstuhl zur linken Hand am Rande oben liegen. Meine Schlüssel werden dort geblieben sein; im Geldsache rechts oben liegt meine Vriestasche, 1000 und einige Thaler darin, schicke mir 500 davon. Ich habe in der Verschlasenheit von heut srüh an Geld nur Ginen harten Thaler mitgenommen, den ich noch besitze. Alüper? sehr gesprächig, aber bequem. Vill will morgen was schießen, Hirsch oder Hund. Ich werde schlasen so lang ich kann. Vesinden gut, herzliche Grüße an Marie und Herbert. — Alles hier überheizt. Leb wohl

Dein

v B.

572.

Varzin. Trinitatis 26. 5. 72.

Es ist traurig, daß Ihr sort seid, und ich bange mich so daß ich noch garnicht weiß ob ich es 4 Wochen aushalte. Vielleicht sahre ich morgen mit Westphal nach Reinseld; aber das Bedrückende ist wenn man ins leere Haus zurücksonmt. Ich war mit Bucher in der Kirche, dann dämmerten wir 2 Stunden im Gehege, aßen mit Westphal und Wistinghausen, und eben habe ich 3 Stunden Schonungen zu Fuß betrachtet, bis die Sonne unterging. Wetter und Wald sehr schön, aber wenn gewissenlose Verzte durch Wichtigthuerei mit Vadekuren

¹⁾ Oberförster.

²⁾ Herr von Marwitz.

alle Familienbande zerreißen, so kaun mir das schönste Barzin nichts helsen. Mir ist zu Muthe, als ob alle Menschen todt wären und ich allein übrig. Hossentlich seid Ihr glücklich ans gelangt; hast Du den Brief an S. M. besorgt? Grüße mein geliebtes Balg und schiebe bald einen von den Jungens her.

Dein v B.

573.

Telegr. Bargin 31. 5. 72.

Fürstin Bismarck Bad Soben

Es geht mir so gut wie es einem kinderlosen Strohwittwer bei gutem Wetter gehen kann.

Bismarc

574.

Barzin 10. Juni 72.

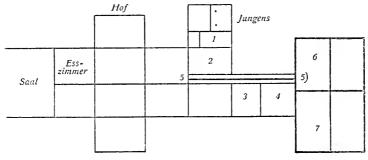
Mein geliebtes Herz

Bon einem heftigen Gewitter ins Haus getrieben, benütze ich den Augenblick um Dir endlich mit einigen eigenhändigen Zeilen für Deine treue Berichterstattung zu danken, und Marie für ihren Brief, den ich mit nächstem beautworte. Auch hier war bisher reizendes Wetter, Bill hier, seit gestern Philipp, beide nach Techlin geritten um Sultl zu juchen, werden sehr naß geworden fein. Struck fehr angenehm im Saufe, geht morgen für 1 Zag nach Külz, besorgt wegen Abelheid. Mir geht es gut, ich schlafe jenachdem ich mich erfälte, was ich erft durchmachen muß um mich zu acclimatiren. Letzte Racht 11 Stunden wie Sack. Sultl sehr schön und flug, auch zuthunlich, mußte aber die erste Racht angelegt werden, weil ich fürchtete er könnte meine Nachtruhe stören, und das nahm er io übel, daß er jeine Rette gerbiß, jid durch 2 Boll dickes Holz durchfraß jo daß jein Blut an den Splittern flebte und das Beite suchte. Seitdem macht er die Balder von Puftow und Techlip unsicher. In der Gegend ift er also noch, und ich hoffe wir finden ihn wieder. In Reinfeld war alles in Ordnung, Aldelheid etwas elegisch, wegen Mangel an nützlicher Thätigfeit in Zufunft, aber heiter, Bilwocks 1) gufrieden, Jagenow?) ohne Blödigkeit.

¹⁾ Förster in Reinfeld.

²⁾ Anspector in Reinfeld.

Hier grünt und gedeiht alles nach Gottes Segen, und an den Wäldern und Schonungen habe ich täglich neue Frende. Ueber den Andan am Flügel bin ich min auch im Reinen. Die jetige Jungfernstube erhält ein Fenster mehr und wird für Comtessen-Bondoir glänzend eingerichtet; dahinter im Neuban kommt mein Schlafzimmer, dann als Ecke gegen Richtberg Arbeits- und Mucksimmer, rudwärts gegen den Sof Sprechgimmer, und an der innern Gite, meinem jetigen Schlafzimmer gegenüber, Flur, Treppen, Aufgang. Der kleine Flur wird durch Heinrichs 1) Zimmer vergrößert, zum Durchgang nach dem Renban, mein Schlafzimmer wird Jungfernzimmer, und der kleine Corridor der jetzt vor Eurem Schlafzimmer liegt, wird durch das hinterste Ende von Maries jetziger Stube und durch den großen Wandschrank bis in mein jeziges Schreib= zimmer verlängert, als Zugang von da zum Renban. Unter mir, Dieners und Badezimmer, über mir Logirzimmer.



- 1 Beinrich, fünftig Flur
- 2 Mein Schlafzimmer, tftig Bofe
- 3 Euer Schlafdimmer
- 4 Bofe, fünftig Marie
- 5 bis 5 neuer Corridor

- 6 Treppenhaus
- 7 mein Schlafzimmer
- Das start ausgezogene ist mas
- neu merben foll

Jetzt regnet es weniger, ich bin umgezogen, und gehe wieder ins natürliche Element. Herzliche Grüße an mein gesliebtes Kind und an alle Beckerfreunde. Dein

v 23.

Jungens naß von Roje?) zurück. Sultl Wolf geworden, lebt von Rehfälbern, wird Jagdobject werden müßen. Teppich

¹⁾ Kammerdiener.

²⁾ Frau von Zitzewitz.

aus dem Goldzimmer von Struck chemisch untersucht, übers mässig arsenikhaltig, geht deshalb an Gerson zurück. War er schon bezahlt? und wie hoch? Seit Jenny hier, Hausstriede gestört, Mägde klagen.

575.

Betersb. 3. Mai 73.

Mein geliebtes Herz

wie telegraphisch gemeldet, geht es mir gut, förperlich besser als in Berlin; ich schlafe nicht lange, aber gut, weil die Galle Ruhe hat und ich forperlich mude ins Bett komme. Geftern hatten wir, mit dem alten Wetterglück des Königs, grade während der Parade (Dein kleiner Pelz that mir jehr gute Dienste unter dem Koller) 4 warme und regenfreie Stunden, jogar Sonnenichein; Frühftück um 3 Uhr beim Prinzen von Oldenburg, Marichallstafel um 6, Abends Gala-Theater, ein fehr prächtiges Ballet, Pharao's Tochter, mit glänzenden Decorationen und viel hübschen Ballerinen. Ich entfloh der Pracht und Hitze um 11, und ging sosort zu Bett nachdem ich Deinen lieben Brief gelesen. Um 8 war ich ausgeschlafen, setzte es aber doch bis 10 fort, aß 4 Gier und nach einer Stunde Andienzen bei beiden Raifern, wieder viel Frühftück, mittagsähnlich, mit 4 Weinen und 4 warmen Schüffeln. Rett wollte ich nach den Infeln fahren, es regnet aber zu ftark. Begen 4 aber wird doch die Landparthie nach Zarstoe gemacht. Herbert ist in Moskau, wozu ich ihm gestern nach der Parade 3 Tage Urland erbat. Er wird Dir wohl von dort Radiricht geben. Ich hoffe er hat besseres Wetter als wir hier. ift es nicht, aber naß. Ich sehe viele Sundert alte Befannte, die viel nach Dir fragen, und mich oft in Verlegenheit bringen. Ich kenne 10000 Menschen mehr als ich behalten kann, aber es ist schwer jemand zu sagen, daß er grade dazu gehört. Ich nenne sie mon prince und erinnere an unfre lette Begegnung in Baden, worauf sie freundlich antworten, non, c'était à Paris en 67, oder deral; und am folgenden Tage weiß ich es wieder nicht, und sie deuten il commence à baisser. Ich kann es nicht ändern, Gedächtnis ist verbraucht, und in sofern haben sie Im Hebrigen kann man nicht liebenswürdiger und großartiger gastlich sein, als man hier für uns ist. Der König

gefällt wie überall, doch finden viele Russen er sähe für einen Monarchen zu freundlich aus. Wenn er ernsthaft ist, "hat er ein Gesicht wie ein Zaar".

Ich kann über nichts klagen, bin anch politisch zustrieden, aber ich habe schreckliches Heinweh nach Euch, ich bin der langen Trennungen zu sehr entwöhnt. Rum ist gar die Rede davon, noch länger als dis zum 7. zu bleiben. Vielleicht verslangt der Reichstag stürmisch nach mir; dis jetzt geht aber alles ohne mich besser. Rur mit Sultl dicht; sage ihm nur ich käne bald, und grüße die Kinder herzlich.

Dein

v. B.

Sonnab: Heut in Zarkfoe zu Mittag gewesen, dort Telegr. von Theodors?) Tod erhalten. Sage Fritz?) meine herzliche Theilnahme.

Deinen Brief vom 1. eben erhalten.

576.

Wien 19. Oct. 73.

Mein liebes Herz

Deinen Brief erhielt ich gestern und habe gleich selbst den nächtlichen Telegraphen benutzt um Dich zu beruhigen. Der gestrige Tag war ermüdend, aber ich ertrug es gut. Ich mußte doch auf der Ausstellung gewesen sein, wenn ich nicht alle Aussteller kränken wollte. Sie ist so riesig in Dimension, daß Stunden nicht zum Durchgehn reichen, und der Andrang des Publikums macht es mir unmöglich mich nach Belieben zu bewegen.

20. Ich weiß nicht ob diese Zeilen je fertig werden; gestern blieb keine Minute frei, heute wurde ich, im Begriff sie fortsussen, durch S. M. den Kaiser Franz J. unterbrochen, der mich mit seinem Besuch beehrte, nun nuß ich wieder zur Stadt. Wetter sehr gut, Park hier doch viel grüner noch als bei uns.

Grüße Marie

Dein

v 33.

¹⁾ Schwarze Dogge.

²⁾ Grafen von Bismard-Bohlen.

577.

Fran Fürstin von Bismarck Berlin.

Wien. Dienstag. 21. 10. 73.

Mein Herz

Es ist sehr wunderlich, daß ich in großer Noth um jede viertel Stunde, durch allerhand Umstände in die Lage komme, hier in der Hossellung in einer öden Zimmerreihe mit schönen Gobelins unbeschäftigt still zu sitzen. Ich warte auf Fortsetzung folgt

578.

Frau Fürstin von Bismarck Berlin

Frenh. Mittivoch.

Herzlichen Dank für Deinen Brief, mein Lieb. Ich komme hier nach langer Zeit zur ersten Ruhe, fand mein erweitertes Schlafzimmer jo behaglich wie lange nichts, ichlief leidlich für alle Excesse und starken Kaffee um 10 Uhr. Meine erste heutige Begegnung mit Ti. 1) erschreckte mich fast, als Mahnung an die amtliche Kette; die Luft füllt die Lungen wunderbar, wie guter alter Wein im Vergleich zu schalem Berliner Bier. Der Wald ist vollaubig, Herbstfarbe vorwiegend von oben gesehn, viele Bäume noch sommergrun von unten. Ich ging früh eine Stunde, fuhr dann mit Ti. durch Bräken, Altenhau, Schönau, Silk, wo zum ersten Male volle Schennen, traf Stumm im Walde topographend mit Husaren, lud ihn zu Tisch und ent= ließ ihn eben, 9 Uhr. Ti. etwas erfältet. Bill kommt morgen früh laut eben erhaltenem Telegramm. Tiras und Flora jagen sich in der Freude des Wiederschus wie verrückt durch die großen Zimmer, in denen noch einige Möbel fehlen, und die Gardinen mit thörichten Schleppen an der Erde den Raum einnehmen. Im Gisteller feit Wochen fein Stück mehr wegen fehlerhafter Röhrenleitung. Defen heizen gut, Kamine rauchen

¹⁾ Tiedemann.

zum Theil noch. Pserde gesund, erster Gesammteindruck bestriedigend, und besonders der beruhigende Blick auf die um uns gebaute Maner! Sternklar bei 12 Grad Wärme, kurz ich sühlte mich behaglich, wenn Du bei mir wärest und kein Besuch in Aussicht. Herzliche Grüße an Marie und R.

Dein treuster

vB.

579.

Barzin. Dienstag. 18. 11. 79.

Mir bekommt das Frostwetter besser als das vorige, nur weicht die Mattigkeit noch immer nicht. "Das ist euch gut") ist wie eine Reise zu Fuß, mit viel Stehn und Ruhen; aber 4 Wochen habe ich auch wohl noch zum Ausruhn. Wie wird es denn mit dem Enkel? war es Wind? Herzliche Grüße an die would de Mutter und Ranzau. Abelheid liest Italien, Herbert schreibt nebenan, Sire?) knackt an einem riesigen Knochen, und der Theekessels singt dazu. Gott sei mit Dir und Marie. Dein

treuster

vB.

580.

Frau Fürstin von Bismar**c** Kreuth Oberbayern

Riffingen 12. 7. 81.

Geliebtes Herz

Gott sei Dank für alle gute Nachrichten von Dir; möge der Aummer der Trennung reiche Frucht der Gesundheit bringen. Es ist recht leer hier, im Hause und draußen beim Gehn und Fahren; selbst Tiras fühlt es, und winselt fragend des Morgens, warum Herbert kommt und Du nicht. Wir sahren jeden Abend um draußen zu gehn, tapfer und lange, wonach ich dann vor 11 zu Bett gehe, und doch vergebens bemüht bin nach gut ge=

¹⁾ Einschnitt in eine Baumrinde in Bargin.

²⁾ Tiras.

schlafner Nacht um 9 aufzustehn. Das Ideal der Tagesein= richtung ist noch immer unerreicht. Wir haben täglich einige Tijchgäste, gestern Sendewitz, Mischke (Kronpring Abj.) und Rracht, heut Mühler (leider geschäftlich) und die gute Ballen= berg, die neulich schon mit Ohlendorf bei uns aft; sie ist immer freundlich und angenehm. Ich bade jetzt nur einen Tag um ben andern, und trinke nur 2 Becher, weil günstige Symptome anzeigten, daß es genug ift damit. Baden will ich später mehr. Schmerzen allmählich abnehmend, von Tag zu Tag, aber ganz laffen fie mich noch nicht in Ruh, von Strafburg auf der Schanzen, bis etwa 3 Uhr. Herbert foll aus ähnlichen Gründen nun auch Rakoczy trinken und Diät halten. Elije 1) habe ich be= wogen bis Donnerstag zu bleiben; sie ist schmerzfrei, geht aber noch steif und lahm so daß sie Dir die facade verschimpfiren würde. Heut 210 im Schatten, gut für Kreuth, hier recht Gott fegne's Dir. Herzliche Gruffe an Bill und die marm. Damen. Dein vB.

581.

Riffingen 28. Jul. 81.

Mein geliebtes Herz

Mit Freuden empfing ich heut Dein Telegramm und danke mit Dir Gott für alle Gnade die uns in diesen 34 Jahren wieder= fahren ist. Schon daß Seine Barmherzigkeit uns und alle die Unfrigen bis heut erhalten hat und wie ich fest vertraue ferner erhalten wird ist eine besondre und nicht häufige Wohlthat, und wie wunderbar hat Seine schützende Hand über jedem von uns 5 wiederholt gewaltet. Ich habe viel Sorgen, Arbeit und Alerger gehabt; aber im Rückblick auf 1/3 Rahrhundert flieft mein Berg in demüthiger Daufbarkeit über, in dem Bekenntnift daß es mir, über alles Berdienft und Hoffen, gut ergangen ift. Möge Gottes Unade ferner mit uns sein. Wärmer wie heut, war es 1847; wir hatten heut früh nur 9 und jest 11 Grad. Zu Mittag war die Wallenberg und Schlözer bei uns, und wir agen einen Haafen aus Barby; dann fuhr ich mit Herbert nach der Brücke über die Gisenbahn und wir gingen zu Ruft bis Arnshausen zurück mit dem Blick auf die blaue Rhon. Mir bekommt die Rur fortschreitend gut, wenn ich auch ab und zu

¹⁾ Kammerjungfer.

noch Schmerzenstage habe; ohne solde kann das Nebel nicht ausgetrieben werden, und so schlimm wie früher ist keiner mehr. Heut war ich sast ganz frei; dabei sind Schlas und Appetit vorzüglich in Gang. Ich gehe täglich früher zu Bett $(10^{1/2})$ und trank heut um 9 schon Rakoczy. Ich freue mich herzlich über alle guten Nachrichten von Dir, und noch netter wird es sein, wenn wir beide erst wieder in strozender Gesundheit bei einander sein werden. Viel Grüße an Täntchen und Frau Lully 1), von Deinem treusten

582.

Frau Fürstin von Bismarck. Berlin. W.

Rogate. 84. Frruh.

Möchtest Du, mein Berg, so aut geschlafen haben wie ich hier, mit 18 ° erwachend, jett 23 ohne Sonne; aber befre Tinte wünsche ich Dir wenn Du schreibst; diese entfällt beim ersten Unjatz, nach 3 Worten ift sie verfloffen. Ich greife beshalb zum Blei. Es ist sehr schön hier, wenn auch der Flieder 3 und die Gichen hier 6 Tage gegen Berlin zuruck find. Die Dornblüthe ift genau wie in Berlin und die Eichen in Silk desgleichen. Reine Nachtigall, aber ungezählte Grafinneten, Staare und dergl., namentlich der Kukuk, den ich in B. noch nicht hörte. Ich fragte ihn: wie lange noch? der Schmeichler antwortete: 12, die beiden letzten aber nur noch schwach. Der Mühlenstau ist ein richtiger Reinfall, macht sich aber fürs Auge sehr schön. Der früher natürliche Sumpf, Moder und Wasser gemischt, ist durch Runft und Kosten um einige 100 Schritt nach oberhalb verichoben, und das klare Wajjer jo viel größer. Die Mühle mahlt, regnet aber durch. Ich war mit Bill zu Wagen in Silk, wo es reizend ist; doch steht der Roggen etwas bunn, und die Gerste braucht mehr Regen, der Knecht flagte über "grote Drögniff". Die Karpfenteiche find fehr fein geworden; die neuen Pflanzungen wieder zu tief in der Erde! Der Baukamp aber reizend. Wolle Gott Dich bald gang genesen lassen! gruße Marie und Täntchen. Dein

¹⁾ Frau von Stülpnagel.

583.

Telegramm. Friedrichsruh 25. 5. 84.

Fürstin Bismarck

In voller Nekonvalescenz. Näheres nur chiffrirt möglich, herzliche Grüße. v. Bismarck.

584.

Fürstin Bismarck Berlin W.

Rissingen 5. Juni 85.

Mein liebes Herz

Nach staubiger sonst aber guter Fahrt, viel Jubel bei Un= funft und armermüdender Grüffarbeit in Civil, sind wir in der Saline eingerichtet, haben Forelle und Kalb gegessen, gut ge= schlafen und sitzen bei klarem Himmel und 150 den grünen Bergen gegenüber; ich wenigstens, Bill steht, in einem wunder= bar langen Hemde und wegen Sonnenblendung den Hut auf und rafirt sich. Alles ift in Ordnung, aber fehr einsam, nur Schwalben, Rüfen und junge Hähne zu hören. Ich hoffe der schwarze Tyrann 1) erlaubt Dir bald zu kommen. Sebastian Schmidt ift vorhanden, aber nicht als Kutscher sondern als Lakai; die Entstehung dieser Metamorphose ist mir noch nicht klar; er muß irgendwie seine Vorgesetzten verstimmt haben. Tyras giebt durch alle Zeichen von Behagen die ihm die Hundefprache liefert, seiner Zufriedenheit mit der Ortsveranderung Husdruck. Thue bald desgleichen und grüße herzlich Herbert und Rantsau's. Dein n 23.

585.

Fürstin Bismarck Berlin W.

Friedrichsruh 12. 6. 86.

Mein geliebtes Herz

Ich nuß mein Gewissen darüber erleichtern, daß ich Dich in Berlin allein lasse, und nicht schon bei Dir bin; ich habe aber

¹⁾ Prosessor Schweninger.





hier wegen der Pachtung in Schwarzenbeck noch Beschäfte die ich nicht über Sommer liegen laffen kann, weil der alte Bächter dort sich nicht halten kann und auf schlechte Gedanken kommt, wenn ich mich nicht mit Vertrag von ihm löse. Am zweiten, spätestens dritten Feiertage bin ich aber bei Dir, so lange halte Dich an Marie und Deine Enkel. Von Berlin möchte ich bann noch auf 1 ober 2 Tage nach Schönhausen, hoffentlich mit Dir. Wenn ich mich dazu ermannen kann, so müßte ich auch für gleiche Zeit nach Barzin bevor ich das Bader-Clend beginne. Die Hammermühle bedarf zu ihrem Auferstehn meiner Begen-Juli würde dann für das langweilige wart einigermaßen. Riffingen, August für das unerreichbare Gastein bleiben, wenn es Gottes Wille ift. Es ichmerzt mich besonders megen des reizenden Wetters, daß Du die Schönheit des Waldes und Weldes nicht in diesen Tagen hier noch haft genießen können. Man kann Stunden lang im Wagen und auf Bänken lungern und ins Grüne stieren ohne Gedanken und ohne lange Beile. Gestern war ich mit Ranzau bei Mercks, sehr hübsch eingerichtet und die Schwamm-Schäden geschmackvoll verdeckt. Vorgestern war ich reitend bei Borgnis, fand sie aber nach Hamburg ausgeflogen. Gestern hatten wir den Ober-Bräsidenten und den liebenswürdigen Chrysander zu Tijch; lettrer, abgesehn von Rosen, Trauben und Pfirsichen, auch an sich stets meine Freude wegen der tiefen und umfaffenden Bildung von Beift und Berg unter der schlichten Bescheidenheit; ganz wie seine Gärtnerei. Dein

treuster

vB.

Verzeih daß ich das Schreiben, wie ich sehe, hier verlernt habe; es ist der erste Versuch mit Tinte seit ich hier bin, und eine schwere Kunst.

586.

Telegramm. Friedrichsruh 22. 12. 86,

Fürstin Bismark Berlin.

Bitte sei sehr vorsichtig und reise nicht bevor Du ganz hergestellt bist. Es ist besser ben Weihnachtsbaum einige Tage aufzuschieben. Jit Schweninger ba?

v. Bismarc.

587.

Frau Fürstin v. Bismarck

Frruh 22. 12. 86.

ĵpät

Mein liebes Herz

Die Störung und die verlängerte Trennung sind ja sehr betrübt, aber viel mehr Deine Erkältung. Unfre Festseier läßt sich nach Belieben verlegen, aber Deine Gesundheit nicht be-Wir feiern das Fest in zwei oder 3 Tagen, oder, wie die Franzosen um Neujahr, aber thu mir die Liebe und fahre nicht durch die Winterluft bevor Du vollständig wohl wieder bist. Bas kann mir alle Festfreude und alles Beschenken helsen, wenn Du frank wirst, dann ist Elend statt Freude, und kein Lichteranstecken hilft dagegen. Morgen bitte ich Dich sicher nicht zu fahren, und übermorgen, (24.) feiern wir diesmal auf feinen Fall. Sei nicht eigenfinnig, Du machst mich mit krank wenn Du es wirft, und bleibst ohnehin im Schnee stecken; es schneit hier was vom Himmel will, sonst ist alles wohl und ich namentlich, aber ich werde vor Sorge um Dich frank, wenn ich nicht sicher bin daß Du still im warmen Zimmer bleibst. Bitte telegraphire mir gleich daß Du es thun wirst, sonst habe ich keine Ruhe. Herzliche Grüße an alle Kinder. Dein trenster 23.

588.

Telegramm. Friedricheruh 23. 12, 86.

Fürstin Bismarck

Wilhelmstraße 77.

Sehr gut geschlasen. Brief erhalten. Schneesall noch immer so reichlich, daß ich dringend bitte heute nicht zu sahren. Du bleibst stecken wie Bill. Daß morgen hier noch keine Bescheerung stattsindet, steht für mich sest.

v. Vismarck.

589.

Barzin 15. Juli 87.

Mein geliebtes Herz, viel Dank für Deinen Brief von heut früh, ich war den ganzen Tag bei großer Hige draußen, früh zu Fuß in Park und Nichtberg, nachher mit Raugan nach Misdow gesahren, Laura im Wochenbett gesehn, Pudd. Buchen zurück, erst halb 8 mit Abelheid gegessen, nun schreibe ich Dir noch auf dem Wege zum Vett diesen Liebesgruß; möge Gott uns für die betrübte Trennung reichen Segen an Gesundheit zum Lohn gewähren. Wir werden im Winter die Entschädigung hossen dürsen, und uns wenigstens nicht sagen lassen bei sedem Unwohlsein: das kommt von Eurem Eigensinn im Sommer. In Zuversicht auf frohes Wiedersehn Dein treuster, zur Zeit müder

Es regnet stark (10 Uhr). Die Bäume haben in der Belaubung vom Maikäser und Mangel an Bärme gelitten. Regen war genug. Die Felder stehn gut, Sommersrucht besser als in Schönan. Biel Grüße an H. und Marie.

590.

Telegramm. Bargin 26, 5, 88.

Fürstin Bismard Berlin.

Ohne Pserde und ohne Fran halte ich hier nicht länger aus. Wir kommen morgen zurück.
v. Bismarck.

591.

Fürstin von Bismarck Homburg v. d. Höhe.

Frruh 16. Juli 1888.

Mein geliebtes Herz

Ich begrüße Deine glückliche Ankunft in Homburg eigenhändig mit einigen Zeilen, damit Du sichern Beweis meines Wohlbesindens in Händen habest. In der vorigen Nacht mußte ich, so ost ich mich umdrehte, immer daran denken, wie wir über die Welt versprengt worden sind; Du, auf der Eisenbahn in Thüringen durch die Nacht rollend, Herbert auf See zwischen Arcona und Bornholm, Marie in Berlin, Vill in Hanau, wir hier im Walde. Warm können wir nicht bei einander sein? Das Reisen ist Vielen das größte Vergnügen, uns ein Kunnmer. Wir haben bisher täglich allein zu zwei gegessen, nicht einmal Lange dazu; ich mag fremde Menschen nicht sehn, so sehr ich die Meinigen vermisse, wenn sie nicht bei mir sind. Seit heut früh ist warmes Wetter, auch Sonne, bis dahin 8 bis 10° und Negen, heut früh als Kuno jagte (ohne Ersolg) hat er 3 Grad gesehn; als ich um 9 ausstand, waren 16. Der Wald ist so schön wie er sein kann, die Felder dürstig, Kartosseln und Haser ausgenommen; das Hen verregnet, soweit es nicht noch dickblumig und der Sense wartend die Wiese ziert. An Sommersgösten sehlt es trot Kälte nicht, in allen kleinen Häusern. Sie machen den Wald unsicher. Ich bin den ganzen Tag im Freien, gehend, reitend, sahrend, und habe wenigstens 6 Stunden freie Lust täglich gegen eine in Versin. Ich werde hier auch zu Pserde und zu Fuß nicht so schnell müde. Arbeiten thue ich grundsätzlich nichts, din ich zu Hause, so lese ich Romane, liegend am Kamin. Wenn das nicht hilft

Gott sei mit Dir und stärke Dich, daß Du robust und lustig wiederkehrst. Grüße Täntchen herzlich. Dein pB.

592.

Frau Fürstin von Bismark Homburg v. d. Höhe

Frruh. 22. Aug. 89.

Mein liebes Herz

Biel Dank für Deinen Brief, der gute Unterkunft meldet. Die Trennung ist ein Uebel welches wir uns nicht durch Klagen gegenseitig schwerer machen wollen. Ich muß mich hier mit dem gleich vereinsamten Rottenburg trösten, und Marie wird ihren Enno bald auch zu miffen haben. Ihren und Chriftians Tag haben wir gestern mit viel Bouquets und dem ihr angenehmen monssirenden Mosel geseiert. Ich brachte ihr die einzige Riel-Rose die ich fand und von dem in seltener Farbenpracht blühenden Krant der Dhe'r Heide einen mächtigen hinter Burgitall von mir gepflückten Strauß. Chriftian spielte als ich nach 10 zu Bett ging, noch unermüdet mit Bleisoldaten, den Helm auf dem Ropf als ihr Weldherr. Den armen Tyras habe ich doch in der Thierarzneischule lassen müssen. Er war nicht transportfähig, und hier ist für franke Sunde wenig Sülfe; nur Pferde und Ruhe find den Thieraraten befannt. Bisher bange ich mich noch etwas nach dem zudringlichen

schwarzen Kalbskopf mit seinem gutmüthigen Ungeschick. Cyrns kannte mich kaum noch, er ist nicht niehr gewachsen. Wald ist reizend in den Eichen; die Buchen, nicht am Hause, aber tiefer im Walde, zum Theil von Rauven fahl gefressen, im Laube überhaupt gering. In Schönau fah ich wenigstens gute Lupinen, mächtige Serabella und Kartoffeln 90 Zentner vom Morgen, das Doppelte vom Borjahre; sonst ist die Roggenerute gut, aber Hafer, Gerste und Rlee recht schlecht ausgefallen. Weiter habe ich hier noch nichts erlebt, komme eben aus dem Bade und gehe nun Rott's Vortrag entgegen; beim Durchgange am Schreibtisch will ich Dir wenigstens einen herzlichen Gruff fenden, gutes Wetter wünschen und melden daß alles wohl ist, bis auf den lahmen Fuchswallach. Bitte viel Liebes an Merlchen 1) und Inniges an Alle die Du geeignet findest. Dein n 23.

593.

Telegramm. Bargin 16, 9, 92.

Fürstin Bismarck Hotel Riechelmann Homburg v. d. Höhe

Brief vom 14. erhalten, Schweninger. Gott Dank daß Verlauf günstig war. Bei allem Schnen nach Wiedersehen bitte dringend nicht zu früh reisen, erst ganz genesen.

v. Bismarck.

¹⁾ Fran Marie Meister geb. Beder, cf. Aum. E. 473.

Drud ber Union Deutsche Berlagsgefellichaft in Stuttgart

3. (3). Cotta'ichen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart und Verlin werden die nachsolgenden wertvollen Werte zur Anschaffung empschlen:

Fürst Vismard:

Gedanken und Erinnerungen

Liebhaber=Ausgabe auf getöntem Belinpapier
in zwei Husgabe
in zwei eleganten Leinenbänden

W. 20.—

Bolfs=Ausgabe (Klein=Oftav)
in zwei einfachen Leinenbänden

M. 5.—

Anhang zu den Gedanken und Erinnerungen

Liebhaber=Ausgabe auf getontem Belinpapier

in zwei Halbsranzbänden

M. 30.—

Großoktav=Ausgabe

in zwei eleganten Leinenbanden

Mt. 20.—

Juhalt des Anhangs:

Band I: Raifer Wilhelm I und Bismard

Mit einem Bildnis des Kaifers und 22 Briefbeilagen in Faksimiledruck

Band II: Aus Bismards Briefmechfel

Die beiden Bände des Anhangs zu den Gedanken und Erinnerungen sind auch einzeln zum Preise von M. 15.— bezw. M. 10.— zu haben.

Bismards Briefe an den General Leopold v. Gerlach

Mit Genehmigung Er. Durchlaucht des Fürsten von Bismark nen herausgegeben von Horst Kohl

Geheftet M. 6. - In Halbfrangband M. 8 .-

Bismarcks Briefwechsel mit dem Minister Freiherrn von Schleinik 1858—1861

Geheftet M. 3 .- In Leinenband M. 4 .-

Die politischen Reden des Fürsten Bismark

historisch-kritische Gesamt-Ansgabe, besorgt von horst Rohl. 14 Bande

Geheftet M. 108.50 In Halbsranzband M. 136.— .

Bismardreden 1847—1895

Answahl in einem Bande. Dritte Anflage Geheftet M. 5.— In Halbfranzband M. 6.75

Fürst Bismarck

Sein politisches Leben und Wirken nrkundlich in Tatsachen und des Fürsten eigenen Kundgebungen bargestellt von Ludwig Hahn. Bollständig pragmatisch
geordnete Sammlung der Reden, Depesichen, wichtigen
Staatsschriften und politischen Briese des Fürsten.
5 Bände

Geheftet M. 55 .- In Leinenband M. 62.50

Erinnerungen an Bismark

Bon Dr. Freiherrn von Mittnacht, K. württemb. Staatsminister und Ministerpräsident a. D. Sechste Auflage. Gehestet M. 1.50 In Leinenband M. 2.—

Dasselbe. Rene Folge. Fünfte Anflage Geheftet M. 1.50. In Leinenband M. 2.—

Wegweiser durch Bismarcks Gedanken und Erinnerungen

Bon Horft Rohl

Beheftet M. 4 - Bu Leinenband M. 5 .-





UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY Do not remove

the card from this Pocket.

Acme Library Card Pocket Under Pat. "Ref. Index File."

Made by LIBRARY BUREAU

